This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

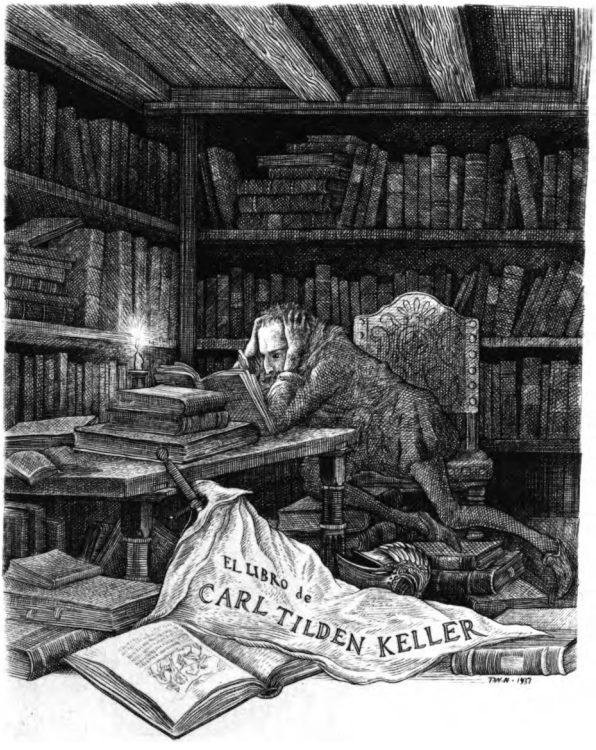
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

EDL TRANSFER
N 4SGA C

Digitized by Google

KF 15686



Digitized by Google

zu schreiben, wie er in jener Geschichte gethan hat, denn ich verlasse dieses Leben wirklich mit Gewissensunruhe darüber, daß ich ihm Gelegenheit gegeben habe, diese zu schreiben.

Hiermit schloß er sein Testament, worauf ihn eine schwere Ohnmacht befiel, so daß er sich seiner ganzen Länge nach im Bett ausdehnte. Alle erschracken und eilten hinzu, um ihm zu helfen; und in den drei Tagen, die er noch lebte, nachdem er sein Testament gemacht hatte, wurde er sehr oft ohnmächtig. Das ganze Haus war in Bewegung; demungeachtet aber aß die Nichte, die Haushälterin trank ihr Schlückchen, und Sancho Panza war heitern Muths, denn der Gedanke, etwas zu erben, verlöscht oder mäßigt in dem Erben die Erinnerung an den Schmerz, welchen der Gestorbene billigerweise auch hinterläßt. Endlich erschien Don Quixotes letzter Augenblick, nachdem er alle Sacramente empfangen und die Ritterbücher mit vielen nachdrücklichen Worten verwünscht hatte. Der Schreiber befand sich gegenwärtig und erklärte, er habe nie in einem Ritterbuche gelesen, daß ein fahrender Ritter so ruhig und so christlich in seinem Bette gestorben sei, wie Don Quixote, welcher unter den Klagen und Thränen der Anwesenden seinen Geist aufgab und starb. Als der Pfarrer dieß sah, bat er den Schreiber, ihm ein Zeugniß auszustellen, daß Alonso Quixano der gute, gemeiniglich Don Quixote von der Mancha genannt, aus diesem irdischen Leben dahingeschieden und eines natürlichen Todes gestorben sei; und dieses Zeugniß verlangte er um alle Möglichkeit abzuschneiden, daß etwa ein anderer Schriftsteller als Cid Hamet den Engeln ihn fälschlicherweise wieder erwecke und die Geschichten seiner Thaten ins Endlose fortsetze. Dieses Ende nahm der scharfsinnige Junker von der Mancha, dessen Geburtsort Cid Hamet nicht genau angeben wollte, um alle Flecken und Dörfer der Mancha zu veranlassen, unter sich zu

Digitized by Google

streiten, um ihn zu ihrem Sohn und Angehörigen zu machen, wie einst die sieben Städte Griechenlands um Homer gestritten haben. Wir sagen hier nichts von den Thränen Sanchos, der Nichte und der Haushälterin Don Quixotes und übergehen die eigenthümlichen Inschriften seines Grabes. Sanson Carrasco aber setzte ihm folgende:

Hier muß jetzt der Tapfre liegen,
Dessen Muth das Ziel erreicht,
Daß nun nicht mehr wird verschwiegen,
Wie der Tod, dem Vieles weicht,
Doch nicht alles kann besiegen.

Alle Welt verhöhnt er eben,
Ihm zum Schrecken war sein Streben
Und zur Lust zugleich beschieden,
Denn er sollte sein hienieden
Klug im Tod, verrückt im Leben.

Und nun sagt der sehr kluge Cid Hamet zu seiner Feder: Hier sollst du hängen an dieser Hakenleiste und an diesem Kupferdraht, mein Federlein, du magst nun gut oder schlecht geschnitten sein. Hier sollst du viele Jahrhunderte leben, wenn anmaßende schelmische Geschichtschreiber dich nicht herabnehmen, um dich zu entweihen. Ehe sie dir aber nahe kommen, kannst du sie warnen und ihnen, so gut als du vermagst, sagen:

Flieht von hinnen, Volk von Schelmen!
Keiner soll mich hier berühren!
Dieß Geschäft, mein guter König,
War mir aufgespart zu führen.

Nur für mich wurde Don Quixote geboren und ich für ihn; er wußte zu handeln und ich zu schreiben, und wir beide allein sind ein Wesen zum Trutz und Aerger des angeblichen tordesillischen Schriftstellers, der sich unterstand, oder unterstehen wird mit einer groben und schlecht geschnittenen Feder

Digitized by Google

die Thaten meines tapfern Ritters zu schreiben, denn das ist keine Last für seine Schultern, und kein Gegenstand für sein erfrornes Genie. Sage ihm, wenn du etwa seine Bekanntschaft machst, daß er die müden und schon vermoderten Gebeine Don Quixotes im Grabe ruhen lasse und ihn nicht gegen alle Rechte des Todes nach Altcastilien bringe, indem er ihn aus seinem Grabe reißt, wo er in der That und Wahrheit seiner ganzen Länge nach ausgestreckt liegt und in die Unmöglichkeit versetzt ist, eine dritte Reise und eine neue Ritterfahrt zu unternehmen; denn um die Vielen lächerlich zu machen, welche so viele fahrende Ritter ausgeführt, sind die zwei genug, welche er zum Vergnügen und Wohlgefallen aller gemacht, die davon Kunde erhalten haben, sowohl in diesen Königreichen als im Ausland. Und damit wirst du deinen christlichen Beruf erfüllen, wenn du denen guten Rath gibst, die dir übel wollen, und ich werde froh und zufrieden sein, daß ich der erste bin, der die Früchte seiner Schriften vollkommen so genossen hat, wie ich es wünschte; denn mein Wunsch war kein anderer, als den Abscheu der Menschen gegen die erlogenen, unsinnigen Geschichten der Ritterbücher zu erwecken, die durch meine wahre Geschichte von Don Quixote bereits wanken und ganz gewiß bald völlig über den Haufen fallen werde. Vale.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Dreiundvierzigstes Kapitel. Fernere Ermahnungen, welche Don Quixote dem Sancho Panza ertheilte 5

Vierundvierzigstes Kapitel. Wie Sancho Panza in seine Statthalterschaft eingesetzt worden, und von dem seltsamen Abenteuer, welches Don Quixote im Schlosse begegnete . 18

Fünfundvierzigstes Kapitel. Wie der große Sancho Panza Besitz nahm von seiner Insul und auf was Art er zu regieren angefangen 27

Sechsundvierzigstes Kapitel. Von dem furchtbaren Schellen- und Katzenschreck, welchen Don Quixote im Verlauf der Liebschaft der verliebten Altisidora ausstand 37

Siebenundvierzigstes Kapitel. Fortsetzung, wie sich Sancho Panza in seiner Statthalterschaft benommen 48

Achtundvierzigstes Kapitel. Was Don Quixote mit Donna Rodriguez, der Duenna der Herzogin, begegnete, nebst andern Vorfällen, die des Aufschreibens und ewigen Gedächtnisses werth sind 55

Neunundvierzigstes Kapitel. Was dem Sancho Panza begegnete, als er auf seiner Insul die Runde machte 67

Fünfzigstes Kapitel. Worin erklärt wird, wer die Zauberer und Quälgeister gewesen, welche die Duenna peitschten und Don Quixote kneipten, nebst den Begebenheiten des Edelknaben, welcher den Brief an Teresa Panza, Sancho Panzas Frau, überbrachte 83

Einundfünfzigstes Kapitel. Von dem Fortgang der Statthalterschaft Sancho Panzas nebst andern ähnlichen guten Begebenheiten 96

Zweiundfünfzigstes Kapitel. Worin das Abenteuer von der zweiten schmerzensreichen oder bedrängten Duenna, mit anderm Namen Donna Rodriguez, erzählt wird 109

Dreiundfünfzigstes Kapitel. Von dem unglücklichen Ende und Ausgang, welchen Sancho Panzas Statthalterschaft genommen 120

Vierundfünfzigstes Kapitel. Handelt von Dingen, welche diese Geschichte und keine andere betreffen 128

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Miguel's de Cervantes

sämmtliche

Romane und Novellen.

Aus dem Spanischen

von

Adelbert Keller und Friedrich Notter.

Dritter Band.

Don Quixote III.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1839.

Digitized by Google

KF.1586

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Der ſinnreiche Junker

Don Quixote von der Mancha.

Von

Miguel de Cervantes Saavedra.

Aus dem Spaniſchen

von

Adelbert Keller.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Handelt von dem, was sich ferner in der Schenke begab, und von vielen andern Dingen, die wohl werth sind, gelesen zu werden.

Nach diesen Worten schwieg der Gefangene und Don Fernando sprach zu ihm: Gewiß, Herr Hauptmann, die Art, wie ihr uns eure sonderbare Geschichte erzählt habt, ist eben so neu und angenehm, als die Ereignisse selbst; alles ist höchst seltsam, ungemein und voll von Zufällen, die den Zuhörer in Erstaunen und Erwartung versetzen, und das Vergnügen, welches wir im Anhören dieser Begebenheiten empfunden haben, ist so groß, daß, wenn uns auch der nächste Morgen in dieser Unterhaltung überrascht hätte, wir uns doch gefreut haben würden, wenn sie von Neuem begänne.

Außer diesen Versicherungen erklärten sich Don Antonio und die andern alle in jedem ihre Kräfte nicht übersteigenden Falle ihm zu Diensten bereit, und dies in so herzlicher und aufrichtiger Weise, daß der Hauptmann über ihr Wohlwollen sehr vergnügt war. Besonders machte ihm Don Fernando das Anerbieten, wenn er mit ihm zurückkehren wolle, so werde er veranlassen, daß der Marques, sein Bruder, bei Zoraydas Taufe Pathenschaft übernehme, und er seinerseits wolle ihn in den Stand setzen, mit allem Ansehen und in einer Lage in seine Heimath zurückzukehren, wie es für seine Person sich zieme. Der Gefangene dankte ihm für alles auf das Höflichste, wollte aber keine seiner edelmüthigen Anerbietungen annehmen. Unterdessen kam schon die Nacht heran, und während es dunkel wurde, fuhr eine Kutsche vor die Schenke und neben ihr ritten einige Männer. Sie verlangten Herberge, aber die

Digitized by Google

Wirthin antwortete, es sei in der ganzen Schenke keine Hand breit unbesetzt.

Sei es wie es will, sagte einer von den Reitern, welche hereingekommen waren; für den Herrn Richter, der hier kommt, darf es nicht an Platz fehlen.

Bei diesem Titel stutzte die Wirthin und sagte: Lieber Herr, die Sache ist nur, ich habe keine Betten; hat aber Seine Gnaden der Herr Richter ein eigenes bei sich, wie dies ohne Zweifel der Fall ist, so mag er in Gottes Namen hereinkommen, ich und mein Mann wollen uns unserer Kammer begeben, um es Seiner Gnaden bequem zu machen.

Wohlan denn! sprach der Stallmeister.

Indessen war aber bereits aus der Kutsche ein Mann gestiegen, dessen Tracht sogleich seine Würde und Amt verrieth, denn sein langes Gewand mit den Weiberärmeln zeigte, daß er Richter war, wie sein Diener schon gesagt hatte. Er führte an der Hand ein Fräulein, dem Aussehen nach von etwa sechzehn Jahren, in Reisekleidern, aber so reich, schön und anmuthig, daß alle über ihren Anblick erstaunten, und hätten sie nicht Dorotea, Luscinda und Zoraida gesehen, welche auch in der Schenke waren, so würden sie wohl kaum geglaubt haben, daß noch eine andere eben so große Schönheit, wie die dieses Fräuleins zu finden sei. Don Quixote war in der Nähe, als der Richter und das Fräulein in die Schenke traten, und sprach, sobald er sie erblickte: Euer Besten kann ganz sicher hereintreten und umhergehen in dieser Burg, denn obwohl es eng und unbequem darin hergeht, so ist doch kein Ort in der Welt so eng und unbequem, daß nicht die Waffen und die Wissenschaften daselbst Platz fänden, zumal wenn die Waffen und die Wissenschaften zur Begleiterin und Führerin die Schönheit haben, wie den Wissenschaften bei euer Besten in der Person dieses schönen

Digitized by Google

Fräuleins geschieht, denn ihr müssen sich nicht allein Burgen aufthun und öfnen, sondern auch Felsen zerspalten und Berge sich theilen und ebnen, um ihr Einlaß zu gewähren. Tretet herein, ich bitte nochmals, gnädiger Herr, in dieses Paradies, denn hier werdet ihr Sterne und Sonnen finden, die sich wohl für den Himmel schicken, den euer Vesten mitbringt. Hier werdet ihr die Waffen auf ihrer Höhe und die Schönheit auf dem Glanzpunkt ihrer Vollkommenheit finden.

Der Richter war ziemlich verwundert über Don Quixotes Rede, weshalb er ihn denn genau in's Auge faßte; seine Gestalt erschien ihm nun nicht minder verwunderlich, als seine Worte, und ehe er welche finden konnte, um sie ihm zu erwidern, fiel er in eine neue Verwunderung, als er Luscinda, Dorotea und Zorayda vor sich sah, welche bei der Nachricht von der Ankunft neuer Gäste und auf den Bericht, den ihnen die Wirthin von der Schönheit des Fräuleins abgestattet hatte, sogleich herbeigekommen waren, um sie zu sehen und zu empfangen. Don Fernando, Cardenio und der Pfarrer begrüßten ihn in einer verständlicheren und höflicheren Weise als Don Quixote. Endlich trat der Herr Richter ganz verwirrt ins Haus, sowohl über das, was er sah, als was er hörte, und die Schönen aus der Schenke hießen das schöne Fräulein willkommen. Der Richter merkte nun zwar wohl, daß alle hier Anwesenden vornehme Leute waren, aber Don Quixotes Gestalt, Blick und Haltung wußte er schlechterdings nicht zu reimen. Nachdem nun zwischen allen die Bezeigungen der Höflichkeit gewechselt waren und man die Gelegenheit der Schenke überdachte, kam man von Neuem auf den Entschluß, den man schon zuvor gefaßt hatte, daß alle Frauen in die früher erwähnte Kammer sich einquartiren, die Männer aber gleichsam als Wache außen davor bleiben sollten. Auch war es der Richter zufrieden, daß

Digitized by Google

seine Tochter (dies war das junge Fräulein) mit jenen Damen gehe, und sie selbst that es auch willig. So richteten sie sich denn mit dem engen Bette des Wirths und der Hälfte des von dem Richter mitgebrachten auf diese Nacht ein, und es gelang ihnen besser, als sie gedacht hatten. Der Gefangene, dem von dem Augenblick an, wo er den Richter sah, das Herz schlug, und bedeutete, daß dies sein Bruder sei, fragte einen der Diener, die bei ihm waren, wie er heiße, und ob er wisse, woher er sei. Der Bediente antwortete ihm, es sei der Lizenziat Juan Perez von Viedma, und er habe sagen hören, daß er in einem Orte der leonischen Gebirge geboren sei. Durch diesen Bericht und durch das, was er gesehen hatte, überzeugte er sich vollends, daß es sein Bruder sei, der nach dem Rathe seines Vaters studiert habe. Außer sich vor Freude rief er Don Fernando, Cardenio und den Pfarrer auf die Seite und erzählte ihnen, was vorgefallen sei, indem er sie versicherte, dieser Richter sei sein Bruder. Der Diener hatte ihm auch gesagt, er sei als Richter nach Indien bestimmt an das Gericht von Mexico; ferner erfuhr er, daß jenes Mädchen die Tochter sei, deren Geburt die Mutter das Leben gekostet habe, er selbst aber sei damit sehr reich geworden durch die Mitgift, welche samt der Tochter seither im Hause geblieben. Er fragte sie um Rath, wie er es angreifen solle, um sich zu entdecken, oder um zuvor herauszubringen, ob, wenn er sich ihm entdeckte, sein Bruder sich schämen möchte, da er ihn so arm sehe, oder ob er ihn mit herzlicher Theilnahme empfangen würde.

Ueberlasset es mir, diesen Versuch anzustellen, sagte der Pfarrer, ich thue es um so lieber, als sich ja gar nicht anders denken läßt, als daß ihr, Herr Hauptmann, auf's Beste werdet aufgenommen werden, denn das wackere und einsichtsvolle Wesen, das euer Bruder schon in seinem Aeußern zu erkennen gibt, läßt keineswegs

Digitized by Google

vermuthen, daß er stolz oder unbrüderlich handeln, noch daß er die Zufälle des Glücks nicht auf die wahre Art zu schätzen wissen werde.

Desungeachtet, sprach der Hauptmann, möchte ich mich nicht so gerade heraus, sondern erst nach einer Vorbereitung entdecken.

Nun, sage ich euch's doch! versetzte der Pfarrer; ich will es schon so anstellen, daß wir alle zufrieden sein werden.

Indessen war schon das Nachtessen fertig geworden, und alle setzten sich zu Tische, ausgenommen der Gefangene und die Frauen, welche besonders in ihrer Kammer speisten. Unter dem Essen sprach der Pfarrer: Desselben Namens, wie Euer Gnaden, Herr Richter, hatte ich einen Kameraden in Konstantinopel, wo ich einige Jahre gefangen war: dieser mein Kamerad war einer der tapfersten Soldaten und Hauptleute in der ganzen spanischen Infanterie, aber eben so unglücklich als tapfer und brav.

Und wie hieß denn dieser Hauptmann, mein Herr? fragte der Richter.

Er hieß, antwortete der Pfarrer, Rui Perez von Viedma, und war gebürtig aus einem Orte in den Gebirgen von Leon. Er erzählte mir einen Vorfall, der seinem Vater mit seinen Brüdern begegnet sei, den, hätte mir ihn nicht ein so zuverlässiger Mann erzählt, als er sonst war, ich für ein Mährchen nach Art derjenigen gehalten hätte, wie sie alte Weiber im Winter beim Feuer erzählen. Er sagte mir nämlich, daß sein Vater sein Vermögen unter seine drei Söhne vertheilt und ihnen gewisse Räthe, besser als die des Cato, ertheilt habe. Und ich kann auch sagen, daß der, den er wählte, nämlich in den Krieg zu gehen, ihm so gut ausgeschlagen ist, daß er in wenigen Jahren durch seine Tapferkeit und Stärke, ohne andere

Digitized by Google

Mittel, als seine ausgezeichnete Tüchtigkeit, es zum Hauptmann in der Infanterie brachte und sich auf geradem Wege sah, in Kurzem Feldmeister zu werden; allein das Glück war ihm entgegen, denn wo er es für günstig halten und ansehen konnte, da verlor er es, indem er an jenem glorreichen Tage die Freiheit verlor, wo so viele sie gewannen, nämlich in der Schlacht bei Lepanto; ich verlor sie in Goleta, und später wurden wir nach mancherlei Schicksalen Kameraden in Konstantinopel. Von dort kam er nach Algier, wo ihm, wie ich erfuhr, einer der seltsamsten Zufälle von der Welt begegnet ist.

So fuhr der Pfarrer fort und erzählte mit bündiger Kürze, was seinem Bruder mit Zorayda begegnet war, dem der Richter so aufmerksam zuhörte, als wäre er im wichtigsten Verhör begriffen gewesen. Der Pfarrer führte seine Erzählung bis auf den Punkt fort, wo die Franzosen die in der Barke daherfahrenden Christen ausplünderten, und wie sein Kamerad und die schöne Maurin in Noth gerathen seien; er habe nicht erfahren, wo sie hingekommen und ob sie Spanien erreicht, oder ob die Franzosen sie nach Frankreich gebracht haben. Alles, was der Pfarrer sagte, hörte der Hauptmann, der nicht weit davon stand, mit an und beobachtete alle Bewegungen, die bei seinem Bruder vorgingen. Dieser, da er sah, daß der Pfarrer jetzt an das Ende seiner Erzählung gelangt war, holte einen tiefen Seufzer und sprach mit Thränen in den Augen: O wüßtet ihr, lieber Herr, welche Nachrichten ihr mir hier erzählt habt, und wie sie mich so nahe angehen, daß ich es durch diese Thränen offenbaren muß, die ganz gegen meinen Vorbedacht und gegen alle Schicklichkeit mir jetzt aus den Augen treten! Dieser tapfere Hauptmann, von dem ihr sprecht, ist mein älterer Bruder, der von männlicheren und höheren Gedanken beseelt, als ich oder mein zweiter jüngerer Bruder, den ehrenvollen

Digitized by Google

würdigen Beruf des Kriegers wählte, denn dies war einer der drei Wege, welche unser Vater uns vorschlug, wie euch euer Kamerad erzählte, was euch wie ein Mährchen vorgekommen ist. Ich studierte, und Gott und mein Fleiß hat mich in dieser Laufbahn bis zu dem Posten gebracht, in dem ihr mich jetzt sehet. Mein jüngerer Bruder lebt in Peru, sehr reich, und hat meinem Vater und mir weit mehr von dort geschickt, als der Part betrug, den er mitnahm, ja er hat meinen Vater in Stand gesetzt, seiner angeborenen Freigebigkeit noch Genüge zu leisten. Ich selbst konnte meine Studien mit mehr Anstand und Nachdruck verfolgen und so die Stufe erreichen, auf der ich jetzt stehe. Mein Vater lebt noch und wünscht und fleht zu Gott in unaufhörlichen Gebeten, daß er seine Augen nicht zum Tode schließe, ehe er die seines Sohnes noch einmal im Leben gesehen habe. Und in der That, ich wundere mich über ihn, daß er, als ein so vernünftiger Mensch, wie er sonst war, in solchen Mühsalen und Bedränguissen oder in Glücksfällen außer Acht gelassen hat, seinem Vater von sich Nachricht zu geben, denn wenn er oder irgend jemand von uns es gewußt hätte, gewiß hätte er nicht nöthig gehabt, auf das Wunder des Stocks zu warten, um seine Loskaufung zu erlangen. Jetzt aber macht mir der Zweifel Besorgnis, ob jene Franzosen ihm wohl die Freiheit gegeben oder ihn umgebracht haben, um ihre Räuberei zu verhehlen. In dieser Furcht kann ich meine Reise nicht mit dem frohen Muthe fortsetzen, mit dem ich sie anfing, sondern voll Bekümmernis und Trauer. O mein lieber Bruder, wüßte mir jetzt einer zu sagen, wo du bist, wie wollte ich hineilen, dich aufzusuchen und zu befreien von deinen Mühsalen, würde es auch mich selbst noch so viel Mühe kosten! O, wer unserm alten Väter die Nachricht brächte, daß du am Leben seist! Wärest du auch in den finstersten und tiefsten Kerkern der Berberei

Digitized by Google

versteckt, so würden dich doch seine, meines Bruders und meine Reichthümer herausziehen. O schöne, edle Zorayda, wer kann dir das Gute vergelten, was du meinem Bruder erwiesen! Könnt' ich doch dabei sein, wenn deine Seele wiedergeboren wird, und bei der Hochzeit, die uns allen so große Freude bereitet hätte!

Dies und noch mehr dergleichen sprach der Richter, so voll gerührter Theilnahme an den Nachrichten, die sie ihm über seinen Bruder gebracht hatten, daß alle, die ihn hörten, ihr Mitgefühl mit seinem Kummer zu äußern sich bemühten. Als nun der Pfarrer sah, daß es so gut mit seinem Plane und den Wünschen des Hauptmanns ging, wollte er die wehmüthige Stimmung aller nicht länger dauern lassen; er stand daher vom Tische auf, trat zu Zorayda hinein, nahm sie bei der Hand, und hinter ihr kamen Luscinda, Dorotea und die Tochter des Richters. Der Hauptmann stand voll Erwartung da, zu sehen, was der Pfarrer thun werde, welcher ihn dann mit der andern Hand faßte, und so mit beiden zu dem Richter und den andern Rittern trat und sprach: Stillet eure Thränen, Herr Richter; hier erfüllen sich die Wünsche nach all den Gütern, die ihr verlangen mögt, denn ihr habt vor euch euren geliebten Bruder und eure liebe Schwägerin. Der, den ihr hier seht, ist der Hauptmann Viedma und die schöne Maurin, die ihm so viel Gutes gethan hat. Die Franzosen, von denen ich euch sagte, versetzten sie in die Bedrängnis, in der ihr sie sehet, damit ihr die Freigebigkeit eures edeln Herzens hier beweisen könnet.

Der Hauptmann eilte hinzu, um seinen Bruder zu umarmen, und dieser legte ihm beide Hände auf die Brust, um ihn aus einiger Ferne genauer zu betrachten; sobald er ihn aber wieder ganz erkannt hatte, drückte er ihn so fest in seine Arme und vergoß so zärtliche Freudenthränen, daß die meisten der

Digitized by Google

Anwesenden mit ihm weinen mußten. Die Worte, die sich beide Brüder sagten, die Empfindungen, die sie ausdrückten, ich glaube kaum, daß es möglich ist, sie sich vorzustellen, viel weniger zu beschreiben. Bald erzählten sich die beiden Brüder in abgebrochenen Reden ihre Schicksale, bald bezeugten sie sich ihre herzlichen Gesinnungen, bald umarmte der Richter Zorayda, bald bot er ihr sein Vermögen an, bald ließ er sie seine Tochter umarmen, bald erneuerten die schöne Christin und die wunderschöne Maurin die Thränen in aller Augen. Don Quixote stand aufmerksam da, ohne ein Wort zu reden, beobachtete diese wunderlichen Vorgänge und schrieb alle den Hirngespinsten der fahrenden Ritterschaft zu. Sie verabredeten nun, daß der Hauptmann und Zorayda mit seinem Bruder nach Sevilla gehen und dem Vater seine Auffindung und Freiheit kund thun sollen, damit er wo möglich der Hochzeit und Taufe Zoraydas beiwohnen könne, weil dem Richter nicht möglich war, seine Reise aufzuschieben, denn er hatte Nachricht, daß innerhalb eines Monats die Flotte von Sevilla nach Neuspanien auslaufen werde, und es wäre ihm sehr nachtheilig gewesen, diese Gelegenheit zu versäumen. Kurz, alle waren heiter und vergnügt über das Glück des Gefangenen, und da die Nacht schon über die Hälfte verflossen war, beschlossen sie, sich den übrigen Theil derselben zurückzuziehen und zur Ruhe zu begeben. Don Quixote erbot sich, die Wache des Schlosses zu übernehmen, damit sie nicht von einem Riesen oder sonst einem schlecht denkenden Schurken angegriffen würden, den es gelüsten könnte nach dem großen Schatze von Schönheit, der in dieser Burg verschlossen sei. Die, welche ihn kannten, dankten ihm dafür und erzählten dem Richter von Don Quixotes seltsamer Gemüthsart, worüber er sich nicht wenig ergetzte. Nur Sancho Panza wollte verzweifeln, daß man mit dem Schlafengehen so lange zauderte; er richtete

Digitized by Google

sich auch besser ein, als alle andere, indem er sich auf den Sattel und Zeug seines Esels lagerte, der ihm aber theuer zu stehen kam, wie wir bald sehen werden. Da sich nun die Damen in ihr Gemach zurückgezogen und die übrigen zurecht gemacht hatten, so gut sie konnten, machte sich Don Quixote hinaus vor die Schenke, um versprochenermaßen das Schloß zu bewachen. Es fehlte nicht mehr viel bis zum Anbruch der Morgenröthe, als in die Ohren der Damen eine so volle und schöne Stimme erklang, daß sie derselben alle aufmerksam Gehör schenken mußten, namentlich Dorotea, welche wachte, während an ihrer Seite Donna Clara von Viedma schlief, denn so hieß die Tochter des Richters. Niemand konnte errathen, wer die Person war, die so schön sang; es war eine einzelne Stimme, ohne Begleitung eines Instruments. Manchmal schien es, sie singe im Hofe, manchmal im Pferdestall. Indem sie nun noch in dieser Unsicherheit und sehr aufmerksam waren, kam Cardenio an ihre Kammerthür und rief: Wer nicht schläft, der horche auf; ihr werdet die Stimme eines Maulthierburschen hören, der mit seinem Gesange wirklich bezaubert.

Wir hören schon, mein Herr, antwortete Dorotea.

Damit ging Cardenio weg und Dorotea bot alle Aufmerksamkeit auf und hörte das folgende Lied.

Digitized by Google

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Enthält die anmuthige Geschichte des Maulthiertreibers nebst andern seltsamen Begebenheiten, die sich in der Schenke zutrugen.

Bin der Liebe Steuermann,
Und auf ihrem tiefen Meere
Schwimm' ich weiter ohne Hofnung,
Je zum Hafen einzugehen.

Aber einem Sterne folg' ich,
Der dort schimmert in der Ferne;
Niemals sah selbst Palinurus
Einen gleich so schön und helle.

Weiß doch nicht, wohin er führet,
In der Irre muß ich streben;
Unbesorgt und doch voll Sorgen
Blicket dorthin meine Seele.

Sprödheit, wie man nie sie kannte,
Sittsamkeit ohn' alle Grenze
Sind die Wolken, die den Stern mir,
Den so gern ich schaut', verdecken.

O Gestirn, so klar und leuchtend,
Dessen Licht mich hebt und kläret,
Ja, das Ende deines Scheines
Ist für mich des Lebens Ende.

Als der Singende bis hieher gekommen war, fiel es Dorotea ein, daß es Schade sei, wenn sie Clara eine so schöne Stimme nicht auch hören lasse, sie rüttelte sie daher hin und wieder, bis sie erwachte und sagte zu ihr: Vergib mir, mein Kind, daß ich dich aufweckte; ich thue es nur, damit du dich

Digitized by Google

an der lieblichsten Stimme ergetzest, die du vielleicht in deinem ganzen Leben gehört hast.

Clara wachte halbwegs auf und hörte zuerst nicht, was Dorotea zu ihr sagte; sie fragte sie daher und jene wiederholte ihre Worte, worauf dann Clara aufmerksam wurde. Aber kaum hatte sie zwei Verse vernommen, welche der Sänger seinem Liede noch beifügte, als sie ein so wunderbares Zittern befiel, als wenn sie an einem heftigen Ausbruch des Quartanfiebers darniederläge; sie umklammerte Dorotea fest und sagte zu ihr: Ach, liebstes theuerstes Fräulein, warum habt ihr mich doch aufgeweckt? Das größte Glück, das mir jetzt begegnen könnte, wäre, Augen und Ohren verschlossen zu haben, um diesen unseligen Sänger weder zu sehen noch zu hören.

Was sagst du da, meine Liebe? Bedenke, daß der, welcher so singt, ein Maulthiertreiber ist, wie sie sagen.

Nein, er ist Grundherr von mehreren Orten, antwortete Clara, und den Ort, den er in meiner Seele besitzt, hält er so fest, daß, wenn er ihn nicht verlassen will, er in Ewigkeit nicht verlassen werden wird.

Dorotea verwunderte sich über die sinnigen Reden des Mädchens, weil der darin sich aussprechende Verstand ihre wenigen Jahre weit zu übersteigen schien; sie sagte daher: Ihr sprecht auf eine Weise, Fräulein Clara, daß ich euch nicht verstehen kann. Erklärt euch deutlicher und sagt mir, was ihr meinet mit der Seele und den Orten und mit dem Sänger, dessen Stimme euch so beunruhigt! Doch sagt mir für den Augenblick noch nichts, denn ich möchte nicht aus Neugier über euern Schrecken das Vergnügen verlieren, das mir das Anhören dieses Gesangs gewährt, denn es scheint mir, daß er mit neuen Versen und in einem neuen Ton seine Musik wieder beginnt.

Digitized by Google

In Gottes Namen, antwortete Clara, und hielt sich beide Ohren zu, um nichts zu vernehmen, worüber sich Dorotea sehr verwunderte. Sie blieb aber auf den Gesang aufmerksam und hörte nun folgende Worte:

O du mein süßes Hoffen,
Das durch Gestrüpp und unwegsame Pfade
Dir stets die Bahn hältst offen,
Die du dir vorgezeichnet selbst gerade,
Laß nicht des Lebens Nöthen,
Die dich umfahn, dich schwächen und dich tödten.

Denn wahrlich nicht den Trägen
Wird Sieg zu Theil, noch des Triumphes Ehren.
Wo findet Heil und Segen,
Wer gegen das Geschick sich nicht mag sperren,
Wer Sinnen kann und Streben
In weicher Ruh dem Zufall übergeben?

Wenn Amor hohe Preise
Auf seine Güter setzt, ist er im Rechte;
Denn wo, in einer Weise,
Ist jemand, der sich höhere Schätze dächte?
Und, wie ihr es betrachtet,
Was wohlfeil ist, wird selten hoch geachtet.

Der Liebe fest Beharren
Erreicht zuweilen selbst Unmöglichkeiten,
Drum, muß ich auch befahren
Das schwerste Ziel zu suchen in den Weiten,
So muß mir doch noch werden,
Ich fürchte nichts, der Himmel selbst auf Erden.

Hier endigte der Gesang und Claras Seufzer fingen von Neuem an. Dies alles erregte in Dorotea das Verlangen zu

Digitized by Google

erfahren, was die Ursache dieses süßen Gesangs, wie dieser trübseligen Klage sei; sie fragte sie also von Neuem darum, was sie vorher habe sagen wollen. Clara umarmte hierauf Dorotea fest, damit Luscinda nichts hören möchte, und hielt ihren Mund so dicht an Doroteas Ohr, daß sie sicher reden konnte, ohne von jemanden vernommen zu werden, worauf sie sagte: Der dort singt, mein Fräulein, ist der Sohn eines Ritters, aus dem Königreich Aragon gebürtig, der Herr von zwei Ortschaften; er wohnte dem Hause meines Vaters in der Residenz gerade gegenüber, und wiewohl mein Vater die Fenster seines Hauses im Winter mit Vorhängen und im Sommer mit Läden verdeckt hielt, so geschah es doch, ich weiß durchaus nicht wie, daß dieser Ritter, der den Studien nachging, mich sah, ob in der Kirche oder anderswo; kurz, er verliebte sich in mich, und gab mir dies aus den Fenstern seines Hauses zu verstehen, und zwar mit so vielen Zeichen und Thränen, daß ich ihm glauben und ihm wohl wollen mußte, ohne daß ich eigentlich wußte, was er von mir wollte. Unter andern Zeichen, die er machte, fügte er auch oft eine seiner Hände mit der andern zusammen, wodurch er mir zu verstehen gab, daß er sich mit mir verheirathen wolle; und wiewohl ich darüber sehr vergnügt war, so hatte ich doch, da ich einsam lebte und ohne Mutter war, niemand, dem ich die Sache mittheilen konnte; ich erzeigte ihm daher keine andere Gunst, als daß ich, wenn mein Vater nnd der seinige ausgegangen waren, den Vorhang oder den Laden ein wenig erhob und mich ihm ganz zeigte, worüber er sich so erfreut gebärdete, als wollte er wahnsinnig werden. Es kam indessen die Zeit der Abreise meines Vaters heran, von welcher er erfuhr, aber nicht von mir, da ich es ihm niemals sagen konnte. Er wurde krank aus Betrübnis, wie man mir sagt, und daher konnte ich ihn am Tage unserer Abreise

Digitized by Google

nicht sehen, um mich von ihm, wenn auch nur durch Blicke, zu verabschieden. Nachdem wir aber zwei Tagreisen gemacht hatten, sah ich ihn, wie wir eben in eine Herberge traten, in einem Ort eine Tagreise von hier, unter der Thür des Hauses in der Tracht eines Maulthierburschen, und zwar so natürlich, daß, wenn ich nicht sein Bild so lebhaft in meiner Seele hätte, es mir unmöglich gewesen wäre, ihn zu erkennen. Ich erkannte ihn, verwunderte und freute mich; er sah mich an, ohne daß es mein Vater bemerkte, vor dem er sich immer verbirgt, wenn er auf den Wegen und in den Herbergen, in welche wir kommen, zuweilen an meiner Seite ist; und da ich nun weiß, wer er ist, und bedenke, daß er aus Liebe zu mir zu Fuß und so mühselig reist, bin ich fast des Todes vor Bekümmernis, und wo er die Füße hinsetzt, werfe ich die Augen hin. Ich weiß nun nicht, welche Absicht er hat, noch wie er seinem Vater hat entlaufen können, der ihn außerordentlich liebt, weil er keinen andern Erben hat und weil er es in der That verdient, wie ihr sehen werdet, wenn ihr ihn seht. Und außerdem kann ich sagen, daß er alles, was er singt, aus seinem Kopfe nimmt, denn ich habe von ihm sagen hören, daß er sehr gelehrt und ein Dichter sei. Darum, so oft ich ihn sehe oder singen höre, zittere ich immer und bin in der größten Angst, daß mein Vater ihn erkennen und auf unsere Gesinnungen kommen möge. Ich habe in meinem Leben kein Wort mit ihm gesprochen, und doch liebe ich ihn so sehr, daß ich ohne ihn nicht mehr leben kann. Dies ist, mein liebes Fräulein, alles, was ich euch von diesem Sänger sagen kann, dessen Stimme euch so sehr gefallen hat, und ihr werdet schon an dieser wohl sehen, daß es kein Maulthierbursche ist, wie ihr sagt, sondern ein Herscher über Seelen und Ortschaften, wie ich es euch gesagt habe.

Beruhigt euch, mein Fräulein Donna Clara, sagte hierauf

Digitized by Google

Dorotea, indem sie sie zu tausend Malen küßte. Ich bitte, beruhigt euch und erwartet mit Geduld, bis der Tag anbricht, denn ich hoffe mit Gottes Hilfe eure Angelegenheiten so zu führen, daß sie das glückliche Ende erreichen, welches ein so guter Anfang verdient.

Ach mein Fräulein, sagte Donna Clara, welches Ende läßt sich erwarten, wenn sein Vater so vornehm und so reich ist, daß er dafür halten wird, ich könne kaum die Magd seines Sohnes, auf keine Weise aber seine Frau sein? Mich aber ohne Wissen meines Vaters verheirathen, das kann ich um alles in der Welt nicht thun. Ich wünschte nur, daß der junge Mensch umkehrte und mich verließe, denn vielleicht wenn ich ihn nicht sehe und in der großen Entfernung, die unsere Reise zwischen uns setzt, würde die Pein, die mich jetzt drückt, erleichtert, wiewohl ich sagen kann, daß ich kaum glaube, das Mittel, von dem ich rede, werde mir viel nützen. Ich weiß nicht, welcher Teufel das veranstaltet hat und auf welchem Wege alle diese Liebe in mich eingedrungen ist, da ich so jung bin und er so jung ist, denn ich glaube in der That, daß wir in gleichem Alter sind und ich bin noch nicht völlig sechzehn Jahre alt, sondern werde es erst auf künftigen Sankt Michaelstag, wie mir mein Vater gesagt hat.

Dorotea konnte sich nicht enthalten zu lachen, wie sie Donna Clara so wie ein Kind reden hörte, worauf sie sagte: Wir wollen, liebes Fräulein, noch die wenige Zeit hindurch schlafen, die, wie mich dünkt, von der Nacht noch übrig ist; wenn es Tag wird, wollen wir schon ein Mittel finden oder ich müßte sehr ungeschickt sein.

Damit begaben sie sich zur Ruhe und in der ganzen Schenke herschte die tiefste Stille. Nur die Tochter der Wirthin und Maritornes, ihre Magd, schliefen nicht; da diese das Uebel

Digitized by Google

kannten, an welchem Don Quixote krankte, und wußten, daß er draußen vor der Schenke bewafnet zu Pferde saß und Wache hielt, nahmen sie beide sich vor, einen Spaß mit ihm zu treiben oder sich wenigstens die Zeit damit zu verkürzen, daß sie seine Thorheiten mit anhörten. Es war nun in der ganzen Schenke kein Fenster, das auf das Feld hinausgegangen wäre, als eine Oefnung auf dem Strohboden, zu welcher man das Stroh herauswarf. An diese Oefnung stellten sich die beiden Halbjungfrauen und sahen, wie Don Quixote zu Pferde saß, auf seine Stange gestützt, von Zeit zu Zeit schmerzliche und tiefe Seufzer ausstoßend, daß man meinte, es wolle sich mit jedem die Seele vom Leibe trennen. Zugleich hörten sie ihn mit sanfter, feierlicher und verliebter Stimme klagen: O meine Gebieterin Dulcinea von Toboso, Ausbund aller Schönheit, Ziel und Blüthe des Verstandes, Schatzkammer alles Witzes, Niederlage jeder Tugend, kurz du Ideal alles Vollkommenen, Edeln und Holden, was in der Welt ist, was mag wohl jetzund deine Hoheit beginnen? Wendest du vielleicht die Gedanken auf deinen gefangenen Ritter, der sich so großen Gefahren, blos um dir zu dienen, aus freier Willkühr unterzogen hat? Gib du mir Nachricht von ihr, o du Leuchtende mit den drei Gesichtern! Vielleicht betrachtest du das ihrige jetzt mit Neid, indem sie durch eine Gallerie ihrer Prunkpaläste wandelt oder sich mit der Brust über einen Balkon hinauslehnt und erwägt, wie sie, ihrer Tugend und Hoheit unbeschadet, die Qual lindern möchte, die um ihretwillen dieses mein zerrissenes Herz erduldet, welche Freude sie meiner Pein geben könnte, welche Ruhe meiner Sorge, und kurz welches Leben meinem Tode und welche Belohnung meinen Diensten. Und du, Sonne, die du schon beschäftigt sein mußt, deine Rosse zu satteln, um früh heraufzukommen, um meine Gebieterin zu sehen! Wenn du sie siehst,

Digitized by Google

so bitte ich dich, grüße sie von mir! Aber hüte dich, wenn du sie siehst und begrüßest, ihr nicht einen Kuß auf das Angesicht zu geben, denn ich werde eifersüchtiger auf dich sein, als du es je auf jene leichtfüßige Grausame warst, die dich so im Schweiß deines Angesichts über die thessalischen Ebenen laufen machte, oder an den Ufern des Peneus hin, denn ich erinnere mich jetzt nicht gerade, wohin du damals liefest, in Liebe und Eifersucht entbrannt.

So weit war Don Quixote in seiner Trauerrede gekommen, als die Tochter der Wirthin ihn durch Zischeln aufmerksam machte und zu ihm sagte: Gnädiger Herr, kommt doch hier heran, wenn es Euer Gnaden gefällig ist.

Auf diese Anrede wandte Don Quixote das Haupt und sah beim Schein des Mondes, der gerade in vollem Lichte glänzte, wie man ihm aus der Bodenöfnung rief, die ihm ein Fenster schien und zwar mit einem vergoldeten Gitter, wie reiche Schlösser solche schicklicher Weise haben müssen, denn in diese Zahl setzte er in seiner Einbildung die Schenke. Und sogleich stellte er sich in seiner verrückten Phantasie vor, daß wieder wie das vorige Mal die schöne Jungfrau, die Tochter der Gebieterin dieser Burg, von Liebe zu ihm besiegt, ihm neue Anträge mache, und in diesem Gedanken, um nicht für unhöflich und undankbar zu gelten, wandte er den Rocinante herum, näherte sich der Oefnung und sagte, sobald er die beiden Mädchen gewahr wurde: Ich beklage euch, schönes Fräulein, daß ihr eure verliebten Gedanken dahin wendet, woher ihr niemals eine Erwiderung erwarten könnt, wie sie euer hoher Werth und eure Lieblichkeit verdienen, weshalb ihr aber nicht diesem erbarmungswürdigen fahrenden Ritter die Schuld geben müßt, den die Liebe in die Unmöglichkeit versetzt hat, sein Wohlwollen einer andern zu schenken, als derjenigen, die in dem Moment,

Digitized by Google

da seine Augen sie erblickten, sich zur unumschränkten Herrin seiner Seele machte. Verzeiht mir, edles Fräulein, und begebt euch zurück in euer Gemach und laßt euch nicht ferner gefallen, mir eure Wünsche anzudeuten, damit ich nicht ferner genöthigt sei, mich undankbar zu erweisen; und wenn ihr durch die Liebe, die ihr zu mir traget, etwas anderes in mir findet, worin ich euch Genüge leisten kann, wenn es nicht eben diese Liebe ist, so fordert es von mir, und ich schwöre euch bei jener meiner abwesenden süßen Feindin, euch es alsbald zu genehmigen, und wenn ihr sogar eine Locke aus den Haaren der Medusa verlangtet, welche lauter Schlangen waren, oder selbst die Strahlen der Sonne in eine Flasche eingesperrt.

Davon hat mein Fräulein nichts nöthig, Herr Ritter, sagte hierauf Maritornes.

Nun, was hat euer Fräulein denn nöthig, verständige Duenna? antwortete Don Quixote.

Nur eine von euren schönen Händen, sprach Maritornes, um an ihr das große Verlangen zu kühlen, welches sie zu diesem Fenster unter so großer Gefahr ihrer Ehre hergeführt hat, denn wenn es ihr Herr Vater gemerkt hätte, so hätte er ihr zum wenigsten ein Ohr abgeschnitten.

Nun, da möchte ich wohl auch dabei sein! antwortete Don Quixote. Er mag sich wohl hüten, das zu thun, wenn er nicht das unheilvollste Ende nehmen will, das je ein Vater auf dieser Welt gehabt hat, dafür daß er Hand anlegte an die zarten Glieder seiner verliebten Tochter.

Maritornes glaubte, Don Quixote werde ganz sicher die verlangte Hand darreichen, und da sie sich schon in Gedanken vorgenommen hatte, was sie thun wollte, ging sie vom Boden herab und nach dem Stalle, wo sie den Strick vom Esel des Sancho Panza nahm und darauf schnell nach dem Bodenfenster

Digitized by Google

zurückkehrte, als Don Quixote sich eben mit den Füßen auf den Sattel des Rocinante gestellt hatte, um das Gitterfenster zu erreichen, wo er sich einbildete, daß die verwundete Jungfrau sich befinde, und indem er ihr die Hand hinreichte, sagte er: Nehmt, mein Fräulein, diese Hand oder, richtiger zu sprechen, diese Geißel der Böswichter dieser Welt! Nehmt diese Hand, sage ich, die noch keines Weibes Hand berührt hat, nicht einmal die Hand derjenigen, welche meinen ganzen Körper völlig im Besitz hat. Ich reiche sie auch nicht, damit ihr sie küsset, sondern damit ihr das Gewebe ihrer Sehnen betrachten möget, die Festigkeit der Muskeln, die Weite und Fülle ihrer Adern, woraus ihr dann abnehmen mögt, wie groß die Stärke des Arms sein müsse, dem diese Hand zugehört.

Das wollen wir gleich sehen, sagte Maritornes, befestigte an den Halfter eine Schlinge von Bändern, warf ihm dieselbe um den Handknöchel, ging sofort von der Bodenöfnung weg und band den Strick, so fest sie konnte, an den Riegel der Thür des Bodens. Don Quixote, der die Rauheit des Strickes an seiner Hand fühlte, sagte: Es scheint, meine Gnädige, daß ihr mir die Hand mehr striegelt als streichelt. Behandelt sie nicht so übel, denn sie ist nicht schuld an dem Uebel, das mein Wille euch zufügt; auch ist es nicht gut, daß ihr an einem so kleinen Theile euren ganzen Zorn auslasset. Bedenket, daß, wer wahrhaft liebt, sich nicht so grausam rächt.

Aber diese ganze Rede Don Quixotes wurde von niemand mehr gehört, denn so wie ihn Maritornes festgebunden hatte, wollte sie und die andere sich fast zu Tode lachen, eilten weg und ließen ihn so fest angebunden zurück, daß es ihm unmöglich war, sich loszumachen. Er stand nun, wie gesagt, mit den Füßen auf Rocinante, den Arm seiner ganzen Länge nach gegen das Bodenfenster hinaufgestreckt, die Hand an den Riegel der

Digitized by Google

Thür festgebunden, in der größten Furcht und Sorge, Rocinante möchte sich nach der einen oder der andern Seite etwas bewegen, und er müsse dann am Arm aufgehängt bleiben. Er wagte es daher nicht, irgend eine Bewegung zu machen, erwartete jedoch von der Geduld und dem ruhigen Temperament Rocinantes zuversichtlich, daß er ein Jahrhundert lang unbewegt stillstehen werde. Als nun Don Quixote sah, daß er festgebunden war und daß die Damen sich entfernt hatten, verfiel er endlich auf den Gedanken, daß alles dieses ein Werk der Zauberei sei, wie das vorige Mal, wo ihn in demselben Schlosse der verzauberte Maure von Eselstreiber zerprügelte; er verwünschte bei sich seinen Unverstand und seine Unvorsichtigkeit, daß, da er das erste Mal so schlimm aus diesem Schlosse davon gekommen sei, er es dennoch zum zweiten Mal unternommen habe, hineinzugehen, da es doch eine Regel bei den irrenden Rittern sei, daß, wenn sie einmal ein Abenteuer versucht und es nicht glücklich bestanden haben, dies ein Zeichen ist, daß es nicht für sie, sondern für andere aufgehoben ist, weshalb sie denn auch gar nicht nöthig haben, es zum zweiten Male zu versuchen. Er zog indeß immer an seinem Arme, um zu sehen, ob er ihn losmachen könnte, aber er war so befestigt, daß alle seine Versuche vergeblich waren. Er arbeitete aber mit der größten Behutsamkeit, damit Rocinante sich nicht bewege: und so sehr ihm auch daran lag, sich wieder in den Sattel niederzusetzen, so war er doch genöthigt, auf den Füßen stehen zu bleiben, oder sich die Hand abzureißen. Nun war es am Platz, sich das Schwert des Amadis zu wünschen, gegen welches kein Zauberer Gewalt hatte; jetzt war es am Platz, sein Schicksal zu verwünschen; jetzt war es Zeit, den Verlust hervorzuheben, welchen die Welt durch seine Abwesenheit erleiden müßte, so lange er hier verzaubert war, denn daran zweifelte er gar nicht,

Digitized by Google

daß dies der Fall war; hier war es Zeit, sich seiner geliebten Dulcinea von Toboso zu erinnern; jetzt war es Zeit, seinen getreuen Stallmeister Sancho Panza zu rufen, der im tiefsten Schlafe auf dem Sattel seines Esels ausgestreckt lag und in dieser Stunde sich nicht um die Mutter kümmerte, die ihn geboren; jetzt rief er die Weisen Lirgandeo und Alquife, daß sie ihm helfen möchten; jetzt flehte er seine edle Freundin Urganda um Beistand an; endlich erreichte ihn der Morgen, als er so in Verzweiflung und Verwirrung war, daß er brüllte wie ein Stier, weil er nicht erwartete, daß mit dem Tage seine Pein enden werde; er hielt sie vielmehr für ewig, da er sich verzaubert glaubte. In diesem Glauben bestärkte ihn die Wahrnehmung, daß Rocinante sich wenig oder gar nicht bewegte, so daß er glaubte, sie beide, er und sein Pferd, werden so, ohne zu essen, zu trinken oder zu schlafen, dastehen müssen, bis dieser böse Einfluß der Gestirne vorüber sei, oder bis ein anderer noch größerer Zauberer ihn entzaubere. Er hatte sich indeß in seinem Glauben sehr geirrt, denn kaum wurde es allmählich helle, als vier Menschen zu Pferd auf die Schenke zuritten, die sehr gut gekleidet und gerüstet waren und ihre Musketen am Sattelknopf hatten. Sie pochten heftig an die Thür der Schenke, welche noch verschlossen war. Als Don Quixote dies von seiner Höhe aus gewahr wurde, von wo er doch nicht aufhören wollte, Schildwache zu sein, rief er mit lauter trotziger Stimme: Ritter oder Knappen, oder wer ihr sonst sein mögt, ihr habt keinen Grund, so an die Pforten dieses Schlosses zu schlagen, denn es ist hinlänglich deutlich, daß um diese Stunde entweder die Bewohner desselben darin schlafen, oder nicht die Gewohnheit haben, die Festung eher zu öfnen, als bis die Sonne über den ganzen Erdboden verbreitet ist. Darum entfernt euch und

Digitized by Google

wartet, bis der Tag vollends anbricht, und dann wollen wir sehen, ob es schicklich ist oder nicht, daß man euch öffne.

Was zum Teufel für eine Festung oder Schloß ist denn das? sagte der eine, daß wir solche Zeremonien beobachten sollen? Wenn ihr der Wirth seid, so befehlt, daß man uns aufmache! Wir sind Reisende und wollen unsern Thieren nur etwas Futter geben und dann weiter reiten, denn wir sind eilig.

Meint ihr denn, ihr Ritter, ich habe das Ansehen eines Wirths? antwortete Don Quixote.

Ich weiß nicht, wovon ihr das Ansehen habt, antwortete der andere, aber das weiß ich, daß ihr närrisch redet, wenn ihr diese Schenke ein Schloß nennt.

Es ist ein Schloß, versetzte Don Quixote, und eines der vorzüglichsten in dieser Provinz, und es befinden sich Leute darin, die schon einen Zepter in der Hand und eine Krone auf dem Kopf gehabt haben.

Besser wäre es gewesen umgekehrt, sagte der Reisende, den Zepter im Kopf und die Krone in der Hand; und wenn es darauf ankommt, so ist am Ende wohl gar eine Gesellschaft von Schauspielern drinnen, die allerdings hin und wieder Kronen und Zepter führen müssen, wie ihr sagt, denn in einer so kleinen Schenke, und wo es noch zudem so still hergeht, wie in dieser, glaube ich nimmermehr, daß Leute wohnen, die des Zepters und der Krone würdig sind.

Ihr wißt wenig von der Welt, versetzte Don Quixote, denn ihr wißt nichts von den Dingen, die sich bei der irrenden Ritterschaft zuzutragen pflegen.

Die andern, welche den Fragenden begleiteten, wurden des Gesprächs mit Don Quixote überdrüssig; deshalb pochten sie von Neuem mit größter Heftigkeit an, so daß endlich der

Digitized by Google

Wirth erwachte, so wie alle übrigen, die in der Schenke waren; dieser stand daher auf, um zu erkunden, wer rufe.

Es begab sich unterdessen, daß eine von den Stuten, auf welchen die vier Pochenden geritten kamen, zu Rocinante herankam, um ihn zu beriechen, der noch immer melancholisch und trübsinnig, mit niedergeschlagenen Ohren unverrückt seinen erlauchten Herrn trug. Da Rocinante aber doch am Ende von Fleisch war, ob er gleich von Holz zu sein schien, so konnte er die Erwiderung nicht unterlassen, sondern er wandte sich um, um denjenigen auch zu beriechen, der ihm solche Liebkosungen machte. Sowie er sich somit kaum merklich rührte, fielen beide Füße Don Quixotes herunter und wären, wie er vom Sattel ausgleitete, mit ihm zu Boden gefallen, wenn er nicht am Arm gehangen hätte. Dies verursachte ihm nun so großen Schmerz, daß er glaubte, entweder das Gelenk sei ihm ausgewichen oder der Arm werde ihm abgerissen, denn er kam dem Boden so nahe, daß er mit den äußersten Spitzen der Füße die Erde küßte, was ihm gerade zum Nachtheil gereichte, denn da er fühlte, wie wenig ihm fehle, um die Füße auf die Erde zu bringen, so mühte er sich ab und reckte sich aus, so viel er vermochte, um den Boden zu erreichen; so erging es ihm wie denen, welche sich auf der Leiter einer Folter befinden, welche stehen und auch nicht stehen, so daß sie selbst an der Vermehrung ihrer Schmerzen Schuld sind, indem sie sich anstrengen, sich noch mehr auszudehnen, weil sie von der Hofnung getäuscht werden, die ihnen vorspiegelt, daß sie vielleicht mit etwas mehr Ausdehnung auf den Boden kommen könnten.

Digitized by Google

Vierundvierzigstes Kapitel.

In welchem die unerhörten Ereignisse der Schenke fortgesetzt werden.

In der That schrie Don Quixote so laut, daß der Wirth schnell das Thor der Schenke öfnete und ganz erschrocken dazu kam, um zu sehen, wer solchen Lerm mache, und die draußen Stehenden thaten dasselbe. Maritornes, welche ebenfalls über das Geschrei aufgewacht war und sich schon vorstellte, was es sein möge, lief auf den Strohboden, band, ohne daß es jemand sah, den Halfterstrick los, welcher Don Quixote festhielt, und dieser fiel sogleich auf die Erde vor den Augen des Wirths und der Reisenden, welche hinzutraten und ihn fragten, was ihm zugestoßen sei, daß er so sehr schreie. Er aber, ohne ein Wort zu erwidern, machte sich den Strick von der Hand los, stellte sich auf die Füße, bestieg den Rocinante, nahm den Schild an den Arm, legte die Lanze ein, ritt sofort ein gutes Stück in das Feld hinaus und rief, während er in kurzem Galopp zurückkehrte: Wer da sagt, daß ich mit Recht bezaubert gewesen bin, den will ich nun Lügen strafen, sofern meine Gebieterin, die Prinzessin Micomicona, es mir erlaubt, und fordere ihn auf, mir Rede zu stehen und mir gegenüber zu treten im Zweikampf.

Die neu angekommenen Reisenden waren ganz erstaunt über Don Quixotes Rede. Der Wirth riß sie aber bald aus dieser Verwunderung, indem er ihnen sagte, wer Don Quixote sei und daß man nicht auf ihn zu achten brauche, da es ihm am Verstand fehle. Sie fragten den Wirth, ob nicht vielleicht ein junger Mensch von etwa fünfzehn Jahren in die Schenke gekommen sei. Er sei als Maulthiertreiber gekleidet und habe die und die Merkmale. Hierbei schilderten sie den Liebhaber

Digitized by Google

der Donna Clara. Der Wirth antwortete, es seien so viele Leute in der Schenke, daß er sich nicht erinnere, den gerade gesehen zu haben, nach dem sie fragen; da indeß einer von ihnen die Kutsche gesehen hatte, in welcher der Oberrichter gekommen war, sprach derselbe: Hier ist er wohl ganz gewiß, denn dies ist die Kutsche, der er, wie man sagt, nachfolgt. Bleibe einer von uns an der Thüre, indeß die übrigen hineingehen, ihn zu suchen. Auch wäre es gut, wenn einer von uns rings um die Schenke herginge, damit er nicht über die Hofmauer weg entkommen kann.

Das soll geschehen, antwortete einer von ihnen.

Zwei gingen also hinein, einer blieb an der Thür und ein anderer ging um die Schenke herum. Der Wirth sah dies alles und wußte gar nicht, was alle diese Vorkehrungen bedeuten sollen, obgleich er wohl glaubte, daß sie den Burschen suchen wollen, den sie ihm beschrieben hatten.

Es war indeß vollkommen Tag geworden, und sowohl deshalb, als wegen des Lerms, den Don Quixote gemacht hatte, waren alle munter geworden und standen auf, namentlich Donna Clara und Dorotea, denn die eine hatte wegen der Unruhe über die Nähe ihres Geliebten, die andere wegen des Verlangens, diesen zu sehen, die ganze Nacht über sehr schlecht geschlafen. Don Quixote, welcher sah, daß keiner der vier Reisenden auf ihn achtete, noch seine Aufforderung beantwortete, war ganz wüthend und außer sich vor Zorn und Verdruß; und hätte er in den Verordnungen seiner Ritterschaft gefunden, daß es einem fahrenden Ritter erlaubt sei, ein anderes Abenteuer zu beginnen und zu unternehmen, wenn er Wort und Treue verpfändet hatte, sich auf keines einzulassen, bis er das Versprochene vollendet, so würde er sie alle angefallen und wider ihren Willen eine Antwort von ihnen erpreßt haben.

Digitized by Google

Da er aber meinte, es komme ihm nicht zu und wäre nicht wohl anständig, ein neues Unternehmen zu beginnen, bis er Micomicona in ihr Reich eingesetzt, so blieb ihm nichts übrig als zu schweigen und ruhig zuzuwarten, bis er sehe, wo das Nachsuchen der Reisenden hinaus wolle. Einer derselben fand den jungen Menschen, den er suchte. Er schlief an der Seite eines Maulthiertreibers und war ganz ohne Besorgnis, daß man ihn suchen, geschweige, daß man ihn finden würde. Der Mensch zog ihn am Arm empor und sprach: Gewiß, Herr Don Luis, das Kleid, das ihr da tragt, schickt sich herrlich zu eurem Stande, und das Lager, auf welchem ich euch finde, zu der Sorgfalt, womit eure Mutter euch erzogen hat.

Der Bursche rieb sich die schlaftrunkenen Augen, betrachtete gemächlich den, der ihn angefaßt hatte, und erkannte ihn bald für einen Diener seines Vaters, worüber er so erschrack, daß er lange Zeit kein Wort reden konnte, noch wollte. Der Diener aber fuhr fort: Ihr habt hier nichts anderes zu thun, mein Herr Don Luis, als euch in Geduld zu fassen und nach der Heimath zurückzukehren, wenn etwa euer Gnaden nicht will, daß euer Vater, mein Herr, nach der ewigen Heimath zurückkehre, denn wahrlich nichts anderes läßt sich erwarten von dem Schmerze, den eure Abwesenheit ihm verursacht hat.

Aber wie hat mein Vater erfahren, fragte Don Luis, da ich diesen Weg und in dieser Tracht eingeschlagen habe?

Ein Student, antwortete der Diener, dem ihr euer Vorhaben vertraut habt, hat es entdeckt, aus Rührung über den Anblick des Kummers, der euern Vater ergriff, als man euch vermißte. Er schickte sogleich vier Diener aus, um euch zu suchen, und wir sind alle hier zu euren Diensten, und mehr erfreut, als man sich denken kann, über die gute Verrichtung,

Digitized by Google

mit der wir heimkehren können, indem wir euch dem wieder vor die Augen bringen, der euch mehr als seine Augen liebt.

Das wird wohl, antwortete Don Luis, nicht anders geschehen, als wie ich es will oder wie der Himmel es fügt.

Was könnt ihr noch wollen oder was mag der Himmel fügen, als daß ihr euch darein gebt und umkehrt? Denn etwas anderes wird nicht möglich sein.

Das ganze Gespräch der beiden hörte der Maulthiertreiber mit an, neben welchem Don Luis lag; er stand auf, ging hin und sagte alles, was vorging, Don Fernando, Cardenio und den übrigen, welche sich schon angekleidet hatten; er erzählte ihnen, daß jener Mann den Burschen Don nenne, was sie unter einander gesprochen haben und daß er ihn in das Haus seines Vaters zurückführen wolle, der Bursche aber sich dessen weigere. Dadurch und durch das, was sie bereits von ihm wußten, nämlich die gute Stimme, die ihm der Himmel verliehen, wurden sie alle von einem heftigen Verlangen entzündet, genauer zu wissen, wer er sei, und selbst ihm zu helfen, wenn man ihm etwa Gewalt anthun wollte; deshalb begaben sie sich dahin, wo er noch immer mit seinem Diener sprach und stritt. Dorotea kam unterdessen aus ihrem Gemach und hinter ihr ganz bestürzt Donna Clara. Dorotea rief den Cardenio bei Seite, erzählte ihm kürzlich die Geschichte des Sängers und der Donna Clara und er erzählte ihr zur Erwiderung, was sich zugetragen habe mit der Ankunft der Diener seines Vaters, die ihn suchen sollten. Dies konnte nicht so heimlich gesprochen werden, daß es Donna Clara nicht vernommen hätte, worüber sie denn ganz außer sich gerieth, so daß sie, wäre nicht Dorotea hinzugetreten, um sie zu halten, auf den Boden gestürzt wäre. Cardenio bat die Dorotea, mit ihr in das Zimmer

Digitized by Google

zurückzukehren; er wolle alles zu vermitteln suchen. Dies thaten sie auch. Schon waren die vier Diener, welche gekommen waren, um Don Luis zu suchen, in die Schenke getreten, standen um ihn her und suchten ihn zu bereden, daß er sogleich, ohne sich einen Augenblick aufzuhalten, umkehren solle, um seinen Vater zu trösten. Er antwortete, daß er dies in keinem Fall thun könne, bis er eine Angelegenheit beendigt habe, von welcher sein Leben, seine Ehre und seine Ruhe abhänge. Die Diener ergriffen ihn hierauf und sagten, sie werden auf keine Weise ohne ihn zurückkehren, sondern ihn mitnehmen, er möge nun wollen oder nicht.

Das werdet ihr nicht thun, versetzte Don Luis, wenn ihr mich nicht todt mitnehmen wollt; denn ihr mögt mich fortbringen, auf welche Art es sei, so bringt ihr mich dadurch ums Leben.

Jetzt waren schon die meisten in der Schenke Anwesenden zu diesem Streite hinzugekommen, namentlich Cardenio, Don Fernando, seine Gefährten, der Richter, der Pfarrer, der Barbier und Don Quixote, denn nunmehr schien es diesem nicht weiter nöthig, das Schloß zu bewachen. Cardenio, der die Geschichte des Jünglings bereits wußte, fragte die, die ihn wegführen wollten, was sie veranlasse, den Burschen gegen seinen Willen fortzuführen.

Wir werden hiezu dadurch veranlaßt, antwortete einer von den vieren, daß wir seinem Vater, welcher durch die Entfernung dieses Junkers in Gefahr gekommen ist, sein Leben zu verlieren, dasselbe wieder geben wollen.

Hierauf sagte Don Luis: Es braucht sich niemand um meine Angelegenheiten zu bekümmern; ich bin frei und werde zurückkehren, wann es mir beliebt; wo nicht, so soll mich auch keiner von euch dazu zwingen.

Das mag Euer Gnaden eigene Vernunft thun, antwortete

Digitized by Google

der Mann, und wenn diese nicht genug über euch vermag, so haben wir doch Gewalt genug, das auszuführen, weswegen wir gekommen und wozu wir verpflichtet sind.

Nun, sprach hier der Oberrichter, so laßt uns doch der Sache auf den Grund gehen!

Der Mann aber, der ihn als einen Nachbar seines Hauses kannte, antwortete: Kennt denn Euer Gnaden, Herr Oberrichter, diesen Junker nicht? Es ist ja der Sohn eures Nachbars und ist in der für seinen Stand ganz unschicklichen Kleidung, wie Euer Gnaden sehen kann, aus seinem väterlichen Hause entwichen.

Der Richter betrachtete ihn genauer, erkannte und umarmte ihn und sprach: Was sind das für Possen, mein Herr Don Luis, oder was für wichtige Ursachen können euch bewogen haben, auf diese Art und in dieser Tracht zu reisen, die so wenig mit eurem Stande übereinstimmt?

Dem jungen Menschen traten die Thränen in die Augen, und er konnte dem Richter keine Silbe antworten. Dieser sagte zu den vier Dienern, sie möchten ruhig sein, es werde alles gut gehen. Hierauf nahm er Don Luis bei der Hand, führte ihn auf die Seite und fragte ihn, wie er denn hieher komme.

Während dieser und anderer Fragen hörte man ein großes Geschrei am Thor der Schenke, welches von zwei Gästen herrührte, die in dem Hause diese Nacht zugebracht, und nun, da sie jedermann mit dem Wunsche beschäftigt sahen, zu erfahren, wen die vier Diener suchten, sich vorgenommen hatten, fortzugehen, ohne zu bezahlen, was sie schuldig waren. Allein der Wirth, der aufmerksamer auf seine eigenen Angelegenheiten war, als auf fremde, hielt sie fest, wie sie eben zum Thor hinaus wollten, verlangte seine Bezahlung und warf ihnen ihre böse Absicht mit so deutlichen Worten vor, daß sie sich bewogen

Digitized by Google

fühlten, ihm mit den Fäusten zu antworten, die sie auch so tüchtig gegen ihn in Anwendung zu bringen anfingen, daß der arme Wirth sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, zu schreien und um Hilfe zu rufen. Die Wirthin und ihre Tochter sahen eben keinen andern weniger beschäftigten, der ihm beistehen könnte, als Don Quixote. Zu diesem sprach die Tochter der Wirthin: So helft doch, gnädiger Herr Ritter, bei der Tugend, die euch Gott gegeben hat, helft meinem armen Vater, den zwei böse Menschen eben ausdreschen wie Getraide.

Don Quixote antwortete aber sehr gelassen und mit vieler Ruhe: Reizendes Fräulein, eure Bitte kann jetzt nicht Statt finden, denn es ist mir verboten, mich auf ein Abenteuer einzulassen, ehe ich ein anderes beendigt habe, zu welchem ich durch mein verpfändetes Wort verbunden bin. Was ich aber thun kann, um euch zu dienen, das will ich euch sogleich sagen. Lauft und sagt eurem Vater, daß er sich in diesem Kampfe so gut als möglich halte und sich auf keine Weise besiegen lasse, während ich die Prinzessin Micomicona um Erlaubnis bitte, ihm in seiner bedrängten Lage helfen zu dürfen. Giebt sie mir diese, so seid versichert, daß ich ihm heraushelfen werde.

Ei verdammt! rief Maritornes, welche daneben stand. Ehe Euer Gnaden diese Erlaubnis erhalten hat, von der ihr sprecht, ist mein Herr schon in der andern Welt.

Willigt ein, Fräulein, daß ich um die Erlaubnis anhalte, von der ich sprach, antwortete Don Quixote. Denn sobald ich sie habe, liegt nicht viel daran, ob er auch in der andern Welt ist, denn ich werde ihn von dort zurückbringen, und wenn die ganze Welt sich mir widersetzen sollte, oder ich werde wenigstens euch solche Rache verschaffen an denen, die ihn dorthin geschickt haben, daß ihr mehr als mittelmäßige Genugthuung haben sollt.

Digitized by Google

Ohne weiter etwas zu sagen, ging er zu Dorotea, kniete vor ihr nieder und bat mit ritterlichen und abenteuerlichen Worten, ihre Hoheit möchte geruhen ihm Erlaubnis zu ertheilen, daß er dem Herrn dieses Schlosses zu- und beispringen dürfe, als welchem eben großer Schimpf zugefügt werde.

Die Prinzessin gab ihm die Erlaubnis gern, worauf er sogleich seinen Schild an den Arm nahm, Hand an sein Schwert legte und nach dem Thor der Schenke eilte, wo die beiden Gäste den Wirth noch immer mishandelten. Wie er aber hinzukam, hielt er inne und stand still, ob ihn gleich Maritornes und die Wirthin baten, sich nicht aufzuhalten, sondern ihrem Herrn und Gemahl beizustehen.

Ich muß mich aufhalten, antwortete Don Quixote, weil es mir nicht erlaubt ist, mein Schwert gegen Knappenvolk zu ziehen. Ruft aber meinen Knappen Sancho her, denn ihm kommt es zu, und ist seine Sache, dergleichen Vertheidigung und Rache zu übernehmen.

Dies geschah am Thor der Schenke, wo Faustschläge und Ohrfeigen in vollem Schwange gingen, und zwar ganz zum Nachtheil des Wirths und zum großen Aerger der Maritornes, der Wirthin und ihrer Tochter, die über Don Quixotes Feigheit und das Unglück, das ihrem Gatten, Herrn und Vater widerfuhr, verzweifeln wollten. Wir wollen sie aber indeß dort verlassen, denn es wird sich schon jemand finden, der ihnen hilft, und wo nicht, so mag der dulden und schweigen, der mehr unternimmt, als seine Kräfte ihm erlauben. Wir wollen nun fünfzig Schritte weiter gehen, um zu erfahren, was Don Luis dem Richter antwortete, den wir verließen, als er jenen bei Seite führte und um die Ursache fragte, warum er zu Fuß und in so schlechter Kleidung hierher gekommen sei. Der junge Mensch ergriff hierauf heftig seine Hände, als wollte er

Digitized by Google

bezeichnen, daß ihm ein heftiger Schmerz das Herz zusammenpresse, vergoß einen Strom von Thränen und sprach zu ihm: Mein Herr, ich kann euch weiter nichts sagen, als daß ich von dem Augenblick an, wo der Himmel es fügte und unsere Nachbarschaft es erleichterte, daß ich Fräulein Donna Clara, eure Tochter und meine Gebieterin erblickte, dieselbe zur unumschränkten Herrin meines Willens gemacht habe; und wenn es der eurige, mein wahrer Herr und Vater, nicht verhindert, so soll sie noch heutiges Tages meine Gattin werden. Für sie habe ich das Haus meines Vaters verlassen und für sie mich in diese Kleidung geworfen, um ihr zu folgen, wohin sie geht, wie der Pfeil seinem Ziele oder wie der Schiffer dem Nordstern. Sie weiß von meinen Absichten nichts weiter, als was sie einige Male daraus hat abnehmen können, daß sie mich von fern weinen sah. Ihr kennt, mein Herr, den Reichthum und Adel meiner Eltern, und wißt, daß ich ihr einziger Erbe bin; scheinen euch dies hinreichende glückliche Eigenschaften zu sein, auf welche hin ihr es wagen könntet, mich ganz glücklich zu machen, so nehmt mich sogleich als euern Sohn an, und wenn mein Vater, von andern Planen geleitet, keinen Gefallen findet an dem Schatz, den ich mir zu suchen gewußt habe, so hat doch die Zeit mehr Gewalt, um Dinge zu ändern und umzugestalten, als der menschliche Wille.

Nach diesen Worten schwieg der verliebte Jüngling, und der Richter war bestürzt, verwirrt und erstaunt, indem er ihn anhörte, sowohl über die verständige Art, womit ihm Don Luis sein Herz entdeckt hatte, als auch, weil er sich in den Fall versetzt sah, daß er nicht wußte, was er bei so plötzlich und unerwartet eintretenden Umständen thun solle. Daher antwortete er weiter nichts, als daß er ihn bat, sich vor der Hand zu beruhigen, und seine Diener so weit hinzuhalten zu suchen, daß sie

Digitized by Google

heute noch nicht zurückkehrten, damit man Zeit gewinne, zu bedenken, was für alle am dienlichsten sei. Don Luis küßte ihm mit Gewalt die Hände und badete sie in seinen Thränen, wodurch wohl ein Marmorherz hätte können erweicht werden, nicht allein das des Richters, der als ein kluger Mann schon eingesehen hatte, wie passend diese Verbindung für seine Tochter wäre, vorausgesetzt, daß es möglich würde, sie mit der Einwilligung des Vaters von Don Luis ins Werk zu setzen, von dem er wußte, daß er seinem Sohne eine hohe Stellung zu verschaffen suchte. Die Gäste hatten unterweilen bereits mit dem Wirth Frieden gemacht, und zwar mehr auf Don Quixotes gütliches Zureden, als auf seine Drohungen, und hatten alles bezahlt, was der Wirth verlangte. Die Diener des Don Luis warteten auf das Ende der Unterredung mit dem Richter und auf den Entschluß ihres Herrn, als der böse Feind, der nie schläft, es so fügte, daß in demselben Augenblicke der Barbier in der Schenke einkehrte, welchem Don Quixote Mambrins Helm und Sancho Panza den Sattel seines Esels abgenommen und mit dem seinen vertauscht hatte. Der Barbier zog seinen Esel in den Stall und sah Sancho Panza, der eben etwas an seinem Sattel ausbesserte. So wie der Barbier den Sattel erblickte, erkannte er ihn auch und erkühnte sich, Sancho folgendermaßen zu begrüßen: Ha, Don Spitzbube, hier habe ich euch! Nur herunter mit meinem Becken, meinem Saumsattel und dem ganzen Geschirr, das ihr mir geraubt habt.

Sancho, der sich so plötzlich angegriffen sah und die Schmähungen hörte, die gegen ihn ausgestoßen wurden, hielt mit der einen Hand seinen Sattel fest und gab mit der andern dem Barbier eine solche Maulschelle, daß ihm das Blut aus dem Mund lief. Desungeachtet wollte der Barbier die Beute, die er in seinem Sattel gemacht hatte, nicht loslassen, sondern

Digitized by Google

erhob die Stimme dermaßen, daß alle, die in der Schenke waren, dem Geschrei und Zank nachliefen.

Kommt herbei, rief der Barbier, im Namen des Königs und der Gerechtigkeit! denn weil ich mein Eigenthum in Anspruch nehme, will dieser Spitzbube, dieser Straßenräuber mich umbringen.

Du lügst, antwortete Sancho, ich bin kein Straßenräuber, denn in gerechtem Kampf hat mein Herr Don Quixote diese Beute erobert.

Don Quixote war schon bei der Hand und war sehr erfreut zu sehen wie gut sein Schildknappe sich in Vertheidigung und Angriff benehme. Er hielt ihn von dieser Zeit an für einen Mann von Muth und beschloß in seinem Herzen, ihn bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit zum Ritter zu schlagen, denn er glaubte, daß die Ritterweihe an ihm gut angebracht wäre. Unter andern Dingen, die der Barbier im Verlauf des Streits auskramte, sagte er: Ihr Herren, dieser Saumsattel gehört eben so gut mir als der Tod, den ich Gott schuldig bin, und ich kenne ihn eben so gut, als hätte ich ihn zur Welt gebracht; und hier steht mein Esel im Stall, und der wird mich nicht Lügen strafen. Versucht beides an einander und wenn sie nicht zu einander passen, wie ein Ei zum andern, so will ich ein Schuft sein meiner Lebtage. Ja noch mehr! An demselben Tag, wo man mir den Sattel nahm, nahmen sie mir auch ein neues messingenes Barbecken, welches noch nicht ein einziges Mal war gebraucht worden und mich einen baaren Thaler gekostet hat.

Hier konnte sich Don Quixote nicht enthalten zu antworten. Er stellte sich also zwischen die beiden Streitenden, trennte sie, warf den Sattel auf den Boden, damit er vor aller Augen liege, bis die Wahrheit ans Licht gezogen sei, und sprach: Ihr

Digitized by Google

alle, meine Herren, sehet klar und deutlich den Irrthum, in welchem der gute Knappe hier befangen ist, dafern er dasjenige ein Bartbecken nennt, das doch war, ist und sein wird der Helm Mambrins, welchen ich ihm in redlicher Fehde abgenommen und mich so in rechtmäßigen und erlaubten Besitz desselbigen gesetzt habe. Was den Streitpunkt des Sattels betrifft, so mische ich mich darein nicht; was ich aber darüber sagen kann, ist, daß damals mein Schildknappe Sancho mich um die Erlaubnis bat, das Geschirr von dem Pferde dieses besiegten Feigen zu nehmen und das seinige damit zu schmücken. Ich gab ihm diese Erlaubnis und er nahm das Verlangte; hat sich nun das Pferdegeschirr wirklich in einen Saumsattel verwandelt, so weiß ich dafür keinen andern Grund anzugeben, als etwa den gewöhnlichen, daß nämlich solche Verwandlungen in den Begebenheiten der Ritterschaft oft vorkommen. Um nun diese meine Behauptung zu bekräftigen, so lauf, mein Sohn Sancho, und bring den Helm herbei, den dieser gute Mann für ein Bartbecken ausgiebt.

Nun bei Gott, gnädiger Herr, sprach Sancho, wenn wir keinen anderen Beweis für unsere Ansicht haben, als den, den Euer Gnaden meint, so ist Mambrins Helm eben so gut ein Bartbecken, wie dieses dummen Teufels Geschirr ein Saumsattel.

Thue, was ich dich heiße, versetzte Don Quixote. Es können doch in diesem Schloß nicht alle Dinge in die Zauberei verwickelt werden.

Sancho ging nach dem Bartbecken und brachte es herbei. Sobald Don Quixote es erblickte, nahm er es in die Hände und sprach: Nun seht, ihr Herren, mit welcher Stirn dieser Knappe behaupten kann, dies sei ein Bartbecken und nicht der Helm, von dem ich rede. Und ich schwöre bei dem Ritterorden,

Digitized by Google

zu dem ich gehöre, daß dieser Helm derselbe ist, den ich ihm abgenommen habe, ohne daß daran etwas hinzugefügt, noch davon genommen worden wäre.

Das hat gar keinen Zweifel, unterbrach hier Sancho. Denn seit ihn mein Herr eroberte, hat er damit nicht mehr als einen einzigen Kampf bestanden, als er nämlich die unglücklichen Gefesselten befreite, und wenn er damals dieses Becken ... Helm nicht gehabt hätte, so würde es ihm nicht zum Besten gegangen sein, denn bei jener gefährlichen Geschichte fehlte es nicht an Steinwürfen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

In welchem der Zweifel über Mambrins Helm und das Reitkissen aufgeklärt wird, nebst andern Begebenheiten, die sich zugetragen, nach der Wahrheit erzählt.

Was deucht euch nun, meine Herren, sagte der Barbier, davon, daß diese trefflichen Leute immer noch behaupten, ja fest darauf beharren, daß dies kein Bartbecken, sondern ein Helm sei?

Und wer das Gegentheil behauptet, sagte Don Quirote, dem will ich zeigen, daß er lügt, wenn er ein Ritter ist; ist er aber ein Knappe, so lügt er noch einmal, und aber tausendmal.

Unser Barbier, der bei dem ganzen Vorfall zugegen war, wollte, da er die seltsame Gemüthsart Don Quirotes so gut kannte, ihn noch toller machen und den Spaß so weit treiben, daß alle lachen mußten. Er wandte sich also zu dem andern Barbier und sagte: Herr Barbier, oder was ihr sonst sein mögt, wißt, daß auch ich einer von eurer Zunft bin und schon seit länger als zwanzig Jahren mein Examenszeugnis habe; auch kenne ich sehr wohl alle Instrumente der Barbierkunst

Digitized by Google

ohne Ausnahme, und war nicht minder einige Zeit in meiner Jugend Soldat, weshalb ich denn recht gut weiß, was ein Helm ist und eine Pickelhaube und ein Visierhelm, nebst andern Sachen, die zum Kriegswesen gehören, nämlich zu den Waffengattungen der Soldaten, und behaupte daher, ohne bessern Einsichten entgegenstehen zu wollen, denen ich mich gerne unterwerfe, daß das Stück, das vor unsern Augen ist und das dieser edle Herr in seinen Händen hält, nicht nur kein Bartbecken ist, sondern von demselben so entfernt liegt, wie das Weiße vom Schwarzen oder die Wahrheit von der Lüge. Doch behaupte ich auch, ob es gleich ein Helm ist, so ist es doch kein vollständiger Helm.

Nein wahrlich nicht, sagte Don Quixote, denn es fehlt ihm die untere Hälfte, das Kinnstück.

Ganz richtig, sprach der Pfarrer, der die Absicht seines Freundes des Barbiers bereits gemerkt hatte; und dasselbe bestätigte Cardenio, Don Fernando und dessen Begleiter; ja auch der Richter würde, wenn ihn nicht seine Angelegenheit mit Don Luis so nachdenklich gemacht hätte, seinerseits den Spaß unterstützt haben. Der Ernst dessen aber, was er jetzt im Kopfe hatte, beschäftigte seine Gedanken so sehr, daß er wenig oder gar nicht auf diesen Scherz achtete.

Gott steh mir bei! rief hierauf der geneckte Barbier, wie ist es möglich, daß so viele ehrenhafte Leute behaupten, daß dies kein Bartbecken sondern ein Helm sei? Das ist doch eine Sache, die eine ganze Universität in Erstaunen setzen könnte, wenn sie auch noch so verständig wäre. Nun gut, wenn dieses Bartbecken ein Helm ist, so mag wohl auch dieses Reitkissen ein Pferdesattel sein, wie dieser Herr behauptet hat.

Mir scheint es ein Reitkissen, sagte Don Quixote, aber ich habe schon gesagt, daß ich mich hierein nicht menge.

Digitized by Google

Ob es ein Reitkissen sei oder ein Sattel, sprach der Pfarrer, steht nur dem Herrn Don Quixote zu, zu entscheiden, denn in diesen Ritterangelegenheiten müssen diese Herren alle und ich auch uns seiner bessern Einsicht fügen.

Bei Gott, meine Herren, sagte Don Quixote, so manche und so seltsame Dinge sind mir in diesem Schlosse die beiden Male, da ich hier herbergte, zugestoßen, daß ich mich nicht unterstehe, irgend etwas mit Bestimmtheit zu beantworten, was man mich in Betreff der in diesem Schlosse enthaltenen Dinge fragen möchte, denn ich bin der Meinung, daß alles, was hier geschieht, mit Bezauberung zugeht. Das erste Mal quälte mich ein verzauberter Maure, der sich hier aufhält, und dem Sancho fiel er mit seinen Helfershelfern nicht minder lästig, und in dieser Nacht erst bin ich fast zwei Stunden lang an diesem Arm gehangen, ohne daß ich begreifen kann, wie ich oder wie ich nicht in dieses Misgeschick verfiel. Daher würde ich mich tollkühn blosgeben, wenn ich mich darauf einlassen wollte, in einer so verwirrten Sache meine Ansicht zu sagen; was das betrifft, daß einige sagen, dies sei ein Bartbecken und kein Helm, darauf habe ich schon geantwortet; aber zu erklären, ob dies ein Kissen oder ein Sattel sei, darüber wage ich nicht eine entschiedene Meinung abzugeben, sondern überlasse dies ganz eurem geneigten Ermessen; vielleicht weil ihr keine geschlagenen Ritter seid wie ich, habt ihr mit den Bezauberungen dieses Orts nichts zu schaffen, so daß ihr die Sinne frei behaltet, und über die Dinge in diesem Schloß ein Urtheil fällen möget, wie sie in der That und Wahrheit sind und nicht, wie sie mir erscheinen.

Kein Zweifel, antwortete Don Fernando, Herr Don Quixote hat dies Mal ganz wohl gesprochen, daß uns die Entscheidung dieses Falles zukomme. Damit aber dieses gründlicher

Digitized by Google

geschehen könne, will ich im Geheimen die Stimmen dieser Herren sammeln und nachher vollständig und deutlich bekannt machen, was sich daraus ergibt.

Für diejenigen, die mit Don Quixotes Gemüthsart bekannt waren, wurde alles dieses höchst lächerlich; denen aber, die nicht davon wußten, schien es die größte Verrücktheit von der Welt, vorzüglich den vier Dienern des Don Luis, nicht minder dem Don Luis selber und drei andern Reisenden, die zufällig in die Schenke gekommen waren und das Ansehen von Häschern hatten, was sie auch in der That waren. Wer aber am meisten darüber in Verzweiflung kam, war der Barbier, dessen Bartbecken sich unter seinen Augen in den Helm Mambrins verwandelt hatte, und der gar nicht zweifelte, daß sein Kissen auch zu einem prächtigen Pferdesattel werden werde. Allesamt lachten, als sie Don Fernando umhergehen sahen, um von den einzelnen die Stimmen zu sammeln, und sie ihm ins Ohr lispelten, um in aller Heimlichkeit ihre Erklärung darüber abzugeben, ob jenes Kleinod, über welches so viel gestritten worden war, ein Kissen oder ein Sattel sei. Nachdem er alle Stimmen von denjenigen gesammelt hatte, die mit Don Quixote bekannt waren, sagte er laut: Mein guter Mann, seht, ich bin nun müde, so viele Urtheile einzuholen, denn ich sehe, daß, wen ich nur um seine Meinung frage, antwortet, es sei eine Verrücktheit zu sagen, dies sei ein Eselskissen, da es doch ein Pferdesattel sei und zwar von einem Pferde von echter Race. Deshalb müßt ihr euch in Geduld fassen, denn trotz euch und eurem Esel ist dies ein Sattel und kein Kissen, und somit habt ihr eure Sache schlecht geführt und verloren.

Ich will sie auch im Himmel verloren haben, rief der arme Barbier, wenn ihr euch nicht irrt; denn so gewiß meine Seele vor Gottes Gericht rein erscheinen möge, so gewiß scheint es

Digitized by Google

mir ein Kissen und kein Sattel. Aber Gewalt geht vor Recht. Ich sage nichts weiter. Aber ich bin doch wahrlich nicht besoffen, denn ich bin noch nüchtern, hol mich der Teufel!

Die närrischen Reden des Barbiers erregten nicht weniger Lachen, als die Tollheiten des Don Quixote, der nunmehr sagte: Nun ist also nichts weiter zu thun, als daß jeder das Seinige nehme, und was Gott ihm gegeben, mag Sankt Peter ihm gesegnen.

Einer von den vieren sagte: Wenn das nicht ein abgeredeter Spaß ist, so kann ich mich unmöglich überzeugen, daß Leute von so gesundem Verstand, wie die hier gegenwärtigen, oder die wenigstens so aussehen, sich unterstehen sollten zu sagen und zu behaupten, daß dies kein Bartbecken, jenes kein Reitkissen sei. Da ich aber sehe, daß sie es behaupten und sagen, so merke ich wohl, daß irgend ein Geheimnis dahinter steckt, wenn sie auf einer Sache hartnäckig bestehen, die so sehr gegen alles streitet, was die Wirklichkeit und Erfahrung uns lehrt. Denn ich schwöre bei dem und jenem (er sprach den Fluch nämlich rund heraus), daß mich alle Leute auf der Welt nicht glauben machen sollen, daß dies kein Barbierbecken und jenes kein Eselkissen sei.

Es könnte auch wohl von einer Eselin sein, sagte der Pfarrer.

Mags doch! sagte der Diener; darauf kommt es hier nicht an, sondern ob dies ein Reitkissen ist oder keines, wie ihr behauptet.

Da dies einer von den eben angekommenen Häschern hörte, der den Streit und die Verhandlung mit angehört hatte, rief er voll Zorn und Unwillen: Es ist so wahr ein Eselskissen als mein Vater, und wer anders gesagt hat oder noch sagt, der ist besoffen.

Digitized by Google

Das lügst du, wie ein nichtswürdiger Schurke, antwortete Don Quixote, hob seine Stange auf, die er niemals aus der Hand lies, und holte einen so gewaltigen Schlag nach seinem Kopfe aus, daß, wenn der Häscher nicht ausgewichen wäre, er ihn hier zu Boden gestreckt hätte. Die Stange sprang hiernach auf dem Boden in Stücke, und da die übrigen Häscher sahen, wie übel man ihrem Gefährten mitspielte, riefen sie mit lauter Stimme um Beistand für die heilige Brüderschaft. Der Wirth, welcher auch zu den Häschern gehörte, holte sogleich seinen Stab und seinen Degen, und stellte sich seinen Gefährten zur Seite. Die Diener des Don Luis stellten sich um ihren Junker her, damit er ihnen nicht in dem Getümmel entwische. Der Barbier, der das ganze Haus in Aufruhr sah, griff wieder nach seinem Kissen, und ein Gleiches that Sancho. Don Quixote nahm das Schwert zur Hand und griff die Häscher an. Don Luis rief den Dienern zu, daß sie ihn lassen sollten, um dem Don Quixote, Cardenio und Don Fernando beizustehen, welche sich alle des Don Quixote annahmen. Der Pfarrer rief dazwischen, die Wirthin heulte, die Tochter war tief betrübt, Maritornes weinte, Dorotea war in Verwirrung, Luscinda erstaunt und Donna Clara in Ohnmacht. Der Barbier prügelte auf Sancho, Sancho drasch den Barbier; Don Luis, den einer der Diener am Arm zu ergreifen gewagt hatte, damit er nicht entwische, gab diesem einen Faustschlag, so daß ihm der Mund sich von Blut füllte. Der Richter nahm sich einer an. Don Fernando hatte unter seinen Füßen einen Häscher, und trat nach Herzenslust auf seinem Leibe herum. Der Wirth fing von Neuem mit lauter Stimme an, um Hilfe zu rufen für die heilige Brüderschaft. So war die ganze Schenke ein Klagen, Rufen, Schreien, Verwirrung, Furcht, Entsetzen, Unheil, Prügel, Maulschellen, Schläge, Tritte und

Digitized by Google

Blutvergießen. Mitten in diesem Chaos, Wirrwarr und Labyrinth fiel es Don Quixote plötzlich ein, daß er sich mitten im Getümmel und Durcheinander bei dem Streit im Lager des Agramante befinde, und er schrie daher so laut, daß seine Stimme durch die ganze Schenke dröhnte: Haltet inne, ihr alle, stehet still, beruhigt euch und hört mich an, wenn ihr das Leben behalten wollt.

Auf diese furchtbare Stimme wurden alle ruhig und er fuhr fort: Sagte ich euch nicht, ihr Herren, daß dieses Schloß bezaubert sei, und daß es der Wohnsitz von irgend einer Region von Geistern sein müsse? Zur Bestätigung dessen schaut mit euren eigenen Augen an, wie sich unter uns die Zwietracht des Lagers des Agramante zugetragen und wiederholt hat. Seht, wie man hier um das Schwert, dort um das Pferd streitet, hier um den Adler, dort um den Helm, und wir alle kämpfen und wissen nicht, was wir wollen. Kommt darum hierher, mein Herr Richter, und Euer Ehren, Herr Pfarrer, damit der eine den König Agramante und der andere den König Sobrino vorstelle, und so der Friede hergestellt werde, denn beim allmächtigen Gott, es ist eine große Hundsfötterei, daß sich so viele treffliche Leute, als hier zugegen sind, um solche Lumpereien ermorden.

Die Häscher, welche Don Quixotes Redensarten nicht verstanden, und sich von Don Fernando, Cardenio und ihren Genossen so schlecht behandelt sahen, wollten sich nicht zur Ruhe begeben. Der Barbier war dazu bereit, denn im Kampfe war ihm nicht allein der Bart, sondern auch das Kissen zerrissen worden. Sancho gehorchte beim ersten Worte seines Herrn als ein redlicher Diener; die vier Diener des Don Luis wurden auch ruhig, da sie sahen, wie wenig ihnen die Unruhe bekam; nur der Wirth bestand darauf, daß man die Rasereien

Digitized by Google

dieses Verrückten bestrafen müsse, der jeden Augenblick die Schenke in Aufruhr bringe. Endlich aber beruhigte sich der Lerm vorläufig, das Kissen blieb in Don Quixotes Meinung ein Sattel bis zum jüngsten Tag, das Bartbecken ein Helm und die Schenke ein Schloß. Da nun alles auf das Zureden des Richters und des Pfarrers beruhigt war und Freundschaft gemacht hatte, bestanden die Diener des Don Luis von Neuem darauf, daß er sogleich mit ihnen heimkehren solle, und indem er sich mit ihnen herumzankte, berieth sich der Richter mit Don Fernando, Cardenio und dem Pfarrer, was in diesem Falle zu thun sei, und wiederholte ihnen alles, was ihm Don Luis erzählt hatte. Am Ende vereinigte man sich dahin, daß Don Fernando sich den Dienern des Don Luis zu erkennen gab und ihnen sagte, es sei sein Wunsch, daß Don Luis mit ihm nach Andalucien gehe, wo ihn der Marques sein Bruder mit der Achtung aufnehmen werde, welche Don Luis verdiene; denn man wisse, daß es nicht seine Absicht sei, jetzt seinem Vater unter die Augen zu treten, und wenn man ihn in Stücke risse. Da die vier die Würde des Don Fernando und die Absicht des Don Luis erfuhren, so beschlossen sie unter sich, daß drei zurückkehren sollten, um seinem Vater zu erzählen, was sich zugetragen habe, der eine aber sollte bei Don Luis bleiben, um ihn zu bedienen, und ihn nicht eher verlassen, bis jene zurückkämen, oder er erführe, was sein Vater ihretwegen beschlossen habe. So wurde durch das Ansehen des Agramante und die Klugheit des Königs Sobrino dieser Wirrwarr von Händeln entwickelt; da sich aber der Feind der Eintracht und der Widersacher des Friedens so geringgeschätzt und verspottet sah, und wie ihm so wenig Nutzen daraus erwachsen, daß er sie alle in ein solches Labyrinth geführt hatte, beschloß er noch einmal Hand anzulegen und neuen Zwist und Unfrieden zu

Digitized by Google

erwecken. Die Häscher wurden nun rufig, da sie den Stand der Leute erfahren hatten, mit welchen sie gestritten; sie zogen sich von den Händeln zurück, weil sie glaubten, auf welche Art auch es sich entscheiden möchte, so würden sie in dieser Schlacht immer den kürzeren ziehen. Der eine derselben aber, welcher von Don Fernando geprügelt und getreten war, erinnerte sich, daß unter andern Verhaftsbefehlen, die er gegen einige Verbrecher bei sich habe, auch einer gegen Don Quixote laute, den die heilige Brüderschaft deshalb ausgestellt, weil er den Galeerensklaven die Freiheit gegeben, was Sancho immer mit vielem Grunde befürchtet hatte. Da er nun daran dachte, wollte er sich überzeugen, ob die angegebenen Kennzeichen bei Don Quixote zutreffen. Er nahm deshalb ein Pergament aus dem Busen, und fand das, was er suchte. Nun fing er langsam an zu lesen, denn er war im Lesen kein besonderer Künstler, und bei jedem Worte, das er las, blickte er Don Quixote an und verglich die Kennzeichen des Verhaftsbefehls mit dem Gesichte des Ritters, wodurch er sich überzeugte, daß es derselbe sei, dessen Verhaftsbefehl er hier buchstabierte. Kaum wußte er dies gewiß, als er sein Pergament wieder einsteckte, in der linken den Befehl hielt, mit der rechten den Don Quixote so kräftig beim Kragen packte, daß er ihn kaum zu Athem kommen ließ, und mit lauter Stimme rief: Im Namen der heiligen Brüderschaft, und damit ihr seht, daß ich Recht habe, lest diesen Befehl, worin geboten wird, diesen Straßenräuber zu verhaften.

Der Pfarrer nahm den Befehl, und sah, daß der Häscher die Wahrheit sagte und daß die Kennzeichen genau auf Don Quixote paßten. Dieser aber, da er sich von einem so gemeinen Bösewicht so übel behandelt sah, gerieth in die größte Wuth, strengte alle seine Kräfte an, und packte, so gut er konnte,

Digitized by Google

mit beiden Händen den Häscher bei der Gurgel, so daß, wenn ihm seine Gefährten nicht zu Hilfe gekommen wären, dieser eher sein Leben, als Don Quixote seine Beute losgelassen hätte. Der Wirth, der ihnen vermöge seines Amtes beistehen mußte, lief sogleich hinzu, um ihnen Hilfe zu leisten. Die Wirthin, die ihren Mann von Neuem in Händel verwickelt sah, erhob von Neuem ihre Stimme, bei deren Klang auch alsbald Maritornes und ihre Tochter einfielen, um den Himmel, so wie die Umstehenden um Hilfe anzurufen. Als Sancho sah, was vorging, rief er: So wahr Gott lebt, es ist doch alles wahr, was mein Herr von den Bezauberungen dieses Schlosses sagt, denn man kann nicht eine Stunde ruhig darin leben.

Don Fernando trennte den Häscher und Don Quixote und machte ihnen beiden zu ihrem Vergnügen die Hände los, mit welchen dieser den Rockkragen des einen, jener die Gurgel des andern fest gepackt hielt; deshalb wollten aber die Häscher ihre Ansprüche auf den Verhafteten nicht aufgeben, und riefen, man solle ihnen helfen, ihn binden und ihn in ihre Gewalt bringen; dies sei man dem Dienste des Königs und der heiligen Brüderschaft schuldig, in deren Namen sie von Neuem um Beistand und Unterstützung bitten, um diesen Spitzbuben, Straßenräuber und Buschklepper gefangen zu nehmen. Don Quixote lachte, als er diese Reden hörte, und sagte mit großer Ruhe: Kommt an, ihr thörichtes niedriges Volk, heißt ihr es Straßenraub treiben, wenn man Gefesselte befreit, Gefangene losmacht, den Elenden Hilfe leistet, die Gefallenen aufrichtet, den Hilfsbedürftigen beisteht? Ha, verruchtes Volk, ihr verdient durch eure niederträchtige Dummheit, daß euch der Himmel die Trefflichkeit niemals einsehen läßt, die in der fahrenden Ritterschaft enthalten ist, und daß ihr nie die Sünde und Unwissenheit erkennen dürft, vermöge der ihr nicht euch einfallen laßt, den Schatten,

Digitized by Google

wie vielmehr die wirkliche Gegenwart eines irrenden Ritters zu verehren! Hört doch, Spitzbubenzunft, nicht Häscherzunft, ihr Straßenräuber unter Erlaubnis der heiligen Brüderschaft, sagt mir, wer war der Narr, der diesen Verhaftsbefehl ausfertigte gegen einen Ritter, wie ich bin! Wer war es, daß er nicht wußte, daß die irrenden Ritter von jedem Gerichte ausgenommen sind, und daß ihr Gesetz ihr Schwert, ihre Stärke ihr Gericht, ihre Vorschrift nur ihr Wille ist? Wer war jener Tollhäusler, sage ich noch einmal, der nicht weiß, daß kein Edelmann solche Vorzüge und Befreiungen sich erworben hat, wie der irrende Ritter sie erhält an dem Tage, wo er zum Ritter geschlagen wird, und sich dem schweren Beruf der Ritterschaft unterzieht? Welcher irrende Ritter zahlte je Tribut, Zoll, Akzise, Hoheitsgelder, Weg- oder Wassergeld? Welcher Schneider machte ihm eine Rechnung für verfertigte Kleidung? Welcher Burgherr nahm ihn wohl in sein Schloß auf, und ließ ihn seine Zeche bezahlen? Welcher König zog ihn nicht zur Tafel? Welche Jungfrau vertraute sich ihm nicht und übergab sich gänzlich seinem Wunsch und Willen? Und endlich, welcher irrende Ritter war, ist und wird wohl in der Welt sein, der nicht die Gewalt hätte, für sich ganz allein vierhundert Prügel an vierhundert Häscher auszutheilen, die ihm in den Weg treten?

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Von dem denkwürdigen Abenteuer mit den Häschern, und von dem heftigen Zorn unsers braven Ritters Don Quixote.

Während Don Quixote dieses sagte, suchte der Pfarrer die Häscher zu überzeugen, daß Don Quixote nicht recht bei Sinnen sei, wie sie aus seinen Reden und Handlungen schließen könnten, und daß es nicht der Mühe lohne, die Sache weiter zu treiben, denn wenn sie ihn auch verhafteten und fortführten, würden sie ihn doch sogleich wieder freilassen müssen als einen Wahnsinnigen. Derjenige, welcher den Verhaftbrief bei sich hatte, wandte indeß dagegen ein, es sei nicht seine Sache, über Don Quixotes Verrücktheit ein Urtheil zu fällen, sondern er müsse den Befehl, den ihm sein Vorgesetzter ertheilt, ausführen und wenn er ihn einmal gefangen eingebracht habe, mögen sie ihn dann dreihundert Mal loslassen.

Nichts desto weniger, sagte der Pfarrer, müßt ihr ihn doch diesmal nicht fortführen, und er wird sich auch wohl nicht fortführen lassen, soviel ich ihn kenne.

Kurz, der Pfarrer wußte ihnen so vieles zu sagen und Don Quixote wußte so viele neue Thorheiten zu begehen, daß die Häscher noch mehr verrückt hätten sein müssen, als er selbst, wenn sie nicht eingesehen hätten, woran es Don Quixote fehle. Sie hielten demnach fürs Beste, sich zu beruhigen, ja sogar zwischen dem Barbier und Sancho Panza, welche noch immer hartnäckig ihren Handel fortführten, den Frieden zu vermitteln. Als Diener der Gerechtigkeit schlichteten sie auch endlich die Sache und waren so geschickt in ihrem Schiedsrichteramt, daß beide Theile, wo nicht völlig, so doch einigermaßen zufrieden gestellt wurden, denn es wurden zwar die Saumsättel, aber nicht die Gurten und das übrige Zubehör für in dem Tausch

Digitized by Google

begriffen erklärt. Was Mambrins Helm betraf, ſo gab ihm der Pfarrer heimlich und ohne daß Don Quixote etwas davon merkte, für das Becken acht Realen, und der Barbier ſtellte ihm darüber einen Empfangſchein aus, worin er auch erklärte, daß er für jetzt und immer ſich zufrieden geben wollte.

Nachdem nun dieſe beiden wichtigſten und ſchwierigſten Händel beigelegt waren, blieb nur noch übrig, daß die Diener des Don Luis vermocht wurden, zu dreien zurückzukehren, und daß der vierte ihn dahin begleitete, wohin ihn Don Fernando führen wollte; und da nun ſchon das gute Geſchick und ein günſtigerer Stern angefangen hatte, zu Gunſten der Liebenden und der Helden in der Schenke ſeine Lanzen zu brechen und die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, ſo wollte Fortuna auch ihr Werk vollenden und alles zu einer glücklichen Endſchaft gedeihen laſſen; denn die Bedienten waren mit allem zufrieden, was Don Luis verlangte, und Donna Clara war darüber auch ſo froh, daß jeder, der ihr ins Geſicht ſah, die Freude ihrer Seele darauf leſen konnte. Zoraida, wiewohl ſie alle die Vorgänge, die ſie mit anſah, nicht immer recht verſtand, war doch traurig und heiter, je nachdem ſie die Empfindungen in den Mienen der andern abwechſeln ſah, namentlich in denen ihres Spaniers, von dem ſie nie ein Auge ließ und an dem ihre ganze Seele hing. Der Wirth, welcher das Geſchenk und den Schadenerſatz nicht unbemerkt gelaſſen hatte, wodurch der Pfarrer ſich mit dem Barbier abgefunden, forderte nun gleichfalls die Zeche Don Quixotes und eine Entſchädigung für ſeine Schläuche und ſeine Weine, und ſchwor, daß weder Rocinante, noch Sanchos Eſel aus der Schenke kommen ſollte, ehe ihm alles bis auf den letzten Heller bezahlt wäre. Der Pfarrer brachte alles ins Reine und Don Fernando bezahlte

Digitized by Google

ihn, obwohl der Richter ebenfalls mit vieler Bereitwilligkeit seine Börse anbot. Auf diese Art waren denn alle befriedigt und beruhigt, so daß die Schenke nicht mehr wie die Verwirrung des Lagers Agramantes aussah, sondern gerade wie der Frieden und Ruhe zur Zeit Octavians; und alle waren darüber einig, daß man dafür den guten Absichten und der großen Beredsamkeit des Herrn Pfarrers, so wie der unvergleichlichen Freigebigkeit Don Fernandos verbunden sei. Als sich nun Don Quixote von so vielen Händeln, eigenen sowohl als solchen seines Schildknappen, frei und ledig sah, gedachte er, es wäre an der Zeit, seine angefangene Reise fortzusetzen und jenes große Abenteuer zu Ende zu bringen, zu welchem er war berufen und auserwählt worden. Mit einem schnellen Entschlusse warf er sich daher Dorotea zu Füßen, welche ihm jedoch nicht eher erlaubte, ein Wort zu sprechen, bis er aufstände. Um ihr zu gehorchen, richtete er sich auf die Füße und sagte: Es ist ein gemeines Sprichwort, schönes Fräulein, daß der Fleiß der Vater des Glücks ist, und in vielen schwierigen Fällen hat uns die Erfahrung gelehrt, daß der Eifer eines Sachwalters einen zweifelhaften Handel zu einem guten Ende geführt hat. Aber nirgends bestätigt sich diese Wahrheit mehr, als in allen Verhältnissen des Kriegs, wo Schnelligkeit und Gewandtheit die Anschläge des Feindes vereitelt und den Sieg gewinnt, ehe der Gegenpart sich in Vertheidigungsstand setzt. Dieses alles sage ich darum, erhabene und fürtreffliche Dame, weil mich deucht, daß unser Aufenthalt in diesem Schlosse nunmehr keinen Nutzen, sondern vielmehr uns Schaden bringen kann, daß wir es dereinst sehr empfinden würden. Denn wer weiß, ob nicht durch heimliche und geschäftige Kundschafter euer Feind der Riese bereits erfahren hat, daß ich komme, um ihn zu vernichten, und ob er,

Digitized by Google

wenn ich ihm Zeit dazu lasse, sich nicht in einem unüberwindlichen Schloß oder einer Festung befestigt, wogegen all mein Bestreben und alle Kraft meines unermüdeten Armes wenig vermögen. Darum, meine Gebieterin, kommen wir, wie gesagt, durch unsere Thätigkeit seinen Anschlägen zuvor, und reisen wir auf gutes Glück alsbald ab, denn Euer Hoheit Glück ist gemacht, wie ihr es nur wünscht, sobald ich mich eurem Feind gegenüber sehe.

Hier schwieg Don Quixote und erwartete mit vieler Ruhe die Antwort der schönen Infantin, welche mit Hoheit in der Miene und in einem Stil, der dem Stile Don Quixotes angemessen war, erwiderte: Ich danke euch, Herr Ritter, für den Eifer, den ihr bezeugt, mir in meiner großen Drangsal beizustehen, wie es einem Ritter ziemt, dem es Pflicht und Beruf ist, Waisen und Hilfsbedürftige zu unterstützen. Und gebe der Himmel, daß euer und mein Verlangen in Erfüllung gehe, damit ihr gewahr werdet, daß es noch erkenntliche Frauen in der Welt giebt! Was meine Abreise betrifft, so kann sie sogleich vor sich gehen, denn ich habe keinen andern Willen als den eurigen. Befehlet über mich ganz nach eurem Belieben und Gutachten, denn diejenige, welche euch einmal die Vertheidigung ihrer Person anvertraut und ihre Wiedereinsetzung in ihre Herschaften ganz euren Händen anvertraut hat, kann nicht dem entgegen handeln wollen, was eure Klugheit irgend anordnen möchte.

In Gottes Namen, sprach Don Quixote, da eine Dame sich vor mir demüthigt, so will ich auch die Gelegenheit nicht versäumen, sie zu erheben und sie wieder auf ihren angeerbten Thron zu setzen. Unsere Abreise geschehe demnach alsbald, denn mich spornt bereits mein Verlangen und mein Vorhaben, weil man zu sagen pflegt: Zaudern bringt Gefahr; da nun der

Digitized by Google

Himmel nichts erschaffen, noch die Hölle je etwas geschaut hat, was mich erschrecken oder feige machen könnte, so sattle den Rocinante, Sancho, und zäume dein Lastthier und den Zelter der Königin und laßt uns Abschied nehmen von dem Burgherrn und von diesen Herrschaften, um augenblicklich davon zu ziehen.

Sancho, welcher alles mit angehört hatte, schüttelte den Kopf und sagte: Ach Herr, Herr, es steht viel schlimmer im Dörfchen, als man laut werden läßt, mit Verlaub aller ehrsamen Hauben gesagt.

Was kann es Uebles geben in irgend einem Dorfe oder in allen Städten der Welt, das zu meinem Schaden sich auflassen könnte, du Schuft?

Wenn Euer Gnaden böse wird, antwortete Sancho, so will ich schweigen und nichts von dem sagen, was ich doch als guter Schildknappe und wie ein treuer Diener gegen seinen Herrn zu sagen verpflichtet bin.

Sag, was du willst, versetzte Don Quixote, wenn deine Worte nur nicht darauf hinzielen, mich in Furcht zu jagen; denn wenn du dich fürchtest, so handelst du nach deiner Art, und wenn ich mich nicht fürchte, so handle ich nach meiner Art.

Darum handelt sichs nicht, Gott verzeih' mir meine Sünd! antwortete Sancho, aber ich bin überzeugt und versichert, daß diese Dame, die sich Königin von dem großen Reich Micomicon nennen läßt, so wenig eine Königin ist, wie meine Mutter; denn wäre sie, wofür sie sich ausgibt, so würde sie nicht mit einem von der Gesellschaft, so oft man den Kopf umdreht, und in jeder Ecke schnäbeln.

Dorotea erröthete über Sanchos Worte, denn ihr Gemahl Don Fernando hatte in der That bisweilen verstohlenerweise einen Theil des Minnesoldes, den ihre Wünsche verdienten, mit den Lippen genascht, was Sancho bemerkt und deshalb

Digitized by Google

vermuthet hatte, eine solche Ungezwungenheit passe eher für eine Buhldirne als die Königin eines so großen Reiches. Sie konnte und wollte Sancho nichts antworten, sondern ließ ihn ungestört fortschwatzen, und er sagte: Ich sage euch das, mein Herr, denn, wenn, nachdem wir lange und allenthalben umhergezogen, schlimme Tage und noch schlimmere Nächte ausgestanden, wenn dieser, der sich schon hier in der Schenke so gütlich thut, hernach kommt und die Früchte unserer Mühen für sich nimmt, so brauche ich mich nicht eben besonders zu beeilen, daß ich den Rocinante sattle, meinen Esel bepacke und den Zelter aufzäume, sondern es möchte besser sein, still zu sitzen, laßt jede Metze spinnen und uns unser Brod verzehren.

Gott stehe uns bei, wie sich Don Quixote erzürnte, als er die ungezogenen Worte seines Schildknappen vernahm! Er ward so wild, daß er mit kreischender Stimme, mit stotternder Zunge und Feuer aus den Augen sprühend rief: O du gemeiner, ungezogener, ausgelassener, unwissender, schaler, natterzüngiger, unverschämter, verläumderischer, lästersüchtiger Schurke! Solche Worte wagst du vorzubringen in meiner Gegenwart und in Gegenwart dieser erlauchten Frauen, und solche unverständige, vermessene Dinge wagst du dir in deine verrückte Einbildungskraft zu setzen? Geh mir aus den Augen, du Mißgeburt der Natur, du Niederlage von Lügen, du Zeughaus der Betrügerei, du Keller der Schelmenstreiche, du Erfinder von Bosheiten, du Verbreiter von Narrentheidungen, du Feind der Ehrerbietung, die man königlichen Personen schuldig ist! geh und komm mir nicht wieder unter das Gesicht, bei Strafe meines Grimms!

Indem er so sprach, wölbte er hoch die Brauen, seine Backen blähten sich auf, er schaute wild umher und stampfte mit dem rechten Fuß heftig auf den Boden, was alles den

Digitized by Google

Zorn andeutete, der in seinen Eingeweiden kochte. Durch diese wüthenden Reden und Geberden wurde Sancho so bestürzt und erschrocken, daß er sich gefreut hätte, wenn in diesem Augenblick sich die Erde unter seinen Füßen aufgethan und ihn verschlungen hätte. Er wußte nichts anderes anzufangen, als den Rücken zu kehren und sich aus der Nähe seines erzürnten Gebieters wegzubegeben. Doch die kluge Dorotea, welche Don Quixotes Sinnesart schon ganz gut verstand, sagte zu ihm, um seinen Grimm zu besänftigen: Zürnet nicht, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, über die einfältigen Dinge, die euer ehrlicher Knappe gesagt hat! Denn vielleicht hat er nicht so ganz ohne Grund gesprochen; und bei seinem gesunden Verstand und seinem christlichen Gewissen kann man nicht argwöhnen, daß er falsches Zeugnis erhebe. Es ist demnach zu glauben und nicht weiter zu bezweifeln, da in diesem Schlosse, wie ihr sagt, Herr Ritter, alles mit Zauberei zugeht, daß möglicherweise, sage ich, Sancho, durch solche Teufeleien getäuscht, wirklich das gesehen hat, wovon er redet und was meiner Ehre so nachtheilig ist.

Ich schwöre bei dem allmächtigen Gott, erwiderte darauf Don Quixote, daß eure Hoheit den Nagel auf den Kopf getroffen hat und daß dem armen Sünder Sancho irgend ein leidiges Gesicht vor Augen getreten ist, welches ihm Sachen vorspiegelte, die ihm zu sehen unmöglich gewesen wäre ohne Zauberei. Denn ich bin von der Gutmüthigkeit und Arglosigkeit dieses armen Schelms überzeugt, der den Leuten keine bösen Nachreden zu machen im Stande ist.

So ist es und dabei bleibt es, sprach Don Fernando, und darum muß Euer Gnaden, Herr Don Quixote, ihm verzeihen und ihn wieder in den Schos eurer Gewogenheit aufnehmen,

Digitized by Google

sicut erat in principio, ehe ſolcherlei Geſichte ihm den Verſtand verrückten.

Don Quixote antwortete, er wolle ihm verzeihen und der Pfarrer holte Sancho, welcher ganz demüthig herankam, vor ſeinem Herrn niederkniete und ihn um ſeine Hand bat; er gab ſie ihm und ertheilte ihm, nachdem er ſie hatte küſſen laſſen, ſeinen Segen, indem er ſagte: Nun wirſt du doch ganz einſehen, daß es wahr iſt, was ich ſchon oft zu dir geſagt habe, daß nämlich alles in dieſem Schloſſe nicht mit rechten Dingen zugeht.

Das glaube ich auch, ſprach Sancho, ausgenommen die Prelle, mit welcher es ganz natürlich zuging.

Denke das nicht, erwiderte Don Quixote, denn wäre dies geweſen, ſo hätte ich dich ſchon damals oder doch jetzt noch gerächt, aber weder damals noch jetzt konnte ich es thun, und ich wußte nicht einmal, an wem ich Rache nehmen ſollte für deine Beſchimpfung.

Alle wünſchten zu erfahren, wie es ſich denn mit der Prelle verhalte, und der Wirth erzählte ihnen Punkt für Punkt Sancho Panzas Luftfahrt, worüber ſie alle nicht wenig lachten, und worüber Sancho ſich nicht weniger würde geärgert haben, wenn ihm ſein Herr nicht von Neuem verſichert hätte, daß es Zauberei ſei, obgleich Sancho in ſeiner Einfalt nie ſo weit ging, daß er es nicht für reine, unbezweifelte Wahrheit ohne alle Beimiſchung von Betrug gehalten hätte, daß er von Menſchen mit Fleiſch und Bein und nicht von Geſpenſtern des Traumes und der Einbildungskraft geprellt worden ſei, wie ſein Herr glaubte und verſicherte. Zwei Tage hatte die ganze anſehnliche Geſellſchaft bereits in der Schenke zugebracht, und da ſie nunmehr vermeinten, es wäre Zeit aufzubrechen, ſo dachte man auf Mittel, wie der Pfarrer und der Barbier ihrem Wunſche

Digitized by Google

gemäß Don Quixote mitnehmen und in seiner Heimath für die Heilung seiner Thorheit sorgen könnten, ohne Dorotea und Don Fernando mit nach ihrem Dorfe zu bemühen und die Befreiung der micomiconischen Königin fortzuspielen. Der Beschluß ihrer Berabredungen war, daß man mit einem Ochsenfuhrmann, der eben vorüber kam, sich dahin vereinigte, daß er Don Quixote folgendermaßen fortbringen solle. Man machte eine Art Käfig aus hölzernen Stäben, groß genug, daß Don Quixote ganz behaglich darin Platz hatte; Don Fernando und seine Genossen, nebst den Dienern des Don Luis und die Häscher und der Wirth, alle verhüllten sich sofort nach Anleitung und Anordnung des Pfarrers die Gesichter und verkleideten sich der eine auf diese, der andere auf eine andere Weise, so daß Don Quixote sie für lauter andere Personen halte, als die er bisher auf diesem Schlosse gesehen. Als dies geschehen war, näherten sie sich in größter Stille dem Lager, wo er von den bestandenen Mühsalen ausruhte und schlief. Sie traten heran, und indem er noch frei und unbesorgt vor einem solchen Ueberfalle schlief, ergriffen sie ihn heimlich und banden ihm Hände und Füße so geschickt fest, daß, als er plötzlich erwachte, er sich nicht rühren, noch irgend etwas anfangen konnte, sondern ganz erstaunt und verwundert war, so seltsame Gesichter vor sich zu sehen. Doch im Augenblicke brachte ihn seine stets rege Einbildungskraft auf die Vorstellung und die Annahme, diese Gestalten seien Gespenster dieses verzauberten Schlosses, und er selbst sei ohne allen Zweifel bereits auch verzaubert, da er sich weder rühren, noch vertheidigen konnte; ganz wie der Pfarrer, als er dieses Possenspiel angelegt, sich gedacht hatte, daß es kommen würde. Nur Sancho hatte von allen Anwesenden seine Gedanken und seine Gestalt behalten, denn obwohl nicht viel dazu fehlte, daß er an eben dem Uebel litt, wie sein

Digitized by Google

Herr, so erkannte er doch recht gut, wer alle diese verkleideten Gestalten waren; aber er wagte nicht, seinen Mund zu öfnen, bis er sehe, wo es mit dem Ueberfall und der Verhaftung seines Herrn hinauswolle, welcher ebenfalls kein Wort sprach und das Ende seiner Anfechtung geduldig erwartete, welches darin bestand, daß man den Käfig hereinbrachte, ihn in denselben einsperrte und das Lattenwerk so fest vernagelte, daß man es nicht mit dem heftigsten Ziehen hätte zersprengen können. Darauf nahmen sie ihn alsbald auf die Schultern und indem sie das Zimmer verließen, vernahm man eine furchtbare Stimme, so laut der Barbier, nämlich nicht der mit dem Saumsattel, sondern der andere, sie hervorbringen konnte, welche rief: O Ritter von der traurigen Gestalt, laß dich nicht anfechten die Gefangenschaft, in der du bist, denn so muß es kommen, damit um so geschwinder das Abenteuer vollendet werde, in welches deine große Tapferkeit dich verwickelt hat. Es wird solches vollendet werden, wenn der grimmige Löwe der Mancha mit der weißen Taube von Toboso die stolzen Nacken unter das sanfte Joch des Ehestandes schmiegen wird, aus welcher unerhörten Verbindung die tapfern Jungen an das Licht der Welt kommen und die reißenden Krallen ihres mächtigen Vaters nachahmen werden; und das alles wird geschehen, ehe der Verfolger der fliehenden Nymphe zwei Mal die strahlenden Bilder in seinem schnellen, von der Natur ihm zugewiesenen Laufe besucht. Und du, edelster und gehorsamster Schildknappe, der je ein Schwert umgürtet, einen Bart im Gesicht und einen Geruch in der Nase hatte, werde nicht muthlos noch verdrossen, indem du siehst, wie man so die Blume der fahrenden Ritterschaft vor deinen Augen dahinführt! Denn bald, wofern es dem Bildner der Welt gefällig ist, wirst du dich so hoch und so erhaben gestellt sehen, daß du selbst dich nicht mehr kennst,

Digitized by Google

und die Verheißungen, die dein guter Herr dir gegeben hat, werden dir nicht unerfüllt bleiben. Und ich versichere dir im Namen der weisen Mentironiana, daß dir dein Lohn soll richtig bezahlt werden, wie du aus dem Erfolg ersehen magst; und folge den Fußstapfen des tapfern verzauberten Ritters, denn es ist nothwendig, daß du auch mit ihm dahin gehst an euren gemeinsamen Bestimmungsort. Da es mir nicht erlaubt ist, euch mehr zu sagen, so fahret mit Gott, und ich kehre zurück, ich weiß wohl wohin.

Gegen das Ende der Prophezeihung erhob er seine Stimme allmählig und ließ sie hernach so schwach herabsinken, daß auch die Mitwisser des Spasses fast geglaubt hätten, es sei wahr, was sie gehört hatten. Don Quixote war durch die vernommene Weissagung getröstet, denn alsbald errieth er durch und durch ihren Sinn und sah, daß ihm verheißen wurde, er werde durch eine heilige und rechtmäßige Ehe mit seiner geliebten Dulcinea von Toboso verbunden werden und aus ihrem gesegneten Schooße werden die jungen Löwen, seine Söhne, hervorgehen, zum ewigen Ruhme der Mancha. Da er dies aufrichtig und zuversichtlich glaubte, erhob er seine Stimme, holte einen tiefen Seufzer und rief: O du, wer du auch sein magst, der du mir so vieles Glück vorgedeutet, ich bitte dich, den weisen Zauberer, der für meine Angelegenheiten Sorge trägt, in meinem Namen zu ersuchen, daß er mich in diesem Gefängniß, in dem sie mich jetzt wegführen, nicht umkommen lasse, ehe diese erfreulichen und unvergleichlichen Verheißungen, wie die sind, die man mir hier gegeben hat, in Erfüllung gegangen. Denn, wenn dies geschieht, so werde ich die Drangsal meiner Haft als Wonne, und diese Ketten, die mich fesseln, als Seeligkeit und dieses Lager, auf das man mich legt, nicht als ein hartes Schlachtfeld betrachten, sondern als ein weiches Bette und

Digitized by Google

üppiges Polster. Was aber die Beruhigung Sancho Panzas meines Schildknappen betrifft, so vertraue ich auf seine Treue und sein braves Verhalten, daß er im Glück und Unglück mich nicht verlassen wird; denn, wenn auch sein oder mein Misgeschick mich verhindern sollte, ihm die versprochene Insel oder etwas anderes von gleichem Werth zu geben, so kann ihm wenigstens sein Lohn nicht entgehen, weil in meinem Testament, das ich bereits gemacht habe, ausdrücklich bestimmt ist, was man ihm geben soll, nicht nach Verhältnis seiner vielen und guten Dienste, sondern meines Vermögens.

Sancho Panza neigte sich gar bescheidentlich, und küßte ihm beide Hände, denn eine allein hätte er nicht gekonnt, weil sie beide zusammengebunden waren. Die Gespenster nahmen nun alsbald den Käfig auf die Schultern, und machten ihn auf dem Ochsenkarren fest.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Von der seltsamen Geschichte, wie Don Quixote von der Mancha verzaubert war nebst andern merkwürdigen Vorfällen.

Als Don Quixote sich auf diese Weise in einen Käfig gesperrt und auf den Karren gesetzt sah, sprach er: Viele und sehr ernste Gesichter habe ich zwar von fahrenden Rittern gelesen, allein niemals habe ich gelesen, gesehen oder gehört, daß man verzauberte Ritter auf solche Weise weggeführt hätte, und mit der Langsamkeit, wie sie sich von diesen trägen und schwerfälligen Thieren erwarten läßt; denn immer pflegt man sie mit unglaublicher Geschwindigkeit durch die Lüfte hinzuführen, verschlossen in eine schwarze finstere Wolke oder auf einem feurigen Wagen, oder auch auf einem Hippogryphen oder einem andern

Digitized by Google

ähnlichen Thier; aber daß man mich nun auf einem Ochsenkarren dahin führt, so wahr Gott lebt, das macht mich ganz verwirrt! Aber vielleicht hat das Ritterwesen und die Verzauberungen in diesen unsern Tagen einen ganz andern Gang genommen, als in alten Zeiten der Fall war. Es könnte auch sein, da ich ein ganz neuer Ritter in der Welt bin, und der erste, der das vergessene Amt der fahrenden Ritterschaft wieder erweckt, daß man auch andere Arten von Verzauberungen und andere Weisen, die Verzauberten fortzuschaffen, neu erfunden hat. Was denkst du davon, Freund Sancho?

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll, antwortete Sancho, weil ich in den fahrenden Büchern nicht so belesen bin, wie Euer Gnaden. Aber bei alle dem wollte ich wohl versichern und beschwören, daß die Gespenster um uns her nicht so ganz katholisch sind.

Warum nicht gar katholisch? rief Don Quixote. Wie sollen sie denn katholisch sein, da es lauter höllische Geister sind, welche phantastische Körper angenommen haben, um dies ihr Wesen zu treiben und mich in diese Lage zu versetzen. Und wenn du dich von der Wahrheit dessen überzeugen willst, so rühre sie nur an und betaste sie, so wirst du bald finden, daß ihre Körper nur von Luft sind und nur in der bloßen Erscheinung bestehen.

Bei Gott, mein Herr, versetzte Sancho, ich habe sie schon angerührt, und dieser Teufel, der hier so geschäftig thut, hat festes derbes Fleisch und noch eine andere Eigenschaft, die sehr verschieden ist von derjenigen, welche sonst, wie ich sagen hörte, den bösen Geistern eigenthümlich ist, denn wie man behauptet, riechen alle nach Schwefel und andern übeln Düften, dieser aber riecht eine halbe Meile weit nach lauter Ambra.

Digitized by Google

Sancho meinte damit Don Fernando, der als ein vornehmer Herr wohl nach dem, was Sancho sagte, riechen mochte.

Wundere dich darüber nicht, Freund Sancho, antwortete Don Quixote, denn ich will dir sagen, die Teufel verstehen viele Künste, und wenn sie auch Gerüche um sich her verbreiten, so riechen sie doch eigentlich nach nichts, denn es sind Geister, und wenn sie riechen, so können sie nach nichts Gutem riechen, sondern nach schlechten stinkenden Dingen. Der Grund davon ist, weil sie, wo sie auch sein mögen, die Hölle in sich tragen und keine Erleichterung für ihre Pein finden können; da nun Wohlgerüche etwas Liebliches und Angenehmes sind, so können die Teufel unmöglich gut riechen, und wenn es dir scheint, daß der Teufel, von dem du redest, von Ambra duftet, so betrügst du dich entweder selbst, oder er will dich betrügen und veranstalten, daß du ihn nicht für einen Teufel haltest.

Dieses Zwiegespräch führten Herr und Diener; Don Fernando aber und Cardenio fürchteten, Sancho möchte am Ende ihren Plan völlig errathen, dem er schon so ziemlich nahe war; darum beschlossen sie, die Abreise zu beschleunigen, riefen den Wirth auf die Seite und befahlen ihm den Rocinante zu satteln und Sanchos Esel zu bepacken, welches er auch in aller Eile bewerkstelligte. Unterdessen hatte der Pfarrer schon mit den Häschern Abrede genommen, daß sie ihn bis nach seinem Orte begleiteten, wofür er ihnen einen täglichen Lohn gab. Cardenio hängte an den Sattel Rocinantes an den einen Bogen den Schild, an den andern das Becken, und befahl dem Sancho durch Zeichen, seinen Esel zu besteigen und die Zügel Rocinantes zu ergreifen; dann stellte er an die beiden Seiten des Karrens die beiden Häscher mit ihren Büchsen. Aber ehe sich der Karren in Bewegung setzte, kam noch die Wirthin, ihre

Digitized by Google

Tochter und Maritornes heraus, um sich von Don Quixote zu verabschieden, wobei sie sich stellten, als weinen sie vor Schmerz über sein Unglück, worauf Don Quixote sagte: Weinet nicht, meine guten Frauen, denn all dieses Mißgeschick hängt allen denen an, die sich zu meinem Berufe bekennen, und wenn solche Trübsale mir nicht begegneten, so würde ich mich nicht für einen berühmten fahrenden Ritter halten, denn Ritter von unbedeutendem Namen und Ruf treffen nie solche Vorfälle, weil niemand in der Welt sich um diese bekümmert; sondern nur die tapfern, deren Muth und Verdienste oft von Fürsten und vielen andern Ritter beneidet werden, welche dann durch böse Wege die guten aus dem Weg zu räumen suchen. Bei alledem aber ist die Tugend so mächtig, daß sie durch sich selbst allein, trotz aller Schwarzkunst, die ihr erster Erfinder Zoroaster selbst verstand, alle Schwierigkeiten überwinden und mit ihrem Lichte die Welt, wie die Sonne den Himmel, erleuchten wird. Verzeiht mir, schöne Damen, wenn ich aus Nachläßigkeit euch irgend Mißvergnügen verursacht habe, denn mit Wissen und Willen habe ich solches niemanden gethan. Bittet nun Gott, daß er mich aus diesen Banden erlöse, in welche mich irgend ein bösgesinnter Zauberer gebracht hat; denn wenn ich mich daraus befreit sehe, so werde ich gewiß niemals die Gunstbezeigungen vergessen, die ihr mir in diesem Schlosse zugefügt habt, um euch dafür zu danken, zu dienen und sie zu vergelten, wie sie es verdienen.

Während dieses Auftritts zwischen den Frauen des Schlosses und Don Quixote verabschiedete sich der Pfarrer und der Barbier von Don Fernando und seinen Genossen, von dem Hauptmann und seinem Bruder und von allen jenen vergnügten Fräulein, namentlich Dorotea und Luscinda. Alle umarmten sich und versprachen, sich Nachricht von ihren ferneren Schick-

Digitized by Google

falen zu geben. Don Fernando ſagte dem Pfarrer, wohin er ihm zu ſchreiben habe, wenn er ihm mittheilen wolle, wie es mit Don Quixote gehe, und verſicherte ihn, es gebe nichts, was ihm mehr Vergnügen machen würde zu erfahren, als dies. Dagegen verſprach er ſeinerſeits, dem Pfarrer alles zu berichten, wovon er vorausſehe, daß es ſeine Theilnahme finden werde, ſowohl über ſeine Verheirathung, als über die Taufe Zoraydas, das Schickſal des Don Luis und die Rückkehr Luscindas zu den Ihrigen. Der Pfarrer machte ſich anheiſchig, alles, was man von ihm verlangte, mit der größten Pünktlichkeit auszuführen. Sie umarmten ſich aufs Neue und gaben ſich wiederholte Freundſchaftsverſicherungen. Darauf trat der Wirth zu dem Pfarrer und gab ihm einige Papiere, von denen er ſagte, er habe ſie in einer Taſche des Mantelſacks gefunden, in welcher er auch die Novelle von dem unbeſonnenen Neugierigen fand; da nun der Beſitzer deſſelben nie wieder zu ihm gekommen, ſo möge er ſie nur alle mitnehmen, denn er wolle nichts davon, da er doch nicht zu leſen verſtehe. Der Pfarrer dankte ihm, ſchlug ſie auf und fand gleich vorn die Worte: Novelle von Rinconete und Cortadillo. Er ſah daraus, daß es irgend eine Novelle ſeyn müſſe, und vermuthete, da die vom unbeſonnenen Neugierigen ſchön geweſen, dieſe werde es auch ſeyn, da möglicher Weiſe beide von demſelben Verfaſſer ſeyn könnten. Er nahm ſie daher mit, in der Abſicht, ſie gelegenheitlich zu leſen. Er ſtieg darauf zu Pferd und ebenſo ſein Freund der Barbier, beide mit ihren Masken vor dem Geſicht, weil Don Quixote ſie ſonſt ſogleich erkannt hätte, und ſo ritten ſie hinter dem Karren her, wobei folgende Ordnung beobachtet wurde: voraus fuhr der Karren, geleitet von ſeinem Beſitzer; zu beiden Seiten ritten die Häſcher, wie geſagt, mit ihren Feuerrohren; gleich darauf folgte Sancho Panza auf ſeinem

Digitized by Google

Esel, Rocinante am Zügel führend; hinter diesem allem kam der Pfarrer und der Barbier auf ihren stattlichen Mauleselinnen, wie schon gemeldet worden, die Gesichter verhüllt, mit ernstem und ruhigem Anstand, und nicht schneller reitend, als der bedächtliche Gang der Ochsen es erlaubte. Don Quixote saß in dem Käfig, die Hände gebunden, die Füße ausgestreckt, mit dem Rücken an das Gitter gelehnt, so still und geduldig, als wenn er nicht ein Mensch von Fleisch, sondern ein steinernes Bild wäre. So reisten sie mit derselben Langsamkeit und Stillschweigen etwa zwei Meilen weit, bis sie in ein Thal kamen, wo der Ochsentreiber meinte es sei ein passender Platz, um auszuruhen und den Ochsen Futter zu geben. Er theilte dies dem Pfarrer mit, allein der Barbier schlug vor, noch ein wenig weiter zu gehen, weil er wisse, daß jenseits eines Hügels, der in geringer Entfernung vor ihren Augen lag, ein anderes Thal sei mit mehr und viel besserem Gras als hier, wo sie jetzt halten wollten. Der Rath des Barbiers wurde befolgt und so setzten sie ihre Reise fort. Indeß sah der Pfarrer sich um und bemerkte, daß hinter ihnen sechs bis sieben wohlgekleidete und gut ausgerüstete Reiter kamen, von welchen sie bald eingeholt wurden, weil diese nicht so träge und langsam wie die Ochsen einherzogen, sondern auf Mauleselinnen von Domherren und mit Verlangen, recht bald eine Schenke zu erreichen, welche nicht mehr ganz eine Meile von hier entfernt schien, und daselbst Mittag zu halten. Die Eilfertigen holten die Langsamen ein, man grüßte einander höflich, und indem einer der Ankommenden, welcher, um es gleich zu sagen, ein Domherr aus Toledo war und der Herr der übrigen, welche ihn begleiteten, die sorgfältige Marschordnung bemerkte, in welcher der Karren, die Häscher, Sancho, Rocinante, der Pfarrer und der Barbier, besonders aber der in das Käfig

Digitized by Google

gesperrte, gefangene Don Quixote einherzogen, konnte er sich nicht enthalten zu fragen, was es zu bedeuten habe, daß man diesen Mann auf solche Art gefangen führe; wiewohl er bereits, da er die Wahrzeichen der Häscher sah, vermuthet hatte, es müsse irgend ein verbrecherischer Straßenräuber oder ein anderer Missethäter seyn, dessen Züchtigung der heiligen Bruderschaft obliege. Einer von den Häschern, an welchen die Frage gerichtet wurde, antwortete ihm also: Mein Herr, was es bedeute, daß dieser Ritter auf solche Weise weggeführt wird, mag er euch selbst sagen, denn wir wissen es nicht.

Don Quixote hörte dieses Gespräch und sagte: Sind etwa eure Gnaden, meine Herren Ritter, erfahren und belesen in Dingen, die die fahrende Ritterschaft angehen? Wenn ihr es seid, so will ich euch meine Widerwärtigkeiten mittheilen; wo nicht, so brauche ich mir nicht die Mühe zu geben, euch dieselben zu erzählen.

Unterdessen waren schon der Pfarrer und der Barbier näher gekommen, sobald sie sahen, daß sich die Reisenden mit Don Quixote von der Mancha in ein Gespräch einließen, um zu rechter Zeit das Wort zu ergreifen, damit ihr Plan nicht entdeckt werde. Der Domherr gab auf Don Quixotes Rede zur Antwort: Wahrlich, mein Bruder, ich weiß mehr von Ritterbüchern, als von den Summulis des Villalpando, und wenn es nur darauf ankommt, so könnt ihr mir alles mittheilen, was ihr wollt.

Im Gottes Namen, versetzte Don Quixote, wenn dem so ist, so mögt ihr wissen, Herr Ritter, daß ich durch den Neid und die Arglist böser Zauberer in diesen Käfig gebannt worden bin, weil das Verdienst mehr von den Bösen verfolgt, als von den Guten geliebt wird. Ich bin ein fahrender Ritter, und zwar keiner von denen, deren Name Fama niemals gedachte,

Digitized by Google

um ihr Gedächtnis zu verewigen, sondern ein solcher, der trotz des Neids und ungeachtet der Misgunst aller Magier in Persien, Brachmanen in Indien und Gymnosophisten in Aethiopien seinen Namen in den Tempel der Unsterblichkeit einzeichnen wird, auf daß er zum Muster und Vorbild diene für künftige Jahrhunderte, worin die fahrenden Ritter Fußstapfen sehen, denen sie nachfolgen mögen, wenn sie den Gipfel und die Höhe des Waffenruhms erreichen wollen.

Der Herr Don Quixote von der Mancha redet die Wahrheit, sprach jetzt der Pfarrer, denn er ist auf diesem Wagen verzaubert, nicht wegen eigener Schuld und Vergehen, sondern wegen der bösen Absicht derjenigen, welchen die Tugend eine Thorheit und die Tapferkeit ein Aergernis ist. Es ist dies, mein Herr, der Ritter von der traurigen Gestalt, wenn ihr vielleicht schon habt von ihm reden hören, dessen tapfere Unternehmungen und Großthaten in hartes Erz und unvergänglichen Marmor werden eingeschrieben werden, wie sehr auch der Neid sich abmühen mag, sie zu verdunkeln, und die Bosheit, sie zu verbergen.

Als der Domherr sowohl den Gefangenen als den Freien in diesem Stile reden hörte, hätte er sich fast vor Verwunderung bekreuzt, und er begriff nicht, was ihm begegnet sein mochte; in dieselbe Verwunderung geriethen auch alle, die mit ihm kamen. Mittlerweile hatte auch Sancho Panza das Gespräch gehört und sagte, um auch seine Würze zum Ganzen zu geben: Meine Herren, ihr mögt mir jetzt wohl oder übel nehmen, was ich nun sagen will; die Sache ist, daß mein Herr Don Quixote so wenig verzaubert ist, als meine Mutter. Er ist bei völligem Verstande, er ißt und trinkt und verrichtet seine Nothdurft wie andere Menschen, und wie er gestern that, ehe sie ihn in dieses Käfig sperrten. Wenn das nun so ist, wie

Digitized by Google

wollen sie mir weiß machen, daß er verzaubert sei? Ich habe doch viele Leute sagen hören, daß die Verzauberten weder essen, noch schlafen, noch reden; mein Herr aber, wenn man ihm nur den Willen läßt, spricht euch mehr als dreißig Advokaten.

Darauf wandte er sich um, sah den Pfarrer an, und fuhr fort: Ach Herr Pfarrer, Herr Pfarrer, dachte euer Ehrwürden, ich kenne euch nicht? Und meint ihr, daß ich nicht merke und errathe, wo es hinaus will mit diesen seltsamen Verzauberungen? Ihr müßt aber wissen, daß ich euch recht gut kenne, so sehr ihr auch euer Gesicht verbergen möget, und daß ich euch wohl verstehe, so sehr ihr auch eure Hinterlist verstecken wollt. Kurzum wo der Neid herscht, kann das Verdienst nicht leben, und wo Geiz ist da ist keine Freigebigkeit. Hol' es der Teufel! wenn euer Ehrwürden nicht gewesen wäre, so wäre in dieser Stunde schon mein Herr verheirathet mit der Prinzessin Micomicona, und ich wäre zum mindesten ein Graf, denn anderes ließe sich nicht erwarten weder von der Güte meines Herrn von der traurigen Gestalt, noch von der Größe meiner Dienste. Aber ich merke wohl, wie wahr es ist, was man bei uns zu sagen pflegt, daß das Glücksrad schneller umgeht als ein Mühlrad, und wer gestern oben drauf war, liegt heute auf dem Boden. Es ist mir nur leid um meine Kinder und um mein Weib, denn da sie erwarten könnten und sollten, daß sie ihren Vater zu ihren Thoren werden einziehen sehen als Statthalter oder Vizekönig von irgend einer Insel oder Königreich, so werden sie mich nun einziehen sehen wie ein Stallknecht. Das alles sage ich nur darum, Herr Pfarrer, um euer Ehren die schlechte Behandlung aufs Gewissen zu binden, die ihr meinem Herrn anthut, und damit ihr euch in Acht nehmet, daß euch Gott im andern Leben nicht für diese Einsperrung meines Herrn zur

Digitized by Google

Rechenschaft ziehe, und nicht euch entgelten lasse, daß mein Herr Don Quixote die Zeit seiner Gefangenschaft hindurch manchen nicht helfen und Gutes thun kann.

Pfeift der Vogel so? rief hier der Barbier. Seid auch ihr, Sancho, von der Brüderschaft eures Herrn? So wahr Gott lebt, ich werde es erleben, daß ihr ihm auch in dem Käfig Gesellschaft leisten dürft und eben so verzaubert werden müßt wie er, weil euch seine Sinnesart und Ritterei auch angesteckt. Es kann euch schlecht bekommen, daß ihr euch von seinen Versprechungen euer Gehirn geschwängert habt, und kann euch noch übel ausschlagen, daß ihr dem Verlangen nach der Insel in eurem Sinn so willfährig Herberge verstattet.

Ich bin von gar nichts geschwängert, antwortete Sancho, und bin auch nicht der Mann, der mich von jemand schwängern ließe, und wenn es der König selbst wäre. Und wenn ich auch arm bin, so bin ich doch ein alter Christ und bin niemand nichts schuldig; und wenn ich Verlangen trage nach Inseln, so tragen andere nach andern Dingen Verlangen und nach schlimmeren; ein jeglicher ist der Sohn seiner Thaten, und wenn ich nur ein Mann bin, so kann ich noch Pabst werden, wie viel mehr Statthalter einer Insel, zumal da mein Herr so viele gewinnen kann, daß er nicht mehr weiß, wem er sie geben soll. Seht nur zu, wie ihr redet, Herr Barbier, denn es geht nicht überall zu wie beim Bartscheeren, und es ist ein Unterschied zwischen Peter und Peter. Ich sage das nur, weil wir einander doch alle kennen und man mich nicht so leicht hinters Licht führt. Wie es mit der Verzauberung meines Herrn zugegangen, das weiß Gott, und es mag denn sein wie es ist, denn wenn man drin rührt, so ists noch schlimmer.

Der Barbier mochte Sancho nicht weiter antworten, damit er nicht in seiner Einfalt alles verriethe, was er und der Pfarrer

Digitized by Google

so sehr zu verbergen suchten. Aus eben dieser Besorgnis hatte auch der Pfarrer den Domherrn gebeten, ein wenig mit ihm vorauszureiten, wo er ihm dann das Geheimnis mit dem Gefangenen nebst andern Dingen, die ihm Vergnügen machen würden, mittheilen wolle. Der Domherr war damit zufrieden, und ritt nebst seinen Bedienten mit ihm voraus. Er hörte mit Aufmerksamkeit an, was er ihm von Don Quixotes Gemüthsart, Leben, Verrücktheit und Gewohnheiten erzählen mochte; er berichtete ihm kürzlich von dem Anfang und der Veranlassung seiner Schwärmerei und allen seinen weiteren Schicksalen, bis dahin, wo sie ihn in dieses Käfig gebracht; auch von ihrer Absicht, ihn nach seiner Heimath zurückzubringen, um zu versuchen, ob sie auf irgend eine Weise seiner Thorheit abhelfen könnten. Der Domherr und seine Diener verwunderten sich von Neuem, als sie die seltsame Geschichte Don Quixotes hörten, und als sie sie zu Ende gehört hatten, sprach der Domherr: In der That, Herr Pfarrer, ich meines Theils finde, daß jene sogenannten Ritterbücher dem gemeinen Wesen schädlich sind, und wiewohl ich auch, durch Langeweile und schlechten Geschmack verleitet, fast von allen, die gedruckt sind, den Anfang gelesen habe, so konnte ich mich doch niemals dazu bequemen, eines von Anfang bis zu Ende zu lesen, da mir scheint, daß sie alle, das eine mehr, das andere weniger, von einerlei Inhalt sind, und man in dem einen weder mehr noch weniger findet, als in dem andern. Meiner Meinung nach gehört diese Art Schreiberei und Dichtung in dieselbe Klasse mit den sogenannten milesischen Fabeln, welches ungereimte Mährchen sind, die nichts anders bezwecken als zu ergetzen, nicht aber zu unterrichten, ganz entgegengesetzt dem Zwecke der apologischen Fabeln, welche zugleich belustigen und belehren. Und gesetzt auch, die nächste Absicht solcher Bücher sei zu ergetzen, so weiß ich nicht einmal,

Digitized by Google

wie sie nur diesen Endzweck erreichen, da sie so voll sind von so unendlichem Unsinn; denn das Vergnügen, für das die Seele empfänglich ist, muß von der Schönheit und der Uebereinstimmung herkommen, welche sie an den Gegenständen sieht oder wahrnimmt, welche ihr das Auge oder die Einbildungskraft vorführt; jedes Ding dagegen, welches Häßlichkeit und Misverhältnis in sich hat, kann unmöglich Vergnügen gewähren. Aber welche Schönheit oder welches Ebenmaß der Theile mit dem Ganzen und des Ganzen mit den Theilen kann sich in einem Buch oder einer Fabel finden, wo ein Junge von sechzehn Jahren einem Riesen so groß wie ein Thurm einen Hieb versetzt und ihn in zwei Hälften haut, als wäre er von Teig? Und wenn sie eine Schlacht schildern wollen, nachdem sie gesagt, daß auf Seiten der Feinde eine Million Kämpfer steht, so braucht der Held des Buches ihnen nur entgegen zu treten, und wir müssen, so schwer es uns fallen mag, uns überreden lassen, daß ein solcher Ritter bloß durch die Kraft seines tapfern Arms den Sieg davon getragen. Was sollen wir zu dem Leichtsinn sagen, mit welchem die Erbin eines ganzen Königreichs oder Kaiserthums sich einem unbekannten irrenden Ritter in die Arme wirft? Welcher Kopf, wenn er nicht völlig roh und ungebildet ist, kann es so hinnehmen, wenn er liest, daß ein großer Thurm voll Ritter über das Meer fährt, wie ein Schiff mit günstigem Winde; heute übernachtet er in der Lombardei und morgen früh langt er in dem Gebiet des Priesters Johann von Indien an, oder in einem andern, das weder Ptolemäus entdeckt noch Marco Polo gesehen hat? Und wenn man mir darauf antwortet, die Verfasser solcher Bücher geben dieses selbst als Fabeln aus und seien darum nicht verbunden, auf Schicklichkeit und Wahrheit zu achten, so würde ich antworten, daß eine Unwahrheit um so besser ist, je mehr sie Wahrheit zu sein

Digitized by Google

scheint, und daß sie desto angenehmer wird, je mehr sie Mögliches und Wahrscheinliches enthält. Fabelhafte Erzählungen müssen sich dem Verstand der Leser empfehlen, wenn sie so geschrieben werden, daß sie das Unmöglichscheinende erleichtern, das Erhabene zugänglich machen, und das Gemüth in Staunen, Bewunderung, Erwartung, Erschütterung und Unterhaltung versetzen, so jedoch, daß Bewunderung und Heiterkeit stets gleichen Schritt halten. Dies alles kann derjenige nicht thun, der die Wahrscheinlichkeit und die Nachahmung des Wirklichen außer Augen setzt, worin eben die Vollendung des Schriftstellers besteht. Ich habe noch kein Ritterbuch gesehen, in welchem ein Ganzes der Erzählung sich fände, mit allen seinen Gliedern, so daß die Mitte dem Anfang und das Ende dem Anfang und der Mitte entspräche; vielmehr setzten sie dieselben aus so vielen Gliedern zusammen, daß es aussieht, als haben sie eher die Absicht, eine Chimära oder sonst ein Ungethüm zu fertigen, als ein wohlgestaltetes Bild zu liefern. Außerdem sind sie im Stile hart, in den Begebenheiten unglaublich, in den Liebesgeschichten unzüchtig, in den Artigkeiten linkisch, weitschweifig in Schlachtbeschreibungen, albern in den Gesprächen, ungereimt mit den Reisen; kurz es fehlt ihnen durchaus an geschmackvoller Kunstanlage, und sie sind darum nur werth, als unnützes Volk aus der Christenheit verbannt zu werden.

Der Pfarrer hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu, und hielt ihn für einen Mann von gesundem Verstand, der Recht habe in allem, was er sage. Er sagte ihm daher, er sei mit ihm einerlei Meinung und könne die Ritterbücher nicht ausstehen; darum habe er die ganze nicht geringe Samlung Don Quixotes verbrannt. Bei dieser Gelegenheit erzählte er ihm von dem Gericht, das er über sie gehalten, welche er zum Feuer verdammt, welche er am Leben gelassen habe, worüber der

Digitized by Google

Domherr nicht wenig lachte und sagte, so viel Böses er auch über solche Bücher gesagt habe, so finde er doch eine gute Seite an ihnen, daß sie nämlich Gelegenheit geben, daß sich ein guter Kopf darin zeigen könne, da sie ihm ein weites und ausgedehntes Feld eröfnen, wo er ohne Zwang seiner Feder freien Lauf lassen könne, indem er Schiffbrüche, Stürme, Treffen und Schlachten beschreibe, einen tapfern Feldherrn schildere mit allen erforderlichen Eigenschaften desselben, denn er muß sich klug erweisen, um den Absichten seiner Feinde zuvorzukommen, als geschickter Redner, um seine Soldaten anzufeuern oder zurückzuhalten, als überlegt in seinen Rathschlägen, rasch in der Ausführung, beharrlich im Ausdauern wie im Angreifen; indem er bald ein klägliches und tragisches Ereigniß schildere, bald eine heitere und unerwartete Begebenheit; hier eine Dame im höchsten Glanze der Schönheit, sittsam, verständig und züchtig; dort einen tapfern und gutgesitteten, christlichen Ritter; bald einen wilden ungestümen Prahler, bald einen höflichen, wackern und biedern Fürsten; indem er die Treue und den Gehorsam der Unterthanen und die Erhabenheit und Gnade der Herren darstelle; bald kann er sich als trefflicher Sternkundiger zeigen, bald als Kosmograph, bald als Musiker, bald als Staatsmann; ja manchmal könnte er auch Gelegenheit erhalten, sich als Schwarzkünstler geltend zu machen, wenn er wollte. Er kann die List des Ulysses, die Frömmigkeit des Aeneas, die Tapferkeit des Achilles, das Misgeschick Hektors, den Verrath Sinons, die Freundschaft des Euryalus, die Freigebigkeit Alexanders, den Muth Cäsars, die Güte und Redlichkeit Trajans, die Treue des Zopyrus, die Klugheit Catos, kurz alle diejenigen Handlungen darstellen, welche das Bild eines erlauchten Helden vollenden können, indem er bald auf einen alle zusammenhäuft, bald sie unter viele vertheilt. Geschieht dies sodann

Digitized by Google

in gefälligem Stile und mit einer sinnreichen Erfindung, die sich so viel als möglich der Wahrscheinlichkeit nähert, so wird er gewiß ein Gemählde liefern, welches, aus mancherlei schönem Stoffe zusammengesetzt, sobald es fertig ist, solche Vollendung und Schönheit zeigen wird, daß er den besten Endzweck erreicht, den man mit Büchern beabsichtigt, nämlich wie ich schon gesagt, zugleich zu belehren und zu ergetzen; denn der zwanglose Gang solcher Bücher erlaubte dem Verfasser, sich in der epischen, lyrischen, tragischen und komischen Gattung und in allen den Gebieten zu zeigen, welche die holde und anmuthige Kunst der Poesie und der Rede umfaßt, da ja das epische Gedicht sich eben so gut in Prosa wie in Versen vortragen läßt.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Der Domherr fährt in der Materie von den Ritterbüchern fort, nebst andern seines Verstands würdigen Dingen.

Ganz so ist es, wie Euer Hochwürden spricht, Herr Domherr! sagte der Pfarrer, und deshalb sind diejenigen, welche bis auf unsere Tage solche Bücher verfaßt haben, um so mehr tadelnswerth, wenn sie keine Rücksicht nahmen auf den gesunden Menschenverstand, noch auf die Kunst und die Regeln, nach welchen sie sich leiten und in der Prosa so berühmt machen konnten, wie die beiden Fürsten in griechischer und lateinischer Poesie es in Versen geworden sind.

Ich meines Theils, versetzte der Domherr, gerieth einmal in die Versuchung, selbst ein Ritterbuch zu machen und dabei alle Punkte zu beobachten, die ich so eben aufgeführt; und wenn ich die Wahrheit gestehen soll, so hatte ich schon über hundert Blätter vollgeschrieben; ich war neugierig den Versuch

Digitized by Google

zu machen, ob das Fertige meiner Schätzung entspreche; ich theilte es daher Leuten mit, welche dieser Art Lektüre leidenschaftlich lieben, sowohl gelehrten und verständigen, als auch ungebildeten, die nur Vergnügen darin finden, abenteuerliches Zeug zu hören; und von allen erhielt ich den erwünschten Beifall. Indessen setzte ich doch meinen Versuch nicht fort, theils weil mir schien, es sei eine für meinen Stand unangemessene Beschäftigung, theils weil ich bedachte, daß die Zahl der Einfältigen unendlich größer ist, als die der Klugen, und daß, obwohl es besser ist, von den wenigen Vernünftigen anerkannt, als von vielen Thoren verspottet zu werden, ich mich doch dem verwirrten Urtheil der aufgeblasenen Menge nicht aussetzen will, die doch den größten Theil des Lesepublikums für solche Bücher ausmacht. Was mich aber vornehmlich bewogen hat, diese Arbeit aus der Hand zu legen, und den Gedanken an ihre Vollendung aufzugeben, war eine Ueberlegung, die ich bei mir selbst machte, betreffend die Schauspiele, welche in unsern Tagen bei uns zur Darstellung kommen. Ich sagte: wenn die Stücke, welche jetzt Mode sind, sowohl die rein erfundenen, als die historischen, sämtlich oder doch größtentheils anerkannter Maßen Ungereimtheiten sind und Dinge ohne Kopf und Füße, demungeachtet aber das Publikum sie mit Vergnügen hört und für gut hält und als solche anerkennt, während sie doch weit entfernt sind es zu sein, wenn die Dichter, welche sie schreiben, und die Schauspieler, welche sie aufführen, sagen, sie müssen so sein, weil das Publikum sie so und nicht anders verlange, und daß die, welche entworfen sind und die Fabel ausführen, wie die Kunst es verlangt, nur für ein paar Verständige gemacht sind, welche sie begreifen, während die andern ganz nüchtern und unangeregt bleiben von ihrer Kunst, welche sie nicht begreifen, und es stehe ihnen besser an, ihr Brod zu

Digitized by Google

erwerben mit den Vielen, als eine gute Meinung bei den Wenigen: so werde ich mit meinem Buch, nachdem ich mir dabei auch die größte Mühe gegeben, um die erwähnten Vorschriften zu befolgen, doch am Ende nur leeres Stroh gedroschen haben; und wenn ich auch manchmal die Schauspieler zu überzeugen suchte, daß sie sich in der bisher gehegten Ansicht täuschen, und daß sie weit mehr Leute anziehen und mehr Ruhm erlangen werden, wenn sie Stücke aufführen, welche die Ansprüche der Kunst befriedigen, als mit den ungereimten Possen möglich ist, so sind sie doch in ihrer Meinung so festgerannt und so mit ihr verwachsen, daß keine Vernunft und kein Licht der Wahrheit sie davon trennen kann. Ich erinnere mich, daß ich eines Tags zu einem von diesen Starrköpfen sagte: Sagt mir doch, erinnert ihr euch nicht mehr, daß vor wenigen Jahren in Spanien drei Tragödien aufgeführt wurden, welche ein berühmter Dichter dieser Königreiche verfaßt habe? Sie waren der Art, daß alle Zuhörer, Einfältige und Kluge, sowohl aus der Menge, als von den Ausgewähltern verwundert, erfreut und erstaunt waren, und den Schauspielern mehr Geld eintrugen, als dreißig der besten Stücke, die seither gegeben worden.

Damit, versetzte der Schauspieler, von dem ich rede, damit meint ihr ohne Zweifel die Isabella, die Phyllis und die Alexandra.

Allerdings, antwortete ich, und seht einmal zu, ob diese die Vorschriften der Kunst beobachteten, und ob sie darum, weil sie sie beobachteten, nicht mehr für das angesehen wurden, was sie waren, und allen weniger gefielen. Somit ist also der Fehler nicht an der Menge, welche Ungereimtheiten verlangt, sondern an denen, welche nichts anderes darzustellen verstehen. So war der bestrafte Undank kein Unsinn, noch die Numancia,

Digitized by Google

noch fand sich solches in dem liebenden Kaufmann, noch auch in der günstigen Feindin, noch in andern Stücken, welche von einigen einsichtigen Dichtern verfaßt worden sind zu ihrem Ruhme und ihrer Ehre, und zum Vortheil derer, welche sie aufführten.

Dies und dergleichen sagte ich ihm, worauf ich ihn, wie mir schien, zwar verwundert verließ, aber nicht zufrieden gestellt noch überwiesen, so daß ich ihm seinen Irrthum ganz benommen hätte.

Euer Hochwürden ist hier auf eine Materie gerathen, Herr Domherr, sprach jetzt der Pfarrer, die in mir einen alten Groll rege macht gegen die Schauspiele, die jetzt in der Mode sind, einen Groll, der dem gegen die Ritterbücher gleichkommt; denn nach der Ansicht des Tullius soll die Komödie ein Spiegel des menschlichen Lebens, ein Muster der Sitten und ein Bild der Wahrheit sein; aber unsere jetzigen modischen sind Spiegel von Possen, Muster von Narrheiten und Bilder der Geilheit; denn welchen größeren Unsinn kann es geben in der Behandlung eines Stoffs, als wenn in der ersten Szene des ersten Akts ein Kind in Windeln auftritt, in der zweiten aber schon als ein erwachsener bärtiger Mann erscheint? welchen größeren Unsinn, als uns einen Greis tapfer schildern, einen Jüngling dagegen feig, einen Bedienten als großen Redner, einen Edelknaben als Rathgeber, einen König als Lastträger und eine Prinzessin als eine Küchenmagd? Was soll ich ferner von der Beobachtung der Zeit sagen, in welcher die dargestellten Handlungen geschehen können oder konnten, als daß ich ein Schauspiel gesehen habe, dessen erster Akt in Europa anfing, der zweite in Asien, der dritte aber in Afrika schloß; und wären es vier Akte gewesen, so hätte sicher der vierte in Amerika aufgehört und das Stück hätte so in allen vier Welttheilen

Digitized by Google

gespielt. Und wenn die Nachahmung der Wirklichkeit die Hauptsache ist, welche das Schauspiel zu beobachten hat, wie ist es möglich, daß ein Stück einem auch nur mittelmäßigen Geschmack genüge, dessen Handlung in die Zeit König Philipps und Karls des großen fällt und wo doch zugleich als Hauptperson der Kaiser Heraklius erscheint, welcher mit dem Kreuz in Jerusalem einzieht und das heilige Grab erobert, wie Gottfried von Bouillon, zwischen welchen doch eine ziemliche Anzahl von Jahren in der Mitte liegt? oder wenn sich das Stück ganz in dem Gebiet der Dichtung bewegt, und man ihm historische Wahrheiten beigibt und Brocken von andern Dingen beimengt, welche andern Personen und zu andern Zeiten widerfahren sind, und zwar nicht mit wahrscheinlichen Zügen, sondern mit offenbaren durchaus unentschuldbaren Irrthümern? Das Schlimmste an der Sache ist, daß es Dummköpfe gibt, welche sagen, dies gerade sei das Vollendete, und alles andere sei bloße Lederei: dann, wenn wir auf die geistlichen Schauspiele kommen! wie viel falsche Wunder sind in ihnen erdichtet, welche apokryphische und unsinnige Dinge kommen hier vor, indem sogar die Wunder eines Heiligen einem andern zugeschrieben werden! Und selbst in weltlichen Stücken scheuen sie sich nicht, Wunder thun zu lassen, ohne Rücksicht und Beobachtung des Schicklichen, denn sie sind der Ansicht, ein solches Wunder oder Erscheinung, wie sie es nennen, sey ganz geeignet, das unwissende Volk in Erstaunen zu setzen und in das Schauspiel zu locken. Alles dies ist ein Nachtheil für die Wahrheit, eine Beeinträchtigung für die Geschichte, ja ein Schimpf für die Schöngeister Spaniens, denn die Ausländer, die mit großer Pünktlichkeit die Regeln der Bühne beobachten, halten uns für Barbaren und Unwissende, wenn sie den Unsinn und die Possen der Stücke sehen, die wir verfertigen. Auch wäre es keine hin-

reichende Entschuldigung dafür, wenn man sagte, die Hauptabsicht, welche wohl geordnete Staaten bei der Ertheilung der Erlaubnis zur Aufführung öffentlicher Schauspiele haben, sei dem Volke eine anständige Erholung zu gewähren und hin und wieder die bösen Geister zu bannen, welche der Müßiggang zu erzeugen pflegt, und wenn nur dies erreicht werde mit einem guten oder schlechten Schauspiel, so brauche man weiter keine Regeln zu geben noch diejenigen einzuengen, welche die Stücke verfertigen und darstellen, und sie zu nöthigen, sie so zu machen, wie sie gemacht werden sollten, da ja, wie ich gesagt habe, mit jedem, wie es auch sei, der beabsichtigte Zweck erreicht werde. Darauf würde ich antworten, daß man diesen Zweck ohne allen Vergleich weit besser mit guten Schauspielen erreichen würde, als mit solchen, die es nicht sind, denn von der Darstellung einer künstlich und wohl geordneten Komödie würde der Zuhörer erfreut hinweggehen über die Scherze, belehrt durch die Wahrheiten, in Verwunderung gesetzt durch die Ereignisse, klüger gemacht durch vernünftige Urtheile, gewarnt durch Ränke, scharfsichtig durch Beispiele, entflammt gegen das Laster und eingenommen für die Tugend; denn alle diese Affekte muß ein gutes Schauspiel in dem Gemüth des Zuhörers erwecken, so roh und unempfindlich es auch sein möge; und es ist das unmöglichste der unmöglichen Dinge, daß das Schauspiel, welches alle diese Eigenschaften hätte, nicht weit mehr belustigen und unterhalten sollte, als eines, welches ihrer entbehrte, wie der größte Theil derjenigen, welche jetzt gewöhnlich aufgeführt werden, ihrer in der That entbehrt. Im Grunde sind daran nicht einmal die Dichter schuld, welche sie verfertigen, denn manche von ihnen wissen gar gut, worin sie irren, und verstehen vollkommen, was sie thun sollten; aber da die Schauspiele ein Gegenstand des Handels geworden sind, sagen sie,

Digitized by Google

und haben vollkommen Recht, daß die Schauspieler sie ihnen nicht abkaufen würden, wenn sie nicht von jenem Schnitte wären, und darum sucht der Dichter sich dem zu bequemen, was der Schauspieler, der ihm seine Arbeit bezahlen soll, von ihm verlangt. Daß dies in Wahrheit sich so verhält, mag man an vielen, ja an unzähligen Schauspielen sehen, die einer der begabtesten Geister dieser Königreiche verfaßt hat, und zwar mit so viel Anstand, Witz, Zierlichkeit des Verses, trefflichen Reden, gewichtigen Sprüchen, kurz mit solcher Fülle von Beredsamkeit und Erhabenheit des Stils, daß die Welt voll ist seines Ruhmes; und doch sind, blos weil er sich nach dem Geschmack der Schauspieler richten wollte, nicht alle seiner Stücke, wie es einige sind, zu dem hohen Grade von Vollendung gelangt, den sie in Anspruch nehmen. Andere verfertigen sie ohne Rücksicht auf das, was sie thun, daß wenn sie einmal aufgeführt sind, die Darsteller sich genöthigt sehen, sich zu flüchten und außer Lands zu begeben, aus Furcht vor Strafe, wie dies oft geschehen ist, weil sie Dinge vorgebracht haben, welche diesen oder jenen König oder die Ehre dieser oder jener Familie beeinträchtigen. Alle diese Misbräuche würden aufhören und noch viele andere, von denen ich nichts sage, wenn bei Hofe ein einsichtiger und geistreicher Mann vorhanden wäre, welcher alle Stücke vor der Aufführung untersuchte; und zwar nicht nur die, welche am Hofe dargestellt würden, sondern alle, die man in Spanien aufführen wollte, ohne welche Billigung, Siegel und Unterschrift keine Ortsobrigkeit ein Schauspiel zur Darstellung bringen lassen dürfte. Auf diese Art würden die Schauspieler Sorge tragen, die Komödien an den Hof einzuschicken und könnten sie dann um so ruhiger darstellen, die Verfasser würden mit um so mehr Sorgfalt und Mühe auf die Ausarbeitung bedacht sein, in der Voraussicht, daß ihre Werke die strenge

Digitized by Google

Prüfung eines einsichtigen Kenners zu bestehen hätten; auf diese Art würden gute Schauspiele verfertigt und aufs Glücklichste würde erreicht, was man mit ihnen bezwecken will, sowohl die Unterhaltung des Volks als der Beifall der besten Geister Spaniens, der Vortheil und die Sicherheit der Schauspieler und die Furcht in Strafe zu verfallen. Uebertrüge man einem andern oder dem nämlichen die Prüfung der Ritterbücher, welche nun herauskommen, so könnten manche ohne Zweifel noch in der Vollendung ans Licht treten, wovon Euer Hochwürden gesprochen; sie würden unsere Sprache bereichern mit dem anmuthigen und köstlichen Schatz der Beredsamkeit, sie würden darauf hinwirken, daß die alten Bücher verdunkelt würden vor dem Glanze der neuen, welche zu einem anständigen Zeitvertreib ans Licht träten, nicht allein für Müssiggänger, sondern selbst für die am meisten Beschäftigten, denn es ist ja nicht möglich, daß der Bogen anhaltend gespannt bleibe, und eben so wenig, daß die schwache Natur des Menschen sich ohne eine erlaubte Erholung aufrecht halten könne.

Bei diesem Punkte ihrer Unterredung befanden sich der Domherr und der Pfarrer, als der Barbier hinter ihnen herkam und zum Pfarrer sagte: Hier, Herr Lizenziat, ist der Platz, von dem ich vorhin sagte, er wäre passend, daß wir daselbst Mittag halten und wo die Ochsen frisches und reichliches Futter finden würden.

So scheint es mir auch, antwortete der Pfarrer, und fragte den Domherrn, was er zu thun gedenke. Er sagte, er wolle auch bei ihnen bleiben, da ihn die Lage eines schönen Thals, das sich ihren Blicken darbot, einlud, sowohl dieses als die weitere Unterhaltung des Pfarrers zu genießen, für den er reits eine große Neigung gefaßt hatte. Um nun mehr im Einzelnen die Thaten Don Quixotes zu erfahren, befahl er

Digitized by Google

einigen seiner Diener, in die Schenke zu gehen, welche nicht weit von hier entfernt lag, und von dort herbeizubringen, was sich für sie alle zu essen vorfände, weil er den ganzen Nachmittag hier zuzubringen gedachte. Einer seiner Diener antwortete ihm hierauf, der Küchenesel, der wohl schon in der Schenke angelangt sein werde, habe hinreichende Lebensmittel bei sich, so daß man aus der Schenke blos Gerste für die Thiere zu nehmen brauche.

Wenn das ist, sagte der Domherr, so führt alle Thiere dorthin und laßt nur den Küchenesel zurückbringen.

Während dies vorging, bemerkte Sancho, daß er mit seinem Herrn sprechen könne ohne die beständige Gegenwart des Pfarrers und des Barbiers, die er für verdächtig hielt. Er machte sich also hin an den Käfig, in welchem sein Herr reiste und sprach zu ihm: Mein Herr, es drückt mich auf meinem Gewissen, und deshalb muß ich euch nur sagen, wie es mit eurer Verzauberung zugeht. Die beiden da, die immer um euch her sind, mit den verlarvten Gesichtern sind niemand anders als der Pfarrer unseres Dorfs und der Barbier, und ich glaube, sie haben unter sich verabredet, euch so zu entführen, aus lauter Neid darüber, daß Euer Gnaden es ihnen in ruhmwürdigen Thaten zuvor thut. Dieses als wahr vorausgesetzt, so folgt, daß ihr auch nicht verzaubert seid, sondern betrogen und genarrt. Zum Beweis dessen will ich euch etwas fragen, und wenn ihr mir antwortet, wie ich denke, daß ihr mir antworten sollt, so sollt ihr den Betrug mit Händen greifen und sehen, daß ihr nicht behext, sondern im Kopfe verrückt sein müßt.

Frage, was du willst, Sohn Sancho, versetzte Don Quixote, ich will dir thun und antworten wie du willst. Daß du aber meinst, alle die, welche hier mit uns gehen, seien der

Digitized by Google

Pfarrer und der Barbier unsere Landsleute und Bekannte, so kann es wohl sein, daß du meinst, es seien dieselben, daß sie es aber in der That und Wahrheit sind, mußt du in keinem Falle glauben! Was du von der Sache zu glauben und zu halten hast, ist, daß wenn sie dir diejenigen zu sein scheinen, von welchen du sprichst, ohne Zweifel diejenigen, die mich verzaubert haben, dieses Aussehen und Schein angenommen, denn den Zauberern wird es leicht, jede Gestalt anzunehmen, die ihnen in den Wurf kommt, und so mögen sie die unserer Freunde angenommen haben, um dich auf die Meinung zu bringen, welche du jetzt hegst, und dich in ein Labyrinth von Vermuthungen zu jagen, aus dem es dir nicht gelänge herauszukommen, und wenn du den Faden des Theseus besäßest. Auch können sie es gethan haben, um mich in meiner Einsicht wankend zu machen, und damit ich nicht auf den Sprung komme, von welcher Seite her mich dieses Unheil trifft; denn wenn du mir einerseits sagst, es begleite mich der Barbier und der Pfarrer unseres Dorfes, ich dagegen andererseits mich eingekäfigt sehe, und doch von mir überzeugt bin, daß keine menschliche Gewalt, wenn sie nicht übernatürlich wäre, stark genug wäre, mich in einen Käfig zu sperren; was willst du, daß ich anders sage oder denke, als daß die Art meiner Bezauberung alles übertrifft, was ich in allen Geschichten gelesen habe, die von irrenden Rittern handeln, welche bezaubert worden? Du kannst daher getrost und unbesorgt den Glauben fahren lassen, es seien diejenigen, welche du sagst, denn sie sind es so wenig, als ich ein Türke bin. Wenn du mich aber etwas fragen willst, so rede! ich werde dir antworten, und wenn du mich auch von jetzt bis morgen früh fort fragtest.

Heilige Mutter Gottes steh mir bei! antwortete Sancho laut aufschreiend; ist es möglich, daß Euer Gnaden einen so

Digitized by Google

harten Kopf und ein so trockenes Hirn hat, daß ihr nicht sehet, daß ich euch die reine lautere Wahrheit sage, und daß an diesem eurem Gefängnis und Misgeschick die Bosheit mehr Antheil hat als die Zauberei? Da es nun aber so mit euch steht, so will ich es euch augenfällig beweisen, daß ihr nicht verzaubert seid. Sagt mir also, so wahr euch Gott von dieser Marter erlösen und euch in die Arme meines gnädigen Fräuleins Dulcinea führen möge, wenn ihr es am wenigsten denkt...

Höre auf, mich zu beschwören, sprach Don Quixote, und frage mich was du willst, denn ich habe dir schon gesagt, daß ich dir treu und pünktlich antworten werde.

Das verlange ich auch, versetzte Sancho, und was ich wissen will, ist, daß ihr mir sagt, ohne etwas hinzu zu thun oder davon zu lassen, sondern ganz nach der Wahrheit, wie man erwarten kann, daß diejenigen sie sagen werden, und sie auch wirklich alle diejenigen sagen, welche das Waffenhandwerk treiben, wie Euer Gnaden es treibt unter dem Titel der fahrenden Ritter...

Ich sage dir ja, daß ich in keinem Stücke lügen will, antwortete Don Quixote; sprich einmal deine Frage aus, denn wahrlich ich bin bald deiner vielen Bitten, Urlauben und Umschweife müde, Sancho.

Nun ich bin der Güte und Wahrheitsliebe meines Herrn ganz versichert, und darum will ich auch, da die Sache gerade zu unserem Kapitel gehört, mit aller Bescheidenheit und Ehrerbietung fragen, ob wohl, seit Euer Gnaden so eingekäfigt und wie ihr meint in diesen Käfig verzaubert ist, euch nie Lust und Bedürfnis angekommen ist, dick oder dünn zu machen, wie man zu sagen pflegt?

Ich verstehe nicht, was das heißt dick oder dünn. Erkläre

Digitized by Google

dich deutlicher, Sancho, wenn du willst, daß ich dir recht antworte.

Ist es möglich, daß Euer Gestrengen nicht versteht, was es heißt dick und dünne machen? Das lernen ja die Kinder in der Schule. Nun so wißt, daß ich meine, ob euch noch nicht der Wunsch angekommen ist, dasjenige zu machen, was sich nicht aufschieben läßt?

Aha, nun verstehe ich dich, Sancho. Ja wohl, oftmals ist mir die Lust angekommen und noch eben jetzt! Komm und rette mich aus dieser Gefahr, denn ich glaube fast, es geht sonst nicht ganz reinlich zu!

Neunundvierzigstes Kapitel.

Enthält das verständige Gespräch, welches Sancho Panza mit seinem Herrn Don Quixote führte.

Ha, rief Sancho, jetzt habe ich euch gefangen. Das ist es, was ich so sehr zu wissen wünschte, wie Seele und Seligkeit. Nun wohlan, mein gnädiger Herr, könnt ihr es läugnen, daß man gemeiniglich zu sagen pflegt, wenn jemand krank ist, wenn einem etwas fehlt, er nicht ißt, nicht trinkt, nicht schläft, nicht recht antwortet, was man ihn fragt, ein solcher Mensch sehe gerade aus wie bezaubert? Daraus kann man abnehmen, daß diejenigen, die nicht essen, nicht trinken, nicht schlafen, noch die natürlichen Werke verrichten, von denen ich sagte, daß diese bezaubert sind; nicht aber diejenigen, welche Lust haben zu dem, was Euer Gnaden will; die trinken, wenn man ihnen etwas gibt, und essen, wenn sie etwas haben und auf alles antworten, was man sie fragt.

Du sprichst wahr, Sancho, antwortete Don Quixote; aber

Digitized by Google

ich habe dir schon gesagt, daß es viele Arten von Bezauberungen gibt, und es möchte sein, daß sie sich mit der Zeit aus einer Art in die andere verwandelt haben, und daß es jetzt gebräuchlich ist, daß die Bezauberten alles dasjenige thun, was ich verrichte, wenn sie es auch ehemals nicht thaten, so daß man also gegen die Sitte der Zeiten nichts sagen, noch Folgerungen daraus ziehen darf; ich weiß es und bin davon überzeugt, daß ich bezaubert bin, und dies ist mir genug zur Beruhigung meines Gewissens, welches mich sehr ängstigen würde, wenn ich dächte, ich sei nicht verzaubert und lasse mich träge und feige in dieses Käfig bringen, wodurch ich um meinen Beistand viele betröge, welche meine Hilfe und Beistand im gegenwärtigen Augenblick gerade aufs Schmerzlichste vermissen werden.

Dennoch aber, sage ich, versetzte Sancho, daß zu mehrerem Ueberfluß und Sicherheit gut wäre, wenn Euer Gnaden versuchte, euer Gefängnis zu verlassen, und ich mache mich verbindlich, mit aller meiner Kraft dazu thätig zu sein und euch herauszubringen; dann mögt ihr von Neuem versuchen, euern edeln Rocinante zu besteigen, der mir wie euch verzaubert einherzuschreiten scheint, so schwermüthig und betrübt zieht er seines Weges. Und wenn dies gethan ist, so wollen wir wieder unser Heil mit Abenteuern versuchen, und wenn sie uns nicht gerathen, so bleibt uns immer noch Zeit genug übrig, wieder in den Käfig zu kriechen, und ich verspreche auch als ein redlicher und getreuer Schildknappe mich zugleich mit Eurer Gnaden da hinein zu setzen, wenn Euer Gnaden je so unglücklich oder ich so einfältig wäre, daß es nicht auf das hinausliefe, was ich sage.

Ich bin zufrieden, das zu thun, was du mir sagst, Bruder Sancho, versetzte Don Quixote; und wenn du die schickliche Zeit absiehst, meine Befreiung ins Werk zu setzen, so will ich

Digitized by Google

dir in allen Punkten gehorchen; du wirst aber einsehen, Sancho in welchem Irrthum du dich befindest in deiner Ansicht von meinem Misgeschick.

Mit diesen Gesprächen unterhielt sich der fahrende Ritter und sein übelfahrender Schildknappe, bis sie die Stelle erreichten, wo der Pfarrer, der Domherr und der Barbier schon abgestiegen waren und sie erwarteten. Sogleich spannte der Ochsentreiber seine Thiere aus dem Karren und ließ sie nach Belieben in dem grünen lieblichen Thale umhergehen, dessen Frische diejenigen zum Genusse einlud, die nicht wie Don Quixote verzaubert, sondern so verständig und aufgeklärt waren, wie sein Schildknappe, welcher den Pfarrer bat, ihm zu erlauben, daß sein Herr durch eine Oefnung des Käfigs herausgehe, denn wenn man ihn nicht herauslasse, so würde das Gefängnis nicht so reinlich bleiben, wie es sich für den Anstand eines solchen Ritters gezieme, wie sein Herr sei. Der Pfarrer verstand ihn und sagte, er wollte gerne seine Bitte erfüllen, wenn er nicht fürchten müßte, daß, so wie sich sein Herr in Freiheit sehe, er seine Streiche machen und dahin gehen könnte, wo ihn die Leute niemals wieder sähen.

Ich verbürge mich für seine Flucht, antwortete Sancho.

Und ich ebenfalls, sagte der Domherr, zumal wenn er mir sein Wort als Ritter gibt, sich nicht von uns zu entfernen, bis wir es ihm erlauben.

Ich gebe es, antwortete Don Quixote, welcher alles mit angehört hatte, um so mehr, da derjenige, der so bezaubert ist, wie ich, doch nicht die Freiheit hat mit seiner Person zu thun was ihm gut dünkt, denn der, der ihn bezaubert hat, hat, kann machen, daß er sich in dreihundert Jahren nicht vom Flecke rühren darf; und wenn ein Bezauberter auch entwiche, so kann ihn jener dennoch im Fluge zurückbringen. Da dies

Digitized by Google

so sei, können sie ihn wohl losmachen, zumal da es so sehr zum Besten aller gereiche, und wenn man ihn nicht losmache, so erkläre er ihnen, daß er nicht umhin könne, ihren Geruchssinn zu belästigen, wenn sie sich nicht etwa von hier entfernen wollen. Der Domherr nahm ihm die Hand, obwohl beide noch immer zusammen gebunden waren, und auf seine gepfändete Ehre und Ritterwort nahmen sie ihn aus dem Käfig, wobei er sich unendlich freute und ganz entzückt war, sich außerhalb des Gefängnisses zu erblicken. Das erste, was er that, war seinen ganzen Körper auszustrecken. Er ging dann sogleich zu Rocinante hin, schlug ihm ein paar Male mit der flachen Hand auf den Rücken und sprach: Nun hoffe ich zu Gott und zu seiner gebenedeiten Mutter, du Blume und Spiegel der Rosse, daß wir uns bald wieder so sehen sollen, wie wir beide es wünschen, du mit deinem Herrn auf dem Rücken und ich auf dir, das Amt ausübend, zu welchem Gott mich in die Welt gesetzt hat.

Als Don Quixote dies gesagt hatte, ging er mit Sancho beiseit und kam erleichtert zurück und mit neubelebtem Wunsche, das ins Werk zu setzen, was ihm sein Schildknappe gerathen hatte. Der Domherr betrachtete ihn und verwunderte sich, seine höchst seltsame Narrheit zu hören, und daß er in dem, was er sprach und erwiderte, den besten Verstand zeigte, und nur die Bügel verlor, wie auch sonst schon gesagt worden, sobald er auf Rittersachen zu sprechen kam. Nachdem sie sich nun alle im grünen Grase niedergelassen hatten, um den Vorrath des Domherrn zu erwarten, sagte dieser, von Mitleid bewogen, also: Ist es möglich, mein edler Junker, daß die geschmacklose nichtsnützige Lektüre der Ritterbücher euch den Verstand dermaßen verdreht habe, daß ihr glauben könnt, ihr seid bezaubert, nebst andern Dingen dieses Gelichters, welche der Wahr-

Digitized by Google

heit so fern liegen, als die Lüge von der Wahrheit selbst? Und wie ist es möglich, daß irgend eine menschliche Einbildung sich einbilde, es habe in der Welt jemals diese Unzahl von Amadissen und jene Schaaren von berühmten Rittern, alle die Kaiser von Trapezunt, alle die Felix Marte von Hircania, alle die Zelter, alle die irrenden Jungfrauen, alle die Schlangen, alle die Drachen, alle die Riesen, alle die unerhörten Abenteuer, alle die verschiedenen Arten von Bezauberungen, alle die Schlachten, die ungeheuren Zweikämpfe, alle die Kleiderpracht, alle die verliebten Prinzessen, alle die Schildknappen, die Grafen geworden, alle die anmuthigen Zwerge, alle die Briefe, alle die Artigkeiten, alle die tapfern Weiber und mit einem Worte alle die vielen unsinnigen Dinge gegeben, wie sie die Ritterbücher enthalten? Von mir kann ich sagen, daß wenn ich sie lese, sie mir, so lange mir nicht einfällt, daß alles Lüge und Thorheit ist, daß sie mir einiges Vergnügen gewähren; wenn ich aber überdenke, was sie eigentlich sind, so werfe ich das beste gegen die Wand, ja ich würde es ins Feuer schmeissen, wenn ich gerade welches bei mir oder in der Nähe hätte, da sie eine solche Strafe wohl verdienen, denn es sind Fälscher und Betrüger und von allem entfernt, was im allgemeinen die Natur erheischt, und sie verdienen solche Strafe als Stifter neuer Sekten und Lebensweisen, als solche, die Veranlassung geben, daß der unwissende Haufen alle die Narrheiten, die sie enthalten, glaubt und für wahr hält; ja ihre Kühnheit ist so groß, daß sie sich erdreisten, die Köpfe verständiger und gebildeter edler Männer zu verwirren, wie man wohl an dem merken kann, was sie mit Euer Gnaden gethan haben, denn sie haben euch so weit gebracht, daß man euch hat in ein Käfig sperren und auf einem Ochsenkarren führen müssen, wie man einen Löwen oder einen Tiger von Ort zu Ort führt, um ei-

Digitized by Google

was damit zu verdienen, daß man sie für Geld sehen läßt. Wohlan denn, Herr Don Quixote, habt doch Mitleid mit euch selber, und kehrt in den Schoos der Vernunft zurück! Gebraucht den Reichthum derselben, den der Himmel euch gnädig verliehen hat, indem ihr das glückliche Talent eures Geistes auf andere Lektüre wendet, die zum Heil eures Gewissens und zur Vermehrung eurer Ehre dient! Wenn ihr aber dennoch von einer natürlichen Neigung getrieben Bücher lesen wollt von großen Thaten und von Ritterschaft, so leset in der heiligen Schrift das Buch der Richter, denn dort werdet ihr großartige Wahrheiten und Thaten finden, die eben so wahr sind als heldenmäßig. Lusitanien hatte einen Viriatus, Rom einen Cäsar, Carthago einen Hannibal, Griechenland einen Alexander, Castillien einen Grafen Fernan Gonzalez, Valencia einen Cid, Andalucien einen Gonzalo Fernandez, Extremadura einen Diego Garcia de Paredes, Xerez einen Garci Perez de Vargas, Toledo einen Garcilaso, Sevilla einen Don Manuel de Leon, und das Lesen ihrer tapfern Thaten kann die größten Köpfe, die die Bücher darüber lesen, unterhalten, belehren, belustigen und in Bewunderung setzen. Eine solche Lektüre wäre auch des gesunden Verstandes Euer Gnaden würdig, mein Herr Don Quixote; durch sie würdet ihr in der Geschichte erfahren, begeistert für die Tugend, in allem Guten unterrichtet, in den Sitten verbessert, tapfer ohne Tollkühnheit, dreist ohne Feigheit; und das alles würde Gott zur Ehre, euch zum Nutzen und der Mancha zum Ruhme gereichen, von wo, wie ich erfahren habe, Euer Gnaden abstammt und gebürtig ist.

Don Quixote hörte den Reden des Domherrn mit der größten Aufmerksamkeit zu, und als er sah, daß er dieselben geendet hatte, sprach er, nachdem er ihn erst eine gute Weile angeschaut hatte: Es bedeucht mich, edler Herr, Euer Gnaden

Digitized by Google

Worte zielen darauf ab, mir deutlich machen zu wollen, es habe keine irrenden Ritter in der Welt gegeben und alle Ritterbücher seien falsch, lügenhaft, schädlich und für das Gemeinwesen unersprießlich, auch daß ich übel gethan, sie zu lesen; übler, sie zu glauben, und am übelsten, sie nachzuahmen, indem ich mir vorgenommen, dem so beschwerlichen Handwerk der fahrenden Ritterschaft zu folgen, welches sie lehren; ihr leugnet mir, daß es je Amadisse in der Welt gegeben habe, so wenig in Gallien als in Griechenland, noch auch alle die andern Ritter, von welchen die Bücher angefüllt sind.

Buchstäblich so meine ich es, wie ihr es zusammenfaßt, sprach jetzt der Domherr. Worauf Don Quixote antwortete: Ihr habt auch hinzugefügt, diese Bücher haben mir großen Schaden gethan, indem sie mir den Kopf verrückt und mich in ein Käfig gesperrt haben, und es wäre mir dienlicher, mich zu bessern und eine andere Lektüre zu wählen, nämlich wahrhaftige Sachen, welche besser belustigen und zugleich belehren.

So ist es, sagte der Domherr.

Ich aber, versetzte Don Quixote, finde nach meiner Rechnung, daß der ohne Verstand und der Verzauberte Euer Edeln selbst ist, da ihr euch habt beigehen lassen, solche Lästerungen gegen eine Sache auszustoßen, die in der ganzen Welt so allgemein und so sehr als wahr angenommen ist, daß wer sie leugnet, wie ihr thut, dieselbe Strafe verdient, die ihr, wie ihr sagt, den Büchern, die ihr leset, zufügt, wenn sie euch langweilen; denn einem behaupten wollen, daß Amadis nie in der Welt gewesen, und eben so wenig alle andern abenteuernden Ritter, von welchen die Geschichten angefüllt sind, das hieße einem einreden wollen, die Sonne gebe kein Licht, das Eis sei nicht kalt, und die Erde trage uns nicht; denn welcher vernünftige Mensch in aller Welt kann einen andern überreden

Digitized by Google

wollen, daß nicht alles Wahrheit sei, was sich mit der Infantin Floripes und Gui von Burgund, und mit Fierabras bei der Brücke von Mantible zutrug, was zur Zeit Karls des großen geschah? Ich schwöre bei dem und jenem, es ist so gewisse Wahrheit, als es jetzt Tag ist; und wenn dies eine Lüge ist, so muß es auch eine sein, daß es je einen Hektor, einen Achilles, einen trojanischen Krieg, zwölf Päre von Frankreich und einen König Artus von Engelland gegeben, welcher doch noch heutzutage in einen Raben verwandelt ist und den sie jeden Augenblick in seinen Reichen zurück erwarten. Ebenso gut könnte man sich auch herausnehmeu zu sagen, die Geschichte von Guarino Mezquino sei erlogen und die von der Aufsuchung des heiligen Graals, die Liebesgeschichte des Don Tristan und der Königin Isolde sei unterschoben, so wie die der Ginebra und des Lanzarote, da es doch Leute gibt, die sich fast noch denken können, die Duenna Quintannona gesehen zu haben, welches die beste Mundschenkin war, die es jemals in Großbritannien gegeben hat; und dies ist so wahr, daß ich selbst mich noch erinnere, daß eine Großmutter von mir, väterlicher Seits, zu sagen pflegte, wenn sie eine Duenna mit ihren ehrwürdigen Schleiern sah: Diese, lieber Enkel, sieht aus wie die Duenna Quintannona.

Daraus ziehe ich den Schluß, daß diese sie muß gekannt oder doch wenigstens einmal ein Bild von ihr gesehen haben. Und wer vermöchte zu leugnen, daß die Geschichte Peters und der anmuthreichen Magelone wahr ist, da man doch noch bis auf den heutigen Tag im königlichen Zeughaus den Zapfen sehen kann, mit welchem das hölzerne Pferd regiert wurde, auf welchem der tapfere Peter durch die Luft flog, und welcher Zapfen noch etwas größer, als eine Wagendeichsel ist? Und neben dem Zapfen befindet sich der Sattel des Babieca, und

Digitized by Google

zu Roncesvalles befindet sich Rolands Horn, welches so lang ist als ein großer Balken, woraus man beweisen kann, daß es zwölf Päre gab, daß es Peter gab, daß es Cide gab und andere ähnliche Ritter von der Art deren, welche, wie die Leute sagen, auf Abenteuer ausgehen. Wo nicht, so mag man mir auch sagen, daß es unwahr ist, daß der tapfere Lusitanier Juan von Merlo ein fahrender Ritter gewesen, welcher nach Burgund ging und in der Stadt Nas mit dem berühmten Herrn von Charni, Namens Mosen Pierres, kämpfte und nachher in der Stadt Basel mit Mosen Enrique von Remeston, aus welchen beiden Unternehmungen er als Sieger und voll ehrenvollen Ruhms hinwegging; ferner die Abenteuer und Ausforderungen, welche ebenfalls in Burgund die tapfern Spanier Pedro Barba und Gutierre Quirada verübten, von dessen Geschlecht ich in gerader Mannslinie abstamme, Quirada, welcher die Söhne des Grafen von San Polo besiegte. Eben so gut kann man mir leugnen, daß Don Fernando von Guevara, um Abenteuer zu suchen, nach Deutschland zog, wo er mit Micer Jorge, einem Ritter aus dem Hause des Herzogs von Oestreich kämpfte. Dann mag man auch sagen, es sei nur eine Posse mit den Turnieren des Suero von Quinnones del Paso, mit den Unternehmungen des Mosen Luis de Falses gegen Don Gonzalo de Guzman, einen kastilischen Ritter, nebst vielen andern Thaten, welche christliche Ritter dieser und fremder Reiche verübt, und welche so wahr und beglaubigt sind, daß ich noch einmal sage, wer sie leugnen wollte, müßte aller Vernunft und Ueberlegung beraubt sein.

Der Domherr war erstaunt, diesen Mischmasch von Lüge und Wahrheit in Don Quixotes Mund zu hören und zu sehen, wie er von allen Dingen Kunde besaß, welche die Thaten seiner irrenden Ritterschaft angingen und betrafen. Er antwortete

Digitized by Google

ihm daher: Ich kann es nicht läugnen, Herr Don Quixote, daß nicht manches von demjenigen wahr ist, was Euer Gnaden erwähnt hat, vorzüglich das, was die spanischen fahrenden Ritter betrifft; ebenso will ich zugeben, daß es zwölf Päre in Frankreich gegeben habe; aber ich kann unmöglich glauben, daß sie alle das gethan haben, was der Erzbischof Turpin von ihnen schreibt; denn die Wahrheit davon ist, daß es Ritter waren, die sich die Könige von Frankreich erwählt hatten, und die man Päre nannte, weil sie alle an Tapferkeit, Stand und Biederkeit gleich waren, oder wenigstens, wofern sie es nicht waren, sollten sie es doch sein, und so war es ein Orden, wie heut zu Tage der von Santiago oder von Calatrava, denn von diesen fordert man auch, daß diejenigen, die sich dazu bekennen, wackere, tapfere und adelige Ritter sind; und wie man jetzt sagt Ritter von San-Juan oder von Alcantara, so sagte man damals ein Ritter von den zwölf Päre, denn es waren immer zwölf gleiche Männer, die zu diesem kriegerischen Orden erwählt wurden. Daß es einen Cid gegeben, ist nicht zu bezweifeln, und eben so wenig als daß ein Bernardo del Carpio gelebt hat; daß sie aber die Thaten gethan, von denen man erzählt, darüber glaube ich läßt sich gar sehr zweifeln. Was den Zapfen des Grafen Peter betrifft, von dem Euer Gnaden geredet, und welcher neben dem Sattel des Babieca im königlichen Zeughause sich befindet, so muß ich meine Sünde bekennen, daß ich so unwissend oder so kurzsichtig bin, daß ob ich gleich den Sattel gesehen, ich dennoch den Zapfen nicht bemerkt habe, unerachtet er so groß sein soll, wie Euer Gnaden erwähnt.

Er befindet sich aber dort ohne allen Zweifel, versetzte Don Quixote, und zu weiterem Wahrzeichen bemerkt man, daß er in einem ledernen Futteral stecke, damit ihm der Staub nicht schadet.

Digitized by Google

Das kann alles sein, antwortete der Domherr, indeß bei der Weihe, die ich empfangen, ich kann mich nicht erinnern, ihn gesehen zu haben. Aber zugegeben, daß er sich dort befinde, so kann ich mich darum noch nicht verpflichten, die Geschichte der vielen Amadisse zu glauben, noch die der übrigen Schaar von Rittern, von denen die Erzählungen umgehen; auch ist es kein Grund, daß ein Mann, so geehrt und mit so guten Eigenschaften und einem so glücklichen Verstande begabt, wie Euer Gnaden, auf den Glauben komme, alle diese ausschweifenden Thorheiten seien wahr, wie sie in den abgeschmackten Ritterbüchern geschrieben stehen.

Fünfzigstes Kapitel.

Witziger Streit, welchen Don Quixote und der Domherr führten, nebst andern Begebenheiten.

Nun das wäre gut, antwortete Don Quixote; die Bücher, die mit königlicher Erlaubniß und mit Genehmigung derer, die sie aufgestellt haben, gedruckt sind, und die mit allgemeinem Beifall gelesen und gepriesen werden von Vornehmen und Geringen, von Armen und Reichen, von Gelehrten und Ungelehrten, von Leuten aus dem Volk und aus dem Adel, kurz von jeder Art von Menschen, von welchem Stand und Rang sie auch sein mögen, diese Bücher sollten lauter Lügen enthalten, da sie doch so sehr das Gepräge der Wahrheit an sich tragen? Sie erzählen uns ja vom Vater, von der Mutter, dem Vaterland, den Verwandten, dem Alter, dem Aufenthaltsort und den Thaten eines solchen Ritters oder solcher Ritter Punkt für Punkt und Tag für Tag, wie sie sie ausführten. Schweigt nur, mein Herr, und sagt nicht solche Lästerung, und glaubt

Digitized by Google

mir, daß ich euch hierin das rathe, was ihr als ein vernünftiger Mann zu thun habt; und wollt ihr mir nicht glauben, so leset sie und ihr werdet finden, wie viel Vergnügen euch diese Lektüre bereitet. Wo nicht, so sagt mir, gibt es ein größeres Vergnügen, als zum Beispiel zu sehen, wie uns hier ein großer See von Pech vor Augen geführt wird, wie er hoch aufsiedet und wallt, und in demselben umher schwimmen und kreuzen sich viele Schlangen, Ottern, Eidechsen und andere wilde und erschreckliche Thiere aller Art, mitten aus dem See aber dringt eine klägliche Stimme hervor, welche spricht: O du Ritter, wer du auch seist, der du den furchtbaren See hier betrachtest, wenn du das Glück erreichen willst, das unter diesen schwarzen Gewässern verborgen ist, so zeige den Muth deiner tapfern Brust und stürze dich mitten in diese schwarze glühende Fluth; denn wenn du dies nicht thust, so bist du nicht würdig, die hohen Wunder zu schauen, welche die sieben Schlösser der sieben Feen enthalten und umfassen, welche unter dieser schwarzen Umhüllung sich befinden.

Und kaum hat der Ritter die schreckliche Stimme ausreden lassen, als er, ohne sich weiter zu bedenken, ohne sich auf die Betrachtung der Gefahr einzulassen, in die er sich begibt, ja selbst ohne sich der Last seiner Waffen zu entkleiden, sich Gott und seiner Dame empfiehlt und sich mitten in den kochenden See stürzt; und ehe er sich's versieht und weiß, wo das hinaus will, befindet er sich auf blumigen Feldern, mit denen selbst die elysischen Fluren auf keine Weise können verglichen werden. Hier scheint ihm der Himmel durchsichtiger und die Sonne in reinerem Glanze zu leuchten. Ein lieblicher Hain bietet sich seinen Augen dar, mit so frischen grünen und dichtbelaubten Bäumen, daß ihr Grün das Auge entzückt, sein Gehör erfreut wird durch den süßen unbegreiflichen Gesang der zahllosen bunten

Digitized by Google

kleinen Vögelein, welche in den verschlungenen Zweigen umherschwärmen. Hier zeigt sich ein Bächlein, dessen kühle Wellen, welche flüssige Krystalle zu sein scheinen, über den feinen Sand und blendende Steinchen dahin fließen, welche gereinigtem Gold und echten Perlen gleichen. Dort sieht man einen künstlichen Brunnen, aus buntem Jaspis und glattem Marmor zusammengesetzt; da ist ein anderer in groteskem Geschmacke gebaut, wo die kleinen Muschelschalen mit den weißen und gelben gewundenen Schneckenhäusern in geordneter Unordnung zusammengelegt und vermischt sind mit Stücken leuchtenden Krystalls und nachgemachter Smaragde, was dann ein buntes Ebenmaß gibt, so daß die Kunst, welche die Natur nachgeahmt, sie hier zu übertreffen scheint. Weiterhin entdeckt man ganz unversehens ein festes Schloß oder einen prächtigen Palast, dessen Mauern von gediegenem Gold, dessen Zinnen von Diamanten, dessen Thore von Hyazinthen sind; kurz es ist so wunderbarlich zusammengesetzt, daß, obgleich der Stoff, aus welchem es gebildet, nichts geringeres ist, als Diamanten, Karfunkel, Rubine, Perlen, Gold und Smaragden, daß dennoch die Arbeit daran von weit höherem Werthe ist. Und wenn man dieses geschaut hat, kann man alsdann noch etwas Größeres sehen, als wenn aus dem Thore des Schlosses eine gute Anzahl von Jungfrauen heraustritt, mit deren geschmackvoller und prächtiger Kleidung, wenn ich sie jetzt beschreiben wollte, wie die Geschichten sie uns erzählen, ich nie fertig werden würde. Sogleich ergreift diejenige, welche die vornehmste von allen schien, den kecken Ritter, welcher sich in den glühenden See stürzte, bei der Hand und führt ihn, ohne ein Wort mit ihm zu reden, in den reichen Palast oder Schloß, läßt ihn so nackt ausziehen, wie seine Mutter ihn geboren hat, läßt ihn in lauem Wasser baden, und sogleich ganz mit wohlriechenden Salben bestrei-

Digitized by Google

chen und in ein Hemd hüllen von dem feinsten Zendel, das um und um riecht und duftet, worauf ein anderes Fräulein hinzutritt und ihm einen Mantel über die Schultern wirft, der zum allerwenigsten, wie gesagt wird, in der Regel eine ganze Stadt werth ist, ja noch mehr! Wie schön ist es sodann, wenn uns berichtet wird, daß man ihn nach allen diesen Vorbereitungen in einen andern Saal führt, wo er den Tisch mit so vielem Geschmack gedeckt findet, daß er ganz verwundert, ja erstaunt darüber ist! Dann sieht man, wie ihm Wasser über die Hände gegossen wird, welches doch aus lauter Ambra und wohlriechenden Blumen abgezogen ist. Man läßt ihn auf einen Sessel von Elfenbein niedersitzen. Er wird von allen Fräulein bedient, welche ein bewundernswürdiges Stillschweigen beobachten. Es wird ihm eine solche Mannichfaltigkeit von Speisen, die so schmackhaft zubereitet sind, vorgesetzt, daß er in seiner Lüsternheit nicht weiß, wonach er zuerst die Hand ausstrecken soll. Wie herrlich ist es alsdann, wenn er die Musik vernimmt, während er speist, und nicht weiß, wer singt, noch woher sie ertönt. Ist nun das Mahl beendigt und die Tische aufgehoben, so lehnt sich der Ritter im Sessel zurück, und reinigt sich etwa, wie es gebräuchlich ist, die Zähne; da tritt plötzlich zur Thüre des Saals eine andere Jungfrau ein, welche noch viel schöner ist, als die ersteren alle; sie setzt sich dem Ritter an die Seite und fängt an ihm bekannt zu machen, was das für ein Schloß ist, und wie sie sich darin bezaubert befindet, nebst andern Dingen, welche die Ritter in Erstaunen setzen und die künftigen Leser seiner Geschichte mit Bewunderung erfüllen. Ich will mich nicht weiter über diesen Gegenstand verbreiten, denn hieraus schon kann man entnehmen, daß jede Stelle, die man in der Geschichte irgend eines fahrenden Ritters liest, bei jedem Leser Vergnügen und Verwunderung erregen muß. Ihr dürft mir

Digitized by Google

glauben, mein Herr! Leset nur, wie ich schon einmal gesagt, diese Bücher und ihr werdet sehen, wie sie die Traurigkeit von euch verbannen und eure Sinnesart bessern werden, wenn sie vielleicht nicht gut sein sollte. Von mir kann ich versichern, daß ich, seitdem ich fahrender Ritter bin, auch tapfer, artig, freigebig, gesittet, edelmüthig, höflich, kühn, sanft und geduldig geworden bin, und daß ich Mühsale, Gefängniß, Bezauberungen willig ertragen habe, und ob ich mich gleich seit Kurzem als einen Verrückten in ein Käfig eingesperrt sehe, so denke ich doch, wenn nur der Himmel mir beisteht und das Glück mir nicht entgegen ist, durch die Kraft meines Arms in kurzer Zeit König von irgend einem Reiche zu werden, wo ich dann die Dankbarkeit und Freigebigkeit zeigen kann, welche meine Brust in sich faßt. Denn wahrlich, mein Herr, der Arme ist nicht in der Lage, die Tugend der Freigebigkeit gegen irgend jemand zu zeigen, und wenn er sie auch im höchsten Grade besäße; und die Dankbarkeit, die nur im Wunsche besteht, ist eben so todt, wie der Glaube ohne Werke. Deßhalb wünschte ich, daß das Glück mir schnell eine Gelegenheit darböte, mich zum Kaiser zu erheben, um die Gefühle meines Herzens zeigen und meinen Freunden wohlthun zu können, namentlich diesem armen Schelm von Sancho Panza, meinem Schildknappen, welcher der beste Mensch von der Welt ist, und dem ich gern eine Grafschaft geben möchte, die ich ihm seit langer Zeit schon versprochen habe. Ich fürchte freilich, es möchte ihm an Geschicklichkeit fehlen, um sein Land zu regieren.

Kaum hörte Sancho seinen Herrn diese letzten Worte sagen, so sprach er: Macht nur, gnädiger Herr Don Quixote, und sorgt dafür, mir jene Grafschaft zu verleihen, die ihr mir schon so oft versprochen habt und auf die ich so sehr hoffe, denn ich verspreche euch, daß es mir nicht an Geschicklichkeit sie

Digitized by Google

zu regieren fehlen soll, und wenn sie mir auch fehlen sollte, so habe ich sagen hören, daß es Leute in der Welt gibt, welche die Herrschaften der Vornehmen in Pacht nehmen, und ihnen jährlich etwas Gewisses dafür bezahlen; diese sorgen dann für die Regierung, der Herr aber streckt die Beine unter den Tisch und verzehrt, ohne sich um sonst etwas zu kümmern, seine Renten, die man ihm abliefert. So will ich es auch machen, und mich um gar nichts annehmen, sondern mich gleich von allem losmachen und meine Renten wie ein Herzog verzehren und dort lasse ich andere Leute walten.

Dies, Bruder Sancho, sprach der Domherr, versteht sich nur vom Verzehren der Renten; was aber die Verwaltung der Gerechtigkeit betrifft, so muß der Gutsherr sie selbst verstehen, und hier braucht man Geschicklichkeit, gesunden Verstand und vornehmlich guten Willen; fehlt dies im Anfang, so wird auch Mittel und Ende immer schlecht gedeihen; denn Gott pflegt eben so den guten Willen des Einfältigen zu unterstützen, wie er dem bösen Willen des Klugen zuwider ist.

Ich verstehe mich nicht auf solche Philosophie, antwortete Sancho Panza, das weiß ich aber wohl, daß ich nur wünschte, ich hätte die Grafschaft so gewiß, als ich sie regieren kann! Ich habe eben so gut eine Seele wie ein anderer, und einen Körper, der dem besten nichts nachgibt; ich wollte darum in meinem Lande so gut König sein, wie jeder andere in dem seinigen, und wenn ich es einmal wäre, so würde ich das thun, was ich wollte, und wenn ich das thäte, was ich wollte, so ginge alles nach meinem Sinn, und wenn alles nach meinem Sinn ginge, so wäre ich zufrieden, und wenn einer zufrieden ist, so hat er nichts weiter zu wünschen, und wenn einer nichts weiter zu wünschen hat, so ist er fertig. Laßt mir nur das

Digitized by Google

Land kommen und damit Gott befohlen und wir wollen einander schon wieder sehen, sagte der Blinde zum andern.

Dies ist nun keine üble Philosophie, wie du sagst, Sancho, aber demungeachtet bleibt noch viel zu sagen über den Punkt von den Grafschaften.

Hierauf versetzte Don Quixote: Ich weiß nicht, was noch weiter zu sagen übrig bleibt; ich richte mich blos nach den vielen und verschiedenen Beispielen, die ich bei dieser Gelegenheit von den Rittern meines Amtes anführen könnte, welche, entsprechend den treuen ausgezeichneten Diensten, die sie von ihren Schildknappen empfangen, ihnen beträchtliche Gnaden erwiesen, indem sie selbige zu unumschränkten Herren von Städten und Inseln machten; ja es gab sogar solche, deren Verdienste so hoch stiegen, daß sich einige zu Königen emporgeschwungen. Doch warum verschwende ich die Zeit damit, da mir der große und nie genug gepriesene Amadis von Gallien ein so augenfälliges Beispiel darbietet, welcher seinen Schildknappen zum Grafen von der festen Insel machte? Und so kann auch ich ohne Gewissensbeschwerden den Sancho Panza zum Grafen machen, denn er ist einer der besten Schildknappen, die je ein fahrender Ritter gehabt hat.

Der Domherr war ganz betroffen über den zusammenhängenden Unsinn, welchen ihnen Don Quixote vorgebracht hatte, wenn überhaupt Unsinn zusammenhängend sein kann, und über die Art, wie derselbe das Abenteuer des Ritters mit dem See geschildert, über den Eindruck, den die vorsätzlichen Lügen der Bücher, welche er gelesen, auf ihn gemacht hatten, und endlich erstaunte er auch über Sanchos Thorheit, der mit so vielem Eifer die Grafschaft zu erlangen wünschte, die sein Herr ihm versprochen hatte. Unterdessen kamen schon die Diener des Domherrn zurück, welche in die Schenke gegangen waren, um

Digitized by Google

den Küchenesel zu holen; sie bereiteten den Tisch aus einem Teppich und dem grünen Gras der Wiese; hierauf setzten sie sich in den Schatten einiger Bäume und aßen daselbst, damit der Fuhrmann, wie schon gesagt worden, die günstige Gelegenheit dieser Stelle sich zu Nutze machen konnte. Während sie speisten, hörten sie plötzlich ein starkes Geräusch und den Schall eines Glöckchens, welcher zwischen Gebüschen und dichtem Gesträuch in ihrer Nähe ertönte, und in demselben Augenblicke sahen sie aus demselben eine schöne Ziege hervorspringen, deren ganzes Fell mit schwarzen, weißen und grauen Flecken bedeckt war; hinter ihr her kam ein Hirte, der laut rief und ihr mit den gewöhnlichen Worten lockte, daß sie stillstehen oder zur Heerde zurückkehren sollte. Die fliehende Ziege, voll Furcht und Schrecken, kam zu den Leuten heran, als wollte sie daselbst Schutz suchen, und blieb bei ihnen. Der Ziegenhirt kam heran, faßte sie bei den Hörnern und sprach zu ihr, als wenn sie fähig gewesen wäre, ihn zu fassen und zu verstehen.

Ha du Läuferin, Läuferin, du böse Schecke, warum streifst du jetzt immer umher mit deinem hinkenden Fuß? Was für Wölfe erschrecken dich, meine Tochter? Willst du mir nicht sagen, was das heißt, meine Schönste? Aber was kann es auch weiter sein, als daß du ein Weibchen bist und keine Ruhe halten kannst? Hole der Henker deine Unart und alle die, denen du nachahmst! Komm zurück, komm zurück, mein Liebchen, denn wenn du auch nicht so vergnügt bist in der Heerde oder unter deinen Gefährtinnen, so wirst du doch wenigstens sicher sein. Du mußt sie ja führen und leiden, und wenn du selbst so alle Führung und Leitung verschmähst, was soll dann aus ihnen werden?

Die Reden des Ziegenhirten machten den Zuhörern Vergnügen und vorzüglich dem Domherrn, welcher zu ihm sagte:

Digitized by Google

Ich bitte euch um alles, mein Freund, beruhigt euch ein wenig und eilt nicht so sehr, diese Ziege zu ihrer Heerde zurückzubringen, denn da es ein Weibchen ist, wie ihr sagt, so muß sie ja doch ihrem natürlichen Triebe folgen, wenn ihr sie auch noch so sehr daran zu verhindern sucht. Nehmt diesen Bissen und trinkt einmal, so werdet ihr euern Zorn besänftigen und die Ziege wird indessen ausruhen.

Indem er dies sagte, reichte er ihm zugleich mit der Spitze des Messers die Lenden eines kalten gebratenen Kaninchens. Der Ziegenhirt nahm es, dankte ihm, trank auch und beruhigte sich.

Ich wünschte nicht, sagte er darauf, daß Euer Gnaden mich für einen einfältigen Menschen hielte, weil ich mit diesem Thierchen so ordentlich gesprochen habe; denn in der That, in den Worten, die ich sagte, liegt allerdings ein Geheimniß. Ich bin zwar ein Bauer, aber kein so unwissender, daß ich nicht verstehen sollte, wie man mit Menschen und mit Thieren zu reden hat.

Das glaube ich wohl, sagte der Pfarrer, denn ich weiß schon aus Erfahrung, daß die Gebirge wohl Gelehrte hervorbringen und daß Schäferhütten wohl Philosophen beherbergen können.

Zum wenigsten, mein Herr, versetzte der Hirt, gibt es daselbst Leute, die durch Schaden klug geworden sind, und damit ihr mir diese Wahrheit glaubet und sie mit Händen greifen könnt, so will ich, ob es gleich scheinen mag, ich dränge mich als ein ungeladener Gast heran, wofern ich euch, meine Herren, nicht belästige und ihr mir eine kleine Weile aufmerksam Gehör leihen wollt, will ich euch eine wahre Geschichte erzählen, welche bestätigt, was dieser Herr (er deutete auf den Pfarrer) gesagt hat und was ich so eben behauptet habe.

Digitized by Google

Darauf antwortete Don Quixote: Da ich sehe, daß dieser Fall gewissermaßen den Anstrich von einem ritterlichen Abenteuer hat, so werde ich meinerseits euch sehr gerne zuhören, mein Freund, und dasselbe werden auch alle diese Herren thun, weil sie gar verständig und Freunde seltsamer Neuigkeiten sind, welche den Geist in Erstaunen setzen, erfreuen und unterhalten, wie es nach meiner Ueberzeugung bei eurer Erzählung sicher der Fall sein wird. Fanget also an, mein Freund, wir hören alle zu!

Mich ausgenommen, rief Sancho, denn ich gehe mit dieser Pastete an den Bach, wo ich mich auf drei Tage vollzustopfen gedenke, weil ich habe meinen Herrn Don Quixote schon sagen hören, daß der Schildknappe eines fahrenden Ritters essen müsse, bis er nicht mehr könne, sobald sich ihm Gelegenheit darbiete, sintemal es sich auch treffen könne, daß sie zufälliger Weise in einen so dichten Wald gerathen, daß sie wohl in sechs Tagen sich nicht wieder herausfinden; wenn aber einer nicht satt ist, oder einen wohlgespickten Schnappsack bei sich führt, so kann ihm, wie das ja auch vorkommt, alles Fleisch vom Leibe dorren wie einer Mumie.

Du bist auf dem rechten Wege, Sancho, sprach Don Quixote, geh wohin du willst und iß so viel du kannst, denn ich bin gesättigt und mir fehlt nichts, als daß meine Seele auch eine Erquickung erhalte, was der Fall sein wird, wenn ich die Erzählung dieses ehrlichen Mannes anhöre.

Dies wird mit uns allen der Fall sein, sprach der Domherr, und hat sogleich den Ziegenhirten zu beginnen, was er versprochen habe. Dieser gab der Ziege, welche er an den Hörnern hielt, zwei sanfte Schläge mit der Hand auf den Rücken und sprach: Lege dich hier neben mir nieder, Schecke,

Digitized by Google

denn es bleibt uns noch Zeit genug, um nach unserem Weideplatze zurückzukehren.

Es schien, als ob ihn die Ziege verstehe, denn wie ihr Herr sich setzte, streckte sie sich mit großer Ruhe neben ihm nieder und blickte ihm ins Gesicht, als gäbe sie damit zu verstehen, daß sie aufmerksam sei auf das, was der Hirte sagen wollte, worauf dieser seine Geschichte folgendermaßen begann.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Enthält das, was der Ziegenhirt denen erzählte, die Don Quixote fortführten.

Drei Meilen von diesem Thale liegt ein Dorf, das zwar nur klein, aber eines der reichsten ist in dieser Gegend; in diesem wohnte ein Bauer, der sehr in Ansehen stand, und obgleich das Angesehensein mit dem Reichthum immer verknüpft ist, so war er es doch mehr seiner Rechtschaffenheit wegen, als wegen der Güter, die er besaß; was ihn aber, wie er selbst sagte, am glücklichsten machte, war der Besitz einer Tochter von so außerordentlicher Schönheit, seltenem Verstand, Witz und Tugend, daß alle, die sie kannten oder sahen, in Verwunderung geriethen über die außerordentlichen Vorzüge, mit welchen der Himmel und die Natur sie ausgestattet hatten. Schon als Kind war sie schön und ihre Liebenswürdigkeit nahm immer zu, so daß sie im Alter von sechzehn Jahren das allerschönste Geschöpf war. Der Ruf von ihrer Trefflichkeit verbreitete sich jetzt nach und nach in allen umliegenden Dörfern; was sage ich? durch die umliegenden nicht allein, er verbreitete sich auch über die entfernten Städte und drang selbst in die Paläste der Könige und in die Ohren von Leuten aller Stände, so daß

Digitized by Google

man wie zu einer Seltenheit oder einem wunderthätigen Bilde von allen Seiten herbeiströmte, sie zu sehen. Ihr Vater bewachte sie und sie bewachte sich selbst, denn Fesseln, Wachen und Schlösser können eine Jungfrau nicht besser bewahren, als ihre eigene Sittsamkeit. Der Reichthum des Vaters und die Schönheit der Tochter bewogen viele, sowohl Einheimische als Fremde, sie zur Frau zu begehren; der aber, dem es zustand, über ein so kostbares Kleinod zu verfügen, war ganz verwirrt und wußte sich nicht zu entschließen, wem unter den Unzähligen, die ihn bestürmten, er sie überlassen sollte; unter der großen Zahl derer, die ein so schönes Verlangen hegten, war auch ich, und meine Hoffnung auf guten Erfolg war durch manche bedeutende Umstände unterstützt; ich wußte nämlich, daß der Vater mich genau kannte, ich war in demselben Dorfe geboren, von unbefleckter Abkunft, in blühendem Alter, mit Gütern reich begabt und am Verstande nicht weniger vollendet. Mit ganz denselben Ansprüchen warb um sie auch ein anderer aus demselben Dorfe, und er war die Veranlassung, daß der Entschluß des Vaters in beständiger Unentschiedenheit und Schwebe blieb, denn er sah ein, daß bei jedem von uns beiden seine Tochter gut versorgt sey; also aus dieser Verwirrung sich zu helfen, entschloß er sich endlich es der Leandra zu sagen, denn dies ist der Name der Reichen, die mich seitdem zum Armen gemacht hat; er bemerkte, da wir beide so gleich seyen, wolle er es ganz dem Willen seiner geliebten Tochter überlassen, nach ihrem Geschmacke eine Wahl zu treffen; was auch alle Väter nachahmen sollten, die im Begriff stehen, ihre Kinder zu verheirathen. Ich will damit nicht sagen, daß sie ihnen in schlechten und schändlichen Dingen eine Wahl zugestehen sollen, sondern daß sie ihnen Gutes vorschlagen und sie daraus nach ihrem Geschmack wählen lassen. Welchen Geschmack Leandra äu-

Digitized by Google

ferte, weiß ich nicht; ich weiß nur so viel, daß ihr Vater uns beide immer hinhielt, indem er die große Jugend seiner Tochter und allgemeine Redensarten vorbrachte, die ihn nicht banden und eben so wenig unsere Verbindung mit ihm auflösten. Mein Nebenbuhler heißt Anselmo und ich Eugenio; damit ihr doch auch die Namen der Personen kennt, die in dieser Tragödie vorkommen, deren Ausgang noch im Ungewissen ist, wovon man aber wohl schon merken kann, daß er traurig sein wird. Um diese Zeit kam in unserem Dorfe ein gewisser Vicente de la Rosa an, der Sohn eines armen Bauers aus demselben Orte; dieser Vicente kam aus Italien und verschiedenen andern Ländern her, wo er als Soldat gedient hatte. Als er ein Bursche von etwa zwölf Jahren war, hatte ihn ein Kapitän, der mit seiner Compagnie gerade durch unser Dorf kam, mitgenommen, und nach weiteren zwölf Jahren kehrte der Junge von dort zurück, soldatisch angezogen, bunt in tausend Farben prangend, voll von tausend Stückchen Krystall und feinen Stahlketten. Heute hatte er diesen Putz, morgen wieder einen andern an sich, aber alles war nur hohl, übertüncht, leicht an Gewicht und von wenig Werth. Die Bauersleute, die an und für sich boshaft sind, und wenn sie Zeit und Weile haben, die Bosheit selber werden, gaben auf ihn Acht, zählten Stück für Stück seine Putzwerke und Kleinode und fanden heraus, daß er drei Anzüge von verschiedenen Farben hatte je mit Strümpfen und Kniebändern; er wußte aber sie so verschieden zu handhaben und anzuordnen, daß, wenn man ihm nicht nachgerechnet hätte, man hätte darauf schwören mögen, daß er mehr als zehn unterschiedliche Anzüge und über zwanzig Federbüsche im Vermögen habe. Und ihr dürft es nicht für unnöthige Weitläufigkeit halten, was ich euch hier von den Kleidungen erzähle, denn sie nehmen in dieser Geschichte eine vor-

Digitized by Google

zügliche Stelle ein. Er setzte sich auf eine Bank, die unter einer großen Pappel auf unserem freien Platze steht und dort fesselte er unser aller Aufmerksamkeit auf die Thaten, die er uns erzählte, so daß wir mit offenem Munde zuhörten. Es gab kein Land auf dem ganzen Erdenrund, das er nicht gesehen, keine Schlacht, die er nicht auch mitgemacht hätte. Er hatte mehr Mauren umgebracht, als in Marocco und Tunis wohnen, und seinen Worten nach mehr Zweikämpfe bestanden als Gante und Luna, Diego Garcia von Paredes und tausend andere, die er nannte, und aus allen war er als Sieger hervorgegangen, ohne daß sie ihn auch nur einen einzigen Blutstropfen gekostet hätten. Ein ander Mal zeigte er uns seine Wundennarben, die man zwar nicht recht deutlich sah, von denen er aber behauptete, sie rühren von Flintenkugeln her, die ihn in verschiedenen Treffen und Scharmützeln getroffen haben. Endlich redete er mit unerhörter Vornehmheit Leute, die doch seines Gleichen, und selbst die, die gut mit ihm bekannt waren mit Ihr an, und erklärte, sein Vater sei sein Arm, seine Familie seine Thaten und sofern er Soldat sei, gebe er dem König nichts nach. Zu diesen Unverschämtheiten kam noch hinzu, daß er ein wenig Musik verstand und der Guitarre solche Töne zu entlocken wußte, als ob sie spräche; aber dabei hatte es noch nicht sein Bewenden mit seinen reizenden Eigenschaften, denn er besaß auch einige Dichtergabe und verfaßte über jede Kinderei, die in dem Dorfe vorfiel, ein Lied anderthalb Meilen lang. Diesen Soldaten nun, den ich euch hier geschildert habe, diesen Vicente de la Rosa, diesen Kriegshelden, diesen Weibermann, diesen Tonkünstler, diesen Dichter sah und betrachtete Leandra oftmals aus einem Fenster ihres Hauses, das auf den Platz hinaus ging. Der Goldschaum seiner prunkenden Kleider machte sie verliebt, seine Lieder, die

Digitized by Google

er immer in zwanzig Abschriften herumgab, bezauberten sie, die Großthaten kamen ihr zu Ohren, die er von sich selbst berichtet hatte, und kurz der Teufel muß es so geordnet haben, daß sie sich in ihn verliebte, ehe in ihm nur der Gedanke erwachte, um sie anhalten zu wollen. Da aber in Sachen der Liebe keine Angelegenheit leichter von Statten geht, als die, bei welcher die Dame mit ihren Wünschen zuvorkommt, so mußten auch Leandra und Vicente leicht mit einander einig werden; und ehe nur einer ihrer vielen Werber auf ihre Absicht aufmerksam geworden war, hatte sie dieselbe schon durchgesetzt, denn sie hatte das Haus ihres geliebten und verehrten Vaters verlassen (eine Mutter hatte sie nicht mehr) und hatte sich mit dem Soldaten aus dem Dorfe entfernt, welcher aus diesem Unternehmen mehr Triumph erntete, als aus allen den vielen, mit denen er sich breit machte. Das ganze Dorf war verwundert über diese Begebenheit, sowie alle, die Kunde davon bekamen; ich war erstaunt, Anselmo bestürzt, der Vater traurig, die Verwandten aufgebracht, die Gerechtigkeit in Sorge, die Häscher auf den Beinen; man streifte auf den Wegen, durchstöberte Wald und Feld und so fanden sie nach drei Tagen die schwärmerische Leandra in der Höhle eines Berges, bis auf das Hemd ausgezogen, und alle des vielen Geldes und der kostbaren Kleinode beraubt, die sie aus ihrem Hause mitgenommen hatte: sie brachten sie zu ihrem bekümmerten Vater zurück, man fragte sie aus über ihren Unfall, und sie bekannte ohne Weigerung, Vicente de la Rosa habe sie getäuscht, und unter dem Vorgeben, sie heirathen zu wollen, sie beredet, das Haus ihres Vaters zu verlassen; er wolle sie nach der reichsten und lasterhaftesten Stadt auf der ganzen weiten Welt bringen, nämlich nach Neapel, sie aber, schlecht berathen und noch schlechter hintergangen, habe ihm geglaubt, habe ihren Vater beraubt

Digitized by Google

und habe sich ihm in jener Nacht vertraut, in der man sie vermißte, er habe sie in das wilde Gebirge geführt und in der Höhle eingeschlossen, in der man sie wiedergefunden. Sie erzählte auch, wie der Soldat, ohne ihr ihre Ehre zu nehmen, alles was sie besaß geraubt habe und sie in jener Höhle zurücklassend entflohen sei, ein Umstand, der von Neuem alle in Verwunderung setzte. Sehr schwer, mein Herr, konnte sie der Enthaltsamkeit des jungen Mannes Glauben verschaffen; sie betheuerte dies aber so ernstlich, daß der trostlose Vater dadurch einiger Maßen getröstet wurde, der nun die Schätze, die man ihm geraubt hatte, nicht mehr achtete, da seiner Tochter das eine Kleinod geblieben war, das, wenn einmal verloren, keine Hoffnung übrig läßt, daß es je werde wiedergewonnen werden. Noch an demselben Tag, da Leandra wieder erschienen war, suchte sie ihr Vater unsern Blicken zu entziehen, indem er sie in ein Kloster in seiner benachbarten Stadt brachte, in der Hoffnung, daß die Zeit einen Theil der übeln Meinung austilgen werde, in der jetzt seine Tochter überall stand. Die große Jugend Leandra's half ihre Schuld entschuldigen, wenigstens bei denen, die es weiter nichts angeht, ob sie gut oder böse war; die aber, die ihre Klugheit und ihren großen Verstand kennen, maßen nicht der Einfalt ihr Vergehen bei, sondern der Leichtfertigkeit und der angebornen Neigung der Weiber, welche zum größten Theil unüberlegt und verkehrt zu sein pflegt. Als nun Leandra eingesperrt war, wurden Anselmos Augen blind, wenigstens hatten sie keinen Gegenstand zur Beschauung, die meinigen waren in Finsternis und ohne Licht, das sie, da Leandra ferne war, zu einem erwünschten Gegenstand geleitet hätte. Endlich verabredeten wir zusammen, Anselmo und ich, das Dorf zu verlassen und in dieses Thal zu ziehen, wo er eine beträchtliche eigene Schafheerde hütet und ich eine zahlreiche

Digitized by Google

Schaar Ziegen, die auch mir gehören; so bringen wir das Leben hin unter den Bäumen und lassen unsern Leiden freien Lauf, indem wir zusammen das Lob oder den Tadel der schönen Leandra singen, oder einsam seufzen, und jeder für sich dem Himmel seine Klagen mittheilt. Unserm Beispiele folgend sind noch manche andere von Leandras Freiern in diese rauhen Gebirge gekommen, um dieselbe Beschäftigung wie wir zu treiben, und ihrer sind so viel, daß es scheint, diese Gegend habe sich in das schäferliche Arkadien verwandelt, so ist alles voll Schäfer und Hürden und überall hört man den Namen der schönen Leandra. Dieser verwünscht sie und nennt sie schwärmerisch, veränderlich, ehrvergessen, jener schilt sie leichtsinnig und leichtfertig, ein anderer spricht sie frei und vergibt ihr, wieder ein anderer rechtfertigt sie und lästert sie zugleich; einer feiert ihre Schönheit, ein anderer verdammt ihre Gesinnung, kurz, alle verunehren und verehren sie, bei allen erstreckt sich die Thorheit so weit, daß die einen sich über Verachtung beklagen, ohne je mit ihr gesprochen zu haben, die andern über die wahnsinnige Krankheit der Eifersucht jammern, und sie zu fühlen wähnen, da sie niemand dazu Ursache gab, denn, wie ich schon sagte, man erfuhr ihr Vergehen eher, als ihren Vorsatz. Es gibt keine Höhle eines Felsen, keinen Rand eines Bachs, keinen Schatten von Bäumen, wo nicht ein Schäfer sich niedergelassen hätte, der seine Unfälle den Lüften erzählte. Das Echo wiederholt Leandras Namen, wo immer es sich bilden kann; Leandra tönen die Berge wieder, Leandra murmeln die Bäche, Leandra hält uns alle in Erwartung und wie bezaubert, hoffend ohne Hoffnung und fürchtend ohne daß wir wissen, was wir fürchten. Wer unter diesen Unglückseligen am wenigsten Besinnung zeigt, so viel Verstand er sonst hat, ist mein Nebenbuhler Anselmo, der zwar viele andere Ursachen hätte, sich zu

Digitized by Google

beklagen, aber sich nur über ihre Abwesenheit beklagt, und zum Klange einer Fiedel, die er mit bewundernswürdiger Kunst spielt, in Versen, welche seinen trefflichen Geist beurkunden, singend seinen Jammer kund gibt. Ich verfolge einen andern leichtern Weg, der aber meines Bedünkens der rechte ist, indem ich nämlich schlecht vom Leichtsinn der Weiber spreche, von ihrer Unbeständigkeit, von ihrer Hinterlist, von ihren unerfüllten Versprechungen, von ihrer Wortbrüchigkeit und von der Unbesonnenheit, womit sie die Gegenstände ihrer Absichten und Wünsche wählen. Dies, ihr Herren, war auch die Veranlassung der Reden und Worte, die ich zu dieser Ziege sprach, als ich sie hier traf, denn weil sie ein Weibchen ist, schätze ich sie gering, ob sie gleich die schönste in meiner ganzen Herde ist. Dies ist die Geschichte, die ich versprach euch zu erzählen; bin ich zu weitschweifig gewesen in ihrer Darlegung, so seht ihr wenigstens, daß ich nicht die Mühe scheute, auch gefällig zu sein. Hier in der Nähe habe ich meine Schäferei, und besitze daselbst frische Milch und sehr schmackhaften Käse, nebst verschiedenen andern gewürzigen Früchten, die dem Auge wie dem Geschmack gleich angenehm sind.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Von dem Kampf des Don Quixote mit dem Ziegenhirten nebst dem seltsamen Abenteuer mit den Bußgeißlern, welches er im Schweiß seines Angesichts glücklich beendigte.

Die Erzählung des Ziegenhirten verursachte allen, die ihm zuhörten, durchaus Vergnügen, besonders dem Domherrn, welcher mit großer Feinheit bemerkte, daß die Art, womit er erzählt habe, weit entfernt einem ungebildeten Ziegenhirten gleich zu sehen, vielmehr einem wohlerzogenen Hofmann

Digitized by Google

anzugehören scheine; und darum gestand er, der Pfarrer habe ganz Recht gehabt wenn er sagte, daß man auch in den Gebirgen unterrichtete Leute finde. Jeder suchte sich dem Eugenio gefällig zu erzeigen: am freigebigsten aber mit seinem Erbieten war Don Quixote, welcher zu ihm sagte: Gewiß, Bruder Ziegenhirt, wenn es mir möglich wäre, mich in irgend ein Abenteuer einzulassen, so würde ich mich gleich den Augenblick auf den Weg machen, um euch ein gutes Abenteuer zu verschaffen, ich würde Leandra trotz der Aebtissin und allen, die sich mir widersetzen wollten, aus dem Kloster holen, wo sie ganz gewiß wider ihren Willen sitzt, und würde sie euch überliefern, um mit ihr zu schalten nach eurem Willen und Begehr, so jedoch, daß ihr die Gesetze der Ritterschaft haltet, welche vorschreiben, daß keinem Fräulein irgend eine Unbild widerfahre. Ich hoffe indeß zu unserm Herrn Gott, die Gewalt eines bösen Zauberers werde nicht soviel vermögen, daß nicht die eines andern besser gesinnten noch mehr vermöchte, und so verspreche ich euch für jetzt meinen Schutz und Beistand, wozu mein Beruf mich verpflichtet, welcher in nichts anderem besteht, als Schwachen und Nothleidenden beizuspringen.

Der Ziegenhirt sah ihn an, und wie er die seltsame Gestalt und den Aufzug Don Quixotes bemerkte, verwunderte er sich und fragte den Barbier, der neben ihm saß: Wer ist denn dieser Mensch, mein Herr, der so wunderlich aussieht und solche Dinge redet?

Wer sollte es anders sein, antwortete der Barbier, als der hochberühmte Don Quixote von der Mancha, der alles Unrecht abstellt, alles was unrecht ist eben macht, der Schutz der Jungfrauen, der Schrecken der Riesen und der Sieger in den Schlachten.

Das kommt mir ja fast vor, antwortete der Ziegenhirt,

Digitized by Google

wie das, was man in den Büchern von den fahrenden Rittern liest, welche auch alles das verrichten, was ihr von diesem Manne sagt, wiewohl ich für mich der Meinung bin, entweder ihr scherzt mit mir, oder dieser ehrliche Mann hat leere Zimmer in seinem Kopfe.

Ihr seid ein Hauptschlingel, rief darauf Don Quixote; ihr seid der Narr und der leere Kopf, und ich bin voller als jemals das Hurenkind der Hure, die euch gebar.

Indem er so sprach, hob er ein Stück Brod auf, das neben ihm lag, und warf es dem Hirten mit solcher Wuth und so treffend ins Gesicht, daß er ihm die Nase platt schlug; allein der Hirte verstand keinen Spaß, und da er sich so ernstlich mishandelt sah, achtete er weder auf Teppich noch Tischtuch noch auf alle die, die hier aßen, sondern fiel über Don Quixote her, faßte ihn mit beiden Händen am Halse, und hätte ihn bald erdrosselt, wenn nicht Sancho Panza in demselben Augenblick herbeigekommen wäre, ihn an den Schultern gepackt und mitten auf ihren Tisch hingeworfen hätte, wodurch Schüsseln zerbrachen, Schalen zerschellten, und alles umherflog und zusammenstürzte, was da stand. Sobald Don Quixote sich frei sah, machte er sich über den Hirten her; dieser aber, dem das Gesicht voll Blut stand, indem Sancho ihn mit Püffen bearbeitete, tappte unter dem Tischgeräthe herum nach einem Messer, um eine blutige Rache zu nehmen. Der Domherr jedoch und der Pfarrer entwanden ihm dasselbe wieder; der Barbier machte unterdessen, daß der Hirte Don Quixote unter sich bekam und das Gesicht des armen Ritters mit so viel Faustschlägen zerbläute, daß es eben so wie das seinige von Blut trof. Der Domherr und der Pfarrer wollten vor Lachen bersten, die Scharwächter tanzten vor Jubel und hetzten die beiden Kämpfer gegen einander auf, wie man es mit Hunden

Digitized by Google

macht, die heftig hintereinander gerathen sind. Sancho Panza allein war ganz in Verzweiflung, weil er sich von einem Bedienten des Domherrn nicht los machen konnte, der ihn verhinderte, seinem Herrn zu Hilfe zu eilen. Während nun alle außer den zwei Faustkämpfern, die aufeinander losdrasche, in Freude und Jubel waren, hörte man auf einmal eine Trompete erschallen, die so traurig tönte, daß alle sich unwillkührlich nach der Seite umdrehten, woher der Ton zu kommen schien. Wer aber am meisten aufgeregt wurde durch diesen Ton war Don Quixote, der, obwohl er noch zu seinem großen Misbehagen unter dem Hirten lag, der ihn mehr denn mittelmäßig zerprügelt hatte, zu ihm sagte: Bruder Teufel, denn unmöglich kannst du etwas anderes sein, da du Kraft und Tapferkeit genug gehabt hast, um die meinige zu unterwerfen, ich bitte dich, laß uns Waffenstillstand schließen, wenn auch nur auf ein Stündchen, denn der Klagelaut dieser Trompete, der unsere Ohren trifft, scheint mich zu einem neuen Abenteuer zu rufen.

Der Ziegenhirte, welcher ebenfalls schon müde war zu prügeln und sich prügeln zu lassen, ließ ihn den Augenblick los, und Don Quixote stand auf, kehrte sich auch nach der Seite, von wo der Ton sich hören ließ, und sah auf einmal, daß von einem Hügel viele weißgekleidete Leute nach Art von Bußgeißlern herunterkamen. Es hatten nämlich in demselben Jahr die Wolken der Erde ihr Naß verweigert und in allen Ortschaften dieser Gegend wurden Umgänge veranstaltet mit Gebeten und Bußübungen, um zu Gott zu flehen, daß er die Hände seiner Barmherzigkeit aufthue und regnen lasse. Zu dem Ende wallfahrtete auch die Gemeinde eines Dorfs in der Nähe zu einer Einsiedelei, die auf einem Bergabhange jenes Thals sich befand. Als Don Quixote die sonderbaren Bekleidungen dieser Büßenden sah, fiel ihm nicht bei, daß er sie oft und viel ebenso

Digitized by Google

gesehen habe, vielmehr bildete er sich ein, es betreffe irgend ein Abenteuer, und es komme ihm als einem fahrenden Ritter allein zu, es zu bestehen. In dieser Einbildung wurde er noch mehr bestärkt durch die Vermuthung, ein Bild in Trauerkleidern, das sie bei sich führten, sei irgend eine vornehme Frau, die von diesen liederlichen und schamlosen Räubern mit Gewalt fortgeschleppt werde. Kaum fuhr ihm dies durch den Sinn, so eilte er zu Rocinante, der auf der Weide war, nahm Zügel und Schild von dem Sattelbogen, zäumte ihn in einem Augenblick auf, forderte von Sancho sein Schwert, bestieg den Rocinante, warf den Schild vor und sagte mit lauter Stimme zu allen, die zugegen waren: Jetzo, meine achtbare Gesellschaft, sollt ihr sehen, wie viel daran gelegen ist, daß es Ritter in der Welt gibt, die sich zu dem Orden der fahrenden Ritterschaft bekennen.

Mit diesen Worten gab er dem Rocinante die Waden, denn Sporen hatte er keine, und ritt in kurzem Galopp den Geißlern entgegnen, denn von gestrecktem Galopp liest man nicht in dieser ganzen wahrhaftigen Geschichte, daß Rocinante ihn je gegangen wäre. Der Pfarrer, der Domherr und der Barbier gaben sich zwar alle Mühe, ihn zurückzuhalten, aber es war ihnen unmöglich, und ebensowenig konnte ihn das Geschrei Sanchos zurückhalten, der ihm zurief: Wo geht ihr hin, Herr Don Quixote? Welche böse Geister tragt ihr in euch, die euch antreiben, gegen unsern katholischen Glauben zu fechten? Erkennet doch, Gott steh mir bei! daß dies ein Bußzug ist, und die Frau, die sie auf dem Fußgestell tragen, ist das gebenedeite Bild der unbefleckten Jungfrau. Bedenkt, Herr, was ihr thut! Denn diesmal kann man doch wahrhaftig sagen, daß ihr es selbst nicht wißt.

Aber Sancho gab sich vergebliche Mühe, denn sein Herr

Digitized by Google

eilte so sehr zu den Weißröcken zu kommen und die in Trauer gehüllte Frau zu befreien, daß er kein Wort hörte, und wenn er es auch gehört hätte, so wäre er doch nicht umgekehrt, wenn auch der König selbst es ihm befohlen hätte. Sobald er dem Zug näher gekommen war, hielt er Rocinante an, der selbst schon Lust hatte, ein wenig auszuruhen, und sprach mit drohender und kreischender Stimme also: Ihr, die ihr vielleicht nur darum eure Gesichter verhüllt, weil ihr nichts Gutes im Schilde führt, wartet und höret an, was ich euch sagen will!

Die ersten, welche still hielten, waren diejenigen, welche das Bild trugen; und einer von den vier Geistlichen, welche die Litaneien absangen, als er das seltsame Aeußere Don Quixotes bemerkte und die Magerkeit des Rocinante und andere lächerliche Umstände, die er an Don Quixote sah und vernahm, antwortete ihm also: Herr Bruder, wenn ihr uns etwas zu sagen habt, so sagt es kurz, denn diese guten Leute zerfleischen sich ihren Leib, und wir können folglich uns nicht aufhalten, um euch anzuhören, eure Angelegenheit wäre denn so kurz, daß sie mit zwei Worten abgemacht ist.

Mit einem will ich sie euch sagen, versetzte Don Quixote, und das ist dies, daß ihr sogleich diese schöne Frau freilasset, deren Thränen und trauriges Aussehen deutlich zeigen, daß ihr sie wider ihren Willen entführt, und daß ihr irgend eine große Ungebühr an ihr begangen habt; und ich, der ich in diese Welt bin geboren worden, um dergleichen Unbilden abzuschaffen, werde es nicht zugeben, daß man einen Schritt weiter mit ihr gehe, ohne ihr die gewünschte Freiheit wieder zu geben, die sie verdient.

An diesen Reden merkten alle, die sie hörten, daß es Don Quixote irgend wie am Verstand fehlen müsse, und lachten alle von Neuem herzlich darüber. Dieses Lachen war neues Pulver

Digitized by Google

in die Zornesflamme Don Quixotes, denn ohne ein Wort weiter zu sagen, griff er zum Schwert und ging auf die Bahre los. Einer von den Trägern überließ die Last seinen Kameraden und sprang Don Quixote entgegen, indem er eine kleine Gabel oder Stock, womit er die Bahre hielt, so lange man ausruhte, ausstreckte und damit den gewaltigen Hieb auffing, den Don Quixote nach ihm that. Der Hieb schlug zwei Stücke von der Stütze ab, allein mit dem Rest, der dem Träger in der Hand blieb, versetzte er Don Quixote einen solchen Schlag über eine Schulter und zwar gerade auf der Seite des Schwerts, welche der Schild gegen die bäurische Kraft nicht schützen konnte, daß der arme Don Quixote übel zugerichtet vom Pferde fiel. Sancho Panza, der ihm keuchend nachgelaufen war, schrie, als er ihn fallen sah, seinem Angreifer zu, er möchte ihn doch nicht mehr schlagen, denn es sei ein armer verzauberter Ritter, der in seinem Leben keinem Menschen ein Leides zugefügt habe. Was jedoch den Bauern zurückhielt, war nicht Sanchos Geschrei, sondern die Bemerkung, daß Don Quixote weder Hand noch Fuß rührte, und da er deshalb meinte, er habe ihn getödtet, hob er geschwind sein langes Gewand auf bis an den Gürtel und fing an über das Feld hinweg zu laufen wie ein Gemsbock. Unterdessen waren auch alle übrigen, die zu Don Quixotes Gesellschaft gehörten, zu ihm heran gekommen; die Leute von dem Bußzug aber, als sie jene heranlaufen sahen und darunter die Häscher mit ihren Gewehren bemerkten, fürchteten irgend ein Unheil, drängten sich allesamt in einem Haufen rings um das Bild her, zogen ihre Kappen über die Köpfe, hielten ihre Geißeln fest in den Fäusten und ebenso die Priester ihre Fackeln, und erwarteten so den Angriff mit dem Vorsatz sich zu vertheidigen, ja auch ihre Feinde anzugreifen, wofern es möglich wäre; allein das Glück machte es besser mit ihnen,

Digitized by Google

als sie dachten, denn Sancho that weiter nichts, als daß er sich auf den Leichnam seines Herrn warf, und über ihn die schmerzlichste lauteste Klage von der Welt erhob, in der Meinung, er sei wirklich todt. Der Pfarrer wurde von einem andern Pfarrer erkannt, welcher sich bei der Procession befand, und dieses Erkennen machte allen Besorgnissen auf Seiten beider Scharen ein Ende. Der eine Pfarrer gab dem andern mit zwei Worten Rechenschaft darüber, wer Don Quixote war, und darauf ging er und die ganze Schaar der Büßenden hin, um zu sehen, ob der arme Ritter todt sei, und sie hörten, wie Sancho Panza mit Thränen in den Augen sprach: O Blüte der Ritterschaft, daß du mit einem einzigen Knüttelschlag die Bahn deiner so wohl verwendeten Jahre enden mußtest! O du Ehre deines Geschlechts, Ruhm und Stolz der ganzen Mancha, ja der ganzen Welt, welche, wenn du in ihr fehlst, wimmeln wird von Missethätern, ohne daß sie sich fürchten für ihre Uebelthaten gezüchtigt zu werden! O du Freigebiger, mehr als alle Alexander! Denn blos für achtmonatlichen Dienst hättest du mir die beste Insel gegeben, die das Meer umgibt und bespült! O du Demüthiger unter den Anmaßenden und Stolzer unter den Demüthigen, kühn in Gefahren, geduldig in Beleidigungen, verliebt ohne Grund, Nachahmer der Guten, Geißel der Bösen, Feind der Schelmen, kurz du fahrender Ritter! denn damit ist alles gesagt, was man sagen kann.

Bei den Ausrufungen und Seufzern Sanchos kam Don Quixote wieder in's Leben zurück, und das erste Wort, das er sprach, war: Wer von euch entfernt lebt, süßeste Dulcinea, ist größeren Leiden als diesen unterworfen. Hilf mir, Freund Sancho, mich wieder auf den verzauberten Karren bringen, denn ich bin jetzt nicht im Stande, auf Rocinante Sattel zu halten, weil mir diese ganze Schulter in Stücke geschlagen ist.

Digitized by Google

Das will ich recht gern thun, mein lieber Herr, antwortete Sancho, und wir wollen in Gesellschaft dieser Herren, die es gut mit euch meinen, in unser Dorf zurückkehren, und dort wollen wir auf eine neue Fahrt denken, die uns mehr Ehre und Vortheil einbringt.

Du hast Recht, Sancho, antwortete Don Quixote; es wird das Klügste sein, den bösen Einfluß der Gestirne, wie er jetzt waltet, vorübergehen zu lassen.

Der Domherr, der Pfarrer und der Barbier sagten ihm, er werde sehr wohl daran thun, das auszuführen, was er eben gesagt habe; und nachdem sie sich nicht wenig über Sancho Panzas Einfalt belustigt hatten, setzten sie Don Quixote auf den Karren, auf welchem er gekommen war; die Büßenden stellten sich wieder in Ordnung und setzten ihre Wallfahrt fort; der Ziegenhirte nahm von Jedermann Abschied, und da die Häscher nicht weiter mitziehen wollten, so zahlte ihnen der Pfarrer, was man ihnen schuldig war. Der Domherr bat den Pfarrer, ihm Nachricht davon zu geben, wie es weiter mit Don Quixote gehe, ob er von seiner Narrheit genese oder darin beharre, und hierauf nahm er ebenfalls Urlaub, um seine Reise fortzusetzen. Am Ende trennten und verabschiedeten sich alle, und blieben nur noch beisammen der Pfarrer, der Barbier, Don Quixote, Panza und der wackere Rocinante, der bei allem, was er gesehen hatte, so geduldig blieb, wie sein Herr. Der Fuhrmann jochte seine Ochsen wieder an, setzte Don Quixote auf einem Bündel Heu zurecht und verfolgte mit der gewohnten Langsamkeit den Weg, den ihm der Pfarrer anwies, und nach sechs Tagen kamen sie auf diese Art nach Don Quixotes Dorf, in welches sie um Mittagszeit einzogen, und zwar war es gerade Sonntag, wie eben alle Leute auf dem Marktplatze versammelt waren, über welchen Don Quixotes

Digitized by Google

Karren mitten hinfuhr. Da liefen nun alle herzu, um zu sehen, was auf dem Karren sei, und als sie ihren Landsmann erkannten, waren sie ganz erstaunt, und ein Knabe lief hin, seiner Haushälterin und seiner Nichte zu sagen, daß ihr Oheim und Herr mager und welk auf einem Bündel Heu liegend mit einem Ochsenkarren angefahren komme. Es war ein Jammer, das Geschrei zu hören, das die zwei guten Mädchen erhoben, wie sie sich die Gesichter zerschlugen und aufs Neue die unseligen Ritterbücher verfluchten; und das alles fing wieder von vorn an, als sie Don Quixote in das Hofthor hereinfahren sahen. Auf die Nachricht von Don Quixotes Ankunft eilte Sancho Panzas Frau herbei, weil sie schon wußte, daß ihr Mann mit ihm gezogen war um Knappendienst zu versehen. Sowie sie Sancho erblickte, war ihre erste Frage, ob der Esel sich wohl befinde. Sancho antwortete, besser als sein Herr.

Nun, Gott sei gedankt! versetzte sie, daß er mir so viel Gutes erzeigt hat. Aber erzählt mir doch, Freund, was habt ihr denn jetzt gewonnen mit eurem Knappendienst? Was bringt ihr mir für einen Rock mit, und was für Schuhe für eure Kinder?

Nichts von dem allem, liebe Frau, bringe ich, sagte Sancho, aber ich bringe wohl andere Dinge mit, die mehr zu sagen und zu bedeuten haben.

Das freut mich von Herzen, antwortete die Frau. Zeigt mir doch diese Dinge, die mehr zu sagen und zu bedeuten haben, lieber Freund, denn mich verlangt, sie zu sehen, auf daß sich dieses Herz ergetze, das so traurig und misvergnügt gewesen ist die ganze ewiglange Zeit über, da ihr weg waret.

Zu Hause will ich sie euch zeigen, liebe Frau, sagte Panza, und für jetzt gebt euch zufrieden, denn wenn es Gottes Wille ist, daß wir noch einmal ausziehen auf die Reise um Abenteuer

Digitized by Google

zu ſuchen, ſo könnt ihr mich auf einmal als Grafen wiederſehen, oder als Statthalter einer Inſel, und zwar keiner ſolchen, wie man ſie etwa ſo bei uns findet, ſondern der beſten, die man auftreiben kann.

Das gebe der Himmel, mein lieber Mann! Wir haben es recht nöthig. Aber ſagt mir, was iſt denn das mit den Inſeln? Das verſtehe ich nicht.

Honig iſt kein Fraß für Eſel, antwortete Sancho; zu ſeiner Zeit wirſt du es ſchon ſehen, Frau, und wirſt dich wundern, wenn du dich von allen deinen Unterthanen gnädige Frau nennen hörſt.

Was ſagſt du da, Sancho, von gnädige Frau, von Inſeln und Unterthanen? antwortete Juana Panza, denn ſo hieß Sanchos Frau, wiewohl ſie keine Blutsverwandte waren, ſondern weil es in der Mancha Sitte iſt, daß die Frauen den Namen ihrer Männer führen.

Laß dich nicht gelüſten, Juana, das alles vor der Zeit wiſſen zu wollen! Genug, ich ſage dir die Wahrheit und damit halt den Mund! Ich kann dir nur noch im Vorbeigehen ſagen, daß es nichts Anmuthigeres für einen ehrlichen Kerl gibt, als Schildknappe bei einem fahrenden Ritter zu ſein, der auf Abenteuer ausgeht. Es iſt wohl wahr, daß die meiſten, die man findet, nicht ſo nach Wunſch ausgehen, wie man es möchte, denn von hundert, denen man begegnet, pflegen neunundneunzig quer und ſchief zu gehen. Ich weiß das aus Erfahrung, denn in einigen bin ich geprellt, in andern zerdroſchen worden; aber bei dem allem iſt es doch eine luſtige Sache, auf Abenteuer paſſen, über Berge hin ziehen, Wälder durchforſchen, Felſen erklettern, Schlöſſer beſuchen und in Wirthshäuſern einkehren, ohne beim Teufel auch nur einen Maravedi zu verthun.

Digitized by Google

Alles dieses Geplauder ging zwischen Sancho Panza und Juana Panza seinem Weibe vor sich, während die Haushälterin und die Nichte Don Quixotes ihn empfingen, auszogen und in sein altväterliches Bett zur Ruhe brachten. Er sah sie ganz scheel bei der Sache an, und kam nicht völlig aufs Klare, wo er sich befand. Der Pfarrer schärfte der Nichte ein, recht viel Sorgfalt auf die Verpflegung ihres Oheims zu verwenden und wohl sich vorzusehen, daß er ihnen nicht noch einmal entwische; dabei erzählte er, wie viel Mühe es gekostet habe, ihn wieder nach Hause zu schaffen. Jetzt schickten die zwei Weiber von Neuem ihre Klagen zum Himmel, nun erneuerten sich die Verwünschungen der Ritterbücher, nun baten sie den Himmel, mitten hinein in den Abgrund der Hölle die Verfasser solcher Lügen und Widersinnigkeiten zu schleudern; denn kurz, sie waren ganz bestürzt und fürchteten sehr, ihr Herr und Oheim möchte, sobald es sich nur einigermaßen mit ihm bessere, sie wieder verlassen, und so geschah es auch wirklich, wie sie sich einbildeten.

Der Verfasser dieser Geschichte jedoch, obwohl er mit allem Fleiß und Sorgfalt den Thaten nachgespürt hat, die Don Quixote auf seinem zweiten Zug vollbrachte, konnte doch keine Nachricht darüber auffinden, wenigstens nicht in zuverlässigen Büchern. Nur in den Denkwürdigkeiten der Mancha hat sich das Gerücht erhalten, daß Don Quixote, als er das drittemal sein Haus verließ, nach Zaragoza ging, wo er einem berühmten Lanzenbrechen beiwohnte, das gerade in jener Stadt gehalten wurde, und daselbst haben sich Dinge begeben, die seiner Tapferkeit und seinem hohen Verstand alle Ehre machten. Auch über sein Ende und seinen Tod konnte er nichts in Erfahrung bringen, und würde gar nichts davon erfahren noch gehört haben, wenn nicht ein glücklicher Zufall ihm die Bekanntschaft eines alten Arztes verschafft hätte, welcher eine bleierne Büchse besaß, die man,

Digitized by Google

wie er sagte, unter den zerstörten Baustücken einer alten Einsiedelei gefunden hatte, die man neu aufbaute. In dieser Büchse hatte man einige Pergamentblätter gefunden, mit gothischen Buchstaben beschrieben, aber Verse in castilischer Sprache enthaltend, welche manche von seinen Thaten erwähnten, und zugleich Nachricht gaben von der Schönheit der Dulcinea von Toboso, von der Gestalt des Rocinante, von der Treue des Sancho Panza und von dem Begräbnis desselben neben Don Quixote nebst verschiedenen Grabschriften und Lobreden über sein Leben und seine Sitten. Diejenigen derselben, die man lesen und entziffern konnte, sind von dem glaubwürdigen Verfasser dieser neuen und unerhörten Geschichte hiernach beigefügt. Derselbige Schriftsteller erbittet sich von seinen Lesern zum Lohn für die unendliche Mühe, die er, um die Geschichte ans Licht zu stellen, der Aufsuchung und Durchforschung aller geheimen Nachrichten der Mancha gewidmet hat, nichts anders, als daß sie ihm dasselbe Vertrauen schenken, das vernünftige Leute zu den Ritterbüchern haben, die in der Welt so beliebt sind. Damit wird er sich vollkommen für bezahlt und befriedigt halten, und wird sich ermuthigt fühlen, noch andere Nachrichten aufzutreiben und ans Licht zu ziehen, die wo nicht eben so wahrhaftig, doch wenigstens eben so gut erfunden und eben so kurzweilig sind.

Das erste, das auf dem Pergament stand, welches sich in der bleiernen Büchse befand, war folgendes.

Digitized by Google

Die Akademiker von la Argamasilla, einem Flecken der Mancha, auf das Leben und den Tod des tapferen Don Quixote von der Mancha

hoc scripserunt.

Der Monicongo, Akademiker von la Argamasilla, auf das Begräbnis Don Quixotes.

Grabschrift.

Der hohe Hohlkopf, der die Mancha zierte,
Mehr als einst Jason Creta, mit Trophäen;
Der Geist, der nur aufstrebte in die Höhen,
Statt still ins Breite und in das Gevierte;

Der Arm, der seine Kraft weit extendierte,
Von Catay an bis in Gaetas Nähen;
Die greulichste der Musen, die man sehen
Konnte, die Vers' in Kupfer eingravierte;

Der weit hinter sich ließ die Amadisse,
Der Galaore selbst durfte verachten,
Bauend auf Muth und Liebe im Vereine;

Der schweigen machte selbst Belianisse,
Der auf dem Rocinante flog in Schlachten,
Der ruht hier unter diesem kalten Steine.

Digitized by Google

Der Brodundwassermann, Akademiker von la Argamasilla, in laudem Dulcineae von Toboso.

Sonnett.

Die, die ihr seht mit Flecken im Gesicht,
Mit praller Brust, anmaßlichem Gebahren,
Tobosos Königin ist es, die vor Jahren
Erschien Quixoten in der Liebe Licht.

Um sie that er auf Lebens Lust Verzicht,
Ist durch die schwarzen Berge hingefahren
Und Montiels Gefild bis zu dem klaren
Graf'gen Aranjuez, sehr rüstig nicht,

Die Schuld war Rocinantes. Harter Stern,
Daß die Manchaner Dame und der Mann
In zarten Jahren beide sich verlor'n!

Den Tod lockt' ihre Schönheit früh heran,
Und wenn auch Marmor ihn verewigt, fern
Konnt' er nicht fliehn vor Amors Trug und Zorn.

Der Eigensinnige, der geistreichste Akademiker von la Argamasilla, zum Preise Rocinantes, des Rosses des Don Quixote von der Mancha.

Sonnett.

Auf prächtigem Gestell von Diamant,
Das Mars betritt mit blutbespritzten Füßen,
Pflanzt der Manchaner trotzend den Hemmissen
Sein Banner auf mit Muth noch nie gekannt.

Digitized by Google

Die Waffen legt, den Stahl er aus der Hand,
Der manche Wund geschlagen und gerissen.
Was Wunder, wenn zu neuen Begegnissen
Die Kunst auch einen neuen Stil erfand!

Wenn seines Amadis sich Gallien rühmt,
Durch dessen tapfre Sprossen Griechenland
Triumphe feierte zu großer Ehre:

So wird Quixote jetzt bekränzt, beblümt
Vom Hof Bellonas; mehr als jedes Land
Glänzet durch ihn die Mancha jetzt, die hehre.

Daß nicht Vergessenheit sie je entehre!
Denn Rocinante schon in edler Art
Ist mehr als Brilladoro und Bayard.

Der Spötter, argamasillischer Akademiker, auf Sancho Panza.

Sonnett.

Seht Sancho Panza mit dem kleinen Leibe,
Doch groß war er an Geist. Seltne Geschichten!
Ein Schildknapp, truglos, treu in allem Dichten,
Ganz ohne Gleichen, was ich euch verschreibe!

Graf wollt' er werden, und traf fast die Scheibe,
Wenn Schaaren nicht von Schurken, bösen Wichten
Ihre Verfolgung hätten auf ihn richten
Wollen, damit doch keinem Ehr' verbleibe,

Digitized by Google

Und wär' es auch der Esel, den er ritt,
Der zahme Schildknapp, hinter ihm, dem zahmen
Roß Rocinante und dem edeln Herrn.

O dieser Welt trügrischer Hofnungsstern!
Du täuschest uns mit schmeichelhaften Namen
Und fliehst, ein Rauch, dahin im schnellsten Schritt.

Der Teufelsbanner, Akademiker von la Argamasilla, auf das Begräbnis des Don Quixote.

Grabschrift.

Hier ruht jener weltbekannte,
Schlecht gefahr'ne, wohl zerwalkte;
Ueber Stock und Steine stalkte
Unter ihm einst Rocinante.

Panza auch, der vielgenannte
Bauer, ruhet nah dabei;
Ihm glich nie ein Knapp' an Treu',
Der sich je dem Dienst zuwandte.

Vom Siquetoc, Akademiker von la Argamasilla, auf das Begräbnis Dulcineas von Toboso.

Grabschrift.

Allda ruhet Dulcinee,
Jene eingezogne Keusche,
Die, wie frisch sie war am Fleische,
Doch auch traf des Todes Wehe.

Digitized by Google

Sie entstammte reiner Ehe
Und gebahrte sich als Dame;
Sie war Don Quixotes Flamme
Und der Ruhm von ihrer Nähe.

Dies waren die einzigen Verse, die man lesen konnte; die übrigen, deren Schrift von Würmern gelitten hatte, übergab man einem Akademiker, damit er sie durch Conjecturen erläutere. Man hat auch wirklich Nachricht, daß er nach vielen Nachtwachen ,und Mühen seinen Zweck erreicht und im Sinne hat, sie ans Licht zu stellen, womit er nur auf die dritte Fahrt Don Quixotes warten will.

Forse altro canterá con miglior plectro.

Digitized by Google

Zweiter Theil
der
Geſchichte
des
ſinnreichen Junkers
Don Quixote
von der Mancha.

Zueignung
an den
Grafen von Lemos.

Als ich neulich Euer Excellenz meine Komödien ſandte, die früher gedruckt als vorgeſtellt ſind, ſagte ich, wenn ich mich recht erinnere, daß Don Quixote ſchon die Sporen anlege um zu kommen und Euer Excellenz die

Digitized by Google

Hand zu küssen; und heute sage ich, daß er sie bereits angelegt und sich auf den Weg gemacht hat; und wenn er dahin gelangt, deucht mich, ich habe Euer Excellenz einen kleinen Dienst geleistet, denn man treibt mich von allen Orten, ihn zu senden, um das Geschrei und den Ekel zu vertreiben, den jener andere Don Quixote verursacht, der sich hinter dem Namen eines zweiten Theils versteckt und so die Welt durchwandert hat. Wer am meisten Verlangen darnach geäußert hat, das war der große Kaiser von China, der mir in chinesischer Sprache, es mag wohl ein Monat her sein, einen Brief geschrieben hat durch einen Expressen, worin er mich ersuchte, oder um richtiger zu reden inständig bat, ihn zu übersenden, weil er ein Collegium stiften wolle, in welchem die castilische Sprache gelesen würde, und er wünsche, daß das Buch, das man dort lese, die Geschichte des Don Quixote sei; zugleich meldete er mir, daß ich Rector desselbigen Collegiums werden solle. Ich fragte den Ueberbringer, ob Seine Majestät ihm auch einige Geldunterstützung für mich mitgegeben habe. Er antwortete mir, davon sei gar nicht die Rede gewesen.

Digitized by Google

Ja, Bruder, antwortete ich ihm, da könnt ihr nur immer nach eurem China umkehren, um zehn oder zwanzig Uhr oder wenn es euch genehm ist, denn meine Gesundheit ist nicht stark genug, um mich auf eine so weite Reise einzulassen, und außerdem, daß ich krank bin, fehlt es mir auch sehr an Geld, und, Kaiser gegen Kaiser, Monarch gegen Monarch, habe ich in Neapel den großen Grafen Lemos, der ohne solche Titelchen von Collegien und Rectorstellen mich erhält, mich unterstützt und mir mehr Gnade erzeigt, als ich wünschen könnte.

Hiermit gab ich ihm seinen Abschied und zugleich nehme ich hiermit den meinigen, indem ich Euer Excellenz die Prüfungen des Persiles und der Sigismunda anbiete, ein Buch, das ich deo volente in Zeit von vier Monaten beschließen werde, und welches entweder das schlechteste oder das beste sein soll, was in unserer Sprache geschrieben ist, was nämlich die unterhaltenden Bücher betrifft. Ja, ich muß sagen, daß es mich reut, gesagt zu haben: das schlechteste, denn nach dem Urtheile meiner Freunde wird es die höchste mögliche Vollendung erreichen. Möge Euer Excellenz in erwünschtem Wohlsein sich befinden,

Digitized by Google

denn Perſiles wartet ſchon, die Hände, wie ich die Füße Euer Excellenz als euer Diener, zu küſſen.

Madrid am letzten October tauſend ſechshundert und fünfzehn.

Euer Excellenz

Diener

Miguel de Cervantes Saavedra.

Digitized by Google

Vorrede an den Leser.

Wahrlich, mein lieber erlauchter Leser, oder auch bürgerlicher, mit wie großem Vergnügen magst du jetzt auf diese Vorrede gewartet haben, in der Hoffnung, darin Rache, Zank und Vorwürfe gegen den Verfasser des zweiten Don Quixote zu finden, nämlich desjenigen, der, wie man sagt, zu Torbesillas erzeugt und zu Tarragona geboren wurde. Aber in der That dieses Vergnügen kann ich dir nicht geben, denn wenn auch Beschimpfungen in dem demüthigsten Herzen Zorn erwecken, so wird diese Regel doch bei mir eine Ausnahme erleiden. Du wünschest vielleicht, daß ich ihn einen Esel, einen Verrückten, einen Unverschämten nenne; aber das kommt mir gar nicht in den Sinn; sein Vergehen mag ihn selbst strafen, er möge es auf seinem Brod essen, und damit gut! Das, was ich nicht umhin konnte schmerzlich zu empfinden, ist, daß er mich als alt und einhändig bezeichnet, als ob es in meiner Macht gelegen wäre, die Zeit aufzuhalten, daß sie für mich nicht fortschreite, oder als ob meine Verstümmelung sich aus einer Schenke herschriebe und nicht von der erhabensten Veranlassung, die alle Vergangenheit und Gegenwart gesehen hat und die Zukunft wird sehen können. Wenn meine Wunden auch nicht in den Augen dessen glänzen, der sie

Digitized by Google

sieht, so werden sie doch wenigstens geachtet in der Schätzung derer, die wissen, woher sie rühren. Denn der Soldat nimmt sich besser aus todt in der Schlacht, als frei auf der Flucht; und dieser Grundsatz steht in mir so fest, daß ich, wenn man mir jetzt das Unmögliche vorschlüge und erleichtern wollte, doch lieber wünschen würde, mich gegenwärtig befunden zu haben bei dieser wundervollen Begebenheit, als jetzt gesund und ohne Wunden und ohne dabei gewesen zu sein. Die Wunden, die der Soldat im Gesicht und auf der Brust zeigt, sind Sterne, welche die Uebrigen zum Himmel der Ehre leiten, und zum Wunsche nach gerechtem Lobe. Dann soll man auch bedenken, daß man nicht mit den grauen Haaren schreibt, sondern mit dem Verstande, der sich mit den Jahren zu bessern pflegt. Ich habe auch mißliebig bemerkt, daß er mich neidisch nennt, und mir wie einem Unwissenden beschreibt, was der Neid sei, während in der That und Wahrheit ich von den zwei Arten, die es gibt, nur den heiligen, edeln, nach dem Guten strebenden kenne; und wenn dies so ist, wie es ist, so werde ich auch keinen Priester verfolgen, zumal wenn er noch überdem ein Mitglied des heiligen Amtes ist; und wenn er dies des Mannes wegen gesagt hat, wegen dessen er es gesagt zu haben scheint, so irrt er sich ganz und gar, denn dieses Mannes Geist bete ich an, ich bewundere seine Werke und seine unausgesetzte tugendhafte Beschäftigung. Indeß danke ich es in der That diesem Herrn Verfasser, daß er sagt, meine Novellen seien mehr satirisch als moralisch, aber sie seien gut, und das letztere könnten sie nicht sein, wenn sie nicht beides wären. Es kommt mir nun vor, als wenn du eben zu mir sagtest, ich gehe sehr beschränkt zu Werke und halte mich gar streng innerhalb der Grenzen meiner Bescheidenheit, indem ich wisse, daß man den Betrübten nicht noch mehr betrüben solle, und daß die Betrübnis

Digitized by Google

dieses Herrn sicher groß genug sein müsse, da er es nicht wagte, in offenem Felde und bei hellem Tage zu erscheinen, sondern vielmehr seinen Namen verhüllte, und sich ein Vaterland erdichtete, als hätte er einen Hochverrath und Majestätsverbrechen begangen. Solltest du ihn zufälliger Weise kennen lernen, so sage ihm doch von meinetwegen, daß ich mich gar nicht für beleidigt halte, da ich wohl weiß, was Versuchungen des Teufels sind und daß eine der größten die ist, daß er einem Menschen in den Kopf setzt, er sei im Stande, ein Buch zu verfassen und drucken zu lassen, mit welchem er so viel Ruhm als Geld und so viel Geld als Ruhm verdienen könne, und zur Bestätigung dessen bitte ich dich, daß du ihm in deiner guten Laune und deiner Fröhlichkeit folgende Geschichte erzählst. Es war in Sevilla ein Narr, der in die drolligste Verrücktheit und Unvernunft verfiel, die je ein Narr in der Welt hatte. Sie bestand nämlich darin, daß er ein Rohr aushöhlte und es an einem Ende zuspitzte, und wenn er auf der Straße oder sonst wo einen Hund erwischte, hielt er mit einem Bein ihm das seinige fest, und hob ihm das andere mit der Hand empor, fügte so gut er konnte das Röhrchen in einen gewissen Theil ein, blies ihn auf und machte ihn rund wie einen Federball; wenn er ihn dann so zugerichtet hatte, gab er ihm ein paar Schläge mit der Hand auf den Bauch, ließ ihn wieder los und sprach zu den Umstehenden, deren immer viele waren: Denkt ihr denn, meine Herren, daß es eine leichte Arbeit ist, einen Hund aufzublasen?

Der Herr denkt nun auch vielleicht, daß es eine leichte Arbeit ist, ein Buch zu schreiben. Und wenn ihm diese Geschichte nicht genug sein sollte, so erzähle, lieber Leser, ihm folgende, die ebenfalls von einem Narren und einem Hunde handelt. Es war in Cordoba ein anderer Narr, welcher die Gewohnheit hatte, auf

Digitized by Google

dem Kopfe eine Marmorplatte oder einen andern nicht eben leichten Stein zu tragen; und wenn er einen Hund antraf, der nicht auf seiner Hut war, ging er hart an ihn hin und ließ die Last senkrecht auf ihn hinabfallen. Der Hund erschrack und lief bellend und heulend durch die Straßen hin. Nun traf es sich, daß unter den Hunden, auf welche er seine Last fallen ließ, auch einer war, der einem Hutmacher gehörte, und den sein Herr sehr liebte. Der Narr ließ den Stein fallen, der den Hund gerade auf den Kopf traf; der zerschlagene Hund erhob ein Geschrei, sein Herr sah es und ärgerte sich, ergriff einen Maßstab, sprang auf den Narren zu und ließ keinen heilen Fleck auf seinem Leibe, und bei jedem Schlage, den er ihm gab, sagte er: Verdammter Spitzbube, das thust du meinem Hünerhunde? Hast du nicht gesehen, Grausamer, daß mein Hund ein Hünerhund ist?

So wiederholte er oft den Namen Hünerhund und ließ endlich den Narren gehen, nachdem er ihn ganz mürbe geprügelt. Der Narr nahm sich die Lehre zu Herzen, zog sich zurück und erschien länger als einen Monat nicht auf dem Platze, kam aber nach Verlauf dieser Zeit mit seiner Erfindung wieder zum Vorschein und zwar noch schwerer beladen. Er näherte sich dem Hunde, sah ihn Aug' in Auge unverwandt an und sprach, ohne daß er den Stein niederfallen lassen mochte oder dazu Herz hatte, also: Dies ist ein Hünerhund; hüte dich!

Und in der That, so viele Hunde er auch fand, es mochten nun Bullenbeißer oder kleine Hunde sein, so meinte er, es seien Hünerhunde und ließ also auch den Stein nicht mehr fallen. Vielleicht kann es nun diesem Geschichtschreiber ebenso gehen, daß er sich nicht mehr erkühnt, seinen plumpen Geist in Büchern auszusprechen, die bei ihrer Schlechtigkeit härter sind als Steine. Sage ihm auch, daß seine Drohung, mir mit seinem Buche den

Digitized by Google

Gewinn zu rauben, mich nicht im mindesten kümmert; denn ich halte mich an das berühmte Zwischenspiel von der Straßendirne und antworte ihm: Für mich lebt der Vierundzwanziger, mein Gebieter, und Christus für uns alle.

Es lebt der große Graf von Lemos, dessen wohlbekannte Christlichkeit und Freigebigkeit mich gegen alle Schläge meines ungünstigen Geschicks aufrecht erhalten wird; es lebt für mich die höchste Theilnahme des Erlauchten von Toledo Don Bernardo de Sandoval und Roxas, und wenn es auch keine Druckereien in der Welt gäbe, oder wenn man meinetwegen mehr Bücher gegen mich druckte als die Verse des Mingo Revulgo Buchstaben enthalten. Diese zwei Fürsten haben, ohne daß Schmeichelei von meiner Seite oder irgend welcher Beifall sie dazu getrieben, nur durch ihre eigene Güte getrieben, die Mühe übernommen, mir Gnade und Gunst zu erzeigen, wodurch ich mich für glücklicher und reicher halte, als wenn das Glück mich auf dem gewöhnlichen Weg auf seinen Gipfel geführt hätte. Seine Ehre kann auch der Arme behalten, nicht aber der Lasterhafte. Die Armuth kann den Adel mit Wolken umziehen, nicht aber gänzlich verdunkeln; da aber die Tugend von selbst Licht verleiht, wäre es auch nur durch die Widerwärtigkeiten und Lücken einer beschränkten Lage hindurch, so wird sie doch immer von erhabenen und edeln Geistern geachtet und demzufolge beschützt. Und weiter sage ihm nichts, und auch ich will dir weiter nichts sagen, sondern dich nur bitten, zu bedenken, daß dieser zweite Theil des Don Quixote, den ich dir hier anbiete, von demselben Künstler und aus demselben Tuche zugeschnitten ist wie der erste, und daß ich dir in demselben den Don Quixote der Länge und Breite nach, ja samt Tod und Begräbnis gebe, damit niemand es wage, neues Zeugnis gegen ihn zu erheben, dieweil es genug ist an dem

Digitized by Google

bisherigen; und ebenfalls ist es genug, daß ein Ehrenmann von diesen witzigen Thorheiten Nachricht gegeben hat, ohne daß er willens ist, nochmals darauf einzugehen. Denn der Ueberfluß vom Dingen, und wären sie auch an sich gut, macht, daß man sie nicht achtet; Mangel aber, selbst derer, die nicht gut sind, macht, daß sie einigermaßen geschätzt werden. Auch vergaß ich dir zu sagen, daß du den Persiles, an den ich eben die letzte Hand lege, und den zweiten Theil der Galatea erwarten kannst.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Wie der Pfarrer und der Barbier sich mit Don Quixote über seine Krankheit unterredeten.

Cid Hamet ben Engeli erzählt in dem zweiten Theil dieser Geschichte und bei dem dritten Ausritt des Don Quixote, daß der Pfarrer und der Barbier fast einen Monat vorüber gehen ließen, ohne ihn zu besuchen, um die vergangenen Auftritte nicht in seinem Gedächtnisse aufzufrischen oder neu zu beleben. Inzwischen versäumten sie darum nicht, bei seiner Nichte und seiner Haushälterin vorzusprechen und ihnen einzuschärfen, daß sie ihn aufs beste verpflegen und ihm geeignete Speisen zur Stärkung des Herzens und des Gehirns geben sollten, als woher aller Wahrscheinlichkeit nach sein ganzes Misgeschick kommen müsse. Sie versicherten beide, sie lassen es daran nicht fehlen, und thun es mit dem besten Willen und aller möglichen Sorgfalt, weil sie merkten, daß ihr Herr von Zeit zu Zeit deutliche Merkmale von völligem Bewußtsein habe. Die beiden Freunde waren darüber sehr vergnügt, weil sie glaubten, sie haben ganz das Rechte getroffen, indem sie ihn verzaubert auf dem Ochsenkarren weggeführt, wie dies im ersten Theile dieser eben so wichtigen als umständlichen Geschichte, und zwar in dessen letztem Kapitel ist erzählt worden. Demzufolge entschlossen sie sich, zu ihm zu gehen und zu untersuchen, wie es mit seiner Besserung beschaffen sein möchte, wiewohl sie

Digitized by Google

es fast für unmöglich hielten, daß dieselbe eingetreten sei; sie verabredeten daher, keinen Gegenstand zu berühren, der die fahrende Ritterschaft betreffe, damit sie nicht Gefahr liefen, die Wunde wieder aufzureißen, die sich kaum erst geschlossen hatte. Sie besuchten ihn also endlich und fanden ihn im Bette sitzend, angethan mit einem Wämschen von grünem Boy, mit einer grünen toledischen Mütze auf dem Kopf und so dürr und verschrumpft, daß er nicht anders aussah als wie eine Mumie. Sie wurden sehr freundlich von ihm empfangen, erkundigten sich nach seinem Befinden und er gab darüber wie über sich selbst Rede und Antwort mit viel Verstand und in gewählten Ausdrücken. Im Verlauf ihres Gesprächs kamen sie unter anderm auch auf sogenannte Staatsangelegenheiten und Regierungssachen, wobei sie einen Misbrauch verbessern, einen andern abstellen, eine alte Sitte neu begründen, eine andere abschaffen wollten. Jeder von den dreien spielte einen neuen Gesetzgeber wie ein zweiter Lykurg oder ein neugebackener Solon. So modelten sie den ganzen Staat um, als hätten sie ihn in eine Schmiede gethan und anders aus dem Feuer herausgezogen als sie ihn hineinbrachten. Ueber alle Gegenstände, auf welche die Rede kam, sprach Don Quixote so vernünftig, daß die beiden, die ihn prüften, unzweifelhaft glaubten, er sei ganz genesen und wieder beim vollsten Verstande. Die Nichte und die Haushälterin waren bei dieser Unterredung gegenwärtig und konnten Gott in ihrem Herzen nicht genug danken, als sie bemerkten, daß ihr Hausherr wieder so vernünftig geworden war. Der Pfarrer aber wollte nun, abgehend von dem frühern Vorsatze, die Rittersachen gar nicht zu berühren, einen gründlichen Versuch machen, ob die Genesung Don Quixotes nur scheinbar oder wirklich sei; er erzählte daher ganz zufällig und allmählich von einigen Neuigkeiten, die vom Hofe

Digitized by Google

gekommen waren, und sagte unter anderem, man behaupte für gewiß, daß der Türke mit einem gewaltigen Heere im Anzug sei; man wisse indeß seinen Plan nicht, noch auch auf welchen Punkt sich das schwere Gewitter entladen werde; und bei diesen Besorgnissen, die fast jedes Jahr uns auf die Beine jagen und die ganze Christenheit beunruhigen, habe Seine Majestät die Küsten von Neapel und Sicilien und die Insel Malta in Vertheidigungsstand setzen lassen. Darauf antwortete Don Quixote: Seine Majestät hat als ein sehr vorsichtiger Kriegsmann gehandelt, seine Staaten zu rechter Zeit zu verwahren, damit ihn der Feind nicht unvorbereitet treffe. Wenn er aber meinem Rathe folgen wollte, so würde ich ihm empfehlen, eine Maßregel anzuwenden, an welche Seine Majestät vielleicht diesen Augenblick sehr weit entfernt ist zu denken.

Kaum hatte der Pfarrer diese Worte gehört, als er bei sich selbst sagte: Gott halte dich in seiner Hand, armer Don Quixote! Es scheint mir, du stürzest dich wieder von dem Gipfel deiner Verrücktheit in den tiefen Abgrund deiner Einfalt.

Der Barbier aber, der schon denselben Gedanken gehabt hatte, wie der Pfarrer, fragte Don Quixote, worinn denn die Maßregel bestehen solle, die er für so zweckmäßig halte. Vielleicht möchte sie der Art sein, daß man sie unter die Zahl der vielen ungereimten Rathschläge stellen müßte, die man den Fürsten oft gebe.

Mein Vorschlag, Herr Barbirazer, sprach Don Quixote, wird nicht ungereimt sein; er reimt sich vielmehr sehr gut.

Es war auch so übel nicht gemeint, versetzte der Barbier; ich meinte nur, die Erfahrung habe gelehrt, daß alle oder doch die meisten Vorschläge, die man Seiner Majestät thut, entweder unmöglich oder ungereimt sind und dem König oder dem Reiche zum Schaden werden.

Digitized by Google

Der meinige aber, antwortete Don Quixote, ist weder unmöglich noch ungereimt, sondern der allerleichteste, zweckmäßigste, bequemste und kürzeste, der jemals einem erfinderischen Kopf in den Sinn kam.

Ihr laßt lange warten, bis ihr ihn aussprecht, Herr Don Quixote, sagte der Pfarrer.

Ich möchte ihn nicht jetzt hier eröfnen, wodurch er dann schon morgen früh den Herren Geheimeräthen zu Ohren kommen könnte, und ein anderer trüge den Dank und den Lohn für meine Mühe davon.

Ich für meinen Theil, sagte der Barbier, gebe euch mein Wort vor den hier Anwesenden und vor dem Angesicht Gottes, daß ich, was ihr sagen mögt, weder König noch Knecht noch irgend einem sterblichen Menschen mittheilen werde; ein Eidschwur, den ich aus der Romanze von dem Pfarrer gelernt habe, der im Eingang dem König den Dieb anzeigte, der ihm die hundert Dublonen und sein schnellfüßiges Maulthier gestohlen hatte.

Ich weiß nichts von Geschichten, sprach Don Quixote, aber so viel weiß ich, daß dieser Eid hinreichend ist, denn ich weiß, der Herr Barbier ist ein rechtlicher Mann.

Wenn das auch nicht wäre, fiel der Pfarrer ein; so sage ich gut für ihn und stehe dafür ein, daß er über diese Sache nicht mehr reden soll als ein Stummer, bei Strafe der Buße, die erkannt und auferlegt wird.

Und wer ist mir denn Bürge für euch, Herr Pfarrer? sagte Don Quixote.

Mein Amt, versetzte der Pfarrer, welches mir die Bewahrung von Geheimnissen zur Pflicht macht.

Sapperment, rief jetzt Don Quixote, was hat denn Seine Majestät weiter zu thun, als öffentlich ausrufen zu lassen, daß

Digitized by Google

sich auf einen bestimmten Tag alle fahrenden Ritter, die Spanien durchschweifen, am Hofe einfinden sollen; denn kämen ihrer auch nur ein halbes Duzend, so könnte doch leicht einer unter ihnen sich finden, der für sich schon hinreichte, die ganze Macht des Türken zu zerstören. Denn hört mir nur aufmerksam zu und folgt meiner Auseinandersetzung! Ist es denn etwas so unerhörtes, daß ein einzelner fahrender Ritter ein Heer von zweimalhunderttausend Mann zusammenhaut, als wenn sie zusammen nur einen einzigen Hals hätten oder aus Marzipanteig gemacht wären? Wo nicht, so sagt mir nur, wie viele Geschichten nicht voll sind von dergleichen Wunderthaten? Es dürfte, hole mich der Henker, ich will gar von keinem andern reden, es dürfte nur heutzutage der berühmte Don Belianis leben oder einer von den Rittern der zahllosen Sippschaft des Amadis von Gallien; denn wenn einer von diesen Männern heutzutage lebte und sich mit dem Türken messen wollte, so möchte ich wahrlich mit diesem den Gewinnst nicht theilen. Aber Gott wird sein Volk heimsuchen und wird wohl jemand senden, der, wenn er auch nicht so mächtig ist wie die fahrenden Ritter der Vorzeit, ihnen doch wenigstens an Muth nichts nachgeben wird. Gott versteht mich; mehr will ich nicht sagen.

Ach bringt mich um! rief jetzt die Nichte, wenn mein Herr nicht wieder Lust hat, fahrender Ritter zu werden.

Darauf versetzte Don Quixote: Als fahrender Ritter will ich leben und sterben; und lasset mir den Türken herankommen oder heimgehen wann er will und so mächtig als er kann, denn ich sage noch einmal: Gott versteht mich.

Hier unterbrach ihn der Barbier und sagte: Ich bitte euch, meine Herren, mir zu erlauben, daß ich euch ein kleines

Digitized by Google

Geschichtchen erzähle, das in Sevilla vorgefallen ist, und das ich gern mittheilen möchte, weil es hierher paßt, wie gegossen.

Don Quixote und der Pfarrer gaben die erbetene Erlaubniß und die andern hörten aufmerksam zu, als er folgendermaßen begann.

Im Tollhause zu Sevilla befand sich ein Mensch, welchen seine Verwandten dahin gebracht hatten, weil er verrückt war. Er war zu Osuna im canonischen Rechte graduirt worden; wäre ihm aber auch zu Salamanca diese Ehre wiederfahren, so wäre er, nach der Ansicht vieler, darum nicht minder wahnsinnig gewesen. Nachdem dieser Licenciat einige Jahre in dieser Zurückgezogenheit gelebt hatte, ließ er sich einfallen, er sei wieder gescheidt und völlig bei Verstande, und in diesem Wahn schrieb er an den Erzbischof und bat ihn flehentlich und in sehr wohl gesetzten Worten, ihn aus dem Elend, in welchem er lebe, herauszuziehen, weil er durch Gottes Barmherzigkeit seinen verlorenen Verstand jetzt wieder erlangt habe; seine Verwandten aber hielten ihn, nur um seinen Vermögensantheil für sich benutzen zu können, hier eingesperrt und suchten der Wahrheit zum Trotz ihn bis an seinen Tod für einen Narren ausgegeben. Der Erzbischof ließ sich durch seine viele wohlgesetzte und vernünftige Briefe endlich bewegen, einen seiner Kaplane hinzuschicken, um sich bei dem Vorsteher des Hauses zu erkundigen, ob es wahr sei, was ihm jener Licenciat schreibe, und zugleich selbst mit dem Verrückten zu sprechen, und wenn es ihm vorkomme, daß er bei Verstand sei, ihn herauszulassen und in Freiheit zu setzen. Der Kaplan hat also und der Vorsteher versicherte ihn, dieser Mensch sei noch immer wahnsinnig, denn wenn er auch oft spreche wie einer, der bei vollem Verstande ist, so bringe er doch am Ende so viel tolles Zeug vor, daß es gar sehr seine früheren verständigen Reden überwiege,

Digitized by Google

wovon er sich selbst überzeugen könne, wenn er mit ihm spreche. Der Kaplan wollte einen Versuch anstellen, ließ sich zu dem Wahnsinnigen bringen und sprach mit ihm eine ganze Stunde und drüber und während dieser ganzen Zeit ließ der Wahnsinnige nie ein ungehöriges oder verrücktes Wort fallen, sondern sprach so geordnet, daß der Kaplan nicht umhin konnte zu glauben, der Wahnsinnige sei klug geworden. Unter anderm, was der Wahnsinnige mit ihm sprach, beklagte er sich auch, daß der Vorsteher auch einen Groll auf ihn habe, damit er nicht die Einkünfte verliere, die seine Verwandten ihm dafür zustellen, daß er ihn für einen Narren ausgebe, der nur bisweilen helle Augenblicke habe; der übelste Umstand bei seinem Mißgeschick sei sein großes Vermögen, denn, um dieses zu genießen, verleumden ihn seine Feinde und leugnen ihm die Gnade ab, die ihm unser Herr Gott erwiesen, daß er ihn aus einem unvernünftigen Vieh wieder zum Menschen gemacht habe. Kurz er machte durch seine Reden den Vorsteher verdächtig, stellte seine Verwandte als Geizhälse und unbarmherzige Leute dar, sich selbst aber als so vernünftig, daß der Kaplan sich entschloß, ihn mitzunehmen, damit der Erzbischof ihn sehen und sich von der Wahrheit in dieser Sache handgreiflich überzeugen möge. In dieser Ueberzeugung hat der gute Kaplan den Vorsteher, dem Licenciaten die Kleider wieder geben zu lassen, die er mit hergebracht hatte. Der Vorsteher warnte ihn nochmals, sich vorzusehen, was er thue, denn ganz gewiß sei der Licenciat noch immer wahnsinnig. Aber alle seine Erinnerungen und Vorstellungen, ihn nicht mit sich zu nehmen, waren fruchtlos bei dem Kaplan; der Vorsteher gehorchte demnach, als er sah, daß es der Befehl des Erzbischofs war; man legte dem Licenciaten seine Kleider wieder an, welche neu und anständig waren; sobald dieser sah, daß man ihm den Narren ausgezogen

Digitized by Google

und ihn wie vernünftig gekleidet hatte, bat er den Kaplan, er möchte so menschenfreundlich sein ihm zu erlauben, daß er von seinen Kameraden den Narren Abschied nehme. Der Kaplan sagte, er wolle ihn begleiten und die Narren sehen, die in dem Hause seien. Sie gingen wirklich hinauf, und mit ihnen einige, die eben gegenwärtig waren; und indem der Licenciat an die Zelle eines Rasenden kam, der indeß eben ruhig und beschwichtigt war, sagte er zu ihm: Lieber Bruder, besinnt euch ob ihr mir etwas aufzutragen habt! Ich gehe nach Hause, weil es Gott in seiner großen Güte und Barmherzigkeit gefallen hat, mir ohne mein Verdienst meinen Verstand wieder zu schenken; ich bin jetzt gesund und vernünftig, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Setzt alle eure Hofnung und euer Vertrauen auf ihn, denn da er mich wieder in meinen vorigen Zustand versetzt hat, wird er es ebenso jedem andern thun, der sich auf ihn verläßt. Ich werde dafür sorgen, euch etwas Gutes zu essen zu schicken; und eßt es auf jeden Fall, denn ich versichere euch, und ich kann es wohl thun, da ich es selbst mitgemacht habe, alle unsere Narrheiten kommen blos daher, daß wir immer einen leeren Magen und den Kopf voll Wind haben. Faßt ein Herz, faßt ein Herz, denn Verzagtheit im Unglück schwächt die Gesundheit und beschleunigt den Tod.

Diese ganze Rede des Licenciaten hörte ein anderer Narr, der dem Rasenden gegenüber in einer andern Zelle saß; er erhob sich von einer alten Schilfmatte, auf welcher er lag, nackt bis auf die Haut, und fragte mit lautem Geschrei, wer der sei, der gesund und vernünftig weggehe. Der Licenciat antwortete: Ich bin es, mein Bruder, ich gehe fort, denn ich brauche nicht mehr hier zu bleiben, wofür ich dem Himmel unendlich danke, daß er mir so große Gnade erwiesen hat.

Bedenket, was ihr sagt, Licenciat! versetzte der Wahnsinnige,

Digitized by Google

und laßt euch nicht vom Teufel verblenden, sondern ſitzt ſtill und bleibet ruhig in eurer Zelle, ſo braucht ihr nicht wieder zurückzukommen.

Ich weiß, daß ich geſund bin, antwortete der Licenciat, und daß ich nicht mehr herkommen muß, um dieſe Lebensweiſe zu führen.

Ihr geſund? rief der Wahnſinnige. Schon gut! Die Zeit wirds lehren. Geht mit Gott! Aber ich ſchwöre euch beim Jupiter, deſſen Majeſtät ich auf Erden vertrete, daß ich um dieſer einen Sünde willen, die Sevilla heute begeht, indem es euch aus dieſem Hauſe wegführt und für vernünftig erklärt, über dasſelbe ein ſolches Strafgericht will ergehen laſſen, daß man daran denken ſoll in secula seculorum, Amen! Weißt du nicht, du einfältiges Licenciätchen, daß ich das thun kann, da ich wie geſagt Jupiter der Donnerer bin und die verſengenden Keile in meiner Hand halte, womit ich die Welt zu bedräuen und zu zertrümmern im Stande bin und oft thue? Ich will aber dieſe unwiſſende Stadt nur mit einem einzigen Ding züchtigen, nämlich daß ich nicht regnen laſſe in derſelben, noch in ihrem ganzen Gebiet und Umgegend, drei volle Jahre lang, von dem Tag und Zeitpunkt an, an welchem dieſe Drohung erfolgt iſt, gerechnet. Du frei? du geſund? du geſcheidt? und ich toll? und ich krank? und ich in Feſſeln? Ich will eher daran denken mich aufzuhängen, als regnen zu laſſen.

Ueber das Geſchrei und die Reden des Narren wurden die Umſtehenden ſtutzig; aber unſer Licenciat wandte ſich um zu unſerem Kapitän, faßte ſeine Hände und ſprach: Macht euch keinen Kummer, mein Herr, und kehrt euch nicht an das, was dieſer Narr geſagt hat! Denn wenn er Jupiter iſt und nicht regnen laſſen will, ſo werde ich, der ich Neptun bin, der Vater

Digitized by Google

und der Gott, den Gewässer, regnen lassen, so oft es mir gefällt und so oft es nöthig ist.

Darauf erwiderte aber der Kaplan: Bei dem allem, Herr Neptun, ist es doch nicht rathsam, den Herrn Jupiter zu beleidigen. Bleibt nur hier in eurem Hause! Ein ander Mal, wenn Zeit und Umstände es besser erlauben, wollen wir wiederkommen und euch abholen.

Der Vorsteher und die Anwesenden lachten und der Kaplan wurde einigermaßen böse über dieses Gelächter. Man zog dem Licenciaten die Kleider ab, er blieb in dem Hause, und damit ist meine Geschichte zu Ende.

Dies ist also die Geschichte, Herr Barbier, sagte Don Quixote, die so trefflich zur Sache paßte, daß ihr nicht umhin konntet, sie zu erzählen? Ach Herr Bartkratzer, Herr Bartkratzer, wie blind müßte einer sein, der nicht durch ein Sieb sehen könnte! Ist es möglich, daß ihr nicht wißt, daß die Vergleichungen, die man zwischen Talent und Talent, Tapferkeit und Tapferkeit, Schönheit und Schönheit, Geschlecht und Geschlecht anstellt, immer gehäßig sind und übel aufgenommen werden? Ich, Herr Barbier, bin nicht Neptun der Wassergott und verlange auch von niemand, daß er mich für gescheidt halten soll, wenn ich es nicht bin; ich bemühe mich blos, der Welt zu erkennen zu geben, in welchem Irrthum sie ist, wenn sie jene glücklichen Zeiten nicht wieder auf ihr herwünscht, wo der Orden der fahrenden Ritterschaft blühte; aber unser verderbtes Zeitalter verdient nicht, eines so großen Glücks theilhaftig zu werden, wie jenes war, das die Zeiten genossen, in denen die fahrenden Ritter es übernahmen und sich der Mühe unterzogen, Königreiche zu vertheidigen, Jungfrauen zu beschützen, Wittwen und Waisen beizustehen, die Hochmüthigen zu züchtigen und die Demüthigen zu belohnen. An den meisten der Ritter,

Digitized by Google

wie sie heutzutage im Gebrauche sind, umsicht eher der Damast, der Brocat und andere reiche Stoffe, als die Panzer, mit denen sie sich wafneten. Jetzt gibt es keinen Ritter mehr, der auf freiem Felde schliefe, der Strenge der Witterung ausgesetzt und mit allem seinen Waffen angethan von Kopf zu Fuß, keinen mehr, der ohne einen Fuß aus dem Steigbügel zu ziehen, auf seine Lanze gestützt, nur ein wenig einzunicken suchte, wie man zu sagen pflegt, worin der Schlaf der fahrenden Ritter bestand. Jetzt gibt es keinen mehr, der hier aus dem Walde hervorbricht, dort in das Gebirge sich vertieft, und von dort eine unfruchtbare öde Küste am Meere durchstreift, das meistentheils stürmisch und aufgeregt ist; er findet daselbst am Ufer einen kleinen Nachen ohne Ruder, Segel, Mast oder Tau; mit unerschrockenem Muthe schwingt er sich hinein, überläßt sich den unerforschlichen Wogen des tiefen Meers, die ihn bald bis an den Himmel emporwerfen, bald in den Abgrund herniederschlendern; er aber bietet die Stirn dem unüberwindlichen Sturm, und befindet sich ehe er es sich versieht dreitausend und mehr Meilen entfernt von dem Ort, an dem er sich einschiffte, in einem weitentlegenen unbekannten Lande; dort begegnen ihm Dinge, die werth sind nicht nur auf Pergament, sondern auf Erz geschrieben zu werden. Heutiges Tags aber siegt die Trägheit über den Fleiß, der Müßiggang über die Arbeitsamkeit, das Laster über die Tugend, die Anmaßung über die Tüchtigkeit, und die Theorie über die Praxis der Waffen, welche nur in der goldenen Zeit und bei den fahrenden Rittern wirklich lebten und glänzten. Glaubt ihr es nicht, so sagt mir nur, wer war je biederer und tapferer, als der berühmte Amadis von Gallien? wer war verständiger, als Palmerin von England? wer war einnehmender und gewandter, als Tirante der weiße? wer war wackerer, als Lisuarte von Griechenland?

wer wurde mehr durchprügelt und durchprügelte wieder, als Don Belianis? wer war unerschrockener, als Perion von Gallien? wer trotzte kühner den Gefahren, als Felixmarte von Hyrcanien? oder wer war aufrichtiger, als Esplandian? wer rascher, als Don Cirongilio von Thracien? wer braver, als Rodamonte? wer vorsichtiger, als der König Sobrino? wer kecker, als Reynaldos? wer unüberwindlicher als Roldan? und wer war edelmüthiger und höflicher, als Rugero, von dem die heutigen Herzoge von Ferrara abstammen, wie Turpin in seiner Kosmographie berichtet. Alle diese Ritter und noch viele andere, die ich nennen könnte, Herr Pfarrer, waren fahrende Ritter und der Glanz und Ehre der Ritterschaft. Solche Männer oder Leute wie sie wünschte ich vorzuschlagen, und fände er sie, so wäre Seine Majestät gut bedient und würde vielen Aufwand ersparen und der Türke könnte sich den Bart ausraufen. Uebrigens will ich in meinem Hause bleiben, weil der Kaplan mich nicht abholen will; und wenn Jupiter, wie der Barbier gesagt hat, nicht regnen läßt, so bin ich hier und will regnen lassen, wenn mirs beliebt. Ich sage das, damit der Herr Barbecken wisse, daß ich ihn verstehe.

In der That, Herr Don Quixote, sagte der Barbier, ich habe es nicht so übel gemeint; und so wahr mir Gott helfe, war meine Absicht gut, und Euer Gestrengen darf nicht böse werden.

Ob ich böse werden muß oder nicht, antwortete Don Quixote, das weiß ich am besten.

Darauf sagte der Pfarrer: Ich habe bis jetzt fast noch kein Wort gesagt, aber ich möchte doch nicht gern ein Bedenken bei mir behalten, das mir das Gewissen beunruhigt und beklemmt, und das mir gekommen ist über das, was der Herr Don Quixote eben gesagt hat.

Digitized by Google

Zu noch viel andern Dingen, antwortete Don Quixote, hat der Herr Pfarrer Erlaubnis und er mag darum sein Bedenken vortragen, denn es ist nichts angenehmes, Zweifel auf dem Gewissen zu haben.

Mit eurem Wohlnehmen, versetzte der Pfarrer, will ich denn sagen, daß mein Bedenken darin besteht, daß ich mich auf keine Weise überzeugen kann, daß die ganze Schaar fahrender Ritter, die ihr, Herr Don Quixote, uns vorgezählt habt, wirklich und wahrhaftig Menschen von Fleisch und Bein auf dieser Welt waren; vielmehr bilde ich mir ein, es sei nichts als Erdichtung, Fabel, Lüge und Träumereien, erzählt von Leuten, die eben erst aus dem Schlaf erwachen, oder besser zu sagen, noch halb schlafen.

Das ist wieder ein anderer Irrthum, antwortete Don Quixote, in welchen viele gerathen sind, die nicht glauben, daß es solche Ritter auf der Welt gegeben habe, und ich habe schon oft mit verschiedenen Leuten und bei verschiedenen Gelegenheiten gesucht, diesen fast allgemeinen Irrthum mit dem Lichte der Wahrheit zu erhellen; manchmal aber ist meine Absicht ohne Erfolg gewesen, zuweilen aber doch, indem ich sie mit den Schultern der Wahrheit unterstützte. Diese Wahrheit aber ist so sicher, daß ich fast sagen möchte, ich habe mit eigenen Augen den Amadis von Gallien gesehen; es war ein Mann von hoher Gestalt, weiß von Angesicht, mit einem schwarzen, aber wohl gepflanzten Barte, mit einem halb sanften halb ernsten Blicke, kurz in seinen Reden, langsam zum Zorn und stets bereit denselben abzulegen; und auf die Art, wie ich den Amadis geschildert habe, könnte ich, wie mich deucht, alle fahrenden Ritter schildern und beschreiben, die in allen Geschichten der Welt auf der Fahrt sind; denn vermöge der Ueberzeugung, die ich habe, daß sie so waren, wie die Geschichten von denselben berichten, und nach den Thaten, die sie verrichteten,

Digitized by Google

und nach der Gemüthsart, die sie hatten, läßt sich auch mit gutem Grunde bestimmen, wie ihre Züge, ihre Farbe, ihre Haltung beschaffen gewesen.

Wie groß meint ihr denn wohl, mein Herr Don Quixote, fragte der Barbier, daß der Riese Morgante gewesen sein mag?

Was die Riesen betrifft, antwortete Don Quixote, so gibt es verschiedene Meinungen, ob es dergleichen in der Welt gegeben habe oder nicht; allein die heilige Schrift, die unrein Häutchen von der Wahrheit abweichen kann, überzeugt uns, daß es welche gegeben hat, indem sie uns die Geschichte des langen Philisters Goliat erzählt, welcher sieben und eine halbe Elle hoch war, was doch eine übermäßige Größe ist. Auch hat man auf der Insel Sicilien Armknochen und Schulterblätter von solcher Größe angetroffen, daß eben aus der Größe offenbar wird, daß sie Riesen müssen angehört haben, die so hoch waren wie Thürme, was denn die Geometrie außer allem Zweifel setzt. Bei dem allem aber kann ich nicht mit Gewißheit sagen, Morgante sei so oder so groß gewesen, obgleich ich mir einbilde, daß er nicht sehr groß gewesen sein kann; zu dieser Ansicht bewegt mich der Umstand, daß ich in der Geschichte, wo seine Thaten ganz besonders ausgeführt werden, erwähnt finde, daß er oftmals unter Dach geschlafen; da er nun Häuser gefunden, wo er Platz hatte, so ist es klar, daß seine Größe nicht übermäßig sein konnte.

So ist es, sprach der Pfaffer, der seine Freude daran hatte, solche große Thorheiten sagen zu hören; er fragte ihn daher, was er von dem Aussehen Reynaldos's von Montalban denke, und von Don Roland und den übrigen zwölf Pairen von Frankreich, da sie alle auch fahrende Ritter gewesen seien.

Von Reynaldos, antwortete Don Quixote, getraue ich mir

zu sagen, daß er breit von Gesicht und hochroth von Farbe war, mit großen feurigen etwas hervorragenden Augen, reizbar und hitzig bis zum Uebermaß, ein Freund von Dieben und schlechtem Gesindel. Was Roland oder Rotolando oder Orlando betrifft, denn alle diese Namen erhält er in der Geschichte, so glaube ich und bin überzeugt, daß er von untersetzter Gestalt war, breitschulterig, etwas säbelbeinig, schwärzlich von Gesicht und rothbärtig, behart am ganzen Leibe, dräuend im Blick, kurz in seinen Reden, aber sehr höflich und wohlgesittet.

Wenn Roldan nicht ein feinerer Edelmann war, als ihr ihn beschrieben habt, versetzte der Pfarrer, so war es kein Wunder, daß das schöne Fräulein Angelica ihn verschmähte und verließ gegen den Stolz, den Anstand und die Würde, die der flaumbärtige junge Maure besessen haben muß, dem sie sich ergab; sie war nicht unklug, wenn sie den holden Medoro eher liebte, als den rauhen Roldan.

Diese Angelica, Herr Pfarrer, antwortete Don Quixote, war ein ausschweifendes, herumschwärmendes und ziemlich eigensinniges Mädchen, und machte die Welt so voll von ihren unbesonnenen Streichen, als von dem Lobe ihrer Schönheit. Sie verschmähte tausend vornehme, tausend tapfere, tausend verständige Herren und begnügte sich mit einem unbärtigen Jünkerchen, ohne alles Vermögen und ohne weiteren Namen, als ihm aus Dankbarkeit die Freundschaft verleihen konnte, die er gegen seinen Freund hegte. Der große Sänger seiner Schönheit, der berühmte Arioso, wagte gar nicht, oder hatte nicht Lust weiter zu erzählen, was dieser Dame nach jener entehrenden Hingebung begegnete, da hierüber nicht besonders viel muß zu rühmen gewesen sein; darum nimmt er von ihr Abschied mit den Worten:

Digitized by Google

Wie sie erhalten von Catay die Krone,
Das singt ein andrer wohl in besserm Tone.

Und das war gewiß eine Art von Weissagung, denn die Dichter werden auch vates genannt, was so viel bedeutet als Wahrsager. Man sieht dies ganz klar daraus, daß ein berühmter andalusischer Dichter ihre Thränen beweinte und besang und ein anderer berühmter ja einziger castilischer Dichter ihre Schönheit besang.

Sagt mir, Herr Don Quixote, sprach hier der Barbier, gab es nicht auch einen Dichter, der eine Satire auf dieses Fräulein Angelica geschrieben hat, nachdem so viele sie gelobt haben?

Ich glaube wohl, antwortete Don Quixote, wenn Sacripante oder Roldan Dichter gewesen wären, so würden sie uns wohl das Mädchen durchgehechelt haben, denn es ist den Dichtern eigenthümlich und angeboren, wenn sie von ihren fabelhaften oder wirklichen Geliebten, kurz von denen, die sie zu Gebieterinnen ihrer Gedanken erwählt haben, verschmäht und abgewiesen werden, daß sie sich durch Satiren und Spottgedichte dafür rächen; eine Rache, die freilich edler Gemüther ganz unwürdig ist. Inzwischen ist mir bisher kein Schandgedicht auf das Fräulein Angelica, die so viel Unruhe in der Welt angestiftet hat, zur Kunde gekommen.

Dies ist ein Wunder, sagte der Pfarrer. In dem Augenblick aber hörten sie, daß die Haushälterin und die Nichte, welche schon früher die Gesellschaft verlassen hatten, im Hofe ein großes Geschrei erhoben, und liefen nun alle auf den Lerm zu.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Handelt von dem merkwürdigen Streit, den Sancho Panza mit der Nichte und der Haushälterin Don Quixotes führte, nebst andern anmuthigen Vorfällen.

Die Geschichte berichtet, daß das Geschrei, welches Don Quixote, der Pfarrer und der Barbier vernahmen, von der Nichte und der Haushälterin herrührte, die all diesen Tumult gegen Sancho Panza erhoben, der mit Gewalt in das Haus wollte, um Don Quixote zu besuchen, während sie ihm beharrlich den Eintritt versagten.

Was will dieser Landstreicher im Hause? rief die Haushälterin. Geht heim, guter Freund, denn ihr seid es und kein anderer, der meinen Herrn verführt und ihm dem Kopf verrückt und ihn in diesen Wüsteneien umherschleppt.

Darauf antwortete Sancho: Haushälterin des Satans! Der Verrückte, Verführte und in den Wüsteneien Umhergeschleppte bin ich und nicht du. Er hat mich durch die Welt geschleppt, und ihr täuscht euch gerade um die Hälfte des Rechten. Er hat mich durch Vorspiegelungen aus meinem Hause gelockt, indem er mir eine Insul versprach, auf die ich bis jetzt warte.

Die verwünschten Insuln mögen dir im Hals stecken bleiben, verdammter Sancho, antwortete die Nichte. Und was sind denn Insuln? Ist es etwas zum essen, du Leckermaul, du Schlemmer, der du bist!

Nein, nichts zum essen, versetzte Sancho, sondern zum beherrschen und regieren, und besser als vier Städte und vier Hofalcalden.

Trotz alle dem, sagte die Haushälterin, sollt ihr hier nicht hereingekommen, Sack aller Schlechtigkeit und Faß von Bosheit.

Digitized by Google

Geht hin, regieret euer Haus und ackert euer Fleckchen Land und laßt euch nicht einfallen auf Inseln und Inseln Anspruch zu machen.

Der Pfarrer und der Barbier ergetzten sich sehr, als sie den Wortwechsel der dreie mit anhörten. Don Quixote aber, welcher fürchtete, Sancho möchte seiner Zunge freien Lauf lassen und eine Menge boshafter, verrückter Dinge preisgeben und Gegenstände in Anregung bringen, die seinem Ansehen nicht besonders dienlich wären, rief ihn zu sich und befahl den beiden Weibern zu schweigen und ihn hereinzulassen. Wie Sancho kam, verabschiedete sich der Pfarrer und der Barbier von Don Quixote, an dessen Heilung sie verzweifelten, als sie sahen wie festgerannt er war in seine unsinnigen Vorstellungen und wie vollgepfropft von dem Einfältigkeiten seiner schlimm fahrenden Ritterei.

Ihr werdet sehen, Gevatter, sagte deshalb der Pfarrer zum Barbier, daß, wenn wir es am wenigsten denken, unser Junker wieder ausfliegt und die Welt beschaut.

Daran zweifle ich gar nicht, antwortete der Barbier; aber ich wundere mich nicht so sehr über die Narrheit des Ritters, als über die Einfalt des Knappen, der die Historie von der Insul so gutmüthig hinnimmt, daß sie ihm es nicht aus dem Schädel ziehen werden, glaube ich, und wenn man auch alle erdenklichen Mittel aufböte.

Gott erbarme sich ihrer! sagte der Pfarrer; wir wollen wenigstens Achtung geben und sehen, wohin eine solche Masse von Unsinn bei diesem Ritter und diesem Knappen ausschlagen wird, denn es sieht aus, als seien beide in demselben Model gegossen worden, und die Thorheiten des Herrn wären ohne die Albernheiten des Dieners keinen Heller werth.

So ist es, sagte der Barbier; und es würde mich sehr ergetzen zu erfahren, was jetzt die beiden mit einander verhandeln mögen.

Ich versichere euch, antwortete der Pfarrer, die Nichte oder die Haushälterin erzählt uns das schon hernach, denn sie sind nicht von der Art, daß sie es unterlassen sollten zu lauschen.

Indessen schloß sich Don Quixote mit Sancho in sein Zimmer ein, und als sie so allein waren, sagte er zu ihm: Es schmerzt mich tief, Sancho, daß du gesagt hast und noch sagst, ich sei es gewesen, der dich aus seiner Hütte gelockt, da du weißt, daß ich selbst nicht zu Hause geblieben bin. Zusammen sind wir ausgegangen, zusammen wanderten wir, zusammen vollbrachten wir unsere Reise. Dasselbe Schicksal, dasselbe Los ist über uns beide ergangen. Wenn sie dich einmal geprellt haben, so haben sie mich hundertmal zerdroschen, und das ist der ganze Vortheil, den ich vor dir voraus habe.

Und das ganz mit vollem Rechte, antwortete Sancho, denn wie mir Euer Gnaden sagte, hängen sich die Unfälle mehr an die irrenden Ritter, als an ihre Knappen.

Du täuschest dich, Sancho, sprach Don Quixote, nach dem Grundsatze quando caput dolet etc.

Ich verstehe keine andere Sprache, als die meinige, antwortete Sancho.

Das heißt, sagte Don Quixote, wenn dem Haupt etwas wehe thut, so thut es allen Gliedern mit wehe. Da ich nun dein Herr und Gebieter bin, bin ich dein Haupt, und du mein Glied, da du mein Diener bist, und aus diesem Grunde muß das Leiden, das mich berührt oder berühren könnte, auch dir wehe thun, und mir das deinige.

So sollte es sein, sagte Sancho; aber während sie mich prellten, mich das Glied, war mein Haupt hinter der Mauer

Digitized by Google

und sah mich in die Lüfte fliegen, ohne irgend welchen Schmerz zu empfinden; wenn nun die Glieder verpflichtet sind, den Schmerz des Haupts mitzuempfinden, so sollte es auch verbunden sein, mit ihnen den Schmerz zu fühlen.

Solltest du damit sagen wollen, Sancho, antwortete Don Quixote, daß ich nicht litt, als sie dich prellten? Wenn das deine Meinung war, so sage es nicht und denke es nicht! denn ich empfand damals mehr Schmerz in meiner Seele, als du im Leibe. Aber lassen wir dies für jetzt bei Seite, denn es wird schon noch Zeit geben, daß wir es abwägen und zurecht legen können. Und jetzt sage mir, Freund Sancho, was sagen die Leute von mir hier im Dorfe? In welchem Rufe stehe ich bei dem gemeinen Volk, bei den Vornehmern und bei den Rittern? Was spricht man von meiner Tapferkeit, von meinen Thaten, von meiner Höflichkeit? Wie äußert man sich über meinen Entschluß, den ich gefaßt habe, den längst vergessenen Orden der Ritterschaft wieder zu erwecken und in der Welt einzuführen? Kurz, Sancho, ich verlange, daß du mir alles sagst, was hierüber dir zu Ohren gekommen ist; und du sollst es mir sagen, ohne das Gute zu vergrößern noch das Ueble zu verkleinern in irgend einer Weise; denn es ist die Pflicht treuer Lehensleute, ihren Herren die Wahrheit zu sagen in ihrem Wesen und ihrer wirklichen Gestalt, ohne daß Wohldienerei sie vergrößern oder irgend eine andere eitle Rücksicht sie schmälere. Denn du sollst wissen, Sancho, wenn die nackte Wahrheit ohne die Hülle der Schmeichelei zu den Ohren der Fürsten gelangte, so hätten wir andere Zeitläufte, und man würde andere Zeitalter eher die eisernen nennen, als das unsere, welches meines Bedünkens, wie die Sachen jetzt gehen, das vergoldete ist. Laß dir dies zur Warnung gesagt sein, Sancho, damit du verständig und aufrichtig mir die Wahrheit zu Ohren bringest in

Digitized by Google

Betreff der Dinge, die du über meine Fragen vorzubringen weißt.

Das will ich recht gerne thun, mein lieber Herr, antwortete Sancho, unter der Bedingung, daß Euer Gnaden sich nicht über das ärgern will, was ich sagen möchte, da ihr ja haben wollt, daß ich es mit Haut und Haar herausſage, ohne ihm eine andere Einkleidung zu geben, als in welcher es mir selbst zur Kenntnis gekommen ist.

Ich werde mich in keiner Weise ärgern, antwortete Don Quixote; du kannst ganz gut frei sprechen, Sancho, und ohne alle Umschweife.

Nun, das erste, was ich zu berichten habe, sprach er, ist, daß die Menge Euer Gnaden für den allergrößten Narren hält, und mich selbst für nicht minder verrückt. Die Vornehmen behaupten, Euer Gnaden sei aus den Schranken eurer Dorfjunkerschaft getreten und habe sich den Titel Don beigelegt und ihr habet euch einfallen lassen, euch zum Ritter aufzuwerfen mit euren zwei Paar Reben und zwei Jaucherten Ackerland, einem Lumpen hinten und einem vorn. Die Ritter sagen, es gefalle ihnen nicht, daß Dorfjunker sich ihnen gleichstellen wollen, zumal solche mit leerem Wappenschild, die ihre Schuhe mit Erde beschmieren und ihre schwarzen Strümpfe mit grüner Seide flicken.

Das, sagte Don Quixote, paßt nicht auf mich, denn ich gehe immer gut gekleidet und niemals geflickt; zerrissen das könnte wohl sein, aber das käme eher von den Waffen des Feindes, als von der Zeit.

Was die Tapferkeit betrifft, fuhr Sancho fort, die Höflichkeit, die Thaten und das Vorhaben Euer Gnaden, so gibt es darüber verschiedene Meinungen. Die einen sagen, er ist ein Narr, aber ein belustigender; andere, er ist tapfer, aber

Digitized by Google

unglücklich; andere, er ist höflich, aber ungeschickt; und dann macht sich ihre Zunge über so viele Dinge her, daß sie weder an euch noch an mir ein gutes Haar übrig lassen.

Schau, Sancho, sprach Don Quixote, wo immer die Tugend sich in hervorragendem Grade vorfindet, da wird sie verfolgt. Wenige oder vielleicht keiner der berühmten Männer der früheren Zeiten konnte den Verleumdungen der Bosheit entgehen. Julius Cäsar, der muthigste, klügste und tapferste Feldherr, wurde des Ehrgeizes beschuldigt, und man sagte ihm nach, er sei in seinen Kleidern wie in seinen Sitten etwas unsauber. Alexander, dem seine Thaten den Beinamen des großen erwarben, von ihm sagt man, er habe einigen Hang zur Trunkenheit gehabt. Von Herkules, der die vielen großen Arbeiten vollbrachte, erzählt man, er sei wollüstig und weichlich gewesen. Von Galaor, dem Bruder des Amadis von Gallien, sagt man sich ins Ohr, er sei über die Maßen zanksüchtig, und von seinem Bruder, er sei ein Thränenheld gewesen. Darum, lieber Sancho, kann ich unter so vielen Schmähungen gegen Treffliche wohl über die gegen mich gerichteten hinwegsehen, wenn es nichts weiter ist als das, was du mir mitgetheilt hast.

Ja zum Henker, versetzte Sancho, da liegt eben der Hase im Pfeffer.

Also gibt es noch mehr? fragte Don Quixote.

Ja, sagte Sancho, nun müssen wir erst den Schwanz gerben. Was ich bis jetzt gesagt habe, das waren blos Kuchen und Zuckerbrod; will Euer Gnaden aber alles wissen, was die Schmähungen anbetrifft, die man euch zufügt, so will ich euch gleich im Augenblick jemand herbringen, der euch alle erzählt, so daß auch kein Deut daran fehlt. Diese Nacht nämlich ist der Sohn des Bartolome Carrasco angekommen, der in Salamanca studirt hat und nun Baccalaureus geworden ist; ich

Digitized by Google

ging hin, ihn zu bewillkommnen, und da sagte er mir, man lese schon in Büchern die Geschichte Euer Gnaden unter dem Namen des sinnreichen Junkers Don Quixote von der Mancha. Auch sagte er, daß sie meiner in der Geschichte erwähnen und zwar unter meinem rechten Namen Sancho Panza, und des Fräuleins Dulcinea von Toboso, nebst andern Dingen, die wir ganz allein unter uns ausmachten, so daß ich mich vor Entsetzen bekreuzte, wie in aller Welt der Geschichtschreiber, der das zu Papier brachte, solches wissen konnte.

Ich versichere dich, Sancho, sprach Don Quixote, ganz gewiß muß irgend ein weiser Zauberer der Verfasser dieser Geschichte sein, denn solchen Leuten ist nichts verborgen, was sie schreiben wollen.

Und wie! sagte Sancho; daß er ein Weiser und ein Zauberer war, sieht man schon daraus, daß, wie der Baccalaureus Sanson Carrasco sagt (denn so heißt der, von dem ich eben erzählte), der Verfasser der Geschichte Cid Hamet Berenganа heißt.

Das ist ein Maurenname, antwortete Don Quixote.

So wird es wohl sein, antwortete Sancho, denn meistentheils, wie ich sagen höre, sind die Mauren ganz besondere Freunde der Berenganaäpfel.

Du mußt übrigens, Sancho, sagte Don Quixote, dich in dem Beinamen Cid täuschen, denn das bedeutet im Arabischen Herr.

Das könnte wohl sein, versetzte Sancho, aber wenn es Euer Gnaden recht ist, daß ich ihn herbringe, so will ich ihn im Fluge holen.

Du wirst mir einen großen Gefallen thun, mein Freund, sagte Don Quixote, denn es macht mich äußerst begierig, was

Digitized by Google

du mir da gesagt hast, und ich werde keinen Bissen mit Lust essen, bis ich über alles unterrichtet bin.

Nun so gehe ich und hole ihn, antwortete Sancho; und seinen Herrn verlassend suchte er den Baccalaureus auf, mit welchem er nach kurzer Zeit zurückkehrte, und es entspann sich nun unter den dreien die anmuthigste Unterhaltung.

Drittes Kapitel.

Von dem lächerlichen Gespräche, das zwischen Don Quixote, Sancho Panza und dem Baccalaureus Sanson Carrasco vorfiel.

Tief in Gedanken versunken blieb Don Quixote zurück und erwartete den Baccalaureus Carrasco, von dem er die Nachrichten über sich selbst zu hören hoffte, wie sie nach Sanchos Angabe in einem Buche standen. Er konnte sich nicht davon überzeugen, daß es wirklich eine solche Geschichte gebe; denn noch war das Blut der Feinde, die er getödtet hatte, auf der Schneide seines Schwerts nicht vertrocknet, und schon wollte man, daß seine hohen Ritterthaten gedruckt in der Welt herumgehen! Bei alle dem aber bildete er sich nun ein, irgend ein Weiser, ein befreundeter oder feindseliger, habe sie durch Zauberkunst in den Druck gegeben; war er ein Freund, so geschah es, um sie zu vergrößern und sie über die ausgezeichnetsten Thaten eines fahrenden Ritters zu erheben; war er ein Feind, so geschah es, um sie zu vernichten und unter die niedrigsten herabzusetzen, die je über irgend einen gemeinen Schildknappen geschrieben worden; wiewohl, sagte er bei sich selbst, Thaten von Schildknappen niemals aufgeschrieben worden sind. Wäre es aber wirklich wahr, daß eine solche Geschichte vorhanden wäre, so müßte sie als die Geschichte eines fahrenden Ritters

Digitized by Google

durchaus vollkönend, herrlich, ausnehmend, prächtig und wahrhaftig sein. Mit diesem Gedanken tröstete er sich einigermaßen, aber diesen Trost raubte es ihm wieder, wenn ihm einfiel, daß sein Autor ein Maure sei, nach dem Namen Cid zu schließen, von den Mauren aber lasse sich keinerlei Wahrheit erwarten, denn alle seien Uebertreiber, Betrüger und Lügner. Er fürchtete, er möchte seine Liebe mit Unzartheit behandelt haben, was zur Geringschätzung und zum Schaden der Ehre seines Fräuleins Dulcinea von Toboso gereichen möchte. Er wünschte, er möchte seine Treue und die Sittsamkeit erwähnt haben, die er ihr beständig bewahrt, womit er Königinnen, Kaiserinnen und Jungfrauen jedes Standes verachtet, und die Triebe der natürlichen Lüste in Schranken gehalten habe. So verwickelt und vertieft in diesen und vielen andern Gedanken fanden ihn Sancho und Cacrasco, welchen Don Quixote mit vieler Höflichkeit empfing. Der Baccalaureus war, ungeachtet er Sanson hieß, doch nicht groß von Leibe, aber ein durchtriebener Vogel, von blasser Farbe, indeß von trefflichem Verstande. Er mochte ungefähr vierundzwanzig Jahre alt sein, hatte ein rundes Gesicht, platte Nase und einen großen Mund, lauter Zeichen, daß er boshafter Natur und ein Freund von Scherzen und Späßen war, wie er es bewies, sobald er Don Quixote ansichtig wurde. Er warf sich nämlich vor ihm auf die Kniee und sagte zu ihm: Eure Erlaucht reiche mir die Hände zum Küssen, mein Herr Don Quixote von der Mancha, denn bei Sanct Peters Rock, in dem ich gehe, obgleich ich nur die vier ersten Weihen empfangen habe, ich schwöre euch, Euer Gnaden ist einer der berühmtesten fahrenden Ritter, die es bis jetzt auf dem ganzen weiten Erdenrund gehabt hat und haben wird. Gesegnet sei Cid Hamed den Engeli, der die Geschichte eurer großen Thaten schrieb, und doppelt gesegnet der Hochgelahrte, der die Mühe übernommen,

Digitized by Google

sie aus dem Arabischen in unsere castilische Sprache zu übertragen zur allgemeinen Unterhaltung der Völker!

Don Quixote hob ihn auf und sprach: So ist es denn wirklich wahr, daß meine Geschichte vorhanden ist, und daß es ein Maure und ein Zauberer war, der sie verfaßte?

Es ist so gewiß, mein Herr, sagte Sanson, daß ich glaube, es sind bis heute schon mehr als zwölftausend Exemplare von dieser Geschichte gedruckt, was Portugal, Barcelona und Valencia bezeugen können, woselbst sie sind gedruckt worden; es geht auch das Gerücht, das Buch werde eben in Antwerpen gedruckt, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß es kein Volk und keine Sprache geben wird, in die man es nicht übersetzte.

Unter die Dinge, nahm hier Don Quixote das Wort, welche einen tugendhaften und hochverdienten Mann am meisten erfreuen müssen, gehört namentlich, wenn er sich noch bei Lebzeiten mit gutklingendem Namen im Munde der Leute, oder in Büchern allenthalben erwähnt sieht; ich sage: mit gutklingendem Namen, denn wenn das Gegentheil der Fall ist, so kann kein Tod schlimmer sein als ein solches Leben.

Was den Ruhm und den guten Klang des Namens betrifft, sagte der Baccalaureus, so entreißt Euer Gnaden entschieden allen fahrenden Rittern den Kranz, denn der Maure in seiner Sprache und der Christ in der seinigen haben dafür gesorgt, uns recht lebendig die Tapferkeit Euer Gnaden zu schildern, euern hohen Muth in der Begegnung von Gefahren, die Geduld in Widerwärtigkeiten, das getroste sich Fügen bei Mißfällen und Verwundungen, die Sittsamkeit und Enthaltsamkeit in der so platonischen Liebe zwischen Euer Gnaden und dem gnädigen Fräulein Donna Dulcinea von Toboso.

Niemals, fiel ihm Sancho Panza in das Wort, hörte ich dem Fräulein Dulcinea den Titel Donna beilegen, sondern

Digitized by Google

schlechtweg Fräulein Dulcinea von Toboso, und hierin ist die Geschichte schon auf dem falschen Wege.

Das ist eben kein Einwurf von Wichtigkeit, antwortete Carrasco.

Nein gewiß nicht, antwortete Don Quixote; aber sagt mir doch, Herr Baccalaureus, welche von meinen Thaten sind wohl diejenigen, die am meisten geschätzt werden in dieser Geschichte?

Darüber, antwortete der Baccalaureus, gibt es verschiedene Meinungen, wie es verschiedene Geschmäcke gibt. Einige schätzen das Abenteuer mit den Windmühlen am höchsten, die Euer Gnaden für Briareuse und Riesen hielt; andere das mit den Walkmühlen; dieser die Beschreibung der beiden Heere, die sich hernach als zwei Herden Hämmel auswiesen; jener erhebt das Abenteuer mit den Todten, die man nach Segovia zu Grabe brachte; einer sagt, allem gehe die Geschichte vor von der Befreiung der Galeerensclaven, ein anderer, keine gleiche der von den beiden Benedictinerriesen nebst dem Kampf mit dem muthigen Biscayer.

Sagt mir doch, Herr Baccalaureus, fing jetzt Sancho an, steht denn darin auch das Abenteuer mit den Yangueſen, wie es unserem guten Rocinante einfiel, nach Trüffeln im Meerbusen zu forschen?

Freilich, antwortete Samson; der Weise hat nichts im Tintenfaß sitzen lassen. Er sagt alles und erzählt es pünktlich bis auf die Sprünge, die der gute Sancho in dem Bettuche machte.

In dem Bettuche, antwortete Sancho, machte ich keine Sprünge, aber in der Luft, und das mehr, als mir lieb war.

Ich glaube, sagte Don Quixote, es gibt keine menschliche Geschichte in der Welt, die nicht ihren Wechsel von Glück und

Digitized by Google

und Unglück hätte, am wenigsten aber die Geschichten, die von Rittereien handeln, die freilich nie besonders voll von günstigen Ereignissen sein können.

Demungeachtet, antwortete der Baccalaur, sagen manche, die die Geschichte gelesen haben, es sollte sie gefreut haben, wenn die Verfasser derselben nur einige von den unzähligen Prügeln vergessen hätten, die Herrn Don Quixote bei verschiedenen Gelegenheiten zu Theil wurden.

Aber da kommt gerade die Wahrheit der Geschichte, sagte Sancho.

Sie hätten sie indeß verschweigen können aus Billigkeit, sprach Don Quixote, denn die Thatsachen, die die Wahrheit der Geschichte nicht umgestalten und verändern, sollte man doch nicht aufschreiben, wenn sie dem Helden der Geschichte nachtheilig werden können. Denn gewiß ist Aeneas nicht so fromm gewesen, wie Virgil ihn schildert, noch Ulysses so klug, wie Homer ihn beschreibt.

Ganz richtig, versetzte Sanson; aber ein ander Ding ist es, als Poet schreiben, ein anderes als Geschichtschreiber. Der Poet kann die Sachen singen und sagen, nicht wie sie waren, sondern wie sie sein sollten, und der Geschichtschreiber muß sie darstellen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie waren, ohne einen Strich von der Wahrheit davon oder dazu zu thun.

Wenn dieser Herr Maure nur darauf ausgeht, Wahrheiten zu sagen, sprach Sancho, so bin ich gewiß, daß unter den Prügeln meines Herrn sich auch die meinigen finden, denn sie nahmen Seiner Gnaden niemals das Maß über den Buckel, daß sie nicht auch mir den ganzen Leib ausgemessen hätten. Darüber darf ich mich aber nicht wundern, denn wie mein Herr selber spricht, an dem Schmerz des Haupts müssen auch die Glieder Theil haben.

Digitized by Google

Ihr seid ein Schelm, Sancho, antwortete Don Quixote; meiner Treu, es fehlt euch nicht an Gedächtnis, wenn ihr etwas merken wollt.

Wollte ich auch die Stockprügel vergessen, die sie mir gegeben haben, sagte Sancho, so würden das doch die Striemen nicht zugeben, die mir noch recht frisch auf den Rippen sitzen.

Schweigt, Sancho, sprach Don Quixote, und unterbrecht nicht den Herrn Baccalaur, den ich nun ergebenst bitte, mir weiter zu erzählen, was in der gedachten Geschichte von mir gesagt ist.

Und von mir auch, sagte Sancho, denn es heißt ja, ich sei eine der Hauptpersonen darin.

Personen und nicht Presonen, Freund Sancho, sagte Sanson.

So? da haben wir wieder so einen Worthäscher? sprach Sancho; nun so mags so gehen, aber dann werden wir unser Lebtage nie fertig.

Ja, ja, ich will mein Lebtage geplagt sein, Sancho, antwortete der Baccalaureus, wenn ihr nicht die zweite Person in der Geschichte seid, und es gibt manche Leute, die lieber euch sprechen hören, als irgend einen in der ganzen Geschichte, wiewohl es auch manche gibt, die sagen, ihr seid doch über die Maßen leichtgläubig gewesen, daß ihr es nur so hingenommen, daß die Statthalterschaft jener Insul möglich wäre, die der gegenwärtige Herr Don Quixote euch verheißen.

Es ist doch noch nicht aller Tage Abend, sprach Don Quixote, und je älter Sancho wird, desto mehr wird er durch die Erfahrung, welche die Jahre verleihen, tauglich und fähig, ein Statthalter zu werden, was er jetzt noch nicht ist.

Bei Gott, Herr, sprach Sancho, die Insel, die ich nicht regieren könnte mit den Jahren, in denen ich stehe, könnte ich

Digitized by Google

auch nicht regieren mit dem Alter des Matuſalen. Das Schlimme iſt nur, daß die vielbeſagte Inſul ſich unterwegs aufhält, ich weiß nicht wo, nicht daß es mir an Gräße fehlte, ſie zu regieren.

Befehlt es Gott, Sancho, ſprach Don Quixote, und alles wird gut gehen und vielleicht beſſer als ihr denkt, denn es rührt ſich ja kein Blatt am Baume ohne den Willen Gottes.

Ja das iſt wahr, ſagte Sanſon, wenn Gott will, ſo wird es Sancho nicht an tauſend Inſeln fehlen, die er regieren darf, geſchweige an einer einzigen.

Ich habe wohl auch ſchon Statthalter geſehen, ſprach Sancho, die meines Bedünkens nicht an meine Schuhſohle reichen, und dennoch laſſen ſie ſich Herrlichkeit nennen und ſpeiſen auf Silber.

Das ſind aber nicht Statthalter von Inſuln, verſetzte Sanſon, ſondern von anderen Verweſereien, die leichter zu handhaben ſind; denn die, welche Inſuln verwalten, müſſen zum Wenigſten die Grammatik verſtehen.

Mit dem Gram wollte ich ſchon zurecht kommen, aber auf den Tick laſſe ich mich nicht ein und gebe nichts darum, denn ich verſtehe ihn nicht. Aber wir wollen das Ding mit der Statthalterſchaft in Gottes Hand befehlen, daß er mich dahin führt, wo er mich am beſten brauchen kann; ich ſage euch aber, Herr Baccalaureus Sanſon Carrasco, daß es mir unendliches Vergnügen macht, daß der Verfaſſer der Geſchichte von mir ſpricht, und zwar auf eine Art, daß die Dinge, die von mir erzählt werden, nicht langweilig ſind; denn auf gut Schildknappenwort, hätte er Dinge von mir geſagt, die eines alten Chriſten, wie ich bin, nicht würdig wären, ſo wollte ich ihm ein Liedchen ſingen, daß es die Tauben hören ſollten.

Das hieße ja gar Wunder thun, antwortete Sanſon.

Digitized by Google

Wunder oder nicht Wunder, sprach Sancho; jeder gebe Acht, wie er redet oder wie er schreibt von den Personen, und klecksе nicht alles so kunterbunt hin, was ihm durch den Schädel fährt.

Ein Hauptfehler, den man dieser Geschichte vorwirft, sagte der Baccalaur, ist, daß der Verfasser derselben eine Novelle eingefügt habe mit dem Titel: Der unbesonnene Neugierige, nicht weil sie schlecht oder schlecht erzählt wäre, sondern weil sie nicht an diese Stelle gehöre und nichts mit der Geschichte Seiner Gnaden des Herrn Don Quixote zu schaffen habe.

Ich will wetten, versetzte Sancho, daß der Hundekerl Kraut und Rüben unter einander gemengt hat.

Nun sage ich, sprach Don Quixote, daß der Verfasser meiner Geschichte kein Weiser gewesen, sondern irgend ein unwissender Schwätzer, der im Dunkeln tappte und sich ohne Verstand hinsetzte und sie schrieb, es mochte daraus werden, was da wollte, wie es Orbaneja gemacht hat, der Maler von Ubeda, der wenn man ihn fragte, was er male, antwortete: Was es gibt.

Einmal machte er einen Hahn, aber so elend und so unähnlich, daß er mit gothischen Buchstaben daneben hinschreiben mußte: Dies ist ein Hahn.

Dieser Art muß nun auch meine Geschichte sein, und man wird dazu einen Commentar brauchen, um sie zu verstehen.

Das nicht, antwortete Sanson, denn sie ist so klar, daß nichts daran schwierig erscheinen kann. Kinder haben sie in Händen, junge Leute lesen sie, Männer verstehen sie, und Greise rühmen sie; kurz sie wird so von Leuten aller Art durchblättert, zerlesen und gekannt, daß man kaum einen magern Klepper sieht, und schon alles ruft: Da geht Rocinante.

Wer sich am meisten der Lesung des Buchs widmet, sind

Digitized by Google

die Edelknaben. Da gibt es kein Vorzimmer einer Herrschaft, wo man nicht einen Don Quixote fände. Sobald der eine ihn aus der Hand legt, nimmt ihn der andere; diese greifen mit Gewalt danach, jene bitten darum. Kurz die Geschichte ist der angenehmste und unschädlichste Zeitvertreib, den man je gesehen hat; denn in dem ganzen Werke findet sich nicht, auch nur scheinbar, ein unanständiges Wort oder ein unkatholischer Gedanke.

Hätte er anders geschrieben, sprach Don Quixote, so hätte das nicht die Wahrheit schreiben geheißen, sondern Lüge, und die Geschichtschreiber, die mit Fleiß lügen, sollten so gut verbrannt werden, wie die Falschmünzer. So weiß ich denn nicht, wie der Verfasser dazu kam, sich mit fremdartigen Novellen und Geschichten abzugeben, da er doch an meiner eigenen so viel zu schreiben hatte. Er hielt sich gewiß zu sehr an das Sprichwort:

Hast keine Federn, so
Füllst du dein Bett mit Stroh.

Denn wahrhaftig, wenn er nur meine Gedanken, meine Seufzer und meine Thränen, meine guten Vorsätze und meine Unternehmungen hätte vortragen wollen, so hätte er einen weit größeren oder doch eben so großen Band voll schreiben können, als die sämtlichen Werke des Tostado miteinander ausfüllen würden. In der That, Herr Baccalaur, mich deucht, daß eine Geschichte oder ein Buch, sei es wovon es will, zu schreiben, dazu viel Scharfsinn und reifer Verstand gehört; Scherze zu sagen und launig zu schreiben ist die Sache großer Geister. Die klügste Rolle in der Komödie ist die des Narren, und der, der sie gut spielen will, darf durchaus kein Dummkopf sein. Die Geschichte ist eine heilige Sache, denn sie muß wahr sein, und wo Wahrheit ist, ist Gott mit ihr. Aber desungeachtet

Digitized by Google

gibt es manche, die Bücher verfassen oder aus sich herausschleudern, wie wenn es Pfannkuchen wären.

Es ist kein Buch so schlimm, sagte der Baccalaur, worin man nicht etwas Gutes fände.

Ganz richtig, versetzte Don Quixote; aber doch trifft es oft zu, daß die, die verdientermaßen als Gelehrte einen großen Ruf erworben und erlangt hatten, ihn entweder ganz verloren oder doch einigermaßen vermindert haben, sobald sie ihre Schriften in Druck gaben.

Die Ursache davon ist, sagte Sanson, weil man gedruckte Worte mit Muße übersehen kann und daher leicht alle seine Fehler entdeckt; man beurtheilt sie aber um so schärfer, je größer der Ruf des Verfassers ist. Männer, die durch ihren Geist berühmt sind, große Dichter, berühmte Geschichtschreiber werden immer oder doch meistens von denen beneidet, die sich eine Lust und ein ganz besonderes Geschäft daraus machen, anderer Schriften zu bekritteln, ohne irgend selbst ein Blatt an das Licht gestellt zu haben.

Das ist nicht zu verwundern, sprach Don Quixote, denn es gibt viele Theologen, die gar nicht für die Kanzel taugen, aber ganz vortrefflich sich dazu schicken, die Fehler oder das Ungehörige an Predigern herauszufinden.

So ist es ganz, Herr Don Quixote, sagte Carrasco; aber ich wollte doch, daß solche Kritiker mehr Barmherzigkeit übten und weniger wählerisch wären, statt nur sich an die Sonnenstäubchen zu halten, die auch im hellsten Sonnenschein des Werks, über das sie schelten, sich zeigen mögen; denn wenn auch

aliquando bonus dormitat Homerus,

so sollten sie doch bedenken, wie lange er vorher gewacht hat, um von dem Glanz seines Werkes möglichst allen Schatten zu

Digitized by Google

entfernen. Es ich auch möglich, daß was ihnen verwerflich erscheint, nur kleine Muttermäler sind, die manchmal die Schönheit des Gesichts erhöhen, in welchem sie sich befinden. Darum sage ich, daß es ein sehr großes Wagstück ist, in das sich derjenige begibt, der ein Buch drucken läßt, denn von allem unmöglichen ist es das unmöglichste, alle Leser zufrieden zu stellen und allen genug zu thun.

Der, der von mir schreibt, sagte Don Quixote, wird wohl Wenige zufrieden gestellt haben.

Gerade umgekehrt, denn da stultorum infinitus est numerus, so haben auch unendlich viele an dieser Geschichte Gefallen gefunden. Manche werfen zwar dem Verfasser absichtliche oder unabsichtlich Gedächtnisfehler vor, da er zu erzählen vergißt, wer eigentlich der Dieb war, der dem Sancho seinen Grauen stahl, was in der Geschichte nicht erklärt und blos aus dem Erzählten geschlossen werden kann, daß man ihm denselben gestohlen; kurz darauf aber sehen wir ihn wieder auf demselben Thiere wegreiten, ohne daß man wisse, woher er gekommen sei. Sie sagen auch, er habe vergessen anzuzeigen, was Sancho mit den hundert Thalern angefangen, die er in dem Mantelsack in der Sierra Morena fand, denn er erwähnt sie später nirgend mehr, und doch gibt es viele, die gerne wissen möchten, was er damit gemacht, oder wie er sie ausgegeben, was denn einer der wesentlichsten Punkte ist, die in dem Buche fehlen.

Sancho antwortete: Ich, Herr Sanson, bin jetzt nicht aufgelegt, weder zu zählen, noch zu erzählen, denn es wird mir so schwach im Magen, daß ich ein paar Schlückchen Alten drunsetzen muß, wenn ich nicht von Kräften kommen soll wie Sanct Lucia. Ich habe es zu Hause und meine Ehehälfte wartet auf mich; wenn ich gegessen habe, so will ich wieder kommen und

Digitized by Google

euch und der ganzen Welt sagen, was ihr von mir wissen wollt, sowohl wie ich den Esel verloren als wie ich die hundert Thaler ausgegeben habe.

Und damit ging er, ohne Antwort zu erwarten oder sonst etwas zu sagen, nach Hause. Don Quixote bat den Baccalaur inständig, zu bleiben und sein spärliches Mahl mit ihm zu theilen. Der Baccalaur nahm die Einladung an und blieb; es wurden zu dem Gewöhnlichen noch ein paar Täubchen mehr zugerichtet, man sprach über Tisch von Rittersachen und Carrasco ging auf den Scherz ein. Nachdem das Essen vorüber war, hielt man Mittagruhe, darauf kam Sancho wieder und das vorige Gespräch begann von Neuem.

Viertes Kapitel.

In welchem Sancho Panza den Baccalaureus Sanson Carrasco über seine Zweifel und Fragen aufklärt, nebst andern Ereignissen, welche verdienen mitgetheilt und erzählt zu werden.

Sancho kam in Don Quixotes Haus zurück und nahm sogleich das vorige Gespräch wieder auf, indem er sagte: Darauf, was der Herr Sanson sagte, daß er zu wissen wünsche, von wem oder wie oder wann mir der Esel gestohlen worden, antworte ich jetzt also: In der nämlichen Nacht, da wir vor der heiligen Brüderschaft flohen und uns in die Sierra Morena begaben, nach dem allzutheuern Abenteuer mit den Ruderknechten und dem mit der Leiche, die man nach Segovia brachte, versteckte mein Herr und ich mich in einem Dickicht, wo mein Herr auf seine Lanze gestützt und ich auf meinem Grauen, beide abgemattet und erschöpft von den letzten Händeln, uns so der Ruhe hingaben, als lägen wir auf vier Federbetten.

Digitized by Google

Ich insonderheit schlief einen so festen Schlaf, daß, wer es auch gewesen sein mag, jeder Gelegenheit genug fand, heranzukommen, mich auf vier Stützen zu stellen, die er unter den vier Seiten des Sattels befestigte, so daß ich reitend darauf sitzen blieb, und er unter mir den Grauen wegstahl, ohne daß ich es merkte.

Dies ist ein leichter Handel und keine unerhörte Begebenheit, denn das nämliche begegnete dem Sacripante, dem, als er sich in der Belagerung von Albraca befand, mit derselben List der berühmte Dieb Brunelo das Pferd zwischen den Beinen wegstahl.

Es wurde Tag, fuhr Sancho fort, und kaum hatte ich mich ausgedehnt, als die Stützen brachen und ich einen schweren Fall auf die Erde that. Ich sah mich nach dem Esel um, aber sah ihn nirgend. Da traten mir die Thränen in die Augen und ich fing ein Jammergeschrei an, daß, wenn es der Verfasser unserer Geschichte nicht aufgeschrieben hat, er sicher sein kann, ein wichtiges Stück ausgelassen zu haben. Nach ich weiß nicht wie viel Tagen, als wir mit der gnädigen micomiconischen Prinzeß zogen, erkannte ich meinen Esel, und sah, daß darauf in Zigeunerkleidern jener Gines von Pasamonte ritt, der Schurke und Hauptspitzbube, den mein Herr und ich von der Kette losgemacht haben.

Darin liegt nicht der Fehler, versetzte Sanson, sondern darin, daß, ehe noch der Esel wieder zum Vorschein gekommen ist, der Verfasser erzählte, Sancho sei auf dem nämlichen Grauen geritten.

Darauf, sprach Sancho, weiß ich nichts zu antworten, als daß der Geschichtschreiber sich geirrt hat; oder mag es auch vielleicht ein Druckfehler sein.

Digitized by Google

Das ist es zuverläßig, sprach Sanson. Aber wie ist es mit den hundert Goldstücken gegangen?

Die sind draufgegangen, antwortete Sancho. Ich habe sie verbraucht für mich selbst, für mein Weib und für meine Kinder, und sie sind schuld, daß mein Weib mein Herumziehen und Landstreichen sich geduldig gefallen läßt, das ich im Dienste meines Herrn Don Quixote habe thun müssen; denn wenn ich nach so langer Zeit ohne einen rothen Heller und ohne Esel nach Hause gekommen wäre, so hätte mich nicht der heiterste Himmel daselbst erwartet. Wenn ihr nun noch mehr von mir wissen wollt, so stehe ich hier und will dem König selbst in eigener Person Antwort geben, und es hat sich niemand in der Welt darum zu kümmern, ob ich etwas gefunden oder nicht gefunden, ob ich etwas ausgegeben oder nicht ausgegeben habe; denn wenn die Schläge, die ich auf diesen Reisen empfangen, mir mit Geld sollten bezahlt werden, wenn ich auch jeden Schlag nur zu vier Maravedis rechne, so dürfte ich noch weitere hundert Thaler bekommen und wäre dann doch erst zur Hälfte bezahlt. Jeder lege nur selbst die Hand auf sein Herz, und nehme sich nicht heraus, aus weiß schwarz zu machen, denn jeder ist doch, so wie ihn Gott geschaffen hat, und oft sogar noch weit schlimmer.

Ich will dafür sorgen, sprach Carrasco, den Verfasser der Geschichte zu gemahnen, daß, wenn dieselbe neu aufgelegt wird, er das nicht vergesse, was der wackere Sancho eben gesagt hat; denn dadurch würde der Werth des Buchs um eine gute Spanne erhöht.

Gibt es in dieser Schrift sonst noch etwas zu verbessern, Herr Baccalaureus? fragte Don Quixote.

Es ist wohl möglich, antwortete jener; doch möchte nichts von der Wichtigkeit der angeführten Puncte sein.

Digitized by Google

Und vielleicht, sagte Don Quixote, verspricht der Verfasser einen zweiten Theil.

Allerdings verspricht er ihn, antwortete Sanson; er sagt aber, er habe ihn noch nicht gefunden, und wisse nicht, wer ihn habe, und darum sind wir im Zweifel, ob er herauskommen wird oder nicht; theils deswegen, theils weil manche sagen, die zweiten Theile taugen nie etwas. Andere glauben, es sei nun genug von Don Quixotes Händeln geschrieben, und bezweifeln deshalb, daß ein zweiter Theil erscheinen werde, obgleich andere, die mehr jovialisch als saturninisch sind, sagen: Nur mehr Donquixotaden! Don Quixote befehde, Sancho schwatze, es sei was es sei, denn wir freuen uns darüber.

Und womit hält es der Autor? fragte Don Quixote.

Womit? antwortete Sanson. Sobald er die Geschichte gefunden hat, der er mit außerordentlichem Eifer nachforscht, wird er sie sogleich dem Drucke übergeben, mehr durch den Gewinn bewogen, der ihm von der Herausgabe erwachsen wird, als durch irgend ein Lob.

Darauf fiel Sancho ein: Also auf Geld und Gewinn geht der Verfasser aus? Da wär es ein Wunder, wenn etwas daraus würde, denn da heißt es wohl immer nur vorwärts! vorwärts! wie bei den Schneidern am heiligen Abend vor Ostern, und was in solcher Hast gearbeitet wird, kann nie die Vollendung erreichen, die sich gehört. Der Herr Maure, oder was er sonst sein mag, sehe doch ja zu, was er thut! denn ich und mein Herr wollen ihm so viel Abfall von Stoff zu Abenteuern und manchfaltigen Begebenheiten in die Hände liefern, daß er nicht nur einen zweiten Theil verfassen kann, sondern hundert. Der gute Mann muß gewiß denken, wir seien hier auf dem Stroh eingeschlafen, aber wir lassen uns schon die Hufen neu beschlagen, und man soll sehen, auf welchem

Digitized by Google

Fuß wir hinken. So viel kann ich sagen, daß, wenn mein Herr meinen Rath annähme, wir schon wieder im freien Felde wären, um Ungebühr aufzuheben und Krummes gerade zu machen, wie es Brauch und Sitte ist bei wackern fahrenden Rittern.

Kaum hatte Sancho diese Worte zu Ende gesprochen, als sie das Wiehern des Rocinante vernahmen, welches Wiehern Don Quixote für ein ganz günstiges Vorzeichen nahm und sich entschloß, in drei oder vier Tagen einen neuen Auszug zu unternehmen. Er theilte dem Baccalaureus seinen Vorsatz mit und fragte ihn um Rath, nach welcher Gegend er seine Reise richten solle. Dieser antwortete ihm, nach seiner Meinung solle er sich in das Königreich Aragon begeben und zwar nach der Stadt Zaragoza, wo man in kurzer Zeit feierliche Turniere anstellen werde zum Feste Sanct Georgs; in diesen könnte er Ruhm über alle aragonesischen Ritter einernten, was so viel hieße, als über alle Ritter der Welt den Sieg gewinnen. Er lobte seinen Entschluß als höchst ehrenhaft und wacker, ermahnte ihn aber, mehr für sich selbst Sorge zu tragen im Bestehen von Gefahren, denn sein Leben gehöre nicht ihm, sondern allen denen, die dessen bedürfen, damit er sie schütze und ihnen beistehe in ihrem Unglück.

Das ist es gerade, Herr Sanson, fiel ihm hier Sancho in die Rede, was ich ihm immer an das Herz lege; denn mein Herr greift hundert bewafnete Männer an, gerade wie sich ein naschhafter Junge über ein halb Dutzend Wassermelonen hermacht. Sackerment, Herr Baccalaureus, wahrlich angreifen hat seine Zeit und sich zurückziehen hat auch seine Zeit und es kann nicht immer heißen: Santiago! und: schließ dich, Spanien! zumal da ich habe sagen hören, und ich glaube gar, wenn ich mich recht besinne, von meinem Herrn selber, daß zwischen den

Digitized by Google

beiden Aeußersten, der Feigheit und der Tollkühnheit, die Tapferkeit in der Mitte liegt. Wenn nun dem so ist, so verlange ich nicht, daß er fliehe, ohne zu wissen warum, aber auch nicht, daß er angreift, wenn die Ueberzahl zu etwas anderem räth. Vor allen Dingen aber bemerke ich meinem Herrn, daß, wenn er mich mit sich nehmen will, es nur unter der Bedingung geschehen soll, daß er alles Kämpfen allein über sich nimmt, und daß ich zu nichts anderem verpflichtet bin, als für seine Person zu sorgen, was die Reinlichkeit und die Verpflegung betrifft; darin will ich ihm thun, was ich ihm an den Augen ansehe. Wenn er aber meint, ich solle die Hand an den Degen legen, und wenn es auch gegen pöbelhafte Spitzbuben mit Streitart und Pickelhaube sein sollte, so verrechnet er sich ganz in seiner Meinung. Ich, Herr Sanson, gehe nicht drauf aus, den Namen eines tapfern Mannes zu gewinnen, sondern nur den des besten und treusten Schildknappen, der jemals einem irrenden Ritter diente. Und wenn mein Herr Don Quixote, durch meine vielen redlichen Dienste bewogen, mir eine von den vielen Inseln geben will, die man, wie er sagt, dort herum antreffen muß, so will ich es als eine große Gnade ansehen. Gibt er sie mir aber nicht, nun, ich bin einmal geboren und der Mensch braucht nicht vom guten Willen seines Nächsten zu leben, sondern Gottes, und zwar besser. Vielleicht schmeckt mir auch das unstatthalterische Brod besser, als wenn ich Statthalter bin; kann ich denn nur wissen, ob bei solcher Statthalterei mir nicht der Teufel irgend ein Bein stellt, worüber ich strauchle und falle und mir die Zähne ausbreche? Als Sancho bin ich geboren, als Sancho gedenke ich zu sterben. Wenn aber doch so ganz allmählich ohne viel Sorge und große Gefahr mir der Himmel eine Insul oder sonst etwas der Art bescheerte, so bin

Digitized by Google

ich kein solcher Narr, daß ich sie von mir ließe; denn man sagt ja auch:

Wenn man dir schenkt die Kuh,
So lauf mit dem Stricke zu!

und: wenn das Glück kommt, so laß es in dein Haus!

Ihr sprecht ja, wie wenn ihr auf dem Katheder stündet, Bruder Sancho, sprach Carrasco; aber bei alle dem vertrauet auf Gott und auf den Herrn Don Quixote, der euch ein Königreich geben wird, nicht blos eine Insul!

Mag es mehr sein, mag es weniger sein, antwortete Sancho; doch muß ich dem Herrn Carrasco sagen, daß mein Herr das Königreich, das er mir gäbe, nicht in einen zerrissenen Sack werfen würde; denn ich habe mir selber den Puls gefühlt und finde mich gesund genug, um Königreiche zu regieren und Insuln zu beherschen; das habe ich auch sonst schon meinem Herrn gesagt.

Bedenkt, Sancho, sprach Sanson, daß die Aemter die Gesinnungen ändern, und es wäre möglich, wenn ihr Statthalter geworden seid, daß ihr die Mutter nicht mehr kennen würdet, die euch geboren hat.

Das ist von solchen zu verstehen, antwortete Sancho, die hinter dem Zaune geboren sind, aber nicht von Leuten, die über ihrer Seele vier Finger dicken Speck von alten Christen sitzen haben, wie ich. Nein, und wenn ihr es nicht glaubt, so macht euch nur näher an meine Gesinnung, und ihr sollt sehen, ob ich gegen irgend jemand Undank üben kann.

Gott möge es fügen, sprach Don Quixote, und es wird sich schon zeigen, wenn die Statthalterschaft einmal kommt, die ich schon, wie mir scheint, mit den Augen erreichen kann.

Er bat darauf den Baccalaureus, im Fall er ein Poet sei, möchte er die Gefälligkeit haben, ihm einige Verse zu dichten,

Digitized by Google

die von dem Abschied handelten, den er von seiner Gebieterin Dulcinea von Toboso zu nehmen gedenke, und er möchte darauf achten, daß an den Anfang einer jeden Zeile ein Buchstabe ihres Namens zu stehen komme, so daß, wenn man am Ende diese Anfangsbuchstaben zusammen lese, es den Namen Dulcinea von Toboso gebe. Der Baccalaureus antwortete, ob er gleich keiner von den berühmten Poeten sei, die jetzt in Spanien leben, deren nur drei und ein halber sein sollen, so werde er doch nicht unterlassen, solche Verse zu dichten, wenn sich gleich eine große Schwierigkeit in der Abfassung zeige, denn der Name bestehe aus siebzehn Buchstaben, und wenn er daher vier castilische Strophen je zu vier Zeilen mache, so bleibe ein Buchstabe übrig, und wenn zu fünf Zeilen, was die sogenannten Decimen oder Redondillen gäbe, so seien drei Buchstaben zu viel; er wolle aber dennoch suchen, so gut er könne, einen Buchstaben zu verschlucken, so daß der Name Dulcinea von Toboso in vier castilischen Strophen enthalten sei.

So muß es auf jeden Fall sein, sprach Don Quixote, denn wenn der Name nicht klar und deutlich ausgedrückt steht, so glaubt es keine Frau, daß man auf sie die Verse gemacht hat.

Dabei blieb es und auch dabei, daß die Abreise in acht Tagen vor sich gehen solle. Don Quixote gab dem Baccalaureus auf, dieselbe geheim zu halten, besonders vor dem Pfarrer und Meister Nicolas und seiner Nichte und der Haushälterin, damit sie nicht seinen ehrenvollen und tapfern Entschluß stören möchten. Carrasco versprach alles, nahm darauf Abschied und bat Don Quixote, ihm von seinem Glück oder Unglück, so oft er Gelegenheit habe, Nachricht zu geben. So schieden sie und Sancho machte sich fort, um alles in Ordnung zu bringen, was er zu seiner Reise nöthig hatte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Von dem geſcheidten und anmuthigen Geſpräch zwiſchen Sancho Panza und ſeinem Weib Tereſa Panza, nebſt anderen eines glücklichen Gedächtniſſes würdigen Begebenheiten.

Indem der Ueberſetzer dieſer Geſchichte mit ſeiner Arbeit an dieſes fünfte Kapitel kommt, ſagt er, er halte es für unterſchoben, weil darin Sancho Panza in einem andern Stil ſpreche, als der, den man von ſeinem geringen Verſtand erwarten könne, und er ſage ſo witzige Dinge, daß er es nicht für möglich halte, daß er ſie wiſſen konnte. Er wollte indeß darum nicht unterlaſſen es zu überſetzen, um das zu erfüllen, was er ſeinem Amte ſchuldig ſei, und er fährt deshalb folgendermaßen fort. Sancho kam ſo vergnügt und heiter nach Haus, daß ſeine Frau ſchon auf eine Pfeilſchußweite ſeine Heiterkeit bemerkte und dadurch veranlaßt wurde, ihn zu fragen: Was bringt ihr mit, Freund Sancho, daß ihr ſo heiter daher kommt?

Liebe Frau, antwortete er ihr, wenn es Gott gefiele, würde ich mich ſehr freuen, nicht ſo luſtig zu ſein, wie ich es bin.

Ich verſtehe euch nicht, Mann, verſetzte ſie, und weiß nicht, was ihr damit ſagen wollt, daß ihr euch freuen würdet, wenn es Gott gefiele, nicht ſo luſtig zu ſein; denn ob ich gleich dumm bin, ſo begreife ich doch, daß niemand Vergnügen daran haben kann, keines zu haben.

Seht, Tereſa, antwortete Sancho, ich bin heiter, weil ich beſchloſſen habe, meinem Herrn Don Quixote wieder zu dienen, welcher zum dritten Mal auf Abenteuer ausgehen will; und ich ziehe wieder mit ihm aus, weil meine Nothdurft es ſo erfordert, ſo wie auch die Hofnung, welche mich heiter macht, daß ich vielleicht noch einmal hundert Thaler finden könnte, wie die, welche wir ſchon ausgegeben haben, dabei macht es

Digitized by Google

mich indeß traurig, daß ich mich von dir und meinen Kindern entfernen soll. Wenn es Gott gefiele, mir in meinem Haus mein täglich Brod zu geben, ohne daß ich den Fuß naß machen müßte, ohne mich auf ungebahnten Pfaden in die Kreuz und Quere herumzuschleppen, was er doch mit wenigen Kosten und blos mit seinem Willen bewirken könnte, so würde natürlich meine Heiterkeit dauerhafter und haltbarer sein; denn die, welche ich jetzt habe, ist vermischt mit der Trauer darüber, daß ich dich verlassen muß. Darum sagte ich ganz richtig, ich würde, wenn es Gott gefiele, mich sehr freuen, nicht lustig zu sein.

Seht doch, Sancho, versetzte Teresa, seit ihr euch zum Gliede eines fahrenden Ritters gemacht habt, redet ihr mit solchen Umschweifen, daß euch kein Mensch versteht.

Es ist genug, Weib, wenn mich Gott versteht, antwortete Sancho; er versteht alle Dinge, und damit gut! Aber merkt, Schwester, daß ihr die nächsten drei Tage wohl Acht haben sollt auf den Grauen, damit er im Stande sei, Waffen zu tragen. Verdoppelt ihm sein Maß Futter, untersucht den Sattel und das übrige Zeug, denn wir gehen nicht zur Hochzeit, sondern wir wollen die Welt durchstreifen und Streit und Fehde führen mit Riesen, mit Drachen und Gespenstern, wo wir Zischen, Brüllen, Schreien und Blöken hören. Und auch das wäre alles noch Kinderspiel, wenn wir nur nichts mit Yanguesen und verzauberten Mauren zu thun hätten.

Ich glaube es wohl, lieber Mann, versetzte Teresa, daß die fahrenden Schildknappen ihr Brod nicht umsonst essen, und darum will ich unsern Herrgott bitten, daß er euch bald erlöse von so bösem Schicksal.

Ich sage euch, liebes Weib, antwortete Sancho, wenn ich

Digitized by Google

nicht dächte, in Kurzem Statthalter einer Insul zu werden, so würde ich gleich hier todt niederfallen.

Nicht doch, mein Mann, sagte Teresa. Die Henne mag immer leben, wenn sie auch den Pips hat. Bleibt ihr auch am Leben, und der Teufel mag alle Statthalterschaften auf der Welt holen! Ohne Statthalterschaft seid ihr aus dem Leibe eurer Mutter gekommen, ohne Statthalterschaft habt ihr gelebt bis jetzt, und ohne Statthalterschaft sollt ihr zu Grabe gehen, oder getragen werden, wenn es Gott haben will. Es gibt ja so viele Leute in der Welt, die keine Statthalterschaft haben, und deswegen bleiben sie dennoch am Leben und werden unter die Zahl der Menschen gerechnet. Die beste Würze in der Welt ist der Hunger, und da dieser den Armen nicht fehlt, so schmeckt ihnen auch das Essen immer. Aber schaut zu, Sancho, wenn ihr doch allenfalls eine Statthalterschaft bekommt, daß ihr mich und eure Kinder nicht vergeßt! Bedenket, daß Sanchico schon volle fünfzehn Jahre alt ist und also in die Schule gehen muß, wenn sein Oheim der Abt ihn für die Kirche bestimmen soll. Schaut zu ferner, Marisancha, eure Tochter, wird nicht daran sterben, wenn wir sie verheirathen, denn es kommt mir halb so vor, daß sie sich ebenso nach einem Manne sehnt, wie ihr euch nach einer Statthalterei, und am Ende halte ich es für besser, das Mädel ist ein unglückliches Eheweib als ein glückliches Kebsweib.

Auf mein Wort, erwiderte Sancho, wenn Gott mich irgend dahin kommen läßt, daß ich so etwas wie ein Statthalter werde, liebes Weib, so will ich die Marisancha so vornehm vermählen, daß niemand mit ihr zu thun haben soll, als wer sie Euer Herrlichkeit nennt.

Nicht doch, Sancho! antwortete Teresa; verheirathet sie mit einem ihres Gleichen, das ist das Gescheidteste, denn wenn ihr

Digitized by Google

sie aus ihren Holzschuhen in seidene steckt und aus ihrem dunkeln wollenen Rocke in seidene Mäntel und Bauschkleider, und statt Marica und du zu ihr sagt Donna so und so und Euer Herrlichkeit, so wird sich die Dirne darein nicht schicken können und bei jedem Schritt tausend Fehler machen und sich anmerken lassen, aus was für einem groben ungleichen Zwirn ihr Tuch gewoben ist.

Schweig, albernes Weib! sprach Sancho. Alles kommt ja nur darauf an, daß sie es zwei oder drei Jahre gewohnt ist; hernach wird die Vornehmheit und der Anstand gewiß schon kommen, als wäre es ihr angegossen; und wenn auch nicht, was schadets? Sie soll eine gnädige Frau werden, und dann komme, was da will!

Meßt euch nach eurem Stande, Sancho! antwortete Teresa, und verlangt nicht höher zu steigen. Denkt an das Sprichwort, welches sagt: wische dem Sohn deines Nachbars die Nase und führe ihn in dein Haus! Wahrlich, das wäre mir etwas Schönes, unsere Maria mit so einem Grafenlümmel oder einem Ritterbengel zu vermählen, der, sobald es ihn gelüstete, sie zur Thüre hinauswärfe und sie ein Bauernmensch, eine Mistfinkentochter oder eine Spinnrockendirne schälte. Mein Lebtage nicht, Mann! Dazu hab ich meine Tochter nicht erzogen! Verschafft nur Geld, Sancho, und das Verheirathen überlaßt mir! Da ist der Lope Tocho, der Sohn des Juan Tocho, ein handfester gesunder Junge; den kennen wir, und ich weiß, daß er das Mädchen gern sieht; mit diesem, der unseres Gleichen ist, wird sie glücklich verheirathet sein, wir haben sie immer unter den Augen und bleiben alle beisammen, Eltern und Kinder, Enkel und Schwiegerkinder, und der Friede und Segen Gottes wird unter uns wohnen. Laßt euch darum nicht einfallen, sie mir unter die Hastleute zu verheirathen und in die

Digitized by Google

vornehmen Paläste, wo die Leute sie, und sie die Leute nicht versteht.

Ei komm an, du dummes Vieh, du Weib des Barrabas, versetzte Sancho, warum willst du denn nun für nichts und wieder nichts mich hindern, meine Tochter mit einem Manne zu verheirathen, der mir Enkel schenkt, die man Euer Herrlichkeit nennt? Schau zu, Teresa, ich habe immer meine Vorfahren sagen hören, daß wer das Glück nicht zu benützen weiß, wenn es kommt, sich auch nicht beklagen darf, wenn es an ihm vorübergeht; und es wäre sehr einfältig, wenn wir jetzt, wo es an unsere Thüre klopft, ihm selbige verschließen wollten. Lassen wir uns fortführen von diesem günstigen Winde, der in unsere Segel bläht!

Wegen dieser Art zu sprechen, und wegen dessen, was Sancho weiter unten sagt, behauptet der Uebersetzer dieser Geschichte, dieses Kapitel sei unächt.

Merkst du denn nicht, du dummes Thier, fuhr Sancho fort, daß es gar herrlich sein wird, wenn ich so in eine vortheilhafte Statthalterei mitten hinein plumpe, die uns die Füße aus dem Kothe zieht und wenn ich dann die Marisancha verheirathe an wen ich will? Dann sollst du sehen, wie sie dich Donna Teresa Panza nennen, und wirst in der Kirche auf einem feinen Teppich, auf Kissen und Tüchern sitzen, zum Trotz und Aerger der Edelfrauen unseres Dorfs. Wollt ihr nicht, so bleibt immer, wer ihr seid, ohne mehr oder weniger zu werden, wie ein Tapetenbild! Wir wollen davon nicht weiter sprechen, denn Sanchica muß eine Gräfin werden, du magst reden, so viel du willst.

Seht ihr auch wohl, Mann, was ihr sagt? antwortete Teresa. Bei dem allem fürchte ich noch, daß dieser Grafenstand meiner Tochter ihr Unglück werden wird. Thut nun

Digitized by Google

aber, was ihr wollt! Macht sie zur Herzogin oder Fürstin! Ich kann euch nur so viel sagen, daß es nicht mit meinem Willen noch Beistimmung geschehen wird. Ich bin immer eine Freundin der Gleichheit gewesen, Bruder, und kann den Dünkel nicht ausstehen, wenn man keinen festen Grund dazu hat. Teresa haben sie mich getauft, und das ist ein reiner schlichter Name ohne Anhängsel, Verbrämungen und Umständlichkeiten von Don und Donna. Mein Vater hieß Cascajo, und weil ich euer Weib bin, heißt man mich Teresa Panza, ob ich gleich eigentlich Teresa Cascajo heißen sollte. Aber Recht geht vor Gewalt, und ich bin mit diesem Namen zufrieden, ohne daß man mir noch ein Don daranzuhängen braucht, das so schwer ist, daß ich es nicht tragen könnte. Auch mag ich denjenigen nichts zu reden geben, die mich gräflich oder statthalterisch gekleidet sähen. Da würde es gleich heißen: Schaut doch, wie aufgedunsen die Schweintreiberin einher geht! Noch gestern konnte sie nicht genug kriegen, Werg vom Rocken abzuspinnen, und hängte einen Zipfel ihres Rocks als Mantel über den Kopf, als sie zur Messe ging; heute nun geht sie im Bauschrock, mit Spangen und einem Hochmuth, wie wenn wir sie noch nie gesehen hätten!

Wenn Gott mir meine sieben oder meine fünf Sinne bewahrt, oder wie viel ich haben mag, so denke ich keine Veranlassung zu geben, daß man mich in solchem Aufzug sehe. Ihr aber, Bruder, geht hin und werdet Statthalterei oder Inselei, oder seid so hochmüthig, als euch gefällt. Aber meine Tochter und ich, das schwöre ich bei der Seligkeit meiner Mutter, wir werden uns keinen Schritt von unserem Dorfe entfernen.

Ein Weib, das seinen Ruf will retten,
Hab seinen Fuß stets übertreten,

Digitized by Google

und bleibe zu Haus! und

Dem Mägdlein wird es wohl anstehn,
Will sie spinnen, statt tanzen gehn.

Geht ihr mit eurem Don Quixote euren Abenteuern nach und laßt uns bei unserer nicht theuern Lebensart! Gott wird sie uns schon verbessern, wenn nur wir selbst uns gut halten. Ich weiß auch wahrhaftig nicht, wer denn ihm den Titel Don gegeben hat, den weder seine Eltern, noch Großeltern hatten.

Nun behaupte ich, versetzte Sancho, daß du irgend einen bösen Geist im Leibe hast! Sage mir um Gottes willen, Weib, was für Dinge hast du da durch einander geworfen, die weder Kopf noch Fuß haben? Was hat denn der Cascajo, die Armspangen, die Sprüchwörter und das Aufgedunsene mit dem zu thun, was ich sage? Komm an, du verrücktes, unsinniges Weib! Denn so kann ich dich nennen, da du meine vernünftigen Worte nicht verstehst und dem Glück entfliehen willst. Wenn ich sagte, meine Tochter solle sich von einem Thurm herabstürzen oder in der Welt umherschweifen, wie die Infantin Donna Uraca thun wollte, so hättet ihr Recht, meinem Geschmack nicht beizupflichten; wenn ich aber nur so mit zwei Schaufelwürfen, und ehe man die Augen auf und zu macht, ihr einen Don an den Kopf schmeiße und eine Herrlichkeit auf den Buckel, und sie dir vom Stroh wegreiße und unter einen Thronhimmel und auf einen Schemel und eine Bank mit mehr saminen Kissen setze, als die Almohadas von Marruecos Mauren in ihrem Geschlechte zählten, warum magst du da nicht einwilligen und das wollen, was ich will?

Wißt ihr warum, Mann? antwortete Teresa. Wegen des Sprichworts, welches sagt:

Jeder strecke
Sich nach der Decke!

Digitized by Google

Ueber den Armen laufen die Augen aller flüchtig hinweg, aber auf dem Reichen bleiben sie haften; und wenn nun ein solcher Reicher einmal arm gewesen ist, dann gibt es nichts als Gemurmel und üble Nachrede, und was noch übler ist, ein Beharren auf den übeln Nachreden, denn der Lästerer gibt es auf jeder Straße ganze Haufen, wie Bienenschwärme.

Schau zu, Teresa, antwortete Sancho, und höre, was ich dir jetzt sagen will, denn du hast es vielleicht in deinem ganzen Leben nicht gehört. Auch spreche ich jetzt nicht aus mir selbst, denn alles, was ich sagen will, sind Sprüche des Vaters, der letzte Fasten hierorts predigte, und welcher, wenn ich mich recht erinnere, sagte, alle gegenwärtige Dinge, welche die Augen sehen können, stellen sich viel besser und mit weit mehr Heftigkeit unserem Gedächtnis dar, bleiben und verweilen in demselben, als die Dinge, die vergangen sind.

Alles, was Sancho hier sagt, ist die zweite Stelle, wegen welcher der Uebersetzer dieses Kapitel für unecht hält, da diese Dinge über die Fassungskraft Sanchos gehen, welcher also fortfährt: Daher kommt es auch, daß, wenn wir eine wohlgekleidete mit reichen Kleidern angethane Person in Begleitung von vieler Dienerschaft sehen, wir fast gewaltsam dazu bewogen und dahin gebracht werden, ihr Ehrfurcht zu bezeugen, wenn auch unser Gedächtnis in diesem Augenblick uns die Niedrigkeit vorführte, in welcher wir selbige Person früher erblickt haben; denn diese nachtheilige Vorstellung, komme sie nun von Armuth oder von der Abstammung, ist, da sie vorübergegangen, nicht mehr da, und nur das ist noch da, was wir vor unsern Augen sehen. Wenn nun der, den das Glück aus dem Schlamme seiner Niedrigkeit hervorgezogen hat, denn mit den nämlichen Ausdrücken hob ihn der Vater auf den Gipfel seiner Wohlfahrt, artig, freigebig und höflich sich gegen jedermann benimmt, und

Digitized by Google

Ich nicht denen gleich stellen will, die einen alten Adel führen, so sei versichert, Teresa, daß niemand an das denkt, was er war, sondern daß man das verehrt, was er ist, ausgenommen die Neider, vor denen kein günstiges Glück sicher ist.

Ich verstehe euch nicht, Mann, versetzte Teresa. Macht, was ihr wollt, und zerbrecht mir nicht den Kopf mit euren Reden und Predigten, wenn du einmal die Revolution gefaßt hast, das zu thun, was du sagst.

Resolution mußt du sagen, Weib, sprach Sancho, nicht Revolution.

Fangt nur nicht gar an, mit mir zu disputieren, Mann! antwortete Teresa. Ich rede, wie es Gott gefällt, und lasse mich auf nichts weiter ein. Ich sage nur, wenn ihr darauf besteht, Statthalter werden zu wollen, so nehmet euren Sohn Sancho mit, damit ihr ihn gleich lehrt, die Statthalterei zu führen, denn es ist gut, wenn die Söhne die Geschäfte ihrer Eltern erben und lernen.

Wenn ich eine Statthalterei habe, sagte Sancho, so will ich ihn durch die Post kommen lassen und dir Geld schicken, woran es mir nicht fehlen wird, da es nicht an Leuten fehlt, die den Statthaltern welches leihen, wenn sie keines haben. Dann mußt du ihn aber so kleiden, daß man ihm nicht anmerkt was er eigentlich ist, und daß er vielmehr aussieht, wie ein solcher, der er werden soll.

Schickt ihr nur Geld, sprach Teresa, und ich will ihn euch anziehen wie ein Päppchen!

Wir sind nun also darüber einig, sprach Sancho, daß unsere Tochter eine Gräfin werden soll.

Denselben Tag, wo sie als Gräfin vor mich tritt, antwortete Teresa, muß ich es ansehen, als legte ich sie in das

Digitized by Google

Grab. Aber ich sage euch noch einmal, thut was euch wohl gefällt, denn die Weiber werden nun einmal mit der Bürde geboren, daß sie ihren Männern gehorchen müssen, wenn es auch wahre Schafsköpfe sind.

Und damit fing sie an so kläglich zu weinen, als wenn sie Sanchica schon todt und begraben sähe. Sancho tröstete sie, indem er sagte, wenn er sie auch zur Gräfin mache, so wolle er es doch so spät als möglich thun. Damit endigte sich ihr Gespräch und Sancho kehrte zu Don Quixote zurück, um ihre Abreise anzuordnen.

Sechstes Kapitel.

Was dem Don Quixote mit seiner Nichte und seiner Haushälterin begegnete; eines der wichtigsten Capitel in der ganzen Geschichte.

Indem Sancho Panza und seine Frau Teresa Cascajo das erwähnte ungereimte Gespräch führten, waren die Nichte und die Haushälterin Don Quixotes auch nicht müßig, die aus tausend Zeichen abnahmen, daß ihr Oheim und Herr sich zum dritten Mal auf und davon machen wolle, um zur Ausübung seiner, wie es ihnen schien, so übel fahrenden Ritterschaft zurückzukehren. Sie suchten auf alle mögliche Weise ihn von diesem schlimmen Gedanken abzubringen; aber alles hieß nur in die Wüste predigen und kaltes Eisen hämmern. Bei allem dem sagte unter vielen andern Reden, die gegen ihn gebraucht wurden, die Haushälterin zu ihm: Wahrhaftig, mein Herr, wenn Euer Gnaden durchaus sich nicht auf einen vernünftigen Fuß setzen und zu Hause bleiben will, und ihr wieder über Berg und Thal ziehen müßt, wie eine büßende Seele, um die sogenannten Abenteuer aufzusuchen, was ich aber Jammer nenne, so will ich mich mit Heulen und Schreien an Gott und den König wenden, daß sie der Sache abhelfen.

Digitized by Google

Darauf antwortete Don Quixote: Haushälterin, was Gott auf deine Klagen antworten möchte, weiß ich nicht; und was Seine Majestät sagen könnte, eben so wenig. Ich weiß nur das, daß wenn ich König wäre, ich mich nicht ermüßigt finden würde, auf die Unmasse von sinnlosen Bittschriften eine Antwort zu geben, wie sie täglich einlaufen. Denn eines der größten Leiden, das die Könige haben, ist unter vielen andern wohl das, daß sie gezwungen sind, alle anzuhören, und allen Antwort zu geben. Darum möchte ich ja nicht, daß auch meine Angelegenheiten ihm noch Verdruß machten.

Darauf sagte die Haushälterin: Sagt uns, gnädiger Herr, gibt es denn am Hofe Seiner Majestät nicht auch Ritter?

Freilich, antwortete Don Quixote, und viele; und es ist ganz gut, daß er solche bei sich habe, als ein Schmuck der Fürsten und zum Glanze der königlichen Majestät.

Könntet ihr nun nicht, versetzte sie, einer von denen werden, die in aller Ruhe ihrem König und Herrn dienen, indem sie sich am Hofe aufhalten?

Schau zu, Freundin, antwortete Don Quixote, nicht alle Ritter können Hofleute sein, noch können oder sollen alle Hofleute fahrende Ritter sein. Man muß alle Arten in der Welt haben, und ob wir schon alle Ritter sind, so herrscht doch große Verschiedenheit unter uns, denn die Hofleute streifen, ohne ihre Zimmer oder den Bezirk des Palastes zu verlassen, durch die ganze Welt, indem sie eine Karte ansehen; und das kostet sie noch dazu keinen Heller, sie dürfen nicht Hitze noch Kälte, Hunger oder Durst ertragen; wir wahre fahrende Ritter aber durchziehen in der Sonne und in der Kälte, der Luft und aller Ungunst des Himmels ausgesetzt, bei Tag und bei Nacht, zu Pferd und zu Fuß auf unsern eigenen Füßen die ganze Welt.

Digitized by Google

Wir kennen die Feinde nicht blos aus Bildern, sondern in ihrem wahren Wesen; wir bekämpfen sie unter allen Verhältnissen und bei jeder Gelegenheit, ohne auf Kindereien zu achten und auf die Gesetze des Zweikampfs, ob einer eine kürzere Lanze oder Schwert hat oder nicht, ob er Reliquien bei sich führt oder sonst ein trügerisches Geheimniß, ob die Sonne zwischen beiden Theilen gleich scheint oder nicht, nebst andern Ceremonien dieser Art, die bei Zweikämpfen von Mann gegen Mann gebräuchlich sind, und die du nicht kennst, die aber mir gar wohl bewußt sind. Ferner mußt du wissen, daß ein braver fahrender Ritter, wenn er auch zehen Riesen ansichtig wird, die mit den Köpfen nicht nur die Wolken erreichen, sondern darüber hinaus ragen, von denen jeder statt der Beine zwei gewaltige Thürme hat und deren Arme den Mastbäumen ungeheurer Kriegsschiffe gleichen, deren jedes Auge so groß wie ein Mühlrad und glühender als ein Glasofen, er doch auf keine Weise in Furcht gerathen darf; sondern mit edelm Anstand und unerschrockenem Herzen wird er sie angreifen und bekämpfen und, wenn es je möglich ist, sie besiegen und zu Boden strecken in einem kleinen Augenblick, wenn sie auch gepanzert wären mit den Schuppen eines gewissen Fisches, von denen man behauptet, sie seien härter als Diamanten, und wenn sie statt der Schwerter schneidende Klingen führten von Damascenerstahl, oder Keulen mit Spitzen ebenfalls von Stahl beschlagen, wie ich dergleichen mehr als einmal gesehen habe. Das alles habe ich gesagt, liebe Haushälterin, damit du den Unterschied einsehen mögest, der zwischen Rittern und Rittern Statt findet. Und es wäre sehr gut, wenn es keinen Fürsten gäbe, der nicht diese zweite oder um richtiger zu sprechen erste Art der fahrenden Ritter höher schätzte; denn wie wir in ihren Geschichten lesen, hat es manche unter ihnen gegeben, die das

Digitized by Google

Glück nicht nur eines einzigen Königreichs, sondern vieler geworden sind.

Ach mein Herr, fiel hier die Nichte ein, seht doch nur ein, daß alles, was ihr hier von fahrenden Rittern sagt, bloß Fabel und Lüge ist, und ihre Geschichten, wenn man sie nicht verbrennen will, verdienten wenigstens, daß man auf jede ein Verwünschungskreuz oder sonst ein Zeichen setzte, woran es als unehrlich und verderblich für die guten Sitten erkannt würde.

Bei dem Gott, der mich erhält, sprach Don Quixote, wärest du nicht meine leibliche Nichte, als die Tochter meiner eigenen Schwester, so wollte ich eine solche Züchtigung über dich ergehen lassen für die Lästerung, die du ausgesprochen, daß man in der ganzen Welt es hörte. Wie ist es möglich, daß ein Naseweis, die kaum zwölf Spitzenklöppel handhaben kann, sich unterfängt, ihrer Zunge einen Tadel gegen die Geschichten von den fahrenden Rittern zu erlauben? Was würde der Herr Amadis sagen, wenn er dergleichen hörte? Doch gewiß, er würde dir verzeihen, denn er war der demüthigste und höflichste Ritter seiner Zeit und außerdem ein eifriger Beschützer der Jungfrauen. Es hätte dich aber einer hören können, bei dem es dir übel bekommen wäre, denn nicht alle sind höflich und wohl erzogen; es gibt auch Scheinen und unhöfliche unter ihnen. Auch sind es nicht alle, die sich Ritter nennen, durch und durch, denn einige sind von echtem Gold, andere nur von nachgemachtem, und doch scheinen alle Ritter, aber nicht alle können auf dem Prüfstein der Wahrheit bestehen. Es gibt gemeine Menschen, die fast bersten vor Begierde als Ritter zu erscheinen, und es gibt vornehme Ritter, die recht eigentlich ihr Leben daranzusetzen scheinen, um sich als gemeine Menschen zu bezeigen. Jene erheben sich, entweder

Digitized by Google

durch Ehrgeiz oder durch ihre Tugend; diese erniedrigen sich, entweder durch die Feigheit oder durch das Laster, und wir müssen daher verständig prüfen, um diese beiden Arten von Rittern zu unterscheiden, die in den Namen so gleich und in ihren Handlungen so ungleich sind.

Gott steh mir bei, sagte die Nichte, was wißt ihr alles für Dinge, Herr Oheim! Wenn es einmal die Noth erforderte, könntet ihr wohl gar auf die Kanzel steigen und hier in allen Gassen predigen, und bei dem allem lebt ihr in einer so großen Verblendung und einer so augenfälligen Thorheit, daß ihr euch einbildet, ihr seid kräftig, und seid doch alt, ihr habet Stärke, und seid doch schwach; ihr wollt Ungerades gerade machen, und seid selbst gekrümmt vor Alter, und vor allen Dingen, ihr meint Ritter zu sein, da ihr es doch nicht seid; denn obwohl alle Edelleute es sein können, so sind es doch die ärmeren nicht.

Du hast nicht so unrecht, Nichte, in dem was du sagst, antwortete Don Quixote, und ich könnte dir in Ansehung der Herkunft Dinge sagen, die dich in Verwunderung setzen würden; aber ich schweige lieber, um nicht Göttliches mit Menschlichem zu vermischen. Seht, Kinder, auf vier Arten der Abkunft (seid aber hübsch aufmerksam!) kann man alle Familien in der Welt zurückführen, und zwar auf folgende. Einige hatten einen niedrigen Ursprung, aber breiteten und dehnten sich aus, bis sie die höchste Größe erreicht haben; andere gibt es, die einen vornehmen Ursprung hatten und ihn erhalten haben und ihn noch erhalten und dabei bewahren, wie sie ihn anfangs überkommen haben; andere, die zwar vornehm entsprungen sind, verlieren sich in eine Spitze wie die Pyramide, indem sie allmählich von ihrem Ursprung abnahmen und einschrumpften bis sie in ein Nichts endigen, wie es die Spitze

Digitized by Google

der Pyramide iſt, die in Rückſicht auf ihre Baſis oder Grundlage für nichts anzuſehen iſt; andere gibt es, und das ſind die meiſten, die weder einen edeln Urſprung hatten, noch eine vernünftige Mitte, und deren Ende daher auch ohne Ruhm und Namen ſein wird, wie es mit allen gewöhnlichen und gemeinen Leuten geſchieht. Von den erſten, die einen niedrigen Urſprung hatten und ſich zu der Größe emporſchwangen, die ſie noch bewahren, diente dir zum Beiſpiel das otomaniſche Haus, das von einem gemeinen niedrigen Hirten, der ihm den Urſprung gab, auf den Gipfel gelangt iſt, auf dem wir es jetzt ſehen. Von der zweiten Art von Familien, die ihren Urſprung in der Höhe nahmen und dieſelbe bewahrten ohne weiter zu ſteigen, können viele Fürſten ein Beiſpiel abgeben, die es durch Erbfolge ſind, und die ſich darin erhalten, ohne zu ſteigen oder zu fallen, indem ſie ſich geruhig in den Schranken ihrer Umſtände erhalten. Von denen, die groß anfingen und in einer Spitze endeten, gibt es tauſende von Beiſpielen; denn alle Pharaonen und Ptolemäer in Aegypten, die Cäſarn in Rom und der ganze Haufen, wenn man ſo ſagen darf, der unzähligen Fürſten, Monarchen, Herren, Meder, Aſſyrer, Perſer, Griechen und Barbaren, alle dieſe Geſchlechter und Herrſchaften haben ſich in eine Spitze und in ein Nichts verloren, ſowohl ſie, als diejenigen, die ihnen den Urſprung gaben; denn es möchte nicht möglich ſein, jetzt irgend einen ihrer Abkömmlinge aufzufinden, und wenn wir ihn fänden, ſo wäre es in einem niedrigen und gemeinen Stande. Von der gemeinen Abſtammung brauche ich nichts zu ſagen, als daß ſie blos dazu dient, die Zahl der Lebenden zu vermehren, ohne daß ihre Größe weiteren Ruhm und Lobeserhebung verdiente. Aus dem allem, was ich geſagt habe, ſollt ihr euch merken, Maulaffen, daß die Verwirrung, die unter den Familien herrſcht,

Digitized by Google

groß ist, und daß nur diejenigen als groß und erlaucht erscheinen, die es durch die Tugend, den Reichthum und die Freigebigkeit ihrer Mitglieder zeigen. Ich sage Tugenden, Reichthümer, Freigebigkeit, denn der Große, der lasterhaft ist, ist nur ein großer Lasterhafter, und der Reiche, der nicht freigebig ist, ein geiziger Bettler; denn den Besitzer der Reichthümer macht das nicht glücklich, daß er sie hat, sondern daß er sie ausgibt, und zwar nicht daß er sie nach seinem Gefallen ausgibt, sondern daß er sie gut auszugeben versteht. Dem armen Ritter bleibt kein anderer Weg, um zu bewähren, daß er ein Ritter ist, als der Weg der Tugend, indem er gefällig, freundlich, höflich, artig und dienstfertig ist, nicht stolz, nicht anmaßend, nicht schmähsüchtig und vor allem mitleidig; denn mit zwei Maravedis, die er mit frohem Muthe dem Armen reicht, kann er sich so freigebig beweisen, als derjenige, der mit Glockengeläute seine Almosen austheilt; und niemand, der ihn mit den genannten Tugenden geschmückt sieht, wenn er ihn auch nicht kennen sollte, wird unterlassen, ihn für einen Mann von guter Abkunft zu halten und zu erklären. Geschähe das nicht, so wäre es ein Wunder, denn immer war das Lob die Belohnung der Tugend, und den Tugendhaften kann es nicht fehlen, geliebt zu werden. Zwei Wege gibt es, meine Kinder, auf welchen die Menschen so weit kommen können, reich und geehrt zu werden; der eine ist der der Wissenschaften, der andere der der Waffen. Ich halte es mehr mit den Waffen, als den Wissenschaften, und wurde, nach meiner Neigung zu den Waffen zu urtheilen, unter dem Einfluß des Planeten Mars geboren, so daß ich fast gezwungen bin, seinem Wege zu folgen, und auf ihm denke ich auch fortzuwandeln zum Trotz der ganzen Welt; darum wird es auch vergeblich sein, mich überreden zu wollen, daß ich das nicht wollen möge, was ich

Himmel will, das Schicksal vorschreibt und die Vernunft verlangt und vornehmlich vor allem meine Wünsche gehen. Denn da ich die unzähligen Mühsale, die mit der fahrenden Ritterschaft verbunden sind, so gut kenne, wie ich sie kenne, so kenne ich eben so gut auch die unendlichen Güter, die durch dieselbe erreicht werden. Ich weiß, daß der Pfad der Tugend sehr schmal ist und der Pfad des Lasters breit und geräumig; ich weiß aber auch, daß ihr Ziel und Ende sehr verschieden von einander ist; denn der breite und geräumige Weg des Lasters endet mit dem Tode, der schmale und mühsame Pfad der Tugend aber endet mit dem Leben, und zwar nicht in einem Leben, das endigt, sondern in einem solchen, das ohne Aufhören dauert. Ich weiß, was unser großer castilischer Dichter darüber sagt:

Auf diesen rauhen Pfaden kann man steigen
Zu der Unsterblichkeit erhabnem Sitze,
Den nie erreichen, die sich abwärts neigen.

Ach ich Unglückselige! sprach die Nichte; mein Herr Oheim ist auch ein Dichter; er weiß alles und kann alles. Ich wette, wenn er Maurer sein wollte, er würde ein Haus zu bauen wissen, wie einen Käfig.

Ich versichere dich, Nichte, antwortete Don Quixote, wenn diese Ritterschaftsgedanken nicht alle meine Sinne gefangen hielten, so sollte es kein Ding geben, das ich nicht machen könnte, nichts so Wunderbares, das nicht aus meinen Händen hervorginge, vorzüglich Käfige und Zahnstocher.

Indem rief man an der Thür, und als sie fragten wer es sei, antwortete Sancho Panza, er sei es. Kaum hatte die Haushälterin dies vernommen, als sie fortging, um sich zu verstecken und ihn nicht sehen zu müssen. So sehr verabscheute sie ihn. Die Nichte machte ihm auf und sein Herr Don

Quixote ging ihm entgegen, um ihn mit offenen Armen zu empfangen. Sie schloßen sich hierauf beide in seinem Zimmer ein, und hielten daselbst ein anderes Gespräch, das hinter dem vorigen nicht zurücksteht.

Siebentes Kapitel.

Was zwischen Don Quixote und seinem Schildknappen vorfiel nebst andern höchst preiswürdigen Begebenheiten.

Kaum wurde die Haushälterin gewahr, daß Sancho Panza sich mit ihrem Herrn eingeschlossen hatte, als sie seine Absichten errieth und sich vorstellte, daß aus dieser Berathung der Entschluß zum dritten Auszug hervorgehen werde. Sie warf daher voll Aerger und Verdruß ihren Schleier um und lief nach dem Baccalaureus Sanson Carrasco, denn sie dachte, da er ein neuer Freund ihres Herrn sei und gut mit ihm zu reden wisse, könnte er ihn dahin bringen, einen so ungereimten Plan aufzugeben. Er ging eben im Hofe bei seinem Hause auf und ab, und wie sie ihn sah, fiel sie ihm voll Angst und Kummer zu Füßen. Als Carrasco sie mit solchen Zeichen des Schmerzes und der Bestürzung erblickte, sprach er zu ihr: Was soll das, Frau Haushälterin? Was ist euch begegnet, daß ihr euch gebärdet, als wollte euch die Seele ausfahren?

Nicht anders, lieber Herr Sanson, als daß mein Herr auszieht, ganz gewiß zieht er aus.

Und was zieht er aus, liebe Frau? fragte Sanson. Ist ihm eine Ungelegenheit am Leibe widerfahren?

Nicht doch, antwortete sie, er selber zieht aus, nämlich durch das Thor seiner Narrheit. Ich will nämlich sagen, mein lieber Herzensbaccalaur, er will einen neuen Auszug veranstalten, und das wäre schon der dritte, um in der Welt, wie

Digitized by Google

er sagt, gute Abenteuer zu suchen; ich begreife aber nicht, warum er sie so nennen kann, denn das erste Mal brachten sie ihn uns heim, quer über einen Esel gelegt und halb zu Brei gedroschen; das zweite Mal kam er auf einem Ochsenkarren und in ein Käfig gesperrt, in das er, wie er vorgab, hineingezaubert sei, und er sah so jämmerlich aus, daß ihn die Mutter, die ihn geboren, nicht wieder erkannt hätte, so mager war er und blaß, und seine Augen eingesunken bis in die hinterste Kammer des Gehirns, und um ihn nur einigermaßen wieder zu Fleisch zu bringen, habe ich mehr denn sechshundert Eier gebraucht, das weiß Gott und alle Welt und meine Hühner, die mich nicht Lügen strafen werden.

Das will ich wohl glauben, antwortete der Baccalaur, denn diese sind so gut, so wohlbeleibt und wohlgezogen, daß sie nichts sagen würden, was nicht ist, und wenn sie platzen sollten. Aber im Ernst, Frau Haushälterin, gibt es weiter nichts und ist sonst kein Unglück vorgefallen, als das, was, wie ihr fürchtet, der Herr Don Quixote thun will?

Nein, Herr, antwortete sie.

Dann seid nur unbesorgt, antwortete der Baccalaur, und geht in Gottes Namen nach Hause! Haltet mir etwas Warmes zum Frühstück bereit und sprecht unterwegs das Gebet der heiligen Apolonia, wenn ihr es wißt! Ich werde bald nachkommen und ihr sollt Wunder sehen.

Gott steh mir bei! versetzte die Haushälterin. Das Gebet der heiligen Apolonia, sagt ihr, soll ich sprechen? Das möchte helfen, wenn es mein Herr in den Zähnen hätte, aber er hat es im Gehirn.

Ich weiß, was ich sage, Frau Haushälterin. Geht nur und laßt euch nicht darauf ein, mit mir zu streiten! Ihr wißt ja, daß ich in Salamanca Baccalaureus geworden bin, und

Digitized by Google

darum reicht ihr mit euren Backen und Zunge nicht aus, antwortete Carrasco.

Damit entfernte sich die Haushälterin und der Baccalaur suchte sogleich den Pfarrer auf, um mit ihm zu verabreden, ...was man zu seiner Zeit erfahren wird. Während Don Quixote und Sancho eingeschlossen waren, fiel das folgende Gespräch zwischen ihnen vor, welches uns die Geschichte mit vieler Genauigkeit und in wahrhaftem Berichte mittheilt.

Herr, sagte Sancho zu seinem Ritter, jetzt habe ich mein Weib schon dahin reluciert, daß sie mich mit euch ziehen läßt, wohin ihr mich nehmen wollt.

Reduciert, willst du sagen, Sancho, oder dahin gebracht, sprach Don Quixote, nicht reluciert.

Ich habe schon einmal, antwortete Sancho, oder ein paar Mal, wenn ich mich recht erinnere, Euer Gnaden gebeten, ihr möchtet mir nicht die einzelnen Worte verbessern, wenn ihr doch versteht, was ich damit sagen will. Versteht ihr mich aber nicht, so sagt: Sancho, oder Teufel, ich verstehe dich nicht.

Und wenn ich mich dann doch nicht recht deutlich mache, dann könnt ihr mich verbessern; denn ich bin schon so gehörig...

Ich verstehe dich nicht, Sancho, fiel ihm Don Quixote sogleich in die Rede, denn ich weiß nicht was das heißen soll: ich bin schon so gehörig.

So gehörig, das heißt, antwortete Sancho, ich bin so, gerade so...

Das verstehe ich noch weniger, versetzte Don Quixote.

Nun, wenn ihr mich noch nicht verstehen könnt, antwortete Sancho, so weiß ich nicht, wie ich sagen soll, ich weiß nichts mehr, Gott steh mir bei!

Warte, antwortete Don Quixote, vielleicht errathe ich

Digitized by Google

deine Meinung. Du willst wohl sagen, du seiest so gelehrig, so gutmüthig und nachgiebig, daß du alles annimmst, was ich dir sage, und dir gefallen läßt wenn ich dich zurecht weise.

Ich will wetten, sprach Sancho, ihr habt es gleich im Anfang gemerkt und verstanden, und wolltet mich nur in Verwirrung bringen, um mich noch ein paar hundert andere närrische Dinge sagen zu lassen.

Wohl möglich, versetzte Don Quixote; und nun, was sagt Teresa?

Teresa sagt, sprach Sancho, ich soll mit Euer Gnaden alles fein fest verabreden; laßt das Papier reden und die Bärte schweigen! denn

Vorher recht durchgesprochen
Hat nie den Frieden gebrochen;

denn es ist mehr werth wenn einer sagt: Nimm jetzt eins, als: Ich gebe dir morgen zwei. Und ich sage:

Der Weiber Rath der tauget nicht,
Doch wer ihn nicht annimmt, ist ein Wicht.

Und das sage ich auch, antworte Don Quixote. Sprecht nur, Freund Sancho, redet nur weiter, denn ihr sagt heute lauter köstliche Dinge wie Perlen.

Die Sache ist diese, versetzte Sancho, daß, wie Euer Gnaden ja noch besser weiß, als ich, wir alle dem Tode entgegen gehen; heute sind wir noch da, morgen nicht mehr,

Das Lamm geht nicht so schnellen Schritt,
Daß nicht auch ginge der Hammel mit,

und kein Mensch auf dieser Welt kann sich auf mehr Stunden im Leben gefaßt machen, als Gott ihm geben will, denn der Tod ist taub, und wenn er an unserer Lebensthür anruft, so ist er immer in Eile, und nichts wird ihn abhalten, weder Bitten, noch Gewalt, noch Zepter, noch Bischofsmützen; das

Digitized by Google

ist die allgemeine Stimme und Gerede und darnach lehren sie auch auf den Kanzeln.

Das ist alles wahr, sprach Don Quixote; aber ich weiß nicht, wo du hinaus willst.

Ich will da hinaus, antwortete Sancho, daß Euer Gnaden mir eine bestimmte Belohnung aussetzen soll, die mir jeden Monat ausgezahlt wird, so lange ich euch diene, und daß mir diese Belohnung aus eurem Vermögen gereicht wird, denn ich mag mich nicht auf Gnadengeschenke verlassen, die spät oder schlecht oder niemals kommen. Hab' ich mein Sach, so brauch' ich nur noch Gottes Segen. Mit einem Wort, ich wünschte zu wissen, was ich verdiene, es mag nun wenig sein oder viel; denn auf ein Ei legt die Henne weiter, und viele Kleine machen ein Großes, und indem man ein bischen gewinnt, verliert man nichts. Mag es dann immer wirklich eintreffen, was ich weder glaube noch erwarte, daß Euer Gnaden mir einmal die Insul gäbe, die ihr mir versprochen habt, so bin ich nicht so undankbar, und nehme das Bette nicht so an fünf Zipfeln, daß ich mirs nicht sollte gefallen lassen, wenn man abschätzte, wie hoch sich das Einkommen von einer solchen Insul beläuft, und mir davon nach Verhältnis in Braten Abzüge machte.

Freund Sancho, antwortete Don Quixote, Raten sind manchmal so gut als Braten.

Ich merk's schon, sprach Sancho; ich wette ich hätte sagen sollen Raten statt Braten; aber es thut nichts, Euer Gnaden hat mich doch verstanden.

Und zwar so gut verstanden, antwortete Don Quixote, daß ich in das Innerste deiner Gedanken eingedrungen bin, und das Ziel deutlich sehe, nach welchem du mit den unzähligen Pfeilen deiner Sprichwörter schießest. Schau zu, Sancho, ich wollte dir wohl einen Lohn aussetzen, wenn ich in irgend einer

Digitized by Google

von den Geschichten der fahrenden Ritter ein Beispiel gefunden hätte, das mir nur durch irgend ein kleines Nitzchen entdeckte und zeigte, wie viel sie monatlich oder jährlich zu verdienen pflegten. Aber ich habe alle oder doch die meisten ihrer Geschichten gelesen, und erinnere mich nicht gelesen zu haben, daß je ein fahrender Ritter seinem Schildknappen einen bestimmten Gehalt ausgesetzt; ich weiß nicht anders, als daß sie sämtlich auf Gnade dienten, und wenn sie es dann am wenigsten dachten, wenn ihren Gebietern das Geschick günstig war, so wurden sie auf einmal mit einer Insul belohnt, oder mit etwas anderm von gleichem Werth, und sie erhielten wenigstens Titel und Ehrenposten. Gefällt es euch nun, Sancho, mit diesen Hofnungen und Zugaben wieder in meine Dienste zu treten, so geschehe es in Gottes Namen! Wenn ihr aber denkt, ich werde den alten Brauch der fahrenden Ritterschaft aus den Angeln heben, so denkt ihr an das Unmögliche. Darum, lieber Sancho, geht nur erst wieder nach Hause und erklärt eurer Teresa meine Meinung! Ist es ihr recht und ist es euch selbst recht, auf Gnade mit mir zu gehen, bene quidem; wo nicht, so bleiben wir gute Freunde, wie zuvor, denn fehlt es dem Schlag nicht an Gerste, so fehlt es ihm auch nicht an Tauben, und merkt euch, mein Sohn, daß eine gute Hofnung besser ist, als ein schlechter Besitz, und eine gute Klage besser, als eine schlechte Zahlung. Ich rede auf diese Weise, Sancho, um euch zu zeigen, daß ich so gut als ihr mit Sprichwörtern um mich werfen kann, wie Regenschauer. Kurzum ich will damit sagen und sage euch, wenn ihr nicht Lust habt mit mir zu gehen auf Gnade, und das Loos mit mir zu theilen, das mir zu Theil wird, so gnade euch Gott und mache euch zum Heiligen, denn mir wird es nicht an

Digitized by Google

Schildknappen fehlen, die gehorsamer, sorgfältiger, und nicht so schwierig und geschwätzig sind, wie ihr.

Als Sancho den festen Entschluß seines Herrn vernahm, trübte sich ihm der Himmel und es sanken die Flügel seines Herzens; denn er hatte geglaubt, sein Herr werde um keinen Preis der Welt ohne ihn ausziehen. Indem er noch so nachdenklich und unschlüssig dastand, trat Sanson Carrasco herein und mit ihm die Haushälterin und die Nichte, welche neugierig waren zu hören, mit welchen Gründen er ihren Herrn überreden wolle, nicht wieder auf Abenteuersuchen auszuziehen. Sanson, der durchtriebene Spottvogel, kam und umarmte ihn wie das erste Mal und sprach mit lauter Stimme: O du Blume der fahrenden Ritterschaft, du hellstrahlendes Licht der Waffen, Ehre und Spiegel des spanischen Volkes, möge es dem allmächtigen Gott gefallen, nach seiner weitesten Gewalt, daß die Person oder Personen, die deinem dritten Ausritt Hindernis entgegenstellen oder ihm sich widersetzen, nimmermehr den Ausgang finden aus dem Labyrinth ihrer Wünsche, und daß nie in Erfüllung gehe, was sie höslicher Weise wünschen.

Dann wandte er sich zu der Haushälterin und sprach zu ihr: Ihr habt nun nicht mehr nöthig, liebe Frau Haushälterin, das Gebet der heiligen Apolonia zu sprechen, denn ich weiß, daß es in den Sphären fest beschlossen ist, daß Herr Don Quixote nochmals seine erhabenen und unerhörten Plane ins Werk richte, und ich würde mein Gewissen sehr beschweren, wenn ich diesen Ritter nicht aufmunterte und ermahnte, die Macht seines tapfern Armes und die Trefflichkeit seines gewaltigen Muths nicht länger zurückzuhalten und zu fesseln, denn durch sein Zaudern würde er versäumen, das Krumme gerade zu machen, die Waisen zu beschützen, die Ehre der Jungfrauen zu wahren, die Witwen zu unterstützen, den Frauen

Digitized by Google

beizuspringen und andere dergleichen Dinge zu vollbringen, welche dem Orden der fahrenden Ritterschaft obliegen, dazu gehören, von ihm abhängen und mit demselben verknüpft sind. Wohlan denn, mein lieber schöner tapferer Herr Don Quixote, mache Euer Gestrengen und Erlaucht sich lieber heute als morgen auf den Weg, und wenn es euch noch an etwas fehlt, um euren Vorsatz auszuführen, so bin ich auf der Stelle bereit, euch mit meiner Person und Habe zu unterstützen; ja wenn es nöthig wäre, daß ich Euer Magnificenz als Schildknappe dienen müßte, so würde ich es für das höchste Glück halten.

Hier fiel ihm Don Quixote in die Rede und sprach, zu Sancho gewendet: Habe ich dir es nicht gesagt, Sancho, daß ich Schildknappen im Ueberflusse bekommen könnte. Schau zu, wer sich erbietet, es zu werden! Kein geringerer, als der unerhörte Baccalaur Sanson Carrasco, der immerwährende Liebling und die Wonne der Schulhallen von Salamanca, gesund von Leibe, rüstig in seinen Gliedern, sanft von Gemüth, geduldig in Hitze wie in Kälte, in Hunger und Durst, und ausgerüstet mit allen Eigenschaften, die nur erforderlich sind für den, der der Knappe eines fahrenden Ritters werden will. Aber behüte mich der Himmel, daß ich, um meine Wünsche zu befriedigen, die Säule der Gelehrsamkeit und das Gefäß der Wissenschaften verstümmele und zerbreche, und den hohen Palmbaum der edeln freien Künste umhaue! Nein, der neue Sanson bleibe in seinem Vaterlande, und indem er diesem Ehre macht, ehre er zugleich das graue Haar seiner betagten Eltern! Ich will mich gern zufrieden stellen mit dem ersten besten Knappen, den ich finde, da Sancho nicht geneigt ist mit mir zu gehen.

Ja wohl bin ich geneigt, antwortete Sancho, ganz gerührt und mit Thränen in den Augen. Von mir soll man nicht sagen, gnädiger Herr, fuhr er fort: Das Brod ist gegessen und

Digitized by Google

die Gesellschaft geht heim. Ich bin wahrhaftig nicht aus einem undankbaren Geschlechte geboren, sondern alle Welt weiß und namentlich die in meinem Dorfe, wer die Panzas waren, von denen ich abstamme, und außerdem habe ich aus manchen guten Handlungen und aus noch mehr guten Worten wohl den Wunsch gemerkt und abgenommen, den Euer Gnaden hegt, mir Gutes zu thun; und wenn ich mich über dies oder jenes wegen meines Lohns in Wortwechsel eingelassen habe, so ist das blos meinem Weib zu Gefallen geschehen; denn wenn diese sich einmal vornimmt, etwas durchzusetzen, so gibt es keinen Schlegel, der die Reife so fest auf die Kufe triebe, als sie ihre Absichten dahin zu treiben weiß, wo sie will. Aber am Ende muß der Mann ein Mann und das Weib ein Weib sein, und da ich ein Mann bin, wo ich will, was ich nicht leugnen kann, so will ich es auch in meinem Hause sein, trotz dem, der etwas dawider hat. Also bleibt weiter nichts zu thun, als daß Euer Gnaden euer Testament und euer Codicill so in Ordnung bringe, daß es nicht revoltiert werden kann. Alsdann wollen wir uns sogleich auf den Weg machen, damit des Herrn Sanson arme Seele zur Ruhe komme, welcher sagt, sein Gewissen treibe ihn an, euch zu rathen, daß ihr zum drittenmal durch die Welt zieht. So biete ich mich denn von Neuem an, Euer Gnaden treu und redlich zu dienen, so gut und noch besser, als je ein anderer Schildknappe einem fahrenden Ritter gedient hat in vergangenen und jetzigen Zeiten.

Der Baccalaureus war ganz verwundert über die Art und Weise, in welcher er Sancho Panza reden hörte; denn obwohl er die erste Geschichte seines Herrn gelesen hatte, so konnte er doch niemals glauben, daß er so ergetzlich sei, wie er dort geschildert wird. Wie er ihn aber nun von Testament und Codicill reden hörte, das nicht revoltiert, statt revociert werden

Digitized by Google

Sinne, glaubte er alles, was er von ihm gelesen hatte, und gestand, es sei einer der ausgemachtesten Simpel unseres Jahrhunderts; ja er sagte bei sich selbst, daß zwei solche Narren, wie der Herr und der Diener niemals in der Welt seien gesehen worden. Am Ende fielen sich Don Quixote und Sancho in die Arme und wurden wieder Freunde, und nach dem Gutachten und der Zustimmung des großen Carrasco, der nunmehr ihr Orakel war, wurde beschlossen, daß sie von heute in drei Tagen abreisen wollten. In der Zwischenzeit können sie alles zur Reise Erforderliche veranstalten und einen vollständigen Helm aufsuchen, denn einen solchen, meinte Don Quixote, müsse er auf jeden Fall mitnehmen. Sanson bot ihm einen an, da er wußte, daß einer von seinen Freunden ihm den seinigen nicht versagen werde, welcher freilich eben mehr dunkel war von Rost und Staub, als hell und spiegelnd von schimmerndem Stahl. Die Verwünschungen der Haushälterin und der Nichte gegen den Baccalaureus wollten kein Ende nehmen. Sie rauften sich das Haar aus, zerfleischten sich das Gesicht, und jammerten nach Art von gedungenen Klageweibern über die Abreise ihres Herrn, als wäre es sein Tod. Der Plan, in welchem Sanson handelte, indem er ihn zu einem neuen Auszug zu bewegen suchte, war die Ausführung dessen, was ferner in der Geschichte erzählt wird, und alles war angezettelt von dem Pfarrer und dem Barbier, mit welchem er zuvor Rücksprache genommen hatte. Kurz während der anberaumten drei Tage versahen sich Don Quixote und Sancho mit allem, was ihnen erforderlich schien, und nachdem Sancho seine Frau und Don Quixote seine Nichte und seine Haushälterin beschwichtigt hatte, machten sie sich, als es Nacht wurde, ohne daß sie jemand bemerkte, als der Baccalaur, der sie eine halbe Meile vom Orte weg begleiten wollte, auf den Weg nach Toboso, Don Quixote auf seinem

Digitized by Google

guten Rocinante und Sancho auf seinem alten Grauen; der Quersack war mit allen Erfordernissen zu einem bukolischen Leben versehen und die Börse mit Geld gespickt, das ihm Don Quixote für etwaige Nothfälle mitgab. Sanson umarmte ihn, und bat ihn, ihm von seinen guten und bösen Begegnissen Nachricht zu geben, damit er sich über jene mit ihm freuen, über diese mit ihm trauern könne, wie die Gesetze ihrer Freundschaft es verlangen. Don Quixote versprach es ihm, Sanson kehrte nach seinem Dorfe zurück und die beiden andern verfolgten ihren Weg nach der großen Stadt Toboso.

Achtes Kapitel.

Worin erzählt wird, was Don Quixote begegnete, als er hinzog, sein Fräulein Dulcinea von Toboso zu besuchen.

Gepriesen sei der mächtige Allah, ruft Hamet den Engeli am Anfang dieses achten Kapitels aus. Gepriesen sei Allah, wiederholt er dreimal, und erklärt, er stimme diese Lobpreisungen an, weil er nun Don Quixote und Sancho wieder im freien Felde sehe, und die Leser seiner ergetzlichen Geschichte erwarten dürfen, daß von jetzt an wieder die Thaten und die Witze Don Quixotes und seines Knappen beginnen. Er ermahnt sie, die früheren Ritterthaten des sinnreichen Ritters zu vergessen und die Blicke auf diejenigen zu lenken, die nun kommen werden, und von jetzt an auf dem Wege nach Toboso beginnen, wie die andern auf dem Gefild Montiel ihren Anfang nahmen. Und in der That, es ist nicht zu viel, was er verlangt, in Vergleich mit dem, was er verspricht. Er fährt folgendermaßen fort: Don Quixote und Sancho blieben nun allein und kaum hatte sich Sanson entfernt, als Rocinante anfing zu

Digitized by Google

wiehern und der Graue zu stöhnen, was von beiden, dem Ritter und dem Knappen, für ein glückliches Zeichen und für die günstigste Vorbedeutung genommen wurde; doch die Wahrheit zu sagen, war das Gestöhn und Geschrei des Grauen heftiger als das Wiehern des Kleppers, woraus Sancho schloß, daß sein Glück das seines Herrn übertreffen und übersteigen werde, wobei er sich vielleicht auf eine astrologische Berechnung gründete, die er etwa verstand, obgleich die Geschichte es nicht ausdrücklich bemerkt. Man hörte ihn nur sagen, wenn er stolperte oder fiel, es wäre ihm lieber, er wäre gar nicht ausgegangen, weil Stolpern oder Fallen gewöhnlich zu nichts anderem führe, als zu zerrissenen Schuhen oder zerbrochenen Rippen; und so einfältig er sonst war, so traf er hierin doch nicht besonders weit vom Ziele.

Freund Sancho, sprach Don Quixote zu ihm, die Nacht überfällt uns, wenn wir so fortgehen, und es wird finsterer, als wir es brauchen können, wenn wir mit dem Tag Toboso erreichen wollen, wohin ich zu gehen beschlossen habe, ehe ich mich auf ein anderes Abenteuer einlasse. Dort will ich mir Segen und Urlaub erbitten von der unvergleichlichen Dulcinea, mit welchem Urlaub ich für gewiß erachte und halte, daß ich jedes gefährliche Abenteuer glücklich zu Ende führe, denn nichts in diesem Leben macht die fahrenden Ritter glücklicher, als wenn sie der Gnade und des Schutzes ihrer Damen versichert sind.

Das glaube ich auch, antwortete Sancho: aber ich halte es für schwierig für Euer Gnaden, sie zu sprechen und zu besuchen, wenigstens an einem Orte, wo ihr ihren Segen empfangen könnt, sie müßte ihn denn über den Hofzaun herauswerfen, wo ich sie das letzte Mal sah, als ich ihr den Brief brachte mit den Nachrichten von den Narrenspossen und Toll-

Digitized by Google

heiten, die Euer Gnaden im Innern der Sierra Morena anstellte.

Ein Hofzaun ist dir bei dem Raume eingefallen, Sancho, sprach Don Quixote, wo du jene nie hinreichend gelobte Schönheit und Anmuth gesehen hast? Es konnte nichts anders gewesen sein, als Gallerien, Hallen, Arcaden, oder wie man es nennt, an reichen königlichen Palästen.

Das kann wohl sein, antwortete Sancho; mir aber schien es ein Zaun, wenn ich mich recht erinnere.

Wie dem nun sei, so wollen wir hingehen, Sancho, versetzte Don Quixote; denn wenn ich sie nur sehe, so ist es mir einerlei, ob über einen Zaun hin, oder durch Fenster oder durch Löcher oder ein Gartengeländer, denn jeder Strahl, der von der Sonne ihrer Schönheit in meine Augen dringt, wird meinen Verstand erleuchten und mein Herz stärken, und zwar so, daß ich dadurch einzig und unvergleichlich werde an Klugheit wie an Tapferkeit.

Aber wahrhaftig, gnädiger Herr, antwortete Sancho, als ich diese Sonne des Fräuleins Dulcinea von Toboso sah, schien sie nicht so hell, daß sie hätte Strahlen werfen können. Es mochte wohl daher kommen, daß Ihre Gnaden eben den Waizen fegte, wovon ich sagte, und der Staub so dicht herausflog, daß er sich wie eine Wolke vor ihr Gesicht legte und es verdunkelte.

Wie kommst du doch, Sancho, sprach Don Quixote, immer wieder dazu, zu sagen, zu denken, zu glauben und zu behaupten, daß mein Fräulein Dulcinea Waizen fege, da das doch ein Geschäft und eine Arbeit ist, die weit entfernt liegt von allem, was Frauen von Stand thun und thun dürfen, die zu ganz anderen Geschäften und Unterhaltungen geschaffen und gebildet sind, an denen man schon auf Armbrustschußweite den

Digitized by Google

hohen Stand erkennt. Du erinnerst dich, Sancho, schlecht jener Verse unseres Dichters, worin er uns die Arbeiten beschreibt, welche dort in ihren krystallenen Grotten jene vier Nymphen verrichteten, als sie aus dem geliebten Tajo ihre Häupter erhoben und sich niederließen, um auf dem grünen Wiesenteppich jene reichen Gewande zu verfertigen, die der sinnreiche Dichter daselbst beschreibt, welche von Gold, Seide und Perlen gewirkt und gewoben waren. Dieser Art mußte auch die Beschäftigung meiner Dame sein, als du sie sahest, oder es mußte der Neid im Spiele sein, den ein boshafter Zauberer gegen alle meine Angelegenheiten zu üben scheint, und womit er alles, was mir Vergnügen macht, vertauscht und in andere als ihre wahren Gestalten verwandelt. So fürchte ich auch, daß in der Geschichte, die von meinen Thaten gedruckt in Umlauf sein soll, wenn zufällig der Verfasser derselben ein mir feindlich gesinnter Weiser ist, manchmal ein Ding für das andere gesetzt, eine Wahrheit mit tausend Lügen vermengt ist, und er sich den Spaß macht, ganz andere Handlungen zu erzählen, als der Verfolg einer wahrhaftigen Geschichte sie erheischt. O Neid, Wurzel unendlicher Uebel, nagender Wurm aller Tugenden! Alle Laster, Sancho, führen irgend welche Annehmlichkeit mit sich; das Laster des Neids dagegen hat nichts als Unlust, Groll und Wuth im Gefolge.

Das sage ich ganz auch, antwortete Sancho, und ich denke, in der Sage oder Geschichte, die der Baccalaureus Carrasco von uns gelesen zu haben erzählte, wird es auch mit meiner Ehre durch Dick und Dünn gehen und, wie man zu sagen pflegt, aller Gassenkoth damit aufgewischt werden; und ich habe doch wahrhaftig niemals von einem Zauberer etwas Uebles gesagt, und besitze auch nicht so große Vorzüge, um den Neid auf mich zu ziehen. Das ist wohl wahr, ich bin ein bischen boshaft

Digitized by Google

und habe gewisse Anlagen zur Schalkerei; doch alles dies verbirgt und verhüllt der große Mantel meiner stets natürlichen und niemals erkünstelten Einfalt. Wenn ich auch sonst nichts hätte, als daß ich aufrichtig und fest, wie ich es immer thue, an Gott glaube, und an alles, was die heilige römischkatholische Kirche glaubt und für wahr hält, und daß ich so ein Todfeind der Juden bin, wie ich es bin, so sollten die Geschichtschreiber Erbarmen mit mir haben, und mich in ihren Schriften glimpflich behandeln. Sie mögen übrigens sagen, was sie wollen; nackt bin ich geboren, nackt bin ich noch jetzt; ich verliere und gewinne nichts, wenn ich auch in den Büchern komme und durch die Welt schweife von Hand zu Hand! Ich kümmere mich keinen Deut darum, sie mögen über mich sagen, was sie immer wollen.

Das sieht mir gerade aus, Sancho, sprach Don Quixote, wie das, was einem berühmten Dichter unserer Zeit begegnete, der eine boshafte Satire auf alle Hofdamen machte, und darin eine Dame nicht aufführte und nannte, von der es somit zweifelhaft war, ob sie damit gemeint war oder nicht. Als diese nun sah, daß sie nicht auf der Liste der andern stand, beklagte sie sich bei dem Dichter, fragte ihn, was er an ihr gesehen habe, daß er sie nicht unter die Zahl der übrigen gesetzt; er möchte seine Satire weiter ausdehnen, um sie in der Fortsetzung auch zu nennen; wo nicht, so solle er zuschauen, was ihm aufbehalten sei. Der Dichter that nach ihrem Begehr und brachte sie hinein, so gut wie es kein Weib verstanden hätte; sie war nun zufrieden, sich genannt, wenn auch gleich beschimpft zu sehen. Dahin gehört auch, was man von jenem Hirten erzählt, der in den berühmten Tempel der Diana Feuer einlegte und ihn niederbrannte, der für eines der sieben Wunder der Welt gehalten wird, nur damit sein Name in künftigen Jahrhunderten

Digitized by Google

leben bleibe; und ungeachtet der Befehl gegeben wurde, niemand solle seinen Namen nennen, noch mündlich oder schriftlich desselben Erwähnung thun, damit er seinen Zweck nicht erreiche, so wurde es dennoch bekannt, daß er Herostratus hieß. Auch spielt hier herein das, was dem großen Kaiser Karl dem fünften mit einem Ritter in Rom begegnete. Der Kaiser wollte nämlich den berühmten Tempel die Rotunde sehen, die im Alterthum der Tempel aller Götter hieß und jetzt mit mehr Recht die Allerheiligenkirche genannt wird. Es ist dies das Gebäude, das am vollständigsten erhalten ist von allen, die die Heidenzeit in Rom aufführte, und bewahrt am besten die Spuren des Ruhms, der Größe und Pracht seiner Gründer. Das Dach ist gewölbt wie eine Pomeranze, ungeheuer groß und außerordentlich hell, obgleich das Licht nur durch ein einziges Fenster hereinfällt oder vielmehr durch eine runde, oben in der Kuppel angebrachte Oefnung. Von hier aus betrachtete der Kaiser das Gebäude, und es war bei ihm an seiner Seite ein römischer Ritter, der ihm die Vorzüge und Feinheiten des ungeheuren Bauwerks und der bewundernswürdigen Errichtung erklärte. Als sich der Kaiser von der Fensteröfnung wieder wegbegeben hatte, sagte der Ritter zu ihm: Tausendmal, geheiligte Majestät, kam mich die Lust an, Euer Majestät zu umfassen und mich durch die Oefnung herabzustürzen, um einen ewigen Namen in der Welt zu gewinnen.

Ich danke euch, antwortete der Kaiser, daß ihr einen so bösen Gedanken nicht ausgeführt habt; von nun an werde ich euch nicht mehr in den Fall setzen, eure Redlichkeit zu erproben, und ich verbiete euch sonach, je wieder mit mir zu sprechen oder irgendwo euch zu zeigen, wo ich bin.

Nach diesen Worten entließ er ihn in Gnaden. Ich will damit sagen, Sancho, daß die Begierde, sich einen Namen zu erwerben,

Digitized by Google

außerordentlich mächtig ist. Was meinst du, daß den Horatius vermochte, sich in voller Rüstung von der Brücke herab in die Tiefe der Tiber zu werfen? Wer verbrannte dem Mucius den Arm und die Hand? Wer trieb den Curtius an, sich in den brennenden Schlund zu stürzen, der mitten in Rom sich zeigte? Wer bewog trotz aller Vorzeichen, die sich dagegen erklärt hatten, den Cäsar, über den Rubicon zu gehen? und um bei neueren Beispielen zu bleiben, wer bohrte die Schiffe in den Grund und schnitt die wackern Spanier, die der treffliche Cortes in die neue Welt geführt, völlig von jedem Rückzug ab? Alle diese und noch verschiedene andere große Heldenthaten sind, waren und werden sein Werke des Ruhms, den die Sterblichen als Belohnung und gleichsam als Theil der Unsterblichkeit verlangen, die ihre berühmten Thaten verdienen, wiewohl wir katholische Christen und fahrende Ritter mehr auf den Ruhm und die Herrlichkeit der künftigen Welt warten müssen, welche ewig ist in den ätherischen Regionen des Himmels, als auf die Eitelkeit des großen Namens, den man in diesem gegenwärtigen vergänglichen Leben erwirbt, welcher Name, so lange er auch dauern mag, doch am Ende mit der Welt selbst untergehen muß, der ihr Ende vorgezeichnet ist. Deswegen, Sancho, müssen auch unsere Handlungen nie die Grenze überschreiten, die uns die christliche Religion, zu der wir uns bekennen, gesetzt hat. Wir müssen in den Riesen den Uebermuth vernichten, den Neid durch Edelmuth und Seelengröße, den Zorn durch gelassene Haltung und Gemüthsruhe, die Schlemmerei und den Schlaf durch Mäßigkeit im Essen und durch Wachen, die Unenthaltsamkeit und Wollust durch die Treue gegen die Gebieterinnen unserer Gedanken, die Faulheit durch Herumstreifen in allen Welttheilen und Aufsuchen von Gelegenheiten, die uns nicht allein zu guten Christen, sondern noch überdies zu be-

Digitized by Google

rühmten Rittern machen können und machen. Siehe, Sancho, das sind die Mittel, durch welche man den höchsten Ruhm erreicht, der auch den guten Nachruf zur Folge hat.

Alles, was mir Euer Gnaden bis jetzt gesagt hat, sprach Sancho, habe ich ganz wohl verstanden; aber bei dem allem wünschte ich doch, daß ihr mir einen Krüppel löstet, der mir eben wieder in den Sinn gekommen ist.

Einen Scrupel willst du sagen, Sancho, sprach Don Quixote. Sage ihn immerhin! Ich will antworten, so gut ich kann.

Sagt mir, gnädiger Herr, fuhr Sancho fort, diese Juli oder Auguste und alle jene thatenreichen Ritter, von denen ihr sprecht, und die jetzt lange todt sind, wo sind sie wohl jetzt?

Die Heiden, antwortete Don Quixote, sind ohne Zweifel in der Hölle, und die Christen, wenn sie gute Christen waren, sind im Fegfeuer oder im Himmel.

Gut soweit, sprach Sancho; nun möchte ich aber wissen, die Grabstätten, wo die Leichen dieser großen Herren sind, haben sie vor sich silberne Lampen oder sind die Wände ihrer Kapellen geschmückt mit Krücken, Leichentüchern, Perücken, Beinen und Augen von Wachs? und wenn das nicht ist, womit sind sie alsdann geschmückt?

Darauf antwortete Don Quixote: Die Gräber der Heiden waren meistentheils kostbare Tempel. Die Asche von dem Leichnam des Julius Cäsar wurde auf eine steinerne Pyramide von ungeheurer Größe gesetzt, die man heutzutage in Rom den Obelisk des heiligen Peter nennt. Dem Kaiser Hadrian diente zum Grabmal ein Schloß so groß wie ein ansehnliches Dorf, welches man moles Adriani hieß, und heutzutage die Engelsburg in Rom genannt wird. Die Königin Artemisia begrub ihren Gemahl Mausoleus in ein Grabmal, das für eines der

Digitized by Google

sieben Wunder der Welt gehalten wurde. Aber keines dieser Grabmäler, noch viele andere, welche die Heiden hatten, wurden mit Leichentüchern und anderen Opfergaben und Zeichen geschmückt, welche beweisen sollten, daß diejenigen heilig seien, die hier begraben liegen.

Darauf habe ich abgezielt, versetzte Sancho, und nun sagt mir, was ist mehr, einen Todten wieder erwecken oder einen Riesen tödten?

Die Antwort liegt auf der Hand, antwortete Don Quixote; es ist mehr, einen Todten wieder zu erwecken.

Nun habe ich euch gefangen, sprach Sancho. Also ist der Ruhm dessen, der Todte wieder erweckt, Blinde sehend, Lahme gerade macht, Kranken die Gesundheit schenkt, und die, vor denen Grabstätten Lampen brennen, und deren Kapellen voll sind von Andächtigen, die kniend ihre Ueberreste verehren, der Ruhm dieser also ist besser für dieses und für das andere Leben, als derjenige, den alle heidnischen Kaiser und fahrenden Ritter, die je in der Welt waren, hinterlassen haben und noch hinterlassen werden.

Auch diese Wahrheit gebe ich zu, antwortete Don Quixote.

Nun, dieser Ruhm, dieser Dank, diese Vorzüge, oder wie man es heißen will, gehören den Leibern und den Reliquien der Heiligen an, die mit Erlaubnis und Zustimmung unserer heiligen Mutter Kirche Lampen, Kerzen, Leichentücher, Krücken, Bilder, Perücken, Augen, Beine haben, womit man die Andacht erhöht und ihren christlichen Ruhm vergrößert. Die Körper der Heiligen oder ihre Ueberreste tragen Könige auf ihren Schultern, sie küssen die Stücke ihrer Knochen, schmücken und bereichern damit ihre Hauskapellen und ihre theuersten Altäre.

Digitized by Google

Nun und was schließt du, Sancho, aus alle dem, was du gesagt hast? sprach Don Quixote.

Ich will damit sagen, sprach Sancho, daß wir uns darauf legen wollen, Heilige zu werden, wo wir dann den Ruhm, wornach wir streben, früher erreichen können. Und denkt nur daran, gnädiger Herr, daß sie gestern oder vorgestern (denn so kann man wohl sagen, da es noch nicht lange her ist) zwei Baarfüßermönchlein heilig oder seelig sprachen, und daß man es nun für ein großes Glück hält, die eisernen Ketten, mit welchen sie sich den Leib umgürteten und peinigten, zu küssen und zu berühren, und selbige stehen in größerer Verehrung als wie gesagt, das Schwert Rolands im Zeughause des Königs unseres Herrn, über dem Gott walte. Somit, gnädiger Herr, ist es besser, ein demüthiges Mönchlein zu sein in irgend welchem Orden, als ein wackerer fahrender Ritter. Zwei Duzend Geißelhiebe richten bei Gott mehr aus, als zweitausend Lanzenstöße, ob man diese nun Riesen, Ungeheuern oder Drachen beibringe.

Das mag alles richtig sein, antwortete Don Quixote; aber wir können nicht alle Mönche sein, und es gibt viele Wege, auf welchen Gott die Seinen zum Himmel führt; das Ritterthum ist ein religiöser Orden, und es gibt auch heilige Ritter in der ewigen Seligkeit.

Ja, antwortete Sancho; aber ich habe sagen hören, es gebe mehr Mönche im Himmel als fahrende Ritter.

Das ist, antwortete Don Quixote, weil die Zahl der Mönche überhaupt größer ist, als die der Ritter.

Es gibt viel irrende, sprach Sancho.

Viele, antwortete Don Quixote, aber wenig solche, die den Namen der Ritter verdienen.

Unter diesen und andern ähnlichen Gesprächen ging ihnen

Digitized by Google

die Nacht und der folgende Tag hin, ohne daß ihnen etwas begegnete, das der Erwähnung werth wäre, was Don Quixote nicht wenig verdrießlich machte. Endlich am zweiten Tag, als es Abend wurde, entdeckten sie die große Stadt Toboso, bei deren Anblick Don Quixotes Seele sich mit Freude füllte und Sanchos mit Traurigkeit, denn er kannte das Haus Dulcineas nicht und hatte sie in seinem Leben so wenig als sein Herr gesehen, so daß der eine voll Unruhe war, weil er sie sehen wollte, der andere, weil er sie nicht gesehen hatte, und Sancho wußte nicht, was er anfangen sollte, wenn ihn sein Herr nach Toboso schickte. Don Quixote beschloß endlich, erst mit Einbruch der Nacht in Toboso einzuziehen; sie hielten daher, bis die Stunde herankäme, unter einigen Eichen stille, welche sich in der Nähe von Toboso befanden, und als der bestimmte Augenblick da war, begaben sie sich in die Stadt, wo ihnen Dinge aufstießen, die wohl wichtige Dinge heißen dürfen.

Neuntes Kapitel.

Worin erzählt wird, was man darin lesen kann.

Mitternacht war es gerade,

vielleicht auch etwas mehr oder weniger, als Don Quixote und Sancho den Hügel verließen und in Toboso einzogen. Das Dorf lag in tiefster Stille, denn alle seine Bewohner schliefen und lagen mit ausgestreckten Beinen, wie man zu sagen pflegt. Die Nacht war halbhell, obgleich Sancho gewünscht hätte, sie wäre stockfinster gewesen, um in ihrer Dunkelheit eine Entschuldigung für seine Unwissenheit zu finden. Im ganzen Flecken hörte man nichts als Gebell von Hunden, was Don Quixote unangenehm in die Ohren klang, Sancho aber sein Herz be-

Digitized by Google

ängstigte. Von Zeit zu Zeit yanten Esel, grunzten Schweine, miauten Katzen, welche verschiedene Töne alle in der Stille der Nacht noch vernehmlicher wurden. Dies alles nahm der verliebte Ritter für ein schlimmes Zeichen, aber er sagte nichtsdestoweniger zu Sancho: Mein Freund Sancho, führe mich zum Palaste Dulcineas, vielleicht wäre es doch möglich, daß wir sie wach fänden.

Zu welchem Palast soll ich euch denn führen, Sapperment? antwortete Sancho; der, in welchem ich Ihro Hoheit sah, war nichts als ein ganz kleines Haus.

Sie mußte sich wahrscheinlich, antwortete Don Quixote, damals in ein kleines Nebengebäude ihrer Hofburg zurückgezogen haben, um sich allein mit ihren Damen zu vergnügen, wie es Sitte und gebräuchlich ist bei großen Damen und Prinzessen.

Gnädiger Herr, sprach Sancho, wenn ihr denn mir zum Trotz das Haus des gnädigen Fräuleins Dulcinea zu einer Hofburg machen wollt, ist das wohl die rechte Stunde, wo man die Thüre offen finden kann? und wird es sich schicken, anzuklopfen, daß sie uns hören und uns aufmachen, und alle Leute aus dem Schlaf und der Ruhe gestört werden? Gehen wir etwa zu unseren Huren, wie die liederlichen Männer, die kommen und rufen und eingehen zu jeder Stunde, es mag noch so spät sein.

Laßt uns erst eins um das andere die Hofburg finden, versetzte Don Quixote, und alsdann will ich dir sagen, Sancho, was wir zu thun haben! Sieh zu, Sancho, wenn mein Gesicht mich nicht ganz teuscht, so ist der große dunkle Klumpen, der sich hier mir zeigt, sicherlich der Palast Dulcineas.

So zeigt ihr den Weg, gnädiger Herr, antwortete Sancho, vielleicht ist es so; aber wenn ich es auch mit Augen sehe und

Digitized by Google

mit Händen greife, so glaube ich es doch eben so wenig, als ich glaube, daß es jetzt Tag ist.

Don Quixote ritt voran, und als er etwa zweihundert Schritte weit war, fand er den Klumpen, der den dunkeln Schatten gemacht hatte; er sah einen hohen Thurm und erkannte sogleich, daß ein solches Gebäude nicht eine Hofburg, sondern die Hauptkirche des Fleckens war.

Wir sind an der Kirche, sagte er.

Das sehe ich wohl, antwortete dieser; Gott gebe nur, daß wir nicht an unserem Grabe sind, denn es ist kein gutes Zeichen, um solche Stunden auf den Kirchhöfen umherzulaufen, und zumal da ich es Euer Gestrengen vorausgesagt hatte, wenn mir recht ist, daß das Haus dieses Fräuleins in einem Sackgäßchen liegen muß.

Ei daß dich Gott verdamme, du Pinsel! sprach Don Quixote. Wo hast du jemals gefunden, daß die königlichen Hofburgen und Paläste in Sackgäßchen erbaut sind?

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, ländlich sittlich; vielleicht ist es hier in Toboso Sitte, Paläste und große Häuser in Sackgäßchen zu erbauen. Darum bitte ich Euer Gnaden, daß ihr mich in allen Gassen und Gäßchen, die uns in den Weg kommen, suchen laßt; vielleicht finde ich doch in irgend einem Winkel diese Hofburg, die meinetwegen die Hunde fressen mögen, da wir so darnach herum laufen und rennen müssen.

Rede mit Achtung, Sancho, von Dingen, die mein Fräulein angehen, sprach Don Quixote, laß uns den Festtag in Frieden halten, und falle nicht mit der Thüre in das Haus!

Ich will ja ruhig sein, antwortete Sancho; aber wie soll ich Geduld genug haben, um es so hinzunehmen, daß Euer Gestrengen verlangt, ich soll, nachdem ich nur ein einzigmal

Digitized by Google

das Haus unserer gnädigen Frau gesehen, es nun immer wissen und um Mitternacht auffinden, da Euer Gnaden es doch selbst nicht findet, obwohl ihr es mehr als tausendmal müßt gesehen haben?

Du bringst mich noch zur Verzweiflung, Sancho, sprach Don Quixote. Komm an, Ketzer, habe ich dir nicht tausendmal gesagt, daß ich Tag meines Lebens die unvergleichliche Dulcinea nie gesehen, noch je die Schwelle ihres Palastes betreten habe, und daß ich blos vom Hörensagen in sie verliebt bin und wegen des großen Ruhms ihrer Schönheit und ihres Verstandes?

Jetzt verstehe ich es, antwortete Sancho, und ich muß euch nun auch sagen, wenn Euer Gnaden sie nicht gesehen hat, so habe ich sie auch nicht gesehen.

Das ist unmöglich, versetzte Don Quixote; wenigstens hast du mir doch gesagt, du habest sie sehen Waizen segen, als du mir die Antwort auf den Brief brachtest, den ich durch dich übersandt habe.

Kehrt euch daran nicht, gestrenger Herr, antwortete Sancho, denn ihr müßt wissen, mein Sehen damals und die Antwort, die ich euch brachte, war auch nur vom Hörensagen, denn ich kenne das Fräulein Dulcinea eben so wenig, wie den Mann im Monde.

Sancho, Sancho, antwortete Don Quixote, Scherz treiben hat seine Zeit, aber es gibt auch eine Zeit, wo die Possen übel ausfallen und schlimm aufgenommen werden. Weil ich sage, ich habe die Gebieterin meiner Seele nie gesehen noch gesprochen, darfst du nicht auch sagen, du habest sie nicht gesprochen, noch gesehen, da es sich ja, wie du weißt, ganz entgegengesetzt verhält.

Während die beiden so im Gespräche waren, sahen sie,

Digitized by Google

daß jemand mit zwei Mauleselinnen an ihnen vorbeikam, und aus dem Gerassel, das der Pflug verursachte, welcher auf dem Boden nachschleifte, schloßen sie, es müsse ein Ackersmann sein, der so früh vor Tag aufgestanden sei, um an seine Arbeit zu gehen. Und so war es auch. Der Bauer kam näher und sang das Volkslied:

Uebel ging's euch, ihr Franzosen,
An dem Tag von Roncesvalles.

Bringt mich um, Sancho, sprach Don Quixote, als er das hörte, wenn uns diese Nacht etwas Gutes begegnen wird! Hörst du nicht, was dieser Bauer singt?

Ja, ich höre es wohl, antwortete Sancho; was hat aber unser Vorhaben mit der Jagd von Roncesvalles zu thun? Er könnte eben so gut das Lied von Calainos singen; es wäre alles gleich viel, sofern uns dadurch Gutes oder Schlimmes widerfahren soll in unserem Geschäfte.

Indem kam der Bauer heran und Don Quixote fragte ihn: Könnt ihr mir wohl sagen, guter Freund, Gott sei mit euch! wo ist denn hier der Palast der unvergleichlichen Prinzeß Donna Dulcinea von Toboso?

Herr, antwortete der Jüngling, ich bin hier fremd und erst vor einigen Tagen in den Flecken gekommen; ich diene bei einem reichen Bauern als Ackerknecht. In dem Hause gerade vor euch wohnt der Pfarrer und der Küster des Orts; sie beide oder jeder von ihnen kann Euer Gnaden Bescheid geben über diese Frau Prinzeß, denn sie führen ein Verzeichnis über alle Einwohner von Toboso; wiewohl ich der Meinung bin, daß in dem ganzen Dorfe sich keine Prinzessin befindet; aber allerdings viel so vornehme Frauen, daß jede in ihrem Hause wohl eine Prinzeß vorstellen kann.

Digitized by Google

Nun unter diesen, sprach Don Quixote, muß jene auch sein, nach der ich dich frage, guter Freund.

Es könnte sein, antwortete der Junge, und nun Gott behüte euch, denn der Tag bricht schon an.

Damit trieb er seine Maulthiere an und wartete nicht auf weitere Fragen. Sancho, der seinen Herrn ganz verdrießlich und misvergnügt sah, sprach zu ihm: Gnädiger Herr, der Tag kommt schon nahe, und es wäre wohl nicht passend, uns finden zu lassen von der Sonn auf der Straßen. Besser wäre es, wir gingen zur Stadt hinaus und Euer Gnaden verbärge sich in einem Gebüsch in der Nähe; sobald es Tag ist, will ich dann zurückkehren und im ganzen Orte kein Winkelchen undurchsucht lassen nach dem Hause, Hofburg oder Palast des gnädigen Fräuleins; und es müßte doch ganz verwünscht sein, wenn ich es nicht fände. Finde ich es aber, so will ich mit Ihro Gnaden sprechen und ihr sagen, wo und wie Euer Gnaden darauf warte, daß sie Anstalt und Anordnung treffe, daß ihr sie sehen könnt ohne ihrer Ehre und ihrem Rufe Eintrag zu thun.

Da hast du, Sancho, sprach Don Quixote, tausend weise Worte gesagt im Kreise weniger kurzer Worte. Der Rath, den du mir da gegeben hast, gefällt mir, und ich nehme ihn mit Freuden an. Komm, mein Sohn, und laß uns suchen, wo ich mich verbergen kann. Du sollst, wie du sagst, zurückkehren, um meine Herrin zu suchen, zu sehen und zu sprechen, von deren Verstand und Höflichkeit ich mehr als wunderbare Gnadenbezeugungen erwarte.

Sancho brannte vor Ungeduld, seinen Herrn aus dem Orte weg zu bringen, damit er nicht die Lüge entdecke mit der Antwort, die er ihm von Dulcinea in die Sierra Morena gebracht. Er machte daher, daß sie hinauskamen, was auch sogleich geschah. Zwei Meilen von dem Flecken fanden sie ein Gebüsch

Digitized by Google

oder Gehölz, wo Don Quixote sich verbarg, während Sancho nach der Stadt zurückkehrte, um Dulcinea zu sprechen, bei welcher Gesandtschaft ihm Dinge begegneten, die neue Aufmerksamkeit und neuen Glauben erfordern.

Zehntes Kapitel.

In welchem die List erzählt wird, welche Sancho erdachte, um das Fräulein Dulcinea zu bezaubern, so wie von andern eben so spaßhaften, als wahren Vorfällen.

Indem der Verfasser dieser großen Geschichte den Inhalt des gegenwärtigen Kapitels vortragen will, bemerkt er, daß er es lieber mit Stillschweigen übergehen möchte, aus Furcht, man werde ihm nicht glauben, denn die Verrücktheiten Don Quixotes erreichen hier ihren Gipfel und streifen an die allergrößten, die man nur ersinnen kann, ja sie gehen noch zwei Steinwürfe über die allergrößten hinaus. Am Ende aber hat er trotz dieser Furcht und Besorgnis sie gerade so beschrieben, wie jener sie ausübte, ohne ein Pünktchen von der Wahrheit ab- oder zuzuthun, und ohne sich irgend um die Einwürfe zu kümmern, die ihn der Lügenhaftigkeit zeihen könnten. Und er hatte ganz Recht; denn die Wahrheit, so sehr man ihr auch zusetzt, kann nicht gebrochen werden und bleibt immer über der Lüge, wie das Oel über dem Wasser. Er fährt daher in der Historie fort und erzählt, daß, als Don Quixote sich in das Gebüsch, den Eichenwald oder das Gehölz nahe bei dem großen Toboso verborgen hatte, er dem Sancho befahl, nach der Stadt zurückzukehren und nicht eher wieder vor ihm zu erscheinen, als bis er in seinem Namen mit seiner Dame gesprochen und sie angefleht habe, daß sie geruhen möchte, ihrem gefangenen Ritter

Digitized by Google

ſich ſehen zu laſſen, und daß ſie die Gnade habe, ihm ihren Segen zu ertheilen, damit er um ihretwillen den glücklichſten Erfolg bei allen ſeinen Kämpfen und ſchwierigen Unternehmungen hoffen könne. Sancho nahm es über ſich, es ſo auszurichten, wie er es befahl, und ihm eine eben ſo gute Antwort zurückzubringen, wie er ihm das erſte Mal gebracht habe.

Geh, mein Sohn, verſetzte Don Quixote, und komm nicht in Verlegenheit, wenn dich der Glanz der Sonne der Schönheit umſtrahlt, die du aufzuſuchen im Begriff ſtehſt! Du Beglückter vor allen Schildknappen der Welt! Behalte genau und laß es dir nicht aus dem Gedächtnis entſchwinden, wie ſie dich aufnimmt, ob ſie die Farbe wechſelt, indem du ihr meine Geſandtſchaft ablegſt, ob ſie in Unruhe und Verlegenheit geräth, wenn ſie meinen Namen hört, ob ſie ſich nicht auf das Kiſſen lehnt, wenn du ſie etwa auf dem köſtlichen Ruhebette ihrer Pracht ſitzen findeſt! Und wenn ſie auf den Füßen ſteht, ſo gib wohl auf ſie Acht, ob ſie ſich bald auf den einen, bald auf den andern ſtellt, ob ſie dir die Antwort, die ſie dir gibt, zwei bis dreimal wiederholt, ob ſie ſie aus einer ſanften in eine harte, aus einer ſpröden in eine zärtliche umändert, ob ſie mit der Hand nach dem Haar greift, um es in Ordnung zu bringen, ſo wenig es auch in Verwirrung iſt! Kurz, mein Sohn, betrachte alle ihre Handlungen und Bewegungen, denn wenn du ſie mir berichteſt, wie ſie geweſen, ſo kann ich dadurch das ergründen, was ſie verborgen hält in der Tiefe ihres Herzens in Betreff deſſen, was meine Liebesangelegenheit angeht; denn du mußt wiſſen, Sancho, wenn du es noch nicht weißt, daß unter Liebenden die äußeren Handlungen und Bewegungen, die man an ihnen gewahr wird, wenn von ihrer Liebe die Rede iſt, die gewiſſeſten Boten ſind, die die Nachrichten von dem überbringen, was im Innern der Seele vorgeht. Gehe,

Digitized by Google

mein Freund, und es geleite dich ein besseres Glück, als das meinige, und es bringe dich ein günstigeres Geschick wieder heran, als das, was ich fürchte und erwarte in der bittern Einsamkeit, in welcher du mich zurücklässest.

Ich gehe und will bald zurückkommen, sprach Sancho. Macht nur euer kleines Herzchen weiter, denn das muß jetzt nicht größer sein als eine Haselnuß, und bedenkt, daß man zu sagen pflegt: an einem braven Herzen bricht das Unglück, und wo keine Schinken sind, da sind auch keine Pfähle. Auch spricht man: wo man es nicht denkt, da springt der Hase auf. Ich meine nur, daß, wenn wir diese Nacht nicht die Paläste oder Burgen des gnädigen Fräuleins gefunden, ich sie jetzt, da es Tag ist, wohl zu finden gedenke, wo ich am wenigsten daran denke; und habe ich sie gefunden, so lasse man mich nur mit ihr machen!

Wahrlich, Sancho, sprach Don Quixote, du ziehst deine Sprichwörter immer so an den Haaren herbei über alles, was wir reden, daß ich nur wünsche, Gott möge mein Glück meinen Wünschen ebenso anpassen, als deine Vergleichungen unpassend sind.

Nachdem dies gesprochen war, wandte sich Sancho um, und trieb seinen Grauen an, und Don Quixote blieb zu Pferde in den Steigbügeln ruhend und auf seine Lanze gestützt, voll trauriger und verwirrter Vorstellungen. Darin wollen wir ihn denn lassen und mit Sancho Panza gehen, der sich eben so verwirrt und nachdenklich von seinem Herrn entfernte, als dieser zurückblieb, und zwar in solchem Grade, daß er kaum den Wald verlassen hatte, und beim Umdrehen des Kopfes bemerkte, daß Don Quixote nicht mehr zu sehen war, als er von seinem Esel abstieg, sich am Fuß eines Baums niedersetzte und anfing auf folgende Art mit sich selbst zu sprechen.

Digitized by Google

Nun laßt uns sehen, Bruder Sancho, wo will es hinaus mit Euer Gnaden? Geht ihr aus, einen Esel zu suchen, den ihr verloren habt? Nein gewiß nicht. Nun was wollt ihr denn suchen? Ich suche, wie man zu sagen pflegt, eine Prinzessin und in ihr die Sonne der Schönheit und den ganzen Himmel zusammengenommen. Und wo denkt ihr das zu finden, wovon ihr sprecht? Wo? In der großen Stadt Toboso. Nun gut; und in wessen Namen zieht ihr aus, sie zu suchen? Im Namen des berühmten Ritters Don Quixote von der Mancha, welcher, was krumm ist, vernichtet, und dem, der Durst hat, zu essen gibt, und zu trinken dem, der Hunger hat. Nun so weit geht alles ganz recht. Und wißt ihr auch ihr Haus, Sancho? Mein Herr sagt, es müsse ein königlicher Palast, eine prachtvolle Hofburg sein. Und habt ihr sie vielleicht schon einmal gesehen? Weder ich, noch mein Herr haben sie jemals gesehen. Und meint ihr denn, das wäre gescheidt und wohlgethan, wenn die von Toboso erführen, daß ihr hier seid in der Absicht, ihnen ihre Prinzessen fortzuschleppen und ihre Frauen aufrührisch zu machen? Würden sie nicht kommen und euch die Rippen mit dürren Hölzern so zerklopfen, daß sie euch keinen gesunden Knochen am Leibe ließen? In der That, sie hätten auch ganz Recht, wenn sie nicht etwa in Betracht zögen, daß ich ein Abgesandter bin, und sagten:

Bote seid ihr nur, mein Freund,
Und habt keine Schuld zu tragen.

Verlaßt euch darauf nicht, Sancho, denn die Leute in der Mancha sind eben so hitzig als voll Ehre und lassen sich von niemand im Bart krauen. So wahr Gott lebt, wenn sie euch wittern, so verheiße ich euch, daß ihr schlimm ankommt. Pack dich, Hurenjunge!

Wetter, triff den Nachbar!

Digitized by Google

Soll ich eines Andern Wohlbehagen zu Lieb der Katze die Schelle anbinden? Ueberdies Dulcinea in Toboso suchen ist gerade, wie wenn man Marica in Ravena oder den Baccalaureus in Salamanca suchte. Der Teufel, der lebendige Teufel, niemand sonst hat mich in diesen Handel verwickelt.

Dieses Selbstgespräch hielt Sancho mit sich, und das Ergebniß desselben war, daß er also fortfuhr zu sich selbst zu sagen: Frisch auf! Für alle Dinge gibt es ein Mittel, außer für den Tod, unter dessen Joch wir alle durchgehen müssen, so schwer es uns auch ankommt, wenn unser Leben zu Ende geht. Dieser mein Herr hat durch tausend Proben gezeigt, daß er toll ist zum Anbinden, und auch ich bleibe nicht weit hinter ihm zurück, denn ich bin noch verrückter, als er, weil ich ihm folge und ihm diene, wenn das Sprichwort wahr ist, welches sagt: sag mir, mit wem du gehst, so will ich dir sagen, wer du bist; und ein anderes:

Nicht mit wem du geboren,
Sondern mit wem du geschoren.

Da er nun wirklich toll ist und die Tollheit meistens ein Ding für das andere nimmt und weiß für schwarz und schwarz für weiß hält, wie es sich damals auswies, als er sagte, die Windmühlen seien Riesen, und die Mauleselinnen der Mönche Dromedare und die Heerden von Hämmeln feindliche Heere, und viele andere Dinge von diesem Ton, so wird es nicht sehr schwer sein, ihn glauben zu machen, eine Bauerndirne, die erste beste, die ich finde, sei das Fräulein Dulcinea. Und wenn er mir es nicht glaubt, so will ich schwören, und wenn er schwört, so schwöre ich von Neuem, und wenn er beharrt, so beharre ich noch mehr, und das so fest, daß ich die Oberhand behaupte, komme auch was mag! Vielleicht setze ich es mit meiner Standhaftigkeit durch, daß er mich nicht wieder auf solche Ge-

Digitized by Google

ſandtſchaften ſchickt, wenn er ſieht, wie wenig Freude ich ihm von dort zurückbringe; oder vielleicht wird er ſich auch vorſtellen, denke ich mir, daß ein böſer Zauberer, einer von denen, die ihm übel wollen, wie er meint, ihre Geſtalt verwandelt habe, um ihm Schaden und Unheil zuzufügen.

Mit dieſen Gedanken beruhigte Sancho ſeinen Geiſt und er hielt jetzt ſein Geſchäft für völlig beendigt. Er blieb nun daſelbſt bis zum Nachmittag, um Don Quixote auf den Gedanken zu bringen, er ſei indeß nach Toboſo hin und zurückgegangen. Und es gelang ihm ſo gut, daß er, als er wieder aufſtand, um ſeinen Grauen zu beſteigen, von Toboſo drei Bäuerinnen auf drei weiblichen oder männlichen Füllen auf ſich zukommen ſah, denn letzteres ſetzt der Verfaſſer nicht ganz in das Licht, obgleich eher anzunehmen iſt, daß es Eſelinnen waren, weil die Bäuerinnen gewöhnlich ſolche zum Reiten brauchen. Da jedoch hierauf nicht viel ankommt, ſo brauchen wir uns nicht dabei aufzuhalten, es in Richtigkeit zu bringen. Kurz, ſowie Sancho die Bäuerinnen ſah, kehrte er im Trabe nach ſeinem Herrn Don Quixote zurück, und fand ihn ſeufzend und tauſend verliebte Klagen ausſtoßend. Als Don Quixote ihn ſah, ſprach er: Was gibt es, Freund Sancho? Soll ich dieſen Tag mit einem weißen oder einem ſchwarzen Steine bezeichnen?

Lieber noch, antwortete Sancho, bezeichnete ihn Euer Gnaden roth, wie die Anſchläge von Vorleſungen, damit die, die ſie ſehen, ſie gut leſen können.

So bringſt du alſo, verſetzte Don Quixote, gute Zeitungen.

So gute, antwortete Sancho, daß Euer Gnaden nichts weiter zu thun hat, als den Rocinante zu ſpornen und ins Freie zu reiten, um das Fräulein Dulcinea von Toboſo zu

Digitized by Google

sehen, die mit zwei von ihren Jungfrauen kommt, um Euer Gnaden zu besuchen.

Heiliger Gott, was sagst du da, Freund Sancho? sprach Don Quixote. Sieh zu, daß du mich nicht betrügst und mit erlogener Freude meine wahrhaftige Traurigkeit in Freude zu verwandeln suchst!

Was hätte ich denn davon, Euer Gnaden zu betrügen, antwortete Sancho, zumal da ihr so nahe daran seid, die Wahrheit zu entdecken? Spornt, gnädiger Herr, und kommt, und ihr werdet die Prinzeß unsere Gebieterin sehen, gekleidet und geschmückt, kurz in ihrem ganzen Wesen. Ihre Jungfrauen und sie sind alle die helle Glut von Gold, ganze Bündel von Perlen, lauter Diamanten, lauter Rubinen, lauter Brokat mehr als zehn Stockwerke dick. Die Haare aufgelöst über die Schultern und sind eben so viele Sonnenstrahlen, die im Winde spielen. Und außerdem kommen sie zu Pferde auf drei gefleckten Keltern, daß man nichts Schöneres sehen kann.

Zeltern, wirst du sagen wollen, Sancho.

Da ist wenig Unterschied, antwortete Sancho, zwischen Keltern und Zeltern. Sie mögen aber reiten, auf was sie wollen, so sind es die prächtigsten Damen, die man sich nur wünschen kann, besonders die Prinzeß Dulcinea, meine Gebieterin, die alle Sinne in Entzücken versetzt.

So gehen wir denn, Sohn Sancho, antwortete Don Quixote, und zum Lohne für diese eben so unverhoffte als gute Nachricht verspreche ich dir die beste Beute, welche ich in dem ersten Abenteuer gewinnen werde, worauf ich stoße; und wenn dich dieses nicht zufrieden stellt, so verspreche ich dir die Jungen, die mir dieses Jahr meine drei Stuten werfen werden, von denen du weißt, daß sie auf der Gemeindewaide unsers Dorfs sind, um trächtig zu werden.

Digitized by Google

Ich halte mich an die Jungen, antwortete Sancho; denn ob die Beute von dem ersten Abenteuer gut sein wird, ist noch nicht sehr gewiß.

Indessen kamen sie aus dem Walde und entdeckten schon nahe bei sich die drei Bäuerinnen. Don Quixote ließ seine Augen über den ganzen Weg nach Toboso hinschweifen, und da er nichts sah, als die drei Bäuerinnen, war er ganz verwirrt und fragte Sancho, ob er sie außerhalb der Stadt verlassen habe.

Wie denn außerhalb der Stadt? antwortete er. Hat Euer Gnaden etwa die Augen hinten im Kopfe, daß ihr nicht seht, daß es die sind, die hier kommen, glänzend wie die Sonne selbst am hellen Mittag?

Ich sehe nichts, Sancho, sprach Don Quixote, als drei Bäuerinnen auf drei Eseln.

Nun so mag mich Gott vom Teufel erlösen, antwortete Sancho; ist es möglich, daß drei Zelter oder wie man es heißt, weiß wie frisch gefallener Schnee, Euer Gnaden Esel zu sein scheinen? So wahr der Herr lebt, ich will mir den Bart hier ausraufen lassen, wenn das wahr ist.

So sage ich dir aber, Freund Sancho, sprach Don Quixote, daß dies so gewiß Esel sind oder Eselinnen, als ich Don Quixote und du Sancho Panza. Wenigstens scheinen sie mir so.

Schweigt doch, gnädiger Herr, sprach Sancho, und sprecht nicht dergleichen Dinge, sondern putzt euch die Augen aus, und kommt, um der Dame eurer Gedanken eure Ehrfurcht zu bezeugen! Denn schon kommt sie heran.

Und indem er dies sagte, ritt er vorwärts, um die drei Bäuerinnen zu empfangen. Er stieg vom Grauen ab, faßte das Thier der einen von den drei Dörfnerinnen am Halfter,

Digitized by Google

ließ sich mit beiden Knien zur Erde nieder und sprach: Königin und Prinzessin und Herzogin der Schönheit, Euer Hochmüthigkeit und Größe geruhen, in Gnaden und Wohlnehmen euern gefangenen Ritter zu empfangen, der dort steht, zu einem Marmor versteinert, ganz verwirrt und leblos, sich in eurer prächtigen Gegenwart zu befinden. Ich bin Sancho Panza, sein Schildknappe, und er ist der vielgereiste Ritter Don Quixote von der Mancha, mit einem andern Namen genannt der Ritter von der traurigen Gestalt.

Jetzt hatte sich Don Quixote auch neben Sancho auf die Kniee niedergelassen und schaute mit hohlen Augen und verwirrtem Blicke diejenige an, welche Sancho Königin und Herrin nannte, und da er nichts als ein Dorfmädchen an ihr gewahr wurde, die nicht einmal besonders gut aussah, denn sie hatte ein rundes Vollmondsgesicht und eine plattgedrückte Nase, war er voll Erstaunen und Verwunderung, und wagte nicht, die Lippen zu öfnen. Die Bäuerinnen waren ebenfalls höchst betroffen, da sie diese beiden so verschiedenen Leute sahen, die vor ihnen knieten und ihre Gefährtin nicht fortlassen wollten. Die Angehaltene brach aber das Schweigen und sprach ganz unwillig und verdrießlich: Geht zum Henker uns aus dem Weg und laßt uns weiter ziehen, denn wir haben keine Zeit übrig.

Worauf Sancho antwortete: O Prinzessin und allgemeine Herrin von Toboso, wie, wird euer großmüthiges Herz nicht gerührt, wenn es vor eurer erhabenen Gegenwart die Säule und Stütze der fahrenden Ritterschaft knien sieht?

Als dies eine der beiden andern hörte, sprach sie: Jo, oha!

Ich striegle dich, komm näher,
Eselin, für den Schwäher!

Digitized by Google

Schaut doch, wie diese Herrlein da nur herkommen, um uns Landmädchen zum Gespött zu haben, wie wenn wir hier nicht auch wüßten, Zoten und Possen zu reißen wie sie. Scheert euch eurer Wege und laßt uns auf unserem gehen; das wird euch gesund sein.

Steh auf, Sancho, sprach jetzt Don Quixote; denn ich sehe, daß mir

Fortuna, meiner Leiden nicht ersättigt,

alle Wege versperrt, auf welchen einige Wonne in diese entmuthigte Seele strömen könnte, die in meinem Fleische herbergt. Und du, o Ausbund der Trefflichkeit, die man nur sich wünschen kann, du Ziel menschlicher Anmuth, einziges Labsal dieses gekränkten Herzens, das dich anbetet, wenn auch der boshafte Zauberer mich verfolgt, und mir mit Wolken und Nebel die Augen verhüllt hat, und nur für sie und nicht für andere deine unvergleichliche Schönheit und dein Angesicht verwandelt und umgestaltet hat in das einer armen Bäuerin, wofern er nicht auch mein Aussehen umgetauscht hat mit dem eines Ungethüms, um es in deinen Augen verabscheuungswürdig erscheinen zu machen, so unterlaß nicht, mich zärtlich und liebevoll anzublicken, und erkenne in dieser Unterwerfung und Kniebeugung, die ich deiner entstellten Schönheit erweise, die Demuth, womit meine Seele dich anbetet.

Das käme mir gerade recht, antwortete die Bäuerin; ich bin so eine Freundin davon, mich karessiren zu lassen. Geht auf die Seite und laßt uns gehen, so wollen wir euch danken!

Sancho trat aus dem Wege und ließ sie los, sehr vergnügt, sich so gut aus seiner Verlegenheit gezogen zu haben. Kaum sah sich die Bäuerin, welche die Rolle Dulcineas gespielt hatte, frei, als sie ihren Kelter mit einem Stachel spornte, den sie vorn an einem Stock hatte, und schnell vorwärts über die

Digitized by Google

Wiese hinritt. Sowie nun die Eselin die Spitze des Stachels fühlte, der ihr mehr als gewöhnlich zur Last war, so fing sie an solche Sätze zu machen, daß das Fräulein Dulcinea auf die Erde fiel. Als dies Don Quixote sah, lief er hinzu, um sie aufzuheben, und Sancho, um das Reitkissen zurecht zu legen und festzugürten, welches der Eselin unter den Bauch gerutscht war. Als nun das Reitkissen recht saß, und Don Quixote seine bezauberte Dame in seinen Armen auf ihr Thier heben wollte, erhob sich die Dame vom Boden und ersparte ihm diese Mühe; denn sie trat ein wenig zurück, setzte sich in einen Galopp, stemmte beide Hände auf die Hüften des Füllens und schwang sich mit ihrem Leibe leichter als ein Falke in den Sattel, wo sie wie ein Mann mit ausgespreizten Beinen sitzen blieb.

Bei Sanct Rochus, rief Sancho, unsere gnädige Frau und Gebieterin ist leichter als ein Lerchenfalk und kann den geschicktesten Cordobaner oder Mexicaner lehren auf türkisch aufsitzen. Mit einem einzigen Sprunge ist sie über den hintern Sattelbogen weg und läßt nun ohne Sporen den Zelter laufen wie ein Zebra; und ihre Jungfraueu geben ihr auch nichts nach, denn sie fliegen da alle mit einander wie der Wind hin.

Und dies war in der That der Fall, denn da sich Dulcinea wieder beritten sah, sprengten alle hinter ihr her und eilten in schnellstem Laufe davon, ohne auf mehr als eine halbe Meile auch nur den Kopf umzuwenden. Don Quixote folgte ihnen mit den Augen, und als er sah, daß sie ihm verschwunden waren, wandte er sich zu Sancho und sprach: Sancho, was meinst du nun? Wie sehr bin ich doch von Zauberern gehaßt! Sieh zu, wie weit sich ihre Bosheit und ihre Wuth gegen mich erstreckt, da sie mich des Vergnügens haben berauben wollen, das ich hätte dabei empfinden können, meine Gebieterin in ihrer wahren Gestalt zu erblicken! Wahrlich ich bin geboren

Digitized by Google

zum Muster von Unglücklichen, und um das Ziel und die Scheibe vorzustellen, wohin die Pfeile des Misgeschicks sich richten und losfahren. Zugleich mußt du auch bemerken, Sancho, daß diese Verräther sich nicht damit begnügten, meine Dulcinea zu verwandeln und umzugestalten, sondern sie mußten sie umgestalten und verwandeln in ein so gemeines und häßliches Wesen, wie das jener Bäuerin, und zugleich nahmen sie ihr auch das, was immer die Eigenschaft der vornehmen Frauen ist, nämlich der gute Geruch, weil sie sich immer unter Ambra und Blumen aufhalten. Denn du mußt wissen, Sancho, daß, als ich hinlief, um Dulcinea auf ihren Zelter, wie du es nennst, obwohl es mir eine Eselin schien, zu heben, daß mir von ihr ein solcher Geruch von rohem Knoblauch entgegen kam, daß sich mir die Seele ganz im Leibe umkehrte.

O Lumpengesindel, fing Sancho zu schreien an, o ihr niederträchtigen und schlechtdenkenden Zauberer, wenn man euch doch alle an den Kiefern eingefädelt sähe, wie die Sardellen an der Schnur! Ihr wißt viel, ihr könnt viel, und thut noch viel mehr. Es hätte euch doch genug sein sollen, ihr Spitzbuben, daß ihr die Perlen von Augen, wie sie meine Herrin hat, in Galläpfel verwandelt und ihre Haare vom feinsten Golde in die Borsten eines rothen Kuhschwanzes und kurz alle ihre trefflichen Eigenschaften in schlechte, ohne sie gerade am Geruch anzutasten, so daß wir aus ihm wenigstens abgenommen hätten, was verborgen sei unter der häßlichen Rinde, obgleich ich, die Wahrheit zu sagen, niemals ihre Häßlichkeit gesehen habe, sondern nur ihre Schönheit, welche noch gar sehr gehoben wurde durch ein Muttermahl, das sie über der rechten Lippe hatte, nach Art eines Schnauzbarts mit sieben oder acht röthlichen Haaren wie Strahlen von Gold und länger als eine Hand.

Digitized by Google

Nach diesem Mahle zu schließen, sprach Don Quixote, vermöge der Beziehung, die zwischen den Zügen des Gesichts und denen des übrigen Körpers stattfindet, muß Dulcinea ein ähnliches an dem fleischigsten Theile desjenigen Schenkels haben, welcher der Seite entspricht, wo sie das im Gesichte hat. Aber für ein Muttermahl sind die Haare in der Länge, wie du sie beschrieben hast, ganz ungewöhnlich.

Und doch muß ich Euer Gnaden sagen, antwortete Sancho, daß sie ihr so gut standen, als wenn sie damit geboren wäre.

Ich glaube es, mein Freund, antwortete Don Quixote, denn die Natur brachte nichts an Dulcinea hervor, das nicht vollkommen und ganz vollendet wäre. Darum, hätte sie auch hundert solcher Mähler, wie das, von dem du sprichst, so wären es an ihr keine Flecken, sondern lauter Mond- und Sternenglanz. Aber sage mir, Sancho, das, was mir ein Reitkissen schien, und was du zurecht machtest, war es ein flacher oder ein gepolsteter Sattel?

Keines von beiden, antwortete Sancho, sondern ein Sattel zu kurzen Bügeln, mit einer Felddecke, die ein halbes Königreich werth ist, so reich ist sie.

Und daß ich nichts von alle dem gesehen habe, Sancho, sprach Don Quixote. Nun sage ich wieder und will es noch tausendmal sagen, daß ich der unglückseligste bin von den Menschen.

Der Schelm Sancho hatte viel Mühe, das Lachen zu verbergen, da er die Tollheiten seines so fein betrogenen Herrn hörte. Endlich, nach vielen andern Gesprächen, die zwischen den beiden vorfielen, stiegen sie wieder auf ihre Thiere und verfolgten den Weg nach Zaragoza, wo sie noch zeitig genug einzutreffen gedachten, um eines der prächtigen Feste mitzumachen,

Digitized by Google

die in jener vornehmen Stadt alljährlich angestellt zu werden pflegen. Aber ehe sie dort hinkamen, begegneten ihnen Dinge, die, weil sie so mannfaltig, großartig und neu sind, verdienen beschrieben und gelesen zu werden, wie man aus dem Verlauf entnehmen mag.

Elftes Kapitel.

Seltsames Abenteuer, das dem tapfern Don Quixote mit dem Wagen oder Karren von der Hofhaltung des Todes begegnete.

Ueberaus tiefsinnig ritt Don Quixote seines Wegs dahin und überlegte den schlechten Spaß, den ihm die Zauberer durch Verwandlung seiner Dame Dulcinea in die schlechte Gestalt der Dörfnerin gespielt hatten, und er konnte gar kein Mittel ersinnen, das er anzuwenden vermöchte, um sie wieder in ihre erste Gestalt zurückzubringen. Diese Gedanken setzten ihn so außer sich, daß er, ohne es zu bemerken, dem Rocinante die Zügel losließ, welcher dann, da er die Freiheit fühlte, die man ihm verlieh, bei jedem Schritte stehen blieb, um das grüne Gras abzuweiden, das hier im Ueberflusse wuchs. Sancho brachte ihn aus dieser Betäubung zurück, indem er sagte: Gnädiger Herr, die Traurigkeit ist nicht für die Thiere gemacht, sondern für die Menschen; wenn aber die Menschen selbige übermäßig empfinden, so werden sie zu Thieren. Ermannt euch, gnädiger Herr, und kommt wieder zu euch selber! Faßt den Zügel des Rocinante, lebet auf, wachet auf und zeiget jene Munterkeit, welche fahrende Ritter haben müssen! Was Teufel ist das? Welche Niedergeschlagenheit! Sind wir hier oder in Frankreich? Mag doch Satan alle Dulcineen holen, die es auf Erden gibt, denn das Heil eines einzigen fahrenden Ritters ist mehr werth,

Digitized by Google

als alle Bezauberungen und Verwandlungen auf der weiten Erde.

Schweig, Sancho, antwortete Don Quixote mit nicht eben schwacher Stimme, schweig, sage ich, und sprich keine Lästerungen gegen diese bezauberte Dame, an deren Unfall und Misgeschick ich allein schuldig bin! Aus dem Neide, welchen die Bösen gegen mich hegen, ist ja ihr ganzes Unglück entstanden.

Das sage ich auch, antwortete Sancho; wer sie gesehen hat und sieht sie jetzt, wo ist das Herz, das da nicht weinte?

Das kannst du wohl sagen, Sancho, versetzte Don Quixote, denn du hast sie in dem vollen Glanze ihrer Schönheit gesehen, da der Zauber sich nicht so weit erstreckt, um dir das Gesicht zu verwirren, oder dir ihre Reize zu verbergen. Gegen mich allein und gegen meine Augen ist die Gewalt seines Giftes gerichtet. Aber dessen ungeachtet ist mir etwas aufgefallen, Sancho! Du hast mir nämlich ihre Schönheit schlecht geschildert, denn wenn ich mich recht erinnere, so sagtest du, sie habe Augen wie Perlen, und Augen, die wie Perlen aussehen, schicken sich eher für einen Fisch als für eine Dame. Dulcineas Augen müssen meines Bedünkens grüne fein gespaltene Smaragde sein mit zwei himmlischen Bogen, die ihnen als Augbrauen dienen. Nimm also diese Perlen von den Augen hinweg und schiebe sie in die Zähne, denn ganz gewiß, Sancho, hast du dich geirrt und die Augen für die Zähne angesehen.

Das kann wohl sein, antwortete Sancho, denn ihre Schönheit brachte mich eben so in Verlegenheit, wie Euer Gnaden ihre Häßlichkeit. Doch wir wollen das alles Gott empfehlen, denn er ist es ja, der alle Dinge weiß, die in diesem Thränenthale geschehen sollen, in dieser bösen Welt, die wir bewohnen, wo man kaum irgend etwas findet, was nicht mit Bosheit,

Digitized by Google

Hinterlist und Schurkerei vermischt wäre. Eines aber, lieber Herr, verdrießt mich mehr als alles, nämlich der Gedanke, wie man es angreifen soll, wenn Euer Gnaden einen Riesen besiegt, oder einen andern Ritter, und ihr schickt ihn hin, daß er sich der Schönheit des Fräuleins Dulcinea vorstelle. Wo soll sie der arme Riese finden, oder der arme unglückselige besiegte Ritter? Es ist mir schon, als sähe ich sie in Toboso umherlaufen, wie die Strohnarren, und das Fräulein Dulcinea aufsuchen, und wenn sie ihr auch mitten auf der Straße begegnen, so werden sie sie doch eben so wenig kennen, als meinen Vater.

Vielleicht, Sancho, antwortete Don Quixote, wird sich der Zauber nicht so weit erstrecken, daß er den besiegten sich vorstellenden Riesen und Rittern die Erkenntnis Dulcineas raubt, und mit einem oder zweien von den ersten, die ich besiege und ihr schicke, können wir ja den Versuch machen, ob sie sie sehen oder nicht, denn ich werde ihnen befehlen, daß sie zurückkommen und mir Bericht erstatten von dem, was ihnen in Bezug auf diese Angelegenheit begegnet ist.

Ich muß sagen, gnädiger Herr, versetzte Sancho, daß mir das gut scheint, was Euer Gnaden da sagt, und durch diesen Kunstgriff werden wir schon darüber in's Klare kommen, was wir zu wissen wünschen. Und wenn es nun so ist, daß sie blos Euer Gnaden verborgen bleibt, so ist das Unglück mehr auf eurer Seite, als auf der ihrigen. Wie aber das Fräulein Dulcinea Heil und Glück genießen mag, so wollen wir auch auszukommen und uns durchzubringen suchen, so gut wir können, wir wollen unsern Abenteuern nachgehen und es der Zeit überlassen, die ihrigen durchzuführen, denn sie ist der beste Arzt für diese und andere noch größere Unfälle.

Don Quixote wollte Sancho eben antworten, aber es hin-

Digitized by Google

derte ihn daran ein Wagen, der quer über den Weg zog und der mit den verschiedensten und seltsamsten Personen und Figuren beladen war, die man sich nur denken konnte. Derjenige, welcher die Mauleselinnen lenkte und als Kutscher diente, war ein abscheulicher Teufel. Der Wagen selbst war ganz offen und unbedeckt, ohne Regentuch oder Flechten. Die erste Gestalt, welche sich Don Quixotes Augen darbot, war der leibhaftige Tod mit einem menschlichen Gesicht; neben ihm befand sich ein Engel mit großen gemalten Flügeln. Auf der einen Seite stand ein Kaiser mit einer, wie es schien, goldenen Krone auf dem Haupt. Zu den Füßen des Todes saß der Gott, den man Cupido nennt, ohne Binde vor den Augen, aber mit Bogen, Köcher und Pfeilen. Auch war ein von Kopf bis zu Fuß gewaffneter Ritter dabei, außer daß er weder Sturmhaube noch Helm aufhatte, sondern einen Hut voll Federn von verschiedenen Farben. Mit diesen kamen noch andere Personen mit allerlei Trachten und Gesichtern. Da dies alles sich so unerwartet zeigte, wurde Don Quixote einigermaßen bestürzt, und Sanchos Herz mit Furcht erfüllt. Schnell ermuthigte sich indeß Don Quixote, denn er glaubte, es biete sich ihm ein neues gefährliches Abenteuer dar. In diesem Gedanken und mit dem vollsten Muthe, jedweder Gefahr zu trotzen, pflanzte er sich vor den Wagen auf und rief mit lauter drohender Stimme: Kärrner, Kutscher oder Teufel, oder was du sonst sein magst, zögere nicht mir zu sagen, wer du bist, wohin du gehst, und wer die Leute sind, die du in deinem Karren führst, der mir eher Charons Nachen, als ein gewöhnlicher Wagen zu sein scheint.

Ganz gelassen antwortete hierauf der Teufel, seinen Wagen anhaltend: Mein Herr, wir sind Schauspieler von der Gesellschaft Angulos des Bösen. Wir haben heute früh, als am

Digitized by Google

achten Tage nach dem Frohnleichnamsfest, in einem Ort, der hinter jenem Hügel liegt, die Vorstellung von der Hofhaltung des Todes gegeben und sollen dieselbe diesen Abend wiederholen in dem Dorfe, das man von hier aus sieht. Da wir nun so nahe sind und uns die Mühe des Ausziehens und Wiederankleidens ersparen wollen, gehen wir in denselben Kleidern hinüber, in welchen wir spielen. Dieser Bursche hier macht den Tod, der andere den Engel, diese Frau, die Gattin des Directors, die Königin, ein anderer den Soldaten, dieser den Kaiser und ich den Teufel. Ich bin eine der Hauptpersonen in der Vorstellung, denn ich spiele in dieser Gesellschaft die ersten Rollen. Wenn nun Euer Gnaden noch sonst etwas von uns zu wissen begehrt, so fragt mich nur darum, und ich werde euch mit größter Genauigkeit zu antworten wissen, denn da ich der Teufel bin, so ist mir auch nichts verborgen.

Bei der Ehre eines fahrenden Ritters, antwortete Don Quixote, so wie ich diesen Karren erblickte, bildete ich mir ein, es stehe mir irgend ein großes Abenteuer bevor, und jetzt sage ich, daß man den Schein mit der Hand berühren muß, um sich von der Täuschung zurückzubringen. Geht mit Gott, ihr guten Leute, haltet euer Fest, und besinnt euch, ob ihr mir etwas aufzutragen habt, wodurch ich euch nützlich sein kann; ich werde es willig und gern thun; denn schon als Kind war ich den Mummereien geneigt und in meiner Jugend waren meine Augen auf das Schauspielerwesen gerichtet.

Während dieses Gesprächs fügte es das Schicksal, daß noch einer von der Gesellschaft hinzukam, welcher als Hanswurst gekleidet, mit vielen Schellen behangen war und am Ende eines Stocks drei aufgetriebene Rindsblasen hatte. Als dieser Lustigmacher sich Don Quixote näherte, fing er an, seinen Stock zu bewegen, mit den Blasen auf den Boden zu

Digitized by Google

schlagen und ungeheure Sprünge zu machen, so daß die Schellen klirrten. Diese unselige Erscheinung brachte den Rocinante so außer Fassung, daß er, ohne daß Don Quixote im Stande war, ihn zu halten, das Gebiß zwischen die Zähne nahm, und flüchtiger durch das Feld zu rennen begann, als die Knochen seines Gerippes es wohl je hätten erwarten lassen. Sancho, der die Gefahr überlegte, in welcher sein Herr schwebte, abgeworfen zu werden, sprang von seinem Grauen und lief in größter Eile hinzu, um ihm zu helfen. Als er indeß zu ihm kam, lag er schon auf der Erde und neben ihm Rocinante, der zugleich mit seinem Herrn zu Boden gestürzt war: das gewöhnliche Ende und Ziel von Rocinantes Uebermuth und Tollkühnheit. Aber kaum hatte Sancho seinen Esel verlassen, um Don Quixote zu Hilfe zu eilen: als der tanzende Teufel mit den Blasen auf den Grauen sprang und ihn damit schlug. Mehr der Schrecken und das Geräusch, als der Schmerz von den Schlägen machte, daß er mitten durch die Gesellschaft hineilte bis an das Dorf, wohin sie gingen, um das Fest zu halten. Sancho sah das Laufen seines Esels und das Fallen seines Herrn, und wußte nicht, welcher von diesen beiden Bedrängnissen er zuerst abhelfen sollte. Da er aber ein treuer Schildknappe und ein treuer Diener war, vermochte die Liebe zu seinem Herrn mehr über ihn, als die Anhänglichkeit an seinen Esel, ob er gleich jedesmal, wenn er die Blasen in die Luft heben und auf die Lenden seines Grauen fallen sah, tödtliches Entsetzen und Schrecken fühlte und wünschte, daß alle diese Schläge lieber ihm selber die Augäpfel getroffen hätten, als seinem Esel das geringste Schwanzhärchen. In dieser schrecklichen Verlegenheit kam er zu der Stelle, wo Don Quixote lag, der übler zugerichtet war, als er selber wünschen mochte. Sancho half ihm wieder den

Digitized by Google

Rocinante besteigen und rief: Gnädiger Herr, der Teufel hat den Grauen mit fortgenommen.

Welcher Teufel? fragte Don Quixote.

Der Blasenteufel, antwortete Sancho.

So will ich ihn wieder erobern, versetzte Don Quixote, und wenn er sich mit ihm in die tiefsten und dunkelsten Abgründe der Hölle verschlöße. Folge mir, Sancho, denn der Wagen geht langsam und ich will dir mit den daran gespannten Maulesselinnen den Verlust deines Grauen ersetzen.

Diese Mühe braucht ihr euch nicht zu geben, gnädiger Herr, antwortete Sancho. Besänftigt euren Zorn, denn, wie mir scheint, hat der Teufel den Grauen schon losgelassen, und er wird schon zu seinem Stall zurückkommen.

Dessenungeachtet, sprach Don Quixote, wird es gut sein, die Unhöflichkeit dieses Teufels an einem von denen auf dem Wagen zu rächen, und wenn es auch an dem Kaiser selbst wäre.

Laßt doch solche Gedanken fahren, versetzte Sancho, folgt meinem Rath und gebt euch nie mit Possenreißern ab, denn diese stehen allenthalben in Gunst. Ich habe schon einen Schauspieler wegen zweier Mordthaten gefangen sitzen sehen, der am Ende doch frei und ohne Kosten ausging. Bedenkt, gnädiger Herr, daß es lustige, spaßhafte Leute sind, die von jedermann begünstigt, beschützt und berücksichtigt werden, zumal wenn sie zu den königlichen und bevorrechteten Truppen gehören, welche alle oder doch zumeist in ihrer Tracht und Haltung aussehen wie Fürsten.

Bei dem allem aber, antwortete Don Quixote, soll mir der possenreißerische Teufel nicht so prahlerisch davonkommen, wenn ihn auch das ganze Menschengeschlecht begünstigt.

Indem er so sprach, wendete er sich nach dem Wagen, der

Digitized by Google

schon ganz nahe am Dorfe war und rief laut: Haltet an, wartet, ihr lustige, fröhliche Schaar, ich will euch bemerklich machen, wie man die Esel und die Thiere behandeln muß, auf welchen die Schildknappen fahrender Ritter reiten.

Don Quixote schrie so laut, daß die auf dem Wagen ihn hörten, und da sie aus den Worten auf das Vorhaben dessen schloßen, der sie ausrief, sprang augenblicklich der Tod vom Wagen, und hinter ihm her der Kaiser, der Kutscherteufel und der Engel; auch die Königin und der Gott Cupido blieben nicht zurück, und alle beluden sich mit Steinen, stellten sich neben einander und erwarteten den Don Quixote, um ihn mit Kieselsteinwürfen zu empfangen. Don Quixote, der sie in einer so rüstigen Schaar beisammen sah, mit aufgehobenen Armen und in einer Stellung, um ihm kräftig die Steine entgegenzuschleudern, hielt dem Rocinante die Zügel fest und begann zu überlegen, auf welche Art er sie mit der geringsten Gefahr für seine Person angreifen könne. Während er noch so stand, kam Sancho, und wie dieser ihn im Begriffe sah, die wohlgeordnete Schaar anzugreifen, rief er ihm zu: Das wäre doch gar zu verrückt, ein solches Unternehmen anzugreifen. Berücksichtigt doch, gnädiger Herr, daß es für einen so übermäßigen Kieselregen keine Vertheidigungswaffen auf der Welt giebt, als sich in eine eherne Glocke zu stecken und zu verschließen. Auch muß man bedenken, daß es mehr Tollkühnheit als Tapferkeit ist, wenn ein einziger Mann ein ganzes Heer angreift, in welchem sich der Tod befindet, wo Kaiser in eigener Person mitkämpfen und welchem gute und böse Engel beistehen. Und wenn diese Rücksicht euch nicht bewegt, ruhig zu sein, so muß euch doch die Gewißheit dazu bringen, daß unter allen, die hier stehen, wenn sie auch Könige, Fürsten und Kaiser zu sein scheinen, doch kein einziger fahrender Ritter ist.

Digitized by Google

Nun ja, Sancho, sprach Don Quixote, jetzt hast du den rechten Punkt getroffen, der mich von meinem bereits gefaßten Vorsatz abbringen kann und muß. Ich kann und darf nicht das Schwert ziehen, wie ich dir sonst schon oft gesagt habe, gegen jemand, der nicht zum Ritter geschlagen ist. Dich, Sancho, betrifft es, wenn du Rache nehmen willst wegen des Schimpfes, den man deinem Grauen zugefügt hat, und ich will dir von hier aus mit Worten und heilsamen Rathschlägen beistehen.

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, es ist hier an niemand Rache zu nehmen, da es sich nicht für gute Christen schickt, sich für Beleidigungen zu rächen; dazu will ich schon mit meinem Esel mich abfinden, daß er seine Beleidigung mir überläßt und meinen Wünschen anpaßt, welche dahin gehen, die Tage friedlich zu verleben, welche der Himmel mir noch zu leben vergönnt.

Nu, wenn das dein Entschluß ist, versetzte Don Quixote, du guter Sancho, du kluger Sancho, du christlicher Sancho, du ehrlicher Sancho, so wollen wir diese Gespenster verlassen, und wieder bessere und eigentlichere Abenteuer aufsuchen, denn dieses Land sieht mir gerade aus, wie wenn darin gar viele und gar wunderbare nicht fehlen könnten.

Sogleich drehte er die Zügel, Sancho nahm seinen Grauen, der Tod und seine ganze fliegende Schaar kehrte zu ihrem Karren zurück, und setzten ihre Reise fort, und ein so glückliches Ende nahm also das furchtbare Abenteuer mit dem Wagen des Todes, Dank sei es dem heilsamen Rathe, welchen Sancho Panza seinem Herrn ertheilte, welchem am folgenden Tage ein anderes mit einem verliebten fahrenden Ritter begegnete, das nicht weniger erstaunenswerth ist als das vorhergehende.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Von dem seltsamen Abenteuer, das dem tapfern Don Quixote mit dem muthigen Ritter von den Spiegeln begegnete.

Die Nacht, welche auf den Tag folgte, an welchem sie dem Tode begegnet waren, brachten Don Quixote und sein Schildknappe unter einigen hohen dichtbelaubten Bäumen zu, wo auf Sanchos Zureden Don Quixote von dem aß, was er dem Grauen aufgepackt hatte. Während der Mahlzeit sprach Sancho zu seinem Herrn: Gnädiger Herr, was wäre ich doch für ein Dummkopf gewesen, wenn ich mir zum Botenlohn die Beute aus dem ersten Abenteuer erbeten hätte, das Euer Gnaden beendigen würde, lieber als die Jungen von den drei Stuten. Wahrlich, wahrlich, ein Sperling in der Hand ist besser als ein Geier im Fluge.

Auf jeden Fall, antwortete Don Quixote, wenn du mich hättest gewähren lassen, Sancho, wie ich wollte, wäre dir als Beute wenigstens die goldene Krone der Kaiserin zugefallen und die gemalten Flügel des Cupido, denn ich hätte sie ihnen abgenommen trotz ihrer Widerhaarigkeit und dir in die Hände gegeben.

Die Zepter und Kronen der Schauspielkaiser, antwortete Sancho Panza, waren niemals von echtem Gold, sondern von Goldschaum oder von Messingblech.

Das ist wahr, versetzte Don Quixote, denn es wäre nicht passend, wenn der Schauspielschmuck echt wäre; sondern er muß erdichtet sein und auf dem Schein beruhen, wie das Schauspiel selbst; mit diesem aber, Sancho, sollst du gut stehen und es in Ehren halten, und aus demselben Grunde auch diejenigen, die das Schauspiel vorstellen, so wie die, die es verfassen, denn alle sind Werkzeuge, die um das gemeine Wesen sich viel Ver-

Digitized by Google

dienst erwerben, indem sie uns bei jedem Schritte einen Spiegel vorhalten, in welchem man die Handlungen des Menschenlebens recht lebendig wahrnehmen kann, und es giebt kein anderes Bild, das uns lebendiger vor Augen stellte, was wir sind und was wir sein werden, als das Schauspiel und die Schauspieler. Oder sage mir, hast du nicht schon ein Schauspiel vorstellen hören, in welchem Könige, Kaiser und Päbste, Ritter, Damen und verschiedene andere Personen auftreten? Einer spielt den Hurenwirth, ein anderer den Betrüger, dieser den Kaufmann, jener den Soldaten, ein anderer den geschei-den Narren, wieder ein anderer den verliebten Narren, und wenn das Schauspiel aus ist und sie die Kleider davon ausgezogen haben, sind sich alle Schauspieler wieder gleich.

Ja ich habe wohl gesehen, antwortete Sancho.

Nun ebenso, sprach Don Quixote, geht es in dem Schauspiel und in der Darstellung dieser Welt, wo etliche die Kaiser spielen, andere die Päbste, und kurz ebenso viele Gestalten, als nur in einem Schauspiele auftreten können. Wenn es aber an das Ende geht, das heißt wenn das Leben aus ist, zieht der Tod allen die Lacken ab, nach welchen sie sich unterschieden, und sie sind sich gleich im Grabe.

Eine herrliche Vergleichung! rief Sancho, ob sie gleich nicht besonders neu ist, denn ich habe sie schon oft und zu unterschiedlichen Malen gehört, wie die vom Schachspiel, daß, so lange das Spiel dauert, jeder Stein seine besondere Verrichtung hat, wenn das Spiel aber zu Ende ist, werden alle durcheinander gemischt, geworfen und gerüttelt und so in einen Beutel gelegt, welches so viel bedeutet, als das Leben in das Grab thun.

Mit jedem Tag, Sancho, sprach Don Quixote, nimmst Du an Einfalt ab und an Verstand zu.

Digitized by Google

Natürlich, denn etwas muß mir doch ankleben von Euer Gnaden Verstand, antwortete Sancho; denn die Felder, die an sich unfruchtbar und dürr sind, tragen, wenn man sie düngt und bearbeitet, doch gute Früchte. Ich will damit sagen, der Umgang mit Euer Gnaden sei der Dünger gewesen, der auf den unfruchtbaren Boden meines dürren Geistes gefallen ist; die Bearbeitung aber ist die Zeit, in der ich euch diene und mit euch verkehre; und so hoffe ich denn auch Früchte aus mir hervorzubringen, auf welchen der Segen ruht und die von den Wegen der guten Erziehung nicht abweichen und entfernt liegen, die Euer Gnaden in meinen versengten Verstand getreten hat.

Don Quixote lachte über Sanchos gezierte Redeweise, es schien ihm wirkliche Wahrheit, was er von seiner Besserung sagte, denn er sprach von Zeit zu Zeit so, daß er ihn bewunderte, obgleich jedesmal oder doch meistens, wenn Sancho auf die neue Art und nach Hofweise sprechen wollte, es sich damit endigte, daß seine Vernunft und seine Rede von dem Berge seiner Einfalt in den Abgrund seiner Unwissenheit herabstürzte. Und worin er am meisten seine Zierlichkeit und sein gutes Gedächtniß zeigen wollte, das war, daß er Sprichwörter herbeischleppte, mochten sie auch noch so sehr an den Haaren herbeigezogen sein für das, was er eben verhandelte, wie man im Verlauf dieser Geschichte gesehen und bemerkt haben wird. Unter diesen und andern Gesprächen ging ein großer Theil der Nacht hin, und Sancho bekam Lust, die Fallgatter seiner Augen niederzulassen, wie er sich ausdrückte, wenn er schlafen wollte. Er sattelte also den Grauen ab und gab ihm freie und reichhaltige Weide. Dem Rocinante nahm er den Sattel nicht ab, weil es der ausdrückliche Befehl seines Herrn war, daß, so lange sie auf dem Felde hausten oder nicht unter unter einem Dache schliefen, Rocinante nicht abgesattelt werden

Digitized by Google

dürfe, weil dies ein alter Gebrauch sei, den die fahrenden Ritter festgesetzt und stets beobachtet haben, den Zügel abzunehmen und an dem Sattelknopf aufzuhängen; aber dem Pferde den Sattel abnehmen? bei Leibe nicht! Und so machte es denn auch Sancho, und ertheilte ihm die nämliche Freiheit, wie dem Grauen, dessen Freundschaft mit Rocinante so einzig und so fest war, daß nach einer vom Vater auf den Sohn fortgepflanzten Ueberlieferung der Verfasser dieser wahrhaftigen Geschichte besondere Capitel über dieselbe ausgearbeitet habe. Um aber den Anstand und die Würde nicht zu verletzen, die einer so heroischen Geschichte zukommen, hat er dieselben nicht in die Erzählung eingefügt, wiewohl er manchmal diesen seinen Vorsatz vergißt und beschreibt, daß, so wie diese beiden Thiere zusammen kamen, sie auf einander losgingen, um sich zu kratzen; wenn sie dessen genug hatten und es müde waren, so legte Rocinante seinen Kopf quer über den Hals des Grauen, so daß er über diesen jenseits mehr als eine halbe Elle hinausragte; und so, aufmerksam den Boden beschauend, pflegten die beiden wohl drei Tage dazustehen, wenigstens so lange, als man sie ließ oder der Hunger sie nicht antrieb Nahrung zu suchen. Ja ich muß bemerken, daß sogar einige behaupten, der Verfasser habe eine Schrift hinterlassen, die sie in ihrer Freundschaft derjenigen verglich, welche Nisus und Eurpalus und Pylades und Oreſtes gegen einander hegten. Und wenn nun dem also ist, so konnte man daraus sehen, wie fest die Freundschaft dieser beiden friedlichen Thiere gewesen, worüber sich jedermann verwundern und die Menschen sich schämen mußten, die so schlecht unter sich Freundschaft zu halten wissen. Darum heißt es:

Freunde gelten nicht den Freunden;
Aus den Stäben werden Lanzen;

und ein anderer singt:

Digitized by Google

Der Freund setzt dem Freunde
Die Wanze u. s. w.

Es darf auch niemand der Meinung sein, daß der Verfasser hier den rechten Weg verlassen habe, indem er die Freundschaft dieser Thiere mit der der Menschen verglich, denn von den Thieren haben die Menschen viele Zurechtweisungen angenommen und viele Dinge von Wichtigkeit gelernt, wie das Klystieren von den Störchen, von den Hunden das Erbrechen und die Dankbarkeit, von den Kranichen die Wachsamkeit, von den Ameisen die Vorsicht, von den Elephanten die Ehrbarkeit, und die Treue vom Pferde. Sancho schlief endlich ein am Fuß eines Korkbaums und Don Quixote schlummerte unter einer starken Eiche. Aber es war nur eine kurze Zeit verflossen, als ihn ein Geräusch erweckte, welches er hinter sich vernahm. Er fuhr plötzlich auf, suchte zu sehen und zu hören, woher das Geräusch kam, und bemerkte, daß es zwei Männer zu Pferde waren, wovon der eine sich aus dem Sattel hob und zu dem andern sagte: Steige ab, mein Freund und nimm den Pferden die Zügel ab, denn wie mir scheint ist dieser Ort reich mit Gras für sie versehen, und für mich mit Stille und Einsamkeit, wie sie meine verliebten Gedanken bedürfen.

Dies sagen und sich auf dem Boden ausstrecken war eins, und indem er sich niederwarf, rasselten die Waffen, die er anhatte, zum offenbaren Zeichen, aus welchem Don Quixote schloß, daß er ein fahrender Ritter sein mußte. Er trat zu Sancho, welcher schlief, zog ihn beim Arm und brachte ihn nicht ohne viele Mühe zur Besinnung.

Bruder Sancho, sprach er leise zu ihm, wir haben ein Abenteuer.

Gott gebe, daß es gut sei, antwortete Sancho. Und wo, gnädiger Herr, ist denn Ihro Gnaden diese Frau Abenteuer.

Digitized by Google

Wo, Sancho? versetzte Don Quixote. Wende nur die Augen herum und sieh, so wirst du dort einen fahrenden Ritter liegen sehen, der nach allem, was ich von ihm bemerken kann, nicht übermäßig fröhlich sein muß, denn ich sah ihn vom Pferde steigen, sich mit Zeichen der Betrübniß auf dem Boden ausstrecken und beim Niederfallen klirrten die Waffen.

Und woran erkennt nun Euer Gnaden, daß es ein Abenteuer ist?

Ich will nicht behaupten, antwortete Don Quixote, daß es bereits ein ausgemachtes Abenteuer sei; sondern nur der Anfang von einem, denn auf diese Weise fangen alle Abenteuer an. Aber horch! wie es mir scheint stimmt er jetzt seine Laute oder Zither und nach dem Räuspern zu schließen und der Reinigung seiner Lungen muß er sich wohl darauf vorbereiten, etwas zu singen.

Wahrhaftig so ist es! antwortete Sancho, und der Ritter muß wohl sonach verliebt sein.

Es gibt keinen fahrenden, der es nicht wäre, sprach Don Quixote. Laß uns aber zuhören! vielleicht können wir an dem Fädchen den Knäuel seiner Gedanken entwickeln, wofern er singt; denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Sancho wollte seinem Herrn noch etwas erwidern, aber die Stimme des Ritters vom Walde, welche nicht sonderlich schlecht, noch auch sonderlich gut war, verhinderte ihn daran. Sie hörten daher beide höchst aufmerksam zu und vernahmen folgendes

Sonnett.

Setzt, Fräulein, mir ein Ziel, nach dem ich gehe,
Das angemessen wäre eurem Willen!
Der meinige soll pünctlich das erfüllen,
Was ich durch euren mir bezeichnet sehe.

Digitized by Google

Wollt ihr, daß ich verschweigend all mein Wehe
Hinsterbe, nehmt mich gleich als Todten, Stillen!
Soll ich auf neue Weise es enthüllen,
Nun, so sorgt Amor selbst, wie das geschehe.

Zum Beispiel bin ich da von Gegensätzen,
Von weichem Wachs und hartem Demantstein,
Wobei auf Amors Wort ich eifrig höre.

Weich oder hart, mag's auch die Brust verletzen,
Was euch beliebt das drückt und schneidet ein,
Da ich drin stets es zu bewahren schwöre!

Mit einem Ach, das aus der Tiefe seines Herzens hervorzubrechen schien, endigte der Ritter vom Walde seinen Gesang und bald darauf sagte er mit klagender und matter Stimme: O du schönstes und undankbarstes Weib auf dem ganzen Erdkreis, wie ist es denn nur immer möglich, durchlauchtige Casildea von Vandalia, daß du es zugeben kannst, daß dieser dein gefangener Ritter sich verzehre und vernichte in unaufhörlichen Wanderungen und in harten und schweren Drangsalen? Ist es denn nicht genug, was ich gethan habe, daß dich für die schönste der Welt alle Ritter von Navarra bekennen, alle Leonesen, alle Tartesier, alle Castilier und endlich alle Ritter aus der Mancha.

Das nicht, sprach hier Don Quixote sogleich, denn ich bin aus der Mancha und habe dieses niemals bekannt, noch könnte und dürfte ich etwas bekennen, was der Schönheit meiner Dame so sehr zum Nachtheil gereichen müßte. Du siehst schon, Sancho, daß dieser Ritter im Irrthum ist. Aber laß uns horchen! Vielleicht wird er sich deutlicher erklären.

Gewiß wird er das thun, versetzte Sancho, denn er scheint es darauf angelegt zu haben, einen ganzen Monat in einem fort zu jammern.

Digitized by Google

Dem war aber nicht so, denn sobald der Ritter von dem Walde vernommen hatte, daß in seiner Nähe gesprochen wurde, stand er, ohne in seiner Klage fortzufahren, auf, und sprach mit lauter und höflicher Stimme: Wer da? was für Leute? Sind sie etwa von der Zahl der Vergnügten oder von der Zahl der Betrübten?

Von den Betrübten, antwortete Don Quixote.

So kommt zu mir, antwortete der vom Walde, und seid versichert, daß ihr euch zur Traurigkeit und zur Betrübnis selbst begebt!

Don Quixote, der sich so rührend und höflich antworten hörte, ging zu ihm hin und Sancho desgleichen. Der jammernde Ritter faßte nun Don Quixote am Arm und sprach: Setzt euch hierher, Herr Ritter, denn um zu erkennen, daß ihr dieses seid und zu denen gehört, die sich zu der fahrenden Ritterschaft bekennen, braucht es nichts weiter, als daß ich euch an dieser Stelle finde, wo die Einsamkeit und der freie Himmel euch Gesellschaft leisten, die natürlichen Betten und eigenthümlichen Zimmer der fahrenden Ritter.

Darauf antwortete Don Quixote: Ich bin Ritter von dem Orden, welchen ihr nennt, und obgleich Traurigkeit, Misgeschick und Unfälle in meiner Seele ihren eigentlichen Wohnsitz aufgeschlagen haben, so ist daraus doch das Mitleid nicht vertrieben, das ich mit fremden Leiden habe. Aus dem, was ihr so eben gesungen habt, schließe ich, daß eure Leiden verliebte sind, ich meine Leiden, welche euch aus der Liebe erwachsen, die ihr zu jener schönen Undankbaren hegt, die ihr in eurem Klagelied namhaft gemacht habt.

Während dies vorging, hatten sie sich bereits neben einander auf die harte Erde niedergelassen, in gutem Frieden und

Digitized by Google

Geselligkeit, wie wenn sie nichts weniger im Sinne hätten, als sich mit dem Anbrechen des Tags die Hälse zu brechen.

Ihr habt wohl auch das Glück, Herr Ritter, fragte der von dem Walde Don Quixote, verliebt zu sein?

Das Unglück habe ich, antwortete Don Quixote, wiewohl die Nachtheile, die aus den gutgerichteten Gedanken entstehen, eher für Freuden als für Leiden zu achten sind.

Das ist wahr, versetzte der vom Walde, wenn nicht das Verschmähen uns Verstand und Einsicht trübte, da es in solchem Uebermaaß oft wie Rache aussieht.

Verschmäht wurde ich nie von meiner Dame, antwortete Don Quixote.

Nein, wahrhaftig nicht, sagte Sancho, der sich in der Nähe befand, denn unser gnädiges Fräulein ist wie ein zahmes Lamm, sie ist geschmeidiger, als Butter.

Ist dies euer Schildknappe? fragte der vom Walde.

Ja, antwortete Don Quixote.

Ich habe niemals einen Schildknappen gesehen, versetzte der von dem Walde, der zu sprechen wagte, wo sein Herr spricht; wenigstens ist hier der meinige, der so groß ist als sein Vater, aber man wird ihm nie aufweisen können, daß er die Lippen geöffnet habe, wo ich spreche.

Aber meiner Treu, sprach Sancho, ich habe schon geredet, und ich kann wohl noch vor ganz anderen reden, und wenn auch... Doch damit genug! Denn es ist noch schlimmer, wenn man darin rührt.

Der Stallmeister vom Walde nahm Sancho beim Arm und sprach zu ihm: Wir wollen beide auf die Seite gehen, wo wir nach Knappenart sprechen können, was uns beliebt. Lassen wir unsere Herren mit ihren Lanzen allein und sie die Ge-

Digitized by Google

schichte ihrer Liebe erzählen, denn ganz gewiß wird sie der Tag dabei überraschen, ohne daß sie damit zu Ende gekommen sind.

Im Gottes Namen, sprach Sancho. Ich will euch erzählen, mein Herr, wer ich bin, damit ihr sehen mögt, ob ich unter das Duzend gehöre bei den geschwätzigsten Schildknappen.

Hiermit entfernten sich die beiden Schildknappen, unter denen ein eben so lustiges Gespräch vorfiel, als das zwischen dem Herrn ernsthaft war.

Dreizehntes Kapitel.

Fortsetzung des Abenteuers mit dem Waldritter, nebst dem lustigen, seltsamen und anmuthigen Gespräch, das zwischen den beiden Schildknappen vorging.

Ritter und Knappen hatten sich nunmehr von einander getrennt; diese erzählten einander ihren Lebenslauf, jene ihre Liebeshändel; die Geschichte aber erzählt uns zuerst die Gespräche der Jungen und fährt alsdann fort mit dem der Herren. Sie sagt uns demnach, daß, nachdem sie sich ein wenig von diesen entfernt hatten, der Knappe des Waldritters zu Sancho sprach: Es ist ein mühseliges Leben, mein Herr, das wir durchmachen und führen als Schildknappen fahrender Ritter. Wahrlich, wir essen unser Brod im Schweiß unseres Angesichts, welches einer von den Flüchen ist, womit Gott unsere ersten Eltern belegt hat.

Man kann auch sagen, setzte Sancho hinzu, daß wir es unter dem Geklapper unserer Knochen essen; denn wer muß mehr Kälte und mehr Hitze ausstehen, als die armen Schildknappen der fahrenden Ritter? Und es wäre noch nicht so schlimm, wenn wir nur überhaupt äßen, denn Schmerzen mit

Digitized by Google

Brod sind erträglich; aber gar manchmal kann es sich treffen, daß uns ein Tag oder zwei vorübergehen, ohne daß wir ein Frühstück haben außer dem Wind, der einem um das Maul weht.

Das alles läßt sich tragen und mittragen, sprach der vom Walde, in Hofnung auf die bevorstehende Belohnung, denn wenn ein fahrender Ritter nicht über die Maßen unglücklich ist, so sieht sich der Schildknappe, der ihm dient, doch wenigstens über kurz oder lang mit einer schönen Statthalterschaft über eine Insul oder mit einer stattlichen Grafschaft belohnt.

Ich, versetzte Sancho, habe meinem Herrn schon gesagt, daß ich mich mit der Statthalterei über eine Insul zufrieden stelle, und er ist so großmüthig und freigebig, daß er mir das schon oft und verschiedentlich versprochen hat.

Ich, sprach der vom Walde, werde mich mit einer Domherrnstelle begnügen, die mir mein Herr schon zur Belohnung für meine Dienste ausgemacht hat.

So muß, sprach Sancho, euer Herr eine Art geistlicher Ritter sein, daß er seinen getreuen Knappen solche Gnaden ertheilen kann; aber mein Herr ist nur ein Laie, obgleich ich mich erinnere, daß ihm einige gescheidte, aber meines Erachtens übel berathene Leute rathen wollten, er solle suchen, Erzbischof zu werden; aber er wollte nichts anders werden als Kaiser, und ich zitterte schon damals vor Angst, es möchte ihm einfallen, sich zur Kirche zu schlagen, weil ich mich nicht tauglich fühle, eine Pfründe zu besitzen, denn ich muß euch nur gestehen, wenn ich gleich aussehe wie ein Mensch, so bin ich doch ein Vieh in Kirchensachen.

Nun wahrhaftig, da geht Euer Gnaden doch in der Irre, sprach der vom Walde, denn die Inselstatthaltereien sind nicht alle von gutem Schlage; einige sind beschwerlich, andere arm-

Digitized by Google

selig, andere kümmerlich, und am Ende führt auch die prunkendste und bestbestellte eine schwere Last von Sorgen und Mühen mit sich, welche der Unglückliche, dem sie zufällt, auf seine Schultern nehmen muß. Es wäre wahrlich weit besser, wenn wir, die wir diese verdammte Dienstbarkeit auf uns genommen, uns in unser Heimwesen zurückzögen und uns daselbst mit anderen angenehmeren Dingen beschäftigten, wie zum Beispiel mit Jagen oder Fischen; denn wo ist wohl ein Schildknappe in der Welt so arm, daß er nicht einen Gaul, ein paar Windhunde und eine Angelruthe haben könnte, womit er sich in seinem Dorfe die Zeit vertriebe?

Mir fehlt nichts von dem, antwortete Sancho. Einen Gaul habe ich zwar nicht, aber ich habe einen Esel, der wohl zweimal so viel werth ist, als das Pferd meines Herrn. Gott soll mir schlechte Ostern geben, und wäre es auch das nächste Mal, wenn ich mit ihm tauschte, und wenn man mir auch vier Scheffel Gerste in den Kauf gibt. Ihr denkt wohl, ich scherze nur über den Werth meines Grauen; denn grau ist die Farbe meines Thieres. An Hunden sodann sollte mir es auch nicht fehlen, da es deren genug in meinem Dorfe gibt, zumal da die Jagd am anmuthigsten geht, wenn sie auf fremde Kosten geführt wird.

Wahrlich und wahrhaftig, Herr Schildknappe, antwortete der vom Walde, ich habe mir vorgenommen und mich entschlossen, die Possen dieser Ritter zu verlassen und in mein Dorf zurückzukehren und meine Kinderchen zu erziehen; ich habe deren drei, wie Perlen von Morgenland.

Und ich habe zwei, sprach Sancho, die sich dem Pabst in Person vorstellen können, zumal eine Dirne, die ich zu einer Gräfin aufziehe, wenn es Gottes Wille ist, ihrer Mutter zum Trotz.

Digitized by Google

Und wie alt ist dieses Fräulein, das ihr zur Gräfin erzieht? fragte der vom Walde.

Fünfzehn Jahr, vielleicht zwei mehr oder weniger, antwortete Sancho; aber sie ist groß geschossen wie eine Lanze, und so frisch wie ein Aprilmorgen, und eine Stärke hat sie wie ein Drescher.

Das sind Eigenschaften, antwortete der vom Walde, womit sie nicht nur Gräfin werden kann, sondern auch eine Nymphe des grünen Waldes. Ei das verhurte Hurenkind! was der Nickel für eine Kraft haben muß!

Sie ist nicht verhurt, noch ist es ihre Mutter gewesen, versetzte Sancho etwas verdrießlich, und keine von beiden soll es auch werden, so lange ich lebe, wenn es Gottes Wille ist. Man muß ein bischen artiger sprechen, denn wenn ihr unter fahrenden Rittern aufgewachsen seid, die doch die Höflichkeit selber sind, scheinen mir diese Worte nicht sehr schicklich.

Ei wie schlecht versteht ihr euch doch auf Lobsprüche, Herr Schildknappe! versetzte der vom Walde. Wie? wißt ihr nicht, daß wenn ein Ritter beim Stiergefecht dem Stier einen geschickten Lanzenstoß beibringt, oder wenn jemand etwas gut durchführt, man im gemeinen Leben sagt: Ei du verhurtes Hurenkind, wie trefflich hat er seine Sache gemacht! Das, was dem Ausdruck nach ein Tadel scheint, ist ein kräftiges Lob; und, Herr, verstoßt nur eure Söhne oder Töchter, wenn sie sich nicht so halten, daß ihre Eltern ihnen dergleichen Lobsprüche verdientermaßen geben dürfen!

Ja ja, das will ich thun, antwortete Sancho, wenn es auf diese Art gemeint ist, und aus dieser Ursache könnt ihr meinetwegen mir, meinen Kindern und meinem Weib einen ganzen Hurenkram um den Hals werfen, denn alles, was sie sagen und thun, verdient im höchsten Grade dergleichen Lob-

Digitized by Google

spräche; und damit ich sie nur wiedersehe, bitte ich Gott, daß er mich von der Todsünde erlöse, denn das ist so viel, als wenn er mich von diesem gefährlichen Schildknappendienst erlöst, in den ich schon zum zweiten Mal gerathen bin, gereizt und betrogen von einem Beutel mit hundert Dukaten, den ich einst mitten in der Sierra Morena fand, und der Teufel stellt mir immer hier, dort und überall nichts als Säcke voll Dublonen vor die Augen, daß es mir ist, als könnte ich ihn nach dem nächsten Schritt mit der Hand greifen, ich falle ihm um den Hals, trage ihn nach Haus, belege mein Geld, kaufe mir Leibrenten und lebe wie ein Fürst. So oft ich daran denke, wird mir alle Mühe leicht und erträglich, die ich mit diesem Narren meinem Herrn ausstehe, denn ich weiß, daß er eher ein Verrückter als ein Ritter ist.

Darum, antwortete der vom Walde, sagt man: Gierigkeit zerreißt den Sack; und wenn ihr davon sprechen wollt, so gibt es in der Welt keinen größeren Narren als meinen Herrn; denn er gehört zu denen, von welchen man sagen kann: fremde Sorgen bringen den Esel um; um für einen andern Ritter den Verstand wieder zu gewinnen, den jener verloren hat, macht er sich selbst zum Narren und zieht umher und sucht nach etwas, was vielleicht, wenn er es gefunden hat, nicht einmal ihm nach dem Schnabel sein wird.

Ist er etwa verliebt?

Ja wohl, sprach der vom Walde, und zwar in eine gewisse Casildea von Vandalia, das grausamste und hartherzigste Fräulein, die man in der ganzen Welt finden kann. Aber er hinkt nicht blos auf diesem Bein, mit der Grausamkeit nämlich, sondern es wurmen ihm noch andere schlimmere Dinge im Bauche, und er wird sie wohl offenbaren, ehe wenige Stunden vergehen.

Digitized by Google

Kein Weg ist so eben, versetzte Sancho, daß man nicht darauf stolpern oder fallen könnte. In andern Häusern kocht man Bohnen, in dem meinigen aber brüht man sie in Töpfen. Die Narrheit muß wohl mehr Gesellen und Tischgenossen haben als die Klugheit. Wenn es aber wahr ist, was man gemeiniglich sagt, daß Genossen in den Leiden zu haben eine Erleichterung in denselben zu reichen pflegt, so kann ich mich mit euch trösten, da ihr einem andern Herrn dient, der ebenso närrisch ist als der meinige.

Närrisch ist er wohl, sprach der vom Wald, aber tapfer, und noch mehr neckisch als närrisch und tapfer.

So ist mein Herr gar nicht, antwortete Sancho; das heißt, er hat nichts Neckisches an sich, sondern er hat eine Seele so fromm wie ein Schaf; er kann keinem Menschen etwas zu Leide thun, sondern allen nur Gutes, und hat kein Arges im Herzen. Ein Kind kann ihm weiß machen, daß es mitten am Tage Nacht ist, und um dieser Einfalt willen habe ich ihn so lieb, wie meine Herzkammern und kann es nicht über mich erhalten ihn zu verlassen, wenn er auch noch so viele närrische Streiche macht.

Bei dem allen, Herr Bruder, sprach der vom Walde, wenn ein Blinder einen Blinden leitet, so sind beide in Gefahr, in die Grube zu fallen. Am besten ist es, wir ziehen uns je eher je lieber zurück und kehren heim zu unseren Angelegenheiten, denn wer Abenteuer sucht, der findet nicht gerade immer gute.

Sancho spuckte von Zeit zu Zeit, wie es schien, einen etwas trockenen und klebrigen Schleim aus, was der mitleidige Waldknappe bemerkte.

Mich deucht, sprach er, wir haben so lange geplaudert, daß uns die Zungen am Gaumen kleben; ich habe aber ein schleim-

Digitized by Google

lösendes Mittel an meines Pferdes Sattelknopfe hängen, das ist so etwas wie gut!

Damit stand er auf und kam in Kurzem zurück mit einem tüchtigen Weinschlauch und einer Pastete, die wohl eine halbe Elle im Durchmesser hatte; und das ist keine Uebertreibung, denn es war ein ganzes weißes Kaninchen von solcher Größe darin, daß Sancho, indem er es in die Hand nahm, meinte, es sei ein ganzer Ziegenbock, nicht blos ein Zicklein darin verborgen.

Und solche Dinge führt ihr mit euch, mein Herr? fragte Sancho, so wie er es erblickte.

Nun was meint ihr denn? versetzte der andere. Glaubt ihr, ich sei Schildknappe geworden, um mit Wasser und Brod zu leben! Ich führe bessern Vorrath in meinem Felleisen mit mir, als mancher General mit ins Feld nimmt.

Sancho aß, ohne sich viel bitten zu lassen, und verschlang im Finstern Stücke so groß wie eine Faust.

Ja, Herr, sprach er, das ist wahr, ihr seid ein treuer wackerer Schildknappe, da geht alles wie geschmiert, prächtig und großartig, wie man bei diesem Banket sehen kann; denn wenn es nicht durch Zauberkunst daher gekommen ist, so sieht es wenigstens ganz darnach aus, und nicht so wie bei mir armen Teufel, der nichts in seinem Schnappsack hat, als ein wenig Käse, der so hart ist, daß man einem Riesen den Schädel damit einschlagen kann; dem leisten noch Gesellschaft vier Duzend Johannisbrode und eben so viel Haselnüsse und Wallnüsse, Dank der Knickerei meines Herrn und der Meinung, die er behauptet, und dem Orden, dem er folgt, daß die fahrenden Ritter sich nur mit trockenen Früchten und mit Kräutern des Feldes behelfen und erhalten müssen.

Meiner Treu, Herr Bruder, versetzte der vom Walde,

Digitized by Google

mein Magen ist nicht gemacht für Disteln, Waldkirnen und Wurzeln der Berge. Unsere Herren sollen diese Dinge für sich behalten samt ihren Meinungen und Rittergesetzen, und sollen essen was sie wollen! Ich führe beständig kalte Küche mit mir und diesen Schlauch, den ich für alle Fälle an dem Sattelbogen hängen habe; und er ist mir so treu und ich liebe ihn so sehr, daß es nie lange ansteht, bis ich ihn tausendmal küsse und umarme.

Mit diesen Worten gab er ihn Sancho in die Hand, der ihn an den Mund setzte, lüpfte und wohl eine Viertelstunde nach den Sternen schaute. Wie er aufhörte zu trinken, neigte er den Kopf auf eine Seite, holte einen tiefen Seufzer und rief: Ei du verdammtes Hurenkind, das ist wohl ein echt katholisches Weinchen.

Da seht, sprach der vom Walde, wie er Sancho von Hurenkind reden hörte, wie ihr diesen Wein gelobt habt, indem ihr ihn Hurenkind nanntet!

Ja ja, antwortete Sancho, ich gestehe, daß ich jetzt einsehe, daß es kein Schimpf ist, wenn man jemand ein Hurenkind nennt, wofern es den Sinn des Lobs haben soll. Aber sagt mir doch um alle Welt, lieber Herr, ist dieser Wein nicht von Ciudad real?

Trefflicher Weinkenner! versetzte der vom Walde; ja gewiß ist er nirgend anders her und hat schon sein gutes Alter.

Das will ich meinen, sprach Sancho, daß ich mich auf das Weinkosten verstehe. Glaubt ihr nicht, Herr Schildknappe, daß ich von Natur einen so guten Instinkt habe, die Weine zu kosten, daß, wenn man mir einen nur zu riechen gibt, ich euch gleich angeben will, wo er her ist, seine Art, Geschmack, Dauer, wie oft er umschlagen wird, nebst allen übrigen Umständen, die zum Weinkosten gehören. Aber das ist nicht besonders zu

Digitized by Google

verwundern, denn ich habe in meinem Stammbaum väterlicherseits die zwei vortrefflichsten Weinschmecker, welche die Mancha in vielen Jahren aufzuweisen hatte; und zum Beweis davon will ich euch erzählen, was ihnen einmal begegnet ist. Man gab ihnen beiden einst Wein aus einem Fasse zu kosten und fragte sie um ihre Ansicht über die Art, Beschaffenheit, Güte oder Fehler des Weins. Der eine versuchte ihn mit der Zungenspitze, der andere brachte ihn blos an die Nase. Der erstere sagte, der Wein schmecke nach Eisen, der andere, er schmecke mehr nach Cordwanleder. Der Eigenthümer versicherte, das Faß sei ganz rein und der Wein sei mit nichts vermischt, was ihm einen Geschmack von Eisen oder Cordwanleder hätte beibringen können. Nichts desto weniger beharrten die zwei berühmten Weinkenner auf ihrem Ausspruch. Die Zeit verging, der Wein wurde verkauft, und wie man das Faß ausputzte, fand man in demselben einen kleinen Schlüssel, der an einem Riemen von Cordwan hing. Nun seht, gnädiger Herr, ob einer von dieser Sippschaft in ähnlichen Dingen ein Wörtchen mitsprechen darf.

Darum sage ich eben, sprach der vom Walde, daß wir das Abenteuersuchen aufgeben wollen, und da wir unser hausbacken Brod haben, wollen wir nicht nach Kuchen ausgehen, und in unsere Hütten zurückkehren, denn Gott wird uns schon finden, wenn er uns will. Bis mein Herr nach Zaragoza kommt, will ich ihm noch dienen, und alsdann werden wir uns alle mit einander verständigen.

So schwatzten und zechten die beiden guten Knappen so viel und so lange, bis ihnen der Schlaf endlich die Zungen binden und den Durst stillen mußte, denn ganz löschen wäre unmöglich gewesen. Sie hatten daher beide den fast leeren Schlauch noch in der Hand und die Bissen halb gekaut im

Digitized by Google

Munde, als sie einschliefen. Wir wollen sie daher für jetzt schlafen lassen, um zu erzählen, was der Waldritter und der von der traurigen Gestalt mit einander verhandelten.

Vierzehntes Kapitel.

Fortsetzung des Abenteuers mit dem Waldritter.

Unter vielen Gegenständen, welche Don Quixote und der Ritter vom Haine besprachen, erzählt die Geschichte, daß der vom Walde zu Don Quixote sagte: Mit einem Worte, Herr Ritter, ihr müßt wissen, daß mein Geschick, oder um besser zu reden, meine eigene Wahl mich dahin gebracht hat, die unvergleichliche Casildea von Vandalia zu lieben; ich nenne sie unvergleichlich, weil sie wirklich ihres Gleichen nicht hat, weder an Körpergröße, noch an hohem Stand und Schönheit. Diese Casildea nun, von welcher ich erzähle, vergalt meine redlichen Wünsche und höflichen Absichten damit, daß sie mich, wie den Hercules seine Stiefmutter, vielen und verschiedenen Gefahren aussetzte, indem sie mir nach Beendigung einer jeden verspricht, daß mit der nächsten auch mein Warten sein Ende finden werde. Auf diese Art hat sich nun an der Kette meiner Arbeiten und Mühen ein Glied um das andere angereiht, daß sie gar nicht zu zählen sind, und ich weiß nicht, welches das letzte sein wird, das den Anfang für die Erfüllung meiner reinen Wünsche bilden wird. Einmal gebot sie mir, die berüchtigte Riesin von Sevilla, die sogenannte Giralda, zum Kampf herauszufordern, welche so tapfer und stark ist, als wäre sie aus Erz geschmiedet, und ohne sich von der Stelle zu bewegen, doch das beweglichste und veränderlichste Weib von der Welt ist. Ich kam, sah sie und siegte, und vermochte sie zum Stillstehen und zur

Digitized by Google

Ruhe, denn länger als eine Woche blies der Wind nur aus Norden. Ein ander Mal befahl sie mir, die alten Steine der kräftigen Stiere von Guisando zu wägen, ein Unternehmen, das man eher Lastträgern als Rittern aufgeben sollte. Wieder einmal befahl sie mir, mich in den Schlund von Cabra zu stürzen und niederzusenken, eine unerhörte und schreckliche Gefahr! und ihr umständlichen Bericht zu erstatten über das, was in jener finstern Tiefe eingeschlossen sei. Ich hemmte die Bewegung der Giralda, wog die Stiere von Guisando, stürzte mich in den Schlund hinab, und brachte die Verborgenheiten seiner Tiefen an das Licht, aber meine Hofnungen blieben so todt, ihre Forderungen aber und ihre Verschmähungen so lebendig als je. Zuletzt legt sie mir neulich auf, durch alle Provinzen Spaniens zu ziehen und alle fahrende Ritter, die in denselben umherschweifen, zu dem Bekenntnis zu vermögen, daß sie allein die vorzüglichste an Schönheit ist unter allen, die jetzt leben, und ich der tapferste und verliebteste Ritter des Weltkreises sei. In dieser Unternehmung habe ich nun schon den größten Theil von Spanien durchstreift und darin viele Ritter besiegt, die es gewagt haben, mir zu widersprechen. Allein das, worauf ich mir am meisten zu gut thue und am stolzesten bin, ist, daß ich den berühmten Ritter Don Quixote von der Mancha im Zweikampfe besiegt und ihm das Geständnis abgenöthigt habe, daß meine Casildea schöner ist als seine Dulcinea. Und durch diesen einzigen Sieg glaube ich alle Ritter der Welt besiegt zu haben, denn dieser Don Quixote, von dem ich sage, hat sie alle überwunden, und da ich ihn besiegt habe, ist sein Ruhm, sein Name und seine Ehre auf mich übergegangen und meiner Person zugefallen, denn

Je mehr einst der Besiegte war geehret,
Um so mehr Ruhm dem Sieger wird gewähret.

Digitized by Google

Damit werden also die zahllosen Heldenthaten des besagten Don Quixote auf meine Rechnung geschrieben und gehören mir an.

Don Quixote war ganz betreten, den Waldritter so sprechen zu hören, und tausendmal im Begriffe, ihn einen Lügner zu heißen, er hatte schon auf der Zunge den Ausruf: Ihr lügt! Allein er hielt an sich so gut er konnte, um ihn zu nöthigen, mit eigenem Munde seine Lügen einzugestehen, und er sagte daher ganz gelassen zu ihm: Herr Ritter, dagegen, daß Euer Gnaden die meisten fahrenden Ritter Spaniens in der ganzen Welt besiegt hat, habe ich nichts einzuwenden; daß ihr aber den Don Quixote von der Mancha bezwungen, ziehe ich in Zweifel. Es möchte sein, daß es ein anderer ihm ähnlicher gewesen wäre, wiewohl es wenige ihm ähnliche gibt.

Und weshalb nicht? versetzte der Waldritter. Bei dem Himmel, der über uns ist, ich habe mit Don Quixote gekämpft, ihn besiegt und überwunden. Es ist ein Mann von hoher Gestalt, hagerem Gesicht, langen dürren Gliedern, halb grauen Haaren, einer Adlernase und großem, schwarzem herabhängendem Knebelbart. Er führt auf seinen Fahrten den Namen des Ritters von der traurigen Gestalt und hat zum Schildknappen einen Bauern mit Namen Sancho Panza. Er belastet den Rücken und lenkt den Zaum eines berühmten Pferdes mit Namen Rocinante, und endlich hat er zur Gebieterin seines Herzens eine gewisse Dulcinea von Toboso, sonst Aldonza Lorenzo genannt, wie ich die meinige, da sie Casildea heißt und aus Andalucien ist, Casildea von Vandalia nenne. Wenn alle diese Zeichen nicht genügen, um meinen Worten Glauben zu verschaffen, so ist hier mein Schwert, das den Unglauben selbst zum Glauben zwingen soll.

Beruhigt euch, Herr Ritter, sprach Don Quixote, und hört

Digitized by Google

was ich euch sagen will. Ihr müßt wissen, daß dieser Don Quixote, von dem ihr sprecht, der beste Freund ist, den ich auf Erden habe, und zwar in dem Grade, daß ich sagen kann, ich habe ihn eben so lieb als mich selbst, und nach der pünktlichen und zuverlässigen Beschreibung, die ihr mir von ihm gegeben habt, kann ich nicht anders denken, als daß es derselbe ist, den ihr besiegt habt. Auf der andern Seite ist es mir augenscheinlich und handgreiflich, daß es unmöglich derselbe sein kann, wenn nicht etwa, da er viele Zauberer zu Feinden hat, insbesondere einen, der ihn beständig verfolgt, einer von diesen seine Gestalt angenommen hat, um sich besiegen zu lassen und ihn um den Ruf zu betrügen, den ihm seine ausgezeichneten Ritterthaten erworben und zu Wege gebracht haben auf der ganzen Erde, so weit sie entdeckt ist. Zur Bekräftigung dessen will ich euch auch erzählen, daß solche Zauberer, seine Gegner, vor nicht mehr als zwei Tagen die Gestalt und Person der schönen Dulcinea von Toboso in eine häßliche schmutzige Bäuerin verwandelt haben; auf diese Art werden sie wohl auch Don Quixote verwandelt haben. Und wenn euch das alles nicht genügt, um euch von der Wahrheit meiner Aussage zu überzeugen, hier steht Don Quixote selbst, der sie mit den Waffen behaupten wird, zu Fuß oder zu Pferd oder auf welche Weise immer es euch belieben mag.

Mit diesen Worten stand er auf, legte die Hand an das Schwert und harrte des Entschlusses, den der Waldritter fassen würde. Dieser aber antwortete in ebenfalls kaltblütigem Tone und sprach: Dem guten Zahler ist es um sein Pfand nicht leid. Wer euch, Herr Don Quixote, einmal verwandelt besiegen konnte, darf auch hoffen, euch in eurer wahren Gestalt zu überwinden. Da es aber nicht passend ist, daß Ritter ihre Waffenthaten im Dunkeln vollbringen, wie Räuber und Kuppler, so

Digitized by Google

wollen wir den Tag abwarten, damit die Sonne unsere Werke sehe; und unsere Kampfbedingung wird sein, daß der Besiegte der Willkühr des Besiegten anheimfalle, daß jener durchaus mit ihm anfange, was er will, wofern das sich für einen Ritter ziemt, was er ihm verordnet.

Ich bin mehr als zufrieden, antwortete Don Quixote, mit dieser Bedingung und Uebereinkunft.

Nach diesen Gesprächen gingen sie nach ihren Knappen hin und fanden sie schnarchend in derselben Stellung, in welcher sie der Schlaf überfallen hatte. Sie weckten sie auf und befahlen ihnen, die Pferde bereit zu halten, weil sie beide mit Anbruch des Tages einen blutigen, gefährlichen Zweikampf zu beginnen gedenken. Bei dieser Nachricht war Sancho höchst bestürzt und erschrocken, denn er fürchtete für das Glück seines Herrn wegen der kühnen Thaten, die er den Knappen des Waldritters hatte von dem seinigen erzählen hören. Indeß machten sich die beiden Knappen, ohne ein Wort zu sprechen, auf, um nach ihrer Heerde zu sehen, denn die drei Pferde und der Graue hatten sich gewittert und waren alle beisammen. Unterwegs sprach der Knappe des Waldritters zu Sancho: Ihr müßt wissen, Bruder, daß die Tapfern in Andalucien die Gewohnheit haben, wenn sie Zeugen eines Zweikampfs sind, nicht müßig zuzuschauen und die Hände in den Schoos zu legen, während die beiden Kämpfer sich messen. Ich sage euch das, damit ihr wißt, daß, während unsere Herren fechten, auch wir uns streiten und uns in Stücke schlagen müssen.

Dieser Brauch, Herr Knappe, antwortete Sancho, kann wohl vorkommen unter den Kupplern und Klopffechtern, von welchen ihr sprecht; aber bei den Schildknappen der fahrenden Ritter ist daran nicht zu denken; wenigstens habe ich meinen Herrn nie von einem ähnlichen Brauch sagen hören, und doch

Digitized by Google

weiß er alle Ordnungen der fahrenden Ritterschaft auswendig. Und gesetzt auch, es wäre wahr und ausdrückliche Regel, daß die Schildknappen kämpfen müssen, während ihre Herren kämpfen, so mag ich sie doch nicht einhalten, und will lieber die Strafe zahlen, die solchen friedfertigen Schildknappen auferlegt ist; denn ich bin gewiß, daß sie nicht über zwei Pfund Wachs beträgt, und ich ziehe vor, solche zu entrichten, weil ich weiß, daß sie mich weniger kosten werden, als die Scharpie, die ich brauchen würde, um mir den Kopf zu verbinden, den ich mir im Geiste schon entzwei getheilt und zerspalten sehe. Zudem ist es mir schon deßhalb nicht möglich, mich zu schlagen, weil ich keinen Degen habe; denn ich habe mein Lebtage keinen angelegt.

Dafür weiß ich ein gutes Mittel, sprach der vom Walde. Ich habe hier zwei leinene Säcke von gleicher Größe. Nehmt ihr einen davon, und ich nehme den andern; so werden wir in Sackschlägen mit gleichen Waffen kämpfen.

Auf diese Art mag es sein, antwortete Sancho; denn ein solcher Kampf wird mehr dazu dienen, uns auszustäuben, als uns zu verwunden.

Nein so geht es nicht, versetzte der andere; denn wir müssen in die Säcke, damit sie der Wind nicht mitnehme, ein halbes Duzend runder, glatter Kieselsteine legen, die alle gleich schwer sind; auf diese Art können wir uns plumpsacken, ohne uns Unheil oder Schaden zu verursachen.

Seht doch, bei meines seligen Vaters Leib! antwortete Sancho, was für ein Zobelpelzfutter und was für ein gekämmtes Baumwollenfutter ihr in die Säcke stecken wollt, daß uns nicht die Schädel weich geschlagen und die Knochen zu Mehl zerstampft werden. Aber wenn man sie auch mit Filosett-

Digitized by Google

seide fällen würde, so wißt, mein Herr, daß ich nicht kämpfen werde. Unsere Herren mögen fechten, und möge es ihnen wohl bekommen! Wir aber wollen trinken und leben; denn die Zeit sorgt schon dafür, uns das Leben zu nehmen, ohne daß wir lange Mittel zu suchen brauchen, um es zu endigen, ehe sein Ziel und Stündlein gekommen ist und ehe die Birnen reif vom Baume fallen.

Nichts desto weniger, versetzte der vom Walde, müssen wir wenigstens eine halbe Stunde kämpfen.

Gewiß nicht, antwortete Sancho; ich werde nicht so unhöflich, noch so undankbar sein, mit einem Menschen, mit dem ich gegessen und getrunken habe, jemals einen Streit anzufangen, wäre er auch noch so unbedeutend, um so mehr, da ich weder Groll noch Aerger fühle. Wer Teufel sollte es sich denn einfallen lassen, so geradezu Händel anzufangen?

Dagegen, sprach der vom Walde, will ich euch ein hinreichendes Mittel geben; nämlich ehe wir den Kampf anfangen, gehe ich ganz sachte zu Euer Gnaden hin, und gebe euch drei bis vier Ohrfeigen, daß ihr zu meinen Füßen niedertaumelt. Damit will ich euch den Zorn aufwecken, und schliefe er auch wie eine Ratze.

Gegen diese Maßregel weiß ich eine andere, antwortete Sancho, die nicht hinter jener zurückbleibt. Ich schneide mir einen Knittel, und ehe Euer Gnaden kommt, um meinen Zorn aufzuwecken, will ich den eurigen mit Stockprügeln so einschläfern, daß er nicht mehr aufwachen soll, es wäre denn in der andern Welt, wo man wohl weiß, daß ich nicht der Mann bin, der sich von irgend jemand auf der Nase trommeln läßt. Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle! Das Klügste wäre übrigens, ein jeder ließe seinen Zorn schlafen, denn niemand kann dem andern in das Herz sehen, und mancher geht

Digitized by Google

nach Wolle aus und kehrt geschoren heim; Gott segnet den Frieden und verflucht den Hader; denn wenn eine verfolgte, eingesperrte und gefangstete Katze sich in einen Löwen verwandelt, so kann ich, der ich ein Mensch bin, Gott weiß in was verwandeln. Deshalb führe ich Euer Gnaden gleich jetzt zu Gemüthe, Herr Knappe, daß alles Böse und aller Schaden, der aus unserem Streit entspringen könnte, auf eure Rechnung läuft.

Schon gut, versetzte der vom Walde; es wird bald Tag werden, und da wird es sich mit uns schon finden.

Unterdessen begannen schon auf den Bäumen tausenderlei bunte Vögelein zu zwitschern, und schienen mit ihrem mannigfaltigen heiteren Gesange die frische Morgenröthe zu bewillkommnen und zu begrüßen, die schon an den Pforten und Söllern des Osten die Schönheit ihres Angesichts enthüllte; sie schüttelte aus ihren Locken eine unzählige Menge flüssiger Perlen, die Pflanzen badeten sich in ihrem sanften Naß und schienen selbst weiße kleine Perlen hervorzutreiben und zu regnen, die Weiden schienen erquickendes Manna zu tröpfeln, die Quellen zu lächeln, die Bäche murmelten, die Wälder erheiterten sich und die Wiesen schmückten sich bei der Ankunft des jungen Morgens. Aber kaum gestattete die Helle des Tags die Gegenstände zu sehen und zu unterscheiden, so war das erste, was sich Sanchos Blicken darbot, die Nase des Waldknappen, die so groß war, daß sie fast seinen ganzen Körper beschattete. Man erzählt auch wirklich, sie sei von übermäßiger Größe gewesen, krumm in der Mitte und ganz voll Warzen, von dunkler Violetfarbe, wie ein Tollapfel, und sei zwei Zoll über den Mund herabgehängt. Die Größe der Nase, ihre Farbe, Warzen und Krümmung machten sein Gesicht so häßlich, daß Sancho bei seinem Anblick an Händen

Digitized by Google

und Füßen zu zittern anfing, wie ein Kind, das die Gichter hat, und sich im Herzen vornahm, lieber zweihundert Ohrfeigen hinzunehmen, als seinen Zorn aufwachen zu lassen, um sich mit dieser Vogelscheuche zu balgen. Don Quixote betrachtete seinen Gegner ebenfalls; allein dieser hatte schon den Helm auf und das Visier geschlossen, so daß man sein Gesicht nicht sehen konnte; er bemerkte jedoch so viel, daß es ein knochiger und nicht sehr hochgewachsener Mann war. Er trug über die Rüstung einen Oberrock oder ein Wams, wie es schien vom feinsten Goldstoff, ganz übersät mit kleinen mondförmigen, hellschimmernden Spiegeln, was ihm ein überaus prächtiges stattliches Ansehen gab. Auf seinem Helm flatterten eine große Menge grüner, gelber und weißer Federn; die Lanze, die er an einen Baum gelehnt hatte, war sehr lang und dick und mit einer mehr als spannenlangen stählernen Spitze versehen. Don Quixote beobachtete und bemerkte das alles, und zog aus dem, was er sah und erblickte, den Schluß, daß der schon besagte Ritter große Kraft besitzen müße; jedoch war er darum nicht voll Furcht, wie Sancho Panza, im Gegentheil sprach er mit edelem Anstand zu dem Ritter mit den Spiegeln: Herr Ritter, wenn die Kampfbegierde eurer Höflichkeit nicht im Wege steht, so bitte ich euch vermöge derselben das Visier ein wenig zu lüpfen, damit ich sehe, ob die Stattlichkeit eures Gesichts der eures sonstigen Aussehens entspricht.

Ihr mögt als Besiegter oder als Sieger aus diesem Unternehmen hervorgehen, Herr Ritter, antwortete der mit den Spiegeln, so bleibt euch Zeit und Muße mehr, als ihr braucht, um mich zu sehen; und wenn ich jetzt eurem Wunsche nicht genugthue, so geschieht es nur, weil mir scheint, ich thue große Ungebühr gegen die schöne Casildea von Vandalia, wenn

Digitized by Google

ich auch nur so lange, als man braucht, um mir das Visier zu öfnen, zögere, euch zu dem Geständnis zu zwingen, das ich, wie ihr, schon wißt, von euch begehre.

So könnt ihr doch, sprach Don Quixote, während wir zu Pferd steigen, mir wohl sagen, ob ich derselbe Don Quixote bin, den ihr besiegt zu haben behauptet habt.

Darauf antworten wir euch, sprach der von den Spiegeln, daß ihr dem Ritter, den ich besiegte, gleicht, wie ein Ei dem andern; aber da ihr sagt, daß euch Zauberer verfolgen, so wage ich nicht zu versichern, ob ihr auch wirklich der nämliche seid oder nicht.

Das genügt mir schon, antwortete Don Quixote, um mich von eurem Irrthum zu überzeugen; um euch aber gänzlich davon zu befreien, lassen wir unsere Rosse kommen! und in kürzerer Zeit, als ihr gebraucht haben würdet, um das Visier zu öfnen, werde ich, wenn Gott, wenn meine Dame und mein Arm mir beistehen, euer Gesicht sehen, und ihr werdet sehen, daß ich nicht der besiegte Don Quixote bin, den ihr meint.

Damit brachen sie ihr Gespräch schnell ab, und stiegen zu Pferde; Don Quixote machte eine Wendung mit Rocinante, damit er das nöthige Feld gewann, um seinem Gegner begegnen zu können; dasselbe that der mit den Spiegeln. Aber Don Quixote hatte sich noch nicht zwanzig Schritte entfernt, als er den Spiegelritter rufen hörte, und nachdem sie sich auf halbem Weg entgegengeritten waren, sagte der mit den Spiegeln zu ihm: Erinnert euch, Herr Ritter, daß die Bedingung unseres Kampfes ist, daß der Besiegte, wie ich schon früher gesagt habe, dem Sieger auf Gnade und Ungnade überlassen bleibe.

Ich kenne sie bereits, antwortete Don Quixote, sofern das,

Digitized by Google

was dem Besiegten auferlegt und befohlen wird, nur solche Dinge sind, die nicht über dem Bereich der Ritterschaft hinaus liegen.

Das versteht sich, antwortete der Spiegelritter.

In diesem Augenblick gewahrte auch Don Quixote die seltsame Nase des Knappen, und verwunderte sich nicht minder, sie zu sehen, als Sancho; ja er hielt ihn für eine Mißgeburt oder für einen ganz neuen Menschen, wie sie sonst in der Welt nicht Mode sind. Sancho, welcher seinen Herrn im Begriffe sah, einen Anlauf zu nehmen, wollte nicht mit dem Nasenkönig allein bleiben, aus Furcht, mit einem einzigen Zusammentreffen dieser Nase mit der seinigen wäre sein Kampf zu Ende, und er würde zu Boden gestreckt, von einem einzigen Schlag oder von der Angst vor demselben. Er lief daher seinem Herrn nach, faßte einen Steigriemen Rocinantes, und als es ihm däuchte, es sei jetzt die Zeit zum Umwenden, sprach er zu ihm: Gnädiger Herr, ich bitte Euer Gestrengen inständig, daß, ehe ihr umkehrt, um mit jenem zusammenzustoßen, ihr mir helft, diesen Korkbaum zu besteigen, von wo aus ich behaglicher und besser als vom Boden aus das kühne Turnier mit ansehen kann, das Euer Gnaden mit diesem Ritter halten wird.

Ich glaube eher, Sancho, sprach Don Quixote, daß du dich höher stellen und das Gerüst besteigen willst, um ohne Gefahr das Stiergefecht mit anzusehen.

Um die Wahrheit zu sagen, antwortete Sancho, die grausenhafte Nase jenes Schildknappen beunruhigt und entsetzt mich, und ich getraue mir nicht, in seiner Nähe zu bleiben.

In der That, sprach Don Quixote, ist sie so beschaffen, daß, wäre ich nicht wer ich bin, sie auch mich erschrecken könnte. Komm also und ich will dir hinaufhelfen, wohin du sagst.

Während Don Quixote anhielt, um Sancho den Kork-

Digitized by Google

Baum erklettern zu helfen, hatte der Spiegelritter so viel Raum gewonnen, als ihm nöthig schien, und in der Meinung, Don Quixote habe dasselbe gethan, wendete er, ohne auf einen Trompetenstoß oder ein anderes Zeichen zu warten, das sie benachrichtigt hätte, sein Pferd, das eben nicht flüchtiger, noch von besserem Aussehen war, als Rocinante, und sprengte in vollem Lauf, das heißt in mäßigem Trab, auf seinen Gegner los. Da er ihn aber damit beschäftigt sah, Sancho hinaufsteigen zu helfen, zog er den Zaum an, und hielt mitten in der Bahn still, wofür ihm sein Pferd sehr dankbar war, weil es schon nicht mehr recht fort konnte. Don Quixote, welcher meinte, sein Feind komme im Fluge heran, stieß seine Sporen kräftig dem Rocinante in die mageren Seiten, und ließ ihn so ausziehen, daß die Geschichte erzählt, es sei dies das einzige Mal gewesen, wo er einigermaßen gelaufen sei, denn sonst war es allemal nur ein entschiedener Trot. Mit dieser nie gesehenen Wuth kam er bis zu der Stelle, wo der Spiegelritter stand und seinem Pferde die Sporen bis an die Absätze einstieß, ohne daß er es auch nur einen Finger breit von der Stelle bringen konnte, wo es von seinem Rennen Rast zu halten beschlossen hatte. In diesem günstigen Zeitpunkt und unter diesen Umständen fand Don Quixote seinen Gegner, wie dieser von seinem Pferde in Noth gebracht und außerdem mit seiner Lanze beschäftigt war, die er nicht recht einzulegen im Stande war. Don Quixote, welcher sich um diese Verlegenheiten nicht viel kümmerte, traf ohne Gefahr und Hindernis mit dem Spiegelritter so heftig zusammen, daß er ihn zu seinem großen Misbehagen rücklings über sein Pferd zu Boden warf. Sein Sturz war so heftig, daß er weder Hand noch Fuß rührte und ganz aussah, als wäre er todt. Kaum sah ihn Sancho gefallen, als er von dem Korkbaume herabrutschte

Digitized by Google

und in aller Eile zu seinem Herrn hinlief. Dieser stieg vom Rocinante ab, machte sich über den Spiegelritter her, und löste ihm die Helmriemen, um zu sehen, ob er todt sei, und um ihm Luft zu verschaffen, wenn er vielleicht noch lebe, erblickte aber, wer kann es aussprechen, was er erblickte, ohne bei allen, die es hören werden, Staunen, Verwunderung, Entsetzen zu erregen! Er sah, berichtet die Geschichte, ganz das Gesicht, ganz die Gestalt, ganz das Aussehen, ganz die Physionomie, ganz das leibhafte Ebenbild, ganz den Prospect des Baccalaureus Sanson Carrasco, und rief, als er dies sah, aus Leibeskräften: Komm geschwind, Sancho, und schau zu, was du nicht glauben willst und nun sehen sollst! Beeile dich, mein Sohn, und merke, was die Schwarzkunst, was Hexenmeister und Zauberer vermögen!

Sancho näherte sich, und als er das Gesicht des Baccalaureus Sanson Carrasco sah, fing er an tausend Kreuze zu schlagen und sich eben so oft zu segnen. Während der ganzen Zeit gab der niedergeworfene Ritter kein Zeichen von Leben von sich, und Sancho sprach zu Don Quixote: Ich bin der Meinung, gnädiger Herr, ihr sollt ohne weitere Umstände diesem scheinbaren Baccalaureus Sanson Carrasco das Schwert in den Mund stoßen; vielleicht tödtet ihr dadurch einen von euren Feinden den Zauberern.

Du hast so unrecht nicht, sprach Don Quixote, denn je weniger Feinde, desto besser!

Er zog das Schwert, und wollte in der That den Rath und den Vorschlag Sanchos zur Ausführung bringen, als der Knappe des Spiegelritters herankam, jedoch ohne die Nase, die ihn so häßlich gemacht hatte, und schrie: Seht zu, was ihr thut, Herr Don Quixote! Der Mensch, der zu euren Füßen

Digitized by Google

liegt, ist der Baccalaureus Sanson Carrasco euer Freund und ich bin sein Knappe.

Und die Nase? fragte Sancho, als er ihn ohne diese frühere Häßlichkeit sah.

Hier habe ich sie, antwortete er ihm, in meiner Tasche.

Damit zog er eine lackierte Maskennase aus Teig von der beschriebenen Gestalt hervor, und wie Sancho ihn näher betrachtete, rief er mit einem Schrei des Erstaunens: Heilige Maria, steh mir bei! Ist das nicht Tome Cecial mein Nachbar und Gevatter?

Ei freilich bin ich der, antwortete der entnaste Schildknappe. Ich bin Tome Cecial, mein Gevatter und Freund Sancho Panza, und ich will euch nun gleich die Bogengänge, Schleichwege und Verwicklungen erzählen, durch welche ich hierher gekommen bin. Indeß bittet euern Herrn und Gebieter inständig, daß er den Spiegelritter zu seinen Füßen nicht berühre, mishandle, verwunde noch tödte, denn es ist ganz gewiß der tollkühne und unvorsichtige Baccalaureus Sanson Carrasco unser Landsmann.

Indeß kam der Spiegelritter zu sich, und als Don Quixote dies gewahrte, hielt er ihm die Spitze seines bloßen Schwerts vor das Gesicht und sprach: Ihr seid des Todes, Ritter, wenn ihr nicht bekennt, daß die unvergleichliche Dulcinea von Toboso eure Casildea von Vandalia an Schönheit übertrifft. Außerdem müßt ihr versprechen, wenn ihr aus diesem Kampf und Fall mit dem Leben davon kommt, nach der Stadt Toboso zu gehen und euch von meinetwegen ihr vorzustellen, damit sie über euch verfüge, was ihrem Willen angemessen ist. Läßt sie euch aber den ewigen, so sollt ihr mich wieder aufsuchen, und die Spur meiner Heldenthaten wird euch zum Wegweiser dienen und dahin führen, wo ich bin,

Digitized by Google

damit ihr mir Kunde bringen könnt über alles, was zwischen ihr und euch vorgefallen. Diese Bedingungen überschreitet, unserer vor dem Kampf genommenen Abrede gemäß, die Ordnungen der fahrenden Ritterschaft nicht.

Ich bekenne, sprach der gestürzte Ritter, daß ein zerrissener und schmutziger Schuh des Fräuleins Dulcinea von Toboso mehr werth ist, als der schlecht gekämmte, wenn auch reinliche Bart Casildeas, und ich verspreche hinzugehen, und wenn ich mich ihr vorgestellt, zu euch zurückzukehren, um euch vollständige und ausführliche Nachricht zu geben von dem, was ihr von mir verlangt.

Auch sollt ihr bekennen und glauben, fügte Don Quixote bei, daß der Ritter, den ihr überwunden habt, nicht Don Quixote von der Mancha war, noch sein konnte, sondern ein anderer, der ihm gleicht, wie ich auch bekenne und glaube, daß ihr, obschon ihr dem Baccalaureus Sanson Carrasco gleicht, es doch nicht wirklich seid, sondern ein anderer, der ihm gleicht, und daß mir euch meine Feinde in seine Gestalt verwandelt haben, damit ich die Heftigkeit meines Zorns mäßige und kühle, und den Glanz meines Sieges glimpflich benütze.

Das alles bekenne, sehe ich ein und meine ich, wie ihr es glaubt, einseht und meint, antwortete der kreuzlahme Ritter. Aber laßt mich aufstehen, ich bitte euch, wenn die Schmerzen meines Falles es mir erlauben, denn ich bin sehr übel zugerichtet.

Don Quixote half ihm mit Tome Cecial seinem Knappen auf die Beine. Sancho verwandte von diesem kein Auge und that allerlei Fragen an ihn, deren Beantwortung ihm hinlänglich bewies, daß es in Wahrheit, wie er sagte, Tome Cecial war; allein der Eindruck, den die Versicherung seines Herrn auf ihn machte, daß die Zauberer die Gestalt des Spie-

gelritters in die des Baccalaureus Carrasco verwandelt haben, ließen ihn der Wahrheit keinen Glauben beimessen, die er vor Augen sah. Kurz Herr und Diener blieben auf ihrem Irrthum, und der Spiegelritter und sein Knappe entfernten sich beschämt und mismuthig von Don Quixote und Sancho, in der Absicht, ein Dorf aufzusuchen, wo man ihm die Rippen einrichten und ihn bepflastern könnte. Don Quixote und Sancho setzten ihren Weg nach Zaragoza fort, wo sie die Geschichte verläßt, um zu erzählen, wer der Spiegelritter und sein großnasiger Knappe gewesen.

Fünfzehntes Kapitel.

Erzählung und Bericht, wer der Spiegelritter und sein Schildknappe gewesen.

Aeußerst vergnügt, stolz und ruhmredig zog Don Quixote dahin, da er den Sieg errungen über einen so tapfern Ritter, wie er sich einbildete, daß der Spiegelritter sein müsse, von dessen ritterlichem Wort er auch hoffte zu erfahren, ob die Bezauberung seiner Dame fortdaure, denn der besiegte Ritter war bei seiner Ritterehre genöthigt, zurückzukehren und ihm Nachricht darüber zu bringen, was zwischen ihm und ihr vorgefallen war. Aber anders dachte Don Quixote, anders der Spiegelritter; für jetzt war indeß sein einziger Gedanke, einen Ort zu suchen, wo er sich verbinden lassen konnte, wie schon gemeldet worden. Die Geschichte sagt nun, als der Baccalaureus Sanson Carrasco dem Don Quixote rieth, sein verlassenes Ritterhandwerk wieder von Neuem aufzunehmen, habe er es nur darum gethan, weil er vorher mit dem Pfarrer und dem Barbier Rathssitzung gehalten über die Maßregeln, die man ergreifen könnte, um Don Quixote dahin zu bringen, daß

Digitized by Google

er ruhig und friedlich zu Hause bleibe und sich nicht von seinen unseligen Abenteuern beständig in Aufregung bringen lasse. Das einstimmige Ergebnis dieser Berathung und die Ansicht Carrascos insbesondere ging dahin, daß man Don Quixote ausziehen lasse, da ihn aufzuhalten doch unmöglich schien; Sanson sollte ihm als fahrender Ritter nachziehen und einen Kampf mit ihm beginnen, an Veranlassung dazu könne es ja nicht fehlen; er sollte ihn besiegen, was man für keine schwierige Aufgabe hielt, und ausmachen und verabreden, daß der Besiegte dem Sieger auf Gnade und Ungnade anheim falle; wäre nun Don Quixote auf diese Art besiegt, so sollte ihm der Ritter Baccalaureus befehlen, in sein Dorf und in sein Haus zurückzukehren, und selbiges zwei Jahre nicht zu verlassen, oder so lange, bis ihm anders befohlen würde. Es war natürlich, daß Don Quixote, falls er besiegt wäre, dies alles unzweifelhaft erfüllen würde, um nicht den Gesetzen der Ritterschaft zuwider zu handeln, und sich dagegen zu verfehlen, und es wäre möglich, daß er in der Zeit seiner Abgeschlossenheit seine Tollheiten vergäße, oder man doch Gelegenheit fände, ein passendes Mittel gegen seine Verrücktheit aufzusuchen. Carrasco nahm den Auftrag an, und Tome Cecial erbot sich zum Schildknappen, Sanchos Gevatter und Nachbar, ein gewandter Kerl und offener Kopf. Sanson rüstete sich, wie zuvor gemeldet, und Tome Cecial fügte seiner natürlichen Nase noch die besagte falsche Maskennase an, damit ihn sein Gevatter nicht kenne, wenn sie sich sehen, und so verfolgten sie denselben Weg, welchen Don Quixote nahm, trafen ihn fast bei dem Abenteuer mit dem Todesfuhrwerk, und zogen ihm in den Wald nach, wo ihnen alles dasjenige begegnete, was der aufmerksame Leser gefunden hat. Wäre nicht die seltsame Geistesverwirrung Don Quixotes zu Hilfe gekommen,

Digitized by Google

welche ihn auf die Meinung brachte, daß der Baccalaureus nicht der Baccalaureus sei, so wäre wohl dem Herrn Baccalaureus auf immer die Möglichkeit benommen worden, sich zum Ritterstande emporzuschwingen, weil er keine Nester fand, wo es Ritter zu finden gedachte. Tome Cecial, der nun sah, wie willig es nach ihren Wünschen ging, und welches schlimme Ziel ihre Reise nehmen hatte, sprach zum Baccalaureus: Nun wahrlich, Herr Sanson Carrasco, wir haben, was wir verdienen; denn eine Sache ausdenken und unternehmen ist leicht, aber bis man wieder herauskommt, das ist schwer. Don Quixote ist ein Narr, und wir sind bei Verstand, und doch kommt er frisch und gesund davon, Euer Gnaden aber zerwalkt und misvergnügt. Nun laßt uns überlegen, wer der größte Narr ist, der, der es ist, weil er nicht anders kann, oder der, der es freiwillig ist?

Der Unterschied, antwortete hierauf Sanson, der zwischen diesen beiden Narren besteht, ist der, daß der, der es gezwungener Weise ist, es für immer sein muß, der aber, der es freiwillig ist, es aufgeben kann, wenn er will.

Ja so ist es, sprach Tome Cecial; ich bin freiwillig ein Narr geworden, als ich mich dazu hergab, euer Schildknappe zu werden; eben so freiwillig will ich aber auch aufhören es zu sein und nach Hause gehen.

Nach eurem Belieben, antwortete Sanson; wenn ihr aber meint, ich werde eher nach Hause gehen, als bis ich Don Quixote durchgeprügelt habe, so glaubt ihr das Unmögliche. Ich muß ihn wieder aufsuchen, aber nicht aus Verlangen, ihn wieder zum Verstande zu bringen, sondern aus Rachedurst, denn der Schmerz meines Rückens läßt mich keine mitleidigeren Gedanken fassen.

Unter diesen Gesprächen kamen die beiden endlich in ein

Digitized by Google

Dorf, wo sie zum Glück einen Wundarzt fanden, dem sich der unglückliche Sanson in die Cur gab. Tome Cecial verließ ihn und kehrte heim, während jener auf seine Rache dachte. Die Geschichte wird seiner Zeit wieder zu ihm zurückkommen, darf aber jetzt nicht länger unterlassen, sich mit Don Quixote zu erhalten.

Sechzehntes Kapitel.

Was dem Don Quixote mit einem verständigen Ritter aus der Mancha begegnete.

Mit der Fröhlichkeit, Zufriedenheit und dem Selbstbewußtsein, welches zuvor ist geschildert worden, verfolgte Don Quixote seine Reise, indem er sich wegen des errungenen Siegs einbildete, er sei der tapferste fahrende Ritter, den die Welt in diesem Zeitalter besitze. Er hielt schon alle Abenteuer für vollendet und einem glücklichen Ziele entgegengeführt, die ihm nur je aufstoßen könnten. Er achtete für nichts Bezauberungen und Zauberer, er erinnerte sich nicht der unzähligen Schläge, die man ihm im Verlaufe seines Ritterlebens gegeben hatte, noch des Steinwurfs, der ihm die Hälfte seiner Zähne eingebrochen, noch der Undankbarkeit der Ruderknechte, noch der Vermessenheit und des Prügelregens der Yanguesen; kurz er war mit sich einig, daß wenn er nur die Kunst, Art und Weise wüßte, seine Dame Dulcinea zu entzaubern, er das größte Glück nicht beneiden wollte, das der begünstigtste Ritter der Vorzeit erreicht hat oder erreichen konnte. Er war noch in diesen Vorstellungen versunken, als Sancho zu ihm sagte: Ist es nicht trefflich, gnädiger Herr, daß ich noch immer die ungeheure Großfolionase meines Gevatters Tome Cecial vor Augen habe?

Und glaubst du denn etwa, Sancho, daß der Ritter von den Spiegeln der Baccalaureus Carrasco, und sein Stallmeister dein Gevatter Tome Cecial gewesen?

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, antwortete Sancho; aber das weiß ich, daß die Merkmale, die er mir gegeben hat über mein Haus, Weib und Kinder, kein anderer hätte geben können, als er selbst; und das Gesicht nach Abzug der Nase war ganz das von Tome Cecial, wie ich ihn unzähligemal in meinem Dorf und in meinen eigenen vier Wänden gesehen habe; auch der Ton der Stimme war ganz derselbe.

Wir wollen vernünftig sprechen, Sancho, versetzte Don Quixote; komm her! Was für ein Grund läßt sich dafür denken, daß der Baccalaureus Samson Carrasco als fahrender Ritter daher kommen soll, in Schutz- und Trutzwaffen gerüstet, um mit mir zu streiten? Bin ich denn etwa sein Feind gewesen? Habe ich ihm jemals Veranlassung gegeben, einen Groll auf mich zu werfen? Bin ich sein Nebenbuhler oder bekennt er sich zum Waffenhandwerk, um mir den Ruhm zu beneiden, den ich durch meine Waffen erworben habe?

Was sollten wir aber dazu sagen, gnädiger Herr, antwortete Sancho, daß dieser Ritter, wer es nun auch sein mag, so sehr dem Baccalaureus Carrasco gleichsah, und sein Schildknappe meinem Gevatter Tome Cecial? Wenn das eine Bezauberung ist, wie Euer Gnaden gesagt, gab es denn nicht zwei andere Menschen in der Welt, denen sie gleich sehen konnten?

Alles ist Kunstgriff und List, antwortete Don Quixote, von den boshaften Schwarzkünstlern, die mich verfolgen. Da sie vorhersahen, daß ich im Streite Sieger sein würde, richtete es so ein, daß der überwundene Ritter mir das Angesicht meines Freundes des Baccalaureus zeigen mußte, damit

die Freundschaft, die ich zu ihm trage, sich zwischen die Schärfe meines Schwerts und die Kraft meines Arms stellte, und den gerechten Zorn meines Herzens mäßigte, und daß auf diese Art der am Leben bliebe, der durch Hinterlist und Falschheit mir das meinige hatte rauben wollen. Zur Bestätigung dessen weißt du selbst, Sancho, aus Erfahrung, die dich nicht täuschen noch betrügen kann, wie leicht es den Zauberern ist, ein Angesicht in ein anderes zu verwandeln, das Schöne häßlich und das Häßliche schön zu machen; denn es sind ja noch nicht zwei Tage, daß du mit deinen eigenen Augen die Schönheit und Herrlichkeit der unvergleichlichen Dulcinea in ihrer Ganzheit und unveränderten Natur gesehen hast, ich aber sah sie nur in der Häßlichkeit und Gemeinheit einer schmutzigen Bäurin mit triefenden Augen und einem übeln Geruch im Munde. Da der schändliche Zauberer sich unterfing, eine so schreckliche Verwandlung vorzunehmen, ist es nichts Sonderliches, wenn er auch die des Sanson Carrasco und die deines Gevatters veranstaltet hat, um mir den Ruhm des Siegs aus den Händen zu reißen. Dennoch aber bin ich getröstet, denn welche Gestalt er am Ende auch angenommen, so bin ich doch immerhin Sieger meines Feindes geblieben.

Gott weiß die Wahrheit von allem, antwortete Sancho.

Und da die Verwandlung Dulcineas seine List und sein Schalksstreich gewesen war, überzeugten ihn die Hirngespinste seines Herrn nicht sonderlich. Er wollte ihm aber nichts erwidern, um nicht irgend ein Wort fallen zu lassen, welches seinen Betrug hätte entdecken können. Sie waren noch in diesen Gesprächen begriffen, als ein Mann sie einholte, der hinter ihnen des nämlichen Wegs auf einer sehr schönen Apfelstute geritten kam. Er trug einen Mantel von feinem grünem Tuche, mit bräunlichem Samt besetzt, und eine Mütze von

Digitized by Google

demselben Samt. Das Geschirr der Stute war grün und der Sattel mit kurzen Bügeln, ebenfalls dunkelbraun und grün. Er führte einen maurischen Säbel, der an einem breiten Bandelier von Grün und Gold hing, und die Halbstiefeln waren von derselben Arbeit, wie das Bandelier. Die Sporen waren nicht vergoldet, sondern von einem grünen Firniß angelaufen, aber so blank und polirt, daß sie, zumal da sie zu der ganzen Kleidung paßten, kostbarer schienen, als wenn sie von reinem Golde gewesen wären. Als der Reisende zu ihnen gekommen war, grüßte er sie höflich, spornte sodann die Stute, und ritt vorbei. Aber Don Quixote sagte zu ihm: Edler Herr, wenn Euer Gnaden den nämlichen Weg geht, wie wir, und es euch nicht darauf ankommt, zu eilen, so würde ich es als eine Gnade ansehen, wenn wir mit einander ritten.

Gewiß, antwortete der auf der Stute, ich würde nicht so vorübereilen, wenn ich nicht fürchtete, daß durch die Gegenwart meiner Stute dieses Pferd wild werden möchte.

Ihr könnt, gnädiger Herr, fiel ihm hier Sancho in das Wort, ihr könnt ganz wohl eure Stute anhalten, denn unser Pferd ist das sittsamste und wohlerzogenste von der Welt. Niemals hat es bei ähnlichen Gelegenheiten eine Unschicklichkeit begangen; nur ein einziges Mal, da es sich erlaubte eine zu begehen, hat mein Herr und ich es siebenfach bezahlt. Ich sage noch einmal, daß ihr ganz wohl anhalten dürft, wenn ihr wollt, denn wenn man sie ihm auch auf einer Schüssel herbrächte, so würde der Gaul sie doch gewiß nicht berühren.

Der Reiter hielt den Zügel an, und verwunderte sich über die Gestalt und das Gesicht Don Quixotes, welcher ohne Helm ging, denn Sancho führte diesen, wie einen Mantelsack, an dem vordern Sattelbogen des Grauen mit sich. Beschaute

Digitized by Google

aber der Grüne Don Quixote sehr aufmerksam, so beschaute hinwiederum Don Quixote den Grünen noch viel aufmerksamer, da er ihn für einen Mann von Stand hielt. Sein Alter mochte etwa fünfzig Jahre betragen: er hatte nur wenige graue Haare, ein Gesicht mit einer Adlernase, sein Aussehen halb fröhlich, halb ernst; kurz an Tracht und Gestalt zeigte es sich, daß es ein wohlhabender Mann sein müsse. Was der Grüne von Don Quixote von der Mancha urtheilte, war, daß er dergleichen Aufzug eines Mannes noch niemals gesehen habe. Er bewunderte die Länge seines Pferdes, die Größe seines Körpers, die Dürre und Bleichheit seines Gesichts, seine Waffen, seine Stellung und sein Betragen, seine Gestalt und sein Bildnis, wie es seit unvordenklichen Zeiten nicht in diesem Lande war gesehen worden. Don Quixote bemerkte die Aufmerksamkeit recht gut, mit welcher ihn der Reiter beschaute, und da er in dieser Erwartung seinen Wunsch las, und er so höflich war und so geneigt, jedermann angenehm zu sein, so kam er jenem, ehe er noch gefragt hatte, entgegen.

Diese Gestalt, sprach er, die Euer Gnaden an mir bemerkt, ist so neu und so entfernt von denen, wie sie gewöhnlich zu sehen sind, daß ich darum nicht erstaunen würde, wenn sie euch in Erstaunen versetzt hätte. Aber Euer Gnaden wird aufhören darob erstaunt zu sein, wenn ich euch sage, wie ich es jetzt sage, daß ich ein Ritter bin von denjenigen, von denen die Leute zu sagen pflegen, daß sie auf Abenteuer ziehen. Ich habe meine Heimat verlassen, mein Vermögen verpfändet, mein Wohlleben aufgegeben und mich dem Glück in die Arme geworfen, daß es mich dahin trage, wohin es ihm gefällt. Ich will nämlich die schon verstorbene irrende Ritterschaft wieder erwecken, und schon seit lange,

Digitized by Google

indem ich hier stolpere, dort falle, hier herunterstürze und mich an jener Stelle wieder aufhebe, habe ich einen großen Theil meines Vorhabens durchgesetzt, Witwen geholfen, Jungfrauen beschützt, Eheweiber und Waisen und Unmündige unterstützt, das eigenthümliche und natürliche Amt der fahrenden Ritter. Und so habe ich durch meine vielen christlichen und tapfern Thaten verdient, mich schon im Druck zu befinden bei allen oder doch den meisten Nationen der Welt. Dreißigtausend Bände sind von meiner Geschichte gedruckt, und es hat allen Anschein, daß sie noch dreißigtausendmal gedruckt werden, wenn der Himmel nicht dawider ist. Kurz um alles in wenige Worte zusammen zu fassen oder in ein einziges, so sage ich, daß ich Don Quixote von der Mancha bin, mit anderem Namen genannt der Ritter von der traurigen Gestalt; und obgleich eigenes Lob herabwürdigt, so bin ich doch zuweilen gezwungen, das meinige auszusprechen, das heißt nämlich, wenn kein anderer zugegen ist, der es sagen könnte. Also, mein edler Herr, muß euch weder dieses Pferd, noch diese Lanze, noch dieser Schild, noch Schildknappe, noch diese ganze Rüstung, noch die Bleichheit meines Gesichts, noch meine eingefallene Magerkeit ferner in Verwunderung setzen, da ihr nun schon wißt, wer ich bin, und welchen Beruf ich übe.

Hiermit schwieg Don Quixote, der Grüne aber schien, wie aus der Verzögerung seiner Antwort zu schließen war, ungewiß, wie er dieselbe einzurichten habe. Nach einer guten Weile jedoch sagte er: Ihr habt, Herr Ritter, aus meinem Erstaunen meinen Wunsch ganz richtig errathen; aber ihr habt das nicht erreicht, mir die Verwunderung zu benehmen, die mir euer Anblick erregt, denn ob gleich, wie ihr gesagt habt, mein Herr, alles Erstaunen aufhören würde, sobald ich

Digitized by Google

erfahre, wer ihr seid, so ist dem doch nicht also gewesen, sondern jetzt, da ich es weiß, bin ich noch weit mehr erstaunt und verwundert. Wie? ist es denn möglich, daß es heutzutage fahrende Ritter in der Welt gibt, und daß gedruckte Geschichten von wahrhaften Ritterthaten vorhanden sind? Ich kann mir nicht vorstellen, daß es heutzutage einen auf Erden gebe, der Witwen hilft, Jungfrauen beschützt, Ehemeiber ehrt und Waisen beispringt, und ich würde es niemals geglaubt haben, wenn ich es nicht an Euer Gnaden mit eigenen Augen gesehen hätte. Gesegnet sei der Himmel, daß die Geschichte, die, wie ihr sagt, von euren erhabenen und wahrhaften Ritterthaten gedruckt ist, jene unzähligen von erdichteten fahrenden Rittern in Vergessenheit wird gebracht haben, mit denen die Welt angefüllt war, sowohl zum Nachtheil der guten Sitten als zur Schande und Verunehrung der guten Geschichte!

Darüber wäre viel zu sagen, antwortete Don Quixote, ob die Geschichten von den fahrenden Rittern erdichtet sind oder nicht.

Nun wer zweifelt denn daran, antwortete der Grüne, daß die Geschichten falsch sind?

Ich zweifle daran, antwortete Don Quixote, und dabei bleibe es! denn wenn unsere Reise länger dauert, so hoffe ich zu Gott, euch zu überzeugen, wie übel ihr thut, mit dem Strome zu schwimmen, mit allen denjenigen, welche es für ausgemacht halten, daß sie nicht wahr sind.

Bei dieser letzten Rede Don Quixotes gerieth der Reisende auf den Argwohn, daß Don Quixote ein Wahnsinniger sein möchte, und gab deshalb Acht, ob andere Merkmale dies bestätigen würden. Ehe sie aber auf ein anderes Gespräch geriethen, bat ihn Don Quixote, ihm zu sagen, wer er sei,

Digitized by Google

da er ihm seinen Stand und seine Lebensart beschrieben habe. Darauf antwortete der vom grünen Mantel: Ich, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, bin ein Edelmann aus dem Orte gebürtig, wo wir heute essen werden, wenn es Gottes Wille ist. Ich bin mehr als mittelmäßig reich, und mein Name ist Don Diego von Miranda. Ich lebe mit meiner Frau, meinen Kindern und meinen Freunden; meine Beschäftigungen sind die Jagd und der Fischfang; aber ich halte weder einen Falken noch Jagdhunde, sondern etwa ein zahmes Rebhuhn oder eine dreiste Frette. Ich habe ungefähr sechs Dutzend Bücher, wovon einige spanisch andere lateinisch sind, die einen von Geschichten handeln, die andern von Andacht. Ritterbücher sind noch niemals über meine Thürschwelle gekommen. Ich lese mehr in denen, die weltlich, als die geistlich sind, wenn sie auf anständige Weise unterhalten, daß nämlich ihre Schreibart ergetzt und die Erfindung unsere Neugierde und Bewunderung erregt, wie wohl es dergleichen nur gar wenige in Spanien gibt. Manchmal esse ich bei meinen Nachbarn und Freunden, und oft lade ich sie zu mir ein; meine Mahlzeiten sind reinlich und schmackhaft und auf keine Weise dürftig. Ich mag nicht verläumden und gebe es auch nicht zu, daß andere in meiner Gegenwart verläumden. Ich lästere nicht auf die Lebensart anderer, noch bin ich ein Spion über fremde Handlungen. Ich höre täglich die Messe, theile mein Gut mit den Armen, ohne ein großes Aufsehen zu machen mit meinen guten Werken, und nicht der Heuchelei und der Eitelkeit Zugang zu meinem Herzen zu verstatten, denn dies sind Feinde, die sich oft des frömmsten Herzens unvermerkt bemeistern. Ich suche diejenigen zum Frieden zu bringen, von denen ich weiß, daß sie sich entzweit haben. Ich verehre

Digitized by Google

unsere heilige Jungfrau und vertraue beständig auf die unendliche Barmherzigkeit des Herrn unseres Gottes.

Sancho hatte dem Bericht von der Lebensweise und den Ergetzungen des Junkers sehr aufmerksam zugehört, und da ein solches Leben ihm schön und heilig vorkam, und er glaubte, einer, der es führe, müsse Wunder thun können, so sprang er von seinem Grauen, faßte eilig den rechten Steigbügel, und küßte jenem mit andächtigem Herzen und fast mit Thränen die Füße zu vielen Malen. Als der Junker dies sah, fragte er ihn: Was macht ihr, Bruder? Was ist das für ein Küssen?

Laßt mich nur küssen, antwortete Sancho, denn Euer Gnaden scheint mir der erste Heilige in kurzen Bügeln, den ich Zeit meines Lebens gesehen habe.

Ich bin kein Heiliger, antwortete der Junker, sondern ein großer Sünder; ihr seid es eher, Bruder, denn ihr müßt sehr gut sein, wie eure Einfalt beweist.

Sancho stieg hierauf wieder in seinen Sattel, nachdem er aus dem tiefen Schacht der Melancholie seines Herrn ein Gelächter zu Tage gefördert und dem Don Diego neue Verwunderung erregt hatte. Don Quixote fragte ihn, wie viele Kinder er habe, und sagte zu ihm, eines von den Dingen, in welche die alten Philosophen, welche die wahre Erkenntnis Gottes entbehrten, das höchste Gut gesetzt haben, sei in den Gaben der Natur oder des Glücks bestanden, viele Freunde und viele und gute Kinder zu besitzen.

Ich, Herr Don Quixote, antwortete der Junker, habe einen Sohn, und vielleicht würde ich mich glücklicher schätzen, wenn ich ihn nicht hätte, als ich es jetzt bin, und zwar nicht deswegen, weil er schlimm ist, sondern weil er nicht so gut ist, wie ich ihn gern haben möchte. Er mag ungefähr achtzehn Jahre alt sein; er hat sechs Jahre in Salamanca

Digitized by Google

zugebracht, um die lateinische und griechische Sprache zu lernen, und da ich nun will, daß er zum Studium anderer Wissenschaften übergehen soll, so finde ich ihn so auf die der Poesie versessen, wenn man diese überhaupt eine Wissenschaft nennen kann, daß es unmöglich ist, ihm Lust an der Rechtsgelehrsamkeit beizubringen, die er nach meiner Absicht studieren sollte, oder die Königin von allen Wissenschaften, die Theologie. Ich wünschte, daß er die Krone seiner Familie würde, da wir in einer Zeit leben, wo unsere Könige die tugendhaften und nützlichen Wissenschaften reichlich belohnen, denn Wissenschaften ohne Tugend sind Perlen auf dem Misthaufen. Den ganzen Tag bringt er damit zu, zu untersuchen, ob Homer sich in dem und dem Verse der Iliade gut ausgedrückt habe oder nicht, ob Martial in einem gewissen Epigramme unkeusch sei oder nicht, ob man die und die Verse im Virgil so oder anders zu verstehen habe. Kurz seine ganze Beschäftigung dreht sich um die Bücher der erwähnten Dichter, so wie die von Horaz, Persius, Juvenal und Tibull, denn aus unsern neueren Dichtern macht er nicht viel, und doch hat er trotz all des Widerwillens, den er gegen unsere neuere Poesie zu haben vorgibt, den Kopf voll davon, eine Glosse auf vier Verse zu machen, die man ihm von Salamanca geschickt und die wahrscheinlich ein literarischer Wettkampf sind.

Auf das alles antwortete Don Quixote also: Die Kinder, mein Herr, sind Stücke aus den Eingeweiden ihrer Eltern; deswegen müssen sie diese lieben, sie mögen nun gut oder schlimm sein, wie wir die Seelen lieben, die uns das Leben geben. Es ist die Pflicht der Eltern, sie von Kindheit an auf den Weg der Tugend, der Wohlerzogenheit und der guten christlichen Sitten zu leiten, damit sie, wenn sie heranwachsen, die Stütze ihrer Eltern im Alter und der Ruhm ihrer Nach-

Digitized by Google

kommenschaft werden; was aber das betrifft, daß man sie zwingt diese oder jene Wissenschaft zu studiren, so halte ich es nicht für passend, wiewohl allerdings Ueberredung nicht schaden kann. Wenn nun einer nicht nöthig hat, pro pane lucrando zu studiren, indem er so glücklich ist, daß ihm der Himmel Eltern geschenkt hat, die ihm welches hinterlassen, so wäre ich der Meinung, daß diese ihn auch diejenige Wissenschaft ergreifen lassen, zu welcher sie an ihm am meisten Neigung bemerken. Und obgleich die Poesie weniger zum Nutzen, als zum Ergetzen dient, so gehört sie doch nicht zu denjenigen Künsten, welche den, der sich damit abgibt, zu entehren pflegen. Die Poesie, mein edler Junker, kommt mir nicht anders vor, als wie eine zarte Jungfrau, noch sehr jugendlich und im höchsten Grade schön, um welche viele andere Jungfrauen beschäftigt sind, sie kostbar und zierlich aufzuputzen, und diese sind alle übrigen Wissenschaften; sie läßt sich von allen bedienen, und alle stützen sich auf ihr Ansehen. Diese Jungfrau aber will nicht von unreinen Händen berührt, noch durch die Gassen geschleppt sein, nicht blosgestellt werden in den Ecken der öffentlichen Plätze, noch in den Winkeln der Paläste. Sie ist aus einem Metall gegossen von solcher Tugend, daß der, der mit ihr umzugehen weiß, sie in das reinste Gold von unschätzbarem Werthe verwandeln kann. Derjenige, der sie besitzt, darf sie aber nicht dazu benützen, daß er sie sich ergehen läßt in schändlichen Satiren oder unverschämten Sonnetten. Sie darf auf keine Weise verkäuflich sein, es wäre denn bei heroischen Gedichten, kläglichen Tragödien oder heiterem kunstgemäßen Komödien. Sie darf nicht ausgeübt werden von Spaßmachern, noch von dem unwissenden Pöbel, der nicht im Stande ist, die Schätze zu erkennen oder anzuschlagen, die in ihr verschlossen lägen. Und glaubt nicht, mein Herr, daß

Digitized by Google

ich hier unter Pöbel nur das niedere und gemeine Volk verstehe, sondern jeder Unwissende, wäre er auch Fürst und Herr, kann und muß zur Zahl des Pöbels gerechnet werden. Derjenige also, der nach den Anforderungen, die ich so eben ausgesprochen habe, die Poesie ausübt und behandelt, wird berühmt und sein Name unter allen gebildeten Völkern der Welt hochgeachtet werden. Da ihr mir gesagt habt, mein Herr, daß euer Sohn die neuere Poesie nicht sonderlich achtet, so schließe ich daraus, daß er darin nicht sehr bewandert ist. Mein Grund ist der: Der große Homer schrieb nicht lateinisch, denn er war ein Grieche, noch schrieb Virgil griechisch, denn er war ein Lateiner. Kurz alle alten Poeten haben in der Sprache geschrieben, die sie mit der Muttermilch eingesogen, und haben nicht fremde aufgesucht, um darin ihre hohen Erfindungen auszudrücken. Da dies nun so ist, so wäre es wohl gut, wenn sich dieser Gebrauch über alle Völker erstreckte, und man den deutschen Dichter nicht deshalb gering schätzte, weil er in seiner Sprache schreibt, noch den castilischen, noch selbst den biscayischen, wenn er in der seinen. Wie ich mir aber vorstelle, mein Herr, so mag euer Sohn vielleicht nicht so sehr gegen die neuere Poesie sein, als gegen die Dichter, die nur ihre eigene Sprache kennen und keine andere, noch auch andere Wissenschaften, welche ihr natürliches Talent schmücken, erwecken und unterstützen. Und doch kann man auch hierin sich irren, denn nach der wahren Ansicht wird der Poet geboren; das heißt, der geborene Poet kommt schon als Poet aus Mutterleib, und mit dieser ihm vom Himmel eingepflanzten Richtung bringt er ohne weiteres Studium und Kunst Dinge hervor, die den Satz vollkommen bewahrheiten:

Est deus in nobis etc.

Auch behaupte ich, daß der geborene Dichter, wenn er

die Kunst noch zu Hilfe nimmt, den Dichter bei weitem übertreffen und ihm vorgehen wird, der blos, weil er die Kunst versteht, einer sein will. Der Grund ist, daß die Kunst nicht höher steht als die Natur, sondern diese nur vollendet, so daß, wenn Natur und Kunst verbunden sind, beide zusammen den vollkommensten Dichter hervorbringen werden. Der Beschluß meiner Rede sei nun, Herr Junker, daß ihr euren Sohn den Weg verfolgen laßt, auf den sein Stern ihn ruft; denn da er ein so guter Kopf ist, wie er einer sein muß, und bereits die erste Leiter der Wissenschaften, die der Sprachen, glücklich erstiegen hat, so kann er durch diese von sich selbst sich zum Gipfel der humanen Wissenschaften erheben, welche einem Ritter von Welt und Bildung so wohl anstehen und ihn so zieren, ehren und groß machen, wie die Mitra den Bischof oder der Mantel den erfahrenen Rechtsgelehrten. Scheltet mit eurem Sohne, wenn er Satiren schreibt, welche fremder Ehre Eintrag thun: Straft ihn darüber und zerreißt sie ihm! Macht er aber Sermonen nach Art des Horaz, wo er die Laster im Allgemeinen tadelt, wie jener es auf so elegante Weise gethan hat, so lobt ihn, denn es ist dem Poeten erlaubt, gegen den Neid zu schreiben und in seinen Versen schlecht von den Neidischen zu sprechen, so wie von andern Lastern, wenn er die Leute nicht persönlich aufführt; aber es gibt Dichter, die, um nur eine Bosheit zu sagen, sich der Gefahr aussetzen, nach den Inseln des Pontus verbannt zu werden. Ist der Dichter in seinen Sitten keusch, so wird er es auch in seinen Versen sein. Die Feder ist die Zunge der Seele; wie die Gedanken sind, die sich in dieser erzeugen, so werden auch ihre Schriften sein. Wenn Könige und Fürsten die wunderbare Wissenschaft der Poesie an verständigen, tugendhaften und sittsamen Unterthanen sehen, so

Digitized by Google

ehren, hochschätzen und beschenken sie dieselben, ja sie krönen sie mit den Blättern jenes Baumes, den der Blitz nicht verletzt, gleichsam zum Zeichen, daß diejenigen von niemand beleidigt werden sollen, die mit solchen Kränzen ihre Schläfe geschmückt sehen.

Der vom grünen Mantel war durch diese Rede Don Quixote's ganz in Verwunderung gesetzt, und zwar so sehr, daß er die Meinung aufzugeben anfing, die er anfangs gefaßt hatte, es sei ein verrückter. In der Mitte dieses Gespräches, das nicht sehr nach Sanchos Geschmack war, hatte sich dieser vom Wege entfernt, um sich etwas Milch von einigen Hirten zu erbitten, die dort in der Nähe ihre Schafe melkten, und der Junker fing schon wieder ein neues Gespräch an, da er so ausnehmend erfreut war über Don Quixotes Verstand und Art sich auszudrücken, als Don Quixote den Kopf aufhob und gewahr wurde, daß ihnen auf ihrem Wege ein Karren entgegen kam, mit vielen königlichen Fahnen besteckt, und da er glaubte, es sei dies ein neues Abenteuer, rief er Sancho mit lauter Stimme, er solle kommen und ihm seinen Helm geben. Als Sancho sich so rufen hörte, verließ er die Schäfer, stachelte in aller Hast den Grauen und kam zu seinem Herrn, dem hierauf ein furchtbares und unsinniges Abenteuer begegnete.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Zweiundvierzigstes Kapitel. Handelt von dem, was sich ferner in der Schenke begab, und von vielen andern Dingen, die wohl werth sind, gelesen zu werden 5

Dreiundvierzigstes Kapitel. Enthält die anmuthige Geschichte des Maulthiertreibers, nebst andern seltsamen Begebenheiten, die sich in der Schenke zutrugen 15

Vierundvierzigstes Kapitel. In welchem die unerhörten Ereignisse der Schenke fortgesetzt werden 29

Fünfundvierzigstes Kapitel. In welchem der Zweifel über Mambrins Helm und das Reitkissen aufgeklärt wird, nebst andern Begebenheiten, die sich zugetragen, nach der Wahrheit erzählt 41

Sechsundvierzigstes Kapitel. Von dem denkwürdigen Abenteuer mit den Häschern und von dem heftigen Zorn unsers braven Ritters Don Quixote 52

Siebenundvierzigstes Kapitel. Von der seltsamen Geschichte, wie Don Quixote von der Mancha verzaubert war, nebst andern merkwürdigen Vorfällen 68

Achtundvierzigstes Kapitel. Der Domherr führt in der Materie von den Ritterbüchern fort, nebst andern seines Verstandes würdigen Dingen 77

Neunundvierzigstes Kapitel. Enthält das vollständige Gespräch, welches Sancho Panza mit seinem Herrn Don Quixote führte 88

Fünfzigstes Kapitel. Witziger Streit, welchen Don Quixote und der Domherr führten, nebst andern Begebenheiten . . . 98

Einundfünfzigstes Kapitel. Enthält das, was der Ziegenhirt denen erzählte, die Don Quixote fortführten 108

Zweiundfünfzigstes Kapitel. Von dem Kampf des Don Quixote mit dem Ziegenhirten, nebst dem seltsamen Abenteuer mit den Bußgeißlern, welches er im Schweiße seines Angesichts glücklich beendigte 115

Zweiter Theil.

Zueignung an den Grafen von Lemos 133

Vorrede an den Leser 137

Erstes Kapitel. Wie der Pfarrer und der Barbier sich mit Don Quixote über seine Krankheit unterredeten 143

Digitized by Google

Seite

Zweites Kapitel. Handelt von dem merkwürdigen Streit, den Sancho Panza mit der Nichte und der Haushälterin Don Quixotes führte, nebst andern anmuthigen Vorfällen 159

Drittes Kapitel. Von dem lächerlichen Gespräche, das zwischen Don Quixote und dem Baccalaureus Sanson Carrasco vorfiel 166

Viertes Kapitel. In welchem Sancho Panza den Baccalaureus Sanson Carrasco über seine Zweifel und Fragen aufklärt, nebst andern Ereignissen, welche verdienen mitgetheilt und erzählt zu werden 177

Fünftes Kapitel. Von dem geschehen und anmuthigen Gespräch zwischen Sancho Panza und seinem Weib Teresa Panza, nebst andern eines glücklichen Gedächtnisses würdigen Begebenheiten 185

Sechstes Kapitel. Was dem Don Quixote mit seiner Nichte und seiner Haushälterin begegnete, eines der wichtigsten Kapitel in der ganzen Geschichte 194

Siebentes Kapitel. Was zwischen Don Quixote und seinem Schildknappen vorfiel, nebst andern höchst preiswürdigen Begebenheiten 202

Achtes Kapitel. Worin erzählt wird, was Don Quixote begegnete, als er hinzog, sein Fräulein Dulcinea von Toboso zu besuchen 212

Neuntes Kapitel. Worin erzählt wird, was man darin lesen kann 222

Zehntes Kapitel. In welchem die List erzählt wird, welche Sancho erdachte, um das Fräulein Dulcinea zu bezaubern, so wie von andern eben so spaßhaften als wahren Vorfällen 228

Elftes Kapitel. Seltsames Abenteuer, das dem tapfern Don Quixote mit dem Wagen oder Karren von der Hofhaltung des Todes begegnete 241

Zwölftes Kapitel. Von dem seltsamen Abenteuer, das dem tapfern Don Quixote mit dem muthigen Ritter von den Spiegeln begegnete 250

Dreizehntes Kapitel. Fortsetzung des Abenteuers mit dem Waldritter, nebst dem lustigen, seltsamen und anmuthigen Gespräch, das zwischen den beiden Schildknappen vorging . . . 259

Vierzehntes Kapitel. Fortsetzung des Abenteuers mit dem Waldritter 268

Fünfzehntes Kapitel. Erzählung und Bericht, wer der Spiegelritter und sein Schildknappe gewesen 283

Sechzehntes Kapitel. Was dem Don Quixote mit einem verständigen Ritter von der Mancha begegnete 286

Digitized by Google

Miguel's de Cervantes

sämmtliche

Romane und Novellen.

Aus dem Spaniſchen

von

Adelbert Keller und Friedrich Notter.

Vierter Band.

Don Quixote. IV.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der ſinnreiche Junker

Don Quixote von der Mancha.

Von

Miguel de Cervantes Saavedra.

Aus dem Spaniſchen

von

Adelbert Keller.

Vierter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Wo sich der höchste und äußerste Punct zeigt, welchen Don Quixotes unerhörter Muth erreichen konnte, mit dem glücklich bestandenen Abenteuer von den Löwen.

Die Geschichte erzählt, daß Sancho, als Don Quixote ihm zurief, daß er ihm den Helm geben solle, eben einige Käse von den Hirten kaufte, welche diese ihm überließen. Da er aber von der großen Eile seines Herrn gedrängt wurde, wußte er nicht, was er mit diesen Käsen anfangen, noch wo er sie hinthun sollte. Um sie nun nicht zu verlieren, da er sie schon bezahlt hatte, fiel es ihm ein, sie in den Helm seines Herrn zu stecken, und so mit gutem Vorrathe versorgt kam er heran, um zu sehen, was er von ihm verlangte.

Gib mir, rief er ihm sogleich entgegen, gib mir diesen Helm, denn ich weiß entweder wenig von Abenteuern, oder das, was ich hier entdecke, ist eines, das mich nöthigen wird und nöthigt, meine Waffen zu ergreifen.

Der Mann im grünen Mantel, als er dieses hörte, strengte sein Gesicht an, nach allen Seiten auszuschauen, konnte aber weiter nichts entdecken, als einen Karren, der auf sie zukam, mit zwei oder drei kleinen Fahnen, welche anzeigten, daß der Karren wahrscheinlich Gelder Seiner Majestät führte. Dies sagte er auch zu Don Quixote; doch schenkte ihm dieser keinen Glauben, sondern blieb auf seiner Meinung und Ansicht, daß alles, was ihm begegnete, aus Abenteuern und wieder Abenteuern bestehen müsse, weshalb er dem Junker antwortete:

Digitized by Google

Hast nur den Feind gesehen,
Ist's halb um ihn geschehen.

Darum will ich keine Zeit verlieren, nach ihm aussehen und auf meiner Hut sein, denn ich weiß aus Erfahrung, daß ich sichtbare und unsichtbare Feinde habe, weiß aber nicht wann, noch wo, noch zu welcher Zeit, noch in welchen Gestalten sie mich anfallen werden.

Er wandte sich nun zu Sancho und forderte von ihm den Helm, und Sancho, welcher gar nicht Zeit hatte, die Käse herauszunehmen, mußte ihm denselben geben, wie er war. Don Quixote nahm ihn, und ohne zu untersuchen, was darin sei, stürzte er ihn in größter Eile über den Kopf, und da nun die Käse gepreßt und ausgedrückt wurden, fingen die Molken an, Don Quixote über das ganze Gesicht und den Bart herabzulaufen, worüber er so bestürzt war, daß er zu Sancho sprach: Was soll das sein, Sancho? Es ist ja, als ob sich mein Gehirn auflöste oder meine Sinne zu schmelzen anfingen, oder als wenn ich vom Kopf bis zu den Füßen schwitzte. Und wenn ich schwitze, so geschieht es wahrlich nicht aus Furcht; doch glaube ich ganz gewiß, daß es ein erschreckliches Abenteuer ist, das mir jetzt begegnen wird. Gib mir aber irgend etwas her, daß ich mich abtrockne, denn der reichliche Schweiß blendet mir ganz die Augen.

Sancho schwieg und gab seinem Herrn ein Tuch; zugleich aber dankte er Gott dafür, daß sein Herr die Sache nicht gemerkt hatte. Don Quixote reinigte sich und nahm den Helm ab, um zu sehen, was ihm, wie ihm vorkam, den Kopf so abkühle, und als er den weißen Teig im Helme erblickte, hielt er ihn an die Nase, roch daran und rief: Bei dem Leben meiner Dame Dulcinea von Toboso, das sind

Digitized by Google

Käse, die du da hineingethan hast, verrätherischer, schelmischer, schlechtgesinnter Knappe!

Darauf antwortete Sancho mit großer Kaltblütigkeit und Verstellung: Wenn es weiche Käse sind, gnädiger Herr, so gebt sie mir, daß ich sie essen kann! Aber nein, der Teufel mag sie essen, denn er muß es wohl gewesen sein, der sie hineingelegt hat. Ich sollte so verwegen sein, Euer Gnaden Helm mit Molken zu verunreinigen? Da hättet ihr ja den Verwegenen sogleich gefunden. Meiner Treu, gnädiger Herr, nach dem Verstand, den mir Gott schenkt, muß ich auch Zauberer haben, die mich verfolgen, als Euer Gnaden Werk und Glied; sie werden wohl diesen Unrath hereingelegt haben, um eure Geduld zum Zorn zu reizen und zu machen, daß ihr mir, wie gewöhnlich, die Rippen zerbläut. Aber wahrlich, diesmal haben sie ihre Sprünge umsonst gemacht, denn ich vertraue auf die Klugheit meines Herrn, daß er berücksichtigt haben wird, daß ich weder Käse habe, noch Milch, noch irgend etwas dergleichen, und daß, wenn ich es hätte, ich es lieber in meinen Magen als in einen Helm unterbrächte.

Das kann wohl sein, sprach Don Quixote.

Der Junker sah alles mit an, und war über alles verwundert, besonders, als Don Quixote, nachdem er sich Haupt, Gesicht, Bart und Helm gereinigt, diesen aufsetzte, sich fest in den Bügeln stellte, nach seinem Schwert sah, die Lanze ergriff und sprach: Nun komme, was da wolle! Hier bin ich und habe Muth, mit dem leibhaftigen Satan in eigener Person anzubinden.

Indessen kam der Karren mit den Fahnen heran, bei welchem weiter niemand war, als der Fuhrmann mit den Maulesellinnen und ein Mann, der auf dem Vordertheile des Wagens saß. Don Quixote vertrat ihnen den Weg und sprach:

Digitized by Google

Wo geht ihr hin, Brüder? Was ist das für ein Wagen! Was führt ihr auf demselben? Und was sind das für Fahnen?

Darauf antwortete der Fuhrmann: Der Karren ist mein, und was wir darin führen', das sind zwei muthige Löwen, die hier eingeschlossen sind, und welche der General von Oran Seiner Majestät als ein Geschenk nach Hof schickt; die Fahnen sind die des Königs unseres Herrn, zum Zeichen, daß hier sein Eigenthum befindlich ist.

Und sind die Löwen groß? fragte Don Quixote.

So groß, antwortete der Mann auf dem Vordertheile des Wagens, daß niemals größere oder auch nur so große von Africa nach Spanien gekommen sind. Ich bin der Löwenwärter und habe schon andere geführt, aber wie diese noch keine. Es ist ein Löwe und eine Löwin; der Löwe ist in diesem vordern Käfig und die Löwin in dem hintern. Jetzt sind sie eben hungrig, weil sie heute noch nicht gefressen haben. Darum geht aus dem Weg, gnädiger Herr, denn wir müssen eilen, dahin zu kommen, wo wir sie füttern wollen.

Darauf sprach Don Quixote ein wenig lächelnd: Löwchen für mich? Mir Löwchen? Und gerade jetzt? Nun bei Gott, die Herren, die mir solche herschicken, sollen wohl sehen, ob ich ein Mann bin, der sich vor Löwen fürchtet! Steigt herunter, guter Mann, und da ihr der Löwenwärter seid, so öfnet diese Käfige und laßt mir diese Bestien heraus, denn hier mitten auf diesem Felde will ich ihnen zu verstehen geben, wer Don Quixote von der Mancha ist, zum Trotz und Aerger aller Zauberer, die mir sie heranschicken.

Nun, nun, sprach hier der Junker bei sich selbst, nun hat unser guter Ritter gezeigt, wer er ist. Gewiß haben ihm die Käse das Gehirn erweicht und den Verstand überreif gemacht.

Indem kam Sancho an ihn heran, und sprach zu ihm:

Digitized by Google

Lieber Herr, um Gottes Willen, thut doch das Eurige, daß mein Herr Don Quixote sich nicht mit diesen Löwen einläßt, denn wenn er es thut, so werden sie uns hier alle in Stücke reißen.

Ist denn also euer Herr wirklich so verrückt, antwortete der Junker, daß ihr fürchtet und glaubt, er werde mit so wilden Thieren anbinden?

Er ist nicht verrückt, antwortete Sancho, aber tollkühn.

Ich will schon machen, daß er es nicht sein soll, versetzte der Junker.

Er trat zu Don Quixote heran, der den Löwenwärter drängte, die Käfige zu öfnen, und sagte zu ihm: Herr Ritter, die fahrenden Ritter sollen Abentener bestehen, welche die Hofnung zulassen, daß sie glücklich dieselben beendigen können, nicht aber solche, welche diese Hofnung gänzlich vernichten; denn wenn die Tapferkeit das Gebiet der Verwegenheit betritt, so ist sie mehr Narrheit als Kraft. Da nun überdies diese Löwen nicht gegen Euer Gnaden herankommen, noch auch nur davon träumen, sondern Seiner Majestät als Geschenk überbracht werden, so wird es nicht gut sein, sie aufzuhalten oder in ihrer Reise zu hemmen.

Mein gnädiger Herr Junker, antwortete Don Quixote, geht doch, bekümmert euch um euer zahmes Feldhuhn und um euer kühnes Frettchen, und laßt einen jeden sein Amt verrichten! Dies hier ist das meinige, und ich weiß wohl, ob diese Herren Löwen gegen mich kommen oder nicht.

Hierauf wandte er sich wieder an den Löwenwärter und sprach zu ihm: Herr Schurke, ich sage dir bei dem und jenem, wenn ihr nicht alsbald die Käfige öfnet, will ich euch mit diesem Spieß an den Karren nageln.

Da der Fuhrmann den Entschluß des geharnischten

Digitized by Google

Gespenstes sah, sprach er zu ihm: Gnädiger Herr, habt wenigstens aus Mitleid die Güte, und laßt mich meine Maulthiere abspannen und mich mit ihnen in Sicherheit bringen, ehe die Löwen herausgelassen werden, denn wenn sie mir meine Eselinnen umbringen, bin ich auch zu Grunde gerichtet für mein ganzes Leben, weil dieser Karren und diese Maulesellinnen meine ganze Habe ausmachen.

O du Ungläubiger, antwortete Don Quixote, steig herunter, und spanne ab und thue, was dir beliebt, denn bald sollst du sehen, daß du dich umsonst angestrengt hast und diese Mühe dir hättest ersparen können.

Der Fuhrmann stieg ab und spannte in großer Eile aus; der Löwenwärter aber rief mit lauter Stimme: Alle, welche hier gegenwärtig sind, mögen es mir bezeugen, wie sehr gegen meinen Willen und nur gezwungen ich die Käfige öfne und die Löwen herauslasse, und daß ich diesem Herrn vorstelle, daß alles Unheil und aller Schaden, den diese Thiere anstellen könnten, auf seine Rechnung kommt und zu schreiben ist, nebst meinem Lohn und meinen Gebühren. Begebt euch in Sicherheit, meine gnädigen Herren, ehe ich öfne, denn ich für mich weiß gewiß, daß sie mir keinen Schaden zufügen werden.

Der Junker suchte Don Quixote noch einmal zu überreden, daß er eine solche Thorheit nicht begehen möchte, denn es sei Gott versucht, solchen Unsinn zu unternehmen. Don Quixote aber antwortete, er wisse, was er thue. Der Junker entgegnete, er möchte sich wohl vorsehen, denn er sei überzeugt, daß er sich sehr irre.

Nun, mein Herr, versetzte Don Quixote, wenn Euer Gnaden nicht Augenzeuge von dem sein will, was nach eurer Meinung ein Trauerspiel werden wird, so spornt euren Schimmel und begebt euch in Sicherheit.

Digitized by Google

Als Sancho dies hörte, bat er ihn mit Thränen in den Augen, von einem solchen Unternehmen abzustehen, in dessen Vergleich das Abenteuer mit den Windmühlen und das erschreckliche mit den Walkmühlen, kurz alle Thaten, die er im ganzen Laufe seines Lebens ausgeübt hatte, nur Kuchen und Zuckerbrod seien.

Bedenkt, gnädiger Herr, sprach Sancho, daß hier keine Bezauberung noch etwas der Art stattfindet, denn ich habe zwischen den Gittern und Ritzen des Käfigs hindurch die Klaue eines wahren Löwen gesehen, und schließe daraus, daß der Löwe, dem eine solche Klaue gehören muß, größer ist, als ein Berg.

Die Furcht, antwortete Don Quixote, wird ihn dir am Ende noch größer erscheinen machen, als die halbe Welt. Entferne dich, Sancho, und verlaß mich, und wenn ich hier sterben sollte, so weißt du schon unsern alten Vertrag, du eilst zu Dulcinea, und weiter sage ich nichts.

Diesen Worten fügte er noch mehreres hinzu, wodurch er allen die Hofnung benahm, daß er von seinem unsinnigen Vorhaben abstehen werde. Der Mann mit dem grünen Mantel wollte sich ihm widersetzen, sah sich aber allzu ungleich in den Waffen mit ihm, und er hielt es nicht für gerathen, sich mit einem Narren einzulassen, denn ganz als ein solcher war ihm ja Don Quixote bereits erschienen. Dieser trieb den Löwenwärter wieder an, wiederholte seine Drohungen und veranlaßte den Junker, die Stute, Sancho, den Esel und den Fuhrmann seines Maulthiere anzutreiben, indem alle bemüht waren, sich so weit als möglich von dem Wagen zu entfernen, ehe noch die Löwen herausgelassen würden. Sancho beweinte den Tod seines Herrn, denn er glaubte gewiß, daß er diesmal den Löwen in die Krallen gerathen werde; er verfluchte sein

Digitized by Google

Geschick, nannte die Stunde unglücklich, in welcher es ihm in den Sinn kam, seinem Herrn wieder zu dienen; aber bei allen Thränen und Wehklagen unterließ er nicht, auf den Grauen loszuschlagen, damit er sich vom Karren entferne. Als nun der Löwenwärter sah, daß die Fliehenden schon ziemlich weit weg waren, stellte er Don Quixote nochmals vor, und bat ihn nochmals, was er schon vorgestellt und gebeten hatte; dieser aber antwortete, er höre es wohl, kümmere sich aber nicht um Vorstellungen und Bitten, welche alle fruchtlos sein würden; er solle sich nur beeilen. Während der Löwenwärter noch zögerte, den ersten Käfig zu öfnen, überlegte Don Quixote, ob es nicht besser sein würde, den Kampf lieber zu Fuß zu beginnen, als zu Pferde, und entschloß sich endlich zu dem ersten, da er fürchtete, Rocinante möchte bei dem Anblick der Löwen scheu werden. Er sprang deshalb vom Pferde, warf die Lanze von sich, legte den Schild vor, zückte das Schwert und trat Schritt vor Schritt mit bewundernswürdiger Kühnheit und tapferem Herzen vor den Karren und empfahl sich Gott von ganzem Herzen und zu gleicher Zeit seiner Dame Dulcinea. Es ist nun zu wissen, daß der Verfasser dieser wahrhaftigen Geschichte, so wie er an diese Stelle kommt, ausruft und spricht: O du tapferer und über allen Preis muthiger Don Quixote von der Mancha, du Spiegel für alle Tapfern der Welt, du neuer und anderer Don Manuel von Leon, der der Glanz und die Ehre der spanischen Ritter war! Mit was für Worten soll ich diese schauderhafte That erzählen, oder auf welche Art soll ich sie den künftigen Jahrhunderten glaublich darstellen? Wo gibt es ein Lob, das dir nicht zukäme und nicht auf dich paßte, und wären es auch Uebertreibungen über Uebertreibungen? Zu Fuß, allein, unerschrocken, großmüthig, nur mit einem Schwerte versehen, das nicht einmal

Digitized by Google

eines von jenen scharfen mit einem Hündchen bezeichneten ist, mit einem Schild, aber nicht von sehr hellem und funkelndem Stahl, so stehst du da, wartend, harrend der zwei wildesten Löwen, welche die africanischen Wälder jemals hervorgebracht haben. Deine eigenen Thaten mögen dein Lob aussprechen, tapferer Manchaner! Ich rede nicht weiter davon, denn es fehlen mir die Worte sie zu erheben.

Hier schließt die besagte Ausrufung des Verfassers, er fährt fort, nimmt den Faden der Geschichte wieder auf, und sagt: Als der Löwenwärter Don Quixote ganz gefaßt sah und sich überzeugt hatte, daß er nicht umhin könne, den männlichen Löwen herauszulassen, wenn er sich nicht die Ungnade des entrüsteten kühnen Ritters zuziehen wollte, so öfnete er, so weit er konnte, den vordern Käfig, in welchem sich, wie schon gesagt worden, der Löwe befand, welcher von außerordentlicher Größe und furchtbarer scheußlicher Gestalt war. Das erste, was er that, war, daß er sich in dem Käfig, in dem er steckte, umwandte, die Tatze ausstreckte und sich nach Herzenslust dehnte. Hierauf öfnete er den Rachen und gähnte lange; dann streckte er die Zunge wohl zwei Spannen lang heraus, wischte sich damit die Augen und wusch sich das Gesicht. Nachdem er dies gethan hatte, steckte er den Kopf aus dem Käfig heraus und blickte mit glühenden Augen nach allen Seiten umher, ein Anblick und eine Stellung, um der Tollkühnheit selbst Entsetzen einzuflößen. Don Quixote aber betrachtete ihn aufmerksam und wünschte, er möchte gleich vom Wagen springen und ihm unter die Hände kommen, mit welchen er ihn in Stücke zu hauen gedachte. So weit ging das Uebermaß seiner nie gesehenen Narrheit; aber der großmüthige Löwe, der mehr artig war, als anmaßend, und Kindereien und Großsprechereien nicht berücksichtigte, nachdem er, wie schon

Digitized by Google

gesagt, nach allen Seiten umgeschaut, behob sich um, wies dem Don Quixote sein Hintertheil, und streckte sich mit großer Kaltblütigkeit und Ruhe wieder in den Käfig aus. Als Don Quixote dies sah, befahl er dem Löwenwärter, ihm Schläge zu geben und ihn zu reizen, daß er herauskomme.

Das werde ich wohl bleiben lassen, antwortete der Löwenwärter; denn wenn ich ihn reize, so reißt er zunächst von allen mich selber in Stücke. Begnügt euch doch, gnädiger Herr Ritter, mit dem, was ihr gethan habt, denn das ist alles, was man nur von der Tapferkeit überhaupt sagen kann, und versucht nicht zum zweitenmal euer Glück! Dem Löwen ist die Thür geöffnet und es steht bei ihm, ob er heraus will oder nicht, da er aber jetzt nicht herausgekommen ist, so wird er auch den ganzen Tag über nicht herauskommen. Euer Gnaden Großherzigkeit hat sich schon hinlänglich gezeigt; kein tapferer Kämpfer, so viel ich davon verstehe, ist zu etwas weiter verpflichtet, als seinen Feind herauszufordern und auf dem Kampfplatz zu erwarten; und wenn sich der Gegner nicht einstellt, so bleibt die Schande an ihm haften, der Harrende aber erringt den Siegeskranz.

Das ist wahr, antwortete Don Quixote. Schließe also die Thüre, mein Freund, und bezeuge mir in bestmöglicher Form das, was du mich hast hier thun sehen; nämlich, daß du dem Löwen aufgemacht, ich ihn erwartet, er nicht herausgekommen, ich immer länger gewartet, er immer noch nicht gekommen, sondern vielmehr sich wieder niedergelegt hat. Mehr bedarf es nicht, also fort Bezauberungen, und Gott stehe der Vernunft und der Wahrheit und der wahrhaften Ritterschaft bei! Schließe den Käfig, wie ich gesagt habe, während ich den Entflohenen und Abwesenden zurückwinke, damit sie aus deinem Munde diese That vernehmen.

Digitized by Google

Der Löwenwärter that also, Don Quixote befestigte an der Spitze seiner Lanze das Tuch, womit er sein Gesicht von dem Käseregen gereinigt hatte, und begann denen zuzurufen, die noch immer nicht aufhörten zu fliehen und bei jedem Schritte umschauten und sich in einer Truppe vor dem Edelmann herdrängten. Als aber Sancho das Zeichen mit dem weißen Tuch bemerkte, sprach er: Bringt mich um, wenn mein Herr nicht die wilden Thiere besiegt hat, denn er ruft uns.

Sie hielten alle still und sahen, daß derjenige, der jene Zeichen machte, Don Quixote war; und da sie etwas von ihrer Furcht verloren, näherten sie sich nach und nach so weit, daß sie deutlich hörten, wie Don Quixote sie rief. Sie kehrten endlich zum Karren zurück, und als sie kamen, sprach Don Quixote zum Fuhrmann: Spannt eure Maulesellinnen wieder an, Bruder, und setzt eure Reise fort! Und du, Sancho, gib ihnen für sich und für den Löwenwärter zwei Goldthaler zur Entschädigung dafür, daß sie sich meinetwegen aufgehalten haben.

Die will ich recht gern geben, antwortete Sancho, aber was ist denn aus den Löwen geworden? Sind sie todt oder lebendig?

Darauf erzählte der Löwenwärter umständlich und mit öfteren Pausen den Ausgang des Streits, wobei er, so viel er nur konnte und wußte, Don Quixotes Muth heraustrich, bei dessen Anblick der Löwe ganz feige geworden und nicht Lust noch Herz gehabt, aus dem Käfig heraus zu kommen, obgleich er die Thüre desselben eine gute Weile lang offen gehalten habe. Weil er nun diesem Ritter gesagt habe, daß es Gott versuchen hieße, den Löwen zu reizen, daß er mit Gewalt herauskäme, was er verlangt, so habe er ungerne und ganz

Digitized by Google

gegen seinen Willen ihm endlich erlaubt, die Thüre wieder zu verschließen.

Wie kommt dir das vor, Sancho? sprach Don Quixote. Gibt es Bezauberungen, die gegen wahre Tapferkeit etwas helfen? Wohl können mir die Zauberer das Glück nehmen, unmöglich aber die Tapferkeit und den Muth.

Sancho gab die Thaler her, der Fuhrmann spannte an, der Löwenwärter küßte Don Quixote die Hände für die empfangene Gnade, und versprach, diese tapfere That dem König selbst zu erzählen, wenn er an den Hof käme.

Wenn sodann zufälliger Weise Seine Majestät fragen sollte, wer dieselbe ausgeführt, so sagt ihr ihm, der Löwenritter, denn von nun an will ich in diesen Namen denjenigen verwandeln, verändern, umtauschen und auswechseln, den ich bis jetzt geführt habe, der Ritter von der traurigen Gestalt. Ich folge hierin dem alten Gebrauch der fahrenden Ritter, welche ihre Namen veränderten, wann es ihnen beliebte oder schicklich zu sein schien. Der Karren setzte seinen Weg fort und Don Quixote, Sancho und der vom grünen Mantel den ihrigen. Während der ganzen Zeit hatte Don Diego von Miranda kein Wort gesprochen, denn er war ganz der Aufmerksamkeit in Betrachtung und Beobachtung der Handlungen und Worte Don Quixotes hingegeben, da es ihm schien, es sei ein kluger Narr und ein Narr, der sich dem Klugen näherte. Noch war ihm der erste Theil seiner Geschichten nicht zur Kenntnis gekommen; denn wenn er diesen gelesen hätte, so würde die Verwunderung aufgehört haben, in welchen ihn seine Handlungen und Reden versetzten, da er die Art seiner Thorheit alsdann schon gekannt hätte. Da er aber das alles nicht wußte, so hielt er ihn bald für gescheidt, bald für verrückt, denn das, was er sprach, war zusammenhängend, zierlich

Digitized by Google

und gut gesagt, das aber, was er that, unsinnig, tollkühn und verrückt, und er sprach bei sich selbst: Welche größere Thorheit kann es wohl geben, als einen Helm voll Käse aufzusetzen und sich einzubilden die Zauberer zerschmelzen ihm das Gehirn, und welche größere Verwegenheit und Raserei, als durchaus mit Löwen kämpfen zu wollen?

In diesen Betrachtungen und diesem Selbstgespräch störte ihn Don Quixote, indem er sagte: Ich zweifle gar nicht, Herr Don Diego von Miranda, daß ihr mich in eurem Sinne für einen wahnsinnigen verrückten Menschen haltet, und es wäre auch kein Wunder, wenn es so wäre, weil meine Handlungen gar kein Zeugnis geben können von etwas anderem. Demungeachtet mag aber Euer Gnaden wissen, daß ich doch nicht so verrückt und dumm bin, wie ich euch wohl mag erschienen sein! Schön erscheint ein muthiger Ritter vor den Augen seines Königs mitten auf einem großen Platze, wenn er dem wilden Stier mit glücklichem Erfolg einen Lanzenstoß beibringt; schön erscheint ein in schimmernde Waffen gehüllter Ritter, der vor den Augen der Damen beim fröhlichen Turnei in die Schranken einreitet; und schön erscheinen alle jene Ritter, welche durch kriegerische Uebungen oder solche, die es zu sein scheinen, unterhalten und erfreuen, und wenn man so sagen kann, die Höfe ihrer Fürsten ehren: aber schöner als alle diese erscheint ein fahrender Ritter, der in Wüsten, in Einöden, auf Kreuzwegen, in Wäldern und Gebirgen gefährliche Abenteuer aufsucht, mit dem Vorsatz, ihnen einen glücklichen und erwünschten Ausgang zu geben, blos um einen rühmlichen und dauerhaften Namen sich zu erwerben. Schöner erscheint, sage ich, ein fahrender Ritter, der in einer Einöde einer Witwe zu Hilfe kommt, als ein Hofritter, der in den Städten

Digitized by Google

einem Mädchen schmeichelt. Alle Ritter haben ihre besondere Aemter; der Höfling diene den Frauen, verschönere den Hof seines Königs durch reiche Kleider, unterhalte arme Ritter mit den glänzenden Schüsseln seines Tisches, veranstalte Wettkämpfe, halte Turniere und zeige sich groß, freigebig, prächtig und vor allem als ein guter Christ! Auf diese Art wird er seine Obliegenheiten pünctlich erfüllen. Der fahrende Ritter aber durchsuche die Winkel der Welt, dringe in die verworrensten Labyrinthe, mache bei jedem Schritte das Unmögliche möglich, widerstehe in menschenleeren Einöden den brennenden Strahlen der Sonne mitten im Sommer, und im Winter der rauhen Strenge der Winde und des Frostes! Nicht sollen ihn Löwen schrecken, Ungethüme ängstigen, Drachen in Furcht setzen, denn diese zu suchen, mit jenen zu kämpfen, alle zu besiegen, das sind seine vorzüglichen und wahren Obliegenheiten. Da mir nun das Loos gefallen ist, einer aus der Zahl der irrenden Ritter zu sein, so kann ich es nicht unterlassen, alles zu bekämpfen, was mir unter die Gerichtsbarkeit meines Amtes zu gehören scheint; und so kam es mir auch von Rechts wegen zu, die Löwen anzugreifen, wie ich sie so eben angriff, ob ich gleich wohl einsah, daß es eine maßloße Verwegenheit war, denn ich weiß wohl, was Tapferkeit ist, daß es eine Tugend ist, welche zwischen zwei Aeußersten von Lastern, nämlich der Feigheit und der Verwegenheit mitten inne steht. Indeß wird es nicht so schlimm sein, wenn der Tapfere, sich bis zur Verwegenheit treibt und steigert, als wenn er zur Feigheit sich herabläßt und sinkt; denn so wie es dem Verschwender leichter ist freigebig zu sein, als dem Geizigen, eben so wird es dem Verwegenen leichter, wahrhaft tapfer zu sein, als dem Feigen, die wahre Tapferkeit zu erreichen. Was nun das Bestehen von Abenteuern betrifft, so glaubt mir, Herr Don Diego,

Digitized by Google

daß man eher verliert mit einer Karte zu viel, als mit einer zu wenig, denn es klingt doch besser in die Ohren, wenn man hört: der und der Ritter ist verwegen und tollkühn, als: der und der Ritter ist furchtsam und feig.

Ich sage, Herr Don Quixote, antwortete Don Diego, daß alles, was Euer Gnaden gesagt und gethan hat, genau mit der Wage der Vernunft selbst abgewogen ist, und ich bin überzeugt, wenn die Verordnungen und Gesetze der fahrenden Ritterschaft verloren gingen, würde man sie in Euer Gnaden Brust wieder auffinden, wie in ihrem eigenen Aufbewahrungsorte und Archiv. Eilen wir nun aber, denn es wird spät, damit wir nach meinem Dorfe und in meine Wohnung gelangen, wo Euer Gnaden von den überstandenen Mühseligkeiten ausruhen kann, welche, wenn auch nicht euren Körper, doch euren Geist betroffen haben, und das pflegt zuweilen in Ermattung des Körpers überzugehen.

Ich nehme dieses Anerbieten als eine große Gunst und Gnade an, Herr Don Diego, antwortete Don Quixote.

Darauf spornten sie stärker als bisher ihre Thiere, und es mochte etwa zwei Uhr Nachmittags sein, als sie in dem Dorfe und im Hause Don Diegos ankamen, den Don Quixote den Ritter vom grünen Mantel nannte.

Achtzehntes Kapitel.

Wie es dem Don Quixote in dem Schlosse oder Hause des Ritters mit dem grünen Mantel erging nebst andern außerordentlichen Dingen.

Don Quixote fand, daß die Wohnung Don Diegos von Miranda ein geräumiges Landhaus war; das Wappen aber, wiewohl nur aus Sandstein, war über dem Thore angebracht,

Digitized by Google

der Weinspeicher lag auf dem Hofe, der Keller war im Eingang des Hauses und viele irdene Gefäße rings umher, welche, weil sie in Toboso verfertigt waren, ihm das Gedächtnis seiner verzauberten und verwandelten Dulcinea zurückriefen. Ohne sich demnach zu bekümmern, was er sagte, noch wer zugegen war, sprach er mit tiefem Seufzer:

O süße Pfänder, mir zum Leid gefunden,
Süß und erfreulich, wenn es Gott so wollte!

O ihr tobosischen Krüge, die ihr mir das Gedächtnis an das süße Pfand meiner größten Bitterkeit zurückruft!

Dies hörte der Student und Dichter, Don Diegos Sohn, der mit seiner Mutter gekommen war, den Vater zu empfangen, und Mutter und Sohn waren verwundert, die abenteuerliche Gestalt Don Quixotes zu sehen, welcher von Rocinante abstieg und die Edelfrau mit vieler Höflichkeit bat, ihr die Hand zu küssen.

Empfangt, liebe Frau, sprach Don Diego, mit eurer gewohnten Freundlichkeit den Herr Don Quixote von der Mancha, denn er ist es, der hier vor euch steht, ein fahrender Ritter, und zwar der tapferste und verständigste, den die Welt besitzt.

Die Edelfrau, welche Donna Christina hieß, empfing ihren Gast mit viel Güte und Höflichkeit, und Don Quixote empfahl sich ihr mit vielen artigen und wohlgewählten Ausdrücken. Fast dieselben Höflichkeitsbezeigungen fielen zwischen ihm und dem Studenten vor, welchen Don Quixote, als er ihn reden hörte, für einen feinen und aufgeweckten Jüngling hielt.

Der Verfasser beschreibt nun hier umständlich alle Einrichtungen im Hause des Don Diego, indem er uns dabei alles schildert, was das Haus eines reichen Landedelmanns enthält. Der Uebersetzer dieser Geschichte hat aber für gut gefunden, diese und andere ähnliche geringfügige Umstände mit Still-

Digitized by Google

schweigen zu übergehen, indem sie nicht zu dem Hauptzweck der Geschichte gehören, welche ihre Kraft mehr in der Wahrheit hat, als in frostigen Abschweifungen.

Man führte Don Quixote in einen Saal; Sancho entwafnete ihn, und nun stand er da in einem gemsledernen Wams und langen Hosen, alles ziemlich beschmutzt vom Roste der Waffen; um den Hals trug er einen ungesteiften Kragen ohne Spitzen, nach Art der Studenten, seine Halbstiefeln waren dattelbraun und die Schuhe schwarz gewichst. Er war umgürtet mit seinem guten Schwert, welches an einem Wehrgehänge von Seehundsfell hing; denn man glaubte, er habe viele Jahre lang an Nierenschmerzen gelitten. Er hüllte sich hierauf in einen Mantel von gutem grünem Tuch; vor allem aber wusch er mit fünf oder sechs Eimern Wasser (die Zahl der Eimer wird nämlich verschiedentlich angegeben) das Haupt und das Angesicht; das Wasser blieb indeß noch bis auf das Ende molkenfarbig, Dank der Gefräßigkeit Sanchos und seinem Einkauf der schwarzen Käse, die seinen Herrn so angeweißt hatten. In dem vorbesagten Anzug und mit seinem edelm Anstand begab sich Don Quixote in einen andern Saal, wo ihn der Student erwartete, um sich mit ihm zu unterhalten, bis der Tisch gedeckt wäre; denn bei der Ankunft eines so edeln Gastes wollte die Frau Donna Christina zeigen, daß sie die, welche ihrem Hause nahen, zu bewirthen wisse und im Stande sei. Während der Zeit, daß Don Quixote sich entwafnete, hatte Don Lorenzo (so hieß der Sohn des Don Diego) Gelegenheit genommen, seinen Vater zu fragen: Wer ist denn eigentlich dieser Ritter, mein Vater, den ihr uns da mitgebracht habt? Denn sein Name, seine Gestalt und das Vorgeben, er sei ein fahrender Ritter, setzt mich und meine Mutter in Verwunderung.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll, mein Sohn, antwortete Don Diego. Ich kann dir nur zur Nachricht sagen, daß ich ihn habe die größten Verrücktheiten von der Welt begehen sehen, und wieder so vernünftig reden hören, daß sich seine Worte mit seinen Handlungen gar nicht reimen und dieselben aufheben. Rede du selbst mit ihm und fühle ihm den Puls, was er weiß! Und da es dir nicht an Einsicht fehlt, so urtheile von seinem Verstande oder von seiner Narrheit, wie du es für recht hältst, wiewohl ich, die Wahrheit zu sagen, ihn eher für närrisch, als für gescheidt halte.

Mit diesem Winke ging Don Lorenzo hin, um sich mit Don Quixote zu unterhalten, und unter andern Gesprächen, die zwischen beiden vorfielen, sagte Don Quixote zu Don Lorenzo: Herr Don Diego von Miranda, euer Vater hat mir Kunde gegeben von den seltenen Fähigkeiten und dem feinen Verstande Euer Gnaden, und vornehmlich, daß ihr ein großer Dichter seid.

Ein Dichter vielleicht, antwortete Don Lorenzo, aber gewiß kein großer. Allerdings mache ich ein wenig Liebhaberei aus der Dichtkunst und lese die guten Dichter gern; aber nicht so, daß ich damit den Namen eines großen Dichters verdiente, den mir mein Vater beigelegt hat.

Diese Bescheidenheit gefällt mir wohl, antwortete Don Quixote, denn es gibt keinen Dichter, der nicht stolz wäre und von sich dächte, er sei der größte Dichter der Welt.

Es ist keine Regel ohne Ausnahme, antwortete Don Lorenzo, und mancher ist es vielleicht wirklich, der sich selbst nicht dafür hält.

Deren gibt es nicht viele, antwortete Don Quixote; aber saget mir doch, was sind das für Verse, die ihr jetzt unter den Händen habt, von welchen euer Herr Vater mir gesagt hat, daß sie euch etwas Mühe und Nachdenken kosten? Ist

Digitized by Google

vielleicht die Rede von einer Glosse, so kann ich selbst einigermaßen davon mitsprechen, und es wäre mir erfreulich, sie zu hören. Arbeitet ihr an einer Preisaufgabe, so bemüht euch, den zweiten Preis zu erhalten, denn den ersten träfe gewöhnlich die Gunst oder die hohe Eigenschaft des Bewerbers davon, den zweiten aber das bloße Verdienst, und der dritte wird so zum zweiten, der erste aber nach dieser Rechnung der dritte, nach Art, wie man auf den Universitäten die Würden ertheilt. Inzwischen ist allerdings der Name des ersten immer eine hohe Person.

Bis jetzt, sprach Don Lorenzo bei sich selbst, kann ich euch noch nicht für närrisch halten. Aber gehen wir weiter!

Darauf sagte er laut: Vermuthlich hat Euer Gestrengen die hohen Schulen besucht? Auf welche Wissenschaften habt ihr euch gelegt?

Auf die fahrende Ritterschaft, antwortete Don Quixote, die wohl so gut eine Wissenschaft ist, wie die Dichtkunst, ja noch ein wenig besser.

Diese Wissenschaft kenne ich nicht, versetzte Don Lorenzo, und ist mir von selbiger bis jetzt nichts zu Ohren gekommen.

Sie ist eine Wissenschaft, versetzte Don Quixote, welche alle andern oder doch die meisten Wissenschaften der Welt in sich schließt; denn wer sie ausübt, muß ein Rechtsverständiger sein und die Gesetze der distributiven und commutativen Justiz wissen, um einem jeden zuzuerkennen, was ihm gebührt und was sein ist; er muß Theolog sein, damit er über den christlichen Glauben, zu dem er sich bekennt, klar und deutlich Rechenschaft geben könne, so oft es von ihm verlangt wird; er muß Arzt sein, und besonders Kräuterkenner, um mitten in Einöden und Wüsteneien diejenigen Kräuter zu unterscheiden, welche Heilkräfte für Wunden enthalten; denn ein fahrender

Digitized by Google

Ritter kann nicht bei jeder Veranlassung nach einem suchen, der sie ihm verbindet; er muß Sternkundiger sein, damit er an den Sternen bemerken könne, wie viel Stunden der Nacht vorüber sind und in welchem Theile der Welt, unter welchem Himmelsstrich er sich befindet; er muß auch Mathematik verstehen, weil sich ihm bei jedem Schritte Gelegenheit darbieten wird, sie anwenden zu müssen; und ohne zu erwähnen, daß er mit allen theologischen und Cardinaltugenden geziert sein muß, muß ich nur noch einige Kleinigkeiten erwähnen und sagen, daß er muß schwimmen können, wie man erzählt, daß der Fisch Nicolas oder Nicolao schwimmen konnte; er muß verstehen ein Pferd zu beschlagen und Sattel und Zaum in Ordnung zu bringen; und um nochmals auf das Vorige zurückzukommen, so muß er Gott und seiner Dame Treue bewahren; er muß keusch sein in seinen Gedanken, ehrbar in den Worten, uneigennützig in seinen Handlungen, tapfer in seinen Thaten, geduldig in Trübsalen, mitleidig gegen Bedrängte, endlich ein Verfechter der Wahrheit, wenn es ihn auch das Leben kosten sollte, sie zu vertheidigen. Alle diese großen und geringfügigen Eigenschaften zusammen bilden den vollkommenen fahrenden Ritter. Daraus könnt ihr nun abnehmen, Herr Don Lorenzo, ob es eine verächtliche Wissenschaft ist, die der Ritter lernt, die er studirt und zu der er sich bekennt, und ob sie sich den wichtigsten und schwierigsten Wissenschaften gleichzustellen vermag, die in den Gymnasien und Schulen gelehrt werden.

Wenn das so ist, versetzte Don Lorenzo, so sage ich, daß diese Wissenschaft allen andern vorgeht.

Wie so, wenn das so ist? antwortete Don Quixote.

Was ich sagen will, sprach Don Lorenzo, ist nur, daß ich zweifle, ob es jemals fahrende Ritter gegeben hat, und ob es jetzt welche gibt, die mit so vielen Tugenden geschmückt sind.

Digitized by Google

Ich habe schon oft gesagt, was ich jetzt nochmals sagen muß, antwortete Don Quixote, daß die meisten Leute von der Welt sich einbilden, es habe in derselben nie fahrende Ritter gegeben, und weil es mir scheint, wenn der Himmel nicht durch ein Wunderwerk ihnen zum Verständnis der Wahrheit verhilft, daß es wirklich solche gegeben hat und noch gibt, so wird jede Mühe, die ich mir damit gebe, umsonst sein, wie mir die Erfahrung schon vielmals bewiesen hat; ich will mich daher jetzt nicht dabei aufhalten, euren Irrthum euch zu benehmen, den ihr mit so vielen gemein habt. Was ich zu thun gedenke, ist, den Himmel zu bitten, daß er euch aus demselben herausreiße und euch zu erkennen gebe, wie nützlich und nothwendig der Welt die fahrenden Ritter in den alten Zeiten gewesen, und wie nützlich sie noch jetzt sein würden, wenn sie noch jetzt üblich wären; aber um der Sünden der Menschen willen triumphiren jetzt Faulheit, Müßiggang, Schwelgerei und Ueppigkeit.

Da hat sich unser Gast schon genug Blöße gegeben, sprach jetzt Don Lorenzo bei sich selbst; aber bei dem allem ist er doch ein hochherziger Narr, und ich wäre ein verächtlicher Thor, wenn ich anders von ihm dächte.

Hier brachen sie ihr Gespräch ab, weil man sie zu Tische rief. Don Diego fragte seinen Sohn, ob er über den Verstand ihres Gastes ins Klare gekommen sei.

Alle Aerzte, antwortete ihm dieser, und alle vernünftigen Schriftsteller in der Welt werden ihn nicht aus dem Gewirre seiner Thorheit herausziehen. Er ist ein halber Narr, aber mit vielen hellen Zwischenräumen.

Man setzte sich zu Tisch und die Mahlzeit war so beschaffen, wie Don Diego unterwegs gesagt habe, daß er sie seinen Gästen zu geben pflege, reinlich, reichlich und wohlschmeckend.

Digitized by Google

Was aber Don Quixote am meisten behagte, war die bewundernswürdige Stille, welche in dem ganzen Hause herrschte, welches eine wahre Karthause zu sein schien. Als darauf die Tafel aufgehoben, das Dankgebet gesprochen und Wasser zu den Händen gereicht worden war, bat Don Quixote den Don Lorenzo inständig, er möchte ihm die Verse von dem dichterischen Wettstreit vorlesen. Er gab darauf zur Antwort: Um nicht als einer von den Dichtern zu erscheinen, die, wenn man sie bittet, ihre Verse vorzulesen, dies verweigern, und wenn man sie nicht haben will, sie wie Wasser von sich speien, will ich meine Glosse vorlesen, mit welcher ich keinen Preis zu erringen suche, sondern die ich blos gemacht habe, um meinen Witz daran zu schärfen.

Ein Freund von mir, ein sehr verständiger Mann, versetzte Don Quixote, war der Meinung, es sollte sich niemand damit bemühen, Verse zu glossieren, und zwar, wie er sagte, darum, weil die Glosse dem Texte nie recht angemessen sei und sich oft oder meistens von dem Sinne und Plane dessen entferne, was glossirt werden solle, besonders da die Gesetze der Glosse so übermäßig streng seien, daß sie keine Fragen erlauben, kein Er sprach, oder Ich werde sagen, auch nicht daß man aus Verben Substantive macht, noch den Sinn ändert, nebst andern Fesseln und Beschränkungen, denen sich die unterwerfen, die glossieren, wie Euer Gnaden wissen muß.

Wahrlich, Herr Don Quixote, sprach Don Lorenzo, ich möchte euch so gern längere Zeit auf falschem Latein ertappen, aber ich kann nicht, denn ihr entschlüpft mir unter den Händen wie ein Aal.

Ich verstehe nicht, antwortete Don Quixote, was Euer Gnaden meint, oder was ihr mit dem Entschlüpfen sagen wollt.

Ich werde mich schon deutlich machen, antwortete Don

Digitized by Google

Lorenzo. Jetzt aber seid aufmerksam auf die glossierten Verse und auf die Glosse! Sie heißen so:

Thema.

Würde mir das War zum Ist,
Wär vom Warten ich befreit,
Oder käme schon die Zeit
Dessen, was noch wird vermißt.

Glosse.

Wie denn alles geht dahin,
Ging dahin mir auch das Glück,
Das, einst minder karg, verliehn,
Doch nur einmal, das Geschick;
Drauf nicht mehr, in keinem Sinn.
Jahre lang hab' ich gebüßt,
Deine Gunst, o Glück, vermißt;
Doch, fändst du die Umkehr schicklich,
Ach wie leicht dann würd' ich glücklich,
Würde mir das War zum Ist.

Andern Ruhm und Lust nicht will ich,
Andre Lorbeern, andre Siege,
Alle solche Wünsche still' ich,
Trachte einzig nach Genüge;
Solch ein Streben ist wohl billig.
Kehrst du, Glück, zurück erneut,
So wird mir mein Herz erfreut
Auf der Kummerhitze Strenge;
Und wofern mir's gleich gelänge,
Wär' vom Warten ich befreit.

Wollen, was nicht sein kann, heißt es,
Will ich, daß die Zeit rückkehrte;
Keine Macht, so däucht mich, leist' es,
Die da thront auf dieser Erde,
Nicht des Leibes noch des Geistes;

Digitized by Google

Denn die Zeit läuft, fliegt, fleucht weit,
Doch Rückkehr ist ihr verfeit,
Und es wär' ein starkes Irren,
Daß sie uns möcht' rückwärts führen,
Oder käme schon die Zeit.

Immer hin und wider schweben,
Bald in Fürchten bald in Hoffen,
Das heißt todt sein mehr als leben;
Und der Tod nur ist uns offen,
Wenn wir hier nach Rettung streben;
Mir ist meine Pein versüßt,
Wenn ich sterb' in kurzer Frist;
Denn, genau es zu betrachten,
Macht mein Herz die Furcht verschmachten
Dessen, was noch wird vermißt.

Als Don Lorenzo seine Glosse geendigt hatte, stand Don Quixote auf, und sagte mit lauter Stimme, die fast wie ein Schreien lautete, indem er mit seiner Hand die Rechte des Don Lorenzo faßte: Nun beim Himmel in seiner höchsten Höhe, ihr seid der beste Dichter von der Welt und verdient mit dem Lorbeer geschmückt zu werden, nicht von Cypern, nicht von Gaeta, wie ein Poet gesagt hat, dem es Gott vergeben möge, sondern von den Akademieen Athens, wenn es heutzutag noch solche gäbe, und von denen, die es noch heutzutag gibt, in Paris, Bologna und Salamanca. Gebe der Himmel, daß die Richter, die euch den ersten Preis absprechen, Phöbus mit seinen Pfeilen erschießen möge und daß die Musen niemals die Thürschwellen ihrer Häuser wieder betreten. Sagt mir doch, mein Herr, wenn es euch gefällig ist, noch einige größere Gedichte her, denn ich möchte recht in allen Stücken eurem wunderwürdigen Talente den Puls fühlen.

Ist es nicht trefflich, daß Don Lorenzo sich gefreut haben

Digitized by Google

soll von Don Quixote sich so loben zu hören, obgleich er ihn für verrückt hielt? O du Gewalt der Schmeichelei, wie weit erstreckst du dich und wie weit sind die Grenzen deiner lieblichen Gerichtsbarkeit ausgedehnt! Diese Wahrheit bestätigte Don Lorenzo, da er Don Quixotes Bitte und Verlangen erfüllte, indem er ihm auf die Fabel oder Geschichte von Pyramus und Thisbe folgendes Sonnett hersagte.

Kunstreich durchbricht die Wand die Jungfrau schön,
Die Pyrams Herzen schlug die tiefe Wunde;
Cupido eilt von Cypern her zur Stunde,
Den engen wunderbaren Spalt zu sehn.
Hier spricht das Schweigen, denn wie könnte gehn
Durch solche enge Eng' das Wort vom Munde!
Doch gehn die Seelen durch, in Amors Bunde
Kann selbst Unmögliches ja leicht geschehn.
Die Lust jedoch hält nie die rechte Mitte;
Die unvorsichtige Maid läßt sich nicht schrecken
Und findet Tod statt Freud; hört die Geschichte!
Denn seltsam, beide muß mit einem Schritte
Hinmorden, decken und auch neu erwecken
Ein Schwert, ein Leichenstein und ein Gedichte.

Gelobt sei Gott, sagte Don Quixote, nachdem er das Sonnett des Don Lorenzo gehört hatte, daß ich unter den unzähligen verkommenen Dichtern, die es gibt, auch einen vollkommenen Dichter gefunden habe, wie Euer Gnaden, mein Herr, denn solches gibt mir das Kunstmäßige dieses Sonnetts zu erkennen.

Don Quixote blieb vier Tage trefflich bewirthet im Hause des Diego, nach deren Verlauf er um die Erlaubnis bat, weiter zu reisen, indem er für die Gewogenheit und gute Behandlung, die ihm in diesem Hause widerfahren, seinen Dank ausdrückte; da es sich übrigens für die irrenden Ritter nicht wohl

Digitized by Google

schickte, viele Stunden dem Müßiggang und dem Wohlleben zu widmen, wolle er nun hingehen, um sein Amt zu erfüllen, Abenteuer zu suchen, deren, wie ihm kund sei, dieses Land in Menge habe, womit er die Zeit bis zu jenem Tage auszufüllen gedenke, wo die Turniere zu Zaragoza gehalten werden, denn dahin gerade gehe sein Streben; vorher aber wolle er noch die Höhle des Montesinos besuchen, von der so viele und so wunderbare Dinge in jenen Gegenden erzählt werden; auch wolle er selbst den Ursprung und die eigentliche Entstehung der sieben Seen untersuchen, die man gemeinhin die Seen der Ruidera nennt. Don Diego und sein Sohn lobten seinen ehrenhaften Entschluß und sagten zu ihm, er möchte aus ihrem Hause und von ihrem Vermögen alles mitnehmen, so viel ihm beliebe, denn sie wollen ihm mit dem besten Willen dienstlich sein, als wozu sie die Tüchtigkeit seiner Person und sein ehrenvoller Beruf verpflichte. Endlich kam der Tag seiner Abreise, so erfreulich für Don Quixote, als betrübt und bitter für Sancho Pansa, der sich sehr wohl befand bei dem Ueberflusse in dem Hause Don Diegos, und sich sträubte, zu dem gewöhnlichen Hunger in den Wäldern und Einöden zurückzukehren und zu der Armseligkeit seines schlecht versorgten Schnappsackes. Darum stopfte er ihn jedoch voll bis oben an mit allem, was ihm am nöthigsten schien, und beim Abschied sprach Don Quixote zu Don Lorenzo: Ich weiß nicht, ob ich es euch, mein Herr, schon gesagt habe, und wenn ich es gesagt habe, so sage ich es jetzt noch einmal, daß, wenn ihr gesonnen seid, die Wege und Beschwerden zu schauen, die zum unersteiglichen Gipfel des Tempels des Ruhmes führen, ihr nichts weiter zu thun habt, als daß ihr den etwas schmalen Pfad der Poesie zur Seite liegen laßt, und den allerschmälsten der irrenden Ritterschaft einschlagt, der hin-

Digitized by Google

reicht, um euch plötzlich mit dem nächsten Schrittchen zum Kaiser zu machen.

Mit diesen Reden schloß Don Quixote nun völlig den Proceß seiner Narrheit, besonders da er noch hinzufügte: Gott weiß, wie gerne ich den Herrn Don Lorenzo mit mir nähme, um ihn zu unterweisen, wie man Unterworfenen verzeihen, Uebermüthige niederschmettern und mit Füßen treten müsse, Tugenden, die zu dem Amte gehören, zu dem ich mich bekenne. Da jedoch sein zartes Alter dieses nicht erlaubt und seine löblichen Beschäftigungen es nicht zugeben werden, so begnüge ich mich damit, Euer Gnaden zu erinnern, daß, wenn er Dichter bleibt, er berühmt werden kann, wenn er sich nicht mehr nach fremdem Urtheil richtet, als nach seinem eigenen; denn es gibt keinen Vater und keine Mutter, denen ihre Kinder häßlich vorkommen, und bei Kindern des Geistes kommt dieser Irrthum noch häufiger vor.

Von Neuem verwunderten sich Vater und Sohn über die verwirrten Reden des Don Quixote, die bald verständig bald unsinnig waren, und über das Vorhaben und die Raserei, die ihn ganz einnahm, allenthalben dem unseligen Abenteuersuchen nachzugehen, da er selbige für den Endzweck und das Ziel seiner Wünsche hielt. Die Versicherungen der Dienstwilligkeit und Artigkeiten wurden erneuert, und mit dem ziemlichen Urlaub der Gebieterin des Schlosses reisten Don Quixote und Sancho auf Rocinante und dem Grauen von dannen.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Worin das Abenteuer des verliebten Schäfers erzählt wird nebst andern in Wahrheit spaßhaften Vorfällen.

Don Quixote hatte sich noch nicht weit von dem Dorfe des Don Diego entfernt, als ihm zwei Leute begegneten, wie Geistliche oder wie Studenten gekleidet, und zwei Bauern, welche alle vier auf Eseln ritten. Einer von den Studenten trug, wie in einem Mantelsack, in einem Bündel von grüner Steifleinwand, wie es schien, ein wenig weiße Wäsche und zwei Paar grobe Strümpfe; der andere hatte sonst nichts als zwei neue ungeschliffene Fechtdegen mit den gewöhnlichen Lederknöpfen. Die Bauern führten noch andere Dinge mit sich, woraus man abnehmen und schließen konnte, daß sie aus irgend einer ansehnlichen Stadt kamen, wo sie dieselben eingekauft hatten und die sie nun für ihr Dorf mitnahmen. Die Studenten sowohl als die Bauern geriethen in dieselbe Verwunderung, wie alle, die Don Quixote zum erstenmal sahen, und konnten kaum erwarten zu erfahren, wer doch dieser Mensch sei, der sich so sehr von dem gewöhnlichen Schlag der andern Leute unterscheide. Don Quixote grüßte sie, und als er erfahren hatte, welchen Weg sie gehen, welches derselbe war, den er auch verfolgte, bot er sich ihnen zum Gesellschafter an und bat sie ein bischen langsamer zu reiten, denn ihre jungen Eselinnen trabten rascher als sein Gaul, und um sie dazu zu vermögen, sagte er ihnen, wer er sei, und seinen Stand und Beruf, welches der eines fahrenden Ritters sei, und daß er ausgehe Abenteuer zu suchen in allen Theilen der Welt. Er sagte ihnen, daß er mit seinem eigentlichen Namen Don Quixote von der Mancha heiße, mit dem Beinamen aber der Ritter von den Löwen. Für die Bauern war das so viel, als hätte er mit

Digitized by Google

ihnen griechisch oder rothwälsch gesprochen, nicht also jedoch für die Studenten, welche alsbald merkten, daß es mit Don Quixotes Gehirn schwach bestellt war. Nichts desto weniger aber betrachteten sie ihn mit Verwunderung und Achtung, und einer von ihnen sagte zu ihm: Herr Ritter, wenn Euer Gestrengen keinen bestimmten Weg verfolgt, wie solches diejenigen nicht zu thun pflegen, die auf Abenteuer ausgehen, so kommt mit uns, und ihr könnt eine der besten und prächtigsten Hochzeiten mit ansehen, die bis auf diesen Tag in der ganzen Mancha und auf viele Meilen in der Runde gefeiert worden.

Don Quixote fragte ihn, ob es irgend ein fürstliches Beilager sei, daß er so viel Aufhebens davon mache.

Nein, antwortete der Student, sondern es ist nur die Hochzeit eines Landmanns und einer Bäurin; er ist der reichste der ganzen Gegend und sie ist die schönste, die je Menschenaugen gesehen haben. Die Anstalten, welche man dazu trifft, sind ungewöhnlich und außerordentlich, denn das Fest soll auf einer Wiese neben dem Dorfe der Braut gefeiert werden, welche man zur Auszeichnung Quiteria die schöne nennt, und der Bräutigam heißt Camacho der reiche; sie ist achtzehn Jahre alt und er zwei und zwanzig; beide passen für einander, wiewohl einige Vielwisser, welche die Stammbäume der ganzen Welt im Kopfe haben, behaupten wollen, der der schönen Quiteria gehe dem des Camacho vor; doch darauf sieht man heutiges Tags nicht, denn der Reichthum ist im Stande manche Lücken zu stopfen. Camacho ist auch in der That sehr freigebig und hat sich vorgenommen, die ganze Wiese mit einem Laubdach bedecken zu lassen, so daß die Sonne Mühe haben wird durchzudringen, wenn sie die grünen Kräuter besuchen will, mit welchen der Boden bedeckt ist. Es gibt auch Gesellschaftstänze, mit Schwertern und mit Schellentrommeln, die man in seinem Dorfe sehr

Digitized by Google

gut zu rühren und zu schütteln versteht. Von Klappertänzern will ich gar nichts sagen, denn es ist ein wahres Wunder, wie viel er deren bestellt hat; aber nichts von den erwähnten Dingen und viel anderes, was ich nicht erwähnt habe, wird diese Hochzeit so merkwürdig machen, als das, was der verzweifelte Basilio beginnen wird. Dieser Basilio ist ein junger Schäfer aus Quiterias Dorfe, welcher sein Haus dicht neben dem der Eltern Quiterias hatte; daher nahm Amor Veranlassung, die längst vergessene Liebesgeschichte des Pyramus und der Thisbe wieder in die Welt einzuführen, denn Basilio verliebte sich von seinen frühen zarten Jahren an in Quiteria und sie erwiderte seine Wünsche durch tausend unschuldige Gunstbezeugungen, so daß man zum Zeitvertreib im ganzen Dorfe von der Liebe der zwei Kinder Basilio und Quiteria erzählte. Wie sie aber heranwuchsen, kam es Quiterias Vater in den Sinn, Basilio den gewohnten Zutritt in seinem Hause zu verwehren, und um sich der Mühe zu überheben, in Angst und Besorgnis zu leben, ordnete er die Hochzeit seiner Tochter mit dem reichen Camacho an, da es ihm nicht gefiel sie mit Basilio zu verbinden, welcher nicht eben so gut vom Glück als von der Natur mit Gaben bedacht war. Will man jedoch die Wahrheit ohne Neid sagen, so ist er der gewandteste Jüngling, den wir kennen, ein sehr großer Stangenwerfer, ein geübter Ringer und ein fertiger Ballspieler; er läuft wie ein Reh, springt besser als eine Ziege und schiebt Kugeln wie ein Herenmeister; er singt wie eine Lerche und schlägt die Zither, als wenn sie spräche; und überdies weiß er den Degen zu führen wie der Besten einer.

Um dieser einen Geschicklichkeit willen schon, fiel ihm hier Don Quixote in die Rede, verdiente der Jüngling nicht nur die Hand der schönen Quiteria, sondern selbst die der Königin

Digitized by Google

Ginevra, wenn sie noch lebte, trotz dem Lanzarote und allen denen, die sie ihm rauben wollten.

Das wäre etwas für meine Frau, sprach Sancho, der bisher schweigend mitgegangen war und zugehört hatte; sie will es nie anders zugeben, als daß eines mit seines Gleichen sich verheirathe, und hält sich dabei an das Sprichwort:

Schaf zu Schaf
Schickt sich brav.

Was ich wünsche ist, daß dieser wackere Basilio, dem ich schon recht gut bin, diese Jungfrau Quiteria heirathe, und daß alle, die es verhindern wollen, daß sich Leute heirathen, die einander lieben, ewig gute Zeit und gute Ruhe haben, ich hätte aber schier das Gegentheil gesagt.

Wenn alle, die sich lieben, einander heirathen müßten, sprach Don Quixote, so wäre damit den Eltern die Wahl und die Macht entzogen, ihre Kinder zu verheirathen mit wem und wann es passend für sie ist; und wenn man es dem Willen der Töchter überließe, ihre Männer zu wählen, so gäbe es manche, die den Knecht ihres Vaters wählte, oder manchen, den sie blos auf der Straße gesehen und der ihr durch seinen Putz und Aufzug auffiele, wäre es auch nur ein lumpiger Klopffechter; denn Liebe und Leidenschaft verblenden gar leicht die Augen des Verstandes, die doch so nothwendig sind, wenn man einen Stand erwählen will; und bei dem Stand der Ehre läuft man gar sehr Gefahr zu irren, und man bedarf daher großer Vorsichtigkeit und besonderer Gnade des Himmels, um recht zu treffen. Will einer eine lange Reise machen und ist er klug, so sucht er, ehe er selbige antritt, einen sichern und angenehmen Reisegefährten, der ihn begleitet; warum soll nun derjenige nicht das Gleiche thun, der sein ganzes Leben bis an das Ziel, das der Tod setzt, zu wandern hat, zumal wenn sein

Digitized by Google

Gefährte ihn selbst zu Bett, an den Tisch und überall hin begleiten soll, wie das Weib den Mann? Die Gesellschaft des Weibes ist kein Handel, der, wenn auch einmal vollzogen, wieder rückgängig gemacht, vertauscht oder ausgewechselt werden kann; es ist vielmehr ein unabtrennbarer Anhang, welcher dauert so lange das Leben dauert; es ist eine Schlinge, welche, wenn ihr sie euch einmal um den Hals legt, sich in den gordischen Knoten verwandelt, der, wenn nicht die Sense des Todes ihn zerhaut, nicht wieder gelöst werden kann. Es ließe sich noch weit mehr sagen über diesen Gegenstand, wenn mich nicht das Verlangen daran verhinderte, das mich treibt zu erfahren, ob uns der Herr Licenciat noch mehr von der Geschichte des Basilio zu erzählen hat.

Darauf antwortete der Student Baccalaureus oder Licenciat, wie ihn Don Quixote nannte, er wisse durchaus weiter nichts mehr zu sagen, als daß, von der Zeit an, wo Basilio erfuhr, daß die schöne Quiteria Camacho den reichen heirathe, man ihn nie wieder lachen oder zusammenhängend sprechen gesehen; er geht immer in tiefen Gedanken und traurig mit sich selbst sprechend, und man sieht ganz klar und deutlich, daß sich ihm der Verstand verkehrt hat. Er ißt wenig und schläft wenig; was er ißt, sind Früchte, und was das Schlafen betrifft, wenn er schläft, so ist es im freien Felde auf dem harten Boden wie ein unvernünftiges Thier; von Zeit zu Zeit schaut er gen Himmel, dann heftet er wieder die Blicke zur Erde so starr, daß er nicht anders aussieht, als wie eine bekleidete Bildsäule, deren Rock vom Winde bewegt wird. Kurz man merkt es ihm so an, daß die Leidenschaft ihm das Herz zerreißt, daß wir alle, die wir ihn kennen, befürchten, das Ja, das die schöne Quiteria morgen aussprechen wird, werde das Todesurtheil für ihn sein.

Digitized by Google

Das wird Gott verhüten, sprach Sancho, denn er, der die Wunde schlägt, sendet auch das Heilmittel; kein Mensch weiß, was kommen wird; von heute bis morgen sind noch viele Stunden, und in einer einzigen, ja in einem Augenblick kann das Haus einfallen; ich habe schon regnen sehen und die Sonne scheinen, alles in einem Augenblick; mancher geht des Nachts gesund zu Bette und kann am andern Morgen kein Glied mehr rühren. Und sagt mir nur, ob es etwa einen gibt, der sich rühmen kann, daß er in das Rad des Glücks einen Nagel geschlagen habe! Gewiß nicht; und zwischen das Ja und Nein eines Weibs möchte ich mich nicht anheischig machen eine Nadelspitze hineinzustecken, weil sie nicht Platz fände. Laßt mir nur die Quiteria von ganzem Herzen und aufrichtig den Basilio lieb haben, so will ich ihm noch einen ganzen Sack voll Glück weissagen, denn die Liebe sieht, wie ich habe sagen hören, mit Brillen, welche das Kupfer wie Gold, die Armuth wie Reichthum und die Augenbutter wie Perlen aussehen machen.

Wo willst du schon wieder hinaus, Sancho? rief Don Quixote. Verdammt doch! Wenn du anfängst Sprichwörter und Redensarten auszukramen, kann dich kaum der Verräther Judas aushalten, der dich meinetwegen holen soll. Sag mir, dummes Vieh, was weißt du von Nägeln und von Glücksrädern und von irgend etwas in der Welt?

Nun, wenn man mich nicht versteht, antwortete Sancho, so ists kein Wunder, wenn man meine Sprüche für albernes Zeug hält; aber es thut nichts, ich verstehe mich selber und weiß schon, daß ich nicht viel Thorheiten geschwatzt habe unter dem, was ich sagte, aber daß Euer Gnaden, mein Herr ein gar kritliger Fiscal meiner Reden und auch meiner Handlungen ist.

Fiscal willst du sagen, oder Richter, nicht Fiscal, sprach

Digitized by Google

Don Quixote, du Verderber der gesunden Sprache, den Gott verwirre!

Bekrittelt mich nur nicht immer, antwortete Sancho, denn ihr wißt ja, daß ich nicht am Hofe erzogen bin noch in Salamanca studiert habe, daß ich wissen kann, wo ich in meinen Worten einen Buchstaben zusetze oder auslasse. Man kann doch, Gott steh mir bei! einem Sayagueser nicht zumuthen, daß er sprechen soll wie ein Toleder, und es mag auch wohl Toleder geben, die mit dem Feinsprechen nicht eben hoch fliegen.

Das ist wahr, sprach der Licenciat, denn die, die in den Lohgerbereien und in Zocodover aufgewachsen sind, können nicht so gut sprechen, wie die, die fast den ganzen Tag in dem Kreuzgang der Hauptkirche umherschlendern, und doch sind sie alle Toleder. Eine reine, richtige, zierliche und deutliche Sprache hört man von den vernünftigen Hofleuten, wenn sie auch aus Majalahonda gebürtig wären; ich sage: den vernünftigen, denn mancher ist das nicht, und die Vernunft ist die Lehrmeisterin der gesunden Sprache, in Verbindung mit der Uebung. Ich, meine Herren, habe zur Strafe meiner Sünden in Salamanca die Canonen der Kirche studiert, und ich glaube einigermaßen zu verstehen, meine Meinung mit deutlichen, einfachen und bezeichnenden Worten auszudrücken.

Wenn ihr nicht glaubtet, euch besser auf den Raufdegen zu verstehen, den ihr führt, als auf die Beredsamkeit, sprach der andere Student, so wäret ihr der erste Licenciat und nicht der Schwanz der Universität geworden.

Hört, Baccalaurens, antwortete der Licenciat, ihr befindet euch im größten Irrthum von der Welt in Betreff der Gewandtheit mit dem Degen, wenn ihr sie für unnütz haltet.

Bei mir ist es nicht bloß Meinung, sondern feste Ueberzeugung, versetzte Corchuelo, und wenn ihr wollt, daß ich es

Digitized by Google

euch durch eure eigene Erfahrung zeige, so habt ihr ja auch Degen bei euch, Platz ist hier genug, und ich habe so viel Muskelkraft und Stärke, daß ich, unterstützt von meinem Muthe, welcher nicht gering ist, euch zum Geständnis zu bewegen hoffe, daß ich mich nicht täusche. Steigt ab und versucht euern Ausfall, eure Zirkel, Winkelzüge und Finten, und ich hoffe euch doch am hellen Mittag die Sterne sehen zu lassen mit meiner unerlernten dummen Naturfertigkeit, auf die ich nächst Gott meine Hofnung setze, denn der Mensch muß erst noch geboren werden, dem ich den Rücken zeige, und es gibt niemand in der Welt, den ich nicht zum Weichen bringen kann.

Was das Rückenzeigen oder nicht zeigen betrifft, davon will ich nichts sagen, sprach der Fechter, obgleich es sich auch wohl treffen könnte, daß man euch auf dem Fleck, den euer Fuß zuerst beträte, auch euer Grab öfnete; das heißt, ihr würdet hier todt liegen bleiben zum Lohn dafür, daß ihr die Gewandtheit des Fechters verachtet.

Das wird sich gleich zeigen, antwortete Corchuelo.

Er sprang mit großer Geschwindigkeit von seinem Esel, und ergriff in vollem Wüthen eines der Rappiere, welche der Licentiat auf dem seinigen mit sich führte.

Nein, so soll es nicht gehen! rief jetzt Don Quixote; ich will der Fechtmeister und der Kampfrichter in dieser so oft aufgeworfenen und nie ausgefochtenen Streitfrage sein.

Damit stieg er vom Rocinante, nahm seine Lanze, und trat mitten in den Weg, in dem Augenblick, wo sich der Licentiat schon mit vielem Anstand des Leibs und der Füße ausfallend Corchuelo entgegenstellte, der auf ihn losstürzte und, wie man zu sagen pflegt, Feuer aus den Augen sprühte. Die beiden andern Begleiter, die Landleute, blieben indeß auf ihren Füllen sitzen und bildeten die Zuschauer bei dieser

Digitized by Google

schauerlichen Tragödie. Die Hiebe, Stöße, Schläge, Kreuz- und Querstreiche, welche Corchuelo austheilte, waren unzählig, fielen dichter und schneller auf einander als Hagel und Schloßen. Er focht, wie ein gereizter Löwe, aber es kam ihm eine Maulschelle von dem Rappierknopf des Licentiaten entgegen, der ihn denselben küssen ließ, wie eine Reliquie, wenn auch nicht gerade mit der nämlichen Andacht, mit welcher man Reliquien zu küssen pflegt und verpflichtet ist. Endlich zählte ihm der Licentiat mit Rappierstößen alle Knöpfe auf dem Wams, das er anhatte, und zerfetzte ihm die Schöße dermaßen, daß die Lappen wie Polypenschwänze herunterhingen. Zweimal schlug er ihm den Hut vom Kopfe, und machte ihn so müde, daß er vor Aerger, Zorn und Wuth den Degen beim Gefäß packte und so gewaltig in die Luft schleuderte, daß einer der dabeistehenden Landleute, welcher ein Schreiber war, und hinging es zu holen, nachher Zeugnis gab, er habe es fast drei Viertelmeilen von sich geworfen, welches Zeugnis dazu dient und gedient hat, daß man als wahr erkenne und einsehe, wie die Leibeskraft von der Kunst besiegt wird. Corchuelo setzte sich ermüdet nieder und Sancho kam zu ihm und sagte: Wahrhaftig, Herr Baccalaureus, wenn ihr meinen Rath annehmen wollt, so müßt ihr hinfäro niemand wieder zum Fechten herausfordern, sondern lieber zum Ringen oder auf Stangenwerfen, denn dazu habt ihr Alter und Kraft; was aber die Leute betrifft, die man Fechter nennt, so habe ich von denselben sagen gehört, daß sie eine Degenspitze durch ein Nadelöhr stecken können.

Es ist mir lieb, antwortete Corchuelo, von meinem Irrthum befreit zu sein, und daß mir die Erfahrung die Wahrheit gezeigt hat, von der ich so weit entfernt war.

Damit stand er auf, umarmte den Licentiaten und sie

Digitized by Google

wurden noch bessere Freunde als zuvor; auch wollten sie den Schreiber nicht erwarten, der nach dem Degen gegangen war, weil er ihnen viel zu lang auszubleiben schien, und sie beschloßen, allmählig weiter nach Quiteria's Dorfe zu ziehen, von wo sie alle zu Hause waren. Auf dem Rest des Wegs setzte ihnen der Licentiat vollends die Vortheile der Fechtkunst mit so vielen Vernunftgründen, mathematischen Figuren und Beweisen auseinander, daß sie sämtlich überzeugt wurden von der Vortrefflichkeit dieser Wissenschaft, und daß Corchuelo von seiner Behauptung völlig zurückgebracht war. Unterdessen war es Nacht geworden, aber ehe sie an das Dorf kamen, meinten sie alle, es stehe vor demselben ein Himmel voll unzähliger glänzender Sterne. Zugleich hörten sie die gemeinsamen lieblichen Töne verschiedener Instrumente, als Flöten, Handtrommeln, Psalter, Becken, Handpauken und Schellen, und wie sie noch näher kamen, fanden sie, daß die Bäume einer großen Laube, die man neben dem Eingang des Dorfs angelegt hatte, ganz voll von Lichtern waren, welchen der Wind nichs anhatte, da eben keiner wehte, oder doch nur ein so sanfter, daß er nicht einmal stark genug war, die Blätter der Bäume zu bewegen. Die Musiker waren die Spielleute der Hochzeit, die in verschiedenen Gruppen auf dieser anmuthigen Stelle umhergingen, theils tanzend, theils singend, theils die verschiedenen angeführten Instrumente spielend. Es sah nicht anders aus, als wenn die ganze Wiese ein Tummelplatz der Freude und der Lust wäre. Viele andere Leute waren beschäftigt Bühnen aufzuschlagen, von wo aus man am folgenden Tage mit Bequemlichkeit den Vorstellungen und Tänzen zusehen konnte, die auf diesem Platz sollten aufgeführt werden, welcher zur Feier der Hochzeit des reichen Camacho und zur Hinopferung des Basilio bestimmt war. Don Quixote wollte nicht in das Dorf einkehren, obschon

Digitized by Google

sowohl der Landmann als der Baccalaureus ihn darum baten; er gab aber als Entschuldigung an, die seiner Meinung nach vollständig genügen mußte, es sei die Gewohnheit der fahrenden Ritter, lieber in Feldern und Wäldern zu schlafen, als an bewohnten Oertern, wenn es auch unter vergoldeten Dächern wäre. Er entfernte sich damit ein wenig von der Landstraße, freilich sehr gegen den Wunsch Sancho Panzas, der sich gleich an den angenehmen Aufenthalt erinnerte, der ihm in dem Schlosse oder Hause des Don Diego zu Theil geworden war.

Zwanzigstes Kapitel.

Es wird die Hochzeit des reichen Camacho nebst der Begebenheit mit dem armen Basilio erzählt.

Kaum hatte die kleine Aurora den leuchtenden Phöbus herangelassen, um mit der Glut seiner brennenden Strahlen die flüssigen Perlen ihrer goldenen Haare zu trocknen, als Don Quixote, die Trägheit von seinen Gliedern schüttelnd, aufstand, und seinen Knappen Sancho rief, welcher noch immer schnarchte. Als er ihn so daliegen sah, sprach er, ehe er ihn erweckte, zu ihm: O du Hochbeglückter, mehr als alle, die auf der Oberfläche der Erde leben, da du, ohne Neid zu fühlen und ohne beneidet zu werden, hier schläfst, ruhigen Geistes! Dich verfolgen keine Zauberer, noch erschrecken dich Zaubereien. Schlafe, sage ich noch einmal, und werde es noch hundertmal sagen, ohne daß dich die Eifersucht deiner Dame zu beständigem Wachen zwingt, noch daß dich Sorgen darüber im Schlafe stören, wie du längst verfallene Schulden bezahlen, noch was du anfangen sollst um für den nächsten Tag dir und deiner kleinen bedrängten Familie Brod zu schaffen. Weder der Ehrgeiz beunruhigt dich, noch sticht dich der eitle Prunk

Digitized by Google

dieser Welt an, da die Grenzen deiner Wünsche sich nicht weiter hinaus erstrecken, als deinen Esel zu besorgen, denn die Sorge für deine Person hast du auf meine Schultern geworfen, eine Last und Bürde, welche Natur und Herkommen den Herren auferlegt. Der Diener schläft und der Herr wacht und denkt darüber nach, wie er ihn erhalten, sein Los verbessern und ihm Lohn geben möge. Der Kummer, zu sehen, daß der Himmel zu Erz wird, und der Erde nicht beispringt mit dem erforderlichen Naß, drückt den Diener nicht, sondern den Herrn, der bei Miswachs und Hungersnoth den erhalten muß, der ihm in der Zeit der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses gedient hat.

Auf alles das antwortete Sancho nicht, dieweil er schlief, und wäre auch nicht so geschwind aufgewacht, wenn ihn nicht Don Quixote mit der Spitze seiner Lanze zu sich selbst gebracht hätte. Endlich erwachte er, noch ganz schlaftrunken und faul; er wandte sich nach allen Seiten um und sagte: Von dieser Laube her kommt, wenn ich mich nicht irre, ein Dampf und Geruch mehr von in Butter gebratenem Schinken, als von Buchen und Thymian. Beim heiligen Kreuzeszeichen, eine Hochzeit, die mit solchen Düften anfängt, muß wohl reichlich und großartig ausfallen.

Schweig', Vielfraß, sagte Don Quixote. Komm, wir wollen hingehen, und der Vermählung beiwohnen, um zu sehen, was der verschmähte Basilio beginnt.

Nun er mag anfangen, was er will, antwortete Sancho; wäre er nicht arm, so möchte er sich mit Quiteria verheirathen. Hat man aber keinen Heller in der Tasche, so muß man sich auch nicht mit den Wolken am Himmel vermählen wollen. Wahrlich, gnädiger Herr, ich bin der Meinung, der Arme müsse sich mit dem begnügen, was ihm zufällt, und nicht nach

Digitized by Google

Leckereien sich gelüsten lassen. Ich will meinen Arm darauf wetten, Camacho kann Basilio in Realen einwickeln, und wenn dem so ist, wie es wohl sein muß, wäre Quiteria eine rechte Närrin, den Putz und Staat zu verschmähen, den ihr Camacho gegeben haben muß und noch geben kann, und das Speerwerfen und Kunstfechten des Basilio vorzuziehen. Für einen guten Speerwurf oder für einen artigen Fechterstoß gibt man keinen Schoppen Wein in der Schenke. Geschicklichkeiten und Künste, die man nicht verwerthen kann, nun die mag Graf Dirlos haben! Aber wenn dergleichen Gaben an einen fallen, der brav Geld hat, dann wünsche ich mir ein Leben, das so gut aussähe, wie sie. Auf einen guten Grund kann man ein gutes Gebäude stellen und der beste Grund und Fundament in der Welt ist doch das Geld.

Um Gottes Willen, Sancho, fiel ihm hier Don Quixote in das Wort, beschließe deine Rede, denn ich glaube wahrhaftig, wenn man dich so fortmachen ließe mit dem Geschwätz, wie du es auf jedem Tritt und Schritt beginnst, so bliebe dir keine Zeit zum Essen und zum Schlafen übrig, denn du würdest sie gänzlich verplaudern.

Wenn Euer Gnaden ein gutes Gedächtnis hätten, versetzte Sancho, müßtet ihr euch der Artikel unserer Uebereinkunft erinnern, ehe wir das letzte Mal von Hause wegzogen; einer derselben war, ihr sollt mich schwatzen lassen, so viel ich wolle, so weit es nicht gegen meinen Nächsten, noch gegen die Euer Gestrengen schuldige Achtung ginge, und bis jetzt glaube ich, habe ich mich noch nicht gegen diesen Artikel verfehlt.

Ich kann mich nicht eines solchen Artikels entsinnen, Sancho, antwortete Don Quixote, und gesetzt auch es wäre so, so verlange ich doch, daß du schweigest und kommest, denn schon beginnen die Instrumente, die wir heute Nacht gehört

Digitized by Google

haben, von Neuem das Thal zu beleben, und ohne Zweifel wird die Vermählung in der Kühle des Morgens und nicht erst in der Hitze des Abends gefeiert werden.

Sancho that, was ihm sein Herr befahl, und als er Rocinante den Sattel und dem Grauen das Kissen aufgelegt, saßen beide auf und ritten Schritt vor Schritt der Laube zu. Der erste Gegenstand, der Sancho auffiel, war ein ganzer Ochs, an einer ganzen Ulme als Bratspieß steckend, und in dem Feuer, über dem er gebraten werden sollte, brannte ein halber Berg von Holz, und sechs Töpfe, welche rund um den Herd her standen, waren nicht vom gewöhnlichen Schlage der andern Töpfe, denn es waren sechs halbe Bütten, deren jede ein ganzes Schlachthaus voll Fleisch hielt; sie faßten und verschlangen in sich ganze Hämmel, ohne daß man sie viel bemerkte, als wären es Tauben; Hasen schon abgezogen und gerupfte Hühner ohne Zahl hingen an den Bäumen umher, und warteten des Augenblicks, wo sie auch in den Töpfen begraben werden sollten; Vögel und Wild aller Art hing an den Bäumen in unendlicher Menge, damit die Luft sie frisch erhalte. Sancho zählte über sechzig große Weinschläuche je von mehr als zwei Maß, und alle waren, wie sich später zeigte, mit edeln Weinen gefüllt; Haufen des weißesten Brodes lagen da, wie man Haufen Getreide auf den Tennen zu haben pflegt; die Käse, wie Ziegelsteine gelegt und aufgeschichtet, bildeten eine Mauer, und zwei Kessel voll Oel, größer als die Färbekessel, dienten dazu, das Backwerk zu braten, das man mit zwei gewaltigen Schaufeln herausfischte und in einen andern Kessel voll gereinigten Honigs tauchte, der daneben stand. Der Köche und Köchinnen waren mehr als fünfzig, alle reinlich, alle geschäftig und alle vergnügt. In dem weiten Bauch des Ochsen waren zwölf zarte kleine Spanferkel eingenäht, um ihm Wohlgeschmack

Digitized by Google

und Zartheit zu verleihen. Die verschiedenartigen Gewürze schien man nicht pfundweise, sondern nach Centnern gekauft zu haben, und alle standen offen da in einem großen Kasten. Kurz die Zurüstungen zur Hochzeit waren ländlich, aber in solcher Fülle, daß ein ganzes Heer hätte damit unterhalten werden können. Sancho Panza sah und betrachtete das Alles und war über alles ganz entzückt. Zuvörderst fesselten und reizten sein Verlangen die Töpfe, von denen er sich gar gerne einen kleinen Imbis genommen hätte; gleich darauf stachen ihm die Weinschläuche in die Augen, und endlich die Pfannkuchen, wenn man anders diese geräumigen Kessel Pfannen nennen konnte; darum konnte er es nicht mehr aushalten, und war nicht im Stande anders zu thun, er trat daher zu einem der fleißigen Köche und bat ihn mit höflichen und hungrigen Worten, ihm zu erlauben, daß er ein Stück Brod in einen dieser T pfe tauche.

Bruder, erwiderte ihm darauf der Koch, dieser Tag ist, Dank dem reichen Camacho! keiner von denen, über welche der Hunger Herr sein soll. Steigt ab und seht, ob hier in der Nähe ein Kochlöffel ist, und schäumet euch ein Huhn oder zwei heraus, und mögen sie euch wohl gedeihen!

Ich sehe keinen, erwiderte Sancho.

Wartet, sprach der Koch. Bei meiner armen Seele, ihr ziert euch wahrlich viel zu sehr.

Bei diesen Worten griff er nach einem kleinen Kessel, fuhr damit in einen von den Töpfen und nahm auf einmal drei Hühner und zwei Gänse heraus.

Hier eßt, Freund, sprach er zu Sancho, frühstücket mit diesem Abschaum, bis die Zeit zur Mahlzeit kommt!

Ich weiß nicht, wo ich es hin thun soll, antwortete Sancho.

Digitized by Google

Nun denn, sagte der Koch, so nehmt den Kessel und alles, denn Camachos Reichthum und Freude macht alles wieder gut.

Während nun dieses mit Sancho vorging, sah Don Quixote zu, wie von einer Seite der Laube gegen zwölf Bauernburschen jeder auf einer sehr schönen Stute hereinkamen mit reichen und glänzenden Felddecken und vielen Schellen an den Brustriemen; alle waren stattlich und festlich gekleidet, und ritten in geordneter Schaar mehreremale über die Wiese hin, unter wildem Freudenruf und Geschrei.

Es lebe Camacho und Quiteria, riefen sie, er so reich, wie sie schön, und sie die schönste der Welt!

Als Don Quixote solches hörte, sprach er bei sich selbst: Man sieht wohl, daß diese Leute meine Dulcinea von Toboso nicht gesehen haben; denn hätten sie sie gesehen, so würden sie wohl etwas vorsichtiger sein mit dem Lobe dieser ihrer Quiteria.

Nicht lange darauf sah man von verschiedenen Seiten der Laube viele und verschiedene Tänze hereinkommen; darunter war auch ein Schwerttanz, ausgeführt von etwa vierundzwanzig jungen Burschen von munterem stattlichem Ansehen, alle in feine blendendweiße Leinwand gekleidet mit Kopftüchern aus feiner Seide in verschiedenen Farben gearbeitet. Den, der sie anführte, einen gewandten Jüngling, fragte einer von denen auf den zwölf Stuten, ob sich einer von den Tänzern verwundet habe.

Bis jetzt, Gott sei Dank, hat sich keiner verwundet, war die Antwort; wir sind alle unverletzt.

Und alsbald begann er die Verschlingungen des Tanzes mit seinen übrigen Gefährten mit so vielen Wendungen und so vieler Geschicklichkeit, daß Don Quixote, wiewohl er auch oft ähnliche Tänze gesehen hatte, doch keiner so gut gefallen hatte,

Digitized by Google

als dieser. Eben so gefiel ihm ein anderer Tanz von sehr schönen Mädchen, welche so jung waren, daß keine unter vierzehn noch über achtzehn Jahre alt zu sein schien; alle waren in grünes Zeug gekleidet, die Haare theils geflochten, theils fliegend, aber alle so goldgelb, daß sie mit denen der Sonne wetteifern konnten; auf den Locken hatten sie Kränze von Jasmin, Rosen, Amaranth und Gaisblatt. Ein ehrwürdiger Greis und eine alte Matrone führten sie an, sie schritten aber leichter und gewandter einher, als man von ihren Jahren erwarten konnte. Ein zamoranischer Dudelsack spielte ihnen vor, sie zeigten im Gesicht und im Blick Sittsamkeit, und Gewandtheit in den Füßen, und erwiesen sich dadurch als die besten Tänzerinnen von der Welt. Nach diesen kam ein anderer kunstreicher Tanz herein, einer von denen, welche man sprechende nennt. Er bestand aus acht Nymphen, die in zwei Chöre getheilt waren; der Führer des einen war der Gott Cupido, der des andern der Reichthum, jener mit Flügeln, Bogen, Köcher und Pfeilen ausgerüstet, dieser in verschiedene kostbare Farben von Gold und Seide gekleidet. Die Nymphen, welche dem Amor folgten, trugen an den Schultern auf einem weißen Pergamentblatt und in großen Buchstaben ihren Namen geschrieben. Dichtkunst war der Name der ersten, der der zweiten Klugheit, der der dritten edle Abkunft, der der vierten Tapferkeit. Die Nymphen im Gefolge des Reichthums werden auf dieselbe Weise bezeichnet. Freigebigkeit war die Inschrift der ersten, Belohnung die der zweiten, Schatz der dritten, friedlicher Besitz die der vierten. Vor allen her ging ein hölzernes Schloß, welches vier Wilde zogen, alle mit Epheu und grüngemaltem Hanf bekleidet, und so natürlich, daß sie um ein Kleines Sancho erschreckt hätten. Auf der Vorderseite des Schlosses und an allen vier Seiten des Vierecks war geschrieben: Schloß der

Digitized by Google

guten Wache. Musik machten ihnen vier geschickte Flöten- und Tamburinspieler. Cupido eröfnete den Tanz, und nachdem er zwei Wendungen gemacht, blickte er auf, spannte den Bogen gegen eine Jungfrau, die auf den Zinnen des Schlosses erschien, und sprach zu ihr also:

Ich bin jener Gott gewaltig,
In der Luft und auf der Erde,
In dem Meere vielgestaltig;
Selbst des Abgrunds voll Beschwerde
Königlichen Zepter halt' ich.

Von der Furcht weiß ich nicht viel,
Alles kann ich, was ich will,
Wär' auch, was ich will, unmöglich,
Und in allem, was ist möglich
Folgt man meinem Worte still.

Nachdem er das Lied vollendet, schoß er einen Pfeil nach der Höhe des Schlosses ab, und zog sich auf seinen Platz zurück. Hierauf trat der Reichthum hervor und tanzte ebenfalls zweimal auf und ab, die Handtrommeln schwiegen und er sprach:

Ich kann mehr als Amor kann;
Amor ist es, der mich leitet;
Ich hab' einen bessern Ahn:
Wo das Himmelszelt sich breitet,
Da erkennt man auch mich an.

Reichthum heiß' ich, wen'ge nur
Finden meine wahre Spur;
Ohne mich läßt sich nichts finden,
Doch mit dir soll sich verbinden
All mein Wesen und Natur.

Digitized by Google

Der Reichthum zog sich zurück und die Dichtkunst trat hervor, tanzte zweimal auf und nieder, wie die vorigen, richtet ihre Augen nach der Jungfrau im Schlosse und sprach:

In Gedanken süß beredten
Schickt die Poesie die süße
Hehre, ernste, edle Grüße;
Ja ihr Herz selbst, will ich wetten,
Eingehüllet in Sonnetten.

Macht mein Dienst dir nicht Beschwerde,
Preis ich dich in allen Fernen,
Daß dein Glück vernommen werde
Von der Erde zu den Sternen,
Von den Sternen bis zur Erde.

Die Dichtkunst trat ab und von der Seite des Reichthums kam die Freigebigkeit und sprach, nachdem sie ihren Tanz gemacht hatte:

Geben heißt Freigebigkeit,
Weiß es Aeußerstes zu fliehen,
Weicht es vom Verschwenden weit,
Und kann es sich gleich entziehen
Schmutziger Genauigkeit.

Aber um dich zu erhöhn
Will ich heut verschwendrisch sein;
Ist's ein Fehler, mußt gestehn,
Daß er Ehre doch bringt ein;
Geben läßt die Liebe sehn.

Auf diese Art traten noch alle Personen der beiden Chöre auf und zogen sich zurück, jede tanzte und sprach ihre Verse, die einen zierlich, die andern lächerlich; Don Quixote allein behielt die angeführten in seinem Gedächtnis, welches sehr gut war. Nun aber vereinigten sich alle in verschiedenen Verschlin-

Digitized by Google

gungen und Wiederauflösungen, die sie mit vieler Anmuth und Leichtigkeit ausführten. So oft Amor am Schlosse vorbeikam, schoß er seine Pfeile hinauf, der Reichthum aber warf vergoldete Spielkugeln hinein. Nachdem sie endlich eine geraume Zeit getanzt hatten, zog der Reichthum einen großen Beutel hervor, welchen das Fell einer großen angorischen Katze bildete, und welcher voll Geld zu sein schien. Diesen schleuderte er gegen das Schloß, durch den Schlag aber fielen die Wände auseinander und sanken zusammen, und die Jungfrau stand frei und schutzlos da. Der Reichthum mit den Personen seines Gefolges näherte sich, warf ihr eine schwere goldene Kette um den Hals; sie thaten, als ob sie sie nehmen, sich unterwürfig machen und gefangen halten wollten. Als Amor und seine Gefährten dies sahen, machten sie Miene, sie ihm zu entreißen, und alle diese Darstellungen, die sie ausführten, geschahen bei dem Spiele der Tamburinen, unter Tanz und tactmäßig im Schritte. Die Wilden stifteten Frieden zwischen ihnen, richteten eiligst die Wände des Schlosses wieder auf und fügten sie zusammen, das Mädchen wurde wieder darin verschlossen, und so endigte sich der Tanz zur großen Zufriedenheit der Zuschauer. Don Quixote fragte eine der Nymphen, wer das Ganze erfunden und angeordnet habe. Sie antwortete ihm, es sei ein Pfründner in ihrem Dorfe, der die anmuthige Geschicklichkeit zu dergleichen Dingen habe.

Ich will wetten, sagte Don Quixote, daß dieser Baccalaureus oder Pfründner ein besserer Freund des Camacho sein muß, als des Basilio, und daß er sich besser auf das Satirenmachen, als auf Vesperlesen versteht; er hat die Geschicklichkeit Basilios und die Reichthümer Camachos sehr geschickt in den Tanz verwebt.

Digitized by Google

Sancho Panza, der dies alles mit anhörte, sagte: Weß Brod ich eß, des Lied ich sing. Ich halte mich an Camacho.

Man sieht wohl, sprach Don Quixote, daß du ein Bauer bist, Sancho, und einer von denen, welche sagen: Es lebe, wer den Sieg gewinnt!

Ich weiß nicht, zu welchen ich gehöre, antwortete Sancho; allein ich weiß recht gut, daß ich von Basilios Töpfen mir nie einen so herrlichen Schaum abschöpfen werde, wie der ist, den ich von Camachos geschöpft habe.

Zugleich zeigte er ihm die mit Gänsen und Hühnern gefüllte Pfanne. Er faßte ein Stück daraus, fing an mit viel Anstand und Appetit zu essen, und sprach: Zum Henker mit Basilios Geschicklichkeit! So viel du hast, giltst du, und so viel du giltst, hast du. Es gibt nur zweierlei Rang und Familie auf der Welt, wie meine Großmutter von mir sagte, nämlich das Haben und das Nichthaben; sie selbst hat es aber stets mit dem Haben gehalten. Heutzutage, mein gnädiger Herr Don Quixote, fragt man mehr nach dem Haben als nach den Gaben; ein Esel mit Gold beladen nimmt sich besser aus, als ein Pferd unter dem Saumsattel. Darum sage ich's noch einmal, daß ich es mit Camacho halte, auf dessen Töpfen Gänse und Hühner, Hasen und Kaninchen schwimmen, bei Basilio aber ist alles oben und unten schnödes Mischlingsgebräu.

Hast du deine Predigt jetzt beschlossen, Sancho? sprach Don Quixote.

Ich werde sie wohl für beschlossen erklären müssen, antwortete Sancho, denn ich sehe wohl, daß Euer Gnaden ihrer überdrüssig wird, denn wenn dies nicht dazwischen käme, hätte ich schon noch Futter genug für drei Tage aufzustecken.

Gebe Gott, Sancho, versetzte Don Quixote, daß ich dich noch stumm sehe, ehe ich sterbe!

Digitized by Google

Bei dem Leben, das wir führen, antwortete Sancho, kann es, ehe ihr sterbet, schon noch dahin kommen, daß ich Erde kaue, und dann mag es wohl sein, daß ich so stumm bin, daß ich kein Wort spreche bis an der Welt Ende oder wenigstens bis zum jüngsten Gericht.

Wenn es damit auch so ginge, o Sancho, erwiederte Don Quixote, so wird es mit deinem Schweigen doch nie so weit kommen, als es mit dem gekommen ist, was du in deinem Leben gesprochen hast, sprichst, und noch sprechen wirst. Ueberdies will die natürliche Ordnung der Dinge, daß der Tag meines Todes früher erscheine, als der deinige, und somit darf ich nie hoffen, dich stumm zu sehen, selbst nicht wenn du trinkst oder schläfst, und mehr kann ich nicht sagen.

Meiner Treu, gnädiger Herr, antwortete Sancho, dem Knochenmanne, das heißt dem Tod, ist nicht zu trauen; er frißt das Lamm so gern als den Hammel, und ich habe unsern Pfarrer sagen gehört, er klopfe eben so gern an die hohen Schlösser der Könige, als an die niedrigen Hütten der Armen. Dieser Herr ist mehr gewaltthätig als zimpferlich, er ist nicht ekel, ißt von allem, nimmt mit allem vorlieb, und füllt seinen Schnappsack mit allen Arten von Leuten, Lebensaltern und Ständen. Er ist kein Schnitter, der sein Mittagsschläfchen hält, er schneidet nnd mäht zu allen Stunden, sowohl das trockene, wie das grüne Kraut, und man kann nicht sagen, daß er kaut, sondern er verschlingt und verspeist alles ganz, was ihm in den Weg kommt, denn er hat einen Heißhunger, der nie genug kriegt; und wenn er auch keinen Bauch hat, so ist es doch, als hätte er die Wassersucht und dürste nach dem Leben aller Dinge, die da leben, so hitzig, wie einer einen Krug frisches Wasser hinuntertrinkt.

Nicht weiter, Sancho, unterbrach ihn hier Don Quixote.

Digitized by Google

Halte dich aufrecht und stolpere nicht! Denn wahrlich, was du da in deiner bäurischen Ausdrucksweise von dem Tode redest, könnte eben sowohl ein guter Prediger sein. Ich sage dir, Sancho, wenn du eben so viel Geschmack und Kenntnisse hättest, als gute Anlagen, so könntest du die Kanzel besteigen und die Welt durchziehen, um ihr schöne Dinge zu predigen.

Wer lebt, predigt gut, antwortete Sancho; ich weiß sonst nichts von Theologie.

Das brauchst du auch nicht, sagte Don Quixote; allein ich kann nur nicht begreifen, noch einsehen, wie du, da doch Gottesfurcht der Anfang aller Weisheit ist, so viel wissen kannst, daß du eine Eidechse mehr fürchtest, als ihn.

Bekümmert euch doch um euer Ritterwesen, gnädiger Herr, antwortete Sancho, und befaßt euch nicht damit, über die Furcht oder den Muth anderer zu urtheilen! Denn ich fürchte gewiß unsern Herrgott so gut, als jedes andere Menschenkind. Jetzt laßt mich aber mit diesem Abschaum vollends ins Reine kommen, denn alles andere sind doch nur unnütze Worte, über die man im andern Leben von uns Rechenschaft fordern wird.

Indem er so sprach, machte er einen neuen Angriff auf seine Pfanne und zwar mit so gutem Athem, daß er auch Don Quixotes Eßlust reizte, der ihm sicher geholfen haben würde, wenn ihn nicht dasjenige abgehalten hätte, was wir im Verlauf berichten müssen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung von Camachos Hochzeit nebst andern anmuthigen Ereignissen

Während Don Quixote und Sancho die in dem vorangegangenen Kapitel berichteten Reden wechselten, vernahm

Digitized by Google

man auf einmal großen Lärm und Geschrei, welches von den Reitern auf den Stuten erregt und verursacht worden; sie ritten nämlich in vollem Jagen und mit großem Geschrei dem Brautpaar entgegen, welches mit tausenderlei Instrumenten und Erfindungen, umgeben und begleitet von dem Pfarrer und der Freundschaft beider und von allen vornehmen Leuten aus den benachbarten Dorfschaften, alle im Festgewand, herankam.

Meiner Treu, sprach Sancho, als er die Braut erblickte, die sieht nach ihren Kleidern nicht aus wie eine Bäurin, sondern wie eine Hofzofe. Bei Gott, sehe ich recht, so sind die Plättchen, die sie um den Hals hat, von köstlichen Korallen, und der grüne Stoff von Cuenca ist dreißigfädiger Samt; und wenn auch die Besetzung von weißer Leinwand ist, so ist es gewiß von der allerfeinsten. Dann nehmt doch diese Hände, die mit Gagatringen geschmückt sind! Ich will krepiren, wenn es nicht Ringe von Gold sind und ganz gut von Gold und mit Perlen statt der Steine besetzt, weiß wie geronnene Milch, und jede derselben ist wenigstens ein Auge im Kopfe werth. Ei du Hurenkind! Und was für Haare! Wenn sie nicht falsch sind, habe ich nie in meinem Leben so lange und so blonde gesehen. Und sagt mir einmal etwas gegen ihren Anstand und Wuchs! Muß man sie nicht vergleichen einem wandelnden Palmbaum, voll mit Datteltrauben behangen? Denn nicht anders sieht das Geschmeide aus, das ihr von den Haaren und von dem Halse herabhängt. Ich schwöre bei meiner Seele, sie ist ein Goldmädchen und könnte bei den Banken von Flandern für baare Münze gelten.

Don Quixote mußte lachen über Sancho Panzas bäurische Lobeserhebungen. Es schien ihm, außer seiner Dame Dulcinea von Toboso habe er niemals ein schöneres Weib gesehen.

Digitized by Google

Die schöne Quiteria sah etwas blaß aus, was wohl von einer schlechten Nacht kommen mochte, wie sie junge Bräute immer haben, um sich auf den kommenden Hochzeittag vorzubereiten. Sie gingen nach einer Bühne zu, welche an einer Seite der Wiese stand und schön mit Teppichen und Zweigen geschmückt war; auf ihr sollte die Trauung vor sich gehen und von dort aus sollten sie die Tänze und die Spiele mit ansehen. Eben als der Zug auf dem Platze angelangt war, vernahm man von hinten her ein großes Geschrei, und eine Stimme rief: Wartet doch ein wenig, ihr rasches unsinniges Volk.

Auf diesen Ruf und dieses Geschrei wandten sich alle um, und sahen, daß dasselbe von einem Menschen herkam, der, wie es schien, in schwarzes Halbtuch, mit feuerfarbenen Streifen besetzt, gekleidet war. Er hatte, wie sich gleich zeigte, einen Kranz von traurigen Cypressen auf dem Kopfe, und in der Hand einen großen Pocal. Als er etwas näher kam, erkannten ihn sogleich alle als den schmucken Basilio, alle waren erstaunt und in Erwartung, worauf seine Rede und sein Rufen hinauslaufen werde; ja man fürchtete irgend einen schlimmen Ausgang, da er zu einer solchen Zeit erschien. Endlich kam er, ganz erschöpft und außer Athem heran, stellte sich vor die Verlobten hin, stieß seinen Stab mit dem eisernen Stachel, der an einem Ende desselben angebracht war, in die Erde, wechselte die Farbe, indem er die Augen auf Quiteria heftete, und sprach mit zitternder und rauher Stimme also: Du weißt wohl, daß nach dem heiligen Gesetz, zu dem wir uns bekennen, du, so lange ich lebe, keinen Gatten nehmen kannst, und eben so ist dir nicht unbekannt, daß ich in der Hofnung, die Zeit und meine Bemühung werde meine Glücksgüter verbessern, nicht unterlassen wollte, den Anstand zu beobachten, welchen

Digitized by Google

deine Ehre verlangte. Aber du trittst alle Verbindlichkeiten mit Füßen, die du meinen guten Absichten schuldig bist, und willst über das, was mein ist, einen andern Herrn setzen, dessen Reichthum nicht allein sein Glück, sondern selbst noch mehr ausmachen. Und damit dieses seinen Gipfel erreiche (und nicht wie ich denke, daß er es verdient, sondern wie der Himmel ihm dasselbe zu verleihen für gut findet), will ich durch meine Hand das Unmögliche lösen oder das Hindernis wegräumen, das ihm dasselbe entreißen könnte, indem ich mich selbst aus dem Wege schaffe. Es lebe, es lebe der reiche Camacho mit der undankbaren Quiteria lange und glückliche Jahre, und es sterbe der arme Basilio, dessen Armuth die Flügel seines Glücks abgeschnitten und ins Grab gelegt hat!

So sprechend faßte er den Stock, den er in den Boden gespießt hatte, eine Hälfte desselben blieb darin fest, und es zeigte sich, daß sie einem darin verborgenen Degen zur Scheide diente; er setzte den Griff des Degens in die Erde, und stürzte sich mit schneller und fester Entschlossenheit darein, so daß auf einmal die Spitze mit der Hälfte der Klinge blutig zum Rücken herausging und der Unselige in seinem Blute gebadet auf dem Boden ausgestreckt lag, von seinen eigenen Waffen ermordet. Seine Freunde liefen augenblicklich hinzu, um ihm zu helfen, und waren untröstlich über seinen Unfall und das bedauerliche Unglück. Don Quixote sprang vom Rocinante herab und lief hinzu, um ihm beizustehen; er nahm ihn in die Arme und fand, daß er noch Athem habe. Sie wollten ihm den Degen aus der Wunde ziehen, allein der Pfarrer, welcher dabeistand, war der Ansicht, man solle ihn nicht herausziehen, ehe er gebeichtet habe: denn das Degenherausziehen und das Verscheiden wäre bei ihm eins und dasselbe. Basilio war aber indessen wieder ein wenig zu sich selbst gekommen, und sagte

Digitized by Google

mit gebrochener schmerzlicher Stimme: Wenn du, grausame Quiteria, mir in diesem letzten bedrängten Augenblicke die Hand als Gattin reichen wolltest, so würde ich denken, daß meine Vermessenheit noch Entschuldigung finden könnte, da ich dadurch das Glück erreicht, der deinige zu werden.

Als der Pfarrer solches hörte, sagte er zu ihm, er solle eher auf das Heil der Seele bedacht sein, als auf fleischliche Lüste, und Gott in gutem Ernste um Vergebung für seine Sünden und für seine verzweifelte That ansiehen. Darauf versetzte Basilio, er werde keineswegs eher beichten, als bis ihm Quiteria die Hand gegeben und für ihren Gatten erkannt habe, denn diese Freude würde seine Lust zu beichten verdoppeln und ihm die nöthige Kraft dazu verleihen. Als Don Quixote die Bitte des Verwundeten vernahm, rief er mit lauter Stimme, Basilios Begehren sei ganz gerecht und billig und überdies vollkommen thunlich, denn der Herr Camacho habe eben so viel Ehre davon, wenn er die Jungfrau Quiteria als Witwe von dem wackern Basilio erhalte, wie wenn er sie von der Seite ihres Vaters wegnehme. Hier kommt es nur darauf an, ein Ja zu sagen, das keine weitere Wirkung haben wird, als daß man es ausspricht, denn das Hochzeitbette dieses Paars wird das Grab sein.

Camacho hörte dies alles mit an und war dabei so bestürzt und außer sich, daß er nicht wußte, was er thun, noch was er sagen sollte: allein so groß war das Geschrei der Freunde Basilios, die ihn alle beschworen, er möchte doch einwilligen, daß Quiteria ihm ihre Hand als Gattin gebe, damit er nicht seine Seele einbüße, wenn er in der Verzweiflung aus diesem Leben scheide, daß sie ihn bewegten, ja zwangen, zu sagen, er sei es zufrieden, wenn Quiteria ihm die Hand geben wolle; denn das Ganze heiße nur die Erfüllung seiner Wünsche auf

Digitized by Google

kurze Zeit aufschieben. Nun liefen alle auf Quiteria zu, und suchten, die einen mit Bitten, die andern mit Thränen, noch andere mit eindringlichen Gründen sie zu überreden, daß sie dem armen Basilio die Hand gebe; allein sie stand da, härter als Marmor und ernster als eine Bildsäule, so daß man sah, daß sie kein Wort zu erwiedern wußte, im Stande war, noch Lust hatte; und sie würde auch nicht geantwortet haben, wenn ihr nicht der Pfarrer zugeredet hätte, daß sie sich schnell entschließen möge, was sie thun wolle, denn dem Basilio schwebe die Seele schon auf den Lippen, und es sei hier nicht am Platze mit Unschlüssigkeit einen Augenblick zu verlieren. Darauf trat die schöne Quiteria, ohne ein Wort zu sprechen, bestürzt, wie es schien, traurig und bekümmert hinzu, wo Basilio lag, der schon die Augen verkehrte; sein Athem war kurz und schwer, er murmelte zwischen den Zähnen den Namen Quiteria und sah ganz aus als wolle er sterben wie ein Heide und nicht wie ein Christ. Endlich trat Quiteria heran, kniete bei ihm nieder und bat ihn um seine Hand, aber nur durch Zeichen, nicht mit Worten. Basilio schlug die Augen auf, sah sie starr an und sprach zu ihr: O Quiteria, was kommst du und willst mir Mitleid beweisen erst zu einer Zeit, da dein Mitleid mir ein Dolch wird, der mir das Leben vollends raubt, denn ich habe jetzt nicht mehr Kraft, mich des Sieges zu freuen, den du mir gewährst, indem du mich zu dem deinigen erwählst, noch den Schmerz aufzuhalten, der mir so geschwind die Augen mit dem schaurigen Schatten des Todes bedeckt. Alles, warum ich dich bitte, du mein Schicksalsstern, ist, daß die Hand, die du von mir verlangst und die du mir geben willst, nicht nur leere Höflichkeit sei und mich nur von Neuem täuschen soll; sondern daß du gestehest und aussprechest, daß du mir dieselbe ohne deinem Willen Gewalt anzuthun verleihst und gibst als deinem recht-

Digitized by Google

mäßigen Gemahl, denn es wäre nicht recht, mich in einem Augenblick, wie in dem gegenwärtigen, zu betrügen, und Täuschungen anzuwenden gegen einen, der mit dir so viel Wahrheit geübt und gesprochen hat.

Während dieser Worte wurde er so schwach und ohnmächtig, daß alle Anwesenden dachten bei jeder Ohnmacht, er gebe den Geist auf. Quiteria ergriff ganz sittsam und verschämt mit ihrer rechten Hand die des Basilio, und sprach: Keine Gewalt wäre im Stande, meinen Willen zu zwingen, ich gebe dir daher mit der größten Freiheit, die ich habe, meine Hand als rechtmäßige Gattin und empfange die deinige, wenn du sie mir aus freier Willkühr gibst, ohne daß der Unfall, in welchen dein übereilter Entschluß dich gebracht hat, dir das Bewußtsein trübt und raubt.

Ja, versetzte Basilio, ich gebe sie dir frei und unbefangen und mit vollem Bewußtseyn und der klaren Einsicht, die der Himmel mir geben mochte; und ebenso gebe und überlasse ich mich dir als Gatte.

Und ich mich dir als Gattin, antwortete Quiteria; magst du nun noch lange Jahre leben oder sie dich aus meinen Armen hier wegtragen in das Grab!

Für einen so schwer Verwundeten, sprach hier Sancho Panza, deucht mich spricht der Bursche ein bischen viel. Macht doch lieber, daß er diese Liebesgeschichten aufgibt und auf seine Seele bedacht ist, die er meines Bedünkens mehr auf der Zunge als auf den Lippen hat.

Da nun Basilio und Quiteria sich so die Hände gefaßt hatten, gab ihnen der weichherzige Pfarrer mit Thränen in den Augen den Segen und bat den Himmel, er möchte der Seele des Neuvermählten Ruhe verleihen. Sobald er also den Segen erhalten hatte, erhob er sich mit großer Gewandtheit

Digitized by Google

und zog sich mit ganz unerwarteter Leichtigkeit den Degen aus dem Leib, der ihm nur zur Scheide gedient hatte. Alle Umstehenden waren ganz erstaunt und einige derselben, mehr einfältig als scharfsichtig, begannen mit lauter Stimme zu rufen: Wunder! Wunder!

Basilio aber versetzte: Nicht Wunder, Wunder! sondern List, List!

Der Pfarrer, ganz außer sich und bestürzt, lief hinzu, um mit beiden Händen die Wunde zu befühlen, und fand, daß der Degen nicht durch das Fleisch und die Brust Basilios, sondern durch eine eiserne Röhre gegangen war, welche mit Blut gefüllt und künstlich so angebracht, auch das Blut so zubereitet war, wie man nachher erfuhr, daß dasselbe nicht gerinnen konnte. So sahen sich der Pfarrer und Camacho nebst allen näher Stehenden hinter das Licht geführt und betrogen. Die Braut dagegen stellte sich nicht erbost über den Spaß an; vielmehr, als sie sagen hörte, die Vermählung könne als betrügerisch nicht giltig sein, erwiderte sie, sie bestätige sie aufs Neue. Daraus schloßen denn alle, daß der Handel unter beiden abgemacht und verabredet gewesen sei, worüber Camacho und seine Freunde so in Wuth geriethen, daß sie ihre Rache in ihren Fäusten suchen wollten, viele Degen sich entblößten und sie Basilio angriffen, zu dessen Gunsten aber augenblicklich sich fast ebenso viele entblößten. Don Quixote erschien geschwind vor ihrer Fronte zu Pferd, die Lanze aufgehoben, und machte wohlbedeckt mit seinem Schilde sich unter dem Getümmel Platz. Sancho, dem dergleichen Arbeiten nie behagten und gefielen, zog sich zu den großen Töpfen zurück, von denen er den trefflichen Schaum abgeschöpft hatte, denn dieser Ort kam ihm vor, wie ein Heiligthum, vor dem alle müßten Achtung haben.

Haltet ein, ihr Herren, schrie Don Quixote überlaut, haltet

Digitized by Google

ein! Es ist unrecht, sich wegen Beleidigungen zu rächen, welche uns die Liebe zufügt. Bedenkt doch, daß Liebe und Krieg eines und dasselbe sind, und sowie im Krieg erlaubt und gewöhnlich ist, Kriegslisten und Ränke zu gebrauchen, um den Feind zu besiegen, ebenso gelten in Streitigkeiten und Kämpfen der Liebe Täuschungen und Vorspiegelungen für erlaubt, wenn sie angestellt werden, um den gewünschten Zweck zu erhalten, wofern sie nur nicht dem geliebten Gegenstande zum Nachtheil und zur Schande gereichen. Quiteria gehörte Basilio und Basilio Quiteria nach dem gnädigen und gerechten Rathschluß des Himmels. Camacho ist reich und kann sich seinen Wunsch verschaffen wann, wo und wie er will. Basilio hat nicht mehr als dieses Schäfchen und es soll es ihm niemand rauben, so gewaltig er auch sei, denn was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden, und wer sich dessen erfrechen wird, der soll eher die Spitze dieser meiner Lanze fühlen.

Und dabei schwang er sie so kühn und geschickt, daß er allen, die ihn nicht kannten, eine Furcht einjagte, und die Abweisung Quiterias trat dem Camacho so lebhaft vor die Einbildungskraft, daß er sie sich augenblicklich aus dem Sinne schlug, und so fanden bei ihm die Ermahnungen des Geistlichen Eingang, welcher ein vernünftiger und wohlgesinnter Mann war, wodurch denn Camacho und die von seiner Partei beruhigt und zum Frieden bewogen wurden. Zum Zeichen davon steckten sie ihre Degen wieder an ihren Ort, und Camacho schob die Schuld mehr auf Quiterias Leichtfertigkeit, als auf Basilios List, und sah ein, daß wenn Quiteria den Basilio vor ihrer Heirath liebte, sie ihn auch nachher geliebt haben würde, und daß er dem Himmel mehr dafür danken müsse, daß er sie ihm entrissen, als wenn er sie ihm verliehen hätte. Camacho und die von seinem Gefolge waren nun getröstet und zufrieden gestellt, alle

Digitized by Google

Anhänger Basilios beruhigten sich, und der reiche Camacho, um zu zeigen, daß er keinen Groll hege wegen des Spasses und ihn nicht hoch anschlage, wollte, daß das angestellte Fest vor sich gehe, wie wenn er wirklich Hochzeit hielte. Basilio aber, seine Braut und seine Freunde wollten demselben nicht anwohnen; sie zogen daher in Basilios Dorf; denn auch die Armen, wenn sie tugendhaft und vernünftig sind, haben Leute, welche ihnen folgen, sie ehren und schützen, wie die Reichen solche, die ihnen schmeicheln und sie begleiten. Sie nahmen nun Don Quixote mit sich, indem sie ihn für einen vernünftigen Mann hielten, der Haare auf den Zähnen habe. Nur dem Sancho wurde es dabei trübe zu Muth, da er keine Möglichkeit voraussah, das glänzende Mahl und das Fest Camachos mitzumachen, welches bis in die Nacht hinein dauerte; ganz betrübt und traurig folgte er seinem Herrn nach, der mit Basilio's Truppe wegzog, und schied sich von den Fleischtöpfen Aegyptens, wiewohl er sie in seinem Sinne mitnahm, da der halb verzehrte und aufgebrauchte Schaum, den er im Kessel mit sich führte, ihm das Wohlleben und Ueberfluß des Guten, das er verlor, stets vergegenwärtigte. So folgte er nachdenklich und betrübt, wiewohl ohne Hunger, ohne von seinem Grauen abzusteigen, der Spur Rocinantes.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es wird berichtet von dem großen Abenteuer in der im Innern der Mancha befindlichen Höhle des Montesinos, welches der tapfere Don Quixote von der Mancha glücklich bestand.

Die Neuvermählten bewirtheten Don Quixote reichlich und überflüssig, wozu sie sich durch den Eifer verpflichtet fühlten,

Digitized by Google

den er in der Vertheidigung ihrer Sache gezeigt hatte. Sie schätzten seine Klugheit seiner Tapferkeit gleich, und hielten ihn für einen Cid in den Waffen und für einen Cicero in der Beredsamkeit. Der wackere Sancho stärkte sich drei Tage lang auf Kosten der Brautleute, von welchen man nun erfuhr, daß die verstellte Verwundung kein mit der schönen Quiteria verabredeter Plan gewesen sei, sondern blos eine List Basilios, der davon denselben glücklichen Erfolg gehofft hatte, welcher auch eingetreten war. Freilich gestand er auch, er habe einigen seiner Freunde sein Vorhaben mitgetheilt, damit sie zu rechter Zeit seine Absicht begünstigen und seinen Betrug unterstützen sollten.

Das kann und darf nicht Betrug genannt werden, sprach Don Quixote, was auf ein tugendhaftes Ziel abzweckt; und das Ziel, die Liebenden mit einander ehelich zu verbinden, war ja das vortrefflichste; man muß dabei wohl bedenken, daß der größte Gegner, den die Liebe findet, Hunger und beständige Noth ist, denn die Liebe besteht ganz aus Freude, Lust und Zufriedenheit, zumal wenn der Liebende im Besitz des geliebten Gegenstandes ist, wogegen Noth und Armuth als offenbare und erklärte Feinde auftreten.

Das alles sage er, fuhr er fort, in der Absicht, daß es Herr Basilio nur unterlassen möge, die Geschicklichkeiten zu üben, die ihm eigen sind; denn wenn sie ihm auch Ruhm verschaffen, so geben sie ihm doch kein Geld; und er möge sich also bemühen, durch Fleiß und erlaubte Mittel sein Vermögen zu erwerben, da klugen und emsigen Leuten solche niemals fehlen.

Der geehrte Arme, sagte er weiter, wenn überhaupt der Arme geehrt sein kann, besitzt einen Schatz, wenn er ein schönes Weib hat; wenn man sie ihm entreißt, so entreißt und

Digitized by Google

mordet man ihm zugleich seine Ehre. Die schöne und ehrbare Frau, deren Mann arm ist, verdient mit den Lorbeeren und Palmen des Sieges und Ruhmes gekrönt zu werden. Die Schönheit für sich allein zieht die Wünsche aller auf sich, die sie sehen und kennen, und wie auf eine schmackhafte Leckspeise stürzen die königlichen Adler und andere große Vögel auf sie herab; verbindet sich aber mit dieser Schönheit noch Noth und Bedrängniß, so fallen sie auch noch die Raben, die Geier und andere Raubvögel an, und diejenige, welche bei allen diesen Angriffen fest bleibt, verdient wohl, die Krone ihres Mannes genannt zu werden. Bedenkt, verständiger Basilio, fügte Don Quixote hinzu, daß es die Meinung ich weiß nicht welches Weisen war, daß es in der ganzen Welt nur eine einzige gute Frau gebe, und er gebe daher den Rath, ein jeder solle denken und glauben, diese einzige gute Frau sei die seinige, und so würde er zufrieden leben. Ich bin nicht verheirathet, und es ist mir auch bisher noch nicht in den Sinn gekommen, es zu sein; demungeachtet aber könnte ich mich unterfangen, demjenigen, der mich darum bäte, Rath zu ertheilen, auf welche Art er eine Frau suchen müsse, mit der er sich verbinden könnte. Zuerst würde ich ihm rathen, mehr den Ruf als das Vermögen zu berücksichtigen, denn eine rechtschaffene Frau erlangt den guten Ruf nicht allein dadurch, daß sie gut ist, sondern dadurch daß sie gut scheint, denn öffentliche Unvorsichtigkeiten und freies Benehmen schaden der Ehre der Frauen weit mehr, als verborgene Fehltritte. Führst du eine brave Frau in dein Haus, so wird es dir leicht werden, sie in dieser Rechtschaffenheit zu erhalten, ja sie noch zu verbessern; nimmst du aber eine böse, so wirst du Mühe haben, sie gut zu machen, denn es ist nicht sehr thunlich, von einem Extrem zum andern überzugehen. Ich sage nicht daß es unmöglich ist, aber ich halte es für schwer.

Digitized by Google

Sancho hörte das alles und sprach bei sich selbst: Wenn ich einmal Dinge rede, die Kraft und Saft haben, so pflegt mein Herr da zu sagen, ich könnte eine Kanzel besteigen und durch die Welt ziehen und mit Anstand predigen: und ich sage von ihm, daß, wenn er einmal anfängt, Sprüche aufeinander zu leimen und gute Rathschläge zu ertheilen, er nicht allein eine Kanzel besteigen könnte, sondern mit jedem Fuß ein halbes Duzend und auf allen Märkten herumziehen und sprechen dürfte. Zum Teufel auch, daß ein solcher fahrender Ritter so viel weiß! Ich dachte in meinem Sinn, er könne nur das wissen, was seine Ritterschaft angehe; aber es gibt nichts, worüber er nicht mitspräche und seinen Senf dazu gäbe.

Sancho murmelte das vor sich hin, aber sein Herr hörte es halb und halb und fragte ihn: Was murmelst du, Sancho?

Ich sage nichts und murmle auch nichts, antwortete Sancho. Ich sagte nur so zu mir selbst, daß ich wohl gehört haben möchte, was Euer Gnaden da gesagt hätte, ehe ich heirathete; denn vielleicht würde ich jetzt sagen: der losgebundene Ochs leckt sich bequem.

Ist denn deine Teresa so schlimm, Sancho? fragte Don Quixote.

Sie ist nicht sehr schlimm, antwortete Sancho, aber auch nicht sehr gut, wenigstens nicht so gut, als ich es wünschte.

Du thust nicht wohl, Sancho, sprach Don Quixote, Böses von deiner Frau zu reden, da sie doch in der That die Mutter deiner Kinder ist.

Wir bleiben einander nichts schuldig, antwortete Sancho, denn sie redet auch Böses von mir, wann es ihr einfällt, vorzüglich wenn sie eifersüchtig ist, denn alsdann mag es der Teufel mit ihr aushalten!

Kurz sie blieben drei Tage bei den Neuvermählten, wo

Digitized by Google

sie bewirthet und bedient wurden wie fürstliche Personen. Don Quixote bat den Degengewandten Licenciaten, ihm einen Führer zu verschaffen, der ihm den Weg nach der Höhle des Montesinos zeigte, denn er habe große Lust, in dieselbe hinabzusteigen und mit eigenen Augen zu sehen, ob die Wunderdinge wahr seien, die man von ihr in dieser ganzen Gegend sagte. Der Licenciat sagte zu ihm, er wolle ihm einen Vetter mitgeben, einen berühmten Studenten, der sehr gern Ritterbücher lese und ihn mit Vergnügen an den Eingang jener Höhle hingeleiten, auch ihm die Seen von Ruidera zeigen werde, welche gleichermaßen in der ganzen Mancha, ja in ganz Spanien berühmt sind. Er sagte ihm auch, er werde bei ihm angenehme Unterhaltung finden, weil jener ein junger Mensch sei, welcher schon Bücher zu schreiben verstehe, die man drucken und Fürsten zueignen könne. Kurz der Vetter kam heran auf einer trächtigen Eselin, deren Saumsattel mit einem bunten Teppich oder Tuche bedeckt war. Sancho sattelte den Rocinante, zäumte den Grauen auf und versah seinen Schnappsack, welchen noch der ebenfalls wohl versorgte des Vetters begleitete. Hierauf empfahlen sie sich Gott und nahmen Abschied von allen, begaben sich auf den Weg und schlugen die Straße nach der berühmten Höhle des Montesinos ein. Unterwegs fragte Don Quixote den Vetter, von welcher Art und Beschaffenheit seine Beschäftigungen, sein Stand und seine Studien seien. Worauf er antwortete, er treibe die schönen Wissenschaften, seine Beschäftigungen und Studien bestehen darin, Bücher zu schreiben, um sie in den Druck zu geben, durchweg zum großen Nutzen und nicht minder zur Kurzweil für das gemeine Wesen; das eine davon habe den Titel: das Buch von den Anzügen; darin seien siebenhundert und drei Anzüge mit ihren Farben, Denksprüchen und Schiffern geschildert, worunter bei Gelegenheit von Festen

Digitized by Google

und Ergetzlichkeiten die Hofritter sich auslesen und wählen können, ohne sie von jemand zu erbetteln, noch, wie man wohl sagt, sich den Kopf zu zerbrechen, um sie ihren Wünschen und Absichten angemessen zu bekommen.

Denn, fuhr er fort, ich gebe dem Eifersüchtigen, dem Verschmähten, dem Vergessenen und dem Getrennten das, was jedem zukommt und wie es sich am Besten für ihn schickt. Auch habe ich noch ein anderes Buch, welches Metamorphosen oder der spanische Ovid heißen soll; es ist von ganz neuer und nie gesehener Erfindung, denn indem ich darin den Ovid auf eine komische Weise nachahme, schildere ich, wer die Giralda von Sevilla gewesen und der Engel der Magdalena, wer die Wasserleitung von Vecinguerra von Cordoba, wer die Stiere von Guisando, die Sierra Morena, die Quellen von Leganitos und Lavapies in Madrid, wobei ich auch die des Piojo, des Canno Dorado und der Priora nicht vergessen habe, mit allen dazu gehörigen Allegorien, Metaphern und Verwandlungen, so daß sie zu gleicher Zeit belustigen, in Erstaunen setzen und belehren. Noch ein Buch habe ich, welches ich Supplement zum Virgilius Polydorus nenne; es handelt von der Erfindung der Dinge, es ist mit vieler Gelehrsamkeit und Mühe bearbeitet, denn alle die Sachen von großer Bedeutung, welche Polydorus zu berichten vergessen hat, erforsche ich und erkläre sie in anmuthigem Stile. Virgil hat uns zu erklären vergessen, wer der erste in der Welt gewesen ist, der den Schnupfen gehabt hat, und wer der erste gewesen, der die Einreibungen angewandt hat bei der Heilung der französischen Krankheit; ich aber erkläre das alles buchstäblich und bestätige es durch mehr als fünf und zwanzig Autoren. Nun mag Euer Gnaden urtheilen, ob ich gut gearbeitet habe und ob ein solches Buch nicht für die ganze Welt von Nutzen sein muß.

Digitized by Google

Sancho, welcher sehr aufmerksam auf die Erzählung des Vetters gewesen war, sagte zu demselben: Sagt mir doch, Herr, so wie euch Gott bei dem Druck neuer Bücher ein gutes Loos bescheeren möge, könnt ihr mir wohl sagen, und das wißt ihr gewiß, weil ihr alles wißt, wer der erste war, der sich auf dem Kopfe kratzte? Ich denke so bei mir selbst, daß es wohl unser Vater Adam gewesen sein wird.

So wird es wohl sein, antwortete der Vetter, denn ohne allen Zweifel hatte Adam einen Kopf und Haare, und wenn das der Fall ist, und dieweil er der erste Mensch auf der Welt war, so wird er auch wohl einmal gekratzt haben.

Das glaube ich auch, antwortete Sancho. Aber nun sagt mir doch, wer war der erste Luftspringer in der Welt?

In Wahrheit, Bruder, antwortete der Vetter, das konnte ich nicht so im Augenblick bestimmen, bis ich darauf studiert habe. Ich werde es aber erforschen, sobald ich zu meinen Büchern zurückkomme, und euch befriedigen, wenn wir uns einmal wieder sehen, denn dies wird doch nicht das letztemal seyn.

Nun seht, Herr, versetzte Sancho, gebt euch keine Mühe damit, denn eben ist es mir eingefallen, um was ich euch gefragt habe. So wißt denn, daß der erste Luftspringer der Welt Lucifer gewesen, als man ihn aus dem Himmel jagte oder stürzte, wo er denn durch einen Luftsprung in die Hölle gelangte.

Du hast recht, Freund, sprach der Vetter.

Diese Frage und Antwort, sagte Don Quixote, ist nicht in deinem Kopf gewachsen, sondern du hast sie von irgend jemand sagen hören.

Schweigt doch, gnädiger Herr, versetzte Sancho, denn meiner Treu, wenn ich an das Fragen und Antworten komme, so werde ich nicht fertig bis morgen früh; wenn ich närrisches

Digitized by Google

Zeug zu fragen und zu antworten anfange, habe ich nicht nöthig, bei den Nachbarn Hilfe zu suchen.

Du hast mehr gesagt, Sancho, als du weißt, sprach Don Quixote, denn es gibt Leute, welche sich abmühen, Dinge zu erfahren und zu ergründen, die, wenn sie nun in Erfahrung gebracht und ergründet sind, weder für den Verstand noch für das Gedächtnis einen Heller werth sind.

Unter diesen und andern anmuthigen Gesprächen verging ihnen jener Tag, und die Nacht herbergten sie in einem kleinen Orte, wo der Vetter zu Don Quixote sagte, es sei von da bis zu der Höhle des Montesinos nicht mehr weiter als zwei Meilen, und wenn er entschlossen sei, dieselbe zu besuchen, so sei es nöthig sich mit Seilen zu versehen, um sich daran zu binden und in die Tiefe hinabzulassen. Don Quixote sagte, und wenn sie auch bis zur Hölle gehen sollte, so müsse er das Ende derselben sehen. Daher kauften sie fast hundert Klafter Seile, und gelangten am andern Tage nach Mittag um zwei Uhr zu der Höhle, deren Mündung weit und geräumig, aber voll Dornsträucher, Wildfeigenbüsche, Brombeergestripp und andern dichten und verworrenen Genistes ist, welches dieselbe ganz verfinstert und verdeckt. Als sie sie erblickten, stiegen der Vetter, Sancho und Don Quixote ab, welchen jene beiden sogleich sehr fest an die Seile banden; und während sie ihn befestigten und umgürteten, sprach Sancho: Seht zu, gnädiger Herr, was ihr thut! Verlangt nicht lebendig begraben zu werden, und laßt euch nicht hinunter, daß ihr aussehtt, wie eine Flasche, die man um sie abzukühlen in einen Brunnen hängt. Die Sache geht ja Euer Gestrengen gar nichts an und es kommt euch nicht zu, das Ding zu untersuchen, das wohl schlimmer sein mag, als ein unterirdischer Kerker.

Binde und schweig, antwortete Don Quixote, denn ein

Digitized by Google

solches Unternehmen, wie dieses, Freund Sancho, war für mich aufbewahrt.

Darauf sagte der Führer: Ich flehe Euer Gnaden an, Herr Don Quixote, alles wohl anzusehen und mit hundert Augen zu betrachten was da drinnen ist, denn vielleicht gibt es dort Dinge, die ich in mein Buch über die Verwandlungen aufnehmen kann.

Die Trommel ist in guten Händen, antwortete Sancho, die sie wohl werden zu spielen wissen.

Nachdem man dies geredet hatte und Don Quixote vollends angebunden war, und zwar nicht über den Harnisch, sondern über den Waffenrock, sprach er: Wir sind unvorsichtig zu Werke gegangen, daß wir uns nicht mit einer kleinen Glocke versehen haben, welche in meiner Nähe an demselben Seile befestigt und durch deren Klang man vernehmen würde, daß ich noch immer abwärts fahre und am Leben bin. Da nun aber das nicht möglich ist, so mag die Hand Gottes mich leiten!

Alsbald kniete er nieder, sprach mit leiser Stimme ein Gebet zum Himmel, flehte zu Gott, ihm beizustehen und bei diesem, wie es schien, gefährlichen und unerhörten Abenteuer ihm einen glücklichen Erfolg zu schenken und sagte dann mit lauter Stimme: O du Gebieterin meiner Handlungen und Bewegungen, glänzende und unvergleichliche Dulcinea von Toboso, wenn es möglich ist, daß die Gebete und Bitten dieses deines abenteuernden Liebhabers zu deinen Ohren gelangen, so flehe ich dich an bei deiner unerhörten Schönheit, daß du sie erhörest, denn sie bezwecken nichts anders, als dich zu bitten, daß du mir deinen Beistand und deine Hilfe nicht versagest, wo ich beides so nöthig brauche. Ich stehe im Begriffe mich in den Abgrund zu stürzen, in die Tiefe zu dringen und mich zu versenken, die hier vor mir liegt, blos damit die Welt einsehen

Digitized by Google

soll, daß wenn du mich begünstigst, es nichts Unmögliches gibt, was ich nicht unternehme und ausführe.

Bei diesen Worten näherte er sich der Höhle und sah, daß es nicht anders möglich sei hineinzukommen und sich hinabzulassen, als durch die Kraft von Armen oder Heben. Er griff also zu seinem Schwert und fieng an das Strauchwerk niederzuhauen und abzuschlagen, das an der Mündung der Höhle war. Auf das Geräusch und den Lerm davon kam eine unendliche Menge der größten Raben und Krähen heraus, in so dicken Haufen und mit solcher Heftigkeit, daß sie Don Quixote zu Boden warfen; und wäre er ein so guter Zeichendeuter gewesen, als ein katholischer Christ, so würde er es für eine schlimme Vorbedeutung angesehen und es unterlassen haben, sich in einen ähnlichen Ort zu begeben. Endlich stand er auf, und da er sah, daß weder Raben noch andere Nachtvögel mehr herauskamen, wie zum Beispiel Fledermäuse, die auch unter den Raben gewesen waren, ließen ihm der Vetter und Sancho das Seil nach, und er fuhr hinab in die Tiefe der schauervollen Höhle. Beim Hinabsteigen gab ihm Sancho seinen Segen, machte tausend Kreuze über ihn und sprach: Geleite dich Gott und der Fels von Frankreich samt der Dreifaltigkeit von Gaeta, du Blume, Rahm und Schaum der fahrenden Ritter! Da fährst du hin, du Eisenfresser der Welt, du stählernes Herz, du eherner Arm! Gott geleite dich noch einmal und bringe dich wieder frei, gesund und ohne Gefährde zum Lichte dieses Lebens zurück, das du verlässest, um dich in diese Dunkelheit zu vergraben, die du suchst!

Fast ebenso bat und flehte der Vetter. Don Quixote rief laut, sie sollen Seil und immer mehr Seil nachlassen, was sie auch allmählich thaten, und als das Rufen, welches wie durch einen Kanal aus der Höhle herauf tönte, sich nicht mehr ver-

Digitized by Google

nehmen ließ, hatten sie bereits die hundert Klafter Seil hinuntergelassen. Sie waren der Meinung, sie sollten Don Quixote wieder heraufziehen, weil sie ihn nicht weiter hinablassen konnten. Indeß warteten sie wohl eine halbe Stunde, und nach Verfluß derselben fiengen sie an, das Seil mit großer Leichtigkeit und ohne Beschwerde wieder heraufzuziehen, aus welchem Merkmal sie schlossen, daß Don Quixote darin geblieben sei; und da auch Sancho dies glaubte, so weinte er bitterlich und zog mit großer Eile, um sich ins Klare zu setzen. Als sie aber, wie es ihnen vorkam, etwas mehr als achtzig Klafter heraufgezogen hatten, fühlten sie eine Last, worüber sie sich sehr freuten. Endlich bei zehn Klaftern konnten sie Don Quixote deutlich erkennen, bei welchem Anblick Sancho laut schrie und sagte: Seid mir aufs Neue willkommen, gnädiger Herr! Wir glaubten schon, ihr seiet da unten geblieben, um die Art fortzupflanzen.

Don Quixote aber erwiderte kein Wort, und als sie ihn ganz herausbrachten, sahen sie, daß er die Augen geschlossen hatte und eingeschlafen war. Sie legten ihn auf den Boden hin und banden ihn los, aber bei dem allem erwachte er nicht. Sie wandten ihn aber so lange hin und her, schüttelten und bewegten ihn, daß er nach Verlauf einer geraumen Zeit wieder zu sich kam und sich recht ausdehnte, als ob er aus einem schweren tiefen Traum erwachte. Er sah sich hierauf wie erschrocken nach allen Seiten um und sagte: Gott möge es euch verzeihen, meine Freunde, daß ihr mich dem köstlichsten angenehmsten Leben und Gesicht entrissen habt, das kein Sterblicher noch gesehen oder durchgemacht hat. In der That, nun sehe ich erst vollkommen ein, daß alle Freuden dieses Lebens dahingehen wie Schatten und Traum und verwelken wie die Blume des Feldes. O unglücklicher Montesinos! O schwer verwundeter

Digitized by Google

Durandorte! O unglückliche Belerma! O weinender Guadiana und ihr andern unglücklichen Töchter der Ruidera, die ihr in euren Gewässern zeigt, wie viele Thränen eure schönen Augen geweint haben!

Mit großer Aufmerksamkeit hörten der Vetter und Sancho die Worte, wie wenn er sie mit unermeßlichem Schmerz aus seinem Innern hervorholte. Sie baten ihn, ihnen verständlich zu machen, was er sagte, und ihnen zu erzählen, was er in jener Hölle gesehen habe.

Eine Hölle nennt ihr es? sprach Don Quixote. O nennt es nicht so! denn das verdient dieser Ort nicht, wie ihr sogleich sehen werdet.

Er bat hierauf, sie möchten ihm etwas zu essen geben, denn er habe großen Hunger. Sie bereiteten den Teppich des Vetters auf das grüne Gras, liefen zu dem Vorrath ihrer Schnappsäcke, und als sie sich alle drei liebevoll und gesellig niedergesetzt hatten, nahmen sie ihr Abendbrod und ihre Hauptmahlzeit zu gleicher Zeit ein. Als der Teppich wieder weggenommen war, sagte Don Quixote von der Mancha: Niemand stehe auf, sondern hört mir aufmerksam zu, meine Kinder!

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von den Wundersachen, die der entzückte Don Quixote erzählte, als habe er sie in der tiefen Höhle des Montesinos gesehen, deren Unmöglichkeit und Größe aber Veranlassung gibt, daß dieses Abenteuer für unecht gehalten wird.

Es mochte um die vierte Nachmittagsstunde sein, als die hinter Wolken versteckte Sonne mit spärlichem Licht und gemäßigten Strahlen dem Don Quixote gestattete, sonder Hitze und Beschwerde seinen beiden edeln Zuhörern das zu erzählen,

Digitized by Google

was er in der Höhle des Montesinos gesehen hatte, und er hub auf folgende Weise an: Etwa zwölf bis vierzehn Klafter tief in diesem Schlunde, rechter Hand öffnet sich eine Wölbung und ein Raum, in welchem wohl ein großer Wagen mit seinem Gespann Platz haben möchte. Durch einige Löcher oder Spalten, die weit hinauf reichend an der Oberfläche der Erde sich ausmünden, dringt ein schwaches Licht hinein. Diese Wölbung und diesen Raum erblickte ich, als ich es schon müde und überdrüssig war, am Seile hängend und festgebunden in diesen finstern Bereich hernieder zu schweben, ohne ein bestimmtes festes Ziel im Auge zu haben; ich beschloß daher hier einzutreten und ein wenig zu rasten. Ich erhob meine Stimme und bat euch, nicht mehr Seil nachzulassen, bis ich es euch sagte; ihr mochtet mich aber nicht hören. Ich nahm das Seil auf, das ihr mir nachschicktet, legte es schraubenförmig in einen Haufen zusammen und setzte mich in tiefen Gedanken darauf, indem ich darüber nachsann, wie ich es nun anstellen wolle, um auf den Grund zu kommen, da ich niemand hatte, der mich hinabließ. In diesen Gedanken und solcher Verlegenheit überfiel mich plötzlich und ohne daß ich es wollte ein tiefer Schlaf, und als ich es am wenigsten dachte und gar nicht wissend wie mir geschah, erwachte ich aus demselben und befand mich mitten in der schönsten anmuthigsten und lieblichsten Wiese, welche die Natur zu schaffen oder die glücklichste menschliche Phantasie sich auszumalen vermag. Ich riß die Augen auf, rieb sie mir aus, und sah, daß ich nicht schlafe, sondern wirklich wache. Demungeachtet befühlte ich mir den Kopf und die Brust, um mich zu vergewissern, ob ich es selbst sei, der sich da befinde, oder ein eitles nachgeäffites Truggebild; aber Gefühl, Bewußtsein, die zusammenhängenden Ueberlegungen, die ich bei mir anstellte, versicherten mich, daß ich damals derselbe war, der ich jetzt bin.

Digitized by Google

Sogleich fiel mir ein prachtvoller königlicher Palast oder Lustschloß in die Augen, dessen Mauern und Wände aus durchsichtigem hellem Krystall gearbeitet zu sein schienen. Es öfneten sich daran zwei große Flügelthüren, und ich sah durch dieselbe einen ehrwürdigen Greis heraustreten und auf mich zukommen, in einen weiten Mantel von dunklem Zeug gehüllt, der auf dem Boden ihm nachschleifte; Schultern und Brust umgab ihm ein breiter Streif von grünem Atlas, nach Art solcher, wie man sie in Collegien trägt; sein Haupt bedeckte ein schwarzes mailändisches Baret und der schneeweiße Bart floß ihm über den Gürtel herab. Er trug keine Waffe, sondern hielt einen Rosenkranz in der Hand mit Kugeln größer als welsche Nüsse und die zehnten immer wie Straußeneier von mittlerer Größe. Seine Haltung, sein Gang, sein ernstes und würdevolles Ansehen, alles zusammen und jedes einzelne erregte meine Erwartung und mein Erstaunen. Er kam auf mich zu, und das erste, was er that, war daß er mich zärtlich umarmte, und sofort zu mir sagte: Lange Zeit ist es, streitbarer Ritter Don Quixote von der Mancha, seit wir, die wir verzaubert in dieser Einsamkeit weilen, gehofft haben dich zu sehen, auf daß du der Welt Kunde gebest, was die tiefe Höhle einschließt und verbirgt, in welche du eingetreten bist und welche die Höhle des Montesinos heißt; ein Werk, das aufbehalten war um von deinem unbesiegbaren Herzen und deinem staunenswerthen Muthe vollführt zu werden. Komm mit mir, erlauchter Herr, ich will dir die Wunder zeigen, welche dieser durchsichtige Palast umschließt, dessen Burgherr und fortwährender Oberaufseher ich bin, denn ich bin Montesinos selbst, von dem diese Höhle den Namen führt.

Er hatte mir kaum gesagt, daß er Montesinos sei, als ich ihn fragte, ob es wahr sei, was man hier oben in der Welt

Digitized by Google

sich erzählte, daß er mit einem kleinen Dolche seinem trauten Freunde das Herz mitten aus der Brust herausgenommen und dem Fräulein Belerma überbracht habe, wie er es ihm verordnet im Augenblicke seines Todes. Er antwortete mir, die Sage sei durchaus wahr, bis auf den Dolch, denn es sei kein Dolch gewesen und kein kleiner, sondern ein poliertes Handmesser, spitziger als eine Lanzette.

Das kann wohl, bemerkte hier Sancho, so ein Dolch von dem Sevillaner Ramon von Hoces gewesen sein.

Ich weiß nicht, fuhr Don Quixote fort, doch konnte er nicht von diesem Waffenschmied sein, denn Ramon von Hoces ist noch nicht lange todt, und die Schlacht bei Roncesvalles, wo dieser Unfall sich begab, wurde vor vielen Jahren geschlagen; auch ist diese Erörterung nicht von Belang, und hat auf die Wahrheit und den Zusammenhang der Geschichte keinen Einfluß.

So ist es, antwortete der Vetter. Fahrt nur fort, gnädiger Herr Don Quixote, ich höre euch mit dem größten Vergnügen von der Welt zu.

Mit nicht minderem Vergnügen erzähle ich es, antwortete Don Quixote. So sage ich denn, daß der ehrwürdige Montesinos mich in den krystallenen Palast führte, wo in einem Saal im Erdgeschoß, äußerst kühl und ganz von Alabaster ein marmornes mit großer Kunst ausgeführtes Grabmal sich befand, über welches ich der ganzen Länge nach einen Ritter ausgestreckt erblickte, nicht von Erz, Marmor oder Jaspis gebildet, wie es auf andern Grabmälern der Fall zu sein pflegt, sondern ganz lauter von Fleisch und Knochen. Er hatte die rechte Hand, die, wie es mir vorkam, ziemlich behaart und nervigt ist, ein Zeichen der großen Kraft ihres Besitzers, auf die Stelle des Herzens gelegt; und bevor ich eine Frage an Montesinos

Digitized by Google

that, fieng er, weil er mich über den Anblick des Mannes auf dem Grabmal erstaunt sah, also an: Das ist mein Freund Durandarte, die Blume und der Spiegel der verliebten und streitbaren Ritter seiner Zeit. Es hält ihn hier verzaubert, wie er mich und viele andere Ritter und Frauen verzaubert hält, Merlin, jener französische Zauberer, von dem man sagt, daß er ein Sohn des Teufels war; ich aber glaube, er war kein Teufelskind, sondern verstand, wie man zu sagen pflegt, noch ein Bischen mehr als der Teufel. Wie und warum er uns verzauberte, das weiß niemand; er selbst wird es sagen, wenn die Zeit kommt, die, wie mir ahndet, nicht sehr fern ist. Was mich in Verwunderung setzt, ist, daß ich so gewiß, als es jetzt Tag ist, weiß, daß Durandarte sein Leben in meinen Armen beschloß, und daß ich, als er todt war, das Herz mit eigener Hand ihm herausnahm, das wahrhaftig seine zwei Pfund wiegen mochte, denn nach der Behauptung der Naturforscher ist der, welcher ein großes Herz hat, mit größerer Tapferkeit begabt, als der, der ein kleines hat. Da aber das sich so verhält und dieser Ritter wirklich starb, wie kann er jetzt von Zeit zu Zeit klagen und seufzen, wie wenn er lebte?

Als dies gesprochen war, schrie der unglückliche Durandarte laut auf und sprach:

O mein Vetter Montesinos,
Höret meine letzte Bitte!
Kommt es denn mit mir zum Tode,
Ist die Seele hingeschieden,
Nehmt aus meinem Leib das Herz,
Um Belerma es zu bringen,
Mit dem Messer oder Dolche
Es aus meinem Busen ziehend.

Als der ehrwürdige Montesinos das hörte, kniete er vor dem beklagenswerthen Ritter nieder und sprach zu ihm mit

Digitized by Google

Thränen in den Augen: Schon habe ich, Herr Durandarte, mein liebwerthester Vetter, das gethan, was ihr an dem Unglückstage unserer Niederlage mir anbefohlen. Ich nahm euer Herz heraus, so gut ich konnte, ohne das geringste Theilchen euch in dem Busen zurückzulassen, säuberte es mit einem Spitzentüchlein, reiste im Fluge damit nach Frankreich ab, nachdem ich euch zuvor in den Schooß der Erde mit so viel Thränen niedergelegt, daß sie hinreichten, um mir darin die Hände zu waschen und mich von dem Blute zu reinigen, womit sie bedeckt waren, weil ich euch in den Eingeweiden wühlte, und, ich muß das zu größerer Beglaubigung sagen, mein herzliebster Vetter, in dem ersten Orte, in den ich von Roncesvalles aus kam, that ich etwas Salz an euer Herz, damit es nicht übel rieche, und, wenn auch nicht frisch, doch wenigstens getrocknet vor das Angesicht des Fräuleins Belerma gelange, die mit euch und mit mir und mit Guadiana eurem Schildknappen und mit der Dame Ruidera und ihren sieben Töchtern und zwei Nichten und vielen andern eurer Bekannten und Freunde seit vielen Jahren der weise Merlin hier verzaubert hält, und obschon über fünfhundert Jahre um sind, ist doch keines von uns gestorben; nur Ruidera mit ihren Töchtern und Nichten fehlt, welche immer weinten; und aus Mitleid, das Merlin mit ihnen fühlen mochte, verwandelte er sie in eben so viele Seen, die sie jetzt in der Welt der Lebenden und in der Provinz Mancha die Ruideraseen nennen. Die sieben gehören den Königen von Spanien und die beiden Nichten den Rittern eines hochheiligen Ordens, welchen man den des heiligen Johannes nennt. Guadiana euer Schildknappe wurde, da er euer Unglück ebenfalls beweinte, in einen Strom verwandelt, der seinen Namen führt; als dieser auf die Oberfläche der Erde kam, und die Sonne des obern Himmels erblickte, war sein Gram, den er fühlte bei

der Bemerkung, daß er von euch sich entferne, so groß, daß er in die Eingeweide der Erde niedertauchte. Da es aber nicht möglich ist, ganz von seinem natürlichen Lauf abzulassen, so tritt er bisweilen hervor und zeigt sich, wo ihn die Sonne und die Menschen sehen. Die erwähnten Seen bereichern ihn mit ihrem Gewässer; mit diesen und vielen andern, die zu ihm herankommen, tritt er prachtvoll und groß in Portugal ein. Demungeachtet zeigt er, wohin auch sein Lauf sich wendet, Trübsinn und Traurigkeit, und man schätzt ihn nicht wegen Erzeugung von leckern und werthgehaltener Fische in seinen Gewässern, sondern er bringt nur gemeine und unschmackhafte hervor, die sehr verschieden sind von denen des goldenen Tajo. Was ich euch aber jetzt sage, o mein Vetter, das habe ich euch schon oft gesagt, und da ihr mir nicht antwortet, so vermuthe ich, daß ihr mir nicht glaubt oder mich nicht hört, worüber ich tief betrübt bin, was Gott im Himmel weiß. Eine Neuigkeit will ich euch jetzt mittheilen, die obwohl sie eurem Schmerz nicht zur Milderung gereicht, doch denselben auf keine Weise erhöhen wird. Wißt also, ihr habt hier vor euch, und ihr dürft nur die Augen aufschlagen, so werdet ihr ihn sehen, jenen großen Ritter, von welchem der weise Merlin so viele Dinge vorausgesagt hat, den Don Quixote von der Mancha meine ich, der von Neuem und mit besserem Erfolg, als in früheren Zeiten in den gegenwärtigen die bereits vergessene fahrende Ritterschaft wieder auferweckt hat, durch dessen Vermittelung und Beistand es möglich wäre, daß wir entzaubert würden, denn große Thaten sind großen Männern vorbehalten.

Und wenn es nicht so wäre, antwortete der jammervolle Durandarte mit schwacher leiser Stimme, wenn es nicht so wäre, o Vetter, so sage ich: Geduld und andere Karten!

Und darauf sich zur Seite wendend beobachtete er wieder

Digitized by Google

sein gewohntes Schweigen, ohne weiter ein Wort zu reden. Indessen erscholl ein großes Geheul und Wehklagen, verbunden mit tiefem Seufzen und bangem Stöhnen. Ich sah mich um und erblickte durch die Krystallwände, daß durch einen andern Saal ein Zug von zwei Reihen der schönsten Jungfrauen dahinschritt, alle in Trauer gehüllt mit weißen Turbanen auf dem Kopf nach türkischer Sitte. Am Ende und Schlusse der Reihen kam ein Fräulein, denn aus ihrer Würde mußte man sie dafür halten, ebenfalls schwarz gekleidet, mit einem weißen Schleier, so faltenreich und lang, daß er den Boden küßte. Ihr Turban war zweimal so groß, als der größte von den übrigen; ihre Augbrauen berührten sich, die Nase war etwas glatt, der Mund groß, aber die Lippen roth; die Zähne, die sie zuweilen sehen ließ, standen etwas dünn und nicht gut in gerader Reihe, indessen waren sie weiß, wie geschälte Mandeln. In den Händen trug sie ein feines Linnentuch, und darin, so viel ich sehen konnte, ein Mumienherz, so trocken und zusammengeschrumpft war es. Montesinos sagte mir, der ganze Aufzug bestehe aus der Dienerschaft Durandartes und Belermas, und sie seien hier mit ihrer beiderseitigen Herschaft verzaubert; die letztgehende aber, welche das Herz in dem Tuche in der Hand halte, sei das Fräulein Belerma, die mit ihren Jungfrauen vier Tage in der Woche diesen Umzug veranstalte und über dem Leichnam und dem jammervollen Herzen seines Vetters Klagelieder absinge oder, richtiger zu sagen, weine. Wenn sie mir etwas häßlich, oder nicht so schön vorgekommen sei, wie der Ruf sie schildere, so seien daran die traurigen Nächte und noch traurigeren Tage schuld, die sie in dieser Verzauberung verbringe, wie ich es an den großen Augenringen und ihrer kränklichen Farbe sehen könne.

Ihre Bläße aber und ihre Augenringe rühren nicht etwa

Digitized by Google

von dem gewöhnlichen monatlichen Leiden der Frauen her, denn seit vielen Monaten oder selbst Jahren ist sie demselben nicht mehr unterworfen und meldet es sich nicht an ihrer Thüre, sondern von dem Jammer, den ihr Herz über das empfindet, welches sie fortwährend in den Händen hält, und welches ihr den Unfall ihres bedauernswerthen Geliebten erneut und ins Gedächtnis zurückruft; denn wäre das nicht, so würde ihr kaum an Schönheit, Anmuth und Hoheit die große Dulcinea von Toboso zu vergleichen sein, die in dieser Gegend, ja in der ganzen Welt so berühmt ist.

Bah seid mir stille, Herr Don Montesinos, fiel ich ihm hier in die Rede. Erzählt doch eure Geschichte, wie sich's gehört! Ihr wißt wohl, alle Vergleichungen sind gehässig, und darum thut es nicht Noth, jemanden mit jemanden zusammenzustellen. Die unvergleichliche Dulcinea von Toboso ist wer sie ist, und das Fräulein Donna Belerma ist wer sie ist, und wer sie gewesen ist, und dabei bleibt es.

Herr Don Quixote, antwortete er mir hierauf, verzeiht mir, ich bekenne, daß ich einen Fehler gemacht und nicht wohl gesprochen habe, als ich sagte, das Fräulein Dulcinea würde kaum dem Fräulein Belerma zu vergleichen sein, denn es mußte mir genügen, ich weiß nicht aus welchen geheimen Ahnungen, zu merken, daß Euer Gnaden ihr Ritter ist, um mir lieber die Zunge abzubeißen, als sie mit etwas anderem, als dem Himmel selbst, in Vergleichung zu stellen.

Mit dieser Ehrenerklärung, die mir der große Montesinos gab, besänftigte sich mein Herz über den Unwillen, der sich in mir regte, als ich hörte, daß sie meine Herrin mit Belerma verglichen.

Ich selbst wundere mich, sagte Sancho, wie Euer Gnaden nicht über den alten Schlingel herfiel, und ihm alle Knochen

Digitized by Google

mit Fußtritten zerwalkte, und ihm den Bart bis auf das letzte Härchen ausraufte.

Nein, Freund Sancho, antwortete Don Quixote, so zu thun stand mir nicht an, denn wir sind alle verbunden, Greisen Ehrfurcht zu zollen, wenn es auch keine Ritter sind; vorzüglich aber denen, die es sind und bezaubert dazu. Ich weiß recht wohl, daß wir einander bei vielen andern Fragen und Antworten, die zwischen uns beiden gewechselt wurden, nichts schuldig geblieben sind.

Ich weiß nicht, Herr Don Quixote, sagte hier der Vetter, wie ihr in der kurzen Zeit, wie die, so lange ihr da unten waret, so viel gesehen, gesprochen und geantwortet habt.

Wie lange ist es, daß ich hinabstieg? fragte Don Quixote.

Nicht viel über eine Stunde, antwortete Sancho.

Das kann nicht sein, versetzte Don Quixote, denn dort sah ich es Nacht werden und tagen, und dann kam wieder Nacht und wieder Morgen drei Mal hinter einander, so daß ich nach meiner Rechnung mich drei Tage an jenen entfernten und unserem Gesicht verborgenen Orten mich befunden habe.

Was mein Herr sagt, muß wahr sein, sagte Sancho, denn da alles, was ihm begegnete, mit Zauberei zugieng, so mag vielleicht das, was uns eine Stunde scheint, dort wie drei Tage und drei Nächte erscheinen.

So wird es sein, antwortete Don Quixote.

Und habt ihr denn in der ganzen Zeit gegessen, gnädiger Herr? fragte der Vetter.

Nicht einen Bissen habe ich über die Zunge gebracht, antwortete Don Quixote; auch habe ich keinen Hunger gehabt, nicht einmal in der Vorstellung.

Essen denn die Verzauberten? sagte der Vetter.

Sie essen nicht, antwortete Don Quixote, und haben auch

Digitized by Google

keine größeren Entleerungen, ob man gleich meint, daß ihnen Nägel, Bart und Haare wachsen.

Schlafen denn aber wohl die Verzauberten, gnädiger Herr? fragte Sancho.

Nein gewiß nicht, antwortete Don Quixote, wenigstens in den drei Tagen, die ich bei ihnen war, hat keines ein Auge zugethan, und ich eben so wenig.

Da trifft das Sprichwort recht ein, sagte Sancho, sag mir mit wem du gehst, so will ich dir sagen wer du bist. Ihr gienget mit fastenden und wachenden Verzauberten, seht, da ist es kein Wunder, daß ihr nicht aßet noch schliefet, so lang ihr unter ihnen waret. Aber verzeiht mir, gnädiger Herr, wenn ich euch sage, daß ihr von allem, was ihr hier gesagt habt, hol mich Gott! ich hätte fast gesagt der Teufel! von allem nicht eine Silbe glaube.

Warum nicht? sagte der Vetter. Sollte denn der Herr Don Quixote lügen, der, wenn er auch wollte, nicht Zeit gehabt hat, eine solche Million von Lügen zu erfinden und zu ersinnen.

Ich glaube nicht, daß mein Herr lügt, antwortete Sancho.

Nun was glaubst du denn? fragte ihn Don Quixote.

Ich glaube, antwortete Sancho, daß jener Merlin oder jene Zauberer, welche die ganze Bande, von der ihr sagt, daß ihr sie da unten gesehen und mit ihr verkehrt habt, verzauberten, euch den ganzen Firlefanz, den ihr uns da erzählt habt, und alles, was euch noch zu erzählen übrig ist, in den Kopf oder in das Gedächtnis gekehrt haben.

Das könnte gar wohl sein, Sancho, versetzte Don Quixote; aber es verhält sich doch nicht so, denn was ich erzählt habe, sah ich mit eigenen Augen und griff es mit eigenen Händen. Was wirst du aber sagen, wenn ich dir jetzt sage, wie un-

Digitized by Google

ter unzähligen andern Dingen und Wundererscheinungen, die mir Montesinos zeigte, die ich mit Muße und seiner Zeit im Verlauf unserer Fahrt dir erzählen werde, weil sie nicht alle hierher passen, er mir auch drei Bäuerinnen wies, die auf diesen anmuthreichen Gefilden herumhüpften und sprangen wie Ziegen. Und kaum hatte ich sie erblickt, als ich in der einen die unvergleichliche Dulcinea von Toboso und in den andern dieselben zwei Bäuerinnen erkannte, die sie bei unserem Auszug aus Toboso begleiteten und mit welchen wir sprachen. Ich fragte den Montesinos, ob er sie kenne; er antwortete mir, nein, er vermuthe aber, es müssen einige vornehme bezauberte Frauen sein, denn sie haben sich erst seit wenigen Tagen auf dieser Wiese blicken lassen und ich dürfe mich darüber nicht wundern, denn es befinden sich hier viele andere Frauen aus vergangenen und gegenwärtigen Zeiten unter verschiedenen und seltsamen Gestalten; er kenne darunter die Königin Ginebra und ihre Dame Quintannona, welche dem Lanzarote den Wein einschenkte, als er aus Britannien kam.

Als Sancho Panza seinen Herrn so reden hörte, glaubte er von Sinnen zu kommen oder vor Lachen zu bersten, denn da er die Wahrheit wußte von der vorgeblichen Verzauberung Dulcineas, bei der er selbst den Zauberer und den Zeugen gespielt hatte, erkannte er nun vollends unzweifelhaft, daß sein Herr nicht bei Verstande und durch und durch ein Narr sei und sagte daher zu ihm: Unter betrübten Umständen, zu noch betrübterer Stunde und an einem unheilvollen Tage stieget ihr, mein werther Gönner, hinab zur andern Welt, und in einem unglücklichen Augenblick trafet ihr mit dem Herrn Montesinos zusammen, daß er euch uns in einem solchen Zustande zurückgeschickt hat! Hier oben waret ihr so hübsch bei vollem Verstande, so gut ihn unser Herrgott euch gegeben hatte, indem ihr

Digitized by Google

jeden Tritt und Schritt Weisheitssprüche auskramtet und Rathschläge ertheilet, und nun erzählt ihr die unsinnigsten Dinge, die man sich vorstellen kann.

Wie ich dich kenne, Sancho, antwortete Don Quixote, mache ich mir nichts aus deinen Reden.

Und ich mir ebenso wenig aus den euern, versetzte Sancho, wenn ihr nicht anders und vernünftiger sprecht, mögt ihr mich nun prügeln oder todtschlagen wegen dessen, was ich euch gesagt, oder was ich noch zu sagen gedenke. Aber sagt mir doch, gnädiger Herr, da wir jetzt friedlich beisammen sind, wie und woran erkanntet ihr denn unser gnädiges Fräulein? Und wenn ihr mit ihr geredet, was sagte und was antwortete sie euch?

Ich erkannte sie, antwortete Don Quixote, daran, daß sie eben so gekleidet ist, wie damals, als du sie mir zeigtest. Ich redete sie an, aber sie antwortete mir keine Silbe, sie kehrte mir vielmehr den Rücken und entfloh mit solcher Eile, daß sie ein Wurfspies nicht erreicht hätte. Ich wollte ihr folgen und hätte es auch gethan, wenn mir nicht Montesinos gerathen hätte, mir keine Mühe zu machen, die doch vergeblich wäre, zumal da die Stunde herannahte, wo ich den Abgrund wieder verlassen sollte. Er sagte mir auch, mit der Zeit wolle er mir Kunde geben, wie er und Belerma und Durandarte nebst allen, die sich dort befinden, zu entzaubern seien. Was mich aber unter allem, was ich dort sah und wahrnahm, am meisten betrübte, war, daß, wie Montesinos also zu mir sprach, von der Seite und ohne daß ich sie kommen sah, eine der Begleiterinnen der unglücklichen Dulcinea zu mir herantrat und mit Thränen in den Augen, mit betrübter und leiser Stimme zu mir sagte: Mein Fräulein Dulcinea von Toboso küßt Euer Gnaden die Hände und ersucht euch, sie wissen zu lassen, wie ihr euch befindet, und da sie in großer Noth ist, bittet sie euch zu-

Digitized by Google

gleich inständig und so sehr sie kann, ihr möchtet geruhen, auf den Unterrock von neuem Kanevas, den ich da habe, ihr halb Duzend Realen zu leihen, oder wie viel ihr eben bei euch habt, denn sie gibt euch ihr Wort, sie euch in möglichster Kürze zurückzustellen.

Diese Botschaft setzte mich in Staunen und Verwunderung. Ich wandte mich an Herrn Montesinos und fragte ihn: Ist es möglich, Herr Montesinos, daß vornehme Verzauberte Noth leiden?

Darauf antwortete er mir: Glaubt mir nur, gnädiger Herr Don Quixote von der Mancha, das, was man Noth nennt, ist zu Hause allenthalben und erstreckt sich über alles und trifft alle, ja verschont sogar die Verzauberten nicht; und da das Fräulein Dulcinea von Toboso um diese sechs Realen bitten läßt, und das Pfand wie es scheint annehmbar ist, so könnt ihr nicht umhin sie ihr zu geben, denn sie mag ganz sicher in große Nöthen versetzt sein.

Ein Pfand werde ich nicht annehmen, gab ich ihm zur Antwort, ebenso wenig aber ihr geben, was sie verlangt, denn ich habe nicht mehr als vier Realen.

Diese gab ich ihr. Es waren dieselben, welche du, Sancho, mir neulich gabst, um Almosen an die Armen auszutheilen, die ich unterwegs treffen möchte.

Sagt, liebe Freundin, sprach ich zu ihr, sagt eurer Gebieterin, daß ihre Bedrängnis mir schwer auf der Seele laste, und daß ich ein Fugger zu sein wünschte, um ihr abzuhelfen; dabei thue ich ihr aber zu wissen, ich könne und dürfe mich nicht wohl befinden, sobald ich ihres lieblichen Anblicks und ihrer verständigen Unterhaltung entbehren müsse. Ich ersuche sie auf das inständigste, Ihro Gnaden möge geruhen, sich von diesem ihrem unterwürfigen Diener und in der Irre schweifenden

Digitized by Google

Ritter sehen und begrüßen zu lassen. Sagt ihr ferner, ehe sie Euch versehe, werde sie hören, wie ich Schwur und Gelübde gethan habe, in der Art wie das, welches der Markgraf von Mantua that, seinen Neffen Baldovinos zu rächen, wie er ihn mitten im Gebirge fand, im Begriff seinen Geist aufzugeben; er schwur nämlich, kein Brod auf einem Tischtuch zu essen, nebst vielem andern Plunder, den er noch hinzufügte, bis er ihn gerächt habe. Und so will ich geloben, nicht zu ruhen, und alle sieben Welttheile zu durchstreifen, mit größerer Sorgfalt, als der Infant Don Pedro von Portugal sie durchreiste, bis ich sie entzaubert habe.

Das alles und noch mehr ist Euer Gnaden meiner Gebieterin schuldig, antwortete mir die Jungfrau.

Sie nahm die vier Realen und machte, statt sich vor mir zu verneigen, einen Bocksprung, genau gemessen zwei Ellen hoch in die Luft.

Heiliger Gott! rief hier Sancho mit einem lauten Schrei, ist es möglich, daß es so etwas in der Welt gibt und daß die Zauberer und das Zauberwesen in ihr so viele Gewalt üben, daß sie den guten Verstand meines gnädigen Herrn in eine so tolle Narrheit verkehrten! Ach Herr, Herr, um Gottes willen habt Acht auf euch und kommt zu euch selbst, um eure Ehre zu retten, und meßt diesen Narrenspossen keinen Glauben bei, die euch das Hirn verrückt und euch toll gemacht haben!

Da du mich liebst, Sancho, sprichst du auf diese Art, sagte Don Quixote, und da du in den Angelegenheiten der Welt nicht erfahren bist, so scheint dir alles, was mit einiger Schwierigkeit verbunden ist, unmöglich. Aber die Zeit wird's lehren, wie ich dir schon sonst gesagt habe, und ich werde dir etwas von dem, was ich da unten gesehen habe, erzählen, dessen Wahrheit weder Einwand noch Widerspruch gestattet.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Enthält tausenderlei unbedeutendes Zeug, das eben so sehr aus dem Wege dieser großen Geschichte liegt, als es zum wahren Verständnisse derselben erforderlich ist.

Der Ueberseßer dieser großen Geschichte sagt von dem Urterte, welchen sein erster Verfasser Eid Hamet den Engeli geschrieben hat, bei dem Kapitel von dem Abenteuer in der Höhle des Montesinos seien auf dem Rande von der Hand des Hamet selbst folgende Worte gestanden: Ich kann mich nicht überzeugen, noch mich überreden, daß dem tapfern Don Quixote pünctlich alles das begegnet sei, was in dem vorigen Kapitel geschrieben steht. Die Ursache ist, weil alle bisher vorgefallenen Abenteuer möglich und wahrscheinlich sind, in diesem von der Höhle aber finde ich durchaus keine Veranlassung, selbiges für wahr zu halten, weil es sich so weit von den Grenzen alles Denkbaren entfernt. Aber zu glauben, daß Don Quixote gelogen habe, weil er der wahrhaftigste Edelmann und der großmüthigste Ritter seiner Zeiten gewesen, ist nicht möglich; denn er würde keine Lüge gesagt haben und hätte man ihn umgebracht. Ich erwäge auf der andern Seite, daß er es mit allen gemeldeten Umständen erzählte und berichtete, und daß er in so kurzer Zeit nicht ein so großes Gewebe von Tollheiten anfertigen konnte. Wenn nun dieses Abenteuer wie unecht aussieht, so trage ich nicht die Schuld; deshalb schreibe ich es nieder, ohne es für falsch oder für wahr auszugeben. Du, Leser, magst, da du ja verständig bist, davon urtheilen, was dir gutdünkt, denn ich darf und kann nicht mehr thun; wiewohl man für wahr hält, daß er um die Zeit seines Endes und Todes es zurückgenommen und gestanden haben soll, er habe es nur erfunden, weil er gemeint, es schicke und passe

Digitized by Google

sich gut zu den Abenteuern, die er in seinen Büchern gelesen hatte.

Er fährt hierauf sogleich fort: Der Vetter verwunderte sich sowohl über die Verwegenheit Sancho Panzas als über die Geduld seines Herrn, und glaubte, durch das Vergnügen, das er über den Anblick seines Fräuleins Dulcinea von Toboso, wenn auch nur in Bezauberung, gefühlt, sei er in diese sanftmüthige Stimmung versetzt, die er jetzt zeigte; denn wäre das nicht gewesen, so hätte ihm Sancho solche Dinge gesagt und solche Reden geführt, die eine gute Tracht Schläge verdienten, denn es schien ihm in der That, als habe er bei seinem Herrn etwas über das Schnürchen gehauen. Zu diesem sagte er: Ich, Herr Don Quixote von der Mancha, halte den Tag für den am besten angewandten, den ich mit Euer Gnaden zugebracht, denn ich habe an demselben vier Sachen gewonnen: erstlich, daß ich euch kennen gelernt habe, gnädiger Herr, was ich für eine große Glückseligkeit halte; zweitens, daß ich erfahren habe, was sich in dieser Höhle des Montesinos befindet, nebst den Verwandlungen des Guadiana und der Seen der Ruidera, was mir für den spanischen Ovidius, den ich unter den Händen habe, sehr dienlich sein wird. Drittens, daß ich das Alter der Spielkarten erfahren habe, welche wenigstens schon zur Zeit des Kaisers Carolus Magnus im Gebrauch waren, wie man aus den Worten schließen kann, welche nach eurer Erzählung Durandarte gesprochen hat, als er nach der langen Zeit, während der Montesinos mit ihm sprach, aufwachte und sagte: Geduld und andere Karten!

Diese Redensart und Ausdruck hat er aber nicht erst während seiner Bezauberung lernen können, sondern als er noch in Frankreich war und zur Zeit des schon gedachten Kaisers Carolus Magnus. Diese Nachweisung kommt mir höchst gelegen

Digitized by Google

zu einem andern Buche, welches ich schreibe, nämlich dem Supplement zu Virgilius Polidorus über die Erfindungen im Alterthum. Ich glaube nicht, daß er in seinem Buche daran gedacht hat, die Erfindung des Kartenspiels anzuführen, wie ich sie nunmehr aufführen werde, welches sehr wichtig ist, zumal wenn ich einen so ehrwürdigen und wahrhaftigen Gewährsmann anführen kann, wie der Herr Durandarte ist. Viertens, daß ich nun mit Gewißheit den Ursprung des Flusses Guadiana erfahren habe, der bisher allen Menschen unbekannt gewesen ist.

Ihr habt sehr recht, sprach Don Quixote. Ich möchte aber wissen, wenn euch Gott so gnädig ist, daß ihr die Erlaubnis erhaltet, diese eure Bücher zu drucken, was ich noch bezweifle, wem ihr sie zu widmen gedenkt.

Es gibt ja Herren und Große in Spanien, denen man sie widmen kann, sagte der Vetter.

Nicht viele, antwortete Don Quixote, und zwar nicht deswegen, weil sie es nicht verdienen, sondern weil sie es ungern erlauben, um sich nicht zu einer Genugthuung zu verbinden, welche sie der Mühe und Höflichkeit ihrer Autoren schuldig zu sein glauben. Einen Fürsten kenne ich, der so vollkommen den Mangel aller übrigen ersetzen könnte, daß, wenn ich mich unterfänge zu sagen, wie sehr, der Neid vielleicht in mehr als vier großmüthigen Herzen erwachen würde. Das sei aber genug für eine andere gelegenere Zeit! Jetzt wollen wir einen Ort suchen, wo wir diese Nacht unterkommen können.

Nicht weit von hier, antwortete der Vetter, ist eine Einsiedelei, in welcher ein Eremit wohnt, von dem man sagt, er sei Soldat gewesen, und den man für einen sehr guten Christen und außerdem für einen sehr verständigen und menschenfreundlichen Mann hält. Neben der Einsiedelei hat er ein kleines

Digitized by Google

Haus, welches er auf seine Kosten erbaut hat; trotz dem aber, so gering es ist, kann es doch Gäste beherbergen.

Hat denn also dieser Einsiedler Hühner? fragte Sancho.

Wenige Eremiten leben ohne dieselben, antwortete Don Quixote, denn die, welche jetzt gebräuchlich sind, gleichen nicht denen in den ägyptischen Wüsten, die sich mit Palmblättern kleideten, und wilde Wurzeln aßen. Und das meine ich nicht so, daß, weil ich von jenen gut spreche, ich diese für schlimm halte, sondern ich will nur so viel sagen, daß die Bußübungen von heut zu Tage der Strenge und Schärfe von damals nicht gleichkommen. Deswegen sind sie aber dennoch alle gut, wenigstens halte ich sie für gut; und wenn es auch noch so schlimm geht, so thut der Heuchler, der sich gut stellt, weniger übel, als der offenbare Sünder.

Indem sie so sprachen, sahen sie, daß ein Mann zu Fuß auf sie zu kam, der eilig fortschritt, und auf ein Maulthier losprügelte, welches mit Lanzen und Hellebarden beladen war. Als er zu ihnen herangekommen war, grüßte er sie, und eilte vorüber.

Nicht so hastig, guter Mann, rief ihm Don Quixote zu, denn es scheint ihr habt mehr Eile, als dieser Maulesel brauchen kann.

Ich kann mich nicht aufhalten, mein Herr, antwortete der Mann; denn die Waffen, die ich bei mir habe, wie ihr seht, sollen morgen gebraucht werden, und darum darf ich mich nicht viel aufhalten. Gott befohlen! Wenn ihr aber wissen wollt, warum ich sie habe, in der Schenke, die jenseit der Einsiedelei liegt, gedenke ich diese Nacht zu herbergen, und wenn ihr denselben Weg macht, so werdet ihr mich dort finden, wo ich euch Wunderdinge erzählen will. Noch einmal Gott befohlen!

Und so trieb er das Maulthier an, ohne daß Don Quixote Zeit fand, ihn zu fragen, was es für Wunderdinge seien, die

Digitized by Google

er ihm erzählen wolle, und da er etwas neugieriger Natur und immer von dem Verlangen geplagt war, etwas Neues zu erfahren, so drang er darauf, daß man sogleich abreisen und die Nacht in der Schenke zubringen solle, ohne auf die Einsiedelei zu kommen, wo der Vetter vorgeschlagen hatte, daß sie sich aufhalten sollen. Es geschah also. Sie stiegen zu Pferd und verfolgten alle drei den geraden Weg nach der Schenke, der sie sich kurz vor Abend näherten. Der Vetter sagte zu Don Quixote, sie möchten sich nach der Einsiedelei begeben, um einen Schluck zu trinken. Kaum hörte dies Sancho Panza, als er sogleich den Grauen darauf lenkte, und dasselbe thaten Don Quixote und der Vetter; das böse Schicksal Sanchos aber schien es so gefügt zu haben, daß der Eremit nicht zu Hause war, denn dies sagte ihnen ein Unterklausner, den sie in der Einsiedelei fanden. Sie forderten vom besten. Er antwortete, daß sein Herr dergleichen nicht habe; wenn sie aber frisches Wasser mögen, so wolle er ihnen das mit Vergnügen geben.

Wenn ich Vergnügen fände am Wassertrinken, antwortete Sancho, so gibt es Brunnen unterwegs, wo ich meine Lust hätte büßen können. Ach du Hochzeit des Camacho und Ueberfluß im Hause des Don Diego, wie oft werde ich euch noch vermissen!

Hiermit verließen sie die Einsiedelei und ritten auf die Schenke zu, und nach einer kleinen Strecke trafen sie ein Bürschchen an, das vor ihnen hergieng und nicht sehr eilte, weshalb sie ihn bald einholten. Er trug den Degen auf der Schulter und daran hieng ein Bündel oder Päckchen, wie es schien mit seinen Kleidern, die wohl aus Beinkleidern oder Hosen, einem Mantel und etlichen Hemden bestehen mochten, denn er hatte einen kurzen Rock von Samt an, mit Atlas aufgeschlagen, und daraus kam das Hemd zum Vorschein. Die Strümpfe waren von Seide, und die Schuhe abgestumpft, wie man sie am Hofe

Digitized by Google

zu tragen pflegt. Sein Alter mochte sich wohl auf achtzehn oder neunzehn Jahre belaufen. Er hatte ein munteres Gesicht und war dem Anscheine nach gewandt mit seinem Körper. Er sang unterwegs Liederchen, um sich die Länge des Wegs zu verkürzen. Als sie zu ihm kamen, beendigte er eben eines, das der Vetter auswendig behielt, und das so gelautet haben soll:

Zum Krieg und Kriegersleben
Führt mich hin die Noth;
Ach hätt' ich Geld, so äß' ich
Gern zu Haus mein Brot.

Der erste, welcher ihn anredete, war Don Quixote, welcher zu ihm sagte: Ihr reiset da in sehr luftiger Kleidung, junger Herr! Und wo geht es denn hinaus? Laßt es uns wissen, wenn ihr Lust habt es zu sagen!

Worauf der junge Mensch antwortete: Daß ich so luftig reise, geschieht der Hitze und der Armuth wegen, und wo ich hinaus will, ist in den Krieg.

Wie so der Armuth wegen? fragte Don Quixote; denn der Hitze wegen kann es allerdings wohl sein.

Mein Herr, versetzte der junge Mensch, ich habe in diesem Bündel ein Paar samtne Hosen, welche zu diesem kurzen Rocke gehören; wenn ich sie nun auf der Reise verderbe, so kann ich mich in der Stadt nicht damit putzen, und Geld habe ich nicht, mir andre anzuschaffen. Deshalb also und um mich abzukühlen, gehe ich so, bis ich einige Compagnien Infanterie erreiche, die nicht zwölf Meilen von hier liegen, wo ich meinen Platz finde, und wo es mir auch nicht an Gelegenheit fehlen wird, von da bis zum Orte der Einschiffung zu fahren, welches Cartagena sein soll, und ich will lieber den König zum Herrn und Gebieter haben, und ihm im Kriege dienen, als irgend einem Knicker am Hof.

Digitized by Google

Habt ihr denn vielleicht eine außerordentliche Belohnung bekommen? fragte der Vetter.

Wenn ich einem Großen von Spanien gedient hätte, oder irgend einem vornehmen Manne, antwortete der junge Mensch, so hätte ich sie gewiß bekommen; denn das hat es für sich, wenn man rechten Leuten dient, daß man aus dem Vorzimmer zum Fähndrich oder Hauptmann befördert aber sonst mit einem guten Unterhalt bedacht wird. Ich Unglücklicher aber habe immer Topfguckern gedient und hergelaufenem Volk, um so flizigen elenden Lohn, daß die Hälfte davon drauf gieng, um einen Kragen steifen zu lassen, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn bei diesen ein angenommener Edelknabe auch nur das geringste Glück gemacht hätte.

Sagt mir doch um Gottes willen, mein Freund, sprach Don Quixote, ist es denn möglich, daß ihr in euren Dienstjahren nicht einmal eine Livrei erworben habt?

Sie haben mir zwei gegeben, antwortete der Edelknabe; wie man aber dem, der aus einem Mönchsorden tritt, ehe er Profeß thut, den Habit auszieht und ihm seine Kleider wieder gibt, so gaben mir auch meine Herren die meinigen wieder; denn als ihre Geschäfte beendigt waren, um deren willen sie an den Hof kamen, kehrten sie nach Hause und nahmen die Livreien wieder mit, die sie nur aus Prahlerei gegeben hatten.

Merkwürdige spilorcheria, wie der Italiäner spricht! sagte Don Quixote. Ich halte es aber dennoch für ein Glück, daß ihr den Hof mit einem so trefflichen Vorsatze verlassen habt, wie ihr sagt, denn es gibt auf der ganzen Welt nichts Ehrenvolleres und Nützlicheres, als erstlich Gott zu dienen und zunächst seinem Könige und Landesherrn, vorzüglich in der Ausübung der Waffen, durch welche man, wenn nicht mehr Reichthum, so doch wenigstens mehr Ehre, als durch die Wissen-

Digitized by Google

schaften erwirbt, wie ich schon oftmals gesagt habe, denn wem auch die Wissenschaften häufiger Wohlhabenheit als die Waffen gestiftet haben, so haben doch die Waffen etwas, was sich nicht wohl ausdrücken läßt, vor den Wissenschaften voraus, nebst einem gewissen Glanz, der sie begleitet und sie über alles erhebt. Und was ich euch jetzt sagen will, behaltet wohl im Gedächtnis, denn es wird euch von großem Nutzen und viel Erleichterung in euren Leiden sein, nämlich, daß ihr die Vorstellungen der Unglücksfälle unterdrückt, die euch begegnen könnten, denn der schlimmste von allen ist der Tod, und wenn dieser nur ehrenvoll ist, so ist es ja das allerbeste zu sterben. Man fragte den Julius Cäsar, jenen tapfern römischen Kaiser, welcher Tod der beste sei. Er antwortete, der unerwartete, plötzliche und unvorhergesehene. Und ob er wohl als Heide antwortete und als einer, dem die Erkenntnis des wahren Gottes fremd war, so sprach er demungeachtet richtig, daß er sich über die menschliche Furcht hinaussetzt; denn gesetzt auch, sie bringen euch im ersten Treffen oder Scharmützel um, oder auch mit einer Kanonenkugel oder durch das Aufspringen einer Mine, was thut das denn? Einmal muß man sterben und dann ist das Werk zu Ende. Und nach dem Terenz ist der auf dem Schlachtfeld gestorbene Soldat besser, als der am Leben ist, der sich durch die Flucht gerettet hat, und der gute Soldat erwirbt so viel Ruhm, als er seinen Hauptleuten oder denen, die ihm zu befehlen haben, Gehorsam leistet. Bedenkt auch, mein Sohn, daß es dem Soldaten besser steht, nach Pulver zu riechen als nach Moschus, und daß, wenn euch nun das Alter in diesem ehrenvollen Stande trifft, wenn ihr auch voll Wunden, verstümmelt oder lahm seid, es euch wenigstens nicht ohne Ehre treffen kann, eine Ehre, die euch auch die Armuth selber nicht verringern kann, zumal da man jetzt Einrichtungen trifft, die

Digitized by Google

alten und verstümmelten Soldaten zu versorgen und zu heilen, denn es ist nicht gut, daß man so mit ihnen verfahre, wie viele zu thun pflegen, die ihre Negersclaven verabschieden und frei lassen, wenn sie schon alt sind und nicht mehr dienen können und sie aus dem Hause jagen unter dem Vorwand sie seien frei, machen sie aber zu Sclaven des Hungers, von dem sie dann nie verabschiedet werden, bis zu ihrem Tode. Für jetzt will ich euch nun nichts weiter sagen! Setzt euch nur hinten hier auf mein Pferd bis zur Schenke! Dort sollt ihr mit mir speisen und morgen mögt ihr euren Weg fortsetzen und Gott geleite euch so glücklich, als es eure Vorsätze verdienen!

Der Edelknabe nahm die Einladung hinten auf zu sitzen nicht an, wohl aber die, daß er mit ihm in der Schenke speisen solle. Sancho aber sagte indessen zu sich selber: Gott steh mir bei, ist es möglich, daß ein Mann, der so viele und so treffliche Dinge dieser Art sagen kann, wie er sie hier gesagt hat, behaupten mag, er habe die unmöglichen Thorheiten gesehen, die er von der Höhle des Montesinos erzählt? Nun in Gottes Namen, mag er es sagen!

Unterdessen waren sie an der Schenke angekommen zu der Zeit, als es schon Abend wurde, und Sancho war nicht wenig erfreut, zu sehen, daß sein Herr sie für eine wirkliche Schenke und nicht wie gewöhnlich für eine Burg hielt. Sie waren kaum hinein getreten, als Don Quixote sogleich den Wirth nach dem Mann mit den Lanzen und Hellebarden fragte; er erhielt zur Antwort, der Mann sei im Stalle und bringe seinen Maulesel unter. Das nämliche thaten mit ihren Eseln der Vetter und Sancho, und überließen dem Rocinante die beste Krippe und den besten Ort im Pferdestall.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

In welchem das Abenteuer über das Eselsgeschrei berichtet wird nebst der artigen Geschichte von dem Puppenspieler und den merkwürdigen Prophezeiungen des wahrsagenden Affen.

Don Quixote ließ, wie man zu sagen pflegt, sein Brod nicht ausbacken, und konnte nicht erwarten, bis er die verheißenen Wunderdinge von dem Manne, der die Waffen führte, erfahren sollte. Er suchte ihn da, wo er von dem Wirth erfahren hatte, daß er ihn finden werde, und traf ihn auch wirklich und sagte zu ihm, er möchte ihm doch sogleich mittheilen, um was er ihn unterwegs befragt hatte. Der Mann antwortete ihm: Nur gemach! die Erzählung meiner Wunderdinge läßt sich nicht so stehendes Fußes abmachen. Laßt mich, guter Herr, nur erst mein Thier vollends versorgen, und alsdann will ich euch Dinge erzählen, worüber ihr erstaunen sollt.

Darum, antwortete Don Quixote, soll die Sache nicht unterbleiben; ich will euch in allem behilflich sein.

Und das that er auch, er schwang ihm die Gerste und reinigte die Krippe, eine Herablassung, welche nun den Mann bewog, ihm recht gerne zu erzählen, was er verlangte. Er setzte sich daher auf eine steinerne Bank und Don Quixote neben ihn; als Rathsversammlung und Zuhörerschaft umstand sie der Vetter, der Edelknabe, Sancho Panza und der Wirth, und er fieng nun also zu erzählen an: Ihr müßt wissen, meine Herren, daß es in einem Dorfe, vier und eine halbe Meile von dieser Schenke, sich zutrug, daß ein Gerichtsschöffe desselben, durch die List und den Betrug einer jungen Dienstmagd, was hier zu erzählen zu lang wäre, um einen Esel kam, und obgleich sich besagter Gerichtsschöffe alle mögliche Mühe gab, um ihn wieder aufzufinden, so war ihm dies doch unmöglich.

Digitized by Google

Vierzehn Tage mochten verstrichen sein, wie die öffentliche Stimme und Sage geht, seit der Esel fehlte, als der Gerichtsschöffe, der den Verlust erlitten, auf dem Gemeindeplatz stand, da sprach ein anderer Schöffe desselben Dorfes zu ihm: Gebt mir den Finderlohn, Gevatter! Euer Esel ist wieder da.

Den sollt ihr haben, und einen guten, Gevatter, antwortete der andere. Aber laß hören, wo er ist!

Im Walde, antwortete der Finder, sah ich ihn diesen Morgen, ohne Sattel und ohne alles Zeug, und so mager, daß es zum Erbarmen war, ihn anzusehen. Ich wollte ihn vor mir hertreiben und euch zurückbringen, allein er ist schon so wild geworden, und hat so die Bergnatur angenommen, daß er, als ich auf ihn zugieng, davon lief und in den dichtesten Wald des Berges flüchtete. Wenn es euch recht ist, so wollen wir beide wieder dahin zurück und ihn suchen. Laßt mich nur erst meine Eselin hier nach Hause bringen! Ich bin sogleich wieder bei euch.

Ihr werdet mir einen großen Gefallen damit thun, sprach der mit dem Esel, und ich werde sorgen, euch in gleicher Münze zu bezahlen.

Mit allen diesen Umständen und auf dieselbe Art, wie ich es euch erzähle, erzählen es alle, die den wahren Hergang der Sache kennen. Kurz die beiden Schöffen wanderten zu Fuß und Arm in Arm nach dem Gehölze, als sie aber an Ort und Stelle waren, wo sie den Esel zu finden hofften, fanden sie ihn nicht, noch wollte er sich in der ganzen Gegend irgendwo zeigen, so sehr sie auch nach ihm spähten. Als sie nun sahen, daß der Esel sich nicht blicken lassen wollte, sprach der Schöffe, der ihn gesehen hatte, zum andern: Hört, Gevatter, da ist mir eine List eingefallen, mittels welcher wir dieses Thier ganz sicher ausfindig machen können, wenn er auch im Innersten

Digitized by Google

der Erde verborgen sein sollte, geschweige im Innersten des Waldgebirges. Ich kann nämlich trefflich yanen, und wenn ihr es nur auch ein Bischen könnt, so kann es gar nicht fehlen.

Ein Bischen, sagt ihr, Gevatter? erwiderte der andere. Bei Gott darin nehme ich es mit jedem auf, die Esel selbst nicht ausgenommen.

Das werden wir gleich sehen, antwortete der zweite Schöffe, denn ich habe mir ausgedacht, ihr geht nach der einen Seite des Bergs und ich nach der andern, so daß wir ihn ganz umgehen und durchstreifen. Von Zeit zu Zeit yanet ihr und ich will auch yanen; da kann es nicht fehlen, der Esel muß uns hören und uns antworten, wenn er sich noch auf dem Gebirge aufhält.

Darauf antwortete der Herr des Esels: Wahrhaftig, Gevatter, der Einfall ist vortrefflich und eures großen Geistes würdig.

Hierauf trennten sie sich nun, wie sie es verabredet hatten. Da begab es sich aber, als sie fast zu gleicher Zeit yanten, daß jeder durch das Yanen des andern getäuscht herbeilief, um den andern zu suchen, in der Meinung, der Esel habe sich schon gefunden. Und als sie einander sahen, sprach der, der den Esel verloren hatte: Ist's möglich, Gevatter, daß es nicht mein Esel war, der geschrieen hat?

Nein es war nur ich, antwortete der andere.

Wohlan denn, sprach der Eigenthümer, so gebe ich zu, Gevatter, daß kein Unterschied ist zwischen euch und einem Esel, was das Yanen betrifft, denn mein Lebtage habe ich nichts Aehnlicheres und Vollkommeneres gehört noch gesehen.

Diese Schmeichelei und dieses Lob, antwortete der Erfinder der List, paßt und schickt sich besser für euch, Gevatter, als für mich. So wahr mich Gott erschaffen hat ihr könnt den

Digitized by Google

eine von denen ist, die uns am härtesten verfolgen; und damit wir gehörig gerüstet sind, trage ich diese Lanzen und Hellebarden, die ihr gesehen habt. Das sind nun die Wunderdinge, von denen ich euch sagte, daß ich sie euch mitzutheilen habe; und sind sie euch nicht so vorgekommen, so weiß ich keine andern.

Damit beschloß der gute Mann seine Rede, und in demselben Augenblick trat ein Mann zu der Thür der Schenke herein, dessen ganze Kleidung, Hosen, Strümpfe und Wams aus Gemsleder bestand, und rief mit lauter Stimme: Herr Wirth, ist noch Quartier zu haben? Es kommt hier der wahrsagende Affe und das Spiel von der Befreiung der Melisendra.

Sapperment, sprach der Wirth, das ist ja der Herr Meister Peter! Nun haben wir einen lustigen Abend zu erwarten.

Ich habe vergessen zu erwähnen, daß dieser Meister Peter das linke Auge und beinahe den halben Backen mit einem Pflaster von grünem Taft bedeckt hatte, zum Zeichen, daß jene ganze Seite krank sein müsse.

Seid mir willkommen, fuhr der Wirth fort, Herr Meister Peter. Wo ist denn der Affe und das Spiel, da ich sie nicht sehe?

Sie werden bald hier sein, antwortete der Gemslederne; ich bin nur vorausgegangen um zu fragen, ob es Platz gibt.

Der Herzog von Alba selber müßte weichen, antwortete der Wirth, um dem Herrn Meister Peter Platz zu machen. Schafft nur den Affen und das Spiel her, es sind diese Nacht Leute in der Schenke, die das Zuschauen und die Geschicklichkeiten des Affen bezahlen werden.

Nun wohlan denn! antwortete der mit dem Pflaster; ich will den Preis mäßig machen, und wohl zufrieden sein, schlage ich nur meine Zeche heraus. Jetzt aber will ich umkehren und

Digitized by Google

den Karren herankommen hören, in welchem der Affe und das Schauspiel ist.

Damit gieng er wieder zur Schenke hinaus. Don Quixote fragte sogleich den Wirth, wer dieser Meister Peter sei und was für ein Spiel und Affen er mit sich führe.

Er ist ein berühmter Puppenspieler, antwortete ihm der Wirth, der schon seit einiger Zeit in der Mancha und Aragon umherzieht, und eine Vorstellung von der Befreiung der Melisendra durch den berühmten Don Gayferos zeigt, eine der besten und am schönsten dargestellten Geschichten, die man seit vielen Jahren in diesem Theile des Königreichs gesehen hat. Auch führt er einen Affen bei sich von der seltensten Geschicklichkeit, die man je an Affen gesehen hat, und unter Menschen sich vorstellen kann. Denn wenn man ihn etwas fragt, so hört er die Frage aufmerksam an, springt dann seinem Herrn auf die Achsel und sagt ihm die Antwort auf die gemachte Frage ins Ohr; Meister Peter wiederholt sie dann sogleich laut. Doch sagt er viel mehr von vergangenen Dingen als von solchen, die erst eintreten werden, und ob er es gleich nicht immer und alle Mal trifft, so irrt er doch meistens nicht, so daß wir fast glauben, er habe den Teufel im Leib. Er bekommt zwei Reälen für jede Frage, wenn der Affe antwortet, das heißt, wenn der Herr für ihn antwortet, nachdem jener es ihm ins Ohr gesagt hat. Darum glaubt man auch, daß dieser Meister Peter steinreich sei. Er ist ein galantuomo, wie man in Italien sagt, ein lustiger Gesell und führt das beste Leben von der Welt, er schwatzt mehr als sechs, trinkt mehr als zwölf, alles auf Kosten seiner Zunge, seines Affen und seines Spiels.

Unterdessen kehrte Meister Peter zurück und brachte auf einem Karren das Puppenspiel und den Affen, der groß und ohne Schwanz war, mit einem Gesäße wie von Filz, aber

nicht von üblem Aussehen. Don Quixote hatte ihn kaum erblickt, so fragte er ihn: Sagt mir doch, Herr Prophet, was für Fische werden wir fangen? Wie wird es uns ergehen? Hier sind meine zwei Realen!

Zugleich befahl er Sancho, dieselben dem Meister Peter zu geben, welcher statt des Affen antwortete und sprach: Mein Herr, dieses Thier gibt nicht Antwort noch Auskunft über zukünftige Dinge; auf vergangene versteht es sich ein wenig und auch ein bischen von den gegenwärtigen.

Ei zum Teufel, sprach Sancho, ich gebe keinen Heller darum, daß man mir sagt, was ich schon durchgemacht habe, denn wer kann das besser wissen, als ich selbst? Und es wäre eine große Thorheit, etwas dafür zu bezahlen, daß man mir sage, was ich schon weiß. Da er aber gegenwärtige Dinge weiß, hier sind meine zwei Realen, und nun sagt mir einmal, allerliebstes Herr Aeffchen, was macht jetzt meine Frau Teresa Panza und womit ist sie beschäftigt?

Meister Peter wollte das Geld nicht nehmen, indem er sagte: Ich nehme keine Vorausbezahlung, die Dienste müssen vorangehen.

Sodann schlug er mit der rechten Hand zwei Mal auf die linke Achsel, mit einem Sprunge saß der Affe darauf, hielt das Maul an Peters Ohr und klapperte hastig mit den Zähnen. Nachdem er dies ungefähr eine Credolänge fortgesetzt hatte, sprang er mit einem zweiten Satz auf den Boden und sogleich warf sich Meister Peter in größter Hast vor Don Quixote auf die Kniee nieder, umfaßte seine Beine und sprach: Ich umfasse diese Beine gerade so wie wenn ich die beiden Seulen des Herkules umfaßte, o du erlauchter Wiedererwecker der schon vergessenen fahrenden Ritterschaft! o nie würdig genug gepriesener Ritter Don Quixote von der Mancha, Schutz der Schwa-

Digitized by Google

chen, Stütze der Wankenden, Arm der Gefallenen, Stab und Trost aller Unglücklichen!

Don Quixote stutzte, Sancho war erstaunt, der Vetter außer sich vor Verwunderung, der Edelknabe starr, der mit dem Eselsgeschrei verblüfft, kurz alle waren sehr überrascht, als sie die Worte des Puppenspielers mit anhörten, welcher also fortfuhr: Und du, guter Sancho Panza, bester Schildknappe des besten Ritters auf der Welt, freue dich! Dein gutes Weib Teresa ist wohl auf und ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, ein Pfund Flachs zu hecheln; und zu mehrerem Beweise sage ich dir, daß sie an ihrer linken Seite einen offenen Krug stehen hat, der eine gute Maß Wein hält, damit sie sich bei ihrer Arbeit labe.

Das will ich gern glauben, antwortete Sancho, denn sie ist ein kreuzbraves Weib, und wäre sie nicht so eifersüchtig, so wollte ich sie nicht eintauschen um die Riesin Andandona, die, wie mein Herr sagt, eine sehr verständige und sparsame Hausfrau war. Meine Teresa ist eine von denen, die sich nichts abgehen lassen, und sollte es auch auf Kosten ihrer Eltern geschehen.

Jetzt sehe ich wohl, sprach hier Don Quixote, daß, wer viel liebt und viel reist, viel sieht und viel weiß. Denn wer hätte mich je zu überreden vermocht, daß es Affen in der Welt gibt, die wahrsagen, wie ich es eben mit meinen eigenen Augen gesehen habe? Denn ich bin der nämliche Don Quixote von der Mancha, von dem dieses gute Thier gesprochen hat, ob es gleich sich etwas zu weitläufig in meinem Lobe ausgelassen hat. Aber wie dem auch sei, ich danke dem Himmel, daß er mich mit einem sanften mitleidigen Herzen begabt hat, das stets geneigt ist, allen Gutes und niemanden Uebles zu erzeigen.

Digitized by Google

Wenn ich Geld hätte, sagte der Edelknabe, so würde ich den Herrn Affen fragen, was mir begegnen wird auf der Wanderschaft, die ich vorhabe.

Darauf erwiderte Meister Peter, der bereits von dem Fußfall vor Don Quixote wieder aufgestanden war: Ich habe schon gesagt, daß dieses Thierchen nicht über zukünftige Dinge antwortet; gäbe es darüber Auskunft, so würde es mir nichts verschlagen, daß ihr kein Geld habt, denn aus Gefälligkeit gegen den hier anwesenden Herrn Don Quixote würde ich alle Interessen von der Welt hintansetzen. So will ich auch jetzt, da ich es ihm schuldig bin und um ihm Vergnügen zu machen, mein Puppenspiel aufschlagen, und allen, die in der Schenke sind, unentgeltlich einen Spaß bereiten.

Als der Wirth dies hörte, kannte er sich nicht mehr vor Freude und bezeichnete den Ort, wo man das Puppentheater bequem einrichten könne, was in einem Augenblick geschehen war. Don Quixote war nicht recht zufrieden mit den Prophezeiungen des Affen, denn es schien ihm doch gar zu seltsam, daß ein Affe zukünftige oder vergangene Dinge errathe. Während daher Meister Peter sein Puppenspiel zurecht machte, zog sich Don Quixote mit Sancho in einen Winkel des Pferdestalls zurück, wo er, ohne von jemand gehört zu werden, zu ihm sagte: Sieh, Sancho, ich habe bei mir die außerordentliche Gabe dieses Affen reiflich erwogen, und ich halte dafür, daß dieser Meister Peter sein Herr einen stillschweigenden oder ausdrücklichen Pact mit dem Teufel gemacht haben muß.

Wenn ihn der Teufel drückt und packt, sprach Sancho, so mag es ihm schlimm ergehen; aber wie kommt auch Meister Peter dazu, sich vom Teufel so packen zu lassen!

Du verstehst mich nicht, Sancho. Ich will damit nur sagen, er müsse einen Vertrag mit dem Teufel geschlossen haben,

Digitized by Google

daß dieser dem Affen die Geschicklichkeit eingebe, womit er seinen Unterhalt gewinnt, und wenn er dann reich geworden ist, gibt er dem Teufel seine Seele preis, denn darauf hat es der böse Feind abgesehen. Was mich auf diesen Glauben kommen läßt, ist, daß ich sehe, daß der Affe nur über vergangene oder gegenwärtige Dinge Bescheid gibt, und die Wissenschaft des Teufels sich auch nicht weiter erstrecken kann; denn zukünftige Dinge weiß er nicht, außer etwa durch Vermuthungen, und das nicht jedesmal, denn Gott allein ist die Kenntnis der Zeiten und Augenblicke vorbehalten, und für ihn gibt es weder Vergangenes noch Zukünftiges, sondern alles ist ihm Gegenwart. Hat es nun damit seine Richtigkeit, wie es ohne Zweifel ist, so ist es klar, daß dieser Affe nur durch die Hilfe des Teufels spricht, und ich wundre mich, daß sie ihn nicht schon bei dem heiligen Amte angeklagt und verhört und herausgebracht haben, aus wessen Kraft er wahrsage. Soviel ist ausgemacht, daß dieser Affe kein Astrolog ist, und weder sein Herr noch er jene sterndeuterischen Figuren entwerfen noch zu entwerfen verstehen, die jetzt in Spanien so sehr gebräuchlich sind, daß es kein Mütterchen, keinen Edelknaben noch Schuhflicker gibt, der sich nicht anmaßt, ein Horoskop entwerfen zu können, wie man den Kartenbuben aufhebt, so daß sie durch ihre Lügen und Unwissenheit die wunderbare Wahrheit dieser Wissenschaft zu Grunde richten. Ich kenne eine Frau, die einen dieser Sterndeuter fragte, ob ihr Schoshündchen trächtig werden und Junge bringen werde, und wie viel und von welcher Farbe sie sein würden. Nachdem nun der Herr Astrolog seine Figuren geordnet hatte, gab er den Bescheid, die Hündin werde trächtig werden und drei Junge zur Welt bringen, das eine grün, das andere roth und das dritte scheckig, vorausgesetzt daß besagte Hündin zwischen elf und zwölf Uhr bei Tag oder bei Nacht

Digitized by Google

belegt würde, und zwar müßte es entweder an einem Montag oder einem Sonnabend geschehen. Was war der Erfolg? Zwei Tage darauf krepirte das Hündchen, weil es sich überfressen hatte, und der Herr Figurenschneider behauptete nun im Ort den Ruf des kundigsten Sterndeuters, wie dies allen oder den meisten dieser Leute zu gehen pflegt.

Dessen ungeachtet, erwiderte Sancho, wünschte ich, Euer Gnaden sagte dem Meister Peter, er möge seinen Affen fragen, ob es wahr sei, was euch in der Höhle des Montesinos begegnet ist, denn ich bin der Meinung, wenn ihr mir es nicht übel nehmt, es war alles Lug und Trug oder zum Mindesten ein bloßer Traum.

Das kann wohl sein, antwortete Don Quixote; aber ich will deinem Rathe folgen, obwohl mir dabei immer noch ich weiß nicht welche Bedenklichkeiten übrig bleiben.

Indem sie sich so besprochen, kam Meister Peter herbei, um Don Quixote zu suchen und ihm zu sagen, das Theater sei schon in Ordnung, Seine Gnaden aber möchte kommen es zu sehen, da es schon der Mühe werth sei. Don Quixote theilte ihm hierauf seine Gedanken mit und ersuchte ihn, jetzt gleich seinen Affen zu fragen, ob gewisse Dinge, die ihm in der Höhle des Montesinos begegnet, blos geträumt oder wahr seien, weil nach seiner Meinung von beiden etwas daran sein müsse. Meister Peter rief, ohne ein Wort zu erwidern, den Affen wieder herbei, stellte sich vor Don Quixote und Sancho hin und sprach: Schaut zu, Herr Affe, dieser Ritter will wissen, ob gewisse Dinge, die ihm in einer Höhle, genannt die des Montesinos begegnet, falsch oder wirklich sind.

Er gab ihm hierauf das gewöhnliche Zeichen, der Affe sprang ihm auf die linke Schulter, flüsterte ihm wie es schien etwas ins Ohr und Meister Peter sprach darauf sogleich: Der

Digitized by Google

Affe sagt, daß ein Theil der Dinge, die Euer Gnaden in der besagten Höhle gesehen oder erlebt, falsch ist und ein Theil wahrscheinlich. Das ist es, was er auf diese Frage zu erwidern weiß, und weiter nichts. Verlangt Euer Gnaden aber mehr zu wissen, so wird er kommenden Freitag auf alles antworten, was ihr ihn fragt, denn für jezt geht seine Kraft zu Ende, und sie wird ihm, wie er mir mitgetheilt hat, erst nächsten Freitag wiederkehren.

Sagt' ich's nicht, rief Sancho, ich könne mich nicht überzeugen, daß alles, was ihr, gnädiger Herr, von euern Begegnissen in der Höhle erzählt habt, wahr sei, oder auch nur die Hälfte?

Die Zukunft wird es lehren, Sancho, antwortete Don Quixote, denn die Zeit, die alle Dinge enthüllt, läßt keines zurück, das sie nicht an das Licht der Sonne brächte, und wenn es auch im Schooß der Erde verborgen wäre. Doch jezt genug davon! Gehen wir, das Spiel des guten Meisters Peter mit anzusehen, denn mich deucht, es müsse manches Sehenswerthe darbieten.

Wie so, manches! antwortete Meister Peter; sechzigtausenderlei enthält mein Puppenspiel. Ich sage euch, mein Herr Don Quixote, es ist eines der sehenswürdigsten Dinge, die es heutzutage in der Welt gibt, und operibus credite et non verbis! Also Hand an's Werk! Es wird spät, und viel gibt es zu thun, zu sagen und zu zeigen.

Don Quixote und Sancho folgten ihm und gelangten an den Ort, wo das Puppentheater aufgestellt und bereits geöffnet war, auf allen Seiten voll kleiner brennender Wachskerzen, was ihm ein recht stattliches glänzendes Ansehen gab. Daselbst angekommen begab sich Meister Peter sogleich hinter dasselbe, weil es sein Geschäft war, die Figuren des Kunstwerks zu lenken.

Digitized by Google

Außerhalb stand ein Bürschchen, im Dienste des Meisters Peter, um die Geheimnisse des Schauspiels zu verdolmetschen und zu erklären. Er hielt ein Stäbchen in der Hand, womit er die auftretenden Figuren bezeichnete. Nachdem nun alle in dem Wirthshaus anwesende Personen sich der Bühne gegenüber gesetzt und zum Theil gestellt hatten und Don Quixote, Sancho, dem Edelknaben und dem Vetter die besten Plätze angewiesen waren, begann der Dolmetscher zu sprechen, was man hören und sehen wird, wenn man ihn im folgenden Kapitel hören und sehen will.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung des anmuthigen Abenteuers mit dem Puppenspieler nebst andern in der That recht artigen Dingen.

Alle schwiegen, Tyrier und Trojaner; ich will damit sagen, alle Zuschauer des Puppenspiels hiengen an dem Munde des Auslegers seiner Wunderdinge, als man hinter der Scene eine Menge Pauken und Trompeten ertönen und viel Geschütz abfeuern hörte, welcher Lerm indeß bald vorüber gieng. Darauf erhob der Bursche seine Stimme und sprach: Diese wahrhafte Geschichte, die hier vor euch, meine Herrschaften, aufgeführt wird, ist Wort für Wort aus den französischen Chroniken und den spanischen Romanzen gezogen, die von Mund zu Munde gehen und die man von allen Leuten und allen Jungen auf der Straße hören konnte. Sie handelt von der Freiheit, welche der Herr Don Gayseros seiner Gemahlin Melisendra verschaffte, welche gefangen war in Spanien in der Gewalt der Mauren in der Stadt Sanfuenna, denn so hieß damals die Stadt, die

Digitized by Google

und Zaragoza heißt. Seht nun her, meine Herrschaften, wie hier Don Gayferos am Brettspiel sitzt, wie es im Liede heißt:

Vertieft ins Brettspiel sitzet Don Gayferos
Und Melisendra hat er schon vergessen.

Und die Person, die hier auftritt mit der Krone auf dem Kopf und dem Zepter in der Hand, ist der Kaiser Carolus Magnus, der vermeintliche Vater der besagten Melisendra, welcher sehr unwillig ist über den Müssiggang und die Sorglosigkeit seines Eidams, und kommt um ihm darüber Vorwürfe zu machen. Bemerkt, mit welchem Eifer und welcher Heftigkeit er ihn ausschilt, so daß es nicht anders aussieht, als wenn er ihm mit dem Zepter ein halbes Duzend Kopfnüsse geben wollte; ja es gibt Geschichtschreiber, welche behaupten, er habe sie ihm wirklich und aus Leibeskräften gegeben. Nachdem er ihm nun alles Mögliche gesagt hatte über die Gefahr, worin seine Ehre schwebe, wenn er seine Gemahlin nicht zu befreien suche, so soll er zuletzt noch zu ihm gesagt haben:

Nun genug! Nehmt das zu Herzen!

Schaut ferner, meine Herrschaften, wie der Kaiser ihm den Rücken kehrt und Don Gayferos voll Verdruß allein läßt, welcher dann, seht! wie er voll Wuth das Brett und die Steine weit wegwirft. Er begehrt mit Hast seine Waffen und bittet Don Roldan seinen Vetter, ihm sein Schwert Durindana zu leihen. Don Roldan aber will es ihm nicht leihen, sondern bietet sich ihm zum Gefährten an in der schwierigen Unternehmung, in die er sich nicht einlassen will, allein der tapfere und erzürnte Gayferos will es nicht annehmen; er sagt vielmehr, er sei allein im Stande, seine Gemahlin zu befreien, wenn sie auch mitten in den tiefsten Tiefen der Erde verborgen wäre, und damit geht er ab, um sich zu wapnen und sogleich auf den

Digitized by Google

Weg zu machen. Nun belieben die Herschaften ihre Augen nach jenem Thurme zu wenden, den man hier sieht, welcher einen von den Thürmen des Schlosses in Zaragoza vorstellen soll, das heutzutage Aljaferia heißt. Die Dame, die sich dort auf dem Balkon in Maurentracht zeigt, ist die unvergleichliche Melisendra, die von hier aus oftmals ausschaute auf den Weg nach Frankreich und mit ihren Gedanken nach Paris schweifte und zu ihrem Gemahl, und sich damit tröstete in ihrer Gefangenschaft. Aber seht nun, meine Herren, da gibts ein neues Stück, das ihr wohl noch nie gesehen habt! Seht ihr nicht dort den Mauren, der ganz sacht und auf den Zehen, den Finger auf dem Mund hinter der schönen Melisendra hergeschlichen kommt? Nun seht, wie er ihr einen Kuß gibt mitten auf die Lippen, und wie schnell sie ihn abwischt und sich säubert mit dem weißen Ermel ihres Hemds, wie sie jammert und sich aus Aerger ihre schönen Haare ausrauft, als wären sie schuld an der Missethat. Schaut ferner, der ansehnliche Maure, der in dieser Galerie steht, das ist der König Marsilio von Sansuenna, der die Ungebühr des Mauren gesehen, und obgleich es ein Vetter und genauer Vertrauter von ihm ist, ihn sogleich festnehmen läßt, daß sie ihm zweihundert Hiebe geben und ihn durch die gewohnten Straßen der Stadt führen mit Ausrufern voran und Häschern hintennach. Seht hier, wie sie ausziehen um das Urtheil zu vollstrecken, wiewohl kaum nur erst das Verbrechen vollführt ist, denn bei den Mauren gilt kein Beweisen, Verantworten und Appelliren, wie bei uns.

Knabe, Knabe, unterbrach ihn hier Don Quixote mit lauter Stimme, verfolgt eure Geschichte linea recta und laßt euch nicht mit den krummen und schrägen ein, denn um eine Wahrheit ins Klare zu setzen, braucht man allerdings vielerlei Beweise und Gegenbeweise.

Digitized by Google

Auch Meister Peter rief von innen: Junge, mach mir keine Abschweifungen, sondern thue, was dir dieser Herr befiehlt, das ist das Rechte! Geh deinen Weg gerade fort und laß dich nicht auf Schnörkeleien ein, denn die sind zu fein und brechen leicht!

Ich will es thun, antwortete der Junge, und fuhr also fort: Die Figur, die hier zu Pferde erscheint, in einem Gascogniermantel ist Don Gayferos selbst. Da kommt seine Gemahlin, die schon an dem verliebten Mauren für seine Unverschämtheit gerächt ist, sie sieht besser und ruhiger aus, tritt im Thurm an das Fenster, redet ihren Gemahl an, den sie für einen Reisenden hält, und nun gehen alle die Reden und das ganze Zwiegespräch vor, wie es in jenem Liede heißt:

Ritter, gehet ihr nach Frankreich,
Fragt mir doch nach Don Gayferos.

Ich will das jetzt nicht weiter erzählen, denn Weitläufigkeit pflegt Ueberdruß zu erzeugen. Genug also, daß ihr seht, wie Don Gayferos sich entdeckt, und wie durch die fröhlichen Geberden, welche Melisendra macht, uns klar wird, daß sie ihn erkannt hat. Nun sehen wir gar, wie sie sich vom Balkon herabläßt, um sich hinten auf das Pferd ihres geliebten Gemahls zu setzen. Aber ach, da seht mir das Unglück! Ein Zipfel ihres Rockes hat sich an einer der Stangen des Balkons festgemacht, und nun muß sie in der Luft schweben, und kann den Boden nicht erreichen. Aber seht, wie der mitleidige Himmel uns in den größten Nöthen beisteht! Denn da tritt Don Gayferos hinzu, achtet nicht darauf, ob der reiche Rock zerreißt oder nicht, faßt sie an, und zieht sie mir nichts dir nichts herunter, setzt sie in einem Nu hinten auf sein Pferd, rittlings wie einen Mann, und schärft ihr ein, sich fest zu halten und die Arme von hinten her um ihn zu schlingen, so daß sie sich

Digitized by Google

ihm auf der Brust kreuzen, damit sie nicht falle, weil die Frau Melisendra an derlei Ritte nicht gewöhnt war. Schaut her, wie das Wiehern des Pferdes Zeichen gibt, daß es vergnügt ist über die tapfere und schöne Last, die es an seinem Herrn und an seiner Frau trägt. Seht wie sie sich nun davon machen und die Stadt verlassen und lustig und munter den Weg nach Paris einschlagen. Nun zieht hin im Frieden, du unvergleichliches Paar wahrer Liebenden! Kommt glücklich und wohlbehalten in eurem gewünschten Vaterlande an, ohne daß das Glück eurer Reise ein Hindernis in den Weg lege! Die Augen eurer Freunde und Verwandten mögen euch in Ruhe und Frieden die übrigen Tage eures Lebens genießen sehen, deren so viel sein mögen als die Tage Nestors!

Da erhob Meister Peter nochmals seine Stimme und sprach: Bleib auf Gottes Erdboden, Junge! Lade dir nicht zu viel auf! Alle Ziererei taugt nichts.

Der Dolmetscher antwortete nichts, sondern fuhr fort und sprach: Es fehlte nicht an müßigen Augen, welche alles zu sehen pflegen, und die hier das Herabsteigen und daß Aufsitzen Melisendras gesehen hätten; sie zeigten selbiges dem König Marsilio an, welcher gleich Lerm schlagen ließ. Und nun schaut her, wie bald schon die ganze Stadt bebt vor dem Ton der Glocken, die auf den Thürmen der Moscheen ertönen.

Das nicht, fiel ihm hier Don Quixote in das Wort, was die Glocken betrifft, so macht Meister Peter hier etwas sehr Unschickliches, denn bei den Mauren gebraucht man keine Glocken, sondern Pauken und eine Art von Schalmeien, die fast aussehen wie unsere Oboen; dieses Glockenleuten in Sansuenna aber ist offenbar eine große Ungereimtheit.

Als Meister Peter das hörte, stellte er das Geleute ein und rief: Ach, Herr Don Quixote, stoßt euch doch nicht an sol-

Digitized by Google

chen Kleinigkeiten und nehmt nicht alles so genau und genauer, als wir es geben können! Gibt man nicht bei uns ganz regelmäßig tausend Schauspiele, die voll sind von unzähligen Widersprüchen und Ungereimtheiten, und doch gehen sie mit größtem Glücke durch und werden angehört, nicht nur mit Beifall, sondern mit Verwunderung trotz allem? Fahre fort, Junge, und laß sie schwatzen! Wenn ich nur meinen Beutel fülle, so mögen auch so viele Unschicklichkeiten darin sein als Sonnenstäubchen in der Welt!

Nun ja, antwortete Don Quixote, ihr habt Recht.

Und der Knabe fuhr fort: Seht was für eine große und glänzende Reiterei da aus der Stadt auszieht, um den beiden katholischen Liebenden nachzusetzen, wie viele Trompeten sie blasen, wie viel Clarinetten sie spielen, wie viele Pauken und Trommeln sie schlagen! O weh, wenn sie sie nur nicht wieder einholen und sie an den Schweif ihres eigenen Pferdes gebunden zurückschleifen! Das wäre gar jämmerlich anzusehen.

Als Don Quixote all dieses Maurenvolk vor sich sah und solchen Lerm vernahm, deuchte es ihm angemessen, den Fliehenden zu Hilfe zu kommen. Er erhob sich daher und rief mit lauter Stimme: Das werde ich nicht dulden, daß zu meinen Lebzeiten und in meiner Gegenwart einem so berühmten, kühnen und verliebten Ritter wie Don Gayferos dergleichen Schande angethan werde. Haltet an, ihr gemeines Gesindel! Keinen Schritt weiter! Verfolgt sie nicht, oder ihr seid mit mir in Fehde!

Hiermit zog er den Degen, sprang plötzlich auf das Schauspiel zu und fieng an, mit nie gesehener Wuth und Hitze auf die armen Maurenpuppen loszuprügeln, wodurch er die einen niederschlug, die andern enthauptete, diesen lahm machte, jenen zerstückelte, und unter andern einmal so weit ausholte, daß,

Digitized by Google

wenn Meister Peter sich nicht augenblicklich gebückt und wie ein Kneuel zusammen geduckt hätte, er ihm den Kopf so leicht würde abgehauen haben, wie wenn er von Marzipanteig gewesen wäre.

Haltet ein, gnädiger Herr Don Quixote, rief Meister Peter laut, und bemerkt, daß die, die ihr niederwerft, zerschlagt und tödtet, keine wahrhaften Mauren sind, sondern nichts als Teigfigürchen. Seht doch zu, Gott sei mir gnädig! Ihr zerstört und verderbt mir ja all mein Hab und Gut!

Don Quixote aber hörte darum nicht auf, seine Schläge, Hiebe, Streiche und Püffe zu führen wie ein Hagelwetter. Endlich, in weniger als zwei Credos, hatte er das ganze Theater zu Boden geschlagen, alle Schnüre und Figuren zerstückelt und klein gehauen, den König Marsilio schwer verwundet und dem Kaiser Carolus Magnus die Krone zusamt dem Kopf mitten entzwei gespalten. Der ganze Kreis der Zuhörer entsetzte sich, der Affe floh über das Dach der Schenke hin, der Vetter war in Angst, der Edelknabe zitterte und bebte und selbst Sancho Panza war in der größten Noth, denn er schwur, nachdem der Sturm vorüber war, er habe seinen Herrn nie in so wüthendem Zorne gesehen. Da nun die große Puppenniederlage vorüber war, beruhigte sich Don Quixote ein wenig und sagte: Jetzt möchte ich alle diejenigen hier vor mir haben, die nicht glauben und glauben wollen, wie nützlich in der Welt die fahrenden Ritter sind. Sie mögen doch sehen, wenn ich hier nicht zugegen gewesen wäre, was aus dem braven Don Gayferos und der schönen Melisendra hätte werden müssen! Ganz gewiß, schon jetzt hätten sie diese Hunde eingeholt und hätten ihnen irgend welche Unbild angethan. Darum also, es lebe die fahrende Ritterschaft über alles, was in der Welt lebt!

Nun ja in Gottes Namen! fiel hier Meister Peter mit

Digitized by Google

wehmüthiger Stimme ein. Sie soll leben und ich will sterben, denn ich bin jetzt so unglücklich, daß ich mit dem König Don Rodrigo sagen kann:

Gestern war ich Herr von Spanien,
Heut besitz' ich nicht ein Dorf,
Das ich dürft mein eigen nennen.

Noch ist es keine halbe Stunde, ja keine halbe Viertelstunde, da war ich Herr von Königen und Kaisern, meine Ställe voll von unzähligen Pferden, meine Kisten und Säcke voll unendlicher Kleider; jetzt aber bin ich trostlos und gedemüthigt, arm und bettelhaft, und zu allem Unheil fehlt mir auch noch mein Affe, denn wahrlich ehe ich den wieder in meine Gewalt zurückbringe, muß ich schwitzen bis an die Zähne; und das alles wegen der unüberlegten Wuth dieses Herrn Ritters, mit der er behauptet, Waisen zu schützen, das Unrecht gerade zu machen und andre Liebeswerke zu üben. An mir allein aber mußten seine edelmüthigen Absichten ihr Ziel verfehlen, und darum Dank und Preis dem Himmel dort oben mit seinen höchsten Wohnungen! Kurz der Ritter von der traurigen Gestalt mußte es sein, der die meinigen auf das traurigste verunstalten sollte.

Sancho Panza wurde ganz weichherzig von Meister Peters Klagen und sprach zu ihm: Heule nicht so, Meister Peter, und klage nicht, denn du brichst mir das Herz! Ich kann dich versichern, mein Herr Don Quixote ist ein so guter katholischer gewissenhafter Christ, daß wenn er sich überzeugt, daß er dir ein Unrecht angethan hat, er es dir vielfältig zu bezahlen und zu ersetzen wird bereit und im Stande sein.

Nun denn, wenn mir der Herr Don Quixote einen Theil des Schadens ersetzen will, den er mir angethan hat, so will ich zufrieden sein, und Seine Gnaden würde dadurch sein Ge-

Digitized by Google

wissen entladen, denn es kann niemand selig werden, wer fremdes Gut gegen den Willen seines Herrn besitzt und es nicht zurückerstattet.

Das ist richtig, sprach Don Quixote; aber bis jetzt verstehe ich nicht, was ich von eurem Eigenthum besitze, Meister Peter.

Wie? das versteht ihr nicht? antwortete Meister Peter. Und die Ueberbleibsel, die hier auf diesem harten unfruchtbaren Boden liegen, wer hat sie denn so umhergestreut und vernichtet, als die unbesiegbare Kraft dieses gewaltigen Arms? Und wem gehörten denn diese Körper, als mir? Und womit habe ich mir meinen Unterhalt verschafft, als durch sie?

Nun glaube ich vollends ganz, sprach hier Don Quixote, was ich schon oft vermuthet habe, daß die verfluchten Zauberer, die mich verfolgen, mir immer die Gestalten, wie sie sind, vor das Auge führen und dann sie plötzlich verwandeln und mit andern beliebigen vertauschen. In der That und Wahrheit sage ich euch, ihr Herren, die ihr mich hört, daß mir alles, was hier geschah, als wahr und wirklich vor meinen Augen geschehen vorgekommen, daß Melisendra mir wirklich als die rechte Melisendra erschien, Don Gayferos als Don Gayferos, Marsilio als Marsilio, und Carolus Magnus als Carolus Magnus. Deshalb entbrannte denn mein Zorn, und um meine Pflicht als fahrender Ritter zu erfüllen, wollte ich den Fliehenden Schutz und Hilfe gewähren, und in dieser besten Absicht that ich das, was ihr gesehen habt. Wenn es mir schief gieng, so ist es nicht meine Schuld, sondern die der Bösen, die mich verfolgen. Doch da einmal durch diesen meinen Irrthum, wenn auch nicht durch Bosheit, Schaden entstanden ist, so will ich mich auch gern selbst in die Kosten verurtheilen. Meister Peter mag überlegen, was er für die zerschlagenen Figuren

Digitized by Google

verlangt! Ich erbiete mich, es ihm sogleich in guter und gangbarer castilischer Münze zu bezahlen.

Meister Peter bückte sich tief und sprach: Weniger konnte ich nicht erwarten von der weltberühmten Christlichkeit des tapfern Don Quixote von der Mancha, des wahren Helfers und Schutzes aller bedrängten und hilfsbedürftigen fahrenden Leute. Hier der Herr Wirth und der große Sancho sollen Schiedsrichter und Schätzer sein zwischen Euer Gnaden und mir über das, was die bereits zerbrochenen Figuren werth sind oder werth sein mochten.

Der Wirth und Sancho sagten, sie seien es zufrieden, und nun hob Meister Peter alsbald den König Marsilio von Zaragoza ohne Kopf vom Boden auf und sprach: Da seht, wie unmöglich es ist, daß dieser König wieder in vorigen Stand gesetzt werde, und so deucht mich, ohne besserem Urtheil zu nahe treten zu wollen, ihr gebet mir für seinen Tod, Ende und Untergang vier und einen halben Real.

Weiter, sprach Don Quixote.

Dann für diese Spalte von oben bis unten, fuhr Meister Peter fort, indem er den zerhackten Kaiser Carolus Magnus in die Hand nahm, wäre es nicht zu viel, wenn ich fünf Realen und ein viertel verlangte.

Das ist auch nicht zu wenig, sprach Sancho.

Aber auch nicht zu viel, versetzte der Wirth. Doch laßt den Bruch weg und saget fünf Realen!

Ach gebt es ihm ganz, vier und einen Viertelsreal, sprach Don Quixote, denn bei dem Betrag dieses beträchtlichen Schadens kommt ein Viertelsreal mehr oder weniger nicht in Betracht. Aber macht hurtig, Meister Peter, denn es ist Zeit zum Essen, und ich verspüre gewisse Regungen von Hunger.

Für diese Figur, sprach Meister Peter, die keine Nase und

Digitized by Google

ein Auge zu wenig hat, es ist die schöne Melisendra, verlange ich, und das ist wohl ganz billig gerechnet, zwei Realen und zwölf Maravedis.

Nun das müßte der Teufel sein, sprach Don Quixote, wenn Melisendra sich nicht bereits mit ihrem Gemahl wenigstens an der französischen Grenze befände, denn das Pferd, auf welchem sie ritten, schien mir eher zu fliegen als zu laufen, und darum braucht ihr mir nicht eine Katze für einen Hasen zu verkaufen, indem ihr mir da eine nasenlose Melisendra einherbringt, da die andre, wenn man es beim Licht besieht, nun mit ihrem Gemahl in Frankreich im Bette liegt und sich's wohl sein läßt. Gott gesegne einem jeden das Seinige, Meister Peter! Wir wollen alle gemach und vernünftig zu Werke gehen und fortfahren.

Als Meister Peter sah, daß Don Quixote wieder Seitensprünge machte, und daß er wieder seine vorige Anwandlung bekam, wollte er ihn nicht weiter reizen und sprach daher: Das muß allerdings nicht Melisendra sein, sondern eine von den Jungfrauen in ihrem Dienste; und wenn ich sechzig Maravedis für sie kriege, so will ich zufrieden sein und mich für bezahlt halten.

Auf diese Weise setzte er noch bei vielen andern verstümmelten Figuren den Preis an, welcher dann, von den beiden Schiedsrichtern zur Zufriedenheit der beiden Theile ermäßigt, sich im Ganzen auf vierzig und drei Viertelsrealen belief; außer dieser Summe, welche Sancho sogleich ausbezahlte, bat Meister Peter noch um zwei Realen für seine Mühe den Affen wieder einzufangen.

Gib sie ihm, Sancho, sprach Don Quixote; ist's auch nicht um den Affen zu fangen, so doch um seine Gesundheit zu trinken, und ich wollte jetzt zweihundert Realen Botenlohn geben,

Digitized by Google

wenn mir einer mit Sicherheit sagen könnte, daß die Frau Donna Melisendra und der Herr Don Gayferos schon in Frankreich und unter den Ihrigen sind.

Das wird euch niemand besser sagen können, als mein Affe, sprach Meister Peter. Aber den kann jetzt kein Teufel einfangen, wenn ich auch denke, daß ihn sein eigener Trieb und der Hunger zwingen werden, mich diese Nacht aufzusuchen, und dann wollen wir morgen sehen was zu thun ist.

Kurz der Sturm mit dem Puppenspiel war nun vorüber und alle speisten in Frieden und guter Geselligkeit mit Don Quixote, welcher außerordentlich freigebig war. Ehe es noch Tag wurde, machte sich der Mann, der die Lanzen und Hellebarden trug, auf den Weg, und als der Morgen schon da war, kamen der Vetter und der Edelknabe, um sich von Don Quixote zu verabschieden; jener wollte wieder nach Hause kehren, dieser seinen Weg fortsetzen, und Don Quixote gab ihm ein Dutzend Realen mit auf den Weg. Meister Peter wollte sich auch nicht weiter mit Don Quixote, den er gar wohl kannte, einlassen; er stand daher auf ehe die Sonne kam, packte die Reste seines Puppenspiels zusammen, nahm seinen Affen, und gieng weg, um weiter seinen Abenteuern nachzuziehen. Der Wirth, der Don Quixote nicht kannte, verwunderte sich ebenso über seine Thorheit wie über seine Freigebigkeit. Am Ende bezahlte ihn Sancho ganz trefflich nach seines Herrn Befehl, er verabschiedete sich von ihm ungefähr um acht Uhr Morgens; sie verließen die Schenke und machten sich auf den Weg, wo wir sie denn auch ziehen lassen, denn das müssen wir thun, um Gelegenheit zu finden, andere Dinge zu erzählen, welche zur Aufklärung dieser berühmten Geschichte erforderlich sind.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Worin erzählt wird, wer der Meister Peter und sein Affe gewesen nebst dem übeln Erfolge, den Don Quixote in dem Abenteuer mit dem Eselsgeschrei hatte, und das er nicht so bestand, wie er es gewünscht und gedacht hatte.

Cid Hamet, der Chronist dieser großen Geschichte, beginnt dieses Kapitel mit den Worten: Ich schwöre wie ein katholischer Christ.

Hierzu bemerkt der Uebersetzer, Cid. Hamets Schwören wie ein katholischer Christ, da er doch in der That ein Maure war, wolle nichts anderes besagen, als daß er, wie der katholische Christ, wenn er schwört, die Wahrheit schwört oder schwören soll, und zu versprechen hat, nur diese zu sagen in dem was er sagt, daß er auch sie sage, wie wenn er schwüre wie ein katholischer Christ, in allem was er von Don Quixote schreiben wolle, namentlich indem er erkläre, wer Meister Peter gewesen, und wer der wahrsagende Affe, der mit seinen Wahrsagungen alle jene Dörfer in Erstaunen gesetzt. Er sagt also, daß der, welcher den ersten Theil dieser Geschichte gelesen hätte, sich ganz gut jenes Gines von Pasamonte erinnern würde, dem unter andern Ruderknechten Don Quixote in der Sierra Morena die Freiheit gab, eine Wohlthat, welche ihm von jenen boshaften schlechtgesinnten Menschen nachher so schlecht gedankt und noch schlechter belohnt wurde. Dieser Gines von Pasamonte, welchen Don Quixote Ginesillo von Parapilla nannte, war derselbe, welcher Sancho Panza den Grauen stahl, welches, da durch die Schuld der Drucker das Wie und das Wann dieses Vorfalls nicht in den ersten Theil gekommen ist, manche auf den Gedanken gebracht hat, sie müssen dem mangelhaften Gedächtnis des Verfassers das zuschreiben, was doch Fehler der Druckerei war. Kurz also, Gines stahl ihn, während Sancho

Digitized by Google

Panza schlafend darauf saß, indem er sich dabei derselben Art und List bediente, welche Brunelo anwandte, als Sacripante vor Albraca lag und diesem das Pferd zwischen den Beinen herausstahl; und Sancho erhielt nachher den Esel wieder, wie es ist erzählt worden. Dieser Gines nun, welcher von der Gerechtigkeit ergriffen zu werden fürchtete, die ihn aufsuchte, um ihn zu züchtigen für seine endlosen Gaunerstreiche und Verbrechen, deren so große und so viele waren, daß er selbst ein dickes Buch mit ihrer Erzählung füllte, dieser Gines beschloß, in das Königreich Aragon überzugehen, sich das linke Auge zu bedecken und das Gewerbe eines Puppenspielers zu ergreifen, denn dies und das Taschenspielen verstand er meisterhaft. Hierauf begab es sich, daß er von einigen aus der Berberei kommenden wieder befreiten Christensclaven jenen Affen kaufte, den er lehrte, ihm, wenn er ein gewisses Zeichen gab, auf die Schulter zu springen, und ihm in das Ohr zu murmeln oder doch wenigstens so zu thun. Als dies geschehen war, erkundigte er sich, ehe er mit seinem Puppenspiel und Affen in das Dorf einzog, das er besuchen wollte, in dem nächstliegenden Orte, oder wo es am besten angieng, was für besondere Dinge in dem Dorfe, und mit welchen Personen, vorgefallen waren. Nachdem er sich dies nun gut gemerkt hatte, war das erste, was er that, daß er sein Puppenspiel zeigte, welches das eine Mal die eine, das andere Mal die andere Geschichte vorstellte; aber alle waren lustig, ergetzlich und bekannt. War das Spiel beschlossen, so brachte er die Geschicklichkeiten seines Affen herbei, und sagte den Leuten, er errathe alles Vergangene und Gegenwärtige, mit dem Zukünftigen aber gebe er sich nicht ab. Für jede Antwort auf eine Frage verlangte er zwei Realen, gegen einige aber war er billiger, je nachdem er bei den Fragenden den Paß gefunden hatte. Da er zuweilen in Häuser

Digitized by Google

kam, von denen er die Begebnisse ihrer Bewohner kannte, gab er, wenn man ihn auch nicht fragte und bezahlen wollte, dem Affen ein Zeichen, und sagte sogleich, er habe ihm dies und jenes mitgetheilt, was eben auf die Umstände paßte. Hierdurch verschaffte er sich unglaublichen Credit und alles lief ihm nach. Ein andermal antwortete er, da er sehr pfiffig war, auf eine Art, daß die Antworten gut zu den Fragen paßten, und da niemand sie genauer untersuchte, noch in ihn drang, zu entdecken, auf welche Art sein Affe wahrsagte, so äffte er sie alle und füllte seinen Beutel. Sobald er in die Schenke trat, erkannte er sogleich Don Quixote und Sancho und durch die Kenntnis dieser beiden war es ihm leicht, Don Quixote und Sancho Panza und alle Anwesenden in Verwunderung zu setzen. Es hätte ihm aber können theuer zu stehen kommen, wenn Don Quixote etwas tiefer gehauen hätte, als er dem König Marsilio den Kopf abschlug und seine ganze Reiterei vernichtete, wie es im vorhergehenden Kapitel ist erzählt worden. Dies ist es nun, was von Meister Peter und seinem Affen zu berichten war. Ich kehre nun wieder zu Don Quixote von der Mancha zurück und sage, daß derselbe, nachdem er die Schenke verlassen hatte, beschloß, die Ufer des Flusses Ebro und alle jene Gegenden zu besehen, ehe er in die Stadt Zaragoza einzöge, da ihm bis zum Turnier noch Zeit genug dazu übrig bleibe. Mit diesem Vorsatze verfolgte er seinen Weg, auf welchem er zwei Tage lang dahinzog, ohne daß ihm etwas des Niederschreibens Werthes begegnete, bis er am dritten Tage endlich, während er eben einen Hügel hinanritt, einen großen Lerm von Trommeln, Trompeten und Büchsenschüssen hörte. Anfangs glaubte er, es ziehe hier irgend ein Regiment Soldaten vorbei, und um sie zu sehen, spornte er den Rocinante und sprengte den Hügel hinan. Als er auf der Höhe war, sah er am Fuße des

Digitized by Google

Berges, wie es ihm schien, mehr als zweihundert mit verschiedenen Arten von Waffen versehene Männer, als mit Spießen, Armbrüsten, Partisanen, Hellebarden, Piken, einige mit Kugelbüchsen und vielen Schilden. Er ritt den Hügel hinab und näherte sich der Schaar so weit, daß er genau die Fahne sah, die Farben unterschied und die Sinnbilder beobachtete, welche sie mit sich führten, vorzüglich eines, welches in einer Standarte oder Fahne von weißem Atlas befindlich war. Es war darauf sehr geschickt und treffend ein Esel gemalt, von kleiner Gattung, mit erhobenem Kopfe, offenem Maul und herausgestreckter Zunge, ganz in der Haltung und Stellung, wie wenn er eben yante. Um ihn herum standen mit großen Buchstaben die zwei Verse:

Traun umsonst nicht stimmten an
Die zwei Schulzen ihr Yan.

Aus diesem Wahrzeichen schloß Don Quixote, daß diese Leute die Bewohner des Dorfes mit dem Eselsgeschrei sein müssen, und dies sagte er Sancho, indem er ihm erklärte, was in der Standarte geschrieben stand. Er sagte ihm auch, daß derjenige, der ihnen Kunde von diesem Vorfall gegeben habe, sich müsse geirrt haben, indem er ihnen gesagt, es seien zwei Gerichtsschöffen gewesen, welche geyant haben, da es doch nach den Versen der Standarte nichts anders als zwei Schulzen seien.

Gnädiger Herr, antwortete darauf Sancho Panza, das thut nichts zur Sache, denn es ist ja leicht möglich, daß die Schöffen, welche damals geyanet haben, mit der Zeit Schulzen in ihrem Dorfe geworden sind, und so mögen sie wohl mit beiden Titeln genannt werden, vorzüglich, da es die Wahrheit der Geschichte gar nicht beeinträchtigt, ob die Yaner Schulzen oder Schöffen gewesen sind, wenn sie nur in jedem Fall geyanet ha-

Digitized by Google

ben, denn es schickt sich eben so gut daß ein Schulz yanet wie ein Schöffe.

Kurz sie bemerkten und erfuhren, daß das erzürnte Dorf ausgezogen war, um mit dem andern zu kämpfen, das jenes mehr geneckt hatte, als recht war und sich für die gute Nachbarschaft ziemte. Don Quixote näherte sich ihnen, zu Sanchos nicht geringem Verdrusse, der nie ein Freund davon war, sich bei dergleichen Vorfällen zu befinden. Die von der Schaar nahmen ihn in ihre Mitte auf, indem sie glaubten, es sei einer von ihrer Partei. Don Quixote erhob das Visier mit zierlichem Anstand und edler Haltung, ritt hin bis zur Eselsstandarte, und dort stellten sich die vornehmsten des Heers rings um ihn her, um ihn zu betrachten, denn es hatte sie die gewöhnliche Verwunderung ergriffen, die alle befiel, welche ihn zum ersten Mal sahen. Als Don Quixote bemerkte, wie aufmerksam sie ihn betrachteten, wollte er, ohne daß jemand ihn anredete oder nur etwas fragte, dieses Schweigen benützen; er brach also das seinige, erhob die Stimme und sprach: Ihr guten Herren, ich bitte euch, so dringend ich kann, eine Rede nicht zu unterbrechen, die ich an euch halten will, bis ihr seht, daß sie euch zuwider ist und verdrießt, denn wenn dies geschieht, so will ich bei dem kleinsten Zeichen, das ihr mir macht, ein Siegel auf meinen Mund drücken und meiner Zunge ein Schloß anlegen.

Alle sagten ihm, er möge sprechen was ihm beliebe, denn sie wollen ihm mit Vergnügen zuhören. Mit dieser Erlaubnis fuhr Don Quixote fort und sprach: Ich bin, meine Herren, ein fahrender Ritter, dessen Amt das der Waffen ist, und dessen Pflicht es ist, Nothleidenden zu helfen und Bedrängte zu unterstützen. Schon seit einigen Tagen ist mir euer Unfall bekannt, und die Ursache, die euch bewegt, auf jedem Schritte die Waffen

Digitized by Google

zu ergreifen, um euch an euren Feinden zu rächen. Da ich nun mehr als einmal in meinem Sinne über eure Angelegenheit nachgedacht habe, so finde ich nach den Gesetzen des Zweikampfs, daß ihr euch irrt, wenn ihr euch für beschimpft haltet, denn kein einzelner kann einen ganzen Ort beschimpfen, wenn er nicht alle Bewohner desselben mit einander für Verräther erklärt, weil er den einzelnen nicht kennt, welcher die Verrätherei begangen hat, um welcher willen er aufbegehrt. Ein Beispiel davon haben wir an Don Diego Ordonnez von Lara, welcher den ganzen Ort Zamora herausforderte, weil er nicht wußte, daß Bellido Dolfos allein den Verrath begangen hatte, seinen König zu ermorden; daher beschuldigte er alle, und alle traf die Rache und die Verantwortlichkeit, ob es gleich allerdings wahr ist, daß der Herr Don Diego ein wenig zu weit gieng und selbst die Grenzen der Anklage überschritt, denn er hätte nicht sollen die Todten beschuldigen, und das Wasser, weder das Brod noch die Ungebornen, noch die andern Nebensachen, welche dort erzählt werden. Dies mag indeß sein, denn wenn der Zorn die Stimme erhebt, dann hat die Zunge weder Herrn noch Gebieter, weder Zaum noch Zügel, der sie zurückhält. Da nun dem so ist, daß ein einzelner nicht ein ganzes Königreich, eine Provinz, eine Stadt, ein Gemeinwesen oder Ortschaft beschimpfen kann, so ist es klar, daß man nicht zur Rache ausziehen muß auf die Ausforderung einer solchen Beschimpfung, da es ja keine ist; denn es müßte doch seltsam sein, wenn die Einwohner von Relora sich jeden Augenblick mit allen jenen herumschlagen wollten, welche sie Kesselflicker, Wallfischfänger, Knoblauchfresser, Seifensieder nennen oder ihnen andere Titel und Spitznamen geben, die im Munde der Gassenjungen und der gemeineren Leute umherlaufen; seltsam wäre es in der That, wenn alle solche ausgezeichnete Ortschaften sich

Digitized by Google

bei jedem noch so kleinen Streit sogleich ärgern und rächen und die Schwerter in ihren Scheiden beunruhigen wollten, als wären es Posaunen, die man immer aus- und einschiebt. Nein nein, das wolle Gott verhüten und abwenden! Kluge Männer und wohlgeordnete Staaten sollen nur aus vier Ursachen die Waffen ergreifen, die Schwerter entblößen und Leib, Leben und Habe auf das Spiel setzen: erstens nämlich, um den katholischen Glauben zu vertheidigen, zweitens, um ihr Leben zu vertheidigen, was ein natürliches und göttliches Gesetz ist, drittens zur Vertheidigung ihrer Ehre, ihrer Familie und ihres Eigenthums, viertens im Dienste ihres Königs im rechtmäßigen Kriege, und wollen wir noch eine fünfte Ursache hinzufügen, die man auch als zweite betrachten kann, so ist es die Vertheidigung des Vaterlands. Diesen fünf Ursachen als den hauptsächlichsten kann man auch noch einige andere beifügen, die gerecht und vernünftig sein mögen und uns verpflichten, die Waffen zu ergreifen; dies aber wegen Kindereien zu thun und wegen solcher Dinge, die eher lächerlich und belustigend als beschimpfend sind, wirft auf den, der sie ergreift, den Schein, als wenn ihm alle gesunde Vernunft mangelte, zumal da eine ungerechte Rache nehmen, und eine gerechte kann es gar nicht geben, schnurstracks dem heiligen Glauben zuwider läuft, zu welchem wir uns bekennen, der uns befiehlt, unsern Feinden wohlzuthun, und die zu lieben, die uns verabscheuen; ein Gebot, das, wenn es auch etwas schwer zu erfüllen scheint, es doch nur für diejenigen ist, die weniger an Gott als an der Welt und mehr an dem Fleisch als am Geist hängen; denn Jesus Christus, wahrhafter Gott und Mensch, der niemals gelogen hat, lügen konnte, noch kann, und der unser Gesetzgeber ist, sagt, sein Joch sei sanft und seine Last leicht; darum konnte er uns denn auch nichts befehlen, dessen Erfüllung unmöglich

Digitized by Google

R. Aus diesem Grunde, meine Herren, seid ihr durch göttliche und menschliche Gesetze verpflichtet, euch zu beruhigen.

Der Teufel soll mich holen, sprach hier Sancho bei sich selbst, wenn mein Herr nicht ein Theologe ist! Und wenn er es nicht ist, so gleicht er ihm, wie ein Ei dem andern.

Don Quixote holte ein wenig Athem, und da er sah, daß sie ihm noch immer Stillschweigen schenkten, wollte er in seiner Rede fortfahren, was auch würde geschehen sein, wenn nicht Sanchos Scharfsinn sich ins Mittel gelegt hätte; denn als Sancho sah, daß sein Herr schwieg, nahm er selbst das Wort und sprach: Mein gnädiger Herr Don Quixote von der Mancha, der sich sonst der Ritter von der traurigen Gestalt nannte, jetzt aber der Ritter von dem Löwen heißt, ist ein sehr kluger Edelmann, der Latein und Spanisch versteht, wie ein Baccalaureus; und überall, was er behandelt und berathet, zeigt er sich als ein wackerer Soldat; er versteht alle Gesetze und Vorschriften des sogenannten Zweikampfs auf den Nagel hinaus. Man kann daher gar nichts besseres thun, als das befolgen, was er sagt, und wenn alsdann jemand irrt, so will ich den Schaden auf mich nehmen, zumal da er eben gesagt hat, daß es eine Thorheit ist, sich darüber zu erzürnen, bloß wenn man ein Eselsgeschrei hört, denn ich erinnere mich wohl, wie ich noch ein Junge war, habe ich auch geyant, wann und wie oft es mich ankam, ohne daß mich darum jemand angesehen hätte, und ich konnte es mit so viel Geschick und Wahrhaftigkeit, daß wenn ich yante, alle Esel des Dorfes mir nachschrieen, und deshalb hörte ich doch nicht auf der Sohn meiner Eltern zu sein, die sehr angesehene Leute waren. Und ob ich gleich wegen dieser Geschicklichkeit von mehr als vier der vornehmsten meines Dorfs beneidet wurde, so ließ ich mir deshalb doch kein graues Haar wachsen, und damit ihr seht, daß ich die Wahr-

Digitized by Google

heit rede, so wartet nur und hört, denn mit dieser Geschicklichkeit ist es wie mit dem Schwimmen; wer es einmal gelernt hat, vergißt es niemals wieder.

Alsbald hielt er die Hand an die Nase und begann so frisch zu nasen, daß alle umliegenden Thäler davon wiedertönten; einer der Umstehenden aber, welcher glaubte, er wolle ihrer spotten, erhob einen Knittel, den er in der Hand hatte, und gab ihm damit einen solchen Schlag, daß er den armen Sancho Panza ohne Weiteres zu Boden streckte. Don Quixote, welcher Sancho so übel zugerichtet sah, stürzte mit gesenkter Lanze auf den zu, der den Streich geführt hatte; es warfen sich aber so viele dazwischen, daß es ihm unmöglich war, Rache zu nehmen; er sah vielmehr, daß eine Wolke von Steinen auf ihn hagelte, daß ihm tausend gespannte Armbrüste und eben so viele Kugelbüchsen drohten, wandte daher den Rocinante und eilte so schnell sein Galop es vermochte, aus ihrer Mitte weg, indem er sich von ganzem Herzen Gott empfahl, daß er ihn aus dieser Gefahr erlösen möge; denn er fürchtete bei jedem Schritte, es möchte ihm eine Kugel in den Rücken eindringen und durch die Brust wieder herausfahren, weshalb er alle Augenblicke Athem holte, um zu sehen, ob er ihm nicht ausgehe; die Leute von der Schaar waren indeß zufrieden, ihn fliehen zu sehen, ohne daß sie nach ihm schoßen. Sancho setzten sie, als er kaum wieder zu sich gekommen war, auf seinen Esel und ließen ihn seinem Herrn nachfolgen, ob er gleich noch nicht Besinnung genug hatte, um ihn zu lenken; der Graue folgte indeß den Fußstapfen Rocinantes, ohne welchen er keinen Augenblick leben konnte. Als Don Quixote nun eine gute Strecke entfernt war, wandte er das Gesicht und bemerkte, daß Sancho ihm nachkam; und da er sah, daß ihn niemand verfolgte, so erwartete er ihn. Die von der bewafneten Schaar blieben bis

Digitized by Google

zur Nacht auf dem Platze, und da ihre Gegner sich nicht zum Treffen gestellt hatten, kehrten sie heiter und froh in ihr Dorf zurück, und wenn sie den alten Gebrauch der Griechen gekannt hätten, so würden sie an jener Stelle ein Siegeszeichen aufgerichtet haben.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Handelt von Dingen, wie Ben Engeli sagt, die der Leser erfahren wird, wenn er sie mit Aufmerksamkeit liest.

Wenn der Tapfere flieht, ist der Hinterhalt entdeckt, und klugen Helden ziemt es, sich zu sparen auf bessere Gelegenheiten. Dieser Satz bewahrheitete sich auch an Don Quixote, der des Pöbels Wuth und dem argen Beginnen jener erzürnten Schaar weichend, Fersengeld gab, und ohne Sanchos oder der Gefahr zu gedenken, in der er ihn zurückließ, so weit sich entfernte, als es ihm für seine eigene Sicherheit erforderlich schien. Sancho folgte ihm, quer über seinem Esel liegend, wie schon erwähnt wurde. Endlich holte er ihn, seiner Sinne bereits wieder mächtig, ein, und glitt von dem Grauen herab vor Rocinantes Füßen, ganz durchängstet, zerschlagen und zerbläut. Don Quixote stieg ab, um ihm die Wunden zu untersuchen, da er ihn aber von Kopf bis zu Fuß unbeschädigt fand, sagte er ziemlich unwillig zu ihm: Sehr zur Unzeit habt ihr eure Kunst zu pauen gezeigt. Wo habt ihr denn gefunden, daß man im Hause des Erhängten vom Stricke reden dürfe? Zur Melodie des Pauens konnte sich kein anderer Generalbaß finden, als mit Knitteln. Und danket Gott, Sancho, daß sie euch mit einem Zaunpfahle den Segen gaben und nicht mit einem Säbel euch das per signum crucis machten.

Digitized by Google

Ich brauche nicht zu antworten, antwortete Sancho; es scheint mir, ich rede deutlich genug hinten hinaus, nämlich mit meinem Rücken. Sitzen wir auf und ziehen von dannen! Ich will mein Janen zum Schweigen bringen, aber nicht aufhören zu sagen, daß fahrende Ritter fliehen und ihre braven Knappen, zerbläut wie Mus oder zerstampft wie Mehl, in der Gewalt der Feinde lassen.

Es flieht nicht, wer sich zurückzieht, antwortete Don Quixote; denn du mußt wissen, Sancho, der Heldenmuth, der sich nicht auf die Grundlage der Klugheit stützt, heißt Tollkühnheit, und man schreibt die Thaten des Tollkühnen mehr seinem Glücke, als seinem Muthe zu. Ich bekenne daher zwar, daß ich mich zurückgezogen habe, aber nicht daß ich geflohen bin, und darin habe ich vielen Tapfern nachgeahmt, die für bessere Zeiten sich aufsparten, wovon die Geschichten häufige Beispiele an die Hand geben, die ich für jetzt übergehe, weil sie anzuführen weder für dich ersprießlich, noch für mich ergetzlich sein würde.

Unterdessen war Sancho, von Don Quixote unterstützt, schon wieder beritten; er bestieg auch den Rocinante, und so trabten sie gemächlich auf ein Pappelwäldchen zu, das sie eine Viertelmeile davon erblickten. Von Zeit zu Zeit ließ Sancho ein tiefes Ach und schmerzliche Seufzer vernehmen, und erwiderte, als Don Quixote ihn nach der Ursache eines so herben Wehes fragte, er empfinde von der Spitze des Rückgrats bis zu den Halswirbeln einen so heftigen Schmerz, daß er fast von Sinnen komme.

Der Grund dieses Schmerzes, sprach Don Quixote, mag wohl darin liegen, daß der Prügel, mit dem sie dich schlugen, so lang und breit war, daß er den ganzen Rücken traf, welcher

Digitized by Google

alle die Theile umfaßt, die dir wehe thun; hätte er weiter gereicht, so würde dir mehr wehe thun.

Bei Gott, gnädiger Herr, sprach Sancho, da habt ihr mir eine große Bedenklichkeit gehoben und in zierlichen Ausdrücken mir die Sache erläutert. Zum Henker war denn der Grund meines Schmerzes so versteckt, daß ihr nöthig hattet, mir zu sagen, es thue mir alles das weh, was der Prügel getroffen habe? Wenn mir die Knöchel brennten, so könnte ich möglicher Weise mich noch bedenken, warum sie mir brennen; daß mir aber das weh thut, worauf sie mich geprügelt, das braucht nicht viel Bedenkens. Meiner Treu, mein Herr Patron, um fremdes Leid kümmert man sich nicht viel, und ich entdecke mit jedem Tage mehr, wie wenig ich zu erwarten habe von eurer Gesellschaft; denn habt ihr diesmal mich zerprügeln lassen, so werden wir auch wieder und hundertmal wieder zu den Prellereien von damals zurückkommen und zu andern Späßen; sind sie mir jetzt über den Rücken gerathen, so kommen sie mir ein andermal vornher ins Gesicht. Weit besser thäte ich, oder ich bin ein Dummkopf und richte nichts Gescheidtes mehr aus in meinem Leben, weit besser thäte ich, sage ich noch einmal, ich kehrte heim zu Weib und Kindern, um sie zu ernähren und diese aufzuziehen mit dem, was Gottes Wille ist mir zu geben, statt daß ich hinter euch herziehe auf unwegsamen Wegen, auf Stiegen und Pfaden, wo es keine gibt, bei schlechtem Trunk und noch schlechterem Essen. Und kommen wir nun an das Schlafen, da heißt es: Meßt euch, Bruder Schildknappe, sieben Fuß Erde ab, ja, wenn ihr Lust habt, noch einmal so viel, ganz nach eurem Belieben, und streckt euch aus nach Bequemlichkeit! Daß ich doch den zu Staub verbrannt sähe, der zuerst die fahrende Ritterschaft auf die Bahn brachte, oder wenigstens

Digitized by Google

den ersten, der sich zum Schildknappen solcher Narren hergab, wie alle früheren fahrenden Ritter sein mußten! Von den jetzt lebenden sage ich nichts, denn, da Euer Gnaden zu ihnen gehört, habe ich Ehrfurcht vor ihnen, und ich weiß ja auch, daß ihr in allem was ihr sprecht und denkt noch um einen Grad gescheidter seid, als der Teufel.

Ich wollte wohl mit euch wetten, Sancho, sprach Don Quixote, daß jetzt während ihr so schwatzt, ohne daß euch jemand unterbricht, euch an eurem ganzen Leib kein Härchen weh thut. Sprecht nur, mein Sohn, sagt alles heraus, was euch in den Sinn kommt und in den Mund! Mit Lust will ich, wenn euch nur damit eure Schmerzen abgenommen werden, den Verdruß ertragen, den mir eure Albernheiten verursachen. Habt ihr aber so große Lust heimzukehren zu Weib und Kindern, so verhüte Gott, daß ich euch davon abhalte! Ihr habt mein Geld, überschlagt, wie lange es ist, seit wir zum drittenmal aus unserem Dorfe auszogen, und überschlagt, was ihr monatlich verdienen könnt und dürft! Dann mögt ihr euch selbst bezahlt machen.

Als ich einst, antwortete Sancho, dem Tome Carrasco diente, dem Vater des Baccalaureus Sanson Carrasco, den ihr ja wohl kennt, bekam ich außer der Kost zwei Ducaten monatlich. Was ich von euch zu bekommen habe, weiß ich nicht, aber so viel weiß ich, daß der Schildknappe eines fahrenden Ritters mehr Plackerei hat, als wer einem Bauern dient, denn so viel wir Bauernknechte auch des Tags arbeiten müssen, so schlimm es uns ergehen mag, des Nachts speisen wir unsere Olla und schlafen im Bette, in dem ich nicht geschlafen habe, so lange ich in euern Diensten bin, die kurze Zeit etwa ausgenommen, die wir uns im Hause des Don Diego von Miranda befanden, und die guten Bissen, die ich mir aus Camachos

Töpfen abschäumte, und was ich in Basilios Hause aß, trank und schlief; die ganze übrige Zeit habe ich auf harter Erde unter freiem Himmel geschlafen, alle dem ausgesetzt, was man die Ungunst des Himmels nennt, und meine Nahrung bestand in Käsekrümchen und Brodrinden, mein Trank war das Wasser, bald aus Bächen bald aus Quellen, wie wir es in den Einöden treffen, durch die wir ziehen.

Ich bekenne, sprach Don Quixote, daß alles wahr ist, was ihr sagt, Sancho! Wie viel meint ihr, daß ich euch mehr geben soll, als Tome Carrasco gab?

Ich meine, sprach Sancho, wenn mir Euer Gnaden monatlich zwei Realen mehr gäbe, so wollte ich zufrieden sein mit der Bezahlung. Soviel als Lohn für meine Arbeit! Um mich aber auch für die Zusage und das Versprechen zu entschädigen, das mir Euer Gnaden gemacht, mir die Statthalterschaft einer Insul zu verleihen, könntet ihr billiger Weise mir noch sechs Realen zulegen; das gäbe zusammen dreißig.

Ganz wohl, versetzte Don Quixote, und nach dem Lohne, den ihr euch so bestimmt habt, fünfundzwanzig Tage sind es, daß wir unser Dorf verlassen, hiernach rechnet nun, Sancho, zusammen und überlegt, was ich euch schuldig bin, und macht euch dann selbst bezahlt, wie ich bereits gesagt habe!

Sapperment, sprach Sancho, da verrechnet ihr euch gewaltig; denn was das Versprechen der Insul anbetrifft, so müßt ihr von dem Tag an zählen, wo ihr sie mir zusagtet, bis auf den gegenwärtigen Augenblick.

Nun ist es denn so lang her, Sancho, daß ich sie euch versprach, sagte Don Quixote.

Wenn ich mich recht besinne, antwortete Sancho, so mögen es zwanzig Jahre sein, ein paar Tage mehr oder weniger.

Don Quixote schlug sich vor die Stirn, lachte von ganzem

Digitized by Google

Herzen und sprach: War ich doch in der Sierra Morena und im ganzen Laufe unserer Fahrten kaum zwei Monate, und du behauptest, Sancho, es seien zwanzig Jahre, seit ich dir die Insul versprach! Ich sehe nun wohl, du legst es darauf an, daß das Geld, das du von mir mitführst, ganz für deinen Lohn aufgehe. Ist dem so und gelüstet dich darnach, so schenke ich es dir hiermit, und wohl bekomme es dir! denn um nur einen so schlechten Schildknappen loszuwerden, will ich gern mich arm machen und keinen Pfifferling behalten. Aber sag mir doch, du Verhunzer schildknappischen Brauchs und Herkommens bei der fahrenden Ritterschaft, wo hast du gesehen oder gelesen, daß ein Schildknappe eines fahrenden Ritters sich mit seinem Herrn auf den Fuß gesetzt hat, so oder so viel sollt ihr mir monatlich geben, damit ich euch diene? Geh hinein, geh hinein, du Spitzbube, du Memme, du Schensal, denn als das alles erscheinst du mir, geh hinein, sage ich, auf das mare magnum ihrer Geschichten, und findest du, daß ein Schildknappe je das gesagt oder nur gedacht hat, was du da gesagt hast, dann magst du das Blatt mir an die Stirn nageln und mir noch dazu zehnmal den Bart zerzupfen. Wende den Zügel oder die Halfter deines Grauen und kehre heim! denn nicht einen Schritt weiter sollst du jetzt mit mir gehen. O schlecht belohntes Brod, übel angebrachte Verheißungen! Ha, Kerl, der mehr einem Thier als einem Menschen gleicht! Jetzt, da ich dich in Stand zu setzen dachte, und so, daß sie dich deinem Weibe zum Verdruß Herrlichkeit nennen mußten, verlässest du mich! Jetzt scheidest du, da ich den festen und unwandelbaren Vorsatz hatte, dich zum Oberherrn der besten Insul von der Welt zu machen. Aber freilich wie du schon sonst selber gesagt hast, der Honig paßt nicht u. s. f. Ein Esel bist du, ein Esel wirst du sein und ein Esel wirst du bleiben, bis du dein Lebensziel erreicht hast,

Digitized by Google

denn ich bin gewiß, du wirst eher an das Ende deiner Tage kommen, als daß du zu der Ueberzeugung gelangst, daß du ein Vieh bist.

Sancho sah Don Quixote, während er ihn also ausschalt, starr und steif an, und fühlte sich so zerknirscht, daß ihm die Thränen in die Augen traten, und daß er mit wehmüthiger trauriger Stimme zu ihm sagte: Mein gnädiger Herr, ich gestehe, daß um ein vollständiger Esel zu sein, mir nichts mehr fehlt als der Schwanz, und wollt ihr mir den anhängen, so will ich sagen, er passe mir recht, und ich will als Lastthier euch dienen, so viel mir noch Zeit zu leben übrig bleibt. Verzeiht mir, gnädiger Herr, habt Mitleid mit meinem Unverstand, und bedenkt, daß ich wenig weiß, und daß, wenn ich manches schwatze, dies mehr aus Schwäche als aus Bosheit geschieht, und

Alle reuevollen Sünder
Werden endlich Gottes Kinder.

Es hätte mich wundern sollen, Sancho, hättest du nicht irgend ein Denksprüchlein deinen Reden eingeflochten. Nun wohl, ich verzeihe dir, unter der Bedingung daß du dich besserst und dich hinfort nicht so erpicht auf deinen Vortheil zeigest, sondern dein Herz zu erweitern suchst, und Muth und Athem schöpfst, um die Erfüllung meiner Versprechungen zu erwarten, denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Sancho antwortete, er wolle es thun, und wenn er auch Stärke dazu aus seiner Schwäche nehmen sollte. Damit begaben sie sich in das Wäldchen und Don Quixote machte sich am Fuß einer Ulme, Sancho am Fuß einer Buche zurecht, denn diese und andere Bäume der Art haben immer nur Füße und keine Hände. Sancho brachte die Nacht in tiefem Kummer hin, denn in der Nachtkühle waren die Prügelstriemen doppelt em-

Digitized by Google

pfindlich; Don Quixote weihte sie den ihn fortwährend beschäftigenden Erinnerungen; aber demungeachtet schliefen beide ein, und verfolgten ihren Weg, als der Morgen dämmerte, um die Gestade des berühmten Ebro aufzusuchen, wo ihnen das begegnete, was im nächstkommenden Kapitel wird erzählt werden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von dem berühmten Abenteuer mit der bezauberten Barke.

Auf ihren bereits erzählten und noch zu erzählenden Fahrten erreichten Don Quixote und Sancho zwei Tage nachdem sie das Pappelwäldchen verlassen hatten, den Fluß Ebro, dessen Anblick dem Don Quixote große Freude machte, denn er sah und gewahrte nun die Annehmlichkeit seiner Ufer, die Klarheit seines Wassers, seinen ruhigen Lauf und die Fülle seiner flüssigen Krystalle, welcher angenehme Anblick tausend verliebte Gedanken in seinem Gedächtnisse erneuerte; besonders aber kam er wieder darauf, was er in der Höhle des Montesinos gesehen hatte; denn wenn ihm auch Meister Peters Affe gesagt hatte, ein Theil jener Dinge sei Wahrheit, ein Theil Lüge, so hielt doch er sich mehr an das Wahre, als an das Erlogene, ganz im Widerspiel mit Sancho, der alles für lauter Lüge ausgab. Indem er noch in dieser Stimmung war, zeigte sich seinen Augen eine kleine Barke ohne Ruder oder andere Zubehör, die am Flusse am Stamme eines Baumes festgemacht war, der am Ufer stand. Don Quixote sah sich nach allen Seiten um, und da er keinen Menschen erblickte, stieg er plötzlich ohne Weiteres vom Rocinante ab, und befahl dem Sancho, sich ebenfalls vom Esel zu begeben, und daß er beide Thiere zusammen gut am Stamme einer Ulme oder Weide in der Nähe befesti-

Digitized by Google

gen möge. Sancho befragte ihn um die Ursache des schnellen Absteigens und Festbindens.

Du mußt wissen, Sancho, antwortete Don Quixote, daß diese Barke, die sich hier befindet, mich geradezu und ohne daß es irgend etwas anderes bedeuten könnte, abruft und mich zu sich einladet, damit ich in sie einsteige und auf ihr hinfahre, um einem Ritter oder einer andern bedrängten vornehmen Person Hilfe zu bringen, die sich in irgend einer großen Noth befinden muß; denn das ist der Stil in Rittergeschichtsbüchern, und bei Zauberern, die darin auftreten und handeln, wenn ein Ritter sich in großer Gefahr befindet, und er daraus nicht anders, als durch den Arm eines andern Ritters erlöst werden kann, wenn sie auch von einander zwei- bis dreitausend Meilen, ja noch mehr entfernt sein sollten, so entführen sie ihn in einer Wolke, oder schicken ihm eine Barke, in welche er steigt, und in weniger Zeit, als man die Augen auf und zu macht, ist er durch die Luft oder über das Meer dahin gelangt, wo sie ihn haben wollen, und wo seine Hilfe vonnöthen ist. Also, o Sancho, ist diese Barke aus der nämlichen Ursache hierher geschickt, und das ist eben so wahr, als es jetzt Tag ist; und ehe dieser verstreicht, binde den Grauen und Rocinante zusammen, und dann wollen wir uns der Führung Gottes überlassen; denn ich muß mich hier einschiffen, und wenn alle Brüder Barfüßer mich bäten, davon abzustehen.

Wenn dem so ist, antwortete Sancho, und ihr bei jedem Schritte in das hineingerathen müßt, was ich nicht gern Tollheit nennen mag, so muß ich wohl gehorchen, und den Kopf hängen, nach dem Sprichwort: Thue, was dein Herr dir gebeut und setze dich mit ihm zu Tische! Dennoch aber, um die Last von meinem Gewissen zu schaffen, muß ich euch sagen, daß mir diese Barke durchaus keine von den bezauberten scheint,

Digitized by Google

sondern daß sie etwa Fischern in der Gegend gehört, denn man fängt in diesem Flusse die besten Elsen von der Welt.

Dies sagte Sancho, indem er die Thiere schon anband, die er dem Schutz und Beistand der Zauberer mit tiefem Schmerz seiner Seele übergab. Don Quixote sagte ihm, daß er über die Verwahrlosung dieser Thiere keine Sorge haben dürfe, denn der, der sie selbst auf so weiten und longinquen Bahnen und Wegen führe, werde gewiß auch auf den Unterhalt der Thiere bedacht sein.

Das mit den Logiken verstehe ich nicht, sprach Sancho, habe auch das Wort Tag meines Lebens nicht gehört.

Longinquen, antwortete Don Quixote, bedeutet so viel als weit entfernt, und es ist kein Wunder, daß du es nicht verstehst, denn es ist nicht dein Beruf, Latein zu wissen, wie einige, die sich stellen, es zu wissen, und es doch nicht verstehen.

Nun sind sie angebunden, versetzte Sancho. Was haben wir nun zu thun?

Was? antwortete Don Quixote; ein Kreuz machen und die Anker lichten; ich meine, uns einschiffen und das Seil durchschneiden, an welchem die Barke befestigt ist.

Zugleich sprang er hinein, Sancho folgte ihm, er schnitt den Strick durch und die Barke entfernte sich langsam vom Ufer; und sowie Sancho sich nur zwei Schritte weit im Flusse erblickte, fieng er an zu zittern und seinen Untergang zu fürchten; aber nichts betrübte ihn so sehr, als daß er seinen Grauen schreien hörte und sehen mußte, wie Rocinante sich Mühe gab, sich los zu machen.

Der Graue, sprach er deshalb zu seinem Herrn, schreit aus Betrübnis über unsere Entfernung, und Rocinante will sich in Freiheit setzen, um sich uns nachzustürzen. O ihr liebsten Freunde, bleibt nur ruhig! Möge doch die Narrheit, die uns

Digitized by Google

jetzt von euch scheidet, sich bald enttäuschen und wir wieder zu euch geführt werden!

Dabei fieng er an, bitterlich zu weinen, daß Don Quixote verdrießlich und zornig zu ihm sagte: Wovor fürchtest du dich, feiges Geschöpf? Worüber weinst du, Herz aus Butterkuchen? Wer verfolgt dich? Wer bedräut dich, Gemüth einer furchtsamen Maus? Oder was fehlt dir denn, der du mitten im Schooße des Ueberflusses bedürftig bist? Gehst du denn etwa zu Fuß und ohne Schuhe über die riphäischen Gebirge, oder sitzest du nicht wie ein Erzherzog in dem Nachen, von dem sanften Strome dieses angenehmen Flusses fortgetragen, von wo wir in kurzer Zeit auf das hohe Meer werden hinausgeführt werden? Aber wir müssen wenigstens schon sieben bis achthundert Meilen zurückgelegt haben, und wenn ich ein Astrolabium hier hätte, um damit die Polshöhe zu nehmen, so wollt ich dir sagen, wie weit wir gereist sind; aber das ist gewiß, oder ich verstehe wenig davon, daß wir die Aequinoctiallinie, welche die beiden entgegengesetzten Pole theilt und sie in gleicher Entfernung trennt, entweder schon passiert sind oder doch gleich passieren werden.

Und wenn wir nun an dieses Lineal kommen, wovon ihr sprecht, fragte Sancho, wie viel Weg haben wir alsdann zurückgelegt?

Sehr viel, versetzte Don Quixote; denn von den dreihundert und sechzig Graden, die der Globus des Wassers und der Erde enthält, nach dem Calcul des Ptolemäus, welcher der beste Kosmograph gewesen, von welchem man weiß, haben wir die Hälfte durchwandert, wenn wir an die Linie kommen, von der ich sprach.

Bei Gott, sprach Sancho, ihr führt mir da zum Zeugen

Digitized by Google

für eure Aussage einen herrlichen Kerl an, den Polen Mäus, Mejus, Kotzgrafen oder was weiß ich!

Don Quixote lachte über die Erklärung, die Sancho von dem Kosmographen Ptolemäus gemacht hatte, und sagte zu ihm: Wisse, Sancho, daß die Spanier und diejenigen, die sich in Cadiz einschiffen, um nach Ostindien zu gehen, verschiedene Zeichen haben, woran sie merken können, daß sie die genannte Aequinoctiallinie passiert sind; eines besonders besteht darin, daß allen Leuten, die im Schiffe sind, die Läuse absterben, so daß keine übrig bleibt, und im ganzen Schiffe keine einzige zu finden ist, und wenn man sie mit Gold aufwiegen wollte. Du darfst also, Sancho, nur mit einer Hand an die Lenden fahren, und wenn du etwas Lebendiges findest, so sind wir aus dem Zweifel; wo nicht, so sind wir die Linie passiert.

Ich glaube nichts von alle dem, antwortete Sancho; ich will aber doch thun, was ihr mir befehlet, ob ich gleich nicht weiß, wozu es nützt, diese Proben zu machen, denn ich sehe es ja mit meinen eigenen Augen, daß wir noch nicht fünf Schritte vom Ufer entfernt sind; auch sind wir noch nicht zwei Schritte von unserem lieben Vieh weg, denn da stehen Rocinante und der Graue, auf derselben Stelle, wo wir sie gelassen haben; und wenn ich das so vor mir sehe, wie jetzt, so soll mich der Teufel holen, wenn wir uns schneller als im Schritt einer Ameise bewegen und vorwärts kommen.

Mache die Bestätigung, Sancho, wie ich dir gesagt habe, und kümmere dich nicht um andere Dinge! denn du weißt nicht, was Coluren sind, was Linien, Parallellen, Zodiake, Ekliptiken, Pole, Solstitien, Aequinoctien, Planeten, Sternbilder, Puncte, Messungen, aus welchen die himmlische und die irdische Sphäre zusammengesetzt sind; denn wenn du alle diese Dinge wüßtest, oder nur einen Theil derselben, so würdest du deutlich einsehen,

Digitized by Google

wie viele Parallelen wir schon durchschnitten haben, wie viele Zeichen gesehen, wie viele Bilder wir hinter uns gelassen und wie viele wir noch zurücklassen müssen. Ich sage dir also noch einmal, fühle dich an und suche nach! denn ich bin der Meinung, daß du reiner bist, als ein Blatt weißes glattes Papier.

Sancho fühlte nach, und tappte mit der Hand in aller Stille hinunter bis zur linken Kniekehle, erhob darauf den Kopf, sah seinen Herrn an und sagte: Entweder ist die Probe falsch, oder wir sind da noch nicht angelangt, wo ihr sagt, und noch auf viele Meilen nicht.

Wie so? fragte Don Quixote; hast du etwas gefunden?

Nicht nur etwas, antwortete Sancho, schüttelte die Finger ab und wusch sich die ganze Hand im Fluß, auf welchem die Barke in sanfter Bewegung in die Mitte des Stromes trieb, ohne daß sie eine geheime Kraft oder ein verborgener Zauberer führte, als der Lauf des Wassers selbst, der bis dahin still und ruhig war. Unterdessen entdeckten sie einige große Schiffmühlen, die sich in der Mitte des Flusses befanden, und kaum hatte sie Don Quixote gesehen, als er mit lauter Stimme zu Sancho sprach: Sieh dort, mein Freund, zeigt sich die Stadt, Schloß oder Festung, wo sich ein unterdrückter Ritter befinden muß, oder eine schlecht behandelte Königin, Infantin oder Prinzessin, zu deren Errettung ich hergesandt werde.

Was Teufel für eine Stadt, Festung oder Schloß meint ihr denn, gnädiger Herr? fragte Sancho. Merkt ihr denn nicht, daß das Schiffmühlen sind, die im Flusse liegen, wo das Korn gemahlen wird?

Schweig, Sancho, sprach Don Quixote; denn wenn es auch Schiffmühlen scheinen, so sind es doch keine, und ich habe dir schon gesagt, daß durch Bezauberung alle Dinge ihre Natur verlieren und verwandelt werden. Ich meine damit nicht,

Digitized by Google

daß sie in Wirklichkeit aus einem Zustand in den andern übergehen, sondern daß es so scheint, wie die Erfahrung in der Verwandlung der Dulcinea bewiesen hat, die die einzige Zuflucht meiner Hofnungen ist.

Indeß war die Barke in die Mitte des Stromes gelommen und bewegte sich nicht mehr mit der Langsamkeit fort, wie bis dahin. Die Müller in den Schiffmühlen, welche die Barke den Fluß herunter kommen sahen, und bemerkten, daß sie nahe daran war, in den Sturz zu gerathen, der die Räder trieb, kamen eiligst in Menge mit langen Stangen herbei, um den Kahn zurückzuhalten; und da sie bemehlt und Gesicht und Kleider mit Mehlstaub bedeckt waren, so machten sie einen übeln Anblick.

Teufelskerle, schrieen sie laut, wohin wollt ihr denn? seid ihr besessen? Wie, wollt ihr mit Gewalt ersaufen und euch von diesen Rädern zerreißen lassen?

Sagte ich es dir nicht, Sancho, fiel hier Don Quixote ein, daß wir den Ort erreicht haben, wo es sich nun zeigen muß, wie weit die Tapferkeit meines Armes reicht? Schau nur, wie viele Spitzbuben und Schelmen mir entgegen treten! Schau, wie viele Gespenster sich mir widersetzen! Schau, wie viele häßliche Scheusale uns Grimassen machen! Aber nun sollt ihr es gewahr werden, ihr Schurken!

Und damit stellte er sich in der Barke aufrecht und fieng an, den Müllern mit lauter Stimme zu drohen, indem er rief: Schlecht denkendes und noch schlechter berathenes Gesindel, gebt sogleich der Freiheit und ihrer freien Willkühr diejenige Person zurück, die ihr in dieser eurer Festung oder in dem Gefängnisse unterdrückt haltet, sei sie hoch oder niedrig, weß Standes und von welchen Würden sie auch sei! denn ich bin Don Quixote von der Mancha, genannt der Ritter von den Löwen

Digitized by Google

mit seinem zweiten Namen, dem auf Befehl des hohen Himmels aufbehalten ist, dieses Abenteuer glücklich zu beschließen.

Mit diesen Worten zog er sein Schwert und fieng an es gegen die Müller in der Luft zu schwingen, die diese tollen Reden zwar hörten, aber nicht verstanden, und sich mit ihren Stangen bereit hielten, den Kahn zurück zu drücken, der schon in den Strudel und Strom der Räder gerieth. Sancho legte sich auf die Knie nieder und betete andächtig zum Himmel, ihn zu befreien von einer so offenbaren Gefahr, wie es durch den Eifer und die Schnelligkeit der Müller geschah, die sich mit ihren Stangen gegen den Kahn stemmten und ihn so zurückhielten. Sie thaten es aber doch nicht so, daß sie den Kahn nicht umgeworfen und Don Quixote mit Sancho köpflings ins Wasser gestürzt hätten. Es kam aber dem Don Quixote gut zu Statten, daß er wie eine Gans schwimmen konnte, ob ihn gleich das Gewicht der Rüstung zweimal auf den Grund hinunterzog; und wären die Müller nicht gewesen, die in das Wasser sprangen und beide schnell herausholten, so wäre hier für beide Troja gewesen. Als sie nun beide, mehr durchweicht als verdurstet, an das Land getragen waren, warf sich Sancho auf die Knie, legte die Hände in einander, schlug die Augen gen Himmel und bat Gott in einem langen und andächtigen Gebet, ihn hinfüro zu befreien von den verwegenen Unternehmungen und Thaten seines Herrn. Indeß kamen die Fischer hinzu, denen der Kahn gehörte, welchen die Räder der Schiffmühlen zertrümmert hatten; und da sie ihn zerbrochen sahen, unternahmen sie es, den Sancho auszuziehen und von Don Quixote die Bezahlung zu fordern. Dieser sagte mit großer Ruhe zu den Müllern und den Fischern, als ob nichts vorgefallen wäre, was ihn angehe, er wolle die Barke mit allem Vergnügen bezahlen unter der Bedingung, daß sie die Person

Digitized by Google

oder Personen sonder Vorbehalt frei geben, die in ihrem Schlosse gefangen liegen.

Welche Personen und was für ein Schloß meint ihr denn? antwortete einer der Müller, ihr dummer Mensch! Wollt ihr uns denn vielleicht gar die wegnehmen, die ihr Korn in diesen Schiffmühlen mahlen lassen?

Genug, sprach Don Quixote bei sich selber; es hieße in die Wüste predigen, wenn man dieses Gesindel dahin bringen wollte, daß es auf Bitten eine gute That ausübte. In diesem Abenteuer müssen zwei mächtige Zauberer auf einander gestoßen sein, so daß der eine das Vorhaben des andern stört: der eine schickte mir die Barke, und der andere wirft sie mit mir um. Gott mag helfen! denn diese ganze Welt ist ein Gewebe von gegen einander streitenden Kräften. Ich kann nicht mehr thun.

Darauf erhob er seine Stimme und sprach, indem er nach den Schiffmühlen schaute: Meine Freunde, wer ihr auch sein mögt, die ihr in diesem Gefängnisse verschlossen bleibt, verzeiht mir! denn durch mein Unglück und zu eurem Unstern kann ich euch nicht aus eurer Bedrängnis erlösen. Für einen andern Ritter muß dieses Abenteuer aufbehalten und aufbewahrt sein.

Nachdem er dies gesagt, wurde er mit den Fischern einig und bezahlte für die Barke fünfzig Realen, die Sancho mit größter Betrübnis hergab, indem er sagte: Noch eine solche Schiffahrt wie diese und wir gehen mit allen unsern Habseligkeiten zu Grunde!

Die Fischer und Müller standen verwundert, indem sie diese beiden Gestalten sahen, die wie es schien so sehr abwichen von allen übrigen Menschen. Auch verstanden sie es durchaus nicht, worauf die Reden und die Fragen Don Quixotes abzwecken sollen, und hielten sie für Verrückte; sie gingen daher weg, diese nach ihren Schiffmühlen, die Fischer zu ihren Ge-

Digitized by Google

stellen. Don Quixote und Sancho kehrten wieder zu ihren Bestien und um Bestien zu sein zurück, und dieses Ende nahm das Abenteuer mit der bezauberten Barke.

Dreißigstes Kapitel.

Erzählt, was dem Don Quixote mit einer schönen Jägerin begegnete.

Ritter und Knappe kehrten beide sehr mismuthig und trübsinnig zu ihren Thieren zurück, zumal Sancho, dem es durch die Seele gieng, seine Geldkatze anzugreifen, denn so oft er etwas herausnehmen mußte, ward ihm dabei zu Muth, als ob man ihm einen Augapfel raubte. Endlich, ohne ein Wort zu sprechen, stiegen sie auf und entfernten sich von dem berühmten Flusse, Don Quixote tief versenkt in Gedanken an seine Liebschaft, und Sancho in die an seine Beförderung, die ihm jetzt sehr in weitem Felde zu sein schien; denn so einfältig er auch war, so merkte er doch wohl, daß die Handlungen seines Herrn alle oder doch zum größten Theil auf Thorheiten hinausliefen, und er sann deswegen auf gute Gelegenheit, wie er, ohne sich mit Abrechnungen oder Beurlaubungen zu befassen, eines Tags sich von seinem Herrn losmachen und nach Hause gehen könnte. Das Schicksal fügte jedoch die Sachen ganz anders als er besorgte. Es geschah nämlich, wie sie am folgenden Tage, indem schon die Sonne sich senkte, aus einem Wäldchen kamen, daß Don Quixote seine Blicke über einen grünen Anger wandern ließ; da ward er am äußersten Ende desselben Leute gewahr, welche er, als er näher kam, für Falkner erkannte. Er ritt noch näher und erblickte mitten unter ihnen eine schöne Dame auf einem schneeweißen Zelter oder Staatsrosse, geschmückt mit grünem Geschirr und mit einem silbernen Frauen-

Digitized by Google

sattel. Die Dame war ebenfalls grün gekleidet, so reich und prächtig, daß die Pracht selber leibhaftig in sie verwandelt schien. Auf ihrer linken Hand hielt sie einen Falken, woraus Don Quixote schloß, daß sie eine sehr vornehme Frau und Gebieterin des ganzen Jagdgefolges sein müsse, wie sie es auch wirklich war. Er sagte demnach zu Sancho: Eile, mein Sohn Sancho, und sage der Frau auf dem Zelter, die den Falken hält, ich der Löwenritter küsse ihrer großen Schönheit die Hände, und wenn ihre Hoheit es mir vergönne, so werde ich kommen und ihr die Hände küssen und ihr aufwarten mit allem, was in meinen Kräften stehe und was Ihre Durchlaucht mir befehle. Gib aber wohl Acht, Sancho, wie du sprichst, und hüte dich in deine Botschaft Sprichwörter aus deinem Kopfe einzuweben.

Bin ich etwa ein Weber? antwortete Sancho; laßt mich machen! Es ist ja nicht das erste Mal in meinem Leben, daß ich Botschaften an hohe und erhabene Frauen überbringe.

Außer der, die du an das Fräulein Dulcinea besorgtest, versetzte Don Quixote, weiß ich nicht, welche du sonst besorgt hättest, wenigstens in meinem Dienste.

Das ist wahr, antwortete Sancho; aber wer gut bezahlt, den drückt kein Pfand, und

In vollem Haus
Ist bald bereit der Schmaus.

Ich will damit sagen, daß man mir nicht braucht etwas zu rathen oder vorzuschreiben, denn ich kann mit allem dienen und weiß mit allem mich zu behelfen.

Ich will es glauben, Sancho, sprach Don Quixote. Geh nur hin und Gott geleite dich!

Sancho trieb den Grauen aus seinem Schritt, eilte im Galop hin und gelangte zu der schönen Jägerin. Dort stieg er ab, warf sich vor ihr auf die Knie und sprach zu ihr: Schöne

Digitized by Google

gnädige Frau, der Ritter, den ihr dort seht, genannt der Löwenritter, ist mein Herr und ich bin sein Schildknappe, den man zu Hause Sancho Panza nennt. Dieser besagte Löwenritter, den man noch vor nicht langer Zeit den Ritter von der traurigen Gestalt nannte, schickt mich her und läßt Euer Hoheit sagen, ihr möchtet doch geruhen, ihm die Erlaubnis zu ertheilen, daß er mit eurem Wohlnehmen und Belieben und Zustimmung herkomme und sein Verlangen befriedige, welches, wie er sagt und ich auch glaube, kein anderes ist, als eurer hocherhabenen Falkenierschaft und Schönheit aufzuwarten, und wenn es ihm Euer Herrlichkeit erlaubt, so wird es euer Schade nicht sein und er wird es als eine ausgezeichnete Gunst und Gefälligkeit ansehen.

In Wahrheit, guter Knarpe antwortete die Frau, ihr habt eure Botschaft mit all jenen Umständlichkeiten ausgerichtet, welche bei solchen Gesandtschaften erforderlich sind. Steht vom Boden auf! denn der Schildknapp eines so großen Ritters, wie der von der traurigen Gestalt ist, von welchem wir hier schon vieles gehört haben, muß nicht auf den Knieen liegen. Steht auf, mein Freund, und saget eurem Herrn, er soll mir und dem Herzog meinem Gemahl in dem Landhause, das wir hier in der Nähe haben, willkommen sein.

Sancho stand auf und war eben so verwundert über die Schönheit der gütigen Frau, wie über ihr freundliches und höfliches Benehmen, noch mehr aber darüber, daß sie ihm gesagt hatte, sie sei wohl bekannt mit seinem Herrn dem Ritter von der traurigen Gestalt, und wenn sie ihn nicht den Löwenritter genannt habe, meinte er, möge es wohl daher kommen, daß er diesen Namen erst kürzlich angenommen. Die Herzogin, deren Titel man noch nicht erfahren hat, fragte ihn weiter aus.

Sagt mir doch, Bruder Schildknappe, sprach sie, ist euer

Digitized by Google

Herr nicht derselbe, von welchem eine Geschichte gedruckt ist, unter dem Titel: Der sinnreiche Junker Don Quixote von der Mancha, und der zur Herrin seiner Seele eine gewisse Dulcinea von Toboso erkohren hat?

Es ist derselbe, gnädige Frau, antwortete Sancho, und sein Schildknapp, von dem in jener Geschichte steht oder stehen muß, und der Sancho Panza heißt, der bin ich, wenn man mich nicht in der Wiege verwechselt hat, das heißt wenn sie mich nicht in der Druckerei umgetauft haben.

Das alles freut mich sehr, sprach die Herzogin. Geht, Bruder Panza, und sagt eurem Herrn, er sei willkommen und soll wohl empfangen werden in meinem Gebiet, und nichts hätte mir mehr Vergnügen machen können, als seine Ankunft.

Mit dieser günstigen Nachricht kehrte Sancho höchst vergnügt zu seinem Herrn zurück, dem er alles erzählte, was ihm die vornehme Frau gesagt hatte, wobei er mit seiner bäurischen Redeweise ihre hohe Schönheit, ihren großen Anstand und Höflichkeit bis in den Himmel erhob. Don Quixote setzte sich im Sattel stattlich zurecht, trat fest in die Bügel, hob sein Visier auf, gab Rocinante die Waden, und näherte sich mit ritterlichem Anstand, um der Herzogin die Hände zu küssen. Diese hatte den Herzog ihren Gemahl rufen lassen und erzählte ihm, während Don Quixote herankam, seine ganze Botschaft. Da sie nun beide den ersten Theil dieser Geschichte gelesen und daraus die ausschweifenden Einfälle Don Quixotes kennen gelernt hatten, erwarteten sie ihn mit der größten Freude und Verlangen, ihn persönlich kennen zu lernen, und mit dem Vorsatz, in seine Launen einzugehen, ihm in allen seinen Reden nachzugeben, ihn während der ganzen Zeit seines Aufenthalts bei ihnen ganz wie einen fahrenden Ritter zu behandeln und alle Ceremonien so zu beobachten, wie es in den Ritterbüchern

Digitized by Google

beschrieben ist, die sie gelesen hatten und von welchen sie große Liebhaber waren. Indessen kam Don Quixote heran mit aufgehobenem Visier, und indem er eine Bewegung machte, abzusteigen, ritt Sancho hinzu, um ihm den Bügel zu halten; er war aber so unglücklich, daß er im Absteigen von dem Esel sich mit einem Fuß in einem Strick des Saumsattels dermaßen verwickelte, daß es ihm unmöglich war, sich wieder loszumachen; er fiel vielmehr mit dem Gesicht und der Brust auf die Erde und blieb an einem Beine hängen. Don Quixote, der nicht gewohnt war abzusteigen, ohne sich den Bügel halten zu lassen, glaubte Sancho sei schon herbeigekommen um ihm denselben zu halten; er schwang sich also seitwärts und nahm den Sattel des Rocinante mit sich, der wahrscheinlich nicht fest gegürtet war, so daß Sattel und Reiter auf einmal auf dem Boden lagen, worüber er sich nicht wenig schämte, und zwischen den Zähnen eine Menge Verwünschungen gegen den unglücklichen Sancho ausstieß, der noch immer einen Fuß in der Schlinge hatte. Der Herzog befahl seinen Jägern, dem Ritter und dem Knappen zu Hilfe zu kommen, und sie hoben Don Quixote auf, welcher einen schweren Fall gethan hatte und sich hinkend und so gut er konnte herbei machte, um vor den beiden Herschaften die Kniee zu beugen. Der Herzog gab dies jedoch durchaus nicht zu, sondern stieg vom Pferde, umarmte Don Quixote und sprach zu ihm: Es ist mir leid, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, daß die Gestalt eures ersten Auftretens in meinem Lande eine so üble sein muß, wie wir eben gesehen haben; allein die Unachtsamkeit der Knappen pflegt bisweilen wohl noch größere Unfälle als diesen zu veranlassen.

Indem ich das Glück habe, euch zu sehen, erhabener Fürst, antwortete Don Quixote, kann ich das, was mir zugestoßen ist, unmöglich als einen Unfall betrachten, wenn ich auch bis in

Digitized by Google

die Tiefe des Abgrunds gefallen wäre; denn die Ehre, euch zu erblicken, würde mich wieder herausziehen und erheben. Mein Schildknappe, den Gott verdamme, weiß besser seine Zunge loszulassen, um Bosheiten zu sprechen, als einen Sattel zu schnallen und fest zu gürten; allein in welchem Zustande ich mich auch befinden mag, fallend oder stehend, zu Fuß oder zu Pferd, immer werde ich euch zu Diensten sein und meiner gnädigen Frau Herzogin, eurer würdigen Gemahlin, der würdigen Herrin der Schönheit und allgemeinen Fürstin der Höflichkeit.

Sachte, sachte, mein Herr Don Quixote von der Mancha, versetzte der Herzog; denn wo es ein Fräulein Donna Dulcinea von Toboso gibt, darf man andere Schönheiten nicht loben.

Unterdessen hatte man Sancho Panza schon aus der Schlinge frei gemacht, und weil er eben in der Nähe stand, sprach er, ehe sein Herr antworten konnte: Man kann es nicht leugnen, sondern muß es bekräftigen, daß mein gnädiges Fräulein Dulcinea von Toboso sehr schön ist, aber manchmal springt ein Hase auf, wo man es am wenigsten denkt, und ich habe sagen hören, das, was man Natur nennt, sei wie ein Töpfer, der Gefäße aus Thon dreht, und wer einmal ein schönes Gefäß macht, kann auch zwei und drei und hundert machen. Ich will nämlich sagen, daß die gnädige Frau Herzogin wahrhaftig meiner Gebieterin dem Fräulein Dulcinea von Toboso nichts nachgibt.

Don Quixote sprach zu der Herzogin gewendet: Euer Hoheit kann mir glauben, daß nie ein fahrender Ritter in der Welt einen geschwätzigeren und kurzweiligeren Schildknappen gehabt hat, als ich; und er wird mein Wort wahr machen, wenn eure hohe Erhabenheit sich einige Tage lang meine Aufwartung gefallen läßt.

Darauf antwortete die Herzogin: Daß der gute Sancho

kurzweilig ist, schätze ich an ihm sehr, weil es ein Zeichen ist, daß er geschеidt sein muß, denn Scherz und lustiges Wesen wohnt, wie ihr wohl wißt, Herr Don Quixote, nicht bei Dummköpfen; und wenn der gute Sancho kurzweilig und spaßhaft ist, so halte ich ihn auch schon deshalb für geschеidt.

Und geschwätzig, fügte Don Quixote hinzu.

Desto besser, sprach der Herzog, denn viele Späße lassen sich nicht mit wenigen Worten sagen. Damit wir aber nicht die Zeit in Worten verlieren, so komme der große Ritter von der traurigen Gestalt jetzt mit uns.

Von den Löwen, sollte Euer Durchlaucht sagen, sprach Sancho, denn mit der traurigen Gestalt ist es schon vorbei.

Ganz richtig der Löwenritter, fuhr der Herzog fort; ich sage also, der Herr Löwenritter komme nur mit mir nach meinem Schlosse, das hier in der Nähe liegt, woselbst er eine solche Aufnahme finden soll, wie sie einer so erhabenen Person von Rechts wegen gebührt, und wie ich und die Herzogin sie allen fahrenden Rittern angedeihen zu lassen pflegen, welche bei uns einkehren.

Mittlerweile hatte Sancho Rocinantes Sattel wieder aufgelegt und fest gegürtet; Don Quixote saß auf, der Herzog bestieg ein schönes Reitpferd, sie nahmen die Herzogin in die Mitte und ritten nach dem Schlosse. Die Herzogin befahl Sancho neben ihr zu reiten, weil seine Einfälle sie außerordentlich belustigen. Sancho ließ sich nicht lange bitten, sondern mischte sich unter die drei und machte die vierte Person in der Gesellschaft, zum großen Ergetzen der Herzogin und des Herzogs, welche es für ein sehr günstiges Ergebnis hielten, daß sie einen solchen fremden Ritter und einen solchen vortrefflichen Schildknappen in ihrem Schlosse bewirthen konnten.

Digitized by Google

Einunddreißigstes Kapitel.

Handelt von vielen wichtigen Dingen.

Sanchos Heiterkeit war auf ihrem Gipfel, als er sich in so vertrautem Umgang mit der Herzogin sah, denn er stellte sich vor, er werde in ihrem Schlosse finden, was er in dem Hause Don Diegos und Basilios gefunden hatte, und, stets ein Freund des Wohllebens, nahm er die Gelegenheit dazu, wann und so oft sie sich ihm darbot, beim Schopfe. Ehe sie nun aber, so erzählt die Geschichte weiter, ehe sie zu dem Lusthaus oder Schlosse kamen, ritt der Herzog voraus und ertheilte der ganzen Dienerschaft seine Befehle über die Art und Weise, mit der sie Don Quixote behandeln sollten. Als dieser daher mit der Herzogin am Schlosthor anlangte, kamen plötzlich zwei Lakaien oder Stallknechte in langen bis auf die Füße herabfallenden Röcken vom feinsten carmesinrothen Atlas heraus, nahmen Don Quixote unter den Armen, und sprachen in aller Stille zu ihm: Euer Hoheit gehe jetzt, der Frau Herzogin abzusteigen zu helfen.

Don Quixote that es, und es gab große Höflichkeitsbezeugungen zwischen beiden über die Angelegenheit; am Ende siegte jedoch die Beharrlichkeit der Herzogin, welche beim Heruntergehen und Absteigen vom Zelter sich nur der Arme des Herzogs bedienen wollte, indem sie sagte, sie fühle sich nicht würdig, einem so hohen Ritter so unnütze Beschwerde zu verursachen. Endlich kam der Herzog, ihr absteigen zu helfen, und als sie in den großen Hofraum eintraten, erschienen zwei artige Fräulein, und warfen über Don Quixotes Schultern einen großen Mantel vom feinsten Scharlach, und in einem Augenblick füllten sich alle bedeckten Gänge am Hofe mit Dienern und Dienerinnen der Herschaft, welche mit lauter Stimme rie-

Digitized by Google

fen: Willkommen sei die Blume und der Rahm der fahrenden Ritter!

Dabei sprengten alle oder doch die meisten aus Riechfläschchen wohlriechende Wasser über Don Quixote und das herzogliche Paar herab. Ueber das alles war Don Quixote ganz verwundert, und an diesem Tage zum erstenmal erkannte und glaubte er völlig, daß er ein wahrer und nicht blos ein eingebildeter fahrender Ritter sei, da er sich auf dieselbe Art behandeln sah, wie er gelesen hatte, daß man solche Ritter in frühern Zeiten behandelt hatte. Sancho, seinen Grauen ganz vergessend, ging der Herzogin nicht von der Seite und trat mit ihr in das Schloß ein; als ihn aber das Gewissen schlug, sein Thier so allein gelassen zu haben, so wandte er sich an eine ehrwürdige Duenna, die mit andern Frauen zum Empfang der Herzogin herausgekommen war, und sagte leise zu ihr: Frau Gonzalez, oder wie Euer Gnaden sonst zu heißen beliebt!

Ich heiße Donna Rodriguez von Grijalba, antwortete die Duenna. Was steht zu euren Diensten, Bruder?

Ich wünschte, antwortete Sancho, daß ihr so gut wäret, vor das Schloßthor hinauszugehen, wo ihr einen grauen Esel finden werdet, der mir gehört; und habt alsdann die Güte, ihn in den Stall thun zu lassen oder selbst hineinzuführen, denn das arme Thierchen ist etwas schüchtern, und wird sich durchaus nicht darein zu finden wissen, wenn er so allein bleiben soll.

Wenn der Herr so artig ist als der Diener, antwortete die Duenna, so haben wir da einen schönen Fund gethan. Geht zum Henker, Kerl, zusamt dem, der euch hierher brachte, und bekümmert euch selbst um euer Thier; denn wir Duennen hier im Hause sind nicht an dergleichen Verrichtungen gewöhnt.

Nun wahrlich, antwortete Sancho, ich habe doch von

Digitized by Google

meinem Herrn sagen gehört, der doch alle Geschichten aus dem Fundament kennt, als er die von Lanzarote erzählte, als er

Von Britannien kam gezogen,
Damen pflegten seines Leibes
Und Duennen seines Rosses.

Und was nun insonderheit meinen Esel betrifft, so vertauschte ich ihn sicherlich nicht gegen das Roß des Lanzarote.

Bruder, versetzte die Duenna, seid ihr ein Possenreißer, so sparet eure Späße für Gelegenheiten auf, wo sie gefallen und wo man sie euch bezahlt, denn bei mir tragt ihr höchstens eine Feige davon.

Auch gut, versetzte Sancho, die müßte wenigstens reif genug sein, denn Euer Gnaden scheint mir auch keine heurige Häsin mehr zu sein.

Hurensohn, rief die Duenna, schon ganz im Zorn glühend, ob ich alt bin oder nicht, darüber habe ich Gott Rechenschaft abzulegen, und nicht euch, Bauernlümmel, Knoblauchfresser!

Das sprach sie so laut, daß die Herzogin es hörte, sich umsah, und als sie die Duenna so in Harnisch mit zornfunkelnden Augen erblickte, sie fragte, mit wem sie Streit habe.

Hier, antwortete die Duenna, mit diesem feinen Gesellen da, der mich ganz höflich ersuchte, seinen Esel, der vor dem Schloßthore steht, in den Stall zu bringen, indem er mir als Beispiel anführt, daß es ich weiß nicht wo eben so gemacht worden sei, daß Damen einen gewissen Lanzarote besorgten und Duennen sein Roß, und dann hat er mich noch zu guter Letzt alt geschimpft.

Das würde ich für eine größere Beleidigung ansehen, antwortete die Herzogin, als man mir irgend eine zufügen könnte.

Und indem sie sich zu Sancho wandte, sprach sie: Merkt,

Digitized by Google

Freund Sancho, daß Donna Rodriguez noch ganz jung ist, und daß sie diese große Haube mehr der Würde ihres Amts und des Herkommens, als ihrer Jahre wegen trägt.

Alle, die ich noch zu leben habe, mögen mir übel bekommen, antwortete Sancho, wenn ich es so meinte; ich sagte es blos, weil ich meinen Esel so von Herzen gern habe, daß ich glaubte, ich könne ihn keiner mitleidigern Person anvertrauen, als der Frau Donna Rodriguez.

Don Quixote, der das alles mit anhörte, sprach zu ihm: Sind das auch Reden, Sancho, die sich an einem solchen Ort schicken?

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, jeder muß von dem sprechen, was ihm Noth thut, wo er sich nun auch befinden mag. Hier fiel mir mein Grauer ein, und hier sprach ich von ihm; wäre er mir im Stalle eingefallen, so hätte ich dort von ihm gesprochen.

Sancho hat vollkommen Recht, antwortete hierauf der Herzog; ich sehe nicht ein, was man ihm vorwerfen könnte. Der Graue soll gehörig versorgt werden nach seinem Wunsche, und Sancho sei außer Sorge, denn man wird des Esels so gut wie seiner eigenen Person pflegen.

Unter diesen für alle außer für Don Quixote ergetzlichen Gesprächen war man oben angelangt, und führte Don Quixote in einen mit den reichsten Teppichen von Gold und Brocat geschmückten Saal. Dort entwafneten ihn sechs Fräulein, die als Edelknaben dienten; alle waren von dem Herzog und der Herzogin wohl unterwiesen und unterrichtet über das, was sie zu thun und wie sie Don Quixote zu behandeln haben, damit er auf die Meinung und Ansicht komme, sie behandeln ihn als fahrenden Ritter. Nachdem Don Quixote die Waffen abgelegt hatte, stand er da in seinen engen Beinkleidern und seinem

Digitized by Google

gemsledernen Wams, hager, dürr und lang, mit so eingefallenen Backen, daß sie einander inwendig zu berühren schienen, eine Gestalt, über welche die Fräulein, die ihn bedienten, wenn sie sich nicht alle Mühe gegeben hätten, das Lachen zu verbergen, was eine der ausdrücklichen Vorschriften war, welche ihnen ihre Herschaft gegeben hatte, vor Lachen hätten bersten müssen. Sie ersuchten ihn sich entkleiden zu lassen, um ihm ein Hemd anzulegen; allein das wollte er durchaus nicht zugeben, indem er sagte, daß die Schamhaftigkeit eine eben so schöne Zierde an fahrenden Rittern sei, als Tapferkeit. Er bat indeß, sie möchten Sancho das Hemd geben, und nachdem er sich mit diesem in ein Zimmer eingeschlossen hatte, worin ein reiches Bett stand, entkleidete er sich und zog das Hemd an. Wie er sich mit Sancho allein sah, sprach er zu diesem: Sag mir, du neugebackener Hofnarr und alter Tölpel, wer heißt dich eine so ehrwürdige und achtbare Duenna beschimpfen und entehren, wie diese. War das die rechte Zeit, an den Esel zu denken? Oder sind das Herschaften, welche die Thiere nothleiden lassen werden, nachdem sie ihre Besitzer so anständig empfangen haben? Um Gottes willen, Sancho, nimm dich in Acht, und betrage dich so, daß die Leute nicht an dem Faden merken, von welch niedrigem und grobem Stoffe du genommen bist. Bedenke, du verstockter Sünder, daß der Herr um so angesehener ist, je ehrbarere und wohlgezogenere Diener er hat, und daß es einer der größten Vorzüge ist, welche Fürsten vor andern Menschen voraus haben, wenn sie Diener besitzen, die eben so gut sind, wie sie selbst. Begreifst du es denn nicht, du einfältiger Gesell, der auch mich mit ins Unglück bringt, daß wenn sie sehen, daß du ein grober Bauer und ein beschränkter Possenreißer bist, man auch mich für irgend einen Krippenreiter oder Glücksritter halten wird? Nein, nein, Freund Sancho,

Digitized by Google

meide diese Klippen, fliehe vor diesem Unfug! denn wer als Schwätzer und Schalk strauchelt, der fällt beim ersten Anstoß und sinkt zum elenden Possenreißer herab. Zügle deine Zunge, erwäge und überlege jedes Wort, ehe es dir über die Lippen kommt, und bedenke, daß wir an einen Ort gelangt sind, den wir mit Gottes Hilfe und durch meines Armes Kraft mit drei, vier, fünfmal größerem Ruhm und Glück verlassen werden.

Sancho versprach es ernstlich, sich lieber den Mund zuzunähen oder die Zunge abzubeißen, als je wieder ein Wort zu sagen, das unpassend und unüberlegt wäre, wie er es ihm befohlen; er möge ganz ohne Sorge sein, denn durch ihn solle es niemals herauskommen, wer sie seien. Don Quixote kleidete sich an, umgürtete sich mit seinem Schwert, warf den Scharlachmantel über, setzte eine Mütze von grünem Atlas auf, die ihm die Fräulein gegeben hatten, und trat mit diesem Aufzug in den großen Saal, wo er die Fräulein in zwei Reihen aufgestellt fand, alle gerüstet, ihm Händewasser zu geben, das sie ihm unter vielen Verbeugungen und Ceremonien reichten. Hierauf erschienen zwölf Edelknaben, mit dem Haushofmeister an ihrer Spitze, um ihn zur Tafel zu führen, wo die Herschaft ihn schon erwartete. Sie nahmen ihn in die Mitte, und geleiteten ihn feierlich und mit großem Gepränge in einen andern Saal, wo eine reich geschmückte Tafel blos zu vier Gedecken hergerichtet war. Die Herzogin und der Herzog giengen ihm an die Thüre des Saals entgegen, um ihn zu empfangen, und mit ihnen ein griesgrämlicher Geistlicher, einer von denen, die in den Häusern der Fürsten das Regiment führen, von denen, die nicht als Fürsten geboren es schlecht verstehen, diejenigen, die es sind, zu lehren, wie sie es sein sollen, von denen, welche verlangen, daß der Grosssinn der Großen sich nach ihrem eigenen Kleinsinn schmiege, von denen, welche die ihrer Leitung

Digitized by Google

überlassenen Fürsten lehren wollen, sich einzuschränken, sie dadurch aber zu elenden Knausern machen. Solchen Gelichters also mochte der gravitätische Pfaffe sein, der mit den Herzogen Don Quixote entgegenkam. Unter tausend gegenseitigen Höflichkeitsbezeigungen hatten sie endlich Don Quixote in die Mitte genommen und ihn zur Tafel geführt. Der Herzog wies Don Quixote den ersten Platz am Tische an, und seiner Weigerung ungeachtet drang er doch so sehr in ihn, daß er ihn endlich annehmen mußte. Der Geistliche setzte sich ihm gegenüber, und der Herzog und die Herzogin zu beiden Seiten. Sancho war bei allem zugegen, ganz erstaunt und verwundert über die Ehre, welche diese fürstlichen Personen seinem Herrn anthaten, und als er die Ceremonien und Bitten mit ansah, die zwischen dem Herzog und Don Quixote wegen des ersten Platzes am Tische vorgiengen, sprach er: Wenn Euer Gnaden es mir erlauben, so will ich ein Geschichtchen erzählen, das sich in meinem Dorfe zugetragen hat wegen der Plätze bei Tisch.

Kaum hatte Sancho dies gesprochen, so zitterte Don Quixote heftig, überzeugt, daß er irgend eine Dummheit vorbringen werde. Sancho sah ihn an, errieth seine Gedanken und sagte: Fürchtet nicht, gnädiger Herr, daß ich mich vergessen und etwas sagen werde, das nicht recht gut zur Sache paßt, denn ich habe die guten Lehren wohl im Gedächtnis, die ihr mir vor Kurzem über das viel oder wenig, gut oder schlecht sprechen gegeben habt.

Ich weiß von nichts, Sancho, antwortete Don Quixote. Sag, was du willst, aber mach es kurz!

Was ich sagen will, sprach Sancho, ist so lautere Wahrheit, daß mein gnädiger Herr Don Quixote, welcher hier gegenwärtig ist, mich nicht Lügen strafen wird.

Meinetwegen, versetzte Don Quixote, lüge, Sancho, so viel

Digitized by Google

du willst! Ich werde dich nicht daran hindern, aber sieh wohl zu, was du sagen willst.

Ich habe es so wohl erwogen und überlegt, daß man es getrost auf die Goldwage legen kann, wie sich bald ergeben wird.

Das Beste wäre, sprach Don Quixote, Eure Hoheiten gäben Befehl, diesen Narren von hier fortzuschaffen, der tausend Dummheiten zu Markt bringen wird.

Beim Leben des Herzogs, sprach die Herzogin, Sancho soll mir keinen Schritt von der Seite kommen. Ich will ihm wohl, denn ich weiß, daß er sehr heiter ist.

Gott schenke euch heitere Tage, rief Sancho; es lebe Euer Heiligkeit, da ihr so gute Meinung von mir hegt, obgleich ich sie nicht verdiene! Die Geschichte nun, die ich erzählen will, ist diese. Es lud einmal ein Edelmann aus meinem Dorf, der sehr reich und vornehm war, denn er stammte von den Alamos von Medina del Campo und heirathete Donna Mencia von Quinnones, welches die Tochter war von Don Alonso von Marannon, eines Ritters vom Orden des Sanct Jacob, der bei der Insel Herradura ertrank, wegen dessen vor einigen Jahren in unserem Dorfe jener große Streit entstand, bei dem, so viel ich mich erinnere, mein gnädiger Herr Don Quixote auch war, wo Tomasillo der Galgenschwengel verwundet wurde, der Sohn des Balvastro des Hufschmieds. Ist das nicht alles wahr, gnädiger Herr? Sagt es doch bei eurem Leben, damit diese Herschaften mich nicht für einen lügenhaften Schwätzer halten!

Bis jetzt, sprach der Geistliche, halte ich euch eher für einen Schwätzer, als für einen Lügner; was ich aber fernerhin von euch halten werde, weiß ich noch nicht.

Du führst so viele Zeugen und Merkmale an, Sancho,

Digitized by Google

daß ich nothwendig zugeben muß, du berichtest Wahrheit. Doch fahre nur fort und kürze deine Erzählung ab, denn du holst so weit aus, daß du in zwei Tagen nicht fertig werden würdest.

Er soll nicht abkürzen, sagte die Herzogin, mir zu Gefallen! Er soll nur seine Geschichte erzählen, wie er sie weiß, und sollte er auch in sechs Tagen nicht fertig werden; denn, wenn es auch so viele wären, so müßten dies für mich die besten sein, die ich in meinem Leben gehabt.

Ich sage also, meine Herschaften, fuhr Sancho fort, der besagte Junker, den ich kenne so gut wie meine Hände, da seine Wohnung von der meinigen nur einen Büchsenschuß weit entfernt ist, lud einen armen, aber ehrlichen Bauersmann zum Essen ein.

Weiter, mein Bruder, fiel hier der Geistliche ein. Ihr schlagt einen Weg ein, als ob ihr mit eurer Erzählung nicht zum Ziel kommen wolltet bis in die andre Welt.

Ich brauche nicht halb so lang, wenn es Gott gefällt, antwortete Sancho. Ich sage also, dieser Bauersmann kam in das Haus des besagten Junkers, welcher ihn eingeladen hatte, Gott hab' ihn selig, denn er ist schon todt, und man sagt sogar, er sei wie ein Engel gestorben, ich selber war aber nicht dabei, denn ich war gerade zu selbiger Zeit nach Tembleque in das Schneiden gegangen.

Bei eurem Leben, Sohn, kehret schnell von Tembleque heim, und bringt eure Erzählung zu Ende, ohne den Junker zu begraben, wenn ihr nicht auch uns umbringen wollt.

Es geschah nun, versetzte Sancho, als beide im Begriffe waren, sich zu Tisch zu setzen, es ist mir, ich sehe sie jetzt, so deutlich als je vor mir . . .

Der Herzog und die Herzogin fanden viel Vergnügen an dem Misvergnügen, welches der gute Geistliche über die Um-

Digitized by Google

schweife und Pausen verrieth, mit welchen Sancho seine Geschichte erzählte, während Don Quixote Zorn und Wuth beinahe verzehrte.

Als demnach, fuhr Sancho fort, wie gesagt, beide sich zu Tisch setzen wollten, weigerte sich der Bauer hartnäckig, den ihm von dem Junker angewiesenen Ehrenplatz am Tische einzunehmen, und der Junker andrerseits bestand darauf, er müsse ihn einnehmen, indem er sagte, es müsse in seinem Hause geschehen, was er befehle. Der Bauer dagegen, welcher den Höflichen und Wohlerzogenen spielen wollte, gab durchaus nicht nach, bis endlich der Junker ärgerlich wurde, ihm beide Hände auf die Schultern legte, ihn mit Gewalt zum Sitzen brachte, und sprach: Setzt euch doch, alberner Mensch, denn wo ich immer mich niedersetze, da ist es oben!

Das ist meine Geschichte, und ich glaube wahrhaftig, daß sie hier so übel nicht angebracht ist.

Don Quixote wechselte in tausend Farben, die auf seiner dunkeln Haut ihn bunt und gesprenkelt machten. Die Herschaften unterdrückten das Lachen, damit Don Quixote nicht vollends in Zorn gerathe, denn sie hatten Sanchos Bosheit wohl gemerkt; und um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und zu verhindern, daß Sancho neue Thorheiten auskrame, fragte die Herzogin Don Quixote, was für Nachrichten er von dem Fräulein Dulcinea habe und ob er ihr in den letzten Tagen Geschenke von Riesen oder Straßenräubern zugesandt habe, da es ja nicht fehlen könne, daß er deren viele besiegt habe.

Gnädige Frau, erwiderte Don Quixote hierauf, mein Mißgeschick hatte zwar einen Anfang, ein Ende aber wird es nie haben; Riesen habe ich besiegt, Schelme und Räuber habe ich ihr zugesandt; aber wo sollten sie sie finden, wenn sie herzau-

Digitized by Google

hört und in die häßlichste Bäuerin verwandelt ist, die man sich denken kann?

Das begreife ich nicht, sagte Sancho Panza. Mir scheint sie das reizendste Geschöpf von der Welt zu sein; wenigstens was die Leichtigkeit und das Springen anbetrifft, so weiß ich gewiß, daß sie keinem Seiltänzer nachsteht. Meiner Treu, Frau Herzogin, sie springt vom Boden auf eine Eselin, als wäre sie eine Katze.

Habt ihr sie verzaubert gesehen, Sancho? fragte der Herzog.

Wie, ob ich sie gesehen habe? antwortete Sancho. Wer zum Teufel war es denn anders als ich, der zuerst hinter die Geschichte der Verzauberung kam? Sie ist so gut verzaubert als mein Vater.

Als der Geistliche so von Riesen, Räubern und Verzauberungen reden hörte, gerieth er auf die Vermuthung, es müsse wohl Don Quixote von der Mancha sein, dessen Geschichte der Herzog gewöhnlich las, worüber er ihn schon oft getadelt hatte, indem er ihm sagte, es sei albern, solche Albernheiten zu lesen. Nachdem er versichert war, daß sein Verdacht gegründet sei, so wandte er sich voll Zorn zum Herzog und sagte: Gnädiger Herr, Euer Excellenz wird einstens unserem Herrgott verantwortlich sein für das, was dieser arme Mensch beginnt. Dieser Don Quixote oder Don Rappelkopf oder wie er sich nennt ist meiner Meinung nach nicht so verrückt, wie Euer Excellenz ihn gern haben möchte, indem ihr ihm Gelegenheit gebt, seine Tollheiten und Albernheiten immer weiter zu treiben.

Hierauf kehrte er sich zu Don Quixote und sprach: Und ihr Wasserkrugheld, wer hat es euch in den Kopf gesetzt, daß ihr ein fahrender Ritter seid, Riesen besiegt und Räuber einfangt? Geht mit Gott und laßt euch rathen, kehret heim, erzieht eure Kinder, wenn ihr welche habt, sorgt für euer Eigen-

Digitized by Google

thum und laßt ab von diesem Umherstreifen in der Welt, um nach Wind zu schnappen, und allen, die euch kennen und nicht kennen, etwas zum Lachen zu geben. Wo zum Henker habt ihr denn gefunden, daß es je fahrende Ritter gab oder jetzt gibt? Wo gibt es Riesen in Spanien oder Räuber in der Mancha, oder verzauberte Dulcineen und die ganze Unzahl von Albernheiten, die man von euch erzählt?

Don Quixote hörte aufmerksam die Reden des ehrwürdigen Mannes an; aber als er sah, daß er endlich schwieg, stand er, ohne Scheu vor dem Herzog und der Herzogin mit zorniger Geberde und verstörtem Gesicht auf und sprach: . . . Doch diese Antwort verdient ein eigenes Kapitel.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Von der Antwort, mit welcher Don Quixote seinen Tadler abfertigt, nebst andern ernsthaften und lustigen Begegnissen.

Don Quixote stand, wie gesagt, vom Tische auf, zitterte am ganzen Leibe, als hätte er Krämpfe von Queckſilber, und sagte stotternd und verwirrt: Der Ort, wo ich mich befinde, die Gegenwart dieser erhabenen Personen und die Ehrfurcht, die ich immerwährend vor dem Stand hatte und noch habe, zu dem ihr euch bekennt, fesseln und binden meinem gerechten Zorn die Hände. Aus den angeführten Gründen also und weil ich weiß, daß es niemand unbekannt ist, daß die Waffen der Kuttenträger dieselben sind wie die der Weiber, nämlich die Zunge, so will ich mich mit der meinigen in einen gleichen Kampf einlassen gegen Euer Ehrwürden, von dem man eher heilsamen Rath, als schändliche Lästerungen erwarten sollte. Gottesfürchtiger und wohlmeinender Tadel muß auf ganz andere Art und unter andern Umständen sich zeigen. Das Gelin-

Digitized by Google

beſte, was man darüber ſagen kann, daß ihr mich öffentlich und ſo hart getadelt habt, iſt, daß ihr alle Grenzen eines erlaubten Tadels überſchritten habt; denn dieſer bedient ſich lieber der Freundlichkeit als der Härte, und es iſt nicht gut, ohne das Vergehen zu kennen, welches man tadelt, den der es begangen hat ohne Weiteres einen Narren und Wahnſinnigen zu ſchelten. Oder ſagt mir doch, ob welcher Narrheit, die ihr etwa an mir geſehen habt, ihr mich tadelt und verurtheilt, und ihr mir befehlen könnt, nach Hauſe zu gehen, um für meine Wirthſchaft, für mein Weib und meine Kinder zu ſorgen, ohne nur zu wiſſen, ob ich welche habe? Iſt es nicht eben ſo unſinnig, ſich mit Gewalt in fremde Häuſer einzudrängen und da den Herrn ſpielen zu wollen, und nachdem man in den Schulen in den engen Verhältniſſen eines Freitiſches aufgewachſen iſt, ohne mehr von der Welt geſehen zu haben als etwa zwanzig bis dreißig Meilen im Umkreis, ſich zu unterfangen, der Ritterſchaft Geſetze zu geben und über fahrende Ritter zu urtheilen? Iſt es denn wohl ein ſo eitles Unternehmen und ein ſo elender Zeitvertreib, in der Welt umherzuziehen, kein Wohlleben von ihr zu begehren, ſondern nur ihre Mühe und Leiden, wodurch ſelbſt Heilige zum Sitze der Unſterblichkeit emporſteigen? Wenn mich Ritter, große, hohe, edelgeborene Männer für einen Narren hielten, ſo würde es mir eine tödtliche Beleidigung ſein; wenn mich aber die Schriftgelehrten für wahnſinnig halten, welche die Pfade der Ritterſchaft nie betreten haben noch gewandelt ſind, ſo kümmert mich das keinen Pfifferling. Ich bin ein Ritter und als Ritter will ich ſterben, wenn es dem Höchſten gefällt. Einige tummeln ſich im weiten Felde des Ehrgeizes und Hochmuths, andere auf dem der niedrigen und gemeinen Schmeichelei, andere auf dem der betrügeriſchen Scheinheiligkeit, und einige auf dem der wahren Religion; ich

Digitized by Google

aber, von meinem Gestirn geleitet, wandle den schmalen Pfad der fahrenden Ritterschaft und verachte in ihrer Ausübung alle Güter der Welt, aber nicht die Ehre. Ich habe Gewaltthaten gerächt, Ungebühr abgeschafft, Hochmuth gezüchtigt, Riesen überwunden und Gespenster besiegt. Ich bin verliebt, aber nicht mehr, als fahrende Ritter nothwendig sein müssen, und indem ich dies bin, bin ich kein lasterhafter Verliebter, sondern einer der enthaltsamen platonischen. Meine Absichten gehen stets auf ein edles Ziel, nämlich jedermann Gutes und keinem Böses zu thun. Ob nun ein Mann, der so denkt, so spricht und so handelt, ein Narr genannt zu werden verdient, das mögen Euer Hoheiten entscheiden, durchlauchter Herzog und Herzogin!

Wohl gesprochen, bei Gott, sprach Sancho. Sagt nicht mehr, mein gnädiger Herr und Beschützer, zu eurer Rechtfertigung! denn da läßt sich auf der Welt nichts weiter sagen, nichts weiter denken, und nichts mehr erinnern; zumal wenn dieser Herr, wie er thut, leugnet, daß es in der Welt keine fahrenden Ritter gegeben hat und noch gibt; was Wunder, da er nichts von den Sachen versteht, wovon er spricht?

Seid ihr, Bruder, sprach der Geistliche, etwa jener Sancho Panza, dem euer Herr eine Insul versprochen hat?

Allerdings bin ich der, versetzte Sancho; und ich verdiene sie so gut, als irgend einer in der Welt; ich gehöre zu denen, von welchen es heißt: Halte dich zu guten Leuten, so bist du auch einer davon! oder von denen das Sprichwort sagt:

Nicht mit wem du geboren bist,
Sondern mit wem du täglich ißt!

und von denen man spricht:

Wer an guten Baum sich lehnet,
Unter Schutten den bevecket.

Digitized by Google

Ich habe mich an einen guten Herrn gehängt und bin schon viele Monate in seiner Gesellschaft und werde noch sein zweites Ich werden, so Gott will, wenn er lebt und ich lebe, denn es wird ihm gewiß nicht an Kaiserthümern fehlen, die er beherrschen, noch mir an Inseln, die ich regieren kann.

Nein gewiß nicht, Freund Sancho, sagte der Herzog; denn im Namen des Herrn Don Quixote übergebe ich euch die Statthalterschaft über eine von nicht geringer Bedeutung, die ich unter etlichen andern besitze.

Fall auf deine Knie, Sancho, sprach Don Quixote, und küsse Seiner Excellenz die Füße für die Gnade, die er dir erwiesen.

Sancho that es. Da aber der Geistliche das erblickte, erhob er sich in größter Hitze vom Tische.

Bei dem Kleide, rief er, das ich trage, ich muß bekennen, Euer Excellenz ist eben so thöricht, als diese armen Sünder hier. Sagt mir doch, ob sie nicht durchaus Narren sein müssen, wenn die Klugen ihre Narrheiten autorisiren. Bleibe Euer Excellenz bei ihnen, aber so lang sie im Hause sind, werde ich mich entfernt halten, um es zu vermeiden das tadeln zu müssen, was ich nicht ändern kann.

Und ohne mehr zu sagen und weiter zu essen gieng er davon, ohne daß ihn die Bitten des Herzogs und der Herzogin aufzuhalten vermochten. Indeß sagte auch der Herzog nicht viel, denn das Lachen verbot es ihm, das ihm sein unmäßiger Zorn erregte.

Herr Löwenritter, sprach er, nachdem er ausgelacht hatte, zu Don Quixote, Euer Gnaden hat schon für sich so erhaben geantwortet, daß nichts mehr übrig bleibt zur Genugthuung für das, was zwar eine Beleidigung scheinen könnte, aber es keines-

Digitized by Google

wegs ist; denn so wenig die Weiber beleidigen, so wenig beleidigen die Geistlichen, wie ja Euer Gnaden am besten weiß.

Allerdings ist es so, antwortete Don Quixote, und die Ursache davon ist, weil einer, der nicht beleidigt werden kann, auch keinen andern beleidigen kann. Weiber, Kinder und Geistliche, wie sie sich nicht vertheidigen können, auch wenn sie beleidigt werden, können nicht beschimpft werden; denn zwischen der Beleidigung und der Beschimpfung besteht dieser Unterschied, wie Euer Excellenz am besten weiß. Die Beschimpfung kommt von einem, der sie geben kann, sie auch gibt und fortführt; die Beleidigung aber kann von jeglichem kommen, ohne daß sie beschimpft. Zum Beispiel es geht einer ganz unbefangen auf der Straße und es kommen zehn mit gewafneter Hand und prügeln ihn; er zieht den Degen und thut seine Schuldigkeit; seine Feinde sind ihm aber wegen ihrer Menge überlegen und er kann deshalb seine Absicht bei ihnen, nämlich sich zu rächen, nicht ganz erreichen. Ein solcher ist beleidigt, aber nicht beschimpft. Dasselbe wird deutlich durch ein anderes Beispiel. Einer steht und ein anderer kommt ihm von hinten her, gibt ihm etliche Schläge und läuft sogleich davon, ohne ihn zu erwarten; der andere aber folgt ihm und erreicht ihn. Der, der die Prügel bekommen hat, ist zwar beleidigt aber nicht beschimpft, denn die Beschimpfung muß behauptet werden. Wenn aber der, der ihm die Schläge gab, ungeachtet er sie ihm hinterlistigerweise gab, den Degen zieht, stehen bleibt und seinem Feinde ruhig die Stirn bietet, so ist der Geschlagene beleidigt und beschimpft zu gleicher Zeit, beleidigt, weil er verrätherischerweise Schläge bekommen, beschimpft, weil der, der ihn schlug, behauptet, er habe es gethan, und ruhig stehen bleibt, ohne zu fliehen; so kann ich also nach den Gesetzen des verwünschten Zweikampfs beleidigt sein, aber nicht beschimpft,

Digitized by Google

denn Kinder haben keine Meinung, und die Weiber ebenso wenig, und können auch nicht fliehen, noch brauchen sie zu stehen; dasselbe gilt von denen, die zur heiligen Religion gehören, denn diese drei Arten von Leuten haben weder Angriffs- noch Vertheidigungswaffen, und darum, ungeachtet sie sich nach den Naturgesetzen vertheidigen müssen, müssen sie doch niemand angreifen. Und obgleich ich vorhin sagte, ich könne beleidigt sein, muß ich doch jetzt sagen, daß ich es auf keine Weise bin, denn wer keine Beschimpfung zu empfangen fähig ist, kann noch weniger eine geben; und aus diesen Gründen darf ich auch gar nicht übel nehmen noch nehme ich übel, was jener gute Mann mir gesagt hat. Ich wollte nur, daß er ein wenig gewartet hätte, damit ich ihm den schrecklichen Irrthum, in dem er befangen ist, zum Bewußtsein brächte, indem er meint und ausspricht, es habe keine fahrenden Ritter in der Welt gegeben, noch gebe es dergleichen jetzt. Hätte so etwas ein Amadis gehört, oder einer von seinen unzähligen Nachfolgern, so bin ich versichert, es wäre Seiner Ehrwürden nicht gut bekommen.

Ja das will ich auch schwören, sprach Sancho; die hätten ihm einen Hieb gegeben, daß er von oben bis unten gespalten wäre wie eine Granate oder wie eine überreife Melone. Ja die waren dazu gemacht, dergleichen Hänseln zu verdauen. Bei meiner Seele ich bin überzeugt, wenn Reynaldos von Montalvan diese Reden von dem Männchen gehört hätte, es hätte ihm eine solche Maulschelle gegeben, daß er drei Jahre lang kein Wort mehr gesprochen hätte. Er hätte nur solchen in die Hände fallen sollen, und er hätte sehen mögen, wie er von ihnen wieder weggekommen wäre!

Die Herzogin starb fast vor Lachen, als sie Sancho reden hörte, und hielt ihn für viel kurzweiliger und toller als seinen Herrn, und es gab dazumal viele, die derselben Meinung waren.

Digitized by Google

Don Quixote war endlich wieder ruhig geworden, und die Mahlzeit war nun zu Ende. Während man die Tafel aufhob, kamen vier Jungfrauen herein, die eine mit einem silbernen Waschbecken, die andere mit einer ebenfalls silbernen Gießkanne, die dritte mit zwei ganz weißen feinen Handtüchern, die vierte hatte sich die Arme bis an die Ellenbogen aufgestreift und hielt in ihren weißen Händen, die ohne Zweifel weiß waren, ein rundes Stück napolitanischer Seife. Das Mädchen mit dem Becken trat heran und hielt es Don Quixote überaus artig und gewandt unter den Bart. Er wunderte sich zwar über diese Ceremonie, sprach aber kein Wort, da er glaubte, es müsse hier zu Lande so gebräuchlich sein, sich statt der Hände den Bart zu waschen; er streckte also den seinigen hin, so gut er konnte. Zugleich goß die Gießkanne ihr Wasser aus und das Mädchen mit der Seife rieb ihm hastig den Bart ein; und indem sie viele Schneeflocken erregte, denn nicht weniger weiß war die Seife, bestrich sie dem geduldigen Ritter nicht nur den Bart, sondern das ganze Gesicht und die Augen, so daß er am Ende gezwungen war sie zu schließen. Der Herzog und die Herzogin, welche nichts von dem allem wußten, standen da und warteten, was aus einer so sonderbaren Wäsche werden sollte. Nachdem nun die barbierende Jungfrau ihn so eine Hand dick eingeseift hatte, stellte sie sich, als wäre kein Wasser mehr da, und befahl der mit der Kanne, solches zu holen, denn der Herr Don Quixote würde sich wohl so lange gedulden. Sie that also und Don Quixote blieb ruhig in der seltsamsten und lächerlichsten Gestalt, die man sich nur denken kann. Alle Anwesenden, und deren waren viele, betrachteten ihn, und wie sie ihn so sahen, mit einem Halse von einer halben Elle, der mehr als mäßig braun war, die Augen geschlossen und den Bart voll Seife, war es ein großes Wunder und viel Enthaltung,

Digitized by Google

daß sie das Lachen verbergen konnten. Die Mädchen, welche die Posse mit ihm spielten, schlugen die Augen nieder und wagten es nicht, ihre Herschaft anzusehen; bei dieser wechselte innerlich Verdruß und Lachen ab, und sie wußten nicht, wozu sie sich wenden sollten, ob die Kühnheit der Dirnen bestrafen, oder sie für das Vergnügen belohnen, das sie empfanden, Don Quixote in dieser Verfassung zu erblicken. Endlich kam das Mädchen mit der Gießkanne zurück, Don Quixote wurde vollends gewaschen, und gleich darauf wischte die, welche die Zwehlen trug, ihn ganz säuberlich ab und trocknete ihn, worauf alle vier zugleich eine tiefe und ehrfurchtsvolle Verbeugung machten und weggehen wollten. Damit aber der Ritter nicht merkte, daß man ihn zum Besten gehabt, rief der Herzog das Mädchen mit dem Waschbecken zurück.

Kommt, sagte er, und waschet mich auch! Aber seht euch vor, daß es euch nicht an Wasser fehlt!

Das kluge und behende Mädchen kam gleich heran, legte dem Herzog wie vorher Don Quixote das Becken an, und darauf wuschen und seiften sie ihn in aller Eile recht artig, trockneten und wischten ihn ab, machten ihre Verbeugungen und giengen weg. Man hat hernach erfahren, daß der Herzog geschworen hatte, wenn sie ihn nicht gerade so waschen würden, wie Don Quixote, so wolle er ihre Keckheit strafen, die sie aber dadurch geschickt verbessert hatten, daß sie ihn ebenfalls einseiften. Sancho hatte der Ceremonie dieser Wäsche ganz aufmerksam zugesehen.

Bei Gott, sprach er bei sich selbst, wenn es doch hier zu Land auch Sitte wäre, den Knappen wie den Rittern den Bart zu waschen! denn bei Gott und meiner armen Seele, ich habe es wohl sehr nöthig, und wenn sie mir ihn vollends scheeren wollten, wäre die Wohlthat noch größer.

Digitized by Google

Was murmelt ihr da vor euch, Sancho? fragte die Herzogin.

Ich meine nur, gnädige Frau, antwortete er, ich habe immer sagen hören, daß man an den Höfen anderer Fürsten, wenn die Tafel aufgehoben ist, Wasser zum Händewaschen reicht, aber nicht Lauge für den Bart; aber darum ist es ganz richtig, wer viel lebt, sieht auch viel; wiewohl man auch sagt, wer ein langes Leben hat, muß viel Kreuz durchmachen, obschon eine solche Wäsche durchmachen eher eine Lust sein muß, als ein Mühsal.

Laßt euch das nicht leid sein, Freund Sancho, sprach die Herzogin; meine Jungfrauen sollen euch waschen, ja wenn es nöthig ist, euch ganz und gar in Lauge legen.

Ich bin mit dem Barte zufrieden, antwortete Sancho, für jetzt wenigstens; mit der Zeit wird sich mit Gottes Hilfe auch das Uebrige finden.

Haushofmeister, sagte die Herzogin, hört, was der gute Sancho verlangt. Erfüllt mir buchstäblich seinen Willen!

Der Haushofmeister antwortete, er wolle in allem dem Herrn Sancho dienstlich sein. Hiermit entfernte er sich um zu essen, und nahm Don Quixote mit sich. Der Herzog, die Herzogin und Don Quixote blieben zusammen am Tische sitzen und sprachen viel und mancherlei; alles aber bezog sich auf den Beruf der Waffen und die fahrende Ritterschaft. Die Herzogin bat Don Quixote, er möchte ihr doch, da er ja ein glückliches Gedächtnis zu haben scheine, die Schönheit und die Züge des Fräuleins Dulcinea von Toboso schildern und beschreiben, denn nach dem, was das Gerücht von ihren Reizen verkünde, glaubte sie, es müsse jene das reizendste Geschöpf des Erdkreises, ja auch der ganzen Mancha sein. Don Quixote seufzte tief, als er den Befehl der Herzogin vernahm, und sprach:

Digitized by Google

Könnte ich mein Herz aus der Brust nehmen und es vor den Augen Euer Hoheit hier auf den Tisch in einer Schüssel aufstellen, so könnte ich meiner Zunge die Mühe ersparen, das auszusprechen, was kaum gedacht werden kann, denn Euer Excellenz würde sie darin ganz abgeschildert erblicken. Aber wie soll ich es jetzt wagen, Zug für Zug und Stück für Stück die Schönheit der unvergleichlichen Dulcinea zu schildern, da das eine Last ist, die andere Schultern erfordert, als die meinigen, ein Unternehmen, womit sich der Pinsel eines Parrhasius, Timantes oder Apelles, und der Meißel eines Lysippus beschäftigen sollte, um sie in Bildern zu malen und in Erz und Marmor darzustellen, und eine ciceronianische und demosthenische Beredsamkeit, um sie zu loben.

Was heißt das, demosthenisch, Herr Don Quixote? fragte die Herzogin. Das ist ein Wort, das ich mein Lebtage nie gehört habe.

Demosthenische Beredsamkeit, antwortete Don Quixote, ist so viel als Beredsamkeit des Demosthenes, wie ciceronianische die des Cicero, welches beides die größten Redner von der Welt waren.

Allerdings, sagte der Herzog, und ihr habt durch diese Frage eure Gelehrsamkeit nicht in das beste Licht gestellt. Aber abgesehen davon würde uns der Herr Don Quixote große Freude machen, wenn er uns die Dame schilderte; denn ich bin versichert, wenn er sie auch nur in leichten Umrissen entwirft, wird ihr Bild uns so vor die Seele treten, daß die Schönsten sie beneiden.

Ich würde es gewiß thun, antwortete Don Quixote, wenn mir nicht das Unglück, das ihr vor Kurzem begegnet ist, gänzlich die Vorstellung von ihr geraubt hätte; denn dieses ist so groß, daß ich sie eher beweinen, als beschreiben möchte. Euer

Digitized by Google

Hoheiten müssen nämlich wissen, als ich in den letzten Tagen ihr die Hände küssen und ihren Segen, Einwilligung und Urlaub zu dieser dritten Fahrt mir erbitten wollte, fand ich sie ganz anders, als ich sie suchte. Ich fand sie verzaubert und aus einer Fürstin in eine Bäurin, aus einer Schönen in eine Häßliche, aus einem Engel in einen Teufel, aus einer Süßduftenden in eine Verpestete, aus einer schön sprechenden in eine Viehmagd, aus einer sittsamen Jungfrau in eine Luftspringerin, aus Licht in Finsterniß, kurz aus Dulcinea von Toboso in eine Bäuerin von Sayago verwandelt.

Gott bewahre! rief hier der Herzog laut auf. Und wer war denn der Bösewicht, der der Welt so viel Uebel zufügen konnte? Wer hat aus ihr den Reiz hinweggenommen, der sie erheiterte, den Witz, der sie ergetzte, die Sittsamkeit, die sie schmückte?

Wer sonst, antwortete Don Quixote, wer kann es anders sein, als ein bösartiger Zauberer aus der Zahl der vielen Neidischen, die mich verfolgen? Diese verfluchte Rotte, die in die Welt geboren sind, um alle Thaten der Guten zu verdunkeln und zu vernichten. Zauberer haben mich verfolgt, Zauberer verfolgen mich, Zauberer werden mich verfolgen, bis sie mit mir und mit meinen hohen Ritterthaten in den tiefen Abgrund der Vergessenheit stürzen; und sie verurtheilen und beschädigen mich gerade auf der Seite, wo sie sehen, daß ich es am meisten fühle; denn einem fahrenden Ritter seine Dame entreißen heißt ihm die Augen nehmen, womit er sieht, und die Sonne, die ihn erleuchtet, und die Stütze, womit er sich aufrecht erhält. Ich habe sonst schon oft gesagt, und sage es jetzt wieder, ein fahrender Ritter ohne Dame ist wie ein Baum ohne Blätter, ein Gebäude ohne Grundlage, und ein Schatten ohne Körper, von dem er herrührt.

Digitized by Google

Dagegen ist gar nichts zu sagen, sprach die Herzogin; aber wenn man demungeachtet der Geschichte trauen darf, die von dem Herrn Don Quixote seit Kurzem zum allgemeinen Beifall ans Licht der Welt getreten ist, so läßt sich daraus schließen, wenn ich mich recht erinnere, daß Euer Gnaden das Fräulein Dulcinea nie gesehen hat, und daß dieses Fräulein gar nicht in der Welt, sondern blos eine eingebildete Dame ist, die Euer Gnaden in eurer Phantasie erzeugt und geboren und mit allen Reizen und Vollkommenheiten ausgeschmückt hat, die euch einfielen.

Darüber ließe sich gar Vieles sprechen, antwortete Don Quixote. Gott weiß ob es eine Dulcinea auf der Welt gibt oder nicht, und ob sie eingebildet ist oder nicht; dergleichen gehört nicht zu den Dingen, deren Erörterung man bis auf den Grund verfolgen kann. Ich habe mein Fräulein weder gezeugt noch geboren, ob sie mir gleich so vorschwebt, wie eine Dame sein muß, welche die Eigenschaften besitzt, die sie in der ganzen Welt berühmt machen können, nämlich als schön ohne Makel, ernst ohne Stolz, verliebt mit Sittsamkeit, anmuthig durch Artigkeit, artig durch Wohlgezogenheit, endlich erhaben von Geburt, weil bei edlem Blut die Schönheit in höhern Stufen der Vollendung glänzt und thront, als an niedrig geborenen Schönen.

Allerdings, sagte der Herzog; aber der Herr Don Quixote wird mir erlauben, auch etwas zu sagen, wozu mich die Geschichte bewegt, die ich von seinen Thaten gelesen habe, woraus man nämlich auf die Meinung kommt, wenn man auch zugibt, daß es eine Dulcinea in Toboso gibt, oder außerhalb Toboso, und daß sie ganz in dem hohen Grade schön sei, wie Euer Gnaden sie uns schildert, daß was die Erhabenheit der Abstammung anlangt, sie nicht mit den Orianen, den Alastra-

Digitized by Google

jareen, den Madasimen oder andern dieser Art gleichläuft, von welchen die Geschichten voll sind, wie Euer Gnaden wohl weiß.

Darauf kann ich sagen, antwortete Don Quixote, daß Dulcinea die Tochter ihrer eigenen Thaten ist, und daß Tugenden das Blut adeln; ein tugendhafter Mann von niederem Herkommen ist höher zu schätzen und zu halten, als ein hochgeborner Lasterhafter. Außerdem führt Dulcinea ein Wappen, das ihr Ansprüche auf Krone und Zepter einer Königin geben kann; denn die Verdienste einer schönen tugendhaften Frau thun wohl noch größere Wunder, und wenn auch nicht formell, so doch virtuell ruhen in ihr die größten Glücksgüter.

Ich gestehe, Herr Don Quixote, sprach die Herzogin, daß ihr in allem, was ihr sagt, mit dem Senkblei und, wie man zu sagen pflegt, mit dem Winkelmaße in der Hand zu Werke geht, so daß ich von Stund an glaube und auch alle in meinem Hause, ja meinen Gemahl den Herzog selbst, wenn es nöthig wäre, überzeugen wollte, daß es eine Dulcinea in Toboso gibt, daß sie noch heutiges Tags lebt, schön und hoch geboren ist, und verdient, daß ein solcher Ritter, wie der Herr Don Quixote, ihr dient, als welches das größte Lob ist das ich ihr geben kann. Aber ich kann doch nicht umhin, noch einen Zweifel zu äußern und einen kleinen Groll gegen Sancho Panza. Der Zweifel ist der, daß in der erwähnten Geschichte steht, daß besagter Sancho Panza das besagte Fräulein Dulcinea gefunden, als er ihr von Euer Gnaden einen Brief überbrachte, wie sie einen Sack Getraide fegte; und noch überdem heißt es, es sei Waizen gewesen, was mich doch ein wenig an ihrer hohen Geburt zweifeln läßt.

Darauf antwortete Don Quixote: Gnädige Frau, Euer Hoheit möge wissen, daß alle oder doch die meisten Dinge, die mir begegnen, ganz anders sind, als sie gewöhnlich andern

Digitized by Google

fahrenden Rittern widerfahren, sei es nun durch den unerforschlichen Rath des Schicksals, oder durch die Bosheit eines neidischen Zauberers so geordnet; und wie es eine ganz ausgemachte Sache ist, daß alle oder die meisten fahrenden Ritter theils den Vorzug hatten, nicht verzaubert werden zu können, theils so undurchdringliches Fleisch zu besitzen, daß sie nicht verwundbar waren, wie der berühmte Roldan, einer der zwölf Päre von Frankreich, von welchem erzählt wird, daß er nur an der linken Fußsohle verwundet werden konnte, und zwar daß dies mit der Spitze einer großen Nadel geschehen mußte, während es mit anderartigen Waffen nicht möglich war; daher als Bernardo del Carpio ihn in Roncesvalles umbrachte, da er sah, daß er ihm keine Wunde mit dem Schwert schlagen konnte, hob er ihn in den Armen vom Boden auf und erdrückte ihn, indem er sich gerade der Art erinnerte, wie Hercules den Antäus tödtete, den ungeschlachten Riesen, den man einen Sohn der Erde nannte. Aus dem Gesagten will ich folgern, daß es möglich wäre, daß auch ich einen dieser Vorzüge besäße; zwar nicht den, unverwundbar zu sein, denn die Erfahrung hat mich mehrmals gelehrt, daß mein Fleisch weich und keineswegs undurchdringlich ist; auch nicht den, daß ich nicht könnte bezaubert werden, denn ich habe mich in einen Käfig gesperrt sehen müssen, worein keine Gewalt der Welt im Stande gewesen wäre, mich zu verschließen, wäre es nicht durch Zauberkraft geschehen Doch da ich mich so bald wieder daraus frei gemacht, will ich glauben, daß nun kein Zauber mehr an mir haften wird. Da nun diese boshaften Zauberer sehen, daß sie mit mir selbst nicht mehr ihr böses Spiel treiben können, so rächen sie sich dafür an dem, was ich am meisten liebe, und suchen mir das Leben dadurch zu nehmen, daß sie das Leben Dulcineas mishandeln, durch die allein ich lebe. Ich glaube daher, als mein Schild-

Digitized by Google

Knappe ihr meine Botschaft überbrachte, haben sie sie in eine Bäuerin verwandelt, die gerade mit einer so niedrigen Arbeit beschäftigt sein mußte, wie Weizen fegen. Aber ich habe es schon oft gesagt, daß jener Weizen weder Dinkel noch Weizen war, sondern morgenländische Perlen; und zum Beweise dafür muß ich Euer Hoheiten noch sagen, daß ich, als ich vor Kurzem durch Toboso ritt, nie den Palast Dulcineas finden konnte, bald darauf aber sie mein Knappe Sancho in ihrer wahren Gestalt sah, nämlich der schönsten von der Welt, während sie mir eine schändliche garstige und nichts weniger als wohl redende Bauerndirne schien, sie die doch der Verstand selber ist. Da ich nun nicht verzaubert bin, auch nach vernünftiger Ueberlegung nicht verzaubert werden kann, so ist sie die verzauberte, bekeidigte, verwandelte, vertauschte und verwechselte, in ihr haben sich meine Feinde an mir gerächt, und darum lebe ich in beständigen Thränen, bis ich sie wieder in ihrem vorigen Zustande sehe. Das alles habe ich darum gesagt, damit sich niemand daran stoßen möge, was Sancho vom Sieben und Fegen Dulcineas gesagt hat; denn wenn sie sie sogar meinen Augen verwandelten, was Wunder, daß sie sie auch ihm austauschten? Dulcinea ist vornehm und wohl geboren und von den edeln Geschlechtern Tobosos, deren es viele alte und sehr gute gibt. Ganz gewiß es wird davon kein geringer Theil auf die unvergleichliche Dulcinea übergegangen sein; durch sie wird ihr Geburtsort in künftigen Jahrhunderten berühmt und genannt werden, wie Troja durch Helena, oder Spanien durch die Cava, jedoch auf eine rühmlichere und ehrsamere Art. Ferner muß ich Euer Herrlichkeiten sagen, daß Sancho Panza einer der kurzweiligsten Knappen ist, die je einem fahrenden Ritter dienten. Er sagt zuweilen solche spitzige Albernheiten, daß es einem keinen geringen Spaß macht, nur zu untersuchen, ob es

Digitized by Google

albern oder spitz ist. Er hat Tücken, nach denen man ihn für einen Scharfen halten sollte, und macht dann wieder so dumme Streiche, daß man ihn für einen Schafskopf nimmt. Er zweifelt an allem und glaubt alles; und wenn ich eben meine, er habe sich rettungslos in seine Dummheiten verwickelt und müsse zu Boden stürzen, so kommt er plötzlich wieder mit einem so herrlichen Einfall hervor, daß er sich auf einmal wieder an den Himmel emporschwingt. Kurz ich möchte ihn nicht mit einem andern Knappen vertauschen, und wollte man mir noch eine Stadt drein geben. Ich bin daher noch unschlüssig, ob es angemessen sei, ihn auf die Statthalterschaft zu entlassen, mit welcher ihn Euer Hoheit begnadigt hat. Ich finde zwar wohl in ihm eine gewisse Fähigkeit zu regieren, und glaube, wenn man ihm nur noch ein wenig den Verstand schärft, so wird er so gut mit einer Statthalterschaft zurecht kommen können, als der König mit seinen Staaten; zumal da wir aus langer Erfahrung wissen, daß weder große Geschicklichkeit noch Gelehrsamkeit nöthig ist, um ein Statthalter zu sein, denn es gibt ja deren wohl hundert, die kaum lesen können, und doch regieren wie die Falken. Alles kommt darauf an, daß sie guten Willen haben, und überall das Rechte zu thun ernstlich bestrebt sind; denn es wird ihnen nie an einem Mann fehlen, der ihnen Rath ertheilt und der sie darauf hinweist, was sie zu thun haben, wie das bei Statthaltern der Fall ist, welche Ritter und keine Gelehrte sind und mit Beihülfe eines Beisitzers Gericht halten. Ich würde ihm rathen, keine Geschenke zu nehmen, noch sein Recht aus den Augen zu setzen, und andere Sächelchen, die ich noch im Sinne habe, und die seiner Zeit ihm zum Nutzen, und der Insul, die er beherrschen soll, zum Vortheil ausschlagen werden.

So weit kamen mit ihrem Gespräche der Herzog, die Her-

Digitized by Google

zogin und Don Quixote, als sie viele Stimmen und großes Geschrei von Leuten im Palaste hörten, und plötzlich trat Sancho in den Saal, ganz erschrocken, mit einem Scheuerlappen als Vortuch, und hinter ihm viele Jungen oder besser zu sagen Schelme aus der Küche und anderes gemeines Volk. Einer hatte einen kleinen Trog voll Wasser, dem man es an der Farbe und geringen Reinlichkeit ansah, daß es Spülwasser war. Der mit dem Trog folgte ihm und verfolgte ihn, und bemühte sich eifrigst, ihm denselben vorzuhalten und unter den Bart zu schieben, und ein anderer Schelm that, als wollte er ihm diesen abwaschen.

Was soll das sein, ihr Leute? fragte die Herzogin. Was ist das? Was habt ihr mit diesem ehrlichen Manne vor? Wie? Und bedenkt ihr nicht, daß er erwählter Statthalter ist?

Hierauf antwortete der Küchenjunge, der ihm an den Bart wollte: Der Herr will sich nicht waschen lassen, wie es der Brauch ist und wie der Herzog mein Herr und sein Herr Patron auch gethan hat.

Ja ich will, antwortete Sancho sehr ergrimmt; aber ich möchte, daß es mit reineren Tüchern, mit saubererem Wasser und nicht so schmutzigen Händen geschähe, denn es ist kein solcher Unterschied zwischen mir und meinem Herrn, daß man ihn mit Engelswasser und mich mit Teufelslauge waschen dürfte. Die Gebräuche in den Ländern und den Palästen der Fürsten sind gut, so lange sie einem nicht beschwerlich werden; aber der Gebrauch mit dem Waschen, wie er hier zu Hause ist, ist schlimmer als eine Bußgeißelung. Ich bin rein im Bart und habe solche Abkühlungen nicht nöthig; und der erste, der kommt, um mich zu waschen, oder mir ein Haar auf dem Kopfe zu krümmen, ich will sagen an dem Barte, mit Ehre zu vermelden, dem will ich so eins mit der Faust versetzen, daß ihm

Digitized by Google

meine Faust soll im Schädel stecken bleiben; denn solche Zerrmonien und Einseifereien sehen eher aus wie Hänseleien als wie Freundschaftsdienste, die man den Gästen erweist.

Die Herzogin kam fast um vor Lachen, als sie Sanchos Zorn sah und seine Reden hörte; Don Quixote aber machte es nicht viel Vergnügen, ihn mit dem fleckigen Lappen so geputzt und von so vielen Küchenangehörigen umgeben zu sehen. Er machte daher eine tiefe Verbeugung gegen den Herzog und die Herzogin, als bäte er sie um Erlaubnis zu reden und sprach sodann mit gemäßigter Stimme zu dem Gesindel: Holla, ihr Herren Ritter! laßt mir den Burschen zufrieden, und geht wieder hin wo ihr hergekommen, oder wohin ihr sonst wollt! Mein Schildknappe ist so rein, als irgend einer; und diese Tröge da sind für ihn entehrend und keine geziemenden Becken. Nehmt meinen Rath an und laßt ihn gehen, denn weder er noch ich verstehen dergleichen Spaß.,

Sancho nahm ihm das Wort aus dem Munde und fuhr fort: Nein! oder kommt nur und macht euren dummen Spaß! Ich werde ihn so wenig mir gefallen lassen, als es jetzt Nacht ist. Bringt einen Kamm her oder sonst etwas, und striegelt mir diesen Bart durch, und wenn ihr daraus etwas herausfindet, was der Reinlichkeit zuwiderläuft, so will ich mich schinden lassen.

Hier rief die Herzogin, noch immer lachend: Sancho Panza hat Recht in allem, was er sagt, und wird immer Recht haben in allem, was er noch sagen mag. Er ist rein und braucht, wie er sagt, nicht sich zu waschen; und wenn ihm unsere Gebräuche nicht gefallen, so mag er seinen Willen haben; um so mehr da ihr, die ihr andere reinigen wollt, so äußerst nachläßig und ungeschliffen gewesen seid, ja ich sollte sagen verwegen, einen solchen Herrn und solchen Bart statt mit Becken und

Digitized by Google

Kannen von reinem Gold und mit deutschen Handtüchern, mit Trögen von Holz und Scheuerlappen zu bedienen. Aber ihr seid nun einmal ein schlechtes gemeines Volk und könnt nicht unterlassen, Schelmen die ihr seid, euren Groll zu zeigen gegen die Schildknappen fahrender Ritter.

Die Küchenbursche und der Haushofmeister selbst, der mit ihnen gekommen war, glaubten, es sei der Herzogin Ernst; sie nahmen also Sancho den Lappen von der Brust, und giengen ganz beschämt und bestürzt weg und hinaus. Sobald Sancho sich von dieser Gefahr befreit sah, denn dafür sah er sie an, fiel er der Herzogin plötzlich zu Füßen und sprach: Von großen Damen erwartet man große Gnaden. Die, die mir Euer Gnaden heute erwiesen hat, kann ich nicht anders belohnen, als mit dem Wunsche, mich zum fahrenden Ritter geschlagen zu sehen, um mich Tag meines Lebens damit zu beschäftigen, einer so hohen Dame zu dienen. Ich bin ein Bauer, heiße Sancho Panza, bin verheirathet, habe Kinder und diene als Schildknappe. Kann ich in einem von diesen Puncten Euer Hoheit dienen, so will ich weniger zögern zu gehorchen, als Euer Herrlichkeit zu befehlen.

Man sieht wohl, Sancho, antwortete die Herzogin, daß ihr in der Schule der Höflichkeit selbst höflich zu sein gelernt habt. Man sieht wohl, will ich sagen, daß ihr an der Brust des Herrn Don Quixote aufgewachsen seid, der der wahre Rahm aller Höflichkeiten ist und die Blume der Ceremonien oder Zermonien, wie ihr sagt. Wohl gehe es einem solchen Herrn und einem solchen Diener! Der eine ist der Polarstern der fahrenden Ritterschaft, der andere der Stern der schildknappischen Treue. Steht auf, Freund Sancho, und ich will eure Höflichkeiten dadurch erwidern, daß ich den Herzog meinen

Digitized by Google

Herrn ersuche, so schnell als möglich euch die versprochene Gnade der Statthalterschaft angedeihen zu lassen.

Damit hörte das Gespräch auf, Don Quixote entfernte sich, um seine Mittagsruhe zu halten und die Herzogin bat Sancho, wenn er nicht besondere Lust habe zu schlafen, möge er kommen und den Abend mit ihr und ihren Jungfrauen in einem kühlen Saale zubringen. Sancho antwortete, wenn er auch allerdings sonst die Gewohnheit habe, vier bis fünf Stunden an Sommernachmittagen zu schlafen, so wolle er doch ihrer Güte zu gefallen sich heute mit aller Macht bemühen nicht zu schlafen und ihrem Befehl gehorchen. Damit entfernte er sich. Der Herzog machte sofort neue Anstalten, um Don Quixote ferner wie einen fahrenden Ritter zu behandeln, ohne in irgend einem Puncte von dem Stil abzuweichen, in welchem, wie erzählt wird, die alten Ritter behandelt wurden.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Anmuthiges Gespräch, welches die Herzogin und ihre Jungfrauen mit Sancho Panza führten, und welches des Lesens und Bemerkens werth ist.

Die Geschichte erzählt nun, daß Sancho diesmal keine Mittagsruhe hielt, sondern, um sein Wort zu erfüllen, nach dem Essen zur Herzogin gieng, welche, da es ihr Vergnügen machte, ihn sprechen zu hören, ihn neben sich auf einen niedrigen Stuhl sitzen hieß, obgleich Sancho aus lauter Höflichkeit sich nicht setzen wollte. Die Herzogin sagte ihm indeß, er möchte sich nur immer als Statthalter niederlassen, und als Knappe sprechen, denn wegen dieser beiden Dinge verdiene er selbst den Stuhl des Cid Ruy Diaz des Kämpen. Sancho zuckte die Achseln, gehorchte und setzte sich, und alle Jungfrauen und Duennen der Herzogin umgaben ihn aufmerksam und im tiefsten Schwei-

Digitized by Google

gen, um zu hören, was er sagen würde. Die Herzogin aber sprach zuerst und sagte: Nun, da wir allein sind und uns hier niemand hört, wünschte ich, daß der Herr Statthalter mir einige Zweifel löste, die ich aus der bereits gedruckten Geschichte des großen Don Quixote geschöpft habe. Einer dieser Zweifel ist folgender. Da der gute Sancho die Dulcinea, nämlich das Fräulein Dulcinea von Toboso nie gesehen, noch ihr den Brief des Herrn Don Quixote überbracht hat, weil derselbe in der Schreibtafel in der Sierra Morena zurückblieb, wie konnte er sich erkühnen, die Antwort zu erdichten, und den Umstand, daß er sie Getraide segend gefunden habe, da doch alles nur Posse und Lüge ist und der guten Meinung der unvergleichlichen Dulcinea so sehr zum Schaden gereicht und für das Amt und die Treue eines guten Schildknappen gar nicht paßt?

Auf diese Rede stand Sancho, ohne eine Silbe zu erwidern von dem Stuhle auf, ging leisen Schrittes, mit vorgebeugtem Körper, und den Finger auf die Lippen gelegt, im ganzen Saale umher, wobei er alle Gardinen aufhob; und erst als dies geschehen war, setzte er sich wieder nieder.

Jetzt, gnädige Frau, sprach er, da ich gesehen habe, daß niemand uns im Verborgenen zuhört, als die Gegenwärtigen, will ich ohne Furcht und Scheu auf das antworten, was ihr mich gefragt habt, und auf alles, was ihr mich noch sonst fragen mögt. Zuerst sage ich, daß ich meinen Herrn Don Quixote für einen Erznarren halte, ob er gleich zuweilen Dinge sagt, die nach meiner Meinung und nach der Meinung aller derer, die ihm zuhören, so verständig sind und in einem so richtigen Gleise gehen, daß der Satan selbst sie nicht besser sagen könnte; dennoch aber hat sich wahrhaftig und ohne allen Zweifel in mir die Ansicht festgestellt, daß er verrückt ist. Weil ich mir das nun fest eingebildet habe, so unterstehe ich mich auch,

Digitized by Google

ihn Dinge glauben zu machen, die weder Kopf noch Fuß haben, wie damals mit der Antwort auf den Brief, und wieder das, was vor sechs oder acht Tagen vorgefallen ist, und noch nicht in der Geschichte steht, was ihr aber doch erfahren müßt, nämlich die Bezauberung des gnädigen Fräuleins Donna Dulcinea, von der ich ihn habe glauben machen, daß sie bezaubert sei, ob dies gleich so wenig wahr ist, als das tollste Zeug von der Welt.

Die Herzogin bat ihn, ihr diese Bezauberung oder Posse zu erzählen, und Sancho erzählte sie ihr auch auf dieselbe Art, wie sie vorgefallen war, wobei alle Zuhörerinnen nicht wenig Vergnügen fanden. Die Herzogin fuhr hierauf in ihrer Rede fort und sprach: Aus dem, was der gute Sancho mir erzählt hat, erwacht ein Zweifel in meiner Seele, und ein gewisses Geflüster dringt in meine Ohren, welches mir sagt: Wenn Don Quixote von der Mancha närrisch, thöricht und verrückt ist, und Sancho Panza sein Schildknappe es weiß, ihm aber dennoch dient und ihm folgt und an seinen eiteln Versprechungen sich festhält, so muß er ohne Zweifel noch thörichter und einfältiger sein als sein Herr; und wenn dies so ist, wie es denn wirklich ist, so wird es von dir übel gethan sein, Frau Herzogin, wenn du diesem Sancho Panza eine Insul zu regieren gibst, denn wie wird der, der sich selbst nicht beherrschen kann, andere zu beherrschen vermögen?

Bei Gott, gnädigste Frau, sprach Sancho, dieser Zweifel kommt vollkommen recht; sagt ihm aber nur, daß er deutlich reden soll, oder wie es ihm sonst beliebt, denn ich weiß, daß er Wahrheit spricht; wenn ich klug wäre, so würde ich schon lange meinen Herrn verlassen haben; aber so bringt es nun einmal mein Schicksal und mein böses Verhängnis mit sich. Ich kann nicht anders, ich muß ihm folgen; wir sind aus einem

Digitized by Google

Orte, ich habe sein Brod gegessen, ich hab' ihn lieb, er ist erkenntlich, er hat mir seine Füllen gegeben, vorzüglich aber bin ich treu, und daher ist es unmöglich, daß uns ein anderer trennen kann, als der mit der Schaufel und der Sense. Will nun Euer Hochtrabenheit nicht, daß man mir die versprochene Statthalterschaft gebe, so hat mich doch wenigstens Gott geschaffen und es kann ja auch wohl sein, wenn man mir sie nicht gibt, daß es meinem Gewissen zum Heil gereicht, denn bin ich auch einfältig, so verstehe ich doch das Sprichwort: Zu ihrem Unheil wuchsen der Ameise die Flügel, und so könnte es leicht geschehen, daß Sancho der Schildknappe schneller in den Himmel käme, als Sancho der Statthalter. Sie backen hier eben so gutes Brot als in Frankreich; und bei Nacht sind alle Katzen grau. Die Person ist sehr unglücklich, die um zwei Uhr Nachmittags noch nicht gefrühstückt hat; es gibt keinen Magen, der eine Hand breit größer wäre, als ein anderer, daß man ihn, wie man zu sagen pflegt, mit Stroh und Heu ausstopfen müßte. Die Vöglein des Feldes halten sich an Gott als ihren Versorger und Ernährer. Vier Ellen grobes Tuch von Cuenca halten wärmer, als vier Ellen feines von Segovia; und wenn wir diese Welt verlassen und uns in die Erde betten, so geht der Fürst auf eben so engem Wege, als der Taglöhner; und der Leib des Pabstes bedarf nicht mehr Fuß Erde, als der des Küsters, obgleich der eine mehr zu bedeuten hat, als der andere; denn wenn wir in die Grube fahren, krümmen wir uns alle und biegen uns zusammen, oder andre thun es uns, wir mögen nun wollen oder nicht, und dann heißt es: Gute Nacht. Und ich sage noch einmal, wenn Euer Herrlichkeit mir die Insul als einem Einfaltspinsel nicht geben will, so weiß ich wohl, daß man mir auch nichts geben würde, wenn ich gescheidt wäre. Ich habe immer sagen hören, daß der Teufel hinter dem Kreuze

Digitized by Google

steckt, und daß nicht alles Gold ist was glänzt. Der Bauer Wamba wurde hinter seinen Ochsen, Pflügen und Geschirren weggeholt, um König von Spanien zu werden, Rodrigo dagegen wurde unter Brocat, Lustbarkeiten und Reichthümern hervorgerissen, um von Schlangen gefressen zu werden, wenn die Verse der alten Romanzen nicht lügen.

Ei, die lügen nicht, sprach hier Donna Rodriguez die Duenna, welche unter den Zuhörerinnen war, denn es gibt eine Romanze, welche erzählt, daß sie den König Rodrigo ganz lebendig in eine Grube gestackt haben voll Kröten, Schlangen und Eidechsen, und daß der König nach zwei Tagen mit kläglicher schwacher Stimme aus der Grube herausgerufen:

Ach sie nagen schon an dem mir,
Womit ich zumeist gesündigt!

Und dem zufolge hat dieser Herr sehr Recht, wenn er sagt, daß er lieber Bauer sein will, als König, wenn ihn die Nattern fressen sollen.

Die Herzogin konnte das Lachen nicht zurückhalten, als sie die Einfalt ihrer Duenna hörte, sowie sie nicht unterlassen konnte, sich über die Reden und Sprichwörter Sanchos zu verwundern.

Der ehrliche Sancho weiß schon, sagte sie zu ihm, daß ein Ritter, was er einmal verspricht, zu erfüllen sucht, und sollte es ihm auch das Leben kosten; und wenn auch der Herzog mein Herr und Gemahl nicht zu den fahrenden Rittern gehört, so ist er darum doch Ritter, und wird daher sein Wort wegen der versprochenen Insul erfüllen, dem Neid und der Bosheit der Welt zum Trotz. Seid also guten Muths, Sancho, denn ehe ihr es denkt, werdet ihr euch auf den Thron eurer Insul und eures Staats gesetzt sehen und die Zügel eurer Regierung ergreifen, bis ihr sie mit einer andern vertauscht, die

Digitized by Google

euch goldene Berge verschafft. Was ich euch aber aufgebe, ist, daß ihr darauf Acht habt, eure Unterthanen gut zu beherrschen, denn ihr müßt bedenken, daß sie alle treu und rechtschaffen sind.

Was das gut Regieren betrifft, antwortete Sancho, so dürft ihr es mir nicht erst empfehlen; denn ich bin schon von Natur gutmüthig, habe Mitleid mit den Armen, und

Wer selbst sein Brot muß backen,
Dem sollst du nichts abzwacken!

Bei meiner armen Seele, mir sollen sie keinen falschen Würfel herzubringen. Ich bin ein alter Hund und verstehe mich auf das Komm Komm; ich kann wachsam sein zur rechten Zeit und gebe nicht zu, daß mir die Mäuse vor den Augen herumtanzen, weil ich recht gut weiß, wo mich der Schuh drückt. Ich sage das, weil die Guten bei mir hilfreiche Hand und Unterstützung finden sollen, die Bösen aber dürfen gar keinen Fuß zu mir hereinsetzen. Ich bilde mir immer ein, daß beim Regieren alles auf den Anfang ankommt, und es könnte wohl geschehen, daß ich, wenn ich vierzehn Tage Statthalter gewesen bin, die ganze Sache im Griff hätte, wie die Spielleute, und mehr davon verstände, als von der Feldarbeit, bei der ich aufgewachsen bin.

Ihr habt Recht, Sancho, sprach die Herzogin, denn niemand wird gelehrt geboren, und aus Menschen werden Bischöffe gemacht, aber nicht aus Steinen. Um aber wieder auf das Gespräch zu kommen, welches wir so eben über die Bezauberung des Fräuleins Dulcinea führten, so halte ich es für eine gewisse und mehr als ausgemachte Sache, daß der Gedanke, auf welchen Sancho verfiel, seinen Herrn zu äffen und denselben glauben zu machen, die Bäuerin sei Dulcinea, und, wenn sie sein Herrn nicht kannte, zu sagen, es müsse daher kommen, daß sie bezaubert sei, daß dieser Einfall, sage ich, ganz und

Digitized by Google

gar die Erfindung eines der Zauberer war, die den Herrn Don Quixote verfolgen; denn ich weiß es als vollkommen wahr und aus sicherem Munde, daß die Bäuerin, welche den Sprung auf die Eselin that, Dulcinea von Toboso war und ist, und daß der gute Sancho, indem er ein Betrüger zu sein glaubt, der Betrogene ist; und in die Wahrheit dieses Umstandes ist eben so wenig ein Zweifel zu setzen, als in die Dinge, die wir niemals gesehen haben; denn Herr Sancho Panza muß nur wissen, daß wir hier auch Zauberer haben, die uns wohl wollen und uns treu und aufrichtig, ohne Trug und List sagen, was in der Welt vorgeht. Glaubt mir also, Sancho, daß die luftspringerische Bäuerin Dulcinea von Toboso war, welche so bezaubert ist, wie die Mutter, die sie geboren hat. Wenn wir am wenigsten daran denken, werden wir sie in ihrer wahren Gestalt sehen, und dann wird Sancho von dem Irrthum abgehen, in welchem er sich befindet.

Das kann wohl sein, sprach Sancho Panza, und ich will jetzt auch das glauben, was mein Herr erzählte, daß er in der Höhle des Montesinos gesehen habe. Er behauptet nämlich, er habe daselbst das Fräulein Dulcinea von Toboso gesehen in derselben Tracht und Kleidung, in welcher ich sie gesehen zu haben behauptete, als ich sie blos zu meinem Vergnügen bezauberte. Es mußte auch wohl alles verkehrt sein, wie ihr sagt, gnädige Frau, denn von meinem armseligen Verstande kann und darf man gar nicht voraussetzen, daß er in einem Augenblick einen so klugen Pfiff gefunden habe; und eben so wenig glaube ich auch, daß mein Herr ein solcher Narr ist, daß er auf eine so einfältige und ärmliche Ueberredung, wie die meinige, eine so ganz unglaubliche Sache glauben sollte. Es würde indeß nicht gut sein, gnädige Frau, wenn Eure Güte mich deshalb für boshaft halten wollte; denn so ein dummer

Digitized by Google

Teufel wie ich ist doch nicht verbunden, die Gedanken und Bosheiten der schlimmen Zauberer zu durchdringen. Ich erdachte die Sache, um dem Scheiten meines Herrn zu entgehen, und nicht in der Absicht ihn zu beleidigen. Ist es nun verkehrt ausgefallen, so ist Gott im Himmel, der die Herzen richtet.

Das ist vollkommen wahr, sprach die Herzogin. Jetzt sagt mir aber doch auch, Sancho, was ist denn das mit der Montesinoshöhle? Ich möchte es doch gern auch wissen.

Sancho erzählte ihr nun Punct für Punct, was über dieses Abenteuer schon gesagt worden ist. Als die Herzogin dies hörte, sagte sie: Aus dieser Begebenheit kann man schließen, daß, weil der große Don Quixote sagt, daß er dort dieselbe Bäuerin erblickt habe, welche Sancho beim Weggehen von Toboso gesehen hat, es auch unstreitig Dulcinea sein muß, und daß hier die Zauberer sehr listig und über die Maßen fein gehandelt haben.

Das sage ich auch, sprach Sancho Panza, und ist mein gnädiges Fräulein Dulcinea von Toboso verzaubert, so wird es ihr Schade sein, denn ich bin nicht gesonnen, mich mit den Feinden meines Herrn einzulassen, die in großer Zahl und sehr bosshaft sein mögen. Die Wahrheit ist, daß die, die ich sah, eine Bäuerin war; für eine Bäuerin hielt ich und für eine Bäuerin nahm ich sie; und wenn das Dulcinea war, so kann das nicht auf meine Rechnung kommen, noch mich etwas angehen, oder ich wehre mich meiner Haut. Allenthalben kommt man mir daher mit Sag mir doch und Laß dir sagen! Sancho hat es gesagt! Sancho hat es gethan! Sancho hin und Sancho her, wie wenn ich so ein Jedermannsnarr wäre und nicht derselbe Sancho Panza, der schon in Büchern durch die Welt geht, wie mir Sanson Carrasco gesagt hat, der doch wenigstens in Salamanca ist zum Baccalaureus gemacht worden; und solche

Digitized by Google

Leute können nicht lügen, wenn sie nicht ein besonderes Gelüste befällt oder es ihnen gerade in den Kram taugt. Darum braucht sich auch gar niemand mit mir einzulassen; und wenn ich nur einen guten Ruf habe, und wie ich meinen Herrn habe sagen hören, so gilt ein guter Name mehr, als viele Reichthümer, packt mir nur die Statthalterschaft zusammen, und ihr sollt Wunder sehen, denn wer ein guter Schildknappe gewesen ist, wird auch ein guter Statthalter sein.

Alles, was der gute Sancho hier gesagt hat, sprach die Herzogin, sind catonische Sentenzen, oder stammen wenigstens aus dem Innersten des

Michael Verinus florentibus occidit annis.

Kurz, um nach seiner Art zu reden, unter einem schlechten Mantel pflegt ein guter Trinker zu stecken.

Wahrlich, gnädige Frau, antwortete Sancho, ich habe in meinem Leben noch nie aus Bosheit getrunken; aus Durst zwar allerdings, denn ich habe nichts von einem Heuchler an mir. Ich trinke, wenn ich Lust habe, und auch wenn ich keine habe, wenn man mir etwas gibt, um nicht geziert oder unhöflich zu erscheinen, denn was für ein steinhartes Herz müßte der haben, der auf das Zutrinken eines Freundes nicht Bescheid thäte! Wenn ich aber auch trinke, so saufe ich doch nicht, zumal da die Schildknappen der fahrenden Ritter fast immer Wasser trinken, weil sie beständig in Einöden, Wäldern und Triften, Bergen und Felsen umherziehen, ohne einen Labetrunk von Wein zu finden, und wenn sie ein Auge dafür geben wollten.

Das glaube ich wohl, antwortete die Herzogin. Jetzt geht aber, Sancho, und ruht aus! Hernach wollen wir weiter reden und Befehl geben, daß die Statthalterschaft bald eingepackt werde, wie ihr sagt.

Sancho küßte von Neuem der Herzogin die Hände, und

Digitized by Google

hat sie, ihr die Gnade zu erweisen, daß sie für seinen Grauen gut Sorge trage, denn es sei das Licht seiner Augen.

Was ist denn das für ein Grauer? fragte die Herzogin.

Mein Esel, antwortete Sancho; denn um ihn nicht mit diesem Namen zu nennen, pflege ich ihn den Grauen zu heißen; und dieses Fräulein Duenna hier hat ich, als ich in dieses Schloß kam, Sorge für ihn zu tragen, aber sie erzürnte sich so sehr, als wenn ich gesagt hätte, sie sei häßlich oder alt, und und es wäre doch viel schicklicher und natürlicher für die Duennas, Esel zu warten, als in den Sälen zu prunken. Gott steh mir bei, wie bös meinte es mit diesen Frauen ein Junker in meinem Dorfe!

Das mag wohl irgend ein Bauer gewesen sein, sprach Donna Rodriguez die Duenna; denn wenn er ein Junker und von guter Geburt gewesen wäre, so würde er sie bis über die Sterne erhoben haben.

Damit laßt es gut sein, sprach die Herzogin, nichts mehr davon! Schweigt, Donna Rodriguez, und ihr, Herr Panza, gebt euch zufrieden! Die Versorgung des Grauen aber übernehme ich, denn da er Sanchos Liebling ist, so will ich das wachsamste Auge auf ihn haben und ihn im Herzen tragen.

Es ist schon gut, wenn er im Stalle steht, antwortete Sancho; denn weder er noch ich sind werth, einen Augenblick in eurem Herzen zu liegen, und ich würde das eben so wenig zulassen, als daß mir jemand Faustschläge gäbe; denn obgleich mein Herr sagt, daß man in Höflichkeiten eher zu viel, als zu wenig thun soll, so muß man bei eselhaften und viehischen die Wage zur Hand nehmen und immer die Mittelstraße halten.

Sancho muß ihn nach seiner Statthalterschaft mitnehmen, sprach die Herzogin; dort kann er ihn nach Belieben pflegen und ihn auch von aller Arbeit freisprechen.

Digitized by Google

Glaubt nur ja nicht, gnädige Frau Herzogin, daß ihr da viel gesagt habt, sprach Sancho, denn ich habe schon mehr als einmal Esel nach Statthalterschaften gehen sehen, und wenn ich den meinigen mitnehme, so wird das nichts Neues sein.

Sanchos Reden erneuerten das Gelächter und das Vergnügen der Herzogin, sie schickte ihn zur Ruhe, und gieng weg um dem Herzog zu erzählen, was mit ihm vorgefallen war. Beide verabredeten einen Plan und eine Anordnung, um Don Quixote einen Possen zu spielen, der merkwürdig wäre und den Stil des Ritterwesens an sich trüge, in welchem sie auch mehrere erdachten, die so passend und witzig waren, daß es die besten Abenteuer sind, welche diese große Geschichte enthält.

Vierunddreißigstes Kapitel

erzählt, wie man zur Kunde gelangte, auf welche Weise die unvergleichliche Dulcinea von Toboso zu entzaubern sei, eines der denkwürdigsten Abenteuer in diesem Buche.

Groß war das Behagen, welches der Herzog und die Herzogin an der Unterhaltung des Don Quixote und Sancho Panza's fanden; sie bestärkten sich daher in der schon gedachten Absicht, einige Schwänke, die den Zuschnitt und Anstrich von Abenteuern hätten, mit ihnen auszuführen. Sie nahmen nun Veranlassung von dem, was ihnen Don Quixote von der Höhle des Montesinos erzählt hatte, um ihm ein höchst denkwürdiges Abenteuer zu bereiten. Was aber die Herzogin am meisten in Verwunderung setzte, war, daß Sancho's Einfalt so weit gieng, es als eine unträgliche Wahrheit zu glauben, daß Dulcinea von Toboso verzaubert sei, während er doch selbst den Zauberer und den Anstifter bei der Sache gespielt hatte. Nachdem sie dem-

Digitized by Google

nach ihre Diener von allem unterrichtet hatten, was sie zu thun haben, führten sie ihn sechs Tage darauf mit einem Gefolge von Förstern und Jägern, wie es einen gekrönten König zu begleiten pflegt, auf eine große Jagd. Sie gaben Don Quixote einen Jagdanzug und Sancho ebenfalls ein Kleid vom feinsten grünen Tuche; Don Quixote aber weigerte sich, ihn anzulegen, indem er sagte, er werde nächster Tage wieder zum rauhen Waffenhandwerk zurückkehren, und da könne er keine Garderoben und Kleidermagazine mit sich herumführen. Sancho dagegen nahm es an, in der Absicht, es bei der ersten Gelegenheit zu verkaufen. Der erwartete Tag erschien, Don Quixote legte seine Rüstung an und Sancho sein Jagdkleid, und dieser wollte, ob sie ihm gleich ein Pferd gaben, von seinem Grauen nicht lassen, sondern mischte sich auf diesem unter den Jagdzug. Die Herzogin zog aus im prächtigen Putze, und Don Quixote faßte aus lauter Höflichkeit und seiner Sitte den Zügel ihres Zelters, obschon der Herzog es nicht zugeben wollte. So kamen sie endlich zu einem Gehölze, das zwischen zwei sehr hohen Bergen sich befand, wo das Jagdzeug aufgestellt, Posten und Zugänge besetzt, die Leute auf verschiedenen Puncten vertheilt wurden, und nun die Jagd mit großem Lerm, Rufen und Geschrei begann, so daß man einander theils vor dem Rüdengebell, theils vor dem Schall der Hifthörner nicht hörte. Die Herzogin stieg ab und stellte sich mit einem scharfen Jagdspieß in der Hand auf den Anstand, wo sie wußte, daß wilde Schweine hervorzubrechen pflegten. Der Herzog und Don Quixote stiegen ebenfalls von den Pferden und stellten sich zu beiden Seiten von ihr auf. Sancho machte sich hinter diese alle, ohne von seinem Grauen zu steigen, den er nicht zu verlassen wagte, damit ihm kein Unglück begegne. Und kaum hatten sie Posten gefaßt und sich mit einem großen Gefolge ihrer Dienerschaft in

Digitized by Google

eine Reihe gestellt, als sie ein von den Hunden aufgehetztes und von den Jägern verfolgtes ungeheures Schwein auf sich zukommen sahen, das die Zähne wetzte und Schaum sprühte. Don Quixote schob, sobald er es erblickte, den Arm in seinen Schild, griff zu seinem Schwert und trat vor, um es zu empfangen. Dasselbe that der Herzog mit seinem Jagdspiesse. Allen aber hätte die Herzogin den Vorsprung abgewonnen, wenn der Herzog sie nicht zurückgehalten hätte. Nur Sancho ließ, als er das gewaltige Thier erblickte, seinen Grauen im Stich, riß aus was er konnte, und bemühte sich, eine hohe Steineiche zu erklettern, was ihm aber nicht gelang. Vielmehr als er schon halb oben war, und er einen Ast gefaßt hatte, an dem er den Gipfel zu erklimmen sich abmühte, war er so unglücklich und verließ ihn das Geschick so sehr, daß der Ast brach, und er im Herunterfallen an einem Haken der Eiche in der Schwebe hängen blieb, ohne den Boden erreichen zu können. Da er nun sah, daß sein grünes Jagdkleid zerriß, und meinte, wenn das grimmige Thier auf ihn loskomme, könne es ihn erreichen, fieng er an, ein solches Geschrei zu erheben und so ängstlich um Hülfe zu rufen, daß alle, die ihn hörten und nicht sahen, glaubten, er stecke schon irgend einem wilden Thiere im Rachen. Endlich erlag der hauende Eber den Stichen der vielen Jagdspeere, die auf ihn eindrangen. Don Quixote sah sich nach Sanchos Zetergeschrei um, an welchem er ihn bereits erkannt hatte, und erblickte ihn kopfunter an der Eiche hängen und den Grauen ihm zur Seite, der ihn in seiner Noth nicht verließ. Cid Hamet sagt, er habe selten Sancho Panza ohne den Grauen oder den Grauen ohne Sancho gesehen; so groß war die Freundschaft und Anhänglichkeit, die zwischen den beiden bestand. Don Quixote kam herzu und machte Sancho los; als er sich frei und auf dem Boden sah,

Digitized by Google

und sein zerfetztes Jagdkleid beschaute, that es ihm in der Seele weh, denn er meinte in dem Gewande ein Rittergut zu besitzen. Indessen lud man den gewichtigen Keller auf einen Packesel, bedeckte ihn mit Rosmarinstengeln und Myrtenzweigen wie zum Zeichen der Siegesbeute, und brachten ihn so in ein großes Jagdzelt, das mitten im Gehölz aufgeschlagen war, und wo man bereits die Tafeln angeordnet und ein so großes prächtiges Mahl zugerüstet fand, daß man daran den Rang und die Größe des Wirthes erkennen mußte.

Wär das eine Hasen- oder Sperlingsjagd gewesen, sagte Sancho, indem er der Herzogin die Fetzen seines zerrissenen Rockes zeigte, so befände sich mein Rock gewiß auch nicht in diesen Nöthen. Ich weiß nicht, was es für ein Vergnügen ist ein Thier zu erwarten, das, wenn es euch mit einem Hauer erwischt, euch das Leben nehmen kann. Ich erinnere mich, daß ich eine alte Romanze singen hörte, in welcher es heißt:

Mögen dich die Bären fressen,
Wie Fabila den berühmten!

Das war ein gothischer König, sprach Don Quixote, der auf der Jagd von einem Bären gefressen wurde.

Das ist es ja eben, was ich sage, antwortete Sancho, daß Fürsten und Könige sich nicht in dergleichen Gefahren begeben sollten, einem Vergnügen zu gefallen, das mir unbegreiflich ist, denn es besteht darin, ein Thier umzubringen, das durchaus nichts verschuldet hat.

Ihr täuscht euch, Sancho, antwortete der Herzog, denn die Jagd auf reißende Thiere ist eine Beschäftigung, welche Königen und Fürsten angemessener und nöthiger ist, als irgend eine andere. Die Jagd ist ein Bild des Kriegs; hier bedarf es Kriegslisten, Ränke, Hinterhalte, um ohne Gefahr den Feind zu besiegen; hier erträgt man die strengste Kälte und die

Digitized by Google

drückendste Hitze; träge Ruhe und Schlaf wird verscheucht, die Kräfte dessen, der ihr obliegt, werden gestärkt, seine Glieder gewandter, kurz es ist eine Beschäftigung, die niemand Schaden und Vielen Ergetzen bringt, und das beste dabei ist, daß sie nicht für alle ist, wie die übrigen Arten der Jagd, die Reiherbeize ausgenommen, die ebenfalls nur für Könige und große Herren ist. Darum, Freund Sancho, ändert eure Ansicht, und wenn ihr Statthalter seid, beschäftigt euch mit der Jagd, und ihr werdet sehen, wie euch das hundertfältigen Nutzen bringt.

Das nicht, antwortete Sancho. Ein guter Statthalter muß ein tüchtiges Sitzfleisch haben und zu Hause bleiben. Das wäre schön, wenn die Leute in Geschäften müde zu ihm heran gelaufen kämen und er gienge unterdeß im Walde seiner Kurzweil nach. Da würde es gut gehen mit dem Regieren. Meiner Treu, gnädiger Herr, die Jagd und andere Zeitvertreibe mögen mehr für Tagediebe, als für Statthalter sein. Womit ich mir die Zeit zu verkürzen gedenke, das ist ein Kartenspielchen auf Ostern, und Sonntags und an Festtagen Kugelwerfen, denn diese Jagerei und Plagerei sagt meiner Gemüthsart nicht zu und ist wider mein Gewissen. Gott gebe, Sancho, daß es so gehe! denn von Gesagt bis zu Gethan ist's noch ziemlich weit hinan.

Sei es so weit es mag, versetzte Sancho; dem guten Zahler thut kein Pfand leid; und

An Gottes Segen
Ist alles gelegen.

Der Bauch setzt die Füße in Bewegung, nicht die Füße den Bauch. Ich meine, wenn mir Gott seinen Segen gibt, und ich mit redlicher Absicht meine Schuldigkeit thue, so werde ich gewiß besser regieren als ein Geierfalk. Oder steckt mir nur

Digitized by Google

den Finger in den Mund, und ihr werdet sehen, ob ich zubeiße oder nicht.

Vermaledeit seist du von Gott und allen seinen Heiligen, vermaledeiter Sancho, sprach Don Quixote, wann kommt denn einmal der Tag, ich habe dir es doch schon oft genug gesagt, wo ich dich ohne Sprichwörter ein verständiges zusammenhängendes Wort reden höre? Leihen Euer Hoheiten doch nicht diesem Dummkopf ihr Ohr; denn er wird euch zermalmen, nicht nur zwischen zwei, sondern zwischen zweitausend Sprichwörtern, die so gut herzu passen, wie Gott ihm Wohlsein schenken möge, oder mir, wenn ich sie anhören möchte.

Sancho Panzas Sprichwörter, sagte die Herzogin, sind auch ihrer mehr als die des griechischen Comthurs, sind darum doch nicht geringer zu schätzen wegen der Kürze ihrer Sentenzen. Von mir wenigstens kann ich wohl sagen, daß sie mir besser gefallen, als andere wenn auch besser und schicklicher angebrachte.

Unter diesen und andern unterhaltenden Gesprächen traten sie aus dem Jagdzelt in den Wald, und indem sie einige Netze und Ausgänge durchmusterten, verging der Tag, und die Nacht brach ein, jedoch nicht so hell und ruhig, wie die Jahrszeit es erwarten ließ, denn es war in der Mitte des Sommers; vielmehr unterstützte ein gewisses Helldunkel, welches einfiel, vortrefflich den Plan des Herzogs und der Herzogin. Wie es nun stärker zu dämmern begann, und die Nacht dunkler wurde, schien auf einmal das ganze Gehölz nach allen vier Seiten hin in Flammen zu stehen, und zugleich vernahm man da und dort hin und wieder zahllose Hörner und andere Kriegsinstrumente, wie wenn eine Menge Reiterei durch das Gehölz zöge. Die Helle des Feuers, der Klang der kriegerischen Musik blendete und betäubte Augen und Ohren der Umstehenden, ja aller, die

Digitized by Google

sich im Gehölz befanden. Jetzt erscholl ein tausendfaches Feldgeschrei nach Art der Mauren, wenn sie zur Schlacht gehen. Es schmetterten Trompeten und Clarinetten, es wirbelten Trommeln, es erklangen Pfeifen, so zu gleicher Zeit, so anhaltend und heftig, daß man hätte taub sein müssen, um es nicht von dem verworrenen Klange so vieler Instrumente zu werden. Der Herzog war betroffen, die Herzogin erstaunt, Don Quixote verwundert, Sancho Panza zitterte, ja selbst die, die um die Sache wußten, stutzten. Mit der Furcht trat Stille ein und zugleich ein Postreiter, der in der Tracht eines Teufels an ihnen vorüberzog und statt der Trompete in ein ungeheures gekrümmtes Horn stieß, das einen kreischenden schaudererregenden Ton hatte.

Heda, Freund Eilbote, sprach der Herzog, wer seid ihr? Wohin wollt ihr? Was sind das für Kriegerschaaren, die durch dieses Gehölz zu ziehen scheinen?

Darauf antwortete der Eilbote in grauenvoller und entsetzlicher Stimme: Ich bin der Teufel und suche Don Quixote von der Mancha. Das Heer, welches im Anzuge ist, besteht aus sechs Schaaren von Zauberern, die auf einem Triumphwagen die unvergleichliche Dulcinea von Toboso daher bringen. Sie kommt verzaubert mit dem wackern Franzosen Montesinos, um dem Don Quixote Weisung zu ertheilen, wie sothanes Fräulein mag entzaubert werden.

Wäret ihr der Teufel, wie ihr sagt, und wie euer Ansehen verräth, so hättet ihr den besagten Ritter Don Quixote von der Mancha bereits erkannt, denn er steht vor euch.

Bei Gott und meinem Gewissen, antwortete der Teufel, daran dachte ich nicht, es gehen mir auch so verschiedene Gedanken immer im Kopfe herum, daß ich die Hauptsache vergessen habe, weshalb ich komme.

Dieser Teufel, sagte Sancho, muß ganz sicher ein ehrlicher

Digitized by Google

Kerl und guter Christ sein, sonst würde er nicht bei Gott und seinem Gewissen schwören. Nun glaube ich auch, daß es in der Hölle selber gute Leute geben muß.

Darauf wandte der Teufel sein Gesicht zu Don Quixote und sprach ohne abzusteigen: An dich den Löwenritter, möge ich dich in ihren Tatzen sehen! sendet mich der unglückliche aber tapfere Ritter Montesinos, mit dem Auftrag, dir zu sagen, du mögest seiner auf derselben Stelle harren, wo ich dich finde, sintemal er diejenige mit sich führt, die sie Dulcinea von Toboso heißen, damit er dir Weisung gebe, auf welche Weise du sie zu entzaubern hast; und da mich nichts anderes hierher führte, so soll auch meines Verweilens nicht mehr länger sein. Sei du den Teufeln meinen Brüdern befohlen und den guten Engeln diese Herrschaften!

Damit stieß er in sein gewaltiges Horn, kehrte sich um und entfernte sich, ohne eine Antwort abzuwarten. Alle verwunderten sich von Neuem, besonders aber Sancho und Don Quixote; Sancho, weil er sah, daß der Wahrheit zum Trotz Dulcinea verzaubert sein sollte; Don Quixote aber, weil er noch immer nicht gewiß war, ob das, was ihm in der Höhle des Montesinos begegnete, wahr sei oder nicht.

Gedenkt ihr ihn zu erwarten, Herr Don Quixote? redete ihn der Herzog an, als er so in Nachsinnen verloren war.

Warum nicht? antwortete dieser. Muthvoll und unverzagt will ich hier harren, und wäre die ganze Hölle gegen mich im Anzuge.

Sehe ich wieder so einen Teufel und höre ich wieder ein Horn blasen wie vorhin, sagte Sancho, so will ich hier so gewiß warten, als ich jetzt in Flandern bin.

Indessen war es finsterer geworden und viele Lichter begannen das Gehölz zu durchkreuzen, ungefähr wie die trockenen

Digitized by Google

Dünste der Erde durch den Himmel zu schweifen pflegen, welche dann unserem Auge wie laufende Sterne erscheinen. Zugleich erhob sich ein grauenvolles Geräusch, dem zu vergleichen, welches Räder ohne Speichen verursachen, wie man sie an Ochsenkarren hat, vor deren kreischendem ununterbrochenem Knarren, wie man sagt, Wölfe und Bären fliehen, wenn sich solche in der Nähe befinden. Zu diesem ganzen Ungewitter kam noch ein anderes, viel furchtbareres; es schien nämlich nicht anders, als wenn sie auf den vier Seiten des Gehölzes zu gleicher Zeit in einem viersachen Treffen oder Gefecht begriffen wären; denn hier dröhnte der dumpfe Donner schweren Geschützes, dort wurden unzählige Flinten losgebrannt, ganz in der Nähe tönte das Geschrei der Streitenden, in der Ferne erhob sich wieder der barbarische Schlachtruf. Kurz die Trompeten, Hörner, Pfeifen, Clarinetten, Trompeten, Trommeln, Kanonen, Flinten und vor allem das kreischende Knarren der Wagenräder machten zusammen einen so verwirrten gräßlichen Lerm, daß Don Quixote all seinen Muth zusammen nehmen mußte, um es auszuhalten. Aber Sanchos Muth unterlag und warf ihn ohnmächtig in die Rockfalten der Herzogin, die ihn darin aufnahm und eiligst befahl, ihm Wasser in das Gesicht zu spritzen. Es geschah, und als er wieder zur Besinnung kam, war bereits ein Karren mit den knarrenden Rädern zur Stelle gelangt. Vier schwerfällige Stiere, mit schwarzen Decken überhangen, zogen ihn; an jedem Horne war eine große brennende Wachsfackel befestigt, und auf dem Karren selbst war ein hoher Sitz zu schauen, den ein ehrwürdiger Greis einnahm mit einem Barte weißer denn Schnee und so lang, daß er über den Gürtel herabreichte. Seine Kleidung bestand aus einem weiten Talar von schwarzem Barchent, denn da der Karren mit zahllosen Lichtern erleuchtet war, so konnte man alles darauf Befindliche

Digitized by Google

deutlich sehen und unterscheiden. Zwei häßliche Teufel geleiteten ihn, in dasselbe schwarze Tuch gekleidet und mit so häßlichen Gesichtern, daß Sancho nach dem ersten Blick die Augen zudrückte, um sie nicht ein zweitesmal zu sehen. Wie nun der Karren zur Stelle kam, erhob sich der ehrwürdige Greis von seinem Sitze, stellte sich hin und sprach mit lauter Stimme: Ich bin der weise Lirgandeo.

Und ohne daß er ein Wort weiter vernehmen ließ, zog der Karren vorwärts. Sogleich aber kam ein anderer Karren von derselben Beschaffenheit, mit einem andern Greis auf einem Throne, welcher Halt machen ließ und mit nicht minder ehrfurchtgebietender Stimme als sein Vorgänger rief: Ich bin der weise Alquife, der große Freund von Urganda der unbekannten.

Damit zog er fürbaß. Gleich hinter ihm kam wieder ein Karren, aber der, welcher auf dem Throne saß, war kein Greis, wie auf den übrigen, sondern ein stämmiger Kerl von widrigem Aussehen, der ebenfalls, wie er herankam, aufstand wie die andern, und mit rauherer und teufelischerer Stimme sagte: Ich bin der Zauberer Arcalaus, der Todfeind des Amadis von Gallien und seiner ganzen Sippschaft.

Und er zog fürbaß. Als diese drei Karren sich eine kleine Strecke weit von hier entfernt hatten, machten sie Halt und das widrige Knarren ihrer Räder verstummte. Jetzt hörte man überhaupt kein anderes Geräusch mehr als die Töne einer lieblichen wohlklingenden Musik, worüber Sancho sich sehr freute und was er für ein günstiges Zeichen hielt. Er sagte daher zu der Herzogin, von welcher er sich keinen Zoll breit entfernte: Gnädige Frau, wo es Musik gibt, da kann es nichts Schlimmes geben.

Eben so wenig, antwortete die Herzogin, wo es Lichter gibt und Helligkeit.

Digitized by Google

Darauf versetzte Sancho; Licht verbreitet die Flamme, und Helligkeit ein großes Feuer, wie wir bei dem sehen, das uns jetzt umgibt und das leicht uns alle verzehren könnte; aber Musik ist immer ein Zeichen von Fröhlichkeit und Jubel.

Das wird sich zeigen, sagte Don Quixote, der alles mit anhörte.

Und er hatte Recht, wie aus dem folgenden Kapitel erhellt.

Fünfunddreißigstes Kapitel

fährt in der Weisung fort, welche Don Quixote wegen der Entzauberung Dulcineas erhielt, nebst andern wunderbaren Begebenheiten.

Nach dem Tacte der anmuthigen Musik sahen sie einen Karren nach Art der sogenannten Triumphwagen zu sich heran kommen, von sechs grauen Maulthieren gezogen, die mit weißen Leinendecken behängt waren. Auf jedem Thiere saß ein Lichtbüßender, ebenfalls in Weiß gekleidet, mit einer großen brennenden Wachsfackel in der Hand. Der Wagen war zwei- ja dreimal größer, als die vorigen, und auf den Seiten so wie oben befanden sich noch zwölf Büßende, weiß wie Schnee, alle mit ihren brennenden Fackeln, ein Anblick, der zugleich in Verwunderung setzte und erschreckte. Auf einem erhabenen Thron saß eine Nymphe, die in viele Schleier von Silberstoff gehüllt war, durch welche alle unendlich viele goldene Flitterblättchen blinkten, was die Wirkung that, daß die Kleidung, wenn nicht reich, so doch wenigstens sehr glänzend erschien. Das Gesicht war verhängt mit feinem und durchsichtigem Zendel, so daß, ohne von den Falten gehemmt zu werden, man dadurch das schönste Jungfrauenantlitz entdeckte; ja die vielen Lichter machten es möglich, ihre Anmuth und ihre Jahre zu unterscheiden,

Digitized by Google

welche dem Anschein nach zwanzig noch nicht erreicht, siebzehn aber überschritten hatten. Neben ihr befand sich eine Figur, in einen Mantel gewickelt nach Art der Talare, der ihr bis zu den Füßen reichte, den Kopf in einen schwarzen Schleier gehüllt. Als dieser Wagen dem Herzog, der Herzogin und Don Quixote gegenüber stand, verstummte plötzlich die Musik der Flöten, Harfen und Lauten, die auf dem Wagen gespielt wurden, die Gestalt mit dem Gewande erhob sich, schlug es von beiden Seiten zurück und nahm den Schleier vom Angesicht hinweg, worauf man deutlich sah, daß es die Gestalt des Todes selbst war, entfleischt und entsetzlich, worüber Don Quixote zusammenfuhr und Sancho erschrack, auch die Herzoge einen Ausdruck von Grauen zeigten. Als sich dieser lebendige Tod erhoben und aufrecht hingestellt hatte, fieng er mit etwas schläfriger Stimme und eben nicht munterer Zunge also zu sprechen an:

Ich bin Merlin, von welchem die Geschichten
Erzählen, daß mein Vater war der Teufel,
Ein Irrthum, den die lange Zeit bestätigt,
Ein Fürst der Zauberei und ein Monarch
Und Schatzhaus aller Kunst des Zoroaster,
Stets kämpfend mit der Zeit und mit den Jahren,
Die zu verdunkeln streben jene Thaten
Von jenen fahrenden hochherzigen Rittern,
Für die von jeher ich Zuneigung hege.

Und wenn auch gleich der andern Zauberer
Der andern Magier und Magiker
Gesinnung hart ist, rauh und strenge,
So ist die meine zart und weich und liebreich
Und liebt es allen Leuten wohl zu thun.

In Dits dunkelvolle Höhlungen,
Wo meine Seele Unterhaltung fand,

Digitized by Google

Gewisse Kreis' und Linien zu entwerfen,
Gelangte nun der Klagelaut der schönen
Und hehren Dulcinea von Toboso.

Ich hörte ihren Zauber und ihr Unglück,
Und die Verunstaltung der edeln Dame
In eine Bauerndirne; ich ward traurig,
Und schloß drum meinen Geist ein in das Hohl
Von diesem furchtbarn scheußlichen Gerippe,
Durchblätterte erst hunderttausend Bücher
Von meiner schändlich teufelischen Kunst
Und komme nun mit einem guten Mittel
Für solchen Schmerz und für so großes Weh.

Du, Preis und Ehre aller, welche tragen
Die Tuniken von Stahl und Diamant,
Leuchtthurm und Licht, Wegweiser, Stern und Führer
Von denen, die den schnöden Schlaf verlassen
Und müß'gen Pflaum und sich dazu bequemen,
Den kaum erträglichen Beruf zu üben
Der blutigen und drückend schweren Waffen!

Dir sag' ich, edler Held, wie sich's gebühret
Niemals gepriesner, dir, biderber
Und auch verständiger Don Quixote,
Glanz von der Mancha, Stern Hispaniens,
Daß, um zurück zum frühern Zustand wieder
Zu bringen Dulcinea von Toboso,
Es nöthig ist, daß Sancho dein Schildknappe
Sich geb dreitausend und dreihundert Streiche
Auf seine beiden mächtigen Sitztheile
Der Luft entblößet, und so gut geführt,
Daß sie ihn schmerzen, kränken und verdrießen.
Und darin kommen alle überein,
Daß so sich lösen ihres Unheils Quellen.
Und das ist meine Botschaft, meine Gnäd'gen.

Digitized by Google

Soll mich der und jener, rief jetzt Sancho, ich sage nicht dreitausend Streiche, ja nicht drei will ich mir geben, so wenig als drei Dolchstiche. Hole doch der Teufel diese Art zu entzaubern! Ich weiß nicht, was mein Gesäß mit den Bezauberungen zu thun hat. Bei Gott, wenn der Herr Merlin keine andere Art das Fräulein Dulcinea von Toboso zu entzaubern aufgefunden hat, so kann sie sich nur verzaubert begraben lassen.

Ich will euch schon kriegen, sagte Don Quixote, ihr Don Hallunke, Knoblauchfresser, und will euch an einen Baum binden, nackt wie eure Mutter euch geboren hat, und, hörst du, nicht dreitausend und dreihundert, sondern sechstausend und sechshundert Streiche euch geben, und so vollwichtig, daß man sie dreitausend und dreihundert Büchsenschüsse weit hören soll! Erwidert mir kein Wort, sonst reiße ich euch die Seele aus dem Leibe!

Als Merlin dies hörte, sprach er: Das darf nicht so geschehen, denn die Streiche, die der gute Sancho erhalten soll, müssen freiwillig und nicht mit Gewalt ertheilt werden, auch zu einer Zeit, wenn es ihm gefällig ist, denn es ist ihm kein bestimmter Termin angesetzt. Doch ist es vergönnt, wenn er seine Geißelung auf die Hälfte dieser Schläge herabbringen will, so kann er sich dieselben von einer fremden Hand geben lassen, wenn sie auch etwas schwer niederfallen sollte.

Weder eine fremde, noch eigene, weder schwer noch beschwerlich, versetzte Sancho; gar keine Hand soll mich anrühren. Habe ich denn etwa das Fräulein Dulcinea von Toboso zur Welt gebracht, daß mein Hintertheil das büßen soll, was ihre Augen gesündigt haben? Meinem Herrn und Gebieter steht es zu, denn sie ist ein Theil von ihm, denn er nennt sie jeden Augenblick mein Leben, meine Seele, seine Stütze und seinen Stab. Er kann und soll sich für sie geißeln und allen erfor-

Digitized by Google

barlichem Fleiß auf ihre Entzauberung verwenden. Aber daß ich mich geißeln sollte, abermannin.

Kaum hatte Sancho diese Worte ausgesprochen, als sich die silberne Nymphe erhob, die neben dem Geiste Merlins saß, den durchsichtigen Schleier lüftete und ein Gesicht zeigte, das allen mehr als überflüssig reizend schien, mit männlichem Anstand und einer nicht zu groben Stimme sich gerade zu Sancho wandte und sprach: O du nichtsnutziger Schildknappe, du Wasserkrugseele, Felsenherz, mit einem Eingeweide von Kieseln und Feuerstein! Wenn man dir befähle, Spitzbube, Henkersknecht, du solltest dich von einem hohen Thurm herabstürzen, wenn man von dir verlangte, du Feind des Menschengeschlechts, du solltest ein Dutzend Kröten, zwei Dutzend Eidechsen und drei Dutzend Schlangen essen, wenn man dir zuredete, dein Weib und deine Kinder mit einem mörderischen scharfen Säbel zu schlachten, dann wäre es nicht zu verwundern, daß du Umstände und Winkelzüge machtest; aber dreitausend und dreihundert Streiche wichtig zu nehmen, die jedes Schulkind, so schwächlich es auch ist, jeden Monat davon trägt, das erstaunt, erschüttert und entsetzt alle mitleidigen Eingeweide derer, die es hören, ja auch aller derjenigen, die die Kunde davon in den zukünftigen Zeitläuften hören werden. Wende, o du verächtliches, verhärtetes Vieh, wende, sage ich, diese deine gestochenen Bocksaugen auf die Kugeln der meinigen, welche funkelnden Gestirnen vergleichen sind, und du wirst sehen, wie sie Thräne auf Thräne, ja Strom auf Strom weinen, und Furchen, Wege und Straßen auf den schönen Gefilden meiner Wangen verursachen. Laß es dich rühren, Schuft und niederträchtiges Unthier, daß mein so blühendes Alter, das noch immer in den zehn und ungerade steht, denn ich bin erst neunzehn Jahre alt und habe das zwanzigste noch nicht erreicht, daß es sich verzehren und verwelken

Digitized by Google

soll unter der Rinde einer Bauerndirne; und wenn ich heute nicht so erscheine, so ist es eine besondere Gunst, die mir der Herr Merlin erwiesen, der hier gegenwärtig ist, und nur aus dem Grunde, damit du durch meine Reize gerührt werdest; denn die Thränen einer bekümmerten Schönheit verwandeln Felsen in Wolle und Tiger in Schafe. Gib dich, gib dich in diese Geißelei, du unbändiges Vieh, stachle deinen faulen Entschluß auf, der dich blos antreibt, mehr und mehr zu fressen, und erlöse die Zartheit meines Fleisches, die Sanftmuth meiner Gemüthsart und die Reize meines Angesichts! Oder willst du dich meinetwegen nicht erweichen, so thue es jenem armen Ritter zu liebe, der dir zur Seite steht, deinen Herrn meine ich, dessen Seele, wie ich bemerke, schon quer in der Kehle sitzt, nicht zehn Finger breit mehr von den Lippen entfernt, blos deine grausame oder freundliche Antwort erwartend, um entweder durch den Mund auszufahren, oder in den Magen zurückzukehren.

Als Don Quixote dieses hörte, fühlte er sich an den Hals und sagte zum Herzog gewendet: Bei Gott, gnädiger Herr, Dulcinea hat die Wahrheit gesprochen, denn die Seele sitzt mir hier schon quer im Halse, wie ein Schuß in der Armbrust.

Was sagt ihr nun hierzu, Sancho? fragte die Herzogin.

Ich sage, gnädige Frau, antwortete Sancho, was ich schon gesagt habe, in Ansehung der Schläge abernuncio.

Abrenuncio müßt ihr sagen, Sancho, sagte der Herzog, nicht jenes Wort.

Laßt mich doch, Hoheit, antwortete Sancho; ich bin jetzt nicht in der Verfassung, auf Subtilitäten oder auf einen Buchstaben mehr oder weniger Acht zu haben, denn diese Streiche, die man mir geben soll, oder die ich selbst mir geben soll, setzen mich so in Verwirrung, daß ich nicht weiß, was ich sage

Digitized by Google

noch was ich thue. Das möchte ich aber wohl erfahren von der gnädigsten Dame Fräulein Donna Dulcinea von Toboso, wo sie denn ihre Art zu bitten gelernt hat. Da kommt sie her und verlangt, ich soll mir das Fleisch mit Schlägen aufhauen und nennt mich Wasserkrugseele und ungebändigtes Vieh nebst einem Mischmasch von schlechten Namen, die sich der Teufel gefallen lassen mag. Ist denn mein Fleisch etwa aus Erz? Habe ich etwas davon, wenn sie entzaubert wird? oder nicht? Was für Weißzeug bringt sie mir denn, was für Hemden, Mützen, Strümpfe, ob ich gleich keine abschwärze, um sich bei mir beliebt zu machen? Nichts, als ein Scheltwort über das andere, da sie doch wohl das Sprichwort weiß, das im gemeinen Leben gebräuchlich ist, daß ein Esel mit Gold beladen leicht über Gebirge geht und daß Geschenke Felsen erschüttern, und

Mit Bitten Gott bedenken,
Den Bauern mit Geschenken!

Es ist besser ein Nimm als zwei Ich werde dir geben. Und dann mein gnädiger Herr da, statt mich mit der Hand zu streicheln und mir zu liebkosen, damit ich so weich würde, wie Wolle und gekämmte Baumwolle, sagt, wenn er mich kriege, wolle er mich nackt an einen Baum binden und mir die Portion der Hiebe verdoppeln. Diese bedrängten Herrschaften sollten doch bedenken, daß sie nicht blos von einem Schildknappen verlangen, daß er sich geißele, sondern von einem Statthalter, der doch, wie man zu sagen pflegt, keine Katze ist. Lernt doch, lernt doch in des Teufels Namen, wie man bittet, wie man ein Gesuch vorträgt, wie man sich artig beträgt, denn es sind nicht alle Zeiten gleich, noch sind alle Menschen immer bei guter Laune. Ich bin so eben ganz wild vor Aerger, daß ich mein grünes Kleid zerrissen sehe, und nun kommen sie heran

Digitized by Google

und verlangen, ich soll mich freiwillig hauen, worauf doch mein Wille so wenig geht, als darauf, Cäsike zu werden.

Aber wahrlich, Freund Sancho, sagte der Herzog, wenn ihr nicht geschmeidiger werdet, als eine reife Feige, so sollt ihr keine Hand an die Statthalterschaft legen. Das wäre schön, wenn ich meinen Insulanern einen grausamen Statthalter mit steinernen Eingeweiden überschickte, der sich weder den Thränen bekümmerter Jungfrauen erweicht, noch den Bitten verständiger, hochfahrender und alter Zauberer und Weisen. Kurz, Sancho, ihr müßt euch entweder selber geißeln, oder geißeln lassen, sonst werdet ihr nicht Statthalter.

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, sind mir nicht zwei Tage Bedenkzeit vergönnt, um zu überlegen, was für mich das Beste ist?

Nein, auf keine Weise, sprach Merlin. Hier, in diesem Augenblick und auf dieser Stelle muß alles in Ordnung gebracht werden, was dieses Geschäft betrifft. Entweder Dulcinea kehrt in die Montesinoshöhle und zu ihrem früheren Zustand als Bäuerin zurück, oder sie wird, so wie sie ist, nach den elysischen Feldern geführt, wo sie dann wartet, bis die Anzahl der Streiche erfüllt ist.

Frisch denn, guter Sancho, sagte die Herzogin, faßt guten Muth und zeigt euch dankbar für das Brod, das euch der Herr Don Quixote zu essen gegeben hat, denn wir alle dienstlich und dankbar sein müssen wegen seines hohen Gemüths und seiner erhabenen Ritterschaft. Gebt euer Jawort, lieber Sohn, zu dieser Geißelgeschichte, und fort zum Teufel mit dem Teufel und mit kleinherzigen Furcht! Ein gutes Herz bezwingt ein böses Geschick, wie ihr ja wohl wißt.

Auf diese Reden antwortete Sancho querfeldein, indem er sich zu Merlin mit der Frage wandte: Sagt mir doch, mein

gnädiger Herr Merlin, als der Teufelsbote hierher kam, brachte er meinem Herrn eine Botschaft vom Herrn Montesinos, und befahl ihm, seiner hier zu warten, weil er herkommen wolle, um ihm die Mittel anzugeben, wie das Fräulein Donna Dulcinea von Toboso entzaubert werden könne, und bis jetzt haben wir noch keinen Montesinos noch seines Gleichen gesehen.

Worauf Merlin antwortete: Der Teufel, mein Freund Sancho, ist ein Dummkopf und der größte Schurke. Ich habe ihn abgeschickt um euren Herrn aufzusuchen, aber mit keinem Auftrage von Montesinos, sondern von mir, denn Montesinos ist in seiner Höhle, und bedenkt, oder besser zu sagen, erwartet seine Entzauberung, mit der es noch am schwierigsten Haken hängt. Ist er euch etwas schuldig, oder habt ihr etwas mit ihm zu verhandeln, so will ich ihn euch dahin schaffen und bringen, wo ihr ihn am liebsten haben wollt. Für jetzt gebt endlich das Jawort zu dieser Büßung, und glaubt mir, daß sie euch sehr zuträglich sein wird, sowohl für die Seele, als für den Leib; für die Seele, weil ihr damit ein gutes Werk thut, für den Leib, weil ich weiß, daß ihr vollblütiger Natur seid, und so kann es euch gewiß nichts schaden, etwas Blut abzulassen.

Es gibt viele Aerzte in der Welt; auch sogar die Zauberer sind Aerzte, versetzte Sancho; da mir aber alle zureden, obgleich ich die Einsicht nicht bekomme, so sage ich, daß ich damit zufrieden bin, mir die dreitausend und dreihundert Streiche zu geben, mit dem Beding, daß ich sie mir geben kann, wann und so oft ich will, ohne daß man mir eine Vorschrift auf gewisse Tage macht, noch für die Zeit, und so will ich denn so bald als möglich mich aus meiner Schuld los zu machen suchen, damit die Welt die Schönheit der Dame Donna Dulcinea von Toboso genieße, die, wie es scheint, ganz meiner früheren Meinung zuwider, wirklich schön ist. Das muß auch noch eine Be-

Digitized by Google

dingung sein, daß ich nicht verpflichtet bin, bei dem Peitschen mein Blut zu vergießen, und daß, wenn einige Streiche in die Luft fallen, auch diese mit in die Rechnung kommen. Item wenn ich mich in der Zahl irre, daß der Herr Merlin, der doch alles weiß, darauf Acht habe, sie zu zählen, und mir Nachricht zu geben ob noch welche fehlen oder ob welche drüber sind.

Von solchen, die drüber sind, brauche ich keine Nachricht zu geben, antwortete Merlin, denn sobald die Summe voll ist, wird plötzlich die Dame Dulcinea entzaubert erscheinen und dankbar den trefflichen Sancho aufsuchen, um ihm ihre Erkenntlichkeit auszudrücken und ihn für sein gutes Werk zu belohnen. Darum darf er kein Bedenken haben so wenig wegen der überzähligen als der fehlenden Streiche, und da sei der Himmel für, daß ich jemand hintergehe, sei es auch nur um ein Haar seines Hauptes.

Nun wohlan denn, in Gottes Namen, sagte Sancho; ich willige in mein Unglück; ich nehme die Buße auf mich unter den festgesetzten Bedingungen.

Kaum hatte Sancho diese letzten Worte gesprochen, als sich die Musik der Flöten von neuem vernehmen ließ. Zugleich wurden auch von neuem unzählige Musketen losgefeuert, Don Quixote fiel dem Sancho um den Hals und gab ihm tausend Küsse auf Stirn und Wangen. Die Herzogin, der Herzog und alle Umstehenden gaben Zeichen ihrer größten Zufriedenheit, der Wagen fieng wieder an sich zu bewegen, und im Vorbeifahren neigte die schöne Dulcinea das Haupt vor den Herzogen und machte Sancho eine tiefe Verbeugung. Indessen brach auch schon die heitere lachende Morgenhelle an, die Blümlein des Gefildes thaten sich auf und entfalteten sich und die flüssigen Krystalle der Bächlein, über weiße und graue Kiesel mur-

Digitized by Google

meind, giengen fort, den Strömen ihren Tribut zu bezahlen, welche auf sie warteten; die Erde fröhlich, der Himmel heiter, die Luft rein, das Licht hell, jedes für sich und alles zusammen gab die deutlichsten Zeichen, daß der Tag, der auf die Schleppe der Morgenröthe trat, hell und heiter sein würde. Die Herzoge waren sowohl über die Jagd vergnügt, als auch darüber, daß sie ihr Vorhaben so geschickt und glücklich zu Stande gebracht, und kehrten zu ihrem Schlosse mit dem Vorsatze zurück, in ihren Täuschungen fortzufahren, denn es gab für sie keine Wirklichkeit, die ihnen hätte mehr Vergnügen machen können.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Von dem außerordentlichen und unerhörten Abenteuer mit der Duenna Dolorida alias Gräfin Trifaldi, nebst einem Brief, welchen Sancho Panza an seine Frau Teresa Panza schrieb.

Der Herzog hatte einen Haushofmeister, welcher sehr spaßhaft und aufgeräumt war. Dieser hatte die Rolle Merlins gespielt und das ganze vorbeschriebene Abenteuer angeordnet, auch die Verse gedichtet und Dulcinea durch einen Edelknaben vorstellen lassen. Darauf machte er unter Mitwirkung seiner Herrschaft Anstalt zu einem neuen Auftritt, welcher so seltsam und so komisch war, als man ihn nur sich denken kann. Mittlerweile fragte die Herzogin Sancho, ob er sein Bußwerk schon angefangen habe, das er übernehmen müsse, um Dulcinea zu entzaubern. Er sagte ja, er habe sich diese Nacht bereits fünf Schläge gegeben. Die Herzogin fragte ihn, womit er sie gegeben habe. Er antwortete, mit der Hand.

Das nennt man wohl klatschen, versetzte die Herzogin, aber nicht geißeln. Ich fürchte, der weise Merlin wird mit solcher Gelindigkeit nicht zufrieden sein. Der gute Sancho wird

Digitized by Google

wohl eine Geißel von Draht oder mit Knotenstricken nehmen müssen, die sich auch fühlen läßt; denn mit Blut prägt man den Buchstab ein, und die Erlösung einer so hohen Dame wie Dulcinea muß nicht so wohlfeil erkauft werden.

Darauf antwortete Sancho: Euer Herrlichkeit gebe mir eine Geißel oder Ruthe wie sie sein muß, so will ich mich damit geißeln, wenn es mir nicht allzu weh thut; denn ich muß Euer Gnaden nur sagen, obwohl ich ein Bauer bin, so hat doch meine Haut mehr von Baumwolle, als von Binsenmatten an sich, und ich möchte mich doch nicht gern um anderer Leute willen schinden.

Wohlan, sprach die Herzogin. Ich will euch morgen eine Geißel geben, die euch ganz passen und sich mit eurer zarten Haut wie eine leibliche Schwester vertragen soll.

Darauf antwortete Sancho: Euer Durchlaucht wisse, meine herzgeliebte gnädige Frau, daß ich an meine Frau Teresa Panza einen Brief geschrieben habe, um ihr Nachricht zu geben von allem, was mir seit meiner Trennung von ihr begegnet ist. Ich habe ihn hier im Busen, und es fehlt nichts mehr daran, als die Aufschrift. Ich wünschte wohl, daß eure Verständigkeit ihn läse, denn ich denke, er ist so recht statthaltermäßig abgefaßt; das heißt nach Art wie die Statthalter schreiben müssen.

Und wer hat ihn denn aufgesetzt? fragte die Herzogin.

Wer sollte ihn denn sonst aufgesetzt haben, als ich armer Schelm selbst, antwortete Sancho.

Und habt ihr ihn auch selbst geschrieben? sagte die Herzogin.

Kein Gedanke, antwortete Sancho. Ich kann weder lesen noch schreiben, wiewohl ich unterzeichnen kann.

Laßt ihn mich nur sehen, sprach die Herzogin. Ihr zeiget darin ganz gewiß die Art an Fülle eures Witzes.

Digitized by Google

Sancho zog den offenen Brief aus dem Busen, die Herzogin nahm ihn und fand, daß er folgendermaßen lautete.

Sancho Panzas Brief an Teresa Panza seine Frau.

Hat man mich weidlich geprügelt, so hab ich auch wieder gelebt wie ein Edelmann; und wenn ich eine schöne Statthalterschaft besitze, so kostet sie mich auch gute Geißelhiebe. Das wirst du wohl jetzt nicht verstehen, meine Teresa, sollst es aber ein ander Mal erfahren. Du mußt wissen, Teresa, ich habe den Entschluß gefaßt, du sollst künftig in der Kutsche fahren, denn so gehört sichs, und nur für Ratzen ist es schändlich dreckfüßig zu Fuß zu gehen. Du bist die Frau eines Statthalters; sieh zu, daß man dir die Schuhe nicht vom Leibe tritt! Hier schicke ich dir ein grünes Jagdkleid, das mir meine gnädige Frau die Herzogin geschenkt hat; mache es zum Rock und Mieder für unsere Tochter zurecht! Mein Herr Don Quixote ist, wie ich hier zu Lande habe sagen hören, ein geschickter Narr und spaßhafter Gesk, und man sagt, daß ich ihm nichts nachgebe. Wir sind in der Montesinoshöhle gewesen und der weise Merlin hat mich in Beschlag genommen für die Entzauberung der Dulcinea von Toboso, die bei uns Aldonza Lorenzo heißt. Mit dreitausend und dreihundert Geißelhieben weniger fünf, die ich mir noch geben soll, wird sie so frei vom Zauber, wie die Mutter, die sie geboren hat. Sage davon niemand etwas, sondern behalte deine Sachen für dich; sonst sagt der eine, es sei weiß, der andere, es sei schwarz. In wenigen Tagen gehe ich ab zu meiner Statthalterei, und nehme ein gewaltiges Verlangen mit, Geld zu machen, denn man hat mir gesagt, alle neuen Statthalter gehen mit demselben Vorsatz hin. Ich werde einmal den Puls fühlen, wie es steht und dich als-

Digitized by Google

dann benachrichtigen, ob du zu mir kommen sollst, oder nicht. Der Graue befindet sich wohl und läßt dich schön grüßen, und ich gedenke nicht mich von ihm zu trennen, wenn man mich auch zum Großtürken machte. Die Herzogin meine gnädige Frau küßt dir tausendmal die Hände; thu ihr wieder Bescheid mit zweitausend, denn nichts kostet weniger, wie mein Herr sagt, und ist wohlfeiler, als höfliches Betragen. Bisher hat es Gott noch nicht gefallen, mir ein zweites Mantelsäckchen mit weiteren hundert Thalern wie neulich zu bescheeren. Aber laß dich das nicht kümmern, Teresa! denn wer Sturm läutet, ist sicher, und in der Statthalterlauge wird alles herausgehen. Es thut mir nur leid, daß man mir sagt, wenn ich es einmal koste, so werde ich mir beide Hände darnach mit hinunterschlingen; denn wenn das wäre, so käme ich nicht eben wohlfeil ab, wiewohl die Lahmen und Krüppel bei ihren Almosen, die sie erbetteln, schon ihre Pfründe haben. Also wirst du auf die eine oder die andere Art immer reich und glücklich. Gott gebe es dir so gut wie er kann, und erhalte mich zu deinen Diensten.

Gegeben auf diesem Schloß am 20. Julius 1614.

Dein Mann der Statthalter

Sancho Panza.

Als die Herzogin den Brief gelesen hatte, sagte sie zu Sancho: In zwei Stücken tritt der wackere Statthalter ein wenig aus der Spur: erstlich, indem er sagt oder zu verstehen gibt, man habe ihm die Statthalterschaft für die Geißelhiebe verliehen, die er sich geben soll, da er doch weiß und nicht leugnen kann, daß, als der Herzog mein Gemahl ihm die Statthalterschaft versprach, man sich noch von keinen Geißelhieben in der Welt etwas träumen ließ; zweitens, indem er in

Digitized by Google

seinem Briefe viel Geiz blicken läßt; ich wünsche nur, daß er sich nicht verrechnen möge, denn der Geiz zerreißt den Sack und ein habsüchtiger Statthalter kann die Gerechtigkeit nicht auf ihrer Statt halten.

Ich habe es nicht so gemeint, gnädige Frau, antwortete Sancho, und wenn Euer Gnaden meinen, daß der Brief nicht ist wie er sein soll, so braucht ihr ihn nur zu zerreißen, und man schreibt einen andern; es könnte aber leicht möglich sein, daß dieser noch schlechter ausfiele, wenn man mich meinem eigenen Schuß überließe.

Nein, nein, versetzte die Herzogin, dieser ist so recht gut, und der Herzog soll ihn auch lesen.

Sie giengen hierauf in einen Garten, woselbst man heute zu Mittag essen sollte. Die Herzogin zeigte dem Herzog den Brief Sanchos, der ihm sehr viel Spaß machte. Sie aßen nun und nachdem die Tafel aufgehoben war und man sich eine gute Weile mit Sanchos anmuthigen Gesprächen unterhalten hatte, hörte man plötzlich den schnarrenden Ton einer Pfeife und den einer schlaffen klappernden Trommel. Alle schienen stutzig zu werden über diese mistönende, kriegerische und traurige Musik, besonders Don Quixote, der sich vor lauter Unruhe nicht auf seinem Sitz halten konnte. Von Sancho brauchen wir nur zu sagen, daß seine Furcht ihn antrieb, nach seiner gewöhnlichen Freistatt zu fliehen, nämlich an die Seite der Herzogin oder hinter ihre Schleppe, denn in der That und Wahrheit war der Ton, der sich vernehmen ließ, höchst traurig und schwermüthig. Indem sie nun alle so voll gespannter Erwartung waren, sahen sie am andern Ende des Gartens zwei Männer hereintreten, in Trauerkleidern, die so lang waren, daß sie auf der Erde nachschleppten. Sie schlugen zwei große Trommeln, welche ebenfalls schwarz behangen waren. Neben ihnen

Digitized by Google

ging der Pfeifer, schwarz und häßlich wie die andern. Hinter den dreien kam ein Mensch von riesenhaftem Körper, in ein pechschwarzes Gewand gehüllt, man kann nicht sagen gekleidet, mit einer Schleppe, die ungeheuer lang war. Ueber den weiten Talar umgürtete und umgab ihn ein breites Gehänge ebenfalls schwarzes Degengehenk, an welchem ein übermäßig großer Säbel herabhieng mit schwarzem Gefäß und schwarzer Scheide. Sein Gesicht war mit einem durchsichtigen, schwarzen Schleier bedeckt, durch welchen ein außerordentlich langer schneeweißer Bart durchschimmerte. Er wandelte nach dem Takt der Trommeln mit feierlichen abgemessenen Schritten. Genug, seine Riesengestalt, sein stolzer Gang, sein schwarzer Anzug und seine Begleitung mußte und konnte alle in Erstaunen versetzen, die ihn sahen und ihn nicht kannten. Er kam nun mit der Langsamkeit und feierlichen Geberde, wie sie beschrieben worden vor den Herzog hin, und warf sich ihm zu Füßen, der ihn stehend mit den übrigen Anwesenden erwartete. Der Herzog wollte ihm jedoch auf keine Weise erlauben zu reden, bis er aufgestanden wäre. Der furchtbare Riese erhob sich demnach, schlug, wie er dastand, seinen Schleier zurück, und enthüllte den schauderhaftesten, längsten, weißesten und dichtesten Bart, den jemals Menschenaugen gesehen haben. Zu gleicher Zeit ließ er aus seiner breiten vollen Brust eine ernste tiefe Stimme erschallen und sprach, die Augen auf den Herzog geheftet: Durchlauchtiger und großmächtiger Herr, mein Name ist Trifaldin mit dem weißen Bart. Ich bin der Stallmeister der Gräfin Trifaldi, die mit anderem Namen die Duenna Dolorida genannt wird, und ich bringe Euer Hoheit von ihr eine Botschaft, nämlich daß Euer Magnificenz geruhen wollen, ihr Urlaub und Genehmigung zu ertheilen, herein zu kommen und euch ihr Drangsal vorzutragen, welches von der ungewöhnlichsten und seltsam-

Digitized by Google

sam Art ist, die sich in die schwermüthigste Einbildungskraft von der Welt verstellen kann. Vorher aber wünscht sie zu wissen, ob in diesem eurem Schlosse der tapfere und nie besiegte Ritter Don Quixote von der Mancha sich befinde, um dessen willen sie zu Fuß und mit nüchternem Magen aus ihrem Königreiche Candaya bis hierher in euer Land gekommen ist, was man entweder für ein Wunderwerk halten und ansehen muß, oder für die Gewalt der Zauberei. Sie harrt an dem Thor dieser Festung oder dieses Landhauses, und wartet, um herein zu kommen, nur auf euer Wohlgefallen. Dixi.

Hier hustete er, strich mit beiden Händen seinen Bart von oben bis unten und wartete schweigend auf die Antwort des Herzogs, welche folgendermaßen lautete: Lieber Stallmeister Trifaldin mit dem weißen Barte, wir haben schon seit geraumer Zeit Kunde von dem Unfall der gnädigen Frau Gräfin Trifaldi, welche auf Betrieb der Zauberer die Duenna Dolorida heißt. Ihr könnt ihr melden, erstaunlicher Stallmeister, daß sie herein kommen kann, und daß der mächtige Ritter Don Quixote von der Mancha hier anwesend ist, von dessen großmüthiger Gesinnung sie sich zuversichtlich allen Beistand und Schutz versprechen kann. Ihr könnt ihr auch von meinetwegen sagen, daß, sofern meine Hilfe nöthig wäre, selbige ihr nicht fehlen wird, sintemal schon mein ritterlicher Stand mich verpflichtet, ihr solche zu leisten; vermöge dessen gebührt mir auch, allen Arten von Frauen, insonderheit den verwitweten, beleidigten und bedrängten Duennas beizuspringen, zu welchen Ihre Herrlichkeit ohne Zweifel gehört.

Als Trifaldin solches hörte, bog er das Knie bis zur Erde, gab dem Pfeifer und den Trommelschlägern einen Wink zu musiciren, und entfernte sich unter denselben Tönen und in demselben Schritt, wie er herein gekommen war, aus dem

Garten, indeß jedermann über seine Gestalt und seine Gebärde erstaunte. Der Herzog wandte sich hierauf zu Don Quixote und sagte: Berühmter Ritter, die Finsternisse der Bosheit und Unwissenheit können doch am Ende den Glänz der Tapferkeit und der Tugend nicht verdunkeln. Dies kann ich mit Recht sagen, denn kaum verweilt eure Güte seit sechs Tagen in diesem Schlosse, und schon kommen alle Betrübten und Nothleidenden, euch aufzusuchen aus fernen entlegenen Ländern, und zwar nicht in Kutschen oder auf Dromedaren, sondern zu Fuß und fastend, in der festen Zuversicht, in diesem tapfern Arm Hilfe für ihre Sorgen und Leiden zu finden, Dank euren großen Thaten, deren Ruf sich über die ganze entdeckte Welt verbreitet.

Ich wünschte, Herr Herzog, antwortete Don Quixote, daß jener gute Geistliche jetzt gegenwärtig wäre, der neulich bei Tische so vielen Widerwillen und Aerger gegen die fahrenden Ritter blicken ließ, damit seine eigenen Augen sehen könnten, wie nöthig solche Ritter in der Welt sind. Er würde wenigstens mit Händen greifen können, daß die Hochbetrübten und Tiefgebeugten in wichtigen Fällen und in außerordentlichen Nöthen ihre Zuflucht nicht in den Wohnungen der Gelehrten, oder der Dorfküster suchen, auch nicht bei dem Rittersmann, der nie über die Grenzen seines Wohnorts gekommen ist, noch bei dem trägen Hofmann, der lieber nach Neuigkeiten hascht, um sie herumzutragen und zu erzählen, als darnach strebt, Werke und Thaten zu verrichten, welche werth sind, von andern erzählt und beschrieben zu werden. Abhilfe in Bedrängnissen, Beistand für Nothleidende, Schutz für die Jungfrauen, Trost für die Witwen findet man bei keinen Personen besser, als bei fahrenden Rittern, und ich sage dem Himmel unendlichen Dank dafür, daß ich zu diesen gehöre; und jede Gefahr und Widerwärtigkeit ist mir willkommen, die mich in einem so

Digitized by Google

ehrenvollen Stande betreffen kann. Diese Duenna mag kommen und von mir fordern was sie will; ich werde ihr Hülfe schaffen durch die Kraft meines Arms und durch den unerschütterlichen Muth meines unternehmenden Geistes.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Fortsetzung des merkwürdigen Abenteuers mit der Duenna Dolorida.

Im höchsten Grad erfreulich war es dem Herzog und der Herzogin zu sehen, wie gut Don Quixote auf ihren Plan einging.

Ich möchte nicht, fiel hier Sancho ein, daß diese Frau Duenna ein Hemmnis für das Versprechen meiner Statthalterschaft würde, denn ich habe einen Apotheker von Toledo, der schwatzte wie ein Staarmatz, sagen hören, wo Duennen im Spiele seien, könne nichts Gutes herauskommen. Gott steh mir bei, wie abhold war er ihnen, jener Apotheker! Ich schließe daraus, wenn alle Duennen lästig und zudringlich sind, weß Stands und Charakters sie sein mögen, in welchem Grade müssen es erst die Doloroſen sein, wie jene Gräfin von drei Falten oder drei Schwänzen! denn in meinem Lande sind Falten und Schwänze, Schwänze und Falten eins und dasselbe.

Schweig, Freund Sancho, sprach Don Quixote; da diese Duenna aus so fernen Landen herkommt, um mich aufzusuchen, so kann sie nicht wohl zu denen gehören, die der Apotheker sich aufgemerkt hat. Uebrigens ist sie eine Gräfin, und wenn die Gräfinnen als Duennen dienen, so kann das nur bei Königinnen und Kaiserinnen sein; sie sind vornehme Gebieterinnen in ihren eigenen Häusern und halten sich andere Duennen zur Bedienung.

Digitized by Google

Hierauf antwortete Donna Rodriguez, welche gegenwärtig war: Die Frau Herzogin hat Duennen in ihrem Dienste, welche wohl Gräfinnen sein könnten, wenn das Schicksal es gewollt hätte; aber

Es steht Gesetz und Recht
Auf königlich Geschlecht;

und

Ihr sollt nicht bös Gerede halten
Von Jungfern, und zumal von alten!

und wiewohl ich nicht dazu gehöre, sehe ich doch wohl ein und begreife gar gut, wie viel eine Duenna, die noch Jungfrau ist, vor einer verwitweten Duenna voraus hat, und wie man zu sagen pflegt, wer uns hechelt, dem bleiben die Stacheln in der Hand.

Trotz alle dem, erwiderte Sancho, gibt es so viel zu hecheln bei den Duennen, wie mein Barbier sagte, daß es am besten ist, den Reis nicht umzurühren, und sollte er auch anbrennen.

Die Schildknappen, antwortete Donna Rodriguez, sind immer unsere Feinde; denn da sie immer in den Vorzimmern umherspucken, und uns stets aus und ein gehen sehen, so wenden sie jeden Augenblick, an dem sie nicht gerade beten, und an solchen haben sie Überfluß, dazu an, über uns zu lästern, und den guten Namen abzuschneiden und unsere Ehre zu beeinträchtigen. Aber meinetwegen mögen sie an den Pranger gehen, denn ihnen zum Trotz leben wir in der Welt und in vornehmen Häusern, müßten wir auch verhungern und unser zartes oder nicht zartes Fleisch mit dem gröbsten schwarzen Kleide bedecken, wie man einen Düngerhaufen am Tage der Prozession mit einem Teppich überdeckt. Meiner Treu, wenn ich nur dürfte oder Zeit dazu hätte, ich wollte nicht nur denen,

Digitized by Google

nie hier sind, sondern der ganzen Welt beweisen, daß es keine Tugend gibt, die man nicht bei einer Duenna fände.

Ich glaube, sagte die Herzogin, daß meine gute Donna Rodriguez Recht hat und zwar vollkommen; aber sie muß eine passende Gelegenheit abwarten, um sich und die andern Duennen zu vertheidigen, die schlimme Meinung jenes bösen Apothekers zu widerlegen, und diejenige auszurotten, welche der große Sancho Panza in seinem Herzen hegt.

Darauf antwortete Sancho: Seit ich auf Statthaltersfüßen gehe, ist mir der Knappenschwindel vergangen, und alle Duennen in der Welt gelten mir nicht eine wilde Feige.

Dieses Duennengespräch wäre vielleicht noch lange fortgegangen, wenn sie nicht gehört hätten, daß die Pfeife und die Trommeln sich wieder vernehmen ließen, woraus man schloß, daß die Duenna Dolorida im Anzuge sei. Die Herzogin fragte den Herzog, ob es nicht schicklich wäre, ihr entgegen zu gehen, da sie eine Gräfin und Frau von Stande sei.

Was die Gräfin anbelangt, antwortete Sancho, ehe noch der Herzog antworten konnte, so bin ich damit einverstanden, daß Euer Hoheiten ihr entgegen gehen; wegen der Duenna aber braucht ihr euch keinen Schritt weit zu bewegen.

Wer hat dich um deine Meinung darüber gefragt, Sancho? sprach Don Quixote.

Wer, gnädiger Herr? antwortete Sancho. Ich frage mich selber und kann mir auch darauf antworten, als ein Schildknappe, der die Regeln der Höflichkeit in der Schule Euer Gnaden gelernt hat, denn ihr seid der höflichste und artigste Ritter in der ganzen Hofwelt, und in derlei Dingen schadet, wie ich Euer Gnaden habe sagen hören, eine Karte zu viel eben so, wie eine zu wenig, und den Gelehrten ist gut predigen.

Ganz so ist es, wie Sancho sagt, sprach der Herzog; wir

Digitized by Google

wollen sehen, wie diese Gräfin sich ausnimmt, und darnach den Grad der Höflichkeit bemessen, der ihr gebührt.

Unterdessen traten die Trommler und der Pfeifer herein, wie das erste Mal.

Und damit beschließt der Verfasser dieses kurze Kapitel und fängt ein neues an, welches noch weiter von diesem Abenteuer handelt, das eines der merkwürdigsten dieser Geschichte ist.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Die Donna Doloriba erzählt ihr unglückliches Schicksal.

Hinter den kläglichen Musikanten traten allmählich in den Garten gegen zwölf Duennen, in zwei Reihen getheilt, alle in weite Trauerkleider gehüllt, wie es schien von gewalktem Zeuge, nebst weißen Schleiern von feinem Flor, die so lang waren, daß sie blos den Saum der Trauerkleider sehen ließen. Hinter ihnen kam die Gräfin Trifaldi, welche der Stallmeister Trifaldin mit dem weißen Bart an der Hand führte; sie war in den feinsten schwarzen Boy zum Kräuseln gekleidet, so daß wenn er gekräuselt worden wäre, jedes Flöckchen die Größe einer Küchenerbse erreicht hätte von den guten von Martos; der Schwanz, Schleppe, Falte, oder wie man es nennen will, bestand aus drei Spitzen, welche sich in den Händen dreier Edelknaben befanden, die ebenfalls in Trauer gekleidet waren und mit den drei spitzen Winkeln, welche die drei Schleppen bildeten, eine auffallende mathematische Figur ausmachten, wodurch alle, welche die spitzige Schleppe sahen, auf den Gedanken kamen, daß sie sich wohl deshalb Gräfin Trifaldi nenne, als hieße sie die Gräfin von den drei Falten oder Schleppen. Auch sagt Ben Engeli, daß sie wirklich mit ihrem eigentlichen

Digitized by Google

Namen Gräfin Lobuna geheißen, weil es in ihrer Grafschaft viele Wölfe gebe. Wären nun statt der Wölfe Füchse gewesen, so würde man sie Gräfin Zorruna genannt haben, weil es in jenen Gegenden gebräuchlich ist, daß die Gebieter ihre Beinamen von derjenigen Sache oder Sachen annehmen, die in ihren Besitzungen in besonderer Fülle vorhanden sind. Um indeß die Seltsamkeit ihrer Schleppe zu begünstigen, legte diese das Lobuna ab und nahm dafür Trifaldi an. Die zwölf Duennen und ihre Gebieterin kamen in feierlichem Schritte näher; ihre Gesichter waren mit schwarzen Schleiern bedeckt, welche nicht so durchsichtig waren, wie der des Trifaldin, sondern so dicht, daß gar nichts hindurch schien. Als nun die Duennenschaar ganz hereingekommen war, standen der Herzog, die Herzogin, Don Quixote und alle diejenigen auf, welche diese weitläufige Procession erblickten. Die zwölf Duennen standen still und bildeten eine Gasse, durch welche Dolorida vorwärts gieng, ohne Trifaldins Hand loszulassen. Als dies der Herzog, die Herzogin und Don Quixote sahen, giengen sie ihnen ungefähr zwölf Schritte weit entgegen, um sie zu empfangen. Sie beugte die Kniee zur Erde und sprach mit einer eher groben und rauhen, als leisen und zarten Stimme also: Mögen Euer Hoheiten geruhen, eurem Diener, eurer Dienerin wollte ich sagen, nicht so große Höflichkeiten zu bezeugen; denn da ich sehr in Schmerz versunken bin, würde ich nicht wie ich sollte erwidern können, weil mein seltsames und nie gesehenes Unglück mir den Verstand entführt hat, ich weiß nicht wohin, doch muß es sehr weit sein, denn je mehr ich ihn suche, desto weniger finde ich ihn.

Der müßte keinen Verstand haben, Frau Gräfin, antwortete der Herzog, der in eurem Aeußern nicht euren Werth erkennte, welcher auf jeden Fall den ganzen Rahm der Höflichkeit und die volle Blume artiger Ceremonien verdient.

Digitized by Google

Er hob sie bei der Hand auf und ließ sie auf einem Sessel neben der Herzogin niedersitzen, welche sie ebenfalls mit vieler Artigkeit empfing. Don Quixote schwieg und Sancho starb fast vor Neugierde, das Gesicht der Trifaldi oder einer ihrer vielen Duennen zu sehen. Dies war aber nicht möglich, bis sie es aus eigenem Antrieb und freiem Willen enthüllten. Alle verhielten sich ruhig und beobachteten tiefes Schweigen, in der Erwartung, wer es brechen würde. Dies that endlich die Duenna Dolorida mit folgenden Worten: Ich bin überzeugt, großmächtigster Herr, allerschönste Frau und allerwortreflichste Umstehende, daß mein allertiefstes Leid in euren allerbiderbsten Gemüthern eine Theilnahme finden muß, die nicht weniger mild, als großmüthig und schmerzhaft sein muß; denn dieses Leid ist der Art, daß es hinlänglich ist, Marmelsteine zu erweichen, Demante zu schmelzen und den Stahl der verhärtetsten Herzen von der Welt zum Fließen zu bringen. Ehe es aber zu eurem Gehör, ich will nicht sagen zu euren Ohren gelangt, wünschte ich, daß ihr mich unterrichtetet, ob in diesem Schooße, diesem Kreise und Gesellschaft sich der allerreinste Ritter Don Quixote von der Allerweltsmancha befindet und sein allerschildknappischster Panza.

Der Panza ist hier, rief Sancho, ehe noch sonst jemand antworten konnte, und der Allerdonquixotesteste ebenfalls. Deshalb könnt ihr, allerschmerzenreichste doloroseste Allermalteduenna, sagen was ihr allermalltestet, denn wir sind bereit und allergerüstetest, eure allerdienstfertigsten Diener zu sein.

Hier stand Don Quixote auf, richtete seine Worte an die Duenna Dolorida und sprach: Wenn euer Leid, geängstete Frau, sich irgend einige Hofnung auf Linderung verschaffen kann von irgend einer Tapferkeit oder Kraft irgend eines fahrenden Ritters, so ist hier die meinige, die, obgleich schwach

und kurz, doch ganz zu einem Dienste soll verwendet werden. Ich bin Don Quixote von der Mancha, dessen Art es ist, Bedrängten aller Art beizustehen; wenn nun dies sich so verhält, wie es wirklich der Fall ist, so habt ihr nicht nöthig, gnädige Frau, mein Wohlwollen in Anspruch zu nehmen oder auf eine Vorbereitung zu sinnen, sondern ihr dürft mir nur schlicht und ohne Umschweife euer Unglück erzählen, denn es hören euch Ohren zu, die, wenn sie euch auch nicht helfen können, euer Elend doch wenigstens bedauern werden.

Als die Duenna Dolorida solches hörte, machte sie Miene, sich zu Don Quixotes Füßen werfen zu wollen, that es auch wirklich, bestrebte sich, sie zu umfassen und sprach: Vor diesen Füßen und Beinen werfe ich mich nieder, o unbesiegter Ritter, denn es sind diejenigen, welche die Grundmauern und Säulen der fahrenden Ritterschaft sind. Diese Füße will ich küssen, denn von ihren Schritten hängt die Hilfe von meinem Unglück vollständig ab. O du tapferer fahrender Ritter, dessen wahrhafte Thaten die fabelhaften der Amadisse, Esplandiane und Belianisse weit hinter sich lassen und verdunkeln!

Hier verließ sie Don Quixote, wandte sich zu Sancho Panza, ergriff seine Hände und sprach: O du allertreuster Schildknappe, der je einem fahrenden Ritter in gegenwärtigen und vergangenen Zeiten diente, du, dessen Güte weiter reicht, als der Bart meines Begleiters Trifaldin, der hier gegenwärtig ist! Glücklich magst du dich schätzen, daß du, indem du dem großen Don Quixote dienst, der ganzen Summe der Schaar fahrender Ritter dienst, welche in der Welt die Waffen gehandhabt haben. Ich beschwöre dich bei dem, was du deiner allertreuesten Güte schuldig bist, sei mein dringender Fürsprecher bei deinem Gebieter, daß er sogleich dieser allerunterthänigsten und allerunglücklichsten Gräfin beistehe.

Digitized by Google

Darauf antwortete Sancho: Gnädige Frau, ob meine Güte so groß und breit ist, wie der Bart eures Stallmeisters, das geht mich verdammt wenig an. Mit Bart und Knebelbart halte ich meine Seele bereit, dieses Leben zu verlassen, denn darauf kommt es an; die Bärte hier unten kümmern mich wenig oder gar nichts. Indeß auch ohne diese Possen und Beschwörungen will ich meinen Herrn bitten, und ich weiß, daß er mir wohl will, und zumal jetzt, da er meiner zu einem gewissen Geschäft bedarf, daß er Euer Gnaden, so viel er nur kann, schütze und helfe. Packt also nur euer Leid aus, erzählt es uns, und laßt uns nur machen, denn wir werden uns einander alle verstehen.

Der Herzog und die Herzogin platzten fast vor Lachen über diese Dinge, da sie selbst dieses Abenteuer erfunden hatten, und lobten im Stillen den Witz und die Verstellung der Trifaldi, welche sich wieder niedersetzte und fortfuhr: In dem berühmten Königreich Candaya, welches zwischen der großen Trapobana und dem Südmeere liegt, zwei Meilen jenseit des Vorgebirges Comorin herrschte die Königin Donna Maguncia, Witwe des Königs Archipicla, ihres Herrn und Gemahls, aus welcher Ehe sie die Infantin Antonomasia, die Erbin des Reichs, bekamen und erzeugten. Besagte Infantin Antonomasia wuchs heran und wurde erzogen unter meiner Aufsicht und Lehre, da ich die älteste und vornehmste Duenna ihrer Mutter war. Es begab sich nun, daß, wie die Tage kamen und vergiengen, das Kind Antonomasia das Alter von vierzehn Jahren und dabei eine so vollkommene Schönheit erlangte, daß die Natur nichts Reizenderes hervorbringen konnte. Und niemand darf sagen, es habe ihr am Verstand gefehlt; sie war eben so klug, als reizend, und sie war die schönste in der Welt und ist es noch, wenn nicht das neidische Geschick und die un-

Digitized by Google

erbittlichen Parcen den Faden ihres Lebens schon zerschnitten haben. Das werden sie aber nicht gethan haben, denn der Himmel kann es nicht zugeben, daß der Erde so großes Unglück geschehe, wie das sein würde, wenn die Traube des schönsten Weinstocks von der Welt unzeitig sollte abgebrochen werden. In diese Schönheit, welche meine unwürdige Zunge nicht nach Gebühr preisen kann, verliebte sich eine unendliche Zahl von Prinzen, sowohl einheimischen als auswärtigen, und unter ihnen wagte auch ein gewöhnlicher Ritter, der am Hofe war, seine Gedanken zum Himmel so vieler Reize empor zu heben, im Vertrauen auf seine Jugend und Schönheit, seine vielen Geschicklichkeiten und Vollkommenheiten und auf seinen gewandten glücklichen Geist, denn ich muß Euer Hoheiten sagen, wenn es euch nicht lästig ist, daß er die Cither zu spielen wußte, daß sie zu sprechen schien; überdies war er ein Dichter und großer Tänzer, und verstand einen Vogelbauer zu machen, daß er mit dieser Kunst allein seinen Unterhalt hätte verdienen können, wenn die äußerste Noth ihn dazu gezwungen hätte; und alle diese Eigenschaften und Geschicklichkeiten sind hinreichend, um ein Gebirge umzustürzen, geschweige ein zartes Mädchen. Aber alle seine Artigkeit und Anmuth, alle seine Vorzüge und Geschicklichkeiten würden wenig oder gar nichts vermocht haben, die Festung meines Kindes zur Uebergabe zu zwingen, wenn der lästerliche Bösewicht nicht das Mittel gebraucht hätte, mich zuerst zu unterwerfen. Zuerst bemühte sich der Räuber und ehrlose Landstreicher, meinen Willen gefangen zu nehmen und mich zu bestechen, damit ich als ein schlechter Befehlshaber ihm die Schlüssel der Festung ausliefere, die ich bewachte. Kurz er schmeichelte meinem Geist und unterfochte meinen Willen mit ich weiß nicht was für Spielwerk und Tändeleien, die er mir gab. Was mich aber am meisten niederdrückte und zu

Digitized by Google

Mohen warf, warum einige Verse, die ich ihn einst bei Nacht von einem Fenster aus singen hörte, das auf ein Gäßchen hinaus ging, in welchem er stand; sie lauteten, wenn ich mich recht erinnere, so:

Von der Feindin mein, der süßen,
Dringt ein Weh in meine Seele,
Und damit ich mehr mich quäle
Muß ich's still in mich verschließen.

Der Vers schien mir wie aus lauter Perlen und seine Stimme Zucker, und von nun an, ich meine von damals an, da ich das Unglück erkannte, welches durch diese und ähnliche Verse für mich entstanden, habe ich eingesehen, daß aus guten wohleingerichteten Staaten die Dichter verbannt werden sollten, wie es Plato rieth, wenigstens die schlüpfrigen, welche Verse schreiben, nicht die vom Markgrafen von Mantua, welche Kinder und Weiber unterhalten und zum Weinen bringen, sondern solche spitzfindige, die wie sanfte Dornen durch die Seele fahren und dieselbe wie Blitzstrahlen verwunden, ob sie gleich die Kleider unversehrt lassen. Ein ander Mal sang er:

Komm, o Tod, doch heimlich, leise,
Daß ich höre nicht den Tritt
Und die Sterbelust damit
Mich zurück ins Leben weise.

Und von dieser Art sang er noch mehr Verse und Strophen, welche gesungen bezaubern und geschrieben in Verwunderung setzen. Wie nun aber, wenn sie sich herab lassen, eine Art von Versen zu verfassen, die in Candaya damals gebräuchlich waren und die man Seguidillas nennt? Diese bringen die Seele zum Hüpfen, erwecken das Lachen, machen den Körper beweglich, kurz sie gießen Quecksilber durch alle Sinne. Ich behaupte darum, meine Herrschaften, man sollte solche Dichter

mit vollem Rechte nach den Eidechseninseln verbannen. Uebrigens tragen sie selbst nicht die Schuld, sondern die Dummköpfe, die sie loben, und die Narren, die ihnen glauben. Wäre ich die gute Duenna gewesen, die ich hätte sein sollen, so hätten mich seine übermächtigen Arbeiten nicht rühren, ich hätte seine Reden nicht für Wahrheit nehmen dürfen, wenn er sagte: Ich lebe sterbend, ich brenne in Kälte, ich friere im Feuer, ich hoffe ohne Hofnung, ich gehe fort und bleibe, nebst andern Unmöglichkeiten der Art, womit seine Briefe angefüllt waren. Und wenn sie nun vollends den Phönix von Arabia versprechen, die Krone der Ariadne, die Pferde der Sonne, die Perlen des Südens, das Gold der Tibar und den Balsam von Pancaya? In diesen Fällen lassen sie die Feder mehr laufen, da es ihnen wenig kostet, das zu versprechen, was sie nie zu erfüllen gedenken noch im Stande sind. Doch wohin verirre ich mich? Ach ich Unglückliche! Welche Thorheit, welcher Wahnsinn verleitet mich, fremde Fehler aufzuzählen, da ich so viel von meinen eigenen zu reden habe! Ach, noch einmal ich Unglückliche! Nicht die Verse haben mich unterjocht, sondern meine Einfalt! nicht die Musik hat mich erweicht, sondern mein Leichtsinn; meine große Unwissenheit und meine geringe Vorsicht öfneten den Weg und ebneten die Bahn für die Schritte des Don Clavijo, denn dies ist der Name des besagten Ritters; und da ich nun die Vermittlerin war, so gelangte er ein Mal, ja sehr viele Male in das Gemach der durch mich und nicht durch ihn betrogenen Antonomasia unter dem Namen ihres wirklichen Gemahls; denn so sehr ich auch gefehlt habe, so hätte ich es doch niemals zugegeben, daß er, ohne ihr Gatte zu sein, auch nur an den Rahmen ihrer Schuhsohlen gekommen wäre. Nein, nein, das nicht! Die Ehe muß bei jedem solchen Geschäft vorangehen, das durch mich behandelt wird. Es war nur ein ein-

ziges Unglück bei dieser Angelegenheit, nämlich die Ungleichheit des Standes, denn Don Clavijo war ein gewöhnlicher Ritter, die Infantin Antonomasia aber, wie gesagt, Erbin des Reichs. Einige Zeit lang blieb dieser Liebeshandel durch meine umsichtige Klugheit bedeckt und verborgen, bis es mir schien, als müsse er durch ein gewisses Anschwellen am Unterleibe der Antonomasia sich mehr und mehr offenbaren. In dieser Befürchtung traten wir drei zu geheimer Berathung zusammen, aus welcher der Beschluß hervorgieng, daß ehe noch der böse Handel ans Licht käme, Don Clavijo die Antonomasia von dem Vicar zur Frau begehren solle auf den Grund einer Verschreibung hin, in welcher ihm die Infantin versprochen hatte, seine Gemahlin zu werden, und welche ich selbst klüglich und so bindend aufgesetzt hatte, daß die Kraft eines Simson sie nicht hätte zerreißen können. Die nöthigen Schritte wurden gethan, der Vicar sah die Schrift und nahm der Dame die Beichte ab; sie gestand alles und er schickte sie nun in Verwahrung in das Haus eines sehr geehrten Oberrichters des Hofs.

Wie, fiel Sancho ein, gibt es denn auch in Candaya Hofoberrichter, Poeten und Seguidillas? Dann kann ich auch darauf schwören, mir einzubilden, daß es in der Welt überall gleich ist. Eilt aber, gnädige Frau Trifaldi, denn es ist spät, und ich sterbe schon fast vor Neugierde, das Ende dieser langen Geschichte zu erfahren.

Das soll geschehen, antwortete die Gräfin.

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Trifaldi fährt in ihrer staunenswerthen und denkwürdigen Geschichte fort.

So großes Ergetzen jedes Wort, das Sancho sagte, der Herzogin verursachte, so großen Verdruß schuf es Don Quixote.

Digitized by Google

Er gebot ihm daher zu schweigen, und die Dolorida fuhr fort und sprach: Endlich nach vielem Hin- und Widerreden, als die Infantin immer auf ihrem Entschluß beharrte, ohne von ihrer zuerst gegebenen Erklärung abzugehen und zu weichen, entschied der Vicar zu Gunsten Don Clavijos und sprach sie ihm als rechtmäßige Gemahlin zu, was die Königin Donna Maguncia, die Mutter der Infantin Antonomasia, dermaßen kränkte, daß wir sie binnen drei Tagen begruben.

Da mußte sie wohl vorher gestorben sein, sagte Sancho.

Das ist klar, antwortete Trifaldin, denn in Candaya begräbt man die Menschen nicht lebend, sondern todt.

Man hat aber auch schon erlebt, Herr Stallmeister, versetzte Sancho, daß ein Ohnmächtiger begraben worden, von dem man glaubte, er sei todt, und ich meinte, die Königin Maguncia müsse erst in Ohnmacht fallen, ehe sie sterbe; denn im Leben gibt es für viele Dinge Rath, und der Streich der Infantin war doch nicht toll genug, um ihn so zu Herzen zu nehmen. Wenn das Fräulein einen ihrer Edelknaben geheirathet hätte, oder einen andern Diener aus ihrem Hause, wie viele andere gethan haben, wie ich mir habe sagen lassen, so wäre der Schaden unersetzlich gewesen; aber da sie einen so adeligen Ritter geheirathet, und der so geschickt war, wie man ihn uns hier geschildert, wahrlich, wahrlich, war es auch ein dummer Streich, so war er doch so arg nicht, wie man sich einbildet; denn nach den Ansichten meines gnädigen Herrn, der hier zugegen ist, und mich keine Lüge sagen lassen wird, können, wie aus Studierten Bischöffe, so aus Rittern, und zumal aus fahrenden, Könige und Kaiser werden.

Du hast Recht, Sancho, sagte Don Quixote, denn ein fahrender Ritter, wenn ihm das Glück auch nur ein paar Finger der Hand beut, hat die nächsten Ansprüche, der größte

Digitized by Google

Künst auf Erden zu werden. Aber Frau Dolorida fahre fort, denn mir ahnt, daß noch der bittere Schluß dieser bisher so angenehmen Geschichte fehlt.

Allerdings, antwortete die Gräfin, ist das Bittere noch zurück, und so Bitteres, daß in Vergleich damit die Coloquinten süß und die Oleander wahre Leckerbissen sind. Als man die Königin wirklich todt und nicht blos ohnmächtig war, begruben wir sie. Aber kaum war sie mit Erde bedeckt, kaum hatten wir ihr das letzte Valet zugerufen, als,

quis talia fando
Temperet a lacrymis?

auf dem Grabe der Königin der Riese Malambruno erschien, ein Stiefvetter von Maguncia; er saß auf einem hölzernen Pferde, und war neben seiner Grausamkeit auch ein Zauberer und wollte mit seinen Künsten den Tod seiner Base rächen, die Verwegenheit des Don Clavijo züchtigen und Antonomasia für ihre zügellose Leidenschaft bestrafen. Er verzauberte daher beide zur Stelle auf dem Grabe, und verwandelte sie in eine Affin aus Erz und ihn in ein gräuliches Krokodil aus einem unbekannten Metall. Zwischen ihnen beiden aber steht eine ebenfalls metallene Denksäule mit der Inschrift in syrischer Sprache, die in das Candayische und aus diesem jetzt in das Spanische übersetzt folgenden Sinn gibt:

Nicht werden diese zwei kühnen Liebenden ihre erste Gestalt wieder gewinnen, bis der streitbare Manchaner sich mit mir im Zweikampfe mißt; denn nur seiner großen Heldenkraft bewahrt das Geschick dieses unerhörte Abenteuer.

Als das geschehen war, riß er einen breiten und gewaltigen Säbel aus der Scheide, faßte mich bei den Haaren und that als wolle er mir die Gurgel abschneiden und das Haupt glatt vom Rumpfe hauen. Ich erschrak, die Stimme blieb

mir in der Kehle stecken, ich war im höchsten Grade bestürzt. Trotz dem aber ermannte ich mich, so gut ich konnte, und sagte ihm mit zitternder schmerzlicher Stimme so viele und solche Dinge, welche ihn die Vollziehung eines so strengen Strafgerichts zu verschieben bewogen. Endlich ließ er alle Duennen im Palaste vor sich bringen, dieselben, die ihr hier vor euch seht, und nachdem er unsere Schuld hervorgehoben, die Sinnesart der Duennen, ihre arge List und noch ärgeren Streiche streng getadelt und allen die Schuld aufgebürdet hatte, die mich allein traf, sagte er, er wolle uns nicht mit Todesstrafe belegen, sondern mit einer andern langwierigen Züchtigung, die uns einen fortwährenden bürgerlichen Tod bringe. In demselben Augenblick, in welchem er diese Worte gesprochen hatte, fühlen wir alle, daß die Poren in unserem Gesichte sich erweiterten, und wir empfanden überall in demselben einen Schmerz, wie von Nadelstichen. Wir fuhren sogleich mit den Händen in das Gesicht und fanden uns in dem Zustande, in welchem ihr uns noch jetzt sehet.

Und sogleich nahmen die Dolorida und die übrigen Duennen ihre Schleier ab, in welchen sie erschienen waren, und zeigten ihre Gesichter, die ganz mit Bärten bewachsen waren, theils rothen, theils schwarzen, theils weißen, theils scheckigen, über welchen Anblick sich der Herzog und die Herzogin verwunderte, Don Quixote und Sancho erstaunt und alle Anwesenden überrascht zeigten.

So züchtigt uns, fuhr die Trifaldi fort, der tückische Schurke Malambruno, indem er unsere blendend weißen zarten Gesichter mit diesen rauhen Borsten bedeckte. Wollte der Himmel, sein gewaltiger Säbel hätte uns eher die Köpfe vom Rumpfe gehauen, als daß nun das Licht unserer Gesichter diesen Gesichtern verdunkelt, das uns bedeckt! denn wenn wir es recht zu

wägen, meine Gnädigen, und was ich jetzt sagen will möchte ich gern unter Strömen von Thränen sagen, aber die Rücksicht auf unser Unglück und die Meere, die meine Augen bis jetzt regneten, entziehen ihnen ihr Naß und machen sie trocken, wie reife Aehren, darum will ich es denn ohne Thränen sagen! Wohin, sage ich, kann eine Duenna mit einem Barte sich wenden? Welcher Vater oder welche Mutter wird Mitleid mit ihr fühlen? Wer wird ihr Beistand leisten, da selbst eine, die eine glatte Haut hat und ihr Gesicht mit tausenderlei Schönheitswassern und Schminken zermarterte, kaum einen findet, der sie mag? Was soll sie anfangen, wenn sie ein Gesicht entschleiert, das zu einem Walde geworden? Ach ihr Duennen und Genossinnen! In einem unglückseligen Augenblick sind wir geboren, in unheilvoller Stunde haben unsere Eltern uns gezeugt.

Und mit diesen Worten schien sie in Ohnmacht zu sinken.

Vierzigstes Kapitel.

Dinge, welche dieses Abenteuer und diese merkwürdige Geschichte betreffen und angehen.

In der That und Wahrheit müssen alle diejenigen, die an dergleichen Geschichten wie die gegenwärtige, Vergnügen finden, dem Cid Hamet ihrem ersten Verfasser verbunden sein, wegen der Genauigkeit, mit welcher er uns auch die kleinsten Umstände derselben erzählt, ohne auch nur das Geringste davon so zu lassen, was er nicht in ein bestimmtes Licht stellen sollte. Er schildert die Gedanken, mahlt die Einbildungen, beantwortet die stillschweigenden Einwürfe, klärt die Zweifel auf, entwickelt das Vorbereitete, und läßt mit einem Wort die Einzelheiten des höchst künstlichen Planes durchschauen. O berühmtester Autor, o glücklicher Don Quixote, o berühmte Dulcinea, o ergetz-

Digitized by Google

licher Sancho Panza! Mögt ihr zusammen und jeder einzeln durch unzählige Zeiten leben zum Vergnügen und allgemeinen Zeitvertreib der Lebenden! Die Geschichte fährt fort, daß Sancho, sowie er die Dolorida in Ohnmacht fallen sah, ausrief: So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, schwöre ich, und bei der Seeligkeit aller Panzas der Vorzeit, ein ähnliches Abenteuer habe ich nie gehört, noch gesehen, noch hat mir mein Herr davon erzählt, noch ist es ihm in die Gedanken gekommen. Daß dich tausend Satane, um nicht ärger zu fluchen, du Zauberer und Riese Malambruno! Wußtest du denn keine andere Art von Strafe für diese armen Sünderinnen da, als sie so zu bebarten? Wie, wäre es nicht besser gewesen, und hätten sie nicht ihre Rechnung besser dabei gefunden, wenn du ihnen die Hälfte der Nase von der Mitte nach oben abgeschnitten hättest, und hätten sie auch dadurch näseln müssen, als daß du ihnen Bärte anmachst! Ich will wetten, sie haben nicht einmal so viel Geld, um sich rasieren zu lassen.

So ist es wahrhaftig, mein Herr, antwortete eine von den zwölf, wir haben kein Geld, uns reinigen zu lassen, und darum sind einige von uns auf ein gemeines Mittel gefallen, sich nämlich des Pechs oder der Pechpflaster zu bedienen, und diese auf das Gesicht zu legen, worauf wir sie plötzlich abreißen und dann so glatt und gleich sind, wie der Boden eines steinernen Mörsers, denn wenn es auch in Candaya Weiber gibt, die von Haus zu Haus gehen, um Haare auszuziehen und Augbrauen zu ordnen, oder andere Schmierereien für die Weiber zu machen, so haben wir Duennen unserer Herrschaft doch nie dieselben zu uns lassen wollen, weil die meisten nach der dritten Hand schmecken, nachdem sie aufgehört haben, auf eigene Faust zu leben; wenn uns also vom Herrn Don Quixote nicht

Digitized by Google

geholfen wird, so muß man uns wohl mit Bärten ins Grab legen.

Ich würde mir den meinigen ausreißen lassen, sprach Don Quixote, und zwar im Maurenlande, wenn ich euch nicht von dem eurigen erlöste.

In diesem Augenblick kam die Trifaldi von ihrer Ohnmacht zurück, und sprach: Der Klingklang dieser Versprechung, wackerer Ritter, ist mitten in meiner Ohnmacht in mein Gehör gedrungen, und hat verursacht, daß ich wieder zum Bewußtsein und zu allen meinen Sinnen gelangt bin, und darum bitte ich euch von Neuem, erlauchter fahrender und unbezähmbarer Gebieter, daß ihr eure gnädige Versprechung in die That verwandelt.

An mir soll es nicht fehlen, antwortete Don Quixote. Seht zu, meine Dame, was ich zu thun habe, denn meine Seele ist ganz bereit euch zu dienen.

Die Sache ist nur die, antwortete die Dolorida, daß das Königreich Candaya, wenn man zu Lande reist, fünftausend Meilen von hier entfernt liegt, oder vielleicht ein paar mehr oder weniger; geht man aber durch die Luft und in gerader Linie, so sind es dreitausend zweihundert und siebenundzwanzig Meilen. Auch muß ich noch berichten, daß mir Malambruno sagte, wenn das Glück mir den Ritter unsern Befreier zuführe, so wolle er ihm eine viel bessere und minder tückische Reitgelegenheit zuschicken, als die gewöhnlichen die Rückreise machenden sind; es soll nämlich dasselbe hölzerne Pferd sein, auf dem der wackere Peter die zarte Magelona entführte, welches Pferd durch einen Zapfen gelenkt wird, den es an der Stirn hat und der ihm als Zaum dient; es fliegt mit solcher Leichtigkeit durch die Luft, als wenn es die Teufel selbst fortführten. Dieses Pferd ist, wie die alte Sage geht, von dem weisen

Digitized by Google

Merlin verfertigt. Er lieh es dem Peter, der sein Freund war, und womit dieser große Reisen machte und wie gesagt die zarte Magelona entführte, die es auf seinen Hüften durch die Luft davon trug, so daß alle wie vernarrt dastanden, die von der Erde aus solches wahrnahmen; er lieh es auch sonst niemand, als wen er liebte, oder wer es ihm besser bezahlte, und seit dem großen Peter hat so viel wir wissen bis jetzt niemand mehr darauf gesessen. Seitdem hat es Malambruno durch seine Künste bekommen und hält es in seiner Gewalt; er bedient sich dessen auf seinen Reisen, die er auf Augenblicke in verschiedene Theile der Welt thut, denn heute ist er hier und morgen in Frankreich und übermorgen in Potosi; und was noch das Beste ist, ein solches Pferd frißt nicht, schläft nicht, läuft keine Eisen ab und geht einen so leichten Paß durch die Lüfte, ohne Flügel zu haben, daß der, der darauf sitzt, eine Schale voll Wasser in der Hand halten kann, ohne einen Tropfen zu verschütten, so sanft und ruhig ist sein Schritt, weswegen auch die schöne Magelona so gerne darauf zu reiten pflegte.

Darauf sagte Sancho: Was ein ruhiges und sanftes Gehen betrifft, so ist da mein Grauer, nur daß er nicht durch die Lüfte geht; aber auf der Erde kann ich wohl gegen alle Paßgänger auf der Welt seine Partei nehmen.

Alle lachten und die Dolorida fuhr fort: Dieses nämliche Pferd wird sich, wenn Malambruno überhaupt unserem Unglück ein Ziel setzen will, ehe eine halbe Stunde vom Abend verflossen ist, in unserer Gegenwart befinden, denn er bedeutete mir, daß das Zeichen, das er mir geben wolle, um zu sehen, daß ich den gesuchten Ritter gefunden habe, darin bestehen solle, daß er mir eiligst zu meiner Bequemlichkeit das Pferd dahin schicke, wo er sich befinde.

Und wie viele haben Platz auf diesem Pferd? fragte Sancho.

Digitized by Google

Zwei Personen, antwortete Dolorida, die eine im Satiel und die andere auf den Hüften, und gemeiniglich sind diese beiden Personen der Ritter und der Knappe, wenn es an einer entführten Jungfrau mangelt.

Ich möchte wissen, Frau Dolorida, sagte Sancho, was das Pferd für einen Namen hat.

Sein Name, antwortete die Dolorida, ist nicht wie der vom Pferde des Bellerophon, welches Pegasus hies, noch wie vom Pferde des Alexander Magnus, genannt Bucephalus, noch des Orlando Furioso, dessen Name war Brilladoro, eben so wenig Bayarte, wie das des Reynaldos von Montalvan, noch Frontino, wie das des Rugero, noch Boothes oder Perithous, wie die Pferde der Sonne geheißen haben sollen; eben so wenig heißt es Orelia, wie das Pferd, auf welchem der unglückliche Rodrigo, der letzte König der Gothen in die Schlacht gieng, in welcher er sein Leben und sein Reich verlor.

Ich will wetten, sagte Sancho, daß da sie ihm keinen von diesen berühmten Namen bekannter Pferde gegeben haben, sie ihm eben so wenig den von meines Herrn Pferde Rocinante gegeben haben werden, der in seiner Bedeutsamkeit alle eben genannten übertrifft.

So ist es, antwortete die härtige Gräfin; aber dennoch ist er sehr passend, denn er heißt Zapfenhölzern der flüchtige, welcher Name sich sehr gut für das Roß schickt, da es von Holz ist, und für den Zapfen, den es auf der Stirn trägt, und für die Leichtigkeit mit welcher es wandelt; daher es sich, was den Namen betrifft, wohl mit dem berühmten Rocinante messen kann.

Der Name misfällt mir nicht, versetzte Sancho; aber mit was für einem Zaum oder Halfter wird es denn regiert?

Ich habe schon gesagt, antwortete Trifaldi, daß dies durch

Digitized by Google

den Zapfen geschieht; wenn der Ritter, der darauf sitzt, ihn hin oder her dreht, kann er ihn gehen machen wohin er will, entweder hoch durch die Lüfte, oder daß es sich auf dem Boden streift und fast nachschleppt, oder auf dem Mittelweg, den man bei allen auf vernünftige Art angelegten Sachen sucht und zu halten bestrebt ist.

Ich möchte es wohl sehen, antwortete Sancho; aber wenn man glaubt, daß ich mich hinauf setzen möchte, sei es nun in den Sattel oder auf die Hüfte, so heißt das Birnen vom Ulmbaum erwarten. Das wäre schön, da ich mich kaum auf meinem Grauen erhalten kann, und auf meinem Reitsattel, der so weich ist wie Seide, wenn man nun verlangte, daß ich mich hinten auf bretterne Hüften setzen sollte ohne Kissen und Unterlage, meiner Seele, ich will mich nicht zerquetschen, um jemand den Bart abzunehmen. Jeder mag sich scheeren, wann es ihm gelegen ist; ich will meinen Herrn auf keiner so weiten Reise begleiten, um so mehr, da ich doch nichts zum Abkratzen dieser Bärte thun kann, wie ich bei der Entzauberung des Fräuleins Dulcinea unentbehrlich bin.

Doch seid ihr es auch hier, mein Freund, antwortete die Trifaldi, und zwar so sehr, daß wir ohne eure Gegenwart nicht wohl etwas ausrichten können.

Will es da hinaus? sagte Sancho. Was haben denn die Schildknappen mit den Abenteuern ihrer Herren zu thun? Dürfen sie den Ruhm davon tragen, daß sie sie bestehen, und wir sollen die Mühe dabei übernehmen? Bei meiner armen Seele! wenn die Historienschreiber noch sagten: der und der Ritter bestand das und das Abenteuer, aber mit Hilfe des und des Mannes seines Schildknappen, ohne welchen es ihm unmöglich gefallen wäre, es zu bestehen! Aber nein, da schreiben sie trocken hin: Don Paralipomenon von den drei Sternen bestand

Digitized by Google

das Abenteuer mit den sechs Gespenstern, ohne den Schildknappen nur mit seinem Namen zu nennen, der doch bei allem zugegen war, als wenn er gar nicht in der Welt gewesen wäre. Ich sage noch einmal, meine Herschaften, daß mein Herr allein reisen kann, und daß ich ihm eine glückliche Reise wünsche, denn ich will hier bleiben in der Gesellschaft meiner gnädigen Frau Herzogin, und es könnte sich treffen, daß, wenn er wieder kommt, er die Sache des Fräuleins Dulcinea drei und fünf mal besser findet, denn ich gedenke in der müßigen und unbeschäftigten Zwischenzeit mir eine Portion Hiebe zu geben, daß kein Haar mehr auf der Stelle wachsen soll.

Demungeachtet müßt ihr ihn begleiten, wenn es nöthig wäre, guter Sancho, weil euch gute Leute darum bitten werden, denn durch eure nutzlose Furcht müssen die Gesichter dieser Fräulein nicht so behaart bleiben, was doch gewiß höchst schade wäre.

Will's da hinaus? sage ich noch einmal, versetzte Sancho. Wenn dieses Werk der Barmherzigkeit noch für einige eingesperrte Mädchen oder für etliche Waisenkinder geschähe, so könnte sich ein Mensch wohl noch etlicher Mühsal unterziehen; aber daß man etwas ausstehen soll, um den Duennen die Bärte wegzuschaffen! Ei schwere Noth! Ich möchte sie doch lieber alle mit Bärten laufen sehen von der größten bis zur kleinsten, von der geschniegeltsten bis zur gebügeltsten.

Ihr seid nicht gut auf die Duennen zu sprechen, Freund Sancho, sprach die Herzogin; ihr stimmt sehr in die Meinung des toledanischen Apothekers ein, aber ihr habt wahrlich Unrecht, denn es gibt Duennen in meinem Hause, die ein Muster von Duennen sein können; hier steht meine Donna Rodriguez, die mich nicht wird etwas anderes sagen lassen.

Sage Euer Excellenz nur, was sie wolle, sprach Rodriguez,

Digitized by Google

denn Gott weiß das Wahre von allen Dingen, und wir Duennen mögen gut oder böse, bärtig oder glatt sein, so haben uns doch unsere Mütter ebenso zur Welt gebracht, wie die andern Weiber, und da uns Gott in die Welt gesetzt hat, weiß er auch, warum er es gethan hat, und an seine Barmherzigkeit halte ich mich, nicht an den Bart irgend eines Menschen.

Nun wohl, Fräulein Rodriguez, sprach Don Quixote, und Fräulein Trifaldi und ihre Gesellschaft, ich hoffe vom Himmel, der mit gnädigen Augen auf euer Leid herabsehen wird, daß Sancho das thut, was ich ihm befehle. Käme nur erst Zapfenhölzern! Sähe ich mich nur erst dem Malambruno gegenüber! denn ich weiß, daß kein Scheermesser mit mehr Leichtigkeit Euer Gnaden scheeren könnte, als mein Schwert den Kopf Malambrunos von seinen Schultern scheeren würde. Denn Gott hat wohl Geduld mit den Bösen, aber nicht auf immer.

Ach, rief hierauf die Dolorida, mögen mit gnädigen Augen auf Eure Hoheit, wackerer Ritter, alle Sterne der himmlischen Regionen herniederblicken und eurer Seele alles Glück und Kraft einfließen, um Schirm und Schild des geschwächten und niedergedrückten Geschlechts der Duennen zu sein, die von Apothekern verwünscht, von Schildknappen gelästert und von Edelknaben verhöhnt werden. Unglück treffe die Nichtsnutzige, die in der Blüte ihres Alters nicht lieber eine Nonne, als eine Duenna wird! O wir unglückseligen Duennen, denn wenn wir auch in geradem Mannsstamm von Hector selbst abstammten, so unterlassen es unsere Herschaften doch nicht, uns mit einem gemeinen Ihr zu behandeln, als wenn sie dadurch Königinnen zu werden gedächten. O Riese Makambruno, ob du gleich ein Zauberer bist, so wirst du doch in deinen Versprechungen zuverlässig sein. Schicke uns den unvergleichlichen Zapfenhölzern, damit unser Elend ein Ende nehme! denn wenn die Hitze ein-

Digitized by Google

tritt und dieſe unſere Bärte bleiben, wehe alsdann unſerem Jammer!

Dies ſprach die Trifaldi mit ſo vieler Empfindung, daß ſie den Augen aller Umſtehenden Thränen entlockte und ſelbſt die Augen des Sancho naß machte, der ſich in ſeinem Herzen vornahm, ſeinen Herrn zu begleiten bis an das Ende der Welt, wenn dies ein Mittel wäre dieſe ehrwürdigen Geſichter von ihrer Wolle zu erlöſen.

Einundvierzigſtes Kapitel.

Ankunft des Zapfenhölzern und Ende dieſes ausgedehnten Abenteuers.

Mittlerweile kam die Nacht heran und mit ihr der beſtimmte Zeitpunct, in welchem der berühmte Gaul Zapfenhölzern anlangen ſollte, deſſen Zaudern den Don Quixote ſchon ganz ungeduldig machte, da es ihm ſchien, wenn Malambruno zögere es ihm zu ſchicken, ſo ſei entweder er nicht der Ritter für welchen dieſes Abenteuer aufbehalten ſei, oder aber Malambruno wage es nicht, ſich mit ihm in einen Zweikampf einzulaſſen. Aber ſiehe da, plötzlich traten vier wilde Männer ſämtlich mit grünem Epheu bekleidet in den Garten und trugen auf ihren Schultern ein großes hölzernes Pferd. Sie ſtellten es auf die Füße nieder, und einer der Wilden ſagte: Wer Muth hat, der beſteige dieſe Maſchine!

Ich nicht, ſprach Sancho, denn ich habe keinen Muth und bin auch kein Ritter.

Der Wilde aber fuhr fort: Hinten auf das Pferd ſitze der Knappe, wenn der Ritter einen hat, und vertraue dem wackern Malambruno, denn außer ſeinem Schwerte etwa wird ihn nichts und keine böſe Liſt gefährden. Er braucht ſonſt nichts, als dieſen Zapfen zu drehen, den das Pferd auf dem Halſe hat, ſo

Digitized by Google

wird es sie durch die Lüfte dahin tragen, wo Malambruno sie erwartet. Damit aber die Höhe und die Erhabenheit ihrer Fahrt sie nicht schwindlicht macht, so sollen sie sich die Augen verhüllen, bis der Gaul wiehert, und dies wird ein Zeichen sein, daß sie ihre Reise zurückgelegt haben.

Mit diesen Worten ließen sie den Zapfenhölzern stehen und entfernten sich mit artigem Anstand auf demselben Weg, wo sie gekommen waren. Sobald die Dolorida den Gaul erblickte, sprach sie fast mit Thränen zu Don Quixote: Tapferer Ritter, die Versprechungen Malambrunos sind zuverläßig, das Pferd ist da, unsere Bärte wachsen, und jede von uns und jedes Haar in unsern Bärten fleht dich an, daß du uns putzest und scheerest, denn jetzt fehlt es an nichts mehr, als daß du mit deinem Knappen aufsitzest und daß du deine ungewöhnliche Reise freudig antretest.

Das will ich thun, Frau Gräfin Trifaldi, mit dem besten Herzen und mit noch besserem Willen, ohne mich darum zu kümmern, ein Sattelkissen zu nehmen oder auch nur meine Sporen anzulegen, damit ich mich ja nicht aufhalte. So groß ist mein Verlangen, euch, gnädige Frau, und alle diese Duennen glatt und sauber zu sehen.

Ich will es wohl bleiben lassen, sprach Sancho, ich gehe auf keine Weise weder mit gutem noch mit schlechtem Willen, und wenn diese Bartputzerei nicht vor sich gehen kann, ohne daß ich mich hinten aufhocke, so kann mein Herr immer einen andern Schildknappen zum Begleiter suchen, und diese Frauen ein anderes Mittel, um sich ihre Gesichter glatt zu machen; denn ich bin kein Hexenmeister, dem es Spaß macht, in den Lüften umherzufahren. Und was werden meine Insulaner sagen, wenn sie erfahren, daß ihr Statthalter in den Winden herumschwärmt. Und noch weiter, da es von hier bis Candaya

Digitized by Google

dreitausend und ungerade Meilen weit ist, so können wir, wenn der Gaul müde oder der Riese ungeduldig wird, wohl ein halbes Duzend Jahre zubringen, bis wir wiederkommen, und dann wäre keine Insul und Insuler mehr, die mich kennten. Man sagt gemeiniglich: Zaudern bringt Gefahr, und

Gibt man dir die Kuh,
So lauf mit dem Stricke zu.

Darum mögen mir die Bärte dieser Frauen verzeihen, wenn ich sage: in Rom hat es Sanct Peter am besten, das heißt, ich habe es hier gut in diesem Hause, wo man mir so viel Gnade erweist, und wo ich von dem Hausherrn noch die große Wohlthat erwarte, daß er mich zum Statthalter macht.

Der Herzog antwortete darauf: Freund Sancho, die Insul, die ich euch versprochen habe, ist nicht beweglich noch schwimmend, sie hat so tiefe in den Eingeweiden der Erde festsitzende Wurzeln, daß sie niemand auf drei Züge ausreißen oder von der Stelle bewegen kann. Da ihr nun wißt, daß es keine Art von höherer Bedienung gibt, die man nicht mit einer Art von Bestechung gewinnen müßte, bald einer größern, bald einer geringeren, so will ich für diese Statthalterschaft das annehmen, daß ihr mit eurem Herrn Don Quixote geht, um dieses merkwürdige Abenteuer zu bestehen. Denn gesetzt ihr kommt auf dem Zapfenhölzern mit derjenigen Geschwindigkeit vorwärts, welche von seiner Leichtfüßigkeit zu erwarten ist, oder euer Unstern fügt es so, daß ihr euch wie ein Pilger von Herberge zu Herberge und von Schenke zu Schenke zurückbetteln müßt, genug, auf welche Weise ihr immer zurückkommt, so werdet ihr immer eure Insul auf demselben Flecke finden, wo ihr sie gelassen habt, und eure Insulaner eben so willig, euch als ihren Statthalter anzuerkennen, als je, und mein Wohlwollen wird dasselbe bleiben. Die Wahrheit dieser Versicherung dürft ihr

Digitized by Google

nicht in Zweifel ziehen, Herr Sancho, wenn ihr nicht offenbar meine Bereitwilligkeit euch dienstlich zu sein verkennen wollt.

Nicht mehr, gnädiger Herr, sagte Sancho; ich bin ein armer Schildknappe und kann so viele Höflichkeit nicht auf mich nehmen. Laßt meinen Herrn aufsteigen, laßt mir diese Augen verbinden, empfehlt mich Gott und sagt mir, ob ich, wenn wir auf dieser Reiherjagd sind, mich auch unserem Herrgott empfehlen und die Engel anrufen darf, mich zu beschützen.

Allerdings, Sancho, antwortete ihm Trifaldi, ihr könnt euch Gott empfehlen oder wem ihr wollt, denn obwohl ein Zauberer ist Malambruno doch ein Christ und treibt seine Zaubereien ganz rechtlich und sehr ordentlich, ohne jemand zu nahe zu treten.

Nun wohlan denn, sagte Sancho, so helfe mir Gott und die allerheiligste Dreifaltigkeit von Gaeta!

Seit dem merkwürdigen Abenteuer mit den Walkmühlen, sprach Don Quixote, habe ich Sancho noch nie so furchtsam gesehen, als heute; und wenn ich so abergläubisch wäre, wie manche Leute, so könnte mir sein Kleinmuth einige Grillen in den Kopf setzen. Aber kommt doch her, Sancho, denn mit Erlaubnis dieser gnädigen Herschaften möchte ich euch ein paar Worte unter vier Augen sagen.

Er gieng hierauf mit Sancho auf die Seite in ein kleines Gebüsch des Gartens, faßte ihn bei beiden Händen und sagte: Du siehst, Bruder Sancho, daß eine weite Reise uns bevorsteht, und Gott weiß, wann wir wieder davon zurückkommen und wie bald unsere Angelegenheiten uns wieder Muße und Zeit lassen werden. Darum wünschte ich, du giengest jetzt geschwind abseits in deine Kammer, als suchtest du noch etwas, das wir für die Reise brauchen, und gäbest dir in aller Eile auf Rechnung der dreitausend und dreihundert Geißelhiebe, zu

Digitized by Google

welchen du verpflichtet bist, wenigstens fünfhundert und wenn es geschehen ist, so hast du sie weg und wer frisch beginnt hat halb gethan.

Bei Gott, sprach Sancho, Euer Gnaden muß nicht recht gescheidt sein. Das ist ja wie es im Sprichwort heißt: Du siehst ich bin eilig und verlangst meine Jungfrauschaft. Wie kann ich jetzt da ich auf ein hartes Brett sitzen soll, mir noch vorher den Hintern zersetzen? Wahrlich, wahrlich, gnädiger Herr, ihr seid nicht recht bei Sinnen. Laßt uns jetzt hingehen und diese Duennen barbieren. Wenn wir wiederkommen, so verspreche ich Euer Gnaden bei meiner Seele, ich will mich so schnell meiner Pflicht entledigen, daß ihr mit mir zufrieden sein sollt. Mehr will ich euch nicht sagen.

Mit diesem Versprechen, antwortete Don Quixote, bin ich zufrieden, guter Sancho, und zweifle nicht, daß du es erfüllen wirst, denn bei all deiner Einfalt haben deine Worte doch stets die Wahrfarbe.

Ich bin nicht bärenfarbig, sprach Sancho, sondern sonnenbraun; wäre ich aber auch scheckicht, so wollte ich doch mein Wort halten.

Darauf giengen sie zurück, um den Zapfenhölzern zu besteigen.

Verbindet euch die Augen, Sancho, sagte Don Quixote beim Aufsteigen; steigt auf, Sancho! denn wer aus so fernen Landen nach uns sendet, der wird es nicht thun, um uns zu betrügen, da es ihm doch wenig Ehre machen würde, diejenigen zu hintergehen, die ihm trauen. Und gesetzt, es fiele auch ganz anders aus, als ich es mir denke, so kann doch der Ruhm, eine solche That unternommen zu haben, durch keine Bosheit verdunkelt werden.

Wohlan, Herr, sprach Sancho, die Bärte und die Thränen

Digitized by Google

dieser Frauen sind mir doch ein Stachel im Herzen und ich werde keinen Bissen essen, der mir gedeihen soll, bis ich sie in ihrer ersten Glätte wieder sehe. Steigt nur zuerst auf, gnädiger Herr, und verbindet euch die Augen! denn wenn ich hinten aufsitzen soll, so ist es klar, daß der, welcher in den Sattel kommt, zuerst aufsteigt.

Das ist wahr, versetzte Don Quixote.

Damit zog er ein Schnupftuch aus der Tasche und ersuchte die Dolorida, ihm die Augen damit wohl zu verbinden. Sie that es, er nahm aber das Tuch wieder ab und sagte: Wenn ich mich recht erinnere, habe ich im Virgilius die Geschichte vom Palladium Trojas gelesen, welches ein hölzernes Pferd war, das die Griechen der Göttin Pallas zum Opfer brachten, und das mit gewafneten Rittern schwanger gieng, die hernach die Stadt Troja gänzlich zerstörten. Es kann demnach nicht schaden, wenn wir erst zusehen, was Zapfenhölzern in seinem Magen hat.

Das ist gar nicht nöthig, sprach die Dolorida, denn ich bürge dafür und weiß, daß Malambruno nichts von Arglist und Verrath im Herzen trägt. Steigt ohne alles Bedenken auf, gnädiger Herr Don Quixote, und wenn euch irgend etwas widerfährt, so komme der Schaden auf meinen Kopf.

Don Quixote dachte, wenn er noch mehr zu seiner Sicherstellung sage, so würde er den Ruhm seiner Tapferkeit in Gefahr bringen. Er stieg demnach ohne fernere Widerrede auf den Zapfenhölzern und befühlte den Zapfen, der sich sehr leicht umdrehen ließ. Da er keine Steigbügel hatte, hiengen ihm die Beine gerade herunter, und er sah genau aus wie eine Figur auf einem flämischen gemalten oder gewirkten Teppich, der einen römischen Triumph vorstellt. Ungern und langsam folgte Sancho ihm nach und setzte sich so gut er konnte auf dem Hin-

Digitized by Google

tertheil des Pferdes zurecht, fand es aber ziemlich hart und keineswegs sanft, und bat daher den Herzog, man möchte ihm womöglich irgend ein Kissen oder Polster leihen, wenn es auch von dem Fußboden an dem Stalle der gnädigen Frau Herzogin oder von dem Bette eines Edelknaben wäre, denn der Rücken dieses Pferdes scheine eher von Marmor als von Holz zu sein. Die Trifaldi entgegnete jedoch, Zapfenhölzern vertrage keinerlei Art von Bedeckung; was er indeß thun könne, sei, daß er sich nach Weiberart quer herüber setze; so werde er die Härte des Sitzes nicht so sehr empfinden. Sancho that es, empfahl sich und ließ sich die Augen verbinden; nachdem sie aber schon verbunden waren, deckte er sich wieder auf, sah an allen, die in dem Garten waren, ganz gerührt und mit Thränen in den Augen umher und bat sie, ihn in dieser Gefahr mit etlichen Paternoster und ein paar Ave Maria zu unterstützen, damit Gott ihnen dereinst auch jemand bescheere, der für sie bete, wenn sie sich in ähnlichen Nöthen befänden.

Du Schlingel, sprach darauf Don Quixote, stehst du etwa am Galgen oder liegst du in den letzten Zügen, daß du die Leute mit solchen Gesuchen behelligst? Sitzest du nicht, furchtsames feigherziges Geschöpf, auf demselben Platze, den einst die schöne Magalona einnahm, und von welchem sie nicht herabstieg in das Grab, sondern um Königin von Frankreich zu werden, wenn die Geschichten nicht lügen. Und ich, der ich an deiner Seite sitze, kann ich mich nicht dem tapfern Peter an die Seite stellen, der auf eben demselben Platze saß, auf dem ich jetzt sitze? Laß dich verbinden, laß dich verbinden, du feigherziges Vieh, und laß die Furcht, die in dir wohnt, dir nicht auf die Lippen kommen, wenigstens nicht in meiner Gegenwart!

Nun so mögen sie mir denn die Augen verbinden, antwortete Sancho, und wenn man nicht haben will, daß ich mich

Digitized by Google

Gott empfehle und nicht daß andere es für mich thun, so muß man sich nicht wundern, wenn ich fürchte, daß hier eine ganze Region von Teufeln um uns herumschwärmt und mit uns nach Peralvilla abfährt.

Sie verhüllten sich nun die Augen, und wie Don Quixote fand, daß alles war, wie es sein sollte, griff er nach dem Zapfen, und kaum hatte er ihn mit den Fingern berührt, als alle Duennen und sämmtliche Anwesende ihre Stimme erhoben und riefen: Gott geleite dich, tapferer Ritter! Gott sei mit dir, unerschrockener Knappe! Da fahrt ihr schon hin durch die Lüfte und durchschwirrt sie schneller als ein Pfeil; schon fangt ihr an, alle, die euch hier von der Erde aus nachschauen, in Verwunderung und Erstaunen zu setzen. Halte dich fest, mannhafter Sancho, denn du wankst! Hüte dich, daß du nicht fallest, denn dein Fall würde schrecklicher sein, als der Fall jenes verwegenen Jünglings, der den Wagen des Sonnengottes seines Vaters zu führen versuchte.

Sancho hörte die Stimme und schloß sich fest an seinen Herrn an, schlang die Arme um seinen Leib und fragte: Gnädiger Herr, wie sagen doch diese Leute, wir fliegen so hoch, da doch ihre Stimmen uns erreichen, und es ist als ob sie hier ganz neben uns sprächen.

Kehre dich hieran nicht, Sancho, denn da diese Dinge und diese Luftfahrten ganz außer dem gewöhnlichen Laufe der Begebenheiten geschehen, so kannst du tausend Meilen weit sehen und hören alles was du willst. Aber drücke mich nicht so stark, sonst wirfst du mich hinab. Ich weiß wahrhaftig nicht, warum dir so bange wird und wovor du dich entsetzest, denn ich wollte wohl schwören, daß ich in allen Tagen meines Lebens kein Pferd mit so sanftem Passe geritten hätte; es ist nicht anders, als ob wir uns gar nicht von der Stelle bewegten. Verbanne

Digitized by Google

deine Furcht, mein Freund, denn es geht alles, wie es gehen soll, und wir haben den Wind günstig hinter uns.

Das ist wahr, antwortete Sancho, denn der Wind pfeift mir so frisch in die Seite, als wenn tausend Blasbälge hinter mir drein bliesen.

Und so war es auch, denn ein paar große Blasbälge machten ihm Lust. Der Herzog, die Herzogin und ihr Haushofmeister hatten dieses Abenteuer so fein angelegt, daß kein Erfordernis fehlte, um es als vollkommen darzustellen.

Ganz gewiß, Sancho, sagte Don Quixote, als er das Wehen gleichfalls fühlte, wir müssen nun schon die zweite Region der Luft erreichen, wo Schnee und Hagel sich erzeugen. Die Donner, Blitze und Wetterleuchten erzeugen sich in der dritten Region, und wenn wir auf diese Weise immer höher und höher steigen, so gelangen wir bald an die Feuerregion, und ich weiß nicht, wie ich diesen Zapfen drehen muß, damit wir nicht so hoch steigen, daß wir uns verbrennen.

Indessen wärmte man ihnen bereits mit einigen Wergbündeln, die leicht anzuzünden und wieder zu löschen, und die an eine Stange gebunden waren, von ferne die Gesichter.

Ich lasse mich todtschlagen, sagte Sancho, als er die Hitze empfand, wenn wir nicht schon an dem Feuerorte sind oder doch sehr nahe daran, denn ein großer Theil meines Barts ist schon versengt, und ich habe Lust, Herr, die Binde abzunehmen, um zu sehen, wo wir sind.

Thue das nicht, antwortete Don Quixote, und gedenke der wahrhaften Geschichte des Licenciaten Torralva, den die Teufel im Fluge rittlings auf einem Stocke durch die Luft hinführten, wobei er die Augen verschlossen hatte; so kam er in zwölf Stunden nach Rom und ließ sich in einer Straße der Stadt, welche Torre de Nona heißt, nieder. Dort sah er den ganzen

Digitized by Google

Lerm und Tumult und den Tod Bourbons, am Morgen aber war er schon wieder zurück in Madrid und erzählte alles, was er gesehen hatte. Er sagte auch, als er so durch die Luft gereist sei, habe ihm der Teufel befohlen, die Augen zu öfnen, er habe sie aufgemacht und habe sich, wie es ihm geschienen, so nahe am Monde befunden, daß er ihn hätte mit der Hand fassen können; er habe sich aber nicht getraut auf die Erde herabzusehen, um nicht schwindlicht zu werden. Darum, Sancho, dürfen wir uns die Binde nicht abnehmen, denn wer es auf sich nimmt für uns zu sorgen, der muß Rechenschaft von uns geben; und vielleicht steigen wir ruckweise in die Höhe, um dann plötzlich auf das Königreich Candaya herabzustoßen, wie der Falk oder der Habicht auf den Reiher, wenn er auch noch so hoch steigt; denn obgleich es uns scheint, daß wir noch keine halbe Stunde aus dem Garten weg sind, so darfst du mir doch glauben, daß wir schon eine große Strecke Wegs zurückgelegt haben.

Ich weiß nicht, wie es damit ist, antwortete Sancho Panza, aber das kann ich wohl sagen, wenn das Fräulein Magallanes oder Magalona sich mit diesem Sitz hat behelfen können, so muß sie nicht eben zart von Fleisch gewesen sein.

Dieses ganze Gespräch der beiden Tapfern hörte der Herzog, die Herzogin und die in dem Garten mit an und waren darüber außerordentlich vergnügt; und um das seltsame und künstlich angelegte Abenteuer mit einem guten Ende zu krönen, befestigte man an dem Schwanz des Zapfenhölzern eine brennende Lunte, und da der ganze Gaul mit Schwärmern und Raketen angefüllt war, flog er mit großem Krachen in die Luft und warf Don Quixote und Sancho Panza halb versengt auf die Erde. Mittlerweile war das ganze bärtige Geschwader der Duennen, die Trifaldi und alles aus dem Garten verschwunden

Digitized by Google

und die zum Garten gehörigen lagen wie betäubt am Boden ausgestreckt. Don Quixote und Sancho erhoben sich, ziemlich übel zugerichtet, sahen nach allen Seiten umher und waren nicht wenig erstaunt, sich in demselben Garten wiederzufinden, aus welchem sie ausgeritten waren, und so viele Leute am Boden ausgestreckt zu erblicken. Ihre Verwunderung stieg aber noch höher, als sie an einem Ende des Gartens eine große Lanze in den Boden gepflanzt sahen, an welcher, mit zwei grünen seidenen Schnüren befestigt, ein glänzend weißes Pergament hieng, worauf mit großen goldenen Buchstaben geschrieben stand:

Der berühmte Ritter Don Quixote von der Mancha hat das Abenteuer der Gräfin Trifaldi, mit anderem Namen Duenna Dolorida, und Genossen bestanden und zu Ende gebracht durch den bloßen Willen es zu thun. Malambruno erklärt sich für zufrieden und zur Ruhe gestellt nach seinem Willen. Die Bärte der Duennen sind bereits glatt und rein und der König Don Clavijo und die Königin Antonomasia haben ihre vorige Gestalt wieder erlangt. Sobald die schildknappische Geißelung vollbracht ist, wird auch die weiße Taube sich frei machen von den verpesteten Geierfalken, die sie verfolgen, und in die Arme ihres geliebten girrenden Täubers eilen, denn so ist es verordnet durch Merlin, den Protozauberer aller Zauberer.

Als Don Quixote die Pergamentschrift gelesen hatte, merkte er deutlich, daß darin von der Entzauberung Dulcineas die Rede war; er dankte dem Himmel herzlich, daß er mit so wenig Gefahr eine so rühmliche That vollbracht und den ehrwürdigen Duennen ihre früheren glatten Gesichter wieder verschafft hatte, welche übrigens sich nun nicht mehr sehen ließen. Darauf gieng er zu dem Herzog und der Herzogin hin, die noch nicht

Digitized by Google

wieder zu sich gekommen waren, weshalb er dem Herzog die Hand schüttelte.

Frisch auf, gnädiger Herr, rief er, guten Muth, guten Muth! Es thut alles nichts mehr, das Abenteuer ist schon zu Ende ohne jemandes Schaden oder Gefährde, wie die Inschrift, die an jenem Pfeiler hängt, uns deutlich zeigt. Der Herzog that, als wenn er ganz allmählich und wie einer, der aus einem schweren Traum erwacht, zur Besinnung käme, und eben so gebärdete sich die Herzogin und alle, die in dem Garten umher lagen; auch bezeugten sie so viel Erstaunen und Verwunderung, daß man fast meinen mußte, es sei ihnen alles im Ernste widerfahren, was sie so gut zum Scherze vorzugeben wußten. Der Herzog las die Schrift mit halb geschlossenen Augen, umfieng sodann Don Quixote mit offenen Armen und versicherte ihn, er sei der beste Ritter, den irgend ein Zeitalter aufzuweisen habe. Sancho blickte überall umher nach der Dolorida, um zu sehen, wie ihr Gesicht ohne Bart sich ausnehme, und ob sie ohne denselben so hübsch sei, wie ihr artiger Anstand verspreche. Man sagte ihm aber, sobald Zapfenhölzern brennend durch die Lüfte herabgefahren und auf den Boden gestürzt, sei auch die ganze Schaar der Duennen mit der Trifaldi verschwunden, und sie seien jetzt rasiert und ohne Stoppeln. Die Herzogin fragte Sancho, wie es ihm auf seiner weiten Reise ergangen sei.

Ich fühlte, gnädige Frau, antwortete ihr Sancho, daß wir, wie mein Herr mir sagte, durch die Feuerregion flogen und wollte mir ein wenig die Augen frei machen; aber mein Herr, den ich um Erlaubnis bat, die Binde wegzuthun, wollte es nicht zugeben. Da ich aber doch ein bischen neugierig bin, und gerne dasjenige wissen möchte, was man mir verbietet und vorenthält, so lüpfte ich ganz sacht und ohne daß es jemand

Digitized by Google

merkte, das Tuch, das mir die Augen bedeckte, neben der Nase etwas in die Höhe und sah durch diese Oefnung auf die Erde herunter. Sie schien mir mit ihrem ganzen Umfang nicht größer zu sein als ein Senfkorn, und die Menschen, die darauf herum giengen, nicht viel größer als Haselnüsse. Daraus könnt ihr sehen, wie hoch oben wir damals sein mußten.

Freund Sancho, versetzte die Herzogin, bedenkt, was ihr sagt, denn wie es scheint habt ihr nicht die Erde gesehen, sondern die Menschen, die auf ihr herumgiengen. Es ist klar, wenn die Erde euch nur wie ein Senfkorn erschien und jeder Mensch wie eine Haselnuß, daß ein einziger Mensch die ganze Erdkugel bedecken mußte.

Das ist wohl wahr, antwortete Sancho, aber demungeachtet guckte sie doch an einem Eckchen ein wenig hervor und ich sah sie ganz.

Merkt euch, Sancho, sagte die Herzogin, daß man das Ganze, was man sieht, nicht an einem Eckchen sehen kann.

Ich verstehe mich nicht so auf das Uebersehen, versetzte Sancho; aber das weiß ich, daß es gut wäre, wenn Euer Herrlichkeit bedächte, daß wir durch Zauberei in der Luft flogen, durch Zauberei konnte ich die ganze Erde sehen und alle Menschen, von wo ich sie auch anschauen mochte; und wenn man mir das nicht glaubt, so wird Euer Gnaden auch nicht glauben, wie, als ich mich bei den Augbrauen ein wenig aufdeckte, ich mich so nahe am Himmel befand, daß ich bis dahin keine anderthalb Spannen mehr hatte, und ich kann es beschwören, gnädige Frau, daß er unmäßig groß ist. Es traf sich, daß wir in die Gegend der sieben Zicklein kamen, und bei Gott und bei meiner Seele, weil ich in meiner Jugend in meinem Dorfe Ziegenhirt war, so kam mir, sobald ich sie sah, die Lust an, mich einen Augenblick mit ihnen zu unterhalten, und ich glaube,

Digitized by Google

hätte ich nicht meinen Willen bekommen, ich hätte berſten müſſen. Da gehe ich nun her, was thue ich? ohne jemand ein Wort zu ſagen, auch meinem Herrn nicht, ſteige ich ganz ſtill und ſachte vom Zapfenhölzern herab und unterhalte mich mit den Zicklein, die wie Nelken und Blumen ausſahen, wohl drei Viertelſtunden, und Zapfenhölzern rührte ſich nicht und gieng nicht von der Stelle.

Und während der gute Sancho ſich ſo mit den Ziegen unterhielt, fragte der Herzog, womit unterhielt ſich denn da der Herr Don Quixote?

Don Quixote antwortete: Da alle dieſe Dinge und ſolcherlei Vorfälle ſich außer dem natürlichen Laufe der Dinge zutragen, iſt es nicht zu verwundern, wenn Sancho dies erzählt. Von mir kann ich ſagen, daß ich mir weder unten noch oben die Binde weggeſchoben und folglich weder Himmel noch Erde, weder Meer noch Sand geſehen habe. Ich habe allerdings wohl gefühlt, daß ich die Region der Luft durchzog, und auch daß ich die des Feuers berührte, aber daß wir darüber hinaus kamen, kann ich nicht glauben, denn da die Feuerregion zwiſchen dem Mondhimmel und der äußerſten Luftregion liegt, ſo konnten wir ohne uns zu verbrennen nicht bis an den Himmel gelangen, wo die ſieben Zicklein ſind, von welchen Sancho ſpricht; und da wir nicht gebraten ſind, ſo muß Sancho entweder lügen, oder träumen.

Ich lüge nicht und träume auch nicht, antwortete Sancho, und man braucht mich blos um die Merkmale der beſagten Ziegen zu befragen; ſo wird es ſich zeigen, ob ich die Wahrheit rede oder nicht.

So beſchreibt ſie uns, Sancho, ſprach die Herzogin.

Zwei ſind grün, antwortete Sancho, zwei blaßroth, zwei himmelblau, und eines iſt ſcheckig.

Digitized by Google

Das sind sonderbare Arten von Ziegen, sagte der Herzog, und in unserem Erdstrich sind solche Farben nicht gewöhnlich, das heißt Ziegen von solchen Farben.

Das ist sehr klar, sagte Sancho, daß ein Unterschied sein muß zwischen Ziegen des Himmels und Ziegen der Erde.

Sagt mir doch, Sancho, fragte der Herzog, habt ihr unter diesen Ziegen auch einen Bock gesehen?

Nein, gnädiger Herr, antwortete Sancho, aber ich habe auch gehört, daß kein Bock über die Mondshörner hinauf kommt.

Sie hatten nicht Lust, ihn weiter über seine Reise zu befragen, weil es ihnen schien, Sancho sei auf gutem Wege, sie durch alle Himmel herumzuführen und Nachrichten von allem zu geben, was daselbst vorgehe, ohne den Garten verlassen zu haben. Genug dies war das Ende des Abenteuers mit der Duenna Dolorida, welches dem Herzog und der Herzogin nicht nur für den jetzigen Augenblick, sondern für ihre Lebenszeit zu lachen und Sancho Stoff zum Erzählen für Jahrhunderte verschaffte, wenn er so lange gelebt hätte. Don Quixote aber trat zu Sancho hin und lispelte ihm ins Ohr: Sancho, wenn ihr wollt, daß man euch glaube, was ihr im Himmel gesehen habt, so verlange ich auch daß ihr glaubt, was ich in der Montesinoshöhle gesehen habe. Mehr sage ich euch nicht.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Von den Rathschlägen, welche Don Quixote Sancho Panza ertheilte, ehe dieser die Statthalterschaft seiner Insul antrat, nebst andern höchst wichtigen Dingen.

Der glückliche und lustige Ausgang des Abenteuers der Dolorida hatte dem Herzog und der Herzogin so viel Freude gemacht, daß sie sich entschloßen, den Spaß noch weiter zu trei-

Digitized by Google

den, da sie sahen, was für einen glücklichen Gegenstand sie dazu hatten, der denselben als lauteren Ernst aufnahm. Nachdem sie daher ihren Dienern und Unterthanen die gehörige Vorschrift und Anordnung gegeben hatten, wie sie sich mit Sancho in der Statthalterschaft über die versprochene Insul zu verhalten hätten, kündigte der Herzog eines Tags, und zwar den Tag nach der Luftfahrt mit Zapfenhölzern, dem Sancho an, er solle sich nur rüsten und bereit halten, um seine Statthalterei anzutreten, denn seine Insulaner erwarten ihn so sehnlich wie einen Mairegen. Sancho bückte sich tief und sagte: Seit ich wieder vom Himmel herabgestiegen bin und von seinem hohen Gipfel herab die Erde gesehen und sie so klein gefunden habe, hat sich meine sonst so große Lust Statthalter zu werden etwas ermäßigt; denn was ist es auch Großes, über ein Senfkorn zu gebieten, und was für eine Würde und Herrlichkeit, über ein halbes Duzend Menschen zu befehlen, die kaum so groß sind wie Haselnüsse? denn mehr als ein halbes Duzend glaube ich nicht auf der ganzen Erde gesehen zu haben. Wollten aber Euer Herrlichkeit geruhen, mir auch nur ein kleines Stückchen Himmel zu geben, und wäre es nicht mehr als eine halbe Meile groß, so würde ich das lieber nehmen, als die größte Insul von der Welt.

Bedenkt, Freund Sancho, antwortete der Herzog, daß ich niemand ein Stück vom Himmel geben kann, und wäre es auch nur Nagels groß, denn Gott allein sind diese Gunst- und Gnadenbezeugungen aufbehalten. Ich gebe euch was ich geben kann, eine schöne vollkommene Insul, rund und wohl gestaltet, aus der Maßen fruchtbar und ergiebig, wo ihr, wenn ihr es gut anzugreifen wißt, euch mit Schätzen dieser Welt die Schätze des Himmels erwerben könnt.

Nun wohl denn, antwortete Sancho, so mag diese Insul

Digitized by Google

kommen, und ich will versuchen, ein so guter Statthalter zu sein, daß ich allen Bösewichtern zum Trotz in den Himmel komme. Und dies geschieht nicht aus Ehrgeiz, daß ich meine Hütte verlassen will, noch mich erheben über meine Würde, sondern nur aus Lust zu erproben, wie das Statthaltersein schmeckt.

Habt ihr es einmal gekostet, Sancho, sagte der Herzog, so werdet ihr euch beide Hände hintennach mit der Statthalterschaft abfressen; denn es ist das köstlichste Ding zu befehlen und von andern Gehorsam zu finden. Ganz gewiß, wenn euer Herr Kaiser wird, und er wird es ganz sicher, wie jetzt seine Angelegenheiten im Zuge sind, so wird man es ihm gewiß nicht so ohne Weiteres wieder entreißen, und ganz gewiß wird ihm dann im Innersten seiner Seele die Zeit schmerzen und wehe thun, in der er es versäumt hat Kaiser zu sein.

Gnädiger Herr, versetzte Sancho, ich kann mir wohl denken, wie hübsch es sein muß, zu befehlen, wäre es auch nur über eine Heerde Schaafe.

Ei so grabe man mich doch mit euch in den Boden, Sancho! ihr wißt auch von allem, antwortete der Herzog. Ich hoffe, ihr werdet ein so guter Statthalter sein, wie euer Verstand verspricht. Genug damit und merkt euch, daß morgendes Tages ihr auf die Statthalterschaft eurer Insul abgehen sollt, und heute Abend noch soll man euch mit der gehörigen Amtskleidung versehen, die ihr tragen müßt, sowie mit allen für eure Abreise erforderlichen Gegenständen.

Man kleide mich an wie man will, sagte Sancho Panza, ich bin doch in jedem Rocke Sancho Panza.

Ganz richtig, sprach der Herzog; indeß müssen sich doch die Kleidungen immer dem Stande und Amte anpassen, das man versieht; es wäre doch nicht gut, wenn ein Rechtsgelehrter

Digitized by Google

wie ein Soldat gekleidet gienge, oder ein Soldat wie ein Priester. Ihr, Sancho, sollt halb als Gelehrter und halb als Offizier gehen, denn auf der Insul, die ich euch gebe, sind die Waffen so nothwendig als die Wissenschaften und die Wissenschaften so nothwendig als die Waffen.

Was die Wissenschaften anbelangt, antwortete Sancho, so bin ich damit nicht zum Besten beschlagen, denn ich kenne nicht einmal das ABC, aber es reicht wohl hin, das Christus auswendig zu wissen, um ein guter Statthalter zu sein. Von Waffen will ich handhaben welche immer man mir in die Hand geben wird, bis ich hinfalle vor dem Antlitz Gottes.

Mit einem so guten Gedächtnis, sprach der Herzog, kann es Sancho nie fehlen.

Inzwischen kam Don Quixote herbei, und da er erfuhr was vorgieng und wie schnell Sancho nach seiner Statthalterschaft abgehen sollte, nahm er mit Urlaub des Herzogs seinen Knappen an der Hand und gieng mit ihm in sein Zimmer, in der Absicht, ihm zu rathen, wie er sich in seinem Amte zu benehmen habe. Als sie in seinem Gemache allein waren, verschloß er die Thüre hinter sich, bewog Sancho beinahe mit Gewalt sich neben ihn zu setzen und sprach mit ruhiger, gehaltener Stimme also: Unendlichen Dank sage ich dem Himmel, Freund Sancho, daß ehe und bevor ich ein gutes Geschick gefunden, ein günstiges Loos dir gefallen ist und dir entgegen kommt. Ich der in meinem Glücke dir deine Dienste zu belohnen gedacht, habe nun kaum die ersten Schritte zu diesem Ziele zurückgelegt, und du siehst vor der Zeit wider alles menschliche Vermuthen deine Wünsche gekrönt. Manche können bestechen, überlaufen, belästigen, flehen, früh aufstehen, bitten, zudringlich sein, und erlangen doch nicht, was sie begehren; da kommt ein anderer her, und ohne zu wissen wie oder warum findet er sich

Digitized by Google

bedienstet und mit dem Amte bekleidet, das so viele andere umsonst angestrebt. Hier paßt das Sprichwort und trifft ein, wer das Glück hat, führt die Braut heim. Du bist gegen mich nur ein Schaafskopf, stehst weder früh auf, noch arbeitest du in die Nacht hinein, und gibst dir gar keine Mühe; und einzig weil dich die fahrende Ritterschaft mit ihrem Hauche angeblasen, wirst du auf einmal und ohne weiteres Statthalter einer Insul. Ich sage dir dies alles nur, Sancho, damit du nicht deinen Verdiensten die empfangene Gnade zurechnest, sondern zuerst dem Himmel dankst, der alles so wohl anordnet, und dann den hohen Werth erkennst, welchen der Stand der fahrenden Ritterschaft in sich schließt. Ist nun dein Herz geneigt, zu glauben, was ich dir gesagt habe, so sei aufmerksam, mein Sohn, auf mich, deinen Cato; ich will dir rathen, will dein Leitstern und Führer sein, der dich geleitet und zum sichern Hafen führt aus dem stürmischen Meer, das du beschiffen willst; denn Aemter und hohe Ehren sind nichts anders, als ein dunkler Abgrund voll Verwirrung. Erstens, mein Sohn, sollt du Gott fürchten! denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und wenn du weise bist, so kannst du nirgend fehl gehen. Fürs Zweite sollt du darauf sehen, wer du bist, und sorgen dich selbst zu erkennen, denn dies ist die schwerste Kenntnis die man sich denken kann. Wenn du dich selbst kennst, so wirst du dich nicht aufblasen, wie der Frosch, der dem Ochsen gleich sein wollte. Thust du das, so wird die Ueberlegung, daß du einst in deiner Heimath Schweine gehütet, die Füße dir häßlich erscheinen lassen bei allem Glanz des Rades deiner Thorheit.

Es ist wahr, antwortete Sancho, aber Schweinehirt war ich als ein ganz kleiner Junge; später, als ich ein wenig größer wurde, hütete ich Gänse, nicht mehr Schweine. Ich glaube

Digitized by Google

aber, das gehört nicht hierher, denn nicht alle, die regieren, stammen aus königlichem Geschlecht.

Ganz wahr, versetzte Don Quixote; eben deshalb müssen die, die nicht von edler Geburt sind, den Ernst ihres Amtes, das sie ausüben, mit Sanftmuth und Milde verbinden, welche, geleitet von der Klugheit, sie von boshafter Nachrede befreit, denen jeder Stand ausgesetzt ist. Rühme dich also, Sancho, deines niedrigen Standes und schäme dich nicht zu gestehen, daß du von Bauern abstammst! denn sieht man, daß du dich dessen nicht schämst, so wird auch sonst niemand dich darum ansehen. Halte mehr darauf, tugendhaft und demüthig, als stolz und ein Sünder zu sein. Unzählige, die aus niederem Stande geboren worden, sind zur höchsten päbstlichen und kaiserlichen Würde emporgestiegen, und ich könnte dir zum Beleg so viele Beispiele anführen, daß es dich ganz ermüden würde. Sieh zu, Sancho, wenn du die Tugend zum Mittel wählst und nur tugendhafte Handlungen zu verrichten dich bestrebst, so brauchst du diejenigen nicht zu beneiden, welche Fürsten und Herren unter ihren Ahnen haben; denn das Blut ist erblich, Tugend aber muß erworben werden: Tugend gilt für sich allein, das Blut an und für sich gilt gar nichts. Wenn dem nun so ist, wie es in der That ist, und es besucht dich zufällig einmal, während du auf deiner Insul bist, einer deiner Verwandten, so weise ihn nicht ab, verleugne ihn nicht, sondern du mußt ihn freundlich aufnehmen und als lieben und werthen Gast behandeln. Auf diese Weise thust du den Willen des Himmels, der nicht will, daß man jemand verachte, den er geschaffen hat, und du erfüllst zugleich, was du den Gesetzen der Verwandtschaft schuldig bist. Nimmst du ein Weib mit dir, und es ist nicht schicklich, daß diejenigen, die der Regierung vorstehen, lange Zeit ohne ihre eigenen Frauen sind, so belehre und bilde sie

Digitized by Google

und gewöhne ihr ihre natürliche Roheit ab, denn alles, was ein vernünftiger Statthalter zu erwerben pflegt, das verliert und zerstreut ein dummes und ungeschliffenes Weib. Solltest du etwa ein Witwer werden, was gar wohl sich ereignen könnte, und mit deinem Amt dir auch eine höhere Lebensgefährtin verschaffen, so nimm keine solche, die dir als Angel und Hamen dient, um nach Geschenken zu fischen, und die immer sagt: Nein ich nehme nicht! aber dabei die offene Hand hinstreckt. Denn wahrlich ich sage dir, von allem, was die Frau eines Richters annimmt, muß ihr Mann Rechenschaft ablegen am jüngsten Tag, und nach seinem Tode alles vierfach bezahlen, was ihm bei seinem Leben nicht zur Last gefallen ist. Laß dich niemals nach dem Gesetze der Willkühr leiten, denn das thun gewöhnlich nur die Unwissenden, welche sehr klug und schlau zu sein vermeinen. Die Thränen des Armen sollen noch mehr Mitleid bei dir finden, aber nicht mehr Gerechtigkeit als die Nachweisungen des Reichen. Suche die Wahrheit zu erforschen unter den Versprechungen und Geschenken des Reichen, wie unter dem Schluchzen und den zudringlichen Bitten des Armen! Wenn Billigkeit Statt finden kann und darf, so laß nicht die ganze Strenge des Gesetzes auf den Verbrecher fallen! denn ein strenger Richter hat nicht mehr Ruhm als ein mitleidiger. Beugst du einmal den Stab der Gerechtigkeit, so sei es nicht um des Gewichts der Geschenke willen, sondern durch das des Erbarmens! Sollst du einen Rechtshandel von einem deiner Feinde entscheiden, so entferne jede Erinnerung an dein erlittenes Unrecht und sieh allein auf das Recht der Sache! Laß dich deine eigene Leidenschaft in einer fremden Sache nie verblenden, denn die Fehler, die du in derselben begehst, sind zum größten Theile ohne Heilmittel, und wenn es welche dafür gibt, so geht es auf Kosten deines Ansehens oder gar deines

Digitized by Google

Beutels. Kommt ein schönes Weib, um Gerechtigkeit von dir zu erbitten, so wende die Augen von ihren Thränen und die Ohren von ihren Seufzern, und betrachte ruhig den Grund der Sache, wenn du nicht willst, daß deine Vernunft in ihren Thränen und deine Güte in ihren Seufzern ersticke. Den, den du thätlich strafen mußt, sollst du nicht auch mit Worten mishandeln, denn es ist genug für den Unglücklichen, die wirkliche Züchtigung erdulden zu müssen, auch ohne die Beigabe harter Reden. Den Angeklagten, dem du sein Urtheil sprechen mußt, betrachte als einen armen unglücklichen Mann, der den Schwächen unserer verdorbenen Natur unterworfen ist, und so viel an dir ist, beweise dich ihm, ohne der andern Partei Unrecht zu thun, mitleidig und gnädig, denn obwohl alle Eigenschaften Gottes gleich groß sind, so glänzt und schimmert in unsern Augen doch mehr die Barmherzigkeit, als seine Gerechtigkeit. Wenn du diese Lehren und Vorschriften befolgst, Sancho, so wirst du lange leben, dein Ruhm wird ewig dauern, deine Wünsche werden erfüllt werden, dein Glück wird unaussprechlich sein, du wirst deine Kinder verheirathen, wie du magst, deine Kinder und Enkel werden Rang und Ehren erlangen, du wirst im Frieden leben, gesegnet von allen, und in den letzten Augenblicken des Lebens wird dich der Tod in einem erfreulichen und reifen Alter treffen und die zarten liebenden Hände deiner Urenkelchen werden dir die Augen zudrücken. Was ich dir bis jetzt gesagt habe, sind Lehren, die deiner Seele zur Zierde gereichen sollen. Höre nun auch das, was du für den Schmuck deines Körpers zu thun hast!

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Siebzehntes Kapitel. Wo sich der höchste und äußerste Punct zeigt, welchen Don Quixotes unerhörter Muth erreichen konnte, mit dem glücklich bestandenen Abenteuer von den Löwen . . 5

Achtzehntes Kapitel. Wie es dem Don Quixote in dem Schlosse oder Hause des Ritters mit dem grünen Mantel erging nebst andern außerordentlichen Dingen 19

Neunzehntes Kapitel. Worin das Abenteuer des verliebten Schäfers erzählt wird nebst andern in Wahrheit spaßhaften Vorfällen 32

Zwanzigstes Kapitel. Es wird die Hochzeit des reichen Camacho nebst der Begebenheit mit dem armen Basilio erzählt . . . 42

Einundzwanzigstes Kapitel. Fortsetzung von Camachos Hochzeit nebst andern anmuthigen Ereignissen 54

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Es wird berichtet von dem großen Abenteuer in der im Innern der Mancha befindlichen Höhle des Montesinos, welches der tapfere Don Quixote von der Mancha glücklich bestand 53

Dreiundzwanzigstes Kapitel. Von den Wunderdingen, die der entzückte Don Quixote erzählte, als habe er sie in der tiefen Höhle des Montesinos gesehen, deren Unmöglichkeit und Größe aber Veranlassung gibt, daß dieses Abenteuer für unecht gehalten wird 74

Vierundzwanzigstes Kapitel. Enthält tausenderlei unbedeutendes Zeug, das eben so sehr aus dem Wege dieser großen Geschichte liegt, als es zum wahren Verständnisse derselben erforderlich ist 89

Fünfundzwanzigstes Kapitel. In welchem das Abenteuer über das Eselsgeschrei berichtet wird, nebst der artigen Geschichte von dem Puppenspiele und den merkwürdigen Prophezeiungen des wahrsagenden Affen 98

Sechsundzwanzigstes Kapitel. Fortsetzung des anmuthigen Abenteuers mit dem Puppenspieler nebst andern in der That recht artigen Dingen 111

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Worin erzählt wird, wer der Meister Peter und sein Affe gewesen nebst dem übeln Erfolge, den Don Quixote in dem Abenteuer mit dem Eselsgeschrei hatte, und das er nicht so bestand, wie er es gewünscht und gedacht hatte 123

Digitized by Google

Seite

Achtundzwanzigstes Kapitel. Handelt von Dingen, wie Ben Engeli sagt, die der Leser erfahren wird, wenn er sie mit Aufmerksamkeit liest 132

Neunundzwanzigstes Kapitel. Von dem berühmten Abenteuer mit der bezauberten Barke 139

Dreißigstes Kapitel. Erzählt, was dem Don Quixote mit einer schönen Jägerin begegnete 148

Einunddreißigstes Kapitel. Handelt von vielen wichtigen Dingen 155

Zweiunddreißigstes Kapitel. Von der Antwort, mit welcher Don Quixote seinen Tadler abfertigt, nebst andern ernsthaften und lustigen Begegnissen 166

Dreiunddreißigstes Kapitel. Anmuthiges Gespräch, welches die Herzogin und ihre Jungfrauen mit Sancho Panza führten, und welches des Lesens und Bemerkens werth ist 185

Vierunddreißigstes Kapitel. Erzählt, wie man zur Kunde gelangte, auf welche Weise die unvergleichliche Dulcinea von Toboso zu entzaubern sei, eines der denkwürdigsten Abenteuer in diesem Buche 195

Fünfunddreißigstes Kapitel. Fährt in der Weisung fort, welche Don Quixote wegen der Entzauberung Dulcineas erhielt, nebst andern wunderbaren Begebenheiten 205

Sechsunddreißigstes Kapitel. Von dem außerordentlichen und unerhörten Abenteuer mit der Duenna Dolorida alias Gräfin Trifaldi, nebst einem Brief, welchen Sancho Panza an seine Frau, Teresa Panza, schrieb 215

Siebenunddreißigstes Kapitel. Fortsetzung des merkwürdigen Abenteuers mit der Duenna Dolorida 223

Achtunddreißigstes Kapitel. Die Donna Dolorida erzählt ihr unglückliches Schicksal 226

Neununddreißigstes Kapitel. Die Trifaldi fährt in ihrer staunenswerthen und denkwürdigen Geschichte fort 234

Vierzigstes Kapitel. Dinge, welche dieses Abenteuer und diese merkwürdige Geschichte betreffen und angehen 238

Einundvierzigstes Kapitel. Ankunft des Zapfenhölzern und Ende dieses ausgedehnten Abenteuers 246

Zweiundvierzigstes Kapitel. Von den Rathschlägen, welche Don Quixote Sancho Panza ertheilte, ehe dieser die Statthalterschaft seiner Insul antrat, nebst andern höchst wichtigen Dingen 260

Digitized by Google

Miguel's de Cervantes

sämmtliche

Romane und Novellen.

Aus dem Spaniſchen

von

Adelbert Keller und Friedrich Notter.

Fünfter Band.

Don Quixote. V.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der ſinnreiche Junker

Don Quixote von der Mancha.

Von

Miguel de Cervantes Saavedra.

Aus dem Spaniſchen

von

Adelbert Keller.

Fünfter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Fernere Ermahnungen, welche Don Quixote dem Sancho Pansa ertheilte.

Wer könnte die vorangegangenen Reden Don Quixotes mit angehört haben, ohne ihn für einen sehr klugen, und noch besser gesinnten Mann zu halten? Aber wie schon oftmals im Verlauf dieser großen Geschichte gesagt worden, er verlor die Vernunft nur, wenn er auf das Ritterwesen kam; bei andern Gegenständen aber bewies er einen so hellen Verstand und so geläuterte Ansichten, daß bei jedem Schritte seine Handlungen durch sein Urtheil und sein Urtheil durch seine Handlungen in Misachtung gebracht wurden. Was aber nun diese weiteren Lehren betrifft, die er Sancho gab, so zeigte er hier großen Witz und trieb seine Klugheit wie seine Thorheit bis zu einem hohen Punkte. Sancho hörte ihm sehr aufmerksam zu und bemühte sich, seine Lehren im Gedächtniß zu behalten, als wenn er sie wirklich anwenden und dadurch auf die Schwangerschaft der Statthalterei eine gute Entbindung herbeiführen wollte. Don Quixote fuhr nun fort und sprach also: Was die Art und Weise betrifft, wie du deine Person und dein Haus leiten sollst, Sancho, so ist das erste, was ich dir aufgebe, daß du reinlich seiest und dir die Nägel fein schneidest, und sie nicht wachsen lässest, wie einige thun, deren Unwissenheit sie glauben macht, lange Nägel verschönern die Hände, als wenn der Auswuchs und Ueberfluß,

Digitized by Google

den sie abzuschneiden unterlassen, Nägel wären, da es doch vielmehr die Krallen eines Eidechsgeiers sind; es ist ein garstiger, ungehöriger Misbrauch. Gehe nicht nachlässig und schmutzig gekleidet, Sancho, denn unordentliche Kleidung ist ein Zeichen eines schwachen Geistes, wenn diese Nachlässigkeit und Schwachheit nicht Verstellung ist, wie man es bei Julius Cäsar dafür hielt. Ueberlege mit Verstand, was dein Amt eintragen mag! Wenn dein Einkommen dir gestattet, daß du deinen Dienern eine Livrei giebst, so gib sie eher ehrbar und nützlich, als in die Augen fallend und prächtig, und theile sie zwischen deinen Bedienten und den Armen; ich meine, wenn du 6 Edelknaben kleiden kannst, so kleide nur 3, und daneben 3 Arme, so hast du Diener für den Himmel und für die Erde, und in dieser deiner neuen Art, Livrei zu geben, werden dir die Prahler nicht gleichkommen. Iß weder Knoblauch noch Zwiebeln, damit man nicht an deinem Geruch deinen niedern Stand erkenne! Geh langsam und sprich gesetzt, aber nicht so, daß es scheint, als höreſt du dir selber zu, denn alle Ziererei ist verwerflich. Iß wenig zu Mittag, und zu Abend noch weniger, denn die Gesundheit des ganzen Körpers wird in der Werkstätte des Magens zubereitet. Sei mäßig im Trinken, und bedenke, daß übermäßig genossener Wein weder ein Geheimnis bewahrt, noch das gegebene Versprechen erfüllt. Gib auf dich Acht, Sancho, daß du nicht mit beiden Backen kaust, noch in Anderer Gegenwart eructiereſt!

Eructieren, sprach Sancho, das verstehe ich nicht.

Eructieren, Sancho, erwiederte ihm Don Quixote, ist so viel als rülpsen, und dies ist eines der häßlichsten Worte in unserer Sprache, so bezeichnend es auch seyn mag; daher haben gebildete Leute ihre Zuflucht zum Lateinischen genommen und sagen statt rülpsen eructieren, statt Rülpse Eructationen.

Digitized by Google

Wenn nun auch manche diese Ausdrücke nicht verstehen, so macht das wenig aus, denn der Gebrauch wird sie mit der Zeit einführen, daß man sie leicht versteht, und das heißt man die Sprache bereichern, über welche die Menge und der Gebrauch viel Gewalt haben.

Wahrhaftig, gnädiger Herr, sprach Sancho, es soll eine von denjenigen Ermahnungen und Rathschlägen sein, die ich mir in mein Gedächtnis einprägen werde, nicht zu rülpsen, denn ich pflege das hin und wieder zu thun.

Eructieren, Sancho, sagte Don Quixote, nicht rülpsen.

Eructieren will ich künftig sagen, antwortete Sancho. Ich will es wahrhaftig nicht vergessen.

Auch mußt du, Sancho, deinen Reden nicht die Menge von Sprichwörtern einflechten, wie du zu thun pflegst; denn obgleich Sprichwörter kurze Sittensprüche sind, so ziehst du sie doch oft so sehr an den Haaren herbei, daß sie mehr wie Thorheiten als wie weise Sentenzen erscheinen.

Da mag Gott helfen, antwortete Sancho, denn ich weiß mehr Sprichwörter, als ein Buch, und es kommen mir so viele auf einmal in den Mund, wenn ich rede, daß sie sich ordentlich mit einander zanken, wer zuerst herauskommen soll; die Zunge schleudert nun die ersten, die ihr in den Wurf kommen, heraus, wenn sie auch eben nicht passen; ich will mich aber von jetzt an bemühen, nur diejenigen zu sagen, welche der Würde meines Amts angemessen sind, denn

In einem vollen Haus
Ist bald bereit der Schmaus;

und

Vorbedacht
Viel Fried hat bracht;

und wer den Neunziger macht ist sicher; und

Digitized by Google

Das Geben und das Behalten
Muß mit Verstand verwalten.

Ja, allerdings, Sancho, sprach Don Quixote, so hefte, flicke, fädle denn Sprichwort auf Sprichwort, denn darin wird es dir niemand gleich thun, und ein Schelm, der mehr gibt, als er hat. Ich sagte dir nur eben erst, du solltest die Sprichwörter vermeiden, und nun wirfst du mir in einem Augenblick eine ganze Litanei davon her, die auf einander passen wie die Hügel von Ubeda. Sieh zu, Sancho, ich sage nicht, daß ein wohl angebrachtes Sprichwort sich schlecht ausnimmt, aber sie kreuz und quer über einander häufen und an einander reihen, das macht die Rede sinnlos und gemein. Wenn du reitest, so hänge den Körper nicht hinten über den Sattelbogen, und halte auch die Beine nicht steif, ausgestreckt und abstehend vom Bauche des Pferdes! Ebenso wenig sitze so schlaff, daß es aussieht, als sitzest du auf dem Grauen, denn das Reiten macht die einen zu Rittern, die andern zu Reitknechten. Dein Schlaf sei mäßig, denn wer nicht mit der Sonne aufsteht, genießt den Tag nicht. Und bedenke, Sancho, daß Thätigkeit die Mutter des Glücks ist, im Gegentheil aber die Faulheit nie den Zweck erreicht, welchen ein redlicher Wunsch haben kann. Der letzte gute Rath, den ich dir jetzt geben will, dient nun zwar nicht zum Schmucke des Körpers; ich wünsche aber, daß du ihn deinem Gedächtnis wohl einprägest, denn ich glaube, daß er dir von nicht geringerem Nutzen sein wird, als die, die ich dir bis jetzt gegeben habe; es ist nämlich dieser: laß dich nie darauf ein, über Familien zu streiten, wenigstens nicht sie unter einander zu vergleichen, denn nothwendig muß unter denen, die verglichen werden, eine die bessere sein, und du wirst von der, die du herabsetzest, gehaßt, von der aber, die du erhebst, auf keine Art belohnt werden. Deine Kleidung bestehe aus-

Digitized by Google

einer vollkommenen Hose, einem weiten Leibrock, und einem noch etwas weiteren Mantel; weite Hosen aber, kein Gedanke! denn die schicken sich weder für Ritter noch für Statthalter. Dies ist es, Sancho, was mir für jetzt von Rathschlägen für dich eingefallen ist; Zeit und Gelegenheit werden mich veranlassen, dir weitere Belehrungen zu ertheilen, wenn du Sorge trägst, mich von den Zuständen in Kenntnis zu setzen, in welchen du dich befindest.

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, ich sehe wohl, daß alles, was Euer Gestrengen mir gesagt hat, gute, heilige und nützliche Dinge sind, aber wozu können sie mir helfen, wenn ich mich an keine mehr erinnere? Daß ich mir nicht soll die Nägel wachsen lassen und nicht zum zweiten Male heirathen, wenn es Gelegenheit dazu gibt, das wird mir nun allerdings fest im Kopfe sitzen bleiben, was aber die andern Mengseleien, Verwicklungen und verdrehten Dinge betrifft, so erinnere ich mich derselben schon jetzt nicht mehr und werde auch in Zukunft so wenig daran denken, als an die Wolken vom vorigen Jahre; daher wird es nöthig sein, daß ihr sie mir schriftlich gebt; denn wenn ich auch nicht lesen und schreiben kann, so kann ich sie doch meinem Beichtvater geben, damit er sie mir im Falle der Noth einpräge und wiederhole.

Gott sei mir gnädig, antwortete Don Quixote; wie schlecht steht es Statthaltern an, nicht lesen und nicht schreiben zu können! Denn du mußt wissen, Sancho, daß wenn ein Mensch nicht lesen kann oder linkisch ist, man immer eines von diesen beiden Dingen vermuthen muß, entweder daß er der Sohn von außerordentlich gemeinen und niedrigen Eltern, oder daß er so verkehrt und bös geartet sei, daß weder gute Gewohnheit noch guter Unterricht auf ihn Einfluß haben. Du hast also

Digitized by Google

einen großen Fehler an dir, und ich wünschte sehr, daß du wenigstens unterzeichnen lerntest.

Ei, meinen Namen unterzeichnen kann ich wohl, antwortete Sancho, denn als ich Einwohner in meinem Dorfe war, lernte ich einige Buchstaben machen wie die Zeichen auf den Kaufmannsgütern, wie man mir sagte, daß mein Name herauskomme. Ich kann ja aber auch vorgeben, die rechte Hand sey mir gelähmt und kann einen andern für mich unterschreiben lassen; denn es gibt Mittel gegen alles, außer gegen den Tod, und wenn ich einmal Gewalt und Zepter in der Hand habe, thue ich was ich will, denn wer den Schulzen zum Vater hat . . . Wenn ich nur erst Statthalter bin, das ist ja mehr als Schulze, so sollen sie uns kommen und ihre Bosheit herauslassen, mich verhöhnen und verleumden, denn sie werden nach Wolle ausgehen und geschoren zurückkommen. Wen Gott liebt, dem gibt er es im Schlafe; die Narrheiten des Reichen gelten in der Welt für Klugheiten; und wenn ich Statthalter und zugleich freigebig bin, wie ich zu sein gedenke, so wird man an mir keinen Fehler bemerken; denn wer sich mit Honig schmiert, den fressen die Fliegen; du gibst so viel als du hast, sagte meine Großmutter, und

Am Herrscher von Grundstücken
Wird Rache schwer dir glücken.

Ei, daß dich Gott verdamme, Sancho, fiel ihm hier Don Quixote in die Rede, und mögen 60,000 Teufel dich und deine Sprichwörter holen. Eine ganze Stunde schon packst du sie aus und marterst mich mit einem jeden derselben. Ich versichere dich, diese Sprichwörter werden dich noch eines Tags an den Galgen bringen; ihretwegen werden deine Unterthanen dir die Regierung entreißen oder es werden Verschwörungen unter ihnen entstehen. Sage mir nur, Dummkopf, wo du sie

Digitized by Google

alle hernimmst, oder wie du sie anwendest, du Einfaltspinsel! Denn wenn ich nur eines sagen und am rechten Orte anbringen will, so muß ich mich schon abmühen und schwitzen, wie wenn ich ackerte.

Bei Gott, mein lieber Herr, versetzte Sancho, Euer Gestrengen beklagt sich über eine sehr geringe Sache. Wen zum Teufel kümmert es denn, wenn ich mich meines Eigenthums bediene? Ich habe einmal nichts weiter und kein anderes Vermögen, als Sprichwörter und wieder Sprichwörter, und eben jetzt kommen mir vier derselben in den Sinn, die hier ganz am schicklichen Platze wären, wie die Birnen in dem Korb, aber ich sage sie nicht, denn wer schweigen kann, den nennt man Sancho.

Dieser Sancho bist du nicht, sprach Don Quixote, denn du kannst nicht allein nicht schweigen, sondern bist auch ein böser Schwätzer und ein böser Eigensinn. Aber demungeachtet möchte ich wissen, welche vier Sprichwörter dir jetzt in den Kopf kommen, und die hier schicklich sein sollen, denn wenn ich auch in meinem Kopf hin und her suche, der doch auch ein gutes Gedächtniß hat, so fällt mir doch kein solches ein.

Welche könnten besser sein, sagte Sancho, als diese:

Zwischen beide Augenzähne
Sollt du nie die Daumen stecken!

und wenn ich sage: Geht mir aus dem Hause, was wollt ihr mit meinem Weibe? so kann dagegen niemand etwas einwenden; und der Krug mag an den Stein stoßen oder der Stein an den Krug, es sieht immerhin schlecht aus mit dem Krug. Alle diese passen aufs Haar. Niemand lasse sich mit seinem Statthalter ein, noch mit dem, den er sendet, sonst wird es ihm eben so schlecht bekommen, wie dem, der den Finger zwischen zwei Augzähne steckt, und wären es auch nicht gerade

Digitized by Google

Augzähne, wenn es nur Zähne sind, das ist ganz gleich viel; und gegen das, was der Statthalter sagt, läßt sich nichts einwenden, ebenso wenig als wenn einer sagt: Geht mir aus dem Hause! was wollt ihr mit meinem Weibe! Sodann das von dem Stein am Krug, das wird ein Blinder einsehen. Daher muß der, welcher den Splitter in eines andern Auge sieht, erst den Balken in seinem Auge sehen, damit man nicht von ihm sage: Die Todte erschrack vor der Geköpften. Und Euer Gnaden weiß wohl, daß der Thor in seinem eigenen Hause besser Bescheid weiß, als der Weise in dem fremden.

Das nicht, Sancho, antwortete Don Quixote; der Thor weiß weder in seinem Hause, noch in einem fremden etwas, denn auf den Grund der Narrheit kann man kein kluges Gebäude stellen. Aber lassen wir das für jetzt, Sancho, denn wenn du schlecht regierst, so hast du selbst die Schuld und ich die Schande; ich tröste mich indeß damit, daß ich meine Schuldigkeit gethan habe, indem ich dir so ernstlich und vernünftig zugesprochen, als mir immer möglich war. Dadurch habe ich meine Verbindlichkeit und mein Versprechen erfüllt. Gott leite dich, Sancho, und regiere dich bei deiner Regierung, mich aber befreie er von der Unruhe, die ich habe, daß du deine ganze Insel in Verwirrung bringen werdest, eine Sache, die ich abstellen könnte, wenn ich dem Herzog entdeckte, wer du eigentlich bist, und ihm sagte, daß dieser dein Fettwanst und dein ganzes Persönchen weiter nichts ist, als ein Sack voll Sprichwörter und Bosheiten.

Herr, versetzte Sancho, wenn es Euer Gnaden scheint, ich tauge nicht zu der Statthalterschaft, so gebe ich sie sogleich auf, denn schon das Schwarze unter dem Nagel meiner Seele ist mir lieber, als mein ganzer Körper, und als Sancho dürr

Digitized by Google

und trocken werde ich mich mit Brod und Zwiebeln eben so gut befinden, wie als Statthalter mit Rebhühnern und Kapaunen; zumal da während man schläft alle gleich sind, Große und Kleine, Arme und Reiche, und wenn ihr es recht überdenket, so werdet ihr einsehen, daß ihr allein mich auf den Gedanken mit der Statthalterschaft gebracht habt, denn ich weiß ja von Inselstatthaltereien so wenig als ein Geier; und wenn ihr glaubt, daß mich, weil ich Statthalter bin, der Teufel holen wird, so will ich lieber als Sancho in den Himmel, denn als Statthalter in die Hölle kommen.

Bei Gott, Sancho, rief Don Quixote, blos wegen dieser letzten Worte, die du da gesagt hast, halte ich dich für würdig, Statthalter von 1000 Inseln zu werden. Du hast gute Anlagen, ohne welche alle Kenntnisse nichts helfen; befiehl dich also Gott, und bestrebe dich in deinen Hauptabsichten nicht zu irren; das heißt, fasse einen beständigen festen Vorsatz, in allen Angelegenheiten, welche dir begegnen, das Rechte zu treffen, denn stets begünstigt der Himmel gute Wünsche. Jetzt aber wollen wir zu Tisch gehen, denn ich glaube, die Herrschaft erwartet uns schon.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Wie Sancho Pansa in seine Statthalterschaft eingesetzt worden, und von dem seltsamen Abenteuer, welches Don Quixote im Schlosse begegnete.

Man sagt, in dem eigentlichen Originale dieser Geschichte, wo Cid Hamet an dieses Kapitel kommt, welches der Uebersetzer nicht so treu wiedergegeben hat, wie es ursprünglich geschrieben ist, sei eine Art Klage zu lesen, welche der Maure

Digitized by Google

über sich selbst anstellt, daß er es unternommen habe, eine so trockene und beschränkte Geschichte zu schreiben, wie diese von Don Quixote, weil es ihm vorkomme, er müsse nur immer von ihm und Sancho schreiben, ohne sich in anderweitige ernstere und unterhaltendere Abschweifungen und Episoden verbreiten zu dürfen. Er sagt ferner, wenn Verstand, Hand und Feder immer nur dazu angehalten werde, von einem einzigen Gegenstand zu schreiben und durch den Mund weniger Personen zu sprechen, so sei dies eine unerträgliche Arbeit, die dem Verfasser wenig nützen könne; und um diesem Uebelstand abzuhelfen, habe er sich im ersten Theile des Kunstgriffs bedient, einige Novellen einzuflechten, wie die von vorwitzigen Neugierigen und die von dem gefangenen Hauptmann, welche ganz abgesondert von der Geschichte dastehen, während die übrigen dort erzählten Sachen Don Quixote selbst begegnet seien und nicht hätten aus der Beschreibung weggelassen werden können. Andererseits dachte er aber auch, wie er sagt, daran, daß manche festgehalten von der Aufmerksamkeit, welche die Thaten Don Quixotes in Anspruch nehmen, nicht dieselbe den Novellen zuwenden, und darüber flüchtig oder in langer Weile hineilen möchten, ohne die Zierlichkeit und Kunst zu beachten, welche darin enthalten ist, und welche sich wohl deutlich zeigen würde, wenn sie für sich allein ans Licht getreten wären, ohne sich mit Don Quixotes Narrheiten und Sanchos Thorheiten zu vermengen. Darum hat er diesem zweiten Theile keine für sich bestehende oder eingeflochtene Novelle einverleiben wollen, sondern nur einige Episoden, die aus den Begebenheiten, welche die Wirklichkeit selbst bietet, entsprungen scheinen, und auch diese nur beschränkt und nicht mit mehr Worten, als nöthig scheinen, um sie deutlich zu machen. Da er sich nun in den engen Grenzen der Erzählung hält und einschließt, ob er gleich

Digitized by Google

Geschick, Fähigkeit und Verstand genug hat, um über das ganze Weltall zu reden, so bittet er, man möge seine Arbeit nicht verachten und ihn vielmehr loben, nicht wegen dessen, was er schreibt, sondern wegen dessen, was er zu schreiben unterlassen hat. Er fährt nun in der Geschichte fort und sagt: Als Don Quixote an dem Tage, da er Sancho die Rathschläge ertheilt, zu essen aufgehört hatte, gab er noch an dem nämlichen Abend ihm dieselben schriftlich, damit er jemand suchen könne, der sie ihm vorlese. Er hatte sie ihm jedoch kaum gegeben, als sie ihm verloren gingen und dem Herzog in die Hände fielen, welcher sie der Herzogin mittheilte, und nun bewunderten beide wieder aufs Neue die Narrheit und den Verstand Don Quixotes. Sie setzten hierauf ihren Scherz weiter fort und schickten an demselben Abend noch Sancho nach dem Orte, der für ihn eine Insul sein mußte. Nun trug es sich zu, daß derjenige, dem dieses Geschäft war aufgetragen worden, ein sehr kluger und kurzweiliger Haushofmeister des Herzogs war, denn anmuthige Kurzweil kann ohne Klugheit nicht bestehen; es war derselbe, der auch die Rolle der Gräfin Trifaldi auf die ergetzliche Weise gespielt hatte, wie es ist erzählt worden. In diesem Geiste, und nach der Anweisung, die er von seiner Herrschaft erhalten hatte, wie er sich gegen Sancho betragen solle, führte er sein Vorhaben zur Verwunderung gut aus. Es begab sich also, wie Sancho den besagten Haushofmeister kaum erblickt hatte, daß er in seinem Gesichte ganz das der Trifaldi abgebildet fand, weshalb er sich zu seinem Herrn wandte und sagte: Gnädiger Herr, mich soll entweder der Teufel gleich von hier weg holen, wo ich als ein Gerechter und Gläubiger stehe, oder Euer Gnaden muß mir zugeben, daß das Gesicht dieses herzoglichen Haushofmeisters da ganz das nämliche ist, wie das der Dolorida.

Digitized by Google

Don Quixote betrachtete den Haushofmeister aufmerksam und sagte darauf zu Sancho: Es ist nicht nöthig, daß dich der Teufel hole, Sancho, weder als einen Gerechten, noch als Gläubigen, obschon ich nicht weiß, was du eigentlich damit sagen willst; das Gesicht der Dolorida ist zwar auch das des Haushofmeisters, aber darum ist noch nicht der Haushofmeister auch die Dolorida; denn zu behaupten, er sei es, würde einen sehr großen Widerspruch in sich schließen, und es ist jetzt nicht Zeit, diesen Dingen weiter auf die Spur zu gehen, weil das in ein verworrenes Labyrinth führen würde. Glaube mir, mein Freund, wir haben es nöthig, unsern Herrgott recht ernstlich zu bitten, daß er uns beide von den bösen Hexenmeistern und den bösen Zauberern erlöse.

Es ist kein Scherz, gnädiger Herr, versetzte Sancho, denn vor Kurzem hörte ich ihn sprechen, und da war mirs nicht anders, als wenn mir die Stimme der Trifaldi in die Ohren tönte. Aber damit gut! Ich will schweigen; aber ich will von jetzt an nicht unterlassen aufmerksam zuzuschauen, ob ich ein anderes Zeichen entdecke, welches meinen Verdacht bestätigt oder vernichtet.

Thue das, Sancho, sprach Don Quixote, und benachrichtige mich von allem, was du in dieser Sache entdecken kannst, so wie auch von allem, was Dir bei deiner Regierung begegnet.

Sancho reiste endlich ab, begleitet von vielen Leuten. Er war gekleidet wie ein Gelehrter und hatte darüber noch einen sehr weiten Mantel von dunkelbraunem gewässerten Kamelot nebst einer Jagdmütze von demselben Zeuge. Er ritt auf einem Maulthier in kurzen Bügeln, und hinter ihm ging auf des Herzogs Befehl sein Grauer mit glänzendem seidenen Eselssattel und Geschirr. Sancho drehte zuweilen den Kopf, um seinen

Digitized by Google

Esel zu betrachten, in dessen Gesellschaft er so zufrieden dahinzog, daß er mit dem Kaiser von Deutschland nicht getauscht hätte. Als er vom Herzog und der Herzogin Abschied nahm, küßte er ihnen die Hände und nahm von seinem Herrn den Segen, den er ihm unter Thränen gab, und den Sancho unter Schluchzen empfieng. Laß nun, freundlicher Leser, den guten Sancho friedlich und mit gutem Glücke ziehen, und erwarte zwei Scheffel Gelächter, die er dir verursachen wird, wenn du erfährst, wie er sich in seinem Amte betrug; indessen aber sey gewärtig zu erfahren, was seinem Herrn in jener Nacht begegnete, denn wenn du darüber auch nicht lachst, so wirst du wenigstens die Lippen zu einem Affenlächeln verziehen, denn die Begebenheiten Don Quixotes müßen entweder mit Verwunderung oder mit Lachen gefeiert werden. Die Erzählung berichtet nun ferner, daß Sancho kaum abgereist war, als Don Quixote seine Einsamkeit fühlte, und wäre es ihm möglich gewesen, ihn von seinem Posten zurückzurufen, und ihm die Statthalterschaft abzunehmen, so hätte er es gewiß gethan. Die Herzogin bemerkte seinen Tiefsinn und fragte ihn, warum er so traurig sei; wenn es wegen Sanchos Abwesenheit sei, so habe sie ja Knappen, Duennen und Fräulein genug in ihrem Hause, die ihn ganz zur Befriedigung seiner Wünsche bedienen würden.

Es ist wahr, meine gnädigste Frau, antwortete Don Quixote, daß mir Sanchos Abwesenheit schwer fällt; allein dies ist nicht die Hauptursache, warum ich traurig erscheine; von den vielen Anerbietungen, die Euer Excellenz mir macht, wähle und nehme ich indeß nichts an, als den gnädigen Willen, womit sie gemacht werden, im übrigen aber bitte ich Euer Excellenz inständig, ihr möget vergönnen und genehmigen, daß innerhalb meines Gemachs ich ganz allein mich bediene.

Digitized by Google

Wahrhaftig, Herr Don Quixote, sprach die Herzogin, das soll nicht geschehen, denn es sollen euch vier von meinen Fräulein bedienen, die so schön sind wie Blumen.

Für mich, antwortete Don Quixote, werden sie nicht wie Blumen sein, sondern wie Dornen, die meine Seele verwunden; und sie sollen nicht in mein Zimmer kommen, noch etwas ihnen ähnliches, wenn sie nicht fliegen können. Will aber Euer Hoheit fortfahren, mir Gnade zu erzeigen, ohne daß ich es verdiene, so erlaubt, daß ich diese Gnade ganz allein für mich habe und daß ich mich innerhalb meiner Thüren selbst bediene, daß ich eine Mauer setze zwischen meinen Begierden und meiner Sittsamkeit, und ich will von dieser Gewohnheit nicht abgehen wegen der Freigebigkeit, die Euer Durchlaucht erzeigt; und kurz, eher will ich in den Kleidern schlafen, als zugeben, daß mich jemand nackt ausziehe.

Nicht weiter, nicht weiter, Herr Don Quixote, versetzte die Herzogin. Ich gebe euch die Versicherung, daß auch nicht eine Fliege in euer Gemach kommen soll, geschweige ein Mädchen. Ich bin nicht die Person, durch deren Veranlassung die Sittsamkeit des Herrn Don Quixote getrübt werden soll, denn es ist mir nun völlig klar geworden, daß unter seinen vielen Tugenden die Schamhaftigkeit am hellsten glänzt. Zieht euch aus und an, edler Herr, allein und nach eurer Weise, wie und wann ihr wollt! Es soll euch niemand daran verhindern, und ihr werdet in eurem Zimmer die nöthigen Gefässe finden, wie sie einer braucht, der bei verschlossener Thüre schläft, so daß auch kein natürliches Bedürfniß euch nöthigen soll, aufzumachen. Lange Jahre lebe die große Dulcinea von Toboso, und ihr Name verbreite sich auf dem ganzen Erdenrund, denn sie verdient es, von einem so wackern und ehrbaren Ritter geliebt zu werden! Der gütige Himmel senke in das Herz Sancho

Digitized by Google

Panfas, unſeres Statthalters, den Wunſch, ſeine Züchtigung bald zu vollenden, damit die Welt ſich der Reize einer ſo hohen Dame bald wieder erfreue.

Darauf erwiederte Don Quixote: Euer Erhabenheit hat ſo erhaben geſprochen, als ihr ſeid, denn in dem Munde edler Frauen wird nie eine unedel dargeſtellt werden, und Dulcinea wird glücklicher und bekannter werden in der Welt, da Euer Hoheit ſie gelobt hat, als durch alle Lobſprüche, welche die beredteſten der Erde ihr ertheilen können.

Nun gut, Herr Don Quixote, verſetzte die Herzogin, die Stunde des Abendeſſens kommt heran, und der Herzog wird auf uns warten. Kommt zu Tiſche, damit ihr euch zeitig zu Bett legen könnt, denn die Reiſe nach Candaya, die ihr geſtern gemacht habt, war nicht ſo kurz, daß ſie euch nicht ſollte einige Mattigkeit verurſacht haben.

Ich fühle nicht die geringſte, gnädige Frau, antwortete Don Quixote, denn ich könnte es Euer Excellenz beſchwören, daß ich in meinem Leben kein Thier geritten habe, das ruhiger geweſen und beſſer gegangen wäre, als Zapfenhölzern, und ich begreife nicht, was den Malambruno dazu bewegen konnte, einen ſo leichten und trefflichen Gaul abzuſchaffen und ſo ohne Weiteres zu verbrennen.

Man kann ſich dabei denken, antwortete die Herzogin, daß er aus Reue über das Leid, das er der Trifaldi und ihrer Geſellſchaft, ſo wie auch andern Perſonen angethan, und über die Miſſethaten, die er als Hexenmeiſter und Zauberer mag ausgeübt haben, mit allen Werkzeugen ſeines Geſchäfts hat den Garaus machen wollen, und als das vorzüglichſte, welches ihn am meiſten beunruhigte, weil es von Land zu Land ſchweifte, verbrannte er den Zapfenhölzern, und durch ſeine verbrannte Aſche und das Siegeszeichen des Blattes wird die Tapferkeit

Digitized by Google

des großen Don Quixote von der Mancha verewigt. Don Quixote dankte der Herzogin von Neuem, und zog sich nach dem Abendessen allein in sein Gemach zurück, ohne zuzugeben, daß Jemand mitging um ihn zu bedienen. So sehr fürchtete er, Veranlassungen zu begegnen, welche ihn bewegen oder zwingen könnten, die ehrbare Sittsamkeit zu verletzen, die er seiner Dame Dulcinea bewahrte, wobei immer die Vortrefflichkeit des Amadis seiner Einbildungskraft vorschwebte, der Blume und des Spiegels der fahrenden Ritter. Er schloß die Thüre hinter sich zu, entkleidete sich beim Scheine zweier Wachskerzen, und beim Ausziehen — o Unglück, so unwürdig eines solchen Mannes! — entschlüpften ihm, nicht etwa Seufzer noch sonst etwas, das die Reinheit seiner Sitte hätte verdächtig machen können, sondern gegen zwei Dutzend Maschen an einem Strumpfe, der dadurch ein Aussehen gewann, wie ein Gitterladen. Der gute Herr betrübte sich über die Maßen, und er hätte gern ein Loth Silber gegeben, hätte er gleich eine halbe Drachme grüne Seide zur Stelle bekommen; ich sage grüne Seide, denn die Strümpfe waren grün. Hier ruft Ben Engeli aus und sagt in seiner Schrift: O Armuth, Armuth, ich verstehe nicht, welcher Grund jenen großen Dichter aus Cordoba bewog, dich ein heiliges undankbares Geschenk zu nennen! Ich selbst weiß, ob ich gleich ein Maure bin, vermöge der Gemeinschaft, die ich mit Christen gehabt habe, daß die Heiligkeit in Mitleid, Demuth, Glauben, Gehorsam und Armuth besteht; demungeachtet aber behaupte ich, daß derjenige viel Göttliches haben muß, der damit zufrieden ist, arm zu sein, wenn es nicht die Art von Armuth ist, von welcher einer ihrer größten Heiligen sagt: Besitzet alle Dinge so, als wenn ihr sie nicht besäßet! Und dies nennen sie geistliche Armuth. Du aber, du zweite Armuth, denn von

Digitized by Google

dir rede ich, warum willst du dich mit Junkern und wohlgebornen Leuten lieber abgeben, als mit anderem Volk? Warum nöthigst du sie, ihre Schuhe selbst zu beflecken, und machst, daß die Knöpfe ihrer Kleider theils von Seide, theils von Wolle, theils von Glas sind? Warum müßen ihre Halskrägen meist vergilbt und ungesteift herabhängen?

Hieraus kann man deutlich sehen, daß der Gebrauch der Stärke und der gekräuselten Halskrägen sehr alt ist.

Wehe dem edel geborenen, fährt er nun fort, der seiner Ehre zu Gefallen bei verschlossener Thüre sein schlechtes Mahl einnimmt, und einen Heuchler aus seinem Zahnstocher macht, mit welchem er auf die Straße hinaustritt, nachdem er doch nichts gegessen, was ihn nöthigte, seine Zähne zu reinigen. Wehe demjenigen, sage ich, den die Ehre furchtsam macht, und der glaubt, man könnte auf eine Meile weit den Fleck an seinem Schuh, den Schweiß, der durch seinen Hut gedrungen, das Fadenwerk seines Mantels und den Hunger seines Magens entdecken. Alles das stellte Don Quixote sich wieder neu vor die Seele, als ihm die Maschen sprangen; indeß tröstete er sich, als er sah, daß ihm Sancho ein Paar Stiefeln auf die Reise dagelassen hatte, die er nun den andern Tag anzulegen gedachte. Endlich legte er sich nachdenklich und schwermüthig nieder, sowohl über das Vermissen Sanchos, als auch über den unverbesserlichen Schaden an seinen Strümpfen, deren Maschen er gern wieder aufgefangen hätte, wenn es auch mit Seide von anderer Farbe gewesen wäre, was doch eines der größten Zeichen von Elend ist, die ein Edelmann im Verlaufe seines langwierigen Elends nur geben kann. Er löschte die Kerzen aus, es war heiß und er konnte nicht schlafen; daher stand er vom Bette auf, öffnete ein Gitterfenster ein wenig, welches auf einen schönen Garten hinausgieng, und beim

Digitized by Google

Oeffnen bemerkte und hörte er, daß Leute im Garten umhergingen und redeten. Er fieng an aufmerksam zu lauschen, und die unten erhoben die Stimme, so daß er folgende Worte vernehmen konnte.

Dringe nicht in mich, liebe Emerentia, daß ich singe! Du weißt ja, daß von dem Augenblicke an, da dieser Fremde in dieses Schloß kam und meine Augen ihn sahen, ich nicht mehr singen, sondern nur weinen kann, zumal da der Schlaf meiner Gebieterin eher leicht als schwer ist, und ich um aller Schätze der Welt willen nicht möchte, daß sie uns hier fände; und wenn sie nun auch schliefe und nicht erwachte, so würde mein Gesang doch vergebens sein, wenn dieser neue Aeneas schläft und nicht erwacht, der nur in meinen Bereich gekommen ist, um mich zu verspotten.

Kümmere dich darum nicht, Freundin Altisidora, lautete die Antwort. Ohne Zweifel schlafen die Herzogin und alle, die im Hause sind, außer der Gebieter deines Herzens und der Beunruhiger deines Gemüths; denn ich hörte so eben, daß er das Gitterfenster seines Gemachs öffnete, und folglich muß er wohl wach sein. Singe, meine arme Bekümmerte, in leisem sanften Tone zu den Klängen deiner Harfe, und wenn die Herzogin uns hört, so können wir ja die Schuld auf die gegenwärtige Hitze schieben.

O daran hängt es auch nicht, Emerentia, antwortete Altisidora, sondern die Sache ist die, daß ich nicht möchte, daß mein Gesang mein Herz verrathe, und daß ich von denen, welche die hohe Macht der Liebe nicht kennen, für ein lüsternes und leichtsinniges Mädchen gehalten werde. Mag aber kommen was da will! Besser ist Schamröthe auf den Wangen, als eine Wunde im Herzen.

Und damit begann sie gar anmuthig auf einer Harfe zu

Digitized by Google

spielen. Als Don Quixote dies hörte, war er ganz erstarrt, denn in demselben Augenblick kamen ihm die unzähligen diesem ähnlichen Abenteuer von Fenstern, Gittern und Gärten, Musiken, Liebschaften und Ohnmachten ins Gedächtnis, die er in seinen tollen Ritterbüchern gelesen hatte. Sogleich bildete er sich ein, irgend ein Fräulein der Herzogin sei in ihn verliebt, und die Sittsamkeit zwinge sie, ihre Wünsche geheim zu halten. Er fürchtete, sie möchte ihn besiegen, und nahm sich in Gedanken vor, sich nicht überwinden zu lassen. Hierauf empfahl er sich von ganzem Herzen und mit dem besten Willen seiner Dame Dulcinea von Toboso, und beschloß, die Musik mit anzuhören. Um jedoch zu verstehen zu geben, daß er da sei, stellte er sich als ob er nieste, worüber die Mädchen sich nicht wenig freuten, denn sie wünschten nichts sehnlicher, als daß Don Quixote sie höre. Als nun die Harfe durchlaufen und gestimmt war, begann Altisidore folgende Romance.

Du, der in holländischem Linnen
Ruhest sanft in deinem Bette,
Und mit ausgestreckten Beinen
Von der Nacht zum Morgen schläfest,

Tapferster von allen Rittern,
Die die Mancha uns gegeben,
Mehr als feines Gold Arabias
Bist geehrt du und gesegnet!

Hör' ein wohlgebornes übel-
Angeführtes traurig Mädchen,
Das vom Licht deiner zwei Sonnen
Sich versengen fühlt die Seele.

Du suchst deine Abenteuer,
Findest Mißgeschick der Fremden,
Schlägest Wunden, sie zu heilen
Willst du grausamlich verwehren.

Digitized by Google

Sag mir denn, streitbarer Jüngling,
Dem Gott Heil aus Noth bescheere,
Bist in Lybia du geboren,
Oder hoch in Jacas Bergen?

Haben Schlangen dich gesäuget?
Und sind Ammen dir gewesen
Finsterer Gebirge Schauer
Oder einsam Graun der Wälder?

Hoch fürwahr darf Dulcinea,
Jenes strotzend starke Mädchen
Sich anrechnen, dich den Tiger
Und das wilde Thier zu zähmen.

Vom Henares bis Xarama
Wird darum ihr Ruhm auch gehen,
Tajo wird und Manzanares,
Pisuerga und Arlanza ihn hören.

Gern wohl möcht ich mit ihr tauschen,
Ihr noch einen Rock drum geben
Von den feinsten, die ich habe,
Mit Goldfranzen reich besetzet.

Läg' ich doch in deinen Armen,
Oder dürft' an deinem Bette,
Ich gelind im Kopf dir krauen
Und die Haarbewohner tödten!

Viel verlang ich, denn ich kann nicht
Werth so hoher Gunst mich nennen;
Deine Füße möcht ich reiben,
Der Bescheidnen ists schon Ehre.

Wie viel gäbe ich dir Häubchen,
Wie viel echte Silberschärpen,

Digitized by Google

Wie viel ganz damaſtne Hoſen,
Wie viel fein holländiſche Mäntel.

Und wie viel der feinſten Perlen,
Je von einer Gallnuß Größe,
Die, weil völlig ohne Gleichen,
Man wohl Waiſen dürfte nennen.

Sieh nicht vom Tarpejerfelſen
Nach dem Brand, den du geleget,
Allerwelts Manchaner Nero,
Ihn mit deiner Wuth zu nähren!

Kind bin ich und zarte Jungfrau,
Fünfzehn Jahr noch nicht geweſen,
Vierzehn bin ich und drei Monde,
Ja bei Gott und meiner Seele.

Bin nicht lahm, noch bin ich hinkend,
Hab auch keinen andern Fehler,
Meine Haare, wie die Lilien,
Streifen nieder an die Erde.

Hab' ich auch ein Adlermäulchen,
Eine Naſe wie ein Kätzchen
Meine Zähne ſind Topaſe,
Meine Schönheit zu erhöhen.

Meine Stimme ſiehſt du, hörſt du;
Was gleicht meinen ſüßen Tönen?
Weniger als mittelmäßig
Iſt erſt meines Körpers Länge.

Dieſe und andere meiner Reize
Sind die Beute deines Köchers,
Fräulein bin ich hier im Hauſe,
Altiſidora benennet.

Digitized by Google

Hiermit schloß der Gesang der schwer verwundeten Altisidora und begann die Verwunderung des angesteckten Don Quixote. Er stieß einen tiefen Seufzer aus und sprach bei sich: Was muß ich doch ein so unglücklicher fahrender Ritter sein, daß kein Fräulein mich sehen kann, ohne sich in mich zu verlieben! Warum muß die unvergleichliche Dulcinea von Toboso doch so übel ankommen mit ihrem Glück, daß sie nicht ganz allein meiner unvergleichbaren Standhaftigkeit sich freuen soll? Was wollt ihr von ihr, ihr Königinnen? Warum verfolgt ihr sie, Kaiserinnen? Warum quält ihr sie, ihr Mädchen von 14 bis 15 Jahren? Laßt die Unglückliche triumphiren, sich freuen und stolz sein über das Loos, welches Amor ihr zutheilen wollte, indem er ihr mein Herz unterwarf und meine Seele zueignete. Bedenket doch, verliebte Schar, daß ich nur für Dulcinea von Teig und Zuckerkuchen bin, für alle andere aber so hart als Feuerstein; für sie bin ich Honig, und für euch Ochsengalle; für mich ist Dulcinea allein die schöne, die kluge, die sittsame, die prächtige, die wohlgeborene, die andern aber sind häßlich, thöricht, unzüchtig und von niedriger Herkunft; nur um der ihrige, nicht um das Eigenthum irgend einer andern zu sein, hat mich die Natur auf die Welt gesetzt. Altisidora mag weinen oder singen, jene Dame mag verzweifeln, für welche man mich im Schlosse des verzauberten Mauren durchprügelte! Ich gehöre Dulcinea an, gekocht oder gebraten, rein, edel und ehrbar, trotz der Gewalt aller Hexenmeister auf der Erde.

Und damit schlug er das Fenster heftig zu, und warf sich verdrüßlich und schwermüthig, als wenn ihm irgend ein großes Unglück begegnet wäre, auf sein Bett, wo wir ihn für jetzt lassen wollen, weil der große Sancho Pansa uns ruft, der eben seine berühmte Statthalterschaft beginnen will.

Digitized by Google

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Wie der große Sancho Pansa Besitz nahm von seiner Insul und auf was Art er zu regieren angefangen.

O du beständiger Entdecker der Gegenfüßler, Fackel der Welt, Auge des Himmels, süße bewegende Kraft der kühlenden Gefäße, hier Tymbrius, dort Phöbos, auf dieser Seite Bogenschütze, auf jener Arzt, Vater der Dichtkunst, Erfinder der Musik, du, der du immer aufgehst, und, wenn es auch so scheint, nie niedersinkst, dich rufe ich an, o Sonnengott, durch dessen Beistand der Mensch den Menschen zeugt, dich bitte ich, mir beizustehen und die Dunkelheit meines Verstandes zu erleuchten, damit ich genau die Erzählung von dem Regiment des großen Sancho Pansa vortragen könne, denn ohne dich fühle ich mich träge, matt und verwirrt. Ich sage also, daß Sancho mit seiner ganzen Begleitung in einen Ort von etwa 1000 Einwohner kam, welches einer der bedeutendsten war, die der Herzog besaß. Man gab ihm zu erkennen, es heiße die Insul Barataria, sei es, weil der Ort Baratario hieß, oder wegen des wohlfeilen Kaufes, mit welchem Sancho die Statthalterschaft erlangt hatte. Als er sich den Thoren der Stadt näherte, die mit einer Mauer umgeben war, kam ihm der Gemeinderath des Ortes entgegen, um ihn zu empfangen; man läutete mit den Glocken, alle Einwohner gaben Zeichen einer allgemeinen Freude, und er wurde in großem Gepränge nach der Hauptkirche geführt, um Gott zu danken; darauf übergab man ihm mit einigen lächerlichen Förmlichkeiten die Schlüssel der Stadt und erkannte ihn als immerwährenden Statthalter der Insul Barataria an. Die Tracht, der Bart, die Wohlbeleibtheit und die kleine Gestalt des neuen Statthal-

Digitized by Google

ters setzten alle Leute in Verwunderung, die den Knoten des Räthsels nicht kannten, ja selbst alle, welche um die Sache wußten, und deren waren viele. Als man ihn endlich wieder aus der Kirche zurückgeführt hatte, brachte man ihn zum Richterstuhle, setzte ihn darauf und der Haushofmeister des Herzogs sprach zu ihm: Es ist ein alter Gebrauch auf dieser Insul, Herr Statthalter, daß derjenige, welcher Besitz nimmt von dieser berühmten Insul, verbunden ist, eine Frage zu beantworten, die man an ihn thut, die aber verwickelt und schwierig sein muß; durch die Beantwortung derselben werden sodann die Unterthanen in den Stand gesetzt, dem Verstande des neuen Statthalters auf den Puls zu fühlen und ihn zu beurtheilen, sowie, ob es sich freuen oder betrüben soll über seine Ankunft.

Während der Haushofmeister dies zu Sancho sagte, betrachtete dieser eine Reihe großer Buchstaben, die auf der Wand, seinem Sitze gegenüber geschrieben standen; und da er nicht lesen konnte, fragte er, was das für ein Geschmier sei, das dort an der Wand stehe.

Gnädiger Herr, gab man ihm zur Antwort, es steht hier der Tag geschrieben und verzeichnet, an welchem Euer Herrlichkeit von dieser Insul Besitz genommen, und die Inschrift sagt: Heut an dem und dem Tage, Monat und Jahr hat Besitz genommen von dieser Insul der Herr Don Sancho Panza, der sich viele Jahre selbiger freuen möge.

Und wen nennt man denn Don Sancho Panza? fragte Sancho.

Euer Herrlichkeit, antwortete der Haushofmeister, denn auf diese Insul ist noch kein anderer Panza gekommen, als der, welcher auf diesem Throne sitzt.

Nun so merket euch, guter Freund, sagte Sancho, daß ich

Digitized by Google

kein Don bin, und in meiner ganzen Familie ist es keiner gewesen. Sancho Panza heiße ich schlechtweg, Sancho hieß mein Vater, Sancho mein Großvater, und alle waren Panzas, ohne den Beisatz von Don oder Donna, und ich bilde mir ein, daß es auf dieser Insul mehr Done als Steine geben muß. Aber genug davon! Gott versteht mich, und es kann geschehen, wenn meine Statthalterschaft nur vier Tage dauert, daß ich diese Done aussäte, die durch ihre Menge so lästig sein müssen, als Mücken. Kommt nun heran mit eurer Frage, Herr Haushofmeister, denn ich werde so gut antworten als ich kann, das Volk mag sich nun betrüben oder nicht.

In diesem Augenblicke traten zwei Männer in den Gerichtssaal, der eine als Bauer gekleidet und der andere als Schneider, denn er hatte eine Schere in der Hand.

Herr Statthalter, fieng der Schneider an, ich und dieser Bauer erscheinen vor Euer Gnaden aus folgendem Grunde. Dieser gute Mann kam gestern in meine Werkstätte; ich bin nämlich, mit Erlaubniß der Gegenwärtigen zu sagen, ein geprüfter Schneider, Gott sei Dank! Da übergab er mir ein Stück Tuch und fragte mich: Herr, reicht das Tuch wohl hin, um mir eine Mütze daraus zu machen?

Ich schätzte das Tuch und antwortete ihm: Ja.

Er mochte nun wohl denken, so denke ich mir, und ich denke darin ganz richtig, ich wolle ihm ohne Zweifel ein Stück von dem Tuche stehlen. Dies rührte wohl von seiner Bosheit her und von der schlechten Meinung, die man von den Schneidern hat; daher sagte er mir, ich möchte doch zusehen, ob es nicht genug wäre zu zwei Mützen. Ich errieth seine Gedanken und sagte, ja; er aber, festgerannt in sein verdammtes Vorurtheil verlangte immer mehr Mützen, und ich sagte immer mehr ja, bis wir endlich auf fünf Mützen kamen. Jetzt kommt

Digitized by Google

er nun und will sie holen, ich gebe sie ihm, er will mir aber keinen Macherlohn bezahlen, sondern verlangt vielmehr, ich soll sein Tuch bezahlen oder zurückgeben.

Verhält sich das alles so, Bruder? fragte Sancho.

Ja, gnädiger Herr, antwortete der Mann. Aber laßt euch nur die fünf Mützen zeigen, die er mir gemacht hat!

Recht gern, antwortete der Schneider.

Damit zog er sogleich die Hand unter dem Mantel hervor und zeigte daran fünf Mützen, die er auf den fünf Fingerspitzen dieser Hand sitzen hatte.

Hier, sagte er, sind die fünf Mützen, die dieser gute Mann von mir verlangt; und bei Gott und meinem Gewissen, es ist nichts von dem Tuche mehr übrig geblieben, und ich will gern die Arbeit von den Gewerksbeschauern besichtigen lassen.

Alle Anwesenden lachten über die Menge der Mützen und den seltsamen Rechtsfall. Sancho dachte ein wenig nach und sagte dann: Mir scheint, es braucht in diesem Prozesse keine großen Weitläufigkeiten, er läßt sich vielmehr ganz nach dem gesunden Menschenverstand entscheiden; ich gebe daher dieses Urtheil: der Schneider verliert den Macherlohn und der Bauer das Tuch, die Mützen aber werden für die Gefangenen verwendet, und damit gut.

Wenn das früher gefällte Urtheil über den Geldbeutel des Hirten die Verwunderung der Umstehenden erregte, so reizte sie dieses hier zum Lachen. Indeß geschah zuletzt doch, was der Statthalter befahl, dem sich nun zwei alte Männer vorstellten, von welchen der eine ein Rohr als Stock hatte. Der andere, der ohne Stock war, sagte: Gnädiger Herr, ich habe diesem guten Mann vor einiger Zeit zehn Goldthaler in Gold geliehen, um ihm gefällig zu sein und ein gutes Werk

Digitized by Google

auszuüben, jedoch unter der Bedingung, daß er sie mir wieder geben solle wenn ich es verlangen würde. Ich habe nun lange Zeit vergehen lassen, ohne sie ihm abzuverlangen, um ihn nicht durch das Zurückgeben in größere Noth zu versetzen, als in welcher er sich befand, als ich sie ihm lieh. Da es mir aber schien, daß er gar nicht an das Bezahlen denke, habe ich einmal und oft mein Geld von ihm gefordert, aber er gibt es mir nicht allein nicht wieder, sondern leugnet es mir sogar ab, und behauptet, ich habe ihm diese zehn Thaler niemals geliehen, und wenn ich sie ihm geliehen habe, so habe er sie mir schon zurückgegeben. Nun habe ich keine Zeugen, weder daß ich sie ihm geliehen, noch daß ich sie zurück erhalten, denn er hat mir sie nicht zurückgegeben. Ich wünschte daher, daß Euer Gnaden ihm einen Eid abnehme, und wenn er schwört, er habe sie mir zurückgegeben, so will ich sie ihm hier und vor Gott erlassen.

Was sagt ihr dazu, guter Alter mit dem Stocke? sprach Sancho.

Ich, antwortete der Alte, ich bekenne, gnädiger Herr, daß er sie mir geliehen hat. Senkt aber euren Richterstab, denn da er es einmal auf meinen Schwur will ankommen lassen, so will ich schwören, daß ich sie ihm wieder gegeben und ihn in der That und Wahrheit bezahlt habe.

Der Statthalter reichte den Stab herab, der Alte mit dem Stock gab diesen indeß dem andern Alten, daß er ihn, während er schwöre, halten sollte, als wenn er ihm sehr im Wege wäre. Hierauf legte er die Hand auf das Kreuz des Richterstabs und sagte, man habe ihm allerdings vor einiger Zeit die Thaler geliehen, die man von ihm verlange, er habe sie aber aus seiner Hand in die des Gläubigers zurückgegeben, der nur aus Unachtsamkeit sie hin und wieder noch-

Digitized by Google

mals von ihm verlangt habe. Als der große Statthalter dies hörte, fragte er den Gläubiger, was er auf die Behauptung seines Gegners zu erwiedern habe; dieser antwortete, er sei überzeugt, daß sein Schuldner die Wahrheit sage, denn er halte ihn für einen ehrlichen Mann und guten Christen; er selbst aber müße es vergessen haben, wie und wann er ihm das Geld zurückgestellt; er wolle aber von nun an es nie wieder von ihm zurückverlangen. Der Schuldner nahm seinen Stock wieder, verbeugte sich, und verließ den Gerichtssaal. Als Sancho dies sah, und wie er so ohne Weiteres fortgieng, und wie er zugleich die Geduld des Gläubigers bemerkte, neigte er das Haupt auf die Brust, legte den Zeigefinger der rechten Hand an die Augenbrauen und die Nase, und blieb eine kleine Weile so nachdenkend sitzen. Dann erhob er den Kopf wieder, und befahl, den Alten mit dem Stocke zurückzurufen, der schon hinausgegangen war. Man brachte ihn vor ihn, und als Sancho ihn sah, sagte er zu ihm: Gebt mir, guter Mann, diesen Stock, denn ich brauche ihn eben.

Recht gern, antwortete der Alte. Da habt ihr ihn, Herr!

Damit gab er ihm den Stock in die Hand, Sancho nahm ihn, gab ihn dem andern Alten und sprach zu ihm: Geht mit Gott! Ihr seid nun bezahlt.

Wie so, gnädiger Herr, antwortete der Alte. Ist denn wohl dieser Stock hier zehn Goldthaler werth?

Ja, antwortete der Statthalter, oder ich bin der größte Esel von der Welt, und hier mögt ihr sehen, ob ich Verstand habe, um ein ganzes Königreich zu regieren!

Er befahl hierauf, den Stock vor aller Augen zu zerbrechen und zu öffnen. Man that es, und fand im Innern desselben zehn Goldthaler. Alle waren verwundert und hielten ihren Statthalter für einen zweiten Salomo. Man fragte ihn,

Digitized by Google

woraus er denn geschlossen habe, daß die zehn Thaler in diesem Stocke seyen. Er antwortete, da er gesehen habe, daß der Alte, welcher schwur, seinem Gegner den Stock während des Schwörens zu halten gegeben und hierauf geschworen, daß er ihm das Geld in der That und Wahrheit bezahlt, aber nachdem er den Schwur vollendet, ihm den Stock wieder abverlangt habe, da sey ihm gleich eingefallen, daß in diesem die verlangte Bezahlung sich befinden müße. Hieraus könne man sehen, daß diejenigen, welche regieren, wenn sie auch ein wenig dumm sind, manchmal von Gott in ihrem Urtheil geleitet werden. Ueberdieß habe er auch den Pfarrer seines Dorfs einmal einen ähnlichen Fall wie diesen erzählen hören, und er habe ein so gutes Gedächtnis, daß er nie etwas vergesse, woran er sich erinnern möge, und daß es auf der ganzen Insul kein so gutes Gedächtnis gebe. Kurz der eine Alte ging beschämt, der andere bezahlt von dannen, die Anwesenden aber waren voll Erstaunen, und derjenige, welcher die Reden, Handlungen und Geberden Sanchos niederschreiben mußte, konnte zu keiner entschiedenen Ansicht gelangen, ob er ihn für thöricht oder für gescheidt halten und angeben solle. Kaum war dieser Prozeß zu Ende, da trat in den Gerichtssaal eine Frau, die einen Mann fest gefaßt hielt, welcher wie ein reicher Hirte gekleidet war.

Gerechtigkeit, Herr Statthalter, rief sie mit lauter Stimme, Gerechtigkeit! Und wenn ich sie nicht auf Erden finde, so will ich sie im Himmel suchen. Allerliebster Herr Statthalter, dieser böse Mensch hat mich mitten hier im Felde überfallen und hat meinen Körper benutzt, als wenn er ein Stück unreiner Wäsche wäre, und mir Unglücklichen das genommen, was ich mehr als dreiundzwanzig Jahre lang bewahrt, und gegen Mauren und Christen, gegen Eingeborne und Fremde vertheidigt habe, indem ich immer so hart gewesen bin wie ein Eichenbaum, um mich un-

Digitized by Google

verletzt zu erhalten, wie der Salamander im Feuer oder wie die Wolle in den Dornen; und nun kommt mir der feine Bursche da, mich zu betasten mit seinen saubern Händen.

Das muß erst noch untersucht werden, ob dieser Liebhaber saubere Hände hat oder nicht, sagte Sancho.

Darauf wandte er sich zu dem Manne und fragte ihn, was er auf die Klage dieses Weibes zu antworten habe.

Meine gnädigen Herren, antwortete dieser ganz verwirrt, ich bin ein armer Schweinhirt und gieng diesen Morgen aus dem Orte hier weg, um mit Erlaubnis zu reden, vier Säue zu verkaufen, die mich an Abgaben und andern Prellereien nicht viel weniger kosteten, als sie im Ganzen werth waren. Ich kehrte nach meinem Dorfe zurück, fand unterwegs diese gute Frau, und der Teufel, der alles verwirrt und unter einander bringt, stellte es an, daß wir ein Freudchen mit einander hatten. Ich bezahlte ihr, was nöthig war; sie war aber damit nicht zufrieden, packte mich und ließ mich nicht los, bis sie mich hierher geschleppt hat. Nun sagt die, ich habe ihr Gewalt angethan, aber das lügt sie, bei dem Eid, den ich schwöre oder zu schwören gedenke, und das ist die ganze Wahrheit der Sache ohne daß ein Wörtchen daran fehlt.

Der Statthalter fragte ihn nun, ob er einiges Silbergeld bei sich habe. Er antwortete, er habe zwanzig Ducaten im Busen in einem ledernen Beutel. Sancho befahl ihm, ihn herauszunehmen und ihn so wie er sey der Klägerin zu übergeben. Der Hirt that es zitternd. Die Frau nahm ihn, machte gegen alle tausend tiefe Bücklinge, und bat Gott um das Leben und Wohlergehen des Herrn Statthalters, der so sehr für bedrängte Waisen und Jungfrauen sorge. Damit verließ sie den Gerichtssaal, und hielt den Beutel fest in beiden Händen! doch sah sie vorher nach, ob das Geld, das sie darin habe, Silbergeld

Digitized by Google

sei. Kaum war sie hinaus, da sagte Sancho zu dem Hirten, dem schon die Thränen in die Augen traten und dessen Herz dem Beutel nachfolgte; Guter Mann, geht dem Weibe nach, und nehmt ihr den Beutel wieder, sie mag wollen oder nicht, und dann bringt ihn wieder hierher!

Dies sagte er weder einem Narren, noch einem Tauben, denn er gieng hinweg wie der Blitz, und eilte dahin, wo es ihm befohlen war. Alle Gegenwärtigen waren verwundert und gespannt auf das Ende dieses Streits, und kurz darauf kamen der Mann und das Weib wieder zurück, und waren noch mehr an einander geschlossen und gekettet als das erste mal. Sie hatte den Stock aufgehoben und hielt den Beutel im Schooße fest, und der Mann gab sich alle Mühe, ihr denselben zu entreißen; es war aber nicht möglich, so gewaltig erhob sie sich und rief: Gerechtigkeit vor Gott und der Welt! Seht doch, gnädiger Herr Statthalter, die Unverschämtheit und Dreistigkeit dieses Bösewichts, der mitten unter dem Volke, mitten auf der Straße mir den Beutel hat wieder nehmen wollen, den Euer Gnaden doch ihm befohlen hat mir zu geben.

Und hat er ihn euch genommen? fragte der Statthalter.

Was? genommen? antwortete das Weib. Eher wollte ich mir das Leben nehmen lassen, als diesen Beutel! Mit einem einfältigen Kind ist gut umspringen, aber mir muß man andere Katzen in den Bart werfen, als diesen erbärmlichen Schmutzfinken. Weder Zange noch Hammer, weder Ketten noch Brecheisen sollen hinreichen, um mir ihn aus den Klauen zu ziehen, ja nicht einmal die Krallen eines Löwen! Eher sollen sie mir die Seele mitten aus dem Leibe reißen.

Sie hat Recht, sagte der Mann, ich gebe mich für überwunden und machtlos, und bekenne, daß meine Kraft nicht hinreicht, ihr denselben zu nehmen.

Digitized by Google

Damit ließ er sie los.

Zeigt mir, ehrbares, tapferes Weib, sprach darauf der Statthalter zu ihr, zeigt mir doch einmal diesen Beutel!

Sie gab ihm denselben sogleich, und der Statthalter gab ihn dem Manne zurück und sprach zu dem unbändigen und nicht gebändigten Weibe: Schwester, hättet ihr denselben Ernst und denselben Muth, den ihr bei Vertheidigung dieses Beutels bewiesen, oder auch nur halb so viel zur Vertheidigung eures Leibes angewandt, so hätte euch die Gewalt des Hercules nicht bezwungen. Packt euch von hinnen und geht mit Gott, aber laßt euch auf dieser ganzen Insul nicht mehr blicken und auf sechs Meilen im Umkreise, bei Strafe von zweihundert Streichen! Geht sogleich, sage ich, ihr geschwätzige unverschämte Betrügerin!

Das Weib erschrak und begab sich gebeugten Hauptes und ganz unzufrieden weg und der Statthalter sprach zu dem Manne: Mein lieber Mann, geht mit Gott nach eurem Dorfe sammt eurem Gelde, und hütet euch fortan, wenn ihr es nicht verlieren wollt, euch mit jemand wieder solche Freudchen machen zu wollen.

Der Mann dankte ihm so schlecht als möglich und gieng fort; die Umstehenden aber waren aufs Neue erstaunt über die Urtheile und Sprüche ihres neuen Statthalters. Alles dieses wurde von seinem Chronikenschreiber aufgezeichnet und sogleich dem Herzog zugeschickt, der mit großer Ungeduld darauf wartete. Wir verlassen nun hier den guten Sancho, denn wir müssen uns eilig zu seinem Herrn wenden, der von Altisidoras Ständchen sehr beunruhigt ist.

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Von dem furchtbaren Schellen- und Katzenschreck, welchen Don Quixote im Verlauf der Liebschaft der verliebten Altisidora ausstand.

Wir verließen den großen Don Quixote versenkt in tiefe Gedanken, welche ihm die Musik des verliebten Fräuleins Altisidora verursacht hatte. Er legte sich mit ihnen nieder, aber wie wenn es Flöhe wären, ließen sie ihn nicht einen Augenblick zu Schlaf und Ruhe kommen, und mit ihnen vereinigten sich noch die, daß ihm seine Strümpfe den Dienst versagten. Da indeß die Zeit flüchtig ist und es kein Mittel giebt sie aufzuhalten, eilte sie auf den Stunden reitend dahin und schnell kam die des Morgens heran. Als Don Quixote dies bemerkte, verließ er die weichen Federn, legte, da er nie träg war, sein gemsledernes Kleid an und an die Füße die Reisestiefeln, um das Unglück seiner Strümpfe zu bedecken. Er warf seinen scharlachenen Mantel über, und setzte eine grünsamtene mit silbernen Tressen besetzte Mütze auf das Haupt; über die Schulter hieng er das Wehrgehäng mit seinem guten schneidenden Schwert, ergriff einen großen Rosenkranz, den er beständig mit sich führte, und trat mit großer Feierlichkeit und bedachter Haltung in den Vorsaal, wo sich der Herzog und die Herzogin schon angekleidet befanden und ihn erwarteten; wie er durch eine Gallerie gieng, standen Altisidora und ein anderes Fräulein, ihre Freundin, schon dort, um auf ihn zu warten, und sobald Altisidora Don Quixote ansichtig wurde, that sie als würde sie ohnmächtig, ihre Freundin aber hielt sie auf und fieng eilig an, ihr den Busen aufzuschnüren. Als Don Quixote dieses sah, gieng er zu ihnen hin und sagte: Ich weiß schon, wo diese Zufälle herkommen.

Ich weiß es nicht, erwiederte die Freundin, denn Altisidora

Digitized by Google

ist das gesündeste Fräulein in diesem ganzen Hause, und ich habe noch nie ein Ach von ihr gehört, so lange ich sie kenne. Hole der Henker alle fahrenden Ritter auf der Welt, wenn sie alle undankbar sind! Geht nur fort, gnädiger Herr Don Quixote, denn das arme Mädchen wird nicht wieder zu sich kommen, so lange ihr hier seid.

Sorget mir doch gefälligst, Fräulein, antwortete darauf Don Quixote, daß mir diese Nacht eine Laute in mein Zimmer gelegt werde! Ich will so gut ich kann dieses beklagenswerthe Mädchen trösten, denn im Anfange der Liebe pflegt eine schnelle Aufklärung des Irrthums ein erprobtes Mittel zu seyn.

Mit diesen Worten entfernte er sich, um nicht von Leuten, die ihn dort sehen könnten, verdächtigt zu werden. Er war kaum hinweg, als die ohnmächtige Altisidora wieder zu sich kam und zu ihrer Gefährtin sagte: Wir werden ihm wohl die Laute hinlegen müssen, denn ganz gewiß will uns Don Quixote Musik machen, und diese wird nicht übel seyn, da sie von ihm kommt.

Sie gaben nun sogleich der Herzogin Nachricht von dem, was vorgefallen war und daß Don Quixote eine Laute begehre. Sie freute sich darüber außerordentlich, und verabredete mit dem Herzog und ihren Fräulein, ihm eine Posse zu spielen, die jedoch mehr lächerlich, als schädlich ausfallen sollte. Sehr vergnügt erwarteten sie die Nacht, welche auch so schnell erschien, als der Tag erschienen war, den der Herzog und die Herzogin in anmuthigen Gesprächen mit Don Quixote zubrachten. Die Herzogin schickte auch wirklich und wahrhaftig an jenem Tage einen ihrer Edelknaben, denselben, der im Walde die verzauberte Rolle der Dulcinea gespielt hatte, an Terese Panza ab mit dem Briefe ihres Gatten Sancho Panza, und den Pack Kleider, welche er dagelassen hatte, um sie ihr zu übersenden,

Digitized by Google

wobei sie dem Knaben auftrug, ihr genauen Bericht von allem zu bringen, was ihm mit jener Frau begegnen würde. Nachdem dies geschehen und es eilf Uhr Abends geworden war, fand Don Quixote in seinem Gemach eine Zither. Er stimmte sie, öffnete das Fenster und hörte, daß jemand im Garten war. Nachdem er nun die Töne der Zither noch einmal untersucht und sie so rein gestimmt hatte, als er nur konnte, hustete er, machte sich die Brust frei, und sang alsbald in rauhem jedoch richtigem Tone, folgende Romanze, die er selbst an diesem Tage gedichtet hatte.

Oft hebt die Gewalt der Liebe
Aus den Angeln selbst die Seele,
Trägen Müßigganges Laster
Sich zu ihrem Werkzeug wählend.

Doch das Nähen und das Sticken
Und Beschäftigung immerwährend,
Ist ein Mittel bei dem Gifte
In der Liebe Angst und Nöthen.

Eingezogenen Jungfrauen,
Die da wollen Frauen werden,
Ist die Sittsamkeit die Mitgift
Und der Ruf von ihrer Ehre.

Und die fahrenden Ritter alle,
Oder die zum Hof gehören,
Nehmen gern zum Spiel die Leichten,
Doch die Keuschen nur zur Ehe.

Liebe giebt es, die am Morgen
Schnell entsprungen, unter Gästen;
Aber schnell auch kommt ihr Abend,
Denn die Trennung ist ihr Ende.

Solche frisch geborne Liebe,
Heute kommend, morgen gehend,

Digitized by Google

Läßt zurück nicht starke Bilder
Eingegraben in der Seele.

Ein Gemälde auf dem andern
Zeigt sich nicht, kann sich nicht heben,
Nicht die zweite kommt zum Stiche,
Wo die erste Schönheit lebet.

Dulcinea von Toboso
Habe ich auf meiner Seele
Glatter Tafel eingegraben,
Daß sie nichts mehr kann verlöschen.

Stete Treue in der Liebe
Ist was man am meisten schätzet;
Wunder thut durch sie die Liebe
Und erhebt sie zu den Sternen.

So weit kam Don Quixote in seinem Gesange, den der Herzog und die Herzogin, Altisidora und fast alle Leute des Schlosses mit anhörten, als auf einmal von einer obern Gallerie, welche senkrecht auf Don Quixotes Fenster stieß, ein Seil heruntergelassen wurde, an welchem über hundert Schellen hiengen, und gleich darauf schüttete man einen großen Sack voll Katzen aus, denen ebenfalls Schellen, aber etwas kleinere, an die Schwänze gebunden waren. Der Lärm von den Schellen und das Miauen der Katzen war so laut, daß auch der Herzog und die Herzogin, ob sie gleich die Erfinder der Posse gewesen waren, darüber erschracken, Don Quixote aber in seiner Angst sich ganz entsetzte. Dazu fügte es noch der Zufall, daß zwei oder drei Katzen durch das Fenster in sein Zimmer kamen, und da sie aus einer Ecke in die andere sprangen, war es gerade, als wenn eine ganze Legion Teufel darin herumführe. Sie löschten die Kerzen aus, welche in dem Zimmer brannten, und suchten eine Oefnung, durch die sie entschlüpfen könnten. Das Auf- und Abziehn des Seiles mit den großen

Digitized by Google

Schellen hörte nicht auf; die meisten Leute im Schlosse, welche den wahren Grund der Sache nicht wußten, waren erschrocken und verwundert. Don Quixote stand auf, zog das Schwert und fing an zum Fenster hinaus zu hauen und mit lauter Stimme zu rufen: Fort, ihr boshaften Zauberer, fort ihr Hexengesindel, denn ich bin Don Quixote von der Mancha, gegen den eure bösen Absichten nichts vermögen noch ausrichten können.

Hierauf wandte er sich gegen die Katzen, die im Zimmer herumliefen und führte eine Menge Hiebe nach ihnen. Sie liefen nach dem Fenster und sprangen hinaus; eine jedoch, die sich von Don Quixotes Schwertschlägen zu sehr bedrängt sah, fuhr ihm ins Gesicht, faßte ihn mit Krallen und Zähnen bei der Nase, und Don Quixote fieng an, aus Schmerz darüber so laut zu schreien, als er nur konnte. Als der Herzog und die Herzogin dies hörten, und sogleich bedachten, was es sein könnte, eilten sie schnell nach seinem Zimmer, öffneten es mit einem Hauptschlüssel, und sahen, wie der arme Ritter mit allen Kräften strebte, sich die Katze vom Gesichte loszureißen. Sie traten mit Lichtern ein und sahen den ungleichen Kampf. Der Herzog sprang hinzu, um sie zu trennen, allein Don Quixote rief mit lauter Stimme: Niemand nehme mir ihn weg! Laßt mich handgemein werden mit diesem bösen Geiste, diesem Hexenmeister, diesem Zauberer, denn ich will ihm selbst zeigen, wer Don Quixote von der Mancha ist.

Allein die Katze kümmerte sich nicht um diese Drohungen, sondern knurrte und klammerte sich fest an. Der Herzog aber riß sie ihm endlich los und warf sie zum Fenster hinaus. Don Quixotes Gesicht war zerfetzt und seine Nase nicht in den besten Umständen; dennoch aber war er sehr verdrießlich, daß sie ihn nicht hatten den Kampf zu Ende bringen lassen, in den er mit

Digitized by Google

dem spitzbübischen Räuber so sehr verwickelt gewesen war. Man ließ ihm Wundbalsam bringen, und Altisidora selbst mit ihren schneeweißen Händen legte einen Verband auf die ganze verwundete Stelle, und sagte, während dieser Beschäftigung mit leiser Stimme zu ihm: Alle diese Unglücksfälle, steinharter Ritter, begegnen dir wegen der Sünde deiner Unbarmherzigkeit und deines Starrsinns, und gebe Gott, daß Sancho, dein Schildknappe vergesse sich zu geißeln, damit nie diese deine heißgeliebte Dulcinea aus ihrem Zauber frei werde und du ihrer genießen noch das Ehebett mit ihr besteigen mögest, wenigstens nicht, so lange ich lebe, die dich anbetet.

Auf alles dieses erwiederte Don Quixote kein Wort, stieß jedoch einen tiefen Seufzer aus, streckte sich alsbald auf sein Bette und dankte dem Herzog und der Herzogin für ihre Gnade, nicht etwa, als fürchtete er sich vor diesem zauberischen schellenlauten Katzengesindel, sondern weil er die gute Meinung erkannte, die sie hatten, als sie ihm zu Hilfe kommen wollten. Das herzogliche Paar überließ ihn seiner Ruhe und gieng verdrießlich über den schlimmen Ausgang des Spasses hinweg, denn sie hatten nicht gedacht, daß den Don Quixote jenes Abenteuer so schwer und theuer zu stehen kommen würde; er mußte auch wirklich fünf Tage lang Zimmer und Bett hüten, wo ihm jedoch ein anderes anmuthigeres Abenteuer als das vorige zustieß, welches aber der Geschichtschreiber jetzt nicht erzählen will, um sich zu Sancho Panza wenden zu können, der noch immer sehr geschäftig und kurzweilig in seiner Statthalterschaft zu Werke gieng.

Digitized by Google

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Fortsetzung, wie sich Sancho Panza in seiner Statthalterschaft benommen.

Die Geschichte erzählt, daß man Sancho Panza aus dem Gerichte in einen prächtigen Palast führte, wo in einem großen Saale eine herrliche und glänzend besetzte Tafel zubereitet war. So wie Sancho in den Saal trat, ertönten Clarinetten und traten vier Edelknaben herzu, um ihm Waschwasser zu reichen, welches er mit vieler Würde in Empfang nahm. Die Musik hörte auf und Sancho setzte sich am Tische oben an, denn es war nur ein Sitz da und nur ein Gedeck. Ihm zur Seite stellte sich ein Mensch, der sich nachher als Arzt auswies und ein Stäbchen von Fischbein in der Hand hatte. Man hob ein köstliches weißes Tuch ab, womit die Früchte und eine große Auswahl von Schüsseln mit verschiedenen Speisen bedeckt waren. Ein Mensch, der wie ein Student aussah, sprach den Segen, ein Edelknabe legte dem Sancho ein mit Spitzen besetztes Vortuch um; ein anderer, der den Dienst eines Speisemeisters versah, setzte eine Schüssel voll Früchte vor ihn hin. Kaum aber hatte er einen Mund voll gegessen, als der Mann mit dem Stäbchen mit diesem die Schüssel berührte, worauf man dieselbe mit der größten Behendigkeit vor ihm wegzog; der Speisemeister aber setzte ihm sogleich anderes Essen vor. Sancho wollte es eben kosten; allein ehe er noch dazu kam, und davon versuchen konnte, hatte das Stäbchen die Schüssel schon berührt, und ein Edelknabe hob sie mit derselben Behendigkeit weg, wie die mit den Früchten. Als Sancho dies sah, war er ganz erstaunt, schaute alle rings umher an, und fragte ob er diese Speise hätte verzehren sollen wie ein Taschenspieler. Darauf versetzte der Mann mit dem Stabe: Ihr dürft nicht anders essen, Herr Statthalter, als wie es Sitte und Gebrauch

Digitized by Google

ist in den andern Insuln, wo Statthalter sind. Ich, gnädiger Herr, bin Arzt, und werde auf dieser Insul bezahlt, um die Statthalter derselben zu bedienen; ich sorge für ihre Gesundheit weit mehr, als für die meinige, indem ich Tag und Nacht studiere, und die Leibesbeschaffenheit des Statthalters untersuche, um ihm sicher helfen zu können, wenn er krank werden sollte. Mein Hauptgeschäft ist, seinen Mittags- und Abendmahlzeiten beizuwohnen, ihn das essen zu lassen, was mir für ihn dienlich zu sein scheint, dagegen ihm das wegzunehmen, wovon ich glaube, daß es ihm Nachtheil bringen und seinem Magen schädlich sein könnte. Demnach befahl ich, die Schüssel mit den Früchten wegzunehmen, weil diese übermäßig feucht sind, die Schüssel mit der andern Speise befahl ich ebenfalls wegzutragen, weil sie übermäßig hitzig ist und viel Gewürze enthält, welche den Durst vermehren, und wer viel trinkt, der tödtet und verzehrt die Hauptfeuchtigkeit, in welcher das Leben besteht.

So wird mir aber jene Schüssel mit gebratenen Rebhühnern dort, die mir vortrefflich zubereitet zu sein scheint, nichts schaden?

Diese, versetzte der Arzt, soll der Herr Statthalter nicht genießen, so lange ich am Leben bin.

Und warum das? fragte Sancho.

Der Arzt antwortete: Weil unser Meister Hippokrates, der Leitstern und das Licht der Heilkunst in einem seiner Aphorismen sagt: Omnis saturatio mala, perdix autem pessima; das heißt: jede Sättigung ist schädlich, am schädlichsten aber die durch Rebhühner.

Wenn das so ist, sprach Sancho, so mag der Herr Doctor mir aus allen Speisen auf diesem Tische nur diejenige aussuchen, die mir am zuträglichsten und am wenigsten nach-

Digitized by Google

theilig sein wird! Dann aber laßt mich davon essen, ohne sie mit eurem Stecken zu berühren, denn bei dem Leben des Statthalters und so wahr mich Gott das meinige möge genießen lassen, ich sterbe vor Hunger; und wenn man mir die Speise versagt, so wird man mir, dem Herrn Doctor zum Trotz, und was er auch sagen mag, eher das Leben rauben, als es mir erhalten.

Ihr habt Recht, gnädiger Herr Statthalter, antwortete der Arzt, und ich bin daher der Meinung, daß Euer Gnaden nicht von diesem Kaninchengehäckſel hier essen soll, denn es ist eine unverdauliche Speise. Von diesem Kalbfleisch, wäre es nicht gebraten und eingesalzen, könntet ihr wohl versuchen; so aber durchaus nicht.

Die große Schüssel, sagte Sancho, die dort drüben dampft, ist, wie mir scheint, eine Olla podrida; und bei der Mannichfaltigkeit der Dinge, die in solchen Ollas podridas sich befinden, muß sich doch wohl auch eines befinden, das mir wohlschmeckend und zuträglich wäre.

Absit, sagte der Arzt, fern sei von uns ein so böser Gedanke! Es gibt keine schädlichere Nahrung in der Welt, als eine Olla podrida. Fort mit den Ollas podridas zu den Domherren oder zu den Schulrectoren oder auf Bauernhochzeiten! Die Tische der Statthalter laßt uns davon frei sein, wo nur das Vollkommenste und Geschmückteste seinen Platz finden soll. Die Ursache davon ist, weil immer, überall und von allen Leuten die einfachsten Arzneimittel mehr geachtet worden sind, als die zusammengesetzten, denn bei den einfachen kann man nicht irren, wohl aber bei den zusammengesetzten, wenn man sich in der Quantität der verschiedenen Dinge versieht, woraus sie gemischt sind. Was aber nach meiner Ueberzeugung der Herr Statthalter jetzt essen darf, um seine Gesundheit zu be-

Digitized by Google

wahren und zu stärken, das sind ein hundert gerollte Eisenküchelchen und einige zarte Schnittchen Quittenmark, denn diese sind dem Magen zuträglich, und befördern die Verdauung.

Als dies Sancho hörte, legte er sich an die Lehne des Stuhls zurück, sah jenen Arzt unverrückt an, und fragte ihn sehr ernsthaft, wie er heiße und wo er studiert habe.

Herr Statthalter, versetzte dieser, ich heiße Doctor Pedro Recio von Aguero, und bin gebürtig aus einem Ort mit Namen Tirteafuera, rechts zwischen Caraquel und Almodobar del Campo gelegen, und habe den Doctorgrad von der Universität von Osuna erhalten.

Darauf entgegnete Sancho, ganz glühend vor Zorn: Nun denn, Herr Doctor Pedro Recio von der Queere, gebürtig aus Tirteafuera, einem Orte, welcher rechts liegt, wenn man von Caraquel nach Almodobar del Campo geht, graduirt in Osuna, packt euch im Augenblick von hier fort, oder ich schwöre bei der Sonne, ich nehme einen Knüttel und prügle zuerst euch durch, und dann ohne Ausnahme alle Aerzte auf der ganzen Insul, wenigstens die, von denen ich sehe, daß sie Dummköpfe sind; denn erfahrene, kluge und vorsichtige Aerzte werde ich auf den Händen tragen und ehren, wie göttliche Personen; aber ich sage es noch einmal, Pedro Recio mag mir aus den Augen gehen, sonst nehme ich diesen Stuhl, auf dem ich sitze, und schlage ihn an seinem Kopf in tausend Stücke. Und man soll mich immerhin darüber zur Rechenschaft ziehen! Ich werde mich von aller Schuld reinigen, indem ich sage, ich habe Gott einen Dienst damit erwiesen, daß ich einen schlechten Arzt umgebracht habe, der eine Geißel des gemeinen Wesens war. Gebt mir zu essen, oder wollt ihr nicht, so nehmt eure Statthalterschaft wieder zurück! Denn ein Amt,

Digitized by Google

welches seinem Herrn nicht zu essen giebt, ist keine zwei Bohnen werth.

Der Doctor erschrak, als er den Statthalter so erzürnt sah, und wollte sich eben aus dem Saale entfernen, als auf einmal ein Posthorn auf der Straße ertönte. Der Speisemeister trat an das Fenster, kam wieder zurück und sagte: Es kommt ein Eilbote von dem Herzog meinem Herrn. Er muß irgend eine wichtige Kunde bringen.

Der Eilbote trat schwitzend und keuchend ein, zog einen Brief aus dem Busen und gab ihn dem Statthalter in die Hand. Sancho übergab ihn dem Haushofmeister mit dem Befehl, die Ueberschrift zu lesen, welche also lautete: An Don Sancho Panza, Statthalter der Insul Barataria zu eigenen Handen oder zu denen seines Geheimschreibers.

Als Sancho dies hörte, fragte er: Wer ist denn hier mein Geheimschreiber?

Einer der Anwesenden antwortete: Ich, gnädiger Herr, denn ich kann lesen und schreiben, und bin ein Biscayer.

Mit diesem Beisatze, sagte Sancho, könnt ihr wohl Geheimschreiber des Kaisers selber sein. Oefnet dieses Blatt und seht zu, was darin steht!

Der neugebackene Geheimschreiber that also, und sagte, nachdem er es gelesen hatte, es sei ein Geschäft, das allein abgemacht werden müße. Sancho befahl sofort den Saal zu räumen, und hieß alle weggehen, außer dem Haushofmeister und dem Speisemeister; die übrigen aber mit dem Arzte verließen das Gemach. Hierauf las der Geheimschreiber den Brief, welcher also lautete:

Es ist mir zu Ohren gekommen, Herr Don Sancho Panza, daß einige Feinde von mir und dieser Insel einen wüthenden Angriff auf dieselbe beabsichtigen, ich

Digitized by Google

weiß nicht in welcher Nacht. Es ist daher nöthig, wachsam und munter zu sein, damit sie euch nicht unvorbereitet treffen. Ich weiß auch durch glaubwürdige Kundschafter, daß vier verkleidete Personen sich in diese Stadt geschlichen haben, um euch das Leben zu nehmen, weil sie sich vor eurem Verstande fürchten. Oefnet die Augen, und seht zu, wer kommt, um mit euch zu sprechen! Eßt auch nicht von den Speisen, die man euch vorsetzt! Ich werde Sorge tragen, euch zu Hilfe zu kommen, wenn ihr in Noth gerathen solltet, handelt nur in allen Stücken so, wie man es von eurem Verstande erwartet!

Gegeben allhier, am 6ten Auguß,
4 Uhr Morgens.

Euer Freund
der Herzog.

Sancho war ganz erstaunt, und auch die Umstehenden gaben ihre Verwunderung zu erkennen; der Statthalter aber wandte sich an den Haushofmeister, und sprach zu ihm: Was jetzt zu thun ist, und zwar sogleich, ist, daß man den Doctor Recio in ein tiefes Gefängnis werfe! denn wenn irgend jemand mich umbringen will, so ist er es, und zwar durch den allerschmählichsten und schlimmsten Tod, nämlich den Hunger.

Deshalb halte ich es auch für gut, sagte der Haushofmeister, daß ihr vor allem, was hier auf dem Tische steht, nichts esset, denn es ist von einigen Nonnen hierher geschickt worden, und, wie man zu sagen pflegt, hinter dem Kreuze steckt der Teufel.

Das will ich nicht leugnen, antwortete Sancho, darum gebt mir für jetzt nur ein Stück Brod und etwa vier Pfund Weintrauben, denn in diesen kann doch kein Gift sein, und ich

Digitized by Google

kann es in der That nicht mehr aushalten, ohne zu essen. Sollen wir uns nun zu diesen Schlachten bereit halten, welche uns drohen, so wird es auch nöthig sein, daß wir uns gehörig stärken, denn die Gedärme tragen das Herz, und nicht das Herz die Gedärme. Ihr aber, Geheimschreiber, antwortet dem Herzog, meinem gnädigen Herrn, und sagt ihm, daß alles, was er befiehlt, ohne daß ein Pünctchen fehlt, also erfüllt werden soll, wie er es befiehlt. Gebt von meinetwegen der Frau Herzogin einen Handkuß, und ich lasse sie bitten, daß sie nicht vergesse, durch einen besondern Boten meinen Brief und mein Päckchen an meine Frau Terese Panza zu schicken; ich werde es mir zur großen Gnade anrechnen und Sorge tragen, ihr wieder zu dienen mit allem, was meine Kräfte vermögen. Bei der Gelegenheit könnt ihr auch noch einen Handkuß für meinen Herrn Don Quixote von der Mancha einpacken, damit er sieht, daß ich ihm für sein Brod dankbar bin. Und ihr als ein guter Geheimschreiber und ein guter Biscayer, könnt noch hinzufügen, was ihr wollt, und was sich am besten schickt. Jetzt aber nehmt das Tischtuch ab und gebt mir zu essen! Hernach will ich mit allen Kundschaftern, Mördern und Zauberern fertig werden, die mich und diese Insel immer überfallen mögen.

Indem trat ein Edelknabe ein und sprach: Es ist ein Bauer da, der etwas vorzubringen hat. Er will mit Euer Herrlichkeit sprechen über eine Angelegenheit von großer Bedeutung, wie er sagt.

Das ist doch eine seltsame Geschichte mit diesen Angelegenheiten, sagte Sancho. Wie ist es möglich, daß die Leute so dumm sind, nicht einzusehen, daß dergleichen Stunden, wie diese, nicht dazu tauglich sind, Geschäfte zu besorgen? Sind denn etwa wir, die wir regieren, die wir Richter sind, nicht

Digitized by Google

auch Menschen von Fleisch und Bein, denen man auch die erforderliche Zeit zum Ausruhen gönnen muß? Oder verlangen sie, daß wir von Marmorstein gemacht seien? Bei Gott und meinem Gewissen, wenn meine Statthalterschaft lange dauert, was aber, wie mir vorkommt, nicht der Fall sein wird, so will ich mehr als einen solchen, der mit Geschäften angezogen kommt, in Banden legen lassen. Jetzt sagt dem guten Mann, er soll hereinkommen! Habt aber zuvor Acht darauf, daß er nicht etwa einer von den Kundschaftern ist, oder gar mein Mörder!

Nein, gnädiger Herr, antwortete der Edelknabe, denn er sieht so dumm aus, wie ein Krug, und ich verstehe wenig, oder er ist so gut, wie ein Stück Brod.

Es ist nichts zu befürchten, sagte der Haushofmeister, denn wir sind ja alle hier.

Wäre es denn nicht möglich, Speisemeister, sprach Sancho, da jetzt der Doctor Pedro Recio nicht hier ist, daß ich etwas Festes und Nahrhaftes essen könnte, wenn es auch nur ein Stück Brod und ein Zwiebel wäre?

Heute bei der Abendmahlzeit, antwortete der Speisemeister, soll das Mangelhafte der Mittagsmahlzeit wieder gut gemacht, und Euer Herrlichkeit vollkommen zufrieden gestellt und schadlos gehalten werden.

Das gebe Gott, antwortete Sancho, und unterdessen trat der Bauer ein, der von gutem Aeußern war, und dem man es auf tausend Meilen weit ansah, daß er nichts Arges und eine gute Seele war. Das erste, was er sagte, war: Wer ist hier der Herr Statthalter?

Wer wird es sonst sein, antwortete der Geheimschreiber, als der, welcher hier auf dem Stuhle sitzt?

Nun, sagte der Bauer, so werfe ich mich vor seinem Angesicht nieder.

Digitized by Google

Er warf sich auf die Knie und bat ihn um seine Hand, um sie zu küssen. Sancho verweigerte ihm diese, hieß ihn aufstehen und sagen, was er verlange. Der Bauer that es, und sprach sofort: Gnädiger Herr, ich bin ein Bauer, gebürtig von Miguel Turra, einem Ort zwei Meilen von Ciudad Real.

Aha, haben wir wieder ein Tirteafuera? fragte Sancho. Redet, Bruder! Denn ich kann euch versichern, daß ich Miguel Turra sehr gut kenne, und daß es nicht weit von meinem Orte entfernt liegt.

Die Sache ist nun die, gnädiger Herr, fuhr der Bauer fort, daß ich nach Gottes Barmherzigkeit und nach Fug und Recht der heiligen römischkatholischen Kirche verheirathet bin. Ich habe zwei Söhne, welche studieren; der kleinere soll Baccalaureus werden, der größere Licentiat. Ich bin Wittwer, denn meine Frau ist gestorben, oder, um richtiger zu sagen, es hat sie mir ein schlechter Arzt umgebracht, der sie abführte, während sie schwanger war; und wenn Gott gegeben hätte, daß ihr Kind zur Welt gekommen und ein Sohn gewesen wäre, so ließe ich ihn auf einen Doctor studieren, damit er seine Brüder, den Baccalaureus und den Licentiaten, nicht beneiden möchte.

Also, sagte Sancho, wenn eure Frau nicht gestorben wäre oder sie sie nicht umgebracht hätten, wäret ihr jetzt nicht Wittwer.

Nein, gnädiger Herr, gewiß nicht, antwortete der Bauer.

Nun Glück zu, versetzte Sancho. Weiter, Bruder! Es ist jetzt Zeit zu schlafen, mehr als Geschäfte abzumachen.

Nun also, fuhr der Bauer fort, dieser mein Sohn, welcher Baccalaureus werden soll, verliebte sich in demselben Orte in ein Mädchen Namens Clara Perlerina, die Tochter des Andres Perlerino, eines sehr reichen Bauern. Dieser Name

Digitized by Google

Perlerines kommt ihnen nicht etwa von den Vätern her, noch von einem andern Stamme, sondern weil alle in dieser Familie perlatisch oder gichtbrüchig sind; um nun den Namen zu veredeln, nennen sie sich Perlerines. Jedoch, soll man die Wahrheit sagen, so ist das Mädchen wie eine morgenländische Perle, und von der rechten Seite betrachtet, sieht sie aus wie eine Blume des Feldes, von der Linken freilich nicht so ganz, denn es fehlt ihr dort das Auge, das ihr von den Pocken ausgegangen. Und ob sie gleich viele große Gruben im Gesicht hat, so sagen doch die Leute, die ihr wohl wollen, daß es keine Gruben sind, sondern Gräber, in welchen die Seelen ihrer Liebhaber begraben werden. Sie ist so reinlich, daß sie, um das Gesicht nicht zu beschmutzen, die Nase, wie man zu sagen pflegt, aufgestülpt trägt, so daß es gerade aussieht, als ob diese vor dem Munde davon liefe. Bei alle dem ist sie ausnehmend gut gebildet, denn sie hat einen großen Mund, und wenn ihr nicht zehn oder zwölf Vorder- und Backenzähne fehlten, so könnte sie unter den Allerschönsten auftreten und sich zeigen. Von den Lippen kann ich gar nichts sagen, denn sie sind so fein und zart, daß, wenn es gebräuchlich wäre, Lippen anfzuwickeln, man einen Knäuel davon machen könnte. Da sie aber eine andere Farbe haben, als die, welche bei den Lippen sonst gewöhnlich ist, so scheinen sie ganz wunderbar zu sein, denn sie sind blau, grün und violett gefleckt. Verzeiht mir nur, gnädiger Herr Statthalter, daß ich so bis ins Einzelne die Eigenschaften derjenigen ausmale, die früh oder spät meine Tochter werden soll, denn ich bin ihr gut, und sie kommt mir auch nicht übel vor.

Malt aus, soviel ihr wollt, sagte Sancho. Ich habe Freude an der Malerei, und wenn ich nur gegessen hätte, so gäbe es für mich keinen schöneren Nachtisch, als euer Bildnis.

Digitized by Google

Damit kann ich dienen, antwortete der Bauer; aber was nicht ist, kann noch werden; und ich sage euch, gnädiger Herr, wenn ich ihre Zierlichkeit und die Größe ihres Körpers schildern könnte, so würde etwas gar Bewundernswerthes zum Vorschein kommen. Das kann aber nicht geschehen, dieweil sie krumm und bucklicht ist, und die Knie am Munde hat; demungeachtet aber sieht man recht gut, daß, wenn sie sich aufrichten könnte, sie mit dem Kopf an die Decke stieße. Sie hätte meinem Baccalaureus schon die Hand als Braut gereicht, sie kann sie aber nicht ausstrecken, denn sie ist zusammengekrümmt; doch sieht man an den breiten ausgehöhlten Nägeln ihre Trefflichkeit und Schönheit.

Schon gut, sagte Sancho. Bedenkt, Bruder, daß ihr sie schon von Kopf bis zu Fuß gemalt habt! Was wollt ihr jetzt? Kommt zum Ziel ohne Umschweife, Seitenwege, Weitläufigkeiten und Anhängsel!

Ich wollte, gnädiger Herr, antwortete der Bauer, daß Euer Gnaden mir die Gnade erwiese, mir ein Empfehlungsschreiben an meinen Gegenschwäher zu geben, und ihn zu bitten, daß er sichs gefallen ließe, diese Heirath zu betreiben; denn wir sind nicht ungleich an Glücksgütern noch an Naturgaben; und um die Wahrheit zu sagen, gnädiger Herr Statthalter, so ist mein Sohn vom Teufel besessen, und es gibt keinen Tag, wo ihn nicht drei oder viermal die bösen Geister plagen. Dadurch, daß er einmal ins Feuer gefallen ist, hat er ein Gesicht voll Runzeln, wie Pergament, und ein wenig nasse triefende Augen; indeß hat er ein Gemüth, wie ein Engel, und wenn er sich nicht selbst hinwärfe und mit Fäusten schlüge, so wäre er ein Heiliger.

Wollt ihr sonst noch etwas, lieber Mann? entgegnete Sancho.

Freilich wollt ich sonst noch etwas, sagte der Bauer, aber

Digitized by Google

ich wage nicht, es zu sagen. Indeß, frisch dran! Dann kurzum, es darf mir doch nicht im Bauche verfaulen; mag es nun gelingen oder nicht. Ich sage also, gnädiger Herr, daß ich wollte, Euer Gnaden gäbe mir dreihundert oder sechshundert Ducaten zur Beisteuer für die Mitgift meines Baccalaureus; nämlich als Beisteuer, um ihr Haus einzurichten, denn sie müßen doch für sich leben, und dürfen nicht mehr den verdrießlichen Launen ihrer Schwiegereltern ausgesetzt sein.

Bedenkt, ob ihr noch etwas anderes wollt, sagte Sancho, und laßt euch nicht durch Blödigkeit noch durch Scham abhalten, es zu sagen!

Nein gewiß nicht, antwortete der Bauer.

Und kaum hatte er dies gesagt, als der Statthalter aufstand, den Stuhl ergriff, auf welchem er gesessen hatte, und rief: Ich schwöre bei dem und jenem, Herr Bauernlümmel, dummer, unverschämter Kerl, wenn ihr euch nicht sogleich fortpackt und von meinem Angesicht entfernt, so will ich euch mit diesem Stuhl den Schädel einschlagen und das Verständnis öfnen. Du schurkischer Hurensohn, Maler des lebendigen Teufels, und um diese Stunde kommst du und verlangst von mir sechshundert Ducaten? Und wo soll ich sie hernehmen, Schafskopf? Und warum sollte ich sie dir geben, wenn ich sie auch hätte, du Betrüger und Einfaltspinsel? Was kümmere ich mich um Miguel Turra und um das ganze Geschlecht der Perlerines? Fort von mir! sage ich, oder bei dem Leben des Herzogs, meines Herrn, ich thue, was ich gesagt habe. Du bist gewiß nicht aus Miguel Turra, sondern bist irgend ein Scheim, den die Hölle hierher geschickt hat, um mich zu versuchen. Sage mir, du verdammter Kerl, es ist noch nicht ein und ein halber Tag, daß ich Statthalter bin, und du willst, daß ich schon sechshundert Ducaten habe?

Digitized by Google

Der Speisemeister gab dem Bauern ein Zeichen, den Saal zu verlassen, was derselbe auch that, mit gebeugtem Kopfe und wie es schien, voll Besorgnis, der Statthalter möchte seinem Zorn den Lauf lassen, denn der Scheim verstand seine Sache recht gut zu machen. Lassen wir aber jetzt Sancho mit seinem Zorn allein, und lassen wir rings Friede herrschen, indeß wir zu Don Quixote zurückkehren, den wir mit verbundenem Gesicht und Heilung seiner Katzenwunden beschäftigt, verließen, von welchen er auch in acht Tagen genas. An einem derselben begegnete ihm das, was Eid Hamet mit der Pünctlichkeit und Wahrhaftigkeit zu erzählen verspricht, womit er überhaupt alle Begebenheiten dieser Geschichte zu erzählen pflegt, so geringfügig sie auch sein mögen.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Was Don Quixote mit Donna Rodriguez, der Duenna der Herzogin, begegnete, nebst andern Vorfällen, die des Aufschreibens und ewigen Gedächtnisses werth sind.

Der bös verwundete Don Quixote war über die Maßen verdrießlich und schwermüthig mit seinem verbundenen Gesicht, das nicht von der Hand Gottes, sondern von den Klauen einer Katze gezeichnet war; das sind Unfälle, die zur fahrenden Ritterschaft gehören. Er blieb so sechs Tage, ohne sich öffentlich sehen zu lassen. Eines Nachts während dieser Zeit war er wach und schlaflos, und dachte eben an seinen Unstern und die Verfolgung der Altisidora; da hörte er, daß man die Thüre seines Zimmers mit einem Schlüssel öfnete, und bildete sich alsbald ein, das verliebte Fräulein komme, um seine Sittsamkeit zu bestürmen, und ihn zu veranlassen, die Treue

Digitized by Google

zu verleihen, die er seiner Dame Dulcinea von Toboso schuldig war.

Nein, sprach er, indem er seiner Einbildung glaubte, und zwar so laut, daß man es verstehen konnte, auch die größte Schönheit auf der Welt soll nicht im Stande sein, mich zu bewegen, daß ich diejenige anzubeten aufhöre, die mitten in mein Herz und in mein verborgenstes Innere gegraben und eingedrückt ist! magst du nun, meine Gebieterin, in eine zwiebelrunde Bauerndirne verwandelt sein, oder in eine Nymphe des goldenen Tajo, welche Gewebe aus Gold und Seide webt, mag dich Merlin oder Montesinos im Banne halten, wo sie wollen! Wo du sein magst! bist du mein, und wo ich sein mag, werde ich der deine sein!

Das Ende dieser Rede und das Aufgehen der Thüre war eins. Er stellte sich aufrecht auf das Bette hin, von oben bis unten in eine Decke von gelbem Atlas gehüllt, eine hohe Nachtmütze auf dem Kopfe, Gesicht und Knebelbart verbunden, das Gesicht wegen der Spuren der Krallen, den Bart, damit er nicht in Unordnung kommen und herabfallen möchte. In diesem Aufputz sah er aus wie das allerseltsamste Gespenst, das man sich nur denken kann. Er heftete die Augen auf die Thüre, und als er glaubte, die überwundene, betrübte Altisidora eintreten zu sehen, sah er eine höchst ehrwürdige Duenna kommen, mit langem weißem faltenreichem Schleier, der so lang war, daß er sie vom Kopf bis zu den Füßen bedeckte und einhüllte. Mit den Fingern der linken Hand hielt sie eine halbe angezündete Kerze, mit der rechten aber machte sie sich Schatten, damit ihr nicht das Licht in die Augen schien, welche mit einer großen Brille bedeckt waren. Sie kam leise gegangen und bewegte die Füße mit Vorsicht. Don Quixote beobachtete sie von seinem Wachtthurm aus, und als er ihre Kleidung sah

Digitized by Google

und ihr Stillschweigen bemerkte, glaubte er, es kommt eine Hexe oder Magierin in dieser Tracht, um darin irgend eine böse That zu begehen, weshalb er anfieng, sich eiligst zu kreuzen und zu segnen. Die Erscheinung näherte sich, und als sie in die Mitte des Zimmers kam, erhob sie die Augen und sah, wie eilfertig Don Quixote Kreuze schlug. War nun er erschrocken, eine solche Gestalt zu sehen, so war sie ganz entsetzt über den Anblick der seinigen, und da sie ihn so hoch und so gelb dastehen sah mit der Decke und den Binden, die ihn entstellten, schrie sie laut auf und rief: Jesus, was sehe ich?

Und vor Schreck ließ sie die Kerze aus der Hand fallen, kehrte, als sie sich im Dunkeln sah, schnell um, um hinauszueilen, strauchelte aber in der Angst über ihre Schleppe und stürzte erschrecklich zu Boden. Don Quixote fieng ganz bestürzt also an: Ich beschwöre dich, Gespenst, oder was du sonst bist, mir zu sagen, wer du bist, und mir zu sagen, was du von mir verlangst. Bist du eine Seele in der Pein, so sage mir es, und ich will alles für dich thun, was in meinen Kräften steht, denn ich bin ein katholischer Christ und thue gern aller Welt Gutes; darum habe ich auch den Orden der fahrenden Ritterschaft ergriffen, welchen ich ausübe, und dessen Amt sich sogar auf das Wohlthun gegen die Seelen des Fegefeuers erstreckt.

Als die zu Boden gestürzte Duenna sich beschwören hörte, schloß sie von ihrer Furcht auf die des Don Quixote, und antwortete mit bekümmerter, leiser Stimme: Herr Don Quixote, wenn anders Euer Gnaden vielleicht Don Quixote ist, ich bin weder ein Gespenst, noch eine Erscheinung, noch eine Seele des Fegefeuers, wie Euer Gnaden muß gedacht haben, sondern Donna Rodriguez, die Ehrendame der gnädigen Frau Herzogin, und ich komme mit einem Anliegen von der Art, wo ihr gewöhnlich Abhilfe schafft, zu Euer Gnaden.

Digitized by Google

Sagt mir, Fräulein Donna Rodriguez, fragte Don Quixote, kommt ihr etwa, um irgend eine Kuppelei anzuspinnen? Denn ich sage euch vorher, daß ich zu nichts der Art nütze bin, Dank sei es den unvergleichlichen Reizen meines Fräuleins Dulcinea von Toboso! Ich sage euch also, Fräulein Donna Rodriguez, wenn ihr jeden verliebten Antrag vermeidet und bei Sotte laßt, so könnt ihr hingehen und euer Licht wieder anzünden, dann mögt ihr wieder kommen, und wir wollen von allem reden, was euch beliebt und was euch Vergnügen macht, ausgenommen, wie gesagt, jede zärtliche Aufreizung.

Ich sollte für jemand die Botschafterin machen, gnädiger Herr? antwortete die Duenna. Euer Gnaden kennt mich schlecht. Noch bin ich nicht so weit vorgerückt im Alter, daß ich mich auf solche Kindereien einlassen sollte; denn Gott sei Dank, ich habe meine Seele noch im Fleisch, und alle meine Schneide- und Mahlzähne noch im Munde, mit Ausnahme einiger wenigen, um welche mich die in diesem Land Aragon so gewöhnlichen Flüsse gebracht haben. Aber wartet nur ein wenig, gnädiger Herr, ich will hinausgehen und meine Kerze wieder anzünden! Ich komme im Augenblick wieder, um meine Noth euch zu klagen, der ihr allen Nöthen der Welt Abhilfe schaffen wollt.

Und ohne eine Antwort abzuwarten, verließ sie das Zimmer, wo Don Quixote ruhig und nachdenklich sie erwartete. Bald aber bestürmten ihn tausend Gedanken über dieses seltsame Abenteuer. Es schien ihm nicht wohlgethan und noch weniger wohl überlegt, daß er sich in Gefahr begab, seiner Dame das gegebene Wort zu brechen, und er sagte zu sich selbst: Wer weiß, ob nicht der Teufel, welcher sinnreich und schlau ist, mich jetzt mit einer Duenna betrügen will, da er es nicht vermochte mit Kaiserinnen, Königinnen, Herzoginnen,

Digitized by Google

Markgräfinnen und Gräfinnen? Habe ich doch oftmals auch von verständigen Leuten sagen gehört, daß er, wenn er kann, einem lieber eine Stumpfe, als eine Adlernase giebt; und wer weiß, ob diese Einsamkeit, diese Gelegenheit, diese Stille in mir nicht Wünsche aufwecken wird, die jetzt schlafen, und die mich am Ziel meiner Jahre noch in einem Punkte zu Fall bringen können, wo ich bis jetzt niemals gestrauchelt habe? In dergleichen Fällen ist es besser fliehen, als den Kampf erwarten. Ich muß aber doch wohl nicht recht bei Verstande sein, daß ich solches ungereimte Zeug rede und denke, denn es ist doch nicht möglich, daß eine weißbehaubte, breite und mit einer Brille versehene Duenna selbst in dem lasterhaftesten Herzen von der Welt einen unkeuschen Gedanken erregen oder hervorbringen kann. Gibt es denn etwa auf der ganzen Welt eine Duenna, die gutes Fleisch besäße? Gibt es etwa auf dem Erdkreis eine Duenna, die nicht zudringlich, runzlicht und geziert wäre? Fort also, Duennengezücht, unnütz zu jedem menschlichen Vergnügen! O wie recht handelte jene Dame, von der man sagt, sie habe zwei Duennas von Lappen mit Brillen auf den Augen und kleinen Nähkissen an ihrem Sitze, als ob sie arbeiteten, und diese Puppen dienen ihr für die Würde ihres Gemaches eben so gut, als wirkliche Duennas!

Bei diesen Worten sprang er aus dem Bette mit der Absicht, die Thüre zuzuschließen, und die Dame Rodriguez nicht einzulassen. Als er aber eben zuschließen wollte, kam das Fräulein Rodriguez bereits zurück mit einer brennenden weißen Wachskerze, und als sie Don Quixote näher sah, der in die Decke gehüllt und mit dem Verbande und der Nacht- oder Zipfelmütze bedeckt war, fürchtete sie sich von Neuem, trat etwa zwei Schritte zurück und sprach: Sind wir auch in Sicherheit, Herr Ritter? Denn ich halte es nicht eben für ein sehr sittsames

Digitized by Google

Zeichen, daß Euer Gnaden von eurem Bette aufgestanden ist.

Dasselbe muß auch ich fragen, mein Fräulein, antwortete Don Quixote. Und daher frage ich, ob ich auch sicher bin, nicht angegriffen und überwältigt zu werden.

Von wem, oder gegen wen verlangt ihr diese Sicherheit, Herr Ritter? antwortete die Duenna.

Gegen euch und von euch verlange ich sie, versetzte Don Quixote; denn ich bin nicht von Marmor, noch ihr von Erz; auch ist es jetzt nicht zehn Uhr Morgens, sondern mitten in der Nacht, oder gar noch etwas später, wie mir vorkommt, und wir befinden uns in einem Zimmer, welches verschlossener und geheimer ist, als es die Höhle mag gewesen sein, wo der verrätherische kühne Aeneas die schöne mitleidige Dido genoß. Gebt mir indeß die Hand, mein Fräulein, denn ich verlange keine weitere und größere Sicherheit, als die meiner Enthaltsamkeit und Keuschheit und diejenige, welche dieser sehr ehrwürdige Schleier mir gewährt.

Indem er dies sagte, küßte er die rechte Hand und ergriff die ihrige, die sie ihm mit derselben Feierlichkeit reichte. Hier macht Eid Hamet eine Bemerkung in Klammern, worin er sagt, er wolle bei Mahomed die Wahrheit berichten, er hätte nämlich, um die zwei so gefaßt und verschlungen von der Thür nach dem Bette gehen zu sehen, das beste der zwei Kleider, die er besitze, gern hergegeben. Don Quixote legte sich endlich in sein Bett und Donna Rodriguez blieb auf einem vom Lager etwas entfernten Stuhle sitzen, ohne jedoch Brille oder Schleier abzulegen. Don Quixote duckte sich zusammen und hüllte sich ganz ein, so daß nur noch das Gesicht unbedeckt blieb, und nachdem sich beide beruhigt hatten, brach zuerst Don Quixote das Schweigen.

Digitized by Google

Euer Gnaden, sagte er, mein Fräulein Donna Rodriguez kann nun sich ganz gehen lassen und alles heraussagen, was ihr in eurem sorgenvollen Herzen und eurem betrübten Gemüthe habt, denn ich will euch mit keuschen Ohren anhören und mit mitleidigen Werken helfen.

Das glaube ich auch, antwortete die Duenna, denn von dem edeln und anmuthigen Aeußern Euer Gnaden ließ sich nicht anders, als eine so christliche Antwort erwarten. Die Sache ist nun die, Herr Don Quixote! Ob mich gleich Euer Gnaden hier auf diesem Stuhle, mitten im Königreich Aragon und in der Kleidung einer erniedrigten vertriebenen Duenna sieht, so bin ich doch aus Oviedo in Asturien gebürtig, und aus einem Geschlechte, welches mit vielen der vorzüglichsten jener Provinz verwandt ist; allein mein unglückliches Schicksal und die Nachlässigkeit meiner Eltern, welche vor der Zeit, und ohne zu wissen wie, arm wurden, führten mich in die Hauptstadt Madrid, wo mich meine Eltern, um des Friedens willen und um noch größeres Unglück zu verhüten, im Dienste als Hausmädchen bei einer vornehmen Frau unterbrachten. Nun muß Euer Gnaden wissen, daß es mir in Verfertigung feiner Franzen und im Weißnähen in meinem ganzen Leben keine einen Schritt weit zuvorgethan hat. Meine Eltern ließen mich im Dienst und kehrten in ihr Vaterland zurück, und dann mögen sie wohl wenige Jahre darauf in den Himmel gegangen sein, denn sie waren im Uebrigen gute katholische Christen. Ich war also eine Waise, und beschränkt auf den elenden Gehalt und die ärmlichen Geschenke, die man solchen Dienerinnen in Palästen zu geben pflegt. Um diese Zeit nun verliebte sich, ohne daß ich dazu Veranlassung gegeben, ein Stallmeister des Hauses in mich, ein schon betagter, bärtiger und ansehnlicher Mann, und, was die Hauptsache ist, er war so edel als der

König, denn er stammte aus den Gebirgen. Wir behandelten unsere Liebschaft nicht so geheim, daß sie nicht zur Kenntnis meiner Gebieterin gekommen wäre, welche, um allem Hinundherreden auszuweichen, uns im Frieden und Angesichts der heiligen römischkatholischen Mutter Kirche vermählte, aus welcher Ehe eine Tochter entsprang, um mein Glück, wenn ich je welches besaß, zu Grabe zu tragen, und zwar nicht etwa, weil ich bei der Geburt gestorben wäre, denn ich hatte das Kind ganz in der Ordnung und zu rechter Zeit, sondern weil kurz darauf mein Mann an einem gewissen Schrecken starb, den er hatte, der, wenn ich jetzt Zeit hätte, ihn zu erzählen, Euer Gnaden gewiß in Verwunderung setzen würde.

Hier fieng sie an, bitterlich zu weinen, und fuhr darauf fort: Verzeiht mir, gnädiger Herr Don Quixote! Ich kann nicht mehr an mich halten! Jedesmal, so oft ich an meinen unglücklichen Gatten denke, stürzen mir die Thränen aus den Augen. Ach du lieber Gott: mit welchem Anstand nahm er meine Dame hinter sich auf ein großes Maulthier, welches so schwarz war, wie eine Kohle! Denn damals waren keine Kutschen noch Tragsessel gebräuchlich, wie man sagt, daß sie jetzt Mode seien, sondern die Frauen saßen hinten auf bei ihren Stallmeistern. Eines aber wenigstens kann ich nicht unterlassen zu erzählen, damit ihr daraus die feine Lebensart und die Genauigkeit meines guten Mannes ersehen mögt. Am Eingang der Straße Santiago in Madrid, die ein wenig eng ist, kam ihm ein Hofrichter entgegen, dem zwei Gerichtsdiener vorangiengen. So wie nun mein guter Stallmeister jenen sah, wandte er das Maulthier und zeigte, daß er umkehren wollte, um ihn zu begleiten. Meine Gebieterin, welche hinten aufsaß, sprach leise zu ihm: Was beginnt ihr, einfältiger Mensch? Seht ihr nicht, daß ich dorthin gehe? Der Richter

Digitized by Google

hielt aus Höflichkeit sein Pferd an und sagte zu ihm: Geht euren Weg fort, mein Herr, denn es ist meine Schuldigkeit, die gnädige Frau Donna Castilla zu begleiten; denn so hieß meine Gebieterin. Mein Mann aber, mit der Mütze in der Hand, bestand immer darauf, den Hofrichter begleiten zu wollen. Als meine Gebieterin dies sah, zog sie voll Zorn und Verdruß eine starke Nadel, oder ich glaube es war eine Pfrieme, aus ihrem Besteck, und stach es ihm in die Lenden, so daß mein Mann laut schrie und den Körper so zusammenkrümmte, daß er mit seiner Gebieterin zu Boden fiel. Es liefen zwei von ihren Lakaien herbei, um sie aufzuheben, und dasselbe thaten der Hofrichter und die Gerichtsdiener. Das ganze Thor von Guadalaxara gerieth in Aufruhr, das heißt all das müßige Volk, welches dort umherstand. Meine Gebieterin gieng zu Fuße weiter und mein Mann begab sich in das Haus eines Barbiers, denn er behauptete, seine Eingeweide seien durch und durch zu Grunde gerichtet. Die Höflichkeit meines Gatten wurde so bekannt, daß ihm die Jungen auf den Straßen nachliefen, und theils aus diesem Grunde, theils weil er ein wenig kurzsichtig war, verabschiedete ihn meine gnädige Frau die Herzogin, was ihn so verdroß, daß, wie ich ganz gewiß überzeugt bin, dies seinen Tod verursachte. So war ich denn eine hilflose Wittwe, und hatte eine Tochter zu versorgen, die an Schönheit heranwuchs wie der Schaum des Meeres. Am Ende, da ich das Lob einer guten Arbeiterin hatte, gefiel es der Herzogin, meiner gnädigen Frau, welche nur erst kurz vermählt war mit dem Herzog, meinem gnädigen Herrn, mich mit sich hierher zu nehmen in das Königreich Aragon, so wie auch nicht minder meine Tochter, und wie nun so ein Tag um den andern kam und vergieng, wuchs meine Tochter heran und mit ihr alle Anmuth der Welt; sie

Digitized by Google

singt wie eine Lerche, tanzt wie ein Gedanke, hüpft wie besessen, liest und schreibt wie ein Schulmeister und rechnet wie ein Geizhals; von ihrer Reinlichkeit rede ich gar nicht, denn das fließende Wasser ist nicht reiner, und jetzt muß sie, wenn ich mich recht erinnere, sechzehn Jahre, fünf Monate und drei Tage alt sein, etwas auf oder ab. In dieses mein Mädchen nun verliebte sich der Sohn eines sehr reichen Bauern, der in einem Dorfe des Herzogs, meines Herrn, nicht weit von hier wohnt. Am Ende, ich weiß gar nicht wie es kam, wurden sie mit einander einig und unter dem Versprechen, ihr Gatte zu werden, führte er meine Tochter an; jetzt aber will er sein Wort nicht halten. Mein gnädiger Herr, der Herzog, weiß nun wohl um die Sache, denn ich habe mich nicht nur einmal, sondern schon oft bei ihm beklagt und ihn gebeten, diesem Bauern zu befehlen, daß er meine Tochter heirathe; aber er ist taub wie ein Kaufmann und mag mich kaum anhören, und das blos deshalb, weil der Vater des Verführers so reich ist und ihm Geld leiht, und ihm jeden Augenblick Bürgschaft leistet; darum will er ihn nicht unzufrieden machen, noch ihm auf irgend eine Weise Verdruß verursachen. Ich wünschte nun, Herr Ritter, daß Euer Gnaden es über sich nähme, diese Unbild wieder gut zu machen, sei es durch Bitten oder durch Waffen, denn, wie alle Welt sagt, ist Euer Gnaden in diese Welt geboren, gerade um sie wieder gut zu machen, um das Krumme gerad zu machen und die Unglücklichen zu beschützen. Betrachtet nun, gnädiger Herr, die Verwaistheit meiner Tochter, ihre Artigkeit, ihre Jugend, sowie alle die guten Eigenschaften, die ich euch von ihr gerühmt habe, denn bei Gott und meinem Gewissen, von allen den vielen Mädchen, die meine gnädige Frau hat, ist keine, welche werth wäre, ihr den Schuhriemen aufzulösen; eine davon zum Beispiel, Namens

Digitized by Google

Altisidora, die man für die geschickteste und reizendste hält, kommt, wenn man sie mit meiner Tochter vergleicht, ihr auf zwei Meilen nicht nahe; denn Euer Gnaden muß nur wissen, lieber Herr, es ist nicht alles Gold was glänzt! Dieses Altisidorchen besitzt mehr Anmaßung als Schönheit, und ist mehr frech, als sittsam; überdies ist sie auch nicht sehr gesund, denn sie hat einen gewissen übelriechenden Athem, daß man es nicht aushalten kann, ihr einen Augenblick gegenüber zu stehen, und selbst meine gnädige Frau Herzogin ... doch ich will schweigen, denn man pflegt zu sagen, auch die Wände haben Ohren.

Was hat die gnädige Frau Herzogin? Bei meinem Leben, Frau Donna Rodriguez! fragte Don Quixote.

Auf diese Beschwörung, antwortete die Duenna, kann ich nicht umhin, die mir vorgelegte Frage ganz der Wahrheit gemäß zu beantworten. Ihr seht, gnädiger Herr Don Quixote, die Schönheit der gnädigen Frau Herzogin, die seine Haut ihres Gesichts, welche nicht anders aussieht, als wie ein glänzendes polirtes Schwert, die beiden Wangen von Milch und Carmin, auf deren einer die Sonne, auf der andern der Mond steht, den herrlichen Anstand, womit sie einherschreitet, als ob sie den Boden mit Verachtung strafte, daß es ordentlich ist, als ob Gesundheit von ihr triefe, wo sie geht. Nun so wisst, gnädiger Herr, daß sie dafür nächst Gott zwei fließenden Oefnungen an den Beinen zu danken hat, durch welche alle böse Feuchtigkeit abgeht, von welcher sie, wie die Aerzte sagen, voll ist.

Heilige Maria, sagte Don Quixote, ist es möglich, daß die gnädige Frau Herzogin dergleichen Wasserleitungen an sich hat? Ich hätte es nicht geglaubt, und wenn mir es die Brüder Barfüßer gesagt hätten; da es aber Frau Donna Rodriguez sagt, muß es wohl wahr sein; jedoch solche Oeffnungen und

Digitized by Google

solche Stellen können nicht von böser Feuchtigkeit, sondern nur von flüssiger Ambra rinnen. Wahrlich jetzt muß ich vollends glauben, daß das Fontanellsetzen doch wohl eine wesentliche Sache für die Gesundheit ist.

Kaum hatte Don Quixote diese Worte ausgeredet, als mit einem gewaltigen Schlag sich die Thüren des Gemachs öfneten; aus Schrecken über diesen Schlag fiel der Donna Rodriguez das Licht aus der Hand, und es wurde so finster im Zimmer, wie in einem Wolfsrachen, wie man zu sagen pflegt. Sogleich fühlte sich die Duenna von zwei Händen so kräftig an der Kehle gepackt, daß sie kaum athmen konnte; eine andere Person hob ihr mit großer Behendigkeit, ohne ein Wort zu sprechen, den Rock auf, und fieng an, wie es schien mit einem Pantoffel ihr so viele Streiche aufzumessen, daß es zum Erbarmen war. Obgleich Don Quixote dieses Erbarmen fühlte, rührte er sich doch nicht von seinem Bette, und wußte gar nicht, was das werden sollte. Er verhielt sich daher ganz ruhig und schwieg, ja er fürchtete, es möchte die Reihe mit der Prügelei auch an ihn kommen. Auch war seine Besorgniß wirklich nicht umsonst; denn als die verschwiegenen Quälgeister die Duenna, die sich gar nicht zu beklagen wagte, wacker durchgestrichen hatten, kamen sie auf Don Quixote los, wickelten ihn aus dem Betttuche und aus der Decke heraus, und kneipten ihn so anhaltend und heftig, daß er nicht umhin konnte, sich mit Faustschlägen zu vertheidigen, und dies alles gieng in bewundernswürdigem Schweigen vor sich. Der Kampf dauerte fast eine halbe Stunde; darauf entfernten sich die Gespenster, Donna Rodriguez brachte ihre Kleider wieder in Ordnung und gieng seufzend über ihr Mißgeschick zur Thüre hinaus, ohne ein Wort zu Don Quixote zu sagen, welcher von Schmerzen geplagt und zerkneipt, verwirrt und nachdenkend allein blieb,

Digitized by Google

wo wir ihn auch unter den heftigsten Wünschen lassen, zu erfahren, wer der unselige Zauberer gewesen seyn möge, der ihn so zugerichtet habe. Dies wird jedoch seiner Zeit gesagt werden; jetzt aber ruft uns Sancho Panza und so erfordert es die richtige Anlage der Geschichte.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Was dem Sancho Panza begegnete, als er auf seiner Insul die Runde machte.

Wir verließen den großen Statthalter verdrießlich und erzürnt über den verschmitzten malenden Bauern, welcher vom Haushofmeister, sowie dieser vom Herzog abgerichtet sich über Sancho lustig machte. Dieser jedoch hielt sich wacker gegen alle, ob er gleich einfältig, roh und ungeschliffen war, und sagte zu denen, die bei ihm waren, sowie zum Doctor Pedro Recio, welcher, nachdem das Geheimniß in dem Briefe des Herzogs zu Ende war, wieder in den Saal trat: Jetzt begreife ich es in Wahrheit, daß Richter und Statthalter von Erz sein müssen oder sein sollten, um nicht die Zudringlichkeit der Bittenden zu fühlen, welche zu jeder Zeit und Stunde kommen, und angehört und abgefertigt werden wollen, aber blos ihre Angelegenheiten berücksichtigen, es mag übrigens geschehen, was da will. Wenn nun der arme Richter sie nicht anhört und abfertigt, entweder weil er nicht kann oder weil es eben nicht die rechte Zeit ist, ihnen Gehör zu geben, dann verwünschen sie ihn sogleich und murren über ihn, nagen an seinem guten Ruf und verschonen selbst seine Familie nicht. Du dummer, alberner Geschäftsmann! Eile doch nicht so, und erwarte Zeit und Stunde für deine Geschäfte! Komm nicht zur Zeit des Essens, noch zur Zeit des Schlafens, denn die Richter sind

Digitized by Google

auch Menschen von Fleisch und Bein, und müssen der Natur dasjenige geben, was sie nach dem natürlichen Gang der Dinge von ihnen verlangt; nur ich darf der meinigen nicht zu essen geben, Dank dem Herrn Doctor Pedro Recio Tirteafuera, der hier vor uns steht und verlangt, ich soll Hungers sterben, dabei aber behauptet, dieser Tod sei das Leben. So gebe es ihm Gott, und allen seines Gelichters, nämlich allen schlechten Aerzten, denn die guten verdienen Palmen und Lorbeere!

Alle, welche Sancho Panza kannten, waren verwundert, ihn so zierlich reden zu hören, und wußten nicht, welcher andern Ursache sie dies zuschreiben sollten, als dem Umstande, daß ernste Aemter und Obliegenheiten den Verstand entweder schärfen oder schwächen. Endlich versprach der Doctor Pedro Recio Aguero von Tirteafuera ihm diese Nacht zu essen zu geben, wenn er auch gegen alle Aphorismen des Hippokrates dabei anstoßen sollte. Damit war der Statthalter zufrieden, und erwartete mit banger Sehnsucht den Einbruch der Nacht und die Stunde der Abendmahlzeit; und obgleich die Zeit, wie es ihm schien, still stand und gar nicht von der Stelle rückte, so kam doch endlich der von ihm so sehr gewünschte Augenblick, wo man ihm ein Gehäckſel von Kuhfleisch mit Zwiebeln und ein paar abgesottene Vorderfüße von einem bereits etwas betagten Kalbe zu essen vorsetzte, und die Luſt, womit er darüber herfiel, war größer, als wenn man ihm Haselhühner von Mailand, Fasanen von Rom, Kalbfleisch von Sorrent, Rebhühner von Moron oder Gänse von Lavajos gegeben hätte. Während des Mahles wandte er sich an den Doctor und sagte: Denkt daran, Herr Doctor, daß ihr von nun an nicht dafür zu sorgen braucht, mir Leckerbissen und ausgesuchte Gerichte zu essen zu geben, denn das hieße nur meinen Magen aus seinem Gleise ziehen, der gewöhnt ist an Ziegenfleisch, Kuh-

Digitized by Google

fleisch, Schweinespeck, getrocknetes Fleisch, Rüben und Zwiebeln, und wenn man ihm zufällig andere Palastspeisen gibt, so nimmt er sie mit Verdruß, ja manchmal mit Ekel auf. Was der Speisemeister thun kann, ist, mir Speisen zu geben, die man Ollaspodridas nennt, denn je mehr podrida oder verdorben eine solche Olla ist, desto besser riecht sie; und da kann er alles hineinpacken und werfen, was er nur will, wenn es nur eßbar ist, denn ich werde ihm dafür dereinst dankbar sein und es ihm vergelten. Niemand aber treibe seinen Scherz mit mit mir, denn entweder sind wir, oder wir sind nicht; laßt uns alle in gutem Frieden und Gemeinschaft leben und essen, denn wenn Gott Tag werden läßt, so wird es Tag für alle. Ich werde diese Insul regieren, ohne vom Recht etwas abzulassen, und ohne Bestechung anzunehmen. Jedermann halte daher die Augen wach und munter und sehe sich vor, denn ich thue allen kund und zu wissen, daß den der Teufel holen soll, der dumme Streiche macht, und wenn man mir Gelegenheit gibt, soll man Wunder sehen. Wer sich mit Honig schmiert, den fressen die Fliegen.

Gewiß, Herr Statthalter, sagte der Speisemeister, Euer Gnaden hat sehr Recht in Allem, was ihr gesagt habt, und ich versichere euch im Namen aller Insulaner dieser Insul, daß sie Euer Gnaden mit aller Pünktlichkeit, Liebe und Wohlwollen dienen werden; denn die sanfte Art zu regieren, die Euer Gnaden gleich jetzt zu Anfang bewiesen, gibt ihnen nicht Gelegenheit, etwas zu thun oder zu denken, was zum Nachtheil vor Euer Gnaden ausfiele.

Ich glaube das, antwortete Sancho, und sie wären auch Narren, wenn sie anders thäten oder dächten. Und ich sage es noch einmal, man trage nur Sorge für meinen Unterhalt und für den meines Grauen, denn dies ist das Wichtigste und

Digitized by Google

Wesentlichste bei der Sache. Wenn es alsdann Zeit ist, wollen wir die Runde machen, denn es ist meine Absicht, diese Insul von jeder Art von Unreinigkeit, von heimathlosem, müßigem und liederlichem Gesindel zu säubern; ihr müßt nämlich wissen, Freunde, daß müßige und faule Leute in einem Staate dasselbe sind, was Drohnen in den Bienenstöcken, die den Honig verzehren, den die arbeitenden Bienen machen. Ich gedenke die Bauern zu beschützen, den Edelleuten ihre Vorrechte zu wahren, die Tugendhaften zu belohnen, vor allem aber die Religion und die Ehre der Geistlichen in Ansehen zu erhalten. Was dünkt euch davon, Freunde? Rede ich wahr oder stoße ich mir den Kopf ein?

Euer Gnaden spricht so, Herr Statthalter, versetzte der Haushofmeister, daß ich ganz verwundert bin, zu sehen, wie ein Mann so ganz ohne Wissenschaften wie Euer Gnaden, denn wie ich glaube, besitzt ihr keine, solche und so viele Dinge reden kann, die voll Sprüchen und Belehrungen und so weit über alles das erhaben sind, was von Euer Gnaden Geiste diejenigen hofften, die uns hierher gesendet, und wir selbst, die wir hierher gekommen sind. Man sieht alle Tage Neues in der Welt: Spaß wird zu Ernst, und die Verhöhnenden sind am Ende die Verhöhnten.

Der Abend kam, und der Statthalter speiste mit Genehmigung des Herrn Doctors Recio. Man schickte sich zur Runde an, er gieng aus mit dem Haushofmeister, dem Geheimschreiber und dem Speisemeister; ferner war dabei der Chronikschreiber, welchem die Sorge übertragen war, seine Thaten dem Andenken aufzubewahren, endlich so viele Gerichtsdiener und Schreiber, daß sie eine mäßige Schwadron abgegeben hätten. Sancho gieng in ihrer Mitte mit seinem Stabe, daß es ganz stattlich anzusehen war. Nachdem sie durch einige Straßen des Ortes

Digitized by Google

gekommen waren, hörten sie Degengeklirr. Sie eilten darauf zu und fanden, daß es zwei einzelne Männer waren, die sich zankten, die aber, als sie die Obrigkeit kommen sahen, sich ruhig verhielten.

Hierher, rief einer von ihnen, im Namen Gottes und des Königs! Wie ist es zu ertragen, daß man öffentlich in der Stadt raubt und die Leute auf den Straßen anfällt!

Beruhigt euch, guter Mann, sagte Sancho, und erzählt mir, was die Ursache dieses Streits ist, denn ich bin der Statthalter.

Der andere Streitende aber sagte: Herr Statthalter, ich will euch dies in aller Kürze sagen. Wißt, gnädiger Herr, daß dieser wackere Bursche so eben in diesem Spielhause gegenüber mehr als tausend Realen gewonnen hat, Gott weiß wie! Ich war dabei gegenwärtig und entschied in mehr als einem zweifelhaften Falle zu seinen Gunsten, gegen Alles, was mir mein Gewissen eingab. Er stand aber mit dem Gewinn auf, und als ich erwartete, er solle mir wenigstens einen Thaler zum Geschenk geben, wie es gebräuchlich und üblich ist gegen so ansehnliche Leute, wie ich, die wir zugegen sind zum Guten und zum Bösen, um Unbilliges zu unterstützen und Streit zu vermeiden, steckte er sein Geld ein und gieng zum Hause hinaus. Ich folgte ihm eilig nach und bat ihn höflich und in Gutem, mir wenigstens acht Realen zu geben, da er wohl wisse, daß ich ein Ehrenmann sey, aber weder Amt noch Pfründe besitze, denn meine Eltern haben mich nichts gelehrt und mir auch nichts hinterlassen. Dieser Spitzbube aber, der kein größerer Dieb ist, als Cacus, und kein geschickterer Gauner als Andradilla, wollte mir nicht mehr als vier Realen geben, woraus Euer Gnaden, Herr Statthalter, sehen kann, wie unverschämt und gewissenlos er ist. Aber wahrhaftig, wenn ihr nicht dazu

Digitized by Google

gekommen wäret, hätte er mir seinen Gewinn wieder ausspeien und lernen sollen, wie viel man braucht, um die Schnellwaage steigen zu machen.

Was sagt ihr dazu? fragte Sancho.

Der andere erwiederte, es sei alles wahr, was sein Gegner gesagt, allerdings habe er ihm nicht mehr als vier Realen geben wollen, denn er gebe ihm oft so viel, und die, die ein Trinkgeld erwarten, müssen höflich sein und mit freundlichem Gesicht das annehmen, was man ihnen gebe, ohne sich mit denen, die gewonnen haben, in Berechnungen einzulassen, vornehmlich, wenn sie nicht gewiß wissen, daß es falsche Spieler sind, und ob das, was sie gewinnen, unrechtmäßig erworben sei. Zum Beweis aber, daß er ein ehrlicher Mann und kein Dieb sei, wie jener sage, könne nichts so sehr dienen, als eben, daß er ihm nichts habe geben wollen, denn Gauner seien immer den Zuschauern, die sie kennen, zinsbar.

So ist es, sagte der Haushofmeister; seht nun zu, gnädiger Herr Statthalter, was mit diesen Menschen zu thun ist!

Was mit ihnen zu thun ist, antwortete Sancho, ist das. Ihr, der ihr gewonnen habt, mit Recht oder mit Unrecht oder auf keine von diesen Arten, zahlt sogleich dem, der euch angefallen hat, hundert Realen, und gebt außerdem noch dreißig Realen für die Armen im Gefängnis! Ihr aber, der ihr weder Amt noch Pfründe habt und müßig auf dieser Insel umhergeht, nehmt sogleich diese hundert Realen, und entfernt euch morgen in aller Frühe von dieser Insel zu zehnjähriger Verbannung, bei Strafe, wenn ihr diesen Befehl überschreitet, ihn im andern Leben zu halten; denn ich will euch alsdann an einen Galgen hängen, oder wenigstens soll es der Henker auf meinen Befehl thun, und niemand soll mir widersprechen, oder er wird meine Hand fühlen!

Digitized by Google

Der eine zahlte, der andere nahm in Empfang, dieser verließ die Insel, jener gieng nach Haus.

Entweder, sprach der Statthalter, welcher auf dem Platze blieb, ich vermag wenig, oder ich will diese Spielhäuser aufheben, welche, wie ich wohl einsehe, sehr schädlich sind.

Dieses wenigstens, sagte ein Schreiber, wird Euer Gnaden nicht aufheben können, denn es unterhält es ein bedeutender Mann, und was er das Jahr hindurch verliert, ist ohne Vergleichung mehr, als das, was er durch die Karten einnimmt; gegen andere Spielhäuser von weniger Bedeutung kann Euer Gnaden ihre Gewalt zeigen; diese thun mehr Schaden und verbergen mehr Schändlichkeiten, denn in den Häusern vornehmer Herren und Edelleute wagen die berüchtigten Gauner nicht so sehr, ihre Betrügereien auszuüben; und weil nun das Laster des Spiels einmal zum allgemeinen Uebel geworden ist, so ist es doch besser, daß man in vornehmen Häusern spiele, als in dem irgend eines Handwerkers, wo man einen armen Teufel um Mitternacht hineinlockt und bei lebendigem Leibe schindet.

Schon gut, Schreiber, sagte Sancho; ich weiß, daß hierüber gar viel zu sagen wäre.

Indem kam ein Häscher herbei, der einen jungen Menschen mit sich führte.

Herr Statthalter, sprach er, dieser Bursche begegnete uns, und so wie er die Obrigkeit von Weitem erblickte, kehrte er um und fieng an zu laufen wie eine Gemse, was ein Zeichen ist, daß er ein Verbrecher sein muß. Ich lief ihm nach; wenn er aber nicht gestrauchelt und gefallen wäre, so hätte ich ihn niemals eingeholt.

Warum flohest du, Mensch? fragte Sancho.

Gnädiger Herr, entgegnete der Junge, um nicht auf die

Digitized by Google

vielen Fragen antworten zu müssen, die die Gerechtigkeit immer thut.

Welches Standes bist du?

Ich bin ein Weber.

Und was webst du?

Lanzenspitzen, mit Euer Gestrengen gnädiger Erlaubnis.

Ihr seid mir ein drolliger Kauz! Wollt ihr den Lustigmacher spielen? Wohl und gut! Und wo wolltet ihr jetzt hingehen?

Gnädiger Herr, frische Luft zu schöpfen.

Und wo schöpft man frische Luft auf dieser Insel?

Wo sie weht.

Gut; ihr antwortet sehr passend! Ihr seid gescheidt, Junge. Aber bildet euch einmal ein, ich sei die Luft und blase in eure Segel und führe euch ins Gefängnis! Holla, ergreift ihn und führt ihn fort! Ich will machen, daß er diese Nacht hindurch dort ohne Luft schlafen soll.

Bei Gott, sprach der Junge, Euer Gnaden wird mich eben so wenig im Gefängnis schlafen, als zum König machen.

Nun, und warum werde ich dich nicht im Gefängnis schlafen machen? entgegnete Sancho. Habe ich nicht Gewalt, dich zu ergreifen und loszulassen, wann und so oft es mir beliebt?

So viel Gewalt auch Euer Gnaden haben mag, sprach der Junge, so wird sie doch nicht hinreichend sein, mich im Gefängnis schlafen zu machen.

Und warum denn nicht? versetzte Sancho. Führt ihn sogleich dahin, wo er mit seinen eigenen Augen den Irrthum einsehen soll, wollte auch der Kerkermeister mit eigennütziger Nachsicht gegen ihn verfahren, denn ich will ihm eine Strafe von zweitausend Ducaten auferlegen, wenn er ihm nur einen Schritt aus dem Kerker zu thun verstattet.

Digitized by Google

Dies alles ist nur zum Lachen, antwortete der Junge. Die Rede ist davon, daß mich alle Menschen, die heutigen Tags auf der Erde leben, im Gefängnis nicht können schlafen machen.

So sage mir, du Teufel, rief Sancho, hast du einen Engel, der dich erlöst und dir die Fesseln abnimmt, die ich dir anlegen zu lassen gedenke?

Jetzt, gnädiger Herr Statthalter, antwortete der Bursche mit viel Laune und Heiterkeit, jetzt wollen wir die Sache vernünftig betrachten und zum Ziel kommen. Setzt den Fall, Euer Gnaden ließe mich in das Gefängniß führen und mir darin Bauchschellen und Ketten anlegen, und mich in ein tiefes Loch werfen, und ihr legtet dem Kerkermeister schwere Strafen auf für den Fall, daß er mich herausließe, und dieser erfüllte auch, was ihm befohlen wird, wird bei allem dem, wenn ich nicht schlafen und die ganze Nacht wach bleiben will, ohne ein Auge zu schließen, wird Euer Gnaden mit all eurer Gewalt im Stande sein, mich zum Schlafen zu zwingen, wenn ich nicht schlafen will?

Nein, gewiß nicht, sagte der Geheimschreiber; der Mensch hat seine Meinung durchgeführt.

Also, sprach Sancho, wollt ihr aus keiner andern Ursache nicht schlafen, als eures Willens wegen, und nicht um dem meinigen zuwider zu handeln.

Nein, gnädiger Herr, sagte der Bursche; kein Gedanke.

Nun so geht mit Gott, sprach Sancho, schlaft zu Haus und Gott verleihe euch gute Ruhe! Ich will euch den Schlaf nicht rauben. Aber das rathe ich euch, daß ihr hinfüro nicht wieder euern Spaß treibt mit der Obrigkeit, denn ihr könntet sonst auf Leute stoßen, die euch eure Späße in den Schädel einschlügen.

Digitized by Google

Der junge Mensch gieng von dannen und der Statthalter setzte seine Runde fort. Kurz darauf kamen zwei Häscher, welche einen Mann gepackt hatten.

Herr Statthalter, sagten sie, dieser hier, der ein Mann zu sein scheint, ist keiner, sondern ein Weib, das männliche Kleider angelegt hat, und zwar kein häßliches.

Man hielt ihr zwei oder drei Laternen unter die Augen, und entdeckte bei ihrem Scheine ein weibliches Gesicht, wie es schien von sechszehn Jahren oder etwas drüber; das Haar trug sie aufgefaßt in einem Netzchen von Gold und grüner Seide, so schön wie tausend Perlen. Sie betrachteten sie von oben bis unten und sahen, daß sie Strümpfe von fleischfarbener Seide anhatte, mit Kniegürteln von weißem Taft und Franzen von Gold und Perlen, die weiten Hosen waren grün mit Gold durchwirkt, ein Wams oder Röckchen von demselben Stoffe, und darunter eine Jacke von feinstem goldenen und weißen Gewebe; an den Füßen hatte sie weiße Männerschuhe. Sie trug keinen Degen, sondern einen kostbaren Dolch und an den Fingern viele und ganz echte Ringe. Kurz, das Mädchen gefiel allen, aber keiner von allen, die sie hier sahen, kannte sie, und die im Orte Einheimischen sagten, sie können sich nicht vorstellen, wer sie nur sein möge. Diejenigen, welche in das Geheimnis der Streiche eingeweiht waren, die Sancho gespielt werden sollten, waren gerade am meisten verwundert, denn diese Begebenheit und dieser Fund war nicht von ihnen veranstaltet, und sie waren daher zweifelhaft und voll Erwartung, wo die Sache hinauslaufen solle. Sancho war ganz erstaunt über die Schönheit des Mädchens und fragte sie, wer sie sei, wohin sie gehe und was sie veranlaßt habe, diese Kleider anzulegen. Sie schlug die Augen nieder und antwortete mit verschämter Sittsamkeit: Gnädiger Herr, ich kann das-

Digitized by Google

jenige nicht so öffentlich sagen, an dessen Verheimlichung mir so gar viel gelegen ist. Nur das eine soll man vernehmen, daß ich nämlich nicht ein Dieb, noch ein lasterhaftes Geschöpf bin, sondern ein unglückliches Mädchen, welches die Macht der Eifersucht dazu verleitet hat, den Anstand zu verletzen, den man der Sittsamkeit schuldig ist.

Als der Haushofmeister dies hörte, sprach er zu Sancho: Laßt die Leute auf die Seite treten, Herr Statthalter, damit diese Dame ungebundener sagen kann, was ihr beliebt.

Der Statthalter befahl also, und es entfernten sich alle außer dem Haushofmeister, dem Speisemeister und dem Geheimschreiber. Als sie sich nun allein sahen, fuhr das Mädchen also fort: Meine Herren, ich bin die Tochter des Pedro Perez Mazorca, des Wollenpächters dahier, welcher oft in das Haus meines Vaters zu kommen pflegt.

Das reimt sich nicht, Fräulein, sagte der Haushofmeister, denn ich kenne den Pedro Perez sehr gut, und weiß, daß er gar kein Kind hat, weder einen Sohn noch eine Tochter. Ferner sagt ihr, er sei euer Vater, und setzt sogleich hinzu, er pflege oft in das Haus eures Vaters zu kommen.

Das hatte ich auch schon bemerkt, sagte Sancho.

Ach, ihr Herren, antwortete das Mädchen, ich bin so verwirrt, daß ich gar nicht weiß, was ich rede. Die Wahrheit aber ist, daß ich die Tochter des Diego von la Llana bin, den wohl Euer Gnaden alle kennen müßt.

Nun setzt reimt es sich schon besser, antwortete der Haushofmeister, denn ich kenne den Diego von la Llana und weiß, daß es ein vornehmer und reicher Edelmann ist, der einen Sohn und eine Tochter hat; seit er aber Wittwer ist, gibt es niemand in diesem ganzen Ort, der sagen könnte, daß er das Gesicht seiner Tochter gesehen habe, denn er hält sie so einge-

Digitized by Google

schlossen, daß er selbst der Sonne nicht verstattet, sie zu sehen; demungeachtet aber sagt der Ruf, daß sie über die Maßen schön sei.

So ist es in der That, antwortete das Mädchen, und diese Tochter bin ich. Ob der Ruf über meine Schönheit lügt oder nicht, das habt ihr, meine Herren, schon entdeckt, denn ihr habt mich gesehen.

Bei diesen Worten fieng sie an, bitterlich zu weinen. Als der Geheimschreiber dies sah, neigte er sich zu dem Speisemeister hin und sagte ihm ganz leise ins Ohr: Ohne allen Zweifel muß diesem armen Mädchen etwas Wichtiges zugestoßen sein, weil sie in dieser Tracht und zu solcher Stunde, da sie doch ein so vornehmes Fräulein ist, aus dem Hause geht.

Daran ist gar nicht zu zweifeln, antwortete der Speisemeister, vorzüglich da ihre Thränen diese Vermuthung bestätigen.

Sancho tröstete sie mit den besten Worten, die er vorbringen konnte, und bat sie, ihnen ohne die geringste Furcht zu sagen, was ihr begegnet sei, denn alle würden sich auf das ernstlichste und auf alle mögliche Weise bemühen ihr zu helfen.

Die Sache, meine Herren, ist folgende, antwortete sie. Mein Vater hat mich seit zehn Jahren verschlossen gehalten, denn gerade so lange ist es, daß meine Mutter unter dem Boden liegt. Im Hause wird die Messe gelesen in einem reichen Betsaal, und in dieser ganzen Zeit habe ich nichts gesehen als die Sonne am Himmel bei Tag und den Mond und die Sterne bei Nacht; ich weiß nicht, was Straßen, Plätze, Tempel, ja auch nicht was Menschen sind, außer meinem Vater, meinem Bruder und dem Pächter Pedro Perez, der so gewöhnlich in mein Haus kommt, daß es mir einfiel zu sagen, es sei mein Vater, da ich den meinigen nicht angeben wollte. Dieses

Digitized by Google

Einsperren und daß man es mir verwehrt, aus dem Hause zu gehen, ja selbst in die Kirche, macht mich seit vielen Tagen, ja Monaten höchst traurig. Ich verlangte die Welt zu sehen oder doch wenigstens den Ort, wo ich geboren bin, denn ich meinte, dieser Wunsch laufe dem guten Anstand nicht zuwider, den vornehme Mädchen gegen sich selbst beobachten müssen. Wenn ich erzählen hörte, daß man Stiergefechte und Lanzenbrechen hielt und Schauspiele gab, so bat ich meinen Bruder, der ein Jahr jünger ist als ich, mir zu sagen, was dieses und vieles Andere, was ich noch nicht gesehen, für Dinge seien. Er erklärte es mir, so gut er konnte, aber das Alles entflammte meinen Wunsch, es zu sehen, nur immer mehr. Kurz, um die Erzählung meines Verderbens abzukürzen, sage ich, daß ich meinen Bruder bat und von ihm verlangte, o hätte ich nie so etwas verlangt, um so etwas gebeten!

Damit fieng sie ihr Weinen von Neuem an. Der Haushofmeister aber sagte zu ihr: Fahrt doch fort, mein gnädiges Fräulein, und erzählt uns vollends, was euch begegnet ist, denn eure Worte und Thränen spannen unser aller Erwartung.

Es bleibt mir wenig mehr zu sagen übrig, antwortete das Fräulein, wohl aber habe ich noch viele Thränen zu vergießen, denn schlecht bedachte Wünsche können keine andere, als eben dergleichen Folgen nach sich ziehen.

Die Schönheit des Fräuleins hatte auf das Herz des Speisemeisters einen tieferen Eindruck gemacht; er kam noch einmal näher mit seiner Laterne, um sie von Neuem zu sehen, und es schien ihm, als wenn es nicht Thränen wären was sie weinte, sondern Perlen oder Thau von den Wiesen; ja er erhob sie so sehr, daß er sie mit morgenländischen Perlen verglich und ernstlich wünschte, ihr Unglück möge nicht so groß sein, wie es ihre Thränen und Seufzer deutlich anzeigten. Der

Digitized by Google

Statthalter war ungeduldig wegen der Zögerung, womit die Dirne ihre Geschichte ausdehnte; er sagte ihr daher, sie solle sie nicht länger mehr in Erwartung hinhalten, denn es sei spät und er habe noch weit durch die Stadt zu gehen. Von unterdrücktem Schluchzen und schlecht beschwichtigtem Seufzen öfters unterbrochen fuhr sie daher fort: Mein Unstern und mein Mißgeschick ist nichts anders, als daß ich meinen Bruder bat, er möchte mich mit einem seiner Anzüge in Männerkleidung stecken und mich einmal bei Nacht mitnehmen, um die ganze Stadt zu sehen, während unser Vater schliefe. Von meinen Bitten stets beunruhigt, willigte er endlich in mein Verlangen. Ich zog dieses Kleid an, er aber eines der meinigen, welches ihm paßt, wie für ihn gemacht; und weil er noch kein Härchen Bart hat, so sieht er gerade aus wie das schönste Mädchen. Diesen Abend also, es mag wohl eine Stunde her sein, etwas mehr oder weniger, giengen wir von Hause weg, und haben nun, geleitet von unserem jugendlichen ungeregelten Verlangen, die ganze Stadt durchstrichen, und wir wollten eben nach Hause heimkehren, da sahen wir einen großen Trupp Leute kommen, und mein Bruder sagte zu mir: Schwester, das muß die Runde sein; hebe deine Füße auf und setze Flügel daran! Komm, lauf mir nach, daß sie uns nicht erkennen, denn sonst würden wir übel davon kommen!

Bei diesen Worten kehrte er sich um und fieng an, ich will nicht sagen zu laufen, sondern zu fliegen, ich aber fiel nach weniger als sechs Schritten vor Schreck zu Boden, und sogleich kam der Diener der Gerechtigkeit herzu, der mich vor Euer Gnaden brachte, wo ich mich nun vor diesen Leuten als bös und leichtsinnig beschämt sehe.

Ist euch wirklich, mein Fräulein, sagte Sancho, kein anderes Mißgeschick begegnet, und hat euch nicht die Eifersucht

Digitized by Google

wie ihr im Anfang eurer Erzählung angegeben, aus eurem Hause geführt?

Nichts ist mir begegnet, noch hat mich die Eifersucht geleitet, sondern einzig und allein das Verlangen, die Welt zu sehen, das sich nicht weiter ausdehnte, als die Straßen dieses Orts zu betrachten.

Daß die Aussage des Mädchens wahr sei, wurde noch dadurch bestätigt, daß die Häscher mit dem eingefangenen Bruder kamen, den einer von ihnen erreicht hatte, als er von seiner Schwester geflohen war. Er hatte nichts an, als einen kostbaren Rock und einen kleinen Mantel von himmelblauem Damast mit feinen goldenen Tressen; er trug weder eine Haube, noch einen andern Kopfputz, als seine eigenen Haare, welche Ringe von Gold zu sein schienen, so gelb und kraus waren sie. Der Statthalter, der Haushofmeister und der Speisemeister giengen mit ihm auf die Seite, und fragten ihn, ohne daß seine Schwester es hörte, wie er in diese Kleidung komme; und er erzählte mit nicht weniger Schaam und Verlegenheit dasselbe, was seine Schwester erzählt hatte, worüber der verliebte Speisemeister großes Vergnügen empfand. Der Statthalter aber sagte zu ihnen: Gewiß, meine Herren, dies ist eine große Kinderei gewesen; allein um diese Thorheit und Verwegenheit zu erzählen, braucht es nicht solche Weitläufigkeiten, noch so viele Thränen und Seufzer; hättet ihr gesagt: Wir sind die und die, wir sind aus unserem väterlichen Hause weggegangen, spazieren, mit dieser List, nur aus Neugierde, ohne irgend einen andern Plan, so wäre die Erzählung zu Ende gewesen ohne alles Geseufze und Gestenne.

Das ist wohl wahr, antwortete das Mädchen; Euer Gnaden muß aber nur wissen, daß die Verwirrung, in der ich

Digitized by Google

mich befand, so groß war, daß ich gar nicht daran denken konnte, wie ich mich eigentlich benehmen sollte.

Es ist nichts dabei verloren, antwortete Sancho. Kommt, wir wollen euch jetzt zum Hause eures Vaters begleiten; vielleicht hat er euch noch nicht vermißt. Künftig aber benehmt euch nicht so kindisch, noch so neugierig, die Welt zu sehen! denn

Ein ehrbar Mägdlein
Hat stets verstaucht das Bein

und bleibt zu Haus; und

Ein Weib und ein Huhn verliert sich gern,
Wenn es geht von Hause fern;

und diejenige, die gern sehen will, hat auch den Wunsch, gesehen zu werden. Mehr sage ich nicht.

Der junge Mensch dankte dem Statthalter für die Gnade, die er ihnen erzeigen wollte, sie nach ihrem Hause zu begleiten; sie machten sich nun nach demselben auf den Weg, und es war nicht weit davon entfernt. Sie kamen an, der Bruder warf ein Steinchen an ein Fenster, und im Augenblick kam eine Magd herab, die sie erwartete und ihnen die Thür öffnete. Sie traten ein und ließen die andern alle in Verwunderung zurück sowohl über ihre Artigkeit und Schönheit, als über ihr Verlangen, bei Nacht die Welt zu sehen, ohne aus dem Orte zu kommen. Indeß schrieben sie alles auf Rechnung ihres jugendlichen Alters. Der Speisemeister war tief im Herzen verwundet, und nahm sich vor, gleich des andern Tages sie sich von ihrem Vater zur Frau zu erbitten, denn er war überzeugt, daß dieser sie ihm als einem Diener des Herzogs nicht abschlagen werde. Auch dem Sancho kamen Wünsche und Gelüste, den Jungen mit seiner Tochter Sanchica zu vermählen, und er nahm sich vor, die Sache seiner Zeit zur Sprache

Digitized by Google

zu bringen, indem er es als ganz natürlich ansah, daß einer Statthalterstochter kein Gatte abgeschlagen werden könne. Damit gieng die Runde in dieser Nacht zu Ende und zwei Tage darauf auch die Statthalterschaft, wodurch alle seine Plane vereitelt und zu nichte gemacht wurden, wie man weiter sehen wird.

Fünfzigstes Kapitel.

Worin erklärt wird, wer die Zauberer und Quälgeister gewesen, welche die Duenna peitschten und Don Quixote kneipten, nebst den Begebenheiten des Edelknaben, welcher den Brief an Teresa Panza, Sancho-Panzas Frau, überbrachte.

Cid Hamet, der äußerst pünktliche Erforscher aller Atome dieser wahrhaften Geschichte, sagt, daß zur Zeit, wo Donna Rodriguez ihr Zimmer verließ, um nach Don Quixotes Gemach zu gehen, eine andere Duenna, die bei ihr schlief, es hörte, und da nun alle Duennas gern alles wissen, hören und riechen, gieng sie ihr so leise nach, daß die gute Rodriguez es gar nicht merkte, und da die Duenna diese in Don Quixotes Gemach treten sah, so gieng sie, damit doch an ihr der alte Brauch der Duennen, plauderhaft zu sein, keine Ausnahme erleide, augenblicklich hin, es ihrer Frau, der Herzogin zu hinterbringen, daß Donna Rodriguez in Don Quixotes Zimmer sey. Die Herzogin sagte es dem Herzog und bat ihn um die Erlaubnis, mit Altisidora hingehen und sehen zu dürfen, was jene Duenna wohl mit Don Quixote vorhabe. Der Herzog gab diese Erlaubnis, worauf die beiden sehr vorsichtig und leise mit bedächtigen Schritten an die Thür des Gemachs giengen, und zwar so nahe, daß sie alles hörten, was innen gesprochen wurde. Als nun die Herzogin vernahm, daß Rodri-

Digitized by Google

guez das geheime Aranjuez ihrer Fontanelle an die Oeffentlichkeit der Straße hervorzog, konnte sie es länger nicht mehr aushalten, und ebenso wenig Altisidora. Voll Zorn und Rachelust stürzten sie daher plötzlich in das Zimmer und kneipten Don Quixote und peitschten die Duenna auf die Art, wie es ist erzählt worden; denn Beschimpfungen, welche unmittelbar gegen die Schönheit und den Eigendünkel der Weiber gerichtet sind, erwecken in ihnen den Zorn gar heftig und entzünden in ihnen den Wunsch sich zu rächen. Die Herzogin erzählte dem Herzog, was vorgefallen war, worüber dieser sich sehr ergötzte; die Herzogin gieng aber noch weiter in ihrem Vorsatze Don Quixote zum Besten zu haben und sich mit ihm die Zeit zu vertreiben; sie schickte daher den Edelknaben, welcher die Rolle der Dulcinea bei der Uebereinkunft zu ihrer Verzauberung gespielt hatte, welche wohl Sancho Panza über der Beschäftigung mit seiner Statthalterschaft ganz vergessen haben mochte, an seine Frau Teresa Panza mit dem Brief ihres Mannes und einem andern von ihr selbst nebst einer großen Schnur kostbarer Korallen zum Geschenk. Die Geschichte berichtet nun, daß der Edelknabe sehr klug und witzig war, und in dem Wunsche, seiner Herrschaft zu dienen, reiste er mit bestem Willen nach Sanchos Wohnorte ab. Ehe er aber in denselben kam, sah er an einem Bach eine Menge Weiber, welche wuschen, und die er fragte, ob sie ihm sagen können, ob in diesem Dorfe eine Frau wohne Namens Teresa Panza, die Frau eines gewissen Sancho Panza des Schildknappen eines Ritters Namens Don Quixote von der Mancha. Auf diese Frage erhob sich eine junge Dirne, welche ebenfalls wusch, und sagte: diese Teresa Panza ist meine Mutter und dieser Sancho Panza mein Herr Vater und dieser Ritter unser Edelherr.

Nun so kommt Jungfer, sagte der Edelknabe, und zeigt

mir eure Mutter, denn ich bringe ihr einen Brief und ein Geschenk von eurem Vater.

Das will ich recht gern thun, mein Herr, antwortete das Mädchen, welches etwa 14 Jahre alt zu sein schien, oder etwas mehr oder weniger. Sie überließ die Sachen, die sie wusch, einer andern Gefährtin, und ohne die Haare aufzubinden oder die Schuhe anzuziehen, denn sie war baarfuß und ihre Haare flogen unordentlich herab, lief sie vor dem reitenden Edelknaben her und sagte: Kommt nur, edler Herr! Unser Haus ist am Eingange des Dorfs und meine Mutter sitzt sehr bekümmert drinnen, da sie so lange nichts von meinem Herrn Vater gehört hat.

Nun, ich bringe ihr so gute Nachrichten, entgegnete der Edelknabe, daß ihr Gott wohl recht sehr dafür danken dürft.

Endlich kam das Mädchen unter Springen, Laufen und Hüpfen an das Dorf, und ehe sie in das Haus trat, rief sie mit lauter Stimme an der Thüre: Kommt heraus, Mutter Teresa, kommt heraus, kommt heraus! denn da ist ein Herr, der Briefe und andere Sachen von meinem guten Vater bringt.

Auf dieses Rufen kam ihre Mutter Teresa Panza heraus, welche an einem Rocken Werg spann, und ein dunkles Kleid anhatte; dieses war so kurz, daß es aussah, als hätte man es ihr abgeschnitten

Um den Ort, den Schaam verhüllt.

Das Leibchen war ebenfalls grau, und über die Brust her sah man ein Hemd. Sie war nicht sehr alt, ob man gleich sah, daß sie über die vierzig hinaus war, aber sie war dabei stark, frisch, rüstig und braun von Farbe. Als sie ihre Tochter erblickte und neben ihr den Edelknaben zu Pferd, sagte sie zu ihr: Was ist das, Kind? Wer ist dieser Herr?

Ein Diener der gnädigen Frau Donna Teresa Panza,

Digitized by Google

antwortete der Edelknabe. Und indem er dies sagte und that, stieg er eilig vom Pferde, und kniete gar demüthig vor der Dame Teresa nieder und fuhr fort: Reicht mir eure Hände, gnädige Frau Donna Teresa Panza, als rechtmäßige und eigenthümliche Gattin meines Gebieters Don Sancho Panza, selbstherrschenden Statthalters der Insul Barataria.

Ach lieber Herr, geht mir doch, thut das nicht! antwortete Teresa; ich bin ja keine Palastdame, sondern eine arme Bäuerin, die Tochter eines Feldtaglöhners und die Frau eines fahrenden Schildknappen, aber keines Statthalters.

Euer Gnaden, antwortete der Edelknabe, ist die würdigste Gemahlin eines höchstwürdigsten Statthalters, und zum Beweise, daß dies Wahrheit sei, empfangen euer Gnaden diesen Brief und dieses Geschenk!

In diesem Augenblick zog er aus der Tasche eine Schnur Korallen mit goldenen Haken, hängte ihr dieselbe um den Hals und sprach: Dieser Brief ist vom Herrn Statthalter, und ein anderer, den ich bei mir habe, so wie diese Korallen sind von meiner gnädigen Frau, der Herzogin, die mich zu euer Gnaden herschickt.

Teresa wurde ganz bleich vor Erstaunen und ihre Tochter nicht minder; das Mädchen aber sagte: Ich will mich umbringen lassen, wenn nicht dabei unser Herr Don Quixote im Spiel ist, der dem Vater nun wohl die Statthalterschaft oder Grafschaft gegeben haben wird, die er ihm so oft versprochen hatte.

So ist es allerdings, antwortete der Edelknabe, denn blos aus Rücksicht auf den Herrn Don Quixote ist der Herr Sancho jetzt Statthalter der Insul Barataria, wie auch aus diesem Briefe zu ersehen ist.

Ei leset mir ihn doch vor, lieber Herr Edelmann, sagte

Digitized by Google

Tereſa, denn ich kann zwar wohl ſpinnen, aber keinen Buchſtaben leſen.

Und ich auch nicht, ſetzte Sanchica hinzu; aber wartet nur hier, ich will hingehen und jemand rufen, der den Brief lieſt, entweder den Pfarrer ſelber, oder den Baccalaureus Sanſon Carraſco, denn dieſe werden gar gerne kommen, um etwas Neues von meinem Vater zu erfahren.

Es iſt nicht nöthig, daß ihr jemand ruft; denn ich kann zwar nicht ſpinnen, wohl aber leſen, und ich will euch den Brief vorleſen.

Er las ihn auch wirklich ganz vor. Da er aber ſchon früher mitgetheilt iſt, wird er hier nicht eingerückt. Darauf zog er den andern von der Herzogin hervor, welcher alſo lautete:

Freundin Tereſa! Die guten Eigenſchaften eures Mannes an Gemüth und Verſtand haben mich bewogen und verpflichtet, meinen Gatten, den Herzog zu bitten, er möchte ihm die Statthalterſchaft über eine von den vielen Inſeln geben, die er beſitzt. Ich habe Nachricht erhalten, daß er regiert wie ein Geierfalke, worüber ich ſehr vergnügt bin, und darum auch der Herzog mein Herr; deshalb danke ich dem Himmel vielmals dafür, daß er mich nicht getäuſcht hat, indem ich ihn für dieſe Statthalterei auswählte; denn die Frau Tereſa muß nur wiſſen, daß es ſchwer hält, einen guten Statthalter in der Welt zu finden; aber wenn es nur Gott mir ſo gut macht, als Sancho gut regiert! Ich ſchicke euch hier, meine Werthe, eine Schnur Korallen mit goldenen Haken. Ich würde mich freuen, wenn es orientaliſche Perlen wären; aber wer dir einen Knochen gibt, der wünſcht nicht, dich todt zu ſehen, und es wird eine Zeit kommen, wo wir uns kennen und verſtehen lernen, aber

Digitized by Google

Gott weiß allein was noch geschehen mag. Empfehlt mich eurer Tochter Sanchica und sagt ihr in meinem Namen, daß sie sich bereit halten soll, denn ich will sie vornehm verheirathen, wenn sie am wenigsten daran denkt. Man sagt mir, daß es in eurem Dorfe große Eicheln gibt; schickt mir ungefähr zwei Dutzend, denn ich werde sie hoch schätzen, da sie von eurer Hand kommen. Schreibt mir weitläufig und benachrichtigt mich über eure Gesundheit und euer Wohlbefinden! Solltet ihr irgend etwas brauchen, so dürft ihr nur den Mund aufthun, dann wird er sogleich gefüllt werden! Gott sei mit euch!

Von hier.

Eure euch wohlwollende Freundin
die Herzogin.

Ach, sagte Teresa, als sie diesen Brief hörte, welche gute, gerade und herablassende Frau ist doch das! Mit solchen Frauen lasse ich mich wohl begraben, aber nicht mit dergleichen Edelfrauen, wie sie hier in unserem Dorfe zu haben sind, die sich einbilden, weil sie Edelfrauen seien, dürfe sie kein Lüftchen anwehen, und die mit solchem Hochmuth in die Kirche gehen, als wenn sie die Königin selber wären, daß es gerade aussieht, als wenn sie es sich zur Schande anrechneten, eine Bauernfrau anzusehen. Da seht mir aber diese gute Frau! Obwohl sie Herzogin ist, nennt sie mich Freundin, und behandelt mich als wäre ich ihres Gleichen. O ich wollte, ich könnte sie so hoch sehen, daß nur der höchste Glockenthurm in der Mancha ihres Gleichen wäre! Was nun die Eicheln betrifft, lieber Herr, so will ich Ihrer Herrlichkeit ein ganzes Maaß schicken und zwar so dicke, daß man sich darüber verwundern und sie zur Schau aufstellen soll. Jetzt aber, Sanchica, hab'

Digitized by Google

Acht, daß dieser Herr bewirthet werde! Sorge für dieses Pferd, nimm im Stalle Eier aus, und schneide genug Speck ab! Wir wollen ihm zu essen geben wie einem Fürsten, denn die guten Nachrichten, die er uns gebracht hat, und sein hübsches Gesicht verdienen das alles wohl. Unterdessen will ich ausgehen und meinen Nachbarinnen die Nachricht von unserer Freude erzählen, sowie auch dem Vater Pfarrer und dem Meister Nicolas dem Barbier, die immer so gute Freunde von deinem Vater waren und noch sind.

Ich will es thun, Mutter, antwortete Sanchica. Aber seht, ihr müßt mir auch die Hälfte von dieser Schnur geben, denn ich halte die gnädige Frau Herzogin doch nicht für so einfältig, daß sie sie euch allein geschickt hätte.

Sie ist ganz für dich, meine Tochter, antwortete Teresa; laß mich sie aber nur einige Tage am Halse tragen, denn es ist wirklich als wenn sie mir das Herz erfreute.

Ja und ihr werdet euch auch erfreuen, sagte der Edelknabe, wenn ihr den Pack sehet, den ich in diesem Mantelsack habe, und worin ein Kleid vom feinsten Tuche ist, welches der Statthalter nur einen einzigen Tag auf der Jagd angehabt hat und welches er ganz dem Fräulein Sanchica schickt.

Möge er mir tausend Jahre leben, versetzte Sanchica, und der, der es mir bringt, nicht minder, ja zweitausend, wenn es sein müßte!

Darauf verließ Teresa das Haus mit den Briefen und mit der Schnur um den Hals, und schlug immer auf die Briefe, als wären sie eine Schellentrommel, und da sie zufälligerweise dem Pfarrer und Sanson Carrasco begegnete, fieng sie an zu hüpfen und rief: Meiner Treu, jetzt gibt es keine armen Vettern mehr! Wir haben ein Statthalterschäft-

Digitized by Google

chen. Nun soll mir die gezierteste Edelfrau kommen und ich will sie zu Schanden machen.

Was ist das, Teresa Panza? Was sind das für Thorheiten und was habt ihr hier für Papiere?

Es sind weiter keine Thorheiten, als daß dies Briefe sind von Herzoginnen und Statthaltern, und das, was ich um den Hals trage, sind feine Korallen, die Ave Maria und Paternoster sind von geschlagenem Gold, und ich bin Statthalterin.

Da möge uns Gott helfen, Teresa, wir verstehen euch nicht und wissen nicht was ihr sagt.

Hier werdet ihr es sehen können, antwortete Teresa und gab ihnen die Briefe. Der Pfarrer las sie laut, so daß auch Sanson Carrasco sie hörte. Sanson und der Pfarrer sahen einander an, ganz verwundert über das, was sie gelesen hatten, und der Baccalaureus fragte, wer diese Briefe gebracht habe. Teresa antwortete, sie möchten mit ihr nach Hause gehen; dort mögen sie den Boten sehen, welcher ein junger Mensch sei, wie eine Goldtanne und der ihr auch noch ein anderes Geschenk bringe, welches mehr als eben so viel werth sei. Der Pfarrer nahm ihr die Korallen vom Halse, betrachtete sie und betrachtete sie wieder, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie echt waren, fieng seine Verwunderung von Neuem an und er sagte: Bei dem Kleide, welches ich trage, ich weiß nicht, was ich sagen, noch was ich denken soll von diesen Briefen und diesen Geschenken; eines Theils sehe und greife ich die Feinheit dieser Korallen, andern Theils lese ich, daß eine Herzogin um zwei Dutzend Eicheln bittet.

Daraus mag ein anderer klug werden, sprach darauf Carrasco. Wohlan denn, wir wollen gehen und den Ueberbringer dieses Briefes aufsuchen, denn durch ihn können wir

Digitized by Google

vielleicht über die Zweifel Aufklärung erhalten, die uns hier in den Weg treten.

Sie thaten es, und Teresa kehrte mit ihnen um. Sie fanden den Edelknaben beschäftigt, ein wenig Gerste für sein Pferd zu schwingen, und Sanchica, etwas Speck abzuschneiden, um Eier darauf zu schlagen, und dem Edelknaben zu essen zu geben, dessen Aeußeres und gute Kleidung die beiden Männer sehr befriedigte. Nachdem sie ihn und er sie höflich begrüßt, fragte ihn Sanson um Nachrichten sowohl über Don Quixote, als über Sancho Panza, denn wenn sie auch die Briefe von Sancho und der Herzogin gelesen, so seien sie doch noch ganz im Unklaren und können sich nicht deuten, was das Ding mit Sancho's Statthalterschaft besagen wolle, zumal da von einer Insel die Rede sei, und doch alle oder die meisten im mittelländischen Meere Seiner Majestät gehören. Darauf antwortete der Edelknabe: Daß der Herr Sancho Panza Statthalter ist, darüber kann kein Zweifel obwalten; ob es aber eine Insel ist, die er regiert, oder nicht, darauf lasse ich mich nicht ein; genug, es ist ein Ort von mehr als tausend Einwohnern. Was nun die Eicheln betrifft, so sage ich euch, daß meine gnädige Frau die Herzogin so gerade und herablassend ist, daß es nichts heißen will, wenn sie eine Bauernfrau um ein paar Eicheln bitten läßt; ist es doch schon begegnet, daß sie zu einer ihrer Nachbarinnen schickte und sie bat, ihr einen Kamm zu leihen. Ihr müßt aber nur wissen, daß die Frauen in Aragon, sie mögen auch noch so vornehm sein, doch nicht so rangsüchtig und hochmüthig sind, als die in Castilien; sie behandeln die Leute mit viel mehr Einfachheit.

Mitten in diesem Gespräche kam Sanchica mit einer Schürze voll Eier und fragte den Edelknaben: Sagt mir,

Digitized by Google

mein Herr, trägt mein Herr Vater vielleicht jetzt lange Hosen, seit er Statthalter ist?

Darauf habe ich nicht geachtet, antwortete der Edelknabe; aber wahrscheinlich wird er welche tragen.

Ach du lieber Gott, versetzte Sanchica, wie würde ich mich freuen, meinen Vater in engen Hosen zu sehen! Ist es nicht sonderbar, daß ich seit meiner Geburt immer den Wunsch gehabt habe, meinen Vater in langen Hosen zu sehen?

Gewiß, Fräulein, wenn ihr nur das Leben behaltet, werdet ihr ihn so bekleidet sehen, antwortete der Edelknabe. Bei Gott, er treibt es auf eine Art, daß er bald mit einer Reisekappe ausgehen wird, wenn seine Statthalterschaft auch nur zwei Monate dauert.

Der Pfarrer und der Baccalaureus sahen nun wohl, daß der Edelknabe mit seinen Reden den Schelm spielte, aber die Echtheit der Korallen und das Jagdkleid, welches Sancho schickte, machte alles wieder zu nichte, denn Teresa hatte ihnen das Kleid schon gezeigt. Sie konnten sich nicht enthalten zu lachen über den Wunsch Sanchicas, und mehr noch da Teresa sagte: Herr Pfarrer, seht euch doch um, ob nicht jemand nach Madrid oder nach Toledo geht, daß er mir einen echten und gerechten runden Wulst unter den Rock kaufe, wie sie jetzt Mode sind, und von der besten Gattung, die man haben kann, denn wahrlich, wahrlich, ich gedenke der Statthalterschaft meines Mannes Ehre zu machen, so viel ich kann; ja, wenn es mir zu lange währt, gehe ich am Ende selber hin an den Hof, und kaufe mir eine Kutsche, wie die andern, denn eine Frau, die einen Statthalter zum Manne hat, kann es gar wohl thun und aushalten.

Ach Mutter, sagte Sanchica, wollte doch Gott, daß dies lieber heut als morgen geschähe, und wenn auch die Leute, die

Digitized by Google

mich mit meiner Frau Mutter in jener Kutsche sitzen sähen, sagen sollten: Seht doch das gemeine Ding, die Tochter des Knoblauchfressers, wie sie in der Kutsche sitzt und sich spreizt, als wäre sie eine Päbstin! Sie mögen aber immer im Koth laufen, und ich will in der Kutsche fahren, die Füße hoch über dem Boden! Das Wetter und die Pest über alle Lästerzungen in der Welt!

Sitz ich nur weich und warm
Macht mir ihr Spott nicht Harm!

Habe ich Recht, meine Mutter?

Wohl hast du Recht, meine Tochter, antwortete Teresa, und all dieses Glück, ja noch größeres, hat mir mein guter Sancho prophezeit, und du wirst sehen, Kind, daß er nicht eher ruht, als bis er mich zur Gräfin gemacht hat, denn es kommt nur darauf an, daß das Glück einmal anfängt, und ich habe deinen guten Vater, der ebenso der Vater der Sprichwörter ist, oft sagen hören:

Schenkt man dir die Kuh,
Lauf mit dem Strick hinzu!

Wenn man dir eine Statthalterschaft gibt, so nimm sie! Wenn man dir eine Grafschaft gibt, so halte sie fest, und wenn man dir lockt mit einem guten Geschenk, so packe es ein! Schlafet nicht, sondern antwortet dem Glück und dem Wohlergehen, wenn es an eure Hausthüre klopft!

Und was kümmert's mich, fügte Sanchica hinzu, wenn auch die Leute, die mich stolz und aufgeputzt einhergehen sehen, sagen:

Der Haushund wollte sehen
Wie ihm die Höslein stehen,

und so weiter.

Als der Pfarrer dies hörte, sagte er: Ich kann nicht

Digitized by Google

anders glauben, als daß alle von diesem Geschlechte der Panzas mit einem Sack voll Sprichwörter im Leibe geboren werden; denn ich habe noch niemand aus der Familie gekannt, der nicht zu jeder Stunde und in jedem Gespräche, das man mit ihnen führte, damit um sich würfe.

Das ist wahr, sagte der Edelknabe, denn der Herr Statthalter Sancho sagt auch dergleichen bei jedem Schritt, und wenn auch nicht immer alle passen, so gewähren sie doch Vergnügen, und die Frau Herzogin und der Herzog halten sie sehr in Ehren.

Ihr bestätigt es also immer noch, lieber Herr, sagte der Baccalaureus, daß es Wahrheit sei mit Sanchos Statthalterschaft, und daß es eine Herzogin in der Welt gibt, welche hieher Geschenke sendet und Briefe schreibt? Denn wir, ob wir gleich die Geschenke mit Händen greifen und die Briefe gelesen haben, glauben es doch nicht, sondern sind der Ansicht, es sei eines von den Stücken unseres Landsmanns Don Quixote, der bei allem glaubt, es gehe mit Hexerei zu. Ebenso möchte ich jetzt sagen, ich wünschte euch zu befühlen und zu betasten, um zu erfahren, ob ihr ein gespenstischer Abgesandter seid, oder ein Mensch von Fleisch und Bein.

Ihr Herren, antwortete der Edelknabe, ich weiß nichts weiter von mir, als daß ich ein wahrer Abgesandter bin und daß der Herr Sancho Panza wirklicher Statthalter ist, und daß meine gnädige Herrschaft, der Herzog und die Herzogin, eine solche Statthalterschaft verleihen können und verliehen haben, und daß ich habe sagen hören, daß Sancho Panza sich dabei auf das wackerste benimmt. Ob dabei Hexerei im Spiele ist oder nicht, das mögt ihr unter euch verfechten; denn ich weiß nichts anderes, bei dem Schwur, den ich thue, nämlich beim

Digitized by Google

Leben meiner Eltern, die noch am Leben sind, und die ich sehr liebe und schätze.

Es kann wohl so sein, versetzte Baccalaureus, aber dubitat Augustinus.

Mag zweifeln wer da will, antwortete der Edelknabe; das, was ich gesagt habe, ist die Wahrheit, und die wird immer über der Lüge erhaben bleiben, wie das Oel über dem Wasser, und wo nicht, operibus credite et non verbis! Jemand von euch mag mit mir kommen, und dann werden eure Augen das sehen, was eure Ohren nicht glauben wollen.

Das Mitgehen kommt mir zu, sagte Sanchica. Nehmt mich hinten auf euern Gaul, gnädiger Herr, denn ich gehe sehr gerne mit zu meinem Herrn Vater!

Töchter von Statthaltern dürfen nicht so allein auf den Landstraßen reisen, sondern müssen begleitet sein von Wägen und Sänften und einem großen Troß von Dienerschaft.

Bei Gott, antwortete Sanchica, ich sitze eben so gerne auf einem Esel, als in einer Kutsche. Ich bin gar kein Zieraffe.

Schweig, Mädchen, sagte Teresa; du weißt nicht, was du redest, und dieser Herr hat Recht, denn wie die Zeiten, so die Umstände. Als es noch Sancho hieß, da hieß es auch Sancha, und jetzt aber, da es heißt Statthalter, muß es auch heißen gnädige Frau. Ich weiß nicht, ob ich Recht habe.

Die gnädige Frau Teresa hat mehr Recht, als sie glaubt, sagte der Edelknabe. Aber gebt mir zu essen und fertigt mich dann gleich ab, denn ich gedenke diesen Abend noch zurückzukehren.

Kommt nur, sagte darauf der Pfarrer, und nehmt mit meinem Fastenmahl vorlieb! denn die Frau Teresa hat mehr guten Willen, als Mittel, um einen so edeln Gast zu bewirthen.

Der Edelknabe weigerte sich, mußte aber am Ende zu

Digitized by Google

seinem eigenen Besten doch einwilligen, und der Pfarrer nahm ihn sehr gern mit, um Gelegenheit zu finden, ihn mit Muße über Don Quixote und seine Thaten auszufragen. Der Baccalaureus erbot sich, der Teresa die Antwortbriefe zu schreiben, allein sie wollte nicht, daß der Baccalaureus sich in ihre Angelegenheiten mische, denn sie hielt ihn für einen Spottvogel, und gab daher lieber einem Chorknaben, welcher schreiben konnte, einen Oelkuchen und zwei Eier, und er schrieb ihr dafür zwei Briefe, einen an ihren Mann und einen an die Herzogin, und zwar zeichnete er sie ganz nach ihrer Angabe auf; es sind auch wirklich nicht die schlimmsten, die in dieser großen Geschichte vorkommen, wie man künftig sehen wird.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Von dem Fortgang der Statthalterschaft Sancho Panza's nebst andern ähnlichen guten Begebenheiten.

Der Tag brach an, welcher auf die Nacht folgte, wo der Statthalter die Runde gemacht hatte, und welche der Speisemeister schlaflos zubrachte, da sich seine Gedanken nur mit dem Angesicht, dem Reiz und der Schönheit des verkleideten Mädchens beschäftigten, während der Haushofmeister damit beschäftigt war, in dem Reste der Nacht an seine Herrschaft brieflich zu berichten, was Sancho Panza that und sprach, wobei er sich über Worte und Thaten gleich sehr verwunderte, denn seine Reden und seine Handlungen trugen bunt gemischt Spuren von Klugheit wie von Dummheit. Der Herr Statthalter stand endlich auf, und auf Verordnung des Doctors Pedro Recio gab man ihm zum Frühstück ein wenig Eingemachtes und vier Schluck frisches Wasser, Dinge, welche Sancho

Digitized by Google

gern mit einem Stück Brod und einer Weintraube würde vertauscht haben. Da er aber sah, daß dies mehr Zwang als freier Wille war, so machte er es durch zum großen Schmerz seiner Seele und zum Verdrusse seines Magens, wobei Pedro Recio ihm glauben machte, daß wenig und zarte Speise den Geist belebe, was besonders passend sei für Personen, die in wichtigen Aemtern und Würden stehen, wobei man nicht sowohl körperliche, als geistige Kräfte nöthig hat. Bei diesen Spitzfindigkeiten litt Sancho Hunger, und zwar so sehr, daß er heimlich die Statthalterschaft verwünschte und selbst den, der sie ihm gegeben hatte; indessen setzte er sich doch, samt seinem Hunger und seinem Eingemachten an jenem Tage zu Gericht, und das erste, was vorkam, war eine Frage, die ein Fremder ihm vorlegte, wobei der Haushofmeister nebst den übrigen Staatsbeamten gegenwärtig war. Der Fremde sagte nämlich: Gnädiger Herr, ein wasserreicher Fluß theilt eine Herrschaft in zwei Theile. Seid aber aufmerksam, denn der Fall ist von Wichtigkeit und etwas schwierig! Ueber diesen Fluß also führt eine Brücke, und am Ende derselben steht ein Galgen und etwas wie ein Gerichtshaus, worin sich gewöhnlich vier Richter befinden, die das Gesetz handhaben, das der Herr des Flusses, der Brücke und der Herrschaft gegeben hat, und welches folgendermaßen lautet: Wenn jemand über diese Brücke geht von einem Ufer zum andern, so soll er vorher schwören, wohin und zu welchem Zwecke er hinüber geht. Schwört er die Wahrheit, so mag man ihn hinüber lassen; sagt er aber eine Lüge, so soll er dafür am Galgen hängend sterben, welcher hier steht, ohne alle Nachsicht.

Nachdem nun dieses Gesetz und die strenge Bedingung bekannt gemacht worden waren, giengen Viele über die Brücke; man merkte sogleich an dem, was sie schwuren, daß sie die

Digitized by Google

Wahrheit sagten, und die Richter ließen sie frei hinüber ziehen. Nun geschah es aber, daß, als man einem Manne den Eid abverlangte, er schwur und behauptete, bei dem Schwur, den er thue, er gehe hinüber, um an dem dort stehenden Galgen zu sterben, und sonst aus keinem andern Grunde. Die Richter stutzten bei diesem Schwure und sagten: Wenn wir diesen Menschen frei durchlassen, so hat er in seinem Eid gelogen und muß nach dem Gesetz sterben; hängen wir ihn aber, so hat er ja geschworen, daß er hinübergehe, um an dem Galgen zu hängen, und da er somit die Wahrheit geschworen hat, so muß er nach demselben Gesetze frei ausgehen.

Nun ergeht an Euer Gnaden, Herr Statthalter, die Frage, was die Richter mit diesem Menschen anfangen sollen, denn bis jetzt sind sie noch immer im Zweifel und in Verlegenheit, und da sie von dem scharfsinnigen und erhabenen Verstand Euer Gnaden gehört haben, schicken sie mich hierher, um Euch in ihrem Namen zu ersuchen, daß ihr in einem so verwickelten und zweifelhaften Falle euer Gutachten abgeben möget.

Darauf antwortete Sancho: Gewiß, jene Herren Richter, die euch zu mir schicken, hätten sich dieser Mühe überheben können, denn ich bin ein Mensch, der mehr Dummheit als Scharfsinn besitzt; aber bei alle dem wiederholt mir den Handel noch einmal so, daß ich ihn verstehen kann! Vielleicht wäre es dann doch möglich, daß ich den Nagel auf den Kopf träfe.

Der Fragende berichtete zum zweiten und dritten Mal das, was er gleich zuerst gesagt hatte, und endlich antwortete Sancho: Mich dünkt, ich werde euch den Handel ohne große Mühe erklären. Es ist so: dieser Mann schwört, daß er hinübergeht, um an dem Galgen zu sterben, und wenn er daran stirbt, so hat er die Wahrheit geschworen, verdient also nach dem gegebenen Gesetze frei zu sein und darf über die Brücke

Digitized by Google

gehen; wird er aber nicht gehängt, so hat er falsch geschworen, und verdient nach demselben Gesetze gehangen zu werden.

So ist es, wie der Herr Statthalter sagt, sprach der Bote, und was das vollkommene Verständnis des Falles betrifft, so ist darüber nichts weiter mehr zu verlangen, noch zu bezweifeln.

So sage ich denn, versetzte Sancho, daß man von diesem Menschen die Seite, welche wahr geschworen hat, soll hinüber gehen lassen, die aber, welche die Lüge gesagt hat, soll man aufhängen, und auf diese Art wird man die Bedingung des Uebergangs buchstäblich erfüllen.

Somit, Herr Statthalter, versetzte der Fragende, wird es nöthig sein, diesen Menschen in zwei Theile zu theilen, und den wahren von dem lügenhaften zu trennen; bei dieser Trennung aber muß er nothwendig sterben, und dann erfolgt nichts von dem, was das Gesetz verlangt, und dennoch ist es bestimmte Nothwendigkeit, daß dasselbe erfüllt werde.

Nun, kommt her, mein lieber Freund, antwortete Sancho; dieser Fremde, von dem ihr redet, hat, wenn ich nicht ein Schafskopf bin, eben so viel Recht zu sterben als zu leben und über die Brücke zu gehen; denn wenn die Wahrheit ihn frei spricht, so verdammt ihn gleicherweise die Lüge, und da sich nun die Sache also befindet, so bin ich der Meinung, ihr möget den Herren sagen, die euch zu mir hergeschickt haben, daß, da die Gründe ihn zu verurtheilen wie ihn loszusprechen gleich bedeutend sind, sie ihn frei lassen sollen, denn es wird immer mehr gerühmt, Gutes zu thun, als Böses, und das würde ich euch mit meinem Namen unterzeichnet haben, wenn ich unterzeichnen könnte. Uebrigens habe ich in diesem Fall nicht aus eigenem Verstande geredet, sondern es ist mir eine Lehre eingefallen, die mir unter vielen andern mein Herr Don Quixote gegeben in der Nacht, ehe ich Statthalter dieser

Digitized by Google

Insul wurde, nämlich wenn das Recht im Zweifel sei, so wolle ich mich immer zur Barmherzigkeit neigen und für diese entscheiden; und es war Gottes Wille, daß ich mich jetzt gerade daran erinnerte, da es in diesem Falle vollkommen paßt.

Ganz richtig, antwortete der Haushofmeister, und ich bin überzeugt, daß selbst Lykurgus, welcher den Lacedämoniern Gesetze gab, kein besseres Urtheil hätte fällen können, als der große Panza jetzt ausgesprochen hat. Hiemit sei aber die Gerichtssitzung für diesen Morgen beschlossen, und ich will die Veranstaltung treffen, daß der Herr Statthalter ganz nach seinem Gefallen speise.

Das verlange ich auch, und zwar von Rechts wegen, sagte Sancho. Gebt mir zu essen, und dann mögen Rechtsfälle und Entscheidungszweifel über mich regnen, ich will sie doch alle in den Wind jagen.

Der Haushofmeister hielt Wort, da es ihm schien, es würde ihm sein Gewissen belasten, wenn er einen so klugen Statthalter Hungers sterben ließe, und vornehmlich, da er noch in derselben Nacht mit ihm ein Ende zu machen gedachte, indem er den letzten Possen mit ihm spielen wollte, der ihm aufgetragen war. Nachdem nun Sancho an jenem Tag gegen die Regeln und Aphorismen des Doctors Tirteafuera gespeist, begab es sich, als man eben die Tafeltücher wegnehmen wollte, daß ein Currier mit einem Briefe des Don Quixote an den Statthalter hereintrat. Sancho befahl dem Geheimschreiber, ihn für sich, und wenn nichts, was zu verschweigen wäre, darin stehe, laut zu lesen. Der Geheimschreiber that es, und nachdem er ihn vorher übersehen hatte, sagte er: Man kann ihn recht gut laut vorlesen, denn das, was der Herr Don Quixote an Euer Gnaden schreibt, verdient gedruckt und mit goldenen Buchstaben aufgeschrieben zu werden. Es lautet so:

Digitized by Google

Brief
Von Quirotes von der Mancha
an
Sancho Panza,
Statthalter der Insul Barataria.

Während ich erwartete, Nachrichten von deiner Saumseligkeit und deinen Mißgriffen zu hören, Freund Sancho, höre ich nur von deiner Klugheit, wofür ich dem Himmel ganz besonders Dank sage, der aus dem Miste die Armen zu erheben und aus Albernen Verständige zu machen versteht. Man sagt mir, du regierest, als wärest du ein Mensch, und seiest ein Mensch, als wärest du ein Thier, so groß sei die Herablassung, womit du verfährst. Aber ich möchte dich erinnern, Sancho, daß es oftmals schicklich und nothwendig ist für die Würde des Amts, gegen die Demuth des Herzens zu handeln, denn das gute Aeußere der Person, welche hohe Würden bekleidet, muß mit dem übereinstimmen, was dieses erfordert, und nicht im Verhältnis zu dem stehen, wozu die demüthige Sinnesart sich hinneigt. Kleide dich gut, denn ein geputzter Stock scheint kein Stock mehr zu sein. Ich meine nicht, daß du Geschmeide und Prachtgewänder tragen, noch daß du dich wie ein Soldat tragen sollst, da du doch ein Richter bist, sondern du sollst eine Kleidung anziehen, wie es dein Amt erfordert, eine Kleidung, welche reinlich und ordentlich aussieht. Um das Wohlwollen des Volkes zu erwerben, das du regierst, mußt du unter andern zwei Sachen beobachten: erstens, gegen alle Leute höflich sein, wiewohl ich dir

Digitized by Google

dies schon früher gesagt habe; zweitens, für Ueberfluß an Lebensmitteln sorgen, denn nichts bringt das Herz der Armen so sehr auf, als Hunger und Darben. Mache nicht viel Gesetze, und wenn du sie machst, so sorge dafür, daß sie gut sind, und vor allem, daß sie beachtet und erfüllt werden; denn Gesetze, die nicht gehalten werden, sind so gut, als wären sie nicht vorhanden; ja sie geben sogar noch zu erkennen, daß der Fürst, der Klugheit und Ansehen besaß, sie zu machen, nicht Kraft genug hat, auch ihre Befolgung durchzuführen; Gesetze aber, welche blos Furcht erregen und nicht vollstreckt werden, sind gerade wie der Klotz, der König der Frösche, der diese im Anfang erschreckte, den sie aber mit der Zeit verachteten und auf dem sie herumsprangen. Sei ein Vater der Tugenden und ein Stiefvater der Laster! Sei nicht immer streng, noch auch immer gelind, sondern wähle den Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen, denn darin ruht die eigentliche Spitze der Klugheit. Besuche die Gefängnisse, die Fleischbänke und die Märkte, denn die Gegenwart des Statthalters an solchen Orten ist von großer Wichtigkeit! Tröste die Gefangenen, die auf ihre baldige Loslassung hoffen! Sei den Fleischern ein Schrecken, damit sie hinfüro die Gewichte recht machen, und aus demselben Grunde flöße den Marktweibern Furcht ein! Zeige dich nie, wenn du es auch vielleicht bist, was ich nicht glaube, zeige dich nie habsüchtig, den Weibern ergeben, noch gefräßig, denn wenn das Volk und diejenigen, die mit dir umgehen, deinen bestimmten Hang wissen, so werden sie nach dieser Seite hin ihre Batterien auf dich spielen lassen, bis sie dich in den Abgrund des Verderbens geschmettert

Digitized by Google

haben. Beachte und betrachte, lies und überlies von Neuem die Rathschläge und Unterweisungen, die ich dir schriftlich gab, ehe du von hier nach deiner Statthalterei abreisest, und du wirst sehen, du findest darin, wenn du sie hältst, eine Stütze, die dich aller Mühsale und Beschwerden überhebt, die sich den Statthaltern bei jedem Schritte entgegenstellen. Schreibe deiner Herrschaft und zeige dich ihr dankbar, denn Undankbarkeit ist eine Tochter des Stolzes und eine der größten Sünden, die man kennt; der Mann aber, welcher dankbar ist gegen diejenigen, die ihm wohlgethan haben, zeigt dadurch an, daß er es auch gegen Gott sein wird, der ihm so viel Gutes gethan hat und noch fortwährend thut. Die Frau Herzogin hat einen Expressen mit deinem Kleide und einem andern Geschenk an deine Frau, Teresa Panza, abgeschickt; wir erwarten jeden Augenblick Antwort. Ich bin ein wenig unwohl gewesen durch eine gewisse Kratzerei, die mir zum großen Verdrusse meiner Nase begegnet ist; doch hatte es nichts zu bedeuten, denn wenn es Zauberer gibt, die mich mishandeln, so gibt es auch welche, die mich vertheidigen. Gib mir Nachricht, ob der Haushofmeister, den du bei Dir hast, etwas mit den Angelegenheiten der Trifaldi zu schaffen hatte, wie du argwöhntest, und überhaupt unterrichte mich von allem, was dir begegnet, denn der Weg ist ja so kurz, und überdies gedenke ich bald das müßige Leben zu verlassen, das ich hier führe, denn dazu bin ich nicht gemacht. Es ist mir ein Geschäft vorgekommen, welches mich wahrscheinlich bei der Herrschaft hier in Ungnade setzen wird; so unangenehm mir nun auch dies immer ist, so kann ich doch nicht helfen, denn

Digitized by Google

kurz und gut ich muß eure meinem Berufe, als ihrem Wohlgefallen nachleben, wie man zu sagen pflegt: Amicus Plato, sed magis amica veritas.

Ich sage dir dies lateinisch, denn ich meine an, daß du es gelernt hast, seit du Statthalter bist. Und hiemit befehle ich dich Gott, der dich behüten möge, damit kein Unfall dich treffe.

Dein Freund
Don Quixote von der Mancha.

Sancho hörte mit großer Aufmerksamkeit den Brief an, welcher von denen, die ihn hörten, gepriesen und für sehr verständig erklärt wurde. Sancho stand sogleich vom Tische auf, rief den Geheimschreiber, schloß sich mit ihm in sein Zimmer ein und wollte ohne weiteren Aufschub sogleich dem Herrn Don Quixote antworten. Er sagte dem Geheimschreiber, er solle, ohne etwas beizufügen oder wegzulassen, alles niederschreiben, was er ihm sage. Dies that er auch, und das Antwortschreiben war folgenden Inhalts:

Brief
Sancho Panzas
an
Don Quixote von der Mancha.

Die Beschäftigung mit meinen Angelegenheiten ist so groß, daß ich nicht Zeit habe, mich auf dem Kopfe zu kratzen, ja nicht einmal mir die Nägel abzuschneiden, die mir deshalb auch so lang geworden sind, daß Gott helfen möge. Ich sage das, mein herzliebster Herr, da-

Digitized by Google

mit ihr nicht erschreckt, wenn ich bis jetzt noch keine Nachricht gegeben habe von meinem Wohl- oder Uebelbefinden in dieser Statthalterschaft, in welcher ich mehr Hunger leide, als damals, wo wir beide durch Wälder und Einöden zogen. Mein gnädiger Herr, der Herzog, schrieb mir neulich und gab mir Nachricht, daß in diese Insel gewisse Spione gekommen seien, um mich umzubringen; bis jetzt habe ich aber noch keinen andern entdeckt, als einen gewissen Doctor, der in diesem Orte bezahlt wird, um alle Statthalter umzubringen, die hierher kommen. Er heißt Doctor Pedro Recio und ist aus Tirteafuera gebürtig. Nun seht, gnädiger Herr, ob das nicht ein Name ist, bei dem man fürchten muß, unter seinen Händen zu sterben! Dieser Doctor sagt selber von sich, daß er die Krankheiten nicht curire, wenn sie da sind, sondern daß er ihnen zuvorkomme, damit sie gar nicht kommen; die Arzneimittel, die er anwendet, sind Fasten und wieder Fasten, bis er einen zum Knochengerippe gemacht hat, als wenn Abzehrung nicht ein größeres Uebel wäre, als das Fieber. Kurz, er geht damit um, mich zu Tode zu hungern, und ich sehe wohl, daß ich vor Aerger sterben werde, denn da ich nun dachte, in diese Statthalterschaft zu kommen, um warm zu essen und kalt zu trinken und den Leib in holländischen Tüchern auf weichen Federbetten zu erquicken, bin ich nur hergekommen, um Buße zu thun, als wenn ich ein Einsiedler wäre; und da ich es nicht freiwillig thue, so denke ich immer, daß mich über kurz oder lang der Teufel holen wird. Bis jetzt habe ich noch keine Einnahme gehabt, weder von Rechts noch

Digitized by Google

von Unrechts wegen, und ich kann mir nicht vorstellen, woran das liegt, denn man hat mir hier gesagt, daß die Statthalter, die in diese Insul zu kommen pflegen, ehe sie dieselbe noch betreten, entweder geschenkt oder geliehen viel Geld von den Einwohnern erhalten, und so sei es auch an andern Orten gebräuchlich, wo Statthaltereien sind, und nicht blos hier. Als ich gestern Abend die Runde machte, traf ich ein sehr schönes Mädchen in männlicher Tracht und ihren Bruder in Weiberkleidern; in das Mädchen verliebte sich mein Speisemeister und wählte sie in Gedanken zu seiner Frau, wie er gesagt hat; ich aber erkor den jungen Menschen zu meinem Eidam. Heute noch wollen wir unsere Gedanken dem Vater der beiden in Worten darlegen; es ist dies ein gewisser Diego von la Llana, ein Edelmann und so alter Christ, als man nur wünschen kann. Ich besuche die Märkte, wie Euer Gnaden mir es räth, und fand gestern eine Krämerin, welche neue Nüsse verkaufte; ich brachte aber heraus, daß sie ein Meß neuer Nüsse mit einem Meß alter, leerer und fauler vermischt hatte. Ich gab sie alle den Schuljungen preis, die sie wohl aussuchen werden, und verurtheilte das Weib dazu, vierzehn Tage nicht auf den Markt zu kommen. Man hat mir gesagt, ich habe wacker gehandelt; und ich kann Euer Gnaden versichern, daß es eine allgemeine Sage ist in der Stadt, daß es kein schlimmeres Volk gibt, als die Marktweiber, denn alle sind unverschämt, gewissenlos und frech, und das glaube ich auch, da ich sie ja auch an andern Orten gesehen habe. Daß die gnädige Frau Herzogin an mein Weib Teresa Panza

Digitized by Google

geschrieben und ihr das Geschenk geschickt hat, von welchem Euer Gnaden spricht, freut mich sehr, und ich will mich bemühen, mich seiner Zeit dankbar zu bezeugen. Küßt ihr in meinem Namen die Hände, und sagt ihr, ich lasse ihr sagen, daß sie es nicht in einen zerrissenen Sack geworfen habe, wie sich durch die That erweisen wird. Ich möchte nicht, daß Euer Gnaden in unangenehme Irrungen käme mit dieser meiner Herrschaft, denn wenn ihr euch mit ihnen abwerft, so ist es klar, daß es mir zum Nachtheil ausschlagen muß; und es wäre nicht gut, da ihr mir den Rath gegeben habt, dankbar zu sein, wenn ihr es nicht gegen diejenigen wäret, von denen ihr so viel Gnade empfangen und die euch in ihrem Schlosse so herrlich bewirthet haben. Was das mit der Kratzerei heißen soll, verstehe ich nicht; indeß bilde ich mir ein, daß es wohl einer von den boshaften Streichen sein mag, welche die bösen Zauberer mit Euer Gnaden vorzunehmen pflegen; ich werde es ja erfahren, wann wir uns sehen. Ich möchte Euer Gnaden gern etwas schicken, aber ich weiß nicht, was ich schicken kann, als einige Klystierspritzenröhrchen mit Blasen, denn solche macht man auf dieser Insul sehr gut; jedoch wenn mein Amt noch länger dauert, so will ich mich schon bemühen, euch auf diese oder jene Weise etwas zu schicken. Wenn mein Weib Teresa Panza mir schreibt, so bezahlt nur das Postgeld und schickt mir den Brief, denn ich trage großes Verlangen, zu wissen, wie es in meinem Hause, mit meiner Frau und meinen Kindern steht. Und somit befreie Gott Euer Gnaden von den bösgesinnten Zauberern, und mich führe er selig und im Frieden aus dieser Statthalterschaft, wo-

Digitized by Google

ren ich aber zweifle, wenn ich glaube sie nun mit dem Leben zu verlassen, wie mich der Doctor Pedro Recio behandelt.

Euer Gnaden Diener
Sancho Panza,
Statthalter.

Der Geheimschreiber schloß den Brief und fertigte sogleich den Currier ab. Darauf vereinigten sich die Leute, welche mit Sancho ihr Gespött hatten, und verabredeten unter einander, wie sie ihn von der Statthalterei fortschaffen wollten. Den Abend brachte Sancho damit zu, einige Verordnungen zu machen, welche die gute Regierung des Orts betrafen, der in seiner Phantasie eine Insel war. Er befahl nämlich, es solle in dem Staate kein Wucher mit Lebensmitteln getrieben werden, hingegen solle man in denselben von überall her, wo man wolle, Wein einführen können, mit dem Beisatz, daß man den Ort angebe, woher er sei, damit man nach seinem wahren Werth, Güte und Ruf den Preis desselben bestimmen könne; wer ihn aber wässere oder ihm einen falschen Namen gebe, solle dafür das Leben verlieren. Er mäßigte den Preis aller Fußbekleidungen, vorzüglich der Schuhe, denn es schien ihm, es herrschen darin Mißbräuche. Er verordnete eine Taxe in dem Lohn der Dienstboten, welche mit verhängtem Zügel nur ihrem Eigennutz nachlaufen. Er belegte diejenigen mit den schwersten Strafen, welche bei Tag oder bei Nacht schlüpfrige, unanständige Lieder sängen. Er befahl, daß kein Blinder Wundergeschichten in Reimen absingen solle, wenn er nicht gültige Zeugnisse aufzuweisen habe, daß sie wahr seien, denn er war der Ansicht, die meisten von denen, welche die Blinden absingen, seien nur erdichtet, und thuen den wahren Eintrag. Er bestellte und ernannte einen Armenpfleger, nicht um die

Digitized by Google

Armen zu verfolgen, sondern um zu prüfen, ob sie wirklich arm seien, denn unter dem Scheine erdichteter Lahmheit und falschen Unglücks werden tüchtige Arme zu Krüppeln und der Gesunde zum Trunkenbold. Kurz, er gab so heilsame Anordnungen, daß man sie noch heutigen Tags in demselben Orte bewahrt unter dem Namen: Verordnungen des großen Statthalters Sancho Panza.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Worin das Abenteuer von der zweiten schmerzensreichen oder bedrängten Duenna, mit anderm Namen Donna Rodriguez, erzählt wird.

Cid Hamet erzählt, als Don Quixote von seinen Krallwunden wieder hergestellt gewesen, habe er gemeint, das Leben, das er in jenem Schlosse führe, sei ganz dem Ritterorden zuwider, zu dem er sich bekenne. Er beschloß daher den Herzog und die Herzogin um Urlaub zu ersuchen, um nach Zaragoza zu gehen, wo die Festlichkeiten schon herannahten, in welchen er die Rüstungen zu gewinnen gedachte, welche in solchen Spielen erworben werden können. Als er nun eines Tags mit der herzoglichen Herrschaft am Tische saß, und eben anfieng, seinen Vorsatz ins Werk zu setzen und um Urlaub zu bitten, siehe da traten plötzlich zur Thüre des großen Saales zwei Frauen herein, die, wie man hernach sah, von Kopf bis zu Fuß in Trauer gehüllt waren. Eine derselben näherte sich Don Quixote, fiel ihm zu Füßen, wobei sie sich in ihrer ganzen Länge auf den Boden niederstreckte, heftete den Mund auf Don Quixotes Füße, und stieß so klägliche, tiefe und schmerzliche Seufzer aus, daß sie alle, die sie hörten und sahen, in Verwunderung setzte; und obgleich der Herzog und die Herzo-

Digitized by Google

gin dachten, daß es irgend eine Posse sei, welche ihre Diener mit Don Quixote spielen wollten, so wurden sie dennoch zweifelhaft und verwirrt, als sie sahen, mit welcher Heftigkeit die Frau seufzte, ächzte und weinte, bis endlich Don Quixote sie mitleidig vom Boden aufhob und sie vermochte, sich zu enthüllen und den Schleier von dem bethränten Angesicht zu lüften. Sie that also, und zeigte sich als eine Person, an die man nie gedacht hätte; sie enthüllte nämlich das Gesicht der Donna Rodriguez, der Duenna des Hauses, und die andere Trauernde war ihre Tochter, welche der Sohn des reichen Bauern angeführt hatte. Alle, die sie kannten, verwunderten sich, am meisten aber der Herzog und die Herzogin, denn sie hielten sie zwar für sehr einfältig und dumm, aber doch nicht in dem Grade, daß sie herkommen würde, um solche Thorheiten zu begehen. Endlich wandte sich Donna Rodriguez zu ihrer Herrschaft und sagte: Geruhen Euer Excellenzen mir die Erlaubniß zu ertheilen, daß ich etwas mit diesem Ritter spreche, denn dies muß ich thun, um mich glücklich aus dem Handel zu ziehen, in welchen mich die Keckheit eines bösgesinnten Bauern verwickelt hat.

Der Herzog sagte, er gebe ihr diese Erlaubniß, und sie möge mit Herrn Don Quixote reden, was sie begehre. Darauf richtete sie Rede und Gesicht an Don Quixote und sprach: Schon vor einigen Tagen, wackerer Ritter, habe ich euch Bericht erstattet von der Unbild und Beschimpfung, welche ein schlechter Bauer meiner theuren vielgeliebten Tochter angethan, welches die Unglückliche ist, die sich hier gegenwärtig befindet, und ihr habt mir versprochen, euch für sie zu verwenden, und das Unrecht zum Guten zu kehren, welches man ihr angethan hat. Nun ist aber zu meiner Kunde gekommen, daß ihr von diesem Schlosse scheiden wollt, um gutes Glück zu suchen, was

Digitized by Google

euch denn Gott verleihen möge. Ich wünschte daher, daß, ehe ihr diesen Weg betretet, ihr diesen rohen Bauern herausfordern und zwingen möget, meine Tochter zu heirathen, in Gemäßheit des Versprechens, das er ihr gegeben, ihr Gatte werden zu wollen, ehe und bevor er mit ihr sein Spiel trieb; denn sich einbilden, der Herzog, mein gnädiger Herr, werde mir Gerechtigkeit verschaffen, das hieße Birnen vom Ulmbaum verlangen, und zwar aus der Ursache, die ich Euer Gnaden bereits unumwunden vor Augen gelegt habe. Und somit gebe unser Herrgott Euer Gnaden Gesundheit die Fülle und verleihe uns allen seinen Schutz!

Auf diese Anrede antwortete Don Quixote mit großer Würde und ernster Haltung: Gute Duenna, mäßigt eure Thränen, oder, um besser zu sagen, trocknet sie und steht ab von euren Seufzern, denn ich übernehme die Sorge, eurer Tochter zu helfen, der es übrigens besser angestanden hätte, nicht so leichtgläubig den Versprechungen Verliebter zu trauen, welche meistentheils schnell gegeben, aber langsam erfüllt werden. Ich werde also mit Erlaubniß meines gnädigen Herrn Herzogs sogleich abreisen, um diesen unverschämten Burschen aufzusuchen, ich werde ihn finden, fordern und umbringen, wann und so oft er sich weigert, das gegebene Versprechen zu erfüllen, denn der Hauptgegenstand meines Amtes ist: Demüthigen verzeihen und Stolze züchtigen, das heißt: Nothleidenden helfen und Grausame vernichten.

Es ist nicht nöthig, antwortete der Herzog, daß Euer Gnaden sich viel Mühe gebe, den Bauern aufzusuchen, über welchen diese gute Duenna sich beklagt; ebenso wenig braucht ihr mich um Erlaubniß zu bitten, ihn herausfordern zu dürfen, denn ich erkläre ihn für herausgefordert, und nehme es über mich, ihm diese Ausforderung kund zu thun, so wie, daß er

Digitized by Google

selbige annehme und in dieses mein Schloß komme, um sich zu verantworten, allwo ich beiden sichern Kampfplatz gewähren will, unter Beobachtung aller Bedingungen, welche man in dergleichen Fällen zu beobachten pflegt und beobachten muß; gleicherweise werde ich auf eines jeglichen Recht und Sicherheit Acht haben, wie alle diejenigen Fürsten selbiges zu beobachten verpflichtet sind, welche denen, die in dem Bereich ihrer Herrschaft Kampf halten, freies Feld gewähren.

Mit dieser Sicherheit und gutem Urlaub Euer Hoheit, versetzte Don Quixote, erkläre ich sofort, daß ich für dies Mal meinem Adel entsage, und mich herablasse und gleichstelle der Niedrigkeit des Uebelthäters, mich für seines Gleichen erachte und ihn ermächtige, mit mir zu kämpfen, und somit, ob er gleich abwesend ist, fordere ich ihn und klage ihn an, daß er schlecht gehandelt, diese Arme zu betrügen, die eine Jungfrau war, und es durch seine Schuld nicht mehr ist; er soll das Versprechen erfüllen, das er ihr gegeben, ihr rechtmäßiger Gatte zu werden, oder er soll im Streite sterben.

Sogleich zog er einen Handschuh aus und warf ihn mitten in den Saal. Der Herzog hob ihn auf und sagte, daß er, wie er schon gesagt, selber die Aufforderung annehme im Namen seines Lehensmanns, und setzte die Frist fest von heute in sechs Tagen, als den Ort aber den Platz desselben Schlosses, und als Waffen die gewöhnlichen der Ritter, Lanze, Schild und geflochtenen Panzer, nebst allen übrigen Stücken, ohne Trug, Hinterlist, noch Gefährde, geprüft und besichtigt von den Platzrichtern.

Vor allen Dingen aber, fuhr der Herzog fort, müssen diese gute Duenna und diese böse Jungfrau ihr Recht und Gerechtigkeit in die Hände des Herrn Don Quixote legen, denn

Digitized by Google

auf andere Art kann nichts gethan werden, noch jene Aufforderung rechtskräftige Giltigkeit erlangen.

Ich thue also, versetzte die Duenna.

Und ich auch, fügte ihre Tochter hinzu, ganz weinerlich, ganz verschämt und niedergeschlagen. Nachdem nun diese Verabredung getroffen war, und der Herzog schon überlegt hatte, was in diesem Falle zu thun sei, entfernten sich die Trauernden, und die Herzogin befahl, daß man sie von jetzt an nicht als ihre Dienerinnen, sondern als abenteuernde Frauen betrachten solle, welche kommen, um in ihrem Hause Gerechtigkeit zu suchen. Man wies ihnen deshalb eine besondere Wohnung an und bediente sie wie Fremde, zum Schrecken der übrigen Dienerinnen, welche gar nicht wußten, was für ein Ende die Narrheit und Dreistigkeit der Donna Rodriguez und ihrer unglückseligen Tochter nehmen würde. Als dies so weit war, siehe da, trat, um das Fest noch mehr zu erheitern und das Mahl gut zu beschließen, der Edelknabe in den Saal, welcher die Briefe und Geschenke an Teresa Panza, die Frau des Statthalters Sancho Panza, überbracht hatte; über die Ankunft desselben waren der Herzog und die Herzogin sehr erfreut, da sie neugierig waren zu erfahren, was ihm auf seiner Reise begegnet sei, und als sie ihn deshalb befragten, antwortete der Edelknabe, er könne dies nicht so öffentlich und auch nicht mit kurzen Worten sagen, Ihre Excellenzen mögen geruhen, es bis zu einer geheimen Unterredung aufzuschieben, sich aber indessen mit diesen Briefen unterhalten. Zugleich zog er zwei Briefe hervor und übergab sie der Herzogin. Der eine war überschrieben: Brief an meine gnädige Frau die Herzogin so und so, von ich weiß nicht wo. Auf dem andern stand: An meinen Mann, Sancho Panza, Statthalter der Insul Barataria, dem Gott mehr Jahre schenken möge, als mir.

Digitized by Google

Die Herzogin konnte, wie man zu sagen pflegt, das Brod nicht kalt werden lassen, sie konnte kaum erwarten ihren Brief zu lesen; sie machte ihn daher auf, las ihn erst für sich, und da sie sah, daß sie ihn laut lesen könne, that sie es, damit auch der Herzog und die Umstehenden ihn vernähmen.

Brief

der

Teresa Panza

an

die Herzogin.

Viel Vergnügen hat mir, gnädige Frau, der Brief gemacht, den Euer Hoheit an mich geschrieben, denn er kam mir in der That sehr erwünscht. Die Schnur Korallen ist ganz vortrefflich und das Jagdkleid meines Mannes steht ihr in nichts nach. Daß Euer Herrlichkeit meinen Gatten Sancho zum Statthalter gemacht hat, darüber hat sich unser ganzes Dorf gefreut, ob es gleich niemand glauben will, besonders nicht der Pfarrer und Meister Nicolas der Barbier und Sanson Carasco der Baccalaureus. Ich mache mir aber nichts daraus, denn wenn es einmal so ist, wie es ist, so mag jeder sagen, was er will, obschon, die Wahrheit zu gestehen, ich es auch nicht glauben würde, wenn nicht die Korallen und das Kleid mit kämen; denn in dem ganzen Dorfe halten alle Leute meinen Mann für ein dummes Thier, und wie er von der Regierung einer Ziegenheerde weg zur Regierung einer Statthalterschaft gut seyn soll, können sie gar nicht begreifen. Gott mag helfen und ihn so leiten, wie er sieht, daß es seine

Digitized by Google

Kinder nöthig haben. Ich, meine herzliebste gnädige Frau, bin mit Euer Gnaden Erlaubniß entschlossen, die guten Tage nun auch in meinem Hause einkehren zu lassen; ich will an den Hof gehen und mich in einer Kutsche ausstrecken, zum Aerger für die Augen von tausend Neidern, die ich schon habe. Ich bitte daher Euer Excellenz, meinem Manne zu befehlen, daß er mir ein bischen Geld schicke, und zwar etwas viel, denn in der Hauptstadt ist der Verbrauch groß, das Brod kostet ein Real und das Pfund Fleisch dreißig Maravedis, das ist das ärgste. Will er aber, daß ich nicht hingehe, so mag er es mir bei Zeiten zu wissen thun, da die Füße mir schon jucken, mich auf den Weg zu machen, denn meine Freundinnen und Nachbarinnen sagen mir, wenn ich und meine Tochter stolz und prächtig in der Hauptstadt umhergehen, so wird mein Gatte durch mich bekannt werden, mehr als ich durch ihn, indem nothwendig viele fragen müssen: Wer sind die Frauen in dieser Kutsche?

Dann wird einer von meinen Bedienten antworten: Die Frau und die Tochter Sancho Panza's, Statthalters der Insul Barataria.

Und auf diese Art wird Sancho bekannt und ich geehrt werden, und alle Wege führen nach Rom. Es ärgert mich, so sehr es mich nur ärgern kann, daß dieses Jahr in unserem Dorfe keine Eicheln sind eingeerndtet worden; dennoch schicke ich Euer Durchlaucht ein halbes Maaß; ich bin selbst hingegangen und habe sie einzeln gesucht und ausgesucht auf dem Berge; ich konnte sie nicht größer finden, wünschte aber, sie wären so groß wie Straußeneier. Eure Prächtigkeit vergesse nicht mir

Digitized by Google

zu schreiben! Ich werde Sorge tragen für die Antwort und euch Nachricht geben von meiner Gesundheit und von allem, was aus diesem Dorfe möchte zu melden sein, woselbst ich fortwährend unsern Herrgott bitte, Euer Hoheit zu beschützen und meiner nicht zu vergessen. Meine Tochter Sanchica und mein Sohn küssen Euer Gnaden die Hände.

Diejenige, welche mehr wünscht Euer Herrlichkeit zu sehen als euch zu schreiben

Dero Dienerin

Teresa Panza.

Groß war das Vergnügen, welches allen die Vorlesung des Briefs der Teresa Panza verschaffte, besonders aber bei dem herzoglichen Paare. Die Herzogin fragte Don Quixote um seine Meinung, ob es wohl gethan wäre, den Brief zu öffnen, der für den Statthalter gekommen sei. Don Quixote sagte, er wolle ihn eröffnen, um ihnen Vergnügen zu machen. Er that es, und fand, daß er folgendermaßen lautete:

Brief

der

Teresa Panza an Sancho Panza

ihren Mann.

Ich habe deinen Brief erhalten, mein herzliebster Sancho, und verspreche und schwöre es dir als eine katholische Christin, es fehlten nicht zwei Finger breit, so wäre ich vor Freuden närrisch geworden. Siehst du, Bruderherz, als ich hörte, du seiest Statthalter, da meinte ich, ich müße todt niederfallen vor lauter Wonne, denn du weißt ja wohl, daß die Leute sagen, plötzliche

Digitized by Google

Freude könne ebenso gut den Tod bringen, wie heftiger Schmerz. Sanchica, deine Tochter, ließ das Wasser laufen, ohne daß sie es merkte, vor lauter Vergnügen. Das Kleid, welches du mir geschickt hast, hatte ich vor mir, und die Korallen, welche mir die gnädige Frau Herzogin geschickt hat, um den Hals und die Briefe in den Händen, der Ueberbringer derselben war hier gegenwärtig, und demungeachtet glaubte und dachte ich, alles das sei nur ein Traum, was ich sah und was ich berührte; denn wer konnte sich denken, daß ein Ziegenhirt Statthalter von Insuln werden sollte? Aber du weißt schon, Freund, was meine Mutter sagte, man müße lange leben, um viel zu sehen. Ich sage das, weil ich noch mehr zu sehen gedenke, wenn ich noch länger lebe, denn ich will nicht ruhen, bis ich dich als Pachter oder Zolleinnehmer sehe, denn wenn dies auch Aemter sind, bei welchen einen der Teufel holt, wenn man sie schlecht benützt, so machen sie am Ende doch immer warm und bringen Geld ein. Meine gnädige Frau die Herzogin wird dir sagen, welches Verlangen ich trage, an den Hof zu gehen. Ueberlege es dir und benachrichtige mich von deinem Sinne, denn ich will mir Mühe geben, dir daselbst Ehre zu machen, wenn ich in der Kutsche fahre. Der Pfarrer, der Barbier, der Baccalaureus und auch der Küster können gar nicht glauben, daß du Statthalter bist, und sagen, es sei alles nur Betrug oder Hexenwerk, wie alle Dinge, die deinen Herrn Don Quixote betreffen, und Sanson sagt, er wolle dich aufsuchen, und dir die Statthalterei aus dem Kopfe jagen und Don Quixote seine Narrheit aus dem Schädel schneiden. Ich mache nichts darüber, als lachen und

Digitized by Google

frhe meine Schnur an, und schneide das Kleid zu, das ich unserer Tochter aus dem deinigen zu machen gedenke. Ich habe der gnädigen Frau Herzogin einige Eicheln geschickt; ich wollte, sie wären von Gold gewesen. Schicke mir doch einige Schnüre Perlen, wenn sie in jener Insel zu haben sind. Die Neuigkeiten in unserem Dorfe sind, daß Barrueca seine Tochter mit einem elenden Maler verheirathet hat, der in unser Dorf gekommen ist um alles zu malen, was ihm aufstoße. Der Rath befahl ihm, das Wappen Seiner Majestät über die Thür des Rathhauses zu malen; er verlangte zwei Ducaten, die man ihm vorausbezahlte. Er arbeitete nun acht Tage, und als dieselben um waren, hatte er nichts gemalt, und sagte, er komme nicht damit zurecht, solche Kleinigkeiten zu malen; er gab das Geld wieder heraus, hatte sich aber darüber verheirathet, als wäre er ein geschickter Arbeiter. Freilich hat er auch schon den Pinsel weggeworfen und die Hacke ergriffen und geht aufs Feld, wie ein anderer ehrlicher Mann. Der Sohn des Pedro von Lobo hat die kleinen Weihen erhalten und sich die Glatze scheeren lassen in der Absicht Geistlicher zu werden. Das erfuhr Minguilla, die Nichte des Mingo Silvato, und that Einrede, weil er ihr ein Eheversprechen gegeben habe. Böse Zungen wollen sagen, sie sei von ihm schwanger; er aber leugnet es steif und fest. Heuer gibt es keine Oliven und man findet keinen Tropfen Essig im ganzen Dorfe. Es ist eine Compagnie Soldaten hier durchgekommen; die nahmen unterwegs drei Dirnen aus dem Dorfe mit; ich will dir nicht sagen, wer sie sind; vielleicht kehren sie um, und dann wird es nicht an Männern fehlen, die

Digitized by Google

sie heirathen, sammt ihren guten oder bösen Flecken. Sanchica klöppelt Spitzen, verdient täglich ihre acht Maravedis frei, die sie in eine Sparbüchse thut als Beisteuer zu ihrem Brautschatz. Da sie aber jetzt die Tochter eines Statthalters ist, so wirst Du ihr schon die Ausstattung geben, ohne daß sie es erarbeitet. Der Brunnen auf dem Markt ist vertrocknet. Der Blitz hat in den Galgen geschlagen; ich wollte, er schlüge in alle. Ich erwarte Antwort hierauf und Entscheidung, ob ich in die Hauptstadt gehen soll. Und hiermit erhalte dich mir Gott mehr Jahre, als mich, oder doch eben so viele, denn ich möchte dich nicht ohne mich in dieser Welt lassen.

Deine Frau
Teresa Panza.

Die Briefe wurden gefeiert, belacht, gelobt und bewundert, und um vollends das Siegel aufzudrücken, kam auch noch der Currier, welcher den Brief Sanchos an Don Quixote überbrachte; auch dieser wurde öffentlich gelesen, und man begann an der Albernheit des Statthalters zu zweifeln. Die Herzogin zog sich zurück, um von dem Edelknaben zu erfahren, was ihm in Sanchos Dorfe begegnet sei, was er ihr auch sehr weitläufig erzählte, ohne einen einzigen Umstand unerwähnt zu lassen. Er gab ihr die Eicheln und überdies noch einen Käse, den ihm Teresa als sehr gut gerühmt hatte, denn er übertraf noch, wie sie meinte, die Käse von Tronchon. Die Herzogin empfieng alles mit dem größten Vergnügen, in welchem wir sie verlassen wollen, um zu berichten, welches Ende die Statthalterschaft Sancho Panzas genommen, der Blume und des Spiegels aller Inselstatthalter.

Digitized by Google

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Von dem unglücklichen Ende und Ausgang, welchen Sancho Panzas Statthalterschaft genommen.

Wer da meint, die Dinge müssen in diesem Leben immer in einem und demselben Stande verbleiben, der hat eine thörichte Meinung; im Gegentheile scheint es, als ob in demselben alles im Kreise und im Zirkel sich bewegte. Der Frühling folgt dem Vorsommer, dieser der Sonnengluth, die höchste Sommerzeit dem Herbst, der Herbst dem Winter, und der Winter dem Frühling, und so kehrt die Zeit wieder und geht stets in diesem endlosen Rade herum. Nur das menschliche Leben eilt flüchtiger seinem Ende zu, als die Zeit, ohne Hoffnung auf Erneuerung, außer in jenem Leben, welches keine Grenzen hat, die es beschränken.

So spricht Cid Hamet, der mahomedanische Philosoph; denn was die Flüchtigkeit und Unbeständigkeit des gegenwärtigen, und die Dauer des ewigen Lebens betrifft, auf welches man hofft, so haben viele ohne das Licht des Glaubens, blos durch die Leuchte der Natur dieses eingesehen. Hier sagt es indeß unser Verfasser wegen der Schnelligkeit womit Sanchos Statthalterschaft sich endete, verzehrte, vernichtete und verging, wie Schatten und Rauch. Als dieser nämlich in der siebenten Nacht seiner Regierungszeit auf seinem Bette lag, nicht gesättigt von Brod noch Wein, sondern von Urtheilsprechen und Gutachtenstellen, von Verordnungen- und Gesetzegeben, und als der Schlaf, zum Trotz und Hohn des Hungers, eben anfieng ihm die Augenliedrr zu schließen, hörte er einen großen Lerm von Glocken und Schreien, daß es gar nicht anders schien, als ob die ganze Insul untergienge. Er setzte sich im

Digitized by Google

Ohre in die Höhe und lauschte aufmerksam, um zu sehen, ob er errathen könnte, was wohl die Ursache eines so großen Lerms sein möchte. Aber er erfuhr es nicht allein nicht, sondern da das Geräusch der Stimmen und der Glocken noch durch den Lerm unzähliger Trommeln und Trompeten vermehrt wurde, wurde er noch mehr verwirrt, sprang voll Furcht und Schrecken auf, zog wegen der Feuchtigkeit des Bodens Pantoffeln an, und ohne einen Schlafrock überzuwerfen oder sonst etwas dem ähnliches, eilte er nach der Thür seines Zimmers, und sah gerade aus einigen Gängen mehr als zwanzig Personen mit brennenden Fackeln in den Händen und mit bloßen Schwertern herauskommen, welche alle mit lauter Stimme riefen: Zu den Waffen, zu den Waffen, Herr Statthalter, zu den Waffen! Es sind zahllose Feinde in die Insul eingefallen, und wir sind verloren, wenn eure Klugheit und Tapferkeit uns nicht hilft.

Mit diesem Lerm, dieser Hast und Verwirrung kamen sie zu der Stelle, wo Sancho ganz erstaunt und betäubt über das, was er hörte und sah, dastand, und als sie herankamen, sagte einer von ihnen: Waffnet euch sogleich, gnädiger Herr, wenn ihr nicht selbst umkommen und die ganze Insul umkommen lassen wollt!

Womit soll ich mich denn waffnen? versetzte Sancho. Oder was weiß ich von Waffen und Hilfe? Solche Sachen wäre es besser, meinem Herrn Don Quixote zu überlassen, der sie ohne große Mühe besorgen und beendigen wird; denn ich armer Sünder verstehe nichts von allen diesen Dingen.

Ha, Herr Statthalter, sagte ein anderer, was ist das für eine Zögerung? Waffnet euch, gnädiger Herr! Wir bringen euch hier Schutz- und Trutzwaffen. Verlaßt diesen Platz und seid unser Führer und Hauptmann, denn es kommt euch von Rechts wegen zu es zu sein, da ihr unser Statthalter seid.

Digitized by Google

Nun, so waffnet mich in Gottes Namen, entgegnete Sancho, und sogleich nahmen sie zwei große Schilde, die sie mitgebracht hatten, und legten sie ihm über das Hemd an, ohne ihn ein anderes Kleid anziehen zu lassen, einen Schild vorn, den andern hinten; durch ein paar Löcher, die sie hineingemacht hatten, zogen sie seine Arme heraus und banden ihn fest mit Stricken, so daß er wie eingemauert und mit Brettern verschlagen war und gerade dastand, wie eine Spindel, ohne die Kniee biegen noch einen einzigen Schritt machen zu können. Sie gaben ihm eine Lanze in die Hand, auf welche er sich stützte, um sich auf den Füßen zu erhalten. Wie sie ihn nun so hatten, sagten sie zu ihm, er solle gehen und sie anführen und ihnen allen Muth einflößen, denn wenn er ihr Leitstern, ihre Leuchte und ihr Licht sei, so werden ihre Angelegenheiten ein gutes Ende nehmen.

Wie soll ich denn gehen, ich Unglücklicher? antwortete Sancho. Ich kann ja die Kniescheiben nicht bewegen, da mich diese Bretter daran verhindern, die mir so fest auf mein Fleisch geheftet sind. Was ihr hier machen könnt, ist, daß ihr mich auf die Arme nehmt und mich quer oder stehend an irgend ein Thor bringt, daß ich es bewache, entweder mit dieser Lanze oder mit meinem Körper.

Vorwärts, Herr Statthalter, sagte ein anderer; denn die Furcht hindert euch mehr am Gehen, als diese Bretter. Macht, rührt euch! Es ist spät, die Zahl der Feinde wächst, das Geschrei mehrt sich und die Gefahr steigt.

Auf dieses Zureden und diesen Tadel versuchte es der arme Statthalter, sich zu bewegen, stürzte aber mit einem so furchtbaren Schlage zu Boden, daß er meinte, er sei in Stücke gebrochen. Er blieb liegen wie eine Schildkröte, eingeschlossen und bedeckt mit ihren Schalen oder wie ein Stück Speck auf

Digitized by Google

dem Nökelbrette oder auch wie eine Barke, die auf dem Sande umstülpt. Aber nicht einmal, als sie ihn so fallen sahen, wurde bei diesem possenreißerischen Volke das Mitleid rege; vielmehr löschten sie die Fackeln aus, erhoben neues noch heftigeres Geschrei, und wiederholten den Ruf zu den Waffen mit solcher Eile, indem sie über den armen Sancho hinwegliefen und ihm unzählige Hiebe auf die Schilde gaben, daß, wenn er sich nicht gekrümmt und zusammengezogen und den Kopf zwischen die Schilde gesteckt hätte, es dem armen Statthalter wohl würde übel ergangen sein, der in diesem engen Raume eingeklemmt aus einem Schweiß in den andern verfiel und sich von ganzem Herzen Gott befahl, daß er ihn aus dieser Gefahr erretten möge. Einige stolperten über ihn hinweg, andere fielen; dann kam einer, der sich eine gute Weile auf ihn hinstellte und von dieser Höhe, wie von einem Thurme, die Schaaren lenkte und mit lauter Stimme rief: Hierher von den Unsrigen, denn auf dieser Seite legen die Feinde am heftigsten los! Vertheidigt dort das Pförtchen! Schließt jenes Thor! Stoßt die Sturmleitern ab! Bringt Granaten, Pech und Harz in Oeltesseln siedend! Versperrt die Straßen mit Wollsäcken!

Kurz, er nannte in größter Eile alle Bedürfnisse, Werkzeuge und Geräthschaften des Kriegs, womit man einen Angriff auf eine Stadt abzuwehren pflegt, und der eingeklammerte Sancho, der alles dies mit anhörte und erduldete, sprach bei sich selbst: Ach möchte es doch meinem lieben Herrgott gefallen, daß diese Insul schon völlig verloren wäre und ich todt oder doch frei von dieser großen Bedrängniß!

Der Himmel erhörte sein Gebet, und als er es am wenigsten erwartete, hörte er Stimmen, welche riefen: Victoria, Victoria, die Feinde sind besiegt. Auf, Herr Statthalter! Erhobt euch, gnädiger Herr! Kommt und freut euch des Siegs

Digitized by Google

und vertheilt die Beute, welche durch die Kraft dieses unüberwindlichen Arms den Feinden ist abgenommen worden!

Hebt mich auf! sprach mit jämmerlicher Stimme der jammervolle Sancho. Man half ihm aufstehen, und als dies gelungen war, sagte er: Den Feind, den ich besiegt haben soll, den mögt ihr mir an die Stirne nageln. Ich will keine Beute von Feinden theilen, sondern bitte und flehe nur zu irgend einem Freund, wenn ich einen habe, daß er mir einen Schluck Wein gebe, denn ich verschmachte, und daß er mir den Schweiß abtrockne, denn ich zerfließe zu Wasser.

Sie trockneten ihn ab, brachten ihm Wein und banden ihm die Schilde los. Hierauf setzte er sich auf sein Bett und wurde ohnmächtig vor Furcht und Schrecken und Anstrengung. Schon bereuten es die Anstifter des Spaßes, diesen ihm so fühlbar gemacht zu haben; da aber Sancho wieder zu sich selbst gekommen war, mäßigte sich bei ihnen die Sorge, welche ihnen seine Ohnmacht verursacht hatte. Er fragte nach der Zeit; man antwortete ihm, der Tag breche an. Er schwieg, und ohne sonst ein Wort zu sagen, begann er sich anzukleiden, ganz in Stillschweigen versenkt, und alle sahen ihm zu und warteten, worauf die Eile hinaus laufen würde, womit er sich ankleidete. Der Anzug war endlich fertig, und ganz langsam, denn er war lendenlahm, und konnte nicht schnell gehen, begab er sich in den Stall, wohin ihm alle folgten, welche daselbst anwesend waren. Er gieng zu seinem Esel, umarmte ihn, gab ihm einen Friedenskuß auf die Stirn, und sagte, nicht ohne Thränen in den Augen, zu ihm: Komm du her, mein Gefährte und mein Freund, der du alle meine Mühsal und Arbeit mit mir getragen! Als ich mit dir vereint war, hatte ich keine anderen Gedanken, als welche mir die Sorge machte, dein Geschirr zu flicken und dein Körperlein zu erhalten.

Digitized by Google

Glücklich waren meine Stunden, meine Tage und meine Jahre. Seitdem ich aber dich verlassen und die Thürme des Ehrgeizes und Stolzes bestiegen habe, sind mir tausend Leiden, tausend Mühsale und viertausend Verdrießlichkeiten in die Seele gekommen.

Während er dies sagte, gieng er und sattelte selbst seinen Esel, ohne daß jemand ein Wort gesprochen hätte. Als nun der Esel gesattelt war, stieg er mit großer Mühe und Anstrengung hinauf, wandte seine Rede und seine Worte an den Haushofmeister, an den Geheimschreiber, an den Speisemeister und an Pedro Recio, den Doctor, und an viele andere, welche gegenwärtig waren, und sprach: Macht mir Platz, meine Herren, und laßt mich zurückkehren zu meiner alten Freiheit! Laßt mich mein vergangenes Leben suchen, damit ich von dem gegenwärtigen Tode wieder auferstehe! Ich bin nicht zum Statthalter geboren, noch um Inseln oder Städte gegen die Feinde zu vertheidigen, die sie etwa überfallen möchten. Ich verstehe mich besser darauf zu ackern und zu graben, und Weinstöcke zu beschneiden und einzubinden, als Gesetze zu geben oder Provinzen und Königreiche zu vertheidigen. Sanct Peter befindet sich wohl zu Rom, ich meine jeder befindet sich wohl, wenn er den Beruf ausübt, zu welchem er geboren worden. Eine Sichel schickt sich besser in meine Hand, als ein Statthalterszepter. Ich will mich lieber satt essen an einer Taglöhnersuppe, als der Qual eines überlästigen Arztes unterworfen sein, der mich durch Hunger umbringt; ich will lieber in der Freiheit im Sommer unter dem Schatten einer Eiche ruhen und mich im Winter in zwei Schaaffelle einhüllen, als mich in der Knechtschaft der Regierung auf holländischer Leinwand betten und in Zobelfelle kleiden. Gott sei mit euch, ihr Herren! Sagt nur dem Herzog, meinem Gebieter, nackt sei

Digitized by Google

ich gehoren und nackt bin ich noch. Ich verliere nichts und gewinne nichts, das heißt, ohne einen Heller bin ich in diese Statthalterschaft gekommen, und ohne einen Heller gehe ich wieder fort, also ganz anders, als wir die Statthalter anderer Inseln fortzugehen pflegen. Geht auf die Seite und laßt mich ziehen! Ich will mich verbinden lassen, denn ich glaube alle meine Rippen sind zerbrückt, Dank den Feinden, die heute Nacht über mich hinweg spazieret sind.

Das soll nicht geschehen, Herr Statthalter, sprach der Doctor Recio, denn ich will Euer Gnaden einen Trank gegen Fälle und Quetschungen geben, der euch sogleich wieder eure frühere Unversehrtheit und Stärke geben soll, und was das Essen betrifft, so verspreche ich Euer Gnaden, mich zu bessern und euch im Ueberfluß alles essen zu lassen, was ihr nur wollt.

Ihr kommt zu spät, antwortete Sancho, denn ich will vom Fortgehen eben so wenig abstehen, als ich ein Türke werde. Solche Späße sind nicht für zweimal. Bei Gott, eher, als ich in dieser Statthalterschaft bleibe oder eine andere annehme, wenn man sie mir auch auf einem Teller zugedeckt daherbrächte, eher wollte ich ohne Flügel gen Himmel fliegen. Ich bin aus dem Geschlechte der Panzas, welche alle hartnäckig sind, und wenn sie einmal sagen ungerad, so muß es ungerad sein, wenn es auch gerad wäre, trotz der ganzen Welt. In diesem Stalle mögen die Flügel der Ameise liegen bleiben, die mich in die Luft gehoben haben, daß mich Schwalben und andere Vögel fressen sollten. Wir wollen wieder auf dem Boden einhergehen und zwar mit gewöhnlichen Füßen, denn wenn diese auch nicht mit Schuhen von genustertem Cordvan geschmückt sind, so werden ihnen doch ein paar tüchtige Bastschuhe nicht fehlen. Gleich und gleich gesellt sich gern;

Digitized by Google

niemand strecke das Bein weiter aus, als die Decke lang ist. Jetzt aber laßt mich fort, denn die Zeit wird mir lang.

Darauf sagte der Haushofmeister: Herr Statthalter, recht gerne wollen wir Euer Gnaden ziehen lassen, so leid es uns auch thun muß, euch zu verlieren, denn euer Verstand und euer christliches Verfahren verpflichtet uns euch hier zu wünschen. Es ist aber bekannt, daß jeder Statthalter verbunden ist, ehe er sich von dem Orte, wo er regiert hat, entfernt, erst Rechenschaft abzulegen. Thut ihr nun das über die zehn Tage, die ihr die Statthalterschaft gehabt habt, so mögt ihr hinziehen im Frieden und mit Gott!

Niemand kann das von mir verlangen, versetzte Sancho, wenn es nicht der Herzog, mein Herr, befiehlt. Ich gehe jetzt zu ihm, und ihm will ich Rechenschaft ablegen, wie es sich geziemt. Ueberdies, da ich so nackt fortgehe, wie ich es thue, braucht es kein Zeugniß weiter, um zu belegen, daß ich so unschuldig regiert habe wie ein Engel.

Bei Gott, der große Sancho hat Recht, sagte der Doctor Recio, und ich bin der Meinung, wir sollen ihn ziehen lassen, denn der Herzog wird sich unendlich freuen ihn zu sehen.

Alle stimmten ihm bei und ließen Sancho gehen, boten ihm jedoch zuvor ihre Begleitung an, und alles, was er wünschen könnte zum Unterhalt seiner Person und zur Bequemlichkeit seiner Reise. Sancho sagte, er verlange weiter nichts, als ein wenig Gerste für seinen Grauen und einen halben Käse und ein halbes Brod für sich, denn da der Weg so kurz sei, brauche er keinen größeren oder besseren Speisevorrath. Sie umarmten ihn alle, und auch er umarmte sie alle unter Thränen, und ließ sie voll Verwunderung zurück, sowohl über seine Reden, als auch über seinen so festen und verständigen Entschluß.

Digitized by Google

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Handelt von Dingen, welche diese Geschichte und keine andere betreffen.

Der Herzog und die Herzogin beschlossen, daß die Aufforderung, welche Don Quixote gegen ihren Unterthan in der schon berichteten Sache erlassen, ihren Gang gehen solle, und dieweil der Bursche in Flandern war, wohin er sich geflüchtet hatte, um nicht die Donna Rodriguez zur Schwiegermutter zu bekommen, trafen sie die Anordnung, daß ein gasconischer Lakei an seine Stelle gesetzt wurde, welcher Tosilos hieß, und welchen sie vorher ganz genau von allem unterrichteten, was er zu thun habe. Nach zwei Tagen sagte der Herzog dem Don Quixote, daß nach vier Tagen sein Gegner kommen und sich auf dem Kampfplatze wie ein Ritter gewaffnet stellen, auch behaupten werde, daß das Mädchen in ihren halben, ja, in ihren ganzen Bart hinein lüge, wenn sie behaupte, er habe ihr das Versprechen der Ehe gegeben. Don Quixote machten diese Nachrichten großes Vergnügen, er gab sich selber das Versprechen, in diesem Handel Wunder zu üben, und schätzte es für ein großes Glück, daß sich ihm Gelegenheit darbot, wo er dieser Herrschaft zeigen konnte, wie weit sich die Kraft seines gewaltigen Arms erstrecke. So wartete er also mit Wonne und Heiterkeit die vier Tage, die ihm nach der Rechnung seines Verlangens so langsam verstrichen, wie vierhundert Jahrzehende. Wir wollen sie eben so vorbei gehen lassen, wie andere Dinge auch, und wollen Sancho begleiten, der bald vergnügt und bald traurig auf dem Grauen einherzog, um seinen Herrn aufzusuchen, dessen Gesellschaft ihm mehr Freude machte, als Statthalter sein über alle Inseln der Welt. Es begab sich nun, als er noch nicht sehr weit entfernt war von der Insel

Digitized by Google

seiner Statthalterschaft, denn er dachte nie daran, zu untersuchen, ob es eine Insel, Stadt, Flecken oder Dorf war, was er regierte, da sah er, wie auf dem Wege, den er gieng, sechs Pilger daher kamen mit ihren Stäben, solche Fremde, welche unter Gesang um Almosen bitten. Als sie ihm nahe kamen, stellten sie sich in eine Reihe und fiengen alle zusammen an mit lauter Stimme in ihrer Sprache zu singen, was Sancho nicht verstand mit Ausnahme eines Wortes, das sie deutlich aussprachen, nämlich Almosen, woraus er denn merkte, daß es Almosen seien, was sie in ihrem Gesang verlangen; und da er, wie Eid Hamet sagt, über die Maßen mitleidig war, so zog er aus seinem Schnappsacke das halbe Brod und den halben Käse, womit er sich versehen hatte, und gab es ihnen, indem er ihnen durch Zeichen verständlich machte, daß er ihnen sonst nichts zu geben habe. Sie nahmen es sehr gern und sagten deutsch: Geld, Geld!

Ich verstehe nicht, antwortete Sancho, was ihr von mir wollt, ihr guten Leute.

Da nahm einer von ihnen einen Beutel aus dem Busen und zeigte ihn dem Sancho, wodurch dieser verstand, daß sie Geld von ihm verlangten. Er legte aber den Daumen an die Kehle und streckte die Hand nach oben aus, wodurch er ihnen zu verstehen geben wollte, daß er keine Spur von Geld habe, worauf er seinen Grauen stachelte und durch sie durchritt. Beim Vorüberreiten aber hatte ihn einer von ihnen mit großer Aufmerksamkeit betrachtet, fiel über ihn her, schlang die Arme um seinen Leib, und rief laut in castilischer Sprache: Gott steh mir bei, was sehe ich? Ist es möglich, daß ich meinen lieben Freund, meinen guten Nachbar Sancho Panza in den Armen halte? Ja, ganz gewiß, denn ich schlafe nicht und bin auch jetzt nicht betrunken.

Digitized by Google

Sancho war erstaunt, sich von dem fremden Pilger beim Namen nennen und umarmen zu sehen, und nachdem er ihn, ohne ein Wort zu reden, mit großer Aufmerksamkeit betrachtet hatte, konnte er ihn dennoch nicht erkennen. Da er aber seine Verwunderung sah, fuhr der Pilger fort: Wie? Ist es möglich, Bruder Sancho Panza, daß du deinen Nachbar, Ricote, den Morisken nicht kennst, den Krämer aus deinem Dorfe?

Jetzt betrachtete ihn Sancho noch aufmerksamer, fieng an, sich ihn wieder zu vergegenwärtigen, erkannte ihn endlich ganz, warf ihm, ohne von dem Esel abzusteigen, die Arme um den Hals und rief: Wer zum Teufel sollte dich denn erkennen, Ricote, in der Pickelhäringstracht, die du anhast? Sag mir, wer hat dich denn zum Franzosen gemacht, und wie kannst du dich erkühnen, nach Spanien zurückzukehren, wo du, wenn sie dich einfangen und erkennen, gar schlecht ankommen wirst?

Wenn du mich nicht verräthst, Sancho, antwortete der Pilger, so bin ich sicher, daß mich in dieser Tracht niemand wiedererkennen wird. Wir wollen aber vom Wege abseits gehen nach jenem Pappelwäldchen, das man dort sieht, und wo meine Gefährten ausruhen und essen wollen. Du kannst mit ihnen essen, denn es sind sehr gefällige Leute, und ich habe dort Zeit, Dir zu erzählen, was mir begegnet ist, seit ich von unserem Dorfe weg bin, um dem Befehle Seiner Majestät zu gehorchen, der die unglücklichen Angehörigen meines Volks mit solcher Strenge bedrohte, wie du gehört hast.

Sancho that es, Ricote sprach mit den übrigen Pilgern und sie giengen seitwärts nach dem Pappelwäldchen, das sie in ziemlicher Entfernung von der Heerstraße erblickten. Sie warfen die Stäbe weg, zogen ihre Kapuzen oder Pilgermäntel aus und blieben in ihrem Unterkleid; alle waren junge wohlgestaltete Leute, außer Ricote, der schon ein Mann bei Jahren

Digitized by Google

war. Alle hatten Schnappsäcke, und diese waren, wie es schien, sämmtlich wohl ausgestattet, wenigstens mit reizenden Dingen, welche den Durst auf zwei Meilen weit herbeirufen. Sie streckten sich auf den Boden aus, machten sich ein Tischtuch aus dem Rasen und legten darauf Brod, Salz, Messer, Nüsse, Stück Käse, abgeschabte Schinkenknochen, die, wenn man sie auch nicht kauen konnte, doch wenigstens nichts dagegen hatten, wenn man daran saugte. Sie stellten auch eine schwarze Speise auf, die, wie sie sagten, Caviar hieß; sie wird von Fischrogen gemacht und erregt den Durst in hohem Grade. Auch fehlte es nicht an Oliven, die, wenn auch trocken und ohne alle Würze, doch schmackhaft und wohl erhalten waren. Was aber aus dieser Lagermahlzeit eine wahre Festmahlzeit machte, das waren sechs Weinschläuche, denn ein jeder nahm den seinigen aus seinem Schnappsack; und selbst der gute Ricote, der sich aus einem Morisken in einen Alemannen oder Deutschen verwandelt hatte, brachte den seinigen hervor, welcher in der Größe mit den fünf übrigen zusammen wetteifern konnte. Sie fingen an mit dem größten Wohlbehagen und aller Gemächlichkeit zu essen, kosteten jeden Bissen, den sie mit der Messerspitze zum Munde führten, recht durch, und zwar von allem nur ganz wenig, hoben sodann alle zu gleicher Zeit die Arme und die Flaschen in die Höhe, drückten ihre Mündung an den Mund, richteten die Augen gen Himmel, daß es gerade aussah, als ob sie nach ihm zielten, und schaukelten so die Köpfe herüber hinüber, zum Zeichen, wie viel Vergnügen ihnen dieses Geschäft machte. In dieser Stellung blieben sie eine gute Weile indem sie die Eingeweide der Gefäße in ihre Mägen goßen. Sancho sah das alles und nichts davon missfiel ihm. Vielmehr um das Sprichwort zu erfüllen, das er sehr wohl kannte,

Digitized by Google

Wenn du nach Rom willst wandern,
So mach es, wie die andern!

hat er Ricote um den Schlauch, und zielte, wie er die übrigen thun sah, und nicht mit geringerem Behagen als sie. Viermal gestatteten es die Flaschen, emporgehoben zu werden; aber beim fünften Mal war es nicht mehr möglich, denn sie waren dürrer und trockener als eine Binse, was denn die Heiterkeit, die sich bisher gezeigt hatte, ziemlich dämpfte. Von Zeit zu Zeit faßte einer Sanchos Rechte und sprach: Spanisch und deutsch alle gut Gesell!

Sancho antwortete: Gut Gesell, bei Gott!

Dabei brach er in ein Lachen aus, das eine Stunde dauerte, und vergaß darüber alles, was ihm in seiner Statthalterschaft begegnet war, denn über die Zeit und Stunde wo man ißt und trinkt, pflegen die Sorgen keine große Gerichtsbarkeit zu üben. Da sie nun endlich mit dem Wein fertig waren, fieng der Schlaf an über alle zu kommen; sie schliefen auf ihrer Tafel und ihren Tischtüchern ein, nur Ricote und Sancho blieben munter, denn sie hatten mehr gegessen und weniger getrunken. Ricote führte Sancho bei Seite, sie setzten sich am Fuß einer Buche nieder, ließen die Pilger in süßem Schlummer versenkt liegen, und Ricote redete, ohne in seiner Moriskensprache zu stottern in reinem Castilisch also: Du weißt, Sancho Panza, mein Nachbar und Freund, wie der Befehl und Aufruf, den Seine Majestät gegen die Angehörigen meines Volks bekannt zu machen befahl, uns alle mit Furcht und Schrecken erfüllte. Wenigstens that er es bei mir, und zwar so sehr, daß es mir schien, als würde noch vor der Zeit, die uns zur Auswanderung aus Spanien vergönnt war, die Strenge der Strafe an mir und an meinen Kindern vollzogen werden. Ich stellte es daher, und zwar meiner Meinung nach, sehr klug

Digitized by Google

an, ganz nach meiner Lage, in der ich wußte, daß man mir in einer bestimmten Zeit das Haus nehmen werde, worin ich lebte, und daß ich mich nach einem andern umsehen müße, in das ich ziehen könne, ich ordnete es an, sage ich, daß ich allein ohne meine Familie mein Dorf verließ, um einen Ort aufzusuchen, wohin ich die Meinigen mit Bequemlichkeit und ohne die Eile bringen könnte, mit welcher die andern auszogen, denn ich und alle unsere Leute sahen wohl ein, daß jene Befehle nicht blos Drohungen waren, wie manche behaupteten, sondern wahre Gesetze, die zu der bestimmten Zeit würden in Ausübung gebracht werden, und zur Ueberzeugung davon nöthigte mich meine Bekanntschaft mit den verderblichen unsinnigen Anschlägen der Unserigen, so daß es mir schien, es sei eine göttliche Eingebung, welche Seine Majestät bewogen, einen so raschen Entschluß ins Werk zu setzen, nicht, weil wir alle schuldig gewesen wären, denn es gab unter uns manche standhafte wahre Christen, aber deren waren so wenige, daß sie sich denen nicht entgegenstellen konnten, die es nicht waren, und es war daher nicht gut, die Schlange im Busen zu nähren, indem man die Feinde im Hause behielt. Kurz, wir wurden mit vollem Rechte mit der Strafe der Landesverweisung belegt, die zwar manchen mild und sanft dünkte, für uns aber die schrecklichste war, die man uns geben konnte. Wo wir auch sein mögen, weinen wir um Spanien, denn wir sind einmal dort geboren und so ist es unser natürliches Vaterland. An keinem Orte finden wir die Aufnahme, nach der wir in unserem Unglück uns sehnen; in der Berberei und in allen Gegenden von Africa, wo wir aufgenommen, unterstützt und gastlich empfangen zu werden hofften, gerade da ist es, wo man uns am meisten beleidigt und mißhandelt. Wir haben das Glück nicht eher erkannt, als bis wir es verloren haben, und das

Digitized by Google

Verlangen, nach Spanien zurückzukehren, das uns fast alle beseelt, ist so groß, daß die meisten, die wie ich die Sprache verstehen, und deren sind viele, dahin zurückkehren und draußen ihre Weiber und Kinder hilflos verlassen. So groß ist ihre Liebe zu diesem Lande, und jetzt erst erkenne und erfahre ich, was man im Sprichwort sagt, daß die Liebe zur Heimat süß sei. Ich verließ, wie gesagt, unser Dorf, und gieng nach Frankreich, und ob man gleich uns dort gut aufnahm, wollte ich doch alles sehen; ich reiste nach Italien und kam nach Deutschland, und dort schien es mir, als ob man mit größerer Freiheit leben könne, weil die Einwohner es nicht immer so genau nehmen; jeder lebt wie er will, denn an den meisten Orten herrscht volle Gewissensfreiheit. Ich habe ein Haus in einem Flecken nahe bei Augsburg erworben, das ich jetzt verlassen, um mich diesen Pilgern anzuschließen, dergleichen gemeiniglich jedes Jahr viele nach Spanien gehen, um die Heiligthümer des Landes zu besuchen, die sie als ihr Indien, als den zuverlässigsten Vortheil und anerkannten Gewinn betrachten. Sie durchziehen fast das ganze Land und es gibt kein Dorf, welches sie nicht gespeist und getränkt, wie man zu sagen pflegt, und zum Mindesten mit einem Real an Geld verließen, und am Ende ihrer Reise haben sie über hundert Thaler erübrigt, die sie in Gold umsetzen und bald in ihren hohlen Pilgerstäben, bald zwischen den Lappen ihrer Gewänder oder sonst auf eine listige Art aus dem Königreich wegschleppen und in ihre Heimat bringen, trotz der Wächter der Grenzen und Häfen, wo sie eingeschrieben werden. Jetzt bin ich Willens, Sancho, einen Schatz zu holen, den ich vergraben zurückgelassen habe, und da es außerhalb des Dorfes ist, werde ich es ohne Gefahr thun können. Dann will ich von Valencia aus an meine Tochter und meine Frau schreiben, welche wie ich weiß, in Algier

Digitized by Google

sind, oder will ich selbst hingehen, und irgend einen Anschlag erfinnen, wie ich sie nach einem französischen Hafen bringen und von dort nach Deutschland schaffen kann, wo wir erwarten wollen, was Gott weiter über uns verfügen wird; denn mit Einem Worte, Sancho, ich weiß gewiß, daß Ricota, meine Tochter und Francisca Ricota, meine Frau, katholische Christinnen sind, und wenn ich es auch nicht so sehr bin, so habe ich doch mehr von einem Christen, als einem Mauren an mir, und ich bitte Gott beständig, daß er die Augen meines Verstandes öffne und mir zu erkennen gebe, wie ich ihm dienen soll. Was mich aber wundert, ist, daß ich nicht weiß, warum meine Frau und meine Tochter lieber nach der Berberei gegangen sind, als nach Frankreich, wo sie doch als Christinnen hätten leben können.

Darauf antwortete Sancho: Sieh, Ricote, das stand wohl nicht so ganz bei ihr, denn Juan Tiopieyo, deiner Frau Bruder, nahm sie mit, und da er wohl ein echter Maure sein mag, gieng er an den sichersten Ort. Und noch etwas kann ich dir sagen, nämlich ich glaube, du gehst umsonst, wenn du den Schatz suchen willst, den du vergraben hast, denn wir haben Nachrichten bekommen, daß man deinem Schwager und deiner Frau viele Perlen und vieles Geld in Gold abgenommen hat, das sie hatten mitnehmen wollen.

Das kann wohl sein, versetzte Ricote; allein ich weiß, Sancho, daß sie mein Vergrabenes nicht können berührt haben, denn ich habe ihnen nicht gesagt, wo ich es hinlegte, aus Furcht vor irgend einem Unfall. Willst du nun mit mir kommen, Sancho, und mir helfen es ausgraben und verbergen, so will ich dir 200 Thaler geben, womit du deiner Noth wohl abhelfen kannst, denn, wie du weißt, ist es mir gut bekannt, daß du es wohl bedarfst.

Digitized by Google

Ich wollte es wohl thun, antwortete Sancho, aber ich bin gar nicht habsüchtig, denn wenn ich das wäre, so hätte ich nicht heute früh ein Amt aus den Händen gegeben, von dem ich hätte alle Wände meines Hauses vergolden und, bevor sechs Monate um wären, auf silbernen Tellern essen können. Also aus diesem Grunde, und damit es nicht schiene, als übe ich Hochverrath an meinem König, indem ich seine Feinde begünstige, will ich nicht mit dir gehen, wenn du mir auch statt der zweihundert Thaler, die du mir versprichst, gleich baar hier vierhundert ausbezahltest.

Und was ist denn das für ein Amt, das du verlassen hast, Sancho? fragte Ricote.

Ich habe die Statthalterschaft einer Insel aufgegeben, antwortete Sancho, und zwar einer solchen, wie man meiner Treu auf drei Büchsenschüsse weit keine ähnliche findet.

Und wo liegt denn diese Insel? fragte Ricote.

Wo? entgegnete Sancho. Zwei Meilen von hier, und sie heißt die Insul Barataria.

Schweig doch, Sancho! sagte Ricote. Die Inseln liegen ja mitten im Meer und es gibt keine Inseln auf dem festen Land.

Warum denn nicht? versetzte Sancho. Ich sage dir, Freund Ricote, daß ich diesen Morgen von ihr weggereist bin, und noch gestern nach meinem Belieben darauf regiert habe, wie ein Bogenschütz. Aber dennoch habe ich sie verlassen, denn das Statthaltersein schien mir ein gefährliches Amt.

Und was hast du bei der Regierung gewonnen? fragte Ricote.

Ich habe die Einsicht gewonnen, antwortete Sancho, daß ich zum Regieren nicht gut bin, ausgenommen über eine Heerde Schaafe, und daß die Reichthümer, die man bei solchen Statt-

Digitized by Google

halterschaften erwirbt, auf Kosten der Ruhe und des Schlafes gehen, ja selbst der Nahrung, denn auf den Inseln dürfen die Statthalter nur wenig essen, vorzüglich, wenn sie Aerzte haben, die auf ihre Gesundheit sehen.

Ich verstehe dich nicht, Sancho, sagte Ricote; aber alles, was du sagst, kommt mir ganz unsinnig vor. Wer sollte denn dir Inseln zu regieren geben? Fehlte es denn an Männern in der Welt, die tauglicher wären, Statthalter zu sein, als du? Schweig, Sancho, und komme zu dir selber, und überlege, ob du mit mir kommen willst, um, wie ich es dir gesagt habe, mir zu helfen bei der Einkassierung des Schatzes, den ich versteckt zurückgelassen habe, denn es ist in der That so viel, daß man es wohl einen Schatz nennen kann, und ich will dir, wie gesagt, so viel geben, daß du davon zu leben hast.

Ich habe dir schon gesagt, Ricote, versetzte Sancho, daß ich nicht will. Begnüge dich damit, daß du durch mich nicht sollst verrathen werden, setze in Gottes Namen deinen Weg fort und laß mich den meinigen verfolgen, denn ich weiß, daß rechtmäßig Gewonnenes verloren geht, unrechtmäßiges aber geht verloren und der Besitzer zugleich.

Ich will nicht darauf bestehen, Sancho, sagte Ricote. Sage mir aber, wareſt du denn in unserem Dorfe, als mein Weib, meine Tochter und mein Schwager weggiengen?

Allerdings war ich da, antwortete Sancho; und ich kann dir sagen, daß deine Tochter so schön geworden ist, daß alle Leute im Dorfe herausgiengen, sie zu sehen, und alle sagten, sie sei das schönste Geschöpf von der Welt. Sie gieng weinend fort und umarmte alle ihre Freundinnen und Bekannte, ja alle Leute, die gekommen waren, sie zu sehen, und bat alle, sie möchten sie Gott und unserer lieben Frau seiner Mutter empfehlen. Und das that sie mit so viel Herzlichkeit, daß

Digitized by Google

sie mich selber zu Thränen rührte, da ich doch sonst nicht so weinerlich bin; und meiner Treu, viele wollten sie verstecken und ihr nachlaufen, um sie unterwegs zu entführen; doch die Furcht, gegen den Befehl des Königs zu handeln, hielt sie zurück. Vorzüglich leidenschaftlich zeigte sich Don Pedro Gregorio, der junge, reiche Majoratsherr, den du kennst, und der sehr verliebt in sie sein soll. Seit sie fort ist, hat er sich nicht mehr in unserem Dorfe blicken lassen, und wir glauben alle, daß er ihr nachgegangen ist, um sie zu rauben; bis jetzt aber hat man noch nichts erfahren.

Ich habe immer den bösen Verdacht gehabt, sagte Ricote, daß dieser Ritter meine Tochter liebe; aber im Vertrauen auf die Tugend meiner Ricota kümmerte ich mich nie viel darum, zu erfahren, ob er ihr gut sei, denn du wirst schon gehört haben, Sancho, daß die Moriskinnen sich selten oder nie in Liebeshändel mit alten Christen einlassen, meine Tochter aber denkt, wie ich glaube, mehr darauf, eine Christin, als eine Verliebte zu sein, und wird sich aus den Zudringlichkeiten dieses vornehmen Majoratsherrn nicht viel machen.

Das gebe Gott, versetzte Sancho, denn es würde für beide nicht gut sein. Nun aber laß mich fort von hier, Freund Ricote, denn ich möchte diesen Abend noch den Ort erreichen, wo sich mein Herr Don Quixote aufhält.

Gott geleite dich, Bruder Sancho; meine Gefährten werden bereits lebhaft, und es ist Zeit, unsere Reise fortzusetzen.

Darauf umarmten sich die beiden, Sancho bestieg seinen Grauen, Ricote ergriff seinen Pilgerstab, und so giengen sie von einander.

Digitized by Google

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Was Sancho unterwegs begegnete, nebst andern Dingen, die gar nicht schöner sein können.

Weil Sancho sich mit Micote aufgehalten hatte, war es ihm nicht möglich, an demselben Tage noch das Schloß des Herzogs zu erreichen, wiewohl er bis auf eine halbe Meile davor hinkam. Dort aber überfiel ihn die Nacht, welche ziemlich dunkel und dicht war. Man stand jedoch im Sommer und deshalb machte er sich daraus nicht viel, sondern entfernte sich vom Wege, in der Absicht, den Morgen zu erwarten. Als er nun für diesen Zweck einen Ort suchte, wo er es sich bequem machen könnte, fügte es sein schlimmer unglücklicher Stern, daß er sammt seinem Grauen in ein tiefes, sehr finsteres Loch stürzte, das sich zwischen einigen sehr alten Gebäuden befand. Im Hinunterfallen empfahl er sich Gott von ganzem Herzen, denn er glaubte, er werde gar nicht eher aufhören zu fallen, als in den Tiefen des Abgrunds. So war es aber nicht, denn auf nicht viel über drei Mannshöhen fand der Graue Boden, und Sancho lag auf demselben, ohne sich verletzt oder irgend welchen Schaden genommen zu haben. Er befühlte sich am ganzen Leibe und hielt den Athem zurück, um zu sehen, ob er gesund sei, oder irgendwo ein Loch habe; da er sich aber unverletzt, heil und ganz sah wie ein Katholik, konnte er nicht satt werden, unserem Herrgott zu danken für die Gnade, die er ihm erwiesen, denn er glaubte wirklich, er sei in tausend Stücke zerschmettert. Nun fühlte er auch mit den Händen an den Wänden der Grube umher, um zu sehen, ob es möglich sei, ohne fremde Hilfe daraus hinaus zu kommen; allein er fand sie alle glatt und ohne den mindesten Anhalt, worüber

Sancho sich sehr ängstigte, zumal da er hörte, daß der Graue kläglich und schmerzlich schrie, was auch kein Wunder war, denn er jammerte nicht umsonst, dieweil er in der That sehr übel zugerichtet war.

Ach! rief hier Sancho Panza, wie viele unerwartete Ereignisse pflegen nicht auf jedem Schritte denjenigen zu begegnen, welche auf dieser ärmlichen Welt leben! Wer hätte wohl gesagt, daß der, welcher noch gestern auf dem Throne als Statthalter über eine Insel saß und seinen Dienern und Unterthanen Befehle ertheilte, sich heute würde in eine Höhle begraben sehen, ohne jemand zu haben, der ihm beistände, weder einen Diener noch einen Unterthan, der ihm zu Hilfe käme? Hier werden wir vor Hunger umkommen müßen, ich und mein Esel, wenn wir nicht noch früher sterben, er, weil er zerquetscht und zerschlagen ist, und ich aus Angst; wenigstens werde ich nicht so glücklich sein, wie es mein Herr Don Quixote von der Mancha gewesen, als er in die Höhle jenes verzauberten Montesinos hinabstieg und sich herniederließ, wo er Leute fand, die ihn besser bewirtheten, als in seinem Hause, denn es ist nicht anders, als wäre schon der Tisch gedeckt und das Bett gemacht gewesen. Er sah daselbst schöne und angenehme Erscheinungen; ich aber werde hier, wie ich glaube, Kröten und Schlangen sehen. Ach, ich Unglücklicher, was für einen Ausgang haben meine Narrheiten und Einbildungen genommen! Wenn es dem Himmel gefällt, daß ich hier dereinst entdeckt werde, so wird man meine Gebeine nackt, weiß und ohne Fleisch hier herausziehen, und mit ihnen die meines guten Grauen, woraus man vielleicht schließen wird, wer wir sind, wenigstens diejenigen, denen es bekannt worden, daß sich Sancho Panza nie von seinem Esel und sein Esel nie von Sancho Panza getrennt hat. Wir Unglücklichen! sage ich noch einmal. Warum

Digitized by Google

hat denn unser böses Schicksal nicht gewollt, daß wir in unserem Vaterlande und unter den Unsrigen sterben konnten! Hätte daselbst unser Unglück auch keine Hilfe gefunden, so hätte es doch nicht an solchen gefehlt, die uns beklagt, und im letzten Stündlein unseres Daseins uns die Augen zugedrückt hätten. O mein Gefährte und Freund, welchen schlechten Lohn habe ich dir gegeben für deine treuen Dienste! Vergieb mir und bitte das Schicksal, so gut du kannst, daß es uns aus diesem jammervollen Elend erlöse, in welchem wir beide uns befinden, und ich verspreche dir, einen Lorbeerkranz dir auf den Kopf zu setzen, daß du aussehen sollst wie ein gekrönter Poet, und dir doppeltes Futter zu geben.

So klagte Sancho Panza, und sein Esel hörte ihn an, ohne ein Wort zu erwiedern; so groß war die Noth und Bedrängniß, in welcher der Arme sich befand. Endlich, nachdem er die ganze Nacht in erbärmlichem Jammern und Wehklagen hingebracht hatte, kam der Tag, bei dessen Licht und Klarheit Sancho sah, daß es die unmöglichste Unmöglichkeit war, aus diesem Loche heraus zu kommen ohne fremden Beistand. Er fieng daher von Neuem an zu klagen und zu schreien, um zu sehen, ob ihn nicht jemand höre; aber all sein Rufen war eine Stimme in der Wüste, denn es war in der ganzen Gegend niemand, der ihn hätte hören können, und nun hielt er sich bereits völlig für todt. Der Graue lag da, das Maul nach oben gekehrt, und Sancho Panza half ihm, daß er auf die Füße zu stehen kam; er konnte sich aber kaum halten. Sancho nahm aus seinem Schnappsack, welcher das Glück des Herunterfallens mit ihnen getheilt hatte, ein Stück Brod, gab es seinem Esel, der das gar nicht übel nahm, und sagte zu ihm, als ob er es verstünde: Mit einem Stück Brod sind alle Schmerzen zu ertragen.

Digitized by Google

Unterdessen entdeckte er an der Seite der Höhle ein Loch, das groß genug war, eine Person zu fassen, die sich bückte und zusammenkrümmte. Sancho Panza lief hinzu, duckte sich nieder, kroch hinein und sah, daß es inwendig geräumig und weit war; und er konnte dies bemerken, denn durch das, was man etwa das Dach nennen konnte, fiel ein Sonnenstrahl hinein, der alles erleuchtete. Er bemerkte auch, daß es sich nach einer andern geräumigen Höhle ausdehnte und erweiterte. So wie er dies sah, begab er sich wieder zu seinem Esel zurück, und fieng an, mit einem Steine die Erde des Loches wegzukratzen, so daß er es in kurzem weit genug machte, um den Esel mit Leichtigkeit hineinzuschaffen. Dies geschah auch; er nahm ihn bei der Halfter, und begann in der Höhle vorwärts zu wandeln, um zu sehen, ob er auf einer andern Seite irgend einen Ausweg fände. Zuweilen ging es im Dunkeln, zuweilen ohne Licht, aber niemals ohne Furcht.

Gott der Allmächtige steh mir bei! sagte er bei sich selbst. Das, was für mich ein Unglück ist, würde für meinen Herrn Don Quixote das glücklichste Abenteuer sein. Er würde gewiß diese Abgründe und unterirdischen Gänge für Blumengärten und Paläste der Galiana halten, und würde erwarten, aus dieser Dunkelheit und Enge auf irgend eine blühende Wiese zu kommen. Ich Unglücklicher aber, dem aller Rath fehlt, aller Muth gebricht, denke bei jedem Schritte, es möchte sich unter meinen Füßen unerwartet eine andere Höhle öffnen, welche noch tiefer ist als jene, und die mich vollends verschlänge. Sei willkommen, Unglück, wenn du allein kommst!

Es schien ihm, als sei er auf diese Art und unter diesen Gedanken etwas über eine halbe Meile gegangen, nach deren Verlauf er eine trübe Helle entdeckte, welche vom Tageslicht herzurühren schien. Sie fiel durch irgend eine Oeffnung, welche

Digitized by Google

ihm bezeigte, daß dieser Weg, den er für den Weg in das andere Leben hielt, doch einen Ausgang habe.

Hier verläßt ihn Cid Hamet den Engeli, und wendet sich mit seinem Berichte wieder zu Don Quixote, der unruhig und voll Freude den Zeitpunct des Kampfes erwartete, den er mit dem Räuber der Ehre der Tochter der Donna Rodriguez bestehen sollte, und womit er das Unrecht und die Unbild wieder gut zu machen gedachte, welche derselben so böslicher Weise war zugefügt worden. Es begab sich nun, als er eines Morgens ausritt, um sich in dem zu üben und zu versuchen, was er in dem Strauße zu thun hätte, den er am folgenden Tag auszufechten gedachte, und als er gerade den Rocinante spornte und antrieb, daß dieser mit den Füßen so nahe an eine Höhle kam, daß, wenn er ihm nicht die Zügel mit Gewalt zurückgezogen hätte, er durchaus hätte hineinstürzen müßen. Kurz, er hielt das Pferd an und fiel nicht, ritt sodann etwas näher hinzu, und blickte, ohne abzusteigen, in die Tiefe. Während er so hinab sah, vernahm er von innen ein lautes Rufen, und als er aufmerksamer lauschte, konnte er die Worte vernehmen und verstehen: He da oben, ist nicht ein Christenmensch da, der mich hört, oder ein mitleidiger Ritter, der Erbarmen hat mit mir armen Sünder, der hier lebendig begraben ist, mit einem unglücklichen, gestürzten Statthalter?

Es schien Don Quixote als ob er Sancho Panzas Stimme höre, worüber er verwundert und betroffen war. Er erhob seine Stimme, so sehr er konnte und rief: Wer ist da unten? Wer wehklagt so?

Wer kann hier sein und wer kann sich beklagen, gab man zur Antwort, als der niedergeschlagene Sancho Panza, um seiner Sünden und seines Unstern willen Statthalter der

Digitized by Google

Insul Barataria, ehedem Schildknappe des berühmten Ritters Don Quixote von der Mancha.

Als Don Quixote dieses hörte, verdoppelte sich seine Verwunderung, und sein Schrecken nahm zu, da ihm der Gedanke kam, Sancho Panza müße todt sein, und seine Seele sei hier in der Pein. Von dieser Einbildung geleitet sagte er: Ich beschwöre dich bei allem, wobei ich als katholischer Christ dich beschwören kann, mir zu sagen, wer du bist! Und bist du eine büßende Seele, so sage mir, was du willst, daß ich für dich thun soll, denn wie es mein Beruf ist, den Nothleidenden dieser Welt beizustehen und sie zu beschützen, so werde ich auch die Bedrängten der andern Welt beschützen und unterstützen, die sich selbst nicht helfen können.

Demnach muß Euer Gnaden, war die Antwort, der ihr mit mir sprecht, mein Herr Don Quixote von der Mancha sein, und auch die Stimme kann durchaus keinem andern angehören.

Don Quixote bin ich, versetzte Don Quixote, dessen Beruf es ist, Lebendigen und Todten in ihren Nöthen beizustehen und zu helfen. Deshalb sage mir, wer du bist, denn du hältst mich fortwährend in Erstaunen; und wenn du Sancho Panza mein Schildknappe und gestorben bist, und dich die Teufel nicht geholt haben, vielmehr durch Gottes Erbarmen du dich im Fegefeuer befindest, so hat unsere heilige Mutter, die römisch-katholische Kirche Hilfsmittel genug, dich von der Pein zu erlösen, in welcher du schwebst, und ich will an meinem Theile bei derselben für dich thun, so viel meine Habe vermag. Deshalb erkläre dich deutlich, und sage mir wer du bist!

Nun so schwöre ich bei dem und jenem, antwortete man von unten, und bei der Geburt eines jeden, den Euer Gnaden verlangt, betheure ich, Herr Don Quixote von der Mancha,

Digitized by Google

daß ich euer Schildknappe Sancho Panza, und daß ich in meinem ganzen Leben noch nicht gestorben bin, sondern daß ich meine Statthalterschaft verlassen habe aus Gründen und Ursachen, wozu mehr Muße gehört, sie zu erzählen. Heute Nacht bin ich in diese Höhle gefallen, wo ich jetzt stecke, und mein Grauer mit mir, der beweisen wird, daß ich nicht lüge, denn zu weiterem Zeugniß steht er bei mir.

Ja es scheint wirklich, das Thier habe verstanden, was Sancho sprach, denn es fieng im Augenblick an zu yanen, und zwar so frisch, daß die ganze Höhle davon wiederhallte.

Ruhmwürdiger Zeuge! sprach Don Quixote. Das Yanen kenne ich, als wenn ich es geboren hätte, und auch deine Stimme höre ich, mein guter Sancho. Warte auf mich! Ich will nach dem Schlosse des Herzogs eilen, welches hier in der Nähe liegt, und Leute holen, welche dich aus der Grube ziehen, wohin deine Sünden dich müßen gebracht haben.

Geht nur, gnädiger Herr, und kommt schnell wieder, bei dem einen, wahren Gott! denn ich kann es nicht mehr aushalten, hier lebendig begraben zu sein, und sterbe nächstens vor Angst.

Don Quixote verließ ihn und begab sich nach dem Schlosse, um dem Herzog und der Herzogin die Begebenheit mit Sancho Panza zu erzählen, worüber sie sich nicht wenig wunderten, obwohl sie bald merkten, daß er in einen Zweig jener Höhle müsse gefallen sein, die dort seit undenklichen Zeiten befindlich war; indeß konnten sie nicht begreifen, wie er die Statthalterschaft verlassen habe, ohne daß ihnen seine Ankunft wäre gemeldet worden. Kurz, man brachte, wie man zu sagen pflegt, Seile und Stricke herbei, und zog mit Hilfe vieler Leute und vieler Mühe den Grauen und Sancho Panza aus jener Finsterniß an das Licht der Sonne. Es sah ein Student zu und

Digitized by Google

sagte: Auf diese Art sollten alle schlechten Statthalter von ihren Statthaltereien wegkommen, wie dieser arme Sünder aus der Tiefe des Abgrunds, halb todt vor Hunger, bloß und wie ich glaube ohne einen Heller.

Sancho hörte dies und sprach: acht Tage sind es wohl oder zehn, Bruder Lästerer, seit ich die Statthalterschaft der Insel angetreten, die man mir übertragen hat, und in dieser Zeit habe ich mich nicht einmal ein Stündchen an Brod satt essen können. Die Aerzte haben mich die ganze Zeit über verfolgt, die Feinde haben mir die Knochen zerschlagen, und ich habe nicht Gelegenheit gehabt, irgend einen Gewinn zu machen oder Steuern zu erheben; und da es sich nun so wirklich verhält, so habe ich, wie mich deucht, nicht verdient, auf diese Art davon zu kommen. Indeß

Der Mensch denkt's,
Gott lenkt's.

Gott weiß am Besten, was einem jeden gut ist; und

Wie die Zeit,
So die Freud.

Keiner sage: Von diesem Wasser trinke ich nicht.

Wo man meint, es sei Schinken zu finden, sind oft nicht einmal die Stangen zum aufhängen. Gott versteht mich, und damit genug! Ich sage nichts weiter, wenn ich auch könnte.

Erzürne dich nicht, Sancho, noch laß dich das, was du hörst, verdrießen, denn sonst würdest du niemals fertig werden. Bewahre du nur dein gutes Gewissen, und laß sie sagen, was sie wollen, denn die bösen Zungen fesseln wollen ist dasselbe, wie das Feld mit Thoren verschließen. Wenn ein Statthalter sein Amt reich verläßt, so sagt man ihm nach, er sei ein Räuber gewesen, und kommt er arm zurück, so heißt es, er habe nichts getaugt und sei ein Dummkopf.

Digitized by Google

Dann werden sie, versetzte Sancho, mich diesmal ganz gewiß eher für einen Narren, als für einen Spitzbuben halten.

Während dieses Gespräches kamen sie, umgeben von Jungen und vielem anderen Volke auf dem Schlosse an, wo in einer Gallerie bereits der Herzog und die Herzogin Don Quixote und Sancho Panza erwarteten. Dieser wollte jedoch nicht hinaufgehen, um den Herzog zu begrüßen, ehe er den Grauen im Stall versorgt hatte, welcher diese Nacht mit einem so schlimmen Quartier hatte vorlieb nehmen müßen. Nachher gieng er hinauf, um seiner Herrschaft aufzuwarten, vor welcher er niederkniete und sagte: Meine gnädigsten Herrschaften, weil Euer Hoheit es also wollte und ohne all mein Verdienst bin ich hingegangen, um eure Insul Barataria zu regieren. Nackt kam ich daselbst an, und nackt bin ich noch jetzt; ich habe nichts verloren und nichts gewonnen. Ob ich gut oder schlecht regiert habe, dafür sind mir Zeugen zur Seite gestanden, welche sagen mögen, was sie wollen. Ich habe zweifelhafte Fälle aufgeklärt, Prozesse entschieden und bin immer fast Hungers gestorben, denn so beliebte es dem Doctor Pedro Recio, gebürtig aus Tirteafuera, Insel- und Statthalterschaftsarzt. Bei Nacht überfielen uns Feinde, und nachdem sie uns schwer bedrängt hatten, sagen die von der Insel, sie haben durch die Tapferkeit meines Armes Freiheit und Sieg erlangt. Gott gebe ihnen Heil, so viel als sie die Wahrheit reden! Kurz, ich habe in dieser Zeit die Lasten und Verbindlichkeiten erwogen, welche das Statthaltersein mit sich führt, und habe in meiner Rechnung gefunden, daß meine Schultern sie nicht tragen können, daß dies keine Lasten für meinen Rücken, keine Pfeile für meinen Köcher sind; und damit nicht die Statthalterschaft mich im Stiche ließe, habe ich lieber zuerst die Statthalterschaft im Stiche lassen wollen. Gestern früh verließ ich

Digitized by Google

die Insul, wie ich sie angetroffen, mit denselben Straßen, Häusern und Dächern, welche sie hatte, als ich in sie einzog. Ich habe von niemand etwas geliehen, noch mich auf Gewinn gelegt; und ob ich gleich den Gedanken hatte, einige Verordnungen zu erlassen, die mir Vortheil brächten, so that ich es doch nie, weil ich fürchtete, man möchte sie nicht beobachten, und dann ist es dasselbe, ob sie gemacht sind oder nicht. Ich habe, wie gesagt, die Insul verlassen ohne weitere Begleitung, als die meines Esels. Hierauf fiel ich in eine Grube und gieng in derselben weiter, bis ich diesen Morgen, als die Sonne kam, den Ausgang sah, der aber nicht so leicht war; denn hätte mir nicht der Himmel so unerwartet meinen Herrn Don Quixote zugeschickt, so wäre ich wohl darin geblieben bis an der Welt Ende. Also, gnädigster Herr Herzog und gnädigste Frau Herzogin, hier steht euer Statthalter Sancho Panza, der schon in zehn Tagen, während welcher er regierte, die Einsicht gewonnen hat, daß ihm nichts daran liegt, Statthalter zu sein über die ganze Welt, geschweige über eine Insel. Mit dieser Ueberzeugung küsse ich Euer Gnaden die Füße, ich mache es wie die Kinder im Spiele, wenn sie Plätze wechseln und sagen:

Herab vom Thron!
Gib mir die Kron!

Ich steige herab von der Statthalterschaft und gehe wieder in den Dienst meines Herrn Don Quixote zurück, denn wenn ich da am Ende auch mein Brod in Angst und Schrecken essen muß, so kann ich mich doch wenigstens sättigen, und wenn ich nur satt bin, so ist es mir gleich viel, ob von Rüben oder von Rebhühnern.

Hiermit beschloß Sancho seine weitläufige Rede, während welcher Don Quixote immer fürchtete, er werde darin tausend

Digitized by Google

Thorheiten vorbringen. Da er ihn aber mit so wenigen den Beschluß machen sah, dankte er dem Himmel in seinem Herzen. Der Herzog umarmte Sancho und versicherte ihn, es schmerze ihn in der Seele, daß er die Statthalterschaft so bald verlassen habe; er werde aber dafür sorgen, ihm in seinem Gebiete ein anderes, weniger beschwerliches und einträglicheres Amt zu geben. Auch die Herzogin umarmte ihn und befahl, ihn gut zu versorgen, denn man sah es ihm wohl an, daß er schlimm zugerichtet und noch schlimmer verpflegt gewesen war.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Von dem ungeheuern und nie gesehenen Kampf, welcher zwischen Don Quixote von der Mancha und dem Lakaien Tosilos Statt fand zur Vertheidigung der Tochter der Duenna Donna Rodriguez.

Der Herzog und die Herzogin bereuten den Spaß nicht im Mindesten, den sie mit Sancho wegen der Statthalterschaft gespielt, die sie ihm verliehen hatten, zumal da an demselben Tage ihr Haushofmeister ankam und ihnen Punct für Punct fast alle Reden und Handlungen Sanchos während jener Tage erzählte. Zuletzt machte er ihren eine übertriebene Beschreibung von dem Sturme der Insel und von Sanchos Furcht und von seinem Abzuge, worüber sie nicht wenig Vergnügen empfanden.

Die Geschichte erzählt nun weiter, daß der Tag des anberaumten Kampfes herankam, und nachdem der Herzog seinen Lakaien Tosilos mehr als einmal unterwiesen hatte, wie er sich gegen Don Quixote zu benehmen habe, um ihn zu überwinden, ohne ihn zu tödten oder zu verwunden, befahl er, daß man die Eisenspitzen von den Lanzen abnehme, indem er Don Quixote versicherte, die christliche Gesinnung, deren er sich

Digitized by Google

rühme, erlaube ihm nicht, dieſe Schlacht mit ſo vieler Wagniß und Lebensgefahr vor ſich gehen zu laſſen; es möge ihm genügen, daß er ihnen freies Feld auf ſeinem Gebiet gewähre, wiewohl ſchon dieſes dem Decret des heiligen Conciliums zuwiderlaufe, welches dergleichen Ausforderungen verbiete; er könne darum nicht geſtatten, daß er dieſen ſo gefährlichen Streit nach ſeiner ganzen Strenge durchführe. Don Quixote ſagte, Seine Excellenz möge dieſe Angelegenheit ganz ſo einrichten, wie es ihm beliebe; er werde ihm in allem gehorchen. Der furchtbare Tag kam nun heran; der Herzog hatte befohlen, vor dem Schloßplatz ein geräumiges Gerüſt aufzuſchlagen, auf welchem die Kampfrichter und die Duennen als Klägerinnen, Mutter und Tochter, Platz nehmen ſollten. Aus allen benachbarten Städtchen und Dörfern war eine zahlloſe Menge Volks herbeigekommen, um dieſen ungewöhnlichen Kampf mit anzuſehen; denn nie hatten ſie in ſelbiger Gegend einen ähnlichen geſehen, noch davon gehört, weder die, welche noch lebten, noch die, welche geſtorben waren. Der erſte, welcher auf den Kampfplatz und in die Schranken trat, war der Ceremonienmeiſter, welcher den Platz unterſuchte und ganz durchſchritt, damit kein Betrug mit unterlaufe, noch ſonſt etwas Verborgenes vorhanden ſei, worüber man ſtraucheln und fallen könnte. Darauf kamen die Duennen herein und ſetzten ſich auf ihre Plätze, mit Schleiern verhüllt bis auf die Augen, ja bis auf die Bruſt; ſie zeigten nicht geringe Gemüthsbewegung, denn Don Quixote war bereits in den Schranken gegenwärtig. Kurz darauf erſchien von vielen Trompetern begleitet auf einer Seite des Platzes auf einem gewaltigen Pferde, das alles in Verwirrung brachte, der große Lakai Toſilos mit geſchloſſenem Viſier und ganz eingepanzert in eine ſtarke, glänzende Rüſtung. Das Pferd war, wie man ſah, ein Friesländer, breit, und von

Digitized by Google

Farbe ein Schwarzschimmel; an jedem der vier Füße hieng ihm ein ungeheurer Wollbüschel herab. Der wackere Kämpe war vom Herzog, seinem Herrn, recht gut unterrichtet, wie er sich zu benehmen habe gegen den wackern Don Quixote von der Mancha. Er hatte die Weisung, ihn auf keinen Fall umzubringen; er sollte vielmehr suchen, der ersten Begegnung auszuweichen, um die Todesgefahr zu vermeiden, welche ganz zuverläßig vorhanden war, wenn sie in vollem Rennen auf einander anstürmten. Er ritt durch den Kampfplatz hin, und als er an die Stelle kam, wo die Duennen saßen, hielt er ein wenig still, um diejenige zu betrachten, die ihn zum Gemahl begehrte. Der Turniervogt rief Don Quixote auf, welcher sich bereits auf dem Platze eingestellt hatte, und redete neben Toslos die Duennen an, und fragte sie, ob sie damit einverstanden seien, daß Don Quixote von der Mancha ihr Recht verfechte. Sie bejahten es, und sagten, daß sie alles was derselbe in dieser Sache thue, für wohl gethan, unumstößlich und giltig anerkennen. Der Herzog und die Herzogin hatten unterdessen bereits auf einer Gallerie Platz genommen, von wo man auf die Schranken herabsah, welche ganz umringt waren von einer großen Menge Volks, das den gräßlichen, nie gesehenen Strauß mit anzusehen hoffte. Die Bedingung der Kämpfenden war, wenn Don Quixote siege, so müße sein Gegner die Tochter der Donna Rodriguez heirathen; werde er aber besiegt, so sei der Streitende des Worts quitt und ledig, dessen Erfüllung man von ihm verlange, und zwar ohne alle weitere Genugthuung. Der Ceremonienmeister theilte die Sonne und stellte jeden von beiden auf den Platz, welchen er einzunehmen hatte. Die Trommeln wirbelten, der Ton der Trompeten erfüllte die Luft, die Erde zitterte unter den Füßen; die Herzen der zuschauenden Menge waren gespannt, indem die

Digitized by Google

einen den guten, die andern den bösen Ausgang des Handels fürchteten oder hofften. Don Quixote endlich empfahl sich von ganzem Herzen unserem Herrgott und dem Fräulein Dulcinea von Toboso, und wartete ab, bis man das bestimmte Zeichen zum Angriff gebe. Unser Lakai aber hegte ganz andere Gedanken; er dachte nichts anderes, als was ich sogleich sagen werde. Es scheint, als er seine Gegnerin genauer betrachtete, kam sie ihm als das schönste Weib vor, das er in seinem ganzen Leben gesehen hätte, und der blinde Knabe, den man hier zu Lande gewöhnlich Amor zu nennen pflegt, wollte die Gelegenheit nicht verlieren, die sich ihm darbot, über eine Lakaienseele zu triumphiren und sie in das Verzeichniß seiner Trophäen einzutragen. Er näherte sich ihm daher ganz gutmüthig, ohne daß ihn jemand sah, stieß dem armen Lakaien einen zwei Ellen langen Pfeil in die linke Seite, und bohrte ihm das Herz durch und durch. Dies konnte er auch ganz sicher thun, denn Amor ist unsichtbar, und geht aus und ein, wo er will, ohne daß jemand ihm Rechenschaft über seine Thaten abverlangt. Als man nun das Zeichen zum Angriff gab, war unser Lakai ganz entzückt, dachte an die Schönheit derjenigen, die er bereits zur Herrin seiner Freiheit gemacht hatte, und merkte daher nicht auf den Ton der Trompete, wie es Don Quixote that, welcher denselben kaum vernommen hatte, als er auch loslegte und mit aller Geschwindigkeit, die in Rocinantes Kräften stand, auf seinen Feind zustürzte. Als ihn sein treuer Schildknappe Sancho also dahin eilen sah, rief er mit lauter Stimme: Gott geleite dich, du Ruhm und Blume der fahrenden Ritter! Gott verleihe dir den Sieg, denn du hast das Recht auf deiner Seite.

Ob nun gleich Toslos Don Quixote auf sich zukommen sah, so bewegte er sich doch keinen Schritt weit von seinem

Digitized by Google

Platze, sondern er rief dem Turniervogt mit lauter Stimme und sagte zu ihm, als er herzugekommen war, um zu sehen was er wolle: Herr, soll dieser Kampf nicht Statt finden, um zu entscheiden, ob ich dieses Fräulein hier heirathen soll oder nicht?

So ist es, war die Antwort.

Nun denn, fuhr der Lakei fort, ich habe Acht auf mein Gewissen und glaube, ich würde dasselbe schwer belasten, wenn ich in diesem Kampfe weiter gienge. Ich erkläre daher, daß ich mich für besiegt erkenne und das Fräulein auf der Stelle heirathen will.

Der Turniervogt war ganz verwundert über die Reden des Toſilos, und da er einer von den Eingeweihten in den ganzen geheimen Plan der Sache war, wußte er kein Wort zu entgegnen. Don Quixote hielt mitten in seinem Lauf inne, da er sah, daß ihm sein Feind nicht entgegen kam. Der Herzog wußte nicht, warum der Kampf nicht vorwärts gieng, der Turniervogt kam aber und theilte ihm mit, was Toſilos sagte, worüber er äußerst erstaunt und zornig wurde. Während dies vorgieng, ritt Toſilos dahin, wo Donna Rodriguez saß, und sagte mit lauter Stimme: Gnädige Frau, ich will eure Tochter heirathen, und verlange nicht, durch Zank und Streit zu erreichen, was ich im Frieden und ohne Todesgefahr erreichen kann.

Als der mannhafte Don Quixote dies hörte, sagte er: Wenn dem also ist, so bin ich frei und meines Versprechens entbunden. Verheirathet euch in Gottes Namen! Da unser Herrgott sie euch gegeben hat, mag Sankt Peter sie euch gesegnen.

Der Herzog war vom Schlosse auf den Platz herabgekommen; er trat zu Toſilos und sprach: Ist es wahr, Ritter, daß

Digitized by Google

Ihr euch für besiegt gebet, und daß, getrieben von der Angst eures Gewissens, ihr euch mit dieser Jungfrau vermählen wollt?

Ja, gnädiger Herr, antwortete Toslos.

Daran thut er sehr wohl, fiel hier Sancho Panza ein, denn was du der Maus geben mußt, gieb lieber der Katze, so bist du frei von Sorgen.

Toslos wollte sich den Helm abschnüren, und bat, man möchte ihm schnell dabei behülflich sein, denn nächstens gehe ihm der Athem aus, und er könne sich nicht so lang in dieses enge Gehäuse eingesperrt sehen. Man nahm es ihm schnell ab, und sein Lakaiengesicht war enthüllt und lag offen zu Tage. Als dieß die Donna Rodriguez und ihre Tochter sahen, riefen sie mit lauter Stimme: Das ist Betrug, Betrug ist es. Toslos, den Lakaien des gnädigsten Herrn Herzogs haben sie uns unterschoben, statt meines wahren Bräutigams. Gerechtigkeit von Gott und dem König gegen solche Bosheit, um nicht zu sagen Schurkerei!

Seid ohne Sorge, meine Frauen! sagte Don Quixote, denn es ist dieß weder Bosheit noch Schurkerei; und wenn es ist, so ist nicht der Herzog daran Schuld gewesen, sondern die bösen Zauberer, die mich verfolgen, und welche neidisch auf den Ruhm, den ich durch diesen Sieg erlangt hätte, das Gesicht eures Bräutigams in dasjenige des Mannes verwandelt haben, den ihr einen Lakaien des Herzogs nennt. Nehmt meinen Rath an und heirathet ihn trotz der Bosheit meiner Feinde, denn ganz gewiß ist es derselbe, den ihr zum Gatten zu erhalten wünscht.

Als der Herzog dies hörte, wollte er fast platzen und seinen Zorn hinweglachen, und er sprach: Die Dinge, welche dem Herrn Don Quixote begegnen, sind so außerordentlich, daß ich bald glaube, dieser mein Lakai hier sei es nicht. Wir

Digitized by Google

wollen aber folgende List und Kunstgriff anwenden. Wir wollen die Verheirathung vierzehn Tage verschieben, wenn es euch so recht ist, und diesen Menschen, über den wir im Zweifel sind, indessen einsperren. Es wäre möglich, daß er unterweilen seine frühere Gestalt wieder annehme; denn der Groll, den die Zauberer auf den Herrn Don Quixote geworfen haben, kann doch nicht so lange dauern, zumal da ihnen die Anwendung dieser Täuschungen und Verwandlungen so wenig hilft.

Ach, gnädiger Herr, sagte Sancho, diese Spitzbuben haben schon den Brauch und die Gewohnheit, die Dinge, die meinen Herrn betreffen, in einander zu verwandeln. Einen Ritter, den er vor einiger Zeit besiegte, und welcher der Spiegelritter hieß, steckten sie in die Gestalt des Baccalaureus Sanson Carasco, der aus unserem Dorfe gebürtig und ein ganz guter Freund von uns ist, und mein Fräulein Dulcinea von Toboso haben sie in eine gemeine Bäuerin verwandelt; so bilde ich mir nun auch ein, wird dieser Lakai Tag seines Lebens als Lakai leben und sterben müßen.

Darauf entgegnete die Tochter der Rodriguez: Sei er, wer er wolle, der mich zur Gattin verlangt! Ich danke ihm dafür; denn ich will lieber die gesetzliche Frau eines Lakaien sein, als die Buhlerin und die Betrogene eines Ritters, obgleich der, der mich betrogen hat, keiner ist.

Kurz, alle diese Verhandlungen und Begebenheiten endigten damit, daß Tosilos eingesperrt werden sollte, bis man sähe, was aus seiner Verwandlung werden würde. Alle riefen Don Quixote als Sieger aus, die meisten aber waren mißmuthig und betrübt darüber, daß die beiden so lange erwarteten Kämpfer sich nicht in Stücke gehauen hatten, gerade so wie die Gassenjungen sich ärgern, wenn der arme Sünder, auf den sie harren, nicht gehangen wird, weil sein Gegner

Digitized by Google

oder die Obrigkeit ihm Gnade widerfahren läßt. Das Volk entfernte sich, der Herzog und Don Quixote kehrten nach dem Schlosse zurück, Tosilos wurde eingesperrt, Donna Rodriguez aber und ihre Tochter waren sehr zufrieden zu sehen, daß auf dem einen oder dem andern Wege diese Angelegenheit mit einer Heirath enden werde, und auch Tosilos hoffte nichts Geringeres.

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Berichtet, wie sich Don Quixote von dem Herzog beurlaubte, und was ihm mit der verständigen und lüsternen Altisidora, dem Fräulein der Herzogin, begegnete.

Don Quixote meinte nun, es sei Zeit, ein so müßiges Leben endlich zu verlassen, wie er es auf diesem Schlosse führte; denn er bildete sich ein, seine Person werde gar sehr vermißt, wenn er sich so abschließe und träge unter zahllosen Mahlzeiten und Ergetzlichkeiten verweile, wie sie diese Herrschaft ihm als fahrendem Ritter veranstaltete, und er meinte, er müße dem Himmel strenge Rechenschaft ablegen für solchen Müßiggang und Zurückgezogenheit; darum bat er eines Tags den Herzog und die Herzogin um die Erlaubniß, abreisen zu dürfen. Sie gaben sie ihm, mit dem Bezeugen ihres höchsten Leidwesens, daß er sie verlassen wolle. Die Herzogin gab Sancho Panza die Briefe seiner Frau; er weinte darüber und sagte: Wer hätte gedacht, daß so große Hoffnungen, wie die, welche im Herzen meiner Frau, Teresa Panza, die Nachricht von meiner Statthalterschaft erregte, damit endigen sollten, daß ich jetzt wieder zu den mühseligen Abenteuern meines Herrn Don Quixote von der Mancha zurückkehren muß? Demungeachtet freut

Digitized by Google

es mich zu sehen, daß sich meine Teresa so aufgeführt hat, wie es ihrem Stande zukommt, indem sie der Herzogin die Eicheln schickte; denn wenn sie ihr sie nicht geschickt hätte, so hätte sie sich zu meinem großen Leidwesen undankbar gezeigt. Was mich tröstet, ist, daß man dieses Geschenk in keinem Fall eine Bestechung nennen kann, denn ich hatte ja schon die Statthalterschaft, als sie die Eicheln überschickte, und es ist ganz in der Ordnung, daß die, welche eine Wohlthat empfangen, sich dankbar bezeigen müßen, wäre es auch nur mit Kinderspielwerk. Ich freilich bin nackt in die Statthalterschaft gekommen und verlasse sie auch nackt; und so werde ich mit ruhigem Gewissen sagen können, was nichts Geringes ist: nackt bin ich geboren, nackt bin ich noch; ich verliere nichts und gewinne nichts.

Dieß sagte Sancho bei sich selbst am Tage der Abreise, als eben Don Quixote heraus kam, welcher sich schon am Abend zuvor von dem Herzog und der Herzogin verabschiedet hatte, und, es war früh Morgens, ganz gerüstet in den Schloßhof trat. Alle Leute des Schlosses sahen ihm von den Gallerien aus zu, und das herzogliche Paar selbst kam heraus, um ihn noch einmal zu sehen. Sancho saß ganz vergnügt auf seinem Grauen mit seinem Schnappsacke, dem Felleisen, und dem Speisevorrath, denn der Haushofmeister des Herzogs, derselbe, welcher die Trifaldi gespielt, hatte ihm ein Beutelchen mit zweihundert Goldthalern gegeben, um damit die Bedürfnisse der Reise zu bestreiten; Don Quixote wußte jedoch nichts davon. Als nun, wie schon gesagt worden, alle ihm zuschauten, erhob plötzlich unter den andern Kammerfrauen und Mädchen der Herzogin, welche zugegen waren, die lüsterne und verständige Altisidora ihre Stimme und sprach in klagendem Tone:

Digitized by Google

Höre mich, du böser Ritter!
Und die Zügel wollst du hemmen!
Quäle nicht so sehr die Welchen
Deines schlecht gelenkten Pferdes!

Falscher, sieh, daß du nicht fliehest
Eine Natter, eine böse,
Sondern nur ein sanftes Lämmchen,
Das vom Schaaf noch stehet ferne.

Grauses Ungethüm, betrogen
Hast du hier das schönste Mädchen,
Das Diana in den Bergen
Sah und Venus in den Wäldern.

Du fliehst wie Aeneas, grausam, schnöde!
Barrabas sei mit dir! So magst du gehen!

Du entführst, o gottlos Rauben!
Mit den Krallen deiner Hände
Dieses Herz, das zart und sittsam
Ist in dich verliebt gewesen.

Du entführst drei Nachtkopfbinden
Und von einem Bein Kniebänder,
Das dem Marmor sich vergleichen
Darf an Glätte, Weiße, Schwärze.

Auch zweitausend Seufzer nimmst du
Mit; wenn sie von Feuer wären,
Könnten sie zweitausend Troja,
Gäb' es so viel, leicht verbrennen.

Du fliehest, wie Aeneas, grausam, schnöde!
Barrabas sei mit dir! So magst du gehen!

Digitized by Google

Dieſes Sancho deines Knappen
Herz bewahre Stahles Härte,
Daß er von dem ſchweren Zauber
Dulcinea nie erlöſe!

Alle Strafe deiner Sünde
Trage nur die Unglückſeelge!
Oftmals büßt in meinem Lande
Für den Sünder der Gerechte.

Deine beſten Abenteuer
Mögen ſich in böſe kehren,
Und in Träume deine Freuden,
Deine Treue in Vergeſſen!

Du flieheſt, wie Aeneas, grauſam, ſchnöde!
Barrabas ſei mit dir! So magſt du gehen!

Von Sevilla bis Marchena
Möge jeder falſch dich nennen,
Von Granada bis nach Loja
Und von London bis nach England!

Spieleſt du jemals in Karten,
Sei kein König dir beſcheeret!
Und kein Aß und keine Sieben
Mögen deine Augen ſehen!

Schneideſt du dir Hühneraugen,
Mögen bluten deine Zehen!
Und zieh'ſt du dir aus die Zähne,
Mögen Wurzeln bleiben ſtecken!

Du flieheſt, wie Aeneas, grauſam, ſchnöde!
Barrabas ſei mit dir! So magſt du gehen!

Digitized by Google

Während in der angegebenen Weise die betrübte Altisidora sich beklagte, schaute ihr Don Quixote ins Gesicht; er antwortete ihr aber keine Silbe, sondern wandte sich zu Sancho und sagte: Bei dem Leben deiner Vorfahren, mein Sancho, beschwöre ich dich, mir auf eine Frage nach der Wahrheit zu antworten. Sage mir, hast du etwa die drei Kopfbinden und die Kniegürtel mitgenommen, von welchen diese verliebte Jungfrau redet?

Sancho antwortete: Die drei Kopfbinden habe ich; aber die Kniegürtel, kein Gedanke!

Die Herzogin war verwundert über Altisidoras Dreistigkeit; denn ob sie sie gleich für keck, witzig und ungezwungen hielt, so traute sie ihr doch solche Dreistigkeit nicht zu; und da sie von dieser Posse nicht zuvor war unterrichtet worden, wuchs ihre Verwunderung immer mehr. Der Herzog wollte den Spaß noch weiter treiben und sagte: Es scheint mir nicht wohlgethan, Herr Ritter, nachdem ihr hier in meinem Schlosse die gute Aufnahme genossen habt, die man euch daselbst gewährt hat, daß ihr so verwegen seid, wenigstens drei Kopfbinden, oder vollends gar die Kniegürtel meines Hoffräuleins mitzunehmen. Dies sind Zeichen eines bösen Herzens, und Merkmale, die mit eurem Rufe nicht übereinstimmen. Gebt ihr die Kniegürtel zurück, oder ich fordere euch auf Tod und Leben, ohne zu fürchten, daß spitzbübische Zauberer mich verwandeln, noch mein Gesicht umgestalten, wie sie mit dem des Tosilos, meines Lakaien gethan, der mit euch den Kampf beginnen wollte.

Das wolle Gott nicht, antwortete Don Quixote, daß ich mein Schwert gegen eure erlauchte Person ziehe, von der ich so viel Gnade empfangen habe. Die Kopfbinden will ich zurückgeben, weil Sancho sagt, daß er sie hat; die Kniegürtel

Digitized by Google

aber zurückzugeben ist unmöglich, da weder ich sie erhalten habe, noch auch er; wenn euer Fräulein nur in ihrem Kästchen nachsuchen will, so bin ich gewiß, sie wird sie finden. Ich, Herr Herzog, bin nie ein Dieb gewesen, und gedenke es auch in meinem ganzen Leben nicht zu werden, sonst möge Gott seine Hand von mir abziehen. Das Fräulein hier redet, wie sie selbst sagt, wie eine Verliebte, woran ich nicht schuld bin, und daher habe ich auch Niemand um Verzeihung zu bitten, weder sie, noch Euer Excellenz, welche ich inständig bitte, eine bessere Meinung von mir zu haben und mir aufs Neue Erlaubniß zu geben, daß ich meines Wegs ziehe.

Gott verleihe euch eine so glückliche Reise, sagte die Herzogin, daß wir immer gute Nachrichten bekommen von euern Thaten, Herr Don Quixote! Geht mit Gott, denn je länger ihr euch aufhaltet, desto mehr facht ihr das Feuer in der Brust der Jungfrauen an, welche euch betrachten! Die meinige aber will ich so züchtigen, daß sie von nun an sich weder mit Blicken noch mit Worten wieder vergessen soll.

Nur einmal, und dann nicht mehr, wünschte ich, daß du mich noch anhörest, wackerer Don Quixote! sagte jetzt Altisidora. Ich bitte dich nämlich um Verzeihung wegen des Strumpfbandraubes, denn bei Gott und meiner Seele, ich habe das Strumpfband am Knie, und war so zerstreut, wie der, welcher den Esel suchte und ritt darauf.

Habe ich es nicht gesagt? rief Sancho. Das käme mir eben recht, einen Diebstahl zu verhehlen! Hätte ich das thun wollen, so hätte ich dazu bei meiner Statthalterschaft die beste Gelegenheit gehabt.

Don Quixote neigte das Haupt, machte dem Herzog und der Herzogin und allen Umstehenden eine Verbeugung und

Digitized by Google

brachte dem Rocinante den Zügel; Sancho folgte ihm auf dem Grauen, und so verließ er das Schloß und schlug den Weg nach Zaragoza ein.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Wie die Abentener in solcher Menge auf Don Quixote hereinstürmten, daß sie einander gar nicht Platz greifen ließen.

Als sich Don Quixote im offenen Felde sah, frei und ledig von den Zudringlichkeiten Altisidoras, kam es ihm vor, als wenn er wieder ganz in seinem Wesen wäre, und als wenn seine Lebensgeister sich erneuerten, um von Neuem dem Ziele seiner Ritterschaft zu folgen. Er wandte sich zu Sancho und sagte: Die Freiheit, Sancho, ist eines der köstlichsten Geschenke, welche die Menschen vom Himmel erhalten haben. Mit ihr können sich die Schätze, welche die Erde in sich schließt und das Meer bedeckt, nicht vergleichen. Für die Freiheit, sowie für die Ehre kann und muß man das Leben wagen, und im Gegentheil ist Gefangenschaft das höchste Unglück, was den Menschen widerfahren kann. Ich sage dieß, Sancho, weil du wohl die Bewirthung und den Ueberfluß gesehen hast, den wir in diesem Schlosse, das wir verlassen, gehabt haben; aber mitten unter diesen gewürzigen Mahlzeiten und schneekühlen Getränken kam es mir vor, als sei ich in die Bedrängniß einer Hungersnoth versetzt, weil ich alles nicht mit der Freiheit genoß, wie ich gethan hätte, wenn es mein Eigenthum gewesen wäre; denn die Verbindlichkeiten, empfangene Wohlthaten und Gnaden zu vergelten, sind Fesseln, welche den Geist nicht frei walten lassen. Glücklich ist der, dem der Himmel sein Stück Brod gab, ohne daß er dabei die Verbindlichkeit hat, dafür sonst jemand, als eben dem Himmel, zu danken.

Digitized by Google

Bei alle dem, entgegnete Sancho, was Euer Gnaden da gesagt hat, wäre es doch nicht recht, wenn wir unserer Seits nicht dankbar wären für zweihundert Goldthaler, welche mir in einem Beutelchen der Haushofmeister des Herzogs übergeben, und die ich als Magenpflaster und Stärkung für vorkommende Fälle auf dem Herzen trage; denn wir werden nicht immer Schlösser finden, wo man uns frei hält, und manchmal könnten wir auch auf Schenken stoßen, wo man uns prügelt.

Unter diesen und andern Gesprächen zogen der fahrende Ritter und Knappe dahin, und, nachdem sie etwas über eine Meile zurückgelegt hatten, sahen sie auf dem Grase einer grünen Wiese etwa ein Dutzend Männer in der Tracht von Landleuten, welche, auf ihren Mänteln gelagert, speisten. Neben sich hatten sie weiße Tücher, unter welchen sie etwas zugedeckt hielten. Die Tücher waren theils erhöht, theils flach, und lagen da und dort umher. Don Quixote trat zu den Leuten hinzu, welche aßen, grüßte sie erst höflich und fragte hierauf, was das sei, was sie mit diesen Leintüchern bedecken. Einer von ihnen antwortete ihm: Gnädiger Herr, unter diesen Tüchern sind einige Bilderwerke in erhabener und in eingegrabener Arbeit, welche an einen Altar kommen, den wir in unserem Dorfe bauen. Wir tragen sie verdeckt, damit sie ihren Glanz nicht verlieren, und auf den Schultern, damit wir sie nicht zerbrechen.

Wenn ihr es erlaubt, antwortete Don Quixote, würde es mich freuen, sie zu sehen; denn Bilder, die mit solcher Vorsicht fortgeschafft werden, müßen gewiß gut sein.

Ja, und wie! sagte ein anderer; sie kosten aber auch genug; denn es ist wahrhaftig keines darunter, das nicht auf mehr als fünfzig Ducaten zu stehen käme; und damit Euer

Digitized by Google

Gnaden steht, daß es wahr ist, so wartet nur ein wenig, und ihr mögt euch mit eigenen Augen überzeugen.

Er stand vom Essen auf und nahm die Decke von dem ersten Bilde weg, welches den Sanct Georg zu Pferde vorstellte mit einem Lindwurm, der sich zu seinen Füßen krümmte; er hatte ihm schon die Lanze durch den Rachen gestoßen, mit aller Furchtbarkeit, womit die Sache gewöhnlich gemalt wird. Das ganze Bild schien lauter glühendes Gold. Als es Don Quixote sah, sagte er: Dieser Ritter war einer der besten fahrenden, welche das heilige Waffenamt übten. Er hieß Don Sanct Georg, und war ein außerordentlicher Vertheidiger der Jungfrauen. Laßt uns das andere dort sehen!

Der Mann deckte es auf; es war der heilige Martin, zu Pferd, wie er eben mit dem Armen seinen Mantel theilt. Kaum hatte es Don Quixote gesehen, als er sagte: Dieser Ritter war auch einer von den christlichen Abenteurern, und ich glaube, er war mehr freigebig, als tapfer, wie du daraus sehen kannst, Sancho, daß er seinen Mantel mit dem Armen theilt und ihm die Hälfte gibt; und ohne Zweifel muß es damals Winter gewesen sein, denn sonst hätte er ihm den Mantel ganz gegeben, so mitleidig war er.

Das konnte wohl nicht die Ursache sein, sagte Sancho, sondern er wird sich an das Sprichwort gehalten haben:

Beim Geben und Behalten
Muß Sinn und Klugheit walten.

Don Quixote lachte und bat, man möge das andere Tuch wegnehmen, unter welchem sich das Bildniß des Schutzpatrons von Spanien zu Pferd zeigte, sein Schwert war blutig, er schmetterte Mauren nieder und trat Schädel zu Boden. Als Don Quixote ihn erblickte, sagte er: Dieß hier ist auch ein Ritter, und einer aus den Schaaren Christi; er heißt Don

Digitized by Google

Sanct Diego, der Maurentödter, einer der streitbarsten Heiligen und Ritter, welche die Welt besaß, und die jetzt der Himmel besitzt.

Sie nahmen hierauf ein anderes Tuch weg, und es kam der Sturz des Sanct Paulus vom Pferde zum Vorschein, mit all den Umständen, die man in der Darstellung seiner Bekehrung zu malen pflegt. Wie ihn Don Quixote nun so natürlich sah, daß man hätte glauben sollen, Christus spreche mit ihm und Paulus antworte, sagte der Ritter: Dieß war der größte Feind, den die Kirche Gottes unseres Herrn einst hatte, und ihr größter Vertheidiger, denn sie jemals haben wird, ein fahrender Ritter im Leben, und ein unerschütterlicher Heiliger im Tode, ein unermüdeter Arbeiter im Weinberge des Herrn, ein Doctor und Lehrer der Völker, dessen Hochschule der Himmel, und dessen Meister und Professor, der ihn unterwies, Jesus Christus selber war.

Es waren keine Bilder mehr da; deshalb ließ sie Don Quixote wieder zudecken und sagte zu den Leuten, welche sie trugen: Ich habe es für eine gute Vorbedeutung gehalten, meine Brüder, das gesehen zu haben, was ich gesehen habe, denn diese Heiligen und Ritter übten dasselbe Amt, welches ich übe, nämlich den Beruf der Waffen, und ist zwischen mir und ihnen nur der Unterschied, daß sie Heilige waren und göttlich kämpften, ich aber bin ein Sünder und kämpfe menschlich. Sie errangen den Himmel durch die Gewalt ihrer Arme, denn das Himmelreich leidet Gewalt; ich aber weiß bis jetzt noch nicht, was ich durch die Gewalt meiner Mühsale gewinne; wenn jedoch nur meine Dulcinea von Toboso aus den Mühsalen erlöst würde, welche sie leidet, so würde mein Schicksal verbessert und mein Verstand verdoppelt werden, und es wäre

Digitized by Google

möglich, daß meine Schritte einen bessern Weg fänden, als den sie jetzt betreten.

Gott möge dieß hören, fiel hier Sancho ein, und die Sünde sei taub.

Die Männer verwunderten sich sowohl über die Gestalt, als die Reden Don Quixotes, verstanden aber nicht die Hälfte von dem, was er ihnen sagen wollte. Sie beschloßen ihr Mahl, luden ihre Bilder auf, nahmen von Don Quixote Abschied und setzten ihre Reise fort. Sancho war, als hätte er seinen Herrn noch gar nicht gekannt, von Neuem verwundert über das, was derselbe wußte, denn es konnte ja keine Geschichte noch Begebenheit in der Welt geben, die er nicht an den Fingern herzuzählen wußte und fest im Gedächtniß hatte. Er sagte zu ihm: Wahrhaftig, lieber Herr, wenn das, was uns heute begegnet ist, ein Abenteuer genannt werden kann, so war es eines der anmuthigsten und lieblichsten, die uns im ganzen Verlauf unserer Pilgerschaft aufgestoßen sind. Wir sind ohne Schläge und ohne allen Schreck davon gekommen; wir haben keine Hand an das Schwert gelegt, haben nicht mit unserm Leichnam den Fußboden gemessen und leiden auch keinen Hunger. Gelobt sei Gott, der es mir vergönnt hat, so etwas mit meinen eigenen Augen zu sehen!

Du hast Recht, Sancho, sprach Don Quixote. Du mußt aber bedenken, daß nicht alle Zeiten gleich sind und auf dieselbe Weise verlaufen. Diejenigen Dinge, welche das gemeine Volk gemeiniglich Vorzeichen zu nennen pflegt, die sich aber auf keinen vernünftigen und natürlichen Grund stützen, müßen von den Verständigen für glückliche Zufälle gehalten und angesehen werden. Einer von diesen Zeichendeutern stand eines Morgens auf und gieng aus seinem Hause; da begegnete ihm ein Bruder von dem Orden des glückseeligen und seraphischen

Digitized by Google

Sanct Franciscus, und als wenn ihm ein Greif begegnet wäre, kehrte er um, und eilte nach seinem Hause zurück. Einem andern Mendoza wird das Salz auf dem Tische umgeschüttet, und das schüttete ihm eine tiefe Traurigkeit in das Herz, als wenn die Natur verbunden wäre, durch solche unbedeutende Dinge, wie die erwähnten, Anzeigen künftigen Unglücks zu geben. Ein verständiger Mann und ein Christ muß nicht herausdüsteln wollen, was der Himmel zu thun beabsichtigt. Scipio kommt nach Africa und stolpert, indem er an das Land springt, was die Soldaten für ein schlimmes Vorzeichen halten. Er aber umarmte den Boden und rief: Nun sollst du mir nicht mehr entfliehen, Africa, denn ich halte dich umfaßt und in meinen Armen.

Also, Sancho, ist es für mich eine sehr glückliche Begegnung gewesen, daß ich diese Bilder getroffen habe.

Das glaube ich auch, antwortete Sancho, ich wünschte aber, Euer Gnaden sagte mir, warum die Spanier, wenn sie eine Schlacht liefern wollen, diesen Sanct Diego, den Maurentödter, anflehen und rufen: Santiago und schließ Spanien! Ist denn Spanien offen, und so, daß man es zuschließen müßte? oder was ist denn das für eine Ceremonie?

Du bist sehr einfältig, Sancho, antwortete Don Quixote. Sieh, diesen großen Ritter vom rothen Kreuz hat Gott Spanien zum Schutzpatron und zur Stütze gegeben, namentlich in den furchtbaren Kämpfen welche die Spanier mit den Mauren gehabt haben. Deshalb flehen und rufen sie ihn an als ihren Vertheidiger in allen Schlachten, die sie schlagen, und oft hat man ihn sichtbar darin gesehen, wie er die heidnischen Schaaren zu Boden warf, unter die Füße trat, vernichtete und umbrachte. Zum Belege dafür könnte ich dir viele Beispiele an-

Digitized by Google

führen, die in den wahrhaftigen spanischen Geschichten erzählt werden.

Sancho gieng auf einen andern Gegenstand über und sagte zu seinem Herrn: Ich bin doch ganz verwundert, gnädiger Herr, über den Leichtsinn der Altisidora, des Fräuleins der Herzogin. Der muß sie doch recht ordentlich verwundet und durchstochen haben, den die Leute Amor nennen, und der ein blinder Knabe sein soll, der, ob er gleich triefäugig ist, oder besser gesagt, gar keine Augen hat, sich ein Herz zum Ziele nimmt, und wenn es auch noch so klein ist, es trifft und durch und durch schießt mit seinen Pfeilen. Auch habe ich sagen hören, daß an der Keuschheit und Sittsamkeit der Mädchen die Pfeile der Liebe stumpf und schwach werden; an dieser Altisidora dagegen scheint es eher, als ob sie spitzig und scharf würden.

Bedenke doch, Sancho, sprach Don Quixote, daß die Liebe keine Rücksichten nimmt, noch vernünftige Grenzen einhält in ihrem Verlaufe, sondern sie ist von derselben Gemüthsbeschaffenheit wie der Tod, welcher die hohen Thürme der Könige eben so gut trifft wie die niedern Hütten der Schäfer! Wenn sie einmal völlig Besitz ergriffen hat von einem Herzen, so ist das erste, was sie darin anstellt, daß sie Furcht und Schaam daraus verdrängt und deshalb erklärte Altisidora so schamlos ihre Absichten, daß sie in meinem Herzen eher Verdruß als Mitleid erregten.

Das ist offenbare Grausamkeit, sagte Sancho, unerhörte Undankbarkeit! Ich kann wohl von mir sagen, daß ich mich ergeben und ihr unterworfen hätte auf das Kleinste Liebeswörtchen von ihr. Ei Hurensohn, und welches marmorne Herz, welche ehernen Eingeweide, was für eine Seele von Manerkalk! Ich kann aber gar nicht begreifen, was das Mädchen an

Digitized by Google

Euer Gnaden gesehen hat, das sie so einnehmen und besiegen konnte. Was für Schönheit, was für Glanz, was für Liebreiz, was für ein Gesicht, was von allen diesen Dingen, oder haben alle zusammen sie verliebt gemacht? Denn wahrlich, wahrlich, ich betrachte mir Euer Gnaden oft von der Fußspitze bis zum letzten Haupthaar, und sehe eher Dinge, welche erschrecken, als verliebt machen können. Da ich nun aber auch gehört habe, daß die Schönheit die erste und vorzüglichste Eigenschaft ist, welche verliebt macht, und Euer Gnaden keine besitzt, so weiß ich nicht, in was die Arme sich verliebt hat.

Bedenke, Sancho, antwortete Don Quixote, daß es zwei Arten von Schönheiten gibt, eine Schönheit der Seele und eine andere des Körpers; die der Seele wohnt und zeigt sich im Verstande, in der Sittsamkeit, im guten Betragen, in der Freigebigkeit und Artigkeit, und alle diese Eigenschaften können auch in einem häßlichen Mann sich finden und Platz greifen; wird nun der Blick auf diese Schönheit und nicht auf die des Körpers gerichtet, so pflegt daraus schnelle und heftige Liebe zu erwachsen. Ich sehe wohl ein, Sancho, daß ich nicht schön bin, aber ich weiß auch, daß ich nicht mißgestaltet bin; und es ist für einen rechtschaffenen Mann hinreichend, daß er kein Ungeheuer ist, um aufrichtig geliebt zu werden, vorausgesetzt, daß er die Eigenschaften der Seele besitzt, von welchen ich dir gesagt habe.

Während dieser Reden und Gespräche kamen sie in einen Wald, der vom Wege entfernt lag, und plötzlich, ohne daß er sichs versah, fand sich Don Quixote in ein Netz von grünen Fäden verwickelt, welche an den Bäumen von einem zum andern ausgespannt waren. Ohne sich vorstellen zu können, was das wohl sein möchte, sagte er zu Sancho: Es scheint mir, Sancho, als wenn diese Geschichte mit den Netzen

Digitized by Google

eines der seltsamsten Abenteuer wäre, die man sich denken kann. Ich will mich umbringen lassen, wenn die Zauberer, die mich verfolgen, mich nicht darin verwickeln und meine Reise aufhalten wollen, gleichsam zur Rache für den Starrsinn, den ich gegen Altisidora geübt habe. Aber ich thue ihnen zu wissen, wenn auch diese Netze, wie sie aus grünen Fäden gewebt sind, die härtesten Diamanten wären, oder noch stärker, als das, womit der eifersüchtige Gott der Schmiede Venus und Mars umstrickt, so will ich doch zerreißen, als wäre es Seegras oder Baumwollenfäden.

Als er nun vorwärts reiten und alles zerreißen wollte, stellten sich ihm plötzlich, zwischen den Bäumen hervortretend, zwei wunderschöne Schäferinnen entgegen, wenigstens waren sie wie Schäferinnen gekleidet, nur waren die Leibchen und Röcke vom feinsten Brokat; ja die Röcke waren vom reichsten gewässerten Goldstoff. Ihre Haare hiengen aufgelöst über die Schultern herab und konnten in ihrem blonden Glanze mit den Strahlen der Sonne wetteifern; sie waren bekränzt mit Gewinden von grünem Lorbeer, die mit rothen Amaranthen durchflochten waren; ihr Alter war dem Anschein nach nicht unter fünfzehn und nicht über achtzehn Jahre. Es war ein Anblick, welcher Sancho in Verwunderung, Don Quixote in Verwirrung setzte, er machte die Sonne stillstehen in ihrem Lauf, um sie zu sehen, und hielt alle vier in wunderbarem Schweigen gefesselt. Endlich wer zuerst anfieng zu reden, war eine der zwei Hirtinnen, welche zu Don Quixote sagte: Haltet euren Schritt zurück, Herr Ritter, und zerreißet die Netze nicht, welche keineswegs zu eurem Schaden, sondern zu unserer Kurzweil hier aufgespannt sind; und da ich schon weiß, daß ihr uns fragen werdet, aus welchem Grunde sie gestellt, und wer wir sind, so will ich es euch in der Kürze mittheilen. In

Digitized by Google

einem Dorfe, etwa zwei Meilen von hier, wo viele vornehme adelige und reiche Leute wohnen, wurde es unter vielen unserer Freunde und Verwandten verabredet, mit ihren Söhnen, Weibern und Töchtern, Nachbarn, Freunden und Verwandten hierher zu kommen, um sich in dieser Gegend zu belustigen, welche eine der anmuthigsten weit umher ist. Wir wollten unter uns allen ein neues schäferliches Arcadien stiften, die Mädchen sollten sich als Schäferinnen, die Jünglinge als Hirten kleiden. Wir haben zwei Eklogen einstudiert, eine von dem berühmten Dichter Garcilaso, und eine andere von dem vortrefflichen Camoens in ihrer ursprünglichen portugiesischen Sprache; wir haben sie aber bis jetzt noch nicht vorgestellt. Gestern war der erste Tag, seit wir hier angekommen sind. Wir haben unter diesen Zweigen am Rande eines wasserreichen Baches, der alle diese Triften befruchtet, einige Zelte aufgeschlagen, die man, wie sie sagen, ländliche Gezelte heißt. In der vergangenen Nacht haben wir diese Netze zwischen den Bäumen aufgespannt, um die einfältigen Vögelein zu täuschen, die von unserem Lerm aufgescheucht hineingerathen möchten. Macht es euch Freude, mein Herr, unser Gast zu sein, so werdet ihr wohlwollend und höflich bewirthet werden, denn für jetzt soll in diese Gegend kein Kummer und keine Traurigkeit Einlaß finden.

Damit hielt sie inne und schwieg. Don Quixote erwiederte ihr: Gewiß, schönste Frau, konnte Actäon nicht mehr erstaunt und verwundert sein, als er plötzlich Diana im Wasser badend erblickte, als ich erstaunt war eure Reize zu sehen. Ich lobe den Plan eurer Unterhaltungen und danke euch sehr für euer Anerbieten. Kann ich euch dienen, so dürft ihr nur befehlen und versichert sein Gehorsam zu finden, denn mein Beruf besteht in nichts anderem, als mich dankbar und wohlthätig zu

Digitized by Google

anzeigen gegen jede Art von Menschen, vorzüglich aber gegen so ausgezeichnete, wie ihr euch mir durch das Aussehen erweist. Und wenn diese Netze, die wohl nur einen kleinen Raum einnehmen, das ganze Erdenrund umspannten, so würde ich neue Welten aufsuchen um hindurchzukommen, ohne jene zu zerreißen. Und damit ihr diesen meinen hochgetriebenen Versicherungen einigen Glauben beimesset, so bedenkt, daß sie euch niemand geringeres gibt, als Don Quixote von der Mancha, wenn anders dieser Name euch schon zu Ohren gekommen ist.

Ach liebste Freundin, sagte hier die andere Schäferin, was für ein großes Glück ist uns begegnet! Siehst du diesen Herrn vor uns? Nun so wisse, daß es der tapferste, verliebteste und artigste Mann ist auf der ganzen Welt, wenn uns nicht eine Geschichte belügt und betrügt, welche von seinen Thaten gedruckt ist und die ich gelesen habe. Ich will wetten, dieser ehrliche Mann, der hier mit ihm kommt, ist ein gewisser Sancho Panza, sein Schildknappe, dessen Witz und Späßen nichts anderes gleichkommt.

Das ist allerdings wahr, sagte Sancho; ich bin dieser lustige Schildknappe, von welchem Euer Gnaden redet, und dieser Herr ist mein Gebieter, derselbe Don Quixote von der Mancha, von welchem die Geschichte erzählt und berichtet.

Ach, sagte die andere, laß uns ihn bitten, Freundin, daß er bleibe! denn unsere Eltern und Brüder werden unendliches Vergnügen darüber haben. Auch ich habe von seiner Tapferkeit und Ergetzlichkeit dasselbe gehört, was du mir so eben sagtest, und außerdem erzählt man von ihm, er sei der getreueste und gewissenhafteste Liebhaber, den man kenne, und seine Dame ist eine gewisse Dulcinea von Toboso, welcher in ganz Spanien die Palme der Schönheit zugesprochen wird.

Und das mit Recht, sagte Don Quixote, wenn nicht eure

Digitized by Google

unvergleichliche Anmuth dieses Recht in Zweifel stellt. Macht euch aber keine Mühe, meine Frauen, mich zurückzuhalten, denn die bestimmten Vorschriften meines Amts lassen mich an keinem Orte ruhen.

Unterdessen kam zu der Stelle, wo die vier standen, ein Bruder von einer der zwei Schäferinnen, gleichfalls als Schäfer gekleidet und mit einem Prunk und Reichthum, welcher dem der Schäferinnen nichts nachgab. Sie erzählten ihm, der Mann, der vor ihnen stehe, sei der streitbare Don Quixote von der Mancha und der andere sein Schildknappe Sancho, welche beide er auch schon kannte, da er ihre Geschichte gelesen hatte. Der edle Schäfer empfahl sich dem Ritter und ersuchte ihn, mit ihm nach dem Zelte zu kommen, was denn Don Quixote endlich gewähren mußte. Er gieng also mit. Indessen fieng das Treibjagen an, die Netze füllten sich mit verschiedenen Vögeln, welche, getäuscht von der Farbe der Netze, in die Gefahr geriethen, vor welcher sie flohen. Es kamen auf dieser Stelle mehr als dreißig Personen zusammen, alle prächtig als Schäfer und Schäferinnen gekleidet. In einem Augenblick waren alle davon unterrichtet, wer Don Quixote und sein Schildknappe sei, worüber sie sich nicht wenig freuten, da sie mit beiden aus der Geschichte schon bekannt waren. Man eilte nach den Zelten, wo man die Tische schon bereit, reichlich, überflüssig und reinlich besetzt fand. Man ehrte Don Quixote, indem man ihm den ersten Platz einräumte, alle betrachteten ihn und verwunderten sich, ihn zu sehen. Als endlich die Tischtücher weggenommen waren, erhob Don Quixote mit großer Gelassenheit seine Stimme und sprach: Obgleich manche behaupten, es gehöre der Stolz unter die größten Sünden, welche die Menschen begehen, so glaube ich doch, daß es die Undankbarkeit ist, und ich stütze mich dafür auf das Sprichwort, die

Digitized by Google

Hölle sei voll von Undankbaren. Diese Sünde habe ich, so viel mir immer möglich war, zu fliehen gesucht von dem Augenblick an, wo ich Vernunft bekam, und wenn ich die Wohlthaten, die man mir erweist, nicht wieder mit Wohlthaten bezahlen kann, so setze ich an deren Stelle den Wunsch, es zu thun, und wenn dieser nicht hinreicht, so mache ich sie bekannt, denn wer die Wohlthaten, die er empfängt, sagt und bekannt macht, würde sie auch durch andere vergelten, wenn er könnte. Meistens sind diejenigen, welche empfangen, denen untergeordnet, welche geben, und so steht Gott über allen, denn er ist der Geber über alle, und die Gaben des Menschen können denen Gottes nie von Ferne gleichkommen; diese Beschränktheit und dieser Mangel aber werden gewissermaaßen durch die Dankbarkeit ersetzt. Da ich nun für die Gnade, die man mir hier erzeigt hat, sehr dankbar bin, aber nicht mit gleichem Maße vergelten kann, indem ich auf die engen Grenzen meiner Macht beschränkt bin, biete ich was ich kann und was ich von Natur besitze. Ich sage daher, daß ich zwei ganzer Tage mitten auf der Heerstraße, die nach Zaragoza führt, behaupten will, daß diese verkleideten Schäferinnen, die sich hier befinden, die schönsten und höflichsten Fräulein sind, die auf der Welt leben, mit alleiniger Ausnahme der unvergleichlichen Dulcinea von Toboso, der einzigen Herrin meiner Gedanken; mit Erlaubniß sei dieß gesagt von allen, welche mich hören!

Als dieß Sancho vernahm, welcher mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, schrie er laut auf und sagte: Ist es wohl möglich, daß es in der Welt Leute gibt, welche so keck sind zu sagen und zu betheuern, dieser mein Herr sei ein Narr? Sagt mir doch, ihr gnädigen schäferlichen Herrschaften, gibt es wohl einen Dorfpfarrer, so klug und studiert er auch sein mag, welcher das sagen könnte, was mein Herr eben gesagt

Digitized by Google

hat? oder gibt es einen fahrenden Ritter, wenn der Ruhm seiner Tapferkeit auch noch so groß ist, welcher das bieten könnte, was mein Herr hier geboten hat?

Don Quixote wandte sich zu Sancho und sagte mit zornglühendem Gesicht zu ihm: Ist es möglich, Sancho, daß es auf dem ganzen Erdkreise Leute gibt, welche sagen, daß du nicht ein ausgemachter Dummkopf bist mit einem Futter von demselben Zeug und einer Verbrämung von weiß Gott welcher Bosheit und Schurkerei? Wer erlaubt dir, dich in meine Angelegenheiten zu mischen und zu untersuchen, ob ich geschoidt bin oder verrückt? Schweig und erwidre mir nichts, sondern sattle den Rocinante, wenn er abgesattelt ist! Wir wollen gehen und mein Anerbieten ausführen, denn mit dem Rechte, welches auf meiner Seite ist, kannst du alle diejenigen bereits für besiegt halten, denen es einfallen sollte, mir zu widersprechen.

In großer Wuth und mit den Zeichen heftigen Zorns erhob er sich von seinem Sitze, worüber alle Umstehenden sich verwunderten und zweifelhaft wurden, ob sie ihn für thöricht oder für klug halten sollen. Kurz, sie wollten ihn überreden, von solcher Ausforderung abzustehen, da sie seinen dankbaren Willen wohl anerkennen, und es keine neuen Belege brauche, um sie mit seinem tapfern Muth bekannt zu machen, denn die, welche die Geschichte von seinen Thaten vermeide, seien ganz hinreichend; aber demungeachtet beharrte er auf seinem Vorsatz, er bestieg den Rocinante, nahm den Schild an den Arm, ergriff die Lanze und stellte sich mitten in die Heerstraße, welche nicht weit von der grünen Wiese vorbeigieng. Sancho folgte ihm auf seinem Grauen nebst allen Leuten des schäferlichen Haufens, welche neugierig waren zu sehen, wie sein übermüthiges und nie gesehenes Unternehmen ablaufen würde.

Digitized by Google

Nachdem nun Don Quixote, wie ich euch erzählt habe, sich mitten in den Weg gestellt hatte, durchstümmte er die Luft mit folgenden Worten: O ihr, Fremde und Reisende, Ritter, Knappen, Fußgänger und Reitende, die ihr auf diesem Wege daher kommt, oder in den nächstfolgenden zwei Tagen daher kommen werdet, wißt, daß Don Quixote von der Mancha, fahrender Ritter allhier steht, um zu behaupten, daß alle Schönheit und Artigkeit der Welt übertroffen wird von derjenigen, welche die Nymphen besitzen, die diese Wiesen und Haine bewohnen, mit Beiseitsetzung jedoch der Gebieterin meiner Seele, Dulcinea von Toboso! Darum, wer entgegengesetzter Meinung ist, der komme her! Ich erwarte ihn hier.

Zweimal wiederholte er dieselbe Anrede und beide Male wurde sie von keinem Abenteurer vernommen. Das Schicksal aber, welches seine Angelegenheiten immer besser lenken wollte, fügte es, daß man kurz darauf auf dem Wege eine Menge Menschen zu Pferde erblickte; viele von ihnen hatten Lanzen in den Händen; alle waren in einen Trupp vereint und hatten große Eile. Die, welche bei Don Quixote standen, hatten sie kaum erblickt, als sie sich umwandten und weit vom Wege entfernten, denn sie merkten wohl, daß wenn sie dablieben, ihnen eine Gefahr zustoßen könnte. Nur Don Quixote blieb unerschrockenen Muthes ruhig stehen und Sancho Panza steckte sich wie hinter einen Schild hinter Rocinantes Hintertheil. Die Truppe der Lanzenreiter kam heran, und einer von ihnen, der am meisten vorausritt, fieng an Don Quixote mit lauter Stimme zuzurufen: Geh aus dem Wege, Teufelskerl, sonst zerreißen dich diese Stiere in Stücke!

Ha, schlechtes Gesindel, antwortete Don Quixote, für mich gelten keine Stiere etwas, und wären es auch die wüthendsten, welche der Xarama an seinen Ufern erzeugt. Bekennet,

Digitized by Google

Spitzbuben, ohne Verweilen, daß es wahr ist, was ich bekannt gemacht habe, oder ihr seid mit mir in Fehde!

Der Ochsentreiber hatte nicht Zeit zu antworten und Don Quixote nicht mehr, auszuweichen, wenn er auch gewollt hätte, und die ganze Heerde der wilden Ochsen und zahmen Leitstiere nebst der Menge von Treibern und andern Leuten, welche dieselben umgaben, um sie an einen Ort zu führen, wo den andern Tag Stiergefecht sein sollte, giengen so über Don Quixote und über Sancho, über Rocinante und den Grauen hinweg, warfen alle zu Boden und wälzten sie auf der Erde hin. Sancho war zerquetscht, Don Quixote erschrocken, der Graue zerschlagen und Rocinante sah eben nicht katholisch aus; aber am Ende erhoben sich alle wieder, und Don Quixote fieng an in großer Eile, hier stolpernd, dort fallend, der Ochsenheerde nachzulaufen, und rief mit lauter Stimme: Haltet inne, wartet, spitzbübisches Gesindel! Ein einziger Ritter erwartet euch, der nicht solche Gesinnungen hat noch der Meinung ist wie diejenigen, welche sagen, man müße dem fliehenden Feinde silberne Brücken bauen.

Die eiligen Renner ließen sich aber dadurch nicht aufhalten und achteten auch auf seine Drohungen nicht mehr, als auf die Wolken des vorigen Jahrs. Die Ermattung hielt endlich Don Quixote zurück, mit mehr Verdruß als Genuß setzte er sich auf dem Wege nieder und wartete bis Sancho, Rocinante und der Graue kam. Sie kamen, Herr und Diener stiegen wieder auf, und ohne umzukehren und sich bei dem erdichteten oder nachgemachten Arcadien zu verabschieden, setzten sie mehr beschämt als vergnügt ihre Reise fort.

Digitized by Google

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Worin ein außerordentlicher Vorfall erzählt wird, den man wohl für ein Abenteuer halten darf, welches Don Quixote begegnete.

Dem Staube und der Ermüdung, welche Don Quixote und Sancho aus dem bösen Vorfall mit den Ochsen gewannen, half eine klare, spiegelhelle Quelle ab, die sie in einem frischen Gehölz fanden. Am Rande desselben setzten sich die beiden Verfolgten, Herr und Diener, nieder, und ließen den Grauen und Rocinante ohne Halfter und Zaum frei umhergehen. Sancho nahm seine Zuflucht zu dem Vorrathe seines Schnappsacks, aus welchem er etwas Genießbares, wie er es nannte, hervorholte. Er spülte sich den Mund aus, Don Quixote wusch sich das Gesicht, und nach dieser Erfrischung schöpften die ermatteten Lebensgeister wieder Athem. Don Quixote aß vor lauter Betrübniß nicht, und Sancho wagte die Speisen, welche vor ihm standen, aus lauter Höflichkeit nicht zu berühren und wartete, bis sein Herr den Anfang gemacht hätte; da er jedoch sah, daß jener von seinen Gedanken hingerissen, gar nicht daran dachte, das Brod zum Munde zu führen, öffnete er den seinigen, nicht zum Reden, sondern warf alle gute Lebensart über den Haufen und fieng an, Brod und Käse, was er da hatte, in den Magen zu packen.

Iß, Freund Sancho, sagte Don Quixote. Erhalte dir das Leben, das für dich mehr Werth hat, als für mich das meinige, und laß mich sterben unter der Last meiner Gedanken und der Gewalt meines Unglücks! Ich, Sancho, bin geboren worden, um sterbend zu leben, du aber, um essend zu sterben, und damit du einsiehst, daß ich dir hierin die Wahrheit sage, bedenke nur, daß ich in Geschichten gedruckt bin, berühmt in

Digitized by Google

den Waffen, edel in meinen Handlungen, von Fürsten geehrt, von Frauen gesucht, und nun endlich, endlich, da ich Palmen, Triumphe und Kränze errungen und verdient zu haben glaubte durch meine tapfern Thaten, sehe ich mich diesen Morgen zertreten, zertrümmert und zermalmt von den Füßen unreinlicher, verächtlicher Thiere. Diese Betrachtung macht mir die Zähne stumpf, lähmt mir die Kinnladen, macht mir die Hände schwellen und nimmt mir ganz und gar alle Lust zum Essen, so daß ich gedenke Hungers zu sterben, und das ist der grausamste Tod von allen Toden.

Auf diese Art, sagte Sancho, ohne daß er aufhörte eilig zu kauen, wird Euer Gnaden das Sprichwort nicht bewähren, welches sagt:

Stirb, Donat!
Stirbst doch satt.

Ich wenigstens gedenke nicht mich selbst umzubringen; im Gegentheil bin ich gesonnen, es zu machen wie der Schuster, der das Leder mit den Zähnen zieht, bis es so lang wird, als er es haben will. Ich will mein Leben durch das Essen so lange ausdehnen, bis es das Ende erreicht, welches der Himmel ihm bestimmt hat. Bedenkt nur, gnädiger Herr, daß es keine größere Narrheit gibt, als die, welche dahin geht, so ganz verzweifeln zu wollen, wie Euer Gestrengen! Glaubt meinen Worten, eßt, und legt euch sodann ein wenig schlafen auf das grüne Kissen dieses Grases! Dann werdet ihr sehen, wie ihr euch erleichtert fühlt, sobald ihr erwacht.

Don Quixote that es, indem er meinte, Sanchos Reden seien mehr die eines Philosophen, als die eines Dummkopfs. Er sagte: Wenn du das für mich thun wolltest, Sancho, was ich dir jetzt sagen will, so würde meine Erholung gewisser und mein Kummer geringer sein. Ich meine nämlich, während ich

Digitized by Google

deinem Rathe folgend, schlafe, solltest du ein wenig bei Seite gehen und dir mit Rocinantes Zaum auf dein entblößtes Fleisch drei bis vierhundert auf Abrechnung von den dreitausend und mehreren Streichen geben, zur Entzauberung Dulcineas, denn es macht mir keinen geringen Verdruß, daß dieses arme Fräulein durch deine Nachlässigkeit und Sorglosigkeit noch immer bezaubert ist.

Darüber ist viel zu reden, sagte Sancho: Für jetzt wollen wir beide schlafen, und dann mag Gott fügen, was geschehen soll. Euer Gnaden muß nur wissen, daß es keine Kleinigkeit ist, wenn sich ein Mensch so kaltblütig peitschen soll, zumal, wenn die Hiebe auf einen schlecht unterhaltenen und noch schlechter genährten Körper fallen. Das Fräulein Dulcinea mag Geduld haben, denn wenn sie am wenigsten daran denkt, soll sie mich mit einer Menge von Hieben überschüttet sehen, und bis zum Tod ist alles Leben; ich meine, so lange ich das Leben habe, bleibe ich auch bei dem Vorsatz, das zu erfüllen, was ich versprochen.

Don Quixote dankte ihm dafür, aß ein wenig und Sancho viel, und hernach streckten sich beide aus, um zu schlafen, und ließen nach Willkühr und eigenem Gutdünken von dem reichlichen Grase, wovon die ganze Wiese voll war, ihre beiden, beständigen Gefährten und Freunde, Rocinante und den Grauen weiden. Sie erwachten etwas spät, stiegen wieder auf und setzten ihren Weg fort, indem sie eilten, eine Schenke zu erreichen, welche man, wie es schien, in einer Entfernung von einer Meile entdeckte; ich sage Schenke, denn Don Quixote nannte sie wirklich so, ganz gegen seine Gewohnheit, alle Schenken Burgen zu nennen. Sie erreichten sie endlich und fragten den Wirth, ob er Platz für sie habe. Man antwortete, ja, und mit aller Bequemlichkeit und so guter Bewirthung,

Digitized by Google

wie sie nur in Zaragoza sie finden könnten. Sie stiegen ab, und Sancho schaffte sein Gepäck in ein Zimmer, wozu ihm der Wirth den Schlüssel gab. Er führte die Thiere in den Stall und schüttete ihnen ihr Futter vor. Dann gieng er wieder heraus, um zu sehen, was ihm etwa Don Quixote befehlen möchte, welcher auf einer steinernen Bank saß, wobei Sancho dem Himmel ganz besonders dafür dankte, daß diese Schenke seinem Herrn nicht wie ein Schloß vorgekommen war. Die Stunde des Abendessens kam heran, und sie begaben sich auf ihr Zimmer; Sancho fragte den Wirth, was er ihnen zu essen geben könne. Worauf der Wirth antwortete, was sein Mund begehre; er solle nur verlangen, was er wolle, denn die Schenke sei versehen mit den Vögeln der Luft, dem Geflügel der Erde und den Fischen des Meeres.

So viel ist nicht nöthig, antwortete Sancho; mit ein paar jungen Hähnen, die ihr uns braten mögt, werden wir uns begnügen, denn mein Herr ist gar zart und ißt wenig, und ich bin eben auch kein übermäßiger Fresser.

Der Wirth antwortete ihm, er habe keine jungen Hähne; die Weihen seien ihm dahinter gekommen.

Nun, sagte Sancho, so mag uns der Herr Wirth eine Henne braten lassen, wenn sie nur weich ist!

Eine Henne, Gott und Vater! antwortete der Wirth, wahrlich und wahrhaftig, ich habe gestern über fünfzig zum Verkauf in die Stadt geschickt. Aber Hühner ausgenommen, könnt ihr verlangen, was ihr wollt.

Auf diese Art, sagte Sancho, wird es nicht an Kalb- oder Ziegenfleisch fehlen.

Im Hause, antwortete der Wirth, ist für jetzt keines, es ist aufgegangen, aber künftige Woche habe ich es im Ueberfluß.

Nun da haben wir es gut getroffen, antwortete Sancho.

Digitized by Google

Ich will wetten, wenn wir allen diesen Mangel und Ueberfluß zusammen ziehen, so kommt Speck und Eier zum Vorschein.

Bei Gott, antwortete der Wirth, das ist mir eine schöne Nachgiebigkeit, die mein Gast zeigt. Nachdem ich euch gesagt habe, daß ich weder Hähnchen noch Hühner habe, wie wollt ihr, daß ich jetzt Eier bekomme? Denkt, wenn ihr wollt so gut sein, auf andere Leckereien und hört mir auf, nach Hühnern zu trachten.

Nun zum Henker, sagte Sancho, so laßt uns fertig werden, und sagt mir endlich, was ihr habt und hört auf mit eurem Geschwätz!

Herr Gast, sagte der Wirth, was ich in der That und Wahrheit besitze, sind ein paar Kuhfüße, die wie Kalbsstotzen aussehen, oder zwei Kalbsstotzen, die wie Kuhfüße aussehen. Sie sind gekocht mit Erbsen, Zwiebeln und Speck, und sprechen alle Augenblicke: Iß mich, iß mich!

Die nehme ich sogleich für mich in Beschlag, sprach Sancho, und niemand soll sie anrühren, denn ich werde sie besser bezahlen als ein anderer, weil ich gar nichts besseres nach meinem Geschmack hätte finden können; auch ist mir es ganz gleich, ob es Füße oder Stotzen sind.

Es wird sie niemand anrühren, sagte der Wirth, denn meine andern Gäste sind so vornehm, daß sie Koch, Haushofmeister und Tafelgeschirr selbst mitbringen.

Was das Vornehmsein betrifft, schon gut! sprach Sancho. Niemand ist vornehmer, als mein Herr; allein der Beruf, in dem er lebt, erlaubt ihm nicht, Küche und Keller mit sich zu führen. Da strecken wir uns mitten auf einer Wiese hin und sättigen uns mit Eicheln und Mispeln.

Dieß war das Gespräch, welches Sancho mit dem Wirthe führte; Sancho wollte ihm aber nicht weiter Rede stehen, ob-

Digitized by Google

gleich jener ihn bereits gefragt hatte, welches denn der Stand und das Amt seines Herrn sei. Als nun die Stunde des Essens kam, begab sich Don Quixote in sein Zimmer, der Wirth brachte das Essen, so wie es war, und setzte sich ohne Umstände hin, um mit zu essen. Es scheint, daß das andere Zimmer, welches neben Don Quixote lag, nur durch eine dünne Bretterwand von diesem getrennt war, denn Don Quixote hörte dort folgende Worte: Ich bitte euch inständig, Herr Don Geronimo, laßt uns, bis man das Essen bringt, ein weiteres Kapitel im zweiten Theile des Don Quixote von der Mancha lesen!

Kaum hörte Don Quixote seinen Namen, als er aufstand und mit aufmerksamem Ohr lauschte, was sie sprachen. Er hörte nun den erwähnten Don Geronimo antworten: Warum wollt ihr, Herr Don Juan, daß wir diese Verrücktheiten lesen? Wer den ersten Theil der Geschichte des Don Quixote von der Mancha gelesen hat, kann unmöglich Vergnügen daran finden, diesen zweiten Theil zu lesen.

Ach, sagte Don Juan, es ist dennoch gut ihn zu lesen, denn es gibt kein so schlechtes Buch, das nicht auch etwas Gutes enthielte. Was mir indeß in diesem am meisten mißfällt, ist, daß Don Quixote darin geschildert wird, als wäre er nicht mehr in Dulcinea von Toboso verliebt.

Als Don Quixote dieß hörte, erhob er voll Zorn und Verdruß die Stimme und rief: Wer da sagt, Don Quixote von der Mancha habe Dulcinea von Toboso vergessen und könne sie vergessen, dem will ich mit gleichen Waffen zu erkennen geben, daß er weit abirrt von der Wahrheit, denn die unvergleichliche Dulcinea von Toboso kann nicht vergessen werden, und in Don Quixotes Herzen kann Vergessenheit nicht Raum finden. Sein Wahlspruch ist Beständigkeit, und sein

Digitized by Google

Beruf ist, diese mit Anmuth und ohne sich Gewalt zu thun, zu bewahren.

Wer ist denn der, der uns hier antwortet, fragte man im andern Zimmer.

Wer soll es sein, antwortete Sancho, als Don Quixote von der Mancha selber, der auch gewiß thun wird, was er gesagt hat, und was er noch sagen wird, denn einen guten Zahler dauert das Pfand nicht.

Kaum hatte Sancho dieß ausgesprochen, als zur Thüre ihres Zimmers zwei Ritter eintraten, denn das schienen sie zu sein. Einer von ihnen fiel Don Quixoten um den Hals und sagte: Euer Aussehen kann euren Namen nicht Lügen strafen, noch kann euer Name verfehlen, euer Aussehen zu beglaubigen. Ganz gewiß seid ihr, edler Herr, der wahrhaftige Don Quixote von der Mancha, der Pol und Morgenstern der fahrenden Ritterschaft, zum Trutz und Verdruß desjenigen, der sich erfrecht hat, euren Namen zu mißbrauchen und eure Thaten zu vernichten, wie es der Verfasser dieses Buchs gethan hat, welches ich euch hier übergebe.

Er gab ihm ein Buch in die Hand, welches sein Gefährte hatte. Don Quixote nahm es, begann, ohne ein Wort zu reden, darin zu blättern, gab es bald wieder zurück und sagte: In dem Wenigen, was ich gesehen, habe ich drei Dinge in diesem Autor gefunden, welche getadelt zu werden verdienen. Erstens einige Worte, die ich in der Vorrede gelesen habe; zweitens, daß die Sprache aragonisch ist, denn er läßt zuweilen die Artikel weg, und drittens, was ihn am meisten als unwissenden Menschen bezeichnet, ist, daß er sich in den vorzüglichsten Gegenständen der Geschichte irrt und von der Wahrheit entfernt, denn er sagt hier, die Frau meines Knappen Sancho Panza heiße Mari Gutierez, da sie doch nicht so

Digitized by Google

heißt, sondern Teresa Panza, und wer in einem so wesentlichen Puncte irrt, von dem ist wohl zu befürchten, daß er auch in allen andern Puncten der Geschichte irren werde.

Darauf fiel Sancho ein: Ein gutes Stückchen von einem Geschichtschreiber, wahrlich! Der mag von unsern Begebenheiten viel wissen, wenn er meine Frau Teresa Panza Mari Gutierez nennt. Nehmt nur das Buch wieder, gnädiger Herr, und seht zu, ob ich auch darin stehe, und ob er meinen Namen verändert hat.

Nach dem, was ich euch habe reden hören, mein Freund, sagte Don Geronimo, müßt ihr gewiß Sancho Panza sein, des Herrn Don Quixote Schildknappe.

Allerdings, antwortete Sancho, und ich rechne es mir zur Ehre.

Nun meiner Treu, sprach der Ritter, dieser neue Schriftsteller behandelt euch nicht so hübsch, wie ihr euch persönlich zeigt. Er schildert euch als gefräßig, einfältig, und nichts weniger als lustig, kurz ganz anders, als den Sancho, der im ersten Theil der Geschichte eures Herrn beschrieben wird.

Gott möge es ihm verzeihen, sagte Sancho. Hätte er mich doch in meinem Winkel gelassen, ohne sich um mich zu bekümmern, denn wer es versteht, der spiele! Sanct Peter befindet sich wohl in Rom.

Die beiden Ritter baten Don Quixote, auf ihr Zimmer zu kommen und mit ihnen zu speisen, da sie wohl wissen, daß in dieser Schenke nichts für seine Person passendes zu finden sei. Don Quixote, welcher immer höflich war, willigte in ihre Bitte ein und speiste mit ihnen; Sancho blieb Herr und Meister über den Topf mit dem Gemengsel, er setzte sich oben an den Tisch, und der Wirth neben sich, welcher nicht weniger als Sancho nach seinen Füßen und Stotzen lüstern war. Im

Verlauf der Mahlzeit fragte Don Juan Don Quixote, was er für Nachrichten habe von dem Fräulein Dulcinea von Toboso, ob sie verheirathet sei, Kinder habe oder schwanger sei, oder ob sie noch ihre unbefleckte Jungfrauschaft besitze, und, den Wohlstand und die Sittsamkeit bewahrend, der verliebten Gedanken des Herrn Don Quixote sich erinnere. Darauf antwortete er: Dulcinea ist noch Jungfrau, und meine Gedanken sind beständiger, als je. Der Briefwechsel liegt noch in der alten Trockenheit; ihre Schönheit aber ist in die einer häßlichen Bäuerin verwandelt.

Darauf erzählte er ihnen Punct für Punct die Verzauberung des Fräuleins Dulcinea, und was ihm in der Höhle des Montesinos begegnet war, nebst dem Befehle, den ihm der weise Merlin wegen ihrer Entzauberung gegeben hatte, nämlich, daß sich Sancho geißeln sollte. Das Vergnügen war außerordentlich, welches die Ritter hatten, als sie Don Quixote die sonderbaren Begebenheiten seiner Geschichte erzählen hörten, und sie waren eben so verwundert über seine Thorheiten, als über die zierliche Art, womit er sie erzählte. Einmal hielten sie ihn für verständig, gleich darauf zeigte er sich ihnen wieder als ein Narr, und so wußten sie nicht zu entscheiden, welchen Platz sie ihm zwischen Klugheit und Narrheit anweisen sollten. Sancho war mit Essen fertig, und der Wirth konnte ein X nicht mehr von einem J unterscheiden; so ließ ihn Sancho sitzen und gieng hinüber in das Zimmer, wo sein Herr war.

Ich lasse mich umbringen, ihr Herren, sagte er beim Hereintreten, wenn der Verfasser des Buchs, welches Euer Gnaden haben, Lust hat, daß wir zusammen gut Freund bleiben. Wenn er mich aber auch gefräßig nennt, wie ihr sagt, so wünschte ich doch nicht, daß er mich auch einen Trunkenbold nennte.

Digitized by Google

Das thut er allerdings, sagte Don Geronimo; aber ich entsinne mich nicht, auf welche Art, ob ich gleich weiß, daß die Ausdrücke nicht gut klingen und völlig lügenhaft sind, wie ich aus den Gesichtszügen des guten Sancho schließen kann, der ja hier vor mir steht.

Glaubt mir, gnädige Herren, sagte Sancho, der Sancho und der Don Quixote dieser Geschichte müßen ganz andere sein, als die, die in jener vorkommen, welche Cid Hamet den Engeli geschrieben hat; und das sind wir selbst, mein Herr tapfer, klug und verliebt, und ich einfältig und kurzweilig, aber weder ein Fresser noch ein Säufer.

Das glaube ich auch, sagte Don Juan, und wenn es möglich wäre, sollte man befehlen, daß niemand sich unterstände, die Angelegenheiten des großen Don Quixote abzuhandeln, als Cid Hamet, sein erster Geschichtschreiber, eben so, wie Alexander befahl, es dürfe ihn niemand anders malen, als Apelles.

Es mag mich malen, wer will, sagte Don Quixote; aber er soll mich nicht mißhandeln, denn oft pflegt die Geduld zu sinken, wenn man sie mit Beleidigungen allzuschwer belastet.

Dem Herrn Don Quixote sagte Don Juan, kann man keine zufügen, wegen welcher er sich nicht zu rächen vermöchte, wenn er sie nicht mit dem Schilde seiner Geduld abhält, die, wie mich dünkt, sehr stark und groß ist.

Unter diesen und andern Gesprächen vergieng ein großer Theil der Nacht; und obgleich Don Juan wünschte, daß Don Quixote mehr in dem Buche gelesen hätte, um zu sehen, wie er sich darüber auslassen würde, so konnten sie ihn doch nicht dazu bringen, indem er sagte, er nehme es schon als gelesen an, und er möchte nicht, daß der Verfasser, wenn ihm etwa zu Ohren käme, daß er es in der Hand gehabt habe, sich über

Digitized by Google

den Gedanken erfreue, er habe es gelesen, denn von schmutzigen und unzüchtigen Dingen müsse man die Gedanken, und wie viel mehr die Augen ablenken. Sie fragten ihn, wohin er zu reisen entschlossen sei. Er antwortete, nach Zaragoza, dem Turnier um den Harnisch beizuwohnen, welches in jener Stadt alljährlich gehalten zu werden pflege. Don Juan sagte ihm, die neue Geschichte erzähle, wie Don Quixote, möge es nun sein wer es wolle, sich daselbst bei einem Ringelrennen befunden habe, ohne Aufsatz, arm an Denksprüchen, sehr arm an Gewändern, reich jedoch an Albernheiten.

In diesem Falle, antwortete Don Quixote, werde ich Zaragoza nicht betreten, und auf solche Art die Lügenhaftigkeit dieses neuen Geschichtschreibers an das Tageslicht ziehen, woraus die Menschen einsehen mögen, daß ich nicht der Don Quixote bin, von welchem jener redet.

Ihr werdet sehr wohl daran thun, sprach Don Geronimo, und es ist ja noch ein anderes Turnier in Barcelona, wo der Herr Don Quixote seine Tapferkeit wird zeigen können.

Das gedenke ich auch zu thun, sprach Don Quixote, und bitte Euer Gnaden um Erlaubniß, mich zu entfernen, denn es ist jetzt Zeit zu Bette zu gehen. Uebrigens aber rechnet und setzt mich unter die Zahl eurer größten Freunde und Diener!

Und mich auch, sagte Sancho. Vielleicht bin ich auch für etwas gut.

Damit nahmen sie Abschied, Don Quixote und Sancho zogen sich nach ihrem Gemache zurück, und ließen Don Juan und Don Geronimo in größter Verwunderung über die Mischung von Verstand und Narrheit, die sich bei ihnen vorfand, und sie glaubten wirklich, daß dieß der wirkliche Don Quixote und der wahrhafte Sancho gewesen, und nicht die von dem aragonischen Autor beschriebenen. Don Quixote stand früh auf,

Digitized by Google

klopfte an die Wand des andern Zimmers und nahm Abschied von den Gästen darin. Sancho bezahlte den Wirth glänzend und rieth ihm, den Vorrath seiner Speisen weniger zu loben, oder sich besser vorzusehen.

Sechzigstes Kapitel.

Was Don Quixote begegnete, als er nach Barcelona gieng.

Der Morgen war kühl und ließ vermuthen, daß der Tag es auch sein würde, an welchem Don Quixote die Schenke verließ, indem er sich zuvor erkundigte, welches der nächste Weg nach Barcelona sei, ohne daß man Zaragoza berühre, so groß war sein Eifer, jenen neuen Geschichtschreiber als Lügner hinzustellen, der ihn, wie man ihm gesagt hatte, so sehr beschimpfte. Nun geschah es, daß ihm in mehr als sechs Tagen nichts begegnete, was des Niederschreibens werth wäre. Nach Verlauf dieser Zeit, als er eben außerhalb des Weges dahin zog, überraschte ihn die Nacht unter einigen dichten Eichen oder Korkbäumen, denn in diesem Punct beobachtet Cid Hamet nicht dieselbe Pünctlichkeit, wie er sonst gewohnt ist. Herr und Diener stiegen von ihren Thieren ab, ließen sich an den Stämmen der Bäume nieder, so bequem es gieng, und Sancho, der an jenem Tage gut gevespert hatte, gieng muthvoll ein in die Pforten des Schlafes. Don Quixote aber, welchen seine Phantasien weit mehr, als der Hunger, wach erhielten, konnte die Augen nicht schließen, sondern schweifte mit seinen Gedanken nach tausend verschiedenen Punkten hin und wider. Bald kam es ihm vor, als befinde er sich in der Montesinoshöhle, bald, als sehe er die in eine Bäuerin verwandelte Dulcinea auf ihre Eselin springen, bald tönten ihm die Worte des wei-

Digitized by Google

sen Merlin in den Ohren, welche ihm die Bedingungen und den Weg kund thaten, den man einzuschlagen und zu verfolgen habe, um Dulcinea zu entzaubern. Er gerieth in Verzweiflung über die Nachläßigkeit und den Mangel an Mitleiden seines Knappen Sancho, denn, wie er glaubte, hatte sich dieser bis jetzt nur fünf Hiebe gegeben, eine unverhältnißmäßig geringe Zahl für die große Menge, die noch fehlte. Er wurde darüber so verdrießlich und zornig, daß er folgende Ueberlegung anstellte: Wenn der große Alexander den gordischen Knoten mit der Bemerkung zerhieb: Zerhauen ist eben so gut als auflösen, und darum doch nicht weniger unumschränkter Beherrscher von ganz Asien wurde, eben so gut könnte es jetzt bei der Bezauberung Dulcineas ergehen, wenn ich Sancho wider seinen Willen peitschte. Denn wenn die Bedingung dieses Mittels darin besteht, daß Sancho überhaupt die dreitausend und so und so vielen Hiebe bekomme, was kümmert es dann mich, ob er sich dieselben eigenhändig, oder ob sie ihm ein anderer gebe; die Hauptsache ist jedoch nur, daß er sie empfange, mögen sie nun auch herkommen von wo sie mögen.

In dieser Vorstellung näherte er sich Sancho, nachdem er zuvor Rocinantes Zaum geholt und denselben so zugerichtet hatte, daß er damit peitschen konnte, und fieng an, ihm den Gurt abzunehmen; denn man nimmt an, er habe nichts als vorn ein Band gehabt, womit er seine weiten Hosen zusammenhielt. Kaum war er ihm aber nahe gekommen, als auch Sancho völlig erwachte und rief: Was ist das? Wer greift mich an und macht mir die Hosen auf?

Ich bin es, antwortete Don Quixote; ich komme, um einzuholen, was du versäumst, um meine Mühsale zu lindern. Ich komme, dich zu peitschen, Sancho, und einen Theil der Schuld abzutragen, die du selbst übernommen hast. Dul-

Digitized by Google

eines geht zu Grunde, du lebst in Sorglosigkeit, ich sterbe vor Verlangen; mach also deinen Gürtel los gutwillig, denn mein Wille ist es, dir hier in dieser Einsamkeit wenigstens zweitausend Hiebe zu geben.

Das nicht, sagte Sancho. Seid ruhig, gnädiger Herr, oder bei dem wahrhaftigen Gott, die Tauben sollen uns hören! Die Hiebe, zu denen ich mich verbindlich gemacht habe, müssen freiwillig und nicht gezwungen sein, und jetzt habe ich nicht eben große Lust, mich zu geißeln. Genug, daß ich Euer Gnaden mein Wort gebe, mich zu schlagen und zu klatschen, wenn mich die Lust einmal ankömmt.

Auf deine Gefälligkeit kann man sich nicht verlassen, Sancho, sagte Don Quixote, denn du bist hart von Herzen und, obgleich ein Bauer, doch weich von Fleisch.

Damit gab er sich Mühe, ihn gewaltsam zu entblößen. Als Sancho Panza das sah, sprang er auf und ergriff seinen Herrn, umfaßte ihn mit beiden Armen, und warf ihn, indem er ihm ein Bein unterstellte, auf die Erde, so daß er den Mund aufwärts streckte. Alsdann setzte er ihm das rechte Knie auf die Brust und hielt ihm die Hände so fest, daß er sich nicht rühren, noch zu Athem kommen konnte. Don Quixote sagte zu ihm: Wie, Verräther, gegen deinen Herrn und natürlichen Gebieter lehnst du dich auf? An dem vergreifst du dich, dessen Brod du issest?

Ich setze keinen König ab und setze keinen ein, antwortete Sancho, sondern ich helfe nur mir selbst, denn ich bin mein eigener Herr. Versprecht mir, daß ihr euch ruhig verhalten und nicht daran denken wollt, mich für jetzt zu geißeln! Dann will ich euch frei und ledig lassen; wo nicht,

Stirbst allhier, Verräther, du,
Als ein Feind von Donna Sancha.

Digitized by Google

Don Quixote versprach es thun und schwur bei dem Leben seiner Gedanken, ihm auch nicht einen Faden seines Gewandes zu berühren und es ganz seinem Wohlnehmen und Willkühr zu überlassen, sich zu geißeln, wann er wolle. Sancho stand auf und entfernte sich ziemlich weit von jener Stelle, und als er sich an einen andern Baum anlehnen wollte, fühlte er, daß ihm am Kopfe etwas berührte; er streckte die Hände empor und ergriff zwei Menschenfüße mit Schuhen und Strümpfen. Er erbebte vor Furcht, lief an einen andern Baum, und dort begegnete ihm dasselbe. Da schrie er laut auf und rief Don Quixoten zu Hilfe. Don Quixote kam herzu und fragte ihn, was ihm begegnet sei und warum er sich fürchte, worauf ihm Sancho antwortete, alle jene Bäume seien voll menschlicher Füße und Beine. Don Quixote tastete umher, und merkte sogleich, was es sein werde; er sagte daher zu Sancho: Du brauchst dich nicht zu fürchten, denn die Füße und Beine, die du fühlst und nicht siehst, gehören sicher einigen Buschkleppern und Räubern an, welche an diesen Bäumen aufgehängt sind, weil die Gerechtigkeit sie hier, wenn sie sie bekommt, zu zwanzigen und dreißigen aufzuhängen pflegt, und ich schließe daraus, daß wir nahe an Barcelona sein müßen.

Und es war in der That so, wie er sich vorgestellt hatte. Als es zu tagen begann, erhoben sie die Augen und erblickten die Trauben jener Bäume, welche Leichname von Räubern waren. Inzwischen wurde es schon Tag, und wenn die Todten sie erschreckt hatten, so wurden sie nicht weniger durch mehr als vierzig Räuber beängstigt, die sie auf einmal umgaben und ihnen in catalonischer Sprache zuriefen, sie sollen sich ruhig verhalten und warten, bis ihr Hauptmann komme. Don Quixote war zu Fuß, sein Roß ohne Zügel, seine Lanze an einen Baum gelehnt und kurz ohne irgend ein Vertheidigungsmittel, weshalb

Digitized by Google

er es für wohlgethan hielt, die Arme zu kreuzen, den Kopf zu beugen, und sich für eine bessere Gelegenheit und Zeit aufzusparen. Die Räuber giengen hin, untersuchten den Grauen, und ließen nichts von allem darauf, was sich im Schnappsack und im Felleisen befand, und es war ein Glück für Sancho, daß er die Thaler vom Herzog, so wie diejenigen, die sie von Hause mitgenommen, in einem Gurt um den Leib trug. Demungeachtet würde ihn jene wackere Schaar noch genauer durchsucht und auch das in Augenschein genommen haben, was er zwischen Haut und Fleisch verborgen hatte, wäre nicht in diesem Augenblicke ihr Hauptmann dazu gekommen, welcher ein Mann von etwa vierunddreißig Jahren sein mochte, kräftig, von mehr als mittelmäßiger Höhe, ernsten Blickes und braun von Farbe. Er ritt auf einem gewaltigen Pferde, war mit einem stählernen Panzerhemd bedeckt und hatte vier Pistolen, wie man sie dort zu Lande Pedrennalen nennt, an der Seite. Er sah, daß seine Knappen, denn so nennen sie diejenigen, welche dieses Gewerbe treiben, eben Sancho Panza ausplündern wollten. Er befahl ihnen aber, es nicht zu thun, sie gehorchten ihm alsbald und so kam der Gurt durch. Er wunderte sich, die an den Baum gelehnte Lanze zu sehen, den Schild auf dem Boden und Don Quixote bewaffnet und nachdenklich in der traurigsten und schwermüthigsten Gestalt, wie sie die Traurigkeit selbst nur haben könnte. Er näherte sich ihm und sagte: Seid nicht so traurig, guter Freund, denn ihr seid nicht in die Hände irgend eines grausamen Ostris gefallen, sondern in die des Roque Guinart, der mehr Mitleiden als Strenge besitzt.

Das ist nicht der Grund meiner Traurigkeit, antwortete Don Quixote, daß ich in deine Gewalt gefallen bin, tapferer Roque, dessen Ruhm auf der Erde keine Grenzen hat, die ihn

Digitized by Google

beschränken, sondern daß ich so sorglos gewesen bin, mich von deinen Soldaten so ungerüstet einfangen zu lassen, da ich doch nach dem Orden der fahrenden Ritterschaft, zu dem ich mich bekenne, verpflichtet bin, in beständiger Wachsamkeit zu leben, und zu jeder Zeit meine eigene Schildwache zu sein. Das sage ich dir, großer Roque, hätten sie mich auf meinem Pferde gefunden, mit meiner Lanze und meinem Schilde, so würde es ihnen nicht eben leicht geworden sein, mich zu überwinden, denn ich bin Don Quixote von der Mancha, derjenige, von dessen Thaten der ganze Erdkreis erfüllt ist.

Roque Guinart merkte sogleich, daß Don Quixotes schwache Seite mehr die Narrheit als die Tapferkeit war, und ob er ihn gleich manchmal hatte nennen hören, so hielt er doch seine Thaten nie für Wahrheit, noch vermochte er sich zu überzeugen, daß eine solche Laune eines Menschen Herz beherrschen könne; deshalb freute er sich außerordentlich, ihm begegnet zu sein, um das nun in der Nähe zu sehen, was er in der Ferne gehört hatte, und er sagte zu ihm: Tapferer Ritter, laßt es euch nicht verdrießen, noch haltet es für ein feindliches Geschick, daß ihr euch hier befindet, denn es könnte sein, daß in dergleichen Unfällen euer ungleiches Schicksal sich ausgliche, indem der Himmel durch seltsame, nie gesehene und von Menschen nie geachtete Umwege die Gefallenen zu erheben und die Armen zu bereichern pflegt.

Don Quixote war schon im Begriff ihm zu danken, als sie hinter sich ein Geräusch vernahmen, wie von einem Trupp Pferde; aber es war nur ein einziges, auf welchem in größter Wuth ein junger Mensch von etwa zwanzig Jahren, wie es schien, angesprengt kam. Er war in grünen Damast mit goldenen Tressen gekleidet, trug weite Hosen und einen Mantel, einen nach wallonischer Weise dreifach aufgeschlagenen Hut,

Digitized by Google

gewichste enge Stiefeln, vergoldete Sporen, Dolch und Degen, eine kleine Büchse in der Hand und zwei Pistolen an den Seiten. Bei dem Geräusch drehte Roque den Kopf um, und sah diese schöne Gestalt, welche, als sie ihm nahe kam, zu ihm sagte: Dich suche ich, tapferer Roque, um bei Dir, wenn nicht Hilfe, so doch Erleichterung in meinem Unglück zu finden; und um dich nicht in Ungewißheit zu lassen, da ich weiß, daß du mich nicht kennst, will ich dir sagen, wer ich bin. Ich bin Claudia Geronima, die Tochter Simon Fortes, deines vertrauten Freundes und des besonderen Feindes des Claudel Torrellas, der auch dein Feind ist, weil er einer von der Bande deiner Gegner ist. Du weißt, daß dieser Torrellas einen Sohn hat, welcher Don Vicente Torrellas heißt, oder wenigstens vor noch nicht zwei Stunden so hieß. Dieser nun . . . um die Erzählung meines Unglücks kurz zu machen, will ich dir nur mit wenigen Worten erzählen, in welches Unglück er mich gebracht hat. Er sah mich, schmeichelte mir, ich hörte ihn an und verliebte mich hinter dem Rücken meines Vaters, denn es gibt kein Weib, und wenn sie auch noch so zurückgezogen und sittsam lebt, die nicht hinreichend Gelegenheit fände, ihre raschen Wünsche in Ausführung zu bringen und zu verwirklichen. Kurz er versprach mir, mein Gatte zu werden und ich gab ihm mein Wort, die seinige zu sein, ohne daß wir aber weiter gegangen wären. Gestern erfuhr ich nun, daß er uneingedenk seiner Verbindlichkeiten gegen mich, sich mit einer andern verheirathen, und diesen Morgen die Verlobung halten wolle. Diese Nachricht brachte meine Sinne in Verwirrung und zerriß meine Geduld, und da mein Vater nicht zugegen war, hatte ich Gelegenheit die Kleidung anzulegen, in der du mich siehst. Ich trieb dieses Pferd an so schnell als möglich, erreichte Don Vicente eine Meile von hier, und ohne mich auf Klagen einzulassen,

Digitized by Google

noch Ausreden anhören zu wollen, schoß ich diese Büchse auf ihn ab und zum Ueberflusse noch diese zwei Pistolen, und ich glaube wohl, ich habe ihm mehr als zwei Kugeln in den Leib gesenkt und damit Thore geöffnet, durch welche mit seinem Blute auch meine Ehre hervordringen kann. Dort ließ ich ihn unter seinen Dienern, die nichts zu seiner Vertheidigung zu thun wagten noch vermochten. Dich aber suche ich jetzt, damit du mich nach Frankreich hinüber schaffest, wo ich Verwandte habe, bei welchen ich leben kann, und gleicherweise bitte ich dich, meinen Vater zu vertheidigen, damit Don Vicentes Anhänger es nicht wagen, an ihm unmenschliche Rache zu nehmen.

Roque war verwundert über den guten Anstand, den guten Wuchs und über die Begebenheit der schönen Claudia und sagte zu ihr: Komm, Fräulein, und laß uns sehen, ob dein Gegner todt ist, und alsdann wollen wir ausfindig machen, was für Dich das Passendste sein wird.

Don Quixote, welcher aufmerksam mit angehört hatte, was Claudia gesprochen und was Roque Guinart antwortete, sagte: Niemand braucht sich Mühe zu machen mit der Vertheidigung dieses Fräuleins; ich übernehme dieselbe. Gebt mir mein Pferd und meine Waffen, und erwartet mich hier! Ich will jenen Ritter suchen und ihn todt oder lebendig dahin bringen, das Wort zu erfüllen, welches er einer so großen Schönheit gegeben.

Daran zweifle ja niemand, sprach Sancho, denn mein Herr hat viel Geschick zum Brautwerber, und es ist nicht lange her, daß er einen andern zu heirathen zwang, der ebenfalls einer Jungfrau sein Wort ableugnete, und wenn nicht die Zauberer, die ihn verfolgen, dessen wahre Gestalt in einen Lakaien

Digitized by Google

umgewandelt hätten, so wäre jene Jungfrau in diesem Augenblick gewiß keine Jungfrau mehr.

Roque, dessen Gedanken mehr bei der Begebenheit der schönen Claudia waren, als auf das Geschwätz des Herrn und des Dieners achteten, hörte sie gar nicht und befahl seinen Knappen, dem Sancho alles wieder zu geben, was sie ihm vom Grauen genommen; zugleich befahl er ihnen auch, sich nach der Gegend zurückzuziehen, wo sie diese Nacht zugebracht haben, und entfernte sich eiligst mit Claudia, um den verwundeten oder todten Don Vicente zu suchen. Sie gelangten an den Ort, wo Claudia nach ihm geschossen hatte, fanden aber nichts als frisch vergossenes Blut; da sie sich jedoch überall umsahen, entdeckten sie oben auf einem Hügel einige Leute und schloßen, wie es auch der Fall war, es müsse Don Vicente sein, den seine Diener todt oder lebendig fortführen, sei es, um ihn verbinden zu lassen oder um ihn zu beerdigen. Sie beeilten sich, sie einzuholen, und da jene langsam giengen, wurde ihnen dieß leicht. Sie fanden Don Vicente in den Armen seiner Diener, welche er mit schwacher, matter Stimme bat, ihn hier sterben zu lassen, weil der Schmerz seiner Wunden ihm nicht gestatte, weiter zu reisen. Claudia und Roque sprangen von den Pferden und traten näher zu ihm; die Diener fürchteten Roques Gegenwart und Claudia war verwirrt über Don Vicentes Anblick. So, halb gerührt, halb streng, näherte sie sich ihm, ergriff seine Hand und sagte: Hättest du mir unserer Uebereinkunft gemäß diese Hand gereicht, so würdest du dich niemals in diesem Zustand erblicken.

Der verwundete Ritter öffnete die fest verschlossenen Augen, erkannte Claudia und sagte zu ihr: Ich sehe wohl, betrogenes, schönes Fräulein, daß du diejenige bist, die mich getödtet hat. eine Strafe, wie sie meine Wünsche nicht verdienten, noch die

Digitized by Google

ihnen zukam, denn weder mit ihnen, noch mit meinen Handlungen habe ich iemals dich beleidigen wollen noch beleidigen können.

So ist es denn nicht wahr, sagte Claudia, daß du dich diesen Morgen mit Leonore, der Tochter des reichen Balvastro, hast verloben wollen?

Nein, gewiß nicht, antwortete Don Vicente; mein böses Schicksal muß dir diese Nachricht überbracht haben, damit du mir in der Eifersucht das Leben raubest. Doch da ich es unter deinen Händen und in deinen Armen aushauche, halte ich mein Geschick noch für glücklich. Und um dich von der Wahrheit meiner Aussage zu überzeugen, reiche mir die Hand und nimm mich als Gatten an, wenn es dein Wille ist; denn ich habe dir keine größere Genugthuung zu bieten für die Kränkung, die du von mir glaubst empfangen zu haben.

Claudia drückte ihm die Hand, und dieß drückte ihr Herz so sehr, daß sie über die blutige Brust Don Vicentes ohnmächtig hinsank; ihn aber faßte ein tödtlicher Krampf. Roque war verlegen und wußte nicht was hier anzufangen sei. Die Diener liefen fort, um Wasser zu holen, das man ihr ins Gesicht spritzen könnte, welches sie auch brachten und sie damit benetzten. Claudia erholte sich von ihrer Ohnmacht, nicht aber Don Vicente von seinem Anfall, denn er beschloß sein Leben. Als Claudia dieß gesehen und sich überzeugt hatte, daß ihr süßer Gatte bereits nicht mehr lebe, erfüllte sie die Luft mit ihren Seufzern, sandte ihre Klagen gen Himmel, zerraufte sich die Haare und gab sie dem Winde preis, zerfleischte sich das Gesicht mit ihren eigenen Händen, und gab alle Zeichen des Schmerzes und Jammers, wie man sich diese in einem betrübten Herzen nur vorstellen kann.

O grausames, unbesonnenes Weib! rief sie. Mit welcher

Digitized by Google

Leichtigkeit ließest du dich bewegen, einen so bösen Gedanken auszuführen! O wüthende Gewalt der Eifersucht, zu welchem verzweifelten Ende führst du denjenigen, der dir Eingang in seine Brust verstattet! O mein Gemahl, dich führte dein unseliges Geschick, weil du mein Eigenthum warst, vom Brautbette hinweg in das Grab.

Auf solche traurige Weise klagte Claudia, so daß sie selbst Roques Augen Thränen entlockte, ungeachtet diese bei keiner Gelegenheit gewohnt waren, solche zu vergießen. Die Diener weinten, Claudia wurde bei jedem Schritte ohnmächtig, und der ganze Bezirk schien ein Feld der Trauer und ein Ort des Unglücks zu sein. Endlich befahl Roque Guinart den Dienern Don Vicentes, seinen Leichnam nach dem Wohnort seines Vaters zu bringen, welcher in der Nähe war, und ihn zu begraben. Claudia sagte zu Roque, sie wünsche in ein Kloster zu gehen, wo eine Muhme von ihr Aebtissin sei; daselbst gedenke sie in Gesellschaft eines bessern und nicht so sterblichen Bräutigams ihr Leben zu beschließen. Roque lobte ihren guten Entschluß, erbot sich, sie dorthin zu begleiten, und ihren Vater gegen die Verwandten des Don Vicente, ja gegen alle Welt zu vertheidigen, wenn man ihn beleidigen wollte. Claudia wollte seine Begleitung auf keine Weise annehmen, dankte ihm für sein Anerbieten, so gut sie konnte, und verabschiedete sich von ihm unter Thränen. Don Vicentes Diener brachten seinen Leichnam fort und Roque kehrte zu den Seinigen zurück. Dieses Ende nahm die Liebschaft der Claudia Geronima. Aber war dieß zu verwundern, da die unüberwindliche herbe Gewalt der Eifersucht das Gewebe ihrer kläglichen Geschichte angelegt hatte? Roque Guinart fand seine Knappen an dem Ort, wohin er sie beschieden hatte, und mitten unter ihnen Don Quixote auf dem Rocinante sitzend, wie er ihnen eine Rede hielt, in welcher

Digitized by Google

er sie zu bewegen suchte, diese für Leib und Seele gleich gefährliche Lebensweise zu verlassen. Da indessen die meisten derselben Gaeconier waren, rohe, wüste Leute, so machte Don Quixotes Rede eben keinen großen Eindruck auf sie. Als Roque hinzugekommen war, fragte er Sancho Panza, ob man ihm die Sachen und Kostbarkeiten zurückgegeben und erstattet habe, welche seine Leute von dem Grauen genommen. Sancho bejahte es, nur fehlen ihm drei Mützen, welche so viel werth seien als drei Städte.

Was sprichst du, Mensch? sagte einer von den Anwesenden; ich habe sie, und sie sind nicht drei Realen werth.

Das ist wahr, sagte Don Quixote, aber mein Knappe schätzt sie so hoch, als er gesagt hat, weil mir eine gewisse Person dieselben gegeben hat.

Roque Guinart befahl sie ihm augenblicklich zurückzugeben; darauf ließ er die Seinigen in eine Reihe stehen, und hieß sie alle Kleider, Kleinode, und Geld und alles, was sie seit der letzten Theilung geraubt hätten, vor ihn herbringen. Dann machte er in Kürze den Ueberschlag, verwandelte, was nicht theilbar war, und schätzte es nach Geld, und vertheilte endlich alles an seine ganze Gesellschaft mit so vieler Rechtlichkeit und Vorsicht, daß er nichts übersah und die austheilende Gerechtigkeit im Geringsten nicht beeinträchtigte. Nachdem er dieß gethan hatte und alle damit zufrieden, vergnügt und bezahlt waren, sagte Roque zu Don Quixote: Wenn bei diesen Leuten nicht diese Genauigkeit beobachtet würde, so wäre es unmöglich, mit ihnen zu leben.

Darauf sagte Sancho: Nach dem, was ich hier gesehen habe, ist die Gerechtigkeit eine so gute Sache, daß ihre Ausübung auch unter den Spitzbuben nothwendig ist.

Dieß hörte einer von den Knappen, legte seine Büchse auf,

Digitized by Google

und hätte damit sicherlich Sanchos Kopf zerschmettert, wenn Roque Guinart ihm nicht zugerufen hätte, er solle es unterlassen. Sancho erschrack und nahm sich vor die Lippen nicht mehr zu öffnen, so lange er unter diesen Leuten wäre. Unterdessen kam einer oder ein paar der Knappen, welche als Schildwachen auf die Wege gestellt worden waren, um nach den Leuten zu spähen, welche daher kämen, und ihrem Vorgesetzten Nachricht von allem zu geben, was vorgienge, heran und sagte: Herr, nicht weit von hier, auf dem Weg der nach Barcelona führt, kommt ein groser Trupp Leute.

Darauf antwortete Roque: Hast du bemerkt, ob es solche sind, die uns suchen, oder solche, die wir suchen?

Es sind solche, die wir suchen, antwortete der Knappe.

Nun so geht alle hin, versetzte Roque, und bringt sie mir sogleich hierher, ohne daß einer entschlüpfe!

Sie folgten dem Befehl, Don Quixote, Sancho und Roque blieben allein zurück und waren begierig zu sehen, wen die Knappen bringen würden, und in dieser Zwischenzeit sprach Roque zu Don Quixote: Eine neue Lebensweise muß dem Herrn Don Quixote die unsere erscheinen, neu unsere Abenteuer, neu unsere Begebenheiten, und alle gefährlich. Und ich wundere mich nicht darüber, daß es euch so vorkommt, denn in der That gestehe ich, daß es keine unruhigere und angstvollere Lebensart gibt, als die unsere. Mich hat eine gewisse Rachelust dazu gebracht, welche Gewalt hat, auch die ruhigsten Herzen in Aufruhr zu bringen. Ich bin von Natur mitleidig und gut gesinnt; aber wie ich schon gesagt habe, das Verlangen, mich wegen einer mir zugefügten Beleidigung zu rächen, hat alle meine guten Neigungen so zu Boden gedrückt, daß ich in diesem Stande verharre trotz alles bessern Wissens und Gewissens. Und wie ein Abgrund in den andern und eine Sünde

Digitized by Google

zur andern fährt, so haben sich meine Nachehandlungen dermaßen verkettet, daß ich nicht allein meine eigene, sondern auch fremde auf meine Rechnung nehme. Aber Gott ist gnädig, und wenn ich mich auch mitten in dem Labyrinthe meiner Verirrungen erblicke, so verliere ich doch nicht die Hoffnung, daraus heraus und in einen sichern Hafen zu gelangen.

Don Quixote war verwundert, Roque so schön und geordnet sprechen zu hören; denn er meinte, unter Leuten von solchen Beschäftigungen, wie Stehlen, Morden und Rauben, könne es Niemand geben, der ein vernünftiges Gespräch zu führen vermöge. Er antwortete ihm daher: Herr Roque, der Anfang der Genesung liegt in der Erkenntniß der Krankheit und in der Bereitwilligkeit des Kranken, die Mittel einzunehmen, welche der Arzt ihm verordnet. Ihr seid krank, ihr kennt euer Leiden, und der Himmel, oder besser gesagt, Gott, der unser Arzt ist, wird bei euch Mittel anwenden, die euch heilen; sie heilen aber gemeiniglich nur nach und nach, und nicht plötzlich und durch ein Wunder. Da nun vornehmlich kluge Sünder ihrer Besserung näher sind, als einfältige, und da ihr in euern Reden euern Verstand gezeigt habt, so dürft ihr vollkommen guten Muthes sein und Besserung in der Krankheit eures Gewissens hoffen. Und wollt ihr den Weg abkürzen und mit Leichtigkeit den Weg des Heils betreten, so kommt mit mir! Ich will euch lehren, ein fahrender Ritter sein, wobei so viele Mühseligkeiten und Unfälle sich ereignen, daß euch dieselben, wenn ihr sie als Bußübungen betrachtet, geschwind in den Himmel führen werden.

Roque lächelte über Don Quixotes Rath; er gieng auf etwas anderes über und erzählte ihm die tragische Geschichte der Claudia Geronima, was dem Sancho außerordentlichen Kummer machte, denn die Schönheit, Ungezwungenheit und

Digitized by Google

der edle Anstand des Mädchens hatten ihm gar wohl gefallen. Indeß kamen die Knappen vom Fange zurück und brachten mit sich zwei Ritter zu Pferd, zwei Pilger zu Fuß und eine Kutsche mit Weibern, nebst etwa sechs Dienern, welche die letztern zu Fuß und zu Pferd begleiteten, und zwei andere Bursche für die Mauleselinnen, welche die Ritter bei sich hatten. Die Knappen hatten sie alle in der Mitte und Sieger und Besiegte beobachteten tiefes Schweigen, in Erwartung, was der große Roque Guinart sagen würde; dieser fragte die Ritter, wer sie seien, wohin sie gehen, und wie viel Geld sie bei sich haben. Einer derselben antwortete ihm: Herr, wir beide sind Hauptleute der spanischen Infanterie, haben unsere Compagnieen in Neapel, und wollen uns auf vier Galeeren einschiffen, welche in Barcelona liegen sollen, mit dem Befehl, nach Sicilien überzufahren. Wir haben etwa zwei bis drethundert Thaler bei uns, womit wir reich und glücklich zu sein glauben, denn die gewöhnliche Armuth der Soldaten verstattet ihnen keine größeren Schätze.

Roque fragte darauf die Pilger dasselbe, wie die Hauptleute. Er erhielt zur Antwort, sie wollen sich einschiffen, um nach Rom zu gehen und beide zusammen mögen etwa sechzig Realen bei sich haben. Nun wollte er auch wissen wer sich in der Kutsche befinde, wohin sie gehen und wie viel Geld sie bei sich haben. Einer von denen zu Pferde sagte: Meine Gebieterin, Donna Guiomar von Quinnones, Gemahlin des Regenten der Vicarie in Neapel, mit einer kleinen Tochter, einem Mädchen und einer Kammerfrau sind die, welche sich in der Kutsche befinden. Wir sechs Diener begleiten sie, und das Geld beträgt sechshundert Thaler.

Also, sagte Roque Guinart, haben wir hier schon neunhundert Thaler, sechzig Realen; meine Soldaten müßen etwa

Digitized by Google

sechzig sein; seht zu, wie viel das für den Mann ausmacht, denn ich bin ein schlechter Rechner.

Als die Räuber dieß hörten, erhoben sie ihre Stimme und riefen: Es lebe Roque Guinart viele Jahre lang, den Schelmen zum Trotz, die sein Verderben suchen!

Hierüber waren die Hauptleute sehr niedergeschlagen, die Frau Regentin betrübt, und auch die Pilger keineswegs erfreut, da sie die Confiscation ihrer Güter so mit Augen sehen mußten. Roque ließ sie eine Weile so in der Angst; er wollte jedoch ihre Traurigkeit, die man auf einen Büchsenschuß ihnen schon ansah, nicht höher treiben, und wandte sich daher an die Hauptleute mit den Worten: Ihr, meine Herren Hauptleute habt gefälligst die Gewogenheit, mir sechzig Thaler zu leihen, und die Frau Regentin achtzig, damit ich die Schaar meiner Begleiter befriedigen kann, denn es heißt von dem Abt:

Was er singt,
Sein Brod ihm bringt.

Nun mögt ihr frei und ungehindert eure Reise fortsetzen, und ich werde euch noch einen Geleitsbrief geben, daß, wenn ihr auf andere meiner Schaaren stoßet, die ich in diesen Gegenden vertheilt habe, sie euch keinen Schaden thun, denn es ist nicht meine Absicht, Soldaten zu beleidigen, noch auch Frauen, zumal wenn diese vornehm sind.

Die Hauptleute konnten nicht aufhören, mit den schönsten Worten Roque zu danken für seine Artigkeit und Großmuth, denn als das betrachteten sie es, daß sie ihr eigenes Geld behalten durften. Die Frau Donna Guiomar von Quinnones wollte aus der Kutsche springen, um dem großen Roque Füße und Hände zu küssen; er gab es aber auf keine Weise zu, sondern bat sie vielmehr um Verzeihung wegen der Ungebühr, die er ihr angethan, da er gezwungen worden, die strengen

Digitized by Google

Obliegenheiten seines unglücklichen Standes zu erfüllen. Die Frau Regentin befahl einem ihrer Diener, sogleich die achtzig Thaler herzugeben, welche ihr zugetheilt worden, und die Hauptleute hatten schon ihre sechzig ausbezahlt. Die Pilger wollten ihr ganzes bischen Armuth hergeben, allein Roque sagte zu ihnen, sie sollten nur ruhig sein. Hierauf wandte er sich an seine Leute und sagte zu ihnen: Von diesen Thalern kommen zwei auf einen jeden von euch, und zwanzig bleiben übrig; zehn davon sollt ihr diesen Pilgern geben und die andern zehn diesem guten Schildknappen, damit er von diesem Abenteuer Gutes erzählen könne.

Nun zog er ein Schreibzeug hervor, womit er immer versehen war, gab ihnen schriftlich eine Sicherheit an die Führer seiner Schaaren, nahm von ihnen Abschied und entließ sie voll Verwunderung über seinen Edelmuth, seinen guten Anstand und sein seltsames Benehmen, wornach sie ihn eher für Alexander den Großen, als für einen bekannten Straßenräuber hielten. Einer der Knappen sagte in seiner gasconischen und catalonischen Sprache: Unser Hauptmann hier taugt besser zu einem Pfaffen, als zu einem Räuber. Wenn er sich künftig freigebig zeigen will, so mag er es mit seinem Eigenthum thun und nicht mit unserem.

Der Unglückliche hatte dieß nicht so leise gesagt, daß es Roque nicht verstanden hätte. Dieser ergriff sogleich sein Schwert, spaltete ihm den Kopf fast mitten entzwei, und sagte: So züchtige ich freche, verwegene Zungen.

Alle waren erschrocken und keiner wagte es, einen Laut zu antworten; so groß war der Gehorsam, den sie gegen ihn hatten. Roque gieng auf die Seite und schrieb einen Brief an einen seiner Freunde in Barcelona, worin er denselben benachrichtigte, daß der berühmte Don Quixote von der Mancha

Digitized by Google

bei ihm sei, jener fahrende Ritter, von welchem man so viel spreche. Er könne ihn versichern, daß es der kurzweiligste und verständigste Mann von der Welt sei, und er werde ihn binnen vier Tagen, nämlich am Feste Sanct Johannis des Täufers mitten auf das Ufer der Stadt bringen, angethan mit all seinen Waffen, auf Rocinante, seinem Rosse sitzend, und seinen Schildknappen auf einem Esel; er solle seine Freunde, die Niarros, davon benachrichtigen, damit sie sich mit ihm belustigen; er wünschte freilich, daß seine Gegner, die Cadellos, dieses Vergnügen entbehren müssen, allein dieß sei unmöglich, da die Narrheit und Klugheit Don Quixotes, und die Späße seines Knappen Sancho unausbleiblich aller Welt ein allgemeines Vergnügen verursachen würden. Er schickte diesen Brief durch einen seiner Knappen ab, welcher die Tracht eines Banditen mit der eines Landmanns vertauschte, nach Barcelona gieng und den Brief an denjenigen übermachte, an den er gerichtet war.

Einundsechzigstes Kapitel.

Was Don Quixote bei seinem Einzug in Barcelona begegnete, nebst andern Dingen, welche mehr wahr, als verständig sind.

Drei Tage und drei Nächte blieb Don Quixote bei Roque, und wenn er dreihundert Jahre bei ihm geblieben wäre, so würde es ihm bei dessen Lebensweise nicht an Stoff gefehlt haben, zu schauen und zu bewundern. Hier brachten sie den Morgen zu, dort aßen sie zu Mittag; einmal flohen sie, ohne zu wissen vor wem, ein ander mal warteten sie, ohne zu wissen auf was. Sie schliefen stehend, und unterbrachen ihren Schlummer, indem sie sich von einem Ort zum andern begaben. Es war

Digitized by Google

ein immerwährendes Spionenausstellen, Schildwachenabhören, ein Anblasen von Luncen an den Büchsen, ob sie gleich wenige hatten, weil alle sich der Pistolen bedienten. Roque brachte die Nächte entfernt von den Seinigen in solchen Gegenden und an solchen Orten zu, wo sie seinen Aufenthalt nicht erfahren konnten; denn die vielen Befehle, welche der Vicekönig von Barcelona über sein Leben erlassen hatte, machten ihn unruhig und furchtsam, so daß er niemand traute und selbst von den Seinigen fürchtete, sie werden ihn entweder umbringen oder der Gerechtigkeit ausliefern, gewiß ein elendes, verdrießliches Leben! Endlich begaben sich auf ungangbaren Wegen, verborgenen Pfaden und Fußsteigen Roque, Don Quixote und Sancho nebst sechs andern Knappen nach Barcelona. Sie kamen an das Ufer am späten Abend vor Sanct Johannistag; Roque umarmte Don Quixote und Sancho, gab diesem die versprochenen zehn Thaler, was bis jetzt noch nicht geschehen war, und verließ sie unter tausend Höflichkeitsbezeigungen von beiden Seiten. Roque kehrte zurück, und Don Quixote erwartete zu Pferde, wie er war, den Tag, welcher auch nicht lange zögerte, denn bald begann sich an den Pforten des Orients das Antlitz der hellen Aurora zu enthüllen, welches die Kräuter und Blumen erfreute, aber nicht das Gehör, obgleich auch in demselben Augenblick das Gehör erfreut wurde durch das Geräusch vieler Pfeifen und Pauken und den Lerm von Schellen, und des Traptrap und Platz! Platz! der Reitenden, welche wie es schien, aus der Stadt heraus kamen. Die Morgenröthe wich der Sonne, die ein Angesicht, größer als ein Schild, vom Saume des Horizontes allmählig emporhob. Don Quixote und Sancho sendeten ihre Blicke nach allen Seiten umher und erblickten das Meer, welches sie bis jetzt noch nie gesehen hatten. Es schien ihnen außerordentlich weit ausgebreitet und groß,

Digitized by Google

viel größer als die Raiderseeen, welche sie in der Mancha gesehen hatten. Sie sahen die Galeeren, welche im Hafen lagen, die Decken einzogen und sich voll von Wimpeln und Flaggen zeigten, die im Winde flatterten und das Wasser küßten und schlugen. Inwendig ertönten Hörner, Trompeten und Blaseinstrumente, welche nah und ferne die Luft mit sanften und kriegerischen Tönen erfüllten. Sie fiengen an sich zu bewegen und eine Art von Gefecht auf dem ruhigen Wasser vorzustellen, worin es ihnen eine große Menge von Rittern fast gleich that, welche auf schönen Pferden und mit prächtigen Gewändern aus der Stadt kamen. Die Soldaten auf den Galeeren feuerten vieles Geschütz ab, worauf die auf den Mauern und Wällen der Stadt stehenden antworteten; das grobe Geschütz tobte mit furchtbarem Krachen durch die Lüfte, und dieß wurde von den Kanonen auf den Vordertheilen der Galeeren beantwortet. Das frohe Meer, die heitere Erde, die klare Luft, die nur zuweilen durch den Rauch der Geschütze etwas getrübt wurde, das alles schien allen Leuten eine plötzliche Heiterkeit einzuflößen und zu erwecken. Sancho konnte gar nicht begreifen, wie die Ungethüme, die sich auf dem Meer umherbewegten, so viele Füße haben können. Indessen kamen die in den Gewändern mit Geschrei, Schlachtruf und Jubel an die Stelle, wo Don Quixote ganz erstaunt und verwundert stille hielt, und einer von ihnen, eben der, welchen Roque benachrichtigt hatte, rief mit lauter Stimme Don Quixote zu: Willkommen sei in unserer Stadt der Spiegel, der Leuchtthurm, der Stern und der Compaß der ganzen fahrenden Ritterschaft, so weit sie sich immer erstrecken mag! Willkommen sei, sage ich, der tapfere Don Quixote von der Mancha, nicht der falsche, nicht der erdichtete, nicht der apokryphische, den man uns neuerdings in erlogenen Geschichten geschildert hat, sondern

Digitized by Google

der rechtmäßige, wirkliche und wahre, den uns Cid Hamet den Engeli beschrieben, die Blume der Geschichtschreiber.

Don Quixote erwiederte nicht ein Wort, auch warteten die Ritter keine Antwort ab, sondern ritten mit den übrigen, welche ihnen gefolgt waren, auf und ab, und fiengen an eine geschickte Reiterbewegung um Don Quixote herum zu machen, welcher sich an Sancho wandte und sagte: Diese haben uns gut erkannt. Ich will wetten, sie haben unsere Geschichte gelesen, und auch die neulich gedruckte von dem Aragonesen.

Der Ritter, welcher so eben Don Quixote angeredet hatte, kam noch einmal und sagte zu ihm: Kommt mit uns, gnädiger Herr Don Quixote, denn wir sind alle eure Diener und vertraute Freunde von Roque Guinart.

Darauf antwortete Don Quixote: Wenn Höflichkeit wieder Höflichkeit erzeugt, so ist die eurige, Herr Ritter, eine Tochter oder sehr nahe Verwandte der Höflichkeit des großen Roque. Führt mich, wohin ihr wollt, denn ich werde keinen andern Willen haben, als den eurigen, zumal wenn ihr ihn in eurem Dienste beschäftigen wollt.

Der Ritter antwortete mit nicht minder höflichen Worten; sie nahmen ihn alle in ihre Mitte und schlugen unter dem Geschmetter von Trompeten und Pauken mit ihm den Weg nach der Stadt ein. Beim Eintritt in dieselbe wollte es der Böse, der alles Böse anordnet, und die Gassenjungen, die noch böser sind als der Böse selbst, daß zwei derselben muthwillig und verwegen mitten durch alle Leute hindurchdrangen. Einer hob den Schwanz des Grauen, ein anderer den des Rocinante empor und steckten jedem eine Handvoll Disteln fest darunter. Die armen Thiere fühlten die seltsamen Sporen, und da sie die Schwänze andrückten, vermehrten sie ihre Schmerzen so sehr, daß sie unter tausend Sprüngen ihre Reiter zu Boden

Digitized by Google

warfen. Don Quixote, beschämt und zornig, eilte hinzu, um seinem Schlachtrosse den Federbusch unter dem Schwanze hervorzuziehen, und Sancho that ebenso bei seinem Grauen. Diejenigen, welche Don Quixote führten, wollten die Jungen wegen ihrer Verwegenheit züchtigen; dieß war aber nicht möglich, denn sie verloren sich unter mehr als tausend andern, die ihnen folgten. Don Quixote und Sancho stiegen wieder auf und kamen unter derselben Freudenbezeugung und Musik in das Haus ihres Führers, welches groß und vornehm, kurz so wie das eines reichen Ritters beschaffen war. Hier aber werden wir ihn für jetzt verlassen, denn so will es Cid Hamet.

Zweiundsechzigstes Kapitel.

Handelt von dem Abenteuer mit dem bezauberten Kopfe nebst andern Kleinigkeiten, welche zu erzählen man nicht unterlassen kann.

Don Quixotes Wirth hieß Don Antonio Moreno, ein reicher und verständiger Ritter, und ein Freund anständiger, geselliger Ergetzlichkeit. Sobald er Don Quixote in seinem Hause sah, sann er auf Mittel, die Thorheiten desselben ohne dessen Nachtheil an das Licht zu bringen, denn was wehe thut ist kein Scherz, und kein Zeitvertreib ist etwas werth, wenn er mit dem Schaden des dritten verknüpft ist. Das erste, was er that, war, daß er Don Quixote entwaffnen ließ, und ihn dann in seiner engen gemsledernen Kleidung, wie wir ihn sonst schon beschrieben und gezeichnet haben, auf einen Balcon hinausführte, der auf eine der Hauptstraßen der Stadt gieng, wodurch er ihn den Blicken der Leute und der Gassenbuben aussetzte, die ihn betrachteten, wie einen Affen. Die in den Gewändern machten aufs Neue ihre Reiterkünste vor ihm, als wenn sie blos um seinetwillen und

Digitized by Google

nicht um den festlichen Tag zu feiern, sich in diese Kleidung gesteckt hätten. Sancho war äußerst vergnügt, denn er meinte, er habe, ohne zu wissen wie, eine zweite Hochzeit des Camacho gefunden, ein anderes Haus wie das des Don Diego von Miranda und ein neues Schloß wie das des Herzogs. Es speisten an jenem Tage mit Don Antonio einige seiner Freunde, welche alle den Don Quixote als fahrenden Ritter ehrten und behandelten, worüber dieser ganz stolz und aufgeblasen wurde und sich vor Freude nicht zu lassen wußte. Sanchos Späße flossen so reichlich, daß alle Diener des Hauses, ja alle, die ihn hörten, wie an seinen Mund gefesselt waren. Während man bei Tische war, sagte Don Antonio zu Sancho: Wir haben hier gehört, guter Sancho, ihr seid ein so großer Freund von Milchspeise und Kalbfleischklößchen, daß, wenn euch etwas übrig bleibt, ihr es im Busen für den andern Tag aufbewahrt.

Nein, gnädiger Herr, das ist nicht wahr, antwortete Sancho, denn ich bin mehr reinlich, als gefräßig, und mein Herr Don Quixote, der hier gegenwärtig ist, weiß wohl, daß wir mit einer Hand voll Eicheln oder Nüsse uns beide oft acht Tage lang begnügen. Freilich geschieht es auch zuweilen,

Schenkt man mir die Kuh,
So lauf ich mit dem Stricke zu,

das heißt, ich esse was man mir gibt, und nehme die Zeiten mit, wie ich sie finde; wer aber gesagt hat, ich sei ein ausgemachter unreinlicher Freßwanst, der lasse es sich gesagt sein, daß er gelogen hat; und ich würde dieß noch auf eine andere Art sagen, wenn ich die Rücksicht auf die ehrenwerthen Herren, welche hier am Tisch sitzen, außer Acht lassen wollte.

Gewiß, sagte Don Quixote, die Eingeschränktheit und Reinlichkeit, womit Sancho ißt, kann man auf eherne Tafeln schreiben und eingraben, um ein ewiges Gedächtniß für

Digitized by Google

künftige Jahrhunderte davon zu bewahren. Freilich, wenn er Hunger hat, scheint er ein wenig gefräßig, weil er dann schnell ißt und mit beiden Backen kaut; die Reinlichkeit aber beobachtet er stets genau, und zu der Zeit, als er Statthalter war, lernte er so zierlich essen, daß er die Weinbeeren und selbst die Granatkerne mit der Gabel aß.

Wie, sagte Don Antonio, Sancho ist Statthalter gewesen?

Allerdings, antwortete Sancho, und zwar von einer Insul mit Namen Barataria. Zehn Tage lang regierte ich sie nach Herzensluft, verlor aber dabei meine Ruhe und lernte so alle Statthalterschaften von der Welt geringschätzen. Ich floh von dort, und fiel in eine Höhle, wo ich mich für todt hielt, kam aber durch ein Wunder wieder lebendig heraus.

Don Quixote erzählte ausführlich die ganze Begebenheit mit Sanchos Statthalterschaft, womit er den Zuhörern großes Vergnügen machte. Als die Tafel aufgehoben war, nahm Don Antonio Don Quixote bei der Hand und begab sich mit ihm nach einem entlegenen Zimmer, in welchem sich kein anderer Schmuck befand, als ein Tisch von Jaspis wie es schien, und auf einem Fuße von demselben Stoffe ruhend. Darauf stand nach Art der Brustbilder der römischen Kaiser, ein Kopf, welcher aussah wie von Erz. Don Antonio gieng mit Don Quixote durch das ganze Zimmer und vielmal um den Tisch herum, worauf er sagte: Jetzt, Herr Don Quixote, da ich versichert bin, daß niemand uns hört und belauscht, und daß die Thüre verschlossen ist, will ich Euer Gnaden eines der seltsamsten Abenteuer, oder vielmehr Wunder erzählen, die man sich denken kann, unter der Bedingung jedoch, daß ihr das, was ich euch sage, in die innersten Tiefen des Geheimnisses verschließt.

Das schwöre ich, antwortete Don Quixote, ja zu größerer

Digitized by Google

Sicherheit will ich auch noch eine Steinplatte darauf legen. Ihr müßt wissen, gnädiger Herr Don Antonio (Don Quixote kannte nämlich seinen Namen schon) ihr müßt wissen, daß ihr mit einem Manne redet, der zwar Ohren zum Hören, aber keine Zunge zum Sprechen hat; deshalb könnt ihr sicher alles, was ihr auf dem Herzen habt, in das meinige ausschütten und dabei versichert sein, daß ihr es in die Tiefen des Stillschweigens versenkt habt.

Im Vertrauen auf dieses Versprechen, antwortete Don Antonio, will ich euch durch das, was ihr sehen und hören werdet, in Verwunderung setzen, und auch mir selbst einige Erleichterung in dem Kummer verschaffen, welcher mir dadurch verursacht wird, daß ich niemand habe, dem ich meine Geheimnisse mittheilen kann, denn sie lassen sich nicht einem jeden anvertrauen.

Don Quixote war erstaunt und erwartete begierig, wo so viele Einleitungen hinaus wollten. Indeß ergriff Don Antonio seine Hand und führte sie über den ehernen Kopf hin, über den ganzen Tisch und über das Fußgestell von Jaspis hinweg, auf welchem er stand, und sagte darauf: Dieser Kopf, Herr Don Quixote ist von einem der größten Zauberer und Hexenmeister verfertigt, die es jemals in der Welt gegeben hat. Ich glaube, er war ein Pole von Geburt und ein Schüler des berühmten Schotten, von welchem so viele Wunderdinge erzählt werden. Er war hier in meinem Hause und verfertigte mir um den Preis von tausend Thalern, die ich ihm gab, diesen Kopf, welcher die Eigenschaft und Geschicklichkeit besitzt, alle Fragen zu beantworten, die man ihm ins Ohr sagt. Er wartete der Winde, malte Charaktere, beobachtete die Sterne, setzte Puncte, kurz das Werk erreichte die Vollkommenheit, die wir morgen sehen werden, denn Freitags ist der Kopf stumm,

Digitized by Google

und da es heute Freitag ist, so werden wir wohl warten müssen bis morgen. In dieser Zeit könnt ihr euch vorbereiten auf das, was ihr ihn fragen wollt, denn ich weiß aus Erfahrung, daß er in allem, was er antwortet, die Wahrheit sagt.

Don Quixote war über die Eigenschaft und Geschicklichkeit des Kopfes verwundert und wollte fast Don Antonio nicht glauben; da er jedoch sah, wie wenig Zeit dazwischen liege bis der Versuch sollte angestellt werden, wollte er nichts dawider einwenden, sondern dankte ihm dafür, daß er ihm ein so großes Geheimniß entdeckt habe. Sie verließen das Gemach, Don Antonio verschloß die Thüre mit einem Schlüssel, und nun begaben sie sich in den Saal, wo die übrigen Ritter waren. Sancho hatte diesen unterdessen viel von den Abenteuern und Begebenheiten erzählt, die sich mit seinem Herrn zugetragen hatten. Gegen Abend nahmen sie Don Quixote auf den Spatzierritt mit sich; er war nicht bewaffnet, sondern in gewöhnlichen Kleidern und mit einem weiten Ueberrock von dunkelbraunem Tuche bedeckt, in welchem zu jener Zeit wohl der Frost selber geschwitzt hätte. Sie gaben ihren Bedienten Befehl, Sancho so zu unterhalten, daß sie ihn nicht aus dem Hause gehen ließen. Don Quixote ritt nicht den Rocinante, sondern ein großes Maulthier von sanftem Gang, welches recht stattlich herausgeputzt war. Als man ihm das Ueberkleid anzog, heftete man ihm, ohne daß er es bemerkte, ein Pergament auf den Rücken, worauf mit großen Buchstaben geschrieben stand: Dieß ist Don Quixote von der Mancha.

Sobald der Spatzierritt begann, zog der Zettel die Augen aller Leute auf sich, welche sie sahen; und wenn sie lasen: Dieß ist Don Quixote von der Mancha, verwunderte sich Don Quixote sehr, zu bemerken, daß alle ihn anschauten, mit Namen nannten und erkannten. Er wandte sich daher an Don

Digitized by Google

Antonio, welcher neben ihm ritt und sagte: Groß ist der Vorzug, welchen die irrende Ritterschaft in sich faßt, daß sie denjenigen, der sich ihr widmet, an allen Enden der Welt bekannt und berühmt macht. Denn seht nur, gnädiger Herr Don Antonio, wie selbst die Straßenbuben dieser Stadt mich kennen, ohne daß sie mich jemals gesehen haben.

So ist es, Herr Don Quixote, antwortete Don Antonio, denn wie das Feuer nicht kann verborgen und eingeschlossen bleiben, so muß auch nothwendig das Verdienst bekannt werden, und dasjenige, das man durch den Beruf der Waffen erlangt, glänzt und schimmert über alle andern hervor.

Nun geschah es, während Don Quixote unter den erwähnten Freudenbezeugungen einherritt, daß ein Castilier, welcher die Inschrift auf seinem Rücken las, laut ausrief: Hole dich der Teufel, Don Quixote von der Mancha! Wie? bist du wirklich bis hieher gekommen, ohne daß die unzähligen Prügel dich umgebracht haben, die du auf dem Rücken trägst? Du bist verrückt, und wärest du dieß für dich allein und in dem Bezirk deiner Narrheit, so wäre es noch nicht so schlimm; allein du hast die Eigenschaft, alle zu Narren und zu Verrückten zu machen, welche mit dir umgehen und verkehren. Wer es nicht glaubt, der mag nur die Herren ansehen, die dich begleiten! Kehr' um, Dummkopf, nach deiner Heimath und sorge für dein Vermögen, deine Frau und Kinder, und laß diese Albernheiten, welche dir dein Gehirn verrücken und den Verstand nehmen.

Bruder, sagte Don Antonio, geht eures Weges und gebt niemand Rath, der euch nicht darum angeht. Der Herr Don Quixote von der Mancha ist sehr klug, und wir, die wir ihn begleiten, sind keine Narren. Man muß die Tugend ehren,

Digitized by Google

wo man sie findet. Ihr aber geht zum Henker und kommt nicht hin, wo man euch nicht ruft.

Wahrlich ihr habt Recht, antwortete der Castilier, denn diesem guten Mann einen Rath geben, heißt gegen den Stachel lecken. Demungeachtet betrübt es mich sehr, daß der gesunde Verstand, den dieser Verrückte fast überall zeigen soll, durch den Kanal seiner fahrenden Ritterschaft wieder abfließt. Und der Henker, von dem ihr sprecht, soll mich und alle meine Nachkommenschaft holen, wenn ich von dieser Stunde an, und sollt ich auch länger leben als Methusala, jemanden einen Rath gebe, und wenn er mich auch darum bäte.

Der Rathgeber entfernte sich und der Spaziertritt wurde fortgesetzt; indeß wurde der Zudrang der Straßenjungen und anderer Leute, um den Zettel zu lesen, so groß, daß Don Antonio denselben wegnehmen mußte, wie wenn er ihm etwas anderes abnähme. Die Nacht brach ein und sie kehrten nach Hause zurück, wo ein glänzender Ball mit Damen veranstaltet wurde, denn Don Antonios Gemahlin, eine vornehme, heitere, schöne und gebildete Frau, hatte ihre Freundinnen eingeladen, ihren Gast zu ehren und sich an seinen unerhörten Narrheiten zu belustigen. Es kamen einige, man speiste prächtig und der Ball begann etwa um zehn Uhr Abends. Unter den Damen waren zwei von schelmischem und spaßhaftem Charakter, und ob sie gleich sehr sittsam waren, so waren sie doch etwas frei, so daß sie eine Posse unterstützten, und sie nicht langweilig werden ließen. Sie beeiferten sich so sehr, Don Quixote immer zum Tanze aufzufordern, daß sie ihn ganz zermalmten, nicht nur an Leib, sondern auch an Seele. Es war der Mühe werth, Don Quixotes Gestalt zu sehen, lang, gedehnt, dürr, bleich, eng gekleidet, linkisch, und vor allem nichts weniger als leichtfüßig. Die Dämchen liebäugelten mit ihm, wie verstohlen,

Digitized by Google

und er verschmähte sie eben so verstohlen; da er sich aber von den Schmeicheleien allzu sehr bestürmt sah, erhob er die Stimme und rief: Fugite, partes adversae! Laßt mich in Ruhe, ihr bösen Gedanken! Wendet euch anderswohin, ihr Frauen, mit euren Wünschen, denn die Königin meiner Wünsche, die unvergleichliche Dulcinea von Toboso, gibt es nicht zu, daß andere als die ihrigen, mich unterwerfen und überwinden!

Bei diesen Worten setzte er sich mitten im Saale auf den Boden, ganz zermalmt und gerädert von der anstrengenden Tanzübung. Don Antonio hieß ihn aufheben und in sein Bett tragen, und der erste, der sich an ihn machte, war Sancho, indem er zu ihm sagte: Zum Henker, mein gnädiger Herr, habt ihr nun getanzt? Glaubt ihr denn, alle tapfern Männer seien Tänzer und alle fahrenden Ritter Luftspringer? Wenn ihr das gedacht habt, so seid ihr falsch daran. Es gibt Leute, die es eher wagen würden, einen Riesen umzubringen, als ein Capriole zu machen. Hättet ihr den Sohlenklatscher zu tanzen gehabt, so hätte ich wohl eure Stelle übernehmen können, denn das verstehe ich wie ein Geierfalke; aber das feine Tanzen, darum gebe ich keine Stecknadel.

Mit diesen und andern Reden gab Sancho den Ballgästen viel zu lachen, er legte seinen Herrn in das Bette und deckte ihn zu, damit er die Erkältung von seinem Tanze verschwitzen sollte. Am andern Tage schien es Don Antonio angemessen, den Versuch mit dem bezauberten Kopfe anzustellen; er schloß sich deshalb mit Don Quixote, Sancho und zwei andern Freunden nebst den zwei Frauen, welche Don Quixote auf dem Ball so müde getanzt hatten, und die Nacht über bei der Gemahlin des Don Antonio geblieben waren, in das Zimmer ein, wo der Kopf stand. Er erzählte ihnen die Eigenschaft, welche er besaß, schärfte ihnen das Geheimniß ein, und sagte ihnen,

Digitized by Google

dieß sei der erste Tag, an welchem die vortreffliche Eigenschaft dieses bezauberten Kopfes geprüft werden solle. Außer den zwei Freunden Don Antonios wußte niemand um das Räthsel der Zauberei, und wenn nicht Don Antonio vorher es seinen Freunden entdeckt hätte, wären sie wohl auch in Verwunderung gerathen, wie die andern; es wäre nicht anders möglich gewesen, mit so viel Schlauheit und Geschick war der Kopf verfertigt. Der erste, welcher sich dem Ohr des Hauptes näherte, war Don Antonio selbst. Er fragte ihn mit gedämpfter Stimme, doch so, daß es alle andern verstehen konnten: Sage mir, Kopf, durch die Kraft, die in dir verborgen liegt, welche Gedanken hege ich in diesem Augenblicke?

Und der Kopf antwortete, ohne die Lippen zu bewegen mit heller, vernehmlicher Stimme, so daß seine Worte von allen verstanden: Ich urtheile nicht über Gedanken.

Alle waren im höchsten Grade erstaunt, als sie dieß hörten, zumal da sie sahen, daß im ganzen Zimmer und rings und den Tisch her kein menschliches Wesen sich befand, welches hätte antworten können.

Wie viel Personen sind wir hier? fragte Don Antonio weiter, und er erhielt auf die nämliche Weise zur Antwort: Es sind hier du und deine Frau nebst zwei Freunden von dir und zwei Freundinnen von ihr, und ein berühmter Ritter Namens Don Quirote von der Mancha, und sein Knappe, welcher Sancho Panza genannt wird.

Hier begann die Verwunderung von Neuem, und allen stiegen vor lauter Erstaunen die Haare zu Berg. Don Antonio entfernte sich von dem Kopfe und sagte: Dieß reicht mir hin um mich zu überzeugen, daß ich nicht von dem bin getäuscht worden, der dich an mich verkauft hat, du weiser Kopf, du sprechender Kopf, du antwortender Kopf, du bewunderungs-

Digitized by Google

würdiger Kopf! Es trete ein anderer hinzu und frage ihn was ihm beliebt!

Da nun die Frauen gewöhnlich vorwitzig sind und gerne alles wissen möchten, so war die erste, welche sich näherte, eine der beiden Freundinnen der Frau des Don Antonio. Sie fragte: Sage mir, Kopf, was muß ich thun, um recht schön zu werden?

Sie erhielt zur Antwort: Sei recht sittsam!

Ich frage dich nicht weiter, sprach die Fragerin. Augenblicklich kam ihre Begleiterin und sagte: Ich möchte wissen, Kopf, ob mein Gemahl mich liebt oder nicht.

Man gab ihr zur Antwort: Sieh auf sein Betragen gegen dich, und du wirst es daraus entnehmen.

Die Verheirathete entfernte sich und sagte: Um diese Antwort zu bekommen, hätte ich nicht erst lange zu fragen nöthig gehabt, denn wahrhaftig das Betragen eines Menschen gegen mich erklärt mir die Gesinnung, welche derselbe gegen mich hegt.

Gleich darauf kam einer von den beiden Freunden des Don Antonio und fragte ihn: Wer bin ich?

Es ward ihm geantwortet: Du weißt es.

Das frage ich dich nicht, antwortete der Ritter; sondern du sollst mir sagen, ob du mich kennst.

Ja, ich kenne dich, gab man ihm zur Antwort, denn du bist Don Pedro Noriz.

Weiter verlange ich nichts zu wissen, denn dieß reicht hin, um einzusehen, daß du alles weißt, Kopf!

Er trat zurück und der andere Freund kam heran und fragte ihn: Sag mir, Kopf, was für Wünsche hegt mein ältester Sohn?

Ich habe schon gesagt, war die Antwort, daß ich nicht

Digitized by Google

über Wünsche urtheile. Aber dessen ungeachtet kann ich dir sagen, daß die Wünsche deines Sohnes dahin gehen, dich zu begraben.

So viel, sagte der Ritter, sehe ich wohl mit meinen Augen und greife ich mit meinen Händen. Ich frage nicht weiter.

Don Antonios Gattin trat hinzu und sagte: Ich weiß nicht, Kopf, was ich dich fragen soll; nur das möchte ich von dir erfahren, ob ich mich noch viele Jahre meines edeln Gemahls werde zu erfreuen haben.

Und die Antwort, die sie erhielt, lautete: Ja, das wirst du; denn seine Gesundheit und die Mäßigkeit in seiner Lebensweise versprechen ihm ein langes Leben, welches viele durch ihre Unmäßigkeit abzukürzen pflegen.

Darauf trat Don Quixote hinzu und sagte: Sage mir du, der du antwortest, war es Wahrheit oder war es Traum, was ich von den Begegnissen in der Montesinoshöhle erzählt habe? Kann ich mich auf die Geißelung meines Knappen Sancho verlassen? Wird die Entzauberung Dulcineas zu Stande kommen?

Was die Höhle betrifft, war die Antwort, so ist darüber viel zu sagen; es ist von allem etwas dabei. Mit Sanchos Geißelung wird es langsam vorwärts gehen. Dulcineas Entzauberung wird zur gebührenden Ausführung gedeihen.

Weiter begehre ich nicht zu wissen, sagte Don Quixote; denn wenn ich nur Dulcinea entzaubert sehe, so schlage ich es so hoch an, als ob alles mögliche Glück, das ich nur immer wünschen kann, mit Gewalt auf mich eindränge.

Der letzte der Fragenden war Sancho, und seine Frage war folgende: Werde ich vielleicht, o Kopf, wieder zu einem Regimente kommen? Werde ich erlöst werden aus der Bedrängniß des Schildknappenlebens? Werde ich meine Frau und meine Kinder wieder sehen?

Digitized by Google

Darauf gab man ihm zur Antwort: Du wirst regieren in deinem Hause, und wenn du dahin zurückkehrst, wirst du auch deine Frau und deine Kinder wieder sehen, und wenn du aufhörst zu dienen, so wirst du aufhören Schildknappe zu sein.

Schön, bei Gott! rief Sancho Panza. Das hätte ich mir auch selbst sagen können, und der Prophet Perogrullo hätte mir auch nichts Besseres gesagt.

Vieh, sagte Don Quixote, was willst du denn zur Antwort erhalten? Ist es nicht genug, daß die Antworten, die dieser Kopf gegeben hat, auf das passen, was man ihn fragt?

Ja wohl ist es genug, antwortete Sancho; indeß wünschte ich doch, daß er sich deutlicher erklärte und mir etwas mehr sagte.

Hiermit endigten die Fragen und die Antworten, aber die Verwunderung endigte nicht, welche alle ergriffen hatte, mit Ausnahme der beiden Freunde des Don Antonio, die den Zusammenhang der Sache wußten. Diesen wollte Cid Hamet ben Engeli auch sogleich erklären, um die Welt nicht in Ungewißheit und auf dem Glauben zu lassen, als ob dieser Kopf einen Hexenmeister oder ein außerordentliches Geheimniß in sich verschlöße. Er sagte daher, Don Antonio Moreno habe nach dem Vorbild eines andern von einem Kupferstecher gefertigten Kopfs, den er in Madrid sah, diesen in seinem Hause gemacht zu seiner Unterhaltung und zum Erstaunen der Uneingeweihten. Die Einrichtung des Kopfes war folgende: Die Platte des Tisches war von Holz, gemalt und lackiert wie Jaspis, und ebenso der Fuß, der sie trug, und vier Adlerklauen, welche zu besserer Unterstützung der Last aus demselben hervorsprangen. Der Kopf, welcher aussah wie eine Schaumünze und Figur eines römischen Kaisers und Erzfarbe hatte, war ganz hohl, und ebenso die Platte des Tisches, in welche

Digitized by Google

er so genau eingefügt war, daß man kein Zeichen von Verbindung sah. Der Fuß des Tisches war ebenfalls hohl, und stand in Verbindung mit der Kehle und der Brust des Kopfes, und dieses alles wieder stand in Verbindung mit einem andern Gemach, das sich unter dem Zimmer mit dem Kopfe befand. Durch diese ganze Höhlung von Fuß, Tisch, Kehle und Brust des besagten Bildes und Kopfes lief ganz geschickt eine Blechröhre hin, so daß sie von niemand gesehen werden konnte. In dem untern Zimmer, welches mit dem obern in Verbindung stand, befand sich der, welcher zu antworten hatte, und hielt den Mund an die Röhre, so daß wie in einem Sprachrohr die Stimme von oben nach unten und von unten nach oben gieng, in wohlarticulirten deutlichen Worten, und auf diese Art war es nicht möglich, die Täuschung zu erkennen. Ein Vetter des Don Antonio, ein witziger und kluger Student, war der Antwortgebende; er war zuvor von seinem Herrn Oheim unterrichtet, wer alles mit ihm an jenem Tage in das Zimmer mit dem Kopfe kommen werde, und so ward es ihm leicht, schnell und treffend auf die erste Frage zu antworten; auf die andern antwortete er nach Vermuthungen, und als ein gescheidter Mann gescheidt. Cid Hamet berichtet weiter daß gegen zehn bis zwölf Tage diese Wundermaschine ihr Wesen getrieben. Da es sich aber in der Stadt verbreitete, Don Antonio habe in seinem Hause einen verzauberten Kopf, welcher alle Fragen beantworte, und da er fürchtete, es möchte dieß zu den Ohren der aufmerksamen Wächter unseres Glaubens kommen, zeigte er die Sache den Herren Inquisitoren selbst an, und erhielt von ihnen den Befehl, den Kopf zu vernichten und den Spaß nicht weiter zu treiben, damit der unwissende Haufe kein Aergerniß daran nehme. In der Meinung Don Quixotes und Sancho Panzas jedoch blieb der Kopf verzaubert

Digitized by Google

und antwortgebend, was jedoch Don Quixote mehr Genugthuung gewährte als Sancho. Die Ritter der Stadt ordneten Don Antonio zu Gefallen und um Don Quixote gastlich zu ehren und ihm Veranlassung zu geben, seine Thorheiten zu offenbaren, sechs Tage darauf ein Ringelrennen an, welches jedoch nicht Statt hatte aus der Ursache, welche weiter unten gesagt werden soll. Don Quixote bekam Lust, in einfacher Kleidung und zu Fuß die Stadt zu durchwandern, denn er fürchtete, wenn er reite, möchten ihn die Gassenbuben verfolgen. Er gieng also nebst Sancho und noch zwei andern Bedienten, welche ihm Antonio mitgab, spatzieren. Nun begab es sich, als sie durch eine Straße giengen, daß Don Quixote aufblickte und über einer Thüre mit sehr großen Buchstaben geschrieben fand: Hier werden Bücher gedruckt.

Er freute sich hierüber sehr, weil er bis jetzt noch keine Druckerei gesehen hatte, und doch zu wissen wünschte, wie sie eingerichtet sei. Er gieng also hinein mit seinem ganzen Gefolge, und sah auf der einen Seite abziehen, auf einer andern corrigiren, hier setzen, dort falsche Lettern ausheben, kurz das ganze Verfahren, wie man es in großen Druckereien sehen kann. Don Quixote trat zu einem Schriftkasten und fragte, was man hier mache. Die Arbeiter gaben ihm Auskunft, er äußerte seine Verwunderung und gieng weiter. Unter andern kam er auch zu einem Arbeiter und fragte ihn, was er mache. Der Mann antwortete ihm: Gnädiger Herr, der Ritter, welcher hier steht . . . (hierbei deutete er auf einen Menschen von sehr schönem Wuchs, gutem Aussehen und einer gewissen Würde), dieser Ritter hier hat ein toskanisches Buch in unsere castilische Sprache übertragen, und ich setze es, um es sodann zur Presse zu geben.

Digitized by Google

Was für einen Titel hat das Buch? fragte Don Quixote.

Darauf antwortete der Schriftsteller: Gnädiger Herr, das Buch heißt im Toscanischen Le bagatelle.

Und was heißt dieses Le bagatelle in unserer Sprache? fragte Don Quixote.

Le bagatelle, sagte der Schriftsteller, heißt so viel als die Kleinigkeiten, und so bescheiden dieses Buch auch in seinem Namen ist, so enthält und umfaßt es doch sehr gute und wichtige Dinge.

Ich verstehe ein wenig toscanisch, sagte Don Quixote, und kann mich rühmen einige Stanzen aus dem Ariost singen zu können. Sagt mir aber, mein gnädiger Herr, und ich frage dieß nicht, weil ich etwa euren Verstand prüfen will, sondern blos aus Neugier, habt ihr in eurer Schrift wohl zuweilen das Wort pignata gefunden?

O ja, oftmals, antwortete der Schriftsteller.

Und wie übersetzt ihr dieses? fragte Don Quixote.

Wie sollte ich es anders übersetzen, erwiederte der Schriftsteller, als mit Topf?

Nun beim heiligen Leibe von dem und jenem, sagte Don Quixote, ihr seid weit gekommen im toscanischen Idiom. Ich wollte eine starke Wette eingehen, daß wenn es im Toscanischen heißt piace, ihr dafür setzt: gefällt, und wenn es heißt più, gebt ihr: mehr, und das su erklärt ihr mit oben, giu mit unten.

Freilich werde ich so erklären, sagte der Schriftsteller, denn das sind die entsprechenden Ausdrücke.

Ich wollte darauf schwören, sagte Don Quixote, daß ihr nicht bekannt seid in der Welt, welche stets ungeneigt ist, blühende Geister und lobenswürdige Arbeiten zu belohnen. Wie viel Geschicklichkeiten gehen doch hier verloren! Wie viele gute

Digitized by Google

Köpfe werden hintangesetzt! Wie viele Tugenden werden gering geschätzt! Nur bei alle dem scheint es mir, daß das Uebersetzen aus einer Sprache in die andere, es wäre denn aus den Königinnen der Sprachen, dem Griechischen und Lateinischen, gerade so ist, als wenn man die flamändischen Tapeten auf der verkehrten Seite betrachtet; denn wenn man auch die Figuren sieht, so sind sie doch voll von Fäden, die sie verdunkeln, und man sieht nichts in der Rundung und Frische der Vorderseite. Das Uebersetzen aus leichten Sprachen beweist weder Geist noch Beredsamkeit, so wenig als derjenige solche beweist, der blos abschreibt, und ein Papier von einem andern copirt. Ich will jedoch darauf keineswegs die Behauptung gründen, die Beschäftigung des Uebersetzens sey keine löbliche, denn der Mensch könnte sich noch mit andern schlimmern Dingen beschäftigen, die ihm noch weniger Nutzen brächten. Eine Ausnahme hiervon machen jedoch die zwei berühmten Uebersetzer, der Doctor Christobal von Figueroa mit seinem Pastor fido und Don Juan von Jauregui mit seinem Aminta, welche so glücklich ihre Aufgabe gelöst haben, daß man im Zweifel darüber sein kann, welches von beiden Uebersetzung ist, und welches die Urschrift. Aber sagt mir doch, gnädiger Herr, laßt ihr dieses Buch auf eure Kosten drucken oder habt ihr den Verlag schon an einen Buchhändler verkauft?

Ich drucke es auf meine Rechnung, antwortete der Verfasser, und denke zum Mindesten tausend Ducaten mit dieser ersten Auflage zu verdienen. Sie soll zweitausend Exemplare stark sein, und die müssen mir abgehen das Stück zu sechs Realen, so schnell als warme Semmeln.

Eure Rechnung ist schon recht, antwortete Don Quixote; man sieht aber wohl, daß ihr die Schliche und Pfiffe der Buchdrucker und die Verbindungen, in welchen sie miteinander stehen,

Digitized by Google

nicht kennt. Ich prophezeihe euch, wenn ihr euch die Last von zweitausend Exemplaren aufgeladen, so werdet ihr so schwer daran tragen, daß ihr euch entsetzet, zumal wenn das Buch ein wenig trocken ist und keine Beitze hat.

Wollt ihr denn aber, sagte der Schriftsteller, daß ich es einem Buchhändler gebe, der mir drei Maravedis für den Verlag gibt, und noch meint, er erweise mir eine große Gnade, indem er sie mir gibt? Ich drucke meine Bücher nicht, um Ruhm in der Welt zu erlangen, denn ich bin schon in ihr bekannt durch meine Werke. Gewinn will ich, denn ohne diesen ist mir der Ruhm keinen Heller werth.

Gott gebe euch denselben in vollem Maaße, antwortete Don Quixote und gieng an einen andern Schriftkasten, wo er sah, daß man einen Bogen von einem Buche corrigirte, welches das Licht der Seele hieß. Als er dieß sah, sagte er: Solche Bücher, ob es gleich viele der Art gibt, sind das, was man drucken muß; denn der Sünder, welche sie brauchen, sind viel, und man braucht eine Unzahl von Lichtern für so viele, die im Finstern wandeln.

Er gieng weiter und sah, daß man ebenfalls ein Buch corrigirte, und als er nach dem Titel fragte, erhielt er zur Antwort, es heiße: der zweite Theil des scharfsinnigen Junkers Don Quixote von der Mancha, verfaßt von dem und dem, wohnhaft zu Tordesillas.

Ich habe schon von dem Buche gehört, sagte Don Quixote, und in Wahrheit und bei meinem Gewissen, ich glaubte, es sei seiner Albernheit wegen schon verbrannt und zu Asche geworden; allein sein Sanct Martin wird schon kommen, so wie für jedes Schwein. Erdichtete Geschichten sind nur so lang gut und angenehm, als sie der Wahrheit oder der Wahrschein-

Digitized by Google

Richtigkeit nahe kommen, und die wahren sind um so besser, je wahrer sie sind.

Mit diesen Worten und unter einigen Zeichen von Verdruß verließ er die Druckerei, und noch an demselben Tage machte Don Antonio Anstalt, ihm die Galeeren zu zeigen, welche im Hafen lagen, worüber sich Sancho gar sehr freute, weil er in seinem Leben noch keine gesehen. Don Antonio benachrichtigte den Anführer der Galeeren, daß er, um sie zu sehen, diesen Abend seinen Gast, den berühmten Don Quixote von der Mancha dahin bringen werde, von welchem der Befehlshaber und alle Einwohner der Stadt bereits gehört hatten. Was daselbst vorfiel, wird im folgenden Kapitel erzählt werden.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Von dem Unfall, welcher Sancho Panza bei dem Besuch auf den Galeeren begegnete, und das merkwürdige Abenteuer der schönen Moriskin.

Groß waren die Ueberlegungen, welche Don Quixote über die Antwort des bezauberten Kopfes anstellte, ohne daß eine derselben hinter den Betrug kam, und alle liefen auf das Versprechen hinaus, welches er für wahr hielt, daß Dulcinea werde entzaubert werden. Davon gieng er aus, darauf kam er wieder zurück, darüber freute er sich in seinem Herzen, denn er meinte, er werde die Erfüllung demnächst mit Augen sehen, und Sancho, wenn er auch, wie gesagt, einen Abscheu davor hatte, Statthalter zu sein, wünschte dennoch wieder befehlen zu können und Gehorsam zu finden. Das ist das Unheil, welches das Befehlen nach sich zieht, und wäre es auch nur ein Scherz. Endlich, an demselben Nachmittag giengen Don

Digitized by Google

Antonio, der Wirth, und seine zwei Freunde nebst Don Quixote und Sancho nach den Galeeren. Der Befehlshaber schon benachrichtigt von diesem Besuch, war erfreut, die zwei berühmten Leute, Don Quixote und Sancho zu sehen; und kaum waren sie am Ufer angekommen, als alle Galeeren die Sonnendecken einzogen und die Pfeifen ertönen ließen. Es wurde sogleich ein Boot ausgesetzt, welches mit reichen Teppichen und karmesinrothen Sammtkissen bedeckt war, und in dem Augenblicke, da Don Quixote den Fuß darauf setzte, feuerte die Hauptgaleere die Kanone des Vordertheils ab, und die andern Galeeren thaten dasselbe; und als Don Quixote die Schiffstreppe am Steuerbord hinaufstieg, begrüßte ihn das ganze Schiffsvolk mit einem dreimaligen hu hu hu, wie es gebräuchlich ist, wenn eine vornehme Person die Galeere betritt. Der General (so wollen wir ihn nennen, denn er war ein vornehmer valencianischer Ritter) reichte Don Quixoten die Hand, umarmte ihn und sagte zu ihm: Diesen Tag werde ich mit einem weißen Stein bezeichnen, denn es ist einer der schönsten, die ich zu erleben gedenke, der Tag, an dem ich den Herrn Don Quixote von der Mancha gesehen; bei dieser Zeit und diesem Zeichen werde ich mich erinnern, daß er alle Tapferkeit der fahrenden Ritterschaft enthält und in sich schließt.

Mit ähnlichen, nicht minder höflichen Ausdrücken, antwortete ihm Don Quixote, welcher über die Maaßen vergnügt war, sich so als großer Herr behandelt zu sehen. Sie begaben sich alle nach dem Hintertheil des Schiffes, welches sehr schön geschmückt war, und setzten sich auf die Bänke nieder. Der Sclavenaufseher begab sich in den Gang zwischen den Ruderbänken, und gab mit der Pfeife das Zeichen, daß das Schiffsvolk die Kleider ablegen solle, welches in einem Augenblicke geschah. Als Sancho so viele faselnackte Leute erblickte, stand er ganz

Digitized by Google

verwundert da, und noch mehr, als er sah, daß sie mit solcher Eile die Sonnendecken herabließen, daß es ihm vorkam, als ob alle Teufel daran arbeiteten. Doch dieß war alles nur Torte und Zuckerbrod gegen das, was ich jetzt sagen werde. Sancho saß auf dem Pfahl neben dem ersten Ruderer auf der hintersten Bank rechts. Dieser war schon von dem unterrichtet, was er zu thun hatte; er ergriff also Sancho, hob ihn in den Armen empor, und alle Ruderknechte waren auf den Beinen und in Bereitschaft; so wurde er von der rechten Seite an hinunter und wieder zurück auf den Armen des Schiffsvolkes in solcher Eile von Bank zu Bank befördert, daß es dem armen Sancho grün und gelb vor den Augen wurde, und er der sichern Ueberzeugung war, die leibhaftigen Teufel haben ihn in den Händen. Auch hörten sie nicht eher auf, als bis sie ihn zurück auf die linke Seite gebracht hatten, wo sie ihn dann auf dem Hintertheil der Galeere wieder niederlegten. Der arme Teufel war zerschlagen, keichte und schwitzte, und konnte sich gar nicht einbilden, was das bedeute, was ihm begegnet war. Als Don Quixote Sancho so ohne Flügel fliegen sah, fragte er den General, ob diese Ceremonien bei solchen gebräuchlich seien, welche zum erstenmal eine Galeere betreten; sei dieß der Fall, so wolle er, da er keineswegs beabsichtige, hier seine Lehrjahre durchzumachen, sich derlei Uebungen nicht unterziehen, und er betheure bei Gott, wenn einer ihm nahe komme und ihn packen wolle, um ihn so in der Luft springen zu lassen, so wolle er ihm die Seele mit Fußtritten aus dem Leibe jagen. Indem er dieß sagte, stand er auf und fuhr mit der Hand an das Schwerdt. In demselben Augenblick wurde die Sonnendecke eingezogen, und sie ließen die Naa mit furchtbarem Krachen herabfallen. Sancho meinte der Himmel drehe sich aus seinen Angeln und falle ihm auf den Kopf; er bückte ihn daher

Digitized by Google

in seiner Angst nieder und steckte ihn zwischen die Beine. Auch Don Quixote blieb nicht ganz kaltblütig, er zog die Schultern ein und sein Gesicht verlor die Farbe. Daß Schiffsvolk hißte die Raa mit derselben Hast und demselben Getöse wieder auf, womit sie sie herabgelassen hatten, und das alles mit einem Stillschweigen, als hätten sie weder Stimme noch Athem gehabt. Der Sclavenaufseher gab das Zeichen zum Ankerlichten, sprang mitten in den Gang zwischen den Bänken an das Vordertheil, mit der Peitsche oder Knute in der Hand, und fieng an die Rücken des Schiffsvolks heimzusuchen und sich allmählig auf die hohe See zu begeben. Als Sancho auf einmal so viele buntbemalte Füße sich bewegen sah, denn dafür sah er die Ruder an, sagte er bei sich selbst: Das sind nun in Wahrheit verzauberte Dinge, nicht aber diejenigen, die mein Herr so nennt. Was haben diese Unglücklichen gethan, daß sie so gepeitscht werden? Und wie kann dieser einzige Mensch, der umhergeht und pfeift, so verwegen sein, so viel Leute zu peitschen? Jetzt behaupte ich, daß dieß die Hölle ist oder wenigstens das Fegefeuer.

Als Don Quixote bemerkte, mit welcher Aufmerksamkeit Sancho betrachtete, was vor sich gieng, sagte er zu ihm: Ach, Freund Sancho, wie geschwind und mit wie geringer Mühe könntet ihr jetzt, wenn ihr möchtet, euch die obere Hälfte des Leibes entblößen und unter diesen Herren Platz nehmen, um so Dulcineas Entzauberung zu vollenden! Denn bei der Angst und Noth so vieler Menschen würdet ihr eure eigene nicht sehr fühlen. Und überdieß wäre es möglich, daß der weise Merlin jeden dieser Hiebe, da sie von kräftiger Hand geführt sind, für zehn von denen anrechnete, die ihr euch doch am Ende geben müßt.

Der General wollte eben fragen, was das für Hiebe seien

Digitized by Google

und was es mit der Entzauberung Dulcineas für eine Bewandtniß habe, da rief der Steuermann: Der Monjuy gibt ein Zeichen, daß von der Westküste ein Ruderfahrzeug kommt.

Als der General dieß hörte, sprang er vorn zwischen die Bänke und rief: Wohlauf, Kinder, daß es uns nicht entkomme! Es muß eine algierische Korsarenbrigantine sein, was die Wache uns anzeigt.

Sogleich näherten sich die andern drei Galeeren der Hauptgaleere, um die Befehle von derselben zu vernehmen. Der General verordnete, zwei davon sollen in See stechen, er aber wolle mit der dritten an der Küste hinsteuern; auf diese Art könne ihnen das Fahrzeug nicht entkommen. Die Ruderer verdoppelten ihren Eifer und trieben die Galeeren mit solcher Wuth vorwärts, daß es aussah, als flögen sie davon. Diejenigen, welche in die See gestochen waren, entdeckten in der Entfernung von zwei Meilen ein Fahrzeug, welches sie dem Ansehen nach auf etwa vierzehn oder fünfzehn Bänke schätzten, wie es auch wirklich der Fall war. Sowie das Fahrzeug die Galeeren erblickte, ergriff es die Flucht mit dem Vorsatz und in der Hoffnung, durch seine Leichtigkeit zu entschlüpfen. Dieß gelang ihm aber schlecht, denn die Hauptgaleere war eines der leichtesten Fahrzeuge, welche das Meer beschifften, und sie setzten ihm so zu, daß die auf der Brigantine deutlich einsahen, sie können ihnen nicht entwischen. Der Arraez oder Anführer des maurischen Schiffes war daher der Meinung sie sollten das Rudern sein lassen und sich ergeben, um nicht den Zorn des Capitäns, welcher unsere Galeeren befehligte, zu reizen. Allein das Schicksal, welches die Sache anders lenkte, wollte, daß die Hauptgaleere schon so nahe war, daß die auf dem Fahrzeuge die Aufforderung hören konnten, die ihnen von dort aus zukam, sich zu ergeben; zwei Toraquis, das heißt zwei be-

Digitized by Google

soffene Türken, die nebst noch zwölf andern in der Brigantine fuhren, feuerten ihre Gewehre ab und tödteten damit zwei Soldaten, welche auf den Seiten unseres Vorderkastells standen. Als der General dieß sah, schwur er, keine Seele am Leben zu lassen von allen, deren er aus dem Schiffe habhaft würde. Hierauf griff er mit aller Wuth an, der Feind entschlüpfte aber für jetzt der Züchtigung. Indeß bald hatte ihn die Galeere um ein gutes Stück überholt, und die auf dem Fahrzeug sahen, daß sie verloren waren. Sie segelten so lange, bis die Galeere umkehrte, und ergriffen dann aufs Neue mit Segeln und Rudern die Flucht. Ihre Eile half ihnen jedoch nicht so viel, als ihre Verwegenheit ihnen schadete, denn die Hauptgaleere holte sie in etwas mehr als einer halben Meile ein, enterte und nahm alle lebendig gefangen. Indem kamen die andern zwei Galeeren hinzu, und alle vier kehrten mit der Prise nach dem Hafen zurück, wo eine unendliche Menge Leute sie erwartete, welche alle begierig waren zu sehen, was sie mitbringen. Der General gieng nahe am Lande vor Anker, und sah, daß der Vicekönig der Stadt sich am Ufer befand. Er ließ das Boot aussetzen, um ihn zu holen, und befahl, die Raa niederzulassen, um unverzüglich den Arraez aufzuhängen sammt den übrigen Türken, die er auf dem Fahrzeug gefangen genommen hatte, und die sich etwa auf sechsunddreißig Personen beliefen, lauter rüstige Leute und meist türkische Schützen. Der General fragte, wer der Arraez der Brigantine sei, und erhielt darauf in castilischer Sprache von einem der Gefangenen, der sich später als ein spanischer Renegat auswies, zur Antwort: Dieser junge Mensch, den du hier siehst, mein Herr, ist unser Arraez.

Dabei deutete er auf einen der schönsten, rüstigsten Jünglinge, welche nur die menschliche Phantasie sich malen konnte.

Digitized by Google

Sein Alter schien sich noch nicht auf zwanzig Jahre zu belaufen. Der General fragte ihn: Sage mir, verdammter Hund, was bewog dich, mir meine Soldaten zu tödten, da du doch sehen mußtest, daß es unmöglich war, mir zu entkommen? Ist das die Achtung die man vor Hauptgaleeren hat? Weißt du nicht, daß Tollkühnheit keine Tapferkeit ist? Zweifelhafte Hoffnungen können den Menschen verwegen aber nicht tollkühn machen.

Der Arraez wollte antworten, aber der General konnte für jetzt seiner Antwort kein Gehör schenken, denn er mußte eilen, den Vicekönig zu empfangen, welcher bereits die Galeere betrat und mit ihm mehrere seiner Diener und einige Personen aus der Stadt.

Die Jagd ist gut ausgefallen, Herr General, sagte der Vicekönig.

Und so gut, antwortete der General, daß Euer Excellenz das Wild soll alsbald hier am Maste hängen sehen.

Wie das? versetzte der Vicekönig.

Weil sie, antwortete der General, mir wider alles Recht, Vernunft und Kriegsgebrauch zwei der besten Soldaten umgebracht haben, die auf diesen Galeeren waren, und ich geschworen habe alle zu hängen, die ich gefangen nähme, vorzüglich diesen Burschen, den Arraez der Brigantine.

Damit zeigte er ihm denselben, dem schon die Hände gebunden und der Strick um die Kehle geworfen war und der so den Tod erwartete. Der Vicekönig betrachtete ihn, und wie er ihn so schön, so anständig und so demüthig sah, und ihm in demselben Augenblick seine Schönheit ein Empfehlungsschreiben ausstellte, wurde in dem Vicekönig der Wunsch rege, ihn vom Tode zu retten. Er fragte ihn daher: Sage mir, Arraez, bist du ein Türke von Geburt oder ein Maure oder ein Renegat?

Digitized by Google

Darauf antwortete der Jüngling ebenfalls in castilischer Sprache: Ich bin weder ein Türke von Geburt, noch ein Maure, noch ein Renegat.

Nun was bist du denn? versetzte der Vicekönig.

Ein christliches Weib, antwortete der Jüngling.

Ein christliches Weib, und in dieser Tracht, und auf solchen Wegen? Darüber kann man sich eher verwundern, als es glauben.

Schiebt, meine Herren, antwortete der Jüngling, schiebt meine Hinrichtung noch auf! Es ist ja nicht viel verloren, wenn eure Rache noch so lange verzögert wird, bis ich euch die Geschichte meines Lebens erzähle.

Wessen Herz wäre wohl so hart gewesen, daß es bei diesen Reden sich nicht erweicht hätte, um wenigstens das zu vernehmen, was der traurige und betrübte Jüngling vorbringen wollte. Der General gab ihm die Erlaubniß zu sagen was er wollte; doch sollte er nicht hoffen, dadurch Vergebung seiner erwiesenen Schuld zu erlangen. Mit dieser Erlaubniß begann der Jüngling folgendermaßen zu erzählen: Ich stamme aus jenem Volke, welches mehr unglücklich als klug war, über welches in der jüngsten Zeit ein Meer von Elend sich ergossen hat; ich bin von maurischen Eltern gezeugt. In Folge des Mißgeschicks meiner Landsleute wurde ich von zweien meiner Oheime in die Berberei geführt, und es half mir nichts, daß ich erklärte, ich sei Christin, wie ich dieß wirklich bin, und zwar keine von den verstellten, scheinbaren, sondern von den wahrhaft katholischen. Aber bei denen, welche unsere traurige Landesverweisung zu besorgen hatten, half es mir nichts, diese wahre Versicherung zu geben, und auch meine Oheime wollten sie nicht glauben; vielmehr nahmen sie dieselbe für Lüge und Erfindung, welche zum Zweck habe, daß ich im Lande bleiben

Digitized by Google

dürfe, wo ich geboren worden, und also nahmen sie mich mehr gewaltsam, als mit meinem Willen, mit sich fort. Ich hatte eine christliche Mutter und einen klugen und gleichfalls christlich gesinnten Vater; ich sog den katholischen Glauben mit der Muttermilch ein, und wuchs unter guten Sitten empor; und weder durch sie, noch durch die Sprache gab ich, wie mich deucht, jemals zu erkennen, daß ich eine Moriskin bin. In gleichem Schritte mit diesen Tugenden (denn ich glaube, daß es Tugenden sind) wuchs meine Schönheit, wenn ich wirklich einige besitze, und ungeachtet ich sehr eingezogen und abgeschlossen lebte, so mußte es doch nicht genug der Fall sein; wenigstens fand ein junger Ritter Namens Don Gaspar Gregorio, der älteste Sohn und Erbe eines Ritters, der seine Besitzung neben unserem Dorfe hat, Gelegenheit, mich zu sehen. Wie er mich sah, wie wir uns sprachen, wie er sich ganz in Liebe zu mir verlor, ich aber noch nicht ganz für ihn gewonnen war, das wäre allzu langwierig zu erzählen, zumal in einer Zeit, wo ich fürchten muß, daß zwischen meiner Zunge und meiner Kehle der furchtbare Strick sich zusammen ziehen soll, der mich bedroht. Deshalb sage ich nur, daß Don Gregorio mich bei unserer Landesverweisung begleiten wollte. Er mischte sich, da er die Sprache sehr gut verstand, unter die Morisken, welche von andern Orten auswanderten, und während der Reise schloß er Freundschaft mit meinen beiden Oheimen, welche mich mit sich führten, denn mein kluger vorsichtiger Vater hatte bei der ersten Bekanntmachung des Befehls unserer Vertreibung unsern Ort verlassen, und war fortgegangen, um uns in fremden Reichen einen zu suchen, der uns aufnähme. Er hinterließ an einer Stelle, die ich allein kenne, viele Perlen und Steine von großem Werthe vergraben und verschlossen, dabei auch etwas Geld in goldenen Cruzados und Dublonen.

Digitized by Google

Er befahl mir, den Schatz, den er zurücklasse, in keinem Fall zu berühren, wenn wir etwa das Land verließen, ehe er zurückkehrte. Ich folgte seinem Rathe und gieng, wie gesagt, mit meinen Oheimen und andern Verwandten und Angehörigen nach der Barberei über. Der Ort, wo wir uns niederließen, war Algier; mir aber war es zu Muth, als hätten wir uns in der Hölle selbst niedergelassen. Der König bekam Nachricht von meiner Schönheit, und das Gerücht erzählte ihm auch von meinen Reichthümern, welches gewissermaßen noch mein Glück war. Er berief mich zu sich, fragte mich, aus welchem Theile von Spanien ich komme, und was ich von Geld und Kleinodien bei mir habe. Ich nannte ihm den Ort, und sagte ihm, mein Geld und meine Kleinode seien dort vergraben, sie können aber mit Leichtigkeit gehoben werden, wenn ich selbst deshalb zurückkehre. Alles dieß sagte ich ihm, damit nicht etwa meine Schönheit, sondern vielmehr lieber seine Habsucht ihn verblenden möchte. Während er dieß mit mir verhandelte, sagte man ihm, es sei mit mir einer der schönsten, rüstigsten Jünglinge gekommen, die man sich nur denken könne. Ich merkte sogleich, daß sie Don Gaspar Gregorio meinten, dessen Schönheit selbst die größten Schönheiten übertrifft, die man ersinnen kann. Ich erschrack, indem ich die Gefahr erwog, welche Don Gregorio lief, denn unter jenen barbarischen Türken wird ein schöner Knabe oder Jüngling höher gehalten und geschätzt, als ein Weib, so reitzend diese auch sein mag. Der König befahl sogleich, ihn vor ihn zu bringen, daß er ihn sehe, und fragte mich, ob das wahr sei, was man von diesem jungen Menschen sage. Ich antwortete plötzlich, als wäre es mir vom Himmel eingegeben, es sei allerdings wahr, ich müsse ihm aber bekannt machen, daß es kein Mann sei, sondern ein Weib wie ich, und ich bitte ihn deshalb, mir zu

Digitized by Google

erlauben, daß ich hingehen und ihm seine natürliche Kleidung anlegen dürfe, damit dieses Mädchen seine Schönheit ganz vollkommen zeigen, und weniger verlegen vor seinem Angesicht erscheinen könne. Er sagte zu mir, ich solle immer hingehen, wir wollen den folgenden Tag über die Art und Weise reden, wie ich nach Spanien zurückkehren könne, um den verborgenen Schatz zu holen. Ich sprach mit Don Gaspar, erzählte ihm die Gefahr, worin er schwebe, wenn er sich als Mann zeige; ich kleidete ihn als Maurin und führte ihn noch denselben Abend vor den König, welcher über seinen Anblick ganz verwundert war, und den Plan hatte, das Mädchen zu behalten, um damit dem Großherrn ein Geschenk zu machen. Um aber die Gefahr zu vermeiden, welche ihm in dem Serail von seinen Weibern drohen könnte, und weil er sich vor sich selbst fürchtete, schickte er sie in das Haus einiger vornehmen Maurinnen, welche sie bewachen und bedienen sollten. Dahin wurde sie denn auch sogleich abgeführt. Was wir beide empfanden, (denn ich kann es nicht leugnen, daß ich ihn liebe), überlasse ich der Beurtheilung derer, welche schon den Schmerz der Liebe bei der Trennung erfahren haben. Der König traf sogleich Anstalten, mich in jener Brigantine nach Spanien zurückbringen zu lassen unter dem Geleite von zwei geborenen Türken; es waren dieselben, welche eure Soldaten getödtet haben. Zugleich kam dieser spanische Renegat mit mir.

Dabei deutete sie auf den, welcher zuerst gesprochen hatte.

Ich weiß recht gut von ihm, daß er ein heimlicher Christ ist, und daß er weit mehr wünscht, in Spanien zu bleiben, als in die Berberei zurückzukehren. Die übrige Mannschaft der Brigantine besteht aus Mauren und Türken, welche blos zum Rudern dienen. Die beiden habsüchtigen, unverschämten Türken kehrten sich nicht an den Befehl, welchen wir hatten, mich

Digitized by Google

und diesen Renegaten am nächsten spanischen Ufer in Christensklavern, womit wir versehen sind, ans Land zu setzen; sie wollten vielmehr erst an dieser Küste kreuzen, und wo möglich einige Beute machen; denn sie fürchteten, wenn sie uns zuerst an das Land setzen, möchten wir etwa durch irgend einen uns begegnenden Zufall verrathen, daß die Brigantine im Meere sei, und wenn dann gerade Galeeren an der Küste wären, würden diese sie wegnehmen. Diese Nacht entdeckten wir diese Küste, wurden aber selbst von diesen vier Galeeren entdeckt, noch ehe wir sie bemerkten, und darauf ist uns begegnet, was ihr gesehen habt. Don Gregorio endlich ist in weiblicher Kleidung unter Weibern geblieben, in augenscheinlicher Gefahr für sein Dasein, und ich stehe hier mit gebundenen Händen, und erwarte oder vielmehr fürchte, mein Leben zu verlieren, dessen ich schon überdrüssig bin. Dieß, meine Herren, ist das Ende der eben so wahren, als unheilvollen Geschichte meiner Leiden; und alles, um was ich euch bitte, ist, daß ihr mich als Christin sterben lasset, denn wie schon gesagt, habe ich die Strafe keineswegs verschuldet, mit welcher die Angehörigen meines Volkes belegt sind.

Hier schwieg sie, und ihre Augen strömten über von heißen Thränen, wobei ihr viele der Gegenwärtigen Gesellschaft leisteten. Der Vicekönig, gerührt und mitleidig, trat, ohne ein Wort zu reden, zu ihr, und löste mit eigenen Händen den Strick, welcher die schönen Hände der Maurin fesselte. Während die christliche Moriskin ihre seltsame Geschichte erzählte, heftete ein alter Pilger unverwandt seine Augen auf sie, welcher zugleich mit dem Vicekönig auf die Galeere gekommen war; und kaum hatte die Moriskin ihre Rede geendet, als er zu ihren Füßen niederstürzte, dieselben umarmte, und tausendfach von Schluchzen und Seufzen unterbrochen, folgende

Digitized by Google

Worte sprach: O Anna Felix, meine unglückliche Tochter, ich bin dein Vater Ricote, welcher zurückkam, um dich zu suchen, da ich nicht ohne dich leben kann, denn du bist meine Seele!

Bei diesen Worten öffnete Sancho die Augen und hob den Kopf, den er noch gesenkt hatte, vor lauter Nachsinnen über die unselige Runde, die er gemacht; er betrachtete den Pilger genauer, und erkannte in ihm denselben Ricote, den er an dem Tage getroffen, wo er seine Statthalterschaft verlassen hatte; auch überzeugte er sich, daß jene seine Tochter sei, welche nun, bereits losgebunden, ihren Vater umarmte und ihre Thränen mit den seinigen vermischte. Ricote sagte zu dem General und dem Vicekönig: Dieß, meine Herren, ist meine Tochter, die unglücklicher ist in ihrem Schicksal, als in ihrem Namen. Anna Felix heißt sie, mit dem Zunamen Ricote, und ist eben so berühmt durch ihre Schönheit, als durch meinen Reichthum. Ich habe mein Vaterland verlassen, um in fremden Landen eine Stelle zu suchen, die uns gastliche Aufnahme und Schutz verliehe. Nachdem ich dieß in Deutschland gefunden hatte, bin ich in Gesellschaft anderer Deutschen in diesem Pilgerkleide zurückgekommen, um meine Tochter abzuholen und viele Reichthümer auszugraben, die ich versteckt zurückgelassen habe. Ich fand meine Tochter nicht, wohl aber den Schatz, den ich bei mir habe, und so habe ich auf dem seltsamsten Umwege, wie ihr seht, auch den Schatz gefunden, der mich noch viel reicher macht, nämlich meine geliebte Tochter. Wenn nun unsere geringe Schuld und unser beider Thränen durch die Gewissenhaftigkeit eures Rechtsgefühls sich eine Thür aufthun können zum Erbarmen, so übt selbiges gegen uns, denn wir hatten nie einen Gedanken, euch zu beleidigen, und wir haben auf keine Weise die Absicht unserer Landsleute getheilt, welche mit Recht verbannt worden sind.

Digitized by Google

Darauf sagte Sancho: Ich kenne Ricote wohl, und weiß, daß Alles wahr ist, was er sagt, so weit in Betreff daß Anna Felix seine Tochter ist; denn die andern Dummheiten vom Gehen und Kommen, von guten und schlimmen Absichten, darauf lasse ich mich nicht ein.

Alle Anwesenden waren über die seltsame Begebenheit verwundert und der General sagte: Eine einzige von euren Thränen würde mich schon abhalten, meinen Schwur zu erfüllen. Lebet, schöne Anna Felix, alle die Tage, welche der Himmel euch beschieden hat! Die Strafe des Verbrechens aber sollen die Unverschämten und Verwegenen erdulden, welche dasselbe begangen haben.

Hierauf befahl er sogleich, die beiden Türken, welche seine Soldaten getödtet hatten, an den Mastbaum zu knüpfen. Der Vicekönig bat ihn jedoch dringend, sie nicht hängen zu lassen, da ihre Handlungsweise mehr Thorheit als Tapferkeit gewesen sei. Der General gewährte dem Vicekönig seinen Wunsch, denn wenn das Blut abgekühlt ist, läßt sich nicht gut Rache nehmen. Es wurden auch sogleich die nöthigen Anstalten besprochen, um Don Gregorio der Gefahr zu entreißen, in welcher er schwebte. Ricote bot zu diesem Zweck mehr als zweitausend Dukaten an, welche er an Perlen und Edelsteinen bei sich hatte. Es wurden viele Mittel angegeben, aber keines war der Art, wie das, welches der spanische Renegat vorschlug, von welchem schon die Rede war. Er erbot sich, nach Algier zurückzukehren in einer kleinen Barke von etwa sechs Ruderbänken, welche mit christlichen Ruderern ausgerüstet wären; denn er wisse, wo, wie und wann man landen könne und müsse, auch sei ihm das Haus wohl bekannt, in welchem Don Gaspar sich aufhalte. Der General und der Vicekönig zweifelten, ob sie sich auf den Renegaten verlassen und ihm die Christen anvertrauen könnten,

Digitized by Google

welche die Ruder zu besorgen hätten. Anna Felix aber bürgte für ihn, und ihr Vater Ricote versprach, die Christen loszukaufen, wenn sie gefangen würden. Nachdem sie nun diesen Plan festgestellt hatten, schiffte sich der Vicekönig wieder aus und Don Antonio Moreno nahm die Moriskin und ihren Vater mit sich, und der Vicekönig trug ihm auf, sie so gut als möglich zu bewirthen und zu behandeln, und bot selbst seinerseits alles an, was in seinem Hause sich finden möchte für ihre Bewirthung. So groß war das Wohlwollen und das Mitleid, welches die Schönheit der Anna Felix in seinem Herzen erweckte.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Handelt von dem Abenteuer, welches Don Quixote mehr Verdruß machte, als alle die ihm bisher begegnet waren.

Die Gattin des Don Antonio Moreno (so erzählt die Geschichte) empfand das größte Vergnügen darüber, Anna Felix in ihrem Hause zu sehen. Sie nahm sie mit vieler Anmuth auf, und war ganz hingerissen von ihrer Schönheit, wie von ihrem Verstande, denn in beiden war die Moriskin ausgezeichnet, und alle Leute in der Stadt kamen, sie zu sehen, als hätte man dazu zusammen geläutet. Don Quixote sagte zu Don Antonio, der Plan, welchen sie zur Befreiung Don Gregorios entworfen, sei nicht gut, er sei mehr gefährlich als zweckmäßig, und es wäre besser gewesen, wenn sie ihn nach der Berberei geschickt hätten mit seinen Waffen und seinem Rosse; er wollte der ganzen Maurenschaft zum Trotz ihn befreien, wie Don Gayferos seine Gemahlin Melisandra.

Bedenkt, gnädiger Herr, sagte Sancho, als er dieß hörte,

Digitized by Google

daß der Herr Don Gayferos seine Gemahlin vom festen Lande holte und auf dem festen Lande nach Frankreich brachte; hier aber, wenn wir auch etwa Don Gregorio befreien, wissen wir nicht, wie wir ihn nach Spanien bringen sollen, denn das Meer liegt hier dazwischen.

Es gibt gegen alles Mittel, außer gegen den Tod, antwortete Don Quixote; wenn die Barke an das Ufer kommt, können wir uns ja einschiffen, und wenn die ganze Welt es verhindern wollte.

Euer Gnaden malt die Sache recht schön aus, und stellt sie leicht dar, sagte Sancho, aber

Zwischen Sagen und Thun
Gilt es nicht viel Ruhn.

Ich halte mich an den Renegaten, der mir ein ehrlicher Mann scheint, welcher das Herz auf dem rechten Flecke hat.

Don Antonio sagte, wenn der Renegat den Handel nicht glücklich zu Ende bringe, so wolle er das Mittel ergreifen, daß der große Don Quixote nach der Berberei übersetze. Nach zwei Tagen gieng der Renegat in einer leichten, mit sechs Ruderbänken auf jeder Seite versehenen Barke ab, welche mit dem tapfersten Schiffsvolk versehen war, und wieder nach zwei Tagen giengen die Galeeren nach dem Morgenlande ab, nachdem der General den Vicekönig gebeten hatte, er möchte ihn geneigtest benachrichtigen von dem, was sich wegen Don Gregorios Befreiung und der Angelegenheit der Anna Felix zutragen würde. Der Vicekönig versprach ihm auch, diese Bitte zu erfüllen. Eines Morgens nun ritt Don Quixote am Hafen spazieren, in seine vollständige Rüstung gehüllt, denn die Waffen waren, wie er oft gesagt hatte,

— — seine Zierde,
Seine Ruhe war der Kampf.

Digitized by Google

Darum legte er sie auch niemals ab. Da sah er denn einen Ritter auf sich zukommen, welcher ebenfalls von der Zehe bis oben auf bewaffnet war, und einen glänzenden Mond auf dem Schilde gemalt hatte. Als dieser so nahe gekommen war, daß er konnte verstanden werden, wandte er sich an Don Quixote und rief: Erhabener und nie nach Würden gepriesener Ritter Don Quixote von der Mancha, ich bin der Ritter vom weißen Monde, dessen unerhörte Thaten ihn vielleicht deinem Gedächtnisse vergegenwärtigen. Ich komme, um mit dir zu streiten und die Kraft deiner Arme zu versuchen, mit der Absicht, daß ich dich zu der Erkenntniß und dem Geständniß bringe, daß meine Dame, sei sie, wer sie wolle, ohne Vergleich schöner sei, als deine Dulcinea von Toboso. Gestehst du diese Wahrheit unumwunden und freiwillig, so entgehst du dem Tod und überhebst mich der Mühe, die ich hätte, dich umzubringen. Willst du aber kämpfen und ich besiege dich, so verlange ich keine andere Genugthuung, als daß du für ein Jahr die Waffen niederlegst, das Abenteuersuchen einstellst und dich in deinen Wohnort heimbegibst und zurückziehst, wo du, ohne einen Degen zu ziehen, in ruhigem Frieden und zu ersprießlicher Erholung leben magst, denn also ist es zweckmäßig für die Vermehrung deiner Habe und für die Errettung deiner Seele. Besiegst du mich aber, so ist mein Kopf deiner Verfügung überlassen, meine Waffen und mein Roß seien deine Beute und der Ruhm meiner Thaten mag auf dich übergehen. Bedenke, was dir am besten gefällt, und antworte mir sogleich, denn ich habe den heutigen Tag ganz dazu bestimmt, diesen Handel zu beendigen.

Don Quixote war verwundert und erstaunt sowohl über die Anmaßung des Ritters vom weißen Monde, als über die Ursache der Ausforderung, und mit Ruhe und strenger Haltung

Digitized by Google

antwortete er ihm: Ritter vom weißen Monde, dessen Thaten bis jetzt nicht zu meiner Kenntniß gekommen sind, ich will euch zu schwören zwingen, daß ihr niemals die erlauchte Dulcinea gesehen habt; denn hättet ihr sie gesehen, so weiß ich, daß ihr euch hierüber in keinen Streit einlassen würdet, denn ihr Anblick würde euch sogleich überzeugen, daß es keine Reize gegeben hat, noch geben kann, welche sich mit den ihrigen vergleichen dürfen. So will ich zwar nicht sagen, daß ihr lügt, aber daß ihr in eurer Behäuptung irrt; ich nehme jedoch unter den Bedingungen, die ihr erwähnt habt, eure Ausforderung an, und zwar sogleich, damit nicht der von euch bestimmte Tag verstreiche; und von den Bedingungen nehme ich nur die einzige aus, daß auf mich der Ruhm eurer Thaten übergehen soll, denn ich weiß nicht, welcher Art diese sind, ja ob ihr überhaupt welche vollbracht habt; ich habe an den meinigen genug, so wie diese nun einmal sind. Nehmet jetzt die Seite des Platzes ein, welche ihr wollt! Ich werde dasselbe thun, und wenn Gott es bescheert, dann mag Sanct Peter es gesegnen!

Man hatte von der Stadt aus den Ritter mit dem weißen Monde bemerkt und es dem Vicekönig angezeigt, daß er mit Don Quixote von der Mancha spreche. Der Vicekönig, welcher glaubte, es sei ein neues von Don Antonio Moreno oder einem andern Ritter der Stadt veranstaltetes Abenteuer, gieng sogleich hinaus an den Hafen mit Don Antonio und vielen andern Rittern, welche ihn begleiteten, als Don Quixote eben den Rocinante umwandte, um den nöthigen Raum zu gewinnen. Als nun der Vicekönig sah, daß beide sich einander Zeichen gaben, um zu wenden und auf einander zu treffen, stellte er sich in die Mitte und fragte sie, was sie bewege, einen so plötzlichen Kampf zu unternehmen. Der Ritter

Digitized by Google

vom weißen Mond antwortete, es handle sich um den Vorzug der Schönheit, und setzte ihm in kurzer Rede dasselbe auseinander, was er zu Don Quixote gesprochen hatte, nebst der Annahme der Bedingungen der Ausforderung, wie sie von beiden Seiten beliebt worden. Der Vicekönig begab sich zu Don Antonio und fragte ihn leise, ob er wisse, wer der Ritter vom weißen Monde sei, oder ob es irgend eine Posse sei, die man mit Don Quixote ausführen wolle. Don Antonio antwortete ihm, er wisse nicht, wer er sei, noch ob die Ausforderung zu einer Posse gehöre oder im Ernst erfolgt sei. Der Vicekönig war über diese Antwort betreten, und wußte nicht, ob er den Kampf sollte vor sich gehen lassen oder nicht; da er sich jedoch nicht anders denken konnte, als daß es eine Posse sei, trat er auf die Seite und sagte: Ihr Herren Ritter, wenn es hier kein anderes Mittel gibt, als zu gestehen oder zu sterben, und der Herr Don Quixote auf seinen dreizehn, Euer Gnaden vom weißen Mond aber auf den vierzehn beharrt, in Gottes Namen so treffet auf einander!

Der vom weißen Monde dankte mit höflichen, verständigen Ausdrücken dem Vicekönig für die ihnen ertheilte Erlaubniß, und Don Quixote that dasselbe. Der letztere empfahl sich zugleich dem Himmel von ganzem Herzen und seiner Dulcinea, wie er gewohnt war beim Beginn der Kämpfe, die er zu bestehen hatte, nahm hierauf noch ein wenig mehr Feld, weil er sah, daß sein Gegner dasselbe that, und ohne daß der Stoß in eine Trompete oder ein anderes kriegerisches Instrument ihnen ein Zeichen gab, anzugreifen, wandten sie beide in demselben Augenblicke ihre Rosse, und da das vom weißen Monde leichter gieng, so kam er Don Quixote auf zwei Drittheile des Wegs entgegen. Hier traf er mit so furchtbarer Gewalt auf ihn, daß er, ohne ihn mit der Lanze zu berühren, die er, wie es

Digitized by Google

schien, absichtlich aufhob, Rocinante sammt Don Quixote mit einem gefährlichen Sturze zur Erde warf. Er machte sich sogleich über ihn her, setzte ihm die Lanze über das Visier und sagte: Ihr seid besiegt, Ritter, und sollt sterben, wenn ihr nicht die Bedingungen unserer Ausforderung anerkennt.

Don Quixote ganz zerquetscht und betäubt sprach, ohne das Visier zu erheben, mit schwacher und unsicherer Stimme, die wie aus einem Grabe hervorzukommen schien: Dulcinea von Toboso ist das schönste Weib auf der Welt und ich der unglücklichste Ritter auf der Erde, und schlimm ist es, daß meine Schwäche diese Wahrheit beeinträchtigt. Gebrauche, Ritter, deine Lanze, und nimm mir das Leben, da du mir die Ehre bereits genommen hast.

Das will ich gewiß nicht thun, sprach der von dem weißen Monde. Es lebe, es lebe in seiner ganzen Vollkommenheit der Ruhm der Schönheit des Fräuleins Dulcinea von Toboso! Ich bin schon damit zufrieden, wenn der große Don Quixote sich auf ein Jahr oder so lange, als ich es ihm befehlen werde, nach seinem Dorfe zurückzieht, wie wir übereingekommen sind, ehe wir diesen Kampf begannen.

Alles dieß hörte der Vicekönig und Don Antonio, nebst vielen andern, welche umherstanden, und hörten auch, daß Don Quixote antwortete, da nichts von ihm verlangt werde, was Dulcinea zum Nachtheil wäre, so wolle er alles übrige als gewissenhafter und echter Ritter treulich erfüllen. Als nun dieses Geständniß abgelegt war, wandte der Ritter vom weißen Monde sein Roß, machte dem Vicekönig eine Verbeugung mit dem Haupte und ritt in kurzem Galopp nach der Stadt zu. Der Vicekönig befahl Don Antonio, ihm nachzugehen, und auf alle Art zu bewerkstelligen, daß er erfahre, wer es sei. Man hob Don Quixote auf, enthüllte ihm das Gesicht und

Digitized by Google

fand, daß er naß und mit Schweiß bedeckt war. Rocinante war gar übel zugerichtet und konnte sich vor der Hand noch nicht rühren. Sancho, ganz betrübt, ganz niedergeschlagen, wußte nicht, was er sagen, was er anfangen sollte. Es kam ihm vor, als wäre jene ganze Begebenheit im Traume geschehen und die ganze Geschichte nur ein Werk der Zauberei. Er sah seinen Herrn überwunden und verpflichtet, ein Jahr lang keine Waffen zu ergreifen. Er hielt das Licht von dem Strahlenscheine seiner Thaten für verdunkelt und die Hoffnungen auf seine neuen Versprechungen für vernichtet, wie der Rauch im Winde zu nichte wird. Er schwankte in Furcht und Zweifel, ob Rocinante verunstaltet sein würde, oder nicht, ob sein Herr verrückt bleiben würde, oder nicht; und es wäre noch ein Glück gewesen, wären nur seine Glieder vom Falle verrückt gewesen. Don Quixote wurde endlich in einem Tragsessel, den der Vicekönig bringen ließ, in die Stadt geschafft, wohin der Vicekönig ebenfalls zurückkehrte, voll Begierde zu erfahren, wer der Ritter vom weißen Monde sei, welcher Don Quixote in eine so üble Stimmung versetzt hatte.

Fünfundsechzigstes Kapitel.

Es wird Nachweisung gegeben, wer der Ritter vom weißen Monde war, nebst Don Gregorios Befreiung und andern Begebenheiten.

Don Antonio Moreno folgte dem Ritter vom weißen Monde, so wie ihm auch viele Gassenbuben folgten, ja ihn verfolgten, bis sie ihn endlich in einem Gasthofe in der Stadt belagerten. Don Antonio ging hinein mit dem Wunsche, ihn kennen zu lernen. Es kam ein Knappe heraus, der ihn

Digitized by Google

empfieng und entwaffnete; er schloß sich unten in einen Saal ein und mit ihm Don Antonio, der nicht erwarten konnte, bis er erfuhr, wer jener sei. Als nun der vom weißen Monde sah, daß jener Ritter ihn gar nicht verließ, sagte er zu ihm: Ich weiß wohl, mein Herr, weswegen ihr kommt. Ihr wollt wissen, wer ich bin, und da ich keine Ursache habe, es euch zu verbergen, so will ich, während dieser mein Diener mich entwaffnet, es euch genau sagen, ohne nur im Geringsten von der Wahrheit der Sache abzugehen. So wisset denn mein Herr, daß man mich, den Baccalaureus Samson Carrasco nennt. Ich bin aus demselben Orte, wie Don Quixote von der Mancha, dessen Verrücktheit und Narrheit uns alle, die wir ihn kennen, nahe geht, und unter denen, die ihn am meisten bedauert haben, bin auch ich. Da ich nun glaubte, seine Genesung hänge von der Ruhe ab, und davon, daß er in seinem Land und in seinem Hause bleibe, entwarf ich einen Plan, um ihn zum Dortbleiben zu zwingen. So wird es ungefähr drei Monate her sein, daß ich mich als fahrender Ritter auf den Weg machte und mich Spiegelritter nannte, in der Absicht, mit ihm zu fechten und ihn zu besiegen, ohne ihm Schaden zu thun, wobei ich zur Bedingung unseres Kampfes machte, daß der Besiegte der Willkühr des Siegers überlassen bleibe. Ich dachte sodann, wenn ich hielt ihn schon im voraus für besiegt, von ihm zu verlangen, daß er nach seinem Dorfe zurückkehre und dasselbe ein ganzes Jahr lang nicht verlasse, während welcher Zeit er hätte hergestellt werden können. Allein das Schicksal fügte es anders, denn er überwand mich und warf mich vom Pferde, und mein Vorsatz wurde also nicht ausgeführt. Er setzte seinen Weg dort, und ich kehrte besiegt, beschämt und zerquetscht vom Sturze, der sehr gefährlich war, nach Hause; doch hörte darum mein Verlangen nicht auf, ihn

Digitized by Google

wiederholt aufzusuchen, um ihn dann zu besiegen, wie man nun heute gesehen hat. Und da er so pünctlich ist in der Beobachtung der Verordnungen der fahrenden Ritterschaft, so wird er auch sicher die Verordnung beobachten, die ich ihm gegeben habe zur Erfüllung seines Worts. Dieß, mein Herr, ist es, was geschehen ist, und ich habe euch nichts weiter darüber zuzuerzählen; ich ersuche euch aber, mich nicht zu verrathen und Don Quixote nicht zu sagen, wer ich bin, damit meine guten Absichten ihren Zweck erreichen, und ein Mann wieder seinen Verstand erhalte, der ganz vortrefflich ist, wenn nur einmal die Thorheiten der Ritterschaft ihn verlassen.

O mein Herr, sagte Don Antonio, Gott vergebe euch das Unrecht, das ihr der ganzen Welt anthut, indem ihr den ergetzlichsten Narren, den sie aufzuweisen hat, klug machen wollt. Seht ihr nicht, mein Herr, daß der Nutzen, welchen Don Quixotes Klugheit stiften kann, weit geringer ist, als das Vergnügen, das er durch seine Thorheiten gewährt? Ich bilde mir aber ein, daß alle List des Herrn Baccalaureus nicht Manns genug sein wird, um einen so entschieden verrückten Menschen wieder klug zu machen; und wenn es nicht gegen die christliche Liebe wäre, so würde ich wünschen, daß Don Quixote nie wieder genesen möge, denn durch seine Heilung verlieren wir nicht allein seine kurzweiligen Streiche, sondern auch die seines Schildknappen Sancho Panza, deren jeder die Traurigkeit selbst in Heiterkeit verwandeln könnte. Demungeachtet aber werde ich schweigen und ihm nichts sagen, um zu sehen, ob mein Verdacht sich rechtfertigt, daß der von Herrn Carrasco ersonnene Kunstgriff keinen Erfolg haben werde.

Dieser antwortete, der Handel sei bereits im besten Gange, und er hoffe, daß der Verlauf günstig ausfallen werde. Don Antonio erbot sich ihm sodann, alles zu thun, was er ihm

Digitized by Google

auftragen möchte, und der Baccalaureus nahm von ihm Abschied, ließ seine Waffen auf ein Maulthier packen, bestieg in demselben Augenblick das Pferd, welches er in dem Kampfe gritten hatte, gieng noch an demselben Tage aus der Stadt und kehrte in seine Heimat zurück, ohne daß ihm etwas begegnete, was in dieser wahrhaften Geschichte zu erzählen nöthig wäre. Don Antonio erzählte dem Vicekönig alles, was ihm Carrasco erzählt hatte, worüber der Vicekönig nicht eben sehr vergnügt war, weil durch Don Quixotes zurückgezogenes Leben der Welt das Vergnügen verloren gieng, welches alle diejenigen haben konnten, die von seiner Narrheit hörten. Don Quixote blieb sechs Tage im Bette, verdrießlich, traurig, nachdenklich und in böser Laune, und seine Gedanken drehten sich alle um den unglücklichen Vorfall seiner Ueberwindung. Sancho tröstete ihn, und sagte ihm unter andern auch folgendes: Mein lieber gnädiger Herr, hebt doch den Kopf in die Höhe, und erheitert euch wo möglich, und danket dem Himmel, denn wenn er euch auch zu Boden geworfen hat, so seid ihr doch nicht mit einer gebrochenen Rippe davon gekommen. Ihr wißt ja, daß, wo man gibt, auch nimmt, und daß nicht überall Schinken ist, wo Nägel stecken. Jagt den Arzt zum Henker! Ihr habt ihn nicht nöthig, um euch von dieser Krankheit heilen zu lassen. Wir wollen nach Hause zurückkehren und aufhören, Abenteuer zu suchen an Ländern und an Orten, die wir nicht kennen; und wenn wir die Sache wohl überlegen, so bin gerade ich derjenige, der am meisten dabei verliert, ungeachtet Euer Gnaden am schlechtesten dabei wegkommt. Ich habe zwar mit meiner Statthalterschaft den Wunsch aufgegeben, wieder Statthalter zu sein, aber nicht die Lust, Graf zu werden, welche niemals befriedigt werden wird, wenn ihr die Ausübung eurer Ritterschaft aufgebt und also nicht mehr König

Digitized by Google

werden könnt, und also gehen meine Hoffnungen wieder in Rauch auf.

Schweig doch, Sancho, du siehst ja, daß meine Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit nicht über ein Jahr dauern soll. Dann will ich sogleich wieder zu meiner ehrenvollen Beschäftigung zurückkehren, und es wird mir nicht an einem Königreich fehlen, das ich erobern, und an einer Grafschaft, die ich dir geben kann.

Gott höre das, sprach Sancho, und die Sünde sei taub! Ich habe immer sagen hören, daß gute Hoffnung mehr werth ist, als schlechter Besitz.

Während sie so sprachen, trat Don Antonio herein und sagte mit der größten Freude in seiner Miene: Gebt mir den Botenlohn, Herr Don Quixote! Don Gregorio und der Renegat, der nach ihm ausgegangen ist, sind im Hafen! Was sage ich: im Hafen? Er ist schon im Hause des Vicekönigs und wird den Augenblick hier sein.

Don Quixote erheiterte sich ein wenig und sagte: Wahrlich, ich möchte fast sagen, daß ich mich gefreut haben würde, wenn alles verkehrt abgelaufen wäre, weil mich dieß verpflichtet hätte in die Berberei zu gehen, wo ich mit der Kraft meines Armes nicht allein Don Gregorio, sondern alle gefangenen Christen in der Berberei sammt und sonders befreit hätte. Aber was sage ich Elender? Bin ich nicht besiegt? Bin ich nicht niedergeschmettert? Bin ich nicht derjenige, der ein ganzes Jahr keine Waffen ergreifen darf? Was verspreche ich also? Wessen rühme ich mich, da es für mich besser paßte, die Spindel zu ergreifen, als das Schwert.

Laßt das gut sein, gnädiger Herr, sagte Sancho. Mag doch die Henne immer leben, wenn sie auch den Pips hat; heute dir, morgen mir. Bei solchen Angelegenheiten mit

Digitized by Google

Treffen und Schlägen muß man es nicht so genau nehmen, denn wer heute fällt, kann morgen wieder aufstehen, wenn er nicht will im Bette liegen bleiben, nämlich wenn er seiner Schwäche nachgibt, ohne neue Rüstigkeit für neue Kämpfe zu sammeln. Steht jetzt auf, gnädiger Herr, um Don Gregorio zu empfangen, denn ich glaube, die Leute laufen zusammen, er muß schon im Hause sein.

So war es auch in der That; denn weil Don Gregorio und der Renegat dem Vicekönig bereits Rechenschaft gegeben hatten von der Reise und Zurückkunft, eilte Don Gregorio voll Sehnsucht, Anna Felix zu sehen, mit dem Renegaten in Don Antonios Haus, und während Don Gregorio, als man ihn von Algier wegführte, Weiberkleider getragen, hatte er dieselben in der Barke mit der Kleidung eines Sklaven vertauscht, der mit ihm entflohen war. In welchem Aufzuge er jedoch immer erscheinen mochte, man sah, daß er ein Mensch war, der Liebe, Aufmerksamkeit und Achtung verdiente, denn er war über die Maßen schön und dem Aussehen nach siebzehn bis achtzehn Jahre alt. Nicote und seine Tochter kamen heraus, um ihn zu empfangen, der Vater mit Thränen, die Tochter mit Sittsamkeit. Sie umarmten einander nicht, denn wo viel Liebe ist, da pflegt die Freiheit, die man sich nimmt, nicht sehr groß zu sein. Die Schönheit Don Gregorios und der Anna Felix vereint setzten alle Anwesenden sammt und sonders in Verwunderung. Das Schweigen redete hier für die beiden Liebenden, und ihre Augen waren die Zungen, welche ihre frohen und sittsamen Gedanken enthüllten. Der Renegat erzählte den Kunstgriff und das Mittel, wodurch er Don Gregorio befreit hatte. Don Gregorio erzählte die Gefahren und Aengsten, in welchen er sich befunden in dem Kreise von Weibern, bei welchen er verweilte, jedoch nicht mit langem Gerede,

Digitized by Google

sondern mit kurzen Worten, wodurch er zeigte, daß seine Klugheit seinen Jahren vorauseilte. Endlich bezahlte Ricote den Renegaten sowie die Ruderer freigebig und stellte sie alle zufrieden. Der Renegat wurde wieder der Kirche einverleibt und zurückgegeben und wurde aus einem faulen Gliede ein reines und gesundes durch Buße und Reue. Zwei Tage darauf berathschlagte der Vicekönig mit Don Antonio, wie es zu veranstalten sei, daß Anna Felix und ihr Vater in Spanien blieben, da sie glaubten, es sei nichts Ungebührliches, eine so christliche Tochter und einen, wie es schien, so wohlgesinnten Vater im Lande zu behalten. Don Antonio erbot sich, an den Hof zu gehen und die Sache zu verhandeln, wohin er anderer Angelegenheiten wegen nothwendig gehen mußte, und gab zu verstehen, daß daselbst durch Gunst und mittels Geschenke viele schwierige Dinge ausgerichtet werden können.

Nein, sagte Ricote, welcher bei ihrer Unterredung zugegen war, von Gunst und Geschenken ist hier nichts zu hoffen, denn bei dem großen Don Bernardino von Velasco, Grafen von Salazar, welchem Seine Majestät das Geschäft unserer Vertreibung aufgetragen hat, helfen weder Bitten noch Versprechungen, noch Geschenke, noch Klagen; wenn er auch allerdings Barmherzigkeit und Gerechtigkeit mit einander verbindet, so sieht er doch, daß der ganze Körper unseres Volks befleckt und angefault ist, und wendet daher bei demselben lieber ein verzehrendes Aezmittel als lindernde Salbe an; und auf diese Art hat er durch Klugheit, durch Scharfsinn, durch Geschicklichkeit und durch die Furcht, die er einflößt, die Last dieses großen Geschäfts auf seine starken Schultern genommen und es auch gehörig durchgeführt, ohne daß unsere Anschläge, Kunstgriffe, Bitten und Betrügereien seine Argusaugen haben verblenden können, die er beständig munter erhält, damit keiner

Digitized by Google

von den unsern bleibe oder sich verberge, der wie eine versteckte Wurzel mit der Zeit ausschlagen und giftige Früchte in Spanien zur Reife bringen könne, das schon gereinigt und befreit ist von der Furcht, in welcher es über unserer Ueberzahl schweben mußte. Es war ein heldenmüthiger Entschluß des großen Philipp des dritten, und eine unerhörte Klugheit, die Ausführung davon diesem Don Bernardino von Velasco anvertraut zu haben.

Jedenfalls, sagte Don Antonio, will ich, wenn ich einmal dort bin, alle mögliche Mühe anwenden, und dann mag der Himmel nach seinem Belieben verfügen. Don Gregorio wird mit mir gehen, um seine Eltern wegen des Kummers zu trösten, welchen seine Abwesenheit ihnen verursacht haben muß. Anna Felix kann bei meiner Frau in meinem Hause bleiben, oder in einem Kloster, und ich bin überzeugt, der Herr Vicekönig wird genehmigen, daß der gute Nicote bei ihm bleibe, bis wir sehen, wie meine Unterhandlungen ablaufen.

Der Vicekönig gab seine Zustimmung zu diesem ganzen Plan; als aber Don Gregorio erfuhr, was vorgegangen war, sagte er, daß er Donna Anna Felix auf keine Weise verlassen könne noch wolle; da er übrigens doch seine Eltern zu sehen und mit ihnen zu verabreden wünschte, wie er seine Geliebte abholen möchte, gieng er endlich auf die vorgeschlagene Anordnung ein. Anna Felix blieb bei Don Antonios Gemahlin und Nicote im Hause des Vicekönigs. Der Tag der Abreise Don Antonios kam heran und ebenso der des Don Quixote und Sancho, welche zwei Tage später abgiengen, denn der Sturz erlaubte dem Ritter nicht, sich früher auf den Weg zu machen. Es gab Thränen, es gab Seufzer, Ohnmachten und Schluchzen, als sich Don Gregorio von Anna Felix verabschiedete. Nicote bot Don Gregorio tausend Thaler an, wenn er

Digitized by Google

sie wolle; aber er nahm weiter nichts als fünf an, welche ihm Antonio lieh, und versprach die Bezahlung derselben in der Hauptstadt. Damit reisten die beiden ab, und Don Quixote und Sancho später, wie schon gesagt worden, Don Quixote entwaffnet in Reisekleidern, Sancho zu Fuß, weil der Graue mit den Waffen beladen war.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Handelt von dem, was jeder sehen wird, der es liest, und hören, dem man es vorliest.

Als Don Quixote vor Barcelona heraustam, betrachtete er nochmals die Stelle, wo er gestürzt war, und sprach: Hier war Troja, hier hat mein Mißgeschick und nicht meine Feigheit mir den verdienten Ruhm entrissen, hier hat Fortuna ihren Wankelmuth an mir erwiesen, hier verdunkelten sich meine Thaten, hier endlich sank mein Glück, um sich niemals wieder zu erheben.

Als Sancho dieß hörte, sagte er: Mein lieber Herr, es gehört sich für tapfere Herzen eben so sehr, im Unglück zu dulden, als im Glücke sich zu freuen; ich kann das von mir selber aus beurtheilen; wenn ich auch zur Zeit meiner Statthalterschaft heiter war, so bin ich jetzt als zu Fuß gehender Schildknappe nicht traurig; denn ich habe sagen hören, das Ding, das man gemeiniglich Glück nennt, ist ein betrunkenes, grillenhaftes und vor allem blindes Weib, und darum sieht es nicht, was es thut, und weiß nicht wen es niederwirft, noch wen es erhebt.

Du bist ein rechter Philosoph, Sancho, antwortete Don Quixote; du redest sehr vernünftig. Ich weiß nicht, wer es

Digitized by Google

dich gelehrt hat. Ich kann dir nur so viel sagen, daß es keine Fortuna in der Welt gibt, und daß nichts, was geschieht, gutes oder böses, zufällig ist, sondern alles begibt sich durch die besondere Fürsehung des Himmels, und daher kommt es, daß man gemeiniglich sagt, ein jeder sei der Schmied seines Glücks. Ich bin es für mich gewesen, aber nicht mit der nöthigen Vorsicht, und daher ist mein Dünkel bestraft worden, denn ich hätte bedenken sollen, daß der ungeheuren Stärke des Rosses des Ritters vom weißen Mond die Schwäche Rocinantes nicht widerstehen konnte. Ich wagte es indeß, that was ich konnte, und wurde zu Boden gestürzt; aber wenn ich auch meine Ehre verloren habe, so habe ich doch die Tugend, mein Wort zu halten, nicht verloren, und kann sie nicht verlieren. Als ich ein kühner und tapferer fahrender Ritter war, wurden meine Thaten durch die Ausführung und durch meine Hände beglaubigt, und jetzt, da ich ein Knappe zu Fuß bin, sollen mir meine Worte Glauben verschaffen, indem ich das meines Versprechens erfülle. Darum vorwärts, Freund Sancho, wir wollen in unserer Heimat das Jahr unseres Novicíats aushalten, und durch die Abgeschlossenheit dieses Lebens werden wir neue Kraft gewinnen, um zum Waffenhandwerk zurückzukehren, welches ich nie vergessen werde.

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, es ist nichts so Lustiges zu Fuß zu gehen, daß es mich aufforderte und anspornte, große Tagereisen zu machen. Lassen wir diese Waffen hier an einem Baume hängen, wie einen armen Sünder! Wenn ich alsdann wieder den Rücken meines Grauen annehme und die Füße über dem Boden habe, so wollen wir Tagreisen machen, wie es euch einfällt und sich einstellt; wenn ihr aber meint, ich solle zu Fuße große Tagemärsche machen, so geht ihr sehr in der Irre.

Digitized by Google

Du hast wohl gesprochen, Sancho, antwortete Don Quixote. Wir wollen meine Waffen als Trophäe aufstellen und am Fuße derselben oder in ihrer Nähe das in Bäume eingraben, was an der Trophäe aus Rolands Waffen stand:

Keiner solls berühren,
Der es nicht wagt,
Mit Roland Kampf zu führen!

Ach, das ist golden, antwortete Sancho, und wenn es uns nicht für die Reise um Rocinante gefehlt wäre, so könnten wir ihn auch zugleich mit aufhängen.

Aber weder er noch die Waffen sollen hängen, versetzte Don Quixote, damit man nicht sage: Guter Dienst und schlechter Lohn!

Euer Gnaden hat ganz Recht, antwortete Sancho, denn nach der Meinung kluger Leute soll man die Schuld des Esels nicht auf den Sattel werfen, und da ihr selbst Schuld an dieser Begebenheit seid, so mögt ihr euch auch selbst züchtigen und euern Zorn weder an den zerbrochenen und blutigen Waffen, noch an Rocinantes Sanftmuth, noch an der Weichheit meiner Füße auslassen, indem ihr verlangt, daß sie mehr Wege zurücklegen sollen, als billig ist.

Unter solchen Reden und Gesprächen vergieng ihnen dieser ganze Tag und noch vier andere, ohne daß ihnen etwas begegnete, was sie in ihrer Reise aufgehalten hätte; am fünften Tag aber, als sie in ein Dorf einzogen, fanden sie vor der Thüre eines Wirthshauses viele Leute, welche, weil es eben ein Festtag war, sich hier belustigten. Als Don Quixote in ihre Nähe kam, erhob ein Bauer die Stimme und rief: Einer von diesen beiden Herren, welche hier kommen und welche die Parteien nicht kennen, soll uns sagen, was bei unserer Wette zu thun ist.

Digitized by Google

Das will ich gewiß, antwortete Don Quixote, und mit aller Rechtlichkeit, wenn ich erst die Sache ganz gehört habe.

Der Fall, mein lieber Herr, ist folgender, sagte der Bauer. Ein Einwohner dieses Dorfes ist so fett, daß er eilf Arroben wiegt, und dieser forderte einen andern, der nicht mehr als fünf wiegt, zum Wettlaufen auf. Die Bedingung war, daß sie einen Weg von hundert Schritten mit gleichem Gewicht zurücklegen sollten, und wie man nun den Ausforderer fragte, wie man das Gewicht gleich machen solle, sagte er, der Ausgeforderte, welcher fünf Arroben wiege, solle sechs Arroben Eisen an sich tragen, so wären die eilf Arroben des Magern gleich den eilf des Fetten.

Nicht also, fiel hier Sancho in die Rede, ehe noch Don Quixote antworten konnte. Und mir, der ich vor wenigen Tagen erst meine Statthalterei und Richteramt verlassen habe, wie alle Welt weiß, mir kommt es zu, diese Zweifel zu lösen und meine Meinung in jedem Streit zu sagen.

Antworte in Gottes Namen, Freund Sancho, sagte Don Quixote, denn da mein Verstand so aufgerüttelt und durchgeschüttelt ist, bin ich nicht eben aufgelegt, der Katze die Brosamen vorzustreuen.

Mit dieser Erlaubniß sagte Sancho zu den Bauern, welche sich in großer Zahl um ihn herstellten, und mit aufgesperrtem Mund seinen Ausspruch erwarteten: Brüder, was der Fette verlangt, geht nicht an, und hat auch nicht einen Schein des Rechts für sich, denn wenn es wahr ist, was man sagt, daß der Geforderte die Waffen wählen kann, so ist es nicht recht, daß dieser solche wähle, welche ihn verhindern, oder ihm unmöglich machen, Sieger zu werden; und daher ist es meine Meinung, daß der fette Herausforderer sich abputze, putze, schabe, reibe und glätte, bis er sich sechs Arroben von seinem

Digitized by Google

Fleische abgezwackt hat, da oder dort, wie es ihm am besten dünkt und ansteht; auf diese Art bleibt er fünf Arroben schwer, und kann sich mit den fünf seines Gegners ausgleichen und denselben anpassen, und alsdann können sie gleichmäßig laufen.

So soll mich der und jener, sagte ein Bauer, welcher Sanchos Spruch gehört hatte, der Herr hat gesprochen wie ein Heiliger und gerichtet wie ein Domherr, aber höchst wahrscheinlich wird sich der Fette nicht ein Loth von seinem Fleische abnehmen wollen, viel weniger sechs Arroben.

Das beste ist, versetzte ein anderer, wenn sie gar nicht laufen, dann braucht der Magere sich nicht abzuquälen mit der Last, und der Fette darf sich sein Fleisch nicht abschinden. Wir wollen die Hälfte der Wette zu Wein machen, und diese Herren mit hinnehmen, wo man einen guten trinkt, und wenn es regnet, so sorge ich für den Mantel.

Ich danke euch, meine Herren, antwortete Don Quixote, aber ich kann mich nicht einen Augenblick aufhalten, denn traurige Gedanken und Begebenheiten machen, daß ich unhöflich erscheinen und schnell reisen muß.

Hierauf gab er Rocinante die Sporen, ritt weiter, und ließ alle in Verwunderung, welche seine seltsame Figur gesehen und die Klugheit seines Dieners bemerkt hatten, denn dafür hielten sie Sancho. Einer von den Bauern sagte: Wenn der Diener so klug ist, wie muß es nicht erst der Herr sein! Ich wollte wetten, wenn sie nach Salamanca gehen und studieren, werden sie in einem Nu Alcalden bei Hof. Alles sind nur Possen, aber wenn man studiert und wieder studiert und Gunst und Glück hat, so bekommt einer, ehe er sichs versieht, einen Richterstab in die Hand oder eine Bischofsmütze auf den Kopf.

Diese Nacht brachten Herr und Diener mitten auf dem

Digitized by Google

Felde unter freiem, offenen Himmel zu, und als sie am andern Tage ihren Weg fortsetzten, sahen sie einen Fußgänger auf sich zukommen, der einen Schnappsack um den Hals, und einen Spieß oder Hellebarde in der Hand hatte, ganz nach der eigentlichen Weise eines Fußboten. Als dieser Don Quixoten näher kam, beschleunigte er den Schritt, eilte halb laufend auf den Ritter zu, umarmte ihm den rechten Schenkel, (denn weiter hinauf reichte er nicht) und sagte mit dem Ausdruck großer Freude: Ach, gnädiger Herr Don Quixote von der Mancha, wie sehr wird sich das Herz meines Herrn, des Herzogs freuen, wenn er erfährt, daß Euer Gnaden wieder nach seinem Schlosse kommt, wo er sich noch immer mit der gnädigen Frau Herzogin befindet.

Ich kenne euch nicht, mein Freund, antwortete Don Quixote, und weiß nicht wer ihr seid, wenn ihr es mir nicht sagt.

Ei, Herr Don Quixote, antwortete der Eilbote, ich bin ja Tosilos, der Lakai des Herrn Herzogs, der nicht mit Euer Gnaden fechten wollte wegen der Verheirathung der Tochter der Donna Rodriguez.

Gott steh mir bei, sagte Don Quixote. Ist es möglich, daß ihr derjenige seid, welchen meine Widersacher, die Zauberer, in den Lakaien, von dem ihr sprecht, verwandelt haben, um mich der Ehre jenes Kampfes zu berauben?

O schweigt, guter Herr, versetzte der Briefbote; es war da nicht der geringste Zauber noch Verwandlung des Gesichts. Ich gieng so gut als Lakai Tosilos in die Schranken, wie ich als Lakai Tosilos heraus kam. Ich dachte, ich wolle mich ohne Kampf verheirathen, da mir die Dirne gefiel; aber es geschah mir ganz anders, als ich dachte; denn so wie Euer Gnaden aus unserem Schlosse fortgegangen war, ließ mir der Herr Herzog hundert Hiebe aufmessen, weil ich die Anweisungen

Digitized by Google

vernachläßigt hatte, welche mir vor dem Beginn des Kampfes von ihm waren ertheilt worden; das Ganze hat damit geendet, daß das Mädchen jetzt eine Nonne geworden und Donna Rodriguez nach Castilien zurückgekehrt ist; ich aber gehe jetzt nach Barcelona, um dem Vicekönig einen Pack Briefe zu überbringen, welche ihm mein Herr sendet. Wollt ihr einen Schluck nehmen, der, wenn auch lau, doch reinlich ist, so habe ich hier eine Kürbisflasche voll trefflichen Weins und dabei viele Stückchen Käse von Tronchon, welche dazu geeignet sind, den Durst herbei zu rufen und aufzuwecken, wenn er etwa sollte eingeschlafen sein.

Ich nehme die Einladung an, sagte Sancho; laßt nur eurer Höflichkeit freien Lauf, guter Tosilos, und schenkt uns ein, allen Zauberern in ganz Indien zum Hohn und Trutz!

Nun, Sancho, sagte Don Quixote, du bist doch der größte Vielfraß von der Welt, und der unwissendste Mensch auf Erden, daß du dich nicht überzeugst, daß dieser Briefbote bezaubert und dieser Tosilos ein unterschobener ist. Bleibe du bei ihm und mäste dich! Ich will allmählig weiter reiten und warten bis du nachkommst.

Der Lakai lachte, zog seine Kürbisflasche hervor, holte seine Käsekrumen aus dem Schnappsack, und nachdem er ein kleines Brod hergenommen, setzte er sich mit Sancho auf das grüne Gras, und sie speisten in guter Eintracht und Geselligkeit mit einander und zehrten den Vorrath des Schnappsacks mit so gutem Appetit auf, daß sie zuletzt noch das Briefpacket ableckten, nur weil es nach Käse roch. Tosilos sagte zu Sancho: Ganz gewiß, mein Freund Sancho, macht sich dein Herr da vieler Narrheiten schuldig.

Wie so, schuldig? antwortete Sancho. Er ist niemand nichts schuldig, denn er bezahlt alles, vornehmlich wenn man

Digitized by Google

mit der Münze der Narrheit auszahlen kann. Ich sehe es wohl ein, und sage es ihm auch; aber was hilft's? Und jetzt ist er vollends ganz toll, da ihn der Ritter vom weißen Monde besiegt hat.

Tosilos bat ihn, ihm zu erzählen, was ihm begegnet sei; Sancho sagte aber, es sei unhöflich, seinen Herrn so lange warten zu lassen; wenn sie sich ein andermal wieder träfen, würde sich schon Zeit dazu finden. Hiermit stand er auf, und nachdem er sich die Krümchen vom Rocke und aus dem Barte geschüttelt hatte, trieb er seinen Esel vor sich her, nahm Abschied und verließ den Tosilos, worauf er seinen Herrn einholte, der ihn im Schatten eines Baumes erwartete.

Siebenundsechzigstes Kapitel.

Von dem Entschluß, welchen Don Quixote faßte, ein Schäfer zu werden und auf dem Felde zu leben, bis das Jahr seines Versprechens um wäre, nebst andern wirklich ergetzlichen und vortrefflichen Begebenheiten.

Wenn Don Quixoten eine Menge von Gedanken quälte, ehe er war zu Boden geworfen worden, so quälte ihn noch eine weit größere Menge nach dem Sturze. Er befand sich, wie gesagt, im Schatten des Baumes, und dort bestürmten und stachen ihn die Gedanken, wie die Fliegen den Honig. Einige giengen auf Dulcineas Entzauberung, andere auf das Leben, das er in seiner gezwungenen Zurückgezogenheit führen sollte. Sancho kam hinzu und lobte die freigebigen Gesinnungen des Lakaien Tosilos.

Ist es möglich, Sancho, sagte Don Quixote zu ihm, daß du noch immer meinst, jener Mensch sei ein wahrer Lakai?

Digitized by Google

Es scheint, du hast schon vergessen, daß du Dulcinea in eine Bäuerin und den Spiegelritter in den Bacealaureus Sanson Carrasco hast verwandelt und umgestaltet gesehen, was lauter Werke der Zauberer waren, die mich verfolgen. Aber sage mir jetzt, hast du diesen Toslos, wie du ihn nennst, gefragt, was der Himmel aus Altisidora gemacht hat, ob sie meine Abwesenheit beweint oder ob sie die verliebten Gedanken, die sie in meiner Gegenwart quälten, bereits der Vergessenheit übergeben hat?

Meine Gedanken, antwortete Sancho, waren nicht von der Art, daß ich Zeit gehabt hätte, nach solchen Faseleien zu fragen. Sapperment, gnädiger Herr, seid ihr wohl jetzt in den Umständen, nach fremden Gedanken zu fragen, zumal nach verliebten?

Sieh, Sancho, sagte Don Quixote, es ist ein großer Unterschied zwischen den Werken, welche aus Liebe, und solchen, die aus Dankbarkeit geschehen. Es kann wohl sein, daß ein Ritter nicht verliebt ist, aber undankbar kann er streng genommen nie sein. Altisidora liebte mich, wie es scheint, sie gab mir die drei Mützchen, von denen du weißt, sie weinte bei meinem Abschied, verwünschte mich, tadelte mich und klagte öffentlich der Schaamhaftigkeit zum Trotz, lauter Zeichen, daß sie mich anbetete, denn der Zorn der Liebenden pflegt sich bis zu Verwünschungen zu steigern. Ich hatte ihr keine Hoffnungen zu machen, keine Schätze anzubieten, denn meine Hoffnungen habe ich Dulcinea überlassen und die Schätze der fahrenden Ritter sind wie die der Berggeister, gleißend aber falsch; ich kann ihr also nur das Andenken widmen, welches ich an sie hege, ohne daß jedoch dadurch das an Dulcinea beeinträchtigt werden darf, welche du kränkst durch das Unterlassen deiner Geißelung und der Züchtigung dieses Fleisches, das ich

Digitized by Google

möchte von Wölfen fressen sehen, weil du es lieber für die Würmer aufsparen willst, als zur Unterstützung dieses armen Fräuleins benützen.

Gnädiger Herr, antwortete Sancho, wenn ich die Wahrheit sagen soll, so kann ich mich gar nicht überzeugen, daß die Hiebe auf mein Hintertheil etwas zu thun haben mit der Entzauberung der Bezauberten. Das ist ja gerade, als wollte man sagen: Wenn euch der Kopf schmerzt, so salbt euch die Kniee.

Ich wollte wenigstens herzhaft darauf schwören, daß ihr in allen Geschichten, die Euer Gnaden gelesen hat und die von der fahrenden Ritterschaft handeln, keine einzige Entzauberung durch Prügel gefunden habt. Das mag aber so sein oder nicht, ich werde sie mir geben, wenn ich Lust habe, und wenn die Zeit mir dazu gelegen ist, mich zu züchtigen.

Das gebe Gott, antwortete Don Quixote, und der Himmel verleihe dir seine Gnade, damit du einsehest, daß es deine Pflicht ist, meiner Gebieterin zu helfen, welche auch die deinige ist, da du mir angehörst.

Unter diesen Gesprächen setzten sie ihren Weg fort, bis sie an die Stelle kamen, wo sie von den Stieren waren über den Haufen geworfen worden. Don Quixote erkannte dieselbe und sagte zu Sancho: Dieß ist die Wiese, wo wir die geputzten Schäferinnen und die muntern Schäfer trafen, welche hier das schäferliche Arcadien erneuen und nachahmen wollten, ein eben so neuer als kluger Gedanke; und wenn es dir gefällt, Sancho, hätte ich Lust, die Sache nachzuahmen, indem wir uns in Schäfer verwandeln, wenigstens für die Zeit, als ich zurückgezogen leben muß. Ich will einige Schaafe kaufen und alle übrigen Dinge, welche zum Schäferleben nothwendig sind; dann nenne ich mich den Schäfer Quixotiz und du bist der

Digitized by Google

Schäfer Pancino; wir durchstreifen die Berge, die Wälder und die Wiesen, hier singend, dort klagend; wir trinken die flüssigen Krystalle der Quellen oder auch der glänzenden Bäche, oder der wasserreichen Flüsse. Mit freigebiger Hand werden die Eichen uns ihre süßen Früchte bieten, Obdach die Stämme der harten Korkbäume, Schatten die Weiden, Düfte die Rosen, Teppiche, die in tausend Farben prangen, die weit ausgedehnten Wiesen, Kühlung die heitere, reine Luft, Licht der Mond und die Sterne, der Dunkelheit der Nacht zum Trotz, Vergnügen der Gesang, Heiterkeit das Weinen, Apollo Verse, die Liebe Erfindungen, womit wir uns ewig und berühmt machen können nicht nur in gegenwärtigen, sondern auch in kommenden Jahrhunderten.

Bei Gott, sprach Sancho, eine solche Lebensart paßt für mich wie bestellt; und gewiß, wenn der Baccalaureus Sanson Carrasco und Meister Nicolas der Barbier nur erst davon hören, so werden sie uns bald nachfolgen wollen und mit uns Schäfer werden, und gebe nur Gott, daß es nicht auch dem Pfarrer in den Sinn kommt, gleichfalls in die Schaafhürde zu steigen, denn er ist gar lustig, und macht jedermann einen Spaß mit.

Du hast ganz Recht, sagte Don Quixote, und es kann sich alsdann der Baccalaureus Sanson Carrasco, wenn er in den Schoos des Schäferlebens sich aufnehmen läßt, wie das ohne Zweifel geschehen wird, Schäfer Sansonino nennen, oder Schäfer Carrascon, der Barbier Nicolas kann sich Nicoloso heißen, wie sich früher der alte Boscan Nemoroso nannte; was wir dem Pfarrer für einen Namen beilegen, weiß ich nicht, außer etwa eine Ableitung von seinem Amtsnamen, wenn wir ihn Curiambro oder Pfarriambro nennen. Für die Schäferinnen, in welche wir verliebt sein müßen, können wir Namen auslesen, wie unter Birnen, und da der meines Frau-

Digitized by Google

leins eben so gut für eine Schäferin wie für eine Prinzessin paßt, so brauche ich mir nicht lange Mühe zu geben, einen andern zu suchen, der ihr besser anstände. Du, Sancho, kannst die deinige nennen wie du willst.

Ich gedenke nicht, antwortete Sancho, ihr einen andern Namen zu geben als Teresana, was gut passen wird zu ihrer Wohlbeleibtheit und zu ihrem wirklichen Namen, denn sie heißt Teresa; und wenn ich sie dann in meinen Versen besinge, werde ich die Keuschheit meiner Wünsche enthüllen, indem ich kein besseres Brod in andern Häusern suche. Für den Pfarrer aber wird es sich nicht schicken, eine Schäferin zu haben, weil er ein gutes Beispiel geben muß, und wenn der Baccalaureus eine haben will, so mag er es mit seinem Gewissen verantworten.

O Himmel, Freund Sancho, rief Don Quixote, was wollen wir für ein Leben führen! Wie viele Schalmaien werden uns in die Ohren tönen, wie viele zamoranische Sackpfeifen, wie viele Hand- und Schellentrommeln und Geigen! Wenn dann noch zu diesen manchfachen Tönen die Musik der Alboguen kommt, so sind fast alle Hirteninstrumente dort beisammen.

Was sind Alboguen? fragte Sancho. Ich habe in meinem ganzen Leben den Namen nie gehört, noch solche gesehen.

Alboguen, antwortete Don Quixote, sind messingene Platten nach Art der Leuchterfüße. Schlägt man sie an einander, so entsteht durch die Höhlung und Vertiefung ein Ton, der wenn auch nicht gerade lieblich noch harmonisch, doch nicht unangenehm ist und sich sehr gut zur Ländlichkeit der Sackpfeife und der Handtrommel schickt. Das Wort Albogue ist maurisch, so wie alle diejenigen Worter, in unserer castilischen Sprache, welche mit al anfangen, zum Beispiel: almohaza, almorzar,

Digitized by Google

alhombra, alguacil, alhuzema, alcuza, almacen, alcancia, und andere der Art, deren aber nur noch wenige sein können; und unsere Sprache hat nur drei Wörter, welche maurisch sind und sich mit i endigen, nämlich borceguí, zaquizamí und maravedí; bei alheli und alfaquí erkennt man sowohl an dem al des Anfangs, als an dem i des Schlusses den arabischen Ursprung. Dieß sage ich nur im Vorbeigehen, da es mir bei Gelegenheit der Nennung der Alboguen einfiel. Ferner soll uns bei der vollkommenen Ausführung unserer neuen Lebensweise auch das sehr zu Statten kommen, daß ich, wie du weißt, ein wenig Dichter bin; und der Baccalaureus Samson Carrasco ist es sogar in hohem Grade. Von dem Pfarrer kann ich nichts sagen; aber ich will wetten, daß er auch seine Krausen und Spitzen als Dichter trägt; und auch an der Geschicklichkeit des Meister Nicolas zweifle ich nicht, denn alle oder die meisten sind Guitarrespieler und Versemacher. Ich beklage mich dann über die Trennung, du lobst die feste Treue deiner Liebe, der Schäfer Carrascon spielt den Verschmähten, der Pfarrer Pfarriambro irgend sonst etwas, was ihm am meisten paßt, und so geht die Sache, daß man es nicht besser wünschen kann.

Darauf antwortete Sancho: Ich bin so unglücklich, gnädiger Herr, daß ich fürchte, der Tag wird niemals kommen, wo ich mich in diesem Stande sehen werde. O was für niedliche Löffel will ich schnitzen, wenn ich erst ein Hirt bin! Wie viel Brotsuppen und Eierrahm will ich kochen, wie viel Kränze winden und andere schäferliche Kleinigkeiten machen! Und wenn mir dann auch die Leute nicht gelten ließen, daß ich klug bin, so müßte ich mir doch unbestritten den Ruf erwerben, geschickt zu sein. Sanchica, meine Tochter, soll uns das Essen nach dem Waldeplatze bringen. Aber halt! Das Mädchen hat ein

Digitized by Google

hübsches Aussehen, und es gibt Schäfer, die mehr boshaft, als einfältig sind, und ich möchte nicht, daß sie nach Wolle ausgienge und geschoren nach Hause käme. Liebe und unrechte Wünsche pflegen eben so wohl auf dem Felde umherzugehen, als in den Städten, und eben so gut in Schäferhütten, als in königlichen Palästen, und ist die Ursache gehoben, so ist die Sünde gehoben, und wenn die Augen nicht sehen, so kann das Herz nicht brechen, und besser ist es von der Hecke stehlen, als von guten Leuten betteln.

Nicht mehr Sprichwörter, Sancho, sagte Don Quixote, denn jedes von denen, die du gesagt hast, ist hinreichend, um deine Gedanken an den Tag zu legen. Oft schon habe ich dir gerathen, nicht so verschwenderisch zu sein mit Sprichwörtern und sie nur vorsichtig anzuwenden; aber es scheint mir, es war alles in die Wüste gepredigt; und schlägt mich meine Mutter, so schlage ich meinen Kreisel.

Es kommt mir vor, antwortete Sancho, Euer Gnaden ist wie es im Sprichwort heißt: Die Pfanne sagte zum Kessel: Pack dich, schwarzäugiger!

Ihr tadelt mich eben, ich solle keine Sprichwörter sagen, und ihr selbst fädelt sie Paar um Paar zusammen.

Sieh, Sancho, antwortete Don Quixote, ich führe die Sprüche bei schicklichen Gelegenheiten an, und sie passen, wenn ich welche sage, wie ein Ring an den Finger. Du aber ziehst sie an den Haaren herbei, daß du sie eher heranschleppst, als anführst. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich dir schon einmal gesagt, daß die Sprichwörter kurze, aus der Erfahrung und dem Nachdenken unserer alten Weisen gezogene Denksprüche sind, und ein Sprichwort, welches nicht am Orte steht, ist eher ein Unsinn, als eine Sentenz. Wir wollen aber davon abbrechen, und uns, da es schon Nacht wird, von der

Digitized by Google

Landstraße eine Strecke weit entfernen, an eine Stelle, wo wir diese Nacht zubringen, und Gott weiß, was morgen geschehen wird.

Sie giengen abseits, aßen spät und schlecht, ganz gegen Sanchos Neigung, dem sich die Armseligkeit der fahrenden Ritterschaft recht lebhaft vergegenwärtigte, wie sie in Wäldern und Bergen haust, wenn sich gleich auch zuweilen der Ueberfluß zeigt in Schlössern und Häusern, wie bei Don Diego von Miranda, bei der Hochzeit des reichen Camacho und bei Don Antonio Moreno. Er erwog indeß, daß es unmöglich immer Tag oder immer Nacht sein kann, und brachte daher die letztere schlafend zu, sein Herr jedoch wachend.

Achtundsechzigstes Kapitel.

Von dem borstigen Abenteuer, welches Don Quixote begegnete.

Es war eine etwas finstere Nacht, obgleich der Mond am Himmel stand, aber nicht auf einer Seite, wo er gesehen werden konnte, denn Frau Diana geht auch manchmal hinüber zu den Antipoden, und läßt alsdann die Berge schwarz und die Thäler dunkel. Don Quixote unterlag der Natur, und schlief seinen ersten Schlaf, ohne dem zweiten Raum zu geben, ganz im Gegensatz zu Sancho, welcher nie von einem zweiten etwas wußte, denn bei ihm dauerte der Schlaf vom Abend bis zum Morgen, wodurch sich seine Gesundheit und seine wenigen Sorgen beurkundeten. Don Quixoten dagegen hielten die Sorgen so munter, daß er Sancho aufweckte und zu ihm sagte: Ich bin verwundert, Sancho, über die Gleichgiltigkeit deines Gemüths. Es kommt mir vor, du seiest aus Marmor, oder aus

Digitized by Google

hartem Erz, worin weder Bewegung noch Gefühl irgend einer Art sich findet. Ich wache, wenn du schläfst, und weine, wenn du singst, ich werde ohnmächtig von Fasten, während du faul und athemlos bist vor lauter Uebersättigung. Es ist die Pflicht guter Diener, die Sorgen ihrer Herren mit zu tragen und ihre Empfindungen mitzufühlen, wenigstens um des Wohlstands willen. Betrachte doch die Heiterkeit dieser Nacht, die Einsamkeit, in welcher wir uns befinden, und welche uns einladet, unsern Schlaf durch Wachen etwas zu unterbrechen. Steh auf bei deinem Leben, und entferne dich von hier, und gib dir mit frischem Muth und dankbarer Entschlossenheit drei bis vierhundert Hiebe auf Rechnung derer für die Entzauberung Dulcineas. Ich bitte dich darum flehentlich, denn ich will nicht wieder handgemein mit dir werden wie neulich, denn ich weiß, daß du schwere Hände hast. Wenn du alsdann fertig bist, können wir den Rest der Nacht mit Singen zubringen, ich über meine Trennung, du über deine Treue, womit wir dann schon jetzt unser Schäferleben anfangen, das wir in unserem Dorfe führen werden. Gnädiger Herr, antwortete Sancho, ich bin kein Mönch, daß ich mitten aus dem Schlafe aufstehen und mich geißeln sollte; noch weniger scheint es mir möglich, daß man von dem gräßlichen Schmerz der Hiebe gleich wieder zur Musik übergehe. Laßt mich doch ruhig schlafen und quält mich nicht damit, daß ich mich geißeln soll, sonst bringt ihr mich am Ende noch so weit, daß ich einen Schwur thue, mir nie ein Haar an meinem Rock, geschweige eines an meinem Leibe berühren zu wollen.

O du verhärtete Seele, o du Schildknappe ohne Mitleid, o übel angewandtes Brod und unbesonnen verlorner Lohn, den ich dir ertheilt und noch zu ertheilen gedenke! Durch mich bist du Statthalter geworden, und durch mich hast du die nahe

Digitized by Google

Hoffnung, Graf zu werden, oder eine andere gleichbedeutende Würde zu erlangen, und die Erfüllung dieser Hoffnung wird sich nicht länger verzögern, als bis dieses Jahr um ist, denn post tenebras spero lucem.

Das verstehe ich nicht, versetzte Sancho; aber das weiß ich recht gut, daß ich, so lange ich schlafe, weder Furcht, noch Hoffnung, weder Leiden noch Seligkeit fühle, und gelobt sei der, welcher den Schlaf erfunden hat, den Mantel, der alle menschlichen Gedanken verhüllt, die Speise, welche den Hunger stillt, das Wasser, welches den Durst löscht, das Feuer, welches die Kälte erwärmt, die Kälte, welche die Hitze mäßigt, und kurz die allgemeine Münze, womit man alle Dinge kauft, die Waage und das Gewicht, welche den Hirten mit dem König und den Einfältigen mit dem Klugen gleichstellt. Etwas Böses jedoch hat der Schlaf an sich, wie ich habe sagen hören, nämlich daß er dem Tode gleicht, denn zwischen einem Schlafenden und einem Todten ist sehr wenig Unterschied.

Noch niemals, Sancho, sagte Don Quixote, habe ich dich so zierlich reden gehört, wie jetzt, und daraus erkenne ich, daß das Sprichwort wahr ist, das du mitunter sagst:

Nicht mit wem du geboren,
Sondern mit wem du geschoren.

Ei verwünscht! versetzte Sancho, mein allerliebster Herr, jetzt bin nicht ich es, der Sprichwörter auftischt, denn sie fallen ja auch Euer Gnaden paarweise aus dem Munde, besser als mir; nur mag wohl zwischen den meinigen und den eurigen der Unterschied sein, daß die eurigen zur Zeit und die meinigen zur Unzeit kommen; aber in der That sind es doch alles Sprichwörter.

So weit waren sie gekommen, als sie ein dumpfes Geräusch und rauhes Getöse vernahmen, welches sich durch alle jene

Digitized by Google

Thäler hinzog. Don Quixote stand auf und fuhr nach dem Degen, Sancho aber versteckte sich unter den Grauen, legte sich zu beiden Seiten das Waffenbündel und den Saumsattel seines Esels, und zitterte ebenso vor Furcht, wie Don Quixote erschrocken war. Das Getöse wuchs von einem Augenblick zum andern und näherte sich den beiden Furchtsamen, oder wenigstens dem einen, denn des andern Tapferkeit ist ja bekannt. Die Sache war nun, daß einige Männer auf einen Markt zum Verkaufe mehr als sechshundert Schweine führten, und gerade um jene Stunde mit ihnen unterwegs waren; und das Geräusch dieser Thiere, ihr Grunzen und Schnauben war so heftig, daß die Ohren Don Quixotes und Sanchos, welche gar nicht herausbrachten, was es sein könne, davon ganz betäubt wurden. In unordentlicher Hast kam die ausgedehnte grunzende Heerde heran, und ohne weder auf Don Quixotes noch auf Sanchos Würde zu achten, sprangen sie alle über beide hin, zerstörten Sanchos Verschanzungen, und warfen nicht allein Don Quixote nieder, sondern nahmen noch obendrein auch Rocinante mit. Das Getrappel, das Grunzen, die Eile, womit die unreinlichen Thiere heranlamen, warf den Sattel, die Waffen, den Grauen, Rocinante, Sancho und Don Quixote zu Boden und durch einander. Sancho erhob sich, so gut er konnte, und bat seinen Herrn um den Degen, indem er sagte, er wolle ein halbes Dutzend von diesen Herren und groben Schweinen umbringen, denn er hatte sie bereits für solche erkannt. Don Quixote sagte zu ihm: Laß sie gehen, Freund, denn dieser Schimpf ist eine Strafe meiner Sünde und es ist eine gerechte Züchtigung des Himmels, daß einen besiegten fahrenden Ritter die Schakale fressen, die Wespen stechen und die Schweine mit Füßen treten.

Digitized by Google

So muß es wohl auch eine Strafe vom Himmel sein, antwortete Sancho, daß die Schildknappen der besiegten Ritter die Mücken stechen, die Läuse fressen und der Hunger peinigt. Wären wir Knappen die Söhne der fahrenden Ritter, denen wir dienen, oder ihre sehr nahen Verwandten, so wäre es nicht zu verwundern, wenn uns die Strafe ihrer Sünden träfe bis ins vierte Glied; so aber, was haben die Panzas zu schaffen mit den Quixotes? Aber jetzt wollen wir es uns wieder bequem machen und den kleinen Rest der Nacht, der noch übrig ist, schlafen; dann, wenn es Tag wird, wird Gott helfen.

Schlafe du, Sancho, denn du bist zum Schlafen geboren! Ich aber, der ich zum Wachen geboren bin, will die Zeit über, welche mir noch bis zum Tage bleibt, meinen Gedanken den Zügel schießen lassen und sie in einem kleinen Madrigal aushauchen, das ich, ohne daß du es bemerktest, diese Nacht in Gedanken gedichtet habe.

Mir scheint, antwortete Sancho, die Gedanken, die noch zum Versemachen Raum geben, müssen nicht eben sehr drückend sein. Macht ihr nur Verse, gnädiger Herr, so viel ihr mögt! Ich will schlafen, so viel ich kann!

Sogleich nahm Sancho von dem Boden Besitz, so viel er brauchte, krümmte sich zusammen und schlief frisch weg, ohne daß Bürgschaften, Schulden, oder irgend ein Schmerz seinen Schlaf störte. Don Quixote lehnte sich an den Stamm einer Buche oder einer Korkeiche (Cid Hamet den Engeli unterscheidet nämlich nicht genau, was es für ein Baum war) und sang unter Begleitung seiner eigenen Seufzer also:

O Amor, wenn ich denke,
Was du mir schafft für heft'ge grause Leiden,
Möcht' ich von hinnen scheiden,
Als ob der Tod des Leidens Aufhör schenke.

Digitized by Google

Doch komm ich zu der Stelle,
Zum Hafen aus des Qualenmeers Gewühle,
So hebt vor Lustgefühle
Sich plötzlich neu des Lebens frische Welle.

So muß mich Liebe tödten,
Und Tod bringt wieder mich heran zum Leben.
Welch Herz, das so kann geben
Mich bald des Todes bald des Lebens Nöthen!

Jeden von diesen Versen begleitete er mit vielen Seufzern und nicht wenigen Thränen, als wenn sein Herz ganz durchdrungen wäre von Weh über seine Besiegung und seine Trennung von Dulcinea. Unterdessen kam der Tag heran und seine Strahlen fielen Sancho in die Augen. Er erwachte, dehnte sich, schüttelte und streckte seine faulen Glieder. Er sah die Zerstörung, welche die Schweine in seinem Speisevorrath angerichtet hatten, und verwünschte die Heerde und wohl noch etwas mehr. Endlich setzten die beiden ihre angefangene Reise fort, und als es Abend wurde, sahen sie, daß ihnen etwa zehn Menschen zu Pferd und vier oder fünf zu Fuß entgegenkamen. Don Quixotes Herz klopfte, und Sanchos erstarrte, denn die Leute, welche auf sie zukamen, hatten Lanzen und Schilde und sahen ganz kriegerisch aus. Don Quixote wandte sich zu Sancho und sagte zu ihm: Wenn ich meine Waffen gebrauchen dürfte, Sancho, und mein Versprechen mir nicht die Arme fesselte, so würde ich die ungeheure Schaar, welche hier auf uns zukommt, für Torte und Zuckerbrod halten; indeß kann es ja auch vielleicht etwas ganz anderes sein, als was wir fürchten.

Unterdessen kamen die zu Pferde heran, sie legten die Lanzen ein und umringten Don Quixote, ohne ein Wort zu sprechen, setzten ihm sodann die Spitzen auf den Rücken und

Digitized by Google

auf die Brust, und drohten ihm mit dem Tode. Einer von denen, welche zu Fuß waren, legte einen Finger auf den Mund, zum Zeichen, daß er schweigen solle, faßte sodann Rocinantes Zügel und führte ihn vom Wege ab; die übrigen, die zu Fuß waren, trieben Sancho und den Grauen vor sich her, und indem sie alle ein bewundernswürdiges Stillschweigen beobachteten, folgten sie den Schritten dessen, welcher Don Quixote folgte. Der Ritter wollte zwei oder dreimal fragen, wohin man ihn führe oder was sie wollen; allein kaum fing er an, die Lippen zu bewegen, so verschloß man sie ihm auch schon wieder mit den Lanzenspitzen. Sancho widerfuhr das Gleiche; denn kaum zeigte er, daß er reden wollte, als auch einer von den Fußgängern ihn mit einem spitzigen Eisen stach, und den Esel gleichfalls, als ob dieser auch hätte reden wollen. Die Nacht brach herein, sie beschleunigten ihre Schritte, und bei den zwei Gefangenen wuchs die Furcht, zumal da sie sich von Zeit zu Zeit Worte zurufen hörten wie: Vorwärts, ihr Troglodyten! Schweigt, Barbaren! Büßet, ihr Anthropophagen! Klagt nicht, ihr Scythen! Oeffnet die Augen nicht, ihr mörderische Polypheme, ihr blutdürstige Löwen!

Und so legten sie ihnen noch andere ähnliche Namen bei, welche die Ohren des armen Herrn und Dieners peinigten.

Was wären wir? sagte Sancho bei sich selbst; ein Trog voll Düten? Barbiere, die andere forttragen? Wir Hunde, zu denen man sagt: eito! eito!? Diese Namen gefallen mir nicht absonderlich, ein unseliger Wind führt diesen Haufen, alles Unglück kommt zumal über uns herein, wie auf den Hund die Prügel, und wenn es nur noch damit aus wäre! aber dieses theure Abenteuer droht noch mehr.

Don Quixote war ganz außer sich und konnte durch all sein Nachsinnen nicht herausbringen, was diese Scheltworte,

Digitized by Google

die auf sie gehäuft wurden, alle zu bedeuten haben; nur so viel wurde ihm daraus klar, daß nichts Gutes zu hoffen, wohl aber viel Böses zu fürchten sei. Unterdessen kamen sie etwa um ein Uhr in der Nacht in einem Schlosse an, welches Don Quixote gar wohl für das des Herzogs erkannte, wo sie noch vor Kurzem gewesen waren.

Gott steh mir bei, sagte er, sobald er den Aufenthalt erkannte, was mag das sein? In diesem ganzen Schlosse war sonst nur Höflichkeit und Artigkeit zu Haus, aber freilich für Besiegte verwandelt sich das Gute in Böses, und das Böse in noch Schlimmeres.

Sie traten in den Haupthof des Schlosses und fanden ihn auf eine Weise geschmückt und angeordnet, welche ihre Verwunderung vermehrte und ihre Furcht verdoppelte, wie man im folgenden Kapitel sehen wird.

Neunundsechzigstes Kapitel.

Von dem seltsamsten und ungewöhnlichsten Vorfall, welcher im ganzen Verlauf dieser großen Geschichte Don Quixoten begegnete.

Die, welche zu Pferd waren, stiegen ab, ergriffen im Verein mit den Fußgängern Sancho und Don Quixote gewaltsam und heftig, und schleppten sie in den Hof. Hier brannten rings umher fast hundert Fackeln auf großen Leuchtern, und in den Gallerien des Hofs über fünfhundert Lichter, so daß man trotz der Nacht, welche ziemlich finster war, die Abwesenheit des Tags nicht bemerkte. Mitten im Hofe erhob sich, etwa zwei Ellen vom Boden, ein Trauergerüst, ganz bedeckt mit einem großen Baldachin aus schwarzem Sammt, und um diesen her auf den Stufen brannten weiße Wachskerzen in über

Digitized by Google

hundert silbernen Leuchtern. Auf dem Trauergerüste sah man den Leichnam einer so schönen Jungfrau, daß ihre Schönheit den Tod selbst noch schön erscheinen machte. Sie hatte den Kopf auf einem brokatnen Kissen und war bekränzt mit einer aus verschiedenen duftenden Blumen gewundenen Krone; die Hände waren über der Brust gekreuzt, und in den Händen hielt sie einen Zweig einer gelblichen Siegespalme. An einer Seite des Hofes stand eine Schaubühne, und auf zwei Sesseln saßen zwei Männer, welche Kronen auf dem Kopf und Zepter in der Hand hatten und dadurch zu erkennen gaben, daß sie Könige seien, wahre oder erdichtete. Neben dieser Schaubühne, zu welcher man auf einigen Stufen gelangte, standen zwei andere Sessel, auf welche diejenigen, welche Don Quixote und Sancho gefangen führten, dieselben niedersetzten. Das alles thaten sie schweigend und gaben ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß sie ebenfalls schweigen sollten. Sie schwiegen aber schon, ohne daß man es ihnen andeutete, denn die Verwunderung über das, was sie sahen, hielt ihre Zungen gefesselt. Unterdessen stiegen mit großem Geleite zwei vornehme Personen auf die Bühne, welche Don Quixote alsbald für seine Wirthe, den Herzog und die Herzogin erkannte, welche sich auf zwei sehr reiche Sessel neben denen, welche wie Könige aussahen, niederließen. Wer hätte sich nicht darüber wundern sollen, besonders wenn man noch in Betracht zieht, daß Don Quixote sogleich erkannte, daß der Leichnam, welcher auf dem Gerüste lag, der der schönen Altisidora war? Sowie der Herzog und die Herzogin die Bühne bestiegen, erhoben sich Don Quixote und Sancho, und machten ihnen eine tiefe Verbeugung, was das herzogliche Paar dadurch erwiederte, daß sie den Kopf ein wenig neigten. Indem kam quer über ein Diener heraus, näherte sich Sancho und warf demselben einen

Digitized by Google

weiten Rock von schwarzer Leinwand über, welcher ganz mit feurigen Flammen bemalt war; hierauf nahm er ihm auch die Mütze ab, setzte ihm einen spitzigen Hut aus Pappe auf den Kopf, auf die Art wie sie diejenigen tragen, welche vom heiligen Amt eine Buße tragen, und sagte ihm ins Ohr, er solle die Lippen nicht aufthun, sonst würde man ihm einen Knebel hineinstecken oder ihm gar das Leben nehmen. Sancho betrachtete sich von oben bis unten, und sah sich in Flammen glühen; da sie ihn aber nicht brannten, machte er sich nicht besonders viel daraus. Er nahm den Hut ab und sah ihn mit Teufeln bemalt, setzte ihn aber wieder auf und sagte bei sich: Schon gut, wenn nur die Flammen mich nicht brennen und die Teufel mich nicht holen!

Don Quixote betrachtete ihn gleichfalls, und obgleich die Furcht seine Sinne befangen hielt, so konnte er sich doch des Lachens nicht enthalten, wie er Sanchos Figur sah. Unterdessen begann, wie es schien, unter dem Trauergerüst hervor, ein leiser angenehmer Flötenklang zu ertönen, welcher, da er durch keine menschliche Stimme unterbrochen wurde, weil in diesem Bereich selbst das Stillschweigen schwieg, sich sehr süß und liebeathmend ausnahm. Plötzlich erschien neben dem Kissen des scheinbaren Leichnams ein schöner Jüngling in römischer Tracht, welcher zum Klang einer Harfe, die er selbst spielte, mit äußerst sanfter und reiner Stimme folgende zwei Stanzen sang.

So lang Altisidora nicht zum Leben,
Das ihr geraubt Quixote, neu erwacht,
So lang an diesem Zauberhofe schweben
In Trauer Damen und in Büßertracht,
So lang ihr Kammerfrauen hier will geben
Die Herzogin der wollnen Kleider Pracht,

So lange sing' ich ihre Reiz' und Grazien,
Mit besserm Plectrum, als Orpheus von Thracien.

Und denket nicht, daß nur in dieser Stunde
Ich übe den Beruf, dich zu besingen!
Wenn starr und todt die Zunge klebt im Munde,
Soll dir doch meine Stimme noch erklingen;
Wenn frei die Seel' entschwebt dem Erdenrunde,
Um über stygische Wasser sich zu schwingen,
So preis' ich dich mit meinem Klaggeflöte,
Daß staunend stillhält selbst die Fluth der Lethe.

Nicht weiter, sagte hier einer von den beiden, welche Könige zu sein schienen. Nicht weiter, göttlicher Sänger, denn es würde ein endloses Beginnen sein, uns jetzt den Tod und die Vorzüge der unvergleichlichen Altisidora zu schildern, welche nicht todt ist, wie die unwissende Welt denkt, sondern welche fortlebt in den Zungen des Ruhms und durch die Strafe, welche der hier gegenwärtige Sancho Panza leiden soll, um sie wieder zum verlorenen Lichte zurückzurufen. Du also, Rhadamanthus, der du an meiner Seite richtest in den finstern Höhlen des Dis, und der du alles weißt, was im unerforschlichen Geschicke bestimmt ist über das Wiederaufleben dieser Jungfrau, sage und erkläre es sogleich, damit das Glück nicht verzögert werde, welches wir von ihrem Erwachen hoffen!

Kaum hatte Minos, der Mitrichter des Rhadamanthus dieß gesagt, als Rhadamanth aufstand und sprach: Auf, ihr Diener dieses Hauses, hohe und niedere, große und geringe, kommt herbei, einer nach dem andern, und bezeichnet Sanchos Gesicht mit vierundzwanzig Nasenstübern und zwölf Knuffen, und gebt ihm sechs Nadelstiche auf die Hand und die Lenden, denn von dieser Ceremonie hängt Altisidoras Genesung ab.

Als Sancho Panza dieß hörte, stach er das Gesichtschweigen

und rief: Ich schwöre bei dem und jenem, ich will mir das Gesicht nicht bezeichnen, noch meine Haut berühren lassen, so wenig als ich ein Maure werde. Sapperment, was hat denn das Umhertappen in meinem Gesicht mit der Auferstehung dieses Mädchens zu thun? Der Alten schmeckt die Kresse! Sie verzaubern Dulcinea und prügeln mich, damit sie entzaubert werde. Altisidora stirbt an einer Krankheit, die ihr Gott geschickt hat, und nun will man sie damit aufwecken, daß man mir vierundzwanzig Nasenstüber gibt, den Körper mit Nadeln durchlöchert, und meine Arme blau und roth kneipt. Geht zu einem Vetter mit diesen Späßen! Ich bin ein alter Hund und lasse nicht mit mir spaßen.

Du mußt sterben, rief Rhadamanthus mit lauter Stimme. Erweiche dich, Tieger! Demüthige dich, stolzer Nimrod! Leide und schweige, denn man verlangt von dir nichts Unmögliches! Gib dich nicht damit ab, die Schwierigkeiten dieser Angelegenheit aufzuhalten!

Nasenstüber müssen sein,
Nadelstiche werden dein!
Seufzen sollst du, hart gekneipt.

Auf, sage ich, ihr Diener! Erfüllt meinen Befehl, oder so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ihr sollt sehen, wozu ihr geboren seid!

Indem erschienen sechs Kammerfrauen, welche in feierlichem Zuge, eine hinter der andern über den Hof herkamen; vier hatten Brillen auf und alle hoben die rechte Hand in die Höhe, bei welcher immer noch vier Zoll vom Gelenke sichtbar waren, damit die Hände länger scheinen sollten, wie es jetzt Mode ist. Sancho hatte sie nicht sobald erblickt, als er schrie wie ein Stier und rief: Ich will mich gern von der ganzen Welt beklopfen lassen; aber zugeben, daß mich Kammerfrauen

Digitized by Google

berühren, nein das nicht! Man mag mir das Gesicht zerkratzen, wie man meinem Herrn gethan hat hier in demselben Schlosse, man mag mir den Leib mit Dolchstichen durchbohren, die Arme mit glühenden Zangen zerkneipen, ich will es geduldig tragen, um diesen Herren gefällig zu sein; daß mich aber Kammerfrauen berühren, kann ich nicht zugeben, und sollte mich auch der Teufel holen!

Auch Don Quixote brach das Schweigen und sprach zu Sancho: Habe Geduld mein Sohn, und gewähre den Wunsch dieser Herren! Danke dem Himmel tausendmal, daß er eine solche Kraft in deine Person gelegt hat, daß du durch die Marter desselben die Bezauberten entzaubern und die Todten erwecken kannst.

Die Kammerfrauen waren Sancho bereits ganz nahe, als er beruhigter und etwas beschwichtigt sich in dem Stuhl zurecht setzte und Gesicht und Bart der ersten preisgab, welche ihm einen kräftigen Nasenstüber ertheilte, aber gleich darauf ihm eine tiefe Verbeugung machte.

Weniger Höflichkeit und weniger Schminke, Frau Duenna, sagte Sancho. Weiß Gott ihr habt Hände, die nach Essig riechen.

Kurz, alle Kammerfrauen benasenstüberten und viele andere Leute vom Hause kneipten ihn. Was er aber nicht aushalten konnte, war das Stechen der Nadeln; daher stand er mit sehr ärgerlichem Aussehen von seinem Sessel auf, ergriff eine brennende Fackel, welche neben ihm stand, schlug damit auf die Kammerfrauen und alle seine Quälgeister los und sprach: Fort, ihr Diener der Hölle, denn ich bin nicht von Erz, daß ich solche ungeheure Marter nicht fühlen sollte.

Altisidora mochte es wohl überdrüssig sein, so lange Zeit auf dem Rücken ausgestreckt zu liegen, und wendete sich dahin

Digitized by Google

auf eine Seite. Als die Umstehenden dieß sahen, riefen sie fast alle wie aus einem Munde: Altisidora lebt wieder! Altisidora lebt!

Rhadamanthus befahl Sancho, seinen Zorn zu besänftigen, da der vorgehabte Zweck schon erreicht sei. Sobald Don Quixote sah, daß Altisidora sich wieder bewegte, fiel er vor Sancho auf die Kniee nieder und sagte zu ihm: Jetzt ist es Zeit, mein Herzenssancho, ich will nicht sagen mein Schildknappe, daß du dir einige Streiche gibst, von denen, welche du verpflichtet bist, dir für Dulcineas Entzauberung zu geben. Ich sage jetzt, denn das ist die Zeit, wo deine Kraft vollkommen ist, und wo du mit Nachdruck das Gute bewirken kannst, welches man von dir erwartet.

Darauf antwortete Sancho: Da kommt mir ein Schelmenstreich über den andern; das ist nicht Honig auf Waffelkuchen. Das wäre schön, wenn nach dem Kneipen, Schnellen und Stechen jetzt noch die Hiebe kämen! Nehmt doch lieber einen großen Stein, und bindet mir ihn um den Hals und werft mich in einen Brunnen! Ich würde mich darüber nicht sehr betrüben, wenn ich immer fremde Krankheiten heilen und die Hochzeitkuh sein soll. Laßt mich los, oder bei Gott, ich werfe und schmeiße alles kurz und klein zusammen, mag daraus werden, was will!

Indeß hatte sich Altisidora bereits auf dem Trauergerüst aufrecht hingesetzt, und in demselben Augenblick ertönten Clarinetten, welche von Flöten und den Stimmen der Anwesenden begleitet wurden, welche riefen: Es lebe Altisidora! Altisidora lebe!

Der Herzog und die Herzogin, die Könige Minos und Rhadamanthus und alle zusammen, auch Don Quixote und Sancho gingen nun zu Altisidora hin, um sie zu begrüßen und

von dem Gerüste herabzunehmen. Sie that, als wäre sie noch halb ohnmächtig, neigte sich vor dem Herzog und der Herzogin und vor den Königen, blickte aber Don Quixote von der Seite an und sprach: Gott vergebe es dir, liebloser Ritter, daß ich durch deine Grausamkeit länger, wie mir vorkommt, als tausend Jahre, in der andern Welt gewesen bin! Dir aber, du mitleidigster Schildknappe, den das Erdenrund besitzt, dir danke ich das Leben, dessen ich mich freue. Gebiete von heute an, Freund Sancho, über sechs von meinen Hemden, die ich dir überlasse, damit du sechs andere daraus für dich machen lassen kannst, denn wenn sie auch nicht alle ganz unversehrt sind, so sind sie wenigstens rein.

Sancho küßte ihr dafür die Hände, mit der Pappmütze in der Hand, und mit gebeugten Knien. Der Herzog befahl, sie ihm abzunehmen und ihm seine eigene Mütze wieder zu geben, so wie auch ihm seinen Rock wieder anzuziehen und ihn von dem Flammenrock zu erlösen. Sancho ersuchte den Herzog, ihm Rock und Hut zu lassen; er wolle sie mit in seine Heimat nehmen zum Wahrzeichen und Andenken dieser nie gesehenen Begebenheit. Die Herzogin antwortete, ja, man wolle es ihm lassen, denn er wisse ja, wie sehr sie ihm gewogen sei. Der Herzog befahl, den Hof wieder aufzuräumen, alle sollen sich nach ihren Zimmern begeben und man solle Don Quixote und Sancho nach den Zimmern führen, welche ihnen schon bekannt seien.

Siebzigstes Kapitel.

Folgt auf das neunundsechzigste und handelt von Dingen, welche der Deutlichkeit der Geschichte wegen nicht können übergangen werden.

Sancho schlief diese Nacht in einem Rollbette, und zwar in demselben Zimmer mit Don Quixote, was er gern würde

Digitized by Google

vermieden haben, wenn er gekannt hätte, denn er wußte wohl, daß sein Herr ihn vor lauter Fragen und Antworten nicht würde schlafen lassen, und doch war er nicht aufgelegt, viel zu reden, da die Schmerzen der vergangenen Peinigung diese ihm noch immer gegenwärtig hielten und ihm die Zunge nicht frei ließen; und es wäre ihm lieber gewesen, allein in einer Strohhütte zu schlafen, als in dem reichen Gemach in Gesellschaft. Was er fürchtete, wurde auch wahr, und seine Besorgniß traf so vollkommen ein, daß sein Herr sich kaum zu Bette gelegt hatte, als er zu ihm sagte: Was meinst du, Sancho, von dem Vorfalle dieser Nacht? Groß und unruhig ist die Gewalt verschmähter Liebe, wie du ja mit deinen eigenen Augen Altisidora todt gesehen hast, nicht durch Pfeile, nicht durch ein Schwert, nicht durch ein kriegerisches Werkzeug, nicht durch tödtliche Gifte, sondern blos durch die Erwägung der Strenge und Verachtung, womit ich sie immer behandelt habe.

Möchte sie in Gottes Namen gestorben sein, sagte Sancho, wann und wie sie wollte, wenn sie nur mich ruhig zu Hause gelassen hätte! Ich habe sie doch in meinem Leben weder verliebt gemacht noch verachtet. Ich verstehe nicht, und kann mir, wie ich schon gesagt habe, gar nicht denken, wie die Gesundheit Altisidoras, eines mehr lüsternen als klugen Mädchens, zusammenhänge mit den Martern Sancho Panzas. Jetzt sehe ich es freilich klar und deutlich ein, daß es Zauberer und Zauberein in der Welt gibt, von welchen Gott mich befreien mag, denn ich selbst weiß mich nicht zu befreien. Uebrigens bitte ich euch, gnädiger Herr, laßt mich jetzt schlafen und fragt mich nicht weiter, wenn ihr nicht wollt, daß ich mich zu einem Fenster hinausstürzen soll.

Schlafe, mein Freund Sancho, antwortete Don Quixote,

Digitized by Google

wenn es dir die empfangenen Ohrfeigen und Zwicke und die Nasenstüber erlauben.

Kein Schmerz, versetzte Sancho, gleicht dem Schimpf der Nasenstüber, und das aus keinem anderen Grund, als weil Kammerfrauen mir denselben angethan, die Gott verdammen mag! Ich bitte Euer Gnaden noch einmal, mich schlafen zu lassen, denn der Schlaf ist eine Erleichterung des Unglücks, welches die Wachenden quält.

Es sei, sagte Don Quixote, und Gott sei mit dir!

Sie schliefen beide und Cid Hamet, der Verfasser dieser großen Geschichte, wollte diese Zeit benützen um niederzuschreiben und zu berichten, was den Herzog und die Herzogin bewog, den ganzen weitläufigen Plan der mitgetheilten Begebenheit zu entwerfen. Er erzählt, daß der Bacealaureus Sanson Carrasco noch nicht vergessen hatte, wie er als Spiegelritter von Don Quixote besiegt und niedergeworfen worden war, welche Besiegung und Sturz alle seine Plane durchkreuzte und zu nichte machte; darum wollte er noch einmal seine Hand versuchen und hoffte diesmal bessern Erfolg als das erstemal. Er erkundigte sich daher bei dem Edelknaben, welcher der Teresa Panza, Sanchos Frau, den Brief und das Geschenk brachte, wo sich Don Quixote aufhalte, verschaffte sich sodann neue Waffen und ein neues Pferd, nahm den weißen Mond in den Schild und lud alles auf ein Maulthier, welches ein Bauer ihm nachführte, aber nicht Tome Cecial, sein alter Knappe, damit er weder von Sancho noch von Don Quixote erkannt würde. Er kam in das Schloß des Herzogs, welcher ihn von dem Weg und der Straße unterrichtete, welche Don Quixote eingeschlagen hatte, in der Absicht, sich beim Turnier von Zaragoza einzufinden. Der Herzog erzählte ihm auch die Possen, die man mit ihm gespielt, so wie den Plan zu Dulcineas

Digitized by Google

Entzauberung, welche auf Rossin von Sanchos Hintertheil vor sich gehen sollte. Zuletzt theilte er ihm noch den Streich mit, welchen Sancho seinem Herrn gespielt hatte, indem er ihm weiß machte, Dulcinea sei in eine Bäuerin verzaubert und verwandelt, wie aber die Herzogin, seine Frau, Sancho wieder beredet habe, daß er sich täusche, weil Dulcinea wirklich verzaubert sei, worüber der Baccalaureus nicht wenig lachte, indem er den Witz und die Einfalt Sanchos, so wie Don Quixotes außerordentliche Narrheit erwog. Der Herzog bat ihn, er möge nun Don Quixote finden und besiegen oder nicht, wieder über sein Schloß zurückzukehren, um ihm von dem Erfolge Nachricht zu geben. Der Baccalaureus that es, er zog dem Ritter nach, fand ihn in Zaragoza nicht, ging weiter und es begegnete ihm, was bereits ist berichtet worden. Er kehrte hierauf nach dem Schlosse des Herzogs zurück und erzählte demselben alles, nebst den Bedingungen des Kampfs, so wie auch, daß Don Quixote zurückkehren wolle, um als guter fahrender Ritter sein Versprechen zu erfüllen und ein Jahr in seinem Dorfe zu bleiben. In dieser Zeit, meinte der Baccalaureus, könnte es sein, daß er von seiner Narrheit geheilt würde, denn dieß sei der Grund, der ihn bewogen habe, solche Verkleidungen vorzunehmen, da es doch zu bedauern sei, daß ein Edelmann von so gutem Verstande wie Don Quixote verrückt sei. Hiermit verabschiedete er sich vom Herzog und kehrte nach seinem Dorfe zurück, wo er Don Quixote erwartete, welcher ihm nachkam. Hiervon ergriff der Herzog die Gelegenheit, dem Ritter jenen Possen zu spielen, da ihn die Geschichten mit Sancho und Don Quixote so gar sehr belustigten. Er ließ alle Wege in der Nähe und Ferne des Schlosses mit vielen von seinen Dienern zu Pferd und zu Fuß besetzen, auf allen Seiten, wo er sich denken konnte, daß Don Quixote

Digitized by Google

kommen möchte, damit sie ihn gezwungen oder freiwillig nach dem Schlosse brächten, wenn sie ihn fänden. Sie fanden ihn und gaben dem Herzog Nachricht davon, welcher sich schon auf alles vorbereitet hatte, was gethan werden sollte. So wie er daher von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzt war, befahl er, die Fackeln und Lichter im Hofe anzuzünden und Altisidora auf das Trauergerüst zu legen, unter all jenen Zubereitungen, die erzählt worden sind, und welche so lebendig und trefflich gemacht waren, daß zwischen der Wahrheit und ihnen nur ein sehr kleiner Unterschied sich befand. Eid Hamet sagt indeß, er sei der Meinung, die Spötter seien eben so große Narren, wie die Verspotteten, und der Herzog und die Herzogin seien nicht zwei Finger breit vom Schein der Narrheit entfernt gewesen, da sie sich mit so vielem Eifer über zwei Narren lustig gemacht haben, von welchen der eine jetzt sich den Schlaf trefflich schmecken ließ, der andere aber wachend dem Strome seiner abgeschmackten Gedanken folgte, worüber denn beide der Morgen fand und die Lust aufzustehen, denn weder als Besiegter noch als Sieger hatte Don Quixote je Geschmack am müßigen Lager gefunden. Altisidora, welche in Don Quixotes Meinung vom Tod zum Leben zurückgekehrt war, verfolgte den närrischen Plan ihrer Herrschaft noch weiter. Bekränzt mit derselben Blumenkrone, die sie auf dem Trauergerüst aufgehabt hatte, und in ein langes mit goldenen Blumen besätes Gewand von weißem Taft gekleidet, mit aufgelösten über die Schultern hinwallenden Haaren, gestützt auf einen Stab vom feinsten schwarzen Ebenholz, trat sie in das Gemach Don Quixotes, welchen verwirrt und verlegen über ihre Gegenwart sich zusammenkrümmte und fast ganz mit den Decken und Kissen des Betts verhüllte, wobei er stumm war wie ein Fisch, und ihr auch nicht die geringste Artigkeit sagen konnte. Altisidora ließ sich

Digitized by Google

auf einem Stuhl zu seinem Schutzherrn wieder, und nachdem sie einen tiefen Seufzer ausgestoßen hatte, sagte sie mit kläglicher, schwacher Stimme zu ihm: Wenn vornehme Frauen und sittsame Mädchen gegen die Ehre verstoßen und der Zunge gestatten, alle Schicklichkeit zu durchbrechen, indem sie die Geheimnisse, welche ihr Herz verschließt, öffentlich bekannt machen, so befinden sie sich gewiß in bedrängter Lage. Ich, mein Herr Don Quixote von der Mancha, bin eine von diesen, denn ich bin gedrückt, besiegt und verliebt, aber bei alle dem duldend und sittsam, und zwar in einem Grade, daß eben durch das Uebermaß mir das Herz in diesem Schweigen brach und ich das Leben verlor. Vor zwei Tagen hat die Erregung der Strenge, womit du mich behandelt hast, du, der du härter bist bei meinen Klagen, als Marmor, du versteinerter Ritter, hat mich getödtet oder wenigstens in einen Zustand versetzt, daß ich für todt gehalten wurde von allen, die mich sahen; und wenn nicht Amor sich meiner erbarmt hätte, indem er ein Heilmittel für mich in die Martern dieses guten Knappen legte, so wäre ich in der andern Welt geblieben.

Amor hätte dieses Heilmittel auch in die Marter meines Esels legen können, sagte Sancho, und ich würde ihm dafür sehr gedankt haben. Aber sagt mir doch, Fräulein, so ihr wünscht, daß euch der Himmel einen freundlicheren Liebhaber schenkte, als mein Herr ist, sagt mir doch, was habt ihr denn in jener Welt gesehen? Wie sieht es aus in der Hölle? Denn wer in der Verzweiflung stirbt, muß nothwendiger Weise dort hinkommen.

Wenn ich euch die Wahrheit sagen soll, antwortete Altisidora, so muß ich wohl nicht ganz gestorben sein, denn ich bin nicht in die Hölle gekommen; wäre ich hineingekommen, so hätte ich ein für allemal nicht wieder heraus gekonnt, wenn ich

Digitized by Google

auch gewollt hätte. So viel ist gewiß, daß ich bis an die Thüre kam, wo ungefähr ein Dutzend Teufel Ball spielten, alle in Hosen und Jacken, und wallonischen mit flämischen Spitzen besetzten Krägen und in Aufschlägen von dem gleichen Stoffe, die ihnen als Vorderärmel dienten, aber die Arme vier Finger breit blos ließen, damit die Hände länger scheinen sollten, in welchen sie feurige Peitschen hatten. Worüber ich mich aber am meisten verwunderte, war, daß ich hörte, daß sie statt der Bälle Bücher gebrauchten, die, wie es schien, voll Wind und kurzer, krauser Wolle waren, ein wunderbarer, ungewöhnlicher Umstand! Aber darüber verwunderte ich mich nicht so sehr, als daß ich sah, daß hier bei diesem Spiele alle murrten, zankten und fluchten, während es sonst das Eigenthümliche bei Spielern ist, daß die Gewinnenden sich freuen und die Verlierenden traurig werden.

Das ist kein Wunder, antwortete Sancho, denn die Teufel können nie vergnügt sein, sie mögen spielen oder nicht spielen, gewinnen oder nicht gewinnen.

So muß es wohl sein, antwortete Altisidora; aber es ist da noch etwas, das mich auch in Verwunderung setzt, ich will sagen: was mich damals in Verwunderung setzte; nämlich, daß gleich beim ersten Werfen der Ball zu Grunde gieng und nicht weiter gebraucht werden konnte, und so flog es mit alten und neuen Büchern, daß es zum Erstaunen war. Einem derselben, einem neuen, glänzenden und schön eingebundenen, gaben sie einen solchen Puff, daß sie ihm die Därme herausschlugen und die Blätter zerstreuten. Da sagte ein Teufel zum andern: Seht doch nach, was es für ein Buch ist?

Der Teufel antwortete: Es ist der zweite Theil der Geschichte des Don Quixote von der Mancha, nicht von Eid

Digitized by Google

Hamet, dem früheren Verfasser geschrieben, sondern von einem Aragonier, der, wie er sagt, aus Tordesillas gebürtig ist.

Schafft es mir aus dem Gesichte, antwortete der andere Teufel, und werft es in die Abgründe der Hölle, damit es meine Augen nicht wieder erblicken!

Ist es denn so schlecht? versetzte der andere.

So schlecht, entgegnete der erste, daß wenn ich selber mir ausdrücklich vornehmen wollte, es noch schlechter zu machen, ich es nicht im Stande wäre.

Sie setzten ihr Spiel fort und schleuderten noch andere Bücher umher, ich aber, da ich Don Quixote nennen hörte, der mir so lieb und werth ist, bemühte mich, diese Erscheinung im Gedächtniß zu behalten.

Eine Erscheinung muß es ohne Zweifel gewesen sein, denn es gibt kein anderes Ich in der Welt, und wenn diese Geschichte auch überall von Hand zu Hand geht, so bleibt sie doch in keiner einzigen, sondern jeder tritt sie mit Füßen. Es ärgert mich übrigens gar nicht, zu hören, daß ich wie ein phantastisches Wesen durch die Finsternisse des Abgrunds wandeln, und nicht im irdischen Lichte, denn ich bin nicht der, von welchem diese Geschichte handelt. Wäre sie gut, treu und wahrhaft, so wird sie Jahrhunderte erleben; ist sie aber schlecht, so wird von ihrer Geburt bis zum Grabe eben kein langer Weg sein.

Altisidora wollte fortfahren, sich über Don Quixote zu beklagen; da sagte dieser zu ihr: Oftmals habe ich euch schon gesagt, Fräulein, wie leid es mir thut, daß ihr eure Gedanken auf mich gewendet habt, denn die meinigen können euch eher dankbar sein, als helfen. Ich bin dazu geboren, Dulcinea von Toboso anzugehören, und das Schicksal, wenn es ein solches gibt, hat mich für sie bestimmt; wer also denkt,

Digitized by Google

daß eine andere Schönheit die Stelle einnehmen werde, welche sie in meinem Herzen behauptet, der denkt das Unmögliche. Diese Aufklärung ist genügend, daß ihr euch in die Grenzen eurer Sittsamkeit zurückzieht; denn Niemand kann sich zu dem Unmöglichen verbindlich machen.

Als Altisidora dieß hörte, stellte sie sich sehr zornig und böse und sprach zu ihm: So wahr der Herr lebt, Don Stockfisch, Mörserseele, Dattelkern, eigensinniger und härter als ein Bauer, den man um etwas bittet, wenn er einmal den Kopf aufgesetzt hat, so wie ich euch erwische, will ich euch gewiß die Augen auskratzen. Glaubt ihr etwa, Herr Ueberwunden, Herr Durchgeprügelt, daß ich um euretwillen gestorben sei? Alles, was ihr diese Nacht gesehen habt, war nur erdichtet, denn ich bin kein Weib, welches um solcher Kameele willen sich nur das Schwarze am Nagel sollte schmerzen lassen, geschweige denn sterben.

Das will ich gern glauben, sagte Sancho, das Sterben der Verliebten, das ist nur zum Lachen. Sagen können sie es wohl; aber thun, das glaube Judas!

Während sie in diesem Gespräch begriffen waren, trat der Sänger und Dichter ein, welcher die zwei schon erwähnten Stanzen gesungen hatte. Er machte Don Quixoten eine tiefe Verbeugung und sagte: Gnädiger Herr Ritter, ihr mögt mich unter die Zahl eurer ergebensten Diener rechnen und aufnehmen, denn schon seit langer Zeit bin ich euch sehr ergeben, sowohl wegen eures Ruhms, als wegen eurer Thaten.

Don Quixote antwortete ihm: Sagt mir, mein Herr, wer ihr seid, damit meine Höflichkeit euren Verdiensten entspreche.

Der Jüngling antwortete, er sei der Musiker und Lobredner von heute Nacht.

Gewiß, versetzte Don Quixote, ihr habt eine vortreffliche

Digitized by Google

Stimme; allein das, was ihr sanget, schien mir nicht eben recht am Platze zu sein; denn was haben die Stanzen des Garcilaso mit dem Tode dieses Fräuleins gemein?

Darüber dürft ihr euch nicht wundern, antwortete der Sänger, denn unter den Dichterlingen unserer Zeit ist es nun einmal gebräuchlich, daß jeder schreibt wie er will, und stiehlt, von wem er will, es mag sich nun zu seiner Absicht schicken oder nicht, und es gibt keine Albernheit, die man nicht auf Rechnung der sogenannten poetischen Licenz sänge oder niederschriebe.

Don Quixote wollte antworten, aber er wurde gestört durch den Herzog und die Herzogin, welche kamen, um ihn zu besuchen; und nun entspann sich zwischen ihnen ein langes und anmuthiges Gespräch, worin Sancho so viel Witz und Bosheit auskramte, daß er das herzogliche Paar von Neuem sowohl über seine Einfalt als über seinen Scharfsinn in Verwunderung setzte. Don Quixote bat sie um Erlaubniß, noch denselben Tag abreisen zu dürfen, weil es besiegten Rittern wie er sei, mehr zukomme, in einem Schweinstall, als in königlichen Pallästen zu wohnen. Sie ertheilten ihm diese Erlaubniß recht gern, und die Herzogin fragte ihn, ob sich Altisidora seiner Gunst erfreue.

Er antwortete ihr: Meine gnädige Frau, ihr müßt wissen, daß das ganze Unglück dieses Mädchens aus dem Müssiggange entspringt, wogegen anständige und anhaltende Beschäftigung das beste Mittel ist. Sie hat mir eben gesagt, in der Hölle seien die Spitzen Mode; da sie nun ohne Zweifel solche zu fertigen versteht, so lege sie die Arbeit nie aus der Hand; denn wenn sie damit beschäftigt ist, die Klöppel zu bewegen, wird in ihrer Einbildungskraft nicht das Bild oder die Bilder dessen

Digitized by Google

in Bewegung gesetzt werden, was sie liebt. Dieß ist die Wahrheit, dieß ist meine Meinung und dieß mein Rath.

Ja, und der meinige auch, fügte Sancho hinzu, denn ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Spitzenklöpplerin gesehen, die aus Liebe gestorben wäre; denn Mädchen, welche sich beschäftigen, richten ihre Gedanken mehr auf Vollendung ihres Tagewerks, als auf ihre Liebschaften. So viel kann ich wenigstens von mir sagen; denn wenn ich grabe, so denke ich nicht an meine Alice, nämlich an meine Teresa Panza, die ich doch lieber habe, als meine Augäpfel.

Ihr habt ganz Recht, Sancho, sagte die Herzogin, und ich will dafür sorgen, daß meine Altisidora sich von heute an mit einer Nähearbeit beschäftigt, denn das Weißnähen versteht sie vortrefflich.

Es wird nicht nöthig sein, gnädige Frau, antwortete Altisidora, zu diesem Heilmittel zu schreiten, denn die Erwägung der Grausamkeit, womit dieser landstreicherische Schurke sich gegen mich benommen hat, wird ohne jeden andern Kunstgriff sein Andenken in mir erlöschen; und mit Erlaubniß Euer Hoheit will ich mich von hier entfernen, um seine traurige Gestalt oder vielmehr seine garstige und abscheuliche Figur nicht mehr sehen zu müssen.

Das kommt mir vor, sagte der Herzog, wie es im Sprichwort heißt: Wer Schmähungen ausstößt, ist nahe daran zu verzeihen.

Altisidora that, als ob sie sich die Thränen mit einem Tuche trocknete, machte ihrer Herrschaft eine Verbeugung und verließ das Zimmer.

Geh nur, armes Mädchen, sagte Sancho, geh nur, Unglückliche, sage ich; denn du hast es mit einer Binsenseele, mit

Digitized by Google

einem Eichenherzen zu thun gehabt. Meiner Treu, hättest du mit mir angebunden, so hätte dir ein anderer Hahn gekräht.

Das Gespräch hörte auf, Don Quixote zog sich an, speiste mit dem Herzog und der Herzogin und reiste an demselben Tage Abends ab.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Was Don Quixote mit seinem Schildknappen Sancho begegnete, als sie nach ihrem Dorfe zogen.

Der besiegte und verfolgte Don Quixote zog überaus nachdenklich auf der einen Seite und sehr heiter auf der andern seines Wegs dahin. Der Grund seiner Traurigkeit war seine Niederlage, der seiner Heiterkeit aber die Erwägung von Sanchos Kraft, wie er selbige bei Altisidoras Wiederbelebung bewährt hatte, wiewohl er sich nur mit einigem zweifelnden Widerstreben überredete, daß das verliebte Mädchen wirklich todt gewesen. Sancho war gar nicht heiter, denn es betrübte ihn, daß Altisidora ihm ihr Wort nicht gehalten hatte, ihm die Hemden geben zu wollen, und indem er darüber hin und her nachdachte, sagte er zu seinem Herrn: Wahrlich, gnädiger Herr, ich bin der unglücklichste Arzt, den man in der Welt nur finden mag. Es gibt Aerzte, welche dafür, daß sie den Kranken umbringen, den sie heilen sollten, erst noch Bezahlung für ihre Arbeit verlangen, welche doch in nichts weiter bestand, als daß sie ein Wischchen über ein paar Arzneien unterschreiben, die sie erst nicht selbst bereiten, sondern die der Apotheker macht, und dann probiere es einer mit Zucker! Ich aber, den anderer Leute Genesung Blutstropfen kostet, und Nasenstüber, Zwicke, Nadelstiche und Hiebe, ich soll keinen Heller bekommen.

Digitized by Google

Aber ich gelobe bei dem und jenem, wenn man mir wieder einmal einen Kranken unter die Hände bringt, so muß man mir vorher die Hände schmieren, ehe ich ihn heile; denn es heißt vom Abte:

Was er singt,
Sein Brod ihm bringt.

Ich kann nicht glauben, daß mir der Himmel die Kraft gegeben hat, die ich besitze, damit ich sie den andern nur so zum Zeitvertreib mittheile.

Du hast Recht, Freund Sancho, antwortete Don Quixote; Altisidora hat sehr übel gethan, daß sie dir die versprochenen Hemden nicht gegeben hat, und wenn auch deine Kraft gratis data ist, denn sie hat dich nicht das mindeste Studium gekostet, so ist es doch noch mehr als Studium, daß dein Körper diese Marter erduldet hat. Was mich betrifft, so kann ich dich versichern, wenn du für die Hiebe zur Entzauberung Dulcineas Bezahlung verlangtest, so würde ich dir selbige reichlich geben; aber ich weiß nicht, ob die Zahlung sich mit der Cur verträgt, und wünschte nicht, daß die Belohnung die Heilkraft der Arznei schwächte. Ich glaube jedoch, wir verlieren nichts dabei, wenn wir es versuchen. Ueberlege, Sancho, was du fordern willst, und peitsche dich sogleich! Du kannst dich alsdann selbst baar bezahlt machen, denn du hast ja mein Geld unter deinen Händen.

Bei diesem Erbieten sperrte Sancho Augen und Ohren eine Spanne weit auf, gab im Herzen seine Zustimmung, sich gutwillig zu geißeln, und sagte zu seinem Herrn: Nun wohl, gnädiger Herr, ich will mich dazu hergeben, Euer Gnaden in eurem Wunsche willfährig zu sein, wenn es mir Vortheil bringt; denn die Liebe zu meinen Kindern und zu meiner Frau macht, daß ich eigennützig erscheinen muß. Sagt mir, gnädiger Herr,

Digitized by Google

wie viel wollt ihr mir geben für jeden Hieb, den ich mir gebe?

Wenn ich dich bezahlen müßte, Sancho, antwortete Don Quixote, nach Maßgabe dessen, was die Größe und Wichtigkeit dieses Heilmittels verdient, so würden die Schätze Venedigs und die Goldgruben von Potosi nicht ausreichen, um dich zu bezahlen. Ueberrechne, was du von mir hast, und bestimme einen Preis für jeden Hieb!

Es sind deren, antwortete Sancho, dreitausend dreihundert; davon habe ich mir fünf gegeben und die übrigen bleiben noch im Rest. Aber die fünf mögen auch noch mit in Rechnung kommen, und so kommen wir wieder auf dreitausend dreihundert. Rechne ich nun für jeden einen Quartillo, denn weniger nehme ich nicht, und wenn die ganze Welt es mir beföhle, so macht es zusammen dreitausend dreihundert Quartillos, das ist für dreitausend, tausend und fünfhundert halbe Realen oder siebenhundertfünfzig ganze, und die dreihundert machen hundertfünfzig halbe Realen, macht zusammen fünfundsiebzig, diese zu den siebenhundertfünfzig addirt, thut alles in allem achthundert fünfundzwanzig Realen. So viel will ich abziehen von dem, was ich von Euer Gnaden habe, und reich und zufrieden, wenn auch tüchtig zergeißelt, in mein Haus heimkehren, denn man fängt die Forellen . . . Weiter sage ich nicht.

O du herrlicher Sancho, du liebenswürdiger Sancho! antwortete Don Quixote; wie sehr werden wir beide, Dulcinea und ich, uns verpflichtet fühlen, dir gefällig zu sein, so lange der Himmel uns noch Leben vergönnen wird! Wenn sie wieder zurückgelangt in den Zustand, den sie verloren, und es ist nicht anders möglich, als daß sie zurückkomme, so wird ihr Unglück ein Glück und meine Niederlage der erwünschteste Triumph gewesen sein. Bedenke, Sancho, wenn du die Buße

Digitized by Google

anfangen willst, denn damit du sie beschleunigst, gebe ich dir noch hundert Realen dazu.

Wann? versetzte Sancho. Ganz ohne Anstand diese Nacht! Macht nur, daß wir sie im Freien, unter offenem Himmel zubringen, so will ich mir gewiß mein Fleisch öffnen.

Die von Don Quixote mit größter Aengstlichkeit von der Welt ersehnte Nacht kam heran und es schien ihm, die Räder am Wagen Apollos seien gebrochen und der Tag verlängere sich mehr als gewöhnlich, gerade wie es den Verliebten zu gehen pflegt, welche nie bei ihren Wünschen richtig rechnen. Endlich begaben sie sich unter einige anmuthige Bäume, welche etwas abseits vom Wege standen, nahmen daselbst Rocinanten und dem Grauen Sattel und Reitkissen ab, streckten sich auf dem grünen Gräse aus, und speisten von Sanchos Vorrath. Sancho machte sich aus dem Strick und der Halfter des Grauen eine gewaltige schwanke Geißel und entfernte sich etwa zwanzig Schritte weit von seinem Herrn unter einige Buchen. Als Don Quixote ihn so muthvoll und entschlossen hingehen sah, sagte er zu ihm: Gib Acht, Freund, daß du dich nicht in Stücke haust! Setze immer aus, und laß die Schläge fein auf einander warten! Uebereile dich nicht so sehr, daß dir am Ende der Athem fehlt! Nämlich mache es nur nicht im Anfang so arg, daß dir das Leben ausgeht, ehe du die ersehnte Zahl erreichst, und damit du nicht durch eine Karte zu viel oder zu wenig verlierst, so will ich hier auf der Seite stehen bleiben und die Hiebe, die du dir gibst, an meinem Rosenkranze abzählen. Der Himmel beschütze dich, wie es dein gutes Vorhaben verdient!

Den guten Zahler dauert kein Pfand, antwortete Sancho. Ich gedenke sie mir so gut zu geben, daß sie mich schmerzen,

Digitized by Google

ohne mich eben umzubringen; denn der Schmerz muß doch wohl die Hauptsache bei diesem Wunder sein.

Er entblößte sich darauf sogleich den Oberleib, bis auf den Gürtel, schwang die Peitsche und begann sich Hiebe zu geben und Don Quixote begann sie zu zählen. Etwa sechs oder acht mochte sich Sancho gegeben haben, da kam es ihm vor, als sei der Spaß doch zu ernsthaft und der Preis desselben gar zu wohlfeil. Er hielt daher ein wenig inne und sagte zu seinem Herrn, er habe sich getäuscht, denn jeder dieser Hiebe verdiene mit einem halben Real bezahlt zu werden, nicht nur mit einem Quartillo.

Mach nur fort, Freund Sancho, und werde nicht muthlos, sagte Don Quixote. Ich verdopple den festgesetzten Preis.

Auf diese Art, sagte Sancho, in Gottes Namen! Nun mag es Hiebe regnen!

Allein der Schelm gab sich dieselben nicht mehr auf den Rücken, sondern schlug auf die Bäume los und stieß von Zeit zu Zeit Seufzer aus, daß man meinte, mit jedem derselben müße ihm die Seele ausfahren. Don Quixote wurde ganz gerührt und fürchtete, er möchte sich umbringen und durch Sanchos Unvorsichtigkeit der ganze Plan zu Schanden gehen; er sagte daher zu ihm: Bei deinem Leben, Freund, laß jetzt hiermit die Sache beruhen, denn diese Arznei scheint mir sehr herb, und es wird gut sein, sich Zeit zu nehmen, denn Zamora wurde ja auch nicht in einer Stunde erobert. Wenn ich mich nicht verrechnet habe, so hast du dir schon mehr als tausend Hiebe gegeben. Damit ist es für jetzt genug, denn, um grob zu sprechen,

Der Esel trägt die Ladung,
Doch nicht die Ueberladung.

Digitized by Google

Nein, nein, gnädiger Herr, antwortete Sancho; man soll von mir nicht sagen:

Sobald bezahlt das Geld,
Die Hand ermattet fällt!

Geht nur wieder auf die Seite, gnädiger Herr, und laßt mich wenigstens noch tausend Hiebe aufmessen, so haben wir die ganze Geschichte auf zwei mal beendigt und haben noch etwas übrig.

Nun da du dich in einer so guten Stimmung befindeß, sagte Don Quixote, so helfe dir der Himmel! Geißle dich! Ich gehe weg.

Sancho gieng wieder an sein Werk, und zwar mit solchem Eifer, daß er schon vielen Bäumen die Rinde abgeschlagen hatte; so groß war die Strenge, womit er sich geißelte. Einmal führte er einen furchtbaren Streich auf eine Buche, schrie laut und rief: Hier wird Simson sterben und alle die bei ihm sind.

Don Quixote lief sogleich auf diesen kläglichen Ruf und das Klatschen des grausamen Hiebes hinzu, faßte die zusammengebundene Halfter, welche Sancho als Peitsche diente, und sagte zu ihm: Das möge das Geschick verhüten, Freund Sancho, daß du um meiner Freude willen das Leben verlierst, welches dazu dienen soll, deine Frau und deine Kinder zu erhalten. Dulcinea mag auf schicklichere Zeit harren! Ich will mich in den Grenzen der nahen Hoffnung halten und abwarten, bis du neue Kräfte gesammelt hast, um diese Angelegenheit zur Zufriedenheit aller zu beendigen.

Weil ihr es denn so haben wollt, mein gnädiger Herr, antwortete Sancho, so mag es drum sein. Hängt mir aber euern Mantel um die Schultern, weil ich schwitze und mich

Digitized by Google

nicht gern erklären möchte; denn diese Gefahr laufen die neuen Baßäbenden.

Don Quixote that es, blieb im Wams und deckte Sancho zu, welcher schlief, bis ihn die Sonne erweckte. Hierauf setzten sie sogleich ihre Reise fort, die sie für diesmal in einem drei Meilen von dem Orte ihres Nachtlagers entfernten Flecken endigten. Sie stiegen in einem Wirthshause ab, denn für ein solches erkannte es Don Quixote, und nicht für ein Schloß mit tiefem Graben, Thürmen, Fallgatter und Zugbrücke; denn seitdem sie ihn überwunden hatten, gieng er in allen Stücken verständiger zu Werke, wie fernerhin erzählt werden wird. Man quartierte sie in einem Saal im Erdgeschoß ein, welchem statt vergoldeter Ledertapeten ein paar Stücke alte bemalte Sarsche dienten, wie es auf Dörfern üblich ist. Auf einer Seite war von ungeschicktester Hand der Raub der Helena gemalt, wie der verwegene Gast sie dem Menelaus entführt; auf der andern sah man die Geschichte der Dido und des Aeneas, sie auf einem hohen Thurme, wie sie mit einem halben Betttuche dem flüchtigen Gast winkte, der in einer Fregatte oder Brigantine über das Meer hineilte. Man bemerkte bei beiden Geschichten, daß Helena nicht eben ungern mitgieng, denn sie lachte verstohlen gar schelmisch; die schöne Dido aber sah man Thränen so groß wie Nüsse vergießen. Als Don Quixote dieß sah, sagte er: Diese zwei Frauen waren sehr unglücklich, daß sie nicht in der jetzigen Zeit sind geboren worden, und ich bin am allerunglücklichsten, daß ich nicht zu der ihrigen bin geboren worden, denn wenn ich mit diesen Herren zusammengetroffen wäre, so wäre Troja nicht verbrannt und Carthago nicht zerstört worden, denn durch den einzigen Umstand, daß ich den Paris getödtet hätte, wäre all dieses Unglück vermieden worden.

Digitized by Google

Ich will wetten, sagte Sancho, daß es in kurzem keine Schenke, Wirthshaus, Gasthof noch Barbierstube mehr geben wird, wo nicht die Geschichte unserer Thaten gemalt ist; nur wünschte ich, daß sie von den Händen eines bessern Malers gemalt würden, als der, welcher diese Sachen gemalt hat.

Du hast recht, Sancho, sagte Don Quixote, denn dieser Maler ist wie Orbanejo, ein Maler in Ubeda; als sie diesen fragten, was er male, antwortete er: Was es gibt.

Und wenn er etwa einen Hahn malte, so schrieb er darunter: Dieß ist ein Hahn! damit man nicht denken solle, es sei ein Fuchs. Von dieser Art, Sancho, mag wohl der Maler sein oder der Scriebler, denn es ist alles eins, welcher die Geschichte dieses neuen Don Quixote an das Licht gestellt hat, welche erschienen ist, und der gemalt oder geschmiert hat, was werden soll oder hätte werden sollen, wie ein Dichter, Namens Manleon, welcher vor mehreren Jahren an den Hof kam, und sogleich auf alles, was man ihn fragte, antwortete. Als ihn nun jemand fragte, was es heiße deum de deo, antwortete er: Der Donner das!

Lassen wir jedoch das bei Seite, und sage mir, Sancho, ob du dir diese Nacht wieder eine neue Tracht Hiebe zu geben gedenkst, und ob du willst, daß es unter Dach und Fach oder unter freiem Himmel geschehe.

Wahrhaftig, gnädiger Herr, antwortete Sancho, was ich mir zu geben gedenke, das kann eben so gut in einem Hause, als auf freiem Felde gegeben werden; indeß wünschte ich doch, daß es unter Bäumen geschehe, denn es ist mir, als ob sie mir in Ertragung meiner Leiden auf wunderbare Weise beistünden und mir Gesellschaft leisteten.

Es soll aber doch nicht geschehen, Freund Sancho, antwortete Don Quixote, sondern damit du wieder Kräfte sam-

Digitized by Google

melst, wollen wir warten, bis wir in unserem Dorfe sind, welches wir auf das Späteste übermorgen erreichen müssen.

Sancho antwortete, er werde nach seinem Willen thun; indeß wünsche er doch, die Angelegenheit in der Kürze abzumachen, so lange das Blut noch warm und die Mühle noch im Gange sei, denn Zaudern bringt oft Gefahr.

Bet und arbeit!
Hilft Gott all Zeit!

Besser sei ein Nimm als zwei Ich will dir geben, besser der Sperling in der Hand, als der Geier im Fluge.

Keine Sprichwörter mehr, Sancho! rief Don Quixote, bei dem alleinigen Gott! Es ist, als ob du zu dem sicut erat zurückkehrtest! Sprich doch nur schlecht und recht, ohne solche Umschweife, wie ich dir schon oft gesagt habe, und du wirst sehen, daß es sich hundert mal besser ausnimmt.

Ich weiß gar nicht, warum ich so unglücklich bin, antwortete Sancho, daß ich nichts Vernünftiges reden kann ohne ein Sprichwort, und daß ich kein Sprichwort herausbringe, das mir nicht vernünftig schiene. Ich will mich aber bessern, wenn ich kann.

Und damit endigte sich für dießmal ihr Gespräch.

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Wie Don Quixote und Sancho in ihr Dorf kamen.

Diesen ganzen Tag brachte Don Quixote und Sancho in diesem Dorfe und Wirthshause zu, und harrten auf die Nacht, der eine, um im freien Felde seine Bußübung zu vollenden, der andere, um diese Vollendung mit anzusehen, in welcher die Vollendung seiner Sehnsucht bestand. Indessen kam ein

Digitized by Google

Reisender zu Pferd im Gasthofe an mit drei oder vier Bedienten. Einer derselben sagte zu dem, welcher ihr Herr zu sein schien: Hier kann Euer Gnaden heute Mittagsruhe halten, Herr Don Alvaro Tarfe! Das Wirthshaus scheint reinlich und frisch zu sein.

Als Don Quixote dieß hörte, sagte er zu Sancho: Höre Sancho, als ich in jenem Buche blätterte, welches den zweiten Theil meiner Geschichte enthält, fand ich, glaube ich, im Vorbeigehen auch diesen Namen Don Alvaro Tarfe.

Das kann wohl sein, antwortete Sancho, wir wollen sie absteigen lassen und alsdann sie darüber befragen.

Der Ritter stieg ab, und die Wirthin gab ihm Don Quixotes Gemach gerade gegenüber, ebenfalls einen Saal im Erdgeschoß, welcher auch mit bemalter Sarsche ausgeschmückt war, wie Don Quixote es in seinem Zimmer hatte. Der neu angekommene Ritter machte es sich leicht, und gieng in die Halle vor dem Wirthshaus, welche geräumig und kühl war, und wo auch Don Quixote auf und ab gieng, welchen er fragte: Welchen Weg macht ihr, edler Herr?

Don Quixote antwortete ihm: Ich gehe nach einem Dorfe hier in der Nähe, wo ich zu Hause bin. Und wohin geht Euer Gnaden?

Ich, mein Herr, antwortete der Ritter, gehe nach Granada, meiner Vaterstadt.

Das ist eine schöne Vaterstadt, versetzte Don Quixote. Aber sagt mir doch gefälligst euren Namen, denn ich glaube, es ist mir von größerer Wichtigkeit ihn zu wissen, als ich euch wohl sagen kann.

Mein Name ist Don Alvaro Tarfe, antwortete der Fremde. Worauf Don Quixote fortfuhr: So muß ich wohl annehmen, daß ihr derselbe Don Alvaro Tarfe seid, dessen Name gedruckt

Digitized by Google

zu lesen ist im zweiten Theile der Geschichte des Don Quixote von der Mancha, welche von einem neuen Schriftsteller vor Kurzem gedruckt und ans Licht der Welt gestellt worden ist.

Ich bin derselbe, antwortete der Ritter, und jener Don Quixote, der Hauptgegenstand seiner Geschichte, war mein vertrautester Freund, und ich bin derjenige, der ihn aus seiner Heimat wegführte, oder wenigstens ihn bewog, zu einem Turnier zu kommen, welches in Zaragoza stattfand, und wo ich auch hinreiste. Wahrlich, wahrlich, ich habe ihm viele Freundschaft erwiesen, denn ich habe seinen Rücken vom Staupbesen befreit, der ihm wegen seiner unsinnigen Keckheit drohte.

Nun sagt mir doch auch, gnädiger Herr Don Alvaro, gleiche ich in irgend einem Stücke jenem Don Quixote, von welchem Euer Gnaden spricht?

Nein gewiß nicht, antwortete der Fremde, keineswegs.

Und hatte dieser Don Quixote, fragte der unsrige weiter, einen Schildknappen bei sich, Namens Sancho Panza?

Allerdings, antwortete Don Alvaro, aber ob er gleich in dem Rufe stand, sehr spaßhaft zu sein, so habe ich ihn doch nie etwas sagen hören, was wie ein Spaß geklungen hätte.

Das glaube ich recht gern, fiel hier Sancho ein, denn es ist nicht jedermanns Sache, Späße vorzubringen, und jener Sancho, von dem Euer Gnaden spricht, edler Herr, muß ein ausgemachter Schurke, Hohlkopf und Spitzbube zugleich sein; denn der wahre Sancho bin ich, und bei mir regnet es Späße. Und wenn ihr es nicht glaubt, so probirt es einmal und geht so wenigstens ein Jahr hinter mir her, und ihr werdet sehen, wie sie mir mit jedem Schritte vom Leibe fallen, und so gut und in solcher Menge, daß ich fast immer, und ganz ohne zu wissen wie, durch alles, was ich sage, die Leute, die mir zuhören, zum Lachen bringe. Und der wahre Don Quixote von

Digitized by Google

der Mancha, der berühmte, der tapfere, kluge und verliebte, der Vernichter der Unbilden, der Beschützer der Unmündigen und Waisen, die Stütze der Wittwen, der Schild der Jungfrauen, der, dessen einzige Gebieterin die unvergleichliche Dulcinea von Toboso ist, das ist dieser hier gegenwärtige Herr, mein Gebieter; jeder andere Don Quixote und jeder andere Sancho Panza sind Possenspiel und erträumtes Zeug.

Bei Gott, ich will es glauben, antwortete Don Alvaro, denn ihr habt in den paar Worten, die ihr gesprochen, mein Freund, mehr spaßhaftes Zeug gesagt, als der andere Sancho Panza in der ganzen Zeit, die ich ihn sprechen hörte, und selbige war nicht kurz. Er war eher ein Fresser als ein Redner zu nennen, eher albern als spaßhaft, und ich halte es für unzweifelhaft, daß die Zauberer, welche den guten Don Quixote verfolgen, mich mit dem schlechten Don Quixote haben verfolgen wollen. Demungeachtet weiß ich nicht, was ich sagen soll, denn ich kann es beschwören, daß ich ihn im Hause des Nuncius in Toledo verlassen habe, wo man ihn curieren sollte, und nun steht hier wieder ein anderer Don Quixote, der freilich von dem meinigen sehr verschieden ist.

Ich weiß nicht, sagte Don Quixote, ob ich gut bin; so viel aber kann ich behaupten, daß ich nicht der schlechte bin. Und zum Beweise davon mögt ihr nur hören, mein edler Herr Don Alvaro Tarfe, daß ich in meinem ganzen Leben nie in Zaragoza gewesen bin; vielmehr, weil man mir sagte, daß jener eingebildete Don Quixote sich bei dem Turnier in jener Stadt eingefunden habe, wollte ich nicht dahin gehen, um den Leuten ihre Lüge recht merklich unter die Nase zu reiben; ich gieng daher geraden Wegs nach Barcelona, dem Archiv der Höflichkeit, der Herberge der Fremden, dem Hospital der Armen, dem Vaterland der Tapfern, der Rache der Beleidigten

Digitized by Google

und dem annuthigen Aufenthaltsorte treuer Freundschaften, der durch seine Lage, wie durch seine Schönheit einzig ist. Und wenn auch die mir daselbst zugestoßenen Begebenheiten nicht sehr angenehm, vielmehr sehr verdrießlich sind, so nehme ich sie doch ohne Verdruß hin, blos weil ich Barcelona gesehen habe. Kurz, Herr Don Alvaro Tarfe, ich bin Don Quixote von der Mancha, derselbe, welchen der Ruhm nennt, und nicht jener Unglückliche, dem es eingefallen ist, sich meinen Namen anzumaßen und mit meinen Gedanken zu prahlen. Ich bitte Euer Gnaden inständig, bei dem, was ihr eurem Ritterstande schuldig seid, daß ihr die Güte haben mögt, mir vor dem Alcalden dieses Orts eine Erklärung auszustellen, daß ihr mich Zeit eures Lebens nie gesehen habt bis jetzt, und daß ich nicht der Don Quixote bin, von welchem in dem zweiten Theil gedruckt steht, und daß dieser Sancho Panza mein Schildknappe nicht derselbe ist, welchen ihr gekannt habt.

Das will ich mit vielem Vergnügen thun, antwortete Don Alvaro, denn ich bin verwundert, zwei Don Quixote und zwei Sancho Panzas zu gleicher Zeit zu sehen, welche sich eben so ähnlich in den Namen sind, als unähnlich in Handlungen. Und ich sage es noch einmal, und bekräftige es, daß ich das nicht gesehen, was ich gesehen habe, und daß mir das nicht begegnet ist, was mir begegnet ist.

Wahrscheinlich werdet ihr auch verzaubert sein, wie mein gnädiges Fräulein Dulcinea von Toboso; und wollte nur der Himmel, daß eure Entzauberung darin bestände, daß ich mir noch etliche und dreitausend Hiebe geben müßte, wie für Dulcinea; ich wollte sie mir ohne allen Eigennutz geben.

Ich verstehe das mit den Hieben nicht, sagte Don Alvaro; und Sancho antwortete ihm, es sei eine weitläufige Geschichte; doch wolle er sie ihm erzählen, wenn sie vielleicht eines Wegs

Digitized by Google

zögen. Indem kam die Stunde des Essens heran, und Don Quixote und Don Alvaro aßen mit einander. Zufälligerweise kam der Alcalde des Dorfs mit einem Schreiber in das Wirthshaus; vor diesem Alcalden verlangte nun Don Quixote in einer Form, wie sie zu seinem Rechte sich schickte, daß Don Alvaro Tarfe, der hier gegenwärtige Ritter, vor Seiner Gestrengen erkläre, was maßen er den gleichfalls hier gegenwärtigen Don Quixote von der Mancha nicht kenne, dieser auch nicht der nämliche sei, von welchem gedruckt zu lesen in einer Geschichte unter dem Titel: zweiter Theil des Don Quixote von der Mancha verfaßt von so und so von Avellaneda, gebürtig von Tordesillas. Der Alcalde verfuhr ganz nach dem Gesetz; die Erklärung wurde ausgefertigt mit allen Sicherheiten, welche bei solchen Dingen angebracht zu werden pflegen, worüber Don Quixote und Sancho so vergnügt waren, als wenn eine solche Erklärung äußerst wichtig für sie wäre und nicht schon ihre Handlungen und Worte hinreichend den Unterschied zwischen den beiden Don Quixoten und den beiden Sanchos ans Licht stellten. Zwischen Don Alvaro und Don Quixote fielen eine Menge Höflichkeitsbezeugungen, worin der große Manchaner seinen Verstand in so hellem Lichte zeigte, daß er den Don Alvaro Tarfe ganz von seinem Irrthum zurückbrachte, in welchem er schwebte, indem er der Meinung war, er müße bezaubert sein, da er zwei so ganz verschiedene Don Quixote mit Händen griff. Als der Abend kam, verließen sie den Ort, und nach etwa einer halben Meile theilte sich die Straße in zwei Wege, wovon der eine nach Don Quixotes Dorf führte, der andere aber derjenige war, welchen Don Alvaro einzuschlagen hatte. Auf dieser kurzen Strecke erzählte ihm Don Quixote das Unglück seiner Niederlage, die Bezauberung Dulcineas und das Mittel dagegen, was alles Don Alvaro

Digitized by Google

in neue Verwunderung setzte. Er umarmte Don Quixote und Sancho, und verfolgte seinen Weg sowie Don Quixote den seinigen, und dieser brachte die Nacht unter einigen Bäumen zu, um Sancho Gelegenheit zu geben, seine Buße zu vollenden; er vollbrachte sie auch auf dieselbe Weise, wie die vergangene Nacht, mehr auf Kosten der Rinden der Buchen, als seines Rückens, welchen er so schonte, daß die Hiebe nicht eine Fliege davon verjagt hätten, wenn eine solche darauf gesessen wäre. Der betrogene Don Quixote verlor nicht einen einzigen Hieb in seiner Rechnung, und fand, daß es mit denen der vergangenen Nacht nun dreitausend neunundzwanzig seien. Es scheint, als wenn die Sonne früher aufgestanden wäre, um das Opfer mit anzusehen; bei ihrem Licht setzten sie ihren Weg wieder fort und sprachen mit einander über Don Alvaros Täuschung, und wie gescheidt es gewesen sei, daß sie sich eine Erklärung vor Gericht haben ausstellen lassen und zwar eine so giltige. Sie zogen den Tag und die Nacht weiter, ohne daß ihnen etwas begegnete, was des Erzählens werth wäre; außer daß während der letztern Sancho seine Geißelung vollendete, worüber Don Quixote unmäßig erfreut war und den Tag kaum erwarten konnte, um zu sehen, ob er auf dem Weg die nunmehr entzauberte Dulcinea, seine Gebieterin, treffen werde. Er traf auch, indem er seine Reise fortsetzte, kein Weib, das er nicht genau darauf ansah, ob es Dulcinea von Toboso sei, denn er hielt es für ganz zuverlässig, daß Merlins Verheißungen nicht trügen können. Unter diesen Gedanken und Wünschen stiegen sie eine Anhöhe hinan, von welcher aus sie alsdann ihr Dorf entdeckten. Als Sancho es erblickte, kniete er nieder und sprach: Oeffne die Augen, ersehnte Heimat, und sieh wie Sancho, dein Sohn, zu dir zurückkehrt, zwar nicht sehr reich, aber sehr zerschlagen! Oeffne die Arme, und

Digitized by Google

empfange auch deinen Sohn Don Quixote, der, wenn er gleich von fremder Hand besiegt wurde, doch Sieger seiner selbst geworden ist, welches, wie er mir gesagt hat, der größte Sieg ist, den man wünschen kann! Ich habe Geld, denn wenn ich auch viele Hiebe erhalten habe, so bin ich doch ritterlich davongekommen.

Laß diese Thorheiten! sagte Don Quixote; und wir wollen schlecht und recht nach unserem Dorfe gehen und daselbst unseren Phantasieen freien Lauf lassen und den Entwurf zu dem Schäferleben machen, welches wir zu ergreifen gedenken.

Damit stiegen sie den Hügel hinunter und gingen auf ihr Dorf zu.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

Von den Vorzeichen, welche Don Quixoten beim Eintritt in sein Dorf begegneten, nebst andern Vorfällen, welche diese große Geschichte schmücken und bestätigen.

Beim Eintritt in dasselbe sah Don Quixote, wie Cid Hamet erzählt, daß auf den Dreschtennen des Dorfes zwei Jungen mit einander Händel hatten und der eine zum andern sagte: Gib dir keine Mühe, Periquillo, du wirst sie in deinem ganzen Leben nicht wieder sehen.

Als Don Quixote dieß hörte, sagte er zu Sancho: Hörst du nicht, Freund, was dieser Knabe gesagt hat? Du wirst sie in deinem ganzen Leben nicht wieder sehen.

Nun ja, antwortete Sancho. Was bedeutet das aber, daß der Junge dieß gesagt hat?

Was? erwiederte Don Quixote. Siehst du nicht, daß dieses Wort, wenn ich es auf meinen Wunsch anwende, bedeutet, daß ich Dulcinea nicht wieder sehen soll?

Digitized by Google

Sancho wollte ihm antworten, allein er kam nicht dazu, denn eben sah er über das Feld einen Hasen hinfliehen, welcher von vielen Hunden und Jägern verfolgt wurde und nun plötzlich herankam, um sich in seiner Noth unter den Füßen des Grauen zu verbergen und zusammen zu kauern. Sancho ergriff ihn unversehrt, und reichte ihn Don Quixoten hin, welcher sagte: Malum signum, malum signum! Der Hase flieht, Hunde verfolgen ihn, Dulcinea erscheint nicht.

Ihr kommt mir doch sonderbar vor, sagte Sancho. Gesetzt auch, dieser Hase wäre Dulcinea von Toboso, und diese Hunde, welche ihn verfolgen, sind die spitzbübischen Zauberer, die sie in eine Bauerndirne verwandelt haben; sie flieht, ich fange sie und gebe sie in eure Gewalt, daß ihr sie in den Armen haltet und ihr schmeichelt; was für ein böses Zeichen ist denn das, und welche schlimme Vorbedeutung kann man daraus entnehmen?

Die zwei Knaben, welche sich gestritten hatten, kamen herbei, um den Hasen zu sehen, und Sancho fragte einen derselben um die Ursache des Zankes. Derjenige, welcher gesagt hatte: Du wirst sie in deinem ganzen Leben nicht wieder sehen, gab ihm zur Antwort, er habe dem andern Jungen einen Käfig mit Grillen genommen, und er gedenke sie ihm in seinem Leben nicht wieder zu geben. Sancho zog vier Quartos aus der Tasche, gab sie dem Jungen für den Käfig, den er Don Quixoten einhändigte, und sprach: Hier, gnädiger Herr, habt ihr diese Vorbedeutungen, zerbrochen und vernichtet, die, so viel ich mit meinem dummen Kopf mir einbilde, mit unseren Angelegenheiten nicht mehr zu schaffen haben, als die Wolken vom vorigen Jahr. Und wenn ich mich recht erinnere, habe ich auch den Pfarrer unseres Dorfs sagen hören, daß es sich für christliche und kluge Leute nicht zieme, auf solche Kinderpossen zu

Digitized by Google

achten; und auch Euer Gnaden hat mir vor einiger Zeit gesagt und erklärt, diejenigen Christen seien Narren, welche auf Vorzeichen achten, und darum wollen wir auch nicht weiter auf dieser Sache bestehen, sondern weiter gehen und in unser Dorf einziehen.

Die Jäger kamen und verlangten ihren Haasen, welchen ihnen Don Quixote auch gab. Sie giengen weiter und fanden am Eingang des Dorfs auf einem Wiesplatz den Pfarrer und den Baccalaureus Carrasco betend. Nun muß man wissen, daß Sancho über den Grauen und über das Waffenbündel den mit Flammen bemalten Rock von Steifleinwand als Staubdecke ausgebreitet hatte, den man ihm im herzoglichen Schlosse in jener Nacht, wo Altisidora wieder auflebte, angezogen. Auch setzte er dem Esel die Pappemütze auf den Kopf, was denn wohl die seltsamste Umgestaltung und Zierrat war, womit man je einen Esel in der Welt aufgestutzt sah. Beide wurden sogleich vom Pfarrer und vom Baccalaureus erkannt, welche ihnen mit offenen Armen entgegen kamen. Don Quixote stieg ab und umarmte sie herzlich. Die Knaben mit ihren Luchsaugen, welchen man nicht entgehen kann, entdeckten bald die Mütze des Esels, liefen hinzu um sie zu sehen und sagten unter einander: Kommt, ihr Jungen, und seht Sancho Panzas Esel! Der ist noch schöner geputzt als Mingo, aber Don Quixotes Thier sieht noch magerer aus als jüngst.

Endlich traten sie in das Dorf ein, umringt von den Jungen und begleitet von dem Pfarrer und dem Baccalaureus. Sie begaben sich an Don Quixotes Haus und fanden an der Thür die Haushälterin und die Nichte, welche bereits Nachricht von ihrer Ankunft erhalten hatten. Ebenso war die Kunde zu den Ohren der Gattin Sanchos, Teresa Panza gelangt, welche angekämmt und halb nackt herbei lief mit ihrer Tochter Sanchica

an der Hand, um ihrem Gatten zu stehen. Da sie ihn aber nicht so herausgeputzt sah, wie sie glaubte, daß ein Statthalter sein müsse, sagte sie zu ihm: Wie kommt ihr aber so daher, mein lieber Mann, zu Fuß und mit wunden Sohlen, und seht eher aus wie ein vertriebener Regent, als wie ein Statthalter auf dem Thron!

Schweig, Teresa, antwortete Sancho, gar oft ist kein Schinken zu finden, wo Nägel eingeschlagen sind. Wir wollen jetzt nach Haus gehen und da sollst du Wunder hören. Ich habe Geld, das ist die Hauptsache, das ich durch meinen Fleiß verdient habe und ohne jemands Schaden.

Wenn ihr Geld mitbringt, mein guter Mann, sagte Teresa, sei es nun so oder so verdient worden! Denn wie ihr es auch gewonnen haben mögt, so habt ihr gewiß keinen neuen Brauch in die Welt eingeführt.

Sanchica umarmte ihren Vater und fragte ihn, ob er etwas mitbringe, denn sie warte auf ihn wie auf Wasser im Mai. Sie umfaßte seinen Leib von einer Seite, seine Frau faßte ihn bei der Hand auf der andern, seine Tochter zog den Grauen, und so giengen sie nach ihrem Hause und ließen Don Quixote in dem seinigen unter dem Schutz seiner Nichte und Haushälterin und in der Gesellschaft des Pfarrers und des Baccalaureus. Don Quixote gieng, ohne Zeit und Umstände zu berücksichtigen, auf der Stelle mit dem Baccalaureus und dem Pfarrer bei Seite, und erzählte ihnen kürzlich von seiner Besiegung und von der Verbindlichkeit, welche er übernommen, sein Dorf ein Jahr lang nicht mehr zu verlassen, was er denn buchstäblich zu erfüllen gedenke, ohne auch nur ein Jota zu vernachläßigen, recht wie ein fahrender Ritter, der durch die strengen Gesetze der fahrenden Ritterschaft gebunden sei; er sei auf den Gedanken gekommen, dieses Jahr ein Schäfer zu

Digitized by Google

werden und sich in der Einsamkeit der Felder aufzuhalten, wo er mit verhängtem Zügel seinen verliebten Gedanken den Lauf lassen könne, indem er den tugendhaften Hirtenberuf ausübe; er bitte sie, wenn sie eben nicht viel zu thun hätten, und dadurch von wichtigen Geschäften abgehalten würden, seine Gefährten zu sein, denn er wolle hinlänglich Schaafe und Heerden kaufen, daß sie mit Recht den Namen Hirten führen können; er könne sie übrigens versichern, daß die Hauptsache dabei schon gethan sei, denn er habe ihnen bereits Namen beigelegt, die ihnen passen würden, wie gegossen. Der Pfarrer bat ihn, sie ihnen zu sagen. Don Quixote antwortete, sich selber würde er Schäfer Quixotiz nennen, den Barbier Schäfer Carrascon, den Pfarrer Schäfer Pfarriambro und Sancho Panza Schäfer Pancino. Alle erschracken über diese neue Narrheit Don Quixotes; damit er ihnen aber nicht noch einmal aus dem Dorfe davon liefe und der Ritterschaft nachzöge, und in der Hoffnung, er könne in diesem Jahre doch geheilt werden, gaben sie sein neues Vorhaben zu und billigten seine Narrheit als klug, erklärten sich auch bereit, ihm in seinem neuen Berufe Gesellschaft zu leisten.

Und zumal, fügte Sanson Carrasco hinzu, da ich, wie alle Welt weiß, ein sehr berühmter Dichter bin, so werde ich bei jedem Schritte Schäfergedichte oder Lieder der Liebe verfertigen, oder was mir in den Sinn kommt, und womit wir uns in diesen Einöden unterhalten können, die wir durchstreifen werden. Höchst nöthig aber ist, meine Herren, daß jeder sich den Namen einer Schäferin wähle, die er in seinen Liedern zu feiern gedenkt, und daß kein Baum bleibe, wäre er auch noch so hart, wo nicht ihr Name eingeschrieben und eingegraben wäre, wie es Sitte und Gebrauch ist bei den verliebten Schäfern.

Digitized by Google

Das ist herrlich, antwortete Don Quixote, ob ich gleich nicht nöthig habe, den Namen einer erdichteten Schäferin zu suchen, denn ich habe ja die unvergleichliche Dulcinea von Toboso, den Glanz dieser Gestade, den Schmuck dieser Wiesen, die Stütze der Schönheit, den Inbegriff der Anmuth, kurz den Gegenstand, auf welchen jede Lobeserhebung paßt, so hyperbolisch sie auch wäre.

Allerdings, sagte der Pfarrer; wir andern aber wollen uns nach schicklichen Schäferinnen umsehen, und wenn sie sich nicht schicken, wollen wir sie schon drücken.

Und sollte es daran fehlen, fügte Sanson Carrasco hinzu, so nehmen wir die Namen aus den Büchern und Drucken, von denen die ganze Welt voll ist, wie Filidas, Amarilis, Dianas, Floridas, Galateas und Belisardas, denn da sie auf den öffentlichen Plätzen feil stehen, können wir sie wohl auch kaufen und als unser Eigenthum betrachten. Wenn meine Dame, oder, um besser zu sagen, meine Schäferin etwa Ana hieße, würde ich sie unter dem Namen Anarda feiern; wenn Francisca, würde ich sie Francenia nennen, wenn Lucia, Lucinda, denn so geht alles aus; und wenn Sancho Panza mit in die Gesellschaft treten soll, so kann er seine Frau Teresa Panza unter dem Namen Teresayna besingen.

Don Quixote lachte über diese Namenverwandlung und der Pfarrer lobte seinen sittsamen und ehrbaren Entschluß außerordentlich und erbot sich von Neuem, ihm die ganze Zeit über Gesellschaft zu leisten, welche ihm vergönnt wäre, seinen nothwendigen Beschäftigungen abzuziehen. Damit nahmen sie Abschied, nachdem sie ihn gebeten und ihm gerathen hatten, seine Gesundheit zu berücksichtigen und seiner zu pflegen, so viel als nöthig wäre. Das Schicksal wollte, daß die Nichte und die Haushälterin das Gespräch der drei mit anhörten, und

Digitized by Google

sobald jene fort waren, traten beide zu Don Quixote ins Zimmer und die Nichte fieng an: Was ist das, Herr Oheim? Jetzt, da wir dachten, ihr seid nach Haus gekommen um euch zurückzuziehen und hier ein ruhiges, ehrbares Leben zu führen, wollt ihr wieder in neue Labyrinthe euch einlassen und gar ein Schäferjunge werden?

Schäferknabe bist gekommen!
Geh nur wieder, Schäferknabe!

Aber wahrhaftig, das Rohr ist schon zu hart zum Pfeifenschneiden.

Und werdet ihr, fügte die Haushälterin hinzu, auf dem Feld die Sonnenhitze des Sommers, die Kälte des Winters und das Geheul der Wölfe ertragen können? Nein gewiß nicht, denn dieß ist ein Beruf und eine Beschäftigung für rüstige, abgehärtete und für einen solchen Dienst fast von dem Wickelkissen und den Windeln an erzogene Leute; und wenn man ein Unglück neben das andere hält, so ist es immer noch besser, fahrender Ritter zu sein, als Schäfer. Seht, gnädiger Herr, nehmt meinen Rath an, denn ich gebe euch denselben nicht, weil ich voll Brod und Wein bin, sondern ganz nüchtern, und mit fünfzig Jahren auf dem Rücken. Bleibt in eurem Hause und sorgt für euer Eigenthum! Beichtet oft, unterstützt die Armen, und wenn euch das zum Schaden ausschlägt, so will ich es auf mein Gewissen nehmen!

Schweigt, Kinder, antwortete ihnen Don Quixote; ich weiß wohl, was mir frommt. Bringt mich jetzt zu Bette, denn es kommt mir vor, es sei mir nicht ganz wohl! Uebrigens seid versichert, ich mag nun irrender Ritter sein oder als Schäfer umherirren, daß ich nie unterlassen werde, für eure etwaigen Bedürfnisse zu sorgen, wie ihr aus meinen Handlungen sehen werdet.

Digitized by Google

Die guten Kinder, denn das waren die Haushälterin und die Nichte in der That, legten ihn zu Bett, wo sie ihm zu essen gaben und ihn so gut als möglich verpflegten.

Vierundsiebzigstes Kapitel.

Wie Don Quixote krank wurde, sein Testament machte und starb.

Da die menschlichen Dinge nicht ewig dauern, und es immer abwärts mit ihnen geht von ihrem ersten Anfang bis zum letzten Ende, besonders aber das Leben der Menschen, und da Don Quixotes Leben keinen Freibrief vom Himmel hatte, nach welchem sein Lauf hätte aufgehalten werden dürfen; so kam sein Ende und Hintritt, als er am wenigsten daran dachte; denn, mochte nun der Kummer schuld sein, den er darüber empfand, sich besiegt zu sehen, oder war es Fügung des Himmels, der es so anordnete, es überfiel ihn ein Fieber, welches ihn sechs Tage im Bett hielt, während welcher Zeit er vielfach von seinen Freunden, dem Pfarrer, dem Baccalaureus und dem Barbier besucht wurde, und Sancho Panza, sein treuer Schildknappe, nicht von seiner Seite wich. Diese waren der Meinung, der Verdruß, sich besiegt, und seine Wünsche in Betreff der Befreiung und Entzauberung Dulcineas nicht erfüllt zu sehen, mache ihn so krank, und suchten daher auf alle mögliche Weise ihn aufzuheitern, weshalb ihm der Baccalaureus sagte, er solle gutes Muths sein und aufstehen, um sein Hirtenleben zu beginnen, wozu er bereits eine Ekloge verfaßt habe, welche alle die des Sanazaro zu Schanden mache; auch habe er schon von seinem eigenen Geld zwei vortreffliche Hunde gekauft zur Bewachung ihrer Heerde; der

Digitized by Google

eine hellle Barcino und der andere Butron, und er habe sie von einem Hirten von Quintanar erstanden. Demungeachtet aber verließ Don Quixote seine Traurigkeit nicht. Seine Freunde riefen nun den Arzt; er fühlte den Puls und war damit nicht sehr zufrieden, sagte auch, er möge für eintretende Fälle auf sein Seelenheil bedacht sein, denn das Heil seines Leibes sei in Gefahr. Don Quixote hörte dieß mit ruhigem Gemüthe an, aber nicht ebenso seine Haushälterin, seine Nichte und sein Schildknappe, welche heftig zu weinen anfiengen, als läge er schon todt vor ihnen. Der Arzt war der Meinung, Kummer und Verdruß seien die Ursachen seines Todes. Don Quixote bat, ihn allein zu lassen; er wolle ein wenig schlafen. Sie thaten es und er schlief, wie man zu sagen pflegt, an einem Zuge fort länger als sechs Stunden, so daß die Haushälterin und die Nichte meinten, er werde von diesem Schlafe gar nicht mehr zu sich kommen. Er erwachte jedoch nach der genannten Zeit und rief mit lauter Stimme: Gelobt sei der allmächtige Gott, der so Großes an mir gethan hat! Ja, seine Barmherzigkeit hat keine Grenze und die Sünden der Menschen mögen sie weder verkürzen noch verhindern.

Die Nichte lauschte auf die Worte des Oheims, und da sie ihr vernünftiger vorkamen, als er gewöhnlich zu sprechen pflegte, wenigstens in dieser Krankheit, fragte sie ihn: Was sagt ihr da, mein Herr? Ist etwas Neues vorgefallen? Was ist das für eine Barmherzigkeit und was für Sünden der Menschen?

Ich meine die Barmherzigkeit, liebe Nichte, antwortete Don Quixote, welche in diesem Augenblicke Gott an mir geübt hat, da, wie ich sagte, meine Sünden mich daran verhindert haben. Ich habe jetzt meinen Verstand wieder hell und frei von den dunkeln Nebeln der Unwissenheit, welche die unselige

Digitized by Google

anhaltende Leserei in den verwünschten Ritterbüchern über ihn verbreitet hatte. Ich sehe jetzt ihre Verrücktheit und Trüglichkeit ein, und es betrübt mich weiter nichts, als daß diese Enttäuschung so spät gekommen ist, daß ich nicht mehr Zeit habe, meinen Fehler wieder gut zu machen und andere zu lesen, die ein Licht für meine Seele wären. Ich fühle, liebe Nichte, daß der Augenblick meines Todes nahe ist, und ich wünschte so sterben zu können, daß man erkenne, mein Leben sei nicht so schlimm gewesen, daß ich blos den Beinamen des Narren hinterlasse; wenn ich auch einer gewesen bin, so will ich doch nicht auch durch meinen Tod dieß bekräftigen. Rufe mir, meine Liebe, meine guten Freunde, den Pfarrer, den Baccalaureus Sanson Carrasco und Meister Nicolas den Barbier; denn ich will beichten und mein Testament machen.

Die Nichte wurde indeß dieser Mühe überhoben, denn die drei traten eben ins Zimmer. Kaum hatte sie Don Quixote erblickt, als er zu ihnen sagte: Gebt mir den Botenlohn für meine Neuigkeit, liebe Herren! Ich bin nicht mehr Don Quixote von der Mancha, sondern Alonso Quixano, dem einst seine Lebensweise den Zunamen des guten erworben hatte. Jetzt bin ich ein Feind des Amadis von Gallia und der ganzen zahllosen Schaar seiner Abkömmlinge. Jetzt sind mir alle die gottlosen Geschichten der fahrenden Ritterschaft verhaßt. Ich sehe meine Thorheit ein, sowie auch die Gefahr, in die es mich gebracht hat, daß ich sie gelesen. Durch Gottes Barmherzigkeit bin ich auf meinen Zustand aufmerksam geworden und verabscheue nun diese Bücher.

Als die drei ihn also reden hörten, glaubten sie ganz gewiß, es habe ihn eine neue Narrheit ergriffen, und Sanson sagte zu ihm: Jetzt, gnädiger Herr Don Quixote, da wir Nachricht haben, daß das Fräulein Dulcinea entzaubert ist,

Digitized by Google

kommt ihr uns so daher; und in demselben Augenblick, wo wir so nahe daran sind, Schäfer zu werden und unser Leben unter Gesang hinzubringen wie die Fürsten, wollt ihr euch zum Einsiedler machen? Schweigt um Gottes willen, kommt zu euch und laßt die Grübeleien schwinden!

Diejenigen, versetzte Don Quixote, die zu meinem Schaden bisher wirklich gewesen sind, wird der Tod mit Hilfe des Himmels zu meinem Vortheile ausschlagen lassen. Ich fühle, meine Herren, daß ich schnell sterben werde; darum laßt die Possen beiseit und bringt mir einen Beichtvater, dem ich beichten, und einen Schreiber, der mein Testament machen kann, denn in einer Lage, wie die meinige, darf ein Mensch nicht mit seiner Seele scherzen. Ich bitte daher, daß, so lange der Herr Pfarrer meine Beichte hört, ihr nach dem Schreiber schicket.

Verwundert über Don Quixotes Reden sahen alle einander an, und ob sie gleich noch etwas zweifelten, wollten sie ihm doch glauben, und ein Hauptzeichen, woraus sie auf seinen baldigen Tod schlossen, war, daß er sich so schnell aus einem Thoren zum verständigen Mann umgewandelt hatte, denn er fügte zu den erwähnten Reden noch viele andere so schöne christliche und gescheidte Worte hinzu, daß er ihnen völlig jeden Zweifel benahm, und sie ihn für vernünftig halten mußten. Der Pfarrer ließ die übrigen hinausgehen, blieb mit ihm allein und hörte seine Beichte. Der Baccalaureus gieng nach dem Schreiber und kam bald darauf mit diesem und mit Sancho Panza zurück. Sancho, welcher schon von dem Baccalaureus war in Kenntniß über den Zustand seines Herrn gesetzt worden, fand die Haushälterin und die Nichte weinend, und fieng nun auch an, Gesichter zu ziehen und Thränen zu vergießen. Als die Beichte zu Ende war, kam der Pfarrer her-

Digitized by Google

aus und sagte: Er stirbt in der That, und ist in der That wieder klug und Alonso Quixano der gute. Wir können nun wohl hineingehen, damit er sein Testament mache.

Diese Nachricht gab den strotzenden Augen der Haushälterin, der Nichte und Sancho Panzas, seines treuen Schildknappen, einen solchen Stoß, daß ihnen die Thränen aus den Augen platzten und tausend tiefe Seufzer aus der Brust, denn in der That, wie schon früher ist gesagt worden, so lange Don Quixote noch schlechtweg Alonso Quixano der gute hieß, und auch so lange er Don Quixote von der Mancha war, hatte er immer eine angenehme Gemüthsart und sein Umgang war erquicklich, weshalb er auch nicht allein von denen im Hause, sondern von allen, welche ihn kannten, geliebt wurde. Der Schreiber und die übrigen traten in das Zimmer, und nachdem jener den Eingang des Testaments abgefaßt und Don Quixote seine Seele Gott empfohlen, nebst allen weitern Erfordernissen des Christenthums, sagte er, auf die Vermächtnisse übergehend: Item so ist mein Wille, daß Sancho Panza, welchen ich in der Zeit meiner Verrücktheit zu meinem Schildknappen machte, wegen gewissen Geldes, das er von mir in Händen hat, sintemal zwischen ihm und mir gewisse Rechnungen, Abzüge und Gegenrechnungen obgewaltet, will ich, daß er über selbige nicht zur Rechenschaft gezogen, noch ihm etwas abverlangt werde, sondern, wenn etwas übrig ist, nachdem er sich für alles, was ich ihm schuldig bin, bezahlt gemacht, soll jener Rest ihm gehören, der indeß nicht groß sein wird, und möge ihm wohl gedeihen. Und wenn ich ihm, da ich verrückt war, die Statthalterschaft einer Insel geben wollte, so würde ich jetzt, da ich bei Verstande bin, wenn ich könnte, ihm gern die Verwaltung eines Königreichs anvertrauen, denn

Digitized by Google

die Einfalt seines Herzens und die Treue seiner Aufführung würde es verdienen.

Hierauf wandte er sich zu Sancho und sagte zu ihm: Verzeih mir, mein Freund, daß ich dir Veranlassung geworden bin, so verrückt zu erscheinen, wie ich war, und daß ich dich in demselben Irrthum mit fortgezogen habe, in welchem ich mich befand, daß es nämlich fahrende Ritter in der Welt gegeben habe und noch gebe.

Ach, entgegnete Sancho weinend, sterbt nur nicht, lieber gnädiger Herr, sondern folgt meinem Rath und lebt noch viele Jahre! Denn die größte Thorheit, welche ein Mensch in diesem Leben begehen kann, ist, so mir nichts dir nichts zu sterben, ohne daß ihn jemand umbringt, noch andere Hände ihn tödten, als die der Schwermuth. Schaut, seid nicht so faul und erhebt euch von diesem Lager, und wir wollen hinausgehen auf das Feld, als Hirten verkleidet, wie wir verabredet haben; vielleicht finden wir hinter irgend einem Busche das gnädige Fräulein Donna Dulcinea entzaubert, daß es eine Freude ist. Und wollt ihr vielleicht aus Verdruß darüber sterben, daß ihr seid überwunden worden, so schiebt nur die Schuld auf mich, und sagt, ich habe den Rocinante schlecht gegürtet, und deshalb haben sie euch niedergeworfen. Ihr werdet ja ohnehin in euern Ritterbüchern gefunden haben, daß es eine gewöhnliche Sache ist, daß die Ritter einander zu Boden werfen, und wer heute der Besiegte ist, der kann morgen Sieger sein.

Allerdings, sagte Samson; der gute Sancho Panza hat die ganz richtige Ansicht von der Sache.

Gemach, meine Herren, sagte Don Quixote; denn

Das Nest, das fernd den Vögeln theuer,
Ist einsam und verlassen heuer.

Digitized by Google

Ich war ein Thor, und jetzt bin ich gescheidt, ich war Don Quixote von der Mancha, und jetzt bin ich, wie gesagt, Alonso Quixano der gute. Möge meine aufrichtige Reue mir bei euch wieder die Achtung erwerben, die ihr einst für mich gefühlt habt! Und jetzt fahre der Herr Schreiber fort! Item, so vermache ich mein sämmtliches Vermögen, so daß nur das Thor geschlossen werden darf, meiner Nichte Antonia Quixana, welche hier gegenwärtig ist, nachdem sie zuvor auf das pünktlichste dasjenige davon abgezogen, was nöthig ist, um die Aufträge auszurichten, die ich hinterlassen; und das erste, was sie berichtigen muß, ist nach meinem Willen die Auszahlung des Lohns, den ich der Haushälterin schuldig bin für die Zeit, in welcher sie mir gedient, und überdieß zwanzig Ducaten zu einem Anzug. Zu Vollstreckern meines Testaments ernenne ich den Herrn Pfarrer und den Herrn Baccalaureus Sanson Carrasco, welche hier gegenwärtig sind. Item, so ist mein Wille, wenn Antonia Quixana, meine Nichte, sich verheirathen will, daß sie nur einen solchen heirathe, über den man erst durch genaue Erkundigung in Erfahrung gebracht hat, daß er gar nicht weiß, was Ritterbücher sind; im Fall man sich aber überzeugt und meine Nichte verlangt ihn demungeachtet zum Manne, so soll sie alles verlieren, was ich ihr vermacht habe, und meine Testamentsvollstrecker mögen es alsdann nach ihrem Gefallen zu frommen Zwecken verwenden. Item so ersuche ich die besagten Herren, meine Testamentsvollstrecker, wenn etwa ein günstiger Zufall sie mit einem Schriftsteller bekannt macht, der eine Geschichte geschrieben haben soll, mit dem Titel: zweiter Theil der Thaten Don Quixotes von der Mancha, daß sie ihn in meinem Namen auf das angelegentlichste um Verzeihung bitten, daß ich, ohne daran zu denken, ihm Veranlassung gegeben habe, so viele und so große Abgeschmacktheiten

Digitized by Google

Seite

Fünfundfünfzigstes Kapitel. Was Sancho unterwegs begegnete, nebst andern Dingen, die gar nicht schöner sein können 139

Sechsundfünfzigstes Kapitel. Von dem ungeheuern und nie gesehenen Kampf, welcher zwischen Don Quixote von der Mancha und dem Lakaien Tosilos Statt fand zur Vertheidigung der Tochter der Donna Donna Rodriguez 149

Siebenundfünfzigstes Kapitel. Berichtet, wie sich Don Quixote von dem Herzog beurlaubte, und was ihm mit der verständigen und lüsternen Altisidora, dem Fräulein der Herzogin, begegnete 156

Achtundfünfzigstes Kapitel. Wie die Abenteuer in solcher Menge auf Don Quixote hereinstürmten, daß sie einander gar nicht Platz greifen ließen 162

Neunundfünfzigstes Kapitel. Worin ein außerordentlicher Vorfall erzählt wird, den man wohl für ein Abenteuer halten darf, welches Don Quixote begegnete 178

Sechzigstes Kapitel. Was Don Quixote begegnete, als er nach Barcelona gieng 189

Einundsechzigstes Kapitel. Was Don Quixote bei seinem Einzug in Barcelona begegnete, nebst andern Dingen, welche mehr wahr, als verständig sind 206

Zweiundsechzigstes Kapitel. Handelt von dem Abenteuer mit dem bezauberten Kopfe nebst andern Kleinigkeiten, welche zu erzählen man nicht unterlassen kann 210

Dreiundsechzigstes Kapitel. Von dem Unfall, welcher Sancho Panza bei dem Besuch auf den Galeeren begegnete, und das merkwürdige Abenteuer der schönen Moriskin 227

Vierundsechzigstes Kapitel. Handelt von dem Abenteuer welches Don Quixote mehr Verdruß machte, als alle die ihm bisher begegnet waren 241

Fünfundsechzigstes Kapitel. Es wird Nachweisung gegeben, wer der Ritter vom weißen Monde war, nebst Don Gregorios Befreiung und andern Begebenheiten 247

Sechsundsechzigstes Kapitel. Handelt von dem, was jeder sehen wird, der es liest, und hören, dem man es vorliest . 255

Siebenundsechzigstes Kapitel. Von dem Entschluß, welchen Don Quixote faßte, ein Schäfer zu werden und auf dem Felde zu leben, bis das Jahr seines Versprechens um wäre, nebst andern wirklich ergetzlichen und vortrefflichen Begebenheiten 262

Achtundsechzigstes Kapitel. Von dem vorstigen Abenteuer, welches Don Quixote begegnete 269

Neunundsechzigstes Kapitel. Von dem seltsamsten und ungewöhnlichsten Vorfall, welcher im ganzen Verlauf dieser großen Geschichte Don Quixoten begegnete 276

Digitized by Google

Seite

Siebzigstes Kapitel. Folgt auf das neunundsechzigste und handelt von Dingen, welche der Deutlichkeit der Geschichte wegen nicht können übergangen werden 288

Einundsiebzigstes Kapitel. Was Don Quixote mit seinem Schildknappen Sancho begegnete, als sie nach ihrem Dorfe zogen 294

Zweiundsiebzigstes Kapitel. Wie Don Quixote und Sancho in ihr Dorf kamen 302

Dreiundsiebzigstes Kapitel. Von den Vorzeichen, welche Don Quixoten beim Eintritt in sein Dorf begegneten, nebst andern Vorfällen, welche diese große Geschichte schmücken und bestätigen 309

Vierundsiebzigstes Kapitel. Wie Don Quixote krank wurde, sein Testament machte und starb 316

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FROM
THE DON QUIXOTE
COLLECTION GIVEN
TO THE
HARVARD COLLEGE
LIBRARY BY
CARL T. KELLER, '94

Digitized by Google